4° Hom. 911

Lehr- und geistreiche

Sonntags-Predigen,

In Französischer Sprach gehalten

Von dem hochwürdigsten Herrn, Herrn

CLAUDIO JOLI,

Ehemahls Pfarr-Herrn bey S. Niclas des Champs zu Pariß:

Nachgehends würdigsten Bischoff und Grafen zu Agen.

Nunmehro aber

Allen Pfarr-Herren, Predigeren, und Seel-Sorgeren zu grosser Beyhülff aus gedachtem Französischen in das Teutsche übersetzt und in Druck verfasset

Durch

R. D. THEODORICUM PRINTZ,

Deß Hoch-löblichen Reichs-Stiffts Creutzlingen

Ord. S. Aug. Regulirten Chor- und Capitular-Herrn.

Dritte Auflag.

Mit Genehmhaltung der Oberen.

Augspurg und Wirtzburg,

Verlegt von Martin Veith, Buchhändlern. Anno 1755.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Zuschrifft.

Denen glorreichen

Himmels = Fürsten

Und unüberwindlichen Blut = Zeugen

LEONTIO

Und

MARTIALI,

Eines löblichen Reichs = Stiffts Creutzlingen, großmächtigen Schutz = Patronen

Ewige Glory und versicherte Glückseeligkeit.

Großmächtige Schutz = Patronen!

Heilige

LEONTI und MARTIALIS

Unter andern Kostbarkeiten, welche die Christlich = Catholische Kirch in ihrer Schatz = Kammer verwahrlich aufbehaltet, seynd nicht die mindiste die Leiber oder Gebeiner der Heiligen; Dahero dann hohe Fürsten und Potentaten so wohl durch abgeordnete Gesandtschafften, als eingesendete Bitt = Schrifften manchmahl anders

nichts verlangt haben, als daß sie mit dergleichen Schatz von dem Vatican möchten bereichert werden. Also wissen wir, daß die Kayserin Constantina bey Gregorio dem Grossen bittlich angehalten, und doch nichts anders als ein wenig Feilen-Staub von den Ketten deß heiligen Petri erhalten habe. Also schickte der Kayser Justinianus zu Hormisdas Römischen Pabsten, und als eine grosse Schanckung wurde ihm die Decke, wormit das Grab deß Heil. Pauli bedeckt ware, zugeschickt. Also hielte inständig an bey Lucio III. Casimirus König in Pohlen, und wurden ihme die Gebetner deß Heil. Flaviani, wiewohl nicht ohne grosses Wunder, übersendet.

Wann dann gecrönte Häupter sich um so kostbaren Schatz also gestissentlich beworben haben, wie solle sich dann unser Collegium nicht über alle massen glückseelig achten, da es mit euren heiligen Leiberen, glorreiche Martyrer von Rom aus also beglücket und beehret worden? Congratulamini mihi, kan es billich eine umher ligende Nachbarschafft einladen, daß sie sich mit ihme hertzlich erfreuen solle.

Wiewohlen nun ein hochwürdiger Reichs-Prälat, dermahliger unsers Stiffts gnädiger Vorsteher Georgius III. an sich nichts gebrechen lassen, damit eure heilige Leiber auf das allerkostbariste und künstlichste möchten gefasset werden: Und obschon dise bey ungemeinem Zulauff viler tausend Persohnen in unser Gotts-Hauß, als in eine von der ewigen Vorwahl für euch ausgesehene Ruhe-Statt auf das allerfeyrlichste seynd übersetzt worden, auch

mit

mit herrlichen Wundern alsobald haben angefangen zu leuchten, und ihre vilmögende Hülff angedeyen zu lassen; Nichts desto wentger, damit eure unsterbliche Glory auch in ferne Land möchte ausgebreitet werden, so wird euch gegenwärtiges Buch zugeschriben, mit angehängter allerunterthänigster Bitt, daß ihr anvorderist unsern gnädigen Herrn Reichs-Prälaten in noch langwürig-beglückter Regierung: so dann unser gesambtes Collegium im besten Flor und Aufnahm gnädigist erhalten, alles widrtges, und aufgetrengte Unbeliebigkeiten darvon abwenden, unter Euren großmächtigen Schutz aufnehmen, und dermahleinst zu einer ewig-daurender Ruhe verhelffen wollet. Also bittet und erwünschet Eurem Dienst treu-eyfrig zugethanes, und allerdings ergebnistes

Collegium Creutzlingen.

CENSURA ORDINARII.

Cùm Opus Concionum Dominicalium Reverendissimi D. D. Claudii Joli *Episcopi & Comitis Agensis &c.* quondam Parochi ad S. Nicolaum *des Champs* Parisiis, jam pridem magno cum fructu Gallicè locutum sit, modò autem Germanicè loqui didicerit, & in eo non tantùm omnia catholicæ fidei & bonis moribus consona sint, sed & illud miro zelo & eloquentia, ac pulcherrimis Sacræ Scripturæ & SS. Patrum sententiis firmatum sit; ideò omninò dignum judico, ut ad communem fidelium utilitatem in publicum prodeat. Constantiæ die 22. Aprilis Anno 1723.

ANDREAS FEÜRSTEIN
SS. Theol. Doct. Consil. Eccl. insignis Collegiatæ ad S. Steph. Par. Canonicus Capitularis, Censor Librorum ordinarius mpp.

Summarischer Innhalt
Aller Materien, welche in folgenden Predigen begriffen seynd.

Am ersten Sonntag im Advent.

Von dem letzten Gericht.

Arescentibus hominibus præ timore, & expectatione, quæ supervenient universo orbi. Lucæ 21.
Die Menschen werden verschmachten vor Forcht, und Erwartung derer Dingen, die kommen sollen über den gantzen Erdenkreiß.

Am andern Sonntag im Advent.

Von der Beschaffenheit der wahren Tugend.

Claudi ambulant. Lucæ 7.
Die Lahmen gehen.

Am dritten Sonntag im Advent.

Von der Gegenwart GOttes.

Medius vestrûm stetit, quem vos nescitis. Joan. 1.
Er ist mitten unter euch gestanden, den ihr nicht kennet

Am vierten Sonntag im Advent.

Von nothwendiger Vorbereitung, die Heil. Weyhnachten recht und wohl zu begehen.

Parate viam Domini, rectas facite semitas ejus; & videbit omnis caro salutare Dei. Lucæ 3.
Bereitet den Weeg deß HErrn, und machet richtig seine Fußsteig = = und alles Fleisch wird den Heyland GOttes sehen.

Am Sonntag nach Weyhnachten.

Von Abtödtung der bösen Anmuthungen.

Puer autem crescebat, & confortabatur plenus sapientiâ, & gratia Dei erat in illo. Lucæ 2.
Das Kind wuchse, und ward gestärckt voller Weißheit, und GOttes Gnad war bey ihme.

Am ersten Sonntag nach HH. drey Königen.

Von der Christlichen Demuth.

Descendit cum eis, & venit Nazareth, & erat subditus illis. Lucæ 2.
Und JEsus gieng hinab mit ihnen, und kame gen Nazareth, und war ihnen unterthan.

Am andern Sonntag nach HH. drey Königen,

Von

Von der Pflicht der Schuldigkeit der Ehe-Leuthen.

Quodcunque dixerit vobis, facite. Joann. 3.

Alles, was er euch ſagen wird, das thut.

Am dritten Sonntag nach HH. drey Königen.

Von der Höll der Chriſten

Multi ab oriente & occidente venient & recumbent cum Abraham & Iſaac & Jacob in regno cœlorum; Filii autem regni ejicientur in tenebras exteriores. Matth. 8.

Vil werden kommen von Aufgang und Nidergang der Sonnen, und ſitzen bey Abraham, Iſaac und Jacob im Himelreich, aber die Kinder deß Reichs werdē ausgeſtoſſen in die äuſſerſte Finſternuß.

Am vierten Sonntag nach HH. drey Königen.

Von denen Trübſalen und Troſt der Frommen.

Aſcendente JEſu in naviculam, ſecuti ſunt eum diſcipuli ejus, & ecce! motus factus eſt in mari. Matth. 8.

Als JEſus in ſein Schifflein tratte, folgten ihm nach ſeine Jünger: und ſihe! es ward ein groſſe Ungeſtümme im Meer.

Am fünfften Sonntag nach HH. drey Königen.

Von der leydigen Glückſeeligkeit der Gottloſen.

Domine, nonne bonum ſemen ſeminaſti in agro tuo? unde ergo habet zizania? Matth. 13.

HErr, haſt du nicht guten Saamen in deinen Acker geſäet? woher hat er dann das Unkraut?

Am ſechſten Sonntag nach HH. drey Königen.

Von dem guten Exempel.

Hæc omnia locutus eſt JEſus in parabolis ad turbas, & ſine parabolis non loquebatur eis. Matth. 13.

Diſes alles redete JEſus in Gleichnuſſen zu dem Volck, und ohne Gleichnuſſen redete er nichts zu ihnen.

Am Sonntag Septuageſimæ.

Durch was Mittel ein jeder in ſeinem Stand könne heilig werden.

Simile eſt regnum cœlorum homini Patri familias, qui exiit primo manè conducere operarios in vineam ſuam. Matth. 20.

Das Himmelreich iſt gleich einem Hauß-Vatter, der am Morgen ausgienge Arbeiter zu dingen in ſeinē Weingarten.

Am Sonntag Sexageſimæ.

Von der geiſtlichen Gehörloſigkeit.

Hoc dicens clamabat: qui habet aures audiendi, audiat. Semen eſt verbum Dei. Luc. 8.

Da er das geſagt, ſchrye er: Wer Ohren hat zu hören, der höre: Der Saamen iſt das Wort GOttes.

Am Sonntag Quinquageſimæ.

Von denen Faßnachts-Uppigkeiten, und viertzigſtündigen Gebett.

Domine, ut videam. Luc. 18.

HErr! daß ich ſehen möge.

Am

Am ersten Sonntag in der Fasten.

Von der Anfechtung.

Ductus est JESUS in desertum à spiritu, ut tentaretur à Diabolo. Matth. 4.

JEsus ward in die Wüsten geführet von dem Geist, auf daß er vom Teufel versucht würde.

Am andern Sonntag in der Fasten.

Von denen Wohllüsten dises Lebens, und deß Himmels.

Duxit illos in montem excelsum seorsùm, & transfiguratus est ante eos. Matth. 17.

Er führet sie sonderwärts auf einen hohen Berg, und ward verklärt vor ihnen.

Am dritten Sonntag in der Fasten.

Von dem leydigen Widerfall.

Et fiunt novissima hominis illius pejora prioribus. Lucæ 11.

Es werden die letzte Ding desselbigen Menschen ärger, dann die ersten.

Am vierten Sonntag in der Fasten.

Wie man die von GOtt beschertе Reichthümer wohl anwenden solle.

Rmi D. Claudii Joli Dominicale.

Unde ememus panes, ut manducent hi? hoc autem dicebat tentans eum; ipse enim sciebat, quid esset facturus. Joan. 6.

Wovon kauffen wir Brod, daß dise essen? das sagte er aber ihn zu versuchen; dann er wußte wohl, was er thun wolte.

Am dem Passion-Sonntag.

Von der Oesterlichen Beicht.

Quis ex vobis arguet me de peccato? Joan. 8.

Wer aus euch wird mich einer Sünd überzeugen?

An dem Palm-Sonntag.

Von dem Einzug Christi in eine Seel;

Dicite Filiæ Sion: Ecce! Rex tuus venit tibi mansuetus. Matth. 21.

Saget der Tochter Sion: Nimm wahr, dein König kommt dir sanfftmüthig.

Am Heil. Oster-Tag.

Von dem grossen Glück, und denen Kennzeichen einer wahren Auferstehung.

Surrexit, non est hîc; ecce locus, ubi posuerunt eum. Sed ite, dicite discipulis, & Petro, quia præcedit vos in Galilæam. Marci. 16.

Er ist auferstanden, und ist nicht hier; sehet da die Stätte, da sie ihn hinlegten.

ten. Gehet aber hin, und saget seinen Jüngern, und Petro, daß er vor euch hingehen wird in Galiläam.

Am ersten Sonntag nach Ostern.

Von der Beharrung in der Gnad GOttes.

Stetit JESUS in medio discipulorum, & dixit eis: Pax vobis. Joan. 20.

JEsus stunde mitten unter sie, und sprach zu ihnen: der Frid seye mit euch.

Am andern Sonntag nach Ostern.

Von dem guten Hirten, oder Pfarr-Herrn, wie auch von den frommen Pfarr-Kindern.

Ego sum Pastor bonus: Bonus Pastor animam suam dat pro ovibus suis. Joan. 10.

Ich bin ein guter Hirt: Ein guter Hirt gibt sein Leben für die Schaaf.

Eine andere Predig,

Für den andern Sonntag nach Ostern.

Wie wir schuldig seyen der Kirchen zu gehorsamen, und worinn diser Gehorsam fürnehmlich bestehe?

Alias oves habeo, quæ non sunt ex hoc ovili, & illas oportet me adducere, & vocem meam audient. Joan. 10.

Ich hab noch andere Schaaf, die seynd nicht aus disem Schaaf-Stall, und dieselbe muß ich auch herzuführen, und sie werden meine Stimm hören.

Am dritten Sonntag nach Ostern.

Von der Glückseeligkeit der Frommen.

Plorabitis & flebitis vos, mundus autem gaudebit, vos vero contristabimini, sed tristitia vestra vertetur in gaudium. Joan. 16.

Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich erfreuen: Ihr aber werdet traurig seyn, doch so wird eure Traurigkeit in Freud verkehrt werden.

Am vierten Sonntag nach Ostern.

Von der Vergessenheit deß Tods.

Vado ad eum, qui misit me, & nemo ex vobis interrogat me: quò vadis? Joan. 16.

Ich gehe hin zu dem, der mich gesandt hat, und niemand aus euch fragt mich, wo geheſt du hin?

Am

Am fünfften Sonntag nach Oſtern.

Von dem Gebett.

Si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis: usque modò non petiſtis quicquam in nomine meo: petite, & accipietis. Joan. 16.

So ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Nahmen, ſo wird ers euch geben: bißher habt ihr nichts gebetten in meinem Nahmen: bittet und ihr werdet empfangen.

Am ſechſten Sonntag nach Oſtern.

Von dem falſchen Eyfer.

Absque Synagogis facient vos: ſed venit hora, ut qui interficit vos, arbitretur obſequium ſe præſtare DEO. Joan. 16.

Sie werden euch aus den Verſammlungen ausſchlieſſen. Aber es wird die Zeit kommen, daß ein jeder, der euch tödtet, der wird meynen, er thue GOtt einen Dienſt daran.

An dem heiligen Pfingſt-Sonntag.

Von der Ankunfft deß heiligen Geiſts, und nothwendiger Vorbereitung denſelben zu empfangen.

Ad eum veniemus, & manſionem apud eum faciemus. Joan. 14.

Wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bey ihm machen.

Am erſten Sonntag nach Pfingſten.

Wie man ſich vorbereiten müſſe, der Fronleichnams = Proceßion andächtig beyzuwohnen.

Adeamus cum fiducia ad thronum gratiæ, ut miſericordiam conſequamur Hebr. 4.

Laſſet uns hinzugehen mit Vertrauen zu dem Thron ſeiner Gnaden, auf daß wir Barmhertzigkeit empfangen.

Am andern Sonntag nach Pfingſten.

Von der Communion, und derſelben Mißbrauch.

Homo quidam fecit cœnam magnam, & vocavit multos. Lucæ. 4.

Es ware ein Menſch, der hatte ein groß Abendmahl, und lude vil darzu.

Am dritten Sonntag nach Pfingſten.

Von der Barmhertzigkeit GOttes gegen die Sünder.

Cum invenit eam, imponit ſuper humeros ſuos gaudens, & veniens domum

mum convocat amicos, & vicinos dicens illis : congratulamini mihi, quia inveni ovem meam, quæ perierat. Lucæ 15.

Wann ers gefunden hat, ſo legt ers auf ſeine Achßlen mit Freuden : und wann er heim kommt, ruffet er ſeinen Freunden und Nachbaren, und ſpricht zu ihnen : freuet euch mit mir, dann ich hab mein Schaaf gefunden, das verlohren war.

Am vierten Sonntag nach Pfingſten.

Wie man das Wort GOttes nutzlich anhören müſſe.

Cùm Turbæ irruerunt in JEſum, ut audierent verbum DEI, & ipſe ſtabat ſecus ſtagnum Geneſareth. Lucæ 5.

Es begab ſich, daß ſich das Volck zu JEſu trang, auf daß ſie möchten hören das Wort GOttes, und er ſtunde am See Geneſareth.

Am fünfften Sonntag nach Pfingſten.

Von der Chriſtlichen Gerechtigkeit.

Niſi abundaverit juſtitia veſtra plusquam Scribarum, & Phariſæorum, non intrabitis in regnum cœlorum, Matth. 5.

Es ſeye dann euer Gerechtigkeit vollkommner dann der Schrifftgelehrten, und Phariſäer, ſo werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmeln.

Am ſechſten Sonntag nach Pfingſten.

Wie ein jeder ſeine Armuth und Elend wohl anlegen ſolle.

Cùm turba multa eſſet, nec haberent, quod manducarent, convocatis diſcipulis, ait illis : Miſereor ſuper turbam. Marci 8.

Da vil Volcks da ware, und nicht zu eſſen hatten, rieff JEſus ſeine Jünger zu ihm, und ſprach zu ihnen : mich erbarmet deß Volcks.

Am ſibenden Sonntag nach Pfingſten.

Wie nothwendig es ſeye, daß man Allmoſen gebe.

Omnis Arbor, quæ non facit fructum bonum, excitetur, & in ignem mittetur : igitur ex fructibus eorum cognoſcetis eos. Matth. 7.

Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchten bringt, ſoll ausgehauen, und in das Feur geworffen werden : darum an ihren Früchten ſolt ihr ſie erkennen.

Am achten Sonntag nach Pfingſten.

Von der Beſchaffenheit deß Allmoſens.

Ego

Ego dico vobis, facite vobis amicos de Mammona iniquitatis, ut cùm defeceritis, recipiant vos in æterna Tabernacula. Luc. 16.

Ich ſage euch: Machet euch Freund von dem Reichthum der Ungerechtigkeit, auf daß, wann ihr nun Gebrechen haben werdet, ſie euch aufnehmen in die ewige Tabernackel.

Am neunten Sonntag nach Pfingſten.

Von dem unglückſeeligen Stand einer Seelen, über welche JESUS weinet.

Videns JEſus Jeruſalem flevit ſuper illam. Lucæ. 19.

Er ſahe die Stadt an, und weinet über ſie.

Am zehenden Sonntag nach Pfingſten.

Von dem freventlichen Urtheil.

DEUS, gratias ago tibi, quia non ſum ſicut cæteri hominum, raptores, injuſti, adulteri, vel ut etiam hic Publicanus. Lucæ 18.

Ich dancke dir, GOTT, daß ich nicht bin wie andere Leuth, ein Rauber, Ungerechter, Ehebrecher, oder auch wie diſer offne Sünder.

Am eilfften Sonntag nach Pfingſten.

Von dem Ehrabſchneiden.

Apertæ ſunt aures ejus, & ſolutum eſt vinculum illius, & loquebatur rectè. Marci 7.

Seine Ohren thaten ſich auf, und das Band ſeiner Zungen ward loß, und er redete recht.

Am zwölfften Sonntag nach Pfingſten.

Von der Liebe GOttes.

Diliges Dominum DEUM tuum ex toto corde tuo, ex tota anima tua, ex omnibus viribus tuis, & ex tota mente tua. Luc. 11.

Du ſolſt GOtt deinen HErrn lieben aus gantzem deinem Hertzen, und aus gantzer deiner Seel, aus allen deinen Kräfften, und aus gantzem deinem Gemüth.

Am dreyzehenden Sonntag nach Pfingſten.

Von der eignen Liebe.

Diliges Dominum DEUM tuum ex toto corde tuo &c. Luc. 11.

Du ſolſt GOtt deinen HErrn lieben, aus gantzem deinem Hertzen, ꝛc.

Am vierzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Vom Uberfluß in Kleyderen.

Ne solliciti sitis animæ vestræ, quid manducetis, neque corpori vestro, quid induamini: Nonne anima est plusquam esca, & corpus plusquam vestimentum? Matth. 6.

Sorget nicht für eure Seelen, was ihr essen werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr dann die Speiß, und der Leib mehr dann die Kleydung?

Am fünffzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Von dem Todt, wegen der verstorbnen Wittib zu Nain.

Am sechzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Von dem Geitz.

Homo quidam hydropicus erat ante illum; & respondens JESUS dixit ad Legisperitos, & Pharisæos: si licet Sabbato curare, & illi tacuerunt, ipse vero apprehensum sanavit eum ac dimisit. Lucæ 14.

Es war ein Mensch vor ihm, der ware wassersüchtig; und JEsus antwortet, und saget zu den Gesatz-Verständigen und Pharisäern: Geziemet es sich auch, an dem Sabbath gesund zu machen: Sie aber schwigen still, und er griffe ihn an, und machte ihn gesund, und liesse ihn gehen.

Am sibenzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Vom Geplauder und Geschwätzwerck.

Convocatis Pharisæis interrogavit eos JESUS dicens: Quid vobis videtur de Christo? Matth. 22.

Da die Pharisäer beysammen waren, fraget sie JEsus, und sprach: was haltet ihr von Christo.

Am achtzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Von dem Neyd.

Quidam de Scribis dicebant intra se: hic blasphemat. Et cùm vidisset JESUS cogitationes eorum, dixit: ut quid cogitatis mala in cordibus vestris? Matth. 9.

Etliche aus denen Schrifftgelehrten sprachen bey ihnen selbst: diser lästert GOtt. Und da JEsus ihre Gedancken sahe, sprach er, warum gedencket ihr Arges in euren Hertzen?

Am neunzehenden Sonntag nach Pfingsten.

Von

Von dem Mißbrauch der Gnaden GOttes.

Multi enim sunt vocati, pauci verò electi. Matth. 22.

Vil seynd beruffen, aber wenig seynd auserwählt.

Am zwantzgsten Sonntag nach Pfingsten.

Von der Pflicht der Hauß-Vätter.

Credidit ipse & domus ejus tota. Joan. 4.

Und er glaubte mit seinem gantzen Hauß.

Am ein und zwantzigstē Sonntag nach Pfingsten.

Man muß seine Feind lieben.

Serve nequam, omne debitum dimisi tibi, quoniam rogasti me; nonne oportuit & te misereri conservi tui, sicut & ego tui misertus sum? Matth. 18.

Du schalckhafftiger Knecht, alle Schuld hab ich dir nachgelassen, dieweil du mich batteſt; solteſt du dann nicht auch dich erbarmet haben über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmet habe?

Am zwey und zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Von der Gleißnerey und vilfältigem Betrug, der sich bey der Liebe der Feinden befindet.

Quid me tentatis hypocritæ? - - reddite quæ sunt Cæsaris, Cæsari, & quæ sunt DEI, DEO. Matth. 22.

Was versuchet ihr mich, ihr Gleißner? = = = Gebet dem Kayser, was deß Kayſers ist, und GOtt, was GOttes ist.

Am drey und zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Von dem Glauben.

Dicebat intra se; si tetigero tantùm fimbriam vestimenti ejus, salva ero. At JESUS conversus, & videns eam dixit: confide filia, fides tua te salvam fecit. Matth. 9.

Sie sprache bey ihr selber: möchte ich nur sein Kleyd anrühren, so wurde ich gesund. Da wendet sich JEsus um, sahe sie an, und sprach: Sey getröst Tochter, dein Glaub hat dir geholffen.

Am vier und zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten.

Wie

Wie ein jeder sein vergangenes Leben untersuchen, und dasselbige in das künfftige wohl anstellen soll.

Surgent Pseudo-Christi, & Pseudo-Prophetæ, & dabunt signa magna & prodigia, ita ut in errorem inducantur, si fieri potest, etiam Electi. Matth. 24.

Es werden falsche Christi, und falsche Propheten aufstehen, und grosse Zeichen und Wunder thun, also daß auch, wo es möglich wäre, in Irrthum geführt wurden die Auserwählten.

Am ersten Sonntag im Advent,

Von dem letzten Gericht.

Arescentibus hominibus præ timore, & expectatione, quæ supervenient universo orbi. Lucæ 21.

Die Menschen werden verschmachten vor Forcht, und Erwartung deren Dingen, die kommen sollen über den gantzen Erdenkreyß.

1. Geliebte Zuhörer, man kan gar wohl vor Forcht verschmachten in Erwartung eines unendlich geringern Ubels und Unheyls, als das jenige ist, so den Sündern angedrohet, und am letzten Gerichts-Tag über sie kommen wird, wann sie anderst sich nicht bessern. Cain zittert und ertattert am gantzen Leib, aus Forcht, er werde ermordet werden, da er doch fast allein auf der Welt ist; dahero bittet er GOtt um ein Zeichen seiner Versicherung. Die Hauß-Frau deß Loths, wie Origenes bezeuget, ist vor Schröcken gestorben, da sie sich umgekehrt, und die Stadt Sodoma, samt ihren hinterlassenen lieben Freunden in vollen Flammen gesehen hat, Jacob, der sich jederzeit

derzeit beflissen hatte, seinen mißgünstigen und ergrimmten Bruder Esau zu besänfftigen, ist fast erstarret, als er vernommen, daß diser sein Bruder, den er um das Vorrecht der Erst-Geburt gebracht, zu ihme komme (a) Wir müssen deß Todts sterben, sprach Manue, ein Vatter deß Samsons, darum, daß wir den HErrn gesehen haben, und hatten sie doch nur einen Engel gesehen, ja was mehr ist, einen solchen Engel, der ihnen die erfreuliche Geburt eines Kinds angekündet, um welches sie GOtt gebetten hatten.

2. Alle dise Schröck-Ursachen seynd nichts gegen dem, was sich an dem jüngsten Gericht zutragen wird. Da ist derjenige nicht nur ein purer Mensch, welchen die Sünder, als unmenschliche Brüder, ermordet haben; er ist ein eingefleischter GOTT, der aus eigner Krafft von den Todten erstanden, und mit all seiner Krafft und Herrlichkeit vor ihnen erscheinen wird. Da wird nicht nur ein feuriger Schwefel-Regen über etwelche Städt herabfallen, und einige boßhaffte Sünder einäschern: die gantze Welt wird ein lautere Brunst seyn; das Meer wird mit seinen ungeheuren Wellen ein erschröcklich Getöß machen, und alle Völcker deß Erden-Kreyses werden in tödtlicher Angst und Forcht leben.

3. Esau, da er den Jacob ersehen, ist gantz zahm worden, und hat ihme GOtt ausdrücklich verbotten, er solte ihm kein Leyd thun; aber am letzten Gerichts-Tag wird deß Menschen Sohn bey Erblickung der Menschen all seinen Zorn hervor blitzen lassen, wie wir bald vernehmen werden; er mag hernach seine Gottheit zu Rath ziehen, oder seine Menschheit betrachten, so wird ihn so wohl dise als jene zur Rach anreitzen.

4. Da sehet meine Zuhörer, was wir aus dem heutigen Evangelio zu lernen haben, und wann ihr nur ein wenig Glauben habet, so ists schon mehr dann genug, euch eine Forcht und Schröcken einzujagen: Aber wohin muß die Forcht abzihlen, damit sie ersprießlich seye? ich wird es in diser Predig nach und nach müssen auslegen.

Austheilung.

Föchtet das letzte Gericht, es ist darinn alles erschröcklich, ihr werdet es vernehmen in dem ersten Theil. Machet euch verfaßt zu dem letzten Gericht, es kan allda alles für euch günstig ausfallen, das wird der Innhalt und Lehre seyn deß andern Theils. Ich wird eines so wohl als das andere von Grund aus erklären, und alle Umständ deß heutigen Evangelii durchgehen.

Erster

(a) Judicum 13.

Erster Theil.

5. WAñ uns der H. Lucas weitläuffig beschreibet, wie es vor dem letzten Gericht zugehen werde, und was für erschröckliche Umständ seyn werden bey jenem Tag des Zorns und der Armseeligkeit: wann er sagt, es werden Zeichen geschehen an der Sonnen, und Mond, und Sternen, die Kräfften der Himmeln werden sich bewegen, und werde eine allgemeine Forcht und Zerstöhrung auf Erden seyn, da kan uns ja freylich dise gantz verwirrte Natur Forcht und Schröcken einjagen; doch ist alles dises nichts gegen der entsetzlichen Gegenwart deß Menschen Sohn, der vor den Augen der Verdammten mit all seiner Macht und Herrlichkeit erscheinen wird. Tunc videbunt Filium hominis venientem in nube, cum potestate magna & majestate. Lasset uns dise Wort genau untersuchen, und alle nothwendige Lehr daraus nehmen.

6. Nichts wird den Verdammten schmertzlicher vorkommen, wird auch kein so gewaltiger Donner-Streich auf ihre Köpff herabschiessen, als da sie sehen müssen, wie sie von einem Menschen sollen verurtheilt und verdammt werden, der ohne Erbarmung, ohne Mitleyden, ohne Ansehung ihres Standes ein unwiderrufliches Urtheil, und ewigen Fluch wird ergehen lassen. Es ist geschehen, es ist verhaußt mit mir, deß Menschen Sohn verurtheilet mich ohne Barmhertzigkeit, verdammt mich zur höllischen Flammen, und das auf ewig.

7. Kein stärckeres Band, keine genauere Vereinigung unter allen, als wo Fleisch und Blut mit einander vereinigt ist. Dahero lehret der Heil Augustinus: Als GOtt der Allmächtige bey Beginn der Welt allen Menschen eine Liebe und Gegenliebe einflössen wolte, habe er kein kräfftigers Mittel gefunden, als daß er sie alle mit einander aus dem Fleisch und Leib eines eintzigen Menschen heraus genommen habe. Eben diser Ursach halber, als Adam das Weib betrachtete, so ihme von GOtt zu lieben gegeben worden, sagte er zu sich selber: (b) Nun, das Bein ist von meinen Beinern, und das Fleisch von meinem Fleisch; So muß ich dann alles verlassen, und disem Weib unzertrennlich anhangen.

8. Dise so genaue Verbindnuß hat jederzeit bey den Menschen gewaltigen Nachdruck gehabt die Freundschafft zu unterhalten; dahero als die Hirten deß Abrahams und Loths wegen Theilung eines Strichs Landes mit einander haderten, hat diser Patriarch kein bessers Mittel gefunden alle Weitläuffigkeit zu verhindern, als daß er zu dem Loth gesprochen: (c) Lieber, laß nicht Zanck seyn zwischen dir und mir, dann wir seynd Brüder; von Natur seynd wir vil zu eng mit einander verbunden, als daß wir wegen geringer

(b) Gen. 2. (c) Gen. 13.

Sach sollen uneins werden, fratres enim sumus.

9. Eben dises Mittels hat sich Judas, ein Sohn deß Patriarchen Jacobs bedienet, seine Brüder von dem greulichen Vorhaben, da sie nemlich den unschuldigen Joseph ermorden wolten, abwendig zu machen. Dencket ein wenig nach was ihr thut, sagt er: (d) Was hilffts uns, daß wir unsern Bruder tödten? Quid prodest nobis, si occiderimus fratrem nostrum? Nichts wenigers, als daß wir unsere Händ in seinem Blut waschen sollen, dann er ist ja unser Bruder, und unser Fleisch: Frater enim & caro nostra est. Ob nun gleich dise barbarische Unmenschen wider den Joseph noch so ergrimmet waren, sagt doch die Schrifft: Sie haben sich auf dises deß Judas Fürwort ergeben: Also wahr ist es, daß kein stärckerer Antrib zum Mitleyden und zarter Liebe, als Fleisch und Blut.

10. Aber nein, das ist zu vil geredt, liebe Zuhörer, ich sage zu vil: Du allein, O Menschen Sohn, du O Bruder der Menschen bist allein von diser allgemeinen Regel ausgenommen. Du wirst dein Fleisch ohne Gnad, ohne Barmhertzigkeit richten; du wirst die Sünder ausforschen, wirst sie verdammen ohne Erbarmung, ohne Mitleyden; und wird ihr grösstes Unheyl seyn, daß sie dich sehen, und zwar als ihren Richter sehen müssen: Tunc videbunt Filium hominis.

11. Dises wird uns von göttlicher Schrifft auf tausenderley unterschidliche Art vorgestellt, und obschon ihre Vorstellungen nachdrücklich genug seynd, so ist doch alles vil zu gering gegen dem, was sich in der Sach selber zutragen wird. Bald ruffen die Verdammte bey dem Job: Oculi tui in me, & non subsistam. (e) Ach grosser GOtt! schaue mich doch nicht an, ich kan deine Todt-würckende Strahlen, die aus deinen Augen heraus schiessen, nicht ertragen: Nec aspiciat me visus hominis. Die eintzige Gnad, so ein Verdammter von Christo begehren mag, ist dise, daß er ihn doch nicht anschaue, Erschröcklicher Richter, den ich so manchesmahl verachtet, so offt beleydiget hab, lasse mich leyden wie du wilst; lade mir Fluch und Vermaledeyung auf, so vil du wilst; gib Feur und Flammen, so vil deine Gerechtigkeit anzünden kan: aber wann du je noch ein mitleydiges Hertz gegen mir Armseeligen haben kanst, so bitte ich um das allein, schaue mich nicht an: Nec aspiciat me visus hominis.

12. Ein ander mahl sagt eben die Schrifft, er werde vor den Augen der Verdammten erscheinen als ein Starcker, in mannlichem und vollkommenem Alter: Sie setzet hinzu, er werde seyn wie einer der truncken ist, tanquam potens crapulatus à vino; (f) Habt ihr niemahl einen Menschen in solchem Stand vor seinem Feind gesehen? er schaumet vom Wein, vor Gifft und Gall, er ergreifft alles, was ihm in die Händ kommet, sich an ihm zu erkühlen, ja er fällt auf ihn dar, will ihn zerreissen, ja wann er könte, er wurde ihn zerhacken, das Hertz heraus reissen und auffressen.

13. Las-

(d) Genes. 37. (e) Job. 7. (f) Psal. 77.

13. Lasset euch dise Gleichnussen nicht frembd vorkommen, sie stellen den Zorn Christi wider die Verdammte noch schwach vor. Er ist trunecken vom Grim und Zorn, wann wir doch also sagen dörffen: das Feur schlagt ihm zu den Augen heraus, die Flammen seiner brinnenden Rach tringen durch den Mund hervor; er sihet seine Feind, er will sie ein-für allemahl aufreiben. Er ist wie ein grimmige Löwin, ero eis quasi leæna: er ist wie ein Bär, dem seine Junge geraubt worden, der gantz rasend alles zerreisset was ihm begegnet, und da er den Rauber erhaschet, denselben in Stuck zerreisset, und das Eingeweid aufzehret. Occurram eis quasi ursa raptis catulis, & disrumpam interiora jecoris eorum.

14. Aber warum, fragt der H. Augustinus, warum wird Christus den Verdammten so erschröcklich erscheinen, und warum wird ihnen am letzten Gericht seine Gegenwart so schwär fallen? Darum, sagt er, weil er an disem letzten Tag eben so fast in Zorn wird ausbrechen, als er hier seine Sanfftmuth bezeugt hat: er wird seine Macht eben so prächtig sehen lassen, als er andere mahl seine Gedult hat zu erkennen gegeben. (g) Veniet terribilis, quia venit contemptibilis; demonstrabit potentiam, quia demonstravit patientiam. Sünder, mache dich jetzund lustig, so fast du wilst, es wird auch einmahl an GOtt kommen. Du hast ihn verachtet, aber mit der Zeit wird dich sein Antlitz genug erschröcken; du hast ihn mit Füssen getretten; aber es wird ein Tag kommen! wo dich das Gericht seiner Gerechtigkeit trucken wird; so fast er gegen dir sanfftmüthig gewesen, eben so fast wird er seine Rach wider dich ausüben: nach Maaß seiner Barmhertzigkeit wird er seine Gerechtigkeit einrichten: die Gedult; mit dero er dir zugewartet, wird eine Richtschnur seyn deiner auf dich wartenden Bestraffung; und gleichwie du seine Gütigkeit, über alle massen verachtet hast, also wird auch sein Zorn weder Zihl noch Maaß haben.

15. Liebreicher Heyland, du Lämmlein ohne Sünd und Mackel hast dich ohne einige Klag und Widerred lassen tödten; gantzer dreyßig, viertzig, fünfftzig Jahr hast viles erlitten von disem hoffärtigen, von disem unflätigen, verleumbderischen, rachgierigen Menschen, der dir Händ und Füß durchbohret, eine dörnere Cron in das Haupt eingedruckt, dich mit Gall und Eßig getränket hat; da bist du dann von Schmach und Unbild gleichsam satt und angefüllt worden; aber nunmehr hat die Zeit der Schmach und Grausamkeit ihr End erreichet, du wirst truncken werden von Gerechtigkeit, und dich mit Rach ersättigen. Wessen wirst du dich alsdann beklagen, verfluchter Sünder! JEsus hat dich wollen seelig machen, du hasts nicht wollen; sein Will ist gewesen, du solst Seegen-reiche Früchte sammlen, und trageſt nichts als Fluch und Vermaledeyung darvon; du bist deinem Verderben nachgeloffen, so solst dann ewig verderben und zu grund gehen. Siheſt da deß Menschen Sohn, mit

(g) Aug. serm. de Temp.

dem du, so schimpfflich und verächtlich verfahren? Siehest ihn recht, wie er auf einer hell-glantzenden Wolcken sitze, voller Macht und Herrlichkeit? da schaue, Tunc videbunt Filium hominis venientem in nube.

16. In gantzer heiliger Schrifft finde ich nichts, so einer Seelen grössern Schröcken einjagen kan, als was den Brüdern Josephs widerfahren ist. Kaum seynd sie in Egypten kommen, da hat man sie für Ausspäher ergriffen, und als Dieb ins Gefängnuß geschlept. Nachgehends seynd sie für den Richter geführt worden, da neigen sie sich nun zur Erden, erwarten den Ausspruch, gedencken an nichts anders als an den angedroheten Tod. Aber das hat ihren Schröcken um ein gutes vermehret, und so gar alle Hoffnung benommen, da sie die traurige Wort hören müssen: (h) Ego sum Joseph frater vester, quem vendidistis. Stehet auf ihr Verräther, auf ihr Barbarer, ich bin euer Bruder Joseph, den ihr verkaufft habet. Kennet ihr jetzt den Träumer, und Wahnsinnigen? kennet ihr denjenigen recht, der euer Mißgunst und Raserey hat zu einem Schlacht-Opffer dienen müssen? Euch hatte ich mehr geliebt als mich selber, euch hatte ich alle mögliche Dienst geleistet, zum Danck habt ihr mich verrathen, habt mich meiner Kleyder beraubet, meinen Rock in Bocks-Blut eingedunckt, meinem Vatter ein Blindes vorzumahlen, als wäre ich von einem wilden Thier gefressen worden; Ego sum Joseph frater vester.

17. Es meldet die Schrifft, daß wiewohl Joseph seine Brüder mit freundlichen Worten angeredet, seyen sie doch dermassen erschrocken, daß sie fast von Sinnen kommen, nicht anderst als solche Malefiz-Personen, die aus eigner Gewissens-Angst ihnen stets einbilden, das Hencker-Schwerd lige ihnen schon auf dem Halß: Non poterant respondere fratres nimio terrore perterriti.

18. Jetzt beruffe ich mich auf eure Vernunfft, meine Zuhörer, wann ihr anderst Menschen seyd; ich beziehe mich auf euren Glauben, wann ihr je Christen seyd: Mein, saget her, was mag wohl für eine Gleichnuß seyn zwischen einer Forcht, die nur von verstellten Zorn herkommt, den Joseph nur äusserlich bezeigte, innerlich aber nichts wenigers als erzörnt ware; und zwischen einem Schröcken, der von wahrhafftem Zorn herrührt, welchen der Sohn GOttes gegen die Verdammte bezeigen wird, darum daß sie seine Gnad verachtet, sein Blut mit Füssen getretten haben? was wird es für ein Schröcken seyn, wann er zu ihnen sprechen wird: Ego sum Filius hominis, frater vester, quem vendidistis. Kennet ihr mich, ihr Wilde? ich bins, deß Menschen Sohn; ich, euer Bruder, den ihr verkaufft habet; Ich, den ihr verachtet und schmählich gelästert habet; Ich, den ihr mit Ruthen zerfetzet, mit Geißlen zerfleischet habet; Ich, den ihr an das Creutz habt angenaglet.

19. Wie Joseph gesehen, daß seine Brüder vor Schmertzen und Hertzenleyd

(h) Genes. 45.

leyd sich zur Erden nidergeworffen, und in Zäher zerschmoltzen seynd, hat er sie von der Erden aufgehebt, hat sie getröstet, und mit tieff geholten Seufftzern zu ihnen gesprochen: Förchet euch nicht, ich bin nicht so fast ergrimmt, als es das Ansehen hat: es seye fern von mir, daß ich wegen dem an mir verübten Laster Rach suche, ich will euch noch Gutes thun; kommt her zu mir, damit ich euch umarmbe, küsse, und gegen euch meine Liebe bezeige.

20. Da haben wir die Figur, aber ach leyder! wie weit ist die Wahrheit darvon unterschiden? wie ist disem Bruder der Menschen gantz anderst um das Hertz, als dem Joseph! nichts wird ihn erweichen, nichts besänfftigen, nichts die harte Streich seines Zorns und Rach können aufhalten. Da wird keine Barmhertzigkeit seyn, sagt ein heiliger Vatter, ja nicht ein eintziger Strahl und Schatten einiger Barmhertzigkeit: Nec misericordia, nec radius misericordiæ in fonte misericordiarum apparebit. GOtt, der doch die Quell ist aller Barmhertzigkeit, GOtt der von Natur gütig und liebreich ist, wird alsdann ohne Gnad, ohne Mitleyden, ohne alle Erbarmung seyn.

21. Deßwegen sagt der Prophet Isaias, er habe die Gerechtigkeit angezogen wie einen Pantzer; er habe Rach-Kleyder angelegt, und den Eyfer um sich geschlagē wie einen Mantel; (i) Indutus est justitia ut lorica, indutus est vestimentis ultionis, & opertus est pallio zeli. Was will das sagen? Höret, wie der H. Hieronymus disē Geheimnuß-volle Wort ausleget. Christus, sagt er, wird die Gerechtigkeit anziehen, damit er alles nach dem Gewicht deß Heiligthums abwege, die gute Werck von den bösen, die heilige und gerechte von den eytlen und sträfflichen unterscheide: und gemäß disem Unterschid wird er die Fromme zu seiner Rechten, die Gottlose aber zur lincken Seiten stellen; indutus est justitia, das ist sein erstes Kleyd.

22. Das andere wird ein Rach-Kleyd seyn, welches ihme, so zu sagen, von dem Haupt biß auf die Füß hinabgehen wird: da wird man nichts an ihme sehen als Zorn und Grimm, indutus est vestimento ultionis. Das dritte endlich wird ein Mantel deß Eyfers seyn, den er wird um sich schlagen, indutus est quasi pallio zeli. Mercket da, daß nach Red-Art der heiligen Schrifft dasjenige ein Eyfer genennt werde, was an GOtt (wann wir doch also sagen dörffen) das allerhitzigste und inbrünstigste ist. Seine zärtiste Liebe nennet die Schrifft den Eyfer der Liebe: seine gröste Eyfersucht einen Eyfer der Eyfersucht; seine erschröcklichste Rach einen Eyfer der Rach; und diser Eyfer wird ihm für einen Mantel dienen.

23. Aber warum wird Christus dise drey Kleyder anziehen? Höret die Ursachen. Dreyerley Ding könten ihn erweichen, und die harte Streich seines Zorns aufhalten: Das erste ist die menschliche Natur, die er mit den Sündern gemein hat: Grosser GOtt! verfahre doch nicht so streng mit mir; ich bin ein Mensch, du bist je auch einer; du hast

(i) Isaiæ 59.

hast einen Leib, ich hab auch einen. Das andere ist seine unendliche Barmhertzigkeit: Du bist gleichwohl mein Erschaffer und mein Erlöser, ich bin das Werck deiner Händen, und der theure Werth deines Tods. Das dritte ist sein eingedrücktes Ebenbild: Ich bin je ein Christ, vermittelst deß Tauffs trage ich dein Kennzeichen zu innerst in meiner Seelen, und dises Zeichen ist unauslöschlich; solltest du mich dann verdammen können?

24. Damit nun Christus von keiner aus disen Ursachen erweicht werde, deßhalben wird er dise dreyerley Kleyder anlegen; ich will sagen, nichts aus allen disen wird ihne zu dem geringsten Mitleyden gegen die Verdammte bewegen. Ihr Bößwicht, wird er sagen, ich kene euch nicht; ihr seyd zwar Menschen, aber seyd Sünder; ihr seyd meine Creaturen, das Werck meiner Händen, aber habt mich gelästert und entunehret. Ihr seyd Christen, und traget das Kennzeichen eures Tauffs annoch herum, und eben das ist die Ursach, warum ihr grössere Straff verdienet als die Heyden und Unglaubige, weil ihrs durch eure Laster entheiliget habet.

25. Wann wir alsdann leyder! aus der Zahl der Verworffenen seynd, was werden wir thun? schreyet auf Eusebius Emissenus; was werden wir sagen zu so blutigem Verweiß Christi JEsu, da er uns das Merckmahl zeigen wird, so wir an uns tragen, das Creutz, so er für uns bestigen, und die Wunden, mit denen seine allerheiligste Menschheit gantz bedeckt wird seyn? Da sehet ihr Boßhaffte, wird er sagen zu den Verdammten, sehet an die Wunden, die ich wegen eurer empfangen, ja die ihr mir selber geschlagen habet. Hochmüthiger, sihe da dise dörnere Cron, die du mir durch deine Hoffart und Eytelkeit in das Haupt hast eingedruckt: Du Gottslästerer, sihe die Backenstreich und Speichel, mit denen du mein Angesicht bedecket hast: Du Wohllüstler, schaue an das Blut, so von dem gantzen Leib herabgeflossen durch die harte Geißlung, die ich wegen deiner habe ausstehen müssen. Ihr wilde Unmenschen alle mit einander, sehet da das Creutz, woran ihr mich gehäfftet habet: Sehet das Zeichen deß Menschen Sohns: Ein Zeichen deß Seegens und Heyls für die Auserwählte meines Vatters, die mich Hungerigen gespeiset, mich Durstigen getränckt, mich Nackenden bekleydet, mich Krancken und Gefangenen getröstet und besucht haben: Aber ein Zeichen deß Fluchs und ewiger Vermaledeyung für euch, die ihr mir in meinen Nöthen alle dise Hülff habt abgeschlagen. Fort mit euch, ihr Unbarmhertzige, trollt euch, ich wird nun eben so hart-hertzig gegen euch seyn, als ihr gegen mir gewesen. Nun ists geschehen, niemahl wird ich euch den geringsten Schatten einiger Barmhertzigkeit bezeigen, niemahl, niemahl.

26. Meine liebe Kinder, was saget ihr, was gedencket ihr bey allen disen Wahrheiten? Ich meines Theils bekenne es rund heraus, daß ich an dem gantzen Leib zittere, mein Gemüth, meine Einbildung, meine gantze Seel, wird gantz verwirret, wann ich die Sach

recht

recht erwege. Indessen mag diser Zorn deß eingefleischten GOttes, der mit aller seiner Macht und Herrlichkeit am jüngsten Tag erscheinen wird, so erschröcklich seyn als er will, so wisset doch, daß er nicht über euch ausbrechen wird, wann ihr noch dermahlen die nothwendige Vorsorg anwendet demselben zu entfliehen.

27. Lieber Christ, mein Christlicher Mitbruder, daffst nicht verzweifflen. Wann du auch in die Ketzerey, ja in die Gottes-Vergessenheit gefallen wärest, wann du so vil Sünden begangen hättest als der Teuffel selber ersinnen kan, nichts verzweifflet: deß Menschen Sohn sitzet noch nicht auf seinem Thron; oder wann er je auf einem Thron sitzet, so ist es der Thron seiner Barmhertzigkeit. Er ist bereitfertig dich widerum an- und aufzunehmen, wann du dich mit zerknirschtem Gemüth und recht reumüthigem Hertzen einfindest. Er nimmt dich bereitwillig auf, wann du nur die von ihme vorgeschribene Mittel getreulich beobachtest, dich zu seinem Gericht verfasset zu machen. Ich will sie auslegen in disem

Zweyten Theil.

28. WAnn die Forcht GOttes ein Anfang ist der Weißheit; wann unter aller Forcht die uns von der Forcht der Majestät und Strengheit GOttes mag eingejagt werden, keine grösser ist als die Forcht seiner erschröcklichen Urtheilen: wann uns endlich die Weißheit gleich zu allererst lehret, wir sollen dasjenige vermeiden, was das allererschröcklichste ist: so ist gewiß, daß das Geheimnuß aller Geheimnussen, wie der Heil. Chrysostomus sagt, ja das gantze Leben eines Christen absonderlich, und fast eintzig und allein solle beschäfftiget seyn, sich zu dem letzten Gericht verfasset zu machen.

29. Christus in dem heutigen Evangelio gibt uns alle Mittel an die Hand, derer fürnemlich vier seynd. Er fordert von uns ein rechtschaffenes Vertrauen, eine Vorsichtigkeit, einen Fleiß, und eine Beharrlichkeit im Gebett. Dise vier Mittel seynd lediglich nothwendig, damit wir uns zu GOttes Gericht bereiten, dessen Schärffe nicht erfahren, dasselbige uns günstig und gnädig machen.

30. Erstlich will er ein rechtes Vertrauen von uns haben; dann gleichwie diser Tag für die Verdammte ein Tag der Dienstbarkeit ist, woran sie zur ewigen Peyn verbannet werden; eben also ist er denen Auserwählte ein Tag der Erlösung und Freyheit: His autem fieri incipientibus respicite & levate capita vestra, quoniam appropinquat redemptio vestra. Wann alles dises anfangt zu geschehen, sagt Christus; wann der Mond verduncklet, die Sonn verfinstert wird, und deß Menschen Sohn wird erscheinen auf einer hellglantzenden Wolcken, alsdann sehet auf, und hebt eure Häupter auf, dann eure Erlösung ist nahe. Was will alles dises sagen, meine Zuhörer? und was hat es

für ein Ansehen, daß man sich bey solchen Dingen erfreuen könne, die doch, wie wir vernehmen, so erschröcklich seyn, und uns solche Forcht und Schröcken einjagen werden? Höret es,; da kan ich aber die Schrifft besser nicht auslegen, als durch die Schrifft selber.

31. Der König Assuerus hat niemahl seinen Thron bestigen, daß nicht alle diejenige, so hinzutraten, vor Forcht zitterten und bebeten, wegen so vilen Hof- Herren, so zahlreicher Leib- Wacht, hell- schimmerenden, mit Gold und Edelgestein übersetzten Königlichen Kleydern, majestätischen Persohn, und besonderer Ernsthafftigkeit, die aus seinem Angesicht hervor trange. Da nun die Königin Esther so erschröckliche Majestät nicht ertragen kunte, daß sie nicht in Ohnmacht fiele, hat sichs begeben, sagt die Schrifft, daß GOtt das Hertz dises Fürsten auf einmahl umgekehrt, und so streng und erschröcklich er zuvor ware, in einem Augenblick gantz leydseelig und sanfftmüthig gemacht hat. Convertit Deus cor Regis in mansuetudinem. So bald er nur dise Fürstin erblicket, in welche er also sehr verliebt ware, ist er von seinem Thron herabgestigen, hat ihr die Hand gereicht, sie mit seinen Armben gehalten, und sie küssend gesprochen: Was förchtest dir Esther? ich bin dein Bruder, sorge nicht, mein strenges Gesatz ist nicht für dich angesehen, du solst nicht sterben, komme nur her zu mir, fasse Vertrauen, und rühre meinen Scepter an.

32. Da sehet, meine Zuhörer, wie uns dasjenige so schön vorgebildet, so deutlich ausgedruckt werde, was sich einstens am jüngsten Tag begeben wird. So bald Christus auf einer hell- liechten Wolcken, als auf dem Thron seiner Glory erscheinen wird: So bald man wird sehen aus seinen Augen und Mund gantze feurige Schweffel- Bäch hervor wallen, wie die Schrifft sagt, Flatus Domini sicut torrens sulphuris, damit er mit seiner erschröcklichen Gegenwart den Verdammten den letzten Stoß gebe; gleich denselben Augenblick wird er zu Gunst der Auserwählten ihme selber sein eigenes Hertz umkehren, er wird von seinem Thron herabsteigen, wird ihnen entgegen gehen, sie umarmben, sie küssen, und mit disen liebreichen Worten trösten: Ego sum frater tuus: Ich bin euer Bruder, ich bin jener JEsus, dem ihr so treu gedienet; ich bin jener Heyland, den ihr so vest geliebt habet, und der euch einig lieben wird; förchtet euch nicht, kommet her zu mir, greiffet meinen Scepter an: kommet ihr Gebenedeyte meines Vatters, ihr sollet nicht sterben, sehet mich an, hebet eure Häupter auf, einmahl eure Erlösung ist nahe. Respicite & levate capita vestra, quoniam appropinquat redemptio vestra.

33. Durch dises Wort Erlösung, sagen die heilige Vätter, werde angedeutet das End und Ausschliessung alles Ubels, auch aller Dienstbarkeit, dero die Frommen bey Lebzeiten unterworffen gewesen. Solche Ubel und

Dienst-

Dienstbarkeit, die von Seiten deß Teufels herkommen, der sie angefochten, zum Bösen angereitzt, , der Verfolgung, dem Geitz, der Wuth anderer Leuthen hat preyß gegeben: Solche Ubel und Dienstbarkeit, die sie von ihrem eigenen Leib ausstehen müssen, da sie bald Hitz und Kälte, bald Hunger und Blösse, auch so vil Schmach und Kranckheiten erlitten haben: Endlich solche Ubel die nunmehro vergangen, und nimmermehr kommen werden. Miseriæ oblivisceris, & quasi aquarum, quæ præterierunt, recordaberis. Job. 11.

34. Seyd getröst, fromme Seelen, seyd getröst: dermahlen werdet ihr verfolgt, seyd armseelig, allerhand Ubel und Unheyl kommt euch auf den Halß: Aber gut Hertz, fasset Vertrauen, es wird ein Tag kommen, wo ihr alles dises Elend vergessen werdet; ihr werdet so wenig mehr daran gedencken, als hättet ihr niemahl etwas davon erlitten: Ein Tag wird kommen, wo ihr die Hügel der Ewigkeit werdet besteigen, und eure vergangene Trübsalen von weitem Ansehen; als wie solche Leuth, die etwann mit harter Mühe durch einen reissenden Fluß gesetzet, und in Gefahr waren zu ersauffen, nunmehr aber von einem nahe gelegenen Berg herab gantz sicher und ruhig die hin und hergeschutzte Wellen betrachten, worinn Million Menschen elendiglich zu grund gehen.

35. Sehet auf, und hebet eure Häupter auf, darum daß sich eure Erlösung nahet. Gedencket von nun an an eure künfftige Freyheit, mit demüthigem Vertrauen machet euch darzu verfasset. Ich wird nicht jederzeit so armseelig seyn, wie ich jetzund bin: ihr Geitzhälß werdet mir mein Haab und Gut nicht mehr abzwacken: ihr wilde, rauhe Menschen werdet nicht mehr so ungütig mit mir verfahren; das Gewässer deß ungestümmen Flusses wird ablauffen, und wird endlich der erfreuliche Augenblick meiner Freyheit anrucken.

36. Aber damit man dises Vertrauen habe, und den Kopff recht über sich strecken darff, so mercket, was der heilige Geist in angezogener Stell deß Jobs meldet: Si iniquitatem, quæ est in manu tua, abstuleris à te, tunc levare poteris faciem tuam, & non timebis. Wann werdet ihr eure Häupter aufheben, und nichts förchten? Alsdann nemlich, wann ihr euer Gewissen sorgfältig erforschet, eure Rechnung bey guter Zeit eingerichtet, und euch von aller Sünd werdet loß gemacht haben. Alsdann wann ihr den Tag deß Zorns GOttes von weitem werdet vorsehen, und durch Betrachtung seines Gerichts euch die Vorsehung werdet zu Nutzen machen.

37. Dises zweyte Mittel uns zu dem letzten Gericht verfasset zu machen, wird uns in dem heutigen Evangelio deutlich angezeigt. Attendite vobis, sagt Christus der HErr; hütet euch, damit nicht diser Tag schnell

über euch komme, dann wie ein Fall-Strick wird er kommen über alle die auf Erden wohnen: Ne superveniat in vos repentina dies illa; tanquam laqueus enim superveniet in omnes, qui sedent super faciem terræ.

38. Glaubet mir, meine liebe Zuhörer, das heisset die Augen gar zu spath aufthum, wann man sie nur etwelche Augenblick vor dem Hinscheiden eröffnet. Ihr alle mit einander möchtet aus angebohrnen Fürwitz gern wissen, wann der jüngste Tag kommen werde: die Jünger Christi hätten es auch wissen mögen; aber ihr Meister hat ihnen deßhalben einen Verweiß, oder vilmehr zu verstehen gegeben, sie wurden sich vil nutzlicher befleissen fromm zu leben, als wegen diser Frag vil Grillen zu machen.

39. Das Gericht GOttes ist vil näher, als ihr euch einbildet, Christus gibt uns zu verstehen mit jenen Worten, die vor meinem angezogenen Vorspruch vorher gehen, die völlige Zerstöhrung Jerusalem, als eine wahrhaffte Figur der allgemeinen Verwüstung der gantzen Natur am jüngsten Tag, werde alsdann kommen, wann man hören wird vom Krieg, Hunger, Empörungen, wann die Fromme von den Eltern, Brüdern, Freunden, Feinden werden verrathen werden: Ach! so haben wir je grosse Ursach zu glauben, daß das letzte und allgemeine Gericht bald kommen werde. Die Krieg-Flamme flodert durch die gantze Welt; Hunger und Pest, als leidige Nachtrab, haben die benachbarte Reich schon verheeret, drohen uns ebenfalls? Die Gottlosigkeit und Ketzerey haben die Obhand: die wahre Religion und Frömmigkeit wird grausam verfolget. Will einer reich werden, und über andere herrschen, so darff er nur ein abgeführter Böß-wicht seyn Es braucht fast nicht mehr, daß einer von seinen eigenen Leuthen verrathen, verkaufft, geplündert werde, als daß er nicht eigennutzig, anbey sanfftmüthig, einfältig seye, wie es das Evangelium haben will.

40. Das Gericht GOttes ist vil näher als ihr vermeinet. Dann wann dasjenige, so am End der Welt geschehen wird, nichts anders als eine Bestättigung dessen ist, was sich bey eines jeden Menschen Hinscheiden zuträgt, haben wir dann nicht alle mit einander Ursach zu förchten, diser traurige Augenblick werde bald ankommen? unser Leben hanget an einem geringen Athem-Zug: die geringste Verderbung der Feuchtigkeiten, der geringste Zufall kan uns den Rest geben.

41. Wann demnach Christus in dem heutigen Evangelio sagt, diser Tag werde schnell kommen; Repentina dies illa? er werde seyn wie ein Fall-Strick, tanquam laqueus, und diser Fall-Strick werde alle verwicklen, die auf Erden wohnen, superveniet in omnes

sedeu-

sedentes super faciem terræ: so bedienet er sich aller diser Red-Arten nur darum, damit er uns zu einer heylsamen Vorsichtigkeit anhalte.

42. Gleich vorher hatte er ein Gleichnuß gegeben; Gleichwie wir erkennen, daß der Sommer nahe ist, wann die Bäume ausschlagen, eben also sollen wir uns einbilden, sein Gericht seye nahe, wann alle dise Zeichen vorher gehen. Weil aber eine zimliche Zeit von dem Sommer an biß zu dem Frühling ist, wo die Bäum ausschlagen, und wir mithin uns schmeichlen möchten, als wär das letzte Gericht noch weit von uns: was hat er gethan, spricht der H. Chrysostomus, uns disen Irrwohn zu benehmen? Er hat sich einer andern Gleichnuß bedienet, nemlich eines Fall-Stricks, der auf einmahl die Vögel verwickelt, da sie ihrer Meynung nach völlige Freyheit haben davon zu fliehen.

43. Thorechte Menschen-Kinder, ihr machet allerhand grosse Anschläg, sammlet Schätz und Reichthum, versprechet euch selber lustige und kurtzweilige Täg, wisset anbey nicht, daß der gerechte GOtt seinen Fall-Strick geleget, und ihr gar bald darinn werdet gefangen seyn. Fürsichtigkeit ist vonnöthen, wann ihr dem ewigen Fluch und Verdammnuß entgehen wollet.

44. Aber wie? (ich mache da eine andere Betrachtung über die Wort meines Evangelii) welche werden diejenige seyn, die in dises Garn gehen? Nicht jene geistreiche Seelen, die aufsehen, und ihre Häupter über sich heben: wie jene kluge und verständige Menschen, die da aufrecht stehen durch eine vernünfftige Vorsichtigkeit: sondern jene Thorechte und Blinde, die nur auf der Erden sitzen: Sedentes super faciem terræ, und mit jenem Narren sprechen: Liebe Seel, du hast einen grossen Vorrath auf vil Jahr; habe nun Ruhe, iß, trinck, und lebe wohl.

45. So ist demnach Vorsichtigkeit vonnöthen; weilen aber dise nichts nutzen wurde, wann man darneben nicht auch Fleiß anwendete, so ist dises das dritte Mittel, welches uns Christus an die Hand gibt, wormit wir uns zu seinem Gericht sollen vorbereiten. Hütet euch, attendite vobis. Aber vor was sollet ihr euch hüten? Daß eure Hertzen nicht beschwerer werden mit Fressen und mit Sauffen, und mit Sorgen dises Lebens. Wohl eine schöne Warnung! machet sie euch zu Nutzen, meine liebe Christen. Einer, der bey einem grossen Feur, oder am Ufer eines reissenden Flusses sitzet, mag so fürsichtig seyn als er will, wann er aber darneben gichtbrüchig ist, und das Feur um sich frisset, oder der Fluß überlaufft, so muß er zu grund gehen, warum? er hat die Kräfften nicht zu entfliehen.

46. Das übermäßige Essen und Trincken, die gar zu grosse Zuneigung

zu den zeitlichen Gütern und Wohllüsten verursachen in der Seelen eine weit gefährlichere Lähmung. Sie blasen sie auf, sie beschweren selbige, sie benehmen ihr die Freyheit aller Würckung und Bewegung. Sie schläffern einen solchen Menschen ein, wie den Samson in dem Schooß der Dalila: kommen alsdann die Philister plötzlich daher, so feßlen sie ihne, und treiben das Gespött darmit. Damit euch dann kein solches Unheyl über den Halß komme, so wendet euer Hertz ab von allen dergleichen überflüßigen Sorgen, die euch zuruck halten und verhindern, daß ihr auf dem Weeg deß HErrns nicht fortwandern könnet. Wann ihr alsdann in Judäa seyd, so fliehet auf die Berg; und wann ihr auf den Bergen seyd, so steiget nicht herab eure Kleyder zu holen. Lasset der Welt was der Welt ist, ihre Eytelkeiten, ihre Kinder-Possen, ihren Uberfluß, ihre Wohllüst.

47. Folget nicht nach jenen Unvorsichtigen, spricht (*) der H. Bernardus, die wann sie sehen, daß sich das Meer nach und nach aufbäumet, sich an das Ried- oder anderes Graß, so sie in dem Meer erblicken, anhalten, der Hoffnung, die ungestümme Wellen werden sich indessen widerum legen; weil aber dise nur mehr und mehr wüten, müssen sie erbärmlich darvon geschwemmt werden; ein wenig grösserer Fleiß hätte sie errettet, aber ihr langsames Verweilen hat sie zu grund gerichtet.

48. Vermercket ihr dann nicht, daß ja gar nichts auf der Welt seye, so euch nicht beschweret und zu Boden trucket? daß auch die gleichgiltigste, ja manchesmahl die nothwendigste Geschäfft eine Hindernuß machen, daß ihr nicht so schleunig, noch so eyfrig auf dem Weeg deß HErrn fortwandern könnet? Noch einmahl, meine Zuhörer, attendite vobis, hütet euch, und wendet Fleiß an bey einem solchen Geschäfft, wo euer ewiges Heyl und Unheyl daran ligt.

49. Ihr werdet mir villeicht sagen, alle dise Vorbereitungen müssen von GOtt herkommen; dann es ligt nicht an jemands Wollen oder Lauffen, sondern an GOttes Erbarmen. Rom. 11. Habt recht, meine Zuhörer, eben darum ermahnet er euch, ihr solt darum bitten und betten: Vigilate itaque omni tempore orantes, ut digni habeamini fugere ista omnia quæ futura sunt, & stare ante filium hominis. Ich beschliesse meine Predig mit disen Worten, welche auch den Beschluß meines heutigen Evangelii machen.

50. Von euch selber könnet ihr nichts, meine Zuhörer, aber mit Beyhülff deß Gebetts könnet ihr vil ausrichten: Dahero wann euch die Ubel, von denen ich geprediget habe, seynd zu Hertzen gangen, so bettet und wachet, damit sie nicht über euch kommen. Ach ja, meine Zuhörer, bettet; aber wie? nicht wie schlummerige und schläfferige Leuth, sondern wie solche

(*) Bern. Serm. 1. Advent.

che Leuth, die da wachen: bettet und wachet, wachet und bettet. Aber wann sollet ihr betten? gleich heut noch, gleich nach der Predig. Aber wie lang müsset ihr betten? allzeit, omni tempore. Es muß ein schleuniges, eyfriges, beständiges, demüthiges, immerwährendes Gebett seyn. Aber was werdet ihr betten? was der König Ezechias: Ach HERR! gedencke doch, daß ich gethan hab, was dir gefallen hat; indessen aber, weil ich doch manchesmahl, und in vilem gestrauchlet, so will ich dir alle meine Jahr gedencken in der Bitterkeit meiner Seelen. Ich weiß daß dich die Höll nicht wird preysen, noch der Tod loben, und die hinunter in die Gruben fahren, werden deiner Wahrheit nicht warten. Derohalben, O GOtt! weil du mir mein Leben gefristet hast, so werd ich dich heut noch preysen, und die ertheilte Gnad zu Nutzen machen. HErr hilff mir! zu deiner unendlichen Barmhertzigkeit habe ich meine Zuflucht, alsdann will ich dein Lob-Gesang singen in deinem Hauß durch die gantze Ewigkeit, Amen.

Am andern Sonntag im Advent,

Von der Beschaffenheit der wahren Tugend.

Claudi ambulant. Lucæ 7.

Die Lahmen gehen.

1. SO offt uns der allmächtige GOtt dem Leib nach übernatürlicher Weiß gesund machet, hat er je und allzeit das Absehen darbey, uns eine nutzliche Lehr zu geben für die geistliche Gesundheit unserer Seelen. Als der Heyland die Jünger deß H. Johannis deß Taufers seiner Ankunfft halber überzeugen, und sie zumahl in ihrem Glauben steiffen wolte, daß er der wahre Messias seye, um den man sich so embsig beworben, der mit so vilen bittern Zähern erwartet, so inständig verlangt, von so vilen Propheten angekündet worden; ziehet er nur seine gethane Mirackel und Wunder an, als lauter würckliche Zeugnussen, und ungezweiffelte Kennzeichen seiner Gesandtschafft, und

Gottheit seiner Persohn. Gehet hin, und verkündiget Johanni, was ihr gesehen und gehört habet, nemlich daß die Blinde sehen, die Lahmen gehen, die Aussätzige werden rein, die Tauben hören, die Todten stehen widerum auf, den Armen wird das Evangelium geprediget.

2. Aus denen Miracklen, die Christus gemeldten Jüngeren gar schön erzehlet, hab ich ein eintziges herausgenommen, welches in sittlichem Verstand, wie verhoffe, zu eurer Lehr und Unterweisung verwunderlich dienen wird. Es ist das Mirackel von denen Lahmen, die gehen, claudi ambulant; will sagen mit denen heiligen Vättern, das Wunder derjenigen Christen, die aus besonderer Gnad GOttes eine aufrechte Seel haben, und auf dem Weeg der Gebotten GOttes daher gehen, wie es seyn solle.

3. Gleichwie es nun in Glaubens-Sachen blinde Menschen gibt, die die nothwendige Geheimnussen oder Haupt-Stück nicht erkennen: noch erkennen wollen; gleichwie es Gehörlose Bößwicht gibt, die denen Einsprechungen GOttes, den Ermahnungen, und Predigen die Ohren verstopffen: also gibt es auch andere Leuth, die auf dem Tugend-Weeg hincken; die auf dem Weeg der Gebotten GOttes nicht grad daher gehen, wie sich Elias schon zu seiner Zeit beklagt hat: die zwar das Gesatz wollen halten: jedoch in gewisen Artickln überschreiten: die zwar einige Gebott beobachten, den übrigen aber wenig nachfragen; endlich so ausgelassen werden, daß sie aus Unbeständigkeit von dem rechten Weeg völlig abweichen, auf welchem sie zuvor getreulich gewandert waren.

4. Soll ichs noch deutlicher sagen? es gibt gestümmlete und unvollkommene Tugenden, wann mans doch Tugenden nennen darff: und gibt Krafft-lose und hinckende Tugenden. Damit nun kein solches Ubel über euch komme, so muß Christus unsichtbar und geistlicher Weiß an euch thun, was er in dem heutigen Evangelio sichtbarlicher Weiß an denen Krummen oder Lahmen gethan hat. Mit einem Wort, wann ihr wollet seelig werden, und eurer Pflicht nachkommen, so müsset ihr auf dem Weeg der Gebotten GOttes grad daher gehen, kein eintziges ausnehmen, niemahl darvon abweichen. Dann sehet, was für zwey Bedingnussen zu einer wahren Tugend erfordert werden:

Austheilung.

Sie muß gantz und allgemein seyn: sie muß gleichförmig und beständig seyn. Gantz und allgemein, das ist, man muß das gantze

Gesatz

Gesatz halten; das wird mein erster Theil seyn. Sie muß gleichförmig seyn, will sagen, man muß in Haltungg deß gantzen Gesatzes beständig verharren; das wird der andere Theil seyn, mithin die gantze Austheilung meiner Predig.

Erster Theil.

5. SO sage ich dann, die wahre Tugend müsse gantz und allgemein seyn; ich nehme es hie aus zweyen kirnigen Ursachen, mercket sie wohl. Erstlich, wann die Christliche Tugend nicht gantz und vollkommen ist, so kan sie in einer Seelen die vornehmste Würckungen nicht haben, die sie doch soll haben; ich will sagen, sie kan ein solche Seel vor den Augen GOttes nicht schön und angenehm machen. Dann wisset, daß es mit der Schönheit der Seelen gleiche Bewandtnuß habe, wie mit der Schönheit deß Leibs. Worin bestehet nun die leibliche Schönheit? villeicht nur in der Annehmlichkeit eines eintzigen Theils. (a) Ja wohl nicht, spricht der Heil. Augustinus, alles muß schön seyn, was nur die Natur schön machen kan; es müssen alle Theil deß Leibs wohl gefügt, alle Züg deß Angesichts wohlgestalt und holdseelig seyn; es muß kein eintzige Mißgestalt, nichts häßliches daran zu ersehen seyn.

6. Ein gleiche Beschaffenheit hat es mit der Schönheit einer Seelen, die da ein wahrhaffte Figur ist Christi JEsu. Die muß seyn wie jene in den hohen Liedern, gantz schön, damit sie ihm gefalle; und dise Schönheit bestehet nicht nur in dem, daß sie sich in einer Tugend oder gutem Werck übe, sondern sie muß alle ihre Pflichten entrichten; wann sie nur im geringsten strauchlet, oder ungehorsam ist, da kan sie dem Ruhm einer Schönen gantz und gar verliehren, ist auch nicht mehr gleichförmig der aller ersten Schönheit unter allen, wie sie doch seyn solte.

7. Dann wie die natürliche Schönheit eingerichtet wird nach dem Abriß, den man auf diser Welt machet, und gleichwie man disen Abriß jederzeit vor Augen hat, wann man was Schönes machen will: eben also muß sich die wahre Christliche Tugend nach der ursprünglichen und weesentlichen Schönheit richten, die in GOtt ist: nach dem Leben Christi JEsu, und nach dem Modell jener Heiligkeit, welche uns die Christliche Kirch täglich vorstellet, damit wir durch die Gleichförmigkeit mit dem Modell eine Christliche Schönheit erlangen, in welcher die gantze Vollkommenheit unserer Seelen bestehet.

8. Nun aber ist kein Zweiffel, daß nicht die Form, nach welcher wir uns richten sollen, gantz und gar vollkommen seye, und daß Christus, den uns die Kirch als ein Modell vorstellet, nicht Fürtrefflichkeit halber, wie sie ihn nennet, das Muster seye aller Tugenden. So müssen wir uns dann um alle mit einander bewerben, kein eintzige ausgenom-

(a) Aug. lib. de Ordine

nommen, wann wir anderst diser Göttlichen Form wollen gleich seyn, und unsere Seel geistlicher Weiß so schön machē, damit sie vor GOttes Augen annehmlich sey. Wo das nicht ist, was wird geschehē? Sie wird halt GOtt nit gefallen, und wo sie nur ein eintzige Pflicht nicht beobachtet, wird sie nicht mehr die Schöne seyn.

9. Dann (damit ich noch immer mit dem H. Augustino fortfahre) wer um die Schönheit deß Leibs kommen will, hat gar nicht vonnöthen, daß alle Theil deß Leibs häßlich seyn, ein eintziger merckliecher Fehler und Mangel ist schon genug darzu: Also auch was die geistliche Schönheit der Seelen anbelanget, ist unvonnöthen, daß sie gar keine Tugend an ihr habe solche Schönheit zu verliehren; wann sie nur ein eintzige nicht hat, da kan sie schon vor GOtt mißgestaltet herauskommen, ja diser Abgang mag alles auswischē, was andere Tugenden Schönes an ihr gemacht haben.

10. Ja wie diser H. Vatter anmercket, so ist noch ein grosser Unterschid zwischen der geistlichen Schönheit der Seelen, und deß Leibs; dann wann schon an dem Leib ein häßlicher Theil verursachet, daß nicht alles schön seye, so kan er doch nicht machē, daß alles gantz und gar nicht schön seye, andere Theil insonderheit könnē doch añehmlich seyn. Ich erkläre mich mit ihme. Wañ schon die Lefftzen, spricht er, nicht etwann schön roth und wohl geformet seynd, so kan doch die Stirne hoch und breit, die Augen lebhafft und glantzend, die natürliche Farb zart und annehmlich, endlich die gantze Leibs-Gestalt wohl ausgemacht seyn. Aber ein anders ist es mit der Schönheit der Seelen, wann ein eintzige wesentliche Tugend abgehet, so benimt es ihr nicht nur die gantze, sondern auch ihre absonderliche Schönheit; was andere Tugenden schönes an ihr gemacht haben, wird alles zernichtet; da wird sie durchgehends häßlich, unannehmlich, und mißgestaltet von den Augen GOttes.

11. Warum aber eine Seel überhaupt und insbesonder um ihre Schönheit komme, wann ihr nur ein eintzige nothwendige Tugend abgehet, ist dises die Ursach, weilen die Christliche Tugenden mit einander verkettet seynd, oder vilmehr weil sie verbunden seynd mit der Liebe GOttes, ohne welche sie nicht bestehen können. Die Tugenden entspringen mit der Liebe; die Liebe thut das gantze Hertz und Gemüth an GOtt anhäfften, haltet den Menschen folgsam dahin, daß er alle seine Schuldigkeit beobachtet, und das gantze Gesätz haltet. Es sterben aber auch die Tugenden mit der Liebe, in solchem Verstand, wie ich hernach sagen wird, da ich die Wort deß H. Apostels Jacobi wird auslegen: wann sie aber gestorben seynd, da hinterlassen sie an einer Seelen nichts anders als eine erschröckliche Häßlichkeit und Mißgestalt.

12. Dahero hat der H. Apostel Paulus unter andern wichtigen Lehr-Puncten denen Christen zu Corintho auch disen gegeben: Liebe Brüder, ich ermahne euch, daß ihr euch einen überflüßigen Vorrath machet von allen guten Wercken, die zu eurer Heiligung vonnöthen seynd. (b) Ut abundetis in omne opus bonum. Seyd doch nicht zu friden mit dem, daß ihr ein eintzige Tu-

(b) 2. Cor 9.

gend

gend übel, oder nur etwelche Artickel deß Gesatzes erfüllet; das gantze Gesatz müsset ihr halten, ohne dise allgemeine Tugend könnet ihr GOtt niemahl gefallen.

13. Das ist schon genug, geliebte Zuhörer, warum ihr sollet in euch selber gehen, und sehen, ob ihr eben jetzt, da ich darvon predige, dise geistliche Schönheit, und alle Tugenden insgesambt habet, die ihr haben sollet, und GOtt von euch erfordert. Haltet ihr alle Gebott GOttes? gehet ihr grad daher auf dem Weeg, den euch GOtt verzeichnet hat? Ach wie vil gibt es hinckende Christen! oder damit ich mich mit Salviano erkläre, wie vil gibt es halb-Christen, die das Gesatz nur in etwas halten, im übrigen ohne Scheu übertretten! Wie vil gibt es, die ihnen einbilden, als haben sie wahre Tugenden, wann sie nur nicht geitzig, hochmüthig, unkeusch, keine Dieb, noch Gotteslästerer seynd, ob sie schon indessen Haß und Grollen wider ihren Nächsten herum tragen, vom Neyd fast gefressen werden, sich heimlich erfreuen, wann es ihm übel gehet, mithin vor den Augen GOttes wegen disen Sünden allein höchst-sträfflich seynd, solten sie im übrigen noch so unschuldig scheinen! Wie vil gibt es, die keusch, züchtig, liebreich, aufrichtig und gerecht in ihrem Gewerb, nicht gewinnsüchtig seynd im Gebrauch ihrer Hab und Guts, aber mit allem disem seynd sie ungedultig in Trübsal, ergeben sich nicht in den Willen GOttes, schnell in Worten, wo es die Ehr und guten Nahmen ihres Nebenmenschen betrifft!

14. Ihr schmeichlet euch, als wäret ihr dem Gottes-Dienst ergeben, indem ihr euch bey den heiligen Messen, Predig, und aller Andacht einfindet; Aber habt ihr auch Sorg über eure Untergebene? befleißiget ihr euch eure Kinder wohl zu erziehen, habt ihr in Verfolgungen die nothwendige Sanfftmuth und Gedult? thut ihr jemand unrecht? habt ihr kein freventlich Urtheil wider euren Nebenmenschen?

15. Ihr vermeinet, weiß nicht, wie keusch zu seyn, weil ihr in etlich gefährlichen Gelegenheiten Widerstand gethan, eine gewaltige Anfechtung überwunden, wegen zweydeutigen Worten eines frechen Gesellen schamroth worden, und euch geärgert habet: aber habt ihr auch wider so und so vill böse Gedancken gestritten? vor allem aber habt ihr die Demuth und Sittsamkeit an euch, als welche von der wahren Keuschheit niemahl abgesöndert werden?

16. Ihr habt etwañ euren Leib casteyet durch Fasten und Abbruch, seyd streng wider ihn verfahren, habt ihm bald disen bald jenen Last aufgeladen; aber habt ihr auch euer Gemüth abgetödtet, eure Zung im Zaum gehalten? habt ihr die gar zu herrschende Passion der Hoffart, und eignen Wohlgefallens untertrucket? habt ihr unter euren Tugendē nicht etwañ nur diejenige herausgesucht, die euch bey den Leuthen könten grössern Ruhm machen, die sich besser nach eurer Natur und Humor schickten, mithin andere Tugendē, als wären sie zu schlecht oder verächtlich, oder zu beschwerlich für nichts geachtet! Wañ das ist, so habt ihr keine wahre Tugenden; nichts habt ihr, was eure Seel vor den Augen GOttes könne schön und annehmlich machen, ja im

Widerspihl ist ihme alles häßlich uud und unerträglich.

17. Die andere Ursach, warum die Tugend eines Christen gantz und allgemein seyn müsse, wird daher genommen, weilen die inwendig heilig-machende Gnad, die denen Christlichen Tugenden ihren Verdienst und Hochschätzung gibt, ebē so wohl durch Ubertrettung eines eintzigen, als durch Uberschreitung aller Gebotten GOttes zu grund und verlohren gehet. Ein Wunder-Ding! und wurden wirs niemahl fassen kōnen, wann es nicht der H. Apostel Jacobus mit ausdrucklichen Worten gesagt hätte: Quicunque totam legem servaverit, offendat autem in uno, factus est omnium reus. Wer immer zuvor das gantze Gesatz gehalten hat, nachgehends aber wider einen eintzigen Puncten handlet, der ist eben so sträfflich, als hätte er das gantze Gesatz übertretten.

18. Was will hiemit diser Apostel, meine Zuhörer? Will er villeicht sagen, daß derjenige, der eine Todsünd begehet, durch Ubertrettung eines eintzigen Gebotts, auch dardurch andere Todsünden auf sich ziehe? Nein, das ist nicht seine Meynung; will er sagen, daß er durch ein eintzige Todsünd die böse Gewohnheiten und schlimme Neigungen anderer Sünden an sich nehme? auch in disem Verstand müssen seine Wort nicht genommen werden; villeicht daß ein solcher eben so grosse zufällige Peyn wegen einer Sünd leyden werde, als hätte er alle andere Gebott übertretten? Nein, er will auch das nicht. Was will er dann sagen? höret, ich will es mit den heiligen Vättern auslegen.

19. Derjenige, so wider ein eintziges Gebott deß Gesatzes handlet, wird schuldig, als hätte er alle Gebott übertretten. Erstlich darum, weilen die, wider ein eintziges Gebott begangne Sünd alle von ihme erworbene Tugenden abtödtet; Solte sein Leben das allerheiligste, unschuldigste, göttlichste unter allen geweßt seyn, so werden doch alle dise Tugenden durch ein eintzige Todsünd eben so wohl zu grund gericht, als durch vil andere. Das ist ein erschröckliche Wahrheit, die euch ja freylich solte dahin anhalten, alle Tugenden zu üben, die ihr an euch zu nehmen schuldig seyd. Es seynd etwañ schon zehen, Jahr, zwantzig, dreyßig, viertzig Jahr, daß ihr die löbliche Gewohnheit habet, euch dem Gesatz Gottes zu unterwerffen; Aber ich sage euch, daß, wann ihr dises Gesatz nur in einem eintzigen weesentlichen Puncten überschreitet, so werdet ihr den Verdienst aller eurer Tugenden verliehren; durch dise eintzige Ubertrettung machet ihr euch unwürdig widerum in den Stand der Gnaden zu kommen, woraus ihr gefallen seyd; so lang ihr aber nicht in dem Gnaden-Stand seyd, werden euch eure angenommene Tugenden nichts nutzen: die Sünd hat alle unfruchtbar gemacht; und wann der Heil. Geist, aus pur lauterer Güte bewogē, dieselbige nicht widerum lebendig machet, werden sie euch bey GOtt in Ewigkeit nichts nutzen.

20. Zum andern, wer das Gesatz in einem eintzigen Puncten bricht, ist eben so schuldig, als hätte er das gantze Gesatz gebrochen, weil ihn dise eintzige Ubertrettung unendlich weit von GOtt entfernet, und eben

so

so fast darvon abwendig machet, als hätte er alle erdenckliche Sünden begangen. Wahr ist es, die Boßheit seiner Sünd thut sich nicht so weit ausdehnē, non tam extensivè avertitur à Deo, damit ich mit den Schulen rede; aber seine boßhaffte Meynung sündert ihn so weit von GOtt ab, als hätte er vil andere Sünden begangen, tam intensivè avertitur: und solte er in disem Stand dahin sterben, auch nur in einen eintzigen sündhafften Gedancken verwilliget haben, er wurde ewig verdammt werden.

21. Endlich wer wider das Gesatz in einem eintzigen Puncten handlet, der ist schuldig an allen, darum, weil er durch ein Sünd allein eben so wohl die Gnad GOttes, und dessen übernatürliche Würckungen verliehrt, als durch vil andere Sünden zumahl. Wer sagt es? der Heil. Geist bey dem Propheten Ezechiel: Si averterit se justus à justitia sua, & fecerit iniquitatem, wann ein gerechter Mensch von dem Weeg der Gerechtigkeit abweichet, auf welchem er zuvor gewandert ist, vermeinet ihr wohl, daß eine verdienstliche Tugend eine Bewegung der Liebe, oder Empfindlichkeit deß Lebens in ihm verbleibe? Nein, spricht der heilige Geist; die Tugend und das Laster könen nicht bey einander wohnen, noch das Leben und der Tod beysamen stehen. Ja, ich sage es an statt GOttes, oder vilmehr GOtt sagt es durch meinen Mund, und ich erkläre es: wann er stirbt in disem Stand, so wird ich alle Tugenden, die er sein gantzes Leben lang gewürcket hat, für nichts rechnen; und wiewohl die Ewigkeit lang genug ist, so solle doch seiner Gerechtigkeiten, die er je gethan hat, nimmermehr gedacht, sondern dieselbige in ewige Vergessenheit gesetzt werden: Omnes Justitiæ ejus, quas fecerat, non recordabuntur.

22. Das seynd Wort, die uns billich erschröcken, aber doch nicht Wunder nehmen sollen: dann wir wissen ja, daß der Welt Heyland von keiner andern Christlichen Vollkommenheit was wissen will, als welche in Erfüllung seines gantzen Gesatzes, und aller seiner Gebotten bestehet. (c) Lieber ihr mich, so haltet meine Gebott, sagt er. Er will nicht darmit anzeigē oder sagen: haltet getreulich etwelche Artickel meines Gesatzes, das klecket schon, ihr gebet mir auf solche Weiß genugsame Kennzeichen, daß ihr mich liebet: ja vilmehr gebietet er uns alle Gebott zu halten, drohet noch, er wolle mit äusserister Strengheit wider uns verfahren, wann wir nur ein Pünctlein darvon thun.

23. Ihr wisset ja selber, meine Zuhörer, daß es unvonnöthen, einen Menschen in Stuck zu hauen, oder zu viertheilen, damit man ihn ums Leben bringe; ein kleiner Stich von einem Dolchen auch im kleinesten Theil deß Hertzens ist schon genug darzu. Es braucht nicht, daß einer grosse Haupt-Schmertzen, Stein und Grieß in den Nieren, den Krebs am Armb, ein Geschwär an der Lungen habe; ein hitziges Fieber allein kan ihm das Lebens-Licht auslöschen. Eben also, daß einer die Gnad GOtes, als das Leben der Seel verliehre, ist gar nicht nothwen-

(c) Joan. 14.

dig, daß er von den häfftigsten Anmuthungen angetriben, und allem Muthwillen der verderbten Natur Preyß gegeben werde, ein eintzige lasterhaffte Zuneigung ist schon genug.

24. Damit man einem die Freyheit benehme, ist nicht vonöthen, daß man ihn zwischen vier Mauren einsperre, Händ und Füß in Eisen und Banden schlage, ihne von einer Wacht Tag und Nacht verwahren lasse; ein eintzige Ketten klecket schon. Daß man dem Feind eine Stadt einraume, ist nicht nothwendig, daß man ihm alle Thür und Thor öffne; ein kleines Thürlein, ein Loch in der Maur ist groß genug. Damit ein Schiff zu Boden sincke, bedarff es weiter nicht, daß die Mast-Bäum zerschmettern, die Schiff-Seil erbrechen, die Matrosen erlegt, das Schiff auf ein Sand-Band geworffen, oder mit Gewalt an einen Felsen geschmissen werde; ein kleiner Ritz im Schiff, den man nicht achtet, ein kleiner Spalt, den man vernachläßiget, kan schon machen, daß das Schiff Wasser fasset, und untergehet.

25. Was will ich mit allen disen Gleichnussen sagen, geliebte Zuhörer? Ich will sagen mit dem H. Chrysostomo, es brauche nicht mehr als ein eintzige Sünd, eine Ubertrettung eines eintzigen weesentlichen Gebotts, daß eine Seel zu grund gehe, daß sie um die Freyheit der Kinder GOttes komme, ihren Feinden in die Händ gelifert werde, noch am Gestatt Schiffbruch leyde, und in die Höll hinab fahre. Es ist unvonnöthen, daß sie von allen bösen Anmuthungen gefeßlet seye, von allen Teufflen insgesambt angefallen, an die Klippen aller Anfechtungen geschmissen, in alle Fall-Strick deß Sathans verwickelt werde, allen Lastern und bösen Begierden den Paß eröffne; ein eintzige Sünd ist genug, ein eintziger Abgang eines guten Wercks, welches sie hätte verrichten sollen, kan sie auf ewig verdammen. O allgemeine Tugend, wie bist du demnach so nothwendig zur Gerechtfertigung, und zum Heyl einer Seelen!

26. Glaubet ihr das, meine liebe Zuhörer? ihr, die ihr eure Pflichten so manches mahl stümmlet, GOTT nur halb und halb dienet, nur diejenige Tugenden übet, die nach eurem Humor seynd, den übrigen nicht vil nachfraget? Ihr gebet villeicht mit einer Hand Allmosen, mit der andern ziehet ihr frembdes Gut an euch; ihr hütet euch zwar, daß ihr wider euren Nächsten nichts Arges redet, doch seyd ihr froh wann andere böse Mäuler über ihn ausleeren; ihr stellet euch vor solchen Leuthen demüthig, wo es euch etwas mag eintragen, aber vor eures gleichen oder Untergebenen seyd ihr trutzig und hoffärtig genug; ihr seyd etwan weder dem Geitz, noch Trägheit, noch der Schwelgerey ergeben, mithin aber könt ihr einen angethanen Schimpff nicht verkochen, eine Unbild nicht verzeyhen. Wañ das ist, so wisset, daß ihr nicht grad auf dem Weeg der Gebotten GOttes daher gehet, und wann ihr wenigist nicht durchgehends euch allen Gebotten gehorsamlich unterwerffet, so ists unmöglich, daß ihr seelig werdet.

27. Es (d) fraget der H. Augustinus, woher es kommen, daß Goliath ein so grosser und starcker Mann, der so übermüthig das Volck GOttes beschimpfet sich dermassen auf seine Grösse und Geschicklichkeit verlassen, dannoch von einem kleinen Stein getroffen tod zur Erden gefallen ist? das ist die Ursach, sagt er, weil Goliath an dem Kopff tödlich verwundet worden, und das ware schon genug disen Risen zu stürtzen, ob schon der übrige gantze Leib gesund, starck, und unbeschädiget ward.

28. Eben dises widerfahret so vilen Christen, die sich wider unterschidliche Laster vorsehen, doch von einem eintzigen tödlich verwunden lassen. Es braucht mehr nicht als eines, so können sie zu grund gehen; der Abgang einer eintzigen Tugend kan sie verdammen, eben als wie ein eintziger Stein-Wurff den hochtrabenden Goliath zu Boden geschmissen hat. Allein was braucht es Figuren, wo man die leidige Exempel hat einer so gründlichen Wahrheit. Lucifer ist verdammt, und wird die erschröckliche Peynen der Höllen auf ewig leyden müssen; aber warum? Hat er dann einige Länder verwüstet, oder Städt ausgeplündert? Hat er villeicht Ehebruch und Mord-Thaten begangen, Jungfrauen oder GOtt-geheiligte Ort geschändet? Nein, antwortet der H. Chrysostomus, nichts von allem disem hat er gethan; er hatte die Schönheit, Verstand, Scharffsinnigkeit, Reinigkeit eines Engels; aber bey allen disen so schönen Eigenschafften hatte er die Demuth nicht, und diser Abgang hat ihn auf ewig zu grund gerichtet.

(d) Aug. in Psal. 118.

29. Woher kommen die Armseeligkeiten deß gantzen menschlichen Geschlechts? Von einer eintzigen Sünd, von Abgang und Mangel deß Gehorsams: das ist die Ursach unsers völligen Unheyls, wie auch deß Adams als deß ersten Menschen. Er ware frischer Dingen von den Händen GOttes erschaffen, von dessen Athem lebendig gemacht, und nach dessen Ebenbild geformet worden; aber bey allen disen so schönen Vollkommenheiten gienge ihm eine Tugend ab, und diser Abgang, nemlich deß Gehorsams hat ihme und allen seinen Nachkömmlingen alle Armseeligkeiten zugezogen, wie wir leyder erfahren.

30. Ach! wie vil gibt es Personen in der Stadt N. in diser Pfarr, da in diser Kirchen, die nur von einer eintzigen bösen Anmuthung gefeßlet seynd! ein eintziges Laster ist Ursach ihres schlimmen Wandels! sollen sie dises überwinden, sie wurden alsdann ein gantz erbauliches Leben führen. Wie vil gibt es Verdammte in der Höllen, die nur wegen einer Sünd allein seynd hinabgestürtzt worden! da ist einer verdammt nur wegen einem hoffärtigen Gedancken; dort einer wegen einer Rachgier; da ein Mann wegen einer verübten Ungerechtigkeit, dort ein Weib wegen eytlem Wohlgefallen, und unzimlicher Liebe gegen ihr selber.

31. Lernet hieraus, meine Zuhörer, alle nothwendige Tugenden zu erwerben, und kein eintziges Gebott GOttes freywilliger Weiß zu übertre-

tets

kretten. Lernet hieraus also zu leben, wie es der H. Apostel Paulus verlanget: Perfecti, integri, & in nullo deficientes, nemlich daß ihr vollkomen seyd, und eine allgemeine ungestümlete Tugend habet, noch in einer eintzigen Sach strauchlet. Das ist aber vil, werdet ihr mir sagen; aber ich antworte, es ist noch nicht genug: nicht nur allein muß eure Tugend gantz und allgemein seyn, sondern sie muß auch steiff und standhafftig seyn; ihr müsset nicht nur allein alle eure Pflichten beobachten, und also grad auf dem Weeg eures Heyls daher gehen, sondern müsset noch darzu in Erfüllung diser Pflichten jederzeit getreu und beständig seyn; Ich wird es mit wenig Worten darthun in

Dem andern Theil.

32. Es ist kein geringes Lob, welches Christus der Heyland in dem heutigen Evangelio dem heiligen Johannes seinem Vorläuffer gibt, da er zu dem herumstehenden Volck saget: was seyd ihr herausgangen in die Wüsten zu sehen? Quid existis in desertum videre? Johannes der Tauffer, den ihr alda gesehen habet, ist kein Rohr, das sich von jenem Wind hin und her wähen lasset, arundinem vento agitatam. Er will uns hiedurch anzeigen die herrliche Tugend dises grossen Heiligen, der weder durch die ihme erwisene Ehren, noch von dem grossen Zulauff der Juden, die sich über seine Heiligkeit verwunderten, noch von seinem strengen Leben, noch von harter Verfolgung in der Gefängnuß sich von seiner Pflicht jemahl abhalten liesse. Wohl ein herrliches Exempel einer wahren Tugend, die von der beständigen Treu dises Vorläuffers kan genommen werden, und niemahl verdienstlich seyn kan, es seye dann, daß sie gleichförmig, steiff, und beständig seye, wie die seinige.

33. Es gibt auf der Welt nur gar zu vil solche ungleiche und wanckende Tugenden, und wann einer den mehrern Theil der Christen betrachten will, so wird er finden, daß fast durchgehends nichts als lauter Rohr, die sich nach jedem Wind biegen und wigen: Heut lebt etwann einer fromm und einsam, morgen begibt er sich widerum auf das Gewerb und verwirrte Welt-Händel: Heut gehet er in die Kirchen, morgen zur Comödi und Dantz: Heut gehet eine gantz züchtig und sittsam daher, morgen laßt sie sich in ärgerlichem Aufbutz, und mit leichtfertigen Gebärden sehen. Da wird etwann einer eine Zeit lang Buß thun, und sich casteyen, aber dises strenge Leben wird ihm bald verleiden, er wird zu seinen lasterhafften Kurtzweilen zuruck kehren, die er etwas Zeit unterbrochen hat. Er wird sich dann und wann demüthigen, nicht vil von sich selber halten, lobet man ihn aber, da wird er gar bald in hoffärtige und wohlgefällige Gedancken einwilligen. Ein anderer wird sich etwann ereyfern für seine wahre Religion, sihet

er

er aber, daß er deßwegen solle veracht oder verlacht werden, da wird sein Eyfer gleich erlöschen.

34. Was heist das alles, geliebte Zuhörer, und wie sollen wir solche Christen tauffen? es seynd halt wanckelmüthige Leuth, die sich hin lencken, wo der Wind gehet: weit anderst beschaffen als Johannis der Täuffer, der jederzeit eine allgemeine beständige Tugend gehabt, allzeit Buß gewürcket, dem Herodes beständig die Wahrheit gesagt, und sich wegen auch billigen Lob, wormit er seine Tugenden heraus gestrichen, niemahl erhebt hat.

35. Einmahl die Tugend der wahren Christen muß also beschaffen seyn. Fratres mei dilecti, stabiles estote & immobiles. Liebe Brüder, seyd nit zufriden mit solchen hinfälligen Tugenden, die wie die Frühlings-Blumen fast in einem Tag aufgehen, und widerum verwelcken; oder wie die Wetter-Leich, die etwelche Augenblick blitzen, gleich widerum verschwinden. Verharret beständig in dem Werck GOttes, seyd jederzeit treu und genau in Haltung eurer Pflicht; weder Glück noch hohes Ansehen, weder Versprechen noch Trohen, weder Wohl- noch Ubelergehen, keine Schamhafftigkeit zum Guten, noch Lust zum Bösen, keine Verfolgung, Verspottung, Strengheit, oder Gewalt solle euch jemahlen von GOtt abwendig machen.

36. Warum dises? Erstlich, weil ihr durch dise Beständigkeit an den Tag gebet, daß ihr euch vest an GOtt haltet, ihme jederzeit gefallen wollet, seine Gnad hoch schätzet, und entschlossen seyd, so vil immer möglich, darinn zu verharren. Einer, der vilmahl widerum in die alte Sünden fallt, und aus beständiger Unbeständigkeit von der Tugend zum Laster, vom Laster zur Tugend schreitet, gibt dardurch zu verstehen, spricht Tertullianus, daß er GOtt wenig nachfrage, seine Gnaden sehr verachte, oder doch nit hoch achte. Dann gleichwie wir billich glaubten, wann uns einer nach villfältiger Verzeyhung annoch beleydigte, daß er nur das Gespött mit uns treibe, und uns lediglich nichts nachfrage: Eben solche Meynung hat GOtt von unsern vergänglichen und wanckelmüthigen Tugenden. Wir pflegen zu einem verstellten Freund zu sagen: Ich hab dir wohl hundert und hundert mahl schon verzihen, dannoch thust mich allzeit widerum auf ein neues beleydigen; fort mit dir, fragst mir wenig nach, treibest nur das Gespött mit mir: Sollen wir dañ vermeinen, GOtt werde nicht eben diſes zu uns sagen, als welcher ihme seine Gnaden und Glory vil eyferiger laßt angelegen seyn?

37. Wann geben wir dann zu erkennen, daß wir ihn lieben, und seine Gnad hoch achten? alsdann, wann wir in der Tugend verharren, wann uns leyd ist, daß wir ihm andere mahl untreu worden, nun aber versprechen, daß wir uns jederzeit gehorsam wollen einstellen. Alsdann, wann wir ihne durch unzerbrüchliche Treu bey

uns behalten, nnd mit der Braut in den Zähren-Liedern, die ihren Geliebten entweichen hat lassen, also sprechend: Tenui eum, nec dimittam, ich hab ihn gehalten, und will ihn nicht lassen. Alsdann, wann wir von gantz aufrichtigem Hertzen mit dem Königlichen Propheten David sagen: Juravi, & statui custodire judicia justitiæ tuæ; Ich hab geschworen, und mir vestiglich fürgenommen, daß ich je und allzeit deine heilige Gebott halten wolle.

38. Zu disem kommt noch ein andere Ursach, nemlich daß GOtt niemahlen einige Tugenden crône, und belohne, sie seyen dann beständig gewesen. Dessen haben wir ein wunderseltsames Exempel an der Person eines Bischoffs in der heimlichen Offenbarung. Dem Ansehen nach solte ja nicht leicht ein so frommer Mann gefunden werden; GOtt selber gibt ihme das Lob: Scio opera tua, & labores tuos, & patientiam tuam. Ich weiß deine gute Werck, deine ausgestandene Mühe und Arbeit, deine Gedult, & quia non potes sustinere malos, ich weiß auch, daß du die Gottlosen nicht leyden kanst, und daß du um meines Nahmens willen alles erlitten hast: Sustinuisti omnia propter nomen meum. Das alles weiß ich, nichts destoweniger hab ich dir was wichtiges zu sagen: nemlich, ich will dich von meinem Hertzen ausschliessen, von meinem Mund ausspeyen, weil du mir nicht jederzeit getreu gebliben, in deinen Tugenden nicht verharret, und die erste Liebe verlassen hast: Quia charitatem primam reliquisti. Derohalben gedencke, wovon du gefallen bist; wirst du nicht alsobald den ersten Eyfer widerum ergreiffen, und schleunige Buß thun, so werd ich dich absetzen, und zu Grund richten.

39. Der H. Chrysostomus machet hierüber drey schöne Betrachtungen: Erstlich findet man selten einen Heiligen, der mehrere Tugend geübt habe, als diser Bischoff. Er hatte einen lebendigen Glauben, eine unbewegliche Starckmüthigkeit, unüberwindlichen Muth, steiffes Hertz, und unerschrockne Seel. Solte er sich in Gefahr begeben? er begab sich darein; solte er Feind und Verfolger auf den Halß ziehen? das thate er auch; grosse und harte Sachen unternehmen? auch dises; und zwar alles mit aufrichtigem Gemüth, und unverfälschtem Eyfer für die Glory GOttes. Wer sagt das? Nicht die Menschen, die sich betrügen können, sondern der heilige Geist selber.

40. Zum andern, niemahlen hat GOtt eine schleunigere Buß begehrt, als da von disem Bischoff, auch keinem Menschen getrohet wie ihme, daß er ihn so geschwind straffen wolle, wann er nicht würde Buß thun. Wir wissen, daß er andere mahl auch zu den grösten Sündern gesprochen: Wann ihr nicht Buß thut, so werdet ihr zu Grund gehen; es seynd noch viertzig Täg, und Ninive wird zerstöhrt werden ꝛc. Aber da von disem Bischoff verlangt er eine unverweilte Buß, widrigen Falls trohet er, ihne gleich zu straf-

straffen: Sin autem, venio tibi citò. Wirst du dich nicht bessern, so komme ich dir bald, es ist an dem, daß ich dich straffen will. Anderstwo hat er gesagt, er habe seinen Bogen gespannet, tetendit arcum suum; (f) er wolle das Schwerd zucken, und darein schlagen, evaginabo gladium; (g) allein das heißt nur von weitem trohen; aber da sagt er, er seye schon bereit, venio tibi, ich bin an deiner Seiten, ich will dich von deiner Stell vertreiben, movebo candelabrum de loco isto.

Drittens, wem trohet er, und warum trohet er also? hat etwañ dieser Bischoff die Jüdische Gebräuch widerum eingeführt? oder neue Ketzereyen gehandhabet, oder den Heyden allen Muthwillen gestattet? nichts von allem disem. Was hat er dann gethan? er ist in seiner ersten Liebe und Eyfer nicht verharret; Charitatem primam reliquisti. Du hast wohl angefangen, aber hasts übel geendet; anfänglich hast gethan; was einem frommen Bischoff zustehet, aber hast in deinem Eyfer nachgelassen; wisse, daß ich keine Tugend belohne, noch crône, sie seye dann gleichförmig und beständig.

41. Ihr Gerechte und Sünder, wer ihr immer seyd, die ihr mich anhöret; das sollet ihr billich erwegen. Ihr Gerechte, damit ihr in der Tugend verharret; ihr Sünder, damit ihr die verlohrne Tugend widerum erlanget; dann euch gebietet der H. Geist eben so wohl als disem Bischoff: Pœnitentiam age, & prima opera tua fac; Thut Buß, begebet euch widerum auf eure vorige Tugenden, sie werden euch noch in disem Leben den Seegen von GOtt erlangen, den Lohn aber in der ewigen Seeligkeit, Amen.

(f) Thren. 2. (g) Ezech. 5.

Am Dritten Sonntag im Advent,

Von der Gegenwart GOttes.

Medius vestrûm stetit, quem vos nescitis. Joann. 1.
Er ist Mitten unter euch gestanden, den ihr nicht kennet.

1. WOlte GOtt, geliebte Zuhörer, wolte GOtt, diser Verweiß, welchen der Heil. Johannes in dem heutigen Evngelio den Juden gegeben, gienge nur dises blinde, und undanckbare Volck an, welches seinen

Gutthäter niemahl erkennen wollen! Sie hatten vor allen andern Völckern der Welt absonderliche Gutthaten von dem vorsichtigen und barmhertzigen GOtt empfangen, aber allzeit wider vergessen. Der Ochs und Esel, sagt GOTT zu ihnen, erkennet seinen Herrn, und ihr Unartige erkennet mich nicht. Cognovit bos possessorem suum, & asinus præsepe Domini sui; Israël autem me non cognovit, & populus meus non intellexit.

2. Wann man in dem heutigen Evangelio betrachten will, wie sie so eyferig von Johanne dem Tauffer verlangen zu wissen, ob er der Meßias seye, oder ob sie auf einen andern warten sollen, möchte einer billich vermeinen, sie wären fertig und bereit dem Meßias zu dienen, und ihn anzubetten, so bald sie nur wissen, daß er kommen seye: Aber diser von GOtt erleuchtete Vorlauffer, der ihre Boßheit und Undanck wohl erkennet, sagt ihnen, er seye der Messias nicht, und fertiget sie mit disem herben Verweiß ab: Medius vestrûm stetit, quem vos nescitis, ihr habet den Meßiam Mitten unter euch, und erkennet ihn nicht.

3. Ich sage es noch einmahl, geliebte Zuhörer, wolte GOtt, diser Verweiß gienge nicht auch uns an! Wir seynd GOTT, und seinem Sohn, den er auf die Welt gesandt hat, weit mehrers verpflichtet, als die Juden; aber ja wohl, daß wir ihme getreuer, gehorsamer, und erkanntlicher wären, als sie! es ist fast nicht einer aus uns, deme man nicht eben das sagen kan, was der Heil Johannes den Juden hat vorgeworffen: Ihr habt einen GOtt Mitten unter euch, und erkennet ihn nicht.

4. Weilen dann an der Erinnerung, daß GOtt überall zugegen seye, das Geheimnuß des Seelen-Heyls, ja die Einrichtung oder Anordnung des gantzen Christlichen Lebens hanget, wie der Heil. Joannes Chrysostomus beobachtet hat; so ist um so mehr daran gelegen, daß wir nachforschen, warum doch der mehrere Theil der Christen so stockblind seye, und die Gegenwart GOttes nicht betrachte. Mercket wohl auf, meine Zuhörer, ich werd drey Stuck vortragen, welche der heilige Geist tieff in eure Hertzen eingraben wolle.

Austheilung.

Erstlich werd ich zeigen, was es seye und ausweise, GOtt vor Augen haben, und was die Betrachtung der Gegenwart GOttes wunderliches würcke in einer Christ-glaubigen Seelen. Zum andern werd ich die Ursachen geben, warum so wenig Christen GOtt vor Augen haben, und eben darum des geistlichen Gewinns und Nutzens entbehren müssen, den sie sonst von der Betrachtung der Gegenwart GOttes zu gewarten hätten. Endlich und zum dritten werd ich einige Mittel an die Hand geben, wie man sich in diser Sach zu verhalten habe, damit so gottseelige Ubung nutzlich seye.

Erster

Erster Theil.

5. EBen diejenige Ursach, und eben derjenige Glaub, der uns lehret, daß ein GOtt seye, der lehret uns auch, spricht der H. Thomas, (a) daß diser GOtt überall seyn müsse! und ist ihme seine Göttliche Allwesenheit dermassen von Natur und wesentlich zuständig, daß er nicht mehr seyn wurde, wer er ist, wann er, auch unmöglicher Weiß, nicht bey allen seinen Creaturen zugegen wäre.

6. Einmahl wir können uns nicht recht einbilden, wie es seyn solle, wann wir ihn nicht betrachten erstlich, als ein unendlich kluges und verständiges Wesen. Ist er unendlich verständig, so muß er alles wissen, alles innen werden, alles sehen, alles abwägen, alles zehlen; was er aber sihet, das muß er mit eigenen Augen sehen; was er innen wird, das muß er von eigener Erkanntnuß haben; was er zehlet, abwäget, untersuchet, das muß graden Weegs und nothwendig durch ihn selber geschehen, also daß er nicht erst von andern Bericht einholen muß, dann sonst wäre er nur klug und verständig durch andere, und wäre kein GOTT mehr, wann er frembder Hülff vonöthen hätte. Damit er aber weder von andern Bericht, noch Augenschein haben müsse, ist nothwendig, daß er unermessen, bey allen seinen Creaturen gegenwärtig, ja gleichsam an sie angehefftet seye. Das ist die erste Ursach des H. Thomä.

(a) D. Thom. 1. parte q. 8. a. 1. 2. & 3.

7. Zum andern, können wir uns GOtt nicht einbilden, wie es seyn solle, es seye dann, daß wir ihn betrachten als einen unendlichen mächtigen GOtt: ist er aber unendlich mächtig, so muß er seinen höchsten Gewalt durchgehends und überall zeigen; widrigen Falls, ich will sagen, wann sich diser Gewalt niemahl, oder nur etwann da oder dort spühren liesse, was wäre das? Nun aber wer in einem Orth etwas thun oder würcken will, muß an selben Orth seyn; weil dann GOtt überall würcket, so muß er auch überall seyn.

8. Und das um so vilmehr, weilen ja ein grosser Unterschied ist zwischen GOtt und den Creaturen; die Sonn, zum Exempel, und die Sterne seynd auf der Welt anderst nicht gegenwärtig, als durch ihr Licht und Einfluß: Die König, Fürsten und Potentaten seynd in ihren Landen nicht gegenwärtig als durch ihren Gewalt, und wann wir diejenige Orth ausnehmen, die sie mit einem wintzigen Raum ausfüllen, so ist ihre übrige Gegenwart nichts als ein eingebildetes Wesen.

9. Du allein O mein GOtt bist auf der Welt durch dich selber, und wann du Millionen Welt erschaffen solltest, so wurdest doch alle ausfüllen mit deiner Wesenheit, die keine Schrancken hat; mit deiner Allmacht, die sich nicht aufhalten lasset; mit deiner Gegenwart, die ohne Zihl und Maaß ist. Dann

wer solte dir einige Schrancken setzen, weil du du alles überschreitest? wer solte dich können aufhalten, weil du unendlichen Gewalt hast? wer solte dich können umzihlen, indem du ja alles in dir begreiffest, villeicht könte solches das Nichts? aber Nichts kan Nichts. Villeicht ein anderer Ursprung? aber du bist der höchste und einige Ursprung. Villeicht eine Creatur? aber dises einzige Wort Creatur gibt schon zu verstehen, daß sie ein schwaches und unterwürfliges Wesen seye. Villeicht du selber? aber du bist unveränderlich und ewig.

10. So muß demnach, wie der H. Thomas hieraus schlüsset, GOtt überall seyn mit seiner Macht, mit seiner Wesenheit, mit seiner Gegenwart. * Mit der Macht, weil ihm alles unterworffen, und nichts zu finden, daß nicht unter seine höchste Bottmäßigkeit gehört. Mit seiner Wesenheit, weil er in allen seinen Geschöpffen ist, und nicht eines, das er nicht erschaffen habe. Mit seiner Gegenwart, weil er alles sihet, und ihm nichts verborgen ist. Bey andern Creaturen ist die Gegenwart von der Wesenheit, die Wesenheit und Gegenwart von ihren Würckungen unterschiden; Aber GOtt als ein unendlich einfaches, und vollkommnes Wesen ist allein derjenige, in welchem dises alles vereiniget ist

11. Was folgt nun hieraus? Das folgt? es mag eine Creatur thun was sie will, so kan sie sich doch der Gegenwart GOttes niemahl entziehen: dise Gegenwart ist zu innerest in ihr, und zwar nothwendig, sie ist ihr eigenes Wesen, und weil sie sich dann von ihrem eignen Wesen nicht kan abschrauffen, so kan sie sich eben darum auch nicht von diser Gegenwart absondern.

12. Ihr werdet mir aber sagen, wann das ist, daß GOTT allzeit bey uns und gegenwärtig ist, ohne daß wir es verhindern können, so ists weiter kein grosses Geheimnuß, wann man uns vorhaltet, wir sollen glauben, daß GOtt gegenwärtig seye. Liebe Zuhörer, das liesse sich hören, wann es bey disem sein Verbleiben hätte; allein es ist ein anders, so in der Gegenwart GOttes seyn, und ein anders den gegenwärtigen GOtt vor Augen haben, wie es seyn solle. Höret, was ich euch von diser Sach aus dem H. Bernardo sagen will. **

13. Wahr

* Est Deus in omnibus per potentiam, quia ei omnia subjecta sunt. Est in omnibus per essentiam, quia omnia immediatè creavit; & in cunctis per præsentiam; quia omnia cognoscit. D. Thom. loc. cit.

** Deus ubique æqualiter totus est per suam simplicem substantiam; aliter tamen in rationalibus creaturis quam in cæteris, & ipsarum aliter in bonis quàm in malis est per efficaciam. Ita sanè in irrationalibus creaturis, ut non capiatur ab ipsis; à rationalibus autem omnibus capi potest per cognitionem, sed à bonis tantùm capitur etiam per amorem. D. Bern. Homil. 3. super Missus est.

13. Wahr ist es, sagt er, GOtt ist allen seinen Creaturen gegenwärtig durch seine Substantz und Wesenheit; es ist aber auch wahr, daß er, was seine Würckungen anbelanget, auf eine sehr unterschiedliche Art bey ihnen seye, nach dem nemlich dise Creaturen unterschiedlich beschaffen oder bestellt seynd. Er ist in den unvernünfftigen Creaturen, wird aber von ihnen nicht erkent; So scheinet es dann, als wann dises keine beyderseitige Gegenwart wäre. Er ist auch in den vernünfftigen Creaturen, und wird von ihnen erkennt: Das sagt schon was mehrers, GOtt ist in ihnen, und sie in ihme; Aber wann sie es bey diser Erkanntnuß allein beruhen lassen, so wird ihnen dise Gegenwart nicht nur allein keinen Nutzen bringen, sondern zu ihrem grössern Unheyl gedeyen. Ich erkenne, daß GOtt bey mir seye, ich sihe es, weiß es, empfinde es; allein die Teuffel und Verdammte in der Höll sehen es auch, wissen und empfinden es besser als ich: Seynd sie aber darum glückseeliger?

14. So muß ich neben diser Erkanntnuß, die ich von dem gegenwärtigen GOtt hab, den Verstand und Willen zusammen nehmen, muß sichere Reglen daraus ziehen, wornach ich mich zu richten hab; dise Betrachtung muß mich von allem abhalten, was GOtt mißfällig seyn kan; es ist die Gegenwart eines solchen GOttes, der auf mich Achtung gibt, der all mein Thun und Lassen beobachtet, der auch die verborgniste Gedancken meines Hertzens erkennet, diß muß mich in den Schrancken der Gebühr halten: So offt ich zerstreuet, ausschweiffig, oder angefochten wird, da muß ich gleich in mich selber gehen, und bey mir also sagen: was denckest jetzt? was hast im Sinn? GOtt sihet dich, GOtt hört dich, GOtt nimt dich in Obacht, er erforschet dich, und weiß besser, wie du in deinem Hertzen beschaffen bist, als du selber.

15. Das heist den gegenwärtigen GOtt vor Augen haben; und das hat uns der Heil. Geist wollen zu verstehen geben in dem Ecclesiastico am 14. Capitel, da er sagt: Beatus vir, qui in sapientia morabitur, & qui in Justitia sua meditabitur, & in sensu cogitabit circumspectionem Dei. Seelig ist der Mann, nicht zwar derjenige, der ihme die Gegenwart GOttes nur schlecht und obenhin einbildet; nicht derjenige, der zwar weißt, daß ihne GOtt sihet uud höret, aber disen Gedancken gleich widerum ausschlagt, und also lebet, als wann ihn GOtt weder sehen noch hören thäte. Das ist nicht der Mann, den der Heil. Geist seelig nennet, beatus vir; sondern der ists, der diser Göttlichen Gegenwart fleißig nachsinnet, und diselbige zum öfftern betrachtet; in sapientia morabitur: Derjenige ists, der dise Wahrheit eben so steiff glaubet, als sehe er GOtt mit Augen, und greiffte ihn mit Händen; Seelig, der weißlich bedencket das weite Umsehen GOttes, in sensu cogitabit circumspectionem Dei. Ich weiß eben so wohl, daß GOtt bey mir ist, als wann ich

ihn sehen thäte, ich empfinde ihn so wohl, als wann ich ihn mit Händen greiffte; da ist er, da ist er um mich herum, und gibt auf mich Achtung; er ist in meinen Augen, daß er mich sehen mache; er ist in meinen Füssen, und haltet mich aufrecht; in meinem Mund, und gibt mir die Wort; in meinem Hertzen, und hilfft ihm, daß es sich bewegen, und seine Begierden erwecken kan.

16. Das ist noch nicht genug: Beatus vir, qui vadit post illum, quasi investigator, & in viis illius consistens requiescit juxta domum illius, & statuit casulam suam in manu illius. Mein GOtt, wie seynd das schöne Wort! Sie kommen auch von dir her. Seelig ist der Mann, der, damit er GOtt nicht aus den Augen lasse, überall Achtung gibt, wo er hingehet, und ihme, so zu sagen, von Schritt zu Schritt nachfolget. Seelig der Mann, der getreulich auf den Weegen GOttes wandert, GOtt jederzeit vor Augen hat, bey seinem Hauß ruhet, sich an seine Seiten machet, seine Hütten und Häußlein zu nächst bey ihm aufschlaget.

17. Nachdem ich genugsam nachgeschlagen, wie dise Wort möchten zu verstehen seyn, als worinn nach Zeugnuß des heiligen Geistes die rechte Mittel zu finden, sich in der Gegenwart GOttes zu halten, so hab ich drey Stuck darinn gefunden, oder vilmehr dreyerley Würckungen, die die Betrachtung der Gegenwart GOttes in einer Christlichen Seel hat. Erstlich bringt sie bey ihr eine rechte Ehrenbietigkeit, Demuth, und Vernichtung zu wegen. Wann man den Menschen allein betrachtet, so vermeynt man, was er seye; aber wann er vor GOTT ist, da werden alsdann von der Majestätischen Gegenwart dises höchsten Monarchen der gantzen Welt alle prächtige Ehren-Titul ausgelöscht, die von dem gemeinen Irrwohn so nichtiger Creatur beygelegt werden.

18. Jene Prall-Hansen, die ihre Köpff über alle Berg wollen erheben, zerschmeltzen vor GOtt als wie das Wax. Da seynd sie nichts als eitle Figuren, die verschwinden; leere Bildnussen, die vergehen; kleine Wasser-Tropffen, die bald austrücknen; schwache Frühlings-Blumen, die bald verwelcken; nichts als leere Einbildung und Schatten: will ein solcher die Freyheit nehmen mit GOtt zu reden, so muß er sich eben so demüthig einstellen, wie der Heil. Patriarch Abraham: (b) Loquar ad Dominum meum, cum sim pulvis & cinis; Soll ich dann mit GOtt reden därffen, ich, der ich nichts als Staub und Aschen bin? GOtt so groß, und ich so klein; GOtt so Majestätisch, und ich so schlecht und verächtlich; GOTT so mächtig, und ich so schwach: Wie werd ich vor ihm erscheinen därffen, und was werd ich zu ihm sagen? Ich will mich halt niederwerffen vor seiner erschröcklichen Majestät, ich will ihn von Hertzensgrund anbetten, und will sagen, ich seye ja nichts

(b) Gen. 18.

nichts als Staub und Aschen: Loquar ad Dominum meum, cùm sim pulvis & cinis.

19. Das andere, was die Betrachtung der Gegenwart GOttes in einer glaubigen Seel würcket, ist diſes, daß sie sich in den Willen GOttes ergibt, und auf deſſen Güte ihr gäntzliches Vertrauen setzet; und das heiſſet alsdann bey dem Hauß GOttes ruhen, sich an seine Seiten halten, seine Hütten und Häußlein zu nächst bey ihm auffschlagen: Requieſcit juxta domum illius, & ſtatuit caſulam ſuam in manu illius.

20. Was uns unter andern in unſerm Creutz und Leyden am allermeiſten tröſtet, ist diſes, weil wir gedencken, GOtt sehe es, er ordne es alſo an, er verlängere unſere Widerwärtigkeit, oder mache derſelben ein End, wann und wie es ihne gut geduncket, nach den unerforſchlichen Räthen seiner Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit. Ich weiß mich zwar nicht ſchuldig, sagt (*) der fromme Job, doch spühre ich in mir einen innerlichen Verdruß und Traurigkeit; Allein es mag mir übel ergehen wie es will, wann ich bey dir bin, O GOtt, so darff ich meinen Feinden keck den Trutz bieten; so laſſe doch nicht zu, daß ich mich jemahl von dir abſöndere; ſetze mich zu dir, ich bin verſichert, ſie werden meine Standhafftigkeit nicht wancken machen, ſolten ſie auch die allergrauſamſte Kräfften anwende: Pone me juxta te, & cujusvis manus pugnet contra me.

21. Arme Wittib, die du weder Hülff noch Schirm wiſſeſt, eine Stube voll Kinder haſt, tieff in Schulden ſteckeſt, von jedermann verlaſſen, verachtet, und verfolget wirſt, wie erbarmeſt mich! weiſt aber was du zu thun haſt? nur eines allein; du muſt GOtt bitten, daß er dich an ſeine Seiten ſtelle, alsdañ kanſt du mit Job alle deine Feind trutzen: Pone me juxta te, & cujusvis manus pugnet contra me. Mein HErr und GOtt, verſchaffe doch, daß ich dich allzeit in meinem Gemüth und Hertzen habe; laſſe mich bey dir ruhen durch demüthige Ergebung in deinen allerheiligſten Willen! Wann das iſt, ſo wird mich nichts mehr verdrieſſen, nichts mehr betrüben, nichts mißtröſten, du wirſt meine Zuflucht, mein Troſt, meine Stützen, meine Stärcke ſeyn. Wann mich meine Freund verlaſſen, wann mir meine Kinder groſſes Creutz anthun, wañ mildthätige Perſohnen meiner verdrüßlich werden, kein hülffreich Hand mehr bieten, wann mich meine Schuldglaubiger und Feind verfolgen, ſo wirſt du doch mich nicht verlaſſen; und alsdann werd ich ihrer Bemühung nur ſpotten: Pone me juxta te, & cujusvis manus pugnet contra me.

22. David wird verlaſſen, verrathen, von allen Seiten verfolget: Sein ungerathener Sohn kündet ihm den Krieg an, will ihn aus dem Reich verſtoſſen; Seine eigene Untherthanen ſtehen wider ihn auf; ſeine Feind verfolgen ihn, ſeine falſche Freund laſſen ihn in dem Stich; er aber haltet ſich an GOtt, und

(*) Job. 17.

dise Betrachtung der Gegenwart GOttes ist ihme eine Brunn-Ader seines Trosts und Freud; Memor fui Dei & delectatus sum. Ich hab an dich gedenckt, O mein GOtt, und von selbem Augenblick kommt mich nichts mehr hart an; die Freud, die von mir gewichen ist, dise ist widerum zu mir zuruck gekehret; einmahl, ich bin gantz ein anderer Mensch.

23. Drittens hat die Betrachtung der Gegenwart GOttes dises, daß sie einen Christen im Zaum haltet, und machet, daß er in die Fußstapffen GOttes trette, und nicht darvon abweiche: Excogitat vias illius in corde suo, & vadit post illum quasi investigator. Wann ein Wandersmann in frembden und unbekantem Land ist, und etwann drey oder viererley Weeg vor sich hat, nicht wissend, welches der rechte seye, da ist ihm angst und bang; trifft er zu allem Glück einen andern an, der eben dahin reiset, wo er im Sinn hat, da folgt er ihm auf dem Fuß nach: und wann ihm schon dann und wann eine Lust ankommmet auf die rechte oder lincke Seiten auszuweichen, weil etwann der Weeg schöner oder leichter scheinet, so last er ihn doch gern ligen, gibt stets auf seinen Geleitsmann Achtung: werden sie von der Nacht überfallē, daß er ihn nicht vor sich sihet, da ruffet er von Zeit zu Zeit, wo bist? gehe ich recht? ist kein Gefahr? kan ich nicht hinab stürtzen.

24. Also seynd die Fromme beschaffen, die GOtt vor Augen haben. Solten sie GOtt vergessen, und ausser Acht lassen, wie manchen Fehltritt wurden sie thun? wie offt, und auf was unterschiedliche Weiß wurden sie von ihrer Pflicht, und von jenem Weeg abweichen, der zu dem Himmel führet? der schlipffrige Weeg, die Finsternuß und dunckle Nacht der leidige Teuffel, ihre eigne böse Begierden wurden sie in die Verdammnuß stürtzen. Aber wann sie die Gegenwart GOttes betrachten, da weichen sie von dem rechten Weeg niemahl ab. GOtt gehet vor ihnen daher, und sie gehen ihm nach, er ist ihr Weegweiser, und sie geben ihm auf alle Schritt und Tritt acht, damit sie sehen was sie zu thun oder zulassen haben: Excogitat vias illius in corde suo, & vadit post illum quasi investigator.

25. Richardus de S. Victore gibt dessen eine schöne Ursach, da er jene Wort des Propheten Daniels auslegt: (d) Revelat profunda & abscondita, & novit in tenebris constituta, & lux cum eo est: Er ist, der die tieffen Geheimnussen offenbahret, er wisse was im Finsternuß ist, dann das Licht ist bey ihm. Eben darum, sagt diser hocherleuchtete Mann, es ist unmöglich, daß eine Seel, die GOtt vor Augen hat, von dem rechten Weeg und ihrer Pflicht abweiche. Wann wir uns GOtt also einbilden, als seye er weit von uns, und achte nicht vil was wir thun, da wissen wir einmahl nicht, wie ihme, ja so gar nicht, wie uns um das Hertz seye, wir erkennen die List und Räuck des Teuffels nicht, noch in was Unordnung uns unsere böse Anmuthungen stürtzen: Dahero dañ halten wir uns nicht nur allein nicht in den Schrancken der Gebühr, sonder fallē von einer Sünd in die ander. Aber wañ wir GOtt vor Augē haben, und uns

kräff-

(d) Dan. 2. v. 22.

kräfftiglich einbilden, er wisse alles was wir thun, höre alles was wir sagen: Wann wir ihn für unsern Führer und Geleitsmann haben, der uns auf so dunckelm Weeg begleite, worauf man so leicht irregehet; O wie seynd wir alsdann so glückseelig, und thun, was wir sollen thun! GOtt selber erleuchtet uns, er entdecket uns seine Geheimnuß, er haltet uns vor, was unser Schuldigkett seye: er zeiget uns die schlimme Tück des leidigen Sathans, und was wir fliehen und meiden sollen; er zeigt uns so gar, wie wir selber zu innerest in unsern Hertzen beschaffen seyn, was wir zu förchten, oder zu hoffen haben. Hingegen ohne die Gegenwart GOttes wissen wir von disem allem nichts, und wann wirs ja nicht wissen, so kans nicht anders seyn, wir müssen zu grund gehen. Aber indessen Gegenwart, und im Angesicht eines solchen Führers und Weegweisers zeigt sich alles wie es ist; und weilen sein Licht bey uns ist, so führt es uns von Schritt zu Schritt auf unserer Wanderschafft fort; & lux cum eo est.

26. Wie vill Exempel könte ich aus Göttlicher heiliger Schrifft anziehen dises alles zu erweisen; allein ich sihe, daß ich mich zimlich lang in dem ersten Theil meiner Predig hab aufgehalten, wir wollen nun zu dem andern schreiten der was kürtzer seyn wird. Ich will zeigen, warum so vil Christen so wenig an GOtt gedencken, und seine Gegenwart betrachten, also daß man ihnen eben das vorwerffen kan, was der Heil. Johannes den Juden, verwisen hat: Medius vestrum stetit, ihr habt einen GOtt mitten unter euch, und doch erkennet ihr ihn nicht; quem vos nescitis.

Der andere Theil.

27. DJe erste Ursach, warum man durchgehends die Gegenwart GOttes also ausser Acht lasset, ist dise, weilen GOtt unbegreifflich ist. Wir gedencken fast an nichts anderst, als was wir sehen, empfinden, greiffen und hören: GOtt aber ist unsichtbar. Wir halten uns nur bey dem auf, was unser kurtzer Verstand begreiffen kan, GOt aber ist unbegreifflich. Solten wir ihn erkennen, wie und was er ist, daß wäre freylich eine wun erliche Erkanntnß; allein dise ist zu hoch, wir seynd zu gering darzu, nimis confortata est, & non potero ad eam.

28. Der Ursachen halber ist er gegenwärtig bey uns, und wir seynd doch nicht bey ihme, sagt ein frommer Lehr' Jünger (e) des H. Bernardi: er ist bey uns, weil wir ihn aller Orten finden und antreffen: wir aber seynd von ihme als abwesend, weil dise seine allseitige Gegenwart eben so wenig bey uns fruchtet, als die Gegenwart anderer Menschen. Er ist bey uns, dann in ihme leben, würcken, und seynd wir; aber wir seynd nicht bey ihme, dann wir erkennen und sehen ihn eben so wenig, als lebten wir ausser ihme. Er ist bey uns, dann er ist unser Substantz und Weesen; und wir seynd nicht bey ihme, dañ weilen er das allgemeine Weesen aller Creaturen ist, so ist er unbegreifflich.

29. Ja freylich, mein GOtt, alles

(e) Gilbertus Serm. 3. in Cantica, n.

was ich auf Erden sehe, das bahnet mir den Weeg zu deiner Erkañtnuß ; aber nicht alles was ich darauf sihe, sagt mir, was du seyest, bewegt mich auch nicht alles zur Andacht und nothwendiger Versaĩlung dich recht zu erkennen. Omnia te mihi monstrant ad cognitionem, sed non omnia movere me possunt ad devotionem. Wo ich immer hingehe, in mein Hauß oder auf die Gassen; in mein Zimmer oder in die Kirchen; in die Stadt oder auf das freye Feld hinaus, auf Wasser oder Land, da finde ich dich, doch bist du nicht allzeit im meinem Gemüth, noch minder in meinem Hertzen, daß du allda mit deiner Gegenwart dessen Begierden und ungereimte Bewegungen nach der Schnur richtest, und mir wahre Reu über meine Sünde gibest: Ubique in te impignor, sed non ubique compungor.

30. Woher kommt das, meine liebe Zuhörer? Es kommet nicht nur daher, daß GOtt unsichtbar und unbegreifflich ist, sondern absonderlich daher, weil unser Kopff toll und voll ist von eingebildeten Creaturen. Das ist die andere Ursach, warum man die Gegenwart GOttes also vergisset. Man denckt nur an die Welt, man gehet nur mit deme um, was man auf der Welt sihet und höret, man lasset sich von den Kinderpossen, liederlichem Weesen, und falschen Liebkosungen der Welt beheren und bezaubern. Da finden alle Creaturen ihren Platz in unsern Hertzen, und weil der Platz eng und klein ist, so findet der Erschaffer keinen Raum mehr darinnen: Lectus noster angustus est, & duos capere non potest.

31. Junge Welt-Tochter bekenn es nur rund heraus: gelt aber, du denckest nur an deine Kurtzweilen, an deinen Aufbutz, Lustbarkeiten, und eitle Liebe? Das Spihlen, Spatzieren, Lust bey denen Gesellschafften zu erscheinen, allerhand neue Modi, ein junger Liebhaber, der dir tausend zuckersüsse Wort gibt: das ist dasjenige, an was du gemeiniglich gedenckest. Du magst es vertuschen, magst dich kaltsinnig stellen wie du wilst, so seynd doch deine Gedancken stets bey ihme; du seufftzest nach ihm, bey Tag gedenckest an ihn, bey der Nacht traumt dir von ihm, möchtest ihn halt bey dir haben. Aber an GOtt gedenckest wohl nicht, er ist immerdar aus deinem Sinn: diser keusche Bräutigam, der dich allein heilig machen und mit seinen Gnaden bereichen kan, ist weder in deiner Einbildung, noch in deinem Gemüth; der andere junge Liebhaber hat den Platz eingenommen, und ist das Beth so klein, daß es es beyde nicht fassen kan: Lectus noster angustus est, & duos capere non potest.

32. Und ihr da, die ihr allerhand Mucken im Kopff habet wegen eurem Handl und verwirretem Geschäfft; die ihr ohne Unterlaß eurem Gewerb nachsinnet, denckt ihr auch, daß euch GOtt sehe, daß er gegenwärtig bey euch seye, auf euch Achtung gebe, mit samt euch die Waag in die Hand nehme zu wägen, und villeicht euch mit der Zeit in die Verdammnuß zu stürtzen, wegen falschem Gewicht und Maaß?

33. Und ihr Obrigkeitliche Personen, die ihr zu voderist am Brett sitzet, die gantze Zeit nichts anders thut als Rechts-Händel untersuchen, habt ihr auch GOtt vor Augen? Wann ihr dise Mühe auf

euch nehmet euer Ampt recht und wohl zu versehen, wohl gut, ich lobe euch darum; aber saget doch her bey so vilen frembden und eigenen Geschäfften gedencket ihr auch, daß ein GOtt mitten unter euch seye, der solche Rechts Händel mit euch durchsuchet, und künfftig eure Gerechtigkeiten selber untersuchen wird.

34. So ist demnach wahr und bleibet wahr, was der Königliche Prophet sagt, man vergesse halt GOtt, und erkenne ihn nicht, weil unser Verstand kurtz, die Einbildung von andern Sachen voll ist, und dem empfindlichen Weesen gar zu fast nachsinnet; das ist alsdann schon genug, warum man GOtt nicht vor Augen hat. Unser Seel wird gleichsam irrdisch und viehisch wegen harter Dienstbarkeit ihres Leibs, und wegen vilen Geschäfften; da seynd lauter handgreiffliche Sachen um sie herum, bieten sich dar, nehmen sie ein, machen sie toll und voll: bey disem allem kommt ihr die Gegenwart GOttes gantz schlecht, und nur dann und wann in Sinn. Wohl ein leidiger Zustand des Menschen, der ja von der Gegenwart GOttes solte beglückseeliget werden, indessen aus eignem elendē Stand so weit von diser Gegenwart ist!

35. Aber das ist das gottlosisse, wann ein solcher wegen bösen Anmuthungen und lasterhafftem Wandel nicht nur allein an den gegenwärtigen GOtt nicht gedencket, sondern noch darzu dessen Gegenwart hasset, und nicht leiden kan. Das ist die letzte und vornehmst Ursach, warum so wenig Christen GOtt vor Augen haben. Nicht nur darum geschiehet es, daß ihnen allerhand Geschäfft, und tausenderley andere Sachen in dem Kopff stecken; sondern darum, weilen ihnen die Betrachtung eines GOttes, der sie sihet und höret, überaus beschwerlich fallet, sie ängstiget, in ihren Wollüsten beunruhiget, an ihren schädlichen Anschlägen verhindert.

36. Wann David von der ersten Gattung diser Leuthen redet, sagt er, GOtt seye ihnen zu hoch, sie kömen ihn mit ihrem kurtzen Verstand nicht erreichen. Redet er von den andern, so setzt er hinzu, daß sie zwar jezuweilen an GOtt gedencken, aber gleich widerum vergessen, citò fecerunt, obliti sunt Deum. Aber wann er von den dritten handlet, so sagt er, ihr Hertz seye dermassen verblend und verdeckt, daß sie ihnen vornehmen, gar nicht mehr daran zu gedencken, oculos suos statuerunt declinare in terram. Sie haben ihnen vorgenommen ihre Augen zur Erden zu schlagen. Ps. 16.

37. Wañ wir dem H. Ambrosio glauben, so kommet den Sündern nichts unerträglichers vor als die Gegenwart, und die Augen GOttes; sie hätten gern, er solt nichts sehen, nichts erkennen, nichts hören, nichts tadlen oder straffen. Latro diem refugit quasi criminis testem: Ein Mörder scheuet das Tags-Licht, dann er will nicht, daß man seiner wahrnehme; lucem adulter erubescit, quasi adulterii consciam. (*) Ein Ehebrecher fliehet das Licht ebenfalls, und suchet die Finsternuß, indem er nichts mehrers förchtet, als er möchte ertappt werden: Ruchlose Gesellen, die vest entschlossen ihre Gelüsten zu erfüllen, hassen nichts mehrers als GOtt, der diser Tag, dises Licht ist. Mich nimmt es nicht Wunder, meine Zuhörer; dann weilen die Gegenwart GOttes ein allgemeiner

(*) D. Ambr. lib. 4.

Feind ist aller unordentlichen Begierden, ein unerbittlicher Richter aller Laster, so ligt allen dergleichen Begierden und Laster daran, daß sie den Gedancken von diser Gegenwart ausschlagen.

38. Ihr Geitzhälße dencket nicht daran, wollet auch nicht daran gedencken: Ihr seyd wie jener Knecht Elisäi, der die Gegenwart und Verweiß seines Meisters geforchten, und deßwegen dem Naaman nachgeloffen, Silber und einige Kleyder von ihme zu begehren, aber der Prophet sagt ihme: Was hast gethan, elender Mensch, du warest der Meynung, als seye ich weit von dir, indessen aber, nonne cor meum præsens erat, quando reversus est homo, (f) ware ich dann nicht gegenwärtig, und hab ichs nicht gesehen, wie Naaman von seinem Wagen herab gestigen, und dir Geitzigem gegeben, was du verlangt hast?

39. Ihr Unflätige dencket nicht daran, wollt auch nicht daran gedencken; dann soltet ihr GOtt vor Augen haben, wie Abimelech, (g) da er dem Abraham sein Weib genommen, ihr wurdet euch eben so wenig, als er, gelüsten lassen eure Lust zu büssen: Allein ihr habt den Schluß schon gemacht, es muß seyn; und damit ihrs ohne Gewissens-Angst thun möget, so schlaget ihr alle Gedancken von der Gegenwart GOttes aus.

40. Ihr Rachgierige gedencket nicht daran, und wollt auch nicht daran gedencken; dann sonst wurdet ihr wie Laban, keine zornige Gedancken wider diejenige hegen, die euch, euer Meynung nach, Leyds zugefügt haben; ihr wurdet eben auch sagen, was er zu dem Jacob gesprochē: (h) Ich hätte wohl so vil Macht, daß ich dir könte Böses mit Bösem vergelten; aber dein GOtt hat mir verbotten, ich solte dir so gar kein rauhes Wort geben. Valet manus mea reddere tibi malum, sed Deus patris vestri dixit mihi: cave, ne loquaris contra Jacob quidquam durius. Das wurdet ihr sagen; allein ihr seyd von eurer Paßion verblendet, wolt euch GOtt nicht unterwerffen, und könnet seine Gegenwart nicht leydē.

41. Das seynd nun die führnemste Ursachen, warum so wenig Christen an GOtt gedencken. Seyd ihr nicht etwañ auch darunter begriffen? Wie manchesmahl hat euch euer Hochmuth, Geitz, unmäßige Begierd euch über andere zu erheben, oder an andern zu rächen, Hindernuß gemacht, daß ihr die Gegenwart GOttes nicht habet betrachten können? Indessen wo hat es auch das geringste Ansehen, daß ihr euch ohne diser Betrachtung bekehren, oder auch nur eure geringste Schuldigkeit beobachten werdet? So vernehmet dann die Mittel, wie ihr einen solchen GOtt sollet vor Augen haben, der da jederzeit mitten unter euch ist, ihr möget thun was ihr wollet. Ich beschliesse es mit diser letzteren Betrachtung, die nur ein Auszug ist von den andern zweyen.

Der dritte Theil.

42. Das erste Mittel euch in der Gegenwart GOttes zu halten ist dises, daß ihr euch von allem loß machet, was euch zerstreuen, und an der Betrachtung diser Gegenwart hindern kan; ihr müsset dann und wann ein wenig in euch selber gehen, auch mitten in euren Geschäfften das Hertz

(f) Lib. 4 Reg. c. 5. (g) Gen. 20. (h) Gen. 31.

und

und Gemüth zu GOtt erheben, bald durch kleine Seufftzer, bald mit kurtzen Schuß-Gebettlein, und müsset euch nach und nach zu so gottseeliger Andacht gewöhnen.

43. Ihr Kauffleuth, es ist deßwegen nicht vonnöthen, daß ihr eure Handelschafft aufgebet; ihr Richter, daß ihr eure Ampts-Geschäfft ligen lasset; ihr Eltern, daß ihr euer Haußweesen an den Nagel hencket; ihr Handwercks-Männer, daß ihr eure Hand-Arbeit niderleget: Nein; es ist nur um das zu thun, daß ihr an GOtt gedencket, bey ihme Hülff suchet, ihn um Schutz und Gnad bittet; und fein gedencket, GOtt seye vorhanden bey allem was ihr thut.

44. Die zwey Cherubim hatten ihre Augen jederzeit auf den Gnaden-Stuhl gericht, obschon ihre Flügel ausgebreitet waren; jene Geheimnuß-volle Thier des Ezechielis giengen allzeit, wohin sie von GOtt getriben wurden; und eben das müsset ihr auch thun. Richtet das Absehen in euren Geschäfftē allzeit auf GOtt, und mitten in euren Verrichtungen gedencket an ihn: gleichwie (i) dann die Augen der Mägd auf die Händ ihrer Frauen sehen, und dardurch vom Müssiggang abgehalten, zur Arbeit angefrischt werdē: also richtet eure Gemüths-Augen nach GOtt, worvon die Händ zur Arbeit angehalten werden, und GOtt alsdann den Seegen darzu ertheile.

45. Du siheſt mich, mein GOtt, und ich sih dich ebenfalls, lasse doch niemahl zu, daß ich deiner Gegenwart vergesse. Betrachte ich, so geschihet die Betrachtung meines Hertzens vor dir; Meditatio cordis mei in conspectu tuo semper. Weine ich? so bin ich sicher, daß dir mein Seufftzen nicht verborgen seye, gemitus meus à te non est absconditus. Thue ich was Unrechts, ach leyder! ich vermercke es vilmahl nicht; aber doch weiß ich, daß du das Marck in meinen Beinen ergründest, und sehen deine Augen alles, was unvollkommenes an mir ist. Non est occultatum os meum à te; imperfectum meum viderunt oculi tui: Und wann ich je in eine Sünd falle, nachgehends aber deine Gegenwart betrachte, da werdē mir meine Missethaten gleich zu Sinn kommen, und hoffe ich, du werdest mein Heyland und Erlöser seyn: Vias meas in conspectu tuo arguam, & eris Salvator meus.

46. Ich könte noch mehr andere Mittel an die Hand geben, wie ihr euch in der Gegenwart GOttes halten sollet, als zum Exempel: ihr sollt ein reines Hertz haben, den bösen Begierden das Maul stopffen, das Leben, Thun und Lassen Christi des HErrn vor Augen haben, alles widriges von ihme, als von seiner eignen Hand annehmen: Aber ich gehe alle dise Mittel vorbey, halte mich allein bey dem letzten auf; wir sagen, ihr müsset einen rechten Glauben in euch erwecken von diser Göttlichen Gegenwart, müsset euch derselben durchgehends bedienen, eure Sitten darnach verbessern und einrichten.

47. Daß was wurde euch dise Grund-Wahrheit von der Gegenwart GOttes nutzen, wann ihr nur daran glauben woltet? die Verdammte glauben sie eben sowohl als ihr, und gebe GOtt, daß ihrs niemahl auf so grausame Art erfahret, wie sie! Diser schlumerige Glauben muß würcken, er muß aufwachen, wie der Apostel sagt, damit er euch nutze in euren

(i) Psal. 122. v. 2.

Au-

Anfechtungen, in euren Vornehmen, und in euren Thun und lassen.

48. In euren Anfechtungen, auf daß ihr nicht unterliget. Die Anschauung einer Bild-Saul, welche einen grossen Fürsten vorstellet, hat schon vilmahl das aufrührische Volck im Zaum gehalten: warum solte euch die Betrachtung eines gegenwärtigen GOttes nicht in den Schrancken der Gebühr halten? spricht der H. Johannes Chrysostomus.

49. In euren Fürnehmen, damit ihr nichts anders unternehmet, als was mit dem Willen GOttes überein kommet, und denen Grund-Sätzen des Evangelii gemäß ist. Ich hab im Sinn mich zu verheurathen, dises Ampt zu erkauffen, disen Rechts-Handel anzufangen, in die Gesellschafft einzutretten; ist es aber der Willen GOttes? er sihet mich, er hat ein wachtsames Aug auf mich: was thue ich? ist das der Weeg, den er mir verzeichnet hat, damit ich sicher darauf in den Himmel gelangen solle?

50. In euren Wercken, damit fein alle unschuldig und heilig seyen; was empfindlichen Spott wurdet ihr ihme anthun, meine Frauen, wañ ihr so gar vor seinen Augen die ihme versprochene Keuschheit woltet verliehren, da ihr doch euch nicht getrauet in Gegenwart eurer Ehemänner die schuldige Treu zu brechen? was Unbild wurdet ihr Geitzige und Wucherer ihme anthun, wann ihr die Hand eures GOttes wurdet nehmen eure Ungerechtigkeiten darmit zu verüben, und zu bekräfftigen, da ihr doch nicht so keck seyd, euch der Hand einer Obrigkeit zu bedienen, eine jüngere Tag-Verzeichnuß oder wucherischen Contract zu machen? und dannoch thut ihr das, wann ihr Böses thut. Ihr beschimpffet GOtt in GOtt selber; ihr brauchet GOtt wider GOtt selber; da muß er ein Sclav und Leibeigener seyn eurer böse Begierden, da sündiget ihr in seiner Schooß, in dem Mittel-Punct, in der Substantz einer solchen Gottheit, die euch sihet, euch durchgründet, zu innerist in euch ist. Das lehret euch der Glaub, und dessen sollet ihr euch bedienen nichts anderst als Gutes zu thun, damit ihr wandlet würdiglich GOtt in allem wohl zu gefallen, und fruchtbar seyd in allen Guten Wercken, und wachset in der Erkanntnuß GOttes. Coloss. 1. v. 10.

51. Machet euch die schöne Lehr des H. Pauli zu Nutzen, meine liebe Pfarr-Kinder; er hat sie denen Christen zu Colossen gegeben, und darmit bezeugt, daß ja seine Apostolische Mühe und Arbeit wohl angelegt seyn wurde, wann sie dise seine Lehr wohl anlegen solten. Was mich anbelanget, ob ich schon nichts bin gegen disem Apostel, so glaubte ich doch, GOtt hätte meine geringe Dienst geseegnet, wann ich euch die Mittel recht und wohl gelehrt hätte ihne vor Augen zu haben; dañ auf solche Weiß hättet ihr das Geheimnuß erlernet getreulich auf dem Weeg seiner Gebotten zu wandern, von allem, was ihm mißfällig ist, abzustehen, in seiner Gnad zu verharren, worauf dann aus seiner Barmhertzigkeit erfolgen wurde ewige Glory, Amen.

Am

Am Vierten Sonntag im Advent.

Von nothwendiger Vorbereitung, die Heilige Weinachten recht und wohl zu begehen.

Parate viam Domini, rectas facite semitas ejus! & videbit omnis caro salutare Dei. Lucæ 3.

Bereitet den Weeg des HERRN, und machet richtig seine Fußsteig ⁘ und alles Fleisch wird den Heyland GOttes sehen.

1. ES wäre wohl zimlich spath, meine liebe Zuhörer, zimlich spath wäre es, wañ man erst wolte daran gedencken, und könte ich mich billig beklagen, daß meine vorige Predigen wenig gefruchtet hätten, wann ich euch am Vorabend der heiligen Weinachten erst sagen müste, als wann ihr nie darauf bedacht gewesen wäret: Parate viam Domini, Bereitet den Weeg deß HErrn, dañ alles Fleisch wird den Heyland GOttes sehen. Einmahl die Christliche Kirch hat durch das gantze Advent kein ander Absehen gehabt, als euch vorzubereiten zu dem herrlichen Fest der Geburt ihres liebsten Bräutigams. An dem ersten Sonntag hat sie euch angekündet, er werde kommen auf einer Wolcken, mit grosser Macht und Herrlichkeit, damit ihr erstlich durch die Forcht, die da ist der Anfang der Weißheit, zu so heilsamer Vorbereitung angetriben wurdet; und daß ihr euch diſe seine erste Ankunfft soltet zu Nutzen machen, damit alsdann auch die letzte Ankunfft glücklich für euch ausschlagen möchte.

2. Folgende Sonntäg darauf hat sie euch den Heil. Joannes den Tauffer vorgestellt, welcher zu innerist in seiner Gefängnuß Christum erkennet, von dar aus seine Jünger zu ihme absendet, und sich demüthiglich unterwirffet. Sie hat euch eben diſen Vorläuffer vorgestellet, wie er sich über die stockblinde und boßhaffte Juden beklagt,

daß sie den Meßias Mitten unter ihnen hätten, und denselben nit erkennten: nachgehends aber ermahnet, sie solten dessen Weeg bereiten, und sich doch so grosser Gnad würdig machen.

3. So wäre es demach zimlich spath, wann ich euch erst heut eurer Pflicht erinnern solte! weilen denn dises Fest schon so nahe ist, so kan ich anderst nichts thun, als euren Eyfer und Frommkeit noch mehr anzünden. Wann schon die Unterthanen, die von Natur gegen ihren Lands-Fürsten geneigt seyn, sich verfaßt machen ihne in ihrer Stadt zu empfangen, wann sie eine Zeit vorher berichtet werden, daß er wäre ankommen; nichts destoweniger, wañ es heisset: auf auf, sehet, er kommt; da stehen sie ins Gewehr, seynd voller Freuden.

4. Das ist nun heutiges Tags meine Verrichtung, und also seyd ihr meines Erachtens beschaffen. Dominus propè est, exire obviam ei. Ich habe euch schon vor einiger Zeit angekündet, daß Christus kommen werde; nun ist er schon vor euren Porten, propè est; er ist zu nächst bey euch, gehet ihm doch entgegen, und bereitet seine Weeg. Er kommt wegen euer, so seyd ihr dann schuldig, daß ihr euch verfaßt machet ihne wohl zu empfangen, das wird ich in dem ersten Theil betrachten. Ihr könnet ihn nicht recht und wohl empfangen, wañ ihr nicht alles, was ihm mißfallt, aus eurem Hertzen fort jaget, und herausreisset; das wird ich überlegen in dem andern Theil. Wann ich euch dise zwey Wahrheiten recht auslege, und sie euch rechtschaffen zu Hertzen gehen, so werdet ihr seine Weeg bereiten, wie ers gern hat, und werdet ihn bald sehen, Parate viam Domini, rectas facite semitas ejus, & videbit omnis caro salutare Dei.

Der erste Theil.

5. Ich mache den Anfang von der ersten Betrachtung, und gib die Ursachen, warum ihr euch vorbereiten müsset die Geburt Christi JEsu würdiglich zu begehen; will sagen, warum ihr disen so gütigen und barmhertzigen GOtt, der vor disen auf die Welt herabkommen ist euch zu erlösen und seelig zu machen, vermittelst der Gnad in eure Seelen empfangen sollet. Die erste Betrachtung nihme ich hie von der Vortrefflichkeit dises grossen Geheimnuß. Es ist ein solches Geheimnuß, worinnen sich alle Göttliche Vollkommenheiten auf das prächtigste sehen lassen. Wann das Gute nichts anders ist als eine Mittheilung seiner selbst, was kan für eine grössere Gütigkeit seyn, als wo die Substantz und Weesenheit einer Gottheit mitgetheilt wird? Wann die Liebe in dem bestehet, daß man dem Geliebten grosse Gnaden erweise, kan sich dann einer ein grössere Liebe einbilden, als wann die Gefangne von harter Dienstbarkeit befreyet, die Todten zum Leben erweckt

weckt, widerspenstige Kinder mit ihrem Vanter widerum versöhnet werden? wañ der Barmhertzigkeit ihr Amt und Verrichtung ist, daß sie mit anderer Leuthen Armseeligkeit ein Mitleiden trage, was kan für ein grössere Barmhertzigkeit seyn, als, nicht nur allein Mitleiden bezeigen, sonder die Armseeligkeiten anderer auf sich selber nehmen? Wañ die übermäsige Liebe darinn bestehet, daß sie ihren Feinden Guts thue, was grösser Ubermaaß der Liebe, als wo man sich persöhnlich mit einem seiner Feinden vereiniget, nnd hierdurch alle andere von disem Geschlecht in den höchsten Adel-Stand erhebet? Wann die Gerechtigkeit einen solchen Abtrag begehrt, der so groß ist als die Beleidigung gewesen, was könte für ein grösserer Abtrag seyn, als jener eines GOttes, der für die Schuldige genug thut, für sie gut stehet, für sie leidet alles miteinander, was sie hätten sollen leiden? Wann endlich die Weißheit verlanget, daß man solche Mittel heraus suche, die da zulänglich seyen den Zweck zu erlangen, was könte da für ein grössere Gleichheit seyn, als wo ein unendlich anbettens-würdiger GOtt von einem ebenfals unendlichen Anbetter geehrt wird?

6. Nun aber ist diß alles in unserm Geheimnuß geschehen, und in der Geburt eines Mensch-wordenen GOTTes glücklich erfüllt worden. Si attendas qui venit, vide, quanta Majestas! Si ad quos descendit, vide, quanta dignatio! Si propter quod venit, vide quanta sit latitudo charitatis! also gar vortrefflich der H. Bernardus. Wilst du wissen was unbegreiffliches Geheimnuß wir feyerlich begehen? so betrachte die Majestät dessen, der da kommet; die Armseeligkeit und das nichtige Weesen derjenigen, zu denen er kommet; und die Ursach, warum er kommt. Der jenige, der auf die Welt herab kommt, ist das Wort GOttes, von gleicher Weesenheit, ja in allem seinem Vatter gleich, eben so groß, eben so ewig als er. O was grosse und unaussprechliche Majestät! Vide, quanta sit Majestas.

7. Betrachte auch die, zu denen er herab kommet; Sie seynd Creaturen, aber die sich wider ihren GOtt aufgeleint haben, aber feindseelige Creaturen, die nichts anders verdienen, als daß sie verachtet, gehaßt, und gezüchtiget werden. Ach was grosse und erstaunliche Barmhertzigkeit! Vide, quanta sit dignatio.

8. Endlich betrachte auch die Ursach warum er kommet; darum, daß er sich mit armseeligen und elenden Menschen vereinbare, daß er die Sünder, Sclaven und Glider des Teufels zur Kindschafft GOttes erhebe! daß er ein allgemeines Schlacht-Opffer werde für das gantze menschliche Geschlecht, und allen Zorn und Rach GOttes auf sich lade! O was für eine weitschichtige Liebe! Vide, quanta sit latitudo charitatis!

9. Der heilige Paulus hatte uns dises schon vorher zu verstehen geben,

indem er in der Epistel an seinen Jünger Timotheum (a) die Menschwerdung und Geburt Christi JEsu ein bewährtes Zeugnuß, sichtbarliches Zeichen, und offenbares Geheimnuß der Liebe und Güte GOttes genennt hat; Manifestè magnum est pietatis sacramentum. Ein Geheimnuß der Liebe und Gütigkeit, welches, wie er hinzusetzet, augenscheinlich in dem Fleisch erschienen, das ein GOtt an sich genohmen hat; manifestatum est in carne. Ein Geheimnuß der Liebe und Gütigkeit, durch welches uns jene Gerechtig- und Heiligkeit zu Theil worden, die in GOtt ware, justificatum est in spiritu. Ein Geheimnuß der Liebe und Gütigkeit, welches den Engeln erschienen, den Heyden gepredigt, in der Welt geglaubt worden: Apparuit Angelis, prædicatum est gentibus, creditum est in mundo.

10. Nun wollen wir widerum zu unserm Vorhaben kommen, oder besser zu sagen, aus disem Grund-Satz den Schluß machen, daß ja ein so grosses Geheimnuß, als da ist das Geheimnuß der Menschwerdung und Geburt JEsu Christi, folgsam grosse Vorbereitung erfordert: daß ein so vornehmer Gast, der sich würdiget uns, ungeachtet unserer Armseeligkeiten zu besuchen, und sich gleichsam selber vergisset, damit er unsere Natur annehme; daß er, sprich ich, nur gar wohl verdiene, daß wir uns verfasst machen ihne zu empfangen, und alle Kräfften anwenden, uns die erzeigte Ehr und Gnad zu Nutzen zu machen.

11. Die ander Ursach, warum ihr euch zur heiligen Weinachten bereiten sollet ist diß: So fast ihr euch darzu bereitet, eben so vil und grosse Gnaden werdet ihr darvon erlangen. Dencket wohl an dise Wahrheit, meine Zuhörer, und fasset sie tieff zu Gemüt. Wie mehr ihr euch verfasst machet zur geistlichen Geburth Christi in euren Seelen, desto mehr werdet ihr Gnaden von seiner zeitlichen Geburt darvon tragen. Machet ihr euch rechtschaffen darzu bereit? so wird sie euch vil eintragen: gehet es etwas lau und kaltsinnig daher? so wird sie wenig fruchten: bereitet ihr euch gar nicht darzu, so habt ihr garkein Gnad darvon.

12. Es gibt zwey Gutthaten GOttes, zu denen er kein eintzige Vorbereitung fordert; eine in der Ordnung der Natur, die andere in der Gnaden-Ordnung. Die erste ist die Erschaffung, die andere der Kinder-Tauff. Als GOtt die Welt hat erschaffen wollen, da hat er keine in Bereitschafft ligende materi darzu gefunden, auch keine begehrt; es ware ein lauter Gemisch Gemasch ein eitel Nichts. Wañ man ein neu-gebohrnes Kind taufft, da gibt GOtt nchit Achtung, ob es bereit seye oder nicht, damit er ihm seine Gnad ertheile. Das Kind kan weder seine Vernunfft, noch freyen Willen brauchen; so ist dann bey denen, die dise erste Wohlthaten empfangen, weiters keine Zurüstung darzu vonnöthen. Aber ein anders ists mit andern Gutthaten; die Gnaden des Sohns GOttes würcken anderst nicht in uns, als nachdem wir mitwürcken, und unsere

(a) 1. Timoth. 3. v. 16.

unsere Hertzen darzu vorbereitet seynd. Haben wir die geziemende Vorbereitung? da wird uns GOtt seine Gnaden ertheilen, habenti dabitur, wir werden von einer Gnad zur andern, von einer Tugend zu der andern schreiten. Hingegen aber seynd wir nicht darzu verfaßt, wie es nothwendig seyn solle; non habenti, etiam quod habet, auferetur ab eo; da werden wir nicht nur allein dise Gnaden nicht empfangen, sonder auch diejenige Gnaden, die wir schon haben, werden uns widerum hinweg genohmen werden.

13. So sehet ihr demnach, wie vil daran gelegen, daß man sich wohl vorbereite, sothane Geheimnussen feyerlich zu begehen, damit man einen Nutzen darvon habe: vor allem aber das Geheimnuß der Geburt JEsu Christi, welches um so grössere Vorbereitung erfordert, weilen es das erste unter allen Geheimnussen ist, und die andere von disem abhangen.

14. Dann, saget her, wie wäre der Sohn GOttes gen Himmel gefahren, wañ er nicht zuvor vonden Todten erstanden wäre? Wie hätte er von den Todten auferstehen können, wañ er nicht vorhergestorben wäre? und wie wäre er gestorben, wann er kein Leben gehabt hätte? so muß dann vor der Himmelfart die Auferstehung, vor der Auferstehung der Tod, vor disem das Leben, und vor dem Leben die Menschwerdung und Geburt JEsu Christi vorhergehen. Wan nun die Sach also eingerichtet ist, so folgt daraus, daß alle unsere Geheimnuß von dem heutigen, will sagen, von der Menschwerdung Christi abhangen.

15. Zum andern, der Glaub anderer Geheimnussen hanget ebenfalls an disem: GOtt ist Mensch worden, und hat unser Fleisch an sich genohmen. Wann ich disen Artickel glaube, so wird ich auch glauben können, daß Christus ein Mann der Schmertzen gewesen, daß er für mein, und der gantzen Welt Heyl beschnitten, schmählig gelästert, verachtet, an ein Creutz angehefftet worden. Wann ich glaube, daß der unermessene in eine Jungfräuliche Schooß eingeschlossen worden; daß sich die Allmacht mit der Schwachheit, die Hoheit mit der Demuth die Glückseeligkeit und Freud mit der Armseeligkeit, ja soll ichs sagen? die Heiligkeit mit dem Schein und Ansehen der Sünd vereiniget habe, so wird es mich nicht hart ankommen zu glauben, daß diser GOtt, der Mensch worden, der alle dise Schmach freywillig auf sich genohmen hat, daß er, sprich ich, gestorben, von Todten erstanden, und gen Himmel gefahren seye; warum?

16. Weilen GOtt und der Mensch weiter von einander entfernet seynd, als der vermenschte GOtt und der Todt, der Tod und die Auferstehung, die Auferstehung und die Himmelfart. Zwischen GOtt und dem Menschen ist ein unendliche Entfernung, keine Vergleichung, kein Aehnlichkeit zwischen einem und andern; aber zwischen dem verwunderlich zusammen gefügten Weesen, welches wir den vermenschten GOtt nennen, und zwischen seinem Tod und Urständ ist keine Entfernung. Der Todt hatte gleichsam ein Gerechtsame über ihne, dañ diser Mensch-wordene GOtt

hatte nur darum eine sterbliche Natur angenohmen, damit er sterben könte: Sein todter Leib ware je und allzeit befugt widerum zu erstehen, und gen Himmel zu fahren, weil er mit der Gottheit vereiniget ware, die niemahl von ihme gesöndert worden. So hanget dem nach der Glaub anderer Geheimnussen an dem Glauben der Geburt Christi JEsu; und ist also diſes der Ordnung nach das erste.

17. Es ist aber auch das erste, was die Gnad anbelanget, die es in sich enthaltet. Sie ist die Gnad unserer geistlichen Widergeburt. Wann wir der Glory des Sohns GOttes theilhafftig werden, und in den Himmel hinauf fahren! wann wir durch eine Gleichförmigkeit mit seiner Urständ geistlicher Weiß von den Todten auferstehen; wann wir unsere böse Begierden abtödten, und creutzigen, und also mit ihme gleichsam begraben werden, so seynd diſes freylich lauter Gnaden; aber vor allen Dingen muß die erste Gnad vorher gehen, die eine Gleichheit hat mit seiner Menschwerdung und Geburt. Dahero wann der heilige Joannes in seinem Evangelio darvon redet, sagt er, nachdeme Christus auf die Welt kommen, und bey uns gewohnet hat, da habe man ihn gesehen voller Gnad und Wahrheit, plenum gratiæ & veritatis. So ist dann diſes das erste Geheimnuß, und die erste Gnad; und hieraus mache ich den Schluß, daß wir ein für alle mahl uns vorbereiten müssen, JEsum zu empfangen, alsozwar, daß wir aller diſer Gnaden beraubt werden, wann wir ihn nicht würdiglich empfangē.

18. Der Stall, in welchem er auf die Welt kommen, ist allerseits offen, spricht der Heil. Bernardus; er stehet offen gegen Aufgang und Nidergang, gegen Mittag und Mitternacht, uns dardurch anzuzeigen, daß er kommen seye, alle Völcker der gantzen Welt zu erlösen. Aber wie will er sie erlösen? villeicht ohne sie? Nein wahrhafftig, es beruhet auch an dem, wie sie sich darzu bereiten. Die Gnad der geistlichen Widergeburt ist wie jener Saamen in dem Evangelio; findet er solche Seelen, die in die Welt, Reichthum, und Wohllüst verliebt seynd? da seynd diſes lauter Dörner, die solche Gnad erstecken. Trifft sie Hertzen an, die von langwirigen lasterhafften Gewonheiten gantz verstockt seynd? da ist lauter Felsen, die Gnad findet keine Feuchtigkeit, daß sie wachsen könne; Aber wo sie eine gute und wohl bereitete Erden findet, da bringt sie alsdann hundert-fältige Früchten.

19. Betrachtet diſe so wichtige Wahrheit ein wenig, meine Zuhörer, und gehet nach der Predig in euch selber; Saget etwann also: Man hat mir vorgetragen, die Menschwerdung Christi seye das erste aus unsern Geheimnussen, und enthalte in sich die erste Gnad unter allen; folgsam wolle es grosse Vorbereitung haben; Aber bin ich gesinnet, mir diſe Lehr zu Nutzen zu machen? Hab ich mir dieselbe von zehen, zwantzig, dreyßig, viertzig Jahren, als von so vil Weinachten her zu Nutzen gemacht?

20. Von diſer gantzen Zeit her bin ich dem zeitlichen Gewinn und Wohllüsten minder ergeben gewesen? hab ich mich

weni-

weniger ereyfert, oder getracht mich an andern zu rächen, die mich etwan für den Kopff gestossen haben? von so vil Weinachten her hab ich mir in einiger Sach Gewalt angethan? Was für böse Anmuthungen habe ich abgetödtet? Bin ich gedultiger in meiner Trübsal und Kranckheit? frömmer und fleißiger bey dem Gottes-Dienst in meinen Pfarr-Kirchen? gesparsamer in Worten? ehrbarer im Aufzug? freygebiger gegen den Armen? Ach! wie manche Weinachtē hab ich schon erlebt, und mich nicht darzubereitet! und weil es ja nicht geschehen, wie ists dann glaublich, daß ich jene Gnaden werde erlangt haben, die dises Geheimnuß mit sich bringet?

21. Dann wann ich keinen Nutzen darvon gehabt hab, so kan ich niemand andern, als einen aus disen beyden die Schuld geben: entweders daß unsere Geheimnussen ohne Gnad seyen; oder daß dise Gnaden keine Würckung haben: Nun aber kan ich das keineswegs ohne Gottslästerung sagen, und eben darum muß ich niemand als mir selber, und meiner schlechten Vorbereitung die Schuld beymessen. Dann sagen, daß unsere Geheimnussen ohne Gnad seyen, heißt Christo eine Schmach und Unbild anthun; es heißt unverschamter Weiß den heiligen Paulum Lugen bestraffen, als der da sagt, diser GOtt und Mensch seye für unsere Sünden gestorben, unserer Rechtfertigung halber von Todten erstanden, auf dise Welt herab kommen, uns seelig zu machen; er habe uns in sich lebendig gemacht, und seye gen Himmel gefahren, uns allda ein Ort zubereiten. Sagen, daß die Gnaden unserer Geheimnussen ohn Würckung seyen, heißt wider die gantze heilige Schrifft, wider alle uralte und dermahlige Gotts-Gelehrte streitten. Wann dann die Geheimnussen ihre Gnaden, und dise Gnaden ihre Würckung haben, und dannoch in uns nichts würcken, so ists ein unfehlbares Zeichen, daß wir uns gar schlecht darzu vorbereitet haben.

22. Suchet keine andere Ursachen, meine Zuhörer, als dise. Es gibt Gnaden, die in Ansehung der Geburt JEsu Christi ertheilt werden, und dise Gnaden haben ihre Würckung. Wegen euer ist er Mensch worden, wegen euer ist er auf die Welt kommen; damit er euer Heyl würcke, zittert er vor Kälte in einem Stall, leidet alles Ungemach der Armuth, thut sich über alle massen demüthigen und vernichten. So machet euch dann verfaßt, ihne wohl zu empfangen, sprechet gleichsam mit Ungedult in Erwartung seiner was die Christliche Kirch heutiges Tags spricht: Komme, o HErr, und verweile nit. Aber wisset auch, daß ihr ihn niemahl besitzen, noch einigen Nutzen von seiner zeitlichen Geburt haben werdet, es seye dann Sach, daß ihr alles, was ihme mißfallt, ausrottet, und aus euren Hertzen heraus reisset. Ich will es zeigen in

dem

dem Zweyten Theil.

23. WAñ der H. Johañes der Täuffer in dem heutigen Evangelio sagt: Alles Fleisch wird den Heyland GOttes sehen, und daß mithin denen Juden vil daran gelegen seye, daß sie seine Weeg bereiten; setzet er einen sehr wesentlichen Umstand hinzu, nemlich: was krumm ist, soll richtig werden, und was uneben ist, soll schlechter Weeg werden: Erunt prava in directa, & aspera in vias planas.

24. Die heilige Vätter, welche dise Wort geistlicher Weiß ausgelegt haben, sagen einhelliglich, durch dise krumme und unebne Weg, von denen hier der Vorlauffer redet, werde nichts anders als die Sünd verstanden, als welche da von dem graden Weeg des Gesatzes GOttes ab- und gantz krumm hinaus führet. Aus disem machen sie den Schluß, daß, ob man sich schon auf unterschiedliche Weiß vorbereiten könne, Christum zu empfangen, und die Gnaden seiner zeitlichen Geburt zu Nutzen zu machen; so seye doch das allererste Mittel, an welchem alle andere hangen, daß man sich von aller Todt-Sünd reinige, und dise gantz und gar aus dem Hertzen fortschaffe und verjage.

25 Schmeichlet euch nur nicht, meine liebe Zuhörer; Seyd andächtig wie ihr wollet, bettet so vil Rosen-Kräntz als ihr wollet, findet euch dise instehende heilige Weinachten bey allem Gottes-Dienst ein, wann ihr darneben ein eintzige Todt-Sünd in eurer Seel habet, so ists unmöglich, daß ihr JEsum empfanget, und ihne in euren Seelen geistlicher Weiß gebähret. (b) In malevolam animam non introibit Spiritus Sapientiæ, nec habitabit in corpore subdito peccatis: seynd die Wort GOttes? **In eine böß-willige Seel gehet die Weißheit nicht, und wohnet nit in dem Leib, welcher der Sünd unterworffen ist.**

29. Mercket da, daß der weise Mann nit sage, es werde die Weißheit keine beständige Wohnung in dem Sünder machen, sonder sie werde so gar nicht hineingehē, non introibit: er sagt nicht, daß dise Weißheit von dar werde ausziehen, weil sie nur darinn beschimpfft werde; sonder er versichert, sie werde nicht ein eintzigen Schritt oder Tritt thun, dahin einzuziehen. Die Gegenwart der Todt-Sünd kan sich mit der Anwesenheit Christi unmölgich betragen; wo Christus ist, da ist die Sünd nchit; und wo die Sünd ist, da findet sich Christus nchit ein.

27. Verlanget ihr dessen die gründliche Ursach zu wissen? Ich will da kein eintzige Ursach widerholen von allen denen, die ich in andern Predigen von der Todt-Sünd angezogen hab; halte mich eintzig und alleinig an die Beschaffenheit des bevorstehenden Geheimnuß, und finde darin eine Haupt-Ursach, die mir der H. Ambrosius und Augustinus an die Hand geben, da sie sagen, es müsse eine Gleichheit seyn zwischen der geistlichen Geburt und Empfängnuß Christi, die ver-

(b) Sap. 1. v. 4.

vermittelst der Gnad in der Seelen geschihet, und zwischen seiner zeitlichen Empfängnuß und Geburt in dem reinisten Leib der seeligsten Jungfrauen: Höret wie und auf was Weiß.

28. Drey Dinge haben sich zugetragen, ehe und bevor die seeligste Jungfrau den Sohn GOttes empfangen hat. Erstlich hat der himlische Vatter einen Engel zu ihr gesandt, und andeuten lassen, was grosses Geheimnuß er in ihr vollziehen wolte; Missus est Gabriel Angelus. Zum andern wird ihr angezeigt, der Heil. Geist werde über sie kommen mit der Völle der Gnad, und werde alle andere schon empfangene Gnaden in ihr gleichsam widerum erwärmen. Spiritus sanctus superveniet in te. Drittens, nachdem sie nun von dem Engel also berichtet, und von dem Heil. Geist angefrischet worden, hat sie ihren Willen darein gegeben: Ecce ancilla Domini, fiat mihi secundùm verbum tuum: Ich bin eine Dienerin deß HErrn, mir geschehe nach deinem Wort.

29. Der H. Ambrosius spricht Wunder über dise Wort. Vide, quomodo obedit ancilla; vide, quomodo assentit ut filia; vide, quomodo imperat ut Regina; vide, quomodo judicat ut arbitra. Sehet ihr, wie Maria gehorsam ist als eine Magd? Fiat; GOtt ist der höchste HErr und Meister über alles, mir stehet es zu, daß ich ihme gehorsame. Sehet ihr, wie sie in dises Geheimnuß einwilliget als eine Tochter? Fiat; ich will nichts anders, als was mein himmlischer Vatter will, er mag mit mir schaffen, wie es seiner unendlichen Weißheit gefällig ist. Sehet ihr, wie sie gebietet als eine Königin? Fiat; es solle geschehen, ich will es haben. Sehet ihr, wie sie urtheilet, und den Ausschlag gibt als eine Schidrichterin? Fiat; GOtt will nichts thun ohne mich, er hat mich tauglich befunden, etwas zur Versöhnung der Menschen beyzutragen, Fiat. Nachdem dises geschehen, meldet die Schrifft, so sey der Engel gewichen, der H. Geist über Mariam herab kommen, und das ewige Wort durch dessen Würckung in ihrem jungfräulichen Leib empfangen worden.

30. Wann nun wahr ist, wie sich dann nicht daran zweifflen lasset, daß zwischen der geistlichen Empfängnuß und Geburt Christi in den Seelen der Menschen, und seiner zeitlichen Empfängnuß und Geburt in dem Leib der seeligsten Jungfrauen einige Gleichheit seyn solle, so folgt daraus, daß drey Ding fast auf gleiche Weiß vorher gehen, ehe der Sohn GOttes geistlicher Weiß in unsern Hertzen gebohren werde.

31. Erstlich muß ein Engel gesandt werden? dann also nenne ich diejenige Gnad, die die Sünd verjagt, und ohne welche die Sünd nicht kan vermidē werden. Zum andern muß man in dise Gnad einwilligē; dañ ohne unser Mitwürckung kan sie nicht in unser Seel eingehē, uns zu rechtfertigen. Drittens muß der H. Geist über uns kommen, nicht nur allein durch eine aufweckende, sondern inwohnende Gnad, wie sie von dem H. Concilio Tridentino benamset wird, per gratiam inhabitantem. Ist es nun so wohl bey uns bestellt? da wird der Sohn GOttes gleich in unsern Seelen gebohren werden: wo nicht? so gibt es keine geistliche Geburt ab.

32. Verlanget ihr dessen eine schöne Betrachtung aus dem Evangelio, allwo für diejenige alle dise drey Umständ verzeichnet seynd, die ihnen die zeitliche Geburt deß Sohns GOttes zu Nutzen gemacht haben? Es seynd wenig gewesen, spricht der Heil. Johannes, die ihn aufgenoñen haben: Aber was hat ihnen GOtt zu Lieb gethan? Erstlich hat er ihnen ein Liecht und eine Gnad geschickt, wordurch sie das Geheimnuß der Menschwerdung entdecket haben. Zum andern, haben sie nicht nur allein dises Liecht, und dise Gnad angenoñen, sondern haben auch darein eingewilliget, und an seinen Nahmẽ geglaubt. Endlich hat sich der H. Geist mit ihnen vereiniget, und hat sie deß Göttlichen Lebens theilhafftig gemacht: Also legen die H. Vätter dise Wort deß H. Johañis aus: Quotquot autem receperunt eum, dedit eis potestatem filios Dei fieri, his qui credunt in nomine ejus. Was sagt er hingegen von andern, die von der Geburt Christi gewußt haben? er sagt: einige haben ihn nicht erkennt, nemlich die den schädlichen Grund-Sätzen der Welt folgten: Mundus eum non cognovit. Andere die ihn ja erkennen solten, haben ihn nicht aufgenoñen; In propria venit, & sui eum non receperunt. Wer demnach JEsum aufnehmen will, muß die Gnad haben, und muß in dise Gnad einwilligen; er muß von eben dem Geist beseelet werden, der an dem grossen Geheimnuß der Menschwerdung gearbeitet hat.

33. Nun aber ist es eine unwidertreibliche Wahrheit, daß kein Mensch von dem H. Geist beseelet werde, noch der Gnad mitwürcke, es seye dann, daß er die Sünd aus seinem Hertzen verjagt; so ists dann abermahl ein unlaugbare Wahrheit, daß Christus niemahl in eine Seel eingehe, wann nicht die Sünd von dar ausziehet: niemahl werden Finsternuß und Liecht beysammen stehen; so lang die Sünd in mir verbleiben wird, so lang wird JEsus nicht in mir seyn.

34. Ich finde in den H. Vättern vier trifftige und treffliche Ursachen, die mir sehr wohl taugen. Die erste nimme ich aus dem H. Augustino, Origene, und Ambrosio, welche sagen, Christus werde niemahl in ein Hertz eingehen, die Früchten seiner geistlichen Geburt allda auszuleeren, ohne welche doch kein Heyl zu hoffen ist, es habe dann GOtt die Würckung und Frucht der zeitlichen Geburt allda hervorgebracht: warum dises? darum, sagen sie, weil dises das nothwendige Mittel und Zurüstung ist zur geistlichen Geburt; es ist die letzte Vorbereitung, nach welcher Christus unfehlbar dahin eingehen wird. Nun aber, was hat dann die zeitliche Geburt Christi für eine Würckung, Absehen und Frucht? die Zerstöhrung der Sünd, dise ist Ursach gewesen, warum er ist Mensch worden. Seine Absicht, warum er ist auf die Welt koñen, war dise, daß er die Menschen wolte erlösen, von harter Dienstbarkeit befreyen, von ihren Kranckheiten heylen, ihre Ketten und Band zertrimmern: So waren sie dann Leibeigene, und Krancke, sie steckten in harter Dienstbarkeit, und dahin waren sie von der Sünd gebracht worden; so ware dann das Zihl und End seiner Menschwerdung die Zerstöhrung der Sünd.

35. Der

35. Der Sohn GOttes, spricht Origenes, ist auf die Welt kommen, das Ebenbild GOttes, so von dem Teuffel durch die Sünd verderbt und verwüstet worden, widerum auszubessern, und ihme sein vorige Schönheit zu gebẽ: Ideo venit Christus Dominus, ut imaginem suam, diaboli arte fucatam, ad pristinam pulchritudinẽ restitueret. Daher dann, wann seine zeitliche Geburt eine Zurüstung ist zu der geistlichen Geburt, so muß man nothwendig den Schluß machen, er werde niemahl in ein Hertz eingehen, es seye dann die Sünd von dar vertriben; niemahl werde er sein Bildnuß in einer Seel eintruckẽ, wañ nicht zuvor das Keñzeichen der Bestien ausgelöscht worden.

36. Die ander Ursach, woraus abzunehmen, daß man die Sünd wegjagen müsse, da man anderst Christum aufnehmen will: wolt GOtt, daß ihr dise Ursach recht begreiffen wurdet! die zweyte Ursach sprich ich, wird hergenomẽn von dem Haß, Feindschafft, und natürlichem Widerwillen, so zwischen Christo und der Sünd ist; so grosser Haß und Widerwillẽ, daß wañ die Sünd etwas weesentliches wäre, so wurde zwischen Christo und der Sünd eine Widerwärtigkeit der Substantz, Weesenheit, und Natur seyn.

37. Mercket da, daß in Sachen, die einander zuwider seynd, die Widerwärtigkeit nur in denen Eigenschafften bestehe, nit aber in der Substantz; zum Exempel: Feur und Wasser seynd einander zuwider, aber nur in ihren Eigenschafften, massẽ ein Substantz der andern nicht entgegen ist; Aber zwischen Christo und der Sünd ist die Widerstreittung zu inner ist in der Natur und Substantz, es ist eine weesentliche Feindschafft.

38. Zweytens ist zu mercken, daß bey allen Dingen, die einander zuwider seynd, dise Widerwärtigkeit nicht in allẽ Stuckẽ seye, sondern nur etwañ in einem oder dem andern. Feur und Wasser seynd nicht in allem einander zuwider, dañ sie komen in dem überein, daß eines so wohl als das andere etwas empfindliches seye; Aber die Widerwärtigkeit zwischen Christo und der Sünd gehet durchaus. Alles was man in der Natur, Substantz und Weesenheit GOttes begreiffen kan, alles dises ist der Natur der Sünd lediglich, und durchgehends zuwider.

39. Ja fürwahr, wañ die Sünd etwas würckliches wär (höret das ihr Sünder, die ihr so leichtsinnig sündiget) wann ein Ehebruch, Gottslästerung, Rach, Ehrabschneidung, Hoffart oder Geitz, wann, sprich ich, dise Sünden was würckliches an sich hätten, so wären sie GOtt durchaus entgegen: solten sie auch nur einen Augenblick dauren, so haben sie dannoch so grosse Boßheit an sich, als Gütigkeit in GOtt ist. Noch einmahl, ihr Sünder, höret dise erschröckliche Wahrheit, man wird euch derselben in dem Todbeth erinnern, und wird sie euch zu eurer Vedañnuß ewig vor Augen schweben, wann ihr sie bey Lebzeitẽ nicht wohl und bedächtlich überleget. Wahr ist es, GOtt versöhnet sich manches mahl mit dem Sünder, dañ wo wären wir sonst? wahr ist es, er macht neue Freundschafft mit dem Sünder; aber zwischen GOtt und der Sünd ist nie keine Freundschafft noch Versöhnung jemahlen gewesen, wird auch keine seyn: und eben darum wird Christus niemahl in eine Seel eingehen, so lang die Sünd darinn verharret.

40. Die dritte und nachdrucklicheUrsach diser Wahrheit ist diſe, weil GOtt das höchſte Gut, die Sünd aber das höchſte Ubel ist; nun aber kan ja das höchſte Gut bey dem höchſten Ubel nicht beſtehē, und folgſam kan Chriſtus nicht bey der Sünd ſeyn. Alles anders, was nicht sünd ist, das mißfallt ihme nicht, ja er nimt es von Hertzen gern an. Wilst du, Sünder, daß er in die äuſſerſte Armuth verfalle? du wirſt ihn bald ſehen nackend und bloß in einer Krippen: die Igel und Füchs haben ihre Höhlē und Löcher, und JEſus hat nicht ſo vil, da er ſein Haupt hinlege. Wilst du, daß er grißgramende Kälte ausſtehe? er wird vor Kälte zittern in einer Krippen, nicht anderſt erwärmet werden als in dem Schooß ſeiner armē Mutter, und von dem Athem zweyer unvernünfftigen Thieren. Aber wilt du, daß er in deine Seel eingehe, da diſe in einer Todsünd ſtecket? das wird er niemahl thun; Armuth, Blöſſe, Hunger, Verfolgung, Schmach, Verachtung, und Unbild, das nimt er alles gern an; aber die Sünd iſt ihm unerträglich. Dahero daß, mein lieber Zuhörer, entweders must du die Sünd fortjagen, oder dich entſchlieſſen, JEſum niemahl zu empfangen; da iſt kein Mittel, der Widerwillen iſt unerträglich; du muſt die Sünd aufgeben, oder zu Chriſto alſo ſagen: Ich bins zu friden, daß du gar nicht gebohren werdeſt, und mir deine Geburt nichts nutze: ligt mir nichts an deiner Krippen, nichts an deinen bittern Zähren; deinem Heyl und deiner Gnaden frage ich ſauber nichts nach, will lieber in der Sünd leben, will auch darinn ſterben.

41. Das ſeynd greuliche Wort, saget ihr; und ich gib Antwort: Diſes nicht sagen, und dannoch thun, iſt faſt eines: ihr wollet zwar nicht ſo ausbündig gottloß ſeyn; aber wann ihr die Sünd nicht fortjagen wollet, ſo wolt ihr euch eben darum zur Geburt Chriſti nicht vorbereiten.

42. Was antwortet ihr nun auf alles diſes, meine liebe Zuhörer? gehet es euch ein? tringt es zu Hertzen? ihr werdet sagen: Wir wiſſen wohl, daß wir JEſum und die Sünd zumahl in unſern Hertzen nicht beherbergen könen, da hätte es eben ſo vil Weſens nicht gebraucht, uns zu überweiſen; und ich gib euch Antwort: wañ ihrs wiſſet, ſo ſeyd ihr die allerarmſeeligſte und ungerechtiſte Menſchen von der gantzen Welt, daß ihr wider eure eigene Vernunfft ſolchen Wandel führet.

43. Dañ das heißt eben ſo vil als wann ihr Chriſto wenig nachfraget, daß euch wenig daran gelegen, ob ihr bereit, oder nicht bereit ſeyet, ihne zu empfangen; daß euch eure Wohlluſt, Spihlen, Kurtzweil, Ehren, Reichthum lieber ſeynd, dann er. Ihr möchtet gern euer laſterhafftes Leben vereinigen mit dem ſeinigen, welches gantz heilig iſt; Ihr möchtet ihn gern in eurem Sünden-Stand an- und aufnehmen; weil es aber unmöglich iſt, ſo laſſet ihr ſeinem Feind den Vorzug. JEſus muß nachgehen.

44. Das heißt dann eben ſo vil, daß ihr mit äuſſerlicher Gleißnerey umgehet, inwendig weder Glauben, noch Gewiſſen habet. Kommet her ihr Creaturen, nehmet mein Hertz in Beſitz, es ſtehet euch Angel-weit offen: aber du Chriſte JEſu, mache dich beyſeits, du würdeſt mir mit deiner Gegenwart angſt und bang

machen. Das heißt eben so vil, als wann ihr auf eine Waag-Schaal die Welt, das Fleisch und den Teuffel, auf die andere aber Christum mit seinen Gnaden setzet, er wird überwogen. Und was das allerschlimmste für euch ist, das thut ihr wissendlich, freywillig, und mit wohlbedachtem Sinn.

45. O Göttliches Kind, hast wohl Ursach gehabt bey einem deiner Propheten dich zu beklagen, daß du eben so unglücklich gewesen, als jene Kinder, die man auf offner Gassen ligen lasset, mag sich ihrer gleichwohl erbarmen wer will: projectus sum ex utero; so bald ich von meiner Mutter bin gebohren worden, gleich hat man mich verstossen, verachtet, verlassen. Nicht ein eintziger aus den Wohlhäbigen und Vornehmen in gantz Judenland ist kommen mich zu besuchen, oder seine Behausung anzubieten; und wann mir schon Herodes wird nachfragen, so wird er doch nichts anders dardurch suchen, als mich zu tödten.

46. Liebe Zuhörer, meine liebe Pfarr-Kinder, dises verlaßne, von jedermäniglich verstoßne Kind haltet anheut um euer Mitleyden und Freundschafft an, wolt ihrs dañ nicht an- und aufnehmen? und weil ihr ja wisset, daß es niemahl bey euch einkehren werde, es seye dann die Sünd fortgeschafft, wolt ihr dann disen seinen Feind nicht fortjagen? stehet doch nicht lang im Zweiffel; verfluchte Sünd, kanst nichts anders als mich ins Verderben stürtzen; fort mit dir aus meinem Hertzen, ich will dich, du höllische Schlang, dich will ich herauswerffen zu den Füssen dises Priesters. Ihr Creaturen, die ich so fast geliebet hab, und zwar mit Nachtheil meines Heylands und meines eignen Heyls, fort, heraus aus meinem Hertzen, ihr seyd nicht werd, daß ihrs im Besitz habet. Wehe mir, daß ich euch so lang gedultet hab! aber noch mehr wehe, wann ich euch nicht für je und allzeit aufgibe.

47. Liebstes JEsulein, lasse doch nicht zu, daß ich mich so unbarmhertzig gegen dir aufführe, wie die Synagog gethan hat. Sie hat dich so inständig verlangt, so vil Opffer verrichtet, so manchen Seufftzer schiessen lassen dich vom Himmel herab zu ziehen, und wie du kommen bist, da hat sie dich nicht aufgenommen. Ach nicht also! komme liebes JEsulein, und verschaffe, daß ich denen guten Gedancken, die du mir heut eingibest, getreulich mitwürcke; verschaffe, daß ich dich aufnehme nach meiner gantzen Weesenheit, meine Seel, mein Leib, mein Verstand, mein Willen, meine Sinn, alles ist dein, und gehört dir zu: so verbleibe dann bey mir in meinem Leben, verbleibe bey mir durch die gantze glückseelige Ewigkeit. Amen.

)o(

Am Sonntag nach Weyhnachten.

Von Abtödtung der bösen Anmuthungen.

Puer autem crescebat, & confortabatur plenus sapientia, & gratia Dei erat in illo. Lucæ 2.

Das Kind wuchse, und ward gestärckt voller Weißheit, und GOttes Gnad war bey ihme.

1. ES mögen die Gotts-Gelehrte und Schrifftsteller auslegen wie sie wollen, auf was Weiß und Art Christus an Weißheit und Alter vor GOtt und den Menschen zugenommen habe; ich hab meinen Vorspruch nicht darum angezogen, daß ich ihn dem Buchstaben nach, sondern vilmehr sittlich und geistlicher Weiß wolle auslegen, weil ihr also grössern Nutzen darvon haben, und was mehrers daraus lernen könnet.

2. Es ist eine gründliche Wahrheit, die von Göttlicher Schrifft bewährt, und von dem Heil. Paulo bekräfftiget wird, daß Christus, der nur einmahl leiblicher Weiß empfangen, und auf diese Welt gebohren worden, nunmehr täglich in den Hertzen der Rechtglaubigen geistlicher Weiß gebohren werden, und allda wachsen und zunehmen müsse, biß sie vollkomme Männer werden, und zu völligem Alter ihres GOttes gelangen, donec occurramus in virum perfectum, in plenitudinem ætatis Christi.

3. Ich glaube, ihr werdet verwichne heilige Weyhnachten mit solchem Eyfer und Andacht die heilige Sacramenten empfangen haben, daß ich gäntzlich darfür halte, Christus werde in unsern Seelen gebohren worden seyn: weil er aber vergeblich darinn gebohren wäre, wann ihr nicht allen möglichen Fleiß und Sorg wurdet anwenden, damit er allda verbleibe und zunehme, nemlich durch geistlichen Zunahm und Beharrlichkeit in der Tugend; so will ich euch anheut das wahre Mittel darzu an die Hand geben, welches meines Erachtens das allertauglichste ist, und zu eurem Heyl wesentlich erfordert wird.

4. Und damit ichs nur gleich und ohne Umschweiff sage; es ist die Abtödtung der bösen Anmuthungen. Wann etwas Christum den HErrn aus euren

Sel-

Seelen vertreiben, und verhindern kan, daß er an Alter, Weißheit und Gnad nicht zunehme, so seynd es eure anklebende Anmuthungen. Dise Pflicht, spricht der H. Ephrem, (a) richten den mehristen Theil der Christen zu grund, und erstecken Christum in unsern Seelen. Die geringste Sach kan die Begierlichkeit in uns erwecken, tödten wir sie nicht ab, und machen sie schmachhafft, infirmitatem pariunt rerum divinarum, propriæque salutis despicientiam, da machē sie uns, weiß nicht wie lau und kaltsinnig zu Göttlichen Dingen, wie auch für unser eigen Seelen-Heyl. Christus ware in der Seel, er ware darinn gebohren worden, er hatte schon angefangen zu wachsen, aber die Begierlichkeit und böse Anmuthungen haben ihn daraus vertriben.

Austheilung.

5. Derohalben, meine liebe Zuhörer, wolt ihr, daß JEsus in euren Seelen wachse und gestärckt werde? tödtet eure Anmuthungen ab; zu disen wird ich euch anmahnen in dem ersten Theil. Aber wie müsset ihr sie abtödten? ich wird es auslegen in dem andern Theil; bitte um Aufmercksamkeit.

Erster Theil.

6. SO ist es dann wahr meine Zuhörer, daß die ungezäumte Anmuthungen eine der grösten Hindernussen seynd, warum ein Christ in geistlichen Sachen keinen Fortgang machen, und in der Gnad nicht wachsen kan: und daß man sie bestreiten, auch ihnen einen immerwährenden Krieg ankünden müsse, da man anderst will, daß JEsus in einer Seel wachse und zunehme? Ja fürwahr, nichts gewissers als dises, vernehmet dessen die Proben, die ich aus Göttlicher Schrifft genommen hab, und mit den kirnigsten Vernunffts-Gründen der heiligen Vättern unterstützen wird.

7. Seyd ihr nun mit Christo auferstanden, spricht der heilige Paulus, (b) und verlanget an seiner Glory Theil zu haben, so müsset ihr eines thun: Tödtet eure Glider, so auf Erden seynd, nemlich die Hurerey, Uneinigkeit, Lügen, böse Begierden: Mortificate membra vestra, quæ sunt super terram, fornicationem, immunditiam, libidinem, concupiscentiam malam.

8. Was will der Apostel andeuten mit disen Worten? er will sagen, ein Christ müsse sich bey Lebzeiten bemühen zwey Ding an sich abzutödten: Erstlich die Sünden, die er gantz und gar tödten

(a) Ephrem in sermone ascetico Tom. 2.

(b) ad Coloss. 3.

ten muß. Er muß kein Hurer, kein Unflätiger, noch Gottslästerer, Verleumbder, oder Geitz-Halß seyn; ein eintzige aus disen Sünden kan ihn ewig zu grund richten: so ists demnach besser, er erlege sie mit dem Schwerdt der Abtödtung, als daß er von ihnen selbst erlegt werde. Hast etwann leichtfertige Gemeinschafft mit jemand, lästerst den Nahmen GOttes, redest Arges von deinem Nebenmenschen, hast frembdes Gut in deinem Hauß, gibst den Armen nichts von dem Deinigen, und zwar alsdann, wo du es aus GOttes Befehl, und eignem Gewissens-Trib schuldig wärest? wehe dir! du bist auf dem Weeg der Verdamnuß; wirst du dise Sünde nicht tödden, so hast in Ewigkeit kein Heyl zu hoffen: das ist ein Glaubens-Artickel, meine Zuhörer, ein Glaubens-Artickel ist es.

9. Aber ist es darmit ausgericht, daß man dise Sünden tödte? Nein, sagte der Apostel, dise Christliche Abtödtung muß sich noch weiter erstrecken, will sagen, auf böse Anmuthungen, ungezügelte Liebe zum Wohllust, böse Begierden. Diß alles müßt ihr abtödten, wann ihr anderst wollet, daß Christus in euch wachse; ist abermahl ein Glaubens-Artickel, libidinem, concupiscentiam malam.

10. Ach mein GOtt, wie vil gibt es Christen, die sich dißfalls in ihrer Rechnung weit betrogen finden! Insgemein halten sie darfür, es seye genug, wann sie ihre Sünden ausrotten; was aber die Begierlichkeiten anlanget, die zur Sünd reitzen, dencken sie nicht einmahl daran daß sie selbige solten abtödten. Sie seynd der Meynung, es seye genug, wañ man nur kein frembdes Gut hat, betrachten anbey nicht, daß auch die unzimliche Begierd nach demselben verbotten seye. Sie glauben, es seye genug, daß man sich an seinem Feind nicht räche, aber wegen der Rachgier machen sie ihnen nicht vil Scrupel. Sie bilden ihnen ein, es seye genug, daß man keine Hurerey noch Ehebruch begehe, aber klagen sich fast niemahl an wegen leichtfertigem Muthwillen, und solchen Ausgelassenheiten, die zu disen Sünden offnen Weeg bahnen. Villeicht seyd auch ihr diser Meynung, meine Zuhörer? und eben darum habt ihr immer solche hitzige und unbändige Anmuthungen an euch; Aber was haltet der Apostel davon? Nolite mentiri invicem, sagt er in angezogner Epistel zu den Colossern: Liebe Brüder, gehet euch nicht selber vor dem Liecht um, expoliantes vos veterem hominem cum actibus suis, & induentes novum: Ziehet aus den alten Menschen mit seinen Wercken, und ziehet an den neuen.

11. Nun aber, welches seynd die Kleyder und Werck deß alten Menschen? es seynd nicht nur allein die Sünden; sondern es seynd auch die Begierlichkeiten, die zur Sünd anreitzen. Das hat er an, und das muß er ausziehen. Ihr müsset mit dem nicht zu friden seyn, daß ihr den Fraß und Füllerey ausziehet, sondern müsset euch auch die Lust nach niedlichen, und den Widerwillen ab widrigen Speisen abgewöhnen. Nicht nur allein müsset ihr keine ehrenrührische und schändliche Reden

von

von eurem Mund ausstosseu, turpem sermonem de ore vestro, sondern auch eurer Zung einen Kappen-Zaum anlegen, nicht so vil ungereimte Sachen plaudern, woraus entstehet, daß ihr manches mahl wider die Wahrheit und Christliche Liebe redet, wie ihr selber erfahret. Das seynd die Werck deß alten Menschen, das seynd die Kleyder, die ihr ausziehen müsset: thut ihrs nicht, so werdet ihr die Gnad Christi JEsu gar bald verliehren, und wird dises Göttliche Kind niemahl in euch wachsen.

12. Eben diser Apostel in seiner Epistel zu dem Tito (c) bekräfftiget dise Wahrheit mit noch ausdrücklichern Worten: Apparuit gratia Dei Salvatoris nostri omnibus hominibus erudiens nos: Es ist erschinen die Gnad GOttes unsers Seeligmachers allen Menschen, und hat uns gelehrt. Aber warum? Höret, meine Zuhörer, was unser eingefleischte Heyland für ein Absehen gehabt hat. Dise Gnad ist uns erschinen, damit sie uns seelig mache, und mit GOtt versöhne: Das ist das erste Absehen Christi deß HErrn; aber nicht das eintzige. Sie ist erschinen uns zu lehren, erudiens nos: Christus ist nicht nur unser Heyland und Erlöser gewesen, sondern auch unser Gesatzgeber und Lehrmeister. Er hat uns nicht nur allein gerechtfertiget, sondern auch gelehrt, was aber? vernehmet den kurtzen Begriff seiner Lehr: ut abnegantes impietatem & sæcularia desideria, wir solten die Gottlosigkeit aufgeben, sehet die Sünd; auch den weltlichen Lüsten absagen, sehet die böse Anmuthungen: und also sollen wir gemeiniglich, gerecht und gottsförchtig leben in diser Welt.

13. Mercket da, daß der H. Paulus mit disen Worten alle Anmuthungen begreiffe, die uns verderben, und die Gnad hinweg rauben können. Er theilet sie ein in drey Classen: Erstlich seynd diejenige, welche uns von der Treu, die wir GOtt und seinem Dienst schuldig seynd, abhalten; disen sollen wir die Christliche Gottes-Forcht entgegen halten; piè vivamus. Zum andern seynd die, die uns verhindern, daß wir uns gegen dem Nebenmenschen nicht verhalten, wie es seyn solle, und die Christliche Liebe erfordet; da will er, wir sollen dise Anmuthungen den Reglen der Billich- und Gerechtigkeit unterwerffen; Justè. Drittens seynd die, so uns zur übermäßigen Wohllust verleiten, und dise sollen wir durch Christliche Mäßigkeit abtödten; sobriè. Klaubet so vil andere Paßionen zusamen als ihr wollet, als da ist: Liebe, Haß, Begierd, Zorn, Traurigkeit, Forcht, Eyfer ꝛc. alles, dises gehöret daher: und das seynd jene Anmuthungen, spricht der H. Paulus, von welchen die Gnad Christi deß HErrn allen Menschen verwunderliche Lehr gegeben hat.

14. Niemand ist darvon ausgenommen. Dise Gnad lehret uns alle miteinander, daß wann wir wollen, daß Christus bey uns bleibe, und durch geistlichen Fortgang an der Tugend in uns wachse und zunehme, so müssen wir nicht nur allein aller Gottloßigkeit, sondern auch denen unordentlichen Begierden

(c) ad Titum c. 2.

abſagen, und alſo fromm, gerecht und mäßiglich auf der Welt leben. Dann gleichwie es unmöglich iſt, daß Chriſtus in euren Hertzen gebohren werde, wann nicht die Sünd zuvor von dar vertriben wird: alſo iſt es auch unmöglich, daß er darinn wachſe, und ſich darinn aufhalte, ſo lang die böſe Anmuthungen allda herrſchen. Gleichwie es unmöglich iſt, daß er nur einen Augenblick lang in einer gottloſen Seel verweile: alſo iſt es unmöglich, daß er darinn zunehme, und ihr ihne behaltet, ſo lang ihr voller ungezügleter Begierden ſeyd.

15. Aber warum ſeynd wir ſchuldig unſere Anmuthungen abzutödten, wann wir die empfangene Gnad erhalten, und einen Fortgang in der Tugend machen wollen? Darum, weilen uns diſe Anmuthungen von Natur zu der Sünd anreitzē, und wañ man ſie nicht abtödtet, ſo werden ſie uns unfehlbar in die Sünd ſtürtzen. Diſe Anmuthungen verblenden uns, verſtricken uns, tyranniſiren uns, und nemmen uns die Freyheit der wahren Kinder GOttes hinweg, ja allen Geſchmack Chriſtlicher Frommigkeit. Ich erkläre es aus dem heiligen Auguſtino und Chryſoſtomo, die dergleichen Anmuthungen wunderlich betitelt haben.

16. Erſtlich nennet ſie der H. Auguſtinus rechte Brunn-Adern der Sünd; von ihnen entſpringet diſe, wie das Waſſer aus der Quell. Gleichwie ſich dann einer vergeblich bemühen wolte, einen Bach auszutrücknen, wann er nicht biß zu der Quell graben wurde: Auf gleiche Weiß wurde einer vergebens den Sünden-Lauff hemmen wollen wann er die böſe Anmuthungen nicht zuruck hielte. Laſſet man aber der Sünd ihren Lauff, wie kan Chriſtus in einer ſolchen Seel verbleiben? wie wird ſich die Gnad erhalten bey ſolcher Uberſchwemmung? So muß man dann zu dem Urſprung kommen, und die Anmuthungen abtödten.

17. Schöpffet Waſſer aus einem Strohm, ſo vil ihr wollet, es wird allzeit ein anders hernach flüſſen: warum diſes? ihr habt nemlich die Quell nicht ausgetrücknet, oder anderſt wohin geleitet. Auch eben alſo, ſpricht der H. Auguſtinus, möget ihr euch vornehmen, wie ihr wollet von euren Sünden abzuſtehen, und in der Tugend einen Fortgang zu machen, ihr werdet nichts ausrichten, wañ ihr nicht bey den Anmuthungen nachgrabet; nicht zwar diſe Brunn-Adern gantz und gar auszutrücknen, dann das iſt unmöglich; ſondern zu ſchwächen, oder anderſt wohin zu leiten, wie ich hernach zeigen wird.

18. Wie manchen Widerfall gibt es deßwegen auf der Welt! wie vil trifft man Perſohnen an, die ihnē vorgenomēn einen feinen Wandel zu führen, leben eine Zeit lang wie ſichs geziemet, enthalten ſich von groben Sünden; worein ſo vil andere plotzen, endlich aber kommen ſie widerum auf ihren vorigen Schrott, werden nach ihrer Bekehrung offtmahls ärger, als ſie vorher geweſen. Woher kommt ſolches Unheyl? Sie haben das Ubel nicht von der Wurtzel ausgereutet, haben eine über Hand genommene Anmuthung vernachläßiget, haben ihr geſchonet, nicht ſo vil Hertz und Muth gehabt dieſelbige abzutöd-

zutödten; haben ihnen den nöthigen Gewalt nicht angethan, sie einzuschräncken, und nach der Richtschnur deß Evangelii im Zaum zu halten.

19. Solche Leuth feynd wie jene Abgötter, die das Götzen-Bild Dagon, so von der gegenwärtigen Archen umgestürtzt worden, widerum aufgerichtet haben. Sie haben etwann verwichene Weyhnachten ihre Götzen verlassen; die lebendige Arch deß neuen Testaments hat selbige zerschmettert: die Empfahung der heiligen Sacramenten, die Ankunfft Christi JEsu hat solche Wunder in ihren Hertzen gewürckt: aber das Fuß-Gestell, worauf der Götz gestanden, ist noch zuruck gebliben: ein verborgne Anmuthung steckt noch im Bussen? die Quell deß Übels ist weder ausgetrücknet, noch abgeleinet worden; kurtzum, sie seynd halt wider in die vorge Sünd gefallen, und du, lieber Heyland, hättest in ihrem Hertzen sollen wachsen, bist daraus vertriben worden.

20. Gebett Achtung, meine liebe Zuhörer, die ihr euch auf die Frommkeit in etwas begehet, und ein Verlangen nach eurer Seelen Heyl traget. Ihr wisset aus leidiger Erfahrnuß, daß ihr schon von so vilen Jahren her widerum in die alte Sünd fallet. Habt ihr sie nicht gebeichtet? seynd sie euch nicht verzyhen worden? habt ihr sie nicht bereuet? habt ihr nicht wohl hundert mahl gesprochen, ihr wollet lieber das Leben lassen, als GOtt fürderhin beleydigen? und dannoch mit allem disem habet ihr ihn widerum beleydiget, und das währet noch täglich. Woher kommt es? Schlaget nicht weit nach, bekennet rund heraus, daß wann ihr alle nothwendige Sorg angewendet hättet eure Anmuthungen abzutödten, und euer Fleisch, wie ein heiliger Paulus, in die Dienstbarkeit zu bringen, so wäre Christus jederzet in euch verbliben, und wäre sein Gnad darinn gestärckt worden: Aber ihr habt den Hert brenn-heiß gelassen, das Feur ist gleich widerum angangen; eure Anmuthungen glimmten unter was wenigem Aschen, fangten an zu flodern, da ware gleich alles wider in vollem Brand.

21. Ihr habt zwar den Becher gereiniget, spricht der Heil. Ephrem, ihr habt ihn von aussen sauber und glat gemacht; aber inwendig habt ihr hie und dort vil Rost gelassen, und hat diser Rost so tieff hineingefressen, daß der gantze Becher darvon verderbt worden. Das Fieber hat euch zwar verlassen, aber ihr seyd hinläßig gewesen den Magen zu raumen, mithin ist der Fieber-Zelten darinn gebliben, ihr seyd von neuem erkrancket, und ist euer Willen so schwach worden, daß ihr bey nächster Gelegenheit die Gnad GOttes, als die geistliche Gesundheit eurer Seelen, widerum verlohren habet. Cecidimus quasi folium universi, & iniquitates nostræ quasi ventus abstulerunt nos: Ihr seyd herabgefallen, wie die Bläter von den Bäumen, und eure Sünden, die den ungestümmen Winden gleich seynd, haben euch fortgenommen. So schwach seyd ihr, daß ihr gleich umfallet, wann man euch kaum anrühret;

ret; seyd hat wie ein Blat, daß ein kleines Windelein fort nimmt.

22. Zum andern werden die Paßionen von dem heiligen Chrysostomo genennet Mütter der Sünd, und eben das ist abermahl ein Ursach, warum ihr sie sollet bestreitten und abtödten, da ihr anderst verlanget, daß Christus in euch wachse und zunehme. Warum aber Mütter der Sünd? Darum, weil sie täglich die Sünd gebähren. Doch ist da ein Unterschid zwischen andern Mütterrn, und disen; andere werden bey herankommenden Alter unfruchtbar, und hören auf zu gebähren; da hingegen die böse Anmuthungen, wie älter sie werden, an Kräfften und Fruchtbarkeit mehr und mehr zunehmen: das Alter thut selbige nicht nur allein an ihren unglückseeligen Kräfften nicht erschöpffen und abmatten, sondern hilfft ihnen noch, daß sie einen gantzen Hauffen Sünden um so leichter gebähren.

22. Wer sagt es? Der heilige Geist sagt es, da er von einem solchen Menschen redet, der seine Begierlichkeit über sich herrschen lasset, und ihme keinen Gewalt anthut, dieselbe zu bestreittē. Ossa implebuntur vitiis adolescentiæ ejus, & cum eo in pulvere dormient: Die Gebeiner eines solchen Menschen, der sich jederzeit seiner unordentlichen Begierden hat preyß gegeben, werden angefüllt werden mit den Sünden seiner Jugend; Dise Sünden werden in seinem Hertzen gantz ruhig schlaffen, und werden ihme biß in den Staub seines Grabs nachfolgen.

24. Ist etwann ein Jüngling, der mit sechzehen oder sibenzehen Jahren ein müssiges leichtfertiges Leben geführet hat, der von seinen ungestümmen Begierden fortgerissen worden, und wie ein zaumloses Pferd hingeloffen, wo ihn der Wohllust und Muthwillen hingeschleppt haben. Diser Jüngling, hat er sich jemahlen rechtschaffen bekehret? und wann er sich bekehret hat, ist er lang in dem Gnaden-Stand verharret? Nein fürwahr? seine hitzige und ungezügelte Begierden seynd gleichsam unglückseelige Mütter gewesen, haben immerdar neue Sünd gebohren. Je tieffer sie wegen seiner Frechheit und angenoñenen Gewohnheiten eingewurtzelt haben, desto fruchtbarer seynd sie worden zu seinem Verderben und Untergang: und seynd seine Laster so vil, daß auch die Gebeiner darvon angefüllet seynd. Ossa ejus implebuntur vitiis adolescentiæ suæ.

25. Die Sünden der Jugend, die Sünden deß männlichen Alters, die Sünden deß grauen Alters, alle dise haben sich vermehret, ligen hauffenweiß auf einander: und gleichwie man die Beine zerschmettern muß, will man anderst das Marck heraus bringen; also kan ihn ebenfalls nichts von seinen Sünden loß machen, als der Tod, der Seel und Leib von einander trennet: Ja, was sage ich? der heilige Geist lehret uns, dise Sünden werden so gar mit ihme in dem Grab schlaffen gehen; cum eo in pulvere dormient, er werde sie mit in die Höll hinab tragen.

26. Hätte

26. Hätte er die schon empfangene Gnad behalten wollen, hätte er verlangt, daß Isaac, ein frey-gebohrnes Kind, in seinem Hertzen solte wachsen und starck werden, er hätte es gemacht wie Abraham, der den Ismael und die Agar seine Mutter zum Hauß hinaus gejagt hat. Ich will sagen, er hätte die Sünden, und zumahl auch die Anmuthungen, von denen die Sünden entsprossen seyn, ausgerottet; aber weil er nur den Ismael verstossen hat, so hat die boßhaffte Mutter disen wider eingelassen, den Isaac zu verfolgen.

27. In dem Buch Genesis stehet geschriben, daß die Sara, als sie gesehen, wie ihr Sohn Isaac mit dem Ismael spihlete, sie solches dem Abraham geklagt habe. Nun ist die Frag, was sie für eine Ursach gehabt habe sich zu beklagen, da sie zwey Kinder miteinander spihlen sahe, und ob das ein vernünfftiger Vorwand seye, die Mutter sambt dem Kind aus dem Hauß zu jagen?

28. Die heilige Vätter geben Antwort, Sara hab in disem Stuck gar weißlich gethan; das Spihl, so Ismael zugerichtet, habe einem Götzen-Dienst gleich gesehen; deßwegen sorgte die Sara billich, es möchte ihrem Söhnlein etwas davon ankleben: Im übrigen hatte die Mutter und das Kind nach und nach gar zu grosse Meisterschafft in deß Abrahams Hauß bekommen, ware demnach nothwendig zu Erhaltung und Glory deß lieben Isaacs, daß beyde fort gewisen wurden. Ejice ancillam & filium ejus. Fort mit diser Egyptischen Sclavin sambt ihrem Kind, sie möchte mir mein Hauß mit lauter uneheligen Kindern anfüllen, wie wurde mirs zuletzt ergehen? wie meinem Sohn?

29. Wohl ein herrliches Vorspihl wie sich eine Christliche Seel zu verhalten habe, wann sie Christum behalten will. Ihre Sünden scheinen anfänglich nur ein Kinder-Spihl zu seyn, aber sie seynd eine Art der Abgötterey. Sie möchte ja freylich haben, daß Christus sambt ihnen in einem Hauß verbleibe, aber das ist nicht möglich; dann Licht und Finsternuß, Boßheit und Unschuld taugen nicht zusammen.

30. Was muß sie dann thun? sie muß die Sünden fortschaffen: das ist nicht genug; auch die Agar ihre Mutter muß fort; sie muß den bösen Begierden den Krieg ankünden. Fort mit euch, ihr muthwillige Sclaven, trollt euch aus meinem Hertzen; liesse ich euch mit Ruhe, ihr wurdet eure leichfertige Kinder widerum ins Hauß bringen. For, fort, liederliche Pursch. Du aber mein lieber Isaac, bleibe da bey mir; du bist mein Glückseeligkeit und mein Glory, ich will alles aufopffern, nur damit ich dich behalte.

31. Aber wann ein solche Seel stracks das Widerspihl thut, sich nur von Sünden reiniget, im übrigen wenig besorgt ist ihre Anmuthungen zu tödten; da wird die Agar bald widerum fruchtbar; wie länger man sie behaltet, desto mehr setzt sie Bastarten in das Hauß. Sie ist ein Mutter, die alle Tag frische Kinder bringet; jagt man einige fort, so kommen andere wider zuruck, tracha-

ten alle mit einander nur denselben um das Leben zu bringen, der sie leben lasset. So seynd dannoch einmahl die böse Anmuthungen lauter Sünden-Mütter; so fast ihr demnach JESUM liebet, und gern hättet, daß diser liebe Isaac an Alter und Weißheit zunehme, eben so grosse Sorg müßt ihr tragen, dieselbige abzutödten.

32. Wir wöllen zu allen disen Ursachen noch eine andere hinzusetzen, die euch noch beweglicher vorkommen wird: Nemlich unter allen Feinden unsers Heyls ist keiner, den wir mehrer förchten sollen, und der uns also um die Gnad GOttes bringt, als eben unsere böse Anmuthungen. Ihr wisset, daß wir dreyerley Feind haben, die Welt, den Teuffel, und das Fleisch, keiner aus disen kan uns schaden, noch Christum aus unsern Hertzen vertreiben, es seye dann, daß er sich der Hülffe und Unterhandlung unserer schlimmen Begierden bediene.

33. Wahr ist es, die Welt zeigt uns ihren Pracht, Reichthum, Wohllust, Ehren, und Eytelkeiten, das seynd lauter schmeichlende Ding, die sie uns vor Augen legt, lauter Fall-Strick; es ist aber eben auch wahr, daß wañ sich unsere Anmnthungen nicht darum annehmen, noch darein vergaffen, so wird uns die Welt mit allen ihren falschen Liebkosungen, und heigsen Anfechtungen niemahl zum Fall bringen. Dessen habe ich so vil Zeugen, als Heilige in dem Himmel seynd. Wie vilen aus ihnen hat dise Betrügerin gezeigt, was nur immer Reiches, Herrliches, Ergötzliches seyn kan? Allein weilen sie ihre Anmuthungen abgetödtet hatten, haben alle dise Ding sie nicht nur allein nicht gestürtzet, sondern zur Tugend verleitet, und ihre beständige Treu an den Tag gelegt. Wann wir ebenfalls die Anmuthungen und Einwilligung beyseits thun, da wird alles, was uns die Welt vorlegt, nur dahin dienen, daß wir die Gnad GOttes in uns vermehren und erhalten.

34 Ein gleiches sage ich von dem Teuffel; er kan zwar unsere Phantasey verwirren, sich deß Zugangs in unsere Seel bemeistern, die Feuchtigkeiten bewegen: Aber die Einwilligung wird er niemahl erhaschen, wann ihme unsere böse Anmuthungen nicht darzu verhülfflich seynd. Diser Höll-Hund kan zwar bellen, spricht der heilige Augustinus, aber beissen kan er uns niemahl, wir wollen uns dann gern beissen lassen. Diser Anfechter, sagt der heilige Gregorius, kan freylich den Adam versuchen, er wird aber nichts gewinnen, wann die Eva nicht will; ja vilmehr wird er jenem Drachen gleich, von welchem in der heiligen Schrifft stehet, daß ihn GOtt nur darum gebildet habe, damit er das Gespött mit ihm treibe, indem er dessen Eingebungen und Zischen zu nichten machet: Draco, quem tu formasti ad illudendum ei.

35. Endlich hat auch das Fleisch einen Gewalt über uns, und kan verhindern, daß Christus nicht in unsern Hertzen verbleibe, und darinn zunehme;

Aber

Aber was ist das für ein Fleisch; ist es ein abgetödtetes und solches Fleisch, das unter dem Joch der Buß und Evangelischer Strengheit däsig gemacht worden? Ist ein beschnittenes, und dem Gesatz deß Geistes unterworffenes Fleisch? ein Fleisch, wie deß heiligen Pauli gewesen, will sagen, ein gezüchtigtes, und in Dienstbarkeit gebrachtes Fleisch? Ja wohl nicht; ein Fleisch, das alle dise Eigenschafften an sich hat, ist der Seelen eine Zierde, und ein Werckzeug ihrer Sig und Victorien.

36. Dasjenige, so uns kan zu grund richten ist ein unabgetödtetes Fleisch, das voller hitziger und lebhaffter Anmuthungen ist; dann ohne dise kan es uns nichts anhaben. Dise geben ihm die Waffen der Boßheit und Ungerechtigkeit in die Hand; sie machen, daß es wider die Vernunfft und die Gnad aufstehet; sie seynd Ursach, daß wir ein Gesatz in unsern Gliedern sehen, das da widerstreittet dem Gesatz unsers Gemüths; (d) und damit ichs kurtz sage mit dem Heil. Jacobo (e) solten alle unsere Anfechtungen in eine zusammen gezogen werden, nemlich in die Begierlichkeit und eigne Lust, von welcher wir abgezogen und gereitzt werden. Unusquisque tentatur à concupiscentia sua abstractus & illectus.

37. Der heilige Anselmus (f) fragt: Gibt es dann keine andere Anfechtung als dise? Freylich, antwortet er; der Teufel versucht uns, die Welt ficht uns an, aber durch unsere Begierlichkeit, und wurden uns ohne deren Beyhülff niemahl schaden. Aus disem mache ich einen zweyfachen Schluß.

38. Erstlich, wann aus allen unsern Feinden nicht einer ist, der uns zum Sünden-Fall bringen kan ohne unsere Einwilligung: und wann uns unsere Begierlichkeit, und böse Anmuthungen zu solcher Einwilligung verhetzen; so ist das eintzige Mittel Christum in unsern Hertzen zu behalten, und darinn wachsen zu lassen, daß wir dise Anmuthungen bezwingen, demmen, und abtödten. Zeiget mir einen Menschen von allen vorgangenen Zeiten her, der ohne Abtödtung seiner Anmuthungen in der Gnad verharret, und in der Tugend zugenommen habe? Zeiget mir einen eintzigen, der durch ein anderes Mittel allzeit seye getreu verbliben? Ich weiß, es gibt auch noch andere Mittel, aber ohne dises wird keines was ausrichten. Bettet was ihr wollet, verfahret so streng wider euch wie ihr wollet, nutzt alles nichts, wann ihr eure Begierlichkeiten nicht abtödtet

39. Ihr möget euch äusserlich casteyen, wie ihr immer wollet, spricht der heilige Bernardus, (g) so wird es euch doch nichts fruchten, wann die Abtödtung der bösen Anmuthungen nicht darzu kommet. Ihr seyd vom Fasten gantz ausgemergelt, anbey von Hoffart gantz aufgeblasen; ihr verrichtet

(d) Rom. 7. (e) Jacobi 1. (f) D. Anselmi in hunc locum Jacobi. (g) Serm. 4. quadrag.

tet lange Gebett, empfanget offtmahls die heilige Sacramenten, daneben lasset ihr eure Zung in allerhand ehrenrührische Reden, Zotten und Possen loß schüssen. Ihr besuchet die Krancke, theilet den Armen reiches Allmosen aus, aber bey allen disen erzürnet ihr euch wegen jeder geringen Sach, das ist gleich Feur im Dach, wo es doch im geringsten nicht der Mühe werth ist: eure Kinder, eure Nachbarn, eure Haußgenossene könen unmöglich mit euch auskommen; wann man nicht gleichsam die Knye vor euch bieget, so seyd ihr in völligem Harnisch.

40. Was ihr immer Gutes thut, könte euch freylich bey GOtt grossen Lohn verdienen; aber eure Anmuthungen, denen ihr den Zügel zu weit schiessen lasset, verderben das gantze Spihl. Alle dise äusserliche Abtödtungen und gute Werck seynd wie ein Leib ohne Seel; sie haben weder Geist noch Heiligkeit, wann die Anmuthungen nicht aufgeopffert werden. Meinst du, daß ich Fleisch essen wolle von den Ochsen, oder Blut trincken von den Böcken? sagt GOtt der HErr: (h) vermeinet ihr dann, daß mir dergleichen pure äusserliche Strengheiten wohl gefallen? und wann ihr euren Leib biß auf das Blut zergeißlen, euer Fleisch in Stücklein zerhauen wurdet, so wurden mir doch alle dise Opffer nicht gefallē, wann nicht zumahl die böse Anmuthungen aufgeopffert wurden: Nunquid manducabo carnes taurorum, aut sanguinem hircorum potabo

41. Wann disem also (ich mache nun den zweyten Schluß hieraus) wann deme also, wie vil wird es dann Leuth abgeben, auch unter den Frommen, die nur gern möchten seelig seyn, und dannoch bey dem Gericht GOttes keine Belohnung zu hoffen haben, weil sie ihre Anmuthungen nicht bezwungen haben? Sie werden ihr Allmosen, ihr Gebett, ihre Strengheiten und Fasten vorweisen; sie werden sagen, was vor disem die Juden bey dem Propheten Isaac gesagt haben: Quare jejunavimus, & non aspexisti; humiliavimus animas nostras, & nescisti. (i) Warum haben wir gefastet, und du hast unser Fasten nicht angesehen? Warum haben wir unsere Seelen gedemüthiget, und du hast eben so wenig darauf gehalten, als hättest du nichts darum gewußt?

42. Aber was wird ihnen GOtt antworten, und was hat er ehedessen den Juden zur Antwort gegeben: Ihr habt gefastet, ist wahr; Ihr habet euch gedemüthiget, ist nicht ohne; ihr habt gebettet und Allmosen gegeben, ich muß bekennen: aber eure Eigensinnigkeit hat sich durchgehends darbey blicken lassen, und habt ihr eure böse Begierden deßwegen nicht gebendiget. Ihr habt gefastet zu Hader und Zanck. Ad lites & contentiones jejunastis. Ihr habt gebettet, und euch gedemüthiget; aber darbey habt ihr auf euch selber und auf eure Schein-Tugenden gebauet: Zeiget mir eine Anmuthung, die ihr habt abgetödtet? Wo habt ihr euren trutzigen Humor jemahlen untertrucket? Habt

(h) Psal. 49. (i) Isa. 58.

Habt ihr nicht eben so hitzig nach eurem Gewinn, Kommlichkeit, und Wohlseyn getrachtet, was für ein Mittel habt ihr angewendet, eine Schmach und Unbild zu vergessen, welche die Wurzel der Bitterkeit ist, von dero der heilige Paulus meldet, und die euch schon so manchmahl verleitet hat, eurem Feind da und dort einen Possen zu reissen? Ihr habt für einen Eyfer der Ehr GOttes gehalten, was ein purer Neyd und Feindschafft ware; und habt in all eurem Thun und Lassen nur euch selber zum Zweck gehabt.

43. Wann ihr nun in der Tugend hättet wollen zunehmen, und die Gnad Christi behalten, so hättet ihr der treulichen Ermahnung des Apostels folgen sollen: (k) Mundemus nos ab omni inquinamento carnis, & spiritus, & perficientes sanctificationem in timore Dei. Ihr sollet euch reinigen von allem was das Fleisch verderbet, und auf solche Art wurdet ihr das Werck eurer Heiligung folgends zum Stand bringen; allein ihr habt es nur zum Theil gethan; nur das gröbste habt ihr ausgemustert, seyt mit äusserlichen Castеyungen zufriden gewesen, das Haupt-Wesen aber habt ihr fahren lassen, und eure Anmuthungen nit abgetödtet: Fort mit euch, das Werck eures Heyls wird auf solche Weiß nit ausgemacht, und wird Christus aus euren Hertzen weichen und abziehen.

44. Nun dann, liebe Zuhörer, gedencket jetzt bey euch selber: Wann wahr ist, daß ich nach dem Ausspruch deß heiligen Geists, und denen Grund-Sätzen Göttlicher Schrifft den alten Menschen mit allen seinen Wercken ausziehen, und einen neuen anziehen solle: Wann wahr ist, daß JEsus auf dise Welt herab gekommen mich zu lehren, daß ich nicht nur allein der Sünd absagen, sondern auch meine ungezäumte Begierden bendigen müsse, damit ich also fromm, mässig, und gerecht auf diser Welt lebe: Wann wahr ist, daß ich unter allen Feinden meines Heyls keinen mehrers zu förchten hab, als eigne Begierlichkeiten, und wañ ich dise nicht übel halte, alle andere Abtödtungen und Strengheiten nichts nutzen werden: Wann alles dises wahr ist, so braucht es nicht vil Besinnens, ich muß mich entschlüssen, entweders JEsum zu verliehren, oder meine Anmuthungen zu bestreitten. GOTT wird wegen meiner seine allgemeine Ordnung nicht umstossen, er wird sein Wort nicht zurück ziehen, welches eben so unveränderlich ist als er selber; er wird wegen mir keine neue Regel machen. So muß es dann seyn, solte es mich alles kosten, so will ich doch meine Anmuthungen abtödten, damit die Gnad in mir verbleibe und zunehme: Aber wie muß ich die Sach angehen? Wolt ihrs wissen, meine Zuhörer? Ich will es zeigen in dem

(k) 2. Cor. 7.

Anderen Theil.

45. DAs erste Mittel, (ich sage es schier ungern, daß ich zweiffle wohl ihr werdet es nicht anwenden, ja manchmahl nicht im Stand seyn euch desselben zu bedienen) das erste Mittel eure Anmuthungen abzutödten, ist dises, daß ihr ihnen durch eine heroische That, und, so zu sagen, durch einen Staats-Streich alle Kräfften benehmet, sich wider euch aufzuleinen. Empfindet ihr unzimliche Bewegungen, habt etwan fleischliche Begierden? so thut ein Gelübd ewiger Keuschheit, oder wältzet euch in Dörnern herum, zergeißlet euch biß auf das Blut, ihr werdet es hierin einem heiligen Benedicto, Bernardo, und so vil andern Heiligen nachthun.

46. Verspühret ihr eine grosse Geid-Gier in euch, kan euch niemahl genug werden? gehet hin, verkauffet alles was ihr habet, und theilet es den Armen aus, das wird eine Helden-That, ein rechter Staats-Streich seyn. Wie vil Reichere und Wohlhäbigere seynd euch in disem mit ihrem Exempel vorgegangen? Habt ihr einen unbendigen Willen? sperret ihn ein zwischen vier Mauren in ein Closter, macher Profession nichts mehr zu thun, als was andere wollen. Und du, mein junge Welt-Tochter, bist etwas zart und heickel, es kommt dich hart an die Krancke in den Spitälern zu besuchen: gehe hin zu den Armen, sauge ihnen den Ayter aus, wie die Heil. Catharina Senensis gethan hat. Da sehet, meine Zuhörer, was ich euch sagen wolte, wann ich glaubte, daß GOtt etwas dergleichen von euch fordere; allein wann er euch schon nicht zu so heroischen Wercken verbindet, so will er doch ein für allemahl, ihr sollet eure Anmuthungen abtödten.

47. So gibe ich dann das andere Mittel, und sage, ihr solt ihnen gleich anfänglich Widerstand thun, und niemahl zulassen, daß sie über euch den Meister spihlen: Si spiritus potestatem habentis ascenderit super te, locum tuum ne dimiseris. (l) Wann du vermerckest, daß dich deine böse Begierd meistern wölle, so verlasse deine Stelle nicht. Welches ist die Stelle deß Menschen? es ist die Oberhand, er solle seine Begierd beherrschen; und sie mit Füssen tretten: Sub te erit appetitus tuus, & tu dominaberis illi. (m) Wañ sie sich dann erheben will, da must du sie unterdrucken, must ihr niemahl weichen, niemahl zulassen, daß sie Meister werde.

48. So lang der Mann Herr und Meister im Hauß ist, da stehet alles wohl, spricht der H. Augustinus; (n) (Ich verstehe mit ihme einen klugen und tugendsamen Mann: Aber wann das Weib die Oberhand hat, da gehet alles bund über eck. Was will ich dadurch sagen mit disem heiligen Vatter?

(l) Gal. 10. v. 4. (m) Gen. 4. (n.) Tract. 2. in Evang. Joan.

ter? Ich will sagen, so lang die Vernunfft über die Anmuthungen herrschet, ist der Mensch allzeit glückseelig; aber unglückseelig ist er, wann sie den Vorzug haben, und solchen Platz einnehmen, der ihnen nit zustehet. So ligt dann vil daran, daß man sie schleinig fortjage, und ihnen Widerstand thue. Seynd es etwann unreine Bewegungen? bedencket euch nicht lang, haltet euch nicht auf, griblet nicht nach, fliehet, fliehet; wo nicht, so werdet ihr bald hin seyn. Seynd es zornige und rachgierige Bewegungen? unterdrucket sie bey Zeiten, fertiget sie also ab, daß sie sich ein andermahl nicht mehr aufleinen. Ich weiß zwar wohl, daß die zu allererst aufsteigende Bewegungen nicht in unserm Gewalt seyn; aber sobald man sie vermercket, muß man sie dämpfen, und nicht aufkommen lassen.

49. Das dritte Mittel die böse Anmuthungen abzutödten ist dises, daß ihr euch an einen frommen, klugen, wohlerfahrnen Beicht-Vatter haltet, der anderst nichts suchet, als euer Seelen-Heyl. Wolt ihr dann nicht seelig werden, und die Gnad JEsu Christi beybehalten, so lang es möglich ist? Darzu habt ihr dann einen Weegweiser und Artzten vonnöthen: eröffnet ihme fein aufrichtig den Zustand eurer Seelen, und eures gantzen Gewissens; vor allem aber gebet Achtung auf eure Anmuthungen.

50. Man beichtet nichts wenigers als dise Anmuthungen, und böse Zuneigungen. Man beichtet zwar die Sünden, aber kommet nit gar biß auf deren Ursprung. Es wird, zum Exempel, eine Mutter sagen, sie habe ein Kind, das seye ihr zuwider, sie halte es übel: aber sie wird nicht sagen, daß sie es hasse, einen rechten Grollen darwider habe, daß ihr böse Anmuthung die Ursach seye so üblen Verfahrens, welches das unschuldige Kind manchesmahl nicht verdienet. Sie wird sagen, das Kind machet mir lauter Verdruß; wird aber nicht hinzu setzen, die Ursach seye, weil sie andere Kinder mehr liebet als dises, und disem an seinem gebührenden Erb-Theil abziehet, damit sie es andern Kindern anhencke.

51. Es wird sich eine Tochter anklagen, sie seye etwas frech mit einem Jüngling, doch thue sie weiter nichts Böses mit ihme: sie wird aber nicht sagen, daß sie in ihne verliebt seye: Ey dann, solle bey solcher Liebe nichts Böses geschehen? die Zeit, die Zeugen, das Orth, ist alles richtig und recht; du haltest dich manchesmahl zwey gantzer Stund bey ihm auf, wie vil Zeit gehet verlohren! deine Haußgenossne oder Nachbarn treffen euch vilmahl beysammen an, gibt es kein Gemurmel? Ihr stecket beysammen in den Schluff-Wincklen, wisset Vatter und Mutter nichts darum; deine Passion herrschet über dich, mein Kind, die ist Ursach an allem disem; zeige dises Ubel deinem Beicht-Vatter an, er wird dir solche Mittel vorschreiben, die du vorher nicht gewußt hast, und dir etwan nicht lieb seyn werden.

52. Und da, meine sonders liebe und wertheste Herren Mit-Brüder, müsset ihr all euren Gewalt brauchen, allen Verstand aufthun: untersuchet die böse Anmuthungen eurer Beicht-Kinder, seyd niemahl so zaghafft, daß ihr ihnen hierinn verschonet. Was andere ihre Schwachheit und Gebrechlichkeiten anlanget, könnet ihr ein Einsehen thun, aber wegen ihren bösen Anmuthungen niemahlen. Habt ihr etwann einen schwachen Büsser, der einen verderbten Magen hat? gebt ihm kein langes Fasten zur Buß auf: Habt ihr einen, der mit grossen Geschäfften beladen, Gewerb und Handelschafft treibet, schreibet ihme kein langes Gebett vor: Ist ein anderer, der nicht gar zu vil Mittel hat, haltet ihn nicht dahin an, daß er reichlich Allmosen gebe: Aber er mag gesund oder kranck seyn, er mag Geschäfft oder keine Geschäfft haben, er mag reich oder arm seyn, schonet niemahl seinen bösen Anmuthungen.

53. Da ist etwann einer, bey dem die Eyfersuch tieff eingewurtzelt hat; da ein anderer, der auf das Wohlleben gar zu fast verpicht ist; dort hat eine ein schlipfferige Zungen, schneidet gern die Ehr ab; da ein andere, dero das Maul nach Kurtzweilen, Comödien, und Tantzen wässert; sehet da, ihr Beicht-Vätter, über was ihr euch billich ereyfern sollet. GOTT sagt euch eben so wohl, was er dem Propheten Jeremias gesagt hat: (o) Ecce, constitui te, ut evellas, & destruas, & disperdas, & dissipes, & ædifices, & plantes. **Sihe, ich habe dich bestellt, daß du ausreissest, zerbrechest, zerstöhrest, und verderbest.** Seynd demnach Sünden heraus zu reissen, reisset sie heraus; gibt es böse Gewohnheiten zu zerbrechen, zerbrechet sie? seynd sie zu zerstöhren, und zu verderben, zerstöhret und verderbet sie; seynd Tugenden einzupflantzen, pflantzet sie ein: Ich gib euch den Gewalt, und wehe euch, wann ihr hierinn blöd, feig, und verzagt seyd.

54. Das vierte Mittel die böse Begierden zu bezwingen ist dises, daß ihr ihnen manchmahl zulässige Ding versaget, damit sie euch nicht zum Bösen verleiten. Eure Passionen seynd hitzig, ungestimm, sie seynd unersättlich und unendlich, sagte vor disem Cassianus: Wolt ihr demnach GOTT nicht beleydigen, so hemmet ihre Hitze, löschet ihre Brunst, so vil ihr könnet; schräncket sie ein, haltet sie im Zaum, so fast es möglich ist. Ihr seyd fast geneigt zum unnützen Geschwätz; werdet ihr dise Zuneigung nicht abtödten, so werdet ihr gar bald frecher werden, und auch schlimme Sachen reden. Untertrucket ihr die Lust nicht zu guten Mahlzeiten, so wird es bald geschehen seyn, ihr werdet euch wider die Mässigkeit tödtlich versündigen.

55. In dem Buch Numeri stehet geschriben, daß die Nazareer, die sich GOTT auf eine besondere Weiß aufgeopffert hatten, sich deß Weins, und alles was truncken machet, enthalten solten: (p) A vino & omni quod inebriare potest, abstinebunt. Weil sie aber unge-

(o) Jerem. 1. v. 10. (p) Num. 6.

ungeachtet ihres Gelübds dannoch möchten angefochten werden darvon zu trincken, und ihr Gelübd zu brechen, dahero dann, damit sie von schlimmer Begierd nicht zu dem, was da verbottē ware, möchten verleitet werden, hat ihnen GOtt so gar nicht gestattet Essig zu trincken, weder frische noch dürre Weinbeer, ja gar nichts zu essen, was vom Weinstock kommt: Acetum ex vino, & ex qualibet alia potione, & quidquid de uva exprimitur, non bibent.

56. Ein wunderliche Sach, spricht Origenes, (q) woraus ihr zu lernen habet, daß wann ihr zur Vollkommenheit gelangen, und die empfangene Gnad GOttes erhalten wollet, so müsset ihr eure Anmuthungen zuweilen auch in zuläßigen Sachen abtödten, damit sie euch nicht zu verbottenen Dingen anreitzen. Es ist ja nur Eßig, ein abgeschmackter Tranck? Ligt nichts daran, es kommt vom Wein her; Es seynd aber nur saure, dirre, und unannehmliche Weinbeer? Ligt nichts daran; wann ihr euren Appetit nicht auch in disen unterdrucket, so werdet ihr gar bald die Schrancken übertretten, und werden euch eure unersättliche, unendliche Begierden in das äusserste Verderben stürtzen.

57. Also machte es vor disem David, der, ob er schon König ware, und den bitteren Durst litte, dannoch das Wasser nicht trinckē wolte, welches ihme seine tapffere Kriegs-Männer aus der Cistern Bethlehems herbey gebracht hatten. Er hatte ein Begierd, spricht der heilige Ambrosius, die nicht so gar vernünfftig ware, indem er von solchem Brunn-Wasser trincken wolte, dessen sich seine Feind bemeistert hatten, und woraus die Soldaten ohne Lebens-Gefahr nicht schöpffen kunten. So hatte ihn dann seine Passion zu etwas verleitet, so er gar wohl entbehren kunte, indem sowohl für ihne, als auch für sein Kriegs-Heer sonst Wasser genug zu finden ware: er hat aber auch dise seine Begierd gar bald untertruckt, seine Fehler erkennet, niemahl davon trincken wollen, sondern selbiges ausgeschüttet, und also GOtt aufgeopffert.

58. Also machen es noch heut zu Tag so vil Personen, die in die Clöster gehen, ja wohl auch fromme Leuth in der Welt, die sich zuläßiger Sachen entschlagen, damit sie ihre Anmuthungen abtödten, ihre unersättliche Begierden im Zaum halten; Sie brauchen die Evangelische Räth, damit sie die Gebott nicht übertretten; enthalten sich von vilen Dingen, wovon sie zu grossen Lasteren vermittelst ihrer Begierden möchten gereitzt werden. Also könntet auch ihr, ja so solt ihrs villeicht in vilen Begebenheiten machen, meine Zuhörer. Ihr erkennet eure Schwachheit, ihr empfindet eure hitzige Anmuthungen, ihr wisset, wie machesmahl sie euch zu den schändlichsten Sachen anreitzen; bezwinget euch in zuläßigen Dingen, damit ihr nicht zu verbottenen schreittet. Ich kenne einige aus meiner Pfarr, die sich eydlich verschworen haben, keinen Wein mehr zu trincken, weil sie sich ein-

(q) Orig. in cap. 6. Numerorum.

einmahl überweinet, und in solcher Trunckenheit etwas gethan, so sie ihr Lebtag reuet.

59. Habt gut reden, mein Pfarr-Herr, werdet ihr mir sagen; aber lassen sich die böse Begierden also überwinden? Ihr schreibet uns allerhand Mittel vor, aber wie seynd sie so hart! Ich gibe zwey Ding zur Antwort. Erstlich, müsset ihrs doch thun; ich will sagen: wolt ihr euer Heyl würcken, und in der Gnad GOttes verharren, so müsset ihr eure Anmuthungen überwinden. Es mag hart oder nicht hart seyn, ihr müsset es thun; thut was ihr könnet; was ihr nicht könnet, um das bittet. Wie vil Anmuthungen habt ihr von so und so vil Jahren her ausgerottet? was für Mittel angewendet denenselben Widerstand zu thun? von zwantzig, dreyßig Jahren her wie vil Fehler und Mängel habt ihr an euch verbessert: Wann man sichs recht lässet Ernst seyn, so kan man die Sach wohl zuwegen bringen; findet ihr aber unüberwindliche Beschwernussen darbey, so wird euch Christus sagen, was er dem heiligen Paulo gesagt hat: Sufficit tibi gratia mea; Lasse dich begünstigen an meiner Gnad, und hüte dich allein, daß du dieselbige nicht vergeblich empfangest.

60. Zum andern gib ich Antwort, (und da habt ihr noch ein Mittel eure Anmuthungen abzutödten) ihr müsset eine um die andere hernehmen: dann alle auf einmahl wollen bestreitten, will etwas sagen; aber eine nach der andern angreiffen und überwinden ist wohl möglich. Ein grosse Brunst, spricht der heilige Gregorius, lasset sich auf einmahl nit löschen; aber man kan die glüende Kohlen von einander thun, die ja einander nur anzünden, wann sie auf einem Hauffen ligen; sobald sie aber abgesöndert werden, seynd sie leicht zu löschen. Eure Anmuthungen machen ein grosse Brunst, wollet ihr sie auf einmahl löschen? wie hart wird es euch ankommen? aber thut sie von einander, vertheilet sie, nehmet eine nach der andern her, ihr werdet sie leichter abtödten.

61. Cassianus gibt ein andere Gleichnuß, und sagt, einen gantzen Bund Pfeil kan man auf einmahl nicht zerbrechen; aber thue man dise von einander, und nehme einen um den andern, da können sie ohne Mühe zerbrochen werden. Brauchet gleichen Vortheil mit euren Anmuthungen, ihr werdet mit der Hülff GOttes zu letzt überwinden.

62. Mercket noch eines, wormit ichs beschlüsse. Dise Abtödtung eurer Anmuthungen muß stets und unaufhörlich seyn. Es gibt gewise Sig und Victorien, welche den Friden versichern, und den Feind dermassen schachmatt machen, daß er die Waffen nicht mehr ergreiffen kan: Aber mit den Anmuthungen ist es ein anders, man kan sie unmöglich auf einmahl erlegen und ausrotten.

63. Der Geist muß immer tödten, was das Fleisch hervor bringt, sagt

der

der Heil. Gregorius : (r) dise Anmuthungen seynd wie die Haar, die immer von neuem hervor wachsen, man muß sie offt abschneiden: Sie seynd wie eingewurtzeltes Unkraut, kan mans nicht gar heraus reissen, so muß man wenigist die Schößling darvon abschneiden? Sie seynd wie die Augen an einem Zweig, die fort und fort treiben, man muß den Weinstock immerzu schneiden und säubern : Sie seynd geschworne Feind, und zwar mitten unter euch, eben als wie die Jebusäer mitten unter dem Volck GOttes waren ; ihr müsset auf euch und auf sie Achtung geben, müsset ein wachsames Aug auf sie haben, und um so vorsichtiger seyn, weil man euch warnet, daß sie euch zu letzt den Garaus machen können.

64. Was wird euch das für ein Trost seyn, wann ihr eure Anmuthungen also werdet bezwungen, gemeistert, überwunden, und unter das Joch gebracht haben! Sie selber werden euren Sig und Victorie helffen auszieren. Was vorhero ein unreine Liebe gewesen, wird ein keusche Liebe werden, und wird sich die Zuneigung, die ihr gegen der Creatur gehabt, alsdann gegen den Erschaffer wenden. Aus einem plötzlichen Eyfer wird ein heiliger Eyfer werden : Ihr werdet nach nichts mehrers trachten, als nach der Ehr GOttes ; nichts mehr förchten, als ihme zu mißfallen; nichts mehrers bedauren, als daß ihr ihn beleydiget habet; nichts mehrers verlangen, als ihne zu ehren, und in seiner Gnad zu verharren auf diser Welt, damit ihr ihn besitzet, und seine Glory erlanget in der andern Welt, Amen.

(r) Greg. lib. 8. Moral. c. 2.

Am

Am ersten Sonntag nach Heilig drey Königen,

Von der Christlichen Demuth.

Descendit cum eis, & venit Nazareth, & erat subditus illis. Lucæ. 2.

Und JEsus gieng hinab mit ihnen, und kame gen Nazareth, und war ihnen unterthan.

1. ICh habe vor acht Tagen geprediget, daß ihr vor allen Dingen eure Anmuthungen bezwingen müsset, wann ihr anderst die Gnad GOttes behalten, und Christum in euren Hertzen wollet wachsen und zunehmen lassen. Will da die Ursachen ferner nicht widerholen, die ich zum Behuff einer so wichtigen Wahrheit angezogen hab; schreite allein von allen Anmuthungen insgemein zu einer Gattung insonderheit, und sage, daß wann ihr je schuldig seyd einige zu bendigen, abzutödten, und aus eurer Seel heraus zu reissen, so seye es die Liebe zur eitlen Ehr und Glory: die Einbildung eigner Hochachtung; mit einem Wort, die Hoffarth, damit ihr an deren Stell jene Tugend, die der Hoffarth stracks zuwider ist, will sagen, die Christliche Demuth eingepflantzet werde.

2. Unter allen Sünden, die auf der Welt im Schwang gehen, ist nicht eine (der heilige Geist selber will nit, daß man ein eintzige ausnehme) nicht eine ist, die nicht von der Hoffarth entspringe: Initium omnis peccati superbia. Unter allē Tugenden ist nicht eine, der heilige Bernardus will nicht, daß wir ein eintzige ausnehmē) nicht eine ist, die nicht zum Grund und Fundament die Demuth habe, welche die Wurtzel darvon ist: Radix omnis virtutis humilitas. Aus allen Anmuthungen, die zur Sünd reitzen, ist keine so gefährlich, so hefftig, so allgemein, als die Anmuthung und Begierd sich über andere zu erheben, in allem recht zu haben, über andere zu herrschen, und niemand zu gehorsamen. Aus allen Zubereitungen zu einer rechtschaffenen Heiligkeit ist keine so nothwendig, so nutzlich, so allgemein, als ein demüthiger Verstand, der sich von anderen leiten lasset; und ein rechtschaffen demüthiger Willen.

3. Niemahl werden wir dessen ein schönere Prob, und herrlicheres Muster finden, als an der Persohn und Aufführung Christi deß HErrn. Er ist auf

dise

dise Welt herab kommen, den Willen seines himmlischen Vatters zu erfüllen, der ihn gesandt hat: Er hat die Gestalt eines Knechts oder Sclavens, die Gleichnuß eines sündlichen Fleisches an sich genommen; er hat sich in die offentliche Register, gleichsam als ein Unterthan deß Kayſers aufzeichnen lassen; und wiewohlen Joseph und Maria kein eintzige Gerechtsame über ihn hatten, so gehet er doch mit ihnen nacher Nazareth, und ob er schon der höchste GOTT ist, so ist er ihnen doch gehorsam und unterthänig.

4. O Demuth, Demuth, schreyet hierüber auf der Heil. Bernardus, wie nothwendig, und zugleich wie kostbar kommst du mir vor wegen einem so herrlichen Beyspihl! Nachdem dich GOtt an seiner eignen Persohn geheiliget hat, und dich sambt ihme gleichsam hat einfleischen wollen, so muß ich dich umfangen, muß in deinem Schooß leben und sterben. Demuth meines GOttes, wirst da meine Hoffart nimmermehr zu schanden machen? wirst mein aufgeblaßnes Hertz niemahl nidertrucken? wird ich dann einmahl aus Noth oder Tugend thun, was mein GOtt ohne eintzige Schuldigkeit gethan hat?

Austheilung.

Einmahl, meine Zuhörer, also muß euch um das Hertz seyn; und damit ich euch in eurem guten Vorhaben stärcke, will ich in dem ersten Theil meiner heutigen Predig zeigen, wie nothwendig die Christliche Demuth seye, und wie vil daran gelegen; in dem andern aber, wann es die Zeit zulasset, wie man die wahre Demuth erkennen, und von der falschen unterscheiden müsse.

Erster Theil.

5. Durchblättert die gantze heilige Schrifft, meine Zuhörer, zeichnet die vornehmste Stellen auf, haltet euch auf darinn, so lang ihr wollet, ich bin sicher, ihr werdet nichts finden, was so austrucklich anbefohlen, und mit so deutlichen, kirnigen, und nachtrücklichen Worten für nothwendig gebotten wird, als der Tauff und die Buß. Der Tauff, welcher die Erb-Sünd auslöschet, und die Porten ist, durch welche wir in die Kirchen eingehen; die Buß als das zweyte Bret nach erlittenem Schiff-Bruch, und wordurch der Göttliche Gerechtigkeit für unsere würckliche Sünden, die wir begangen haben, genug gethan wird. Der Tauff, der uns zu Kindern GOttes machet; die Buß, die uns mit GOtt widerum versöhnet. Der Tauff endlich und die Buß, ohne welche es unmöglich ist, daß weder die Kinder, noch erwachsene Menschen, die in eine Tod-Sünd gefallen seynd, niemahlen in das Reich GOttes eingehen, und der ewigen Glückseeligkeit geniessen.

6. Dahero da der Heil. Ambrosius das himmlische Jerusalem mit dem irrdischen vergleicht, saget er, das irrdische habe zwölff Thor, was aber das himmlische anbelanget, müsse sich der Mensch entschlüssen, entweder gantz und gar mit, oder aber durch eine aus disen zweyen Porten dahin einzugehen; nemlich durch die Porten der Unschuld, oder der Buß: der Unschuld, die man in dem Tauff erlanget, oder aber durch die Buß widerum auf ein neues empfangen hat.

7. Aus disem Grund-Satz, den ich voran setze, was will ich schliessen? nemlich daß die Christliche Demuth nothwendig seye. Wie so? Der heilige Geist, damit er die unumgängliche Pflicht diser Tugend nachtrucklich zu erkennen gebe, braucht eben die Wort, mit denen er den Tauff, und die Buß als nothwendige Sachen anbefohlen hat. Da der Sohn GOttes von dem Tauff redet, höret, wie er sich heraus lasset: Amen, amen dico tibi, nisi quis renatus fuerit ex aqua, & Spiritu sancto, non potest intrare in regnum DEI. Warlich, warlich, sage ich dir, es seye dann, daß jemand widerum gebohren werde aus dem Wasser und Geist, kan er in das Reich GOttes nicht eingehen. (a)

8. Er sagte es zu Nicodemo, der bey den Juden in grossem Ansehen ware. Disem hatte er gleich vorher gesagt, man müsse von neuem widerum gebohren werden, da man anderst das Reich GOttes sehen wolle. Nisi quis renatus fuerit denuo, non potest videre regnum Dei. Als aber Nicodemus fragte, wie es seyn könte, daß ein alter Mensch widerum gebohren werde, erklärte sich JESUS mit noch deutlichern Worten, und weil er von einer gantz neuen und unbekannten Geburt redete, so gabe er ihm zu verstehen, daß ihm ohne Empfahung deß Tauffs der Paß zu dem Himmel wurde gesperrt seyn: Amen, amen dico tibi; Ich bin GOTT, und das ist genug meinen Worten ein Gewicht zu geben: nichts destoweniger, ob ich schon GOTT bin, so betheure ich doch, und sage dir; es seye dann, daß jemand widerum gebohren werde aus dem Wasser und heiligen Geist, kan er in das Reich GOTTES nicht eingehen.

9. Eben dergleichen Wort braucht er, da er von der Nothwendigkeit der Buß redet. Dico vobis, nisi pœnitentiam habueritis, omnes similiter peribitis. (b) Ich sage euch, und betrüget euch nur nicht, es seye dann, daß ihr Buß thut, werdet ihr alle sammentlich zu grund gehen. Man hatte ihm von einigen Galiläern erzehlet, welche Pilatus hatte ermorden lassen, und darauf sagte er, ihr werdet alle auf gleiche Weiß zu grund gehen, wann ihr nicht Buß thut.

10. Mercket da mit dem Heil. Gregorio, daß Christus an diser Stell bey dem Heiligen Luca verlanget, wir sollen die Buß haben, nisi pœnitentiam

(a) Joan. 3. v. 5. (b) Lucæ 13.

tiam habueritis; und kurtz vorher in eben disem Capitel will er, wir sollen Buß thun, sonst werden wir gleiches Unheyl zu gewarten haben, si pœnitentiam non egeritis. Warum dises? Er will allen Christen dardurch anzeigen, daß zu einer rechtschaffnen und vollkommnen Bekehrung der Buß-Geist, und die Buß-Werck erfordert werden; man müsse ein rechtschaffene Reu über seine Sünd haben, und dieselbige durch strenge Buß-Werck abbüssen, so vil es seyn kan. Amen, amen, dico vobis, nisi quis renatus fuerit, das gehet den Tauff an: Nisi pœnitentiam habueritis, das gehet die Buß an: Non potest intrare in regum Dei, gehört zu dem Tauff; Omnes peribitis, gehört zur Buß.

11. Nun wollen wir auch vernehmen, was er sich für Worten bediene, wann er von der Christlichen Demuth redet. Höret: Amen dico vobis, nisi conversi fueritis, & efficiamini sicut parvuli, non intrabitis in Regnum cœlorum. (c) Warlich sag ich euch, es seye dann, daß ihr euch umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.

12. Ihr werdet mir villeicht sagen, wann schon Christus will, wir sollen wie die Kinder werden, so kan er doch hierdurch andere Tugenden zu verstehen geben, als die Demuth: Dann wer weißt, ob er nicht will, daß wir sanfftmüthig, einfältig, aufrichtig, nicht gewinnsüchtig seyn sollen? Wahr ist es, er kan uns die Tugenden anbefehlen; es ist aber auch wahr, daß er an angezogener Stell sonderbar von ihrer Demuth redet; dann höret, was er gleich darauf hinzu setzet: Quicunque ergo (das ist der Schluß, den er aus seiner Vorred heraus ziehet) quicunque ergò humiliaverit se sicut parvulus iste, hic est major in Regno cœlorum. Wer sich nun selbst ernidriget wie dises Kind, der ist der gröste im Himmelreich. Er mag sanfftmüthig seyn wie dises Kind, er mag einfältig und aufrichtig seyn wie dises Kind, ist alles recht; aber er muß auch demüthig seyn wie dises Kind.

13. Daß dise drey Schrifft-Stellen also gleich überein kommen, ist nit ohne Ursach geschehen, sagen die heilige Vätter; der Sohn GOttes hat sein Zihl und Absehen darbey gehabt; und ist ja nicht ein Jota, nicht ein Wort in Göttlicher Schrifft vergeblich. CHRISTUS betheuret, kein Mensch werde eingehen in das Himmelreich ohne den Tauff, ohne Buß, und ohne Demuth. Amen, amen, das gehet den Tauff an. Dico vobis, gehet die Buß an. Amen, amen, gehet die Demuth an. Nisi renatus fuerit, verstehet sich von dem Tauff: Nisi pœnitentiam egeritis, verstehet sich von der Buß: Nisi efficiamini sicut parvuli, verstehet sich von der Demuth.

14. Der Heil. Chrysostomus machet hieraus disen Schluß: das Wörtlein nisi, sagt er, nehm keinen Menschen aus, weder von der Nothwendigkeit deß Tauffs, der Buß, noch Demuth; und gleichwie dises Wort alle die jenige von dem Himmel ausschliesset, die

(c) Matth. 18.

nicht getaufft seynd, und nach der Sünd nicht Buß thun, also schliesset es auch alle aus, die die Demuth nicht üben: Non intrabitis, non potest intrare: Sehet, wie sie von dem Reich GOttes ausgeschlossen werden.

15. Zeiget mir einen, meine liebe Zuhörer, zeiget einen eintzigen, der ohne Wasser-Tauff, Begierd-Tauff, oder Blut-Tauff seye seelig worden: Zeiget einen der gesündiget, und ohne die Buß die Seeligkeit erlangt habe, alsdann will ich auch einen zeigen, der ohne die Demuth seye seelig worden. Nein, meine Zuhörer, ich weiß wohl, daß ohne den Tauff, und Buß kein Mensch seelig worden, auch keiner seelig werden kan: Also weiß ich auch, daß ohne die Demuth keiner in den Himmel eingehen werde. Was haltet ihr von jenen Unglaubigen, die ohne den Tauff dahin sterben? Was von solchen Duellanten oder Zwey-Kämpffern, die sich mit einander schlagen, und einer darvon auf dem Platz bleibet? Was sagt ihr? kan er seelig werden? hat er den Himmel zu hoffen? Sagt es nicht, oder aber löschet die gantze heilige Schrifft aus. Eben das sage ich von der Demuth: Entweders verwerffet die Schrifft, oder glaubet, daß kein Mensch ohne dise Tugend in den Himmel eingehe. Wann wir sie aber noch bey Lebzeiten nicht haben, wer wird uns versichern, daß wir sie in dem Tod-Beth haben werden?

16. Aus disem hat der Heil. Augustinus gar schön disen Schluß gemacht: Dasjenige, sagt er, ist ein für allemahl, lediglich, und unumgänglich nothwendig, ohne welches man den Himmel nicht erlangen kan; Nun aber ist kein Mensch jemahl ohne die Demuth in den Himmel kommen, wird auch keiner hinein kommen: so ist sie dañ allen Christen lediglich nothwendig. Dahero schreibet er die schöne Wort zu dem Dioscoro: (d) Non est tibi alia ad capessendam & obtinendam veritatem via; Das schreib ich dir, mein lieber Freund, und versichere dich, ich hab mich lang bemühet, biß ich auf den Grund der Wahrheit kommen bin; aber ich hab keinen andern Weeg darzu gefunden, als die Demuth; du kanst einmahl auf keinem andern Weeg in den Himmel kommen, als auf disem: Prima via est humilitas, secunda via est humilitas, tertia via est humilitas. Der erste Weeg, auf welchem man in das Reich GOttes eingehen muß, ist die Demuth: Der andere Weeg ist die Demuth: Der dritte Weeg ist die Demuth; und was noch? Die Demuth; ohne dise ist kein Weeg in den Himmel. Das ist eine Lehr, welche der H. Augustinus allen Christen gegeben, eine Wahrheit, die der mehrere Theil der Menschen nicht verstehet; allein wer sie recht verstehen will, muß in der Schul deß gecreutzigten unterwisen werden, und öffters bey sich sprechen: der erste Weeg zum Himmel ist die Demuth, der andere, dritte Weeg ist die Demuth, und so offt man mich fragen wird, so wird ich allzeit sagen, die Demuth; dann es ist

(d) Sr. Aug. epist. 56. ad Dioscorum.

kein anders Mittel, und alles anders ohne diſes iſt falſch, und führt zum Abgrund.

17. Aber auf was gründet ſich diſe ſo wichtige Lehr? Woher kommt es, daß die Demuth, die doch ſo wenig erkennt, ſo wenig geübt, ſo wenig verlangt, ſo wenig geſucht, ſo hart angefochten wird, dannoch vor GOTT ſo hoch nothwendig iſt, daß kein Menſch ohne dieſelbe jemahlen in den Himmel kommen kan? Woher erweißt man diſes? Ich könte es mit hundert und fünfftzig Stellen aus Göttlicher Schrifft erweiſen: aber die Zeit laſſet es nicht zu. Die Urſach, warum an der Demuth ſo vil gelegen, iſt diſe, weil es ohne dieſelbe keine Gnad, keine Tugend gibt; es iſt nie keine geweſen, wird auch niemahl eine ſeyn. Alles was man ohne die Demuth Tugend nennet, iſt ein erdichtetes Weeſen, ein Schatten, eine Verblendung: Die Gnad kommt niemahl in eine hoffärtige Seel, und gieſſet ſich in einem demüthigen Hertzen mit Freuden aus.

18. Diſes zu begreiffen, iſt zu mercken aus dem Heil. Bernardo, daß die Tugenden auf vier unterſchidliche Weiß können betrachtet werden. Erſtlich, wie ſie entſpringen; zum andern, wie ſie erhalten werden; drittens, wie ſie wachſen und zunehmen; viertens, wie ſie vollkommen, und zu letzt belohnet werden. Nun möget ihr ſie betrachten, wie ihr wollet, ihr werdet ſie anderſt nicht, als durch die Demuth erlangen, erhalten, vollkommen machen, noch einen Lohn darfür empfangen: das iſt mehr dann gewiß; doch will ichs gründlich darthun. Erſtlich wird man keine Tugend erlangen ohne Demuth, vermittelſt diſer Tugend breiten ſich andere in einer Seelen aus, alſo daß keine eintzige Tugend zu finden, die ihr Weeſen nicht der Demuth zuſchreiben müſſe. Das iſt eine gründliche Wahrheit, die uns nach dem Ausſpruch deß Heil. Bernardi von Chriſto ſelber gelehrt worden.

19. Nun aber iſt zu mercken, daß die Demuth andere Tugenden auf zweyerley Art in eine Seel bringe. Erſtlich, durch ihr Gebett: Zum andern, durch ihre Gegenwart. Zeiget mir eine Seel, die kein eintzige Tugend an ſich hat; und geſetzt, daß ſie GOTT mit einem eintzigẽ Strahl ſeiner Gnad erleuchte, alſo daß ſie mit diſer geringen übernatürlichen Beyhülff einen Act der Demuth übe, und ſich in ſolchem Stand vor GOTT darſtelle, da wird ſie alle nothwendige Gnaden und Tugenden von dem Himmel herab ziehen: Oratio humiliantis ſe penetrat nubes, & non recedit. Ach! mein GOTT, ſchau, da kommt eine demüthige Seel, die dich anfallet, und dir das Hertz einnehmen wird. Du biſt zwar erzörnt, du ſtoſſeſt ſie von dir, aber ſie kommt noch einmahl, ſetzt nicht aus, wird mächtig, und thut dich überwinden. Auf ſolche Weiß erlanget ſie alle Tugenden durch das Gebett.

20. Sie erlanget ſie aber auch durch ihre Gegenwart. Der H. Auguſtinus gibt da ein ſchöne Gleichnuß, und ſagt: Gleichwie es in der Natur nichts leeres gibt, alſo auch in der Gnad. Wann ein Theil der Natur in Gefahr ſtehet

leer zu werden, da ziehet er gleich andere nächst gelegene Theil an sich, dann widrigen Falls wurde die gantze Natur zu grund gehen; Also auch wann ein Seel von ihr selber, und von aller creatürlichen Liebe leer ist, da ziehet sie durch die Demuth an sich, was das nächste bey ihr ist; und weilen ja nichts näher bey ihr ist als GOTT, so ergreifft sie die Gottheit selber, bezwinget sie gleichsam, daß sie ein solche Seel wohl muß ausfüllen mit ihren himmlischen Gaaben und Gnaden.

21. Zum andern ziehet die Demuth nicht nur allein die Christliche Tugenden an sich, sonder sie erhaltet selbige noch darzu. Deßwegen hat der Heil. Augustinus gesagt, sie seye ein Thurn und Vestung der Tugenden, Turris & firmamentum virtutum; Sie ist ein Thurn, ein Bollwerck, ein Schloß, so alle Tugenden beschützet.

22. Nichts gefährlichers als mit seinen Tugenden prangen; die eigne Liebe ist ihr geschwohrner Feind, sie thut sie nur vorweisen, damit sie ihnen den letzten Stoß gebe; aber die Demuth trittet dise eigne Liebe und Tugend-Feind mit Füssen. Ein demüthiger Mensch kennet seine Tugenden nicht, oder wann er sie erkennet, so gibt er doch GOTT allein die Ehr. Sihet er etwas Gutes an sich, so denckt er nicht, daß es sein seye, sonder haltet es für eine Hinterlage, oder von GOtt ihme anvertrautes Gut, und dises ist der Unterschid zwischen der Demuth und Liebe.

23. Die Liebe vertuschet alle Laster; Operit multitudinem peccatorum: Die Demuth hingegen vertuschet alle Tugenden, und ist sie die allerletzte, die sich selber erkennet; daß demnach alle Gnaden, alle übernatürliche Gaaben, und aller Verdienst, den GOTT einer demüthigen Seel lasset angedeyen, hinter dem Wall diser Tugend wohl versichert ist.

24. Da könte ich noch eine andere Ursach hinzu setzen, nemlich daß eigentlich die Demuth jene Anmuthungen untertrücke, die uns um die Tugenden bringen können. Ihr, meine Zuhörer, habt nach abgelegter rechtschaffener Beicht jene eingegossene Christliche Tugenden, die zu eurer Seelen Heyl nothwendig seynd; woher kommt es dann, daß die Keuschheit so kleine Weil in euch verbleibt? wie kommt es, daß die Freygebigkeit sobald widerum verschwindet? was ist Ursach, daß alle dergleichen Tugenden gar nicht lang in euren Hertzen verharren? Nemlich sie finden, daß sich ihr Feind gar zu wohl darinn verschantzt hat; und weil er sich hefftig widersetzt, so muß der Schwache nachgeben, der Stärckere aber gewinnet. Wer ist aber der Schwache? es ist die Tugend, welche die Demuth nicht an ihrer Seiten hat; die stärckere aber ist die böse Anmuthung; weilen es dann der Demuth ihr Ampt ist dise Anmuthungen zu zerstöhren, so folget, daß wann dise Tugend schwach ist, andere alsdann das Feld raumen müssen. Ich sag es, meine Zuhörer, und sag es unverholen, ein demüthiger Mensch hat keine böse Anmuthungen;

mit

mit irrdischen Gütern treibt sie nur das Gespött, die Eitelkeiten der Welt tritt sie mit Füssen, und erwürget allen Wollust deß Fleisches. Geitz, du solst mich niemahl belauren: Hochmuth, dich lache ich nur aus: Wollust, laß dich nicht gelüsten zu mir zu nahen, ich tritt dich mit Füssen. Also richtet die Demuth solche Anmuthungen zu grund, einfolglich machet sie, daß die Tugenden wachsen und zunehmen, die sonst von dergleichen unbendigen bösen Begierden immerdar angefallen werden.

25. Der Ursachen halber hat Tertullianus gesagt, daß gleichwie GOtt der Allmächtige bey Erschaffung der Welt ein kleines Sand-Körnlein genommen, die ungestümme Wellen deß Meers darmit aufzuhalten, und demnach zu disem stutzigen Element gesprochen: Huc usque venies; (e) Biß hieher solst du kommen, und nicht weiter fortgehen, hier solst du deine stolze Wellen zerstossen: auf gleiche Weiß hat er bey Gerechtfertigung der Seelen ein kleines Sand-Körnlein gebraucht, will sagen die Christliche Demuth, dise solte das ungestümme Meer unserer Anmuthungen als ein Gestatt in den Schrancken halten, damit sie solche nicht überschreiten möchten.

26. Wäre die Demuth nicht, wie weit wurden wir uns verfehlen! Wo wäre ein Mensch, der von seinen schönen Talenten und Eigenschafften nicht aufgeblasen würde, und ihme weiß nicht was einbildete? Wo wäre ein Weibs-Bild, das sich wegen ihrer Schönheit nicht selber anbetten, GOtt nicht darum dancken, ihro selber zuschreiben, und sich deren zu GOttes Beleydigung bedienen wurde? wo wäre ein Reicher und Wohlhäbiger, der wegen seinen Reichthumen nicht stoltz und übermüthig wurde, und dieselbige muthwilliger Weiß nicht brauchte ihme einen grossen Nahmen zu machen?

27. Aber was thut die Demuth? sie untertrucket die Anmuthungen, haltet sie in ihren Schrancken, ist gleichsam ein kleines Sand-Körnlein, so die Wellen zuruck haltet, und verhindert, daß sie sich nicht aufbäumen können. Was wurden sie ohne die Demuth für grossen Schaden thun? spricht der heilige Basilius; ein jeder würde meynen, er allein verdiene gelobt und hochangesehen zu werden, man würde sich von der eignen Liebe einnehmen lassen, auch die nächste Freund und Anverwandte verachten; nichts würde lieber und angenehmer seyn, als wañ man von jedermann gelobt und gepryßen würde.

28. Alles dises Unweesen verhindert die Demuth, sie machet, daß eine Seel über ihre Anmuthungen herrschet, und verhindert auch die Hoffart, daß sie nichts kan ausrichten, ob sie schon gern alle Tugenden hinweg rauben möchte: Huc usque venies, & ibi confringes tumentes fluctus tuos. Du Feind meines Heyls, wer du immer seyn magst, weiter solst du nicht kommen, als biß daher;

GOtt

(e) Job. 38. v. 11.

GOTT hat dir ein Biß eingelegt, und dir allen Muth benommen.

29. Endlich nutzet die Demuth auch so weit, daß die Tugenden zunehmen, vollkommen und gecrönt werden. Wie da? Die Aufnahm und Vollkommenheit der Tugend kommt von der Liebe her, welche der Heil. Apostel Paulus deßwegen nennet, vinculum perfectionis, das Band der Vollkommenheit. Nun aber ist kein gewissers Zeichen der wahren Liebe, als die Demuth; oder besser zu reden mit dem Heil. Ambrosio, seynd dise zwey Tugenden dermassen mit einander vereinbahret, daß wer eine hat, auch die andere besitze: In nullo hæ virtutes ab invicem dividuntur, & ambarum tanta connexio est, ut qui in una earum constituit, simul utraque potiatur.

30. Dann gleichwie die Demuth ein Theil der Liebe ist, sagt diser heilige Vatter, also ist auch die Liebe ein Theil der Demuth: Sicut pars charitatis est humilitas, ita pars humilitatis est charitas. (f) Dahero gleichwie der Apostel sagt, daß ohne die Liebe unsere Werck vergeblich und unfruchtbar seyen, also lasset sich eben auch sagen, daß die Werck der Liebe nichts nutzen, wann ihnen die Demuth abgehet. Dann was ist die Demuth anderst als ein Mißtrauen seiner selbst, Eben als wie die Hoffart anderst nichts ist, als ein eitles Vertrauen auf seine angemaßte Verdienst. Nun aber was thut der Geist der Liebe, als daß er uns das Vertrauen benimmt auf uns selber, und uns verhindert, daß wir keine Rechnung auf uns machen, uns vor der unendlichen Majestät GOttes zernichten, von seiner Gütigkeit alles hoffen, und was wir Gutes thun, ihme zuschreiben sollen?

31. Also ist ein rechtschaffen demüthige Seel innerlich beschaffen, und den Gewinn hat sie darvon, daß sie sihet, wie ihre Tugenden wachsen und vollkommen werden. Dann weil ihro ihre Nichtigkeit immerdar auf dem Fuß nachgehet, so schreibt sie alles GOtt zu, was sie ist, und was sie hat; thut nichts als was GOtt befihlt, alles zu Ehren GOTTES, und dessen allerheiligsten Nahmens: suchet nichts anders als GOTT zu ehren., achtet nicht, ob sie schon von männiglich verachtet wird, wann nur dise ihre Verachtung zu der Ehr ihres GOttes etwas beytrage.

32. Hingegen nimmt auch GOTT ein solche Seel unter seinen Schirm, er beschützet sie wider ihre Feind, er giesset seinen Geist über sie aus, lasset selbigen auf ihr ruhen, damit sie unzahlbare Tugenden hervor bringe. Wie mehr sie sich demüthiget, desto mehr erfüllt er sie mit seiner Glory: Wie mehr sie die Augen unterschlaget ihr nichtiges Weesen zu betrachten, desto grössere Freud hat er sie zu heiligen und seelig zu machen: Qui humiliatus fuerit, erit in gloria, & qui inclinaverit oculos suos, ipse salvabitur.

(f) Ambr. Constit. Monast. c. 3.

33. Was

33. Was immer ein Mensch für Tugenden haben mag, spricht der Heilige Gregorius, so seynd sie doch vor GOtt nichts, wann er darneben ein eitles Wohlgefallen hat. Hingegen mögen seine Tugenden so gering scheinen als sie wollen, so seynd sie ihm doch ersprießlich, werden vollkommen, wann er sich darbey demüthiget, seine Nichtigkeit betrachtet, und sein Heyl von niemand andern erwartet, als von seinem barmhertzigen Heyland und Erlöser. Da unter disem Schutz und Schirm wachset alles auf eine verwunderliche Art: GOtt, der den Hoffärtigen widerstrebet, und den Demüthigen Gnad ertheilet, nihmt sie unter seine Flügel, wie der Prophet sagt; er beschützet sie wider ihre gefährlichste Feind; er crönet sie mit Sieg und Victori, und verleihet ihnen die endliche Beharrlichkeit.

34. Unter allen Anfechtungen deß Teufels, als geschwornen Feinds deß Menschen, ist keine gefährlichere, als wann er disen anreitzet zu eitlem Wohlgefallen an sich selber, und ihme vormahlet, er seye wegen seiner Tugend ein grosser Heiliger. Das ist, nach Zeugnuß der heiligen Vätter, der letzte Fall-Strick, den er ihme leget, extremus diaboli laqueus.

35. Nachdem ein Mensch zwantzig, dreyßig Jahr in Ubung Christlicher Tugenden hat zugebracht, alsdann setzt ihme der Teuffel erst auf das grausamste zu: aber wie vermeinet ihr, daß er ihn anfechte, und zu was für einer Sünd reitzt er ihn an? nicht zur Hurerey und Ehebruch, das müst ihr euch nicht traumen lassen; dann er könte leicht besorgen, diser Streich wurde ihm mißlingen. Wie dann? einen alten Einsidler anfechten, der an allen vieren zittert, von Fasten und Casteyung gantz ausgemergelt ist, und disen anfechten zur Geilheit? wo ist ein Ansehen darzu? Einen geistlichen Ordens-Mann, der schon von zwantzig Jahren her kein Geld mehr angerührt hat, zum Geitz und Geld-Gier anreitzen, wie wird ers zu wegen bringen? Nein, das verlangt er nicht; er hat noch andere Kunst-Griffel, er wird ihn anfechten mit eitler Ehr, Wohlgefallen, und Vermessenheit: Hast schon so und so lang unter dem Joch des HErrn geschwitzet, nun wartet eine grosse Belohnung auf dich, Wie vil gibt es in der Welt, die verdammt werden? wie vil Gottlose, die mehr Sünden auf sich haben, als Härlein auf dem Haupt, lassen ihnen doch darbey wohl seyn? und du hast deinen GOtt schier niemahl beleydiget, dannoch peinigest dich auf so unterschidliche Weiß? O wie bist du ein grosser Heiliger? wiewohl hast gethan, daß du ein so heiliges Leben geführt hast!

36. Sehet meine Christen, das ist die allerheiklichste Anfechtung; und diß hat der H. Basilius einẽ annehmlichen Dieb genennet, der einer Seelen ihre geistliche Reichthum hinweg raubet; einen Wurm, der die gantze Substantz der Tugenden abnaget: Dulcem spiritualium opum exspoliatricem, tineam virtutum, blandissimamque bonorum deprædatricem. Wer wird ihm dann Widerstand thun? und wie wird eine so gefährlich angefochtene Seel obsigen,

und in der Tugend verharren? Wie, meine Zuhörer? alsdann, wann sie demüthig ist? die Demuth allein kan ihr Hülff und Schutz von GOtt zu wegen bringen; diß erlanget die Gnad der Beharrlichkeit, die einer weder mit Fasten, noch anderen guten Wercken verdienet hat, doch wird sie ihm zu Theil wegen verächtlicher Meinung, die er von sich selber hat.

37. Ich kan nichts, O mein GOtt, ich verdiene nichts; aus mir selber verdiene ich ja nichts anders als deinen Zorn, und Rach; aber crône gleichwohl alle Tugenden, die du in mir eingepflantzet hast, und thue deinen eigenen Gaaben die Ehr an. Gedencke, daß ich anders nichts bin als Staub und Aschen, schaue gleichwohl meine Demuth an, und verzeihe mir meine Sünden; vide humilitatem meam, & dimitte universa delicta mea. Kein Mensch verdienet die Beharrlichkeit in dem Guten, keiner hat sie verdienet, und wird sie auch keiner jemahl verdienen, ich aber vil minder als immer einer, wer der auch seyn mag; nichts desto weniger weil du so grosses Wohlgefallen an der Demuth hast, so gibe diser von dir herstammenden Tugend die Cron und Lohn, die du ihr nicht schuldig bist.

38. Wann ihr solches Sinns seyd, meine liebe Zuhörer, so habt gute Hoffnung, euer Gebett wird erhört werden; widrigenfalls seyd versichert, daß ihr von allen Gnaden GOttes ausgeschlossen werdet, und mithin habt ihr die Demuth lediglich vonnöthen, entweders die Tugenden zu erlangen, oder zu erhalten, oder in vollkommnen Stand zu bringen, oder endlich glückseelig darinn zu verharren. Accipit datas, servat acceptas, servatas consummat. (g) Und das hab ich mit einem H. Bernardo gesagt, dardurch gründlich zu erweisen, wie ihr schuldig seyd eine so vortreffliche Tug nd zu erwerben.

39. Der Ursachen halber hat der H. Augustinus gesprochen, ein solcher, der Tugenden samlet, und die Demuth nicht hat, seye dem jenigen gleich, der ohne Fundament gebauet hat, nachgehends aber mit seinem Unglück sehen muß, wie das Gebäu zu hauffen fallt, und er wohl gar darvon überschüttet wird. Also ergienge es dem Samson; er verliesse sich vermessentlich auf seine Stärcke, erschütterte die Saul, stürtzte sie zu Boden, daß sie nicht nur auf seine Feind, sonder auch auf ihn fiele, und er darunter zu grund gienge. Wolt ihr wissen, woher solches Unheyl komme? Daher, die Gaaben GOttes seyn nutzlich, nachdem man sie wohl anleget; legt man sie nicht wohl an so gedeyen sie zur Vermaledeyung und Untergang.

40. Schauet da das Crucifix an, werffet eure Augen auf disen vermenschten GOTT, : Ecce positus est in ruinam & resurrectionem multorum. Sehet da, was die schlimme Christen verurtheilen, die boßhaffte Ordens-Leut verdammen, denen gottlosen Priestern zum ewigen Unheyl, argen Prälaten und Bischöffen zur Vermaledeyung gedeyen wird; da diser eingefleischte GOTT, dise seine Wunden, dises sein Blut wird sie verdammen, und die

(g) D. Bernard. Epist. 42.

die gantze Ewigkeit vil grausamer peinigen, als die Teufel selber; warum dises? wegen so vil Gnaden, die sie empfangen, und ihr gantzes Leben lang übel angelegt haben.

41. Nun aber, wie legt man die Gnaden und Gutthaten GOttes wohl an? Das geschiehet durch die Demuth; dann weilen solche Gnaden lauter Gaaben GOttes seynd, so gibt die Demuth GOtt allein deßwegen alle Ehr. Das seynd wohl grosse Gnaden, O mein GOtt! es seynd herrliche Vortheil; alles dises kommt von dir her, und muß alles widerum zu dir zuruck kehren. Ich bin ja nichts von mir selber, nichts bin ich als ein Mist-Hauffen und Unrath, und wann schon etwann ein Schnee auf mir ligt, so bin ich doch deßwegen nicht von Schnee: thut man disen Schnee hinweg, so bleibt halt der Mist-Hauffen übrig. So ist demnach die Demuth jene Tugend, welche die Gnaden-Gutthaten GOttes wohl anlegt, hingegen die Vermessenheit mißbraucht dieselbige; und weil sie solche verachtet, so bindet sie ihr selber eine herbe Ruthen der Göttlichen Rach und Gerechtigkeit auf den Rucken.

42. Daher hat der H. Chrysostomus gesagt, daß wann es bey ihme stünde aus beyden eines zu erwählen, so wolte er lieber alle Laster neben der Demuth, als alle Tugenden mit und neben der Hoffart haben. Betrachtet da einen Pharisäer, was sagt er? Ich verrichte einen gantzen Hauffen gute Werck, ich faste die Wochen zweymahl, reiche den Priestern den Zehend, gib den Armen Allmosen, so hat er dann dem Ansehen nach alle Tugenden. Sehet ihr aber auch da einen armen Tropffen? er ist ein Publican, will sagen ein offner Sünder, er hat allerhand Laster begangen, hat seine Seel mit all erdencklichen Sünden gleichsam angeschoppet. Nun schauet der Sohn GOttes beyde an, und nachdem er sie wohl betrachtet, verstosst er den Pharisäer mit allen seinen Tugenden von sich, und nihmt den Publican mit allen seinen Lastern auf, woher kommt es? daher, spricht der Heil. Chrysostomus, weilen bey allen Tugenden deß Pharisäers die Hoffart und Vermessenheit ware, quia omnium virtutum comes fuit superbia; und weilen auf alle Laster deß Publicanen die Demuth folgte, omniũ vitiorum comes fuit humilitas. Also wahr ist es, daß je bey GOTT nichts so mächtig als die Demuth, und eben darum, wann ihr demüthig seyd, und in wahrer Demuth absterbet. so gib ich mein Wort von mir, ihr werdet seelig und heilig werden, soltet ihr im übrigen so vil Sünden begangen haben, als Sand-Körnlein am Meer seynd; dann die Demuth vermag bey GOTT alles, und wird sie euch gewiß seinen Seegen zuwegen bringen.

43. Verlanget ihr dessen ein Exempel aus Göttlicher Schrifft? dises wird erzehlt in dem dritten Buch der Königen am 21. Capitel. Da ware der König Achab der gottloseste Fürst, so jemahl geherrschet hat. Ich glaube nicht, daß man mehrer hiervon sagen kan, als der heilige Geist gesagt hat. Er ergabe sich aller

Unlauterkeit, er tastete Hab und Gut seiner Unterthanen an, wie es ihm nur gefiele; er stifftete die Israeliter an, daß sie sich wider GOtt empöreten, & venumdatus est, ut faceret malum in conspectu Dei. Es hatte das Ansehen, als wäre er gleichsam darzu verkaufft oder gedinget worden, alles Ubel zu thun. Igitur non fuit alter talis sicut Achab. Mit einem Wort, er hat mit seinen Lastern alle andere König, seine Vorfahren, weit übertroffen. So ware demnach GOtt der HERR über ihn erzörnet, ruffte dem Propheten Elias, und befahl ihme: Surge, vade, & descende in occursum Achab, qui est in Samaria: Mach dich auf, Elias, und gehe hinab, Achab dem König Israel entgegen, der zu Samaria ist. Gib ihme zu verstehen, was ich mit ihme vorhabe. Hæc dicit Dominus, in hoc loco, in quo canes linxerunt sanguinem Naboth, lábent quoque sanguinem tuum. **Also spricht der HErr, an der Stett, da die Hund das Blut Nabothe geleckt haben, sollen sie auch dein Blut lecken:** Inducam super eum omne malum: Ich will alles Unglück über ihn bringen, will gar nicht verschonen, so gar seine Hund sollen meinen Grimm erfahren.

44. Mercket da vier Stück. Erstlich, ist auch jemahlen ein boßhafftigerer Mensch gesehen worden als diser? Zum andern, hat man jemahl von einem so festen Entschluß gehört, einen Menschen zu tödten, der ja verdient hat nur scharff abgestrafft zu werden? Drittens hat man jemahl so genauen Befelch gegeben, in hoc loco, da an der Stette? Zum vierten, haben wohl die Geschicht-Bücher jemahl von einer so schändlich und schimpflichen Straff gemeldet, als wie da dem Achab angedrohet wird, daß nemlich die Hund sein Fleisch fressen sollen? Ach meine Zuhörer! wer wird ihn von den Handen GOttes loß machen, nachdem das Urtheil ergangen, das Ort darzu bestimmt, die Hand allbereit angelegt ist? Unglückseeliger Fürst, wer wird dich aus den Handen eines so gewaltigen und erschröcklichen Feinds heraus reissen? Cum audiisset Achab sermones istos, scidit vestimenta sua: **Da Achab solche Wort hörte, zerriß er seine Kleyder.** Fort, fort mit dir, es ist nicht mehr Zeit, du hast das Spiel gar zu lang getriben, ich spotte nur deiner. Et operuit cilicio carnem suam: **er legte einen Sack an seinen Leib.** Wie dann, Thorrechter? vermeinest du, das werde mich zum Mitleiden bewegen, daß ich den Sententz widerruffe? Jejunavitque, du fastest jetzund, aber hättest dich von dem unschuldigen Blut so viler Menschen enthalten sollen, die du hast ermorden lassen. Et dormivit saeco; alsdann hat er sich zur Erden nider geworffen, & ambulavit demisso capite, und wann er je offentlich sich müste sehen lassen, gienge er mit entblösstem Haupt, und unterschlagnen Augen daher. Ach! Prophet, Prophet, komm her, nonne vidisti humilitatem Achab? Hast du nicht gesehen, wie sich Achab vor mir demüthiget? Hast du nicht gesehen, wie er sich zur Erden geneigt habe?

Quia

Quia igitur humiliatus est mei causa, non inducam malum in diebus ejus: weil er sich dann vor mir gedemüthiget hat, so will ich den Donnerkeil meiner Rach nicht auf ihn herab schiessen lassen, ich widerruff den Sententz, gehe hin, Prophet, sage ihm, sein Demuth habe mich bewegt, daß ich meinen Befehl nicht vollziehen lasse, dise habe meinen Zorn entwaffnet.

45. Was will das sagen, meine Zuhörer? es will so vil sagen, daß nichts mächtigers seye als die Demuth, von GOtt Gnad zu erlangen, und seine Gerechtigkeit zu besänfftigen: wann ihr euch demnach an die Reglen haltet, welche die Demuth vorschreibet, so werden euch eure Sünden nachgelassen werden, und werdet ihr den höchsten Gipffel der Vollkommenheit ersteigen. Was seynd aber das für Reglen, und woher kan einer abnehmen, daß er wahrhafftig demüthig seye? Ich will sie gantz kürtzlich geben in meinem

Zweyten Theil.

46. NIchts thut der wahren Demuth mehrers nahamen, als eben die falsche; und weil man je nicht kan seelig werden, es seye dañ, daß man die wahre Demuth an sich habe, anbey aber in diser Sach vilmahl betrogen wird, so ligt daran, daß ich euch zeige, worinn der Geist der Demuth bestehe, und wie man sie erkennen müsse. Der Heil. Apostel Petrus gibt uns ein schönes Muster, da er sagt, sie bestehe in dem, daß man den Menschen unterthänig seye aus Liebe GOttes? Subditi estote omni humanæ creaturæ propter Deum. Und ist dises Muster oder Modell umb so gerechter, weilen Christus selber, der ja der Demüthigste unter allen Menschen gewesen, gleich anfänglich hat seine Demuth wollen an den Tag legen, indem er Mariä seiner Mutter, wie auch dem H. Joseph unterthänig gewesen, wie das heutige Evangelium meldet.

47. Es haben die heilige Vätter über dise Stell deß Apostels Wunder gesprochen. Der Heil. Augustinus sagt: die Demuth seye ein Tugend, welche da die natürliche immerdar nach grossen Dingen strebende Bewegung deß Gemüths zuruck haltet, däsiget, untertrucket, hingegen zu andern Sachen verleitet, die zwar vor den Augen der Menschen gering scheinen, indessen aber vor den Augen GOttes nur sehr hoch geschätzt werden.

48. Der H. Thomas über dise Stell sagt, daß die Demuth vier Stuck in sich enthalte. Das erste ist eine ehrenbietige Forcht gegen allem dem, was uns von GOTT zukommet; auf die Forcht gründet sich die Demuth; dann wann ein Christ einmahl grosse Hochschätzung tragt gegen der unendlichen Majestät GOttes, da tragt er eine grosse Ehr-Forcht gegen allem, was GOTT über ihn verordnet. Gelanget er etwann zu einer grossen Ehren-Stell, da wird er von solchem Glantz wohl nicht verblendet, sonder förchtet vilmehr, wie Da-

vid, die Höhe deß Tags, ab altitudine diei timebo; muß er aber Standes halber andern gehorsamen, so thut ers wegen GOTT, ist froh, daß er könne unterthänig seyn: Subditi estote propter DEUM.

46. Zum andern enthaltet die Demuth in sich ein Erkanntnuß seiner selbst, und zwar eine solche Erkanntnuß, die nicht von unserer schmeichlenden Einbildung, noch verblendenden Eigen-Liebe, sonder von dem Glaubens-Licht, und Eingebung deß heiligen Geistes herkommt, als welcher uns zu erkennen gibt, daß wir ein lauteres Nichts, ein lautere Sünd, und endlich Kinder deß Zorns, Fluchs, und Vermaledeyung seyen.

50. Das, meine Christen, ist unser Hab und Gut, das ist unser Erbtheil, das und nichts anders gehört auch den Allervornehmsten von der gantzen Welt. Du magst seyn wer du wilst, dein gantzer Reichthum bestehet in dreyen Stucken. Das erste ist das Nichts. GOtt hat dich aus seiner Vorsichtigkeit aus disem Nichts heraus gezogen; hätte ers nicht gethan, so hättest du noch ein gantze Ewigkeit darin könnet zubringen, wann es je zwey Ewigkeiten gegeben hätte: und wann GOtt seine Hand von dir abziehen solte, so wurdest du widerum in dein voriges Nichts zuruck kehren. Das andere, was du besitzest, ist die Sünd; in diser bist du empfangen, bist darinn gebohren worden, lebst auch darinn, und wann dir GOtt nicht barmhertzig wäre, wurdest du darinn sterben. Das dritte ist der Zorn GOttes, und die ewige Verdammnuß; das hast du von dir selber, das ist dein Theil, und Erbgut. Du kanst zwar wegen erlangter Verlassenschafft deiner Vor-Eltern reich seyn, du kanst auch durch deinen Fleiß und Mühewaltung zu grossem Reichthum gelangen; aber was dir eigentlich, und fast von Natur zuständig ist, das ist die Sünd, und die Straff der Sünd; also zwar, daß wann sich GOTT deiner nicht erbarmete, so wurdest du ewig verdammt werden. Wann nun eine Seel dise Grund-Wahrheitē vestiglich glaubet, da wird es sie nicht hart ankommen, sich zu demüthigen.

51. Drittens enthaltet die Demuth in sich eine Lust und Liebe verachtet zu werden; und in disem bestehet eigentlich der Geist der Demuth. Damit einer demüthig seye, ist nicht genug, daß er seine Armseeligkeit erkenne; dann wann das wäre, ihr Teufel, die ihr die eurige nur wohl erkennet und empfindet, wäret die allerdemüthigste aus allen Creaturen. Neben diser Erkanntnuß ist vonnöthen, daß man gern verachtet werde, die Hochheiten und Eitelkeiten der Welt verachte: und, wie der Heil Augustinus sagt, ab eigner Vortrefflichkeit einen Haß und Widerwillen habe.

52. Wann eine Seel etwann einen heimlichen Antrib verspühret, daß sie sich von der Welt solle abschraufen, wann sie bey ihr selber also sagt: Was wird zuletzt aus disen Eitelkeiten, aus allen disen Reichthumen werden? wann ich schon noch fünfzehen oder zwantzig Jahr in diser hohen Ehren-Stell zubringe, wie wird mirs endlich ergehen? Wann sie, sprich ich, dises wohl überlegt, dem Zeitlichen wenig nach fragt, ab ihrer eignen

hohen

hohen Würde einen Eckel hat, da lasset sich alsdann sagen, daß sie rechtschaffen demüthig seye, und jenen heylsamen Rath Christi deß HErrn wohl anlege: Discite à me, quia mitis sum & humilis corde. **Lernet von mir, dann ich bin sanfftmüthig, und von Hertzen demüthig.**

53. Mercket da mit einem Heil. Bernardo dises eintzige Wörtlein; Christus, sagt er, wölle, daß man von ihme die Demuth lerne, nicht deß Verstands, sonder deß Hertzens; dann weilen er unendlich vollkommen ist, und alle Schätz Göttlicher Weißheit und Wissenschafft in sich enthaltet, so kunte er dem Verstand und Erkanntnuß nach nicht demüthig seyn; dann indem er an sich selber weder einige Nichtigkeit, noch Unwissenheit oder Sünd sahe, so kunte die Demuth deß Verstands bey ihme nicht Platz finden.

54. Nichts desto weniger kunte er die Demuth deß Hertzens haben, welche die allervollkommniste ist; dahero sagt der Heilige Apostel Paulus nicht: Christus seye gedemüthiget und zernichtet worden, sonder er selber habe sich gedemüthiget, er habe sich vernichtet: Humiliavit semetipsum, exinanivit semetipsum; das ist, wie es der heilige Bernardus auslegt, nicht, daß er es für nothwendig befunden, sonder freywillig gethan habe, aus überflüßiger Liebe: Non necessitate judicii, sed excessu charitatis; er hat die Verachtung, die Armuth, das letzte Orth, die Beschimpffung gern gelitten, seinen himmlischen Vatter dardurch zu preisen, und unser Heyl zuwürcken.

54. Da haben wir unser Modell oder Muster, meine Christen; erweget nun, ob ihr ihme auf einige Weiß zukommet, oder wie vil euch abgehe. Bittet GOtt um die Gnad einer so nothwendigen und anbey auf der Welt so seltenen Tugend. Ohne dise ist kein Heil. Ach wie vil gibt es Personen, die sie, leyder! nicht haben. Villeicht thun sie dergleichen mit Worten, stellen sie vor in Kleydern, haben einiges Wohlgefallen. an ihr: villeicht seynd sie gedemüthiget worden, seynd darum in der That selber nichts wenigers als demüthig. So bittet dann GOtt um die Gnad diser Christlichen Demuth, und haltet euch an die vorgeschribene Mittel, wie ihr die wahre von der falschen erkennen sollet. Da wird sich alsdann sagen lassen, JEsus habe in euren Seelen wohl zugenohmen: proficiebat ætate & sapientia, und werdet ihr gar bald für dise Tugend den Lohn empfangen, nemlich die ewige Freud und Seeligkeit, Amen.

(✝)

Am

Am andern Sonntag nach heilig drey Königen,

Von der Pflicht und Schuldigkeit der Ehe-Leuten.

Quodcunque dixerit vobis, facite. Joann. 3.

Alles was er euch sagen wird, das thut.

1. JEsus der allermässigste und eingezogniste aus allen Menschen wird auf die Hochzeit geladen, thut auch darbey erscheinen. Was ist das für ein Geheimnuß, und was will es ausweisen? Es lasst sich sagen mit einem H. Ambrosio, (a) er habe eben darum bey der Hochzeit zu Cana sich einfinden wollen, weil er darzu eingeladen worden, uns zu einer Lehr, daß er sich bey jedem Ehestand befinde, wo man ihn zuvor um Rath gefragt, ehe man sich in ein solches eheliches Versprechen hat eingelassen, dergleichen Hochzeiten seynd heilig und glückseelig, er ziehret sie mit seiner Gegenwart, er gibt seine Gnad und Seegen reichlich darzu.

2. Man kan noch darzu sagen mit dem H. Hieronymo, (b) er habe wollen darbey seyn, die Ausgelassenheit, so gemeiniglich bey dergleichen Zusammenkunfften im Schwang gehet, zu verhindern, die geladene Hochzeit-Gäst vom überflüssigen Essen und Trincken durch seine Mässigkeit abzuhalten, und ihnen zu zeigen, daß ja keine Schwelgerey oder Uberfluß seyn solle, wie dann würcklich bey diser Hochzeit keiner ware, allwo er den Eingang und Mangel durch ein Miracul hat ersetzen müssen.

3. End-

(a) Lib. de vocat. Gent. (b) Lib. contra Jovinianum.

3. Endlich laßt sich sagen mit dem Heil. Augustino, (c) JEsus habe wollen bey der Hochzeit seyn den Ehestand zu heiligen, dessen Fruchtbarkeit zu seegnen, und die Eheleuth zu unterweisen, wie sie beysammen sollen leben, nnd ihre Kinder recht und wohl auferziehen.

4. Es befinden sich drey Ding bey dem Ehestand, das Sacrament, die eheliche Treu, und die Kinder, Fides, Proles, Sacramentum: das Sacrament macht ihn heilig, die Treu unzertrennlich, die Kinder machen ihn fruchtbar. Wird nun Christus nicht darzu beruffen, oder erscheinet nicht darbey, da gehet alles nicht recht zu: das Sacrament würcket keine Gnad, die Treu wird nicht belohnt, die Kinder leben ohne Zucht, und ohne Tugend dahin.

5. Ist es aber mit disem ausgericht, wann ihr JEsum zu eurer Hochzeit beruffet? Nein wahrhafftig, sonder man muß in dem Ehestand leben, wie sichs geziemet, und thun was er befihlt, quodcunque dixerit vobis, facite: und an disem ligt in gewissem Verstand noch mehr als an dem vorigen. Es ist freylich ein grosse Sünd, wann man den Willen GOttes nicht erforschet, da man in den Ehestand trittet, doch ists nicht allerdings unmöglich, in solchem Stand seelig zu werden: GOtt kan euch zu Lieb ein Miracul thun, wie er zu Cana gethan hat, und könnet ihr den Fehler durch einen heiligen Wandel ersetzen: hingegen wann ihr schon von GOtt zu solchem Stand beruffen seyd, anbey aber eurem Beruff nicht geziemend nachkommet, so werdet ihr doch verdammt werden.

9. Dahero dañ, weilen meine heutige Predig villmehr für die Eheleuth, als für die ledige Stands-Personen angesehen, so vernehmet zwey wichtige Gesatz, die ihnen Christus vorschreibet: Das erste betrifft die Beschaffenheit deß Ehestands, und das andere dessen Früchte. Was die Eheleuth einander selber schuldig seynd, damit sie in ihrem Stand heilig werden; was sie ihren Kinderen schuldig seynd, damit sie dieselbige in der Forcht GOttes auferziehen. Dise zwey Puncten machen die gantze Predig aus.

Erster Puncten.

7. DEr Ehestand ist ein heiliger Stand, man mag ihn betrachten wie man will; Der Heil. Paulus selbsten setzt hinzu, er seye in allem zu verehren, honorabile connubium in omnibus. Heilig ist er, und ehrwürdig wegen seinem Stiffter und Urheber. GOTT der HERR hat ihn eingesetzt in dem irrdischen Paradeyß, nachgehends ist er in dem Gesatz Moysis von GOTT geheiliget, endlich in dem Gnaden-Gesatz von dem eingefleischten Sohn GOttes zu einem Sacrament erhöhet worden.

8. Heilig ist er und ehrwürdig wegen der Bedeutung; er stellt uns vor, wie Christus in der Menschwerdung mit der menschlichen Natur, an

(c) De Nupt. & concupisc.

dem Tag seines bittern Leydens mit der Kirch, an dem Heil. Pfingst-Tag mit der Seel deß Gerechten seye vermählet worden.

9. Heilig und ehrwürdig ist er, was die Materi anbelanget. Bey andern Sacramenten gibt es nur leblose Materi; also ist bey dem Tauff das Wasser, bey der Firmung der Chrysam, bey dem hochheiligen Sacrament deß Altars Brod und Wein, bey der letzten Oelung das Oel; Aber bey dem Heil. Sacrament der Ehe seynd es lebendige Sachen, und unter den lebendigen die allerfürnehmste, die allerehrwürdigste will sagen, menschliche Leiber, welche der H. Apostel Paulus Tempel deß heiligen Geists nennet.

10. Er ist heilig und ehrwürdig wegen seiner Form und Würckungen. Was ist die Form? Die Einwilligung beyder Theilen, und die Sacramentalische Wort. Was seynd es für Würckungen? Eine ist allgemein, nemlich die Vermehrung der heilig-machenden Gnad; die andere ist besonder, will sagen, die würckliche Gnaden, die da bequem und füglich seynd zu jenem Stand, welchen die Eheleuth führen müssen. So ist er demnach heilig und ehrwürdig in allen Dingen. Honorabile connubium in omnibus.

11. Endlich ist der Ehestand heilig und ehrwürdig wegen seinem Zihl und End, wie auch wegen denen Bedingnussen, die er erfordert. Er ist von GOtt eingesetzt worden, nicht darum, daß dardurch nur eine schwache Bindnuß, die nach der Eheleuthen Willkuhr, wegen unbändigem Stachel deß Fleisches, oder Glücks-Aenderung aufhöre, sonder ein starcker Knopff gemacht werde, den niemand auflöse als der Tod allein. Er ist eingesetzt worden, nicht daß der Muthwillen darinn Platz habe, sonder verhindert werde; nicht, daß die Begierlichkeit darinn entzündet werde, und der Mensch lebe, als wie das wilde Vieh, sonder die unordentliche Gelüst in dem Zaum zu halten, und deren Bewegungen auf einige Weiß zu heiligen. Endlich ist er eingesetzt worden, damit solche Laster und Sünden aufhören, die ich nicht nennen darff: damit die Eheleuth heilig beysammen wohnen, aus beyden Leibern nur einer, aus zweyen Gemüthern nur eines werde.

12. Das, meine Zuhörer, ist das Absehen, und die Bedingnussen, warum der Ehestand ist eingesetzt worden. Habt ihrs jemahl recht betrachtet? Ich bin mit einer Person verknüpfft, so lang dise lebet, so lang muß ich bey ihr verbleiben, muß also mein Heyl würcken, und müssen wir mit vereinigtem Leib und Gemüth GOtt in uns, und uns in GOtt lieben.

13. So ist dann die erste nothwendige Bedingnuß, die Christus von euch erfordert zu einem frommen und heiligen Ehestand, daß ihr einander warhafftig, beständig, Christlich liebet, und aus diser Liebe ein Band, ja wie der heilige Chrysostomus sagt, ein Ketten und Klett eures Ehestands machet.

14. Es hat GOTT der HErr unterschidliche Ständ auf der Welt eingeführt, und gleichwie die erschaffne Natur darum schön heraus kommet, weil sie aus unterschidlichen Geschöpffen bestehet; eben also gehet

es

es in dem Christenthum; Der geistliche Leib Christi deß HErrn ist schön und herrlich wegen unterschidlicher Lebens-Art, zu dero die Christen beruffen werden. Für einige ist das Christenthum, für andere das Closter-Leben: für einige der ledige Stand, für andere der Ehestand; und aus disem so annehmlichen Unterschid wird der herrliche Leib Christi aufgebauet, daher entstehet die so schöne Übereinstimmung aller Theilen, woraus er bestehet; in ædificationem corporis Christi, also der heilige Paulus.

15. Bey so unterschidlichen Ständen gibt es auch unterschidliche Gnaden, und erfordert GOTT neben der allgemeinen Pflicht von jedem etwas besonders. Ein Geistlicher muß den Geist der Frommkeit haben: ein Obrigkeit den Geist der Gerechtigkeit und Stärcke: ein Einsidler den Geist der Versammlung und deß Gebetts: ein Prediger den Geist des Eifers und der Wissenschafft. Aber was müssē die Eheleuth haben? einen Geist der Liebe und Einigkeit.

19. Woher kommt diser Unterschid? er kommt her von der Natur und Beschaffenheit deß Sacraments, spricht der heilige Augustinus. In andern Ständen lebt man von einander abgesöndert, aber der Ehestand ist ein solcher Stand, wo man mit einander verknüpfft und zusammen gekuppelt wird. Der Mann ist nicht für ihn, sonder für sein Weib; das Weib ist nicht für sich, sonder für ihren Mann, oder vilmehr ist eines für das andere, und ist ja in zweyen Personen nur ein Fleisch. Da gibt es eines und zwey; eines, das sich nicht zertheilen lasset; Zwey, die nur eins ausmachen, die durch die Liebe müssen vereiniget und erhalten werden, damit also der Mann unzertrennlich seinem Weib anhange, & adhærebit vir uxori suæ.

17. Mercket da, meine Zuhörer, was der heilige Chrysostomus hat angemercket: GOTT hat nicht gesagt: du solst der Schönheit deines Weibs anhangen; dise Schönheit ist zergänglich, und wäre ja ein solche Liebe gar zu wohllüstig, und hielte keinen Bestand. Er hat auch nicht gesagt: du solst dem Haab und Gut deines Weibs anhangen: dann das wäre nur eine Gewinn-süchtige und eigennutzige Liebe. Was hat er dann gesagt? Du solst ihrer Person anhangen: sie mag reich oder arm, sie mag schön oder häßlich seyn, hast sie einmahl genohmen, so must du sie lieben: Sie ist das Gebein von deinen Gebeinen, ist dein Fleisch, ist ein anderer Du? Man verwundert sich auf der Welt, daß es gemeiniglich bey den Eheleuthē so schlechte Liebe und Einigkeit gebe; aber die Wahrheit zu bekennen, mich hat es niemahl Wunder genohmen. Dann wie kommt man zusammen?

18. Einige wegen zeitlichem Gewinn und Nutzen. Ist auch diser Jüngling reich und wohlhäbig? hat er etwas zu hoffen? hat er auch ein vornehmes Ambt? ist es sein? kan er auch eine Figur auf der Welt machen? Da sehet, was man suchet, nicht die Tugend, nicht

die Person deß Manns, sonder sein Haab nnd Gut. Daher wann das Glück in einem solchen Ehestand krebsgängig wird, da hat die Liebe ein End. Man hat dich nur geliebt wegen deinen Reichthumen; hast etwann nicht so vil, als man verhofft hat, oder gibst deinem Weib nicht so vil zum Spihlen, Kleider-Pracht, und andern unnutzen Ausgaben, als sie verlangt? gute Nacht Liebe. Da gehet es an ein zancken, da sihet man einander saur an, da gibt es einen Ausbutzer über den andern; villeicht sihet sie ihr anderstwo um einen Buhler, der ihr angenehmer, und lieber als ihr Mann.

19. Und ihr, meine Frauen, habt vermeint, was ihr da bey disem Mann gefunden habet: er hat euch lauter zuckersüsse Wort gegeben, hat versprochen, er woll Leib und Leben für euch auffsetzen, biß auf den letzten Bluts-Tropffen; aber er war ein schlauher Fuchs. Es hiesse halt bey ihme: Geld, du bist mir lieb; wann er euer Gütlein wird durchgebutzt haben, da wird er euch nicht mehr ansehen, und nur das Gespött mit euch treiben.

20. Andere kommen zusammen aus einer blinden Liebe oder Passion, dise wollen sie zufriden stellen. Da gefallt diß Mägdlein einem Jüngling wegen ihrem lustigen Humor, Aufbutz, gezwungnen, ja tausenderley angenohmner Weiß, die ihr besser wisset als ich; da seufftzet er nach ihr; wann sie schon nicht seines Stands ist, wann schon die Eltern und Freund nicht Ja darzu sagen, doch will er sie haben: und weil er ja nicht in ihre Person, sonder in ihre Kurtzweil, und Schönheit verliebt ist, da wird die Liebe und Lieblichkeit bald ein End nehmen. Es ist etwann die Hochzeit noch nicht gar vollendet, da gehet schon zu Cana der Wein ab: kaum seynd sie mit einander ehelich verbunden, da brechen sie aus in Schelt-Wort, erkennt eines seinen Fehler, das andere sein Unglück, da verschmachten sie für Verdruß und Eyfersucht. Citò ejusmodi nuptias satietas solvit, & cùm primum lenocinium abscessit, quod libebat, eviluit: heißt das auch ehrlich leben auf der Welt?

21. Die andere nothwendige Bedingnuß, damit man in dem Ehestand heilig lebe, ist die eheliche Treu und Keuschheit. Wider dise Pflicht kan man sich auf zweyerley Art versündigen. Erstlich durch ärgerliche Gemeinschafft oder Verträulichkeit mit andern, durch gar zu vile Besuchungen, freche Gespräch, verdächtige Zusammenkünfften, Wunsch und Verlangen andern zu gefallen, denen man eben nicht gefallen solte; dises nennet Tertullianus Blaß-Bälg und Funcken der Unlauterkeit, impudicitiæ flabella.

22. Zum andern versündiget man sich durch die Ehebrüch. Wer solte glauben, spricht der heilige Chrysostomus, daß es bey den Christlichen Eheleuthen solte Ehebruch abgeben? und doch ist nichts gewissers als dises. Wie dann? ruffet auf diser heilige Vatter, und fahret absonderlich die Männer an, als welche darfür halten, es seye ihnen mehrers er-

erlaubt wider die eheliche Treu zu sündigen, als den Weibern; Wie dann, Unglückseeliger? du hast in deinem Hauß so süssen Wohllust, wie kommt es dann, daß du anderstwo einen sträfflichen aufsucheſt? und mit was wilst du dein Schelmen-Stuck bemäntlen? vorher hast dein schwaches Fleisch vorgeschutzt, aber wohl ein leere und lächerliche Ausred, indem ja tausend andere, die blutreicher seynd, und ärger angefochten werden als du, dannoch mit der Gnad GOttes sich in den Schrancken der Gebühr halten; Allein es mag die Ausred so wichtig seyn als sie will, so kan sie dir doch nichts mehr nutzen, nachdem man dir gesagt hat, es seye besser heuraten als brinnen. GOTT ist für deine Gewissens-Ruhe sorgfältig gewesen, und hat den Ehestand eingesetzt, damit du bey deinem Eheweib den Stachel deines Fleisches und dessen Wuth befridigen könteſt: indessen lebeſt in erschröcklicher Ausgelassenheit als wie das wilde Vieh, ja ärger als eine Bestie.

32. Mein sage mir her, in was für einem Zwang hätteſt leben müssen, wann GOTT und die Kirch den Ehestand nicht gebilliget hätte? und du, an statt du dich dises Mittels frey und ungehinderst kanst bedienen, schlagst alle Schamhafftigkeit in die Schantz, henckeſt deiner eignen Ehr und Namen einen Schandfleck an: Warum, sagt noch ferner der H. Chrysostomus (dann ich übersetze nur seine Wort) warum geheſt zu einer andern, und vergaffeſt dich in ein Gesicht, das nicht dein ist? Warum verwickelst dich gantz wütig in solche Fallstrick, worinn du wohl vorsiheſt, daß du zu grund gehen werdeſt? Wirst dann die Trohung Christi deß HErrn gar nicht achten, der auch einen unzimlichen Augenwurff verdammet, wievil mehr einen Ehebruch?

Was findeſt dann endlich bey so viehischem Wohllust, der dein Haab und Gut durchbutzet, dich veracht und verhaßt machet, beständige Forcht und Schröcken einjaget, und endlich zu dem ewigen Tod verdammet? O wie weit besser wäre es, wann du solcher Anfechtung wurdeſt Widerstand thun, um also einer vollständigen Ruhe zu genieſſen, als wegē so kurtzen und viehischen Wohllust zeitlich und ewig zu grund gehen! So thue demnach dem heiligen Ehestand keinen solchen Spott mehr an, beschmitze dein Ehe-Beth nicht, schone deiner eigenen Ehr und gutem Namen. Wirst du etwann von einer andern Schönheit angefochten, sage alsdann: fort mit dir, unglückseelige Creatur, mein Leib gehört nicht mir, sonder meinem Weib; und ihr Weiber saget eben das: troll dich, schändlicher Verführer, mein Leib ist meines Manns, und nicht mein.

24. Die dritte Bedingnuß zu einem heiligen und glückseeligen Ehestand ist die Christiiche Gedult, und daß eines dem andern nachgebe. Es ist fast unmöglich, daß es nicht zwischen dem Mann und Weib dann und wann einen Streitt absetze; wann demnach nicht eines so wohl als das andere nachgibt, so können sie unmöglich seelig werden.

25. Der Teuffel als ein geschworner Feind ihres Heyls, säet den Saamen

der Uneinigkeit aus, und will sie ins Verderben stürtzen, bißweilen bedienet er sich eines murrischen, hoffärtigen, ungedultigen, ungestümmen, halsstarrigen Weibs, den armen Mann darmit zu quälen, als wie er sich jener losen Goschen bedient hat bey dem Weib deß gedultigen Jobs, welche ihrem Mann einen harten Ausbutzer gegeben, und bey seinem Unglück unter die Nasen geschnaltzet! hat: **Bleibst du noch in deiner Einfältigkeit?** dein schlimmer Wandel, deine Laster und Boßheiten haben dich in dises Unheyl gebracht.

26. Andere mahl bedient er sich deß trutzigen, wilden, zornigen, unruhigen, stutzig- und unbendigen Humors des Manns, sein armes Weib damit zu peynigen; da wütet und tobet der Mann, da ist gleich Feur im Dach, wann man ihm nur ein krummes Wort gibt, kommt ihm alles verdächtig vor, da muß es jederman vergelten, wann er etwann was verlohren, oder ihme sein Handel fehl geschlagen hat.

27. Was ist zu thun, wann es so kommt? es muß eines dem andern gute Wort und nachgeben; man muß alsdann nicht sagen, wie es gemeiniglich zu geschehen pflegt: ich bin ja ärger als ein Sclav, ich solte schier dem Weib nachgeben, die doch mir solle unterthänig seyn? Man muß auch nicht sagen: ich hab es schlimmer als ein Magd, muß dem Stutz-Grind meines Manns in allem nachgeben, der mich doch lieben solte.

28. Ihr Weiber sollet es machen, wie es in dergleichen Begebenheiten die H. Monica gemacht hat. Dise tugendsame Frau (wie von ihr der H. Augustinus ihr Sohn erzehlet,) (d) wurde von ihrem Mann Patricio hart und übel gehalten, doch hat sie ihme niemahl ein böses Wort gegeben, noch sich bey ihren Nachbarn deßwegen beklagt. Ja im Gegentheil hatte sie die Gewonheit an sich genohmẽ alles mit Gedult zu leyden, und ihrem Mann, wie er auch toben möchte, nicht ein böses Wörtlein zu geben: Noverat hæc non resistere irato viro, non tantùm facto, sed ne verbo quidem. Mithin hat sie ihn nach und nach gantz zahm, ja nicht nur einen guten Mann, sonder auch einen rechtschaffen frommen Christen aus ihm gemacht.

29. Wann ihrs also machet, meine Frauen, da werdet ihr euren Männern das Hertz bald abgewinnen, und zweiffle ich nicht, sie werden sich zu letzt ihres wilden Wandels und Zorns schämen. Gedencket vor allen, spricht der Heil. Chrysostomus, daß ein jedes das Seinige darbey thun müsse, wann ihr anderst recht fridlich leben wollet. Ihr Männer liebet eure Weiber, ihr Weiber, gebet euren Männeren vor- und nach: Wann ihr Männer eure Weiber lieb habet, so werden sie euch auch lieben, und nicht gern beleydigen wollen: und ihr Weiber, wann ihr euren Männern gehorsam und unterthänig seynd, so werdet ihr sie nach und nach zahm und däsig machen.

30. Die Natur selber, spricht noch ferner der H. Crysostomus, hat dise Ordnung eingeführt, und den Männern die Liebe, denen Weibern den Ge-

(d) Lib. 9. confess. cap. 9.

Gehorsam, beyden aber mit einander befohlen, daß eines deß andern Fehler und Mängel mit Gedult übertragen solle. Ihr Männer, GOTT hat wollen, daß euch eure Weiber unterthänig seyen, damit ihr sie destomehr lieben, sollet: ihr Weiber, GOTT hat wollen, eure Männer sollen euch lieben, damit ihr das Joch deß Gehorsams desto williger tragen möchtet. Wann dann nicht eines so wohl als das andere so heiligem Gesatz nachlebet, wie ists möglich, daß ihr nicht verdammt werdet? wañ ihr aber diſem nachkoñet: wie kans anderst seyn, als daß ihr seelig werdet?

31. Nichts destoweniger setze ich zu allen diſen Bedingnussen noch die vierte hinzu, nemlich daß ihr bey eurem Stand, worinn ihr euch dermahlen befindet, den Willen GOttes in allem erfüllen sollet, quodcunque dixerit vobis, facite: thut alles, was er euch sagen wird. Wann ihr euch liebet, so liebet euch wegen GOTT: wañ ihr die eheliche Treu haltet, so haltet sie wegen GOtt; wañ ihr eure Fehler und Mängel mit Gedult einander übertraget so sehet, daß ihrs wegen GOTT thut.

32. Lebet mit einander, wie Zacharias und Elisabeth gelebt haben; Erant justi ambo ante Deum, incedentes in omnibus mandatis & justificationibus Domini sine querela. Sie waren beyde gerecht, nicht nur vor den Augen der Menschen, die nicht allemahl sehen, wie es in einem Hauß zugehet: sonder vor den Augen GOttes, der auch die allergeringste Unvollkommenheiten sihet, und doch bey ihnen nichts dergleichen sahe; Erant justi ambo ante Deum.

33. Sie hielten alle Gebott GOttes, liessen keines ausser acht, auch unter waßerley Vorwand; Sie waren fromm, hielten das Gesatz, erfüllten alle ihre Pflicht genau so wohl im Glück als Unglück, so wohl in der Kranckheit als Gesundheit, Armuth als Uberfluß; Incedentes in omnibus mandatis.

34. Wann schon in andern Häusern Streitt und Zwyspalt entstunde, so ware doch bey ihnen nichts dergleichen? sine querela: Sie übertrugen ihre Mängel mit Gedult; oder besser zu reden mit dem Heil. Petro Chrysologo, hatten sie keine Gedult gegen einander vonnöthen, weil sie beyde gerecht waren, und GOtt förchteten. Nur Geschlecht halber waren sie unterschiden, im übrigen waren sie an Gnad und Tugend gantz gleich: Vna sanctitas in duobus; virtus reddebat pares, impares fecerat quos natura. Dahero mercket auch diſer Heil. Vatter an, daß sie ihre Tugenden und Heiligkeit auch dem Heil. Joannes dem Tauffer eingepflantzt haben, sanctitatem tanti generis transfuderunt in filium: und das ist die zweyte Pflicht der Eheleuthen, daß sie nemlich ihre Kinder wohl erziehen sollen.

Der andere Theil.

35. DAß die Eltern schuldig seyen ihre Kinder wohl zu erziehen, ist so heiter und klar, daß es keiner Prob bedarff: und wann der H. Apostel Pau-

Paulus sagt, derjenige seye ärger als ein Unglaubiger, der über seine Haußgenossne keine Sorg tragt: so können wir billich mit dem H. Gregorio hinzusetzen, daß derjenige weit ärger seye als eine Bestie, der für seine Kinder nicht sorget. Aber in wem bestehet dise Auferziehung und Sorgfalt? Das muß ich aus Göttlicher Schrifft und heiligen Vättern erklären.

36. Ich finde hierinfalls vil Sachen, von denen ich ja gern handlen möchte, allein ich kan nicht alles sagen. Will also nichts melden, wie die Eltern schuldig seyen ihren Kindern ehrlichen Unterhalt zu verschaffen, und dahin bedacht zu seyn, wie sie selbige mit der Zeit wohl unterbringen mögen. Man ist vilmahl nur gar zu fast darauf bedacht: und wolte GOtt, man thäte in disem Stuck was das Evangelium befihlt, so wurde man nicht so vil Ungerechtigkeiten, schändliche Gesparsamkeit, unzulässige Vorsehung, List und Betrug, Ausmerglung, und wucherische Verträg sehen, welche die Eltern aus Geitz und Hoffart eingehen, damit sie ihre Kinder hoch anbringen.

37. Will nichts melden von jenem verdammlichen Brauch, da man die Jüngere fort schaltet, damit der Aelteste desto besser unterkomme; solche Töchter in die Clöster thut, die kein eintzigen Lust darzu haben: GOTT nur das allerschlechtiste, und was die Mutter weder sehen noch leyden kan, aufopffert: solche Kinder zu dem geistlichen Stand widmet, die gantz keinen andern Geist haben, als der einem rechtschaffnen Geistlichen anstehet: Sich bey einem vornehmen Herrn oder Prälaten wohl daran machet, nur in der Absicht, damit man für sein Geschlecht geistliche Pfründen erhasche, und also durch bemäntelte Simonyen den Beruff seiner Kinder erkauffe.

38. Will auch nichts melden von jenem schädlichen Brauch, da man ein Kind mehr liebet als das andere; einem mit seinem grösten Schaden und Nachtheil von der Erbschafft entziehet, und einem andern anhencket: Eine Liebe, die Ursach, daß man eine Tochter hart und übel haltet ohne eintzige Ursach, oder sie um ihr Heurath-Gut bringt, damit der Bruder oder Schwester grössern Vortheil habe. Eine Liebe endlich, die Ursach, daß unter den Geschwistrigen ewige Feindschafft entstehet, also daß sie hernach wider einander Recht führen, einander in das Verderben bringen, und eben also verfahren möchte, wie die Kinder Jacobs mit dem Joseph, den sie in ein tieffe Cistern geworffen haben, darum daß er von dem Vatter mehr, als sie, geliebt wurde. Gebet Achtung da, ihr Eltern, ihr müsset vor GOTT verantworten, was immer schlimmes aus einer so blinden Liebe erfolget. Wie vil hätte ich da von disem allem zu sagen! allein ich will weiter nichts darvon melden, damit ich mich an den Haupt-Zweck mache, der die Kinder-Zucht betrifft.

39. Das erste, was zu Christlicher Auferziehung der Kinder erfordert wird,

ist

ist die Unterweisung. Ihr Vätter, spricht der heilige Chrysostomus, seyd die Prediger eurer Kinder, ihr seyd ihre Lehrmeister und Apostel. Ihr müsset sie in Glaubens-Sachen, und im Gesatz GOttes unterrichten; ihr Mütter müsset trachten, daß sie mit der Milch auch die Frommkeit hinein saugen. Und ist dises so wahr, daß ich in dem alten Testament mehr dann dreyßig unterschidliche Stellen finde, wo von diser Pflicht gehandlet wird.

40. Wann dich dein Kind heut oder morgen fragen wird, und sagen, was seynd das für Ceremonien und Recht, die der HErr unser GOtt geborten hat? so solst du deinem Sohn sagen: Wir waren Knecht des Pharaons in Egypten, und der HErr führete uns aus Egypten mit mächtiger Hand, und der HErr thäte grosse und böse Zeichen und Wunder über Egypten ꝛc. Hæc verba sunt, quæ præcipio tibi hodie in corde tuo &c. Ich will, daß dises mein Gesatz in dein Hertz eingegraben werde: Ich will aber auch, daß du es deinen Kindern verkündest, narrabis filiis tuis.

41. Dahero wann die Juden mit einander sprachten von den absonderlichen Wohlthaten, die sie von dem grundgütigen GOtt empfangen hatten, setzten sie allzeit hinzu: Sie hätten es von den Alt-Vättern gehört, ihre Eltern und Vor-Eltern hätten es ihnen erzehlt: Narraverunt patres nostri, atque dixerunt; De Ægypto eduxit nos Dominus. Warum alles dises? Euch Eltern zu einer Lehr, daß ihr hoch verpflichtet seyd, eure Kinder die Hauptstuck des Christlichen Glaubens, und die Gebott GOttes zu lehren. Ich habe Eltern gesehen, sie haben ihren Kindern, ehe sie lesen kunten, Bildlein gezeigt, und sie dardurch in den Geheimnussen des Lebens Christi unterwisen. Ihr glaubet nicht, wie es den Kindern eingehe, wann ihr ein heiliges Gespräch mit ihnen führet, und von GOTT redet. Und wann sie es dann und wann in der Jugend vergessen, so kommt es ihnen doch widerum, nachdem sie erwachsen; da heißt es: Mein Vatter hat mir das und das gesagt, als ich noch ein kleiner Knab ware, Patres nostri narraverunt nobis.

42. Dahero sagt der Heil. Chrysostomus, der Mund und die Lefftzen der Eltern seynd lauter Bücher, woraus die Kinder lernen, libri sunt labia parentum. Sehet da ihr Hauß Vätter, was eure Mund seynd; offne Bücher seynd sie, in denen sich eure Kinder üben, und daß nothwendige daraus lernen. Kan man dessen ein schöners Exempel verlangen als jenes des H. Augustini? Er bekennt in seinen Confessionibus, daß ob er schon seinen üblen Gelüsten den Zaum schiessen lassen, und dem Manichäischen Irrthum nachgelebt, so habe ihm doch seine Mutter so vilmahl von dem süssen Nahmen JESU gesprochen, daß ihm alles, was er in den Büchern gelesen, mißfallen, wann er disen Nahmen nicht darin gefunden habe. Tenerum cor meum non capiebat nisi nomen illud. Also wahr ist es, daß es denen Kindern allzeit anhange, wann man sie gleich von Jugend auf zur Tugend und Frommkeit ziehet; daß sie auch in ihrer

Ausgelassenheit daran gedencken, und seynd das solche Mittel, deren sich GOtt vilmahl bedient, sie widerum auf den rechten Weeg zu bringen.

43. Ich weiß kein kräfftigers Mittel für die Eltern, als daß sie ja ihre Kinder unterweisen sollen. Saget nur nicht, daß ihr sie in die Schul schicket, und ihnen eigne Lehrmeister haltet; das ist freylich gut: Aber vermeint ihr dañ, es seye mit disem ausgericht, und ihr seyd weiter nicht schuldig für ihren Wandel und Sitten zu sorgen? Sollen sie euch dann nicht lieber seyn als eure Pferd, die ihr selber wollet striglen sehen? als eure Hund, die ihr bey euch in der Kammer habet, und nicht allemahl den Mägden anvertrauet?

44. Ihr gebet ihnen Lehrmeister, aber wisset ihr auch von Grund aus, daß dise Lehrmeister fromm und tugendhafft seyen? Wisset ihr, daß sie eure Kinder in der Forcht GOttes, und wahrer Christlichen Religion erziehen? Ihr haltet ihnen Lehrmeister; aber wann ihr dises Amt selber vertretten würdet, so hättet ihr grössern Trost, und GOtt wurde euer Gebett reichlicher belohnen.

45. Dazumahl als Eliseus den Giezi mit seinem Stecken geschickt, er solte den todten Knaben der Sunamitin zum Leben erwecken, hat weder Giezi noch der Stecken etwas ausgericht, der Knab hat sich nicht bewegt: aber wie der Prophet selber kommen, wie er sich auf ihn, und zwar Mund auf Mund, Händ auf Händ gelegt, da hat GOtt die Gnad gegeben das todte Kind widerum lebendig zu machen: Fecit Dominus, quod non fecit baculus, spricht der H. Augustinus. Ihr möget Lehrmeister zu euren Kindern schicken, die vom Laster-Leben gleichsam umgebracht worden: ihr möget ihnen Ruthen und Stecken in die Hand geben, wunderselten wird man sehen, daß die Kinder von ihren Lastern abstehen, und das verlohrne Leben der Gnad widerum erlangen. Aber gehet selrer hin in ihr Zimmer, sehet was die Knaben und Mägdlein machen, lehret sie das Gesatz GOttes, lasset sie Morgens und Abends fleißig betten, da werdet ihr mit der Gnad GOttes ausrichten, was der Lehrmeister und Stecken nicht hat können zuwegen bringen; euer Fleiß, eure Sorgfalt, euer gutes Exempel wird sie in das Geschirr bringen, und werden sie ja nicht so leicht verführt werden.

46. Zum andern seynd die Eltern schuldig ihre Kinder zu straffen. Wahr ist es, man solle sich dises Mittels nicht bedienen, es seye dann die höchste Noth. Der Heil. Paulus lehret euch, ihr sollet eure Kinder nicht zornig machen, noch durch allzu strenges Verfahren in den Harnisch bringen, damit sie nit kleinmüthig, oder zuletzt gar halßstarrig werden.

47. Aber wann gelinde Mittel nichts verfangen wollen, da muß man wohl Schärffe brauchen, und nicht etwann aus thorrechter Liebe durch die Finger sehen. Der H. Augustinus schreibet sein liederliches Leben guten Theils seinem Vatter zu. Wann ich etwas Böses redete oder thäte, da lachte mein Vatter darzu, und sagte: der Bub hat Witz. Ich möchte ausgelassen und frech seyn wie ich wolte, er liesse mir alles zu, und ware niemand, der mich meiner

ner Laster halber bestraffte: Excesserunt caput meum tribuli libidinum, & nulla erat eradicans manus.

48. Das geschiehet noch heutiges Tags auf der Welt. Fangt etwann der Bub an zu buhlen? mann laßt es gehen: redet er Zotten und Possen? so heißt es; ist halt noch ein Kind, verstehet es nicht besser, zeigt doch einen guten Verstand. Da entschuldiget man seine Fehler, bißweilen lobt man sie noch darzu, oder strafft sie so kahl ab, daß das Kind wohl vermerckt, es seye nicht recht Ernst.

49. Grosser Heil. Chrysostome, wie nennest du ein solches Nachsehen und gar zu grosses Willfahren der Eltern? Du nennest es eine Mordthat und Todschlag. Ja, ihr Eltern, die ihr eure Kinder nicht straffet, seyd ärger als Mörder. Ein Mörder tödtet nur den Leib, der Hieb gehet nicht biß in die Seel hinein, die ja unsterblich ist; da hingegen ein Vatter, der sein Kind laßt zu grund gehen; eine Mutter, die ihren Töchtern alle Laster gestattet, den Dolchen zu ihrer ist in die Seel hinein stoßt; und weilen ja die Seel vor denen Augen GOttes unendlich kostbarer ist als der Leib, so folgt, daß sie schlimmer seynd als Todtschläger.

50. Ihr Eltern, die ihr in eurem Ehestand wollet fromm und heilig leben, lernet hieraus zwey Stuck, wormit ichs beschliesse. Das erste ist, daß ihr eure Kinder nur solchen Leuten anvertrauen sollet, wo ihr versichert seyd, daß sie fromm seyen, und lasset sie zu keiner bösen Gesellschafft, wo sie etwann möchten verführt werden.

51. Eine vornehme Dame bate den Heil. Hieronymum, er möchte ihr doch anzeigen, wie sie ihre Tochter wohl auferziehen solte; Höret, was er ihr zugeschriben habe? (e) Hast wohl Ursach, mein Frau, daß du Sorg trageſt über deine Tochter, dann an derer Auferziehung liegt so wohl dein als ihrer Seelen Heyl. Lasse niemand zu ihr, von dem sie einiges Laster erlernen könte. Ihre Kammer-Jungfern sollen ebenfalls mit Frembden keine grosse Gemeinschafft haben, damit sie ihr das Gifft nicht einspeyen, so sie von andern bekommen haben. Man solle niemahl etwas unzüchtiges vor ihr reden, dann es fallt nicht leicht mehr aus, was man in der Jugend höret; ein gefärbte Wolle nimt ihre natürliche Farb hart mehr an, und schmecket ein Geschirr lange Zeit nach dem, was man darein geschüttet hat. Du must sie nicht schmincken oder anstreichen, dann sie muß den Leuthen nicht also gefallē, daß sie dardurch GOtt mißfalle. Seye ihre Lehrmeisterin und Muster, unterweise sie vilmehr mit guten Exempeln als Worten: ohne dich solle sie niemahl ausgehen, auch so gar nicht in die Kirchen, oder zu den Gräbern der Martyrer. Du solst auch niemahl einige Jüngling zu ihr lassen, oder wann sie je bey der Gesellschafft seyn muß, so solle sie sich dergestalten aufführen, daß sie nicht Ursach hat sich zu schämen, wann etwañ ein anderer darzu kommt. Weit hindann mit Spilleuten und Tantzen; es braucht nicht vil, daß eine schöne Blum bleich werde; ein schädlicher Wind kan auch die schönste Lilien zu grund richten.

52. Da habt ihr die schöne Lehr, welche der H. Hieronymus einer edlen Rö-

(e) Hier. ep. ad Lætam.

mischen Dame gegeben hat, und könte ich bessers nichts auf die Bahn bringen. So ist dann das erste, was ihr thun müsset, eure Kinder Christlich zu erziehen, daß ihr alles auf die Seiten raumet, was sie zur Sünd verleiten mag; die böse Gesellschafften, Gemeinschafft mit den Mannsbildern, auch mit solchen Mägdlein und Weibern, bey denen es nicht gar richtig ist; Tantz und Comödien; mit einem Wort, alles, worbey sie ihre Unschuld verliehren können.

53. Zum andern müsset ihr ihnen kein eintziges Laster gestatten; und wañ sie ja weder um euch, noch um andere Vorgesetzte etwas geben wollen, so müsset ihr also hart mit ihnen verfahren, daß sie wohl daraus können abnehmen, ihr wollet lieber eure Kinder sehen sterben, als daß sie verführt werden.

54. Der Heil Augustinus, der von seinem Vatter erzehlt, er habe ihm gar zu vil zugelassen, lobet hingegen seine fromme Mutter, die gantz anderst beschaffen ware. Sie hatte ihre Kinder also wohl in der Forcht GOTTES erzogen, daß wann sie eines sahe, so zum Bösen geneigt ware, kame sie gleich mit Ruß und Saltz über dasselbige, und hatte deßwegen gleichsam widerum neue Geburts-Schmertzen; Ita nutrierat filios, ut quoties à te deviare cernebat, toties parturiebat.

55. O Vätter! O Mütter! O Lehrmeister! sehet da eure Regel: GOTT hat euch aus keiner andern Ursach Kinder beschehrt, als daß ihr auf sie sollet ein wachtsames Aug haben, ihnen die Tugend einflössen, sie von Lastern abhalten, entweders mit Sanfftmuth oder mit Schärffe auf guten Weeg führen und leiten. Saget vilmahl zu euren Kindern, was die fromme Mutter der Machabäer zu den ihrigen gesprochen hat: meine liebe Kinder, ich hab euch neun Monath lang unter meinem Hertzen getragen, hab euch mit meiner Milch ernähret, und alles angewendet, was zu eurer Auferziehung vonnöthen ware; Aber bey allem disem hab ich euch vilmehr für Kinder GOttes, als für meine eigne Kinder gehalten. Ich hab euch in seinem Gesatz unterrichtet, in seinen Gebotten erzogen, und wie fast immer ich euch liebe, so wolte ich doch lieber tausendmahl sterben, und euch sterben sehen, als zulassen, daß ihr GOtt nur im geringsten beleydiget. So liebet dann GOtt, ich verhoffe, er werde mir meine Mühe belohnen, eure treue Dienst vergelten, und wir mit einander erlangen die ewige Seeligkeit,

AMEN.

Am dritten Sonntag nach Heil. drey Königen.

Von der Höll der Christen.

Multi ab oriente & occidente venient, & recumbent cum Abraham, & Isaac, & Jacob in regno cœlorum; filii autem regni ejicientur in tenebras exteriores. Matth. 8.

Vil werden kommen vom Aufgang und Nidergang der Sonnen, und sitzen bey Abraham, Isaac und Jacob im Himmelreich, aber die Kinder des Reichs werden ausgestossen in die äusserste Finsternuß.

1. Zittert, meine Zuhörer, ihr habt Ursach genug. Dann daß die Frembde eben so wohl als wie die Kinder in den Himmel aufgenommen werden, zu welchem alle Menschē erschaffen worden, daran müßt ihr euch weiters nicht ärgern: Die Barmhertzigkeit GOttes ist unendlich, er lasset seine Erbschafft zukommen, wem und wie es ihm gefällt: Aber daß eben dise Frembde sollen Affter- oder Nach-Erben der Kinder seyn, und an deren Stell untersetzt werden: Daß die Gnaden, welche allem Ansehen nach denjenigen hätten sollen zukommen, die weit grössern Zuspruch zu ihres Vatters Erbschafft hatten, als immer ein anderer, nunmehr auf Frembde hinaus kommen, das kan man ohne Schaudern weder anhören, noch glauben.

2. Was noch mehr ist: Dise Verstossung der Kinder gedeyet ihnen zum grösten Unglück: Dise Affter-Erb-Satzung gereichet den Frembden zu ihrem grösten Glück. Diejenige, so ja verdient hatten, in die äusseriste Finsternussen geworffen zu

werden, diſe werden im Himmelreich ſitzen: Und die, für welche der Himmel erſchaffen worden, werden in die Finſternuß verſtoſſen werden; Ja zu ihrem gröſten Unglück werden ſie vil härter geſtrafft werden als andere, die niemahl aus der Zahl der Kinder GOttes geweſen ſeynd.

3. Diſes Verfahren mag euch ſo ſtreng vorkommen als es will, ſo iſt es doch billich und recht; Und wann ja aus meinen Zuhörern einer das Unglück haben ſolte, verdammt zu werden, ſo wird ſeine Höll unvergleichlich grauſamer ſeyn als anderer; Die Urſachen werd ich nach und nach in diſer Predig geben. Vorher aber müſſen wir mit den heiligen Vättern dreyerley Reyhen der Verdammten unterſcheiden: Es ſeynd die Heyden, die den wahren GOtt niemahl erkennet haben; Es ſeynd die Juden, die ihn erkennt, und von ihm das Geſatz empfangen haben; Es ſeynd endlich die Chriſten, die neben der Erkanntnuß des wahren GOTTES, und dem Geſatz, von ihme lauter abſonderliche Gnaden empfangen haben.

4. Diſer Unterſcheid iſt wohl zu mercken. Nun ſage ich, daß die Heyden, die ohne Geſatz und Erkanntnuß des wahren GOTTES gelebt haben, minder in der Höll leyden werden als die Juden, welche ja das Geſatz und die Erkanntnuß gehabt haben. Und, damit ich zu meinem Zweck komme, ſage ich noch ferner, daß die Chriſten, die den wahren GOTT erkennt, und noch darzu abſonderliche Gnaden erlangt haben, in der Höll vil härter werden gepeyniget werden, als die Heyden und Juden.

5. Kan ichs ſagen, und könt ihrs anhören, ohne Zittern und Schaudern? Faſt ſo weit der Himmel von der Erden iſt, eben ſo weit iſt die Höll der Chriſten von der Höll der Heyden entfernet, aus dreyen Urſachen, welche die heutige Predig ausmachen.

Austheilung.

Weilen die Sünden der Chriſten weit abſcheulicher ſeynd als der Heyden, iſt die erſte Urſach. Weilen die Chriſten häuffigere Gnaden empfangen haben, als die Heyden, iſt die andere Urſch. Weilen die Chriſten weit gröſſers Recht und Zuſpruch zu dem Himmel gehabt haben, als die Heyden, iſt die dritte Urſach. Bitte um Aufmerckſamkeit.

Erſter

Erster Theil.

6. BEy dem Propheten Isaia am 28. Capitel stehet geschriben, daß ihme GOtt in dem Tag der Hitz unverrücklich fürgenomen habe, die Sünder nach Maaß ihrer Sünden zu straffen. In mensura contra mensuram. Hat einer minder gesündiget, oder keine so schwere Sünden begangen? Er wird auch minder zufällige Pein leyden. Hat ein anderer grössere Sünden begangen? Er wird härter gepeyniget werden. Nun aber ist gewiß, daß die Sünden der Christen, als Christē, weit abscheulicher seyen, als der Heyden, so muß dann auch ihre Höll weit strenger seyn.

7. Dise Abscheulichkeit ihrer Sündē wird erstlich hergenommen von ihrer Erkanntnuß. Wer seines Herren, Willen weißt, und nicht thut, der wird mit vilen Streichen geschlagen werden: Wer ihn aber nicht weißt, und dannoch gethan hat, was Schlagens werth ist, der wird wenig Schläg leyden. (a) Aus disem machen die heilige Vätter einen zweyfachen Schluß. Erstlich, daß die Heydē, die zwar keine eintzige Erkañtnuß des Gesatzes in vilen Stucken gehabt, und dannoch gethan haben, was dises Gesatz verbietet, doch werden gestrafft werden. Sie haben ohne Gesatz gesündiget, spricht der heilige Paulus, sie werden ohne Gesatz zu grund gehen.

8. Zum andern, daß die Christen denen dises Gesatz angekündet worden, die keinen eintzigen Vorwand noch Unwissenheit können vorschützen, die ja nicht sagen können: Ich hab nicht gewußt, was mir GOtt gebotten oder verbotten hat; daß dise, sprich ich, unvergleichlich lasterhaffter, und mithin auch straffmäßiger seyen. Die Heyden so wohl als die Christen werden in der Höll gepeyniget werden; aber ein grosser Unterschid wird seyn zwischen ihrer Peyn. Armseeliger Heyd, der du in der Finsternuß deiner Abgötterey fort und fort gelebt hast, du hast gesündiget, ohne daß du den Willen deines HErrn erkennt habest; du wirst zwar wegen deiner Sünd gestrafft werden, aber deine Straff wird gegen andern noch gering seynd, vapulabis paucis. Aber du, Unglückseeliger, der du in der Schul Christi des HErrn auferzogen worden, an nothwendigem Unterricht, Ermahnung und guten Exempeln keinen eintzigen Mangel gehabt hast: der du dir deine Zweiffel hättest können auflösen, dich in allem unterweisen lassen, du wirst erschröcklich gestrafft werden, und wird deine Höll unvergleichlich strenger seyn, als anderer; vapulabis multis.

9. Erstlich weil ein jeder, der mit Wissen und Erkanntnuß sündiget, das Gesatz verachtet, und eben darum ist der Schimpff, den er dem Gesatz anthut, desto grösser. Also müssen, nach Meynung Salviani, jene Wort

des

(a) Luc. 12. v. 47.

des Apostels ausgelegt werden: Ubi non est lex, nec prævaricatio; wo das Gesatz nicht ist, da ist keine Ubertrettung. Der Apostel will hierdurch nicht anzeigen, daß es gar keine Sünd seye, oder daß er den Heyden von der Sünd ausnehme; sondern er will sagen, es seye keine Ubertrettung und Verachtung des Gesatzes. Das menschliche Geschlecht, spricht Salvianus, kan in zwey Reyhen abgetheilt werden. Es gibt einige, die leben ausser dem Gesatz, andere aber unter dem Gesatz. Nun aber die unter dem Gesatz leben, seynd die Christen, wie dann auch der Apostel ware, da er von sich selber sagt, ich bin nicht ohne Gesatz GOttes, sondern bin im Gesatz Christi JEsu. Die ausser dem Gesatz leben, seynd die Heyden, die solches nicht erkennen; Sie verachten das Gesatz nicht, thun auch nicht graden Weegs darwider handlen: Nur ihr allein, gottlose Christen, machet, daß euer Sünd eine solche Beschimpffung und Verachtung ist, dann nur ihr sündiget mit Erkanntnuß; Ihr wisset das Gesatz, aber haltet es nicht; Ihr wisset, was es ausweiset, aber fraget ihm wenig nach; und eben darum kommt eure Sünd um so abscheulicher heraus, indem ihr nur darum in disem Gesatz seyd unterwisen worden, damit ihrs um so schimpfflicher übertrettet; mithin trettet ihr gleichsam mit Füssen, was ihr wohl hundert mahl gehört und gelesen habet, und was der barmhertzige GOtt zu innerist in eure Seel hat eingegraben: Ad hoc tantùm legem novistis, ut majori offensione peccatis; quia quod lectione & corde novistis, libidine ac despectione calcatis.

10. Zum andern befindet sich bey denen, die mit solcher Erkanntnuß sündigen, nicht nur allein eine Verachtung, und folgsam eine neue Staffel der Abscheulichkeit; sondern es ist noch über das ein Trutz und Hochmuth darbey. Ich weiß zwar wohl, daß du mein GOtt bist, und daß ich dich solle anbetten, aber frage dir eben wenig nach: Ich weiß, daß du mit Leib und Seel in der heiligen Hostie bist, aber ich werde dich eben so wenig verehren, als wann du nicht da wärest: Ich weiß, daß du einen Himmel erschaffen hast die gute Werck zu belohnen; eine Höll, die Böse zu straffen; aber ich werde deßwegen von meinen Lustbarkeiten nicht abstehen, werde nicht minder ehebrecherisch, geitzig, und rachgierig seyn: was frage ich nach deinem Versprechen und Trohen, was nach Himmel und Höll? geliebte Zuhörer, es stehen euch die Haar gen Berg in Anhörung so greulicher Worten; und villeicht gedencket ihr bey euch, es seye euch niemahl was solches in Sinn kommen, waß ihr gesündiget habet; allein gesetzt auch, daß ihr nichts dergleichen gedencket, dannoch wann ihr eure Pflicht erkennet, wie ihr sie auch erkennet, und doch übertrettet, so treibet ihr das Gespött mit GOtt, und trutzet mit ihme.

11. Nun aber, weil wahr ist, nach Zeugnuß Christi des HErrn selber, daß ein Knecht, der seines Heren Willen weißt, und doch

nicht

nicht thut, vil härter als ein anderer werde geschlagen werden; so machet die Rechnung, was die Christen für Peyn leyden werden gegen den Heyden: Was werden unter den Christen diejenige für eine Straff ausstehen, die grössere Erkanntnuß gehabt haben als andere, die minder erleuchtet gewesen? Zehlet, zehlet, wann ihr könt, wie vil übernatürliche Erkanntnussen die Christen bey Lebzeiten gehabt haben; Zehlet, wann ihr könnet, wie vil Grad oder Staffel bey jeder Erkanntnuß werden gewesen seyn, und nach der Maß so viler Erleuchtungen messet ab die Abscheulichkeit der Sünd, und nach Maß diser Abscheulichkeit urtheilet, was strenge und bittere Höll die Christen werden ausstehen müssen.

12. Nimt mich nicht Wunder, wañ einige Lehrer hieraus den Schluß gemacht haben, das manches mahl ein Christ allein mehr Peyn zu leyden habe, als gantze Städt und Länder der Heyden werden leyden müssen. Dann weil er einer Seits grössere Erkanntnuß und Licht gehabt hat als sie, und die Grösse der Sünd von diser Erkanntnuß hergenommen wird; und weil ander Seits die Peynen der Höllen nach Maß diser Grösse angemessen werden, so lasse ich euch zu erachten über, was er über jene erschröckliche Peynen, von denen ich anderstwo gehandlet hab, noch für übermäßige Peyn werde zu leyden haben.

13. Ich sage nun Zweytens, daß die Sünden der Christen darum vil grösser, und dahero auch straffmäßiger seyen, als der Heyden, weilen die Christen zu grösserer Würde erhoben worden: Das ist die andere Ursach Salviani, der von diser Sach vor andern trefflich geschriben hat. Gewiß ist es, sagt er, wie vornehmer der Stand eines Menschen, desto grösser seynd die Laster, so er begehet, criminosior culpa est, ubi honestior status: und wie mehr die Persohn, welche sündiget, von andern hochgeachtet und angesehen wird, desto abscheulicher kommt ihre Sünd heraus, si honoratior est persona peccantis, peccati quoque major est invidia.

14. Ein Diebstahl (also gibt er das Exempel) ist eine häßliche und verschreyte Sünd, es mag sie begehen wer sie will. (b) Aber wañ eine Obrigkeit einen Diebstahl begehet, da ist es was unleydentliches, eine abscheuliche Sach. Die Hurerey und Ehebruch seynd Sündē, die allen Menschen verbotten seynd; doch seynd sie an einem Geistlichen weit grösser als an den Welt-Menschen: Wie vornehmer der Mensch, wie grössere Ehren-Titul er hat, um so abscheulicher seynd seine Sünden, desto mehr verdienen sie abgestrafft zu werden.

15. Aus disem was ich bißhero gesagt hab, könt ihr genugsam abnehmen, wie abscheulich die Sünden der Christen seyen gegen denen Sünden der Abgötter. Die heilige Vätter, absonderlich der heilige Johannes Chrysostomus

(b) Furtum est in omni quidem homine malum facinus; sed damnabilius absque dubio, si Senator furetur aliquando. Cunctis fornicatio hominibus interdicitur. sed gravius multò est, si de Clero aliquis, quam si de populo fornicetur. Salvian. lib. 4. de Gubern. DEI.

mus nennet sie nicht nur grosse Unbilden, nicht nur Ehebrüch, sondern GOtts-rauberische Sünden. Ja, ja, die allergeringste Todsünd, die von einem Christen begangen wird, ist ein GOttes-Raub. Was ist das für eine Sünd? Sie ist eine schimpffliche Entheiligung einer geheiligten Sach. Nun aber kan eine Sach auf dreyerley Weiß und Art heilig seyn: Erstlich wann sie GOtt gewidmet, und eingeheiliget wird, wie da seynd unsere Tempel, die deßwegen heilig geneñet werden, Templum sanctum. Zum andern, wann sie heilige Sachen berühret und in sich enthaltet: also werden unsere Kelch heilig genennt, wegen Anrührung der Gestalten des hochheiligen Sacrament des Altars. Zum dritten, wann sie die Gnad, als den Ursprung der Heiligkeit empfanget. Auf dise dreyerley Weiß kan ein Christ heilig genennt werden.

16. Erstlich ist er vermittelst des Tauffs GOtt gewidmet und eingeheiliget worden. Man hat ihn aus des Teuffels Dienstbarkeit heraus gerissen, damit GOtt von ihme als von seinem Eigenthüm Besitz nehme. Die Christen, spricht der heilige Petrus, seynd solche Personen, die ihme GOtt hat auserkisen; sie seynd Leut, welche ein königliches Priesterthum ausmachen: sie seynd Priester und Opffer zugleich; ein heiliges Geschlecht, ein erworbenes Volck welches zu erobern so gar ein GOtt selber sein Blut biß auf den letzten Tropffen vergossen hat.

17. Zum andern, ein Christ ist heilig wegen Anrührung der Gestalten des hochheiligen Sacrament des Altars; er wird des Leibs Christi des HErrn, und folgsam auch seiner Heiligkeit theilhafftig; er vermenget sich mit dessen Substantz in der heiligen Communion, und wird alda mit ihme einverleibt, wie die heilige Vätter sagen.

28. Drittens ist ein Christ heilig von den eingegossenen heiligmachenden Gnaden; ja was noch mehr ist, von dem heiligen Geist selber, als derselben Urheber. Ein mehrers sage ich nicht, und hab ich alle dise Grund-Wahrheitē schon andere mahl bündig dargethan, mache dahero disen Schluß daraus: Wann der Gottes-Raub eine Schändung ist einer heiligen Sach, und wann gegen einem Abgötter gerechnet nichts heiliger ist als ein Christ, so seynd dann dessen Sünden lauter GOttes-Raub. Ja wahrhafftig, sein Haß und Rachgier ist ein Gottes-Raub, seine Ungerechtigkeiten und Wucher seynd Gottes-Raub, seine Verleumbdungen und Ehrabschneidungen seynd lauter Gottes-Raub.

19. Wollt ihr nun wissen, was auf die Christen für eine Höll warte: Betrachtet nur, wie groß ihre Sünd seye: Verlangt ihr zu wissen, wie groß dise Sünd seye, betrachtet der Christen Heiligkeit, erweget alle Staffeln ihres hohen Adels, durch welchen sie von den Götzen-Dienern unterschiden werden. Wie vornehmer ihr Stand, desto grösser die Sünd; wie grösser die Sünd, um so grösser die Höll:

Da-

Dahero dann, weilen ihre Sünden weit abscheulicher seynd, eben darum wird auch erschröcklicher ihre Höll seyn.

20. Das ist die Ursach, warum alle heilige Vätter, wann sie dise erschröckliche Wahrheiten betrachtet haben gantz vertiefft worden, und gleichsam von Sinnen kommen. Ein heiliger Hieronymus, Augustinus, Ambrosius, Bernardus, kunten nicht die geringste Unvollkommenheit an sich sehen, daß sie nicht zitterten und erbleichten. Derowegen hat Hugo de S. Victore nach dem heiligen Cyprians gesprochen, daß diejenige, welche in dem Christenthum Stands- oder Ampts-halber über andere erhöht gewesen, als da seynd die Hauß-Vätter, Meister und Frauen, Obrigkeit, Edelleut, Fürsten, Seelsorger, und vornehmste Kirchen-Prälaten, wann dise verdammt werden, so werden sie den Teuffeln für Fußschemmel, ja der gantzen Höllen für das Pflaster dienen müssen.

21. Dann erstlich seynd sie Christen, und wegen disem allein seynd ihre Laster abscheulicher als der Abgötter, dahero werden sie auch härter gestrafft werden. Zum andern seynd sie noch Vorsteher und Muster, und daher bekommen ihre Sünden eine neue Häßlichkeit, können sie also nicht wohl anderst als grösserer Peyn gewärtig seyn.

22. Es befinden sich bey der Sünd einer vornehmen Persohn dreyerley Umständ, spricht der heilige Cyprianus. (c) Erstlich richtet eine solche Persohn durch die Sünd ihre Seel zu grund, und das thun auch alle andere Sünder. Zum andern, alle die es sehen, lernen von ihr sündigen. Zum dritten, gebietet sie solche Sünd, und machet gleichsam für andere ein Gesatz daraus. Das thut ein Fürst in seinem Land, ein Oberer in seiner Gemeinde, ein Pfarrherr in seiner Pfarr, ein Bischoff in seinem Bißthum, ein Hauß-Vatter in seinem Hauß; das thun alle dise, wann sie offentlich sündigen, und eben das ziehet ihnen die schweriste Rach GOttes in der Höll auf den Hals.

23. Nein, nein, wir müssen uns nicht schmeichlen mit dem, daß wir ein Gesatz haben; eben dises Gesatz wird uns verdammen: wir müssen uns nicht schmeichlen, daß wir den wahren GOtt erkennen; eben dise Erkantnuß wird uns den Rest geben: besser zu reden der Mißbrauch dises Gesatzes, und diser Erkantnuß wird unsere Peyn in der Höll vergrössern. (d) Das Gesatz ist an sich selber gut, und ist ein Geschenck JEsu Christi; aber unser Wandel ist boßhafft, und ist eine saubere Frucht der Sünd; Wann wir dannenhero ein heiliges Gesatz haben, und dasselbige schlecht halten, so seynd wir eben darum straffmäßiger als die Heyden. Wir haben die Laster diser Unglaubigen an uns, und das haben wir mit ihnen gemein; aber ihre Laster seynd nicht so abscheulich, wie

(c) D. Cypr. epist. 1, ad Donat.

(d) Lex bona est muneris Christi, vita autem non bona criminis est nostri; immò ideò magis culpabiles sumus, si legem bonam colimus, & mali cultores sumus. Salvian. l. c.

die unserige, und in disem Stuck seynd wir schlimmer und sträfflicher als sie. Die Heyden seynd geitzig, und wir seynd es auch; und wie weit kommt es manchmahl mit unserm Geitz? nicht nur allein lassen wir die Arme vor Hunger sterben, sondern bringen noch andere mit unserm Wucher und Ungerechtigkeit an den Bettelstab. Die Heyden seynd rachgierige und barbarische Leut, und wir seynds ebenfalls; aber wie weit bringen wir unsern Zorn und Rach, durch so vil Verleumbdungen, Schalckheiten, Streitthändel und Mordthaten? Die Heyden seynd gail und unzüchtig, wir nicht minder; dann was Hurerey, Unflätereyen, Laster- uud Luder-Leben findet man bey uns! So seynd wir dann ihnen auch in disem Stuck gleich; aber nein, hab mich vernennet; alle dise Sünden bekommen bey uns eine besondere Häßlichkeit, wegen dem Namen eines Christen, den wir führen. Wir werden verdammt werden wie sie; aber aus allen Verdammten werden wir allein grausamer gepeyniget werden, weil wir Christen seynd.

24. Also predigte Salvianus, diser andere Jeremias, als die Welt nicht schlimmer ware, als sie dermahlen ist. Ach, sagte er, was erschröcklicher Anblick, was trauriges Schauspihl um einen verdammten Christen! was haben nun so vil Erleichtungen genutzet? was so vil Erkanntnussen gefruchtet? was das Wort GOttes, das dir so vilmahl ist vorgetragen und gepredigt worden? du bist getaufft worden, und jetzt bist verdammt; wie hat doch die Sünd dise zwey Ding zusammen bringen können, einen Christen, und die Höll? einen getaufften, und die Höll? ein Glid Christi JEsu, und die Höll? kommt ihr Unglaubige, kommt her ihr barbarische Völcker, stampfet mit euren Füssen auf disen unglückseeligen Christen herum; wañ ja die Höll gegen jemand mitleydig seyn könte, so wurde sie vilmehr gegen euch, als gegen dise unseelige ein Mitleyden bezeigen. Warum? Sie haben grössere Sünden begangen. Das ware meine erste Ursach: Sie haben grössere Gnaden gehabt die Sünden zu fliehen und zu meiden, ist die andere Ursach und mithin.

Der andere Theil.

25. WAnn ich von den Gnaden der Christen handle, die ihnen GOTT vor andern ertheilet, will ich mich darum nicht einlassen in jenen Streitt, noch genau untersuchen, ob die Heyden, die da seynd verdammt worden, die nothwendige Gnaden gehabt haben, wormit sie der Verdammnuß hätten entgehen können: Und auf was Weiß Christus der HERR, der ja für alle Menschen gestorben ist, dise Heyden habe wollen erlösen. Ich forsche da auch nicht nach, ob sie je und allzeit, oder nur zu gewissen Zeiten genugsame Hülffs-Mittel gehabt haben ihr Heyl zu wür-

würcken: ob sie eine Gnad, empfangen haben, vermittelst dero sie dem Beruff GOttes keinen Riegel hätten stecken können; und ob sie sich durch Vernachlässigung diser Gnad untüchtig gemacht haben grössere Gnaden von GOTT zu erlangen.

26. Alle dise Streitt-Fragen lasse ich den Schulen über; und wann ich schon in diser Sach der allergelindesten Meynung folgete, die der Barmhertzigkeit GOttes dem Schein nach zum günstigsten ist: wañ ich schon sagen wurde, daß GOTT als ein gütiger Vatter allen Menschen etwas von seinem Erbtheil zukommen lasse; daß die Unglaubige Heyden das Gesatz der Natur haben, Krafft dessen sie verbunden seynd ihren GOtt zu lieben; daß sie eine natürliche Zuneigung haben zum Guten, eine Vernunfft, Gewissen, Verstand, allgemeine Hülffs-Mittel, und auch etwelche Gnaden; So ist jedoch ein für allemahl gewiß, (c) daß sie solche ausgesuchte und unmittelbare Gnaden nicht haben, als da seynd die Gnaden der Liebe GOttes, und des Glaubens; solche Gnaden, durch welche wir zu der Erkanntnuß der Wahrheit beruffen, in dem Guten gestärckt, in den Anfechtungen unterstützt, von unsern Kranckheiten geheylet, nach unserer Aufruhr und Empörung mit GOtt wider versöhnet werden, welches herrliche Würckungen und Früchten seynd der H. Sacramenten.

27. O was solle uns das für einen Trost und Freud verursachen, wañ wir diser Gnaden getreulich mitwürcken! aber was Schand und Schröcken, wañ wir sie übel anlegen! Man kan ja fast nicht sagen, was dise Unglaubige für Gnaden empfangen haben; bey uns hingegen kan man fast nicht sagen, was für Gnaden wir nicht empfangen haben; indessen wann wir in einer Todsünd dahin sterben, werden wir nach disen empfangenen Gnaden verurtheilt werden, und wird dann unser Höll unvergleichlich strenger seyn als die ihrige.

28. Dann gleichwie es ein Gericht gibt, wo man anklagt und verurtheilet, also gibt es auch eines, worinn man eines gegen dem andern haltet: Ein Gericht, in welchem nach Zeugnuß Christi des HERRN die Niniviter, das ist, die unglaubige Heyden werden aufstehen wider die Juden, die eine traurige Figur seynd der boßhafften Christen, und werden sie verdammen, darum daß sie, die Heyden nicht so deutlich unterrichtet worden, wie dises unser Laster-Volck, keine so grosse Gnaden empfangen, und dannoch auf jdes Jonas Predig hin Buß gewürckt haben: ein Gericht, wo man die wenige Gnaden der Heyden gegen den vilfältigen und nachdrücklichen Gnaden wird abwägen, so die Christen empfangen und verachtet haben: Ein Gericht, wo man wird den Ausspruch geben, nicht nur über den zeitlichen Untergang einer Parthey, und über das ewige Verderben der andern, sondern über die zerschidene Qual und Peyn, die ein und anderer Theil in einerley Ewigkeit wird zu leyden haben.

29. Disen grossen Unterschid finden wir an oben angezogener Stell des

(c) Vasq. in 1. part. disp. 67. Suar. lib. 4. de Prædest. c. 3.

Heil. Lucä, 12. cap. Nachdem Christus der HErr gesagt, daß ein Knecht, der seines Herrn Willen weiß, und nicht thut, mit vilen Streichen werde geschlagen werden; hingegen der ihn nicht weiß, und doch gethan hat, das Schlagens werth ist, wenig Schläg leyden werde; gibt er dessen die Ursach: Welchem vil gegeben ist, bey dem wird man vil suchen: und welchem vil befohlen ist, von dem wird man vil fordern.

30. Das seynd die Gnaden GOttes, es seynd seine erwisene Wohlthaten, die kostbare so wohl den Heyden als Christen anvertraute Talenten, die er von ihnen fordern wird. Ihr Abgötter, die ihr ein weniges empfangen habet, man wird wenig von euch fordern: Die Gnad der Erschaffung, die Vernunfft, guter Verstand, Urtheil, natürliche Neigung zu GOtt, die Warnungen, Verweiß ꝛc. das seynd zum Theil jene Gnaden, die ihr empfangen habet, und um welche ihr werdet zur Red gestellt werden. Aber ihr Christen, ihr Catholische, ihr Kinder des Reichs, die ihr ja vil empfangen habet, was wird man nicht von euch fordern? Die Gnaden der Erschaffung und der Erlösung, innerliche und äusserliche Gnaden, genugsame und kräfftige Gnaden, allgemeine und sonderbare Gnaden, mittelbare und unmittelbare Gnaden, die Gnad der Anwünschung an Kindsstatt in dem Tauff, der Stärckung in der Firmung, der Versöhnung und Verzeyhung in der Buß, der Vereinigung und Einverleibung in der Communion: was für Gnaden, meine Zuhörer! Cui commendaverunt multum, plus petent ab eo; so vil Gnaden, die ihr bey Lebzeiten verachtet habet, werden lauter neue Staffeln der Peyn seyn in der Höllen. Eine eintzige Gnad kunte euch seelig machen, ihr habt wohl tausend empfangen, und dise werden, so zu sagen, tausend Höllen seyn; dise Gnaden werdet ihr jederzeit vor Augen haben, umsonst werdet ihr sie wollen aus dem Sinn schlagen, sondern ihr werdet immer und ewig in eurer Peyn und Qual daran gedencken.

31. Es werden dise Gnaden denen Christen ihre Höll überaus bitter machen, aus zweyen Ursachen. Erstlich, weil sie sehen werden, daß der Schaden diser verlohrnen Gnaden unersetzlich. Ihr Sünder, wañ ihr auch so vil Sünden begangen hättet als die Teuffel selber erfinden können, verzweifelt nicht; wañ ihr euch bekehret, und wahre Buß darüber würcket, so werden sie euch in so weit dienen, daß die Barmhertzigkeit GOttes gegen euch desto scheinbarer herauskomme. Aber wañ ihr in der Sünd sterbet, so ists geschehen, ihr kommet in die Höll, und da ist weder Gnad noch Barmhertzigkeit mehr zu hoffen; GOtt wird euch weder Wurtzel noch Zweig mehr übrig lassen, non relinquet neque radicem, neque germen: das ist, wie die Gottes-Gelehrte reden, nicht ein eintzige Fähigkeit einige heylsame Bewegung zu empfangen, oder zu haben: Dermahlen könnet ihr noch alles Gutes thun, was euch GOTT eingibt; aber wann ihr einmahl verdammt seyd, da werdet ihr ewig darzu untüchtig seyn.

32. Zum

32. Zum andern, wird die Höll der Christen unvergleichlich schärffer seyn als der Heyden, weilen dise Gnaden die strenge Gerechtigkeit GOttes eben so fast werden zu erkennen geben, so fast sie zuvor die übergrosse Barmhertzigkeit an den Tag gelegt haben. Wäre ich kein Christ gewesen, so wär ich verdammt wie andere unglaubige Völcker; und wañ je in der Höll einiger Trost und Erquickung Platz hätte, so wurde mir das ein Trost seyn, daß man mir den Mißbrauch solcher Gnaden nicht könte vorrupffen, die ich nicht einmahl empfangen hätte: Aber ich bin ein Christ, ich bin getaufft, ich trage das Merckmahl meines Tauffs mit mir biß in die Höll hinab, und das machet meine Verdammnuß so groß. Ich bin boßhafft gewesen, weil GOtt gütig ware; ich hab schwere Sünden begangen, weil ich grosse Gnaden empfangen hab: eben das, was mir Gelegenheit hätte geben sollen die Seeligkeit zu erlangen, ist nun Gelegenheit meines Verderbens und Untergangs.

33. Ein trauriger Anblick ware es, da man die Aegyptier in dem rothen Meer ersauffen sahe, wie sie das eingeschluckte Wasser mit vollem Mund wider heraus speyeten. Dises Meer, welches vorher ihre Felder fruchtbar gemacht, ihre Städt bereichert hat: eben dises Meer, welches sie bey so mancher glücklicher Schiffart auf seinem Rucken getragen, und die nothwendige Lebens-Mittel guten Theils herbey geschafft hat, ist zuletzt ihr Hencker worden, hat sie ihren Feinden zum Gespött und Gelächter gemacht, denen es freyen Durchzug gestattet, und mithin die Freyheit zu wegen gebracht.

34. Aber noch ein trauriger Anblick ist es einen verdammten Christen sehen, wie diser mit vollem Mund die empfangene Gnaden, und gantze Bäch des theuren Bluts Christi wider heraus gibt. Ein erbärmlichers Schauspihl wann man sehen muß, daß er mitten in disem Blut seinen Todt findet, welches ihme vilmahl das Leben ertheilt hatte; und das eben dasjenige, so ihme die ewige Seeligkeit hätte erwerben sollen, nunmehr zu seiner Verdammnuß gedeye. Allerheiligstes Blut meines GOttes, ein eintziges Tröpflein hätte disen Unseeligen können seelig machen! Wie manchesmal hast du die Brunst seiner Begierden gelöscht, den Unrath seiner Sünden abgewaschen; und jetzund dienest zu nichts anders, als die gefräßige Flammen mehr und mehr zu erhitzen, und seine Qual zu vermehren! Göttliches Blut was hast für unterschidliche Würckungen! In dem Himmel machest die Auserwählte glückseelig, und in der Höll peynigest die Verdammte: In dem Himmel erkennen die Heilige ihre unendliche Pflicht, darum daß du für sie vergossen worden; und in der Höllen empfinden die Verdammte die grösseste Schmertzen, daß sie ihnen dise deine Blut-Vergiessung nicht nur allein nicht zu Nutzen, sondern wegen schlechter Erkanntnuß und Liebe eine Ursach ihrer grösten Peyn daraus gemacht haben.

35. Kein Mensch ist auf der Welt, spricht der Heil. Bernardus, (t) der nicht schuldig seye GOtt zu lieben, so gar die Heyden selber, ob sie ihne schon nicht also erkennen wie wir, haben dise Pflicht, die ihnen die Natur hat auferlegt, und wann sie dann dises Gebott übertretten, so verdienen sie schon verdammt zu werden, wann sie auch keine andere Sünden begehen solten: Meretur amari propter se ipsum Deus ab infideli, qui etsi nesciat Christum, scit tamen se ipsum: es ist schon genug, daß sie sich selber erkennen; wann sie gleich Christum nicht erkeñen; und wegen diser ihrer Erkanntnuß müssen sie GOtt lieben, als der ihnen ihr gantzes Weesen gegeben hat, und deme sie hinwiderum gantz und gar zugehören.

36. Eben dise Pflicht gehet auch die Christen als vernünfftige Creaturen an; aber sie gehet sie noch weit besonders an als solche Creaturen, die von den Gnaden und Seegen Christi JEsu beseelet, begünstiget, an Kinds-Statt aufgenommen, gerechtfertiget, und reichlich versehē wordē: Plus diligere debent, qui se ampliùs dilectos intelligunt. Sie wissen, daß sie mehrers geliebt worden als die Heyden, eben darum müssen sie GOTT auch mehrers lieben. Sie sehen ihren König, spricht der heilige Bernardus, mit einer dörnern Cron auf dem Haupt, wie ihne seine Mutter gecrönt hat; Sie sehen den eingebohrnen Sohn des ewigen Vatters, wie er sein Creutz tragt, von Speicheln beschmitzet, von Geißlen zerfetzet, auf das äusseriste beschimpffet, endlich an ein Creutz angenaglet, und daran getödtet worden, sie zu erlösen. Ach! was sonderbare Beweg-Ursachen einer Liebe und Erkanntnuß! und eben darum, was Ursach grösserer Peyn, darum, daß sie ihrer Pflicht nicht nachgekommen! Nägel, Geissel, Dörner, Speichel, Creutz, unterschidliche Werckzeug des bittern Leydens meines Heylands, was Peyn verursachet ihr den verdammten Christen! Das erkennen die Heyden nicht; aber den Kindern, die Mit-Erben deines Reichs hätten seyn sollen, vermehret es ihre Qual und Peyn.

(t) Qui Christum nesciunt, satis per legem naturalem ex perceptis bonis corporis animique monentur, quatenus Deum ex iis diligere debeant. Quis vel infidelis ignoret sui corporis non ab alio in hac vita morali supradicta illa ministrari- - Judæus sanè sive paganus nequaquam talibus aculeis incitatur amoris, qualem Ecclesia experitur: Cernit Regem Salomonem in diademate, quo coronavit eum Mater sua: cernit unicum Patris Filium crucem sibi bajulantem: cernit cæsum & conspurum Dominum Majestatis. D. Bern. tract. de diligendo Deo c. 2. & 3.

Der dritte Theil.

37. ICh beschliesse es mit diser letzten Betrachtung, die euch noch zum Uberfluß wird zu erkennen geben, daß die Christen darum in der Höll werden grausamer als die Heyden gepeyniget werden, weil sie grössern Zuspruch zu dem Himmel gehabt, und disen Zuspruch aus eigner Schuld verlohren haben. Wir haben dreyfache Gerechtsame zu dem Himmel, so die Heyden nicht haben, spricht Guericus. (g) Wir haben das Recht wegen dem Glauben, und ohne disen Glauben ists nicht möglich, daß man zu GOtt gelange, oder nach ihne verlange. Wir haben den Zuspruch wegen dem Tauff, und ohne den Wasser- Begierd- oder Blut-Tauff kan keiner ein Kind GOttes, einfolglich auch kein Erb seines Reichs seyn. Endlich haben wir die Gerechtsame darzu wegen Geniessung des Leibs Christi des HErrn, und lasset sich wohl sagen, daß wir in seiner Person, fast schon in dem Himmel seyn, weil wir durch das Hochheilige Sacrament des Altars und dessen Genuß mit ihme vereiniget werden.

38. So machet dann aus allen disen Umständen die Rechnung, wie unglückseelig die verdammte Christen seyn vor den unglaubigen Heyden. Alles dises Zuspruchs seynd sie beraubt, und das stürtzet sie in grössere Peyn und Verzweyffelung. Sie hatten das Glück Wahl-Kinder GOttes zu seyn, Christus selber hatte ihnen von seiner Gerechtsame zu dem Reich seines Vatters etwas lassen zukommen, und dises Recht ist hin und verlohren.

39. Nicht nur allein ist es verlohren, sondern dise Unglückseelige sehen jeden Augenblick, an welchem, wañ sie gestorben wären, sie in den Himmel wären aufgenommen worden. Wäre ich doch in dem Augenblick meines Tauffs gestorben, ach glückseeliger Augenblick! Wäre ich gestorben ehe ich siben Jahr alt worden, ach glückseeliger Augenblick! ich wäre schon lange Zeit in dem Himmel. Da kommen alsdann disen unglückseeligen Christen zu Gemüth, und stellen sich dar alle Täg ihrer Beicht ihrer Communion, ihrer Buß. An disem und disem Tag, wann ich nach der Beicht gestorben wäre, O schöner Augenblick! An jenem Tag in dem Jubiläo wann ich gestorben wäre, ach schöner Augenblick! Nachdem ich das ungerechte Gut widerum anheim gestellt, O schöner Augenblick! nachdem ich communicirt hab, ach schönster Augenblick! ich hätte gleichsam nur einen kleinen Faden brechen, eine geringe Hindernuß aus dem Weeg raumen dörffen, da hätte ich die Glory der Auserwählten genossen: und jetzund bin ich all meines Zuspruchs beraubt, all mein Recht ist hin und verlohren; aber wer hat mich dessen beraubt? GOtt allein? Nein, das nicht; Christus JEsus allein? Ach nein; ich selber hab mich in die Höll gestürtzt, ich bin jetzt darinn, ich leyde, und ich werde nimmermehr von da hinaus komen. Extraneus factus sum fratribus

(g) Guericus Abbas serm 4. de Epiph-

meis, von meinen Brüdern bin ich weit entfernet, vil weiter als ein Fremdling; dann sie finden bey mir schwerere Sünden, häuffigere Gnaden, die ich verachtet, grössers Recht, so ich verlohren hab, als bey den Unglaubigen. Gute Nacht meine Brüder lebet wohl ihr Heilige in dem Himmel, wie ist euer Ewigkeit gantz anderst beschaffen als die meinige!

40. Wir wollen es beschliessen, geliebre Zuhörer: wañ ihr mir als einem Diener Christi des HErrn einigen Glauben gebet, so bitte ich euch durch alles was nur immer liebreiches in dem Hertzen eines Vatters, durch alles was je empfindliches in dem Hertzen eines Kinds seyn kan; ihr wollet euch doch auf das Wort GOttes ergeben, und ernstlich daran gedencken, was ich gesagt hab.

41. Ich hab euch das Gesatz und die Propheten citirt, wartet doch nicht zu, biß euch Christus andere Propheten schicke; und wann er euch schon andere schicken solte, würdet ihr euch deßwegen bekehren, da ihrs doch jetzund nicht im Sin habet? Dahero dann, entweders verändert eure Religion (das ich doch nicht rathen will) oder verändert euren Lebens-Wandel, und förchtet, daß nicht etwañ in dem Tod-Beth, da ihr das Hochheilige Sacrament des Altars noch in eurem Hertzen traget, das Urtheil der ewigen Verdañnuß über euch ergehe: förchtet, es möchte euch widerfahren, was vor disem dem unglückseeligen Joab widerfahren ist.

42. Er ware zwar des Davids Günstling gewesen, doch hat diser Fürst dem Salonon befohlen, er solte ihn tödten lassen, weil er seine Händ in dem Blut des Abners gewaschen hatte. Joab disem Unheyl zu entgehen, flohe in den Tempel, und hielte sich an den Altar. Da ihn nun derjenige, der ihn tödten solte, bey dem Altar gesehen, sagte er: gehe heraus, egredere; nein, antwortete Joab, ich gehe nicht hinaus, sondern da will ich sterben; non egrediar, sed hic moriar. Der Soldat wolte ihn von dem Altar hinwegreissen, weil er aber nicht kunte, ergriffe er seinẽ Dolchen, stoßte solchen dem Joab in das Hertz, der dann den Altar noch zuletzt küssete, den tödtlichen Stich empfienge, und zu den Füssen des Tabernackuls darnider fiele, worzu er seine Zuflucht genommen hatte.

43. Noch einmahl, meine liebe Zuhörer, förchtet, es möchte euch eben das widerfahren. Wañ ihr schon bey Gott wohl daran gewesen, wañ ihr schon tausenderley Gutthaten von ihme empfangen habet, nichts destoweniger wann ihr eure Händ habt in dem Blut des Abners gewaschen, wil sagen in dem Blut Christi JEsu, und wann ihr in eurer Sünd biß in das Todbeth verharret: da wird man euch die H. Sacramenten reichen, spricht der H. Augustinus, aber in dem ihr sie empfanget, da empfanget ihr zu gleicher Zeit den Sententz der ewigen Verdañnuß; ihr habt Christum noch zu innerist in eurem Hertzen, aber anstatt er euch als eine Weegzehrung zum Himmel solte dienen, wird er wie ein Bley-Klotz euch in den Abgrund der Höllen hinabstossen; ihr werdet euch an den Altar halten, wie Joab, und da ihr von dem Blut Christi JEsu noch gantz roth und gefärbt seyd, werdet ihr in den Abgrund der Höll hinab plotzen.

44. Ach!

44. Ach! wann ihr wüßtet, was es um einen verdammten Christen seye, ihr würdet zittern und ertattern. Was Zerreissung, was Zergliderung! Christus an sich selber in dem Himmel, Christus in seinen Glidern in der Höll: Christus in sich selber von GOtt geliebt, Christus in seinen Glidern von GOtt gehasset: Christus in sich selber in Glory seines himmlischen Vatters, Christus in seinen verdammten Glidern der Fluch und Vermaledeyung seines Vatters: oder besser zu reden, Christus ein Rächer der Ehr seiner Gnaden und heiligen Sacramenten; Gebe GOTT daß ihr niemahl an euch selber erfahret, was ich gesagt hab; sondern daß ihr denen Gnaden GOttes getreulich mitwürcket, und einstens den ewigen Lohn empfanget.

A M E N.

Am vierten Sonntag nach Heil. drey Königen.

Von denen Trübsalen und Trost der Frommen.

Ascendente JEsu in naviculam, secuti sunt eum discipuli ejus, & ecce! motus factus est in mari. Matth. 8.

Als JEsus in ein Schifflein tratte, folgten ihm nach seine Jünger: und sihe! es ward eine grosse Ungestümme im Meer.

1. ES mag Christus unser Heyland etwas reden oder thun, er mag Miracul, als augenscheinliche Zeugnussen seiner Gottheit würcken, oder gemeine Werck verrichten: er mag sich in solchen Gefahren befinden, die einem jeden Menschen auffstossen können: So ist jedoch gewiß, sagt der heilige Hilarius, daß alles an ihm rede; jene Geheimnussen, die er Gleichnuß-weiß zu verstehen gibt, eben so wohl, als die er deutlich ausleget: die Gefahren, worinnen er sich befindet, die natürliche Ursachen, denen er ihren Lauff laßt, eben so wohl, als die erstaunlich Wunder-Werck, die

er würcket : Omnia in eo vocalia sunt.

2. Bißhero haben wir ihne gesehen, bald wie er mit den Lehrern in dem Tempel disputiret, und ihnen die Schrifft ausleget; bald wie er auf der Hochzeit zu Cana das Wasser in Wein verändert, und mit disem ersten Mirackul sein offenbares Leben anfanget : ein andermahl wie er den Gichtbrüchigen heylet, und die Aussätzige rein machet. Heutiges Tags stellt ihn das Evangelium vor, wie er mit seinen Jüngern in ein Schifflein trittet, aber von einem ungestümmen Sturm-Wetter dergestalten überfallen wird, daß das Schifflein voller Wellen, und in Gefahr ist zu versincken.

3. Alles dises, sagen die heilige Vätter, ist nicht ohne grosse Geheimnuß geschehen ; der allweise GOtt, der alles zu unserer Lehr und Unterricht hat angeordnet, diser hat auch Christum sambt seinen Jüngern von solchem Ungewitter überfallen, und eben dises Ungewitter durch die Gegenwart Christi und dessen Befelch widerum stillen lassen, uns dardurch anzuzeigen, wie er sich gegen einer Seelen verhalte, die sich ihme gantz und gar ergeben will, und wie es ihro so unterschidlich ergehe. Sie ist in Angst und Widerwärtigkeit, wann sie die Welt aufgibt, um Christo nachzufolgen, und sich auf seine Seiten zu schlagen. Sie lebet in lauter Ruhe und Trost, nachdem sie sich dem Dienst GOttes gantz und gar ergeben hat, verspühret heiter, daß es GOtt mit ihr gut meyne, und sie beschütze. Ihre Angst und Widerwärtigkeit wird vorgestellt durch die Ungestümme, die gählingen entstanden, und dem Schifflein den Untergang getrohet hat : Ihr Trost und Ruhe aber durch die Stille, die auf die Ungestümme erfolgt ist, und das Schifflein gantz glücklich hat lassen an das Gestatt kommen.

Austheilung.

4. Creutz und Widerwärtigkeiten, so die Fromme ausstehen, wañ sie sich dem Dienst GOttes ergeben : Ruhe und Trost, so sie verkosten, wañ sie sich einmahl ergeben haben, seynd zwey Stück, die ich durch einfältige Auslegung meines heutigen Evanglii gleichsam handgreifflich zeigen werde.

Erster Theil.

5. Ich kans euch nicht bergen, meine Zuhörer, nachdem eine Seel rechtschaffnes Verlangen tragt seelig zu werden; nachdem sie heiter und klar sihet, daß das Geschäfft ihres Heyls das eintzige Geschäfft, alles übrige aber ge-

gegen demselben nichts, ja minder als nichts zu rechnen seye: nachdem sie den Irrthum und Thorheit der Welt erfahren, von welcher sie biß dahin verblendt und bezaubert worden, nunmehr aber vestiglich vornimmt Christo nachzufolgen, und ihme getreulich zu dienen, es mag auch kosten was es will: alsdann entsteht in ihr ein rechtschaffnes Sturm-Wetter, motus magnus factus est in mari. Da gehet der Streitt und Verfolgung an, da kommen ihr alle ihre Feind auf den Hals, da muß sie gleichsam eine Zihl-Scheiben abgeben allen Trübsalen und Widerwartigkeiten dises Lebens. Anfechtungen, Widersprechungen, Creutz, Verspottung, Verachtung, Schmertz und Trübsal, das hat sie zum Besten, das muß sie ausstehen, wann sie Christo nachfolgen, und mit ihme in das Schifflein tretten will: Ascendente JESU in naviculam, secuti sunt eum discipuli ejus, & ecce, motus magnus factus est in mari.

6. Der heilige Apostel Paulus gibt es uns mit deutlichen Worten zu verstehen: (a) Omnes, qui piè volunt vivere in Christo, persecutionem patientur; Alle, die da nach GOtt leben wollen in Christo JEsu, werden Verfolgung leyden. Omnes! nimmst dañ keinen eintzigen aus, grosser Apostel? Nein, ich nimm keinen aus; und wann ich ja jemand hätte wollen ausnehmen, so hätte ich meinen Meister darvon ausnehmen mögen, aber er selber hat sich disem strengen Gesatz unterwerffen wollen; so muß es demnach allen auf gleiche Weiß ergehen, die mit ihme in das Schifflein tretten, und seine Jünger seyn wollen.

7. Nachdeme der heilige Apostel Paulus selber zu einem auserwählten Geschirr erkisen worden, ware gleich das erste, was GOTT der HERR zu dem Ananias im Traum gesprochen: Mein Ananias, es ist ein Mann in der Stadt ankommen, der als ein Blutdurstiger bißhero nur getrachtet hat, diejenige, so meinen Namen bekennen, aufzureiben; indessen hab ich ihn zu einem Apostel erwählt, er muß mir ein auserlesenes Geschirr abgeben; das Kennzeichen ist dises: Ich wird ihm zeigen, wie vil er um meines Namens willen werde zu leyden haben: Vas electionis est mihi iste - - - ego enim ostendam illi, quanta oporteat eum pro nomine meo pati. Zu einem Apostel erwählt werden, und zugleich zur Verfolgung, Creutz und Leyden gewidmet seyn; auserkisen werden, damit man näher bey Christo seye, und eben darum angefochten, verfolgt, verspottet, verachtet werden, wie reimt sich das zusammen, und was ist dessen die Ursach? Höret sie, behaltet sie wohl, damit ihr sie nimmermehr vergesset.

8. die Ursach ist dise, weilen die Gnad GOttes, die Gnad des Christlichen Glaubens, und die Gnad des Creutzes ein Ding ist. Durch was für eine Gnad bin ich ein Christ worden? Durch die Gnad GOttes: Durch was für eine Gnad hab ich das Glaubens-Licht erlanget? Durch die Gnad GOttes: Durch welche Gnad hab ich Chri-

(a) 2. Tim. 3.

stum erkennen lernen? durch die Gnad GOttes; nun dann dise Gnad, die mich zu einem Christen machet, zu einem Glid Christi JEsu, zu einem Tempel des heiligen Geists, ist eine Gnad der Creutzigung und Abtödtung, spricht der heilige Pabst Leo; Eben dasjenige Creutz, an welches Christus angehefftet worden, alle Menschen daran zu erlösen, und welches deßwegen ein Geheimnuß ist unsers Heyls; eben dises ist uns ein Lehr-Beyspihl, daß wir auch leyden sollen; es ist ein Gesatz, von dem wir uns nicht ausschrauffen können, da wir anderst in Christo leben wollen: crux, quæ salvandis impensa est mortalibus, sacramentum nobis est, & exemplum. (b)

9. Durch was hat das Christenthum seinen Anfang genommen? Durch das Creutz: Durch was hat es fort gedauret? Durch das Creutz: Durch was hat es so verwunderlichen Wachsthum erlanget? eben durch das Creutz. Dises ist das Geheimnuß unsers Heyls, es ist aber auch ein Exempel, das uns Christus hinterlassen hat. Wann wir demnach wollen durch das tieffe Welt-Meer kommen, und nicht darin zu Grund gehen, setzet hinzu der heilige Augustinus, so müssen wir uns an das Creutz halten, das muß unser Schifflein seyn: Wir werden zwar gewaltig hin und her geschutzt werden, grosse Sturm-Wetter ausstehen; aber Christus und seine Jünger haben wohl andere ausgestanden,

10. Ehe sie mit ihme in das Schifflein gestigen, ware das Meer gantz still, man vermerckte keine Ungestümme; kaum aber seynd sie ein wenig hinein gefahren, da gienge der Sturm an, und zwar dermassen hefftig, daß man je vermeinen solte, alles wurde zu Grund gehen. So lang ein Mensch in Wollust und Uppigkeit lebt, da gibt es kein Sturm-Wetter, er ist immerdar lustig, frölich, gutes Muths, coronemus nos rosis; er denckt nur, wie er sich lustig machen, mit Rosen crönen, und aller Orthen seinen frölichen Muth bezeigen könne; kaum aber hat er etwann eine Predig gehört, die ihm das Lebendige getroffen; er hat etwann einen traurigen Unfall gesehen, der ihme zu Hertzen gangen; da hat so wohl die Predig, als der leydige Zufall, dessen sich GOtt als eines äusserlichen Mittels zu seiner Bekehrung bedienet, seine Würckung gethan, und er darauf ihme vorgenommen, die Welt zu verlassen, und Christo nachzufolgen: Da erhebt sich alsdann die Ungestüme, da gehet das Sausen und Brausen an: Factus est motus magnus in mari.

11. Drey Ding können auf dem Meer eine Ungestümme erregen; Die hin und her geschutzte Wellen, die brausende Wind, und die hartnäckige Felsen. Fast eben drey dergleichen Ding beunruhigen das Hertz eines Gerechten, nachdem einmahl Christus hinein gestigen. Die böse Anmuthungen seynd die erste, die solches Sturm-Wetter erwecken. Das Hertz des Gottlosen, spricht der H. Geist, ist wie ein Meer, so immerdar aufwallet; seine unordentliche Anmuthungen, die er im Busen herum tragt, und die einander selber zuwider seynd, schutzen es hin und her; bald eilet es fort aus hefftiger Begierd, bald kehrt es aus Forcht

(b) Aug. in Psalm. 61.

Forcht wider zuruck: bald breitet es sich aus lauter Hochmuth aus, bald ziehet es sich aus Geitz wider zusammen: Cor impii quasi mare fervens. Isa. 57.

12. Bey einem andern Menschen, der ernstlich auf seine Bekehrung bedacht ist, können zwar dise Anmuthungen dässiger seyn, doch machen sie ihm Händel; und wann schon die Gnad GOttes das Hertz eines Gerechten hat eingenommen, solbleiben doch die eingewurtzelte böse Gewohnheiten und Begierlichkeit in etwas zuruck.

13 Der heilige Augustinus vergleichet sie jenen unbeschnittenen Völckern, die den Israeliten keine Ruhe gelassen, obschon dise das versprochene Land würklich hatten eingenommen. O glückseeliges Land, nach welchem wir so lang geseufftzet haben! nun besitzen wir dich: wir haben durch das rothe Meer gesetzt, haben das Joch der Aegyptier von uns geworffen; und dannoch bey allem disem müssen wir immerfort in dem Harnisch seyn. Gleiche Bewantnuß hat es mit den bösen Anmuthungen: Relinquuntur ad agonem; wann wirs schon mit GOtt halten, wann wir uns schon steiff und fest vorgenommen ihme zu dienen; wann schon sein Geist in uns wohnet, so tummlen uns doch dise böse Anmuthungen herum, wüten und toben, und wollen uns auf dem Tugend-Weeg endlich müd machen.

14. Was halteſt du darvon, grosser Apostel, und wie ist dir dißfalls um das Hertz? Ich sihe ein Gesatz in meinen Gliedern, das da widerstreittet dem Gesatz meines Gemüths; eines gibt mir ein, ich solle lustig und guter Ding seyn, das andere schafft mir, ich solle mir Zwang anthun. Eines schleppt mich von GOtt hinweg, das andere führt mich zu GOtt hinzu; Ich möchte freylich gern das Gute thun, und das Böse meiden; allein wañ schon das Böse nicht allzeit die Oberhand gewinnet, so thut es doch meinem guten Willen überaus hefftig zusetzen, und möchte ihn gern stürtzen.

15. Wer einmahl sein Heyl versichern, und der Welt lediglich absagen will, der verspührt in sich zweyerley gantz einander zuwidere Leben, spricht der heilige Bernardus, nemlich das Leben, so er aufgibt, und das, so er will anfangen: da ist Jacob und Esau beysammen: die wider einander streitten in einem Leib; da ist Isaac und Ismael, der Sohn der Freyen, und das Kind der Magd, die zerbalgen sich in einem Hauß. Wañ einer nur aus der Gesellschafft JEsu ist, so ists schon genug, gleich wird sich ein Wetter anspinnen: wañ einer nur will from̃ seyn, so wird er gleich Widerwärtigkeit genug finden.

16. Des Teuffels Anfechtungen seynd noch über das die ander Ursach diser Ungestümme und Sturm-Wetters. Sie seynd brausende Wind, die der leydige Satan erwecket, eine Seel zu erschütten und niderzuwerffen, eben wie er das Hauß des Jobs an allen vier Ecken ergriffen, und zu Bodē gestürtzt hat, spricht der H. Pabst Gregorius.

17. Man hat auch im verwichnen Advent an einem Nachmittag auf diser Cantzel eine gelehrte Predig gehalten, und darinn gezeigt, daß zwar der Teuffel was seine Natur anbetrifft, uns Menschen

schen übertreffe; indessen aber seyen wir vermittelst der Gnad unendlich über ihn erhoben, und das seye die Ursach, warum er also über uns ergrimmet ist, uns so grausam und unaufhörlich bekrieget. Er hat wider Christum den HErrn nichts ausrichten können; weil wir aber dessen Ebenbild seyn, und er in uns wohnet, so möchte uns diser grausame Feind unsers Heyls in Stuck zerreissen, wann er nur dörffte und könte.

18. Es gibt dreyerley Creaturen; einige haben fast nichts von GOtt; die andere tragen dessen Bildnuß an sich herum; in den dritten wohnet er durch seine Gnad: es seynd die unvernünfftige, Creaturen, die vernünfftige, und die gerechte. Was thut der Teuffel? er hat die Sach dahin gebracht, daß man die leblose oder unvernünfftige Creaturen hat als Götter angebettet: was die andere anbelangt, die ein Ebenbild GOttes seynd, hat er sich bemühet sie zu Grund zu richten, und diser Bildnuß an ihnen auszulöschen.

19. Er hat wohl noch ein mehrers gethan: dañ weil ihm diser Bildnuß absonderlich, und fast allein darum mißfallt, weilen sie von der Gnad GOttes ausgeziert wird, so machet er sich hauptsachlich an die Seel des Gerechten mit seinen Anfechtungen, erreget gewaltige und ungestüme Wind, will ein solches Wetter anzettelen, daß sie darin solle zu Grund gehen: Motus magnus factus est in mari, ita ut navicula operiretur fluctibus.

20. Nein, nein, er macht sich nicht an die grosse Sünder, sondern an diejenige, die Christo nachfolgē. Ein Hochmüthiger hat weiter keine Anfechtung vonnöthen, er mag sich so prächtig aufführen, als er will, dann sein Hochmuth ist Anfechtung genug. Ein Geitzhals bedarff weiters keiner Anfechtung, sein unersättlicher Geitz hat ihn genug gefeßlet. Ein buleriſches und unzüchtiges Weibs-Bild hat von dem Teuffel gute Ruhe, sie wird von ihrer eignen Begierlichkeit genug angefochten.

21. Aber wann alle dise den Schluß gemacht haben von ihrer Sünd abzustehen, und es mit GOtt zu halten, da gehet alsdañ das Sturm-Wetter an: Dise Leuth geben mich auf, dise Opffer entgehen mir, ich hatte sie schon in meinem Gewalt, unter meinen Klauen; ich muß meine Kräfften verdoppeln, muß sie noch so hefftig anfechten als zuvor; da gibt es dann Ungestümme von Seiten der bösen Ammuthungen, Ungestümme von Seiten des Teuffels, endlich auch Ungestümme von Seiten der Welt.

22. Da seynd nicht nur allein die Wellen, nicht nur der Wind, sondern auch die harte Felsen, die dem Schifflein den Untergang trohen. Also nenne ich den menschlichē Respect, eytle Welt-Mode, boßhaffte Urtheil, harte Stich-Reden, Gespött und Verleumdungen, so die Frommen ausstehen müssen. O was Ungestümme!

23. Ein junges Fräulein erkennet klar, was eytles und thorechtes Weesen es um die Welt seye; sie nimmt ihr vor, sie wolle der Welt gute Nacht gebē, und Christo hinfüran unzertrennlich anhangē; gleich kündet ihr jederman den Krieg an; schau die Bett-Schwester, schau, wie sie sich so geschwind verändert hat. Vorher ist sie standmäßig aufgezogen, jetzt gehet sie gantz schlecht und einfältig daher: Zuvor hat sie sich auch

bey

bey den Gesellschafften eingefunden, jetzt thut sie gantz wild; einmahl sie hat einen Sporn zu vil, dise Lebens-Art wird nicht lang dauren, sie wird bald müd seyn.

24. Mein Fräulein, verwundere sie sich nicht über dergleichen Stich-Reden; dann nachdem sie die Welt hat aufgegeben, damit sie mit JEsu in das Schifflein steigen möchte, da hat es müssen Felsen und Hindernussen geben, die sich ihrem guten Vorhaben in den Weeg legten. Der Sohn GOTTES ist auf Erden beschäfftiget gewesen die Welt abzutödten, und denen, die es mit der Welt hielten, den Krieg anzukünden: die Welt bemühet hingegen sich Christum zu tödten, und dessen Diener zu verfolgen.

25. Her, her da, lasset uns disen Menschen mit Füssen tretten, verachten, untertrucken; Ey warum das? Weil er gerecht ist, opprimamus virum justum. Wann er aber gerecht ist, warum solle man ihm Leyds thun? Darum, er ist uns zuwider, unser Wandel und der seinige seynd einander stets zuwider. Er ist unschuldig; aber wir wollen falsche Zeugen bestellen, die ihn anklagen: Er ist unschuldig, aber wir wollen schon Gesätz finden, oder wo dise nicht seynd, wird es Leuth genug geben, die ihn aufreiben: einmahl wir können ihn nicht leyden; halte ers mit uns, wir wollen ihn beschützen, ja alles Gutes erweisen; aber so lang er einen solchen Wandel führt, werden wir niemahl gute Freund seyn; quoniam contrarius est operibus nostris.

(c) in Psal. 22.

26. Das haben vor disem die Juden dem H. Paulo zu verstehen gegeben, wie wir in der Apostel-Geschichten lesen. Sollen wirs sagen, was wir von der Sect der Christen halten? Sie ist halt eine Sect, die man aller Orten verfolget: Wer da von jedermänniglich will verspottet, veracht, gepeiniget werden, darff sich nur für einen Christen ausgeben.

27. Es sagte auch vor disem der Königliche Prophet David: Circumdederunt me canes multi, ich bin von vilen Hunden umgeben; wo ich mich hinwende, da gibt es ruchlose Leut, die mich anbellen. Einige treiben das Gespött mit mir, und verachten mich, andere lästern und verfluchen mich wegen meiner strengen Buß; es gibt wohl auch so Boßhaffte, die mich hassen, und wissen nicht warum? eben als wie halt die Hund ihrem Brauch nach bellen, und wissen manchesmahl nicht, wen sie anbellen: Canes non pro veritate, sed pro consuetudine latrantes, spricht der H. Augustinus. (c)

28. Ihr fromme Menschen, die ihrs mit GOtt haltet; ihr Jünger, die ihr mit Christo in das Schifflein trettet, sehet da, was ihr für einen Sturm auszustehen habet. Aber warum gehet man also mit euch um? Vernehmet da etwelche Ursachen, die ich nur obenhin anziehen will, dann ich hab noch mehrers über das heutige Evangelium anzumercken.

29. GOTT thut es erstlich euch von euren Sünden zu reinigen. Dann ob ihr schon fromm und gerecht seyd, wie ich nicht zweiffle, so seyd ihr doch nicht allzeit gewesen: Wañ ihr schon aus der Gesellschafft JEsu seyd, so seyd

ihr doch nicht jederzeit daraus geweßt: So seynd demnach noch einige Uberbleibsel von euren Sünden, die da müssen abgebüsset werden, und will der gerechte GOTT, daß ihr ihme durch dergleichen Verfolgung und Trübsalen sollet genug thun.

30. Zum andern thut es GOtt aus seiner Güte und Barmhertzigkeit, damit ihr heilige und gottseelige Gewohnheiten annehmet, durch Ubung solcher Tugenden, die jenem Laster zuwider, welche ihr annoch als eitle Welt-Kinder begangen habet.

31. Drittens thut ers euch zu einer Lehr, daß ihr keine Soldaten diser Welt, sonder Christi deß HERRN seyd. Wäret ihr von der Welt, die Welt wurde euch lieben als solche Leut, die unter ihrem Sold stehen, unter ihrem Fahnen streitten; aber weil ihr euch zu einer andern Parthey geschlagen habet, so seyd ihr derselben zuwider und bey ihr verachtet. Euer Fahnen ist die Plag, Verfolgung, Creutz, Trübsal, und Widerwärtigkeit, dise seynd die sicherste Kenn-Zeichen, daß ihr Christo zugehöret.

32. Betrübtes Weib, wann du deinen Mann verlohren hast: Trostloser Mann, wann dir etwann dein Weib gestorben: Mutter, wann dir der Tod dein Kind entzogen: und du, O Kind, wañ er dir deine Mutter entraubet hat: Mein lieber Christ, wann du etwann deinen Rechts-Handel verlohren hast, und dardurch um Haab und Gut kommen bist: Wann dir deine Vorhaben mißlingen, deine Geschäfft den Krebsgang nehmen: Wann man dich eines Lasters unschuldiger Weiß beschuldiget: Wann die Richter wider dich seynd: Wann dich auch so gar fromme Leut schmähen, wann sie dich unter dem Schein der Liebe und Eyfers verstossen: Ach! lieber Christ, mein liebes Pfarr-Kind, seye doch deßwegen nicht ungedultig; du bist ein Lehr-Jünger, ein Freund, ein Diener, ein Kind JEsu Christi; das Meer muß sich wider dich aufbäumen, also zwar, daß du schier möchtest zu grund gehen. Es muß ein Ungestümme abgeben, die dich hin und her schutze; und muß endlich jene Meer-Stille einmahl aufhören, bey welcher du schier verdorben wärest: Factus est motus magnus in mari, ita ut navicula operiretur fluctibus.

33. Du möchtest mir aber sagen, das Wetter daure schon so lang, und habe es das Ansehen, als wärest du von GOtt gantz und gar verlassen worden. Aber must wissen, mein Christ, daß Christus der HERR währender Ungestümme in dem heutigen Evangelio geschlaffen habe, ipse verò dormiebat. Man sagt mir wohl! wann CHRISTUS nicht da wäre, so wäre es ein anders; aber er ist da, und schlafft. Wann ich die Welt nicht verlassen hätte, ihme in das Schifflein nachzufolgen; aber ich habe um seinetwillen so und so vil verlassen. Wann ich nur in meinem Gebett und Einsamkeit einen Geschmack findete, aber es scheinet als seye der Himmel von Stahl und Eisen. Wann es nur auch einiger Mensch mit mir hielte; aber so gar andächtige Leut spotten meiner, und meine Freund verlachen mich: Ipse verò dormiebat, Christus schlafft

bey

bey disem gantzen Ungewitter. Du schlaffest, mein GOtt, du schlaffest: Aber was will diser Schlaff sagen?

34. Ich finde in Göttlicher Schrifft dreyerley Schlaff Christi deß HErrn. Der erste ist ein Schlaff deß Tods, da er an dem Stamm deß Creutzes geschlaffen, die Kirch aus seiner Seiten hervor gebracht; und diser Schlaff ist durch jenen deß Adams vorbedeutet worden, aus dessen Seiten GOtt eine Rippen genommen, und aus der Rippen ein Weib gemacht hat.

35. Der andere Schlaff deß Sohns GOttes ist in der Seel der Gerechten; er schlafft allda, ist als wañ er nicht da wäre, wegen geringer Sorgfalt, die sie anwenden, sich von gewissen Unvollkommenheiten zu reinigen, nach der Vollkommenheit zu trachten, und in der Tugend einen Fortgang zu machen. Wohl ein erstaunlicher Schlaff GOttes, der manchesmahl gefährlicher ist als die Abweesenheit GOttes selber. Ich sag es, meine Zuhörer; und wann ich der erste wäre, der es sagte, wüßte ich nicht, wie mirs ergienge; aber ich sag es mit dem Welt-Heyland, und eben in dem Verstand, wie ers gesagt hat.

36. Da ist etwann eine Dame, sie möchte ja freylich nicht gern ein grosses Laster begehen; O wie hütet sie sich! der eintzige Gedancken einer unflätigen Sünd macht ihr einen Grausen: indessen gehet sie immerdar um dise Sünd herum: wann sie nur nicht gar darein platzet, im übrigen fragt sie wenig darnach. Wañ sie nur der Teuffel nicht weiter treibt als sie will, indessen ist sie doch was weniges frech, stehet nicht mehr auf ihrer Hut, wie andere mahlen: wann sie nur nicht mehr auf eine Seiten wancket als auf die andere, und nicht gar in den Abgrund fallt, übrigens ligt nichts daran, wann sie schon immerzu äusserist an dem Rannfft herum gehet.

37. Mein Frau, weißt sie auch, in was für einem Stand sie ist? Christus schlafft in ihr, und ist das wohl ein gefährlicher Schlaff; ein Schlaff, der vil grössers Ubel und Unheyl nach sich ziehet, als sie ihr einbildet, wann sie nicht bey Zeiten wehret. Man redet mit ihr, man rüttelt und schüttelt sie, man schreyet ihr in die Ohren, man streicht sie mit Wasser und Wein an; Christus schlaffet in ihr; oder besser zu reden, sie schlaffet, sie ist hinläßig in der Tugend-Ubung, sie lasset nach von ihren gewöhnlichen Andachten. Die Predigen, das Evangelium, die gute Exempel, alles dises kan nichts ausrichten; sie schlaffet, reget sich nicht, die Zugäng seynd versperrt, als wann alles ausgestorben wäre. Von dergleichen Seelen redet der H. Geist, da er sagt: Ach daß du kalt oder warm wärest! weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werd ich anfangen dich auszuwerffen aus meinem Mund: Incipiam evomere te ex ore meo. (d)

38. Der dritte Schlaff Christi deß HErrn begibt sich alsdann in einer Seelen, wann er ihr allen Trost und Süssigkeit entziehet, oder auf eine Zeit darmit innhaltet. Das mercket wohl. Es würcket die Göttliche Gnad in der Seelen auf unterschidliche Weiß.

39. Erstlich erwecket sie in ihr eine schmertzliche Reu. Also hat die Bekehrung der H. Magdalena, und deß H. Petri

(d) Apoc. 3. v. 16.

Petri ihren Anfang genommen. Nachdem diſe unglückſeelige Büſſerin ihre Sünd erkennet hat, da hat ſie angefangen bitterlich zu weinen, und ware die ſchmertzliche Reu wegen der Beleydigung GOttes ſo groß, daß ſie ihr ſelber unerträglich ware, biß ſie endlich Verzeyhung erlanget hat. Nachdeme Saul eine Stimme vom Himmel gehört: Saule, Saule, warum verfolgeſt du mich? da fiele er zur Erden, gantz erzittert und ertattert, ſahe ſo gar nichts mehr; bald darauf fielen ihme die Schuppen, ſo ihme das Geſicht benommen hatten, von den Augen herab. Ceciderunt ſquamæ ex oculis ejus.

40. Zum andern ertheilt die Gnad einer Seelen die nothwendige Hitz, damit ſie Gutes würcken köñe: In meditatione mea exardeſcit ignis. Ich wird gantz erhitzt in meiner Betrachtung, ſpricht der Königliche Prophet David: das iſt, wie es der H. Auguſtinus ausleget, die Gnad gibt mir Hitz, Muth, Eyfer und Innbrunſt zum Guten.

41. Drittens gibt ſie gewiſſe Bewegungen, die man die erſte Bewegungen pfleget zu nennen, weilen ſie manchesmahl unſerer Betrachtung vorkommen. Sitivit anima mea ad Deum fontem vivum: Ich weiß nicht, wie mir iſt; dann ich mercke gewiſſe Gemüths-Regungen, die mich zum Guten antreiben, wann ich auch nicht daran gedencke. Auch bey den gröſten Kurtzweilen fällt mir gehlingen ein, ich ſolle mich doch einmahl GOTT ergeben. Was thue ich dann? Warum ſtehe ich nicht ab von diſem unbillichen Rechts-Handel? Warum verſöhne ich mich nicht mit diſem Menſchen? Warum gibe ich diſes Gut nicht zuruck, das da jener Witib zuſtehet? ſolte ich jetzund ſterben, wie wurde mirs ergehen? Lieber Chriſt, woher komen dergleichen unvermuthete Gedancken? Sie kommen von der Gnad her, diſe reitzet dich, diſe treibt dich zum Guten an.

42. Zum vierten erwecket ſie in uns eine innerliche Freud, und laſſet uns der Tugend Geſchmack und Süßigkeit verkoſten. Sie machet, wie der H. Auguſtinus ſagt, daß uns nunmehro gantz ſüß vorkommet, was zuvor bitter ware: Guſtate & videte, quoniam ſuavis eſt Dominus: Sehet und verkoſtet, wie ſüß die Gnad GOttes ſeye.

43. Zum fünfften gibt ſie ihrem Innhaber groſſe Stärcke, daß er nichts förchte, ſich ab keiner Sach entſetze: Si conſiſtant adverſam me caſtra, non timebit cor meum. Ja wahrhafftig, ich getraue mir die Ehr GOttes auch wider gantze Kriegs-Heer zu verthätigen: ich darff Chriſtum offentlich bekennen auch vor den grauſamſten Tyrannē, ich getraue mir auch die ſchweriſte Marter auszuſtehen, und bin ſicher, daß mich nichts abſöndern werde von der Liebe meines GOttes. Lebe ich noch? Ja ich lebe noch; aber nein, nicht ich, ſondern Chriſtus lebt in mir.

44. Endlich würcket die Gnad zuweilen alſo, daß ſie auf eine Zeit lang zuruck weichet, und mit ihrer Würckung in einer Seelen innhaltet. Man wird etwann eine Perſohn ſehen, die da ohne Reu, ohne Innbrunſt, ohne Freud, ohne Geſchmack, ohne empfindliche Stärcke lebet, und dannoch in der Tugend-Ubung fortfahret, und ihre Pflicht entrichtet.

45. Der

45. Der Stand einer solchen Seelen ist in etwas jenem Zustand gleich, in welchem sich Christus der HErr befunden hat. Dann als er in dem Garten sein Gebett verrichtete, bate er, daß doch der Kelch seines Leydens weit von ihm gehen möchte; und da er an dem Creutz hangete, beklagte er gantz liebreich, daß ihn sein Vatter verlassen hätte: DEus, DEus meus, ut quid dereliquisti me?

46. Er wurde damahls alles empfindlichen Trosts, wie auch der äusserlichen Würckung der Gnad seiner heiligen Menschheit beraubet. Er hatte freylich alle Tugenden und Gnaden vollkomen in sich, aber GOTT hielte mit deren Würckung zuruck, nichts als Schmertzen blibe übrig.

47. Dises nennet der H. Hilarius eine gleichsam eingeschläfferte Gottheit, soporata divinitas. Einer aus den Griechischen Kirchen-Vättern nennet es die Freud einer zuruck gehaltenen Gottheit, sequestratæ delectatio divinitatis: Und auf solche Art verhaltet sich GOtt zuweilen gegen die Fromme und Gerechte. Er ist zwar in ihnen, aber schlaffet gleichsam: Ipse verò dormiebat. Das Sturm-Wetter gehet an, die Wellen bäumen sich auf, doch ist kein eintziger Geschmack, keine Süßigkeit, kein empfindlicher Trost darbey.

48. Fromme Seelen, es muß euch auch was kösten, biß ihr mit GOtt vereiniget werdet; bey der grösten Ungestümme gibt es die gröste Heilige. Ihr haltet euch nur an den Trost GOttes, aber sollet euch an den GOtt deß Trosts halten: Ihr sehet nur auf die Gaaben und Gnaden GOttes, aber müsset euer Angenmerck vilmehr auf deren Urheber richten. Ihr schauet nur die Händ GOttes an; aber wañ sie schon dergleichen äusserlichen Trost und Seegen nicht über euch ausgiessen solten, so verdienet GOTT dannoch, daß ihr ihn lieben und ihm anhangẽ sollet. So sehet demnach, warum er in dem Schifflein bey seinen Jüngern schlaffe, und zwar dazumahl schlaffe, wo es das Ansehen hat, als solte es allbereit untergehen; ipse verò dormiebat.

49. Müsset ihr dañ gar nichts thun in solchem Zustand? Ja freylich, meine Christen; thut was die Jünger gethan haben ihren Meister aufzuwecken. Erstlich seynd sie zu ihm hinzugangen, Accesserunt ad eum; und dises gantz Ehrenbietig: Sollen wir ihn dañ nicht aufweckẽ? er möchte zu lang schlaffen mit unserm Schaden; wir wollen was nähers hinzu gehen, vileicht wird er von dem Getöß der Wellen und Winden aufwachen.

50. Ihr Christẽ, wisset, daß die Ubung der guten Werckẽ, embsiges Anhören deß Worts GOttes, die geistliche Exercitien, öffters Empfahung der HH. Sacramenten lauter gute Mittel seyen den Sohn GOttes aufzuwecken; ziehet ihne, wie die Jünger, bey dem Saum deß Kleyds, und trachtet, daß er endlich aufwache.

51. Dañ, wie der H. Augustinus sagt, wann die Gnad in einer Seelen nichts will fruchten, wann Christus darinn schlafft, alsdann muß man ihn bey dem Rock zupffen; das ist, man muß sich in guten Wercken üben, dise können den Schlaff unterbrechen. Mein GOtt! ich finde so gar keine Besserung an mir; ich höre zwar offtermahlen die Predigen an, ich communicire vilmahl, hab geist-

reiche Bücher genug, komm auch dañ und wañ zu frommen Geistlichen, höre manches geistliches Gespräch, und dannoch bleibt es immerdar beym alten. Gib acht, mein liebes Kind, Christus schlafft in deiner Seelen, wilst ihn dañ nicht aufwecke? Vor disem bist vilmahl in die Spithäler gangen die Krancke zu besuche, jetzt gehest nimmer hin; vor disem hast du den Armen vil Allmosen geben, jetzund fast nichts mehr; indessen nehmen doch deine Reichthum immerdar zu, deine Kinder seynd wohl ausgesteurt, dein Haußweesen prächtig eingericht, zupffe JEsum bey dem Rock, und wañ er je noch nicht aufwachet, so mache es wie die Apostel.

52. Sie haben ihm überlaut zugeschryen: HErr, hilff uns, wir gehen zu grund, das Wasser tringt aller Orthen in das Schifflein, die Wellen schutzen es hin und her, wacheſt du nicht auf, so ists um uns geschehen. HErr: hilff uns. Brauchet dises Mittel, meine Zuhörer, JEsum von dem Schlaff aufzuwecken. Schreyet überlaut; und wañ er euch heut nicht höret, so schreyet morgen noch lauter; hört er euch morgen auch nicht, so schreyet übermorgē noch lauter: Voce mea ad Dominum clamavi, & exaudivit me; ich hab aus allen meinen Kräfftē zu GOtt geschryē, spricht David, hab meine Stimm erhebt, so gut ich hab können, und endlich hat er mich erhöret.

53. Eben dises wird euch widerfahren, was disem heiligen Propheten, und den Jüngern in dem heutigen Evangelio. Nachdem sie Christum mit ihrem Geschrey aufgeweckt haben, hat sich das Meer gelegt, die Wind haben aufgehört zu brausen, und ist auf solche Ungestümme eine grosse Stille erfolgt. Imperavit ventis, & facta est tranquillitas magna in mari. Da komme ich fast unverhofft zu meinem zweyten Theil; bißher hab ich gezeigt, was diejenige für Creutz und Widerwärtigkeit auszustehen haben, die die Welt verlassen, und sich auf den Dienst GOttes begeben; nun muß ich meinem Versprechen nach zeigen, was Trost und Süßigkeit sie bey dem Dienst GOttes geniessen. Dise Matery ist wohl unerschöpfflich, und möchte ich sie gern weitläuffiger ausführen, wann es die Zeit zuliesse.

Der zweyte Theil.

54. EIn grössere Freud ist jemahl gewesen, als deß Noe, da sich das Gewässer gesetzt, so den gantzen Erden Krayß hundert und fünffzig Tag lang überschwemmet hatte. Er wartete immerdar zu, mit einer heiligen Ungedult, biß der Sünd-Fluß ein End nehmen wurde: Wird es dañ nimmermehr authören? müssen dann alle Menschen durch dises Gewässer zu grund gehen? Bald macht er in der Arch das Fensterlein auf, zu sehen, ob er nirgend einen Gipfel deß Bergs erblicken möchte; bald liesse er eine Taube hinaus fliegen, der Hoffnung, sie wurde sich irgends wo niderlassen können; bald erhebte er seine Händ gen Himmel, GOtt um Barmhertzigkeit zu bitten, und seine Gerechtigkeit zu besänfftigen.

55. Endlich sahe er mit Freuden, wie sich das Gewässer allgemach setzte; die Tauben brachte ihm ein Oel-Zweig in

ih-

il rem Schnäbelein daher; GOtt befahle ihm sambt den Seinigen aus der Archen heraus zu tretten, er solte ihm nicht förchten, die gantze Erden seye wider ausgedrücknet, und wolte er einen Regen-Bogen an den Himmel setzen, als ein ewiges Zeichen seines Bunds, und gäntzlicher Versöhnung.

56. Niemahlen geniesset eine Seel grössern Trost und Freud, als wann sie Christum, der in währendem Ungewitter ihrer Widerwärtigkeit gleichsam geschlaffen, aufgeweckt, und nun vermercket, daß sich die Ungestümme allgemach lege, das Gewässer der Trübsal vergehe, ihr Hertz und Gemüth kein solche Angst und Kummer mehr ausstehe: Daß GOtt, in dessen Armben sie sich geworffen hat, nunmehr sich ihrer habe erbarmet: daß ihr Gewissen, als ein keusches Täublein, den Oel-Zweig oder Fridens-Zeichen herum trage, und der Himmel von Tag zu Tag neue Kennzeichen seiner Lieb und Gütigkeit verspühren lasse.

57. Es ware die Angst und Schröcken der Jünger so groß, daß ihnen der Heyland ihre Zaghafftigkeit, und schwachen Glaubē gantz liebreich verwisen hat; quid timidi estis, modicæ fidei? Aber die Meer-Stille, so auf das Ungewitter erfolget ist, hat noch weit ein grössere Ruhe in ihren Gemüthern verursachet. Nun seynd wir errettet, wir seynd ausser aller Gefahr, unser Meister ist aufgewachet; er hat den Winden befohlen, und sie saussen nicht mehr; er hat dem Meer befohlen, und es ist nicht mehr ungestüm; O wie nutzlich ist es bey ihme zu seyn!

58. Wañ du, O Mensch, einmahl hast die Welt verlassen, damit du GOtt nachfolgest, wann du ihme, ungeachtet aller Strengheit der Christlichen Buß, alles Ungewitters der Trübsalen, unzertrennlich anhangest, so kanst du in tausenderley Gelegenheiten eben das sagen; daß es unmöglich, daß du nicht über kurtz oder lang solche Freud und Ruhe geniessest.

59. Erstlich was Trost und Süssigkeit wegen gewürckter strenger Buß, und abgetödteten bösen Anmuthungen! Du hast vorher in Wollust gelebt, aber hast dañ nie keine Bitterkeit darbey verkostet? Dermahlen hast disen Wollust fahren lassen, aber sag her, findest du nicht grosses Vergnügen darbey? Wie manche Nacht hast ohne Schlaff zugebracht, damit du etwañ einer Creatur geniessē möchtest? In was grosse Gefahrē hast dich hinein gewaget? Wie vil Geld durchgebutzt? und wañ du sie endlich erhaschet hast, sag her, hast wohl allen Wollust darbey gefunden, wie du dir hast eingebildet?

60. Ich weiß es wohl, es hat vil Schnauffens gekostet, biß du sie hast aufgegebē: Wie vilmahl hast dirs vorgenommē, aber wie manchesmahl dein Vornehmen widerum geändert! endlich hast sie völlig aufgegeben; Nun hat sich die Ungestümē gelegt, es brausē keine Wind mehr. Imperavit ventis. Mein Frau, ihr waret hefftig in einen verliebt, ich hab euch gewarnet, ihr habt meinem Rath gefolget, habt ihme nicht mehr zugeschriben, den Schmuck zuruck geschickt, ihr sehet einander nicht mehr, er ist verheurathet, ihr dencket nicht mehr an ihn; wo seynd jetzt jene brausende Wind? Imperavit ventis.

61. Und ihr, mein Herr, habt schon so lange Zeit ein grosse Summa Geld in eurer Küsten gehabt, die nicht euer ware;

es hat vil gebraucht dieselbige widerum heraus zu geben, man hat deßwegen manchen sauren Tritt thun, von euch zu dem Pfarr-Herrn, von dem Pfarrherrn widerum zu euch gehen müssen, solches zu erpressen: ihr habt euch eingebildet, daß wann ihrs zuruck gebet, ihr und eure Kinder werden an den Bettel-Stab kommen; endlich habt ihr euch darzu bequemet: eure Kinder haben nicht minder, eure Töchter seynd alle wohl angekommen, eure Geschäfft gehen dannoch glücklich von statten, und seyd ihr besser vergnügt als vorher niemahlen. Imperavit ventis: Wo seynd dann die ungestümme Wind, wo ist dises Sturmwetter hinkommen?

62. Und er, mein edler Herr, ach, wie manchmahl hab ich ein Dauren mit ihme gehabt! Er hat mir zugesagt, daß er seinem Feind verzeyhen, den erlittenen Schimpff nicht rächen wolle; allein weil er adelichen Herkommens, anbey auch unerschrocknen Muths ist, so hat ihme der angethane Schimpff wohl hundertmahl die Gall gerührt, er hätte seinen Feind jedesmahl mögen heraus fordern, doch hat er diser reitzenden Begierd allzeit widerstrebet, und selbige vor einem Crucifix-Bild aufgeopffert. Freylich hat dise Versöhnung und Nachlaß etwas gekostet; aber was Trost und Freud dermahlen! Villeicht hätte er seinen Feind erlegt, villeicht aber wäre er selber um das Leben kommen; und wo wäre er jetzund? Gesetzt auch, er hätte obgesiget, so hätte er sich doch aus dem Reich müssen flüchtig machen, oder die Schärfe der Gesätzen erfahren. Ach wie weit besser ist es, daß er seine hitzige Paßion bezäumet, als mit so grossem Nachtheil befridiget hat! nun ist das Wetter fürüber, seine Händel seynd richtig, das Gewissen in guter Ruhe.

63. Wann ich da von der Gewissens-Ruhe rede, so will ich mit disem eintzigen Wort einen der grösten Vortheilen andeuten, den ein Frommer geniesset, und wormit seine Tugend vergoltē wird. Ein schlimmes Gewissen ist voller Angst und Forcht, auch wegen einer jeden geringsten Sach, es verdamet sich selber, wie der H. Geist meldet: (e) Cùm sit timida nequitia, dat testimonium condemnationis, semper enim præsumit sæva perturbata conscientia. Die Boßheit ist inerdar bestürtzt, sie bildet ihr allerhand Ungeheur ein; wañ sie nur ein wenig ein Getöß höret: O es ist ein Dieb, ein Mörder da! Es darff sich nur ein Blat an dem Baum bewegen, da klopffet einem Böswicht schon das Hertz: Man will mich plündern, man will mich umbringen; er ist weder in der That, noch in seiner Einbildung jemahlen glückseelig.

64. Ein fromes Gewissen ist gantz anderst geartet: Nichts erschröcket es, nichts bestürtzt es. Ich meine es gut mit GOtt, wenigist weiß ich nichts an mir das ihme mißfalle, nihil mihi conscius sum, und das ist genug. Schicke man mich gleichwohl fort in das Elend, ist doch der gantze Erden-Crayß mein Elend: nehme man mir all mein Haab und Gut, villeicht wurde es mich in die Verdamnuß bringē: beladet mich mit Kettē u. Bandē, steckt mich in ein Gefängnuß, ihr werdet bey disem allem nichts thun, das GOtt nicht zulasset: und

(e) Sap. 17.

und weil es GOtt je also haben will, so bin ichs zufriden. Facta est tranquillitas magna in mari; das Meer ist still, von aussen gibt es zwar ein Getöß, inwendig ist alles in bester Ruhe.

65. Also ist eine Seel beschaffen, die sich an GOtt haltet, und fest entschlossen ist sich nimmermehr von ihme abzusöndern. Ihre böse Anmuthungen quälen sie nicht mehr: Die böse Gewohnheiten erwecken kein so erschröckliches Ungewitter mehr in ihrem Hertzen: Die Beschwärnussen, die sie bey der Tugend-Ubung gefunden, vergehen nach und nach; endlich sagt sie mit einem Heil. Augustino: was Freud und Trost empfinde ich, daß ich jene schändliche Wohllust nicht mehr verkoste, in welche ich also verliebt war! wie mehr ich geforchten selbige zu verliehren, desto mehr freuet es mich, daß ich sie hab fahren lassen: Quam suave mihi est carere suavitatibus nugarum, & quas amittere metus erat, jam dimittere gaudium fuit. (f)

66. Eben dises laßt sich sagen von der Ungestümme, die sich von aussen her erreget; dann auch bey diser finden die Fromme, die GOtt getreulich dienen, grossen Trost und Süßigkeit. Erstlich, nachdem GOTT der Allmächtige seine Auserwählte geprüffet; nachdem er ihre Tugenden von aller Unvollkommenheit gereiniget, und, wie die Schrifft sagt, gefunden hat, daß sie seiner würdig seyen; alsdann ziehet er die Geissel zuruck, und lasset ihren Feinden ferner nicht zu sie zu verfolgen. Abraham, es ist genug, ich sihe schon, daß du mich liebest, und meinen Worten glaubest. Job, es ist genug, mir gefällt deine Einfalt und gäntzliche Ergebung; da hast widerum, was du verlohren hast, und zwar alles doppelt: das Ungewitter ist vorbey, das Meer wird allzeit still und ruhig seyn.

67. Zum andern, auch währender Zeit, da GOtt die Fromme mit Trübsal heimsuchet, gibt er ihnen solche innerliche Süßigkeiten zu verkosten, die weit grösser seynd, als die Trübsalen selber: Super multitudinem dolorum meorum consolationes tuæ lætificaverunt animam meam. (g) Du hättest zwar können verhindern, O GOTT, daß mich mein ungerathnes Kind nicht verfolgte: Du hättest verhindern können, daß mein Kind, so ich mit Bethsabäa erzeigt, nicht sterbete: Hättest auch können verhindern, daß mich meine Unterthanen nicht verratheten und verfluchten, hast es aber nicht wollen thun; aber das hast gethan, und um das bin ich dir destomehr Danck schuldig, daß der Trost, den du mir ertheilet hast, weit grösser gewesen ist, als mein Schmertz und Hertzenleyd. Nur das obere von dem Meer ware ungestümm, zu unterist ein lautere Stille; die Freud ware grösser als die Trübsal: dir seye ewiges Lob, O GOtt, verschaffe nur, daß ich von diser gegenwärtigen Ruhe gelange zu derjenigen, die du vorbehaltest deinen Auserwählten in der ewigen Freud und Seeligkeit, Amen.

(f) D Aug. lib. de conf. (g) Psalm. 93.

Am fünfften Sonntag nach Heil. drey Königen,

Von der leydigen Glückseeligkeit der Gottlosen.

Domine, nonne bonum semen seminasti in agro tuo, unde ergò habet zizania? Matth. 13.

HErr, hast du nicht guten Saamen in deinen Acker gesäet? woher hat er dann das Unkraut?

1. WArum einige von GOTT auserkohren, andere hingegen verworffen werden: warum es denẽ Gottlosen auf diser Welt wohl, denen Frommen aber übel ergehe, das hat die Leut jederzeit Wunder genommen; die Fürwitzige haben nachgegrüblet, die Schwache sich daran geärgert, auch die Gerechte so gar selber haben es nicht begreiffẽ können. Wie kommt es, daß aus zweyen Zwillingen, die beysam in einem Mutter-Leib gelegen, einerley Leben empfangen, mit einander auferzogen worden, einer von GOtt geliebt wird, als wie Jacob, der andere aber gehaßt, wie Esau? Woher komt es, daß aus zweyen Personen, die beysammen in einem Beth ligen, eine auserwählt und heilig wird, die andere hingegen von GOtt verlassen und verworffẽ? Das hat schon manchem nicht in den Kopff wollen, das hat so vil Ketzer gemacht, worvon einige dem freyen Willen gar zu vil beygelegt haben, als da waren die Pelagianer; andere gar zu vil dem ewigen Rathschluß GOttes, als wie die Prædestinanten, und Anhänger deß Calvini.

2. Wie kommt es, daß es auf der Welt, die doch ein Kunst-Werck GOttes ist, und für welche er so grosse Sorg tragt, fast alles unter über sich gehet? Es darff einer faß nur gottloß seyn, so wird er reich; es darff einer schier nur ein Christ seyn, so kommt er um Haab und Gut, muß in Schand und Armuth leben. Muß dañ die Sünd mit Reichthumen, hohen Ehren und Ansehen belohnt werden? Muß dann auf die Tugend nothwendig die Armuth, Schand und Verfolgung erfolgen? Wäre es dann nicht besser, es wären

gar

gar keine gottlose Leut auf der Welt, oder aber daß sie noch auf diser Welt gestrafft wurden? Herr, hast du nicht guten Saamen gesäet in deinen Äcker, woher hat er dann das Unkraut; wilst du, daß wir es ausreueen: Sehet, an was sich die Diener in dem heutigen Evangelio geärgert, und über was sich die Christen mehrentheils noch heutigen Tags beklagen.

3. Mein GOTT wann wir recht und wohl erwegen wurden, was Christus der HERR unter diser Gleichnuß verstanden habe, und was erstaunliche Umständ darin begriffen seynd, wir wurden geschwind aufhören uns zu beklagen: Vilmehr wurden wir uns verwundern über die verborgene Urtheil der Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit: wir wurden mit unserm Stand zufriden seyn, und nichts wenigers als die Glückseeligkeit der Gottlosen verlangen.

4. So müssen wir demnach mit Forcht und Ehrenbietigkeit anhören, was du uns anheut darvon sagest, und werden wir gar leicht erkennen, daß ja nichts elenders seye, als dise Glückseeligkeit und Uberfluß, den sie geniessen. Derowegen wollen wir ihren Anfang, Fortgang, und Ausgang betrachten. Ach was erschröckliche Ding werden wir darbey finden! Wir werden finden, daß sich der Teufel diser Glückseeligkeit der Gottlosen bediene, sie dardurch zu grund zu richten. Dann daß der Acker der Christlichen Kirchen voller Unkraut ist, das hat der Feind gethan, inimicus homo hoc fecit. Wir werden finden, daß GOTT die boßhaffte Sünder verlasse, indem er ihnen alles gestattet, was ihnen immer ihre Boßheit eingibt; sinite ea crescere usque ad messem, lasset sie wachsen, laßt sie thun, was sie wollen. Endlich werden wir finden, daß die Höll ihr Eigenthum seye, daß sie hauffenweiß hinab platzen, dick auf einander ligen, und nicht anderst hinab geworffen werden, als wie das Unkraut, so man in Büschlein zusammen bindet, zu verbrennen. Colligite zizania, & alligate ea in fasciculos ad comburendum.

5. Beklaget ihr euch, ich seye zu streng, und verdamme die Reiche und Vornehme ohne Ursach? haltet euch nur an das heutige Evangelium, in welchem ich dise erschröckliche Umständ nach der Ordnung finde; aber mercket wohl, daß ich nur von der Glückseeligkeit der Gottlosen handle.

Austheilung.

Der Anfang diser Glückseeligkeit ist der Teuffel, und der Gottlosen tieffer Sünden-Schlaff; Ihr Fortgang ist die Verlassung GOttes,

tes, und daß er sie hier auf diser Welt nicht straffet: Der Ausgang ist die Verdammnuß, und die Holl. Mag wohl auch etwas erbärmlichers gefunden werden.

Erster Theil.

1. ICh mache den Anfang gleich von den ersten Worten meines heutigen Evangelii, und kan deutlicher nicht zu verstehen gebẽ, wie und auf was Weiß die leydige Glückseeligkeit der Gottlosen ihren Anfang nehme, als wann ich sage, der Teuffel bediene sich ihres Schlaffs und sanffter Ruhe, als einer günstigen Gelegenheit, sie ins Verderben zu stürtzen. Cùm dormirent homines, venit inimicus ejus, & superseminavit zizania in medio tritici: **Da die Leuth schlieffen, kame sein Feind, und säet Unkraut unter den Waitzen.** Uber dises haben die heilige Vätter drey wichtige Anmerckungen gemacht.

7. Erstlich, daß die Glückseeligkeit, Reichthum, Ehren, und Würden der Welt an sich selber unterschidlich seyen; Daß GOtt, ein Urheber aller Ständen, den Reichen als wie den Armen, den Grossen als wie den Kleinen, denjenigen, den wir glückseelig nennen, eben sowohl als den, so wir für unglückseelig achten, erschaffen habe: Daß die Zierde der gantzen Welt in der Ungleichheit, und zerschidener Anordnung der Ständen bestehe: Daß die Menschen deßwegen einander nothwendig, oder nutzlich seyen: Daß man aus der Unordnung eben so wohl, als aus der Ordnung selber abnehmen könne, es müsse ein vorsichtiger GOTT seyn: Daß Uberfluß und Frommkeit gar wohl beysammen stehen könne, und seye gantz und gar nicht vonnöthen zu einem frommen und Christlichen Wandel, daß man in würcklicher Armuth lebe, wie die Pelagianer fälschlich gelehret haben.

8. Zum andern, daß alles, was auf der Welt gutes ist, von GOTT herkomme, als dem eintzigen Ursprung; hingegen alles Böses von dem Teuffel, und unserm verderbten Hertzen: Daß GOTT, der eines hervor bringet, das andere zulasse: Daß die Kinder deß Reichs der gute Saamen seyen, den er in seinen Acker auswirfft: und daß die Gottlose deß Teuffels Unkraut seyen, welches diser darunter säet. Daß es müsse gottlose Leut geben, damit die Tugend und Gedult der Frommen also geprüffet werde: und müsse es auch Fromme geben, auf daß die Gottlose zu schanden werden, und sich nicht entschuldigen können.

9. Zum dritten, daß bey solcher Ungleichheit der Ständen, wo einige von dem Sturm-Wetter der Armuth und Trübsal hin und her geschutzt werden, andere aber in dem Schooß der Glückseeligkeit ruhig schlaffen, der Teuffel gar nicht saume, sonder währendem disem Schlaff das Unkraut tausenderley Sünden und Laster, die er ihnen eingibt, in ihren Seelen ausstreue. Dann das ist der wahre Verstand diser geistlichen Worten Christi deß HERRN: Cùm dormirent homines, venit inimicus, & superseminavit zizania. Da die Leuth schlieffen, kame sein Feind, und säete Unkraut unter den Waitzen.

10. Nun ist die weltliche Glückseeligkeit eben darum ein leydige und gefährliche Sach, will sagen, weil sie die reiche und vornehme Herren einschläffert, und in ihren Seelen eben das würcket, was sonsten ein tieffer Schiaff. Zum andern, weil sich der Teuffel, als ein Feind GOttes, und ihres Heyls, diser Glückseeligkeit und Ruhe bedienet, ihre gute Eigenschafften zu verderben, die Früchten der wahren Religion und Tugend in ihnen zu erstecken mit angehäufften unterschidlichen Sünden; Dann das heißt nach Red-Art der heiligen Schrifft, das Unkraut unter den Waitzen säen: Cùm dormirent homines, venit inimicus, & superseminavit zizania in medio tritici.

11. Das sage ich aus dem heiligen Gregorio, welcher dreyerley Schlaff unterscheidet, die alle drey von gantz unterschidlichen Ursachen herkommen. Es ist der Schlaff der Todten, der Gerechten, und der Sünder. Der heilige Paulus redet von den erstern, da er die Todte gleichsam als Schlaffende betrachtet, die an dem Tag der allgemeinen Auferstehung widerum aufwachen sollen: Nolo vos ignorare de dormientibus. Die Braut in den hohen Liedern stellt uns die andere vor, da sie sagt, sie schlaffe, und ihr Hertz wache: Ego dormio, & cor meum vigilat. Eben der heilige Apostel Paulus thut Meldung von den dritten, da er uns ermahnet, es seye Zeit aufzuwachen, und von dem Schlaff aufzustehen; Hora est, jam nos de somno surgere.

12. Der Schlaff der Todten entstehet zum Theil von der Natur, und ist zum Theil eine Straff der Sünd: Der Schlaff der Gerechten kommt her von der Abtödtung ihrer Anmuthungen, und Vereinigung mit GOTT: Und der Sünder Schlaff kommt her von ihrer Glückseeligkeit, Uberfluß, und betrüglicher Sicherheit. Auf den Schlaff der Todten folget die Fäule und Vermoderung ihrer Leiber. Auf den Schlaff der Gerechten ihre Glückseeligkeit, und Vollkommenheit ihres Stands; Auf den Schlaff der Sünder der Müssiggang, Vergessenheit, und Sorglosigkeit ihrer Pflicht.

13. Ich sage, der Müssiggang: Durchgehet alle Ständ, ihr werdet nicht einen finden, der müssiger und unnutzlicher seye, als der Stand solcher Männer und Weiber, die ihnen lassen wohl seyn, und in allem ihrer Gelegen-

heit pflegen. Die Handwercks-Leut arbeiten, seynd Tag und Nacht beschäfftiget: Die Reb- und Acker-Männer gewinnen ihr Brod in dem Schweiß ihres Angesichts: Die Kauff-Leut verlegen sich auf ihr Gewerb; aber ein reicher und wohlhäbiger Mann, und ein Weib, dem wohl ist, wisset nicht, wie es seine Zeit zubringen solle. So lang David ein Schaaf-Hirt ist, wachet er Tag und Nacht bey seiner Heerde; kommt er zur Armee, so führt er seine Trouppen an, streittet wider die Philistäer; aber sobald er von so mühseeligen Ständen zu einem ruhigern gelanget, gleich schläffert ihn der Müssiggang ein, er denckt nur nach, wie er sich mit Betsabäa erlustigen wolle, und zwar eben zur Zeit, wo die Könige pflegen in das Feld zu ziehen: quo tempore Reges solent ad bella procedere.

14. Ich sage Vergessenheit, und Fahrlässigkeit. Ein Mensch der also beschaffen ist, wachet er? schlafft er? er wachet der Sünd, der Geilheit, dem Wohlleben, der Hoffart, der Ungerechtigkeit zu Lieb, spricht der H. Basilius; (a) aber wann es um die Tugend, Abtödtung, Mäßigkeit, und Ubung guter Wercken zu thun ist, so schlafft er. Ein Schlaffender sihet wohl gar nichts: ein Mensch, den das Glück hat eingeschläffert, erkennet seine Pflicht und Schuldigkeit lediglich nicht, oder will sie nicht erkennen. Ein Schlaffender gibt kein eintziges Zeichen der Vernunfft: ein von dem Glück eingeschläfferter gibt kein Zeichen seiner Religion: nichts bewegt ihn; nicht der Nachtruck eines guten Exempels, noch die Forcht der Höllen, noch das Wort GOttes, und dessen Einsprechungen; oder wann ihn je etwas aufwecket, so fällt er gleich widerum in seinen tieffen Schlaff: cum dormirent homines.

15. Zu was ist er dann tüchtig in solchem Stand? villeicht wird er GOTT Danck sagen um so vile empfangene Gnaden und Gutthaten? Das solte er ja freylich thun; wie mehr er empfangen hat, desto grössern Danck ist er schuldig: indessen kommt ihme nichts wenigers als das in Sinn; er schreibt ihme sein Glück selber zu, bildet ihm ein, er selber hab die Sach so weit gebracht: und weilen sein Geitz unersättlich ist, so beklagt er sich wohl gar wider GOTT, als hätte er ihm nicht genug gegeben.

16. Wird er etwann sanfftmüthiger und leutseeliger werden? dahin solte ihn freylich sein Glücks-Stand verleitē; aber er wird nur stoltzer, trutziger, aufgeblasner, grausamer. Villeicht wird er sich liebreich und freygebig erzeigen? aber er hat ein steinhartes Hertz gegen den Armen, schlagt ihnen manches mahl ab, was er seinen Hunden vorwirfft. Sie müssen unter dem freyen Himmel ligen, er indessen ligt in einem vergulden Zimmer: Sie seynd gantz zerlumpet, und halb nackend, er aber ziehet gantz prächtig in Gold und Edelgestein auf: Sie verschmachten und sterben vor Hunger auf offentlicher Gassen, oder in den Spithälern, seine Tafel ist indessen mit allerhand auserleßnisten Spei-

(a) Homil. in diteſcentes avaros.

Speisen übersetzt; allein er bekümmert sich wenig über die Arme, vermeint gleichwohl, das seye jetzt sein Stand, also müsse es seyn, und müsse er auf solche Weiß von andern Leuten unterschiden werden.

17. Wie dann? fragt der H. Gregorius, weißt villeicht ein solcher Glücks-Vogel nicht was er zu thun habe? ist es auch möglich, daß er nicht dann und wañ ein Christliches Zeichen gebe, und Gutes thue? er kans wohl wissen, antwortet diser H. Pabst; er kan auch bißweilen einige gute Werck thun, aber dise seynd so dinn gesäet, seine Anmuthungen hingegen seynd so hefftig, und reitzen die fleischliche Wollüst so starck, daß seine gute Begierden darvon ersteckt werden, und er widerum in einen tödtlichen Schlaff zuruck fällt: Recta cernit, sed renitens vincitur, & carnis suæ delectatione superatur.

18. Und da bedient sich alsdann der Teuffel dises Schlaffs, das Unkraut in seinem Hertzen mitten unter den Waitzen zu säen, superseminavit zizania; das wenige, was diser gutes thut, verderbt er, und reitzt ihn mithin zu allerhand Sünden an. Mit einem Wort, er verfahret mit ihme, wie Nabuchodonosor der Babylonier König mit dem unglückseeligen Sedecias.

19. Zum ersten hat diser grausame Tyrañ disem elenden Fürsten seine Kinder und Feld-Obriste vor seinen Augen ermorden lassen. Siehest da deine Kinder? sie seynd dein Fleisch und Blut; da seynd die tapfferiste Helden deines Reichs; da seynd diejenige, die du vor andern lieb hast, und auf welche du dich verlassen hattest; Sie müssen sterben, und du must zusehen. Jugulavit Rex Babylonis filios Sedeciæ in oculis ejus.

20. Zum andern liesse er dem Sedecia die Augen ausstechen, ihn in Eisen und Band schlagen, und auf ewig ins Gefängnüß werffen: Oculos Sedeciæ eruit, & vinxit eum compedibus, & posuit eum in domo carceris, usque ad diem mortis ejus.

21. Was diser Fürst in seinem Elend hat ausgestanden, das leyden die reiche und mächtige Welt-Kinder bey ihrem Glück und Wohlergehen, spricht der H. Gregorius; (b) dañ weil sie ja nicht auf einmahl gottloß werden, so thun sie auch einige gute Werck, die seynd gleichsam ihre Kinder; aber wie mehr ihr Glück, Wollust, Ehr und Ansehen zunehmt; wie näher ihnen der Teuffel auf den Halß kommt, und sie überlistet, um so augenscheinlicher nehmen sie wahr, daß ihre Tugenden nach und nach verschwinden: daß sie kein solchen Lust mehr haben zum Guten, noch so grosse Andacht mehr an sich verspühren wie zuvor. Sie verrichteten ehedessen ihr Morgen- und Abend-Gebett, erforschetē ihr Gewissen, beichteten öffters, empfiengen die Heil. Sacramenten mit Frucht und Nutzen; jetzt aber ist nichts mehr dergleichen: wunderselten ein Gebett, und dises noch gantz zerstreuet; das Examen und Beicht geschicht nur obenhin; mit einem Wort: Sie sehen halt, wie ihre Kinder Angesichts ihrer erwürget werden, und spühren an ihnen selber, daß das Unkraut der Sünd den guten Waitzen ersteckt habe.

22. Wā-

(b) Greg. lib. 7. moral. c. 16.

22. Wären sie was wenigers glückseelig gewesen, sie wären andächtiger, gedultiger, sanfftmüthiger, liebreicher verbliben; nun verschwinden alle dise Tugenden vor ihren Augen: Bona, quæ eorum animus genuit, perdit; & quæ patitur, considerat, nec tamen virtutis brachium contra Regem Babylonis levat. Den Gewinn ihrer gethanen guten Wercken verliehren sie, erkennen wohl, was sie für Schaden leyden, seufftzen darob, geben ihnen selber die Schuld; aber ihr Glücks-Stand macht sie so schwach, so schläfferig, so lau, daß sie nicht einmahl so vil Kräfften haben sich wider den Teuffel aufzumachen, und ihme Widerstand zu thun. Das Unkraut wachset, die Sünd nehmt zu, die Tugend gehet zu grund.

23. Mein Frau, wann ihr wollet in euch selber gehen, und die Wahrheit bekennen, so werdet ihrs besser sagen können als ich. Dencket zuruck an jene Jahr, wo ihr gantz fromm und unschuldig gelebt habet, ohnerachtet über euer gantzes Haußweesen, oder über euch allein ein Creutz über das andere kommen ware. Was Sanfftmuth! was Demuth! was Leuthseeligkeit! was Gedult und Frommkeit! Euer Aufzug ist jederzeit ehrlich gewesen, man hat euch fast immerdar in der Kirchen suchen müssen, ihr habt keinen Menschen verachtet, habt jedermañ freundlich gegrüßt, mit eurem liebreich- und holdseeligem Gespräch männiglichen auferbauet, euer Gewissen vilmahl gereiniget. Aber nachdem euer Sach ein anders Ansehen hat gewunnen, nachdem euer Mann entweders durch seinen Verstand, oder schlimme Griff grosses Glück gemacht: da kennt man euch nicht mehr, also sehr hat euch euer Glück-Stand verstaltet. Da ist nichts als prächtiger Aufzug, hoffärtige und hochtrabende Wort, kostbare Mahlzeiten, trutzige Gebärden, überflüßige Wohllyst, Sorglosigkeit euers Heyls, Verachtung geistlicher Sachen zu sehen.

24. Und ihr, mein Herr, waret vor zehen Jahren gleichsam nichts, auf einmahl seyd ihr ans Brett kommen; Habt ihr euch villeicht mit eurem Glück geändert? Ach nur gar zu sehr! Vorher waret ihr gegen andern gantz höflich und manierlich, jetzt fraget ihr keinem Menschen was nach; vorher waret ihr sittsam, wenigist bey denen, die euch vor disen in der Livrèe gesehen haben, jetzt seyd ihr Han im Korb, ja wohl, man kennt euch nicht mehr. Vorher hieltet ihr noch inn mit euers gleichen, jetzt trachtet ihr nur, wie ihr sie belauren und in Bettel bringen könnet. O wie hoch ist das Unkraut gewachsen! wo ist jetzt der gute Waitzen, wo seynd jene gute Eigenschafften, die ihr an euch gehabt habet? Nonne bonum semen seminasti in agro tuo? unde ergo habet zizania? inimicus homo hoc fecit.

25. Der Feind, (ich weiß wohl, ihr nennet ihn nicht also, sonder Glück und Verstand nennet ihrs) aber ich sage mit Christo, der Feind ist darüber kommen, diser hat so abscheuliche Veränderung gemacht: der Teuffel hat

sich

Ach eures Glücks bedienet, euch zu verblenden und einzuschläffern: da kommt alsdann jenes Unheyl über euch, welches Moyses vor disem dem Volck GOttes angetrohet hat, im Fall es die Gebott nicht haltē wurde: Percutiat te Dominus cæcitate, & amentia, & furore mentis (c) Der HErr schlage dich mit Blindheit, und Rasen deß Hertzens.

26. Uber euch ist diser Fluch ergangen; dann das ewige Heyl oder Unheyl nicht erkennen ist eine Blindheit: nicht glauben, ist eine Thorheit; verachten, ist ein Rasen deß Hertzens. Die äusserste Gefahr nicht erkeñen, ist eine Blindheit: Die erkañte Gefahr nicht förchten, ist ein Unsinnigkeit: sich selbsten darein stürtzen, ist eine Raserey, und so weit bringet euch euer zeitliches Glück und Wohlergehen.

27. Ihr seyd etwañ verschmitzte Köpff, habt schönen Verstand, seyd in Rechts-Sachen erfahren, verstehet euch auf alle Händel, werdet zu wichtigen Geschäfften gebraucht: ihr sehet alles vor, wisset einer jeden Sach vorzubiegen, und doch, darff ichs sagen: vor den Augen GOttes werdet ihr für Truncken-Bold, für solche Leuth gehalten, welche der Dampff böser Anmuthungen und zeitlichen Glücks eben so doll und voll gemacht hat, als wären sie vom Wein bezecht worden: Væ ebriis Ephraim.

28. Ein voller Mensch siehet und höret fast nicht, noch minder weißt er was er thut, es gehet alles mit ihme im Ring herum; er stammlet mit der Zung, wancket von einer Seiten auf die andere, weiß nicht was er redt, noch was er thut: hat er etwann den Rausch ausgeschlaffen, und sagt man ihm, wie er sich verhalten habe, da schämt er sich wie ein Budel-Hund.

29. Also gehet es mehrentheils den Leuthē, wañ sie im Glück seynd: sie werden platz-voll, sehen eine Sach gantz anderst an als sie ist: Ach was schöne Sach um die Reichthum, Ehren, Würden, vornehme Aembter! was jämmerliche Sach um den armen Bettel-Stand! lasset euch das nicht Wunder nehmen, sie seynd bezechte Leuth, der Teuffel hat ihnen einen Geist deß Schlaffes und Schwindels eingegeben; sie thun alles, was ihnen zum Verderben gereichet, und fein gar nichts, so ihnen zur Seeligkeit gedeyen könte.

30. Grosser GOtt, wirst du sie dann in solchem Stand verligen lassen? wirst dich ihrer nicht erbarmen? du köntest sie aufwecken, sie widerum zum Verstand bringen, und verhindern, daß das Unkraut, so der Teuffel in ihren Seelen hat eingepflantzet, nicht weiter wachse: du hast es bißweilen schon gethan, und bist noch alle Tag im Stand dasselbige zu thun; aber wann du es aus deinen unerforschlichen Urtheilen lassest überhand nehmen, da wird ihnen nichts leydigers widerfahren können, als dise ihre ruhige und ungehinderte Glückseeligkeit. Der Teuffel hat sie verderbt, und du verlassest sie; sie seynd von sich selber zum Bösen geneigt, und du lassest sie thun, was sie wollen: Sinite ea crescere; das ist schon genug zu ihrem ewigen Verderben und Untergang.

(c) Deuteron. 28.

Der zweyte Theil.

31. Es komt daszeitliche Glück und Wohlergehen der Gottlosen nicht nur allein von der Gerechtigkeit GOttes, sondern auch von seiner Vorsichtigkeit her, und gibt eben so fast dessẽ Zorn als unerforschliche Urtheil und Weißheit zu erkeñen, spricht der H. Augustinus. Man verwundert sich machesmahl, warum doch GOtt, deme ja nichts unbewußt ist, und der seine Creaturẽ mit solcher Gelinde und Nachdruck zu ihrem ausgesteckten Zihl und End führet und leitet, dannoch zulasse, daß es gottlose Leuth auf der Welt abgebe, welche, ob sie schon nicht als Gottlose seynd erschaffen worden, dannoch mit der Zeit solche werden, und die Fromme verfolgen. Allein das Wunder wird bald vergehen, sagt ferner diser hochheilige Vatter, wann man die Ursachen vernimmt, die ihn dahin bewegen.

32. Die erste ist dise, damit er dardurch zu erkennen gebe, niemand als er allein könne aus dem Bösen Gutes heraus ziehen, und aus der Unordnung selber eine Ordnung einführen. Kein anderer als du, O GOtt, solle jemahl eine Sünd zulassen, weil ja niemand dieselbige zu was Gutes brauchen kan: du allein kanst sie gestatten, dieweil du allein dieselbige zu deinem Vorhaben kanst anwenden.

33. Die andere Ursach: GOtt lasset zu, daß es gottlose Leuth auf der Welt gebe, und daß ihnen darauf wohl ergehe, damit die Frommen durch sie geprüffet, geplagt, und ihre Tugend vollkommen werde. Dann wie wolten sie sich in der Gedult, Ergebung ihres Willens, und Sanfftmuth üben? dise Tugenden wären ohne Ubung, aber durch die Boßheit der Gottlosen kom̃en sie desto scheinbarer heraus.

34. Drittens (d) ordnet es GOtt also an, damit die Gottlose kein eintzige Entschuldigung haben. Ich hab euch alles gegeben, was euer Hertz verlangte: hab euch zu grossen Herren, zu wohlhäbigen Leuthen gemacht, damit ihr aus disen meinen Wohlthaten Gelegenheit nehmen sollet mich zu lieben, und meine Gebatt zu halten; und ihr seyd so undanckbar gewesen, habt es mißbraucht mich zu beleydigen. Dise Reichthum hab ich euch ertheilt, nicht darum, daß ihr dem Pracht und Müßiggang sollet nachhangen, sondern mein Gesatz erfüllen, und nach dem Ewigen trachten; ihr aber habt es angewendt zu eurem Verderben. Was habt ihr dawider einzuwenden? wem könt ihr euer Unheyl zuschreiben, als eben euch?

35. Zum vierten macht es GOtt auf solche Weiß, um zu zeigen, daß weilen ihn ja die Sünder in ihrem Glück-Stand aufgegeben haben, so seye es billich, daß er sie hinwiderum in seinem Zorn fahren lasse, ihnen hier auf Erden gestatte was sie wollen, sie mit Gedult übertrage, damit er sie mit der Zeit in eine Ordnung bringe, weil sie sich selber aus Boßheit in Unordnung gebracht haben: Eos patienter sustinet, ut ordinantes disperdat.

36. Als

(d) S. Aug in hæc verba: Nedit eis regiones gentium, & labores possederunt, ut custodiant justificationes ejus, & legem ejus requirant.

36. Als die Knecht in dem heutigen Evangelio ihren Herrn gefragt haben, ob er verlange, daß sie das Unkraut ausreuten sollen, vis imus? Nein, sagt er, das nicht, lasse es wachsen biß zu der Ernd, alsdann will ichs den Schnittern sagen: sinite ea crescere usque ad messem, wohl eine erstaunliche Figur, wie sich GOtt gegen die boßhaffte Sünder verhalte: er lassets ihnen auf diser Welt wohlergehen, verlasset sie, thut ihnen äusserlich nicht das geringste Leyd an; aber nichts kan ihnẽ leydigers widerfahren als diſe ungehinderte Glückseeligkeit, und schädliche Freyheit alles zu thun, was ihnen ihre Boßheit immer mag eingeben.

37. Wann ich einen Krancken sihe, deme der Artzt ein strenge Ordnung in Speiß, und bittern Tranck verordnet, so hab ich gute Hoffnung, der Krancke werde widerum aufkommen: aber wann ich sihe, daß er ihm alles geben lasset, was er nur verlangt, wann er die Achseln schupfft und darvon gehet, da kan ich billich an seinem Aufkommen verzweifflen.

38. Wann ich einen Vatter sihe, der sein Kind in der Zucht haltet, und es wegen begangnen Fehlern hart abstraffet, so sage ich, diſes Kind ist seinem Vatter lieb, es wird mit der Zeit etwas aus ihme werden; aber wann ich mercke, daß er ihm nach vilen vergeblichen Ermahnungen alles zulasset, und seine Hand von ihme abziehet, so sage ich, diſer Vatter fragt seinem Kind wenig mehr nach, haltet es für ein ungerathenes Kind, daß ihn gleichsam nichts angehet.

39. Wann ich einen Reb-Mann sihe, der seinen Weinberg fleißig bauet, das Unkraut ausreutet, Zäun und Mauren herum führet, so kan ich billich glauben, er hoffe einen Nutzen daraus zu ziehen; aber wann ich sihe, daß diſer Weinberg wüst ligt, voller Neßlen und Brombeer-Stauden ist, aller Orten offen stehet; so schliesse ich leichtlich daraus, er lasse den Weinberg fahren, verlange keinen Nutzen daraus, und diene das Reb-Holtz zu nichts anders, als daß es ins Feur geworffen werde.

4. Aber diſer Gleichnussen bedienet sich GOtt in der Heil. Schrifft, uns dardurch anzuzeigen, wie er die Sünder in ihrer Glückseeligkeit verlasse. Sie seynd Krancke, die ihnen durch ihren liederlich Wandel und Ubermaß die Kranckheit auf den Halß gezogen haben; lasset sie gleichwohl leben wie sie wollen; ich hab Babylon wollen gesund machen, hab ihm verordnet was zu seinem Aufkommen dienlich ware; es hat mir nicht wollen folgen, ich lasse es gehen.

41. Sie seynd ungerathene halßstärrige Kinder. Meine Willfährigkeit und erwisene Gutthaten hätten ihme bessere Gedancken sollen eingeben: Aber sie seynd nur frecher und muthwilliger darvon worden; ich mag nichts mehr von ihnen hören, thun sie was sie wollen; will ihnen zwar noch imerdar, und mehr geben als ich schuldig wäre, aber daß ich sie lieben und in meinen Schutz nehmen solle, das haben sie um mich nicht verdienet: Ich kenne sie nicht mehr, sie sollen mir nicht mehr

unter meine Augen kommen so lang und so vil, biß sie sich anderst einstellen.

42. Ich hab von ihnen erwartet, sie würden mir Trauben bringen, und haben nur wilde Trauben gebracht. Ich hab verhofft, sie wurden bey so grossem Glück den Armen beyspringen, und untertrucken sie; hab vermeint, sie werden ihrem Nächsten Recht widerfahren lassen, und besacken sich mit ungerechtem Gut: Sie wurden würdige Früchten der Buß thun, und sie ergeben sich blinder Weiß allen erdencklichen Wohllüsten. Derelinquetur filia Sion, ut umbraculum in vinea, & sicut tuguriũ in cucumerario, & sicut civitas quæ vestatur: Ich will sie fahren lassen gleich einem Weinberg, den man nicht mehr achtet; wie eine Hüten, die den Strassen-Raubern offen stehet; wie eine Stadt, die gäntzlich geplündert wird. (e)

43. Nichts erschröcklichers als die Verlassung GOttes, und kommt mir unter allen Straffen diser Welt keine härter vor, als wann GOtt die Sünder mitten in ihrem Glück und Uberfluß ungestrafft lasset. GOtt verlasset sie, spricht der H. Augustinus, (f) Erstlich, indem er ihnen nicht mehr zuruffet wie vorher; ecce, non vocat. Wie manches mahl hatte er ihnen vor disen zugeruffen, wie jener Braut in den hohen Liedern: Thue mir auf, mein Haupt ist voller Thau, ich bringe lauter Gnaden mit. Aber jetzund lasset er sie in ihrem verderbten Weesen herum fahren, wie sie wollen; diser gute Hirt rufft nit mehr, die absonderliche und auserlößne Gnaden bleiben aus; ecce, non vocat.

44. Zum andern verlasset sie GOtt, indem er ihnen den Verstand nicht eröffnet, und sie in ihrer Blindheit stecken lasset. Ecce, non aperit sensum. Mein Frau, eröffnet doch eure Augen, und sihet, was ihr zu thun oder zu lassen habet; ziehet eure Religion zu Rath, und leset das Evangelium: ihr werdet darinn finden, wie euer Pracht, euer Wohlleben, Müßiggang, Unmäßigkeit, böß Exempel, Ausgelassenheit und Hoffart verpönt werde. Ihr werdet finden, daß diejenige seelig genennet werden, die da weinen, die Verfolgung leyden um der Gerechtigkeit willen, die eines reinen Hertzens seynd, und ihr Gemüth von dem zeitlichẽ Glück und Wohllüsten abscheelen. Das wisset ihr wohl, ihr höret es alle Tag; aber daß euch dise Grund-Wahrheiten etwas nutzen, und daß ihr sie recht verstehet, darzu werden Christliche Augen und Ohren erfordert, man muß einen geistlichen Geschmack und Empfindlichkeit haben; und disen lasset euch GOtt nicht zukomen, ecce, non aperit sensum. Ihr sehet bey weitem nicht in eurer Glückseeligkeit, was andere bey ihrer Trübsal; ihr verkostet nicht bey eurem guten Glück, was andere bey ihrem Unglück verkostẽ: ihr machet gantz ein anders Evangelium, ihr verderbt es, suchet darinnen weiß nicht was für abentheurliche Ausnahmen, und GOTT laßt euch gleichwohl in eurem verderbten Weesen herumfahren. Ihr möget nun endlich thun, was ihr wollet, Hurerey und Ehebruch begehen, GOtt betheurt hoch, er wolle euch walten lassen, als thät ers gleichsam nicht sehen.

(ff) Non

(e) Is. 1. v. 8. (f) Aug. in hæc verba: A facie frigoris ejus quis sustinebit?

(ff) Non visitabo super filias vestras, cùm fuerint fornicatæ, & sponsas vestras, cùm adulteraverint.

45. Wie aber? seynd dann dise Sünden erlaubt? oder wird sie GOtt ungestrafft hingehen lassen? Nichts wenigers als dises; sondern GOtt hat euch verlassen, er hat nicht mehr die vorige Liebe, Barmhertzigkeit, Zuneigung, und Eyfer gegen euch: Er lasset das Untraut wachsen, übertragt die Geschirr seines Zorns mit Gedult, sucht euch nicht mehr heim, strafft euch nicht auf diser Welt, damit er euch in der andern mit der äusserstẽ Schärffe abstraffe.

46. Wie dann? werdet ihr mir sagen, thut man uns solche Verlassung GOttes androhen? gehet es uns an, was der Prediger da vortrage? Höret, ob es euch angehe, und ob nicht GOtt der HERR eben von euch rede bey seinem Propheten Amos. (g) Alldorten kündiget er denen glückseeligen Sündern das gröste Unheyl an: Wehe euch Reichen zu Sion, und denen, die sich auf das Gebürg Samariä vertrösten? Will sagen, auf ihre Ehr, Ansehen, vornehme Aembter, Gold und Geld. Veh qui opulenti estis in Sion, & confiditis in monte Samariæ; Nun dañ, seyd nicht ihr eben dises Gelichters?

47. Er versichert, sie werden unglücklich seyn, weil sie stoltziglich einher trerten im Hauß Israel, ihren Pracht und Hoffart auch so gar in der Kirchen sehen lassen. Ingredientes pompaticè domum Israel: Was aber heutiges Tags reiche und grosse Herren thun, was vornehme Damen thun, ists nicht noch weit ärgerlicher?

48. Er sagt weiter, sie seyen abgesöndert zum bösen Tag: Separati in diem malum, weil sie den Wein aus vollen Schaalen trincken, sich mit dem besten Oel bestreichen, auf helffenbeinern Bethen ligen. Dormitis in lectis eburneis, bibentes vinum in phialis, & optimo unguento delibuti. Thut dann ihr nicht dises dem Buchstaben nach?

49. Aber von wem seynd dise Gottlose abgesöndert? Von GOtt, der sie allen ihren unordentlichen Gelüsten preyß gibt, und von einer Sünd lasset in die andere fallen: Aber indessen zuwartet, biß der Tag deß Tods herbey kommt, jener böser Tag, in diem malum, allwo er sie dann seinen Gerichts-Dienern überantwortet.

50. Von wem seynd sie noch abgesöndert, die sie geärgert oder verfolgt haben, und von denen man sie wird absöndern wie die Böck von den Schaafen, wie die Spreyer von den Kernen, wie das unlautere Metall von dem Gold, wie das Unkraut von dem Waitzen, damit da indessen der gute Waitzen in die Scheuren deß Hauß-Vatters gesammlet wird, dises Unkraut in Büschelein gebunden werde zum Verbrennen: Alligate ea in fasciculos ad comburendum. Grausame Absönderung! gröstes Unglück der Gottlosen! der leydige Teuffel hat den Anfang daran gemacht, die Verlassung GOttes den Fortgang, die Verdañnuß und die Höll wird der Ausgang seyn: Wir wollen die Wort deß heutigen Evangelii vernehmen.

(ff) Oseæ 4. (g) Amos 6. v. 1.

51. Bindet die boßhaffte Sünder zusammen, alligate ea: Biß daher haben sie gethan was sie haben wollen, jetzt werden sie nichts anders mehr thun, als was GOtt wird wollen. Biß daher seynd sie wie unbändige Pferd und wilde Bestien herum geloffen: jetzt werden sie wider ihren Willen in ihrer Peyn gebunden, in ihrem Kercker gefesselt werden. Biß daher hat es bey ihnen geheissen: es solle kein Garten, keine Wisen, kein Hauß seyn, das wir uns nicht darin ergeilen wollen: jetzt ist kein Winckel in der Höllen, wo man nicht die traurige Kennzeichen ihrer Qual und harten Dienstbarkeit sihet: alligate ea, binder sie.

52. Das ist mir genug, bindet sie zusammen in Büschelein, in fasciculos; Alle dise Wort Christi deß HErrn in dem heutigen Evangelio seynd voller Geheimnuß, aber ach was erschröckliche Geheimnuß! Wann die heilige Schrifft von den Auserwählten redet, stellt sie uns dieselbe vor als solche Leuth, deren einer nach dem andern in den Himmel eingehet, und zwar durch so enge Porten, auf so schmalem Weeg, daß kaum zwey oder drey neben einander gehen können. Sie betrachtet selbige wie dē Korn-Aehr, die nach der Erndten von den Nachstupplern aufgeklaubt werden: Ja wie die Trauben, so nach der Wein-Lese übrig verbleiben. Ach! was geringe Anzahl! pauci sunt.

53. Aber wann sie von denen verworffnen Sündern redet, von solchen Leuthen, die im Wohllust, und Uberfluß herum schwimmen: Von solchen Leuthen, die nur immer bedacht seynd, wie sie immer können höher ankommen, wohlleben, lustiges Muths seynd, die so gar kommlich auf der Welt leben, alles so sorgfältig aus dem Weeg raumen, was dem Maden-Sack wehe thut; die zu ihrer Seel also sprechen: Trinck, iß, hast vil Gut beysammen auf vil Jahr hinein: was sagt sie von ihnen, und wie komen sie ihr vor? Nicht anderst als wie gantze Heerden, die man in das Schlacht-Hauß treibet und unter einander in die Höll verstosset: Wie dürres Reb-Holtz, so zu nichts anderst dienet als zum Verbreñen: wie Unkraut, so in Büschelein zusammen gebunden wird, alligate ea in fasciculos; so groß ist die Anzahl, so erschröckliche Menge diser unglückseeligen Menschen. Aber zu was Zihl und End werden sie also zusamen gerafft, und gebunden? damit sie verbrennet werden, ad comburendum.

54. O Feur! O Ewigkeit! O unerträgliche Peyn, was deine Schärffe anbelanget, und noch unerträglicher deiner Länge nach! O Pfützen! O Abgrund! O Mittel-Punct alles Unheyls! O Höll! so bist dann du die Behaltnuß dises Weibs, die so zart und heigel ware, daß sie wegen einem üblen Geruch oder Dampff gleich in Ohnmacht fiele? Dises so empfindlichen Menschen, der wegen eintzigen Kopff-Schmertzen gleichsam rasend wurde? dises Beistlichen, der ihme liesse so wohl seyn, der einē Eckel hatte, und gleich kränckl. wurde, wañ nur die Speisen nicht allerdings recht zubereitet warē? Diser Welt-Tochter, die den Tag mit eytlem Aufbutz, die Nacht mit Schnarchen, oder wohl mit was ärgers zubrachte?

Solcher

Solcher Leuthen, die sich nur wolten mit Rosen crönen, und die gantze Natur zu einer Sclavin machen ihrer Hoffart und Wohllusts? O Feur! O Höll! O Ewigkeit! O erschröckliche Sach, in Büschelein gebunden werden zu verbrennen! in jenes finstere Ort geworffen werden, wo nichts als Heulen und Zähnklappern! Liebe Christen, saget doch her, wann wahr ist, was ich da predige, kan wohl auch ein vernünfftiger Mensch zu so leydiger Glückseeligkeit eine Lust tragen?

55. Væ vobis divitibus; qui habetis consolationem vestram. Wehe euch Reichen, die ihr euren Trost auf diser Welt habet! Wie thorecht seynd diejenige, die euch für glückseelig achten, und euch deßwegen beneyden! Was mich anbelanget, sage ich rund heraus, ihr seyd recht unglückseelig, væ vobis. Ihr seyd reich und mächtig, aber nur zu eurer Verdamnuß: ihr seyd reich, aber dise eure Reichthum behaltet ihr auf zu eurem Verderben u. Untergang: Divitiæ conservatæ in malum Domini sui; und das ist nach Zeugnuß deß He l. Geists das allerübelste; & hæc est infirmitas pessima.

56. Wann du mein Mensch, Hab und Gut beysammen hast, weist du auch, was du gemeiniglich darbey hast, und was du samlest? Du sagst: ich hab so und so vil Renten auf dem Rath-Hauß, so vil Häuser auf dem Land, so vil Vieh-Heerden, so und so vil an Paarschafft in den Küsten, so vil Wein im Keller, so vil Früchten auf den Kästen, so vil Erbschafft in kurtzer Zeit zu hoffen, so und so vil Activ-Schulden. So ist dañ das dein Hab und Gut? Allein du hast noch nicht alles gezehlt, dañ du hast noch eine Hinterlage, an die du nicht gedenckest, und dise ist kein andere, als dein eigenes Ubel und Unheyl, so disem deinem Hab und Gut anklebet, divitiæ conservatæ in malum Domini sui. Es wird ein Tag kommen, wo du dise Hinterlage wirst müssen zuruck geben, aber wem? Deinem Geitz, der dich zu so mancher ungerechter That-Handlung, und harthertzigem Verfahren verleitet: Dem Teuffel, der zu dir gesprochen hat: Wilst du Geld? ich will dir gebẽ, da hast du, das ist ein hinterlegtes Gut, das ich dir anvertraue: Endlichen auch der Göttlichen Gerechtigkeit, welche dise Reichthum eben mit solchem Gewalt aus deinem Ingeweid wird heraus reissen, als man einen Stein aus der Blasen heraus reisset: Du wirst die verschluckte Güter mit tödlichem Erbrechen widerum ausstossen müssen.

57. Væ vobis, qui ridetis nunc, quia plorabitis & flebitis: Wehe euch, die ihr jetzt lachet, dann ihr werdet heulen, und weinen. Nunc, jetzt bringet ihr zwar eure Zeit mit allerhand Kurtzweilen, mit Tantzen und Mahlzeiten, mit Spatzieren und lieblicher Music zu; aber dise Zeit wird vergehen, und wie manchem ist sie schon vergangen! Sie wird verstreichen, die ewige Jahr werden anrucken, ihr werdet heulen und weinen; bey wem? bey den Teufflen, die euch eben so grosse Qual und Peyn werden anthun, als ihr zuvor Wohllust verkostet habet: bey jenen Geilen und Unflätigen; die schon gestorben seynd, und mit denen ihr auf der Welt gesündiget habet, mit disen werdet ihr in Büschlein gebunden werden, damit ihr sodann ewig brinnet: alligate ea in fasciculos ad comburendum.

58. Prediger, werdet ihr mir sagen, du machest, daß wir gantz zittern? Gantz recht, meine Christen: Zittert nur, es ist wohl der Mühe werth. Aber wie? soll ich euch dann von mir entlassen, und keinen Trost und Lehr mit nach Hauß geben? Nein fürwahr. Was müsset ihr dann thun bey eurer Glückseeligkeit, damit sie euch nicht so schädlich seye? Ihr müsset ein wachtsames Aug auf euch selber haben, müsset euer Glück förchten, und dasselbige wohl anlegen.

59. Wachen müsset ihr; Attendite vobis, gebet Achtung, der Teuffel wartet nur, biß ihr schlaffet, damit er alsdann das Unkraut der Sünd unter eure gute Tugenden aussäe; so fallet demnach in keinen so tieffen Schlaff, daß ihr vor lauter Wohlleben nichts mehr empfindet, und eure Pflichten gäntzlich ausser Acht lasset. Wie vornehmer und beglückter ihr auf der Welt seyd, um so mehr seyd ihr darum vepflichtet, habt grössere Schuldigkeit auf eurer Hut zu seyn.

60. Neben diser Wachtsamkeit, welche dem Teuffel die Gelegenheit benimmt euch ins Verderben zu stürtzen, müsset ihr auch von Seiten GOttes in einer immerwährenden Forcht leben: Es gehet mir alles glücklich von statten, bin bey vollkommner Gesundheit, hab niemand, der mir etwas in den Weeg legt, thue was ich will: Aber, ach grosser GOtt, hast mich nicht etwañ von deinem Angesicht verworffen, und nimmst dich meiner nichts mehr an? O gütig- und barmhertziger GOtt, ich verlange ja keine solche Barmhertzigkeit, die meinen bösen Begierden nicht mehr widerstrebet: Zerstöhre, richte zu grund meine Gesundheit, die ich zu deiner Beleydigung mißbraucht hab; verbittere meine Wohllust, die mir Creutz und Leyden also verhaßt gemacht haben: untertrucke meinen Hochmuth, der mir allen Geschmack Chrstliche Demuth benommen hat; lasse das Unkraut nicht weiter einwurtzlẽ und warte nicht zu, biß die Ernde herbey komme.

61. Endlich ist vonnöthen, daß ihr neben diser Wachtsamkeit und Forcht euer Glück wohl anwendet. Brauchet es bescheidentlich, und ohne allen Uberfluß: Brauchet es ohne Gewinnsichtigkeit und gleichsam kaltsinnig, also daß ihr euer Hertz und Gemüth nicht daran häfftet: brauchet es mit Gerechtigkeit und Liebe, damit diejenige, die etwann euren Schutz Ansehen, Hülff oder Allmosen vonnöthen haben, wohl sehen und spühren mögen, daß eure Macht und Reichthum eben so wohl für sie, als für euch angesehen seye. Wann ihr das von GOtt beschertes Glück also wohl anwendet, so wird er mit der Zeit seinẽ Englen befehlen, nicht daß sie euch sollen in Büschelein zusammen binden, und ins Feur werffen, sondern als guten Waitzen zusammen samlen und sorgfältig aufbehalten; triticum congregate in horreum meum. Das wünsche ich von Hertzen,

AMEN.

Am sechsten Sonntag nach Pfeil.

drey Königen,

Von dem guten Exempel.

Hæc omnia locutus est JEsus in parabolis ad turbas, & sine parabolis non loquebatur eis. Matth. 13.

Dises alles redete JEsus in Gleichnussen zu dem Volck, und ohne Gleichnussen redete er nichts zu ihnen.

1. AUf was immer für Weiß und Art CHRISTUS unser Heyland denen Schaaren predigte, die ihme Hauffenweiß nachfolgten; so ware es doch einen Weeg wie den andern, ein grosse Gnad und Gütigkeit, daß sich diser Göttliche Lehrmeister selber würdigte, sie in denen Grund-Wahrheiten ihres eignen Heyls zu unterrichten; und hätte ihnen eben dises ein gewaltiger Antrib seyn sollen, alle seine Wort begierig aufzumercken.

2. Aber, wie der H. Chrysostomus gar weißlich anmercket, ware es noch ein absonderliche Gnad, daß er disem dummen Volck lauter handgreiffliche Gleichnussen vortragte, sich nach ihrem schwachen Verstand richtete, daß sie also aus bekannten Dingen Gelegenheit genug hatten ihne zu fragen, was er darmit andeuten wolle.

3. Und doch ein Wunder-Ding! Wie eben diser H. Vatter bemercket, hat fast niemahl auch nur ein eintziger gefragt, wo dise Gleichnussen hinaus wolten: Und an statt ihre Alt-vordern vilmahl die Propheten ersucht, sie möchten ihre dunckle Weissagungen erklären, waren dise dumm, und ihres Heyls so wenig besorget, daß sie mit harter Mühe dem Lehrmeister der Propheten selber Gehör gegeben.

4. Geliebte Zuhörer, ich wurde anheut dise Cantzel vergeblich bestigen haben, wañ ihr auch also übel beschaffen wäret als wie die Juden; und wolte ich ja gern nimmermehr auf die Cantzel herauf komen, O GOtt, wañ sie, zu ihrem und meinem Unglück, nicht ein rechtschaffene Begierd hätten jene Grund-Wahrheitē anzuhören, die du mir zu ihrem Unterricht hast eingegeben.

5. Weil ich dann glaube, meine liebe Pfarr-Kinder, daß ihr keine so schändliche Kaltsinnigkeit gegen dem Wort GOttes bezeiget als wie die Juden;

so vernehmet zwey Gleichnussen, welche Christus in dem heutigen Evangelio zu dem Volck geredt, und dises ihne nicht gebetten hat, daß er sie auslegen möchte; ihr aber, wie ich verhoffe, derselben Bedeutung gern vernehmen werdet.

6. Die erste Gleichnuß ist von dem Senffkörnlein, welches zwar das kleiniste ist unter allen Saamen; wann es aber erwachset, so ist es das gröste unter allen Kräutern, und wird ein Baum, also daß die Vögel deß Luffts darauf sitzen.

7. Die andere Gleichnuß ist vom Sauerteig, den ein Weib nimmt, und vermengt ihn unter drey Sester Mehl, biß es durch und durch versäuret; daß demnach auch von so wenigem Sauerteig das Brod einen gantz andern Geschmack bekommet.

8. Die heilige Vätter legen dise zwey Gleichnussen unterschidlich aus, ich aber halte mich bey so vilen Auslegungen nicht auf. Der Heil. Chrysostomus, und Gregorius Nyssenus sagen, es müsse darunter verstanden werden das gute Exempel, welches ein jeder Christ seinen Mit-Christen zu geben schuldig ist: Ein gutes Exempel, welches, wie gering es scheinet, dannoch eben das in der Christlichen Kirch würcket, was das Senffkörnlein, so zu einem grossen Baum wird: Und der Sauerteig, so dem Brod einen andern Geschmack gibt.

Austheilung.

Ja fürwahr, ein gutes und erbauliches Werck, wie gering es scheinet, kan zur Glory GOttes, und Aufnahm deß Christenthums viles beytragen; das wird mein erster Theil seyn. Ein gutes Werck, wie gering es scheinet, wann es auferbaulich ist, kan die Menschen zur Tugend anreitzen, und demjenigen, der es verrichtet, grossen Lohn verdienen; wird der andere Theil seyn. Ich wird sowohl einen als den andern nach den zwey Gleichnussen auslegen, deren sich in dem heutigen Evangelio Christus bedienet hat.

Erster Theil.

9. Es seynd die heilige Vätter u. Schrifft-Ausleger gemeiniglich der Meynung, Christus der HErr habe unter der Gleichnuß deß Senffkörnleins, welches das kleiniste ist unter allem Saamen, und zu letzt ein Baum wird, die Grösse deß Glaubens, den Aufnahm und Wachsthum der Christlichen Religion wollen zu verstehen geben. Nichts kleiners als das Senffkörnlein; auch dem Ansehen nach nichts kleiners als der Glaub. CHRISTUS, der in einem liederlichẽ Städtlein gebohren worden, und ein einsames Leben geführet hat, der hat disen Glauben eingesetzt, zwölff arme Fischer haben ihn verkündet; etwelche Personen von schlechtem Herkommen, und geringem Ansehen haben ihn anfänglich genommen, doch

in

in Geheim, auch nicht ohne Forcht und Zittern. O wie ist das Senffkörnlein so klein! möchte einer sagen, es habe weder Geruch noch Geschmack, ist darneben so wintzig, daß es einem gar leicht aus den Händen fallt. Nichts destoweniger wann es zerknirscht wird, da riechet es so starck, hat so scharffen Geschmack, daß es auch die ungeschmackteste Speisen würtzet: Brennet dermassen auf die Zung, daß ja zu verwundern, wie so grosses Feur in so kleinem Körnlein seyn könne.

10. Eine gleiche Bewandtnuß hat es mit unserm Glauben, und Christlicher Religion, spricht der H. Ambrosius: Ubi diversis persecutionibus teri cœpit, statim vigorem suum prodit, acrimoniam indicat, & tanto divini ignis calore æstuat, ut & ipsa ferveat, & adhærentes sibi ardere compellat. Es hat diser Glaub, gleich einem zerknirschten Senffkörnlein mitten unter denen wider ihne angezettelten Verfolgungen seine Stärcke und Nachtruck spühren lassen: Er ware nicht nur an sich selber inn- und auswendig voller Hitz, sondern entzündete noch bey andern, die ihn angenomen hatten, eine Göttliche Brunst, wurde durch erlittenes Ungemach nur stärcker, und nahme immerfort zu. O wie ist dises kleine Körnlein so starck und kräfftig! Sehet, wie es sich auflasset, wie es wachset und zulegt. Es ist nunmehr ein grosser Baum, hat sich in der gantzen Welt ausgebreitet; die Vögel deß Himmels, will sagen, die vortrefflichste Personen von Wissenschafft, Herkommen, hohen Ehren-Stellen, schönsten Mittlen, und Wohlredenheit haben sich auf seinen Aesten nidergelassen.

11. So verwunderliche Würckung können wir niemand zuschreiben, als allein der unendlichen Weißheit und Allmacht GOTTES. Ach! wie groß bist du, mein GOTT, russte auf der Prophet, und wie wunderbarlich in deinen Rathschlägen! Allein weil sich GOtt zu Ausführung seiner grösten Wercken auch der natürlichen Ursachen, und gewisser äusserlichen Mittlen bedienet, so können wir wohl sagen mit allen Verfassern der Kirchen-Geschichten, daß eines der kräfftigsten Mittlen, so er zu Einführung seiner Religion angewendet hat, der Nachtruck deß guten Exempels gewesen seye.

12. Dises hat Christus der HERR unter andern seinen Jüngern, und dise hernach denen ersten Christglaubigen höchlich anbefohlen; Ihr seyd das Licht der Welt; niemand zündet ein Licht an, und stellt es unter einen Sester, sondern auf einen Leuchter, auf daß es allen denen leuchte, die im Hauß seynd. (a) Also solle scheinen euer Licht vor den Menschen, daß sie sehen eure gute Werck, und preysen euren Vatter, der in dem Himmel ist. Ein auferbaulicher und exemplarischer Wandel, ein Leben so vergesellschafftet ist mit guten und vor der Welt gethanen Wercken, ist demnach ein treffliches Mittel GOtt zu preysen, die Ehr und Wachsthum seiner Religion zu befördern; also schliesset hieraus der H. Johannes Chrysostomus.

13. Und aus diser Grund-Lehr

(a) Matth. 5.

ziehet er zwey wichtige Puncten: Erstlich, daß kein Christ seye, er mag von Stand, Geschlecht, oder Herkommen seyn wie er will, reich oder arm, Herr oder Knecht, frey oder leibeigen, jung oder alt, Mann oder Weib, der nicht nach seinen Kräfften und Vermögen, wie auch von GOTT empfangenen Talenten schuldig seye, GOTT, und seinen Glauben zu ehren: daran lasset sich nicht zweifflen.

14. Zum andern, weilen doch alle Christen verpflichtet seynd für die Ehr GOttes und der wahren Religion ihren Eyfer meistens zu bezeigen, so hat ihnen Christus ein leichtes, sichres, und allgemeines Mittel wollen vorschreiben, welches für alle tauglich, was Stands sie immer seyn möchten, damit sich keiner, unter waserley Vorwand, darvon ausnehmen möchte: Und dises Mittel ist ein auferbauliches und exemplarisches Leben. Nicht ein jeder ist ein Doctor, nicht ein jeder ein Apostel, nicht ein jeder hat die nothwendige Wissenschafft und Talenten GOTTES Handel zu verfechten: Aber ein jeder kan fromm leben, ein jeder kan gute Werck thun im Angesicht seiner Mitbrüder; und auf die Weiß kan ein jeder GOTT ehren, wie auch die Religion, zu welcher er sich bekennet.

15. Woher kommt es aber, werdet ihr mich fragen, daß das gute Exempel so grosse Krafft hat? Vernehmet dessen zwey Ursachen von dem H. Ambrosio: (b) Die erste ist, weil es eine der gröSten Hindermussen aus dem Weeg raumet, die sich wider die Glory GOttes, und Aufnahm deß Christenthums hervor thun, indem es den Libertinern, die unsere Religion verschreyen, tapffer das Maul stopffet. Höret hierüber die Meynung deß H. Petri, und was er für eine schöne Lehr gibt.

16. Meine liebe Kinder, sagt er, es ist gleichwohl euer Vatter, der euch anredet, und zwar an statt GOttes; er ist gleichwohl das sichtbarliche Haupt der Kirchen, ein Statthalter Christi auf Erden. Meine allerliebsten, Charissimi, wañ ihr mich je was achtet, oder vilmehr, wann euch GOTTES Ehr und die Fortpflantzung euers Glaubens zu Hertzen dringet, so ermahne ich euch aus allen meinen Kräfften, ich bitte euch von Grund meines Hertzens, obsecro vos, **führet einen guten Wandel unter den Heyden, auf daß die, so Arges von euch reden, als von Ubelthätern, eure gute Werck sehen, und GOTT preysen am Tag der Heimsuchung**: Conversationem vestram inter gentes habentes bonam, ut in eo quod detrectant de vobis, tanquam de malefactoribus, ex operibus vos considerantes glorificent Deum. Seyd doch um GOTTES willen embsig in all euren Pflichten, damit ihr mit Wohlthun verstopffet die Unwissenheit der thorrechten Menschen: Ut benefacientes obmutescere faciatis imprudentium hominum ignorantiam.

17. Ihr meine liebe Zuhörer, seyd noch mitten unter den Heyden, und villeicht waren jene Heyden, von denen

(b) S. Ambr. in Psalm. 118.

denen der H. Petrus meldet, nicht also zu förchten, wie so vil ruchlose Leuth und Libertiner, die wir sehen zu unsern Zeiten, Es seynd dise gottlose Menschen nur rechtschaffen froh, wann sie etwas zu tadlen wissen an solchen Leuthen, die sich auf einen frommen Wandel begeben. Dergleichen Vögel kenne ich an ihrem Gesang, und gibt es leyder! nur gar zu vil in meiner Pfarr. Dañ weil sie hierdurch ihrem ruchlosen Weesen wollen ein Ansehen geben, und andere bereden, daß unsere Religion nichts anderst als ein lauters Gauckelweesen seye, so seynd sie niemahl fröher, als wann einige, die sonsten für fromm gehalten worden, sich gröblich verfehlen.

18. Vergisset sich etwann eine geistliche Ordens-Persohn, und thut was, so einem Religiosen nicht wohl anstehet: Fallt etwann ein Geistlicher in eine solche Sünd, die der H. Paulus will, daß man sie so gar nicht nennen solle; da haben sie ein Tausend-Lust darbey, wann sie es überall können ausplaudern, das Gemummel gehet herum, die gantze Stadt muß es wissen. Schauet da den Andächtler, sehet da die Gleißnerin, die man fast über heilig hielte. Da füttert man die Sünd, da flickt noch ein jeder was hinzu, und was manchmahl nur ein Mucken ware, wird zuletzt ein abscheuliches Cameel.

19. Nun ist gewiß, daß es thorrechte und unsinnige Leuth seyen, die also reden, imprudentium hominum; es ist gewiß, daß sie den Handel nicht verstehen, ignorantiam; weil sie der Religion und Andacht etwas zulegen, was doch die Religion und Andacht verbietet und verdammet. Dann gesetzt, es gebe Gleißner, so gibt es doch auch wahre andächtige Menschen: Gesetzt, es führen einige einen schlimmen Wandel, so seynd doch andere hingegen rechtschaffen fromm; die wahre Andacht kommt nicht besser heraus als durch die falsche; ein frommes und Christ-ziemendes Leben wird besser nicht erwisen, als neben ruchlosem Wandel. Und weilen dann, wie gesagt, die wahre Religion und Andacht auch das geringste Laster nicht gestattet, sondern verdañet, so ist es ja ein unbilliche Sach, daß man ihr etwas zuschreibet, was sie doch niemahl gebillichet oder zugelassen hat.

20. So seynd es dann Narren und ungeschickte Leuth, die also reden, und doch disen Narren und ungeschickten Leuthen gibt man Gehör: Da werden alsdann die Schwache geärgert, plumpe Dummel-Hirn frolocken, die Ketzer machen weiß nicht was daraus, GOtt wird beleydiget, die Andacht verschmähet, der Glaub verunehret.

21. Wie ist dann so grossem Ubel abzuhelffen, und was verlanget GOTT von euch, das ihr thun sollet: Höret: Hæc est voluntas Dei, ut benefacientes obmutescere faciatis imprudentium hominum ignorantiam. Ihr fragt uns manchesmahl, meine Christen, was GOtt von euch fordere, daß ihr ihn ehret und preyset; der H. Petrus legt es deutlich aus: Das ist der Willen GOttes, sagt er, daß ihr einen guten Wandel führet, und also den Thorrechten und Unwissenden das Maul stopffet.

22. Es ist der Willen GOTTES, (mercket es wohl, und machet euch es zu Nutzen) der Willen GOTTES ist, daß ihr die Christliche Religion wegen der ihro angethanen Schmach vertheidiget, da man ihro die Laster der Christen zuschreibet: Daß ihr zu erkennen gebet, sie seye vil heiliger, als man sich einbildet: Daß wann es doch unflätige Christen gebe, so gebe es doch auch keusche; wann schon rachgierige gefunden werden, so treffe man doch auch gedultige und sanfftmüthige an; wann schon einige ihre Knye biegen vor dem Baal, so werde doch der wahre GOTT deß Abraham und Isaac von rechtschaffen frommen Christen angebettet. Es ist der Willen GOTTES, daß wann ihr auch die vergangene Zeit deß Lebens zugebracht habet nach Heydnischem Willen, in Unkeuschheit, Wohllüsten, Trunckenheiten, Fressereyen, Sauffereyen, ihr nunmehr euer Leben bessern sollet, damit wann sie sehen, daß ihr gantz andere Menschen seyd, sie sich verwundern, daß ihr nicht mehr mit ihnen haltet. In quo admirantur, non commorantibus vobis in eandem luxuriæ confusionem. 1. Petr. 4.

23. Der Willen GOttes ist, daß ihr einen gantz andern Wandel führet, mithin durch eure wahre Andacht zu schanden machet die Gottlosigkeit der Libertiner, das Rasen der Zornmüthigen durch eure Sanfftmuth, die Leichtsinnigkeit der Unbesonnenen durch eure Ernsthafftigkeit, das Ausmerglen der Ungerechten durch eure Aufrichtigkeit, den Pracht der Verschwender durch eure Eingezogenheit, das Vollsauffen der Trunckenbolden durch eure Mässigkeit, die Boßheit der Neydharten und Verleumbder durch eure Liebe, die Thorheit der Hoffärtigen durch eure Demuth, das Faullentzen der Müssiggänger durch euren Fleiß, das Fluchen und Gottslästern durch euern ertheilten Seegen; damit ihr also mit einem erbaulichen und exemplarischen Leben denen unwissenden und thorrechten Leuthen das Maul stopffet, ut benefacientes obmutescere faciatis.

24. Hierdurch werdet ihr GOTT und der Religion einen zweyten Dienst leisten, ihme wahrhaffte Anbetter, und getreue ehrenbietige Unterthanen zu wegen bringen. Dann das ist die andere Würckung deß guten Exempels, & prodest, & corrigit, spricht der H. Ambrosius, (c) es benehmt den Unwissenden ihren üblen Wohn, und stopfft ihnen das Maul, corrigit; es bringt aber auch einen verwunderlichen Nutzen, GOTT und die Religion wird mehrers dardurch geehrt, & prodest.

25. Man kan eine Persohn auf zweyerley Weiß ehren, will sagen, nicht nur allein, wann man andern, die Arges von ihr reden, ihre üble Meynung benimmt, und sie schweigen heisset: sondern auch da man ihre schöne Tugenden und Eigenschafften an den Tag gibt; und das thut eigentlich das gute Exempel. Der Ursachen halber wurden vor disem die Christen von Tertulliano gar schön betitelt, compendium Evangelii, ein kurtzer Begriff deß Evangelii.

(c) loco supra citato.

Er

Er wolte sagen, daß wer sich an das Evangelium wagen, und dessen Lehr untersuchen will, därffte ohne viles Nachblättern nur das Leben und Wandel der Christen ansehen.

26. Es ware unvonnöthen, sagte er, vil nachzuforschen, wie ihr Glauben beschaffen wäre, dann ihr Lebens-Wandel ware gleichsam ein offene Tugend-Schul, wordurch die Ehr GOttes, den sie anbetteten, gewaltig erhöhet wurde, und ein jeder auch Stillschweigend lernen konte, was das Evangelium ausweise, compendium Evangelii. Auf solche Weiß wurden die Abgötter gewunnen und eingenommen; Sie musten bekennen, einmahl es müsse was grosses, ja Gottliches seyn, um ein solche Religion, deren Kinder in ihrem Wandel so unschuldig, in Creutz und Widerwärtigkeit so gedultig, in ihren Geschäfften so wenig gewinnsüchtig, so demüthig in Worten und Gebärden, so keusch in ihrem Ehestand, so liebreich in Austheilung ihres Haab und Guts, denen Streitt- und Zanck-Händlen so abhold, in Speiß und Tranck so mässig, im Aufzug so ehrbarlich, endlich so embsig geflissen wären einander zu dienen, für einander zu betten, auch so gar denen Gutes zu thun, von welchen sie verfolgt wurden.

27. Umsonst und vergeblich hielte man ihnen vor, daß ihr GOTT, als ein Ubelthäter an einen Galgen angehefft worden, daß sie wie unsinnige und verzweiffelte Menschen dem Tod zurenneten, daß sie ein Gesatz machten alles zu zernichten, was nur immer an einem Menschen vernünfftiges, im gemeinsamen Leben zulässiges seyn kan: Daß sie sich zu Nacht versammleten ihre Zauberey zu treiben, und die Leuth zu behexen; dann ihr frommer Wandel ware eine genugsame Schutz-Red sowohl für ihren CHRISTUM als ihren Glauben; und darmit ichs mit Tertulliano sage, ware er eine kräfftige Antwort auf alles was man ihnen Lasterhafftes vorwarffe. Durch ihre gute Exempel wurde man völlig überzeugt, auferbauet, und bewegt, also daß sich auch diejenige zu ihrer Parthey schlagten, die ihnen zuvor spinnen-feind waren.

28. Durch dises Mittel hat man jenes Körnlein wachsen sehen, welches anfänglich so kleinwintzig ware. Man hat es ausgesäet, sagt Tertullianus, ohne Hülsen, sine folliculi veste; es hatte keine Aehren, wovon es beschützt wurde, sine munimento aristæ; keinen Halm, wordurch es sich empor hebte, sine superbia culmi. Es ware das kleiniste unter allen Saamen, minimum est omnibus seminibus; und doch diser Saamen hat sich von der Erden hervor geschwungen mit so erstaunlicher Menge Körner, granorum copiâ fœneratum: Mit solchen Aehern, von denen es erhalten, geziert, vermehrt, um und um bekleydet worden: Compagine ædificatum, cultum, munitum, usque quaque vestitum. Verwundert euch über seine Hitze und Weitschichtigkeit; es ist nunmehr ein so grosser und ausgebreiteter Baum, daß die Vögel deß Himmels täglich daher kommen, und sich auf dessen Aesten niderlassen:

Ita ut volucres cæli veniant, & habitent in ramis ejus.

29. Durch dises Mittel ist unsere Religion vermehrt und fortgepflantzt worden. Wie mehr man Christen tödtete, um so mehr nahmen sie an der Zahl zu: Die Kinder der Land-Pfleger waren die erste, die überlaut rufften: Ich bin ein Christ; die Frauen, Knecht und Mägd der Tyrannen laufften hauffenweiß dem Tod zu: Ihre Stock-Meister und Hencker fielen ihnen zu Füssen, batten um den Tauff, befahlen sich in ihr Gebett; so grossen Nachdruck hatte ihr heiliges Lebē bey den Heyden; die Gnad GOttes bedienete sich ihres guten Exempels als eines äusserlichen Mittels die Unglaubige zu gewinnen, wovon dann dise, in gewisem Verstand mehrers bewegt wurden, als von den Miracken selber; man möchte darn sagen, die Miracul haben ihnen in die Augen geleuchtet, das exemplarische Leben aber der Christen habe ihnen das Hertz gerührt, daß also durch beydes, als unwidersprechliche Zeugnussen, die Ehr GOttes, und die wahre Religion gewaltig vermehrt worden.

30. Nun hab ich meine erste Gleichnuß dem Buchstaben nach ausgelegt: Wir wollen nun zu der andern schreiten, und da werden wir eben sowohl, als aus der ersten vernehmen, wie kräfftig und nothwendig das gute Exempel sey, was anbelangt das Heyl deß Nächsten, der dardurch auferbauet wird, wie auch den Verdienst und Vollkommenheit dessen, der gutes Exempel gibt. Mercket abermahl auf, meine Zuhörer, diser Theil wird kürtzer seyn als der erste, damit ich desto eher zu der Sitten-Lehr komme.

Der zweyte Theil.

31. DJe andere Gleichnuß, die Christus der HErr anheut beybringt, ist von dem Sauerteig, den ein Weib nimmt, und vermengt ihn unter drey Metzen Mehl, biß daß es durch und durch versäuert. Die heilige Vätter verstehen dise Gleichnuß so wohl vom guten als bösen Exempel, weilen der Sauerteig in Göttlicher Schrifft auf beyderley Weiß genomen wird. Weilen aber Christus in dem heutigen Evangelio sagt, das Himmelreich seye gleich einem Sauerteig, simile est regnum cælorum fermento, so will ich ihn lieber mit dem H. Ambrosio in dem ersten Verstand nehmen, und zeigen, daß gleichwie der Sauerteig die Krafft hat aufzublähen, zu erhitzen, und einen andern Geschmack zu geben; also auch das gute Exempel gleiche Krafft und Würckung habe sowohl bey eurem Neben-Menschen, als auch an euch selber.

32. Erstlich bey dem Neben-Menschē. Dañ, damit ichs nicht widerhole von dem was ich schon gesagt hab, wañ iñer etwas einer Seelen ihren Unlust benehmt, und einen Geschmack oder Lust gibt zur Tugend und Frommkeit, und selbige erhitzet, so ist es gewiß das gute Exempel, das sie siehet. Vernehmet eine kirnige und handgreiff-

greiffliche Prob aus dem H. Bernardo. Es befinden sich, sagt er, in dem Christlichen Leben dreyerley Ständ; der erste wird genennt der thierliche, der andere der vernünfftige, der dritte der geistliche. In dem ersten befinden sich diejenige, die erst anfangen: in dem andern die, so einen Fortgang machen: in dem dritten, die schon vollkommen seynd.

33. Die erste seynd jene dumme Christen, die fast weder Witz noch Verstand haben, lassen die Vernunfft nicht walten, seynd gleichsam wie blinde, die man am Stecken herum führt; doch wann sie etwas tugendliches sehen oder hören, gefallt es ihnen wohl. Die andere brauchen die Vernunfft für einen Geleits-Mann, haben Witz und Verstand, erkennen was Gut oder Böß seye, möchten gern Gutes thun, und thun es doch nicht. Die dritte seynd voller Geist und Eyfer GOttes, sie erkennen die Tugend, seynd in sie verliebt, kommen ihrer Pflicht getreulich nach, und trachten auf keine Weiß zu strauchlen.

34. Disen dreyerley Christen kommt das gute Exempel trefflich wohl. Es reitzet die erste an, gibt den andern einen steiffen Willen, tröstet und erfreuet die dritte. Die erste folgen nur dem, was sie sehen oder hören, gehen, wohin man sie führet; nun aber gehet das gute Exempel vor ihnen her, entweders als ein Licht, das sie anzündet, oder als ein guter Geruch, wovon sie gelockt werden. Wie vil sehen wir hin und her Bauren, Handwercks-Männer, dumme Leuth, die durch dises Mittel die Tugend nach und nach annehmen, und der Sünd abhold werden. Solches Gelichters waren auch die Juden, rechte Süffels-Gründ, stellten sich manchmahl wie das wilde Vieh, man kunte sie fast auf kein andere Weiß zum Baaren treiben, als durch das gute Exempel. Weilen dann noch heut zu Tag auch in der Christenheit noch gar vil dergleichen anzutreffen, so werdet ihr sie eintzig und alleinig durch euren frommen Wandel zur Tugend verleiten. Daß dermahlen das Vollsauffen, Dantzen, aberglaubische Weesen beginnt abzunehmen, ist kein andere Ursach, als weil die schlimme Exempel haben aufgehört, und die gute seynd an ihre Stell gekommen.

35. Was nun die andere belanget, die sich von der Vernunfft führen und leiten lassen: die das Gute zwar erkennen, aber ungern thun; hab ich gesagt, das gute Exempel verursache, daß sie sich endlich bequemen, und sich darzu entschliessen. Sie wissen wohl, was zu thun ist, möchten es villeicht gern thun, doch zweifflen sie noch, wancken hin und her, es kommt sie hart an, daß sie von ihrem schlimmen Weeg sollen abweichen, und einen andern antretten. Da seynd sie gleich einem H. Augustino, da er noch ein Sünder ware. Er hatte Licht genug, aber es fehlte an steiffem Willen; er wuste wohl, wie vil ihm daran gelegen, daß er solte keusch seyn, aber die Keuschheit ware ihm noch nicht lieb: er sahe vor, daß wañ er sich nicht bekehren solte, so wurde er ja verdammt werden, doch verschobe er seine Bekehrung, so lang er kunte. Was hat dann endlich den Ausschlag ge-

geben? er bekennet es selber in dem achten Buch seiner offentlichen Bekanntnussen.

36. Es ware das Exempel, so ihme Simplicianus, sein aufrichtiger wahrer Freund erzehlt hatte. Ach wie seynd dise heutiges Tags so dünn gesäet! Du wirst der falschen Freunden mehr dann zuvil antreffen, die dir bey deinem schändlichen Unweesen noch schmeichlen, und daßselbig loben: Freund genug, die da sagen werden, du solst dich an unsere Lehr und Troh-Wort nicht kehren: nur gar zu vil, denen dein Spihlen, deine grosse Ausgaben und Unlauterkeiten stattlich eintragen, daß sie dich demnach verhindern davon abzustehen. Aber wo ist ein wahrer Freund, der etwann sagt: Mein Herr, bey solchem Wandel gehet er zu grund; gebe er acht, das Leben ist kurtz, das Gericht GOttes erschröcklich? Nun dann zu unserm Simpliciano zu kommen, der ein aufrichtiger Freund Augustini ware, hat diser zu dessen Bekehrung alles, so vil ihm möglich, beygetragen; aber das beste Mittel, daß er darzu angewendet, und ihm auch gelungen hat, ware das Exempel Victorini deß Wohlredners, der ein Sünder ware trutz Augustino, nichts destoweniger seinen völligen schlimmen Wandel verlassen, sich auf die Keuschheit, Demuth, und Abtödtung, kurtzum auf ein recht Christliches Leben begeben hatte.

37. Dises Exempel, spricht Augustinus, (d) hat mir endlich den Rest gegeben. Wo ich mich immer hinwendete, sahe ich ein grosse Anzahl vornehmer Personen, sowohl an Verdiensten, als Herkommen, die sich bekehrt hatten; da sagte ich dann bey mir selber: Kanst dañ nicht auch thun, was so vil andere gethan haben? es bedunckte mich, als sehe ich die Keuschheit selber, wie sie was ernsthafft doch auch liebreitzend ihre Händ gegen mir ausstreckte, die voll der guten Exempel waren: Extendens ad me suscipiendum, & amplectendum pias manus, plenas gregibus bonorum exemplorum. Ein mehrers ware nicht vonöthen mein wanckendes Gemüth zu befestigen, und alle Forcht zu benehmen. Laßt uns nachfolgen, sagte ich alsbald, laßt uns folgen so guten Exemplen, und mit der Gnad GOttes eben das thun, was dise und dise gethan haben.

38. Was endlich die dritte Gattung betrifft, die schon zu Christlicher Vollkommenheit gelanget seynd, und die ich mit dem Heil. Bernardo die Geistliche nennet, werden dise von dem guten Exempel getröstet und erfreuet. Qui timent te, videbunt me, & lætabuntur, quia in verba tua supersperavi. Es gibt Leuth, O GOtt, die nicht gern sehen, daß ich bin, wer ich bin, möchten lieber, daß ichs mit ihnen hielte, mein Ansehen mißbrauchte dich zu beleydigē; und weil ich ja nicht auf ihre Lauten schlage, so treiben sie mit meiner Tugend und Frommkeit das Gespött: aber ligt nichts daran, ich verlange nicht ihnen zu gefallen, sondern denen die dich förchten und lieben.

39. Dise fromme Leuth werden mich sehen, und eine Freud haben, daß ich auf dem Weeg deiner Gebotten wandere. Sie werden ihre Augen auf mich werf-

(d) l. 8. Confess. Ubi homo tuus Simplicianus de Victorino ista narravit, exarsi ad imitandum; ad hoc enim & ille narraverat.

werffen : und wann sie vernehmen, daß ich weder durch mein Glück erhebt, noch durch Unglück verzagt worden, sondern einen Weeg wie den andern auf dich gehofft, und deinem Gesatz gehorchet hab ; da werden sie von neuem Hertz und Muth bekommen fromm zu leben, und wird ihnen mein Exempel und Beyspihl Trost und Stärcke geben : Videbunt me, & lætabuntur.

40. Meine liebe Kinder, meine liebe Pfarr-Kinder, die ihr so grossen Eyfer bezeigt für das Heyl eurer Mit-Christen, und eure eigne Vollkommenheit, sehet, was ihr fromen Leuthen für Trost geben, und selber darbey haben könnet. Wann ihr euch eingezogen haltet, alles abthut, was nach Pracht und Hoffart schmeckt : wann ihr euch fleißig in der Kirchen und Predigen einfindet, da indessen andere bey dem Tantz und Mahlzeiten seynd : wann ihr eure Wort gleichsam auf die Waag leget, von eurem Neben-Menschen niemahls arges redet : wann ihr ein Abscheu habet ab dem Spihlen, und sogenannter Galanterie : eurem Haußweesen und Kinder-Zucht wohl abwartet : gute Exempel gebet der Sittsamkeit, Liebe, Gedult, Freygebigkeit, Abtödtung, Frommkeit ; das machet alsdann, daß die Tugend frey und ungehindert in den Seelen herrsche, diser Klumpen Sauerteig treibt den andern Teig über sich, gibt ihm einen andern Geschmack : das muntert die Forchtsame auf, machet den Verzagten Hertz und Muth, erfreuet die Fromme, und verursachet, daß ihr selber in der Tugend grossen Fortgang machet.

41. Das ist das andere, so ich euch zu sagen hatte, und ist ja leicht zu begreiffen. Dañ wañ die, so Aergernuß geben, nicht nur schuldig seynd an ihren eignen Sünden, die sie begehen, sondern auch an denen, so von andern begangen werden, denen sie ein Ursach ihres Falls gewesen; so muß man im Gegentheil sagen, daß die Fromme, welche einen heiligen und unsträfflichen Wandel führen, nicht nur den Verdienst ihrer eignen guten Wercken darvon tragen, sondern auch aller andern theilhafftig werden, denen sie gute Exempel gegeben haben.

42. GOtt verordnet es also aus vilen Ursachen, die ich euch zu betrachten überlasse. Erstlich zur Zierde und Glory seiner Kirchen. Zum andern, damit die Christen einander nutzlich und nothwendig seyen, als wie Glider eines Leibs. Drittens, damit die Tugend ausgebreitet und fortgepflantzt werde. Zum vierten, damit seine Auserwählte immerwährende Gelegenheit hätten etwas zu verdienen : Sichere Mittel in kurtzer Zeit grosse Verdienst zu samlen! und er mithin Ursach habe, ihnen im Himmel grösser zufällige Glory zu ertheilen. Endlich damit sie auf Erden thun solten, was Christus gethan hat, und mithin seine Sach-Walter, Beambte, und Beschirmer wären alles dessen, was er erobert hatte. Ach mein GOtt! brauchte es dann so vil, uns dahin anzuhalten, daß wir unsern Mit-Brüdern gutes Exempel geben solten ?

43. Die völlige Bemühung Christi deß HErrn auf Erden ware die Seelen zu erlösen, und selbige seinem himmli-

schen Vatter zu gewinnen : und ihr, meine Zuhörer, wann ihr lebet, wie ihr sollet leben, wann eure gute Werck vor den Menschen scheinen, so werdet ihr sie gewinnen, und zu ihrer Seelen Heyl beytragen. Nun aber was heißt das, eine Seel gewinnen ? es heißt mehr gewinnen, als wann ihr ein Million Welt erobert hättet: es heißt die gröste Miracul würcken, einen Todten erwecken, einen Blinden sehend machen, einem Gichtbrüchigen die grade Glider geben: es heißt alle leibliche und geistlich Werck der Barmhertzigkeit üben, in der Gnad und Tugend zunehmen, so vil neue Cronen auf sein Haupt setzen, als man auferbauliche Werck gethan hat : es heißt, seine Talenten vermehren, die Vollkommenheit vergrössern, und endlich also wachsen, biß man zur Völle deß Alters Christi deß HErrn gelanget ist.

44. Da sehet, was ihr mit wenigen Kosten thun, und dannoch vil darbey gewinnen könnet. Lasset die Apostel den Glauben ausbreiten : lasset die Lehrer den Glauben verfechten : lasset die Prediger denselben verkünden : lasset ihn die Martyrer mit ihrem Blut unterzeichnen; ihr möget Standes seyn was ihr wollet, so könnt ihr doch gleichsam Hauß-Apostel abgeben : ihr Vätter und Mütter bey euren Untergebnen ; ihr Meister und Frauen in eurer Behausung ; ihr so gar, die ihr ein einsames Leben führet, in eurer Nachbarschafft. Dann der H. Apostel Paulus sagt euch allen mit einander ohne Ausnahm: Unusquisque vestrûm proximo suo placeat in bonum ad ædificationem. Ein jeder aus euch solle dahin trachten, daß er seinem Nächsten annehmlich und ersprießlich seye ; nicht durch leichtfertige und sträffliche Willfährigkeit, wie es nur gar zu offt geschiehet, sondern durch ein wohl eingerichtes unsträffliches Leben : nicht, daß er seinen Neben-Menschen zum Bösen anreitze, oder darinn stecken lasse; sondern daß er ihn znm Guten verleite, die dar bey unterlauffende Beschwärnussen mildere : nicht, daß er seine Laster und Mängel lobe, sondern ihme den allergrösten Dienst erweise, ihn auferbaue, und allerhand Tugend-Lehr vorschreibe.

45. Ihr klaget insgesambt, daß dermahlen ein so verkehrte Welt seye, und ihr selber machet sie, wie sie ist, aus Mangel eurer guten Exemplen, und gantzem Hauffen der bösen. Ihr saget zwar, es seye niemahl kein solche Gottlosigkeit, solcher Pracht, so unsinnige Ausgaben, so schlechte Andacht gewesen, und habt recht : ihr lasset deßwegen villeicht manchen Seufftzer zu GOtt fahren ; aber mercket darneben nicht, daß eben ihr stattlich darzu helffet. Habt ihr dann nur ein eintzige krause Haarlocken von eurer Stirne hinweg gethan ? Habt ihr eine Spitzen von eurem Rock abgetrent, und was dergleichen unnützer Aufbutz seyn mag? Habt ihr die überflüssige Bediente abgeschafft ? Hat man euch gesehen, daß ihr euch nur ein wenig habt lassen wehe geschehē den Armen als Gliedern Christi in ihrer so dringenden Noth beyzuspringen? Habt ihr euch vom Spihlen oder anderer Ergötzlichkeit abgeschrauffet, damit ihr eurer Pflicht gemäß dem Gottes-Dienst in eurer Pfarr-Kirchen könntet beywohnen? so messet dañ euch die Ursach bey eines so verkehrten Weesens,

wel-

welches ihr an andern tadlet; und wañ euch je euer Seelen Heyl zu Hertzen gehet, so seyd eurem Neben-Menschen nutzlich durch Auferbauung, und gutes Exempel: Unusquisque proximo suo placeat in bonum ad ædificationem.

46. Dises gute Exempel seyd ihr denjenigen schuldig, die ihr etwann geärgert habet: Soltet ihr dann so schlechtes Gewissen haben, daß ihr euren Mitbruder, der je schwach ist, vor euren Augen lasset zu grund gehē? peribit infirmus in conscientia tua frater? **Er ist schwach**, und ihr ihr reichet ihm die Hand nicht? **Er ist schwach**, und ihr reisset ihn nicht aus dem Abgrund heraus, nachdem ihr ihn darein gestossen habet? **Er ist schwach**, und ihr werdet das wenige, was er noch zu leben hat, nicht zu seinem Heyl anwenden? **Er ist schwach**, ihr habt euch seiner Schwachheit zu seinem eignen Verderben bedienet, und er solle zu seiner Genesung kein Mittel finden an euerer Lebens-Besserung? **Er ist schwach**, und seyd ihr vor GOtt desto straffmäßiger, daß ihr ihn verführt habet: Werdet ihr dañ euren Fehler nicht verbessern, seine Kranckheit nicht heylen, euch selber durch entgegen gesetzte Artzney-Mittel widerum aufhelffen? Würcket Buß wie ihr wollet, thut gute Werck so vil ihr wollet, umsonst ist es und vergebens, wann ihr euren Nächsten nicht widerum auf den rechten Weeg bringet durch gute Exempel, worvon ihr ihne abwendig gemacht habet.

47. Grosser GOtt, sagte vor disem David, ich bin Ursach gewesen, daß dein heiliger Nahmen gelästert worden, ich hab durch meinen Ehebruch und Todtschlag meinen Unterthanen den Dolchen ins Hertz gestossen; verwirfft mich doch deßwegē nicht, O GOtt der Barmhertzigkeit, und straffe mich nicht in deinem Zorn. Ich erkenne meine Sünd, sie komt mir alle Augenblick zu Gemüth, ich verfluche sie, und will offentlich darfür genug thun; ich will die Boßhaffte deine Weeg lehren; und weilen sie durch meine böse Exempel von dir seynd abgewichen, so will ich ihnen gute Exempel und Beyspihl geben, damit sie widerum zu dir zuruck kehren.

48. Saget und dencket eben dergleichen, meine liebe Zuhörer: Wann ihr dise Stund euren Neben-Menschen durch liederlichen Wandel geärgert habet, so trachtet durch frömmeres Leben ihnen auf bessern Weeg zu bringen. Habt ihr ihne mit eurem Zorn, Rach, Unlauterkeit, ruchlosem Weesen zur Nachfolge angereitzt? Zeiget ihme, wie er euch in der Gedult, Mäßigkeit und Sanfftmuth solle nachfolgen. Quæ pacis sunt, sectemur, & quæ ædificationis, custodiamus. Rom. 14.

49. Ihr seyd GOtt, und überhaupt jedermann dises gute Exempel schuldig. Ihr wisset, daß ihr verpflichtet seyd, ihne zu lieben, und zu trachten, daß er geliebt werde: das könnet ihr anderst nicht thun, als wann ihr euren Nächsten von Sünden ab- und zur Tugend anhaltet; und darzu ist das beste Mittel ein auferbauliches exemplarisches unsträffliches Leben. Alsdann könnet ihr recht nachtrucks-

trucklich sprechen: Magnificate Dominum mecum, & exaltemus nomen ejus in id ipsum. Psal. 33. Preyset mit mir den HErrn, und lasset uns mit einander seinen Nahmen erhöhen. Ich wünsche, daß ihr ihme auf solche Weiß seine verdiente Ehr gebet auf diser Welt, er aber in der andern die für euch zubereitete zukommen lasse. Amen.

Am Sonntag Septuagesimæ.

Durch was Mittel ein jeder in seinem Stand könne heilig werden.

Simile est regnum cœlorum homini patrifamilias, qui exiit primo manè conducere operarios in vineam suam. Matth. 20.

Das Himmelreich ist gleich einem Hauß-Vatter, der am Morgen frühe ausgienge, Arbeiter zu dingen in seinen Weingarten.

1. ICh weiß sicherlich, daß ich niemahlen was nutzlichers auf die Cantzel bringen, noch euren Seelen ein bessere Nahrung geben könne, wann ihr sie anderst recht verkostet, als die uns von der Christlichen Kirch in dem heutigen Evangelio dargereicht wird.

2. Christus der HERR wolte allen Christen zeigen, sie möchten arm oder reich, fürnehm oder schlecht seyn, wie und auf was Weiß sie in ihrem Stand solten heilig werden; und welches die gröste Hindernussen, die sonderbarste Sünden seyen, die sie an solcher Heiligkeit verhindern.

3. Derentwegen sagt er ihnen allen mit einander die Gleichnuß von einem Hauß-Vatter, der am Morgen frühe ausgienge, Arbeiter zu dingen, und selbige in seinen Weinberg zu schicken. Er gienge zu allerhand Stunden, und als er auf offnem Marckt einige angetroffen die die Händ in den Sack steckten, sagte er zu ihnen: Ihr Faullentzer, was machet ihr da? gehet hin in meinen Weingarten.

ten. Und da es Abend worden, befahle er seinem Schaffner, er solte alle auszahlen, einen wie den andern; es waren aber einige übel zufriden, sagten, sie hätten was mehrers verdient, als die andere. Worauf der Hauß-Vatter antwortete: Was murret ihr wider mich? ich thue euch nicht unrecht; ihr habt was euch gehört: im übrigen kan ich andern geben was ich will; seyd mit eurem Lohn zufriden.

4. Nun sage ich, und wird es aus allen Umständen diser Gleichnuß genau darthun, daß Christus der HErr durch dise Gleichnuß im Sinn gehabt habe, allen Christen zu zeigen, wie und durch was Mittel sie in ihren Ständen können heilig werden; und welches die fürnehmste Sünden seyen, die sie verhindern, daß sie darinn ihr Heyl nicht würcken. Dann sehet, was ich aus diser Gleichnuß heraus ziehe, und wie ich mein heutige Predig einrichte.

5. Der Hauß-Vatter ruffet die Arbeiter, und gibt denen, die er beruffen hat, den Lohn; so muß man demnach von GOtt beruffen seyn, damit man in seinem Stand heilig und seelig werde; das ist das erste, was ich daraus abnehme. Diser Hauß-Vatter schiltet die mehriste aus disen Arbeitern, daß sie Faullentzer und Müßiggänger seyen; so muß dann ein jeder thun, was sein Stand und Ambt erfordert, damit er darinn heilig und seelig werde; das ist das andere. Eben diser Hauß-Vatter tadlet die Vermessenheit und den Neyd einiger Arbeiter, die ihnen einbildeten, man solte sie besser halten als andere, und sich daher beklagten, daß sie keinen grössern Lohn bekommen hätten; so muß man dann in jenem Stand worein man von GOtt gesetzt worden, ruhig und demüthig seyn, nicht andere um den Ihrigen beneyden; ist das dritte.

Austheilung.

Kurtzum, damit einer in seinem Stand heilig werde, muß er darzu beruffen seyn, er muß dariñ arbeiten, und muß dariñ verbleiben. Beruffen muß man seyn; das ist wider die Unvorsichtigkeit unbesonnener Leuthen. Arbeiten muß man darinn; mercken das die Müßiggänger. Man muß darinn verharren; das lassen ihnen gesagt seyn die Murrer, und jene, so andern um ihren Stand neydig seynd.

Erster Theil.

6. DEr Hauß-Vatter selber hat die Mühe auf sich genommen, am Morgen frühe auszugehen, und Arbeiter zu bestellen: exiit primo manè conducere operarios. GOtt selber hat am morgen frühe, das ist, von der gantzen Ewigkeit her, seine Augen auf allerhand unterschidliche Lebens-

Ständ

Ständ geworffen; wie auch auf alle diejenige Persohnen, die solche Ständ solten antretten: er hat ihme den Gewalt und die Gerechtsame vorbehalten, sie darzu zu beruffen.

7. Er wird genennet der Hauß-Vatter, Paterfamilias. Erstlich, daß alle Menschen solten daraus abnehmen die Lieb-volle Sorg, und zarte Liebe, die er gegen sie tragt vom ersten Augenblick ihres Lebens biß in den letzten. Bildet euch einen Vatter ein wie ihr wollet, eine so übermäßige Gütigkeit und Liebe, als ihr wollet, so wird sie doch der Liebe GOttes niemahl beykommen, spricht Tertullianus; Tam pater nemo, tam pius nemo; nein, es ist kein Vatter wie er.

8. Zum andern, wird er ein Vatter genennt, weil er dise Eigenschafft im höchsten Grad besitzet, weil von ihm alle Vatterschafft abhanget, weil er ein Erschaffer Himmels und der Erden, weil alles was fruchtbar, alles was von aussen mitgetheilt wird, gemeiniglich von ihme herkommt, ex quo omnis paternitas.

9. Drittens, gibt man ihme den Nahmen eines Vatters, uns zu einer Lehr, daß er alle Gerechtsame eines Vatters über uns habe, den Gewalt und die Vollmacht, mit uns zu schalten nach seinem Gefallen, uns zu erhöhen oder zu ernidrigen, arm oder reich zu machen, bey dem Leben zu erhalten, oder dasselbige zu nehmen: Dominus mortificat & vivificat, humiliat & sublevat, pauperem facit & ditat. Uns mithin auch zu einer Lehr, daß es ihme zustehe uns zu beruffen; uns aber, ohne seinen Rath und Einstimmung nichts zu thun.

10. Aber wann rufft er uns? Einige rufft er am Morgen frühe, primo mane, das ist, gleich nach ihrer Geburt; und dise seynd die wenige auserlesene Seelen, die nach empfangener Gnad deß Tauffs mit Göttlichem Beystand, und getreuer Mitwürckung disen theuren Schatz mit in ihr Grab hinab tragen: Beatus vir, qui de luce vigilaverit ad illam. Ach mein GOtt! wie ist derjenige so glückseelig, der die Gnad fast eben sobald erlanget als die Natur; wie glückseelig ist er! Warum? assidentem enim illam in foribus suis inveniet, dann er wird sie finden und antreffen, wo er immer hingehet.

11. Wañ eine Mutter in dem Seffel sitzet, und ihr Kind um sie herum spihlen und schertzen lasset, da wird sie wohl das Kind nicht aus den Augen lassen: sie schauet ihm nach, sie ruffet ihme, nimmt es in ihre Armb, truckt es hart an ihr Hertz, tragt es überall herum. Wohl eine schöne Figur einer gerechten Seel! dann was thut die Gnad? Sie kommt einer solchen Seel vor, sie unterstützet sie, stärcket sie, nimmt sie auf ihre Schooß, tragt sie gantz liebreich herum, endlich biß in den Himmel hinauf. Dise ruffet der gütige Hauß-Vatter am Morgen frühe.

12. Andere rufft er um die dritte und sechste Stund deß Tags, das ist, mit neun, zehen, zwölff, vierzehen Jahren, biß auf das zwantzigst- oder dreyßigste: und das seynd jene Christen, spricht der heilige Chrysostomus, die, nachdem sie in ein Sünd gefallen, nachmahls ihre

Au-

Augen aufthun, einen armseeligen Widerwillen fassen wider sich selber: oder es seynd wohl auch diejenige, die sich lebendig in ein Closter eingraben, damit sie allda ein heiligers und besser eingerichtetes Leben, als etwann biß dahin geschehen, führen mögen, mithin durch immerwährende Casteyung der Göttlichen Gerechtigkeit genug thun.

13. Es gibt andere, die um die neunte Stund beruffen werden, will sagen, im mannlichen Alter, nach dreyßig Jahren biß auf fünfftzig herum. Und das seynd diejenige, die in ihrer gantzen Jugend gleichsam närrisch gewesen, nunmehr aber anfangen gescheid zu werden, indeme sie aus vilfältiger Erfahrnuß augenscheinlich sehen, daß alles, was auf der Welt ist, nichts als Eytelkeit und Jammer deß Hertzens seye, und daß ihr eintziges Geschäfft in dem bestehe, daß sie ihr Heyl würcken sollen.

14. Endlich seynd noch andere, die werden um die eilffte Stund beruffen, das ist, im hohen Alter, und bey herannahendem Tod: und das seynd jene, denen endlich die Welt verleydet ist, weil sie solche bald müssen fahren lassen; machen demnach den Schluß, daß sie wollen Buß thun; und ob es schon ein spathe Buß ist, kan sie ihnen nichts desto weniger noch ersprießlich seyn; indeme der Hauß-Vatter HErr und Meister ist über seine Gnaden, und deren genug hat für ein jedes Alter, jeden Stand, jedes Geschlecht, jedes Ort und Zeit.

15. Ich will da nicht nur von disem allgemeinen Beruff handlen, weilen auch Christus der HErr nicht von disem allein in dem heutigen Evangelio Mel-

dung thut. Es gibt noch einen andern sonderbaren Beruff eines jeden Christen zu einem gewisen Stand, der ihme tauglich und anständig ist, zu welchem ihne der Hauß-Vatter berufft, und will, daß er darinn heilig werde: Disen Beruff muß man von GOtt empfangen, und nicht ihme selber einen nach eignem Gutgedunckten, und unbesonnener Weiß schmiden.

16. Dann weil er je unser Vatter ist, so muß ers nicht vergeblich seyn, spricht Lactantius; und weilen die Beschaffenheit eines Vatters nicht nur in disem beruhet, daß er seine Kinder hertzlich liebe, und für sie sorgfältig seye, sondern auch ein absonderliche Gerechtsame habe ihnen zu befehlē, ihren künfftigen Stand einzurichten, sie zum Gehorsam zu treiben; so folgt daraus, daß weilen GOTT was mehrers, als nur unser Vatter ist, er unsern Stand verzeichnen müsse, und wir von ihm denselben erwarten sollen.

17. Ihr seyd Kinder GOttes, sagt der H. Apostel Paulus; So führet euch demnach nicht auf wie unvorsichtige und unbesonnene Leuth, die nur blind darein platzen, wie es ihnen in Kopff kommt: sondern wie kluge Leuth, und wohlerzogne Kinder, die ihren Vatter fragen, was er Willens seye: Nolite fieri imprudentes, sed intelligentes: quæ sit voluntas Dei, wo das nicht ist, ich will sagē, wañ ihr euch einen Beruff machet nach eurer Mode; wañ ihr euch in einen Stand einlasset, woriñ euch GOtt nicht habē will, da werdet ihr fast unerträgliche Beschwernussen, und gröste Mühe darbey finden, euer Heyl zu würcken; entweders weil die nothwendige Talenten abgehen, oder

weil euch eure Anmuthungen und häfftige Anfechtungen weiß nicht wohin schleppen werden: oder weil GOtt seine Gnaden und Beystand entziehet. Das ist ja genug; allein ich will alle dise Ursachen nur obenhin berühren.

18. Erstlich sage ich, daß wann einer nicht von GOtt zu einem Stand beruffen ist, so werde es überaus hart hergehen, daß er darinn seelig werde, aus Mangel und Abgang der darzu behörigen Talenten und Eigenschafften. Ein jeder Stand hat seine Pflichten und Beschwernussen. Will einer ein Richter seyn, so muß er die Gesätz verstehen, und muß sich wohl dariñ geübet haben: Einer, der ein rechtschaffener Geistlicher seyn will, muß die Fähigkeit und Frommkeit haben, und so von andern. Gehen dise Talenten und Eigenschafften ab? da ists unmöglich, er kan nicht seelig werden. Nun aber wann der Hochmuth eines gemeinen Manns so weit kommt, daß er sich in einen solchen Stand einlasset: oder die Elteren aus Geitz ihn dahin antreibẽ, da gibt man wohl nicht Achtung auf die nothwendige Eigenschafften. Weißt etwann ein junger Mensch auf eine Streit-Frag zu antworten, die in den Rechten enthalten ist, und die er seicht und obenhin erlernet hat, als wie ein Schuler-Bub sein Lection auswendig lernet; da ist er schon ein Raths-Herr, da wird er bald wichtige Rechts-Händel ausmachen, oder seine Meynung darzu geben müssen. Verstehet er aber die Gesätz nicht, wie wird er Recht sprechen? thut er das nicht, wie wird er seelig werden?

19. Ihr werdet etwann sagen, es könne einer von GOtt beruffen seyn, wann er schon die erforderliche Eigenschafften nicht habe? Ich aber gib Antwort, es seye eines der vornehmsten Kennzeichen, daß GOtt einen zu gewisem Stand beruffe, wann er dise Eigenschafftẽ würcklich besitzet: hat er sie nit? so ist der Beruff zum richterlichẽ Ambt nicht der Beruff GOttes.

20. Ein gleiches muß man urtheilen von dem geistlichen Stand. Der Heil. Bernardus, der zu eben so verkehrten Zeiten lebte, als wir dermahlen, beklagte sich über solchen unzeitigen Beruff, wo mancher ohne eintzige Vorbereitung und Talent den geistlichen Stand antratte. Scholares pueri, & impuberes adolescentes ob sanguinis dignitatẽ promoventur ad Ecclesiasticas dignitates, & de ferula transferuntur ad principandũ Presbyteris. So bald ein Kind den Schulsack von sich legt, da trachten seine hochmüthige Eltern schon um ein geistliche Pfründ: kaum ist es der Ruthẽ entrunnen, da muß es schon über andere zu befehlen haben. Wie ist da auch nur von weitem ein Ansehen, daß es in solchem Stand seelig werde?

21. Wer zu einem Stand nicht beruffen ist, kan auch schwerlich die Seeligkeit erlangẽ wegẽ seinen häfftigẽ Anmuthungẽ, und vilen Anfechtungen, denen er unterworffen ist. Du hast dich etwañ wider deinen Beruff verheyrathet, hast unbedachtsamer Weiß ein Weib genommen, das nicht vor dich ware; da wirst Creutz und Trübsal genug finden, wirst endlich unterligen: geschihet es, daß du eine Anmuthung überwindest, da wirst hingegen von einer andern überwunden werden; stürtzt dich eine Anfechtung nicht, so wird dir wohl ein andere den Garaus machen.

22. Aber

22. Aber was die Beschwernuß fast unüberwindlich machet, ist dises, daß der Beruff GOttes gewise Gnaden mit sich bringt, die GOtt denen vorbehaltet, zu welchen er gesprochen hat: Gehet hin in meinen Weingarten, und was billich ist, wird ich euch geben: Ite & vos in vineam meam, & quod justum fuerit, dabo vobis.

23. Ihr müsset euch eben da nicht einbilden, daß GOtt denen, die er beruffet, seine Gnaden aus Schuldigkeit zu geben gebunden seye; Dann es ist ein Glaubes-Articul, daß es pur lauter unverdiente Gnaden seyen: sondern das allein laßt sich aus disen Worten schliessen, daß wañ er ihme selber aus Barmhertzigkeit gleichsam eine Schuldigkeit auffladet, diejenige zu belohnen, die ihn wegen ihrem Stand um Rath gefragt, und dariñ treulich gedient haben; so seye billich zu besorgen, er werde ihm selber gleichsam ein anders Gesatz machen, denen, die sich selber beruffen haben, solche Gnaden abzuschlagen. Fast in jedem Blat der H. Schrifft finde ich Beweißthum diser Wahrheit, und schier eben so vil Exempel.

24. So offt die Juden GOtt um Rath gefragt hatten, so offt hatte er ihnen gewise Kennzeichen seines Schutzes und Barmhertzigkeit gegeben; aber so bald sie widerspenstig worden, und ihrem eignen Kopff und Sinn gefolgt haben, da hat er sie verlassen. (a) GOtt hatte ihnen zu verstehen gegeben, es wäre sein Will, sie solten das gelobte Land einnehmen; und weil sie es damahl nicht gethan, haben, da ers befohlen hat, nachgehends aber thun wolten, da ers nicht befohlen hat, derentwegen seynd sie augenscheinlich gestrafft worden. GOtt hatte einen Propheten zu dem Jeroboam geschickt, (b) ihne zu bedrohen, und einen derben Verweiß zu geben; er hatte auch disen Propheten für dem Grimm dises Königs bewahret; er hatte ihm aber auch verbotten, nirgends was von Speiß und Tranck zu sich zu nehmen; und weilen er unvorsichtiger Weiß bey einem falschen Propheten hat eingekehrt, ist er im Ruck-Weeg von einem Löwen zerrissen worden.

25. Was bedeutet diß alles, fragt hierauf der H. Chrysostomus? Es will so vil sagen, daß, wiewohlen GOTT der Allmächtige denen, die ohne seine Einstimmung einen Stand antretten, die gemeine und genugsame Gnaden ertheilet, so seye doch zu förchten, er werde ihnen jene auserlösene und ausserordentliche Gnaden entziehen, an welche ihr Heyl gebunden ist. Du hast dich selber beruffen, oder hast dem ruffenden GOtt kein Gehör gegeben; Du wirst zwar gemeine und genugsame Gnaden bekommen, was aber die absonderliche Gnaden anbetrifft, baue nur nicht darauf. Du hast die Gnad deines Beruffs nicht mitgewürckt; nun kan es zwar seyn, daß dir GOTT noch ein andere Gnad ertheilet: thut ers aber nicht, wie wirst du seelig werden? Daß ein solches Unheyl zu förchten seye, gibt mir zum Theil Ursach, weil ich in dem gantzen heutigen Evangelio nicht finde, daß der Hauß-Vatter einige

(a) Num. 14. (b) 3. Reg. 13.

Personhnen zweymahl geruffen habe. Erstlich heißt es, er seye am Morgen frühe ausgangen Arbeiter zu suchen, exiit primo manè conducere operarios. Zum andern, er habe um die dritte Stund des Tags andere beruffen, alios; Nachgehends habe er um die sechste und neunte Stund eben das gethan, circa horam septimam & nonam: endlich heißt es, er habe um die eilffte Stund andere angetroffen, die er ebenfalls gedinget hat, & invenit alios. Aber es heißt niemahl, daß er die vorige Personhnẽ zu so unterschidlichen Stunden beruffen habe, sondern es hat der Evangelist ausdrucklich das Wort hinzugesetzet, alios: zu zeigen, daß es allzeit andere gewesen, und zwar uns zu einer Lehr, daß ja nichts mehrers zu förchten, als wann man dem Beruff GOttes nicht gehorchet, der nicht allzeit zweymahl ruffet, auch vilmahl denen seine ungewöhnliche Gnaden versaget, die ihm das erste mahl kein Gehör gegeben haben.

26. Als der Göttliche Bräutigam seiner keuschen Gespons seine Gnaden mittheilen wolte, ist er spath Abends zu ihr kommen, hat geruffen, hat sie gebetten, sie möchte ihm die Thür öffnen; Aperi mihi, soror mea, amica mea; quia caput meum plenum est rore. (c) Thue mir auf, mein Schwester, meine Freundin, mein Geliebte, wann du wüßtest, wie mein Haupt so voller Thau ist, du wurdest mir gewiß aufthun.

27. Da hätte ja die Braut der ruffenden Stimm ihres Bräutigams sollen antworten, aber sie hat sich besunnen, ob sie ihm aufthun wolte: Expoliavi me tunica mea, quomodo induar illâ? lavi pedes meos, quomodo inquinabo illos? Ich hab mich schon ausgezogen, wie kan ich mich widerum ankleyden? Hab meine Füß gewaschen, soll ich sie dann wider besudlen? aber das Besinnen hat nicht lang gewährt, sie hat geschwind vermerckt, daß sie zuvil geschwätzt habe, machet sich demnach auf, ihren Geliebten einzulassen, aber er ware schon fort. Surrexi, ut aperirem dilecto meo, at ille jam declinaverat, atque abierat. Ich hab meinen Fehler erkennt, bin von meinem Bethlein aufgestanden, meinem Geliebten aufzuthun, aber er ware schon nicht mehr da: Ich hab ihn gesucht, und hab ihn nicht gefundẽ, quæsivi, & non inveni; hab geruffen, man hat den Widerhall meiner Stimm durch alle Wälder und Felder gehört: Wo bist du mein Geliebter? Komme nur zuruck, will dir ja aufthun, vocavi illum; aber umsonst, er hat mir kein Antwort mehr gegeben, & non respondit mihi.

28. Ach! meine Christen, ach! liebe Christen, wann der Bräutigam in denen hohen Liedern sich so streng gegen seine Braut erzeigt, weil sie nur was weniges verweilet hat, ihme aufzuthun: wann er nur einmahl geruffen, und dannoch wegen so geringer Verweilung so weit von dannen gewichen ist; wie wirds dann euch ergehen, die ihr villeicht schon zwey- drey- viermahl die Gnad eures Beruffs habt ausgeschlagen? Die ihr dem Hauß-Vatter gar kein Antwort gegeben, da er euch hat geheissen in seinen Weinberg gehen? Könnt ihr nicht billich förchten, er werde sich bey-

(c) Cant. 5.

beyseits machen, und euch nimmermehr ruffen?

29. Wie vil wissen wir Persohnen, die von dem vierzehenden Jahr an biß in das zwantzigste oder dreyßigste von GOtt überaus starck seynd beruffen worden, sie solten einen geistlichen Ordens-Stand antretten; und weil sie die Gnad ihres Beruffs kaltsinnig haben angenommen, seynd sie in so abscheuliche Sünden und Laster gefallen, worvon sie sich nicht mehr herausgewickelt haben?

30. Wie vil wissen wir, die aus nichts werthigen Ursachē denen Einsprechungen GOttes nicht gleich gefolgt haben, seynd auf ewig zu grund gangen? Da sagt mancher: weiß nicht wie mir ist, ich mercke wohl, daß ich beruffen bin, einmahl ich muß disen Stand antretten; da hat es ein solcher freylich gut im Sinn gehabt, aber eine Buhlschafft, eine Leichtsinnigkeit, ein gar zu grosse Liebe gegen Vatter und Mutter hat alles krebsgängig gemacht, jetzt lebt er wie ein Heyd.

31. Wie vil gibt es, die von den Eltern wohl erzogen worden, in der Jugend recht fromm gelebt haben, nachgehends aber haben sie sich unbedachtsamer Weiß, aus Geitz oder Hochmuth, in einen Stand eingelassen, allwo sie bey weitem keine so grosse Gnaden mehr verspühren wie zuvor? Sie erkennen wohl, daß sie sich durch ungerechte Mittel bereichern, das gemeine Weesen bestehlen, bald da bald dort ein ungerechtes Gut an sich ziehen: das wissen sie, versprechen vilmahl alles zuruck zu geben, dises ihr Gewerb zu verlassen; allein sie werden von unsichtbaren Feßlen und Banden zuruck gehalten: und ob sie schon die augenscheinliche Gefahr erkennen, worinn sie stecken, so machen sie sich doch nicht von dar heraus: warum das? Sie haben dem Beruff GOttes nicht gefolget, die nachdrückliche Gnaden seynd fort, es ist verhauset, kommt keine mehr hernach.

Der andere Theil.

32. DEr zweyte Umstand, den ich aus dem heutigen Evangelio anmercke, ist diser, daß nemlich der Hauß-Vatter denen Müßiggängern, die er auf offnem Platz angetroffen, ihren Müßiggang mit rauhen Worten hat vorgeworffen: quid hic statis tota die otiosi? Was stehet ihr da den gantzen Tag müßig? fort mit euch in meinen Weingarten. Diser Verweiß, wie er da ligt, gehet forderist und graden Weegs diejenige an, die darum keinen gewisen Stand antretten, damit sie fein müßig, ohne Mühe, ohne Verdruß, ohne Arbeit, ohne Geschäfft seyn können.

33. Da sagt etwann einer: Ich machte mir ein Gewissen darbey, wann ich solte geistlich werden, daß ich möchte mich nicht recht aufführen, wie es einem Geistlichen zustehet. Ein anderer sagt: Ich müßte gar zu fromm leben, die Kutten wäre mir zu eng: zu dem so stehet es nicht bey mir, bin nicht Meister über mich selber; kurtz um, es will sich halt nicht schicken.

Andere, die sich etwañ verheyrathen solten, förchten, sie möchten keine gute Hauß-Vätter abgeben: Man muß Kinder auferziehen; man muß Tag und Nacht Sorg tragen, wie man sich und die Seinige ehrlich wolle fortbringen; bin ich aber allein, so bin ich diser Sorg enthebt, was will ich mir dann selber ein solche Bürde aufladen? jetzt kan ich lustig und gutes Muths seyn, hab keinem Menschen was nachzufragen.

34. Was gibt aber der Hauß-Vatter auf alle dise kahle Ausreden für Antwort? Ihr Müßiggänger, was stehet ihr da den gantzen Tag, und thut nichts? gehet fort, arbeitet in meinem Weingarten. Ich weiß zwar wohl, es kan ein Jüngling oder Jungfrau absonderliche Ursachen haben, warum sie sich nicht in den Ehestand einlassen, das weiß ich: ich weiß aber auch nur gar zu wohl, daß diser ledige Stand auch seine Gefahren hat, und manchmahl vil Muthwillen darbey unterlauffe.

35. Seynd solche Leuthlein reich und vermöglich? da dencken sie nur, wie sie ihre Zeit lustig zubringen wollen: oder sie seynd zwar mit ihrem wenigen zu friden, im übrigen bekümmern sie sich um lediglich nichts: kommt der Tag, so bringt der Tag. Da stehen sie auf, und gehen schlaffen, wann sie wollen: gehen in die Kirch oder zum Tantz, wañ sie wollen: lesen geistliche Bücher oder Romantzen, wie es ihnen in den Kopff kommt: O vergebliche Andacht; wie bist du darzu so gefährlich! Ihr Hagstoltzen! alte ledige Gesellen, werdet zwar manchesmahl für gescheide ehrliche Leuth gehalten, seyd aber vilmahl in der Haut nichts nutz, recht geile Böck,! wann ihr kein anders Ubel thätet, als daß ihr gar nichts thut, wäre es dañ nit genug? euch sagt Christus der HErr absonderlich in dem heutigen Evangelio: Quid hic statis tota die otiosi? was seyd ihr den gantzen Tag müßig?

36. Eben diser Verweiß gehet insgemein alle diejenige an, die denen Pflichten ihres Berufs nicht nachlebē. Es ist nicht nur allein gefährlich, da man sich unbedachtsamer Weiß in einen Stand einlaßt, zu dem man von GOtt nicht beruffen ist, weilē ja der Hauß-Vatter die Mühe selber auf sich nimt seine Arbeiter zu beruffē: sondern es ist auch überaus gefährlich, wañ man in jenem Stand, zu welchem man beruffen worden, gantz müßig ist; weilen eben diser Hauß-Vatter allen denen, die er müßig hat angetroffen, einen derben Verweiß gibt, auch sie aus keiner andern Ursach in den Weinberg schicket, als daß sie darinn arbeiten sollen.

37. Man ist zwar insgemein der Meynung, als seye es eben kein so grosse Sach um den Müßiggang; indessē wird er doch von allen Gesätzen verpönt, und hart gestrafft. Die menschliche Gesätz verdamen ihn. Dann (d) bey den Egyptiern mußte sich jährlich ein jeder vor den Landpfleger stellen, und ihme anzeigen, was sein Thun und Lassen wäre, und von was Handwerck er sich ernährte; widrigen Falls wurde er schimpfflich deß Lands verwisen, oder wohl gar mit dem Tod gestrafft. Bey denen Griechen ware ein jeder Vatter gehalten, sich auf ein gewise Profession zu verlegen, seine Kinder, Knaben sowohl als Mägdlein, ein Handwerck lernen zu lassen; wo nicht, so waren die

(d) Laërtius lib. 9.

Kin-

Kinder, die er müßig herumgehen lassen, alsdann nicht schuldig, ihrem Vatter in der Noth beyzuspringen.

38. Die Pflicht zu arbeiten, und den Müßiggang zu verwerffen, kommet daher, weilẽ nemlich in dem gemeinen Weesen eben so wohl als in dem natürlichen Leib ein jedes Glid muß beschäfftiget seyn. Wann die Augen nicht wurden sehen, die Füß stehen, die Händ arbeiten, das Hertz sich unabläßig bewegen, die Lunge ohne Unterlaß Athem schöpffen, und widerum von sich geben, da wurde der gantze Leib bald zu grund gehen, oder wenigist grosser Vortheilen entbehren müssen, ohne welche er gar bald, und zwar nothwendig müßte schwach matt werden.

39. In dem burgerlichen und sittlichen Leib gibt es gleiche Schuldigkeit zu arbeiten. Ihr Fürsten, die ihr das Hertz und Haupt disetz Leibs seyd, euch stehet es zu, daß ihr ihn anfrischet und zur Arbeit anführet. Ihr Obrigkeitliche Personẽ seyd die Augen, ihr müsset für ihn Sorg tragẽ, und wañ er nicht recht thut, ihn darum abstraffen. Ihr Handwercksmänner und Kauffleuth seyd die Händ und Füß, müsset mit eurem Gewerb beschäfftiget seyn, und demselben embsig obligen. Da seynd die Reiche für die Arme bestellt, die Arme für die Reiche; die Grosse für die Kleine, und die Kleine für die Grosse; keiner muß vergeblich seyn.

40. Die Göttliche Gesatz verbieten den Müßiggang noch strenger, und dises wegen einer schönen Ursach, die ich in dem H. Augustino gefunden hab. Die Arbeit, sagt er, wird uns auferlegt als eine Straff der Sünd, und als ein Mittel wider die Sünd: als eine Straff, darmit die Sünd abzubüssen; als ein Artzney-Mittel, der Sünd vorzukommen, und ihren Lauff zu hemmen. GOtt will, wir sollen arbeiten, damit wir also beschäfftiget seyen, und nicht Zeit und Weil haben ihne zu beleydigẽ, ne peccare liceat: er will auch, wir sollen arbeiten, damit wir wegen unserer Sündẽ ferner nicht gestrafft werdẽ, wañ wir die Arbeit aus einem Buß-Geist auf uns nemmen; ne peccasse noceat.

41. Nun aber, wann uns die Arbeit als ein Mittel und Straff der Sünd auferlegt wird, so folgt daraus, daß der Müssiggang, als welcher der Arbeit zuwider ist, eben darum sträfflich, und streng von GOtt verbotten seye, aus disen zweyen Ursachen: Er stürtzt uns in unzahlbare Sünd und Laster; ist die erste Ursach: Er verhindert uns, daß wir unsere Sünden nicht abbüssen; ist die andere. Er machet, daß wir uns freywillig, und boßhaffter Weiß von einer allgemeinen Straff abschrauffen, die GOtt allen Menschen hat auferlegt, da er ihnen in der Person ihres ersten Stamen-Vatters angekündet: in sudore vultus tui vesceris pane tuo, in dem Schweiß deines Angesichts solst du dein Brod essen: er machet auch, daß wir uns bey so müßigem und unnutzem Wandel in unzehliche Sünden einlassen.

42. Woher seynd so vil abscheuliche Sünden der Sodomiter, und solche Unflätereyen komen, an die wir so gar nicht gedencken solten? Die Göttliche heilige Schrifft schreibet sie dem Uberfluß, Wohlleben und Müßiggang zu. Woher komt jener Götzen-Dienst der Juden, die in Abwesenheit deß Moyses ein goldenes Kalb aufgericht haben? Eben dise H. Schrifft gibt ihrer Hinläßigkeit, Kurtzweilen, Spihlen, Fressen und Sauffen die Ursach.

43. Was

43. Was wird, zum Exempl, ein faules Weib nicht Böses thun? Am Morgen stehet sie spath auf, den übrigen Vormittag bringt sie in dem Nacht-Rock zu. Sie ißt zu Mittag, sie spihlt, sie empfangt die Visiten, ißt alsdann zu Nacht, das ist ihr gantzes Thun. Wie weit wird sie der verfluchte Müßiggang bringen? Jenes starcke Weib, von welchem der weise Mann redet, (e) sammlet durch ihre Wachtsamkeit, Mühe und Arbeit allerhand schöne Tugenden, dise Faulentzerin aber sammlet einen gantzen Hauffen allerley Laster. Jene greifft auch grobe Arbeit an, manum suam misit ad fortia; Dise aber gehet nur mit Narren-Werck um. Jene schämet sich nicht bey der Gunckel zu sitzen, sie macht ihr Teppich, schafft alles Nothwendige in das Hauß her: Digiti ejus apprehenderunt fusum, stragulatam vestem fecit sibi; Dise ist nur beschäfftiget ihre Haar zu kräusen, Mucken ins Angesicht zu pappen, die Kleyder zu ändern, ihr gantzes Haus ins Verderben zu bringen. Jene thut ihre Hand gegen den Armen auf, streckt ihre Armb gegen sie aus, manum suam aperuit inopi, & palmas suas extendit ad pauperem: Dise aber, die nur in sich selber verliebt ist, gedenckt nicht an die Arme, und weil eben die Mittel nicht gar zu groß seynd für ihren Pracht und Schleckerey, so hat sie ein steinhartes Hertz gegen die Arme. Jene betrachtet alle Weeglein ihres Hauses, und will kein Brod mit Faullentzen essen, consideravit semitas domus suæ, & panem otiosa non comedit; Dise hingegen nimt sich weder der Kinder-Zucht, noch der Sorg über ihre Dienst-Bothen an, und weil sie dann weniger nutz ist als ihre Pferd und Hund, so ist sie auch nicht werth, daß sie das Brod esse.

44. Aber wie gehets zuletzt einer so wohl als der andern; jene wird von ihren Kindern geehrt, die ihr Glück aller Orten ausruffen: Sie wird von ihrem Mann geliebt und gelobt wegen ihrem Fleiß und Tugenden: Beatissimam prædicaverunt filii ejus, vir ejus & laudavit eam: Dise hingegen bringt ihr nichts zuwegen als Verachtung und schimpffliche Verweiß: Ihre Kinder, die sie entweders übel erzogen, oder in Bettel gebracht hat, stehen wider sie auf: Ihr Mann, dessen Gütlein sie hat durchgebutzt, oder wohl auch das Ehe-Beth beflecket, hasset und verfluchet sie.

45. Es gibt freylich einige so starcke Weiber; es gibt aber auch noch mehr müßige. Gelobt und gepryfen seyen die erste, sie werden den Lohn ihrer Arbeit empfangen: Spott und ewige Vermaledeyung den andern, sie werden mit der Zeit ihres Müßiggangs halber hart gestrafft werden; ja villeicht leyden sie die Straff noch auf diser Welt.

46. Ich wurde da zu keinem End kommen, wann ich alle Laster und Ubel der Faullentzer erzehlen wolte. Der heilige Geist bey dem weisen Mann sagt erstlich, sie seyen allzeit arm. Sie seynd arm an Glück, dann das rechte Mittel etwas zu gewinnen, ist die Arbeit; Der Müßiggang hingegen verthut auch

Das

(e) Proverb. 31.

dasjenige, was man schon gewonnen hat. Arm seynd sie, was die Pflicht eines Christen betrifft; dañ sie seynd lau, schläfferig, verzagt, geschworne Feind der Buß und Casteyung, sinnlich, ja wie die wilde Bestien, ohne Religion, ohne einzige Sorgfalt für ihr Seelen-Heyl.

47. Zum andern sagte er, ihr Weinberg seye voller Nessel, seye alles mit Dörnern gleichsam übersäet, und weilen die Mauren rings herum über einen Hauffen gefallen, so könne jederman hinein. Wohl ein seltsame Figur eines Müßiggängers, der mit seiner Hinläßigkeit die empfangne Gnad verliehrt, gesteckt, voller Laster wird, die der Teuffel währendem Schlaff in seinem Hertzen aussäet. Sehet warum der Müßiggang der Faulentzer also verschreyt ist, und was Ursach der Hauß-Vatter geruffen hat: ut quid statis tota die otiosi? So muß demnach ein jeder in seinem Stand arbeiten; er muß aber auch darinn verharren, und damit zu friden seyn. Mit disem dritten Puncten beschliesse ich meine heutige Predig.

Der dritte Theil.

48. WAnn ich sage, man müsse in seinem Stand verharren, so will ich dardurch nicht alle und jede Abänderung tadlen, die bey so manchfältigen Ständen je zu weilen vorgenommen wird. Einige dergleichen Aenderungen seynd erlaubt, andere werden billich und vernünfftig gemacht, GOtt thut sie gut heissen, ja gleichsam befehlen. Vilmahl ist ein mittelmässiger Stand nur ein Staffel, worauf man zu einem höhern steiget: Vilmahl erlangt man in einem die nothwendige Eigenschafften und Verdienst zu einem andern erhoben zu werden. Wir wissen, daß der Heil. Paulus seinem Jünger befihlt, er solle unter denen verehelichten Persohnen diejenige heraus suchen, die ihre Kinder zum besten erzogen, ihrem Haußweesen zum fleißigsten vorgestanden seynd, dise solle er zu Bischäffen weyhen. Eben derjenige Hauß-Vatter in dem Evangelio, der dem Knecht sein Talent hinweg genommen, und ihn hart gestrafft hat, darum daß er solches nicht wohl angelegt hatte, gibt dessen Mitgesellen, der es besser zu nutzen gemacht hat, noch mehr andere Talent, lobet seine Haußhaltung, und sagt: Ey du frommer und getreuer Knecht, weil du über wenig bist getreu gewesen, will ich dich über vil setzen.

49. So thue ich dann nicht eine jede Stands-Aenderung verwerffen, sondern nur diejenige, die da geschehen ohne Beruff, aus Leichtsinnigkeit, Unbeständigkeit, Begierd höher anzukommen: aus gähschutzigem Eyfer der eignen Liebe, die niemahl satt wird, und eben darum niemahl zu friden ist: Mit einem Wort, die, wie der Heil. Chrysostomus sagt, aus einem Schwindel-Hirn herkommen, also daß solche Leuth

sich immerdar regen und bewegen, gleich den Krancken, die in ihrem Beth bald auf dise, bald auf eine andere Seiten ligen, vermeinen fort und fort, sie wollen es besser treffen.

50. Dise Aenderungen tadle ich, und zwar um so billicher, weilen diejenige, die in ihrem Stand nicht verharren wollen, sich offtermahlen versündigen wider die Demuth, wider die Liebe, wie auch wider den Gehorsam, den sie der Göttlichen Vorsichtigkeit schuldig seynd. Wider die Demuth; dann ein solcher haltet gar zu vil auf sich selber, und bildet ihm ein, er verdiene wohl eine höhere Ehren-Stell, als die dermahlige ist. Wider die Liebe; dann weilen zwey Hund nicht an einem Bein nagen können, auch nicht zwey Pfeiffer in ein Wirths-Hauß taugen, so sihet ein solcher ungern, wann er zuruck muß, und ihm ein anderer ins Nest sitzet, da regieret alsdann der Neyd über alle massen. Endlich wider den Gehorsam; er murret wider die Anordnung Göttlicher Vorsichtigkeit, vermeint, es geschehe ihm unrecht. Alle dise saubere Früchten werden in dem heutigen Evangelio stuckweiß ausgelegt.

51. Erstlich findt ich, daß ein solcher wider die Demuth sündige, indem er gar zu dolle Meynung von sich selber hat. Die Arbeiter bildeten sich ein, sagt der heilige Lucas, sie würden was mehres bekommen als die andere, weil sie zuerst in den Weinberg kommen seynd, und den Last deß Tags und der Hitze getragen hatten: Primi arbitrati sunt, quòd plus essent accepturi - - - portavimus pondus diei & æstus.

52. Eben dergleichen begibet sich in dem Christenthum; die unersättliche Hoffart, die kitzlende eigne Liebe verursachet, daß wir ohne Unterlaß höher steigen wollen. Da bilden wir uns weiß nicht was für Verdienst ein, halten uns für tauglicher als andere dises oder jenes Ambt zu vertretten. Einige ziehen ihre hohe Geburt, und von ihren Vor-Eltern dem Staat geleistete Dienst an: da heisset es: Schauet, dise und dise werden zu den vornehmsten Ehren-Stellen erhebt, haben doch dem Lands-Fürsten nicht so lang gedienet als ich: Man gibt mir ein Pfründ, die nicht einträglicher ist als dise, da ich doch den Last deß Tags und der Hitze getragen hab.

53. Andere erzwingen es mit Geld, oder brauchen lose Griff, und machen ihnen also ein gantz neuen Beruff. Sie haben Geld, können ein Ambt erkauffen, das ist schon genug. Sie haben hohe Patronen, mehrer brauchen sie nicht eine bessere Pfründ zu erlangen. Wann sie aber ein bessere bekomen haben (es graußt mir, daß ich dises Wort brauchen muß; allein nennet man halt bessere Pfründen, die schönere Einkünfften haben) wann sie, sprich ich, eine bessere bekommen haben, seynd sie wohl alsdann zu friden? Nein, antwortet der heilige Bernardus, sie seynd etwann einfältige Priester, da wollen sie Chor-Herren werden; seynd sie Chor-Herren, so wollen sie Ertz-Caplan werden; seynd sie Ertz-Caplan, so möchten sie gern Dechanten seyn: und wann sie Dechant seynd, da möchten sie alsdann Abbten werden; seynd sie Abbten, da wollen

len

len sie Bischöff seyn: und nachdem sie Bischöff worden, verlangen sie Ertz-Bischöff zu seyn: seynd sie auch Ertz-Bischöff worden, wollen sie Cardinal seyn: und wann sie Cardinal seynd, da möchten sie gar Päbste werden. Da ist ihr Hochmuth niemahl zu friden, da bilden sie ihnen ein, es gehöre ihnen was mehrers, als andern: Arbitrati sunt, quod plus essent accepturi.

54. Weilen dann solche Ehren-Stellen nur einen zugelassen, und eines andern Erhebung nachtheilig ist, da gehet der Neyd an, da möchten sie vor Unmuth zerbärsten, wann sie sehen, daß andere so vil haben als sie: Pares illos nobis fecisti, diseLeuth haben nicht so vil verdient als wir, und du hast sie uns gleich gemacht; also beklagten sich in dem heutigen Evangelio die Arbeiter wider den Hauß-Vatter.

55. Es sündigen aber dergleichen Leuth, die mit ihrem Stand nicht wollen zu friden seyn, noch auf ein andere Weiß: Sie gehen mit andern, die weniger seynd als sie, verächtlich um; sie glauben, es gehöre ihnen was mehrers als ihres gleichen, sie seynd andern neydig, ergrimmen wider sie, die höher ankommen.

56. Eben diser Neyd hat den Esau also geplagt, daß er wider seinen Bruder Jacob so ergrimmet ist. Ich bin doch der Aeltere, komme da von der Jagd her, hab vermeint, ich wolle mit was weniges Wildpret meinem todkrancken Vatter eine Labsal bringen, und da mein jüngerer Bruder belauret mich, nimmt mir den Seegen und das Recht der Erst-Geburt hinweg, das doch billich mir zugehörte. Allein laßt es gehen, mein Vatter wird nicht ewig leben, vienient dies luctus patris mei: alsdann wird es mein Bruder theus genug bezahlen müssen: & occidam Jacob fratrem meum. (f)

57. Woher entstehen so vil Unheyl in den Häusern? Der Neyd ist daran Ursach, er kan niemand über sich, auch sogar seines gleichen nicht gedulten. Bin ich dann minder als meine Schwester? sagt etwann eine Tochter; sie hat einen stattlichen Heyrath getroffen, ist eines Raths-Herrn Frau, man tragt ihr den Schweiff nach; und mir hat man einen elenden Procurator angehenckt, da muß ich ein traurige Figur machen, muß ihm seinen Sack und Schrifften nachtragen. Ich, sagt ein anderer, hab in meines Vatters Hauß besser gedient, doch steurt man mich nicht besser aus als meine jüngere Brüder, die nicht so vil genutzt habē: Pares illos nobis fecisti.

58. Noch sträfflicher seynd solche Leuth, die nur immer höher trachten, wann sie sich wider GOtt beklagen und wider seine Vorsichtigkeit murren. In dem heutigen Evangelio heißt es, die Arbeiter, als sie ihren Groschen empfangen, haben wider den Hauß-Vatter gemurret, accipientes murmurabant adversus patremfamilias. Bekennet es nur rund heraus, meine Zuhörer, und zwar zu eurer Schand, daß GOTT so gütig, so barmhertzig, so klug und gerecht er ist, euch dannoch vilmahl mißfalle; aus Ungedult, aus

(f) Genes. 27.

Neyd beklagt ihr euch manchmahl heimlich, daß er euch in so elenden, oder auch mittelmäßigem Stand so lang stecken lasse. Nun aber was ist das für ein Sünd, mit GOtt nicht zu friden seyn; seine Anordnung tadlen, und, wie Salvianus sagt, gleichsam einen Abtrinnigen und Uberläuffer abgeben der Göttlichen Vorsichtigkeit!

59. So begebet euch dann niemahl in einen Stand, ihr seyd dann darzu beruffen. Und wann ihr nun darzu beruffen seyd, so seyd auch nicht müßig dariñ; und wann GOtt will, daß ihr darinn sollet seelig werden, so verharret getreulich und beständig in solchem Stand. Mein, was könnet ihr euch beklagen? Villeicht, daß er euch in einen mittelmäßigen oder verächtlichen Stand gesetzt hat? Aber in solchem nidrigen könnet ihr um so leichter die Seeligkeit erlangen. Villeicht weil er euch nicht haltet, wie ihr verdienet? Aber verdient ihr dann etwas? Ist dann so stoltze Meynung, die ihr von euch selber habet, nicht an sich selber eine grosse Sünd, eine eigentliche Ausschliessung aller Gnaden.

60. Was habt ihr dann zu klagen wider GOtt? daß er euch in Verachtung und Armuth stecken lasset? Aber was thut er euch in disem für Unrecht? Amice, non facio tibi injuriam. Mein Freund, sagt der Haußvatter in dem heutigen Evangelio, du klagest über mich, aber ich thue dir nicht unrecht. Villeicht weil andere eben so vil von GOtt empfangen als du, ob sie ihme schon nicht so getreulich dienen? Aber warum hast du von deinem Nebenmenschen so freventliches Urtheil? Und wañ deme auch so ware, niñ du was dein ist; Tolle quod tuum est. Ist ihm dañ nicht erlaubt zu thun was er will? Ist dañ dein Aug darum ein Schalck, weil er gut ist? an non licet mihi quod volo facere? an oculus tuus nequam est, quia ego bonus sum? Saget demnach: grosser GOtt, schaffe mit mir was du wilst, ich bette mit tieffister Demuth deine verborgne Urtheil an, unterwirff mich deinem allerheiligsten Willen, und schätze mich nur gar zu glückseelig, wann ich nach vollbrachtem deinem Willen der Letzte im Himel seyn kan, allwo ich dich verhoff zu besitzen in deiner ewigen Glory,

Amen.

Am Sonntag Sexagesimæ,

Von der geistlichen Gehörlosigkeit.

Hoc dicens clamabat : qui habet aures audiendi audiat. Semen est Verbum DEI. Lucæ 8.

Da er das gesagt, schrye er : Wer Ohren hat zu hören, der höre. Der Saamen ist das Wort GOttes.

1. ICh gedenck niemahl an die Gleichnuß deß heutigen Evangelii, daß mir nicht jedesmahl zwey Ding zu Gemüth kommen. Eines Theils sihe ich die vätterliche Vorsichtigkeit und Barmhertzigkeit eines GOttes, der als ein guter Hauß-Vatter für seine Kinder sorgen will, und daher selber den Saamen in seinen Acker aussäet, damit er allda wachse, und überflüßige Frucht bringe ; und ist diser Saamen, nach Zeugnuß Christi deß HErrn selber, sein Göttliches Wort, Semen est verbum Dei. Ein solches Wort, welches wie der Abbt Rupertus sagt, ein Canal ist der Gnaden GOttes, der Anfang seiner Wohlthaten, ein getreuer Dollmetsch seines Göttlichen Willens, ein Kennzeichen seiner unendlichen Gütigkeit, ein Werckzeug seiner Stärcke und herrlichen Sigen. Will er, daß das Heydenthum zu schanden gemacht, die Hoffart der Welt-Weisen gedemüthiget, die Halßstarrigkeit der Sünder überwunden, die wanckelmüthige Tugend der Gerechten gesteifft, die Götzen zerstöhrt, der falsche Götzendienst ausgerottet, seinen Nahmen biß an die äusserste Gräntzen der Welt ausgebreitet werde? So nimmt er dises Wort, gibt es den Aposteln und Predigern in den Mund, und es bringt ihme alle erwünschliche Früchten. O was guter Saamen ist ein so mächtiges und fruchtbares Wort! Semen est verbum Dei.

2. Ander Seits nimme ich wahr, daß, ob schon diser Saamen noch so grosse Krafft habe, dannoch drey Theil darvon zu grund gehen, und nur der vierte einwurtzele und fruchte. Ein Theil fallet an den Weeg, der ander unter die Dörner, der dritte auf

einen Felsen; aller diser Saamen ist hin und verlohren. Was will das sagen? nemlich wie kräfftig auch das Wort GOttes ist, so hört es doch der mehrere Theil der Menschen nicht an: Und von denen die es anhöran, machet nur der vierte Theil solches zu nutzen.

3. Man verachtet halt das Wort GOttes, und ist wenig besorgt dasselbig anzuhören; man hört das Wort GOttes an, und will doch keinen Nutzen daraus ziehen: das seynd zwey Gehörlosigkeiten, wider welche, wie der heilige Ambrosius meldet, Christus unser Heyland in dem heutigen Evangelio mit lauter Stimm, als sonsten gewöhnlich, ausrufft: Qui habet aures audiendi, audiat; Wer Ohren hat zu hören, der höre.

4. Dann weilen nach Lehr dises Heil. Vatters so wohl der Leib, als auch das Hertz seine Ohren hat, so trifft dise geistliche Gehörlosigkeit beyde an, und ist ein merckliches Kennzeichen ihrer künfftigen Verdammnuß. So nothwendig immer das Wort GOttes ist einen Christen fromm und heilig zu machen, so gibt es doch wenig, die es anhören; das ist die erste Gehörlosigkeit, das erste Kennzeichen künfftiger Verdammnuß: Ob man es schon anhöret, so seynd doch deren wenig, die ihr Hertz aufthun, und es wohl anlegen; ist die andere Gehörlosigkeit, das andere Kennzeichen.

Austheilung.

Man muß das Wort GOttes anhören, und muß es zu nutzen machen. Es ist nothwendig, und ist vortrefflich. Es ist ein Saamen, wann diser in gute Erde fallt, so bringt er hundertfältige Früchten. Man verachtet es, und fragt ihm wenig nach. Es ist ein Saamen, der nur an den Weeg, unter die Dörner, oder auf den Felsen fallt: Da haben wir den eigenthumlichen Verstand unserer Gleichnuß, und den gantzen Innhalt meiner Predig.

Erster Theil.

5. JEmahl hat einer das Wort GOttes besser herausgestrichen, als der weise Mann: da er sich mit disen Worten vernehmen lassen: (a) Neque herba, neque malagma sanavit eos, sed tuus DOMINE sermo, qui sanat omnia: Grosser GOtt, es ist kein Kraut auf Erden, keine Salb noch Artzney in der Natur, die die Kranckheiten deines Volcks heylen könne: Aber wann du dich deines Worts bedienen wilst, da werden seine geistliche Kranckheiten bald vergehen: Es wird kein Laster seyn, kein

(a) Sap. 19.

kein böse Gewohnheit, keine Anmuthung, Zuneigung, oder sträfflicher Wohllust, der nicht müsse nachgeben der Krafft deines Worts, als welches ja alles kan gesund machen.

6. Der Heil. Chrysostomus über dise Stell bemercket, daß ein grosser Unterscheid seye zwischen denen Kranckheiten deß Leibs und der Seelen, wie auch zwischen der Weiß und Art dieselbe zu heylen. Die erste belangend, braucht man allerhand Instrumenten, Artzneyen und Mittel. Was für ein Ubel dienet, das wurde für ein anders nichts nutzen, ja vilmahl gefährlich seyn; und gibt es die Erfahrnuß, daß wann man eine Kranckheit verliederlicht hat, alsdann weit gefährlicher darauf erfolget seynd. Man muß die Natur, die Maaß der Artzney, die Kräfften deß Krancken wohl erkennen, und gegen einander halten. Man muß ihn an solche Ort schicken, wo gesunder Lufft ist, der mit dem Vatterländischen ein Gleichheit hat: man kan niemahl zu sorgfältig seyn mit Auslösung der Artzney-Mittel, als die nur gewise eingeschränckte Würckung haben.

7. Ein andere Beschaffenheit hat es mit den Kranckheiten der Seelen, spricht diser heilige Vatter: Sie mögen so unterschidlich, so eingewurtzelt, einander zuwider, oder gleichsam in einander geflochten seyn wie sie wollen, wann das eintzige Wort GOttes Apostolisch gepredi get, und getreulich angenommen wird, so kan es alle heylen. Neque herba, neque malagma sanavit eos, sed tuus Domine sermo, qui sanat omnia.

8. Nichts auf der gantzen Welt ist sicherer noch heylsamer die geistliche Kranckheiten zu heylen, als dises Wort GOttes. Will man brennen? es ist ein Feur: Will man erweichen und abkühlen? Es ist ein Wasser: Will man schneiden und zerstucken: Es ist ein Schwerd, ein Seermesser, das in das Marck der Beiner hinein tringet, den Ursprung deß Ubels aufzusuchen. Will man gute Früchten haben an statt der bösen, die etwann aus einem schlimmen Boden hervorgewachsen? es ist ein Saamen, spricht Christus der HErr in dem heutigen Evangelio, der hundertfältige Früchten bringt.

9. Daher entstehet auch die Nothwendigkeit, ja die unumgängliche Pflicht dises Wort GOttes anzuhören. Dann wie wurde es brennen, wie wurde es erweichen, reinigen, heylen, wann mans nicht anwenden solte? und wie wird man es wohl anwenden, wann mans nicht anhöret?

10. Ich will hierdurch nicht sagen, daß es dise Würckungen von sich selber habe. Das ware vor disem ein Irrthum der Pelagianer, sie schreiben deß Menschen Heyl dergestalten dem Wort GOTTES zu, daß sie lehreten, es seye allein genug ihne zu bekehren: Dises Wort eröffne die Gemüths-Augen, es zeige ihnen das Gesatz, die Hochheit

heit GOttes, die himmlische Güter, und brauche es nichts weiters den Menschen fromm und heilig zu machen. Wann diſe Irrgeiſter den Geiſt GOttes von dem Wort GOttes nicht abgeſöndert, ſonder gelehrt hätten, daß diſes Wort mit ſambt der Gnad ſo unterſchidliche Würckungen habe, ſo hätten ſie recht geſagt; aber ich eigne ihm nicht in ihrem Verſtand ſolche Krafft und Würckung zu.

11. Nach diſer Vorſorg wollen wir widerum zu dem heiligen Chryſoſtomo zuruck kehren; diſer will uns zeigen, wie nothwendig und vortrefflich diſes Göttliche Wort ſeye; dahero legt er uns, nach ſeiner gewöhnlichen Wohlredenheit, jene Stell deß Königlichen Propheten weitläuffig aus, und beſchreibet der Länge nach, was wunderbarliche Würckungen es in der Seelen eines Menſchen habe.

12. Vox Domini ſuper aquas. Es gibt ſolche flüßige oder flüſſende Gemüther, als wie das Waſſer: Das ſeynd diejenige, die, gleich diſem Element, allerhand Bildnuſſen und Figuren annehmen; bald eines klaren und heitern Himmels, bald eines dümpern und ſtürmiſchen Luffts: Leuth die weder Form, noch was beſtändiges an ſich haben; heut wollen ſie etwas, morgen ſchon nicht mehr; wo ihnen nur etwas zu Geſicht kommt, gleich laſſen ſie ſich darvon einnehmen, werden ſo dann bald von diſer, bald von jener Begierd hin- und hergeſchutzt wie die Waſſerwogen. Ihr ſchwache, flüchtige, wankelmüthige Gemüther, höret das Wort GOttes an, es wird euch in der Tugend ſteiffen, eure Unbeſtändigkeit vertreiben: Vox Domini ſuper aquas.

13. Vox Domini in virtute. Es gibt andere, die haben es zwar gut im Sinn, aber ſeynd ſo ſchwach, daß ſie nicht ſo vil Hertz haben der Welt den Krieg anzukünden, denen Anfechtungen deß Fleiſches und deß Teuffels zu widerſtehen, und dasjenige zu thun, was zu ihrer Seelen Heyl ein für allemahl nothwendig iſt: Da ſolte ich freylich das ungerechte Gut wider heimſtellen, aber mein Haußweeſen wurde darbey Schaden leyden: Ich ſolte diſem Menſchen Recht ſprechen zum Nachtheil meines ſo lieben Freunds, allein ich mag diſen auch nicht für den Kopff ſtoſſen: Ich ſolte mich mit meinem Nachbarn verſöhnen, aber was wurde man von mir ſagen? man wurde mich für einen verzagten feigen Menſchen halten. Ihr ſchwache Gemüther, kommet, kommet in die Predig, höret das Wort GOttes an, es wird euch in eurem guten Vornehmen ſtärcken, und machen, daß ihr allen menſchlichen Reſpect verachtet. Vox Domini in virtute.

14. Vox Domini in magnificentia. Es gibt Chriſten, die ſo karg und geitzig ſeynd, daß ſie im wenigſten kein Allmoſen geben wollen. Sie wiſſen, daß die Arme in gröſten Nöthen ſtecken; ſie wiſſen, daß dermahlen elende Zeiten, daß die Frucht theur, Handel und Gewerb darnider lige, der Krieg alles verderbe, doch könte man keinen Thaler aus ihrem Beutel herauslocken, und ſolten ſie noch ſo reich ſeyn: Kommet ihr Geitzige,

kom-

kommet und höret das Wort GOttes an, es wird euch freygebig, und villeicht dermassen freygebig machen, daß ihr euch gegen die Armen prächtig sehen lasset: Vox Domini in magnificentia.

15. Vox Domini confringentis cedros. Es seynd stoltze, hochmüthige, aufgeblasene Gemüther, die ihnen weiß nicht was einbildeten; Leuth die vermeinen, alles müsse ihnen unterthänig seyn, die Knye vor ihnen biegen, sich ducken und schmucken, und nach ihrem Kopff schicken. Sie halten sich für gantz andere Menschen: rechte Cederbäum, die ihre dolle Köpff biß in den Himmel hinauf erstrecken, und von droben herab ihren Nächsten als ein verächtliches Kräutlein ansehen, das unter ihren Füssen wachse und verwelcke. Kommet ihr Hoffärtige, kommet und höret das Wort GOttes, es wird euch demüthigen und zerschmettern: Vox Domini confringentis cedros. Soltet ihr so stoltz seyn wie Achab und Ochozias, ein Elias wird euch zu schanden machen: ein Prediger, den ihr verachtet, wird euch ohne Scheu sagen: Staub und Aschen, was hast du für Ursach dich aufzublähen? Heut bist du, morgen wirst nicht mehr seyn: Heut hat man dich in Ehren, morgen wird man dich verfluchen, und mit Füssen tretten.

16. Vox Domini intercidentis flammam ignis. Es gibt Blut-reiche Naturen, Leuth die sich auf den Wohllust verlegen, sich in verbottne Freundschafften einlassen, die gern lieben und geliebt werden: die ihre Gelüsten wollen erfüllen, es mag kosten was es will: Die endlich auch so unglückseelige Schlacht-Opffer antreffen, die sich von ihrem Liebkosen oder Verehrungen einnehmen und bethören lassen. Kommet her ihr sinnliche Menschen, komt ihr Unflätige, höret an das Wort GOttes, dessen Stim̃ wird euer Brunst löschē, euch von euer Buhlschafft loß machen: Vox Domini intercidentis flammam ignis. Soltet ihr zum Wohllust so geneigt seyn als Magdalena, soltet ihr also vertiefft darinn seyn als ein Augustinus, ihr werdet euch eben so wohl bekehren, als sie gethan haben.

17. Vox Domini concutientis desertum, commovit Dominus desertum Cades. Es gibt ruchlose, unbußfertige, verstockte Leuth, die Gnad GOttes kan fast eben so wenig in ihre Seel hinein scheinen, als die Sonn in die Wüsten Cades, die voller Schlangē und Drachen ist, solche Höhlen und Klüfften hat, daß kein eintziger Soñen-Strahl hinein tringen kan. Es gibt Sünder von solcher Art, und gibt deren leyder! nur gar zu vil: Ich hab Ursach an ihrer Seelen Heyl zu verzweifflen; dannoch kommet her, ihr Unglückseelige, komet und höret das Wort GOttes, es wird eure Hertzen erweichen, die biß daher nicht haben können erweicht werden: Es wird euer Gewissen rüttlen und schüttlen, welches ein lautere Wüsten ist voller Greul und Laster: Vox Domini concutientis desertum, commovebit Dominus deserum Cades.

18. Sehet nun, was das Wort GOttes für Krafft und Würckung habe, wañ man es gern anhöret: Sehet, was diser Saamen für Früchtē bringe, wann man ihn anderst aufklauben will. Semen est Verbum Dei.

19. Es wird ein Saamen genennet, sagen die Gottsgelehrte und Schrifft-

Ausleger; dann gleichwie der Saamen der Krafft nach (virtualiter) alles in sich enthaltet, was in einer Pflantzen oder Baum ist, nemlich die Wurtzel, den Stammen, die Blumen, die Aest, die Kernen, oder die Früchten: Also enthaltet das Wort GOttes alle gute Werck eines Christen in sich, es machet daß sie einwurtzeln, hervorsprossen, aufschiessen, wachsen, und für die Ewigkeit zeitig werden.

20. Ich gib Allmosen, ich casteye mich, verzeyhe meinen Feinden, leyde alles von Hertzen gern, opffere GOtt alle meine Widerwärtigkeiten auf, die er mir zuschicket; aber warum thue ichs? Weil ich den Himmel hoffe. Wer hat mir gesagt, daß der Himmel dessen allen die Belohnung seye? Mein Glaub hat michs gelehrt, ohne disen wurde ichs nicht glauben. Woher hab ich disen Glauben bekommen? Durch mein Gehör, ich hab aufgemerckt, und gern angehört, was man mir gesagt hat. Und was hab ich gehört, was hat man mir dann gesagt? Etwann ein lugenhafftes. zweydeutiges, ungewises Wort? Nein, sondern das Wort GOttes, welches eben so gewiß und unfehlbar ist, als GOtt selber. Disen Saamen hab ich aufgehebt, das hat er in mir gefruchtet, und erwarte ich mit Gedult seine letzte Früchten. Semen est Verbum DEI.

21. Aus disem ziehe ich mit Göttlicher Schrifft und heiligen Vättern einen erstaunlichen Schluß heraus, nemlich daß die geistliche Gehörlosigkeit, der Unfleiß in Anhörung deß Worts GOttes ein wahrhafftes Kennzeichen seye künfftiger Verdammnuß einer Seelen, der Ursprung ihrer Sünden, das gröste Unheyl.

22. Das Wort GOttes ist ein Saamen, der alle Gutthaten GOttes in sich enthaltet; GOtt selber säet disen Saamen aus in eure Hertzen, meine Zuhörer, durch dises Wort ertheilt er euch solche Gnaden, die ihr manchesmahl auch durch Empfahung der Heil. Sacramenten nicht empfangen könnet. Wann ihr etwann in einer Todsünd stecket, und in so leydigem Stand das hochwürdige Sacrament deß Altars empfanget, so traget ihr euer Verdammnuß darvon, ihr esset und trincket euer Gericht. Aber wann ihr in dem Stand einer Todsünd das Wort GOttes anhöret, sollet ihr auch so vil Sünden begangen haben, als der Aergste aus den Verdammten in der Höllen, so wurde das Anhören und Liebe zum Wort GOttes eines der kräfftigsten Mitteln seyn, euch aus disem Sünden-Wust heraus zu helffen, und die nothwendige Gnaden zu erlangen; warum? das hochheilige Sacrament deß Altars ist nicht eingesetzt worden die Sünder zu bekehren, GOtt aber wirfft den Sammen seines Worts aus in euren Hertzen, euch zu bewegen und zu bekehren. Das hochwürdige Sacrament deß Altars ist dem Menschen, der es in dem Stand der Todsünd empfanget, ein Gifft, und Ursprung deß Tods; das Wort GOttes aber ist dem, der es anhört, ein Artzney-Mittel, seine Genesung zu beschleunigen.

23. Das ist die Ursach, warum die Christliche Kirch, wie streng sie sonst

wider die Excommunicirte verfahret, und von ihrer Schooß ausschlüsset, ihnen jedoch gestattet das Wort GOttes anzuhören. Sie verbietet ihnen den Gebrauch der heiligen Sacramenten, sie haltet sie für faule Glider, die zu nichts anders dienen, als einen gesunden Leib anzustecken: Sie gestattet ihnen nach ihrem Tod kein Christliche Begräbnuß; aber niemahl verbietet sie ihnen, daß sie nicht sollen in die Predig kommen; die Ursach dises ihren schon uralten Verfahrens ist handgreifflich. Sie mag im übrigen so streng gegen sie seyn als sie will, so ist sie doch eine gütige Mutter, die sie ungern straffet, und ja froh wäre, wann sie ihren Fehler bereuen wurden; weilen nun aber unter andern kräfftigen Mitteln, wodurch sie in sich selber gehen, auch dises ist, wann sie das Wort GOttes anhören, so ist fern von ihr, daß sie ihnen verbiete disen Saamen aufzuklauben, ja sie hat kein besser Vergnügen, als wann solche Sünder denselben wohl anlegen.

24. Nun werdet ihr mir sagen: Wañ deme also, wie kommt es doch, daß man jetziger Zeit so selten in die Predig kommt, und dem Wort GOttes so wenig nachfragt? Ich frage euch selber, meine Zuhörer, dann es nimt mich noch mehrers Wunder, als euch. Fehlt es etwann an dem Glauben? Das könte zwar seyn; dann Christus der HErr sagt, daß wann er werde auf die Erden herab kommen, so werde er fast keinen Glauben finden; haben wir dann nicht Ursach zu förchten, diser erschröckliche Tag werde bald ankommen? Villeicht verursachet es der leydige Teuffel, der anders nichts suchet als euren Untergang, und eben darum euch von so gewaltigem Hülff-Mittel abwendig machet? Das kan auch wohl seyn, wie ich bald hernach sagen wird. Geschiehet es villeicht aus Gottlosigkeit? Das kan widerum seyn; dan das Wort GOttes ist ein allgemeiner Feind aller bösen Anmuthungen, aller Laster; und mithin thun zwar dise Anmuthungen, dise Laster einem Christen zu allen andern die Ohren öffnen, aber zum Wort GOttes verstopffen.

25. Es mag nun seyn wie es will, so ist es doch ein Wunderding, daß dises Wort GOttes, welches wegen allen angezognen Ursachen zu der Seelen Heyl so nothwendig ist, also kaltsinnig angehört, also verachtet werde. Es ist ein allgemeines Mittel wider alle Kranckheiten, und wenig Christen wollen es brauchen von ihren Kranckheiten geheylet zu werden. Es ist gleichsam eine heilige Bezauberung, die biß ins Hertz hineintringet, dasselbige von allen bösen Begierden loß zu machen: und ihr machet es wie die gifftige Schlangen, verstopffet eure Ohren, damit ihrs nicht anhören müsset.

26. Ist es auch möglich, O mein GOtt! daß die Sünder so gar undanckbar gegen dir seynd, dich also verachten, da du ihnen doch so kräfftiges Mittel zu ihrer Seeligkeit verlyhen hast? die Zauberer der Welt, die Schalcks-Narren, die Comödianten auf ihrer Schaubühne finden Gehör, und dich hört man nicht an. Die Zech- und Huren-Häuser, wo die Begierden durch so vilerley Sehens und Hörens entzündet werden; wo die Bi-

gierlichkeit so starck gereitzt wird: wo so vilfältige, ja nächste Gelegenheit ist dich zu beleydigen: Wo die äusserliche Sinn bezaubert, das Hertz beheret wird, durch so ausgelassene und geile Gebärden: dise Schand-Ort seynd voller Leuth, und deine Kirchen, wo lauter Wort der Wahrheit, der Heiligkeit, deß Lebens geprediget werden, stehen gantz leer und öd. Was kanst dañ noch mehr thun, O mein GOtt! für das Heyl der Menschen, das du nicht gethan hast? Du selber säest deinen Saamen aus: Er mag auf die gangbare Strassen, unter die Dörner, oder auf Felsen fallen, so kan er doch überall herrliche Früchtē bringen: aber ach leyder! wo seynd diejenige, die disen Saamen aufheben? Wann schon einige fromme Seelen daher kommen die Predig anzuhören, und dieselbige wohl anzulegen, so kommen doch weit mehrere aus pur lauterm Fürwitz, oder Gewohnheit; noch andere, daß sie die Prediger, als deine Worts-Diener, tadlen und schmähen; die übrige lassen die Predig Predig seyn, warten nicht nur allein ihren Geschäfften, sondern auch ihren Kurtzweilen, Wohllüsten, Spihlen und liederlichem Leben ab.

27. Wehe euch Sündern, die ihr ja nicht wollet seelig werdē! ihr schlaget euer ewiges Heyl von freyen Stucken in den Wind, weil ihr euch deßjenigen Mittels beraubet, daß doch zu Erlangung der Seeligkeit vonnöthen ist. Ihr thut zu eurer eignen Verdamnuß, was GOtt hoch betheurt, daß er in seinem grösten Zorn thun wolle, sich an dem verstockten Sündern zu rächen.

28. Er will die Juden zu grund richten, die ihn verachtet, und das Gespött mit ihm getriben haben: Venit finis super populum meum Israël. (e) Es ist Zeit, daß ich mein Volck aufreibe, und gäntzlich ausrotte, sagt er zu seinem Propheten Amos: Stridebunt cardines templi in die illa, in omni loco projicietur silentium: Die Thür-Angel werden erschröcklich kirren, und wird aller Orten ein trauriges Stillschweigen seyn. Man will nicht in den Tempel kommen mein Wort anzuhören (also legt der Heil. Hieronymus dise Wort deß Propheten aus) so werden dann die Thür-Angel dises Tempels mit grossem Getöß Rach von mir begehren, und die Rach, die ich an disen verharteten Sündern ausüben will, ist ein solches Stillschweigen, daß man nirgends was hören wird. Ich will ihnen nicht mehr zureden, sie mögen thun was sie wollen. Weil sie nicht wollen anhören, so will ich ihnen auch nichts mehr sagen: und betheure ich hiemit, daß ich dise Verachtung meiner Diener nimmermehr vergessen werde: Juravi, si oblitus fuero usque ad finem opera eorum. Ich will den Hunger über ihr Land schicken, nicht Hunger nach Brod, noch Durst nach Wasser; dann die Straff-Ruthen möchten sie zum Baren treiben: sondern den Hunger und Durst nach meinem Wort. Mittam famem in terram, non famem panis, neque sitim aquæ, sed audiendi verbum Domini. Hunger und Durst, daß sie darvon verschmachten, wie die Mucken dahin fallen, und nimmermehr aufstehen: Cadent, & non resurgent ultra.

(e) Amos 8. D. Hieron. in hunc locum.

29. Nun

29. Nun dann, gottlose Sünder, wolt ihr euch durch Verachtung deß Worts GOttes freywillig solches Ubel auf den Halß ziehen, welches der gerechte GOtt also ergrimmet androhet? soll euch dañ GOtt zureden, und ihr wollet ihn nicht anhören? Wollet ihr dann bey so überflüßigen Lebens-Mitteln, die euch die Christliche Kirch darbietet, lieber solchen Hunger und Durst leyden, daß ihr darvon verschmachtet, und nimmer zurecht kommet?

30. Ich hab ein rechte Freud, wann ich in den Apostel- und Kirchen-Geschichten lise, wie die ersten Christen so eyfrig gewesen in Anhörung deß Worts GOttes; Ihr Eyfer war so groß, daß sie alles ligen und stehen liessen, und der Predig zulaufften: So verwunderlicher Eyfer, daß sie sich in unter-irrdischen Klufften versamleten dises Wort anzuhören; sie gaben denen Stock-Meistern vilmahl Geld, daß sie ihnen den Zugang in die Gefängnussen gestatten, worinn die Bischöff gefangen lagen, damit sie von dere Mund disen Göttlichen Saamen auffangen könten. Vernehmet hiervon das Zeugnuß deß Heil. Pauli: Laboro usque ad vincula quasi malè operans; sed verbum Dei non est alligatū. Ich leyde grosse Ungemach, man gehet mit mir übel um, man feßlet mich als einen Ubelthäter; doch hab ich einen Trost darbey, weil ich sihe, daß das Wort GOttes nicht gebunden noch angefesselt ist: Mein kleine Heerde stehet um mich herum, hört mich an, und hat einen gottseeligen Eyfer zu dem Wort GOttes.

31. Grosser Apostel, setze noch hinzu, daß du darneben einen andern Trost habest, in dem man dich nicht nur allein anhöret, sondern auch dasjenige thut, was du predigest; und das thun heutiges Tags wenig Christen. Wenig gibt es, die das Wort GOttes anhören; was aber noch leydiger ist, gibt es unter den wenigen, die es anhören, noch weniger die es ihnen zu nutzen machen. Wir wollen die Ursachen, und mithin das übrige von unserer Gleichnuß vernehmen.

Der ander Theil.

32. Es mag ein Saamē so gut seyn als er will, so wird er doch niemahl Frucht bringen, wañ er in dem Boden, wo er ausgesäet worden, eine Hindernuß findet. Das Wort GOttes mag so gut und heylsam seyn als es will, so wird es doch nicht fruchten, wann die Seelen, die es anhören, anderst beschaffen seynd, als sie seyn sollē.

33. Christus der HErr wolte nicht, daß uns so weesentiche Hindernussen unsers Heyls solten verborgen seyn, deßwegen hat er sie in der Gleichnuß vom Saamen so deutlich angezogen und ausgelegt, daß ichs nur der Ordnung nach erzehlen darff. Etliches fiele an den Weeg, und ward zertretten, und die Vögel deß Luffts trassens auf; das ist das erste, was den Frucht und Nutzen deß Worts GOttes verhindert; die erste Ursach, warum es so wenig Christen gibt, die es ihnen zu nutzen machen.

34. Es fallt an den Weeg, das ist, in zerstreuete, müßige, ausschweiffige

Seelen, die mit gantz andern Sachen beschäfftiget seynd, als mit der Sorgfalt ihres Heyls: Die in die Predig kommen, das Wort GOttes anzuhören, weil es also der Brauch ist, und weil man etwann sagen möchte, sie seyen nicht gut Catholisch, wann sie nicht solten in unsere Kirchen kommen.

35. Wañ die Reisende auf einer Land-Straß gehen, ist die Gleichnuß deß Heil. Johannis Chrysostomi, (f) da sehen sie allerhand Flüß, Wälder, Wisen, das fällt ihnen so annehmlich in die Augen, daß sie gantz davon zerstreut werden: Und eben also gehet es euch, sagt ferner diser H. Vatter, wann ihr zu uns in die Predig kommet. Die Welt haltet euch zuruck, euer unter Handen habende Geschäfft, eure Freundschafften und Bindnussen ligen euch im Sinn, machen den Kopff doll und voll: dahero ist kein eintziges Ansehen, daß das Wort GOttes wohl aufgenommen, und mit solcher Aufmercksamkeit angehört werde, wie es wohl verdienet. Es ist ein Saamen der mit Füssen getretten wird, conculcatum est; Es ist ein Wort, welches man mit den leiblichen Ohren anhört, audiunt; aber die Ohren deß Gemüths werden ihm verschlossen, oder wann es je hineintringet, so geschiehet es nur obenhin, hat keinen Nachdruck; es kommt gleich der Teuffel darauf, reisset es heraus, damit es die Zuhörer nicht glauben, oder glauben, und nicht ins Werck richten, und also nicht seelig werden: Venit Diabolus, & tollit verbum de ore eorum, ne credentes salvi fiant. Wir wollē alle dise Umständ mit wenigen vernehmen.

46. Man hört zwar das Wort GOttes an, es tringet etwann hinein biß an den Mund deß Hertzens; aber da ligt es am Weeg, auf offner Strassen, wird allen Anmuthungen und Begierden Preyß gelassen. Möchte etwann einer gern demselben nachkommen, weil er ja nicht allerdings in der Boßheit verhartet ist; aber der Teuffel, der nichts mehrers förchtet, als man möchte diſen Göttlichen Saamen aufheben, kommt im Augenblick daher, nimmt ihn vom Hertzen hinweg, aus Beysorg, er möchte tieffer hinein tringen, und nicht so leicht können heraus gerissen werden.

37. Derentwegen mahlet er denen Zuhöreren tausenderley Mucken vor, gibt ihnen allerhand Gedancken, und lächerliche Possen ein, damit sie stets an die Creaturen gedencken, darvon zerstreuet werden, und also die angehörte Wahrheiten jenen Frucht nicht bringen, den sie ja bringen solten.

38. Er bedient sich bey nahem eines solchen Funds, dessen sich Jacob wider seinen Schweher den Laban bedient hat, ihme den verhofften Nutzē seiner Schaaf-Heerde abzunehmen. Sie waren mit einander überein kommen, daß die vilfärbige Lämmer dem Jacob, die andere aber einerley Farb dem Laban verbleiben solten. Da nahme Jacob Ruthen von grünen Wüden, Häseln, und Castanien, und schelete sie zum Theil, und zum Theil liesse ers grün bleiben: und die so geschelt waren, schinen weiß; welche aber gantz waren, die bliben grün, und

(f) Hom. 45. in Matthæum.

und auf solche Weiß ward die Farb mancherley. Und er legte die Stäb, die er geschelt hatte, in die Tranck-Rinnen vor die Heerde, auf daß, wann die Heerde kämen zu trincken, sie die Ruthen vor Augen hätten, und in ihrem Ansehen empfiengen. Ist ihme auch diser Fund dermassen gelungen, daß die Lämmer sprenglicht, fleckigt und bunt wurden, wie ers verlangte.

39. Fast ein gleiches thut der Teuffel, damit er euch in Besitz nehme, und ins Verderben stürtze. Ihr kommet daher uns anzuhören, und euren Durst zu löschen in Anhörung deß Worts GOttes, welches in Göttlicher Schrifft einer lebendigen Wasser-Quell verglichen wird. Der Teuffel aber, dem absonderlich daran ligt, daß er den Nutzen verhindere, den ihr daraus schöpffen köntet, machet euch den Kopff voll allerhand eytlen schlimmen Possen, damit ihr nur an dergleichen Narren-Werck gedencket, mithin lauter bunte, schlimme, oder gantz und gar vergebliche Werck hervor bringt. Dann das seynd nach Zeugnuß der heiligen Vättern jene Ruthen von Epsen und Castanien, die euch der Teuffel vor Augen legt.

40. Bekannt ist, daß der Espen-Baum ein unfruchtbarer Baum seye: Auch der Kästen-Baum, weil er gar zu frühzeitig blühet, bringt vilmahl keine Früchten: also seynd auch die Zweig von disen Bäumen, die er zum Theil schelet, und euch vorhaltet: Will sagen die lasterhaffte Geschäfft. Eytle Kinder-Possen, unfruchtbare und leere Reichthum, die er so hoch anziehet: Jene grosse Vorhaben, und schnelles Glück, das auf einmahl zu Boden fallt. Mit allem disem macht er euch den Kopff voll, wann ihr in die Predig kommet, damit ihr keinen, oder doch nicht den erwünschten Nutzen daraus ziehet.

41. Mein Frau, ihr kommet zwar in die Predig, aber ihr gedencket nur an euer Hauß-Weesen, an das Spihlen, an euren Haupt-Schmuck, an euren Nacht-Zeug. Und ihr, mein Herr, gehet auch in die Predig, aber euer Rechts-Handel oder Gewerb steckt euch in dem Kopff. Auch ihr Ruchlose unterlasset die Predig nicht, aber dencket nur an das was euch lieb ist, an eine elende Creatur, bey der ihr wohl möchtet daran seyn; das seynd die vilfärbige Gerten oder Ruthen, da bringet ihr lauter gefleckte Früchten, nicht ein eintzige die euch heilig oder seelig mache: Tollit verbum de corde eorum, ne credentes salvi fiant. Der Teuffel reisset euch das Wort GOttes von dem Hertzen hinweg, ihr selber trettet disen Saamen mit Füssen, und weil er ja nur auf die offne Strassen, in müßige, zerstreute, und mit allerhand eytlen Dingen beschäfftigte Gemüther fallt, was wird er dann zu eurer Seeligkeit nutzen können?

42. Ein anderer Theil von disem Saamen ist unter die Dörner gefallen, und das ist die zweyte Unbild, die dem Wort GOttes angethan wird; auch die zweyte Ursach, warum so wenig Christen einen Nutzen daraus ziehen. Da wird der Saamen nicht mit Füssen getretten, sondern von den Dörnern ersteckt:

steckt: Es wird das Wort GOttes nicht von ausschweiffigen Gemüthern angehöret, sondern die Reichthum, Wohllüst, und überflüßige Sorgen dises zeitlichen Lebens verhindern es, daß es nicht wachsen und fruchten kan. A sollicitudinibus & divitiis, & voluptatibus vitæ euntes suffocantur, & non referunt fructum.

43. Es werden die Reichthum und Wohllust aus vilen Ursachen den Dörnern verglichen. Erstlich, gleichwie sich einer einmahl in die Dörner verwickelt, daß er nicht verwundet werde, wañ er sich davon will loß machen: Eben also wird man sich von der Gesellschafft eines reichen oder geilen Menschē, nicht leicht heraus halfftern, daß man nicht einen Krätz ja tödtliche Wunden darvon trage, entweders an Haab und Gut, an der Keuschheit, oder an der Tugend. Armer Tropff, du hattest Geld vonnöthen, deßwegen hast bey einem Wohlhäbigen angeklopfft, er hat dir ausgeborgt; aber er ist ein Wucherer, ein Rauber, er hat dich in seinen Klauen, und wirst seiner nicht loß werden, daß nicht dein Gütlein halben Theil darauf gehe. Dergleichen Raub-Vögel könne ich, die Geld auf Juden-Zinß ausleyhen, denen man niemahlen genug bezahlen kan, die den armen Wittwen und Waisen so vil Unkosten machen, biß sie selbige aussaugen: Fliehet solche ehrliche Dieb, für die man nicht genug Galgen aufrichten könte. Das seynd Dörner.

44. Zum andern werden die Reichthum und Wohllüst dises Lebens denen Dörnen verglichen; dann wie mehr einer die Dörner angreifft, desto härter wird er darvon verletzt; gehet er aber sanfft und gelind damit um, so tragt er nur kleine Ritz darvon: Auf gleiche Weiß, wie mehr einer in die Reichthum und Wohllust verliebt wird, um so mehr wird seine Seel darvon verwundet: Conversus sum in ærumna mea, dum configitur spina. Ich hab mich hin- und hergeweltzt in meiner Trübsal, weil ich einen Dorn in mir hab, der mich sticht, ja biß in mein Ingeweid hinein tringet.

45. Drittens werden die Reichthum und Wohllüst denen Dörnern verglichen; dann gleich wie sich die Ungezifer, die krichende und vergiffte Thier unter die Hecken und Dörner verschliessen, also haben insgemein alle Laster ihren Unterschlauff bey einem Reichen, finden ihr Zuflucht-Ort bey seinem Kurtzweilen. Dann wo werden wir einen Menschen finden, der ihm laßt wohl seyn, daß er nicht alles Böses thue, was die Brunst vermag, sagte vor disem Salvianus, (g) Quotusquisque enim est divitum, quem non libidinis furor rapiat in præceps? qui non, in quamcunque personam cupiditatis improbæ calor traxerit, mentis sequatur insaniam? Wie vil Unlauterkeit, was Hurerey, was Ehebruch gibt es alsdann ab! will nichts sagen von denen Schindereyen, Gewaltthätigkeiten, Hochmuth und Geitz.

46. Da sehet ihr, daß wañ ja etwas den Frucht deß Worts GOttes verhindere, so seyen es die Reichthum und Wohllust; sie erstecke mit ihrem dicken Gestäud disen Göttli-

(g) Salvian. de gubern. Dei cap. 4.

Göttlichen Saamen, verwirren das Gemüth dermassen, daß ein solcher Saamen darinn unmöglich in die rechte Höhe aufwachsen kan. Entweders wollen solche Leuth gar keine Predig anhören, oder wollen, man soll jhnen darinn schmeichlen; lassen alles bey einem Ohr hinein, bey dem andern wider heraus, was man ihnen Sonnenklar zeigt, oder androhet. Impedimenta hæc sunt, non adjumenta: Opera non subsidia: His non suffulcitur Religio, sed evertitur. (h) Die von GOtt bescherte Reichthum solten euch verhülfflich seyn das Wort GOttes ruhig anzuhören, aber sie verhindern euch nur: Sie solten gewaltige Hülff-Mittel seyn euch in der Tugend empor zu heben, und sie seynd schwere Burden, die euch nur zu Boden trucken. Jhr soltet bey euch selber also sagen: Weil uns doch der grundgütige GOtt in keinen verächtlichen oder müheseeligen Stand gesetzt hat unser Brod zu gewinnen, so wollen wir hingehen, und anhören, was uns die Prediger in seinem Nahmen sagen werden; aber ihr denckt nichts dergleichen; Selten kommt ihr in die Predig; und wann ihr darinn seyd, so machen eure verwirrte Geschäfft, eure Sorgen, so vil böse Anmuthungen und Laster, die sich fast unzertrennlich bey den Reichthumen einfinden, solche Hindernuß, daß ihr keinen Nutzen von der Predig habet: dein Saamen, O GOtt! wird halt von den Dörnern erstecket.

47. Endlich aber fallt er auch auf den Felsen, wo er keine Feuchtigkeit findet, und alsdann verdorret. Das ist der Zustand der verstockten Sünder, spricht der H. Gregorius; ihr Hertz ist so hart als ein Felsen, die Wasser-Tropffen können ihn zwar in etwas aushöhlen, aber werden niemahl durchfretzē: das Wort GOttes hat zwar in ihren Seelen einen wenigen Nachtruck, aber es kan keine Wurtzel darinn fassen. Predige man ihnen von dem strengen Gericht GOttes, von dem unglückseeligen Tod der Sünder, von den erschröcklichen Peynen der Höllen; sie werden es anhören, werden was weniges darvon bewegt, und da ist alles beysammen; es ist kein Gelirnigkeit, kein Feuchtigkeit in ihrem Hertzen, niemahlen wird das Wort GOttes etwas darinn fruchten. Gehe hin Moyses, rede dem Pharao zu, er wird dir guldene Berg versprechen, aber nichts halten. Wie du ihm auch predigen magst, was du für Wunder würckest, für Straffen androhest, das wird ihn zwar erschröcken, aber er hat ein Felsen-hartes Hertz, wirst nichts bey ihm ausrichten.

48. Wie geschiehet das? fragt der H. Gregorius. Auf zweyerley Weiß: Erstlich entziehet GOTT seine Gnaden. Sehet nur den Cain an (ist das Exempel dises H. Vatters) Divina voce admoneri potuit, sed mutari non potuit. GOtt hat ihn zwar ermahnet, er hat ihm seine Sünd vorgehalten: Was hast gethan, du Elender? wo ist dein Bruder? aber er ist dardurch nicht bekehrt worden; warum? Quia exigente culpa malitiæ jam intus DEUS cor reliquerat, cui foris ad testimonium verba faciebat. Sein

(h) Salvian. ad Eccles Cathol l. 2.

Sünd ware so abscheulich, daß GOtt sein HErr von seinem Hertzen schon gewichen ware, ob er ihme gleich äusserlich zuredete, und bestraffte.

49. Zum andern widerstrebet ein verstockte Seel dem Wort GOttes darum, weil kein Feuchtigkeit mehr in ihr ist: will sagen, wie es diser H. Vatter ausleget, kein Geschmack, keine Lust und Liebe zu disem Göttlichen Wort. (i)

50. Es hat mit denen Christlichen Wahrheiten gantz ein andere Beschaffenheit, als mit denen natürlichen Lehrsätzen; wer dise letztere erlernen will, muß sich eben nicht nothwendig darein verlieben, er wird dannoch nicht minder gelehrt werden: aber wer jene will zu nutzen machen, muß sie lieben, muß sie verkosten; und dise Liebe, disen Geschmack zu GOttes Wort haben die verstockte Seelen nicht: Sie seynd ein lauterer Felsen; es fallt zwar das Wort GOttes darauf, kan aber nicht wachsen, dann es findet keine Feuchtigkeit: Natum aruit, quia non habebat humorem.

51. Nun hab ich meine Gleichnuß fast gäntzlich ausgelegt. Wolte GOtt, daß sie euch in keinem Verstand, wie wir bißher vernohmen haben, angehe: daß also weder die Zerstreuung deß Gemüths, noch freywillige Ausschweiffung, überflüßige Sorgfalt deß Lebens, Liebe zu den Reichthumen, und Wohllüsten, noch endlich die eingewurtzelte Gewohnheiten, worvon so manche Sünder verstockt werden, dem Wort GOttes, so man euch prediget, jemahlen eine Hindernuß mache.

52. Man sagt insgemein, daß diejenige nichts hören, die bey dem Mund deß Flusses Nilus stehen, massen der reissende Sturm-Fall dises Fluß solches Geräusch und Getöß machet, daß sie gleichsam darvon gehörloß werden. Geliebte Zuhörer, sehet doch zu, daß das Getöß eurer Anmuthungen, das Geräusch und ungeheure Geschrey der Welt, so euch täglich in den Ohren ligt, niemahlē an euch so böse Würckung habe. Seyd doch nicht gehörloß dem Wort GOttes, und wañ ihr etwañ von nun an seine Stimm höret, lasset eure Hertzen nicht verstockt werden, damit diser Göttliche Saamen nicht verhindert werde darinn zu wachsen, und einzuwurtzelen.

53. Es gibt eine gute Erden, wo er hundertfältige Früchten bringet: es gibt gute und fromme Hertzen, worinn er verwunderlich fruchtet. Und das wünsche ich euch, meine liebe Zuhörer: Habet doch guten Willen das Wort GOttes anzuhören, und zu erkennen, wie kostbar es seye: Habt ein gutes Hertz dasselbige zu lieben, zu verkosten, zu verdeuen: Habt ein gutes Hertz dasselbige wohl anzulegen, und getreulich ins Werck zu richten.

54. Saget zu GOtt, was vor disem der Prophet gesagt hat: rede O HErr, dann dein Knecht hört es: rede nur: mein Hertz ist bereit zu thun, was du mir befehlen wirst. Ich hatte zwar im Sinn mich an meinem Feind

zu

(i) Verba sapientiæ, quæ reprobi audiunt, electi non solùm audiunt, sed etiam gustant, ut eis in corde sapiat, quod reproborum non mentibus, sed solummodò auribus sonat.

zu rächen, aber weil ich gehört hab, daß du es verbietest, so will ich gleich nach der Predig zeigen, daß ich kein Feindschafft mehr wider ihn habe, ob er mich schon höchlich beleydiget hat:

55. Ich hatte im Sinn in dises oder jenes Hauß zu gehen, wo ich wohl hundert mahl erfahren hab, daß man gleichsam nothwendig muß übel nachreden, oder solche Reden anhören; weil du aber verbietest, man soll nicht mit solchen Leuthen umgeben, die Arges von ihrem Nebenmenschen reden, so wird ich nimmermehr hingehen; oder wann ich je hingehe, so wird ichs thun, damit ich die bey ihrem guten Nahmen erhalte, denen so übel nachgeredt wird.

56. Ich hatte im Sinn in das Spihl-Hauß zu gehen, wo ich so manchmahl deinen heiligen Nahmen gelästert, mich wider mich selber erzörnt hab, wann ich etwann das Geld verspihlt; aber weil du mir sagest, dises seye die nächste Gelegenheit zu sündigen, so wird ich nicht mehr dahin gehen.

57. Glückseelig ein Christ, der also beschaffen ist, und dem Wort GOttes auf solche Weiß huldiget: Diser Göttliche Saamen wird in seinem Hertzen verwunderliche Früchten hervorbringen, und wird er den Lohn darfür empfangen in der ewigen Freud und Seeligkeit, Amen.

Am Sonntag Quinquagesimæ,

Von denen Faßnachts-Uppigkeiten, und viertzigstündigem Gebett.

Domine! ut videam. Lucæ 18.

HErr! daß ich sehen möge.

1. UNter allen Ursachen, die dem Propheten das Wasser aus den Augen, die Seufftzer aus dem Hertzen gepresset haben, finde ich keine, die ihn mehrers bewegt, noch grössers Hertzenleyd verursachet hat, als die Verwüstung deß Tempels zu Jerusalem. O Tempel Sion, ruffte er auf mit klagmüthigen Worten! O Tempel Sion, vor disem unsere Zuflucht, unser Lust-Hauß, unsere Freud, ein Canal der Gnaden

und Barmhertzigkeit GOttes, durch was leydigen Zufall bist du heutigs Tags also verlassen? Herrlicher Tempel, ein Schaubühne der Majestät GOttes, ein Mittel-Punct seiner Herrlichkeit, ein Thron seiner Allmacht und Glory, wie bist du zu einem Unterschlauff der Nacht-Eulen und wilden Thieren worden? Wie kommt es, daß vor disem so grosser Zulauff von allen Orten zu dir gewesen, nunmehr aber so öd gelassen wirst, daß niemand zu deinem Festin kommet? Deine Porten seynd zerbrochen, deine Mauren zu Hauffen gefallen. Wann du schon Altär hast, so seynd sie doch ohne Priester: Hast du Priester, so haben sie keine Schlacht-Opffer: Seynd Opffer vorhanden, so ist doch niemand, der sich dessen bedienet: Deine Jungfrauen sehen jämmerlich aus, du bist voller Betrübnuß, auf allen deinen Gassen sihet man nichts als lauter Feind, die nur zu deinem Unglück frolocken: Viæ Sion lugent, eò quòd non sint, qui veniant ad solennitatem. Omnes portæ ejus destructæ, Sacerdotes ejus gementes, virgines ejus squalidæ, & ipsa oppressa amaritudine: Facti sunt hostes ejus in capite: & inimici ejus locupletati sunt.

2. Wann man betrachtet, wie es in disen gegenwärtigen Greul- und Laster-Tägen zugehet, was sollen wir thun, ihr Priester deß Allerhöchsten GOttes, und was sollet ihr thun, fromme Seelen, als nur bitterlich weinen, wie Jeremias, zu einer solchen Zeit, wo die Boßheit gantz Sig-prangend herumgeführt wird; wo die Uppigkeit ohne Hindernuß herrschet, wo das Laster gecrönt wird, wo alle unsere Gassen voller Blinden und Narren, die wie unsinnige Leuth herum lauffen; und wo zur höchsten Aergernuß der Religion unsere Kirchen leer stehen, und niemand bey dem Fest erscheinet? Non sunt, qui veniant ad solennitatem.

3. Wir haben es noch alle Jahr schmertzlich bedauret, und haben immerdar gehofft, der hohe Himmel werde endlich unser Seufftzen erhören, und werde in unserer Pfarr-Kirchen eben so wohl, als wie in vilen andern ein viertzig-stündiges Gebett angestellet werden, damit also durch eine offentliche Andacht jene Scharten ausgewetzt, jene Unbild, Schmach, Schimpff und Grausamkeit ersetzt werde, die Christo unserm Heyland vor disem zu Jerusalem widerfahren ist, und leyder in disen üppigen Faßnachts-Tägen erneurt wird. Ecce, ascendimus Jerosolymam, & consummabuntur omnia &c.

4. Endlich ist unser Gebett biß zu dem Thron der Göttlichen Majestät hinaufgestigen: Christus hat unser Seufftzen gehört, unsere Zäher gesehen, und würdiget sich auf unsern Altar herabzusteigen, seine Gnaden mit voller Hand über uns auszugüssen. Gelobt seye immer und ewig derjenige, der zu diser Andacht verhülfflich gewesē, GOtt gebe ihm den ewigen Lohn darfür!

5. Weilen ich dann disem viertzig-stündigen Gebett mit dem H. Meß-Opffer

hab

hab wollen den Anfang machen, so hab ich für nöthig erachtet zwey Stück vorzutragen. Erstlich aus was Ursachen ihr euch darbey sollet einfinden, das hochheilige Sacrament deß Altars anzubetten, und dem Gottes-Dienst beyzuwohnen: Zum andern mit was für einem Eyfer ihr darbey erscheinen sollet. Da ist alles beysammen, was ich, zwar gantz gemein, doch nicht ohne guten Grund und Lehr vorzutragen hab.

Der erste Theil.

6. DJe erste Ursach, warum ihr sollet daher kom̃en Christo den HErrn eure schuldige Ehr zu bezeigen, und ihme zu huldigen, da ihme indessen die eytle Welt-Menschen mit ihrem schändlichen Laster-Leben, und ärgerlichen Gottlosigkeit den Krieg ankündigen, ist das interesse Christi selber. Die Christliche Kirch hat ja freylich Ursach, uns währenden disen Tagen zu dem bittern Leyden unsers Heylands verfaßt zu machen, indem man wohl sagen kan, er leyde noch heutigen Tags jenen Spott und Schmertzen, den er ehedessen auf dem Calvari-Berg hat ausgestanden: Ecce consummabuntur omnia quæ scripta sunt per Prophetas de Filio hominis. Ich sage noch mehr: In disen dreyen Tagen wird man vil schimpfflicher mit ihm verfahren, als zur Zeit seines bittern Leydens, Lebens, und Tods. Als er auf dise Welt herab kommen, das ist gewiß, daß er denen Menschen zu Lieb kommen seye; nichts destoweniger wurde er grausam verfolgt: und da man ihn in den Tempel getragen, hat Simeon vorgesagt, jederman werde ihm widersprechen, und verfolgen.

7. Sehet nur, er ist ein Kind, erst acht Tag alt, sehet ein Göttliches, aber doch gantz schwaches und armes Kind; was kan es jemand leyd thun? Es kommt nur daher jederman Gutes zu erweisen, und doch widerspricht ihm jederman, jederman verlaßt es. Bey seiner Geburt nimmt man ihn so gar in kein Hauß auf, man ist so harthertzig gegen ihm, als immer gegen den aller verächtlichsten Menschen. Bey Lebzeiten wird er verachtet, verschmähet, verstossen, für einen Verführer deß Volcks, und vom Teuffel Besessenen gehalten. Vor dem Tod speyet man ihm in das Angesicht, er wird mit Ruthen zerfetzt, an einen Galgen gehenckt: Was wunderseltsames Aufnehmen!

8. Doch muß ich sagen, daß die ruchlose Menschen dise Täg hindurch noch weit schimpfflicher mit ihm verfahren. Erstlich ist die Zeit seines Leydens nunmehro vorbey, daher kommt ihme dermahlen weit empfindlicher vor, was man ihm zu wider thut. Er ist auf dise Welt herab kommen uns zu erlösen, und was ihme dazumahl Leydes widerfahren, ware alles auf unsere Erlösung angesehen. Ewiger Fluch seye den Juden, die ihn verfolgt hatten; allein also mußte

Christus leyden, und eingehen in seine Herrlichkeit. Jetzund ist es gantz einanders. Er ist unsterblich, kan nicht mehr leyden, darff nicht mehr herab komen uns zu erlösen: Dahero dann, was er vor disen mit Freuden gelitten, kommen ihm dermahlen sehr schmertzlich vor.

9. Zum andern, die Juden, die ihn so grausam gepeyniget haben, hatten ihn nicht erkent; dan hätten sie in Wahrheit gewußt, wer er wäre, sie hätten ihn niemahl gecreutziget, spricht der H. Paulus. Aber ihr Libertiner (wann ihr anderst euren Glauben nicht allerdings verlohren habet) ihr erkennet disen GOtt, und wisset, daß kein eintzige Todsünd seye, die ihn nicht beleydige: also dienet so gar euer Glauben selber zu eurer Verdammnuß, und grösserer Beleydigung GOttes, als ihn die Juden beleydiget hatten. Atrocius sub sancti nominis professione peccatis, sagt Salvianus & ipsa errores vestros Religio, quam profitemini, accusat.

10. Zum dritten, weilen Christus bey Lebzeiten, und in seinem Tod nicht in allen Dingen ist beleydiget worden. Freylich wohl, da er auf die Welt kommen, ware er gezwungen auf ein wenig Heu in einen Stall zu ligen; doch seynd die Hirten daher kommen, und haben ihn angebettet. Freylich hat ihn Herodes wollen tödten, aber Joseph und Maria haben ihn in Egypten getragen, und haben sich schon vorher die drey König vor seinen Füssen nidergeworffen, ihme ihre Schanckungen dargereicht. Freylich hat man ihn bey Lebzeiten verschimpfet, und manchmahl, wann er Miracul gewürcket, heißt es, er thue sie durch den Beltzebub: aber wann schon einige so verächtliche Meynung von ihm hatten, so verwunderten sich doch andere über ihne, lobten und preyseten ihn, und sagten unverhohlen, niemand als GOtt, oder ein Mensch von GOtt gesandt, könne solche Wunder thun, wie er thue. Fürylich hat er in seinem Tod neben der Juden Grausamkeit auch vil Gottslästerungen und Gespött erleyden müssen; doch haben auch fromme Seelen ein Mitleyden mit ihm getragen: vil andere, da sie disen Gottes-Mord gesehen hatten, klopfften an ihr Hertz, und giengen gantz bestürtzt und wehemüthig von dar zuruck.

11. Aber dermahlen solte man ja sagen, es habe sich alles offentlich wider ihn verschworen, und werden dise drey Faßnacht-Täg seine Verfolgung vollends ausmachen: Ecce consumabuntur omnia &c. Er stehet auf unserm Altar, jederman Gnad zu erweisen; er kommt daher uns seinen Schatz zu eröffnen, er steigt vom Himmel herab uns mit Wohlthaten zu erfüllen, und dannoch consumabuntur omnia quæ dicta sunt per Prophetas de Filio hominis; es wird vollbracht werden, was da gesagt ist von deß Menschen Sohn. Ey! was hat man dann gesagt von ihme? Tradetur, illudetur, conspuetur & flagellabitur. Mat hat gesagt, er werde vil Schmach und Schmertzen ausstehen müssen, man werde ihn verspotten, für einen Possen-König halten, die Augen verbinden, Backenstreich geben, mit Füssen tretten; nun aber geschiehet nicht alles mit einander dise drey

Täg

Täg hindurch? treibt man nicht das Gespött mit ihme bey denen Comödien und Dantz? werden ihm nicht die Augen verbunden durch die Larven und lächerliche Verkleydung? spihlt man nicht um seine Rock in den Spihl-Häusern? wird er dañ nicht zergeißlet durch das Ehrabschneiden und Gottslästern? speyet man ihm nicht ins Angesicht durch unzüchtige Wort und Lieder? endlich wird er ja auch gecreutziget durch so vile Laster und Gottlosigkeiten, die dermahlen begangen werden.

12. Seyd doch, meine liebe Zuhörer, seyd doch ihr wenigist nicht aus der Zahl so boßhaffter Leuthen, lasset da dise verworffene und verbannte Welt fahren, und wann euch je die Ehr Christi JEsu noch was weniges angelegen ist, so kommet, ersetzet in etwas dise so blutige Unbild durch eure Andacht und embsige Beywohnung deß Gottes-Diensts. Indem ihn dise Herodes verfolgen, so kommet und bettet ihn an wie jene drey König, nicht in der Krippen, sondern auf dem Altar: Indem dises grimmige Volck zusammen schreyet, man solle ihn creutzigen, und also mit seinen Gottslästerungen schwerlich beleydiget; so stehet ihr wenigist hie da zu disem Creutz wie jene andächtige Frauen, die bitterlich weineten: wie jener getreue Jünger, der ihn niemahl verlassen wolte.

13. Wann werdet ihr dann eure gegen ihn tragende Liebe bezeigen, als eben bey diser Gelegenheit? Wann werdet ihr ihm getreu seyn, als eben jetzt, wo er von jederman verlassen wird? förchtet ihr dann nicht, er möchte bey so allgemeinem Aufstand eben dasjenige zu euch sagen, was er zu seinen Jüngern gesprochen hat: Man kommt daher mich zu fangen, und ihr, habt ihr nicht eine Stund mit mir wachen können? non potuistis unâ horâ vigilare mecum? ich bin da auf dem Altar, und indeme man mir so blutige Unbild anthut, kommet auch ihr so gar nicht, mir mit eurem Gebett und Andacht in diser Kirchen einigen Trost zu geben. Sehet da, meine Zuhörer, wie euch die Ehr Christi deß HErrn dahin haltet, unserm viertzigstündigen Gebett beyzuwohnen.

14. Die andere Ursach warum ihr kommen sollet, ist die Angelegenheit eures Nebenmenschen, der ihme vileicht durch solche leichtfertige Faßnachts-Lustbarkeiten den grösten Fluch GOttes auf den Halß ziehet, da ihrs anderst durch euer Gebett nicht abwendet. Ach! meine Zuhörer, wie vil gibt es in N. elende Sünder, die in Gefahr stehen ewig zu grund zu gehen, wann ihr ihnen nicht geistlicher Weiß zu Hülff kommet, und die Straff-Pfeil deß erzürneten Richters aufhaltet!

15. Es gibt ein gewise Zahl und Maaß der Sünden, wann diß Maaß voll ist, so müssen die Sünder alsdann zu grund gehen. Wann GOtt, zum Exempel beschlossen hat, er wolle zwey tausend Sünden von dir übertragen, so wird hernach die erste Sünd, die du über dise Zahl begehest, deine künfftige Verdammnuß ausmachen. So solltest alsdann mit deinem Seufftzen und Schreyen die Felsen zerspalten, und so vil Thränen vergiessen, als Wasser

in

in dem Meer ist, so ist doch alles vergebens, die Maaß ist voll, der Stab deiner Verdammnuß über dich gebrochen.

16. Der unglückseelige Esau, da er das Recht der Erst-Geburt verlohren, wußte nicht, daß gar bald alles Unheyl über ihn kommen wurde. Saul wußte auch nicht, daß er seine künfftige Verwerffung gleichsam verpetschirte, da er dem Amalech wider GOttes Befehl verschonte: Aman wußte nicht, daß er an eben den Galgen solte gehenckt werden, den er für den Mardochäum hatte aufrichtē lassen: Balthasar wußte ebenfalls nicht, daß er so hart würde von GOtt heimgesucht werden, da er aus den geheiligten Geschirren trancke: Jene unflätige und alte Bößwicht, da sie der keuschen Susanna so hart zusetzten, wußten nicht, daß sie wegen ihrer geilen Begierd, und falschen Zeugnuß solten versteiniget werden; und dannoch, ob schon diese Unglückseelige von allem disem nichts wußten, ist doch alles geschehen; die Maaß ware voll, sie mußten zu grund gehen, und der Zorn GOttes über sie kommen.

18. Und ihr arme thorrechte Menschen, die ihr auf den Gassen herum rennet, von einem Dantz zu dem andern, von einem Gauckelwerck zum andern lauffet, villeicht wird eben jetzt die Maaß eurer Sünden voll, und ihr wisset nichts darum: ihr machet euch lustig und frölich, und machet eure künfftige Verdammnuß vollends aus, mithin tantzet ihr der Höllen zu. Euer Fraß wird euch villeicht den Garaus machen, wie einem Esau; euer Ungehorsam, wie einem Saul; eure Rach, wie einem Aman; euer Wohlleben und Truncknheit, wie einem Balthasar; eure Geilheit und schändliche Anmuthung wie jenen alten Bößwichten. Das Volck GOttes harte noch die Speiß im Mund, da kame der Zorn GOttes über sie: Förchtet ihr dann nicht bey so gottlosem Wandel, es möchte gleiches Urtheil über euch ergehen?

18. Damit ihr dann dise Göttliche Rach zum theil abwendet, so bitte ich euch anheut, liebe Seelen, ihr wollet euch da einstellen, vor dem Altar niderknyen, und für dise armseelige Sünder bey GOtt um Gnad bitten, ehe und bevor die Maaß gar erfüllt werde. GOtt ist so gütig, so barmhertzig, verzeyhet so gern, daß er gleich die Waffen niderlegt, so bald er Thränen sihet, und Seufftzer höret. Es braucht manchesmahl nur zwey eintzige gerechte Menschen, seinen Armb zuruck zu halten, und zu verhindern, daß er nicht ein gantzes hundert Sünder vertilge. Zehen Personen hätten den Brand der Stadt Sodoma und Gomorrha verhindern konnen, und wären dise so lasterhaffte Städt nicht eingeäschert worden, wann man nur zehen Gerechte darinn gefunden hätte, die für sie wurden gebetten haben. Moyses allein hat den Lauff Göttlicher Rach gehemmet, da GOTT würcklich verfaßt ware das Israelitische Volck auszurotten: Und gleichwie ein erzörneter Vatter froh ist, wann man ihm die Ruthen aus der Hand reißt; eben also, spricht der Heil. Augustinus, hat GOtt seine

Freud

Freud darbey, wann es fromme Seelen gibt, die ihm in den Armb fallen, und verhindern, daß er nicht darein schlage.

19. Dessen haben wir eine schöne Figur in Göttlicher Schrifft. Der gottlose Nabel hatte den David mit seinen trutzigen Worten, und Kargheit hart für den Kopff gestossen. David ergrimmt wolte sich an ihm rächen, ihn aufreiben, hatte auch schon würcklich vier hundert Mann bey sich sein Vorhaben auszuführen. Abigail wurde dessen von einem Bedienten deß Nabals berichtet, besinnet sich nicht lang, gehet dem David entgegen, der Hoffnung ihne zu besänfftigen. Sobald sie ihn erblicket, fallt sie vor ihme auf ihre Knye nider, und mit weynenden Augen sagt sie: Ach mein Herr! mein seye dise Missethat; ich bitte, laß deine Magd reden vor deinen Ohren: Vergisse doch, O grosser König, die Schmach und Unbild, die dir Nabal, mein Mann, hat angethan, dann er ist ein Narr, wie sein Nahmen heißt, und Narrheit ist bey ihme. Niemahl solle von dir gesagt werden, daß du das Blut eines so thorrechten Menschen vergossen, und dich selber an ihme gerochen habest. So gedencke dann an deine Magd, und würdige dich dise meine Schanckung anzunehmen.

20. Christliche Matronen, sehet was ihr dise Täg hindurch thun sollet. Ihr habt villeicht leichtfertige versoffene Männer, die dem Spihlen und Laster-Leben ergeben seynd: Männer die, wie Nabal, prächtige Gastmahl halten, da indessen der von ihnen beleydigte GOtt sich verfaßt machet Rach an ihnen zu üben. Quam ob rem considera, & recogita, quid facias, quoniam completa est malitia adversus virum tuum, & adversus domum tuam. So mercket nun und sehet was ihr thut, dann es ist gewiß ein Unglück vorhanden über eure Männer, und über euer gantzes Hauß. Thut demnach, was dise kluge Abigail: Und ihr werdet niemahl besser zu erkeñen geben, daß ihr eure Männer liebet, als wann ihr die Göttliche Rach verhindert, daß sie nicht über sie ausbreche. Komet her da in dise Kirchen, werffet euch nider zu den Füssen deß GOttes Davids; saget mit weinenden Augen und seufftzendem Hertzen: vergisse doch, O Herr, vergisse die Schmach und Unbild, die dir die Sünder anthun; Sie seynd ja Unsinnige, indem sie spihlen und kurtzweilen, da du mittlerweil bedacht bist sie zu straffẽ: Secundum nomen suum stulti sunt, & stultitia est cum eis. Dann hätten sie nicht alle Witz verlohren, wurden sie sich dann in solche Possereyen, Dantz, Larven, und Gaukelwerck verlieben?

21. Was wird alsdann geschehen? Was der Abigail zu Gunsten deß Nabals widerfahren ist. David hat das Gebett diser klugen Frauen erhört, und zu ihr gesprochen: Gelobt seyst du, daß du mir heut gewehret hast, daß ich nicht wider Blut kommen bin, und mich mit eigner Hand gerochen habe. Warlich aber, so wahr der HErr der GOtt Israel lebt, wärest du mir nicht eilend begegnet, so wäre dem Nabal nichts überbliben auf disen lichten Morgen. Ziehe mit Freuden hinauf in dein

Hauß, sihe, ich hab deine Stimm gehöret, und deine Persohn verehrt.

22. So werdet ihr dann gebenedeyet seyn, meine Frauen, wann ihr an disen Greuel- und Laster-Tägen auf eure Knye darnider fallet, GOtt für so vil Sünder um Verzeyhung bittet. Ihr werdet ihm ein Gefallen thun, wann ihr ihn verhindert, daß er ja nicht Blut vergiessen müsse etwann euers Manns, euers Kinds, Tochter, Vetters, oder Nachbarn. Hättet ihr nicht gethan was ihr dermahlen thut, hättet ihr mit eurem Gebett und embsiger Abwartung deß Gottesdiensts die Barmhertzigkeit GOttes nicht angeflehet, so wurde sich sein Rach, wiewohl auf unbekannte Weiß, haben sehen lassen; aber JEsus hat euer Bitten und Weinen erhört, er hat das Opffer eures Gebetts, so ihr ihme habet dargebotten, günstig angenommen.

23. Die dritte Ursach, warum ihr euch bey dem viertzigstündigen Gebett einfinden sollet, ist euer eigne Angelegenheit. Es ist ja niemand aus euch, der nicht GOtt beleydiget habe, und eben darum ist keiner, dem nicht daran gelegen seye GOtt zu besänfftigen. Nun aber könnet ihr das allein und durch euch selber nicht thun, folgsam wann ihrs mit Nachtruck und Nutzen thun wollet, müsset ihr euch deß von der Christlichen Kirchen anerbottenen Mittels bedienen. Sie stellt an disen Tagen Christum den HErrn auf den Altar, als das Opffer für unsere Sünden; Sie stellt ihn darum hin, damit ihr euch zu ihme gesellet, die Verzeyhung zu erlangen, an bey GOtt nach Verdiensten, anzubetten und zu verehren.

24. Nun aber ist niemand als der Sohn GOttes, der GOtt würdiglich anbetten könne, weil niemand als er allein einem unendlichen Weesen ein unendliches Opffer kan abgeben; dahero könnt ihr die Gerechtigkeit GOttes anderst nicht besänfftigen, als wañ ihr euch mit Christo vereinbahret. Ja fürwahr mein Gebett ist nichts nutz, wañ es nicht mit dem Gebett Christi vereiniget wird: Meine Zäher nutzen nichts, wann sie mit den Zähern Christi nicht vereiniget werden: Ein vergebliche Sach ist es um meine Buß-Werck, wann sie mit den Buß-Wercken Christi nicht vereiniget werden. Nun aber kan ich das thun dise Täg hindurch, die Christliche Kirch gibt mir dises so kräfftige Mittel der Versöhnung und Verzeyhung an die Hand. Ich kan meine Werck und Opffer mit den Wercken und Opffer Christi vereinigen; ich kan der unendlichen Verdiensten seines kostbaren Bluts theilhafftig werden; ich kan zuwegen bringen, daß er mir die Gnad wahrer Reu und Zerknirschung zukommen lasse, und mich mithin in solchen Stand setze, daß ich durch den Mund seiner Priester Verzeyhung aller meiner Sünden erlange.

25. Dahero dann, meine liebe Pfarr-Kinder, weilen doch Christus der HErr als Priester und Opffer sich in dem heiligen Meß-Opffer seinem himmlischen Vatter für eure Sünden aufopffert, und euch einladet, von ihme die Verzeyhung zu erlangen; so lauffet dann alle

her

her, ihme eure schuldige Pflicht zu bezeigen, stellt euch alle miteinander embsig ein bey dem Göttes-Dienst, vereiniget euch alle mit ihme, und habet mit ihme gleiche Meynung. Er ist da auf dem Altar, euch seine Gnad zu ertheilen, euch zu heiligen, und seelig zu machen: aber ihr müsset das eurige auch darbey thun; dann ob er schon GOtt, und zwar ein allmächtiger GOtt ist, so kan er doch euch nicht erlösen ohne euch; seine Rathschläß seynd unveränderlich, die Ordnung, welche er zu eurer Erlösung hat eingeführet, laßt sich nicht umstossen. So müsset dann ihr mitwürcken mit ihme, durch ihn, und in ihme, ihr müsset mit ihm und durch ihn den himmlischen Vatter opffern, ihn anbetten, benedeyen, befridigen, und ihme um alle seine Gnaden dancken. Der Eyfer für seine Glory, die Liebe und Mitleyden gegen euren Nächsten, eure eigne Angelegenheit, und eignes Seelen-Heyl halten euch dahin an; aber wie müßt ihrs thun? mit was für einer Vorbereitung sollet ihr dem viertzigstündigē Gebett und Gottes-Dienst beywohnen? Es ist wenig Zeit mehr übrig diſes zu zeigen, mercket dannoch von neuem auf.

Der zweyte Theil.

26. DJe erste Zubereitung ist der Glaub. Wer zu GOtt gelangen will, spricht der H. Paulus, muß glauben, daß ein GOtt seye; und mithin ist es eine vergebliche Sach, wann ihr ohne diſen Glauben in die Kirch kommet, und vor dem Altar niderkayet. Wolt ihr demnach GOtt anbetten, und besänfftigen, so müsset ihr den Anfang vom Glauben machen. Wann ihr demnach von eurer Behausung aus, oder in die Kirch herein gehet, erwecket einen Glauben, saget bey euch also: Wohlan, meine Seel, wir wollen hingehen dem traurigen Schauspihl eines sterbenden GOttes beyzuwohnen: Wir wollen unsere Augen auf ihn schiessen lassen, und sehen, wie er seine Armb ausstrecke, wie ihme die Händ mit groben Näglen durchlöchert werden, wie sein Haupt mit Dörnern gecrönt ist, sein Leib mit Geißlen zerfleischet, wie in diſem Mann der Schmertzen vom Haupt biß zu den Füssen nicht ein gesundes Plätzlein zu finden.

27. Aber für wen, meine Seel, für wen hat er alle diſe Tormenten leyden wollen? Für dich hat ers gethan, deine Sünden auszulöschen, dir seine Gnad zu verleyhen. Dann wisse, deine Laster haben ihn an das Creutz angehefftet: Dein Hoffart und Eytelkeit haben die Dörner hervor gebracht, die ihm also das Haupt durchstochen: Dein Fraß und Füllerey haben ihm Gall und Eßig dargebotten: Dein geiles Küssen hat ihm das Angesicht also beschmützt: Dein Ausmerglen und Stehlen hat ihm die Füß durchboret: Dein Neyd und Rach hat ihme die Seiten eröffnet: Dein unzüchtiges Antasten hat ihme die Händ an diſen Creutz-Galgen angehefftet. Ach mein Seel! Sihe,

he, was dein Glaub zu dir saget: Verfluchte Sünd! verschone doch meinem JEsu! Geilheit, Hurerey, Gottslästerungen, Ungerechtigkeiten, verschonet meinem JEsu! Schau, meine Seel, schaue an disen GOtt der Barmhertzigkeit, wie er sich für dich aufopffert; schaue, wie er seine Augen zuschließt, damit er deine Unehrenbietigkeit und Unflätereyen nicht anschauen müsse. Schau wie seine Ohren verstopfft seynd, damit er deine ehrenrührische Reden, zweydeutige Wort, und unzüchtige Lieder nicht anhöre; dañ solte ihm das Geschrey diser Sünden zu Ohren kommen, solte ers nicht vorbey rauschen lassen, damit er dich zur Buß bringe, wie wurde dirs ergehen? Seine Zung allein ist noch für dich frey und gelöset, damit er dir zuruffe, dich bitte, du sollest ihn doch nicht mehr beleydigen; dich einlade die anerbottene Gnad anzunehmen.

28. Die andere Zubereitung ist die Abtödtung und Reu. Warum? Damit ihr Christo gleichförmig werdet. Ich hab gesagt, er gehe hinauf gen Jerusalem, allwo er werde gelästert, verspottet, gegeißlet, getödtet werden. Nun aber wann das Haupt so vil Peyn leydet, wäre es dann auch recht, wann die Glider in Freud und Wohllust leben solten? dazumahl als Christus der HErr den Jüngern sein bitter Leyden vorsagte, ob er ihnen schon die Sach deutlich genug auslegte, und so gar dessen Umständ anzeigete, ipsi horum nihil intellexerunt. verstunden sie doch deren Dingen keines. Warum aber?

29. Erstlich weil ihnen diser Vortrag gar zu frembd vorkame, und sie ihnen nicht einbilden kunten, daß ihr Meister, der ja andern zu Lieb so vil Wunder würckte, und eben darum von den Juden nichts solte zu beförchten haben, dannoch in der That selber so erschröcklich solte gepeyniget werden.

30. Zum andern weil sie nicht gern sahen, daß dise Prophezeyhung von Christo solte erfüllt werden. Die unbetrügliche Prob haben wir beym Matthäo. (a) Nachdeme Christus der HErr vil tröstliches zu seinen Jüngern gesprochen, erzehlte er ihnen darauf was neues, worvon sie alle miteinander betrübt wurden. Ich muß gen Jerusalem gehen, und vil leyden von den Aeltisten und Schrifftgelehrten, und von den Obristen der Priester. Und Petrus nahm ihn zu sich, und fuhr ihn hart an: HErr, das seye fern von dir, und das widerfahre dir nicht: Cœpit increpiare, dicens: absit à te, Domine, non erit tibi hoc.

31. So wolten dañ die Jünger nichts wissen von dem künfftigen Leyden Christi. Ja was noch mehr ist, ware ihnen nicht lieb, daß es geschehen solte; Warum dises? Aus einer dritten Ursach, welche der H. Augustinus anführet. Dann gesetzt, daß Christus alle dise Schmach und Peyn leyden solte, so sahen sie wohl vor, daß sie ihm müsten folgen, und ihme einen Theil gleichsam solten abnehmen. Dahero hat Christus eben dazumahl den feigen Petrum hart angefahren, und ihne so gar einen Sathan, und Ursach der Aergernuß gescholten. Vade post me Sathana, scandalum es mihi. Er hat ihme und al-

(a) Matth. 18.

len

len andern zu verstehen geben, daß sie an seinem bittern Leyden sollen Theil nehmen; und zwar mit disen Worten, die gleichsam ein Auszug seynd deß Christlichen Lebens: Si quis vult venire post me, abneget semet ipsum, tollat crucem suam, & sequatur me. Ihr saget zwar offtermahlen, ihr wollet mir nachfolgen, man haltet euch insgemein für meine Jünger; aber ihr müsset eins wissen: Wer mir nachfolgen will, der muß sich selbst verläugnen, sein Creutz auf sich nehmen, und mir folgen.

32. Wir wollens nur rund heraus bekennen, meine Christen, daß wir vilmahl so feiges Gemüths, so zart und heickel seyen, wie dise Jünger. Es komt uns hart an, wann wir etwas von dem bittern Leyden Christi hören müssen. Seine Verachtung und Schmertzen kommen uns unbegreifflich vor, indessen weil es doch ein Glaubens-Artickel ist, so platzen wir freywillig in einen schädlichen Irrthum hinein, worinn sich unsere Zagheit gleichsam verschantzet; wir bilden uns nemlich ein, der gütige GOtt habe alle dise Peyn darum ausstehen wollen, damit er uns darvon befreye und ausnehme; und seye es schon genug, wann wir ihme nur darum dancken, im übrigen seyen wir nicht schuldig ihme nachzufolgen, weder durch demüthige Annehmung der auffstossenden Widerwärtigkeit, noch durch freywillige Buß-Werck.

33. Aber was sagt uns Christus? Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. Ihr kommet daher mich anzubetten, das ist recht und löblich: Aber wann ihr nicht kommet mit einem Geist der Buß und Abtödtung, so nutzet eure Andacht nichts. Ihr kommet daher mir die gebührende Ehr zu bezeigen, da mich indessen die ausgelassene Welt-Kinder greulich entunehren; eure Andacht gefallet mir wohl; aber noch bess er wird sie mir gefallen, wann ihr euch selber verläugnet, euren Anmuthungen aufkündet, Spihlen und Kurtzweilen fahren lasset, und euch also mit meinem bittern Leyden vereiniget. Dann wann ihr mit aller diser Andacht nachgehends, gleich andern, zum Tantz und Comödien gehet: wann ihr schon jetzund betheuret, ihr wollet mir dienen, dannoch hernach aller Uppigkeit und Muthwillen nachhanget: Vade post me Sathana: Fort Sathan, wird ich euch alsdann sagen, ihr seyd mir ein Aergernuß, daß ihr habt keinen Geschmack noch Lust mehr zu Göttlichen Sachen, sondern nur nach Irrdischen.

34. So ist daß die beste Zubereitung dise Täg hindurch, und eines der sicheristen Mittlen Christo dem HErrn in dem hoch-heiligen Sacrament zu huldigen, daß man sich ihme durch Buß und Abtödtung gleichförmig mache. Saget demnach: Weil du, mein JEsu, so vil für mich gelitten hast, so ist es ja billich, daß ich um deinetwillen auch was leyde: Hast du deine Ruhe und Ehr wollen aufopffern, mich wider die Feind meines Heyls zu beschützen, so ist es billich, daß ich aus tragender Pflicht und schuldiger Danckbarkeit die Wohllüst eines weltlichen und sinnlichen Lebens fahren lasse. Es mögen demnach

die Welt-Menschen ihre Kurtzweil treiben; ich will mich casteyen und abtödten: Sie mögen einen Theil ihres Haab und Guts mit Spihlen und kostbaren Mahlzeiten durchbutzen; ich will Allmosen geben, was ich sonst auf gleiche Weiß verthan hätte: Sie mögen mit den Juden schreyen, man soll dich creutzigen; ich will aufruffen mit dem Blinden in dem heutigen Evangelio: **JEsu du Sohn Davids, erbarme dich meiner.**

35. Sehet da, meine Zuhörer, das ist jenes Hertzen-Geschrey, wie es der H. Augustinus benamset, welches Christo zur grösten Ehr, euch aber zum grösten Heyl gereichet. Dann einmahl vil plaudern, und nichts thun; nur äusserlich bezeigen, man bette JEsum an, und sich nach dessen Beyspihl nicht abtödten wollen: nur sagen, man wolle ihm nachfolgen, und doch im geringsten nicht verspühren lassen, daß man in seine Fußstapffen trette, das heisset nichts sagen, es heisset nicht schreyen, ja vilmehr schreyen und schweigen, wie David gesprochen: **Ich habs verschwigen, veralten meine Gebein durch mein täglich Heulen.** Aber bey JEsu anhalten, daß er die Blindheit deß Hertzens heylen wolle: Ihne im fürübergehen um dise Gnad bitten; das ist, wie es der H. Augustinus auslegt, in Empfahung der H. Sacramenten: Die Welt verachten, und sich von ihren Wohllüsten abschrauffen: Nicht nur mit den Lefftzen, sondern mit einem bußfertigen und abgetödteten Lebens-Wandel bezeigen, daß man dessen Vorhaben wolle helffen ausführen: Mit einem heiligen Paulo ausruffen: Mihi mundus crucifixus est, & ego mundo, die Welt ist in mir gecreutzigt, und ich bin auch wie ein gecreutzigter bey der Welt: Das meine Christen, ist jenes Geschrey deß Hertzens, welches zu eurem Heyl so nothwendig ist, und sich sowohl füget Christum auf dem Altar im Geist und in der Wahrheit anzubetten. Dañ ist nicht dises das Opffer eines **gedemüthigten und zerknirschten Hertzens, welches er allen andern Opffern vorziehet?**

36. So kommet dañ her, meine liebe Christen, kommet mit so heiliger Zubereitung in unsere Kirchen, und JEsus wird euch die ihm erwisene Ehr und Dienst hundertfältig widerum geben. Er wird euch alsdann in euren Nöthen zu Hülff kommen, in euren Anfechtungen beschützen, in euren Trübsalen trösten, in geistlicher Trückne und Trostlosigkeit mit himmlischer Süssigkeit erfüllen: Er wird eure Bitterkeit versüssen, solche Hertzens-Freud in eure Seelen ausgiessen, die nicht auszusprechen ist; er wird innerlich eben dasjenige zu verstehen geben, so er bey seinem Abschid zu den Jüngern gesprochen hat: Vos estis, qui permansistis mecum, & ego disposui vobis regnum, sicut disposuit mihi Pater. Nun gehe ich von hinnen, sagt er, und gibt ihnen den Fridens-Kuß; ich gehe von hinnen; weil ihr mir dann allzeit getreu gewesen, und in meinen Anfechtungen bey mir verbliben seyd, so wisset nun, ich gehe fort, damit ich für euch eben dasjenige Reich bereite, wie mir das mein Vatter bereitet hat. Da mich jedermann

be-

beleydigte, hab ich gesehen, daß ihr euch meiner angenommen, und meine Ehr verthätiget habet; wisset dann, ich wird solche liebvolle Sorgfallt nimmermehr vergessen, ihr sollet essen und trincken über meinem Tisch in meinem Reich, und sitzen auf Stühlen, und richten die zwölff Geschlecht von Israel.

37. Also hat Christus zu seinen Jüngern gesprochen, da er sie beurlaubet hat; und eben also wird er euch zu Hertzen reden, absonderlich in der Stund eures Tods: Vos estis, qui permansistis mecum. Getreue Seelen, währender Zeit, da die Welt-Kinder, die Libertiner, die Ohn-Götter, von mir abgewichen seynd, und sich in allen Lastern herum gewältzt haben, seyd ihr bey mir verbliben, ihr habt mir Gesellschafft geleistet, mich verehrt, mir gedienet, euren Eyfer offentlich gegen mich bezeiget, und zu erkennen gegeben, daß ihr meine Diener und Kinder seyd: Et ego disposui vobis regnum &c. Damit ich dann dise eure Treu und embsigen Dienst belohne, so will ich auch zeigen, daß ich euer GOtt, euer Freund, euer Bruder, euer Vatter und Erlöser seye. Ich will noch weit freygebiger seyn gegen euch, als ihr gegen mir gewesen: ich will zeigen, daß man mir nicht umsonst diene; ihr sollet theilhafftig seyn meines Schutzes, meiner Reichthumen, meiner Gnaden, meines Himmels, meiner ewigen Seeligkeit. Es hat mir mein Vatter ein grosses Reich zubereitet, und eben dises bereite ich euch: Ich sitze auf einem Thron der Glory, und ihr sollet bey meinen Füssen sitzen, und in meine Freud eingehen. So kommet, dann, meine liebe Kinder, kommet, und nehmet Platz in meinem Hertzen; kommet, und versencket euch in den innersten Grund meiner Weesenheit; kommet, und zerschmeltzet gantz in mir; Ihr seyd ja schon in meinem Hertzen durch die Gnad, und werdet darinn seyn durch die Glory in alle Ewigkeit, Amen.

Am

Am ersten Sonntag in der Fasten,

Von der Anfechtung.

Ductus est JEsus in desertum à Spiritu, ut tentaretur à Diabolo. Matt. 4.

JEsus ward in die Wüsten geführet von dem Geist, auf daß er vom Teuffel versucht wurde.

1. UNter andern Haupt-Ursachen, warum vor disem die Juden einen König haben wolten, ware auch dise, weil sie hofften, er wurde vor jhnen daher gehen, Krieg für sie führen, in eigner Persohn die erste Anfäll ihres Streitts aushalten: Ipse Rex egredietur ante nos, & pugnabit bella nostra pro nobis. (a)

2. Es ist zwar einem Staat, ja den Unterthanen selber daran gelegen, daß man gecrönte Häupter nicht leichter Dingen so grossen Gefahren aussetze; nichts destoweniger hat die Göttliche Weißheit und Barmhertzigkeit uns einen GOtt und König geben wollen, der sich in solche Gefahren begeben solte: Einen GOtt und König, der nicht nur vom hohen Himmel herab zusihet, wie wir streitten, sondern selbsten herab steiget, damit er uns mit seinem Exempel zum Streitt aufmuntere; der sich jedesmahl einfindet, wañ uns der Teuffel, unser allgemeiner Feind anfallt: der uns dessen List und Griff entdecket, und in eigner Persohn den Anfall aushaltet, damit er uns den Sieg desto leichter mache.

3. Die Christliche Kirche stellt ihne uns an dem heutigen Tag vor. Daß er nur in die Wüsten geführet werde, nimmt mich so fast nicht Wunder, dann er hat die Einsamkeit, und abgelegne Ort jederzeit geliebt; ductus est JEsus in desertum. Daß er von dem H. Geist dahin geführt worden, nimmt mich noch weniger Wunder, dann er kan niemahl einen andern Weegweiser haben; à Spiritu: Aber daß er von disem H. Geist dahin geführt worden, damit er allda versucht werde, das wurde

(a) 1. Reg. 8.

ich

ich mir einmahl einbilden können, wann es nicht der H. Evangelist Matthäus mit ausdrucklichen Worten sagte: Ut tentaretur à Diabolo.

4. Damit wir dañ aus diser gründlichen Wahrheit eine heylsame Lehr herausziehen, wird ich drey Ding sagen, die meine heutige Predig ausmachen.

Austheilung.

Die erste ist, man muß Anfechtung ausstehen: Das andere, man muß sie förchten: Das dritte, man muß sie überwinden. Anfechtung muß man leyden, dann sie ist nothwendig: Förchten muß man sie, weil sie böß ist: Man muß sie überwinden, weil sie zu grossem Ruhm gedeyen muß. Woher haben wir dessen die Prob und Beyspihl? Von der Persohn Christi deß HERRN, und aus dem gantzen heutigen Evangelio. Christus, der je angefochten worden, zeigt uns, daß es nothwendig seye. Christus, der auf allerhand Weiß versucht worden, zeigt uns, wie böß die Versuchung seye: Christus, der die Versuchung allzeit überwunden hat, machet uns den Sig und Victorie gantz leicht. Ich mache den Anfang.

Erster Theil.

5. WIr wurden mit harter Mühe glauben, daß sich Christus vom Teuffel habe wollen versuchen lassen, wañ wir nicht wußten, daß diser Mensch-wordene GOTT, als unser Haupt und Muster uns an seiner eignen Persohn habe zeigen wollen, daß weil er selber den Anfall unsers Feinds habe ausgehalten, auch wir uns auf keine Weiß darvon können ausnehmen, in was immer für einem Stand wir seyn mögen.

6. Derjenige, der auf die Welt herab kommen ist, damit er als Mensch einen GOtt anbette, dem er in allem gleich ist, wird anheut mit der Abgötterey angefochten: Derjenige, der jederzeit arm gelebt, nichts eigenthumliches gehabt, so gar nicht einẽ Stall für seine Wohnung, nicht einen Stein, worauf er sein Haupt legen möchte, wird mit dem Geitz versucht: Derjenige, welcher ein mühsames bußfertiges Leben geführt hat, wird von dem Fraß angefochten: Was ist das verächtliches für einen GOtt! aber verwundert euch nicht, der H. Paulus in seiner Epistel zu den Hebräern gibt uns dessen eine schöne Ursach.

7. Er betrachtet Christum als einen andern Adam, der weit anderst beschaffen als der erste. Dann der erste stellt uns zwar alle vor, er ist unser Haupt, wir seynd seine Glider; er ist unser Vatter, wir seynd seine Kinder: Der andere stellt uns auch vor; aber mit diserm Unterschid, daß uns der erste in sich einschlüßt zu unserm Unglück und Verderben, der andere aber zu unserm Nutzen und Heyl: der erste, weil wir Menschen seynd, und von einem sündigen Menschen herkommen, der andere, weil wir gerechtfertiget und durch sein Blut erlöset worden.

8. Allein, ob wir schon so grossen Nutzen und Vortheil haben von diserm

zweyten Adam, so haben wir doch immerdar die Natur von dem ersten; und was über alles zu bewundern, hat Christus selber derselben Schwachheiten wollen auf sich nehmen, damit sie uns nicht nur allein nutzlich, sondern auch unvermeydentlich und nothwendig wären. Quia communicaverunt carni & sanguini, & ipse similiter participavit eisdem, ut destrueret eum, qui habebat mortis imperium, id est, Diabolum. Die Menschen haben Fleisch und Blut, Christus hat auch Fleisch und Blut haben wollen, damit er das Reich seines Feinds, nemlich deß Teuffels zerstöhrte; Das ist nicht genug.

9. Fleisch und Blut seynd auch Materye der Anfechtung, und deß Streitts, und hat er dises Fleisch und Blut angenomen, damit er den Teuffel zum Streitt gleichsam heraus forderte. Unde debuit per omnia fratribus assimilari, ut misericors fieret. O wohl ein schöner Schluß! deßwegen hat Christus denen Menschen in allen Dingen sich müssen gleichförmig machen: Deßwegen hat er aus unendlicher Barmhertzigkeit ihre Schwachheitē mit ihnen theilē wollē, die Sünd und Unwissenheit ausgenommen. Sie werden angefochtē, er hat auch wollen angefochten werden: Sie werden vom Teuffel angefallen, er hat es auch wollen: Dañ, wie eben diser Apostel hinzu setzet, ist er in allen versucht worden, was er freywillig für uns gelitten hat: In eo enim, in quo passus est, ipse & tentatus.

10. Aus disem folget erstlich, daß weil wir ja minder seynd als Christus, er aber ist versucht worden, so müssen wir auch versucht werden; dann dem Knecht muß nicht besser ergehen als seinem Herrn, noch den Glidern besser als dem Haupt.

11. Zum andern, daß die Versuchung, von welcher wir als Menschen nicht können befreyet seyn, uns aus einer andern Ursach nothwendig seye, nemlich weil wir Christen seynd; indem jener Krieg, den uns der Teuffel ankündet, nur ein Nachtrab ist jenes Streitts, den er Christo erreget hat. Es hat der Teuffel nach diser Versuchung wohl vermerckt, daß er sich übel betrogen, und einen GOtt angefallen habe, da er doch der Meynung gewesen, er habe nur mit einem Menschen zu thun. Aber weil er je hoffärtig, und uns um unser Glück neydig ist, so lasset ers bey disem nicht beruhen; sondern, nachdeme er den Sohn deß himmlischen Vatters vergeblich hat angefochten, so trachtet er dessen Ebenbilder häßlich zuzurichten. Dahero dañ, wie vollkommner dise Ebenbilder seynd, desto mehr wird er darwider verbittert, und eben darum können sie der Anfechtung, als einer Straff-Ruthen aller Menschen, um so weniger entgehen.

12. Dann wann ist Christus versucht worden? alsdañ spricht der H. Evangelist Matthäus, nachdem er von dem H. Johannes ist getaufft worden; nachdem sein himmlischer Vatter offentlich bezeugt hat, diser seye sein geliebter Sohn; nachdem sich Christus in die Wüsten begeben hat. Verwunderliche Umständ! woraus wir zu lernen haben, sagt der H. Pabst Gregorius, daß sich ein jeder Mensch entschlüssē müsse die Versuchung auszustehē, absonderlich aber bey Anfang seiner Bekehrung, und wañ er sich in dem

Wasser

Wasser der Buß, welches durch den Jordan bedeutet wird, abwaschen, in der Tugend zunehmen, ein einsames Leben führen, und sich von der Gemeinschafft abschrauffen will.

13. Wann sich einer vornimmt von der Sünd abzustehen, der Welt den Rucken zu kehren, sich nicht mehr bey jenen Gesellschafften einzufinden, mit denen er zuvor so annehmliche, aber leydige Freundschafft gemacht hatte; mein GOtt! was entstehet alsdann für ein Sturm-Wetter der Anfechtung! Da bedient sich der Teuffel alles Lists und Verschlagenheit so gutes Vornehmen krebs-gängig zu machen. Da mahlt er einem Büssenden weiß nicht mit was für schwartzen Farben vor die Beschwerungen, welche sich bey der Tugend-Ubung ereignen; die unüberwindliche Hindernussen, die von deß Lebens Süssigkeiten und Wohllüsten entstehen. Was wilst thun? Was hast närrisches im Sin? Wilst dann die Welt aufgeben? die dich so geliebet hat? Sollen dich dann deine Freund nimmermehr sehen, die dir so geholffen haben, und noch mehrer helffen können? Wilst dann an disem so holdseeligen Weibs-Bild treuloß werden? Was seltsames Weesen! Siehest dann nicht vor, daß dich wegen so übereilter Andacht der Reu Kauff gar bald ankommen werde? Wann dich doch bekehren wilst, so warte noch etliche Jährlein zu, thue nicht so leichtsinig, was dich hernach gereuen möchte; dencke ein wenig nach, daß du die gegenwärtige Süssigkeiten fahren lassest, und villeicht vergebliche Strengheiten auf dich nehmest, mithin aus einem annehmlichen Land aus, und in ein wildes ziehest, welches seine Innwohner auffrißt.

14. Ich zweiffle nicht, meine Zuhörer, es werden da ihrer vil zugegen seyn, denen der Teuffel diß alles hat vorgemahlt, und glaube ich gäntzlich, er bediene sich jenes Lists, dessen sich diejenige bedient haben, die voran geschickt wordē, das gelobte Land auszuspähen. Nachdeme sie es wohl in die Augen gefaßt, liessen sie bey ihrer Ruckkunfft die Zunfften Israel zusammen beruffen, sagten, es sey ein Land, worinn unmöglich zu wohnen; ein Land, das seine Einwohner frisset. (b)

15. Der Teuffel braucht lauter Kunst-Griffel ein Seel anzufechten, die sich bekehren will; und wann sie ohnerachtet dergleichen vorgemahlten Beschwernussen von ihrem Vorhaben dañoch nicht abstehet, da hat sie sich kaum in dem Buß-Wasser gewaschen, gleich komt der Teuffel daher, wie er zu Christo hinzu getretten, nachdem er in dem Jordan getaufft worden: Acceſſit ad eum tentator.

16. Dise neue Lebens-Arth machet, daß er gantz rasend wird; und gleichwie Pharao denen Juden noch so vil Arbeit hat aufgeladen, da er geforchten, sie möchten das Joch von sich werffen: Also stellt auch diser Feind unsers Heyls neue Beschwernussen vor, ängstiget denen das Gemüth mehr und mehr, die ihn aufgegeben haben, oder willens seynd ihn aufzugeben; er kommt mit seinen Anfechtungen öffter und gewaltiger als zuvor, gibt genau Achtung auf ihre Zuneigungen, bedienet sich deren, das angefangene Werck ihrer Bekehrung umzustürtzen. Seynd sie etwañ lustiges Humors? Da schmeichlet

(b) Numer. 13.

let er ihnen mit Wohllust, die sich insgemein bey freudiger Natur einfindet; von disen reitzt er sie zu sträfflichen Gelüsten, endlich zur Sünd deß Fleisches. Seynd sie von Natur traurig und verdrüssig? weilen dann solche Traurigkeit vilmahl in Zorn und Ungedult ausbricht, dahero reitzt er sie an zum Zanck und Hader. Seynd sie etwañ forchtsam, lassen sich von geringer Sach erschröcken? da bedienet er sich ihrer Forchtsamkeit, macht ihnen ein grosses daher, was sie für Hindernussen auf dem Tugend-Weeg finden werden. Seynd sie stoltz und hochmüthig? Er gibt ihnen ein, sie sollen aus ihrer Bekehrung eine Ehr machen, stellt Furschwäntzer an, die müssen sie loben; fragen sie etwann solch eytlem Lob nichts nach, so verlangt er von ihnen, sie sollen wenigist glauben, ja dises Lob gebühre ihnen. Dañ was fragt der Teuffel darnach, zu was Lastern er sie anreitze, wann sie nur in eines einwilligen? Was ligt ihm daran, was er ihnen für Fall-Strick lege, wann sie nur darein platzen.

17. Aber wann sie in der Tugend zunehmen, alsdann müssen sie sich zu weit grössern Anfechtungen verfaßt machen. Der Teuffel hatte Christum niemahl versucht, wann er lediglich geglaubt hätte, daß er GOTT wäre; weil er aber hat wahrgenommen, daß er ungemeine Tugenden an sich hätte, und daß ein Mensch ohne ausserordentlichen Beystand deß Himmels nicht könne viertzig gantzer Tag ohne Speiß seyn; so hat dise so grosse Heiligkeit seinen Grimm und Zorn-Wuth nur mehr angeflammt.

18. Daher wissen wir, daß er gleich bey der ersten Versuchung gesprochen: Bist du GOttes Sohn, so sprich, daß dise Stein Brod werden. Er ware demnach der Gottheit Christi deß HErrn nicht versichert, schliesset hieraus der H. Chrysostomus; doch ware ihm dessen wunderseltsame Tugend bekannt, und das ware schon genug ihn zu versuchen. Ein Wunder-Ding! und haben wir daraus zu lehrnen, daß einem der Teuffel mit seinen Anfechtungen um so mehr zusetze, wie grössern Fortgang einer in der Tugend gemacht hat.

19. Ein See-Rauber (diser Gleichnuß bedienet sich ermeldter H. Vatter) verfolget ein Schiff nicht leicht, welches leer von dem Meer-Port ausfahret; aber wann er weißt, daß es reich beladen ist, und allbereit widerum in den Haaven einfahren will, da wendet er alle Kräfften und Witz an dasselbige zu erobern.

20. Der Teuffel, wie gar schön anmercket Theophylactus, wird in dem Griechischen Text nicht ein Versucher genennet, wie in der gemeinen Uebersetzung, accedens ad eum tentator; sondern pirata, ein Meer-Schaumer oder See-Rauber; er bemühet sich nicht vil einen Sünder anzugreiffen, welcher manchesmal nichts besonders an sich hat, als das eintzige Kenn-Zeichen seines Tauffs. Aber wann er einen andern erblickt, der reich beladen ist, und in seinem gebrechlichen Leib, als in einem herumschwebenden Schifflein allerhand Christliche Tugenden, und tausenderley gute Werck herum tragt: Wañ er sihet, daß ein solcher sich von den Gesell-

schaff-

schafften abschraufft, und ein einsames Leben führet; alle Wohllust fahren lasset, und sich darfür casteyet; also fastet und Abbruch leydet, daß er ihm selber auch das nothwendige versaget: Wañ er seine Keuschheit, Demuth, Eyfer, Armuth, Gedult, Sanfftmuth, Liebe, Gerechtig- und Aufrichtigkeit im Handel und Wandel wahrnimmt: Wann er sihet, daß er alle dise Schätz mitten unter schrofigen Felsen und Ungestimme herum tragt, und bald darmit an dem Gestatt der Nichtigkeiten anlanden will: O was thut alsdann diser verschmitzte Meer-Rauber einen solchen zu belauren und zu plündern! Was hefftige Sturm-Wind erweckt er wider ihne, die ihn bald durch Hoffart und eignes Wohlgefallen bald in den Himmel hinauf erheben, bald durch Zagheit und Verzweifflung in den tieffen Abgrund versencken sollen.

21. Und du, O mein GOTT, lasseſt es also zu, damit sich deine Diener in der Demuth und beständiger Obsorg erhalten. Die Anfechtung muß sie demüthigen, ihnen ihre Schwachheiten vorhalten, wie auch die Abscheulichkeit einer Sünden, zu denen sie von der Welt gereitzt werden. Sie müssen von der Anfechtung gleichsam getummelt werden, in Betrachtung eines unermüdeten Feinds, der wie ein brüllender Löw ohne Unterlaß um den Raub herum gehet, denselben zu verschlingen.

22. Der Ursachen halber wird die Versuchung in Göttlicher Schrifft eine Maultaschen und ein Stachel genennt. Eine Maultaschen; weil ja kein grösserer Schimpff, als wann man von einem andern eine Maulschellen bekommt. Ein Stachel wird sie genennt, weilen nichts mehrers den tieffen Schlaff und süsse Ruhe verhindert, als ein Stachel. Sie ist eine Maulschellen, dann einem Hoffärtigen kan nichts schmertzlichers vorkommen: Ein Stachel, weil nichts empfindlichers seyn kan.

23. Grosser Apostel, auf solche Weiß bist du von der Unreinigkeit angefochten worden, damit du wegen so hoher Offenbarung nicht etwann möchtest hoffärtig und aufgeblasen werden: Du hast den Stachel deß Fleisches empfunden, damit du lau und kaltsinnig wurdest; Ne magnitudo revelationum extollat me, datus est mihi stimulus carnis, angelus satanæ, qui me colaphizet.

24. Zittert da, ihr Sünder, zittert, die ihr nach eurer Aussag keine eintzige Anfechtung spühret, auch nicht einmahl wisset, was es seye, angefochten werden. Das ist unter allen der jämmerlichste Stand einer Seelen. Wer seine Kranckheiten nicht vermerckt, und vermeint, er seye gar wohl auf, der ist einmahl gefährlich kranck: Ist einer wohl sehr zu bedauren, der von wilden Strassen-Räubern umzingelt ist, indessen dannoch vermeint, er stehe gar sicher?

25. Ihr gebet vor, als wisset ihr nichts um die Anfechtungen, und die gröste Heilige in ihren Einöden werden angefochten. Ihr saget, ihr wisset, was es seye versucht werden; indessen werden solche Leuth versucht,

die doch ein recht unschuldiges und casteytes Leben führen, einen von Fasten und Abbruch gantz magern und ausgemergelten Leib herum tragen.

26. Ihr saget aus, als wisset ihr so gar nicht, was es seye angefochten werden; so saget dann auch, es gebe keine Teuffel mehr, oder daß sie ihren wider die Menschen gefaßten Grollen und Neyd verlohren haben. Ihr wisset nichts um die Versuchung; so setzet dann auch das noch hinzu mit einem H. Gregorio, daß nemlich die Teuffel eure gute Freunde, eure Schutz-Engel und Beschirmer seyen; daß ihr mit ihnen in guter Verträulichkeit lebet, und sie euch darum nicht will beunruhigen, weil sie euch gantz ruhig beherrschen. Wann sie vermercken, daß man anfangt sie zu verachten, und den Weeg der Gebotten GOTTES antrette, da können sie nicht leyden, daß man sich ihnen widersetzen solle, sie bieten all ihrer Kunst auf, damit die vilfältige Anfechtungen solche Hertzen von neuem durchstechen, welche sie zuvor ruhig besessen hatten: Ut tentationum jacula intorquendo confodiant cor, quod dudum quieto jure possidebant. (c)

27. Aber wann sie sehen, daß man von sich selber zur Sünd geneigt seye, sich über ihre Beherrschung nicht beklage, noch Verlangen trage darvon loß zu werden; wann sie sehen, daß man sich gern und willig zu ihnen schlage, aus pur lauter Boßheit in die Sünden falle, weder GOttes-Forcht noch einiges Gewissen mehr habe; was wäre es vonnöthen solche Seelen anzufechten, die ihnen so getreu seynd? solchen Unterthanen beschwerlich zu fallen, die ihnen so gute Dienst leisten? solche Leuth zu beunruhigen, die ihnen unter so süsser Tyranney leyder! lassen wohl seyn? vilmehr tragen sie ihnen hohe Ehren, Reichthum, und Wohllüst an, und bestehet ihre gantze Kunst in deme, daß sie fein sauber alles auf die Seiten raumen, was dergleichen Sünder von ihrem tödtlichen Schlaff aufwecken oder beunruhigen kan. Zweifflet nicht daran, meine Brüder, spricht der H. Augustinus, in was immer für einem Stand sich der Mensch befinden mag, so muß er doch angefochten werden; und ist die gröste Anfechtung, wann er keine hat. JEsus ist versucht worden, ein jeder Christ wird versucht werden; und da haben wir die Nothwendigkeit der Versuchung, zu diser muß man sich entschliessen. Es ist aber Christus auf allerhand Weiß versucht worden; sehet die Boßheit der Versuchung, und diſe muß man förchten. Ich wird es zeigen in meinem

Zweyten Theil.

28. Es ist der Teuffel mit seinen Anfechtungen allzeit zu förchten. Er ist ein purer Geist, ein unermüdeter Geist, ein solcher Geist, der mit unzahlbarē andern in Bündnuß stehet; ein hartnäckiger Geist, der sich seine Mühe niemahl

(c) Greg. Lib. 4. Moral. c. 21.

mahl verdrüssen lasset Das seynd lauter verwunderliche Eigenschafften, die ihme in der H. Schrifft gegeben werden, und wegen denen wir ihn förchten sollen.

29. Ein purer Geist ist er, und eben darum seynd seine Versuchungen um so heickler und verschmitzter. Wir haben nicht nur wider Fleisch und Blut zu streitten, sondern wider eine geistliche und ausbündige Boßheit, wie der H. Paulus sagt: Contra spiritualia nequitiæ.

30. Ein unermüdeter Geist ist er; es mag sonst ein Feind seyn wer er will, wann der Streitt und Widerstand seines Gegenparts lang anhaltet, so nimmt er endlich an Kräfften ab; aber diser wird niemahl schwach, niemahl müd. Es seynd schon mehr dann vier tausend Jahr, daß er uns versucht, ist doch niemahl darbey erlegen: Er versucht uns bey Tag und bey Nacht; bey den Gesellschafften und in der Einsamkeit, in Geschäfften und in der Ruhe, ermüdet doch niemahl.

31. Er ist ein Geist, der mit unzahlbaren andern verbunden ist. Wir lesen in dem Evangelio, daß er selber sagt, wann er widerum zuruck kehren werde in das Hauß, woraus er gangen ist, da wolle er siben andere Geister mit sich bringen, die ärger seynd dann er. Und wann wir dem Origenes glauben; so seynd mehr Teuffel auf der Welt, und in der Höllen, als Sonnen-Stäublein in dem Lufft, und Wasser-Tröpfflein in dem Meer.

32. Ein hartnäckiger Geist ist er, der sichs niemahl verdrüssen lässet. Gehet ihme ein Anfall nicht an? so waget er einẽ andern: Thut ihme auch diser mißlingen? da ist er gleich auf den dritten bedacht; und ist ihm eben so unmöglich mit dem Menschen Frid zu machen, als unmöglich ihme ist seine boßhaffte Natur von sich zu legen. O wie ist er dann deßwegen zu förchten! und wie billich hat Christus von uns verlangt, wir sollen alle Tag betten, daß er uns nicht in Versuchung führe, sondern von so bösem Geist erlöse!

33. Allein ich hab anheut eine Homilie versprochen; so wollen wir dann aus der Versuchung Christi die Boßheit, und arge List dises unsers allgemeinen Feinds abnehmen. Nachdem der Sohn GOttes viertzig Tag, und viertzig Nacht gefastet hatte, da wolte er seine allerheiligste Menschheit die Ungemach deß Hungers empfinden lassen; gleich den Augenblick tratte der Teuffel zu ihme, und sagte: Ich sihe wohl, es hungert dich; bist du aber GOttes Sohn, so thue ein Miracul, das dich nicht vil kostet, sage nur, daß diser Stein zu Brod werde.

34. Da nun dem Teuffel dise erste Anfechtung mißlungen, kame er mit einer andern. Er tragte JEsum zu obrist auf den Tempel hinauf, und sprach: Bist du GOttes Sohn, so stürtze dich hinab, GOTT wird gewißlich deiner Sorg tragen, und wird dir seine Engel schicken, damit sie dich in währendem Fall auffangen, und du nicht zerschmetrerst.

35. Wie ihme nun dise zweyte Anfechtung eben sowohl fehl geschlagen als die erste, so sehet auch die dritte. Er führte Jesum auf einen hohen Berg, und sprach:

Ich

Ich mercke wohl, daß du nicht gar reich seyest; so schaue dann da rings herum; siehest dise Reich und Reichthum? Es stehet bey dir, kanst sie haben, wann mir nur zu Füssen fallest, und mich anbettest, so will ich sie dir geben. Das alles sagt uns der H. Evangelist Matthäus in dem heutigen Evangelio von der Versuchung Christi: Aber mercket jetzund bedächtlich die Verschlagenheit deß Teuffels, und dessen Boßheit bey disen so unterschidlichen Versuchungen, und wie sie eben darum zu beförchten seyen.

36. Zum Ersten nehme ich daraus ab, was diser Schalck für eine Ordnung halte bey seinen Anfechtungen. Wann er einen Menschen versuchen will, so machet er allzeit den Anfang von den allerkleinsten Sünden. Findet er eine Seel, die aus Antrib der Gnad GOttes nach Tugend strebet, ein forchtsames Gewissen, und wie Tertullianus sagt, einen zarten und heicklen Geist hat, da wird er anfänglich wohl nicht mit grossen Lastern aufziehē, wohl beforgend, er möchte einen Grausen verursachen. Will er zum Exempel eine keusche Matron oder Tochter zum Fall bringen? Er gibt anfangs keine Gedanckē ein vom Ehebruch und Hurerey; sagt vilmehr; Du bist klug und verständig genug, auch von solchem Herkommen, daß du dich wohl zu hüten weißt: aber dannoch, warum stellst dich so wild? Es gibt ja ehrliche Zusammenkünfften, worbey du dich einfinden darffst. Was wolte es dann übels seyn deine Baaß zu besuchen? Sie ist zwar lustig; allein das ist ihr Humor; sie kommt auch unter höfliche Leuth, und weißt, wie sie sich aufführen muß; seye doch etwas freundlicher gegen ihr. Was geschihet? Man gehet in die Gesellschafften, da verliehrt das Fräulein nach und nach ihre Schamhafftigkeit, hört Zotten und Buhl-Reden, hört und singet Buhl-Lieder, nimmt Verehrungen an, bestimmt Zeit und Ort, endlich fallt sie.

37. Will der Teuffel einen Wucherer oder Dieb machen? er gibt ihm anfänglich nicht ein, daß er mit beyden Händen zugreiffen und sich bereichen solle, es möge kosten was es wolle; sondern er stellt ihm vor, wie er so und so vil Kinder habe, wie er so hart und armseelig leben müsse; das seynd harte Stein, mache, daß Brod daraus werde: Dic, ut lapides isti panes fiant. Es seynd dermahlen üble Zeiten, das Gewerb ligt darnider; schau, da ist eine treffliche Parthey, kanst dich einlassen; vil andere haben ihr Glück darbey gemacht, die weit elender waren als du: So thue es dann, förchte dir nicht, das Gewissen leydet nichts darbey. Wie geht es alsdann? wie es dem Judas ergangen, den die H. Schrifft einen rechtschaffenen Dieb nennet. Von Anfang gedachte er nur das Allmosen zusammen zu behalten, welches Christo gereicht wurde; auf daß hin kame die Anfechtung was weniges darvon hinweg zu zwacken; er stahle etwann einen Pfenning, hernach zwey, nach disen drey, endlich hat ihn die Anfechtung dermassen überwunden, daß er seinen Meister verkaufft, und neben dem Diebstahl einen GOttes-Mord begangen hat.

38. Wir wollen zu unserm Evangelio kommen. Der Teuffel reitzet Christum nicht gleich zu einem grossen Laster an, er redet nur vom Hunger-stillē durch ein Miracul; was kan unschuldigers oder zulässigers seyn? Nachgehends versucht er ihne mit eytler Ehr, er will ihn bereden, er solle sich vom Tempel herab stürtzen, die Engel würden ihn auffangen, und also werde er ihme zu Jerusalem einen grossen Namen machen. Erst in der letzten Versuchung will er ihn zu einem grossen Laster reitzen, nemlich er solle die allerhäßlichste Creatur anbetten, da doch dises dem Erschaffer eintzig und alleinig gebührt.

39. Was will das sagen, meine Zuhörer? Es sagt so vil, erstlich, daß der Teuffel Christum den HErrn versuche in einer solchen Sach, dero auch die Geistreichiste nicht entbehren können, will sagen, mit Essen. Nachgehends versucht er ihn in einer Sach, in welcher auch die Allergeistreichiste dañ und wañ strauchlen können, nemlich mit Nachstrebung nach eytler Ehr; endlich unterstehet er sich ihne zu versuchen mit einer Schand-That, welche auch die Gottlosiste begehen können, will sagen mit dem Abfall und Abgötterey. Ist er dann nicht über alle Massen zu förchten? Anfänglich stellte er sich als ein Mensch, hernach als ein Engel, zu letzt kommt der Butzen heraus, daß es ein Teuffel seye.

40. Das andere, was ich aus dem heutigen Evangelio abnehme, ist der saubere Vorwand, dessen sich der Teuffel bedienet Christum zu versuchen. Er kommt zu erst nur mit kleinen Sünden; ja das flecket ihme nicht, er möchte gern, Christus solte es gar für keine Sünd halten. Er begehret ein Miracul, aber warum, den Hunger zu stillen, in der äusseristen Noth nach einer viertzig tägigen Fasten: was kan billichers seyn? Er hätte gern ein anderes Miracul, Christus solle sich von dem Tempel herab stürtzen; aber nur sein Vertrauen auf GOtt zu bezeigen: und damit er ja glauben solte, es seye alles verzünfftig, ja heilig, was er begehre, so beziehet er sich auf die heilige Schrifft: Scriptum est enim: Angelis suis mandavit de te &c. Dann es stehet geschriben; Wohl ein schöner Vorwand! es stehet geschriben, GOTT hat seinen Englen befohlen, sie sollen Sorg über dich tragen, und dir nichts leyds geschehen lassen, wann du auch schon fallen soltest.

41. O wie seynd die Anfechtungen auf solche Weiß zu förchten, und wie vil gibt es Persohnen, die wegen dergleichen Schein-Ursachen unterligen! Was kahle Ausreden, zum Exempel, daß man in der Fasten Fleisch essen därfft? Es ist etwann ein Obrigkeit, da heißt es: Der HErr ist nicht schuldig zu fasten, er muß ja immerdar beschäfftiget seyn, das gemeine Weesen hat seiner vonnöthen ꝛc. Eben als wañ es zu den ersten Zeiten, ja wohl auch im verwichenen Jahrhundert keine Richter und Vorsteher gegeben hätte, die die Fasten auf das allerstrengste gehaltē, anbey dañoch ihr Ambt getreulich verrichtet haben. Die Gerechtigkeit wurde dazumahl villeicht besser gehandhabet als dermahlen und dañoch wußte man nichts vom Fleisch-essen in der Fasten, noch wie man die Fisch und andere Speißen so köstlich zube-

zubereiten solte, zu einer solchen Zeit, die für die Buß und Casteyung gewidmet ist.

42. Ein Frauenzimmer braucht für ihren Vorwand die zarte und heickle Natur, manchmahl auch, damit sie gesund und starck bleibe. Da heißt es: die Fasten ist nicht eingesetzt worden, daß wir sollen kranck werden, GOtt hat ein grösser Wohlgefallen an einer abgetödtetē Seel, als magerm Leib; er will, wir sollen frölich fasten, uns nicht traurig stellen wie die Gleißner, die gern sehen, daß jederman von ihrem Fasten wisse. Dañ man muß mit Verwunderung sehen, daß sich dergleichen Leuth, eben wie der Teuffel, der heiligen Schrifft selber bedienen ihren nagenden Gewissens-Wurm darmit zu stillen, oder dem Kirchen-Gebott ein Ohr umzureiben, da doch der Kirchen allein zustehet, die Schrifft im wahren Verstand auszulegen.

43. Ich weiß, meine Zuhörer, es gibt zuweilen vernünfftige Ursachen, die einen von der viertzigtägigen Fasten und Abbruch ausnehmen: Man kan deßwegen dispensiren, der Schwachheit, Ranckheit, auch in gewisen Begebenheiten dem Stand und Rang einiger Personen etwas nachsehen; wie weit sich aber dises erstrecken müsse, lasse ich den Seelen-Hirten und Vorstehern über. Doch sage ich, es seye vilmahl ein List und Betrug deß Teuffels darbey, der sich dergleichen Vorwand und Schein-Ursachen bedienet.

44. Ein gemeine Burgers-Frau, weil sie ein wenig reich ist, vermeint, sie habe Fug und Macht die Stein ihrer Fasten in Brod zu verändern. Ein andre, die ihr zu Abend ihre Collation abwegen laßt, damit sie nicht über drey oder vier Untzē esse, vermerckt nicht, daß sie der Teuffel überliste, wann sie nach vollbrachtem Mittag-Essen, bey einem herrlichen Nachtisch so vil Speisen verschlinget, woran zwey Personen den gantzē Tag genug gehabt hätten. Ey wohl saubere Hungerleyderinen! gehet nur hin, GOtt bleibt euch noch vil heraus schuldig; ihr, die ihr so heickel und wohl gemäst seyd, werdet mit eurem fetten Balg hoch in den Himmel hinauf kommen; dann wie kan es fehlen? Euer Medicus, der die Kundschafft nicht gern verliehrt, und noch froh ist, wañ er euch schmeichlen kan, sagt ihr fastet nur gar zu streng; Ihr aber gebet Antwort, man müsse GOTT auch etwas zu Lieb thun, und mithin werdet vilmahl ihr und er verdammt.

45. Die dritte Anmerckung über das heutige Evangelium, und zumahl auch die dritte Ursach, warum deß Teuffels Anfechtungen zu förchten seyen, ist dise, daß er uns zuweilen mit Ruhe lasset, damit er hernach das Treffen wider von neuem anfange: auch manchmahl zu unserm Verderben sich gewiser Mittlen bediene, die einander stracks zuwider seynd.

46. Der Heil. Evangelist Matthäus schreibt, nachdem der Teuffel Christum den HERRN auf drey unterschidliche Weiß versucht, habe er ihn alsdann verlassen reliquit eum diabolus. Aber der Heil. Hieronymus, der dise Stell ausdeutet auf unsere Anfechtungen, setzet hinzu, dises Verlassen geschehe nur auf eine Zeit, er warte nur auf bessere Gelegenheit seinen Zweck zu erreichen: Tentationem magis differens, quàm auferens.

47. Habt

47. Habt ihr niemahlen jenen Kriegs-List der verschmitzten Feld-Obristen vermerckt? Wann sie etwann einen Platz mit Sturm nicht erobern kõnen, so ziehen sie auf einige Täg ab, weichen zuruck, und thun dergleichen, als wolten sie die Flucht nehmen; aber nachdem sie ausgespähet haben, wie starck oder schwach die Belägerte seyen, da kehren sie wider zuruck, richten neue Batteryen auf, wider welche der Feind fast unmöglich sich erwehren kan.

48. Also macht es der Teuffel. Er fliehet nicht aus Mattigkeit, oder als hätte er seine Meynung geändert: sondern weil er unsere Stärcke will versuchen, unsere Zuneigungẽ und Humor auskundschafften, so weicht er eine Zeit lang zuruck, wann ihm etwann der Angriff gefehlet hat; er wartet auf bessere Gelegenheit, wo wir minder auf unserer Hut seynd, und wo er uns an statt der vorigen Sünd, worinnen wir nicht gewilliget haben, ein andere wird eingeben.

49. Derowegen setze ich hinzu, er bediene sich allerhand Mittlen, und solten sie auch einander schnurgrad zuwider seyn. Mercket da wohl auf, ich werde es bald enden, und vom dritten Theil vil auslassen, damit ichs nicht so lang mache. Zuweilẽ rathet der Teufel etwas Gutes, sihet aber wohl vor, daß er was Böses daraus erhaschen werde. Ein anders mahl wendet er ein Ubel ab, damit man in ein grösseres hinein platze. Es ist etwan ein wanckelmüthiger Jüngling, er hat etwas angestellt, Vatter und Mutter seynd über ihn erzörnet: was thut der Teuffel? er gibt ihm ein, er solle in ein Closter gehen, wohl wissend, daß wann die Eltern widerum besänfftiget seynd, so werde er die Kutten an den Nagel hencken, und ausspringen.

50. Es ist einer Tochter was widriges begegnet, ihr Vatter hat etwañ ein Unglück gehabt, oder es hat sich ihr bevorstehender Heyrath zerschlagen: was thut der Teuffel? er bedient sich diser Gelegenheit, gibt ihr ein, sie solle eine Closterfrau werden: Sie thut es, und nachdem es ihrem Vatter widerum besser ergehet, daß sie in der Welt eine schöne Figur machen kõnte, da wird sie wider ihren übereilten Beruff deß Tags wohl hundert mahl murren. Mein Kind, der Teuffel hat dich versucht, er hat dir Gutes eingerathen, in Hoffnung, er werde was Böses daraus gewinnen.

51. Ist etwañ ein anderer, der in das Spihlen verliebt, darbey aber hitziger und blutreicher Natur ist! Must nicht mehr spihlen, sagt der Teuffel, das Ding richt dich zu Grund, verspihlst nur dein Geld, ist besser, du begebest dich auf was anders; schaue, da seynd schöne Gesellschafften, gehe mit disen und disen, sie seynd keine solche Spihl-Burglen wie du. Aber warum haltet er ihn von dem Spihlen ab? Er weißt, daß er blutreich und zum Wohllust geneigt ist, so sihet er dann vor, daß er in die Sünden der Geilheit fallen, Hurereyen und Ehebrüch begehen werde, die grössere Sünden seynd, als spihlen. Bey solcher Bewandtnuß, meine Zuhörer, haltet euch in Sicherheit, und förchtet die Versuchung.

52. Ihr werdet aber saget: ist dann kein Mittel wider dergleichen Arglist und Boßheit deß Teuffels? Ja, mein Christẽ, es gibt Mittel, u. dise hatte ich in meinem dritten

dritten Theil wollen vortragen; allein ich ende es, komme widerum zu dem Evangelio, und gibe dise Mittel gantz kürtzlich, der Ordnung nach, wie sie Christus gebraucht hat.

Der dritte Theil.

53. DAs erste Mittel ist, daß man den Teuffel fortjage, und die Anfechtung ausschlage: Vade retrò Satana, fort mit dir Satan. Glaubet mir, meine Zuhörer, dem Teuffel gewinnet man nichts ab; sobald er mit einer Versuchung daher kommt, um GOttes willen gebt ihme kein Gehör, wörtlet nicht lang mit ihm, er wird euch über kurtz oder lang ins Verderben bringen.

54. Es seynd drey Stück bey der Anfechtung; das Eingeben, der Wohllust, und die Einwilligung. Das Eingeben oder Einblasen ist nichts, es kan Gelegenheit geben zu Sig und Victory, und laßt es Christus zu euch zu Nutzen, wie ichs gerne hätte zeigen mögen, wann es die Zeit hätte zugelassen. Der Wohllust ist etwas, und wie wenig man sich dariñ aufhaltet, so ist gleich Gefahr, daß nicht eine Tod-Sünd daraus werde: Aber die Einwilligung machet alles; und weilen die Einwilligung und der Wohllust nicht weit von einander seynd, so ist das beste, man schlage die Eingebung also gleich aus, und sage mit Christo: vade retrò Satana, fort mit dir Satan.

55. Das andere Mittel ist daß man die Gelegenheiten fliehe, welche zur Sünd Anlaß geben; und daß man nicht vermessentlich hoffe, man werde auch in der bösen Gelegenheit häuffige Gnadē empfangen, die den Sünden-Fall verhüten. Stürtze dich hinab von dem hohen Tempel, sagt der Teuffel zu Christo; mitte te deorsum, dann GOTT hat seinen Englen befohlen von dir, und sie werden dich auf den Händen tragen, auf daß du deinen Fuß nicht etwann an einem Stein verletzest.

56. Das sagt der Teuffel täglich zu euch: Besuche nur dise Persohn, wañ sie schon hübsch, freundlich, liebreich, holdseelig, und gern lustig ist, hast nichts darbey zu förchten, wirst wohl nicht sündigen mit ihr; Du hast ja dein Gewissen, sie hat Ehr im Leib, ihr werdet halt beyde gegen einander freundlich und höflich seyn, weiter nichts.

57. Laß dich ein in dises Gewerb, was förchtest dir? wann schon andere durch Wucher seynd reich worden, du bist weit gescheider als sie, wirst mit dem zufriden seyn, was du durch deinen Fleiß erwerbest, die Unschuld und Redlichkeit wird nichts darbey leyden.

58. Aber was hat Christus dem Teuffel geantwortet? Es stehet geschriben: du solst GOTT deinen HErrn nicht versuchen: Non tentabis Dominum DEUM tuum; das ist, wie es die heilige Vätter auslegen: Du solst dich nicht in die nächste Gelegenheit begeben zu sündigen; Solst dich nicht einlassen in solche Sachen, wo man menschlicher Weiß und gemeiniglich darvon zu reden, von

seiner

seiner Pflicht abweichet, GOTT versucht, die Gefahr liebt, und darinn zu Grund gehet.

59. Das dritte Mittel die Anfechtung nach dem Beyspihl Christi deß HErrn zu überwinden, ist dises, daß man sich unzerbrüchlich an das Gesatz GOttes halte. Scriptum est, es stehet geschriben. Da ist das Gesatz, da ist die Schuldigkeit. Dises, spricht der Heil. Augustinus, ist euer Schild, euer Waffen, euer Zuflucht-Ort wider allerhand Versuchungen. Werdet ihr angefochten vom Fraß, Ungerechtigkeit, Unkeuschheit, Rauberey? saget dem Teuffel, es stehet geschriben: **Weder die Trunckenbold, noch die Dieb, noch die Ehebrecher werden das Reich GOttes besitzen**; Regnum DEi non possidebunt. Werdet ihr angefochten vom Geitz? saget: es stehet geschriben: **Was hilffts den Menschen, daß er die gantze Welt gewinne, und doch Schaden an seiner Seel leyde**: Werdet ihr angefochten von der Hoffart? sprecht alsdann: Es stehet geschriben; Subter te sternetur tinea, & operimentum tuum erunt vermes. Du macheſt weiß nicht was aus dir, wilst dich durch deinen Pracht und übermäßige Ausgaben sehen lassen; aber in einem Jahr, in einem Monat, villeicht innerhalb drey Tagen, wird man dich zum Grab tragen, da wirst vermodern, und von den Würmen gefressen werden.

60. So brauchet demnach solche heylsame Mittel, meine Christen, und haltet euch an das herrliche Exempel Christi deß HErrn. Die Engel haben ihme gedienet, nachdem er wider den Teuffel hat obgesiget: und wann ihr getreulich in der Gnad verharret, werden sie euch ebenfalls dienen bey der kostbaren Mahlzeit in der ewigen Freud und Seeligkeit,

A M E N.

Am andern Sontag in der Fasten,

Von den Wohllüsten dises Lebens, und deß Himmels.

Duxit illos in montem excelsum seorsum, & transfiguratus est ante eos. Matth. 17.

Er führet sie sonderwerts auf einen hohen Berg, und war verklährt vor ihnen.

1. WIr müssen bekennen, meine Zuhörer, daß uns die Christliche Kirch an der Personn Christi deß HErrn nach einander zwey unterschidliche Schauspihl vorstelle. Verwichnen Sonntag haben wir ihne gesehen in einer abscheulichen Wüsten, und heut finden wir ihn auf einem hohen Berg, der rings umher schimmert von dem herrlichen Glantz, der von ihme ausgehet. In der Wüsten erscheinet er gantz demüthig als ein armseeliger Mensch aber auf dem Berg Thabor laßt er sich sehen in der Glory und Majestät eines GOttes. In der Wüstē wird er zu den allergröstē Sünden angefochtē, weil man ihn für einen sündigen Menschen hielte; und auf dem Berg Thabor hört man ihme zu, verwundert sich über ihne, weil man ihn für einē GOtt haltet, an welchem der himlische Vatter all sein Wohlgefallē hat. In der Wüsten ware niemand bey ihme als die wilde Thier und der Teuffel; und auf dem Berg Thabor ist er zwischē zwey Propheten, begleitet von drey Apostlen. In der Wüsten hat er gefastet, es hat ihn gehungert, man hat seine Gottheit nicht erkennet: und auf dem Berg Thabor laßt er von seiner glückseeligen Seel etwelche Strahlen der Glory auf seinen Leib schiessen, zeigt sich dermassen als ein GOTT, daß man ihn kümmerlich für einen Menschen haltet.

2. O was wäre uns das für ein Glück, wann vor unsern Augen eben ein solches Miracul geschehen, und sich Christus in unserer Gegenwart verklärē solte, gleichwie er vor seinē drey Jüngern gethan hat! Der H. Petrus, welcher mit und darbey gewesen, kunte niemahl daran gedencken, daß ihme nicht ein hefftige Begierd kame bey seinem allerliebsten Meister zu seyn: Zugleich empfande er einen überaus grossen Widerwillen ab den nichtigen Wohllüsten, die wir auf diser Welt also hoch schätzen. Ich hab gesehen, sagt er, ich hab gesehen die Glory CHRISTI JESU, da ich bey ihme auf dem Berg ware; und so offt ich daran gedencke, da verachtet meine Seel alles, was

nur

nur Groſſes auf diſer Welt ſeyn mag, trachtet alleinig den Tabernacul diſes ſterblichen Leibs von ſich zu legen, damit ſie das höchſte Gut beſigen möge.

3. Das ſeynd die herrliche Früchten, meine Chriſten, die ihr aus diſem Geheimnuß eines verklährten GOTTES ſammlen ſollet, und worzu ich euch in zwey Theilen meiner Predig ermahnen werd. Ihr ſeyd gar zu faſt verpicht auf die Wohllust diſes Lebens, und gar zu kaltſinnig für die Ergötzlichkeiten deß Zukünfftigen: Aber erhebet euch mit eurem Gemüth auf den Berg Thabor, ihr werdet eure Meynung gern ändern. Da werdet ihr Chriſtum ſehen, wie er ſich verklähret, und euch zwey Ding lehret: die daurhaffte Glory der ewigen Güter, und das liederliche Weeſen der zeitlichen. Ihr werdet ſodañ die Wohlluſt diſes Lebens verachten, und zugleich wahrnehmen, daß die irrdiſche Reichthum, denen die ſich gar zu ſehr darein vergaffẽ, groſſe Hindernuß ſeyn, die ewige zu erlangen.

Austheilung.

Die Wohllüſt deß Himmels ſeynd ſo groß, daß wir deßwegen die Irrdiſche für nichts achten ſollen; iſt mein erſter Vortrag. Die Wohllüſt diſes Lebens ſeynd von ſo leydiger Art, daß man nur durch deren Verachtung zu den himmliſchen gelangen kan; iſt der andere. Beyde ſeynd wohl gegründet in dem heutigen Geheimnuß der Verklährung CHRISTI.

Der erſte Theil.

4. DJe himliſche Freuden und Ergötzlichkeitẽ ſeynd alſo beſchaffen, daß wir ſie weder mit Gedanckẽ begreiffen, noch mit Worten ausſprechen köñen; dahero wañ der H. Paulus hiervon ſprechen will, rufft er nur voller Verwunderung auf; auch die drey Jünger, die doch nur ein ſchlechtes Muſter von der Glory der Auserwählten an der Perſohn Chriſti deß HErrn geſehen haben, ſeynd auf ihr Angeſicht nider gefallen, und haben den Glantz, der von ihrẽ Meiſter ausgienge, nicht ertragen köñen.

5. So wäre es dañ meiner Seits ein groſſe Frechheit, wann ich diſe Freuden und Wohllüſt eigentlich, und wie ſie beſchaffen ſeynd, entwerffẽ wolte; allein habe es ſchon geſagt, ich wird nicht anderſt darvon handlen, als wie es die heutige Geheimnuß gibt, der Hoffnung, das wenige was ich hiervon ſagen wird, werde euch die irrdiſche Wohllüſt recht verächtlich machen.

6. Weilen dann die ewige Seeligkeit ein Begriff iſt alles Guten, ſo nur immer zu erdencken iſt, ſo finde ich gleich anfänglich, daß nur zwey Ding, nemlich Seel und Leib, diſer Seeligkeit fähig ſeyen, und eben darum kan mit diſen unausſprechlichen Wohllüſtẽ, und übergroſſen Glückſeeligkeit der Auserwählten nichts verglichen werden.

7. Was die Seel anbelanget, hat ſie alles, was ſie nur verlangen kan. Sie ſihet GOTT von Angeſicht zu Angeſicht, und ihr Verſtand, der durch

das

das Liecht der Glory erhoben wird, betrachtet dises so liebreitzende Weesen nach Belieben, und ohne einiges Gewülck. Es laßt sich wohl sagen, dise so klare und heitere Erkanntnuß seye bey den Auserwählten, was die Hand an einem Leib ist; mit der Hand greiffe ich; mit der Hand prüffe ich; mit diser ziehe ich eine Sach an mich, mache mir dieselbe eigen, und nehme sie in Besitz: Eben also nahen die Auserwählte durch die Erkanntnuß zu GOTT, sie greiffen ihn, umfangen ihn, besigen und halten ihn. Sagen mithin mit grösserm Fug als die Braut in den hohen Liedern: Ich hab ihn gehalten, und will ihn nimmermehr entlassen.

8. Das gantze Verlangen eines wahren Christen ist, daß er gern GOtt sehen und erkennen möchte. Zeige mir dein Angesicht, sagt er mit Moyse, und wir wollen vergnügt seyn. Alles was ausser GOtt ist, verdienet nicht so vil, daß wir auch das geringste Absehen darauf machen. Hohe Ehren, Reichthum, Glory, Pomp und Pracht, alles dises ist nicht werth, daß wir uns darein verlieben; sollen wir uns dann aufhalten bey einem Schatten, der vergehet; bey einem Gespenst, das verschwindet; bey einer Blumen, die verwelcket; bey einem schnellen Schiff, welches nicht das geringste Merck-Mahl seines Lauffs zuruck laßt; bey dem Schaum eines ungestümmen Meers, welches seine Wellen an einm Felsen zerschlaget? Eytle, lächerliche Ding, die ihr die Augen so viler unbesonnenen Menschen bezaubert, und denen so manche thorrechte Liebhaber nachlauffen! Ihr seyd noch niemahl so vil werth gewesen, daß wahre Christen in euch sich vergaffen oder verlieben sollen. Du allein, O mein GOtt! Du kanst deren Gemüth noch in disem Leben würdiglich einnehmen, und du allein kanst sie in der andern Welt mit Freud und wahrer Ergötzlichkeit erfüllen.

9. Wie manchmahl haben fromme Seelen, die nach nichts anders getrachtet haben als dich zu sehen und zu erkennen, mit dem Königlichen Propheten aufgeruffen: Si oblitus fuero tui, Jerusalem, oblivioni detur dextera mea. Wañ ich dich, O heilige Stadt Jerusalem, aus meiner Gedächtnuß lasse, und an dich, O GOtt, als derselbē König, nicht gedencke, so solle ich meiner selbst auf ewig vergessen: Adhæreat lingua faucibus meis, si non meminero tui; Wann ich dich in Vergessenheit setze, mein GOTT, so verschaffe, daß mir meine Zung an dem Rachen anklebe, und die von mir verhoffte Glory nimmermehr zukomme.

10. Nun aber eben dise Begierden; so die Christen auf Erden haben, GOtt zuerkennen, belohnet GOtt in dem Himmel mit dem Liecht der Glory: Mit einem solchen Liecht, wordurch ein Heiliger mit GOtt vergesellschafftet, und dermassen erhoben wird, daß ihme durch Mittheilung dasjenige zukommet, was GOtt von Natur eigends zuständig ist: Mit einem Liecht, welches in der Seelen eine vollkomne Bildnuß GOttes ausdrucket: Cùm apparuerit, similes ei erimus: Wann wir ihn sehen werden, spricht der Heil. Johañes, so werden wir ihme gleich seyn. Was seltsame Red-Art, Heiliger Apostel! Warum sagest nicht: Wir werden seine Untergebne seyn? Wäre dañ

das

das nicht mehr als zu vil für uns? Nein, meine Brüder, wir werdē ihm gleich seyn. Wie da? der H. Thomas muß es auslegē.

11. Die Heilige in dem Himmel seynd GOtt gleich, weil sie ihn beschauen; und indem sie die Völle der Gottheit sehē, drucken sie ihrem Verstand ein Bildnuß ein, welche Bildnuß diser Heilige das Wort oder den Frucht der Beschauung nennet. Weilen dann die Heilige niemahlē werden aufhören GOtt zu erkeñen, so werden sie ohne Unterlaß dessen Ebenbild in ihnen hervorbringen: Und weilen diſe Bildnuß die vollkomñniste ist unter allen (das ewige Wort ausgenomñen, welches ein weesentliches Ebenbild ist seines Vatters (so werden sie in ihrem Verstand eine Art der Gottheit abbilden, und auf solche Weiß GOtt gleich seyn.

12. Es wird auch der Willē der Auserwählten nicht minder Theil habē an diſer Glory, als der Verstand, und damit ich mich mit dem H. Bonaventura (a) erkläre, werden alle Kräfften der Seelen in GOtt vertiefft, versencket, und verstaltet werdē: Gaudent imperfecta divinæ claritatis contemplatione, in melliflua divinæ bonitatis degustatione, in tranquilla divinæ Majestatis retentione. Sie erfreuen sich in vollkomñner Beschauung der Glory GOttes, in süsſer und añehmlicher Besitzung der Gütigkeit GOttes, und ruhiger und imerwährender Geniessung der Majestät GOttes. Nicht nur allein wird ihr Verstand vollkomñen seyn, da er die erste u. ursprüngliche Wahrheit besitzet, sonder auch ihr Willen wird vergnügt seyn, durch die innerisste Vereinigung mit dem allerhöchsten Gut: So grosse Vereinigung, daß sie gantz in GOtt seynd, und GOtt gantz in ihnen ist; aber so wunderbarliche Vereinigung, daß, wie sie euch immer mit GOtt vereinbahret seynd, sie ihne doch immerdar verlangen, und dann noch besitzen, da sie ihn verlangen.

13. Lieber Christ, sagt der H. Augustinus, (b) verniñe doch ein wunderseltsames Geheimnuß von mir. Talis erit perfectio voluntatis, ut semper Deus tibi præsens sit, & nunquam satieris; imò semper satieris, & nunquam satieris. Dein Willen wird so glückseelig seyn in dem Himel, daß GOtt jederzeit bey dir gegenwärtig seyn wird, ohne daß dessen Gegenwart dich ersättige, oder einen Eckel verursache; und wird diſe Ersättigung so verwunderlich seyn, daß allzeit ein häfftiges Verlangen darbey seyn wird, dasjenige zu besitzen, was du doch mit Wissen würcklich geniessest und besitzest.

14. Ich weiß da nicht, spricht diſer H. Vatter, wie ich mich erklären solle. Sage ich, du werdest in dem Himel satt werdē? so förchte ich, du möchtest dir einbilden, diſe Ersättigung möchte allda einen Widerwillen verursachen: Sage ich, du werdest nicht ersättiget? so ist zu besorgē, du möchtest glauben, deine Begierden werdē nicht befridiget werden. Si dexero, quod non satieris, fames erit; & si dixero, quia satiaberis, fastidium timeo, ubi nec fastidium erit, nec fames. Was muß ich dañ sagen, als dein Willē werde so glückseelig seyn, daß er allzeit verlange, was er besitzet, und allzeit besitzen werde, was er verlanget? Die Begierd wird vergnügt seyn durch die Besitzung, und diſe Besitzung wird die Begierd noch mehr entzünden.

(a) In Soliloqu. 1. (b) Tract. 5. in Joan.

Da der H. Petrus seinen Meister verklä-ret gesehen, wolte er auf dem Berg Tha-bor verbleibē; er hat verlanget, aber nicht jederzeit besessen, was er verlangt hat; da hingegen die Auserwählte allzeit verlan-gen, allzeit besitzen.

15. Ich hab noch hinzugesetzt, es werde der Leib in dem Himmel auch seine Vollkommenheiten und Glückseeligkeit haben, als wie die Seel: und dises wird auf zweyerley Weiß geschehen; er wird nemlich kein eintziges Ubel mehr empfin-den, und wird alle glorreiche Eigen-schafften haben. Wie vil Armseeligkei-ten muß er auf diser Welt ausstehen, wie vil Kranckheiten, Trübsalen, Verfol-gungen? Es ist der Hunger, die Armuth, Blösse, Verdruß, gewaltthätige Anmu-thungen, innerliche und äusserliche Krieg, Hitz und Kälte, Fieber, Zipperlein, Gli-dersucht, Schiffbruch, Feurs-Brunsten, Verlurst Haab und Guts, der Gesund-heit, angenehmer Ruhe; lauter Arm-seeligkeiten deß Leibs; in dem Himmel wird nicht eine mehr seyn.

16. Er wird so gar alle glorreiche Ei-genschafften beysammen haben. Hier auf Erden ist diser Leib sterblich, in dem Him-mel aber wird er unsterblich seyn: jetzt ist er was irrdisches, in dem Himmel wird er die herrliche Vortheil eines Geists be-kommen: hier ist er dunckel und finster, in dem Himmel wird er voller Glantz und Klarheit seyn: hier ist er schwer und be-schwerlich, in dem Himmel wird er gantz behend und subtil seyn.

17. Solle ichs durch die Umständ deß heutigen Fests auslegen? An dem Tag der Verklärung Christi, welche nach Lehr aller heiligen Vätter eine Abbildung ge-wesen einer Glückseeligkeit der Heiligen in dem Himel, ist nicht nur allein die Seel, sondern auch der Lieb dises GOtt-Men-schen gantz glorreich erschinen, ja es schei-net, als wäre dise Glory nur allein für den Leib angesehen; dann alle Gottsgelehrte lehren mich, die Seel dises Göttlichen Er-lösers seye an ihr selber glorreich u. glück-seelig gewesen, und dise Glory, die sich ja natürlicher Weiß in dem Leib solte aus-giessen, seye durch ein Mirackel zuruckge-halten wordē, biß auf disen Tag, an welchē das Angesicht GOttes heller glantzete als die Sonn: relplenduit faciesejus sicut sol.

18. Auf solche Weiß werden, nach Aus-sag der Heil. Schrifft, die Gerechte in dem Himel glantzen, fulgebunt justi sicut sol. Ihr Leib wird schön, so schimmerend, so glantzend, so schnell und unverweesentlich seyn, wie die Sonn; oder besser zu reden, das Liecht und andere Eigenschafften di-ses so schönen Gestirns, werden gegen den glorreichen Leibern gantz verdunckelt und verfinstert werden. Ach was schöne Gü-ter! was Wohllust! ist wohl jemahlen dergleichen gefunden worden? O Him-mel! O Paradeyß! O Glory der Heiligē! woher kommt es doch, daß wir so wenig an dich gedencken? wie kommt es, daß wir dich so wenig und gering achten?

19. Die Ursach ist dise, meine Zuhörer, weilen nemlich die vergängliche Güter, die betrügliche Wohllüst, und damit ich mit der H. Schrifft rede, die Kinderwerck und Narrenpossen diser Welt unsere Augen bezaubern, und verblenden, daß uns die Schönheit der wahren Schätzen und Reichthumē gantz dunckel u. finster vor-komēt, fascinatio nugacitatis obscurat bona. Wir halten also mit einander auf

Fleisch

Fleisch und Blut, achten nichts, als was wir sehen, und indessen ist alles, was wir sehen, nichts anders als Eytelkeit, Trübsal und Elend gegen dem, was wir nicht sehen.

20. So müssen wir dañ an jene Glory gedencken, von welcher die Verklärung Christi eine Figur ist, damit wir nach dem Exempel deß H. Petri dise Welt verachtē, und gleich ihme trachten auf disem heiligē Berg zu wohnen: Domine bonum est nos hic esse, faciamus tria tabernacula.

21. Da er also gedacht und geredt, sagt der Abbt Paschasius, (c) hat er genugsam zu erkeñen gegeben, wie er alles, was nur añehmliches auf diser Welt seyn kan, verachtete, und wie ihme dises so hellstrahlende und aus dem Angesicht GOttes hervor blitzende Liecht so wohl gefallen hatte: Respuit totū, quod in mundo blanditur, sola ei claritas, quæ à facie Dei splendet, placuit. Er hat nur ein geringes Muster gesehen von diser Glory, und hat es nur etlich Augenblick lang gesehen, doch ist er dermassen davon verblendet und entzuckt worden, daß ihm alles unerträglich vorkommen, was nur immer schönes und liebreitzendes auf Erden seyn mag.

22. Liebster JEsu, ruffet hier auf der H. Ambrosius, wañ diser dein getreuer Jünger wegen deinem Schatten allen solchen Grausen ab der Welt hat, wann er deßwegen so häfftiges Verlangen traget dich zu besitzen, was wird dann erst in seinem Verstand und Willen vermögen deine wahre Glory? Si tantum, Domine Jesu, confert umbra tua, quantū veritas afferet? Er hat die Glory deiner Menschheit nur etwelche Augenblick lang gesehē, und will schon die so liebreiche Gemeinschafft seiner Mitjünger fahren lassen, damit er da beständig bey dir seye; wie wurde es dañ gehen, wann er dich von Angesicht zu Angesicht gesehen hätte, und deine Gottheit besitzen solte? Petrus hat die Verklärung seines Meisters nur mit leiblichen Augen gesehen, und wird gantz verzuckt: Aber was wolte das seyn gegen deme, was wir in dem Hiimmel verhoffen, allwo wir kein schwertruckendes Fleisch, keine zerstreuete Sinn, entzündende Begierlichkeit, betrügerische Gegenwürff, verderbliche Anmuthungen, noch böse Exempel, noch eraltete und fortschleppende Gewohnheit mehr haben werden? Dahero dañ, wann dise so kurtze und vergängliche Beschauung der Verklärung bey Petro so vil vermögt hat, daß er alle Schätz und Wohllüst diser Welt hat verachtet, was solle dann der Glaub und die Hoffnung der ewigen Seeligkeit bey uns vermögen, da doch das heutige Geheimnuß nur eine Abbildung derselben gewesen ist?

23. Da nimē ich euch zu Zeugen, fromme Seelen, die ihr in Betrachtung der ewigen Glory der Welt also überdrüßig worden, daß ja keine Bindnuß gewesen, die ihr nicht aufgehebt; kein Haab v. Gut, das ihr nicht verlassen; keine hohe Würde, die ihr nicht verachtet; keine Schönheit, die ihr nit verderbt; kein Wohllust, den ihr nit aufgeopffert; kein Gewiñ, den ihr nicht in den Wind geschlagen habet; nur damit ihr in dem Himmel einen GOtt besitzen möchtet, dessen Bindnuß vortheilhaffter, die Güter kostbarer, die Würde vortrefflicher, das Ansehen grösser, die Schönheit holdseeliger, die Wohllust daurhaffter, der Gewinn erträglicher, die Besitzung unendlicher, süsser und ersprießlicher ist.

(c) Lib. 8. in Matth.

24. O wie ist allhier so gut seyn, saget ihr mit einem H. Petro, und wie verächtlich solle uns eine solche Welt vorkomen, die so arm an Gütern, so unedel in ihren Bündnussen, gebrechlich an Würde, baufällig an Schönheit, eigennutzig im Gewiñ, abgeschmackt an Wohllüsten, lächerlich im Pracht, trutzig im Liebkosen, untreu in der Freundschafft, schwach und unvermögendlich in ihrem Versprechen ist.

25. In dem Himmel seynd alle Eigenschafftē deß Leibs und der Seelen mit einander vereinbaret; aber hier auf Erden seynd sie alle zertheilet, und finden sich tausenderley Mängel darbey ein, dieselbige schlecht und verächtlich machen. Gibt es etwañ reiche und wohlhäbige Leuth, so verstehen sie doch manchmahl nicht vil, seynd wie guldene Kälber, die von dem gemeinen Pöbel angebettet und hochgeschätzt werden. Seynd sie reich und verständig, so lebē sie etwañ nicht lang, seynd imerdar kräncklich, gleich denen Fackeln, die zwar andern zünden, sich aber darbey selber verzehren, und abnehmen. Haben sie Reichthum, Wissenschafft, und Gesundheit, so seynd sie etwañ darneben von geringem Herkomen, von keinem Adel, ist eben als wann man die Diamant in ein wenig Bley oder andere schlechte Materie einfasset. Seynd sie reich, gelehrt, gesund, von Adel, so haben sie doch kein Glück, bekomen etwañ keine Kinder, seynd wie die Bäum, die im Schatten aufwachsen, haben zwar Blühe und Blätter, aber tragen keine Früchten. Und wañ sie auch schöne Mittel, hohen Verstand, gesunden Leib, adeliches Herkommen, Fruchtbarkeit, ja die Tugend selber haben, so währet es doch nicht lang: sie seynd gleich denen Frühlings-Blumen, die sich in einem Tag aufthun und widerum zuschliessen; oder wie der Blitz, so in einem Augenblick vergehet

26. Aber mit GOtt und der Glückseeligkeit der Heiligen hat es gantz eine andere Bewandnuß. Sie haben alles, was sie nur imer kan herrlich und vollkomen machen; Die Reichthum, dañ weilē sie GOtt besitzen, so gehet ihnen nichts ab; Den Adel, dann sie seynd lauter Königliche Printzin und Prinzeßinen; Die Wissenschafft, dann dise erlernen sie aus dem Ursprung alles Liechts; Die Gesundheit, dañ sie seynd ja unsterblich; Die Tugend, massen sie in der Gnad bestättiget seynd: Die Daurhafftig- und Beständigkeit, weilen nichts in noch ausser ihnē, worvon ihre Glückseeligkeit möchte verändert, verderbt, oder wohl gar aufgehobē werden.

27. Ich will da nichts melden, meine Zuhörer, v. tausenderley andern Beweg-Ursachē, die uns die Welt sollen verhaßt und verächtlich machen: Nichts von dem leeren und nichtigen Weesen, irrdischen Dingen, die zwar einen Menschen kōnen einnehmen, aber nicht erfüllen: nichts von allerhand Beschwernussen, die in dem Weeg ligen: Von Hindernussen, die zu überwinden: von Schimpff und Verachtung, die einer muß verschlucken: von maucher Nacht, die man ungeschlaffen muß zubringen: von allerley Gefahren, die man solle vorsehen, von unterschidlichen Anmuthungen, die man muß mit einander verkupplen, und solt eine der andern noch also zu wider seyn.

28. Wie vil Schnauffen kostet es, biß man ehrliche Mittel zusamen bringet! Was Sorgen, wie man dieselbige wolle ver-

vermehren und behalten! Wie manchen Mitwerber u. Neydhart muß einer übervortheilen, wie vil Feind überwinden, wie vil harte Brocken verdauen, was Verrätherey und Undanck übertragen! Bey allen disen ist es wohl möglich, daß man eine so bittere Welt liebe? Wie wenig einer an den Himel gedencket, so solte ihm ja gleich eine solche Erden verleiden, worauf so vil Ubel, so wenig Gutes anzutreffen ist. Das haben wir zu lernen aus dem heutigen Geheimnuß. Die Glory deß erklärten Heylandes verdunckelet allen falschen Schein der Welt, und machet uns solche verächtlich: aber bey disem bleibt es nicht; eben dise Verklärung zeiget uns, wie die irrdische Wohllüst so schlimm und verderblich seyen. Wir schätzen die himlische Güter nicht hoch genug, und was zum Theil noch ein schädlicherer Betrug ist, wañ wir sie schon hoch achten, so brauchen wir doch manchmahl die rechte Mittel nicht, dieselbige zu erlangen. Aber lasset uns noch einmahl auf den Berg Thabor komen, da werdē wir nicht nur allein sehē, wie die Wohllüst deß Himmels so groß seynd, daß wir die irrdische dargegen verachtē sollen; sonder auch wie dise irrdische Wohllüst so gefährlich und schädlich seyen, daß wir nicht anderst als durch deren Verachtung zu den himmlischen gelangen können. Das ist mein

Zweyter Theil.

29. WJewohlen alle Menschen insgemein nach der Seeligkeit verlangen, so ist doch mehr dañ zu gewiß, daß ihrer nur gar zu vil seyen, die die wahre und sichere Mittel nit ergreiffen, dahin zu gelangen. Es ist kein Volck so thum, so dölpisch, so wild, so verderbt, daß es gleichsam nicht aufwache, wañ es nur den blossen Nahmen einer Seeligkeit hört, spricht der H. Augustinus. (d) Ein jeder ist darein verliebt, ein jeder wünscht ihme sie. Dises ist keine solche Liebe, die etwann erst mit dem Alter komē, oder durch viles Betrachten und Nachsinnen: Nicht eine Liebe, die nur in gewisen Ländern bey gewisen Völckern anzutreffen; sondern eine Liebe und Verlangen, so wir mit uns auf die Welt bringen, ist eben so alt als unsere Vernunfft, eben so wenig von uns zertrennlich, als unsere eigene Substantz u. Weesenheit. Es ist eine Liebe, die aus einer nothwendigen, wiewohl verborgnen Eigenschafft uns alle mit einander an sich ziehet, Grosse und Kleine, Reiche und Arme, Obere und Untergebne, Junge und Alte, Freye und Leibeigene: Mit einem Wort, wir möchten halt alle glückseelig seyn, aber das ist das gröste Ubel, daß wir nicht alle dienliche Mittel ergreiffen, glückseelig zu werden.

30. Und da können wir die Menschen in zwey Reyhen abtheilen; einige führen ein eytles sinnliches Leben, andere begeben sich auf den Müßiggang. Die erste bilden ihnen ein, als könten sie durch die Reichthum u. Wohllüst dises Lebens zu den himmlischen gelangen: Die andere aber, als könten sie so grosses Gut erlangen, wann sie ihnen schon nicht lassen wehe geschehen, weder Arbeit, noch einige gute Werck verrichten. Die erste wollen nichts leydē, die andere wollen nichts thun: und doch möchtē jene so wohl als dise in einen

(d) In Psalm. 32.

Himmel hinein. Diser Irrthum ist um so schädlicher, weil er gantz gemein ist; soltet ihr etwan auch darinn stecken, meine Zuhörer, so will ich aus den Umständen deß heutigen Evangelii zeigen, wie uns die Wohllüst diser Welt jederzeit schädlich seyn, und daß ein so weibisches und nach aller Sinnlichkeit eingerichtes Leben eine weesentliche Hindernuß verursache, daß ihr die so erwünschte Seeligkeit nicht erlangen könnet.

31. Ich mache den Anfang von den verderblichen Wohllüsten- und wohllüstigem Leben, welches ja ein gantz anderer Weeg ist, als derjenige, worauf man in den Himmel eingehen muß. Disen Weeg verwirfft Chr stus der HErr an seiner eignen Persohn, wie auch durch das Gespräch, so er mit Moyse und Elia gehalten. An seiner eignen Persohn; Ihr wisset alle mit einander, daß er ein Mañ der Schmertzē ist, der die Reichthum, Uberfluß, Komlichkeit, Ehren und Wohllust hätte können erwählen, doch will er lieber die Armuth, Nothdurfft, Elend, Vernichtung, Schmach, Creutz und Leyden, als alle die zeitliche Glückseeligkeiten; Er will uns hierinnfalls ein Muster abgeben, spricht der H. Augustinus, und will zeigen, daß man nur auf so verächtlich- und schmertzlichem Weeg in den Himel komen könne.

32. Alles was die Welt geliebt hat, sagt diser H. Vatter (e) das hat Christus geflohen: Alles was die Welt gehaßt und verachtet hat, das hat er hochgeachtet und aufgesucht. Ihr Menschen liebet die Reichthum und Kommlichkeiten dises Lebens, und Christus euer Meister hat wollen arm gebohren werden, und in der Armuth sterben. Ihr trachtet gantz begierig nach hohen Ehren und Aembtern, und er hat sie dermassen verachtet, daß er auch die Cron deß Jüdischen Reichs hat ausgeschlagen, da ihme dieselbige von dem Volck anerbotten wurde. Ihr rennet allen erdencklichen Wohllüsten nach, und er hat sie lediglich verworffē, hat ein bußfertiges strenges Leben geführt, ja er hat in der Schooß deß Schmertzens selber gelebt, ist auch darinnen gestorben.

33. Nun aber aus disen zweyen so unterschidlichen Weegen, will sagen, den Christus angetrettē, und auf welchem ihr daher gehet, welcher führt wohl in den Himel, u. welcher führt davon ab? du, O mein GOtt! hättest dich übel betrogen, wann Creutz und Leyden nicht der rechte Weeg dahin wäre, da du doch so häfftig darnach getrachtet hast: Aber nein, du bist die Wahrheit selber; und weil du je wilst unser Muster seyn, so gehen eben die Menschen weit irr, bilden ihnen ein, ihr lustiges Wohlleben könne sie gantz sicherlich zur Seeligkeit führen, als zu dem natürlichen Zihl und End ihrer Begierden.

34. In dem Stand der Unschuld wäre der Mensch freylich von den Lustbarkeiten dises Lebens zu dem Ewigen gelanget, wañ er allzeit in disem Stand verharret wäre, spricht der H. Augustinus; aber nachdem er gesündiget hat, schlagen ihm die zeitliche Wohllüst übel aus, und verlegt ihme nichts mehrers den Zugang zum Himmel, als wann er sich in selbige verliebet. Leset die H. Schrifft, durchblättert sie wohl, ihr werdet dise Wahrheit überall finden.

35. Aber warum halte ich mich lang bey disem allgemeinen Vortrag auf? wir wollen zu dem heutigen Evangelio komen,

(e) Lib. de vera Relig.

men, und die Sach an der Perſohn Chriſti deß HErrn ſelber vernehmen. Er verkläret ſich anheut in Gegenwart ſeiner Jünger, das iſt, er laßt etwelche Strahlen deß Liechts und der Glory auf ſeinen Leib ſchieſſen, die er biß dahin durch ein Miracke! zuruck gehalten und verhindert hatte, daß ſeine allerheiligſte Menſchheit nit darvon beſcheinet wurde. Aber wo verklärt er ſich? Auf einem hohen Berg ſonderwärts, In montem excelſum ſeorſum. Wañ verkläret er ſich? nachdem er in einer Ziñerhütten dreyß g Jahr lang ein einſames bußfertiges Leben geführt, ſich darauf in eine Wüſten verſchloſſen, und darinn viertzig gantzer Tag und Nacht gefaſtet. Wie lang verkläret er ſich? nur etwelche Augenblick lang. Wie verklärt er ſich? Er laſſet indeſſen das Wunder ſeiner Trübſalen und Verſchmähung aufhören. Wer iſt bey ſeiner Verklärung? Diejenige, welche hoch betheurt haben, daß ſie um ſeinetwillen wollen alles verlaſſen, und ihme überall nachfolgen. Wer iſt mehr darbey? Ein Elias, der um der Wahrheit willen von der Jezabel und Achab verfolgt worden: Ein Moyſes, der mit dem Volck GOttes lieber wolte geplagt werden, als die Süßigkeit und zergängliche Wohllüſt der Sünd verkoſten.

36. Mercket ihr jetzt, geliebte Zuhörer was leydige Sach es um die Wohllüſt ſeye, und wie weit auch die Ehren diſer Welt von der Himmels-Straſſen abführen? Wann GOtt, der allda herrſchet und regieret, ſich auf diſer Welt in allem Uberfluß, Glory, und Wohllüſten hätte ſehen laſſen, die er ja haben kunte, ſo wolte ich euch villeicht auch zulaſſen, daß ihr ſo innbrünſtig darnach trachten köntet: Ich ſage, villeicht; dann ja ein unendlicher Unterſchid iſt, zwiſchen ihme und euch. Er iſt der Meiſter, und ihr ſeyd ſeine Creaturen. Aber wann ich ſihe, daß er habe leyden müſſen, nicht, damit er in eine frembde Glory eingehe, ſondern in die ſeinige: Oportuit Chriſtum pati, & ita intrare in gloriam ſuam; nicht in eine Glory, die er erſt habe verdienẽ ſollen, ſondern die ihme eigends zuſtändig ware; und dannoch wann ich verniñe, daß er nur durch Creutz und Leyden darvon habe Beſitz nehmen wollen, ſo muß ich ja mit einem H. Bernardo aufruffen: Blinde und thorrechte Menſchen-Kinder! Was habt ihr doch im Siñ, wañ ihr ein ſo ſiñlich- und wohllüſtiges Leben führet? Hat euer GOtt anderſt nicht, als durch den Creutz-Weeg in den Himmel eingehen wollen, habt ihr dann einen andern Weeg ausgefunden, dahin zu gelangen?

37. Ihr ſchwätzet nur von Wohllüſten, eure Geſpräch ſeynd nur von Freudẽ und Kurtzweilen, JEſus aber in ſeinem heutigen Geſpräch, welches er mit Moyſe und Elia haltet, handlet nur v. ſeinem nächſtbevorſtehenden bittern Leydẽ, loquebatur de exceſſu Mitten in ſeiner Glory, worvon er allerſeits umgeben iſt, redet er nur von Schmach und Unbild, die ihm widerfahren wird; wiewohlen dermahlen Moyſes und Elias um ihn herum ſtehen, ſo bildet er ihme doch ein, wie er gar bald zwiſchen zweyen Mördern an einem Creutz hangen werde. Er redet von dem Calvari-Berg, da er noch auf dem Thabor iſt; und würcklich, da ſein himliſcher Vatter ruffet: Diſer iſt mein

geliebter Sohn, an welchem ich ein Wohlgefallen habe, den solt ihr hören, gedenckt er an eine traurige Verlassung, die er v. eben disem Vatter leyden, u. in letzten Zügen mit Schmertzen und Ehrerbietigkeit aufruffen wird: Mein GOtt, mein GOtt, warum hast du mich verlassen?

38. Zu was für einem Schauspihl aus disen beyden solle ich euch jetzund ruffen, ihr fleischliche und irrdische Seelen? auf den Berg Thabor, oder auf den Calvari-Berg? Zu einem verklärten GOtt bey Moyse und Elia, oder aber zu einem gecreutzigten GOtt? Allein was wollen wir ihn vertheilen? Ich beruffe euch zu beyden, jedoch mit disem Unterschid, daß ich eure Augen verlange für den Calvari Berg, die Ohren aber für den Berg Thabor. Auf dem Calvari-Berg wird man euch sagen: Inspice, & fac secundùm exemplar, quod tibi in monte monstratum est: Sehet, und machet es nach dem Vorbild, welches euch auf dem Berg gezeigt ist worden; das ist ein Geschäfft für eure Augen. Aber heutiges Tags heißt es, schliesset eure Augen zu, unterschlaget sie mit aller Demuth, wie die drey Jünger; aber die Ohren behaltet offen, und wann ihr je den Glantz nicht ertragen könet, der v. dem hell-liechtē Leib Christi deß HErrn herausschlagt, so höret ihn doch an, vernehmet das Gespräch, welches er mit Moyse und Elia haltet, ipsum audite. Nun aber, was sagt er in disem Gespräch? eben das, was eurer Sinnlichkeit und Wohllüstē offenbar zuwider ist: Loquebatur de excessu, quem completurus erat in Jerusalem. Er redet nicht, wie ihr, v. eytlen Welt-Händlen, Geschäfften und hohē Aembtern, noch minder von Kurtzweilen und Lustbarkeiten; sondern nur von Henckern, die ihn werden peynigen, von den Juden, die aus vollem Halß schreyen werden, man solle ihn creutzigen; von Speichlen und Backenstreichen, mit denē er wird beladen werden; von dem Creutz, welches er tragen wird; von den Näglen, mit denen er wird daran gehäfftet werdē; und durch dises will er uns zeigen, spricht der H. Chrysostomus, daß man nur auf disem Weeg in den Himel kommen, und alle andere Weeg, die disem zuwider seynd, nicht dahin führen.

39. Anheut bekräfftiget er mit seinem Gespräch, und Auslegung seines künfftigen Leydens, was er v. der Seeligkeit gesprochen hatte, wie auch von dem Weeg, worauf man dazu gelanget. Er hat gesagt: Seelig seynd die Arme im Geist; und nachdem er in der Armuth gelebt, ist er gantz nackend und bloß in bitterer Armuth an einem Creutz gestorben. Er hat gesagt: Seelig seynd, die weinen, dann sie werden getröstet werdē: Nun aber versichert uns der H. Paulus, Christus seye wegen seinen Zähern u. Geschrey erhört worden: Cum clamore valido & lachrymis exauditus est. Er hat gesagt: Seelig seynd, die Verfolgung leyden, um der Gerechtigkeit willen; und da ihne seine Feind so gar zum Tod verdammen werden, so werden sie doch bekennen, er seye unschuldig, und daß sie keine Ursach deß Todtes an ihme gefunden haben. Das, meine Zuhörer, ist sein Gespräch mit Moyse und Elia, und finde ich überall nichts als ein lauters Ubermaaß! loquebatur de excessu. Ein Ubermaaß der Armuth; niemahl ist ein Mensch ärmer gewesen als er: ein Ubermaß der Abtödtung; niemahl hat ein Mensch so vil

gelit-

gelitten als er: ein übermäßige Demuth, niemahl iſt ein Menſch ſchimpfflicher gehalten worden, als er. Nun iſt er euer Lehrmeiſter, auf diſem Weeg iſt er in den Himmel gelanget, hat Ehren und Wohllüſten verworffen, und mithin euch gezeigt wie ſie euch ſo ſchädlich ſeyn.

40. Ich hab geſagt, es ſeye noch ein anderer Weeg, der euch von dem Himmel abwegs führet, nemlich die Ruhe und der Müßiggang. Wie der Heil. Petrus von Chriſto begehrt hat, er möchte ihm erlauben, auf dem Berg Thabor zu verbleiben, und allda drey Tabernacul aufzurichten, ſetzet ein Evangeliſt hinzu: Petrus wußte nicht, was er ſagte; warum das? Hat dann diſer Apoſtel übel geredt, hat er was unzuläßiges verlangt? iſt dañ die Seeligkeit nicht das letzte Zihl u. End aller Menſchen; ja, das eintzige, was ſie verlangen ſollen? Ja freylich: Warum hat dañ Petrus nicht ſollen gewußt habē, was er rede? Aus vilen Urſachen, antworten die heilige Vätter.

41. Erſtlich, weil er ſchon vergeſſen hatte, was ihme Chriſtus hat vorgeſagt, nemlich, daß er ſterben ſolte. Mein Peter, du muſt ſterben, um meines Nahmens willen, und zur Beſchützung meiner Lehr, und du verlangeſt allhier zu verbleiben: weiſt ja nicht, was du ſageſt.

42. Zum andern, weil er nicht zuruck gedenckte, daß ja Chriſtus nicht wegē ihm allein auf diſe Welt ſeye herab kommen, ſondern die gantze Welt zu erlöſen, und weil er auf ſolche Weiß nicht verlangte, daß Chriſtus ſterben ſolte. Du wilſt mir da eine Hütten aufrichten, damit ich an diſem Ort bey dir bleiben ſolle, weiſt nicht, was du ageſt.

43. Drittens, weil er ihm einbildete, Chriſtus wäre glorreich genug, wann er in ſolcher Verklärung bleiben wurde, wie er ihn damahl ſahe, ohne weiters Bedencken, daß ja der Himmel das eigentliche Ort ſeye ſeiner Glory, wo hinauf er fahren mußte. Du glaubeſt, ich ſeye da von Moyſe und Elia glückſeelig genug, aber fehleſt weit, und weiſt nicht, was du ſageſt.

44. Die Haupt-Urſach aber, warum dem H. Petro ſein Irrthum und Unverſtand vorgeworffen wird, iſt nach Lehr der Heil. Vätter diſe, weil er zwar etwas Gutes, als da iſt die Seeligkeit gewunſchen, aber ein gantz widerwärtiges Mittel, dahin zu gelangen, ergriffen hat. In den Himmel kommt man nicht ohne Mühe und Arbeit, und du wilſt da drey Hütten auferbauen, im Müßiggang ſitzen, weiſt nicht, was du ageſt.

45 Daß diſer Irrthum in der Chriſtenheit durchgehends ausgearbeitet ſeye, daran laßt ſich nit zweifflen, wañ man anderſt betrachtet, was man für ein Leben führet, ohnerachtet ein jeder an die Seeligkeit glaubet, und dieſelbige hoffet. Ihr habt Urſach, daß ihr diſe Seeligkeit glaubet; ihr habt auch einige Urſach dieſelbe zu hoffen; aber wann ihr der Meynung ſeyd, als köntet ihr ſie in müßigem und unnutzem Leben erlangen, da ſtecket ihr in einem weit gefährlichern Irrwohn als der Heil. Petrus, ihr wandert auf einem Weeg, der lediglich nicht zum Himmel führet:

46. Dann warum wird das Himmelreich in Göttlicher Schrifft bald einem Schatz, bald dem verſprochnen Land, bald der Cron eines Soldatens, als

andere mahl dem Lohn eines Taglöhners, widerum dem Himel-Brod in der Wüsten, mehr dem Thron eines Uberwinders, dem Haven eines Schiff-Patrons, dem Vatterland eines Wandersmanns verglichen, wann man doch nichts thun, nichts leyden, nichts unternehmen darff? Ein Schatz ist es; Simile est Regnum Cœlorum thesauro abscondito in agro; So solle man alles verkauffen, und disen Schatz einhandlen; man muß tieff in die Erden graben, Blut und Wasser schwitzen, biß man disen Schatz findet. Es ist das versprochene Land, man muß mit dapferē Muth u. Standhafftigkeit sich allen feindlichen Bemühungen widersetzen, die dessen Eroberung verhindern wollen. Es ist die Cron eines Soldaten, man muß dapffer streittē, spricht der H. Paulus, und wird dise Cron der Gerechtigkeit erst nach dem Streitt ertheilt. Es ist der Lohn eines Arbeiters, so muß man dann den Last und des Tages Hitze übertragen. Es ist das Himel-Brod in der Wüsten; aber der H. Johannes lehret uns, dises Himel-Brod komme nur demjenigen zu, der überwunden hat. Es ist der Thron eines Obsigers; aber er lehret uns abermahl, keiner werde bey dem Lam̃ sitzen können, der nicht herzliche Sig und Victorien davon getragen habe. Es ist das Meer-Port eines Schiffmanns? aber man muß zuvor denē Felsen ausgewichen seyn, grosse Gefahren einer müheseeligen Schifffahrt ausgestanden haben. Endlich ist es das Vatterland eines Reisenden; allein man muß vorhero hitzig geloffen seyn, und seinen Lauff vollendet haben, sagt der Apostel, damit man in dises Vatterland komme.

47. Nun reimet dises alles zusammen mit eurem müßigen und unnützlichen Leben, das ihr führet, und saget, man könne dannoch darmit die Seeligkeit erlangen. Saget, man könne einen Schatz finden ohne Mühe, grosse Länder erobern ohne Widerstand, überwindē ohne Streitt, den Lohn darvon tragen ohne Arbeit, das süsse Himel-Brod geniessen ohne Widerspre-chung, einen Thron besteigen ohne Beschwernuß, in einen Haven einlauffen ohne Wachtsamkeit, sich in dem Vatterland einfinden ohne Mühe und Mattigkeit: Saget alles dises, und alsdann will ich euch zulassen, man könne den Himmel gewinnen, ohne daß man sich den geringsten Zwang anthue.

48. Aber die Sach ist gantz anderst beschaffen; was uns aber die Mühe verzuckert, O mein GOtt! ist der übergrosse Lohn, den du uns ertheilest, und worgegen all unsere Mühe fein sauber nichts zu rechnen. Ach wie wird die Mühe und Arbeit so wohl belohnet, wann man einen Schatz findet, den man nit mehr verlihren kan; ein Land erobert, woraus man nimmermehr verstossen wird; einen Lorbeer-Crantz, der nie verwelcket; ein Himmel-Brod genüsset, daß nie keinen Eckel verursachet; einen Thron besteiget, in einem Port anländet, in ein Vatterland kommt, wo man unveränderliche Ruhe, eine ewige Glory findet!

49. Wañ werden wir dann, meine liebe Zuhörer, wañ werden wir alle dise herrliche Vortheil genüssen? O wañ uns GOtt die Gnad verleyhete, daß wir mit der Zeit einander in dem Himmel antreffen solten, wie wären wir so glückseelig! Ihr Eltern, wañ ihr allda wäret mit euren Kindern;

ihr

ihr Männer mit euren Weibern; ihr Weiber mit euren Männern, wie wäret ihr so glückseelig! und solte eure vergangene Trübsal und Elend noch so groß gewesen seyn, so wurdet ihr ja doch frohseyn, daß ihrs ausgestanden habet, wegen so grossen Lohn, der euch für eure Gedult und gute Werck ertheilet wird! Ich bin arm gewesen, aber nun hab ich GOtt, und hab in GOtt alles. Ich bin verfolgt worden, aber ich wird getröstet, und wird mich in GOtt ewig trösten. Ich bin verschmähet, verachtet, geplagt worden, aber ich wird nun die Glory und Ruhe GOttes auf ewig genüssen.

50. Gut Hertz, meine liebe Kinder, gut Hertz! Euer Lauff wird nicht lang mehr dauren; was wolten zwantzig Jährlein seyn einer Buß und Casteyung, gegen einer Glory, die auf euch wartet, und die GOtt seinen getreuen Dienern vorbereitet? ich wünsche sie euch von Hertzen. Am.

Am dritten Sonntag in der Fasten,
Von dem leydigen Widerfall.

Et fiunt noviſſima hominis illius pejora prioribus. Lucæ 11.

Es werden die letzte Ding desselbigen Menschen ärger, dann die ersten.

1. WIe ist ein Krancker zu bedauren, wann er erst von einer schweren Kranckheit aufgestanden, die ihn übel hat zugerichtet, nunmehro aber von einem häfftigen Fieber auf ein neues angefallen wird, also, daß er wohl versihet, er werde wegen erschöpfften Leibs-Kräfften müssen das Leben lassen! Wie ist eine Stadt so unglückseelig, wann sie das harte Joch einer grausamen Herrschafft von sich geworffen, aber von so unbarmhertzigen Tyrannen frischer Dingen solle überrumpelt, und dessen völliger Wuth preyß gegeben werden! In was Gefahr stehet nicht ein Schiff, welches an einer Klippen schon halben Theils zerschmettert worden, und von den ungestümmen Winden widerum dahin geschmissen wird.

2. Aber wann der Krancke solche Speisen isset, die er wohl weißt, daß sie ihme schädlich seynd, und ihme also die Kranckheit von freyen Stucken selber auf den Halß ziehet: Wann die Stadt einem solchen Tyrannen selber ihre Thor eröffnet, und dessen Grausamkeit v. neuem wider erfahren will, ohnerachtet sie schon gewitziget worden: Wann der Schiff-Patron sich weder seines See-Compasses, noch der Seegeln bedienet dem Sturm Widerstand zu thun, von dem er schon wider die Klippen getriben worden: Was ist das für eine Thorheit von diſen Leuthē, ist wohl auch etwas gutes zu hoffē?

3. Und dannoch ist diſes der elende Stand eines Christen, der widerum in die Sünd gefallen, und welchen uns Christus der HErr in dem heutigen

Evangelo vorstellt an jenem Menschen, von dem er einen Teuffel hat ausgetriben, diser leydige Gast aber widerum zuruck gekehrt ist, mit noch siben andern Geistern, die schlimmer waren, dann er, also daß diser letzte Zustand weit ärger ware als der erste: Et ingressi habitant ibi, & fiunt novissima hominis illius pejora prioribus.

4. Ja, was sage ich? es ist noch diser Unterschid, daß der Unglückseelige, von welchem in dem Evangelio Meldung geschiehet, vermuthlich nicht aus eigner Schuld das andere mahl besessen worden; dahingegen aus allen Christen, die widernm in die Sünd fallen, nicht ein eintziger ist, der nicht selber an seinen begangenẽ Sünden schuldig seye; nicht einer, der ihme nit freywilliger Weiß die Kranckheit widerum auf den Halß ziehe, deren vertribnem Feind nicht selber die Portẽ eröffne, nicht selber an die Klippen fahre, woran er schon einmahl gestrandet hat.

5. Die Wahrheit zu bekennen, geliebte Zuhörer, ich mercke schon aus dem Ausspruch Christi deß HErrn, daß der Zustand eines leydigen Widerfalls weit schlimmer seye, als die erste Kranckheit: Was mir aber noch grössern Schröcken einjaget, so ist doch diser Widerfall auf der Welt gantz gemein, und solte er einer Seel noch so offt schädlich und gefährlich seyn.

6. Es gibt natürliche Kranckheiten, die hart zu vertreiben, ja menschlicher Weiß zu reden, gar unheylsam seynd, doch seynd deren wenig, werden auch wenig Leuth darmit behafftet. Es gibt andere Kranckheiten, die kommen öffters, und seynd gemein; doch hat man Hoffnung durch gute Artzney-Mittel darvon loß zu werden: Aber da finde ich schnurgrad das Widerspihl, und dises muß ich nach und nach auslegen, damit ihrs euch zu nutzen machet.

Austheilung.

Nichts ist leichter, als widerum in die Sünd fallen; das wird mein erster Vortrag seyn: Nichts schwerer als von solchem Fall widerum aufstehen, wird der andere seyn, und mithin dargethan werden: Et fiunt novissima hominis illius pejora prioribus.

Erster Theil.

7. Aus zweyen Umständen deß heutigen Evangelii können wir abnehmen, wie leicht es seye widerum in die Sünd fallen, und aus was unterschidlichen Ursachen der Widerfall auf der Welt so gemein seye: Ich will sie nur darum anzeigen, damit ihr euch dafür hütet, und nicht, wie so vil andere, in solches Unheyl hineinplatzet.

8. Da könte ich gleich anfänglich sagen, der leydige Teuffel seye ein Ursach, daß wir so manchmahl, und so leichter Dingen widerum sündigen, wann ich nicht schon in meiner ersten Fasten-Predig dar-

darvon gehandlet hätte. Dort hab ich gemeldet, der Teuffel seye nicht wie andere sichtbare und gemeine Feind, die entweders nach langem Widerstand, oder weil sie an Kräfften erschöpfft, oder endlich nach gemachtem Fridens-Schluß von weitern Feindseeligkeiten abstehen, und die Waffen niderlegen.

9. Der Teuffel lasset sichs niemahl verdrüssen, uns zur Sünd anzureitzen, und so lang es Menschen auf Erden geben wird, so lang wird er sie anfechten. Solte er auch durch das heilige Sacrament der Buß noch so schimpfflich verstossen werden, so laßt er doch den Muth nicht sincken, seine Niderlag macht ihn eben so kühn, als er von seinem Sig aufgeblassen wird; dahero hoffet er immerdar, er werde mit neuen Kräfften in eben die Seel widerum zuruck kehren, von welcher er gezwungen worden auszuziehen. Höret nur, was das heutige Evangelium sagt: Nachdem diser unreine Geist von dem besessenen Leib ausgefahren, ist er wegen seiner Niderlag gantz unruhig und bestürtzt: Ambulat per loca arida, quærens requiem, & non inveniens. Er wandert durch dürre Ort, suchet Ruhe, die er doch nicht findet. Aber was für eine Ruhe, da ihme doch sein Neyd und Grollen weder Rast noch Ruhe lasset? Höret, er möchte gern die Seel, aus der er vertriben worden, gantz ruhig widerum besitzen, quærens requiem, & non inveniens, ait: revertar, ich will wider umkehren. Dises grausame Vergnügē suchet er; so lang er das nicht hat, ist er gantz unruhig u. ungedultig; und wie der H. Petrus Chrysologus meldet, wird er von seinem Neyd häfftiger geplagt, als von dem gefräßigen Feur, das er jederzeit mit sich herum traget: Plus invidiâ torquetur, quàm gehennâ. Da gehet er dann immerdar um uns herum, damit er uns mit unzüchtigen Gedancken, reitzendem Wohllust, garstigen Bildnussen, nächster Gelegenheit, unterschidlichem Angriff widerum in eine Sünd stürtze.

10. O wie wären wir so glückseelig, wann ihm sein Rasen und Toben, seine schlimme Griff, sein Vorhaben und Bemühung würden vergeblich seyn; allein das ist das allerübleste, daß ihme der Handel fast allzeit gelinget; er pflantzet seine Stuck so eben recht, braucht so vil Geschütz wider uns, daß wir endlich widerfallen, und uns auf ein neues versündigen. Ich will wider umkehren, sagt er, revertar,: Und fürwahr, wie das Evangelium sagt, kehrt er mit siben andern Geistern zuruck, die dann gantz ruhig mit ihme allda wohnen: Et ingressi habitant ibi.

11. Allein wir wollen weiter gehen, und uns bey disem Umstand länger nicht aufhalten, der unsern Widerfall so gemein machet; Man fallt noch aus einer andern Ursach gern in die vorige Sünden, das Evangelium thut Meldung darvon, und haben die heilige Vätter gar kirnige Anmerckungen darüber gemacht. Revertar in domum meam: Ich will wider umkehren in mein Hauß, sagt der Teuffel. So gehört ihme dann dises Hauß zu? schlüßt hieraus der H. Augustinus, und der Ehrwürdige Beda: Es gehört ihm zu, nicht mit Recht, dann der Mensch nur wegen GOtt erschaffen worden, sondern aus unrechtmäßiger Besitzung, und als ein Geschenck, indem sich der thor-

thorrechte Sünder ihme selber vermittelst der Sünd überlassen, und also gestattet hat, daß sich der Teuffel seiner habhafft mache: Es gehört ihme zu, nicht, daß er v. sich selber eine Gerechtsame darzu habe; sondern weil ihm der Sünder seine Seel verkaufft, verpfändet, eingelifert hat, und vilmahl würcklich unter seinem Gewalt ist, wann es schon das Ansehen hat, als seye er bekehrt, und von seinen Sünden loßgesprochē: Revertar in domū meam, unde exivi, ich will wider umkehren in mein Hauß, woraus ich gegangen bin. Er gehet fort, oder stellt sich vilmehr als gienge er fort damit er fast eben so bald widerum zuruck komme; eben als wie es etwann ein Hauß-Vatter macht, der gern wissen möchte, ob ihme seine Dienstbothen getreu oder untreu seyen, derowegen thut er dergleichen, als wolte er weiß nicht wie weit verreisen, kommt aber in zwey oder drey Tagen wider zuruck. Ist dann das Hauß nicht mehr seyn, weil er daraus gangen ist? Es ist ja freylich seyn, er ist noch immerdar Herr und Meister darüber: er hat nur seinen Untergebnen grössere Freyheit lassen wollen, um zu sehen, was sie in seiner Abweesenheit thun wurden, damit er, im Fall sie untreu wären, ein wachtsames Aug auf sie hätte.

12. Mercket ihr jetzt, was ich sagen will? Ihr habt bißweilen gute Gedancken, ihr sehet einen leydigē Zufall, der euch zu Hertzen tringet, wollet demnach widerum zu GOtt zuruck kehren, und deß Teuffels Joch von euch werffen. Dahero kommet ihr zu uns Priestern, beichtet eure Sünden; wir hören euch an, und villeicht aus einer gar zu leydigen Willfährigkeit geben wir euch die Absolution Da vermeinet ihr, als seyet ihr rechtschaffene Büsser, und würcklich im Stand der Gnaden; ihr unterbrechet eine Zeitlang den Lauff eurer Sünden, lasset etwelche geringe Lustbarkeiten fahren, verrichtet einige Gebetter, und seyd alsdann der Meynung, der Teuffel, der biß dahin eure Seel besessen hat, seye auf und darvon: Er laßt euch auf eurer Meynung, stärcket euch noch darinn; aber er ist lang nicht so weit von dannen, als ihr glaubet, eure Seel gehört ihm noch immerdar, und ist sie nach wie vor seine Behausung, domum meam; eure Buß ware nur eine verstellte falsche Buß, und wann ihr von mir die Ursach wissen wollet, so gib ich keine andere, als eben dise, weil ihr so geschwind und offtermahlen in die vorige Sünden fallet.

23. Sag her, mein Mensch, wann einer, der dich beleydiget, deßhalben aber um Verzeyhung gebetten, und sich mit dir versöhnet hat; wann er, sprich ich, etwelche Täg hernach dir eben den Schimpff erweisen, die vorige Spott-Reden widerum anhencken wurde, was wurdest sagen? Das ist ein loser Lecker, ein nichtswerthiger Schelm; ich kan billich glauben, er hab sich nur also gestellet, als wäre ihm leyd, ist ihm aber niemahl Ernst gewesen. Wann du einen von deinen Bedienten wegen Ungehorsam u. anderr Verbrechen fortgejagt hättest, diser aber sich dergestalten ducken und schmucken, ja alles Gutes versprechen solte, also, daß du ihn widerum in den Dienst wurdest aufnehmen: wann er aber noch eben denselben Tag alle deine Befehl nur spöttlich auslachen, seinen muthwilligen ausgelassenen Wandel

widerum anfangen würde, was wurdest sagen? Das ist ein rechter Schalck, ein Leuth-Betrüger, er hat seine Schelmen-Tück nur eine Zeit lang vertuschet, hat nur dergleichen gethan, als wäre ihm leyd, daß er mich beleydiget habe, hat wohl keinen rechten Vorsatz gehabt, mir besser zu dienen; kurtzum, er ist in der Haut nichts nutz.

14. Eben das müssen wir urtheilen, meine liebe Zuhörer, von so schleunigem und offtermahligem Widerfall so viler Sünder; wir müssen sagen, daß wann ja ein gewises Kennzeichen einer falschen nichtigen Buß ist, so ist dises eins. Ja wahrhafftig, wann man fast ohne eintzigē Scrupel, ohne Gewissen widerum in die vorige Sünden fallt, die man kurtz vorher gebeichtet hatte, so ist es nur eine verstellte Bekehrung gewesen, keine wahre Reu, daß man einen solchen GOtt beleydiget habe.

15. Ich rede demnach nicht von denjenigen, die aus Schwachheit in die alte Sünden fallen, etwann in Gelegenheit kommen, die sie selber nicht gesucht haben, und alsdann aus Unachtsamkeit und unversehener Weiß sündigen: Sie können dannoch den Teuffel durch eine wahre Buß gantz und gar aus ihren Seelen vertriben haben; dann einmahl wir seynd sündige Menschen, und werden erst in dem Himmel lediglich GOtt nicht mehr beleydigen können.

16 Ich rede auch nicht von denen, die erst lange Zeit nach verrichteter Beicht widerum sündigen, und so bald sie ihren Fall vermercken, gleich denselben bereuen, und trachten sich widerum aufzurichten: von solchen Leuthē hab ich gute Meynung, und aus Christlicher Liebe bin ich schuldig zu glauben, sie haben aufrichtige Buß gethan, und sich rechtschaffen mit GOtt versöhnet.

17. Aber wann ich einen liederlichen Gesellen sihe, der etwann zwey oder drey Fest-Täg v. seinem Luderlebē und Wohllüsten abgestanden, aber hernach härter darein verpicht ist, als zuvor: Wañ ich einen Geitzhalß sihe, der etwann nach der Beicht was weniges Allmosen gibt, aber gleich den andern Tag eben so ein felsenhartes Hertz gegen die Arme hat, als vorher: Wann ich einen Ehrabschneider sihe, der seine Zung eine kurtze Zeit im Zaum haltet, aber bey nächster Gelegenheit wider seinen Nächsten eben so hart ausbricht, als immer vorher: Wann ich einen Libertiner sihe, der etwelche Tag die Fasten haltet, aber hernach vil unverschamter bricht als jemahls zuvor: Wann ich einen Zornmüthigen sihe, der sich Vormittag gantz geduldig und sanfftmüthig stellet, Nachmittag aber wütet, tobet, und gottsläſtert als vorher: Wann ich einen geilen Menschen sihe (dann von diser Sünd meldet das Evangelium insonderheit unter dem Nahmen deß unreinen Geists) wann ich sihe, sprich ich, daß er etliche Täg lang seine Buhlschafft fahren lasset, nachmahls aber seine Unfläterey und ärgerliche Gemeinschafft fort treibet wie zuvor: Wann ich alles diſes sihe, so bin ich der Meynung, ich urtheile nicht freventlich, wann ich sage, der liederliche Gesell habe seinem Lasterleben, der Geitzhalß seinem Geitz, der Verleumder seinen Ehrabschneidungen, der Libertiner seiner Ruchlosigkeit, der Gähzütige seinem Zorn, der Unfläthige seiner Geilheit noch nicht aufgekündet, und haben sie

mit allen ihren Beichten nichts anders gethan, als Sünden mit Sünden gehäuffet, und durch sothane Entunehrung deß heiligen Sacraments neue GOttes-Raub begangen: Nein, nein, der Teuffel ist noch nicht aus seinem Hertzen gewichen, er ist eben so verstellter Weiß mit ihnen umgangen, wie sie mit GOtt; ihre Seel ist noch immerdar sein Hauß, und kehret dahin zuruck, wann es ihm gefällt: Revertar in domum meam.

18. Gesetzt aber auch, man habe rechtschaffen Buß gethan, daß also der Widerfall nit daher entstehe: so sage ich doch, es seye noch eine andere Ursach, warum diser leydige Widerfall so gar gemein auf der Welt seye; fraget ihr mich, was es dann für eine Ursach seye? ich finde sie in dem heutigen Evangelio.

19. Der Teuffel ist in dem Leib deß Besessenen, woraus er vertriben worden, widerum zuruckgekehret, und hat von seiner vorigen Behausung abermahl Besitz genom̃en, warum? Invenit eam vacantem, scopis mundatam, & ornatam; Er hat sie nemlich leer gefunden, mit Besen ausgekehrt, und geschmuckt. Das ist die leydige Ursach so manchen Widerfalls; und eben dises gibt unserer natürlichen Zuneigung zum sündigen einen grossen Vorschub. Der Teuffel trifft eine Seel gesäubert, geschmuckt, und leer an, wo kein Mensch wachet, ihme den Eingang zu verwehren. Sie ist zwar gereiniget durch die Gnad deß H. Sacraments; sie ist ausgeziert durch die eingegossene Tugendē, doch wird der Teuffel Meister darvon; wie so? Man solte ja eben darum sagen, der Paß seye ihm nunmehr verlegt? Aber höret, sagt ein hocherleuchter Schrifftsteller, wie sich dises Unheyl zutrage.

20. Wann man ein Hauß nur schlechter Dingen ausbutzet, und mit dem Besen nur obenhin herum fahret, so gehet nur der Staub hinweg; ligt aber Koth auf dem Boden, oder klebē einige harte Maassen an, so bleibē sie halt kleben. Das Hauß wird zuvor gesäubert seyn, es werden kostbare Tapezereyen herum hangen; aber das Koth und die Flecke werden doch übel stehen, und wie wenig Unrath in das Zimmer kommt, gleich wird sich der Staub daran hencken, und wird eben seyn, als wäre es nicht gesäubert worden.

21. Eben das geschiehet in der Seel eines Sünders. Die Buß reiniget sie manchmahl nur obenhin, es gehet zwar die Sünd hinweg, aber gewise vortringende Anmuthungen, gewise Zuneigung zu der Welt, allerhand Einbildungen eines betrüglichen Wohllusts bleibē zuruck, und ist das vilmahl schon genug, daß der Teuffel gar leicht widerum dahin zuruck kehren kan: Es wird zwar eine solche Seel geschmuckt seyn; aber wann es nur prangende Tugenden seynd, wañ dise Tugenden nur äusserlich schim̃ern, innerlich nicht wohl gegründet seynd, O in was Gefahr stehet eine solche arme Seel! wañ sie je die erlangte Gnad beybehalten, und nicht in die vorige Sündē zuruckfallē wolte, da solte sie nicht nur allein den Besen brauchen, der nichts als den Staub hinweg nim̃t, scopis mundatam, sonder das Eisen der Zerknirschung, und damit ich mich der Worten Göttlicher Schrifft bediene, das Schwerd der Zertrennung: Sie solte alle verdächtige Gelegenheiten, verdächtige Visiten, gar zu lebhaffte und ungezügelte Anmuthungen hinweg schneiden: sie solte ihr

Hertz

Hertz zerknirschen, und nicht nur die Kleyder zerreissen, sagt der Prophet Joel: Sie solte die innerste Winckel die allerverborgniste Bewegung ihres Hertzens durchsuchen, und trachten, daß der Teuffel nirgends mehr hinein könne. Allein weil sie nur obenhin ausgekehret, und darzu noch leer ist, also daß kein Mensch für ihre Gnad Schildwacht stehet, so lasset euch nicht Wunder nehmen, daß sie gemeiniglich und so leichter Dingen widerum in die alte Sünden fallt: Invenit eam vacantem, scopis mundatam & ornatam.

22. Wann uns unsere Sünden schon seynd verzyhen worden, so will doch der H. Geist, wir sollen allzeit in Forcht leben, und immerdar auf unsrer Hut seyn. De propitiato peccato noli esse sine metu. Deßwegen sagte er, er habe auf die Mauren der Stadt Jerusalem Schildwachten gestellt, die Tag und Nacht wachen, alle Augenblick ruffen, und gar nicht stillschweigen solten, damit ja der Feind die Innwohner nicht überrumpeln möchte.

23. Der unglückseelige Sisera ist von einem Weib ermordet worden, eben da er schlaffte, und vermeinte gar sicher zu seyn. Die aus der Zunfft Dan nahmen die Stadt Lais ein, weil sie keinen Menschen antraffen, der sie verwachte. (a) Nun aber, wie vil gibt es Büsser, die ihre Seel nicht verwachen! Wie vil gibt es, die nur schlaffen sich in Christlichen Tugenden nicht üben, ein müßiges unnützes Leben führen! und eben darum, wie vil seynd ihrer, die widerum in die vorige Sünden fallen, und durch ihren Müßiggang dem Teuffel Gelegenheit geben, daß er sie von neuem angreifft, und in Besitz nimmt! Ein geringe Vorsorg und Wachtsamkeit, ein wenig Behutsamkeit und Aufmercken auf sich und seine Pflicht, ein wenig Hertz und Muth wormit man alles beyseits thäte, was uns zur Sünd gereitzt hat, wurde den Teuffel forchtsamer machen, und wurde er sich selten an eine solche Vestung wagen, die so wohl verwahret und verwacht wäre. Aber wann er vermerckt, daß ihr auch in geringsten Sachen hinläßig seyd, die alte Anmuthungen noch im Busen herumtraget, die nur eingeschlummert seynd, und gar bald widerum erwachen können: Wann er vermerckt, daß ihr da euren Schmuck und Buhl-Beieff: Ihr da eure garstige Bilder und Gemählde: Ihr eure alte Freundschafft mit den Wucheren: Ihr die Karten und Würffel behaltet, wordurch ihr so und so vil Geld verspihlet, so manchesmahl GOtt gelästert habet, vor Zorn und Unmuth fast zerbarstet seyd: Wann er alles dises wahrnimmt, und daß ihr ohne Sorg lebet, invenit eam vacantem, da machet er ihm gute Hoffnung, er werde widerum zuruck kehren in sein Hauß, revertar, ja würcklich gehet er widerhinein.

(a) Judic. 18.

24. Es hat mit der Sünd eine Beschaffenheit wie mit einem Feur-Funcken, der unter der Aschen verborgen ligt, sprichtder H. Ambrosius. Man sihet den Funcken nicht, aber wann man ihn nur ein wenig anblaset, da fangt er an zu glühen; findet er ein leicht-

brennende Materi, so zündet er sie an, verursachet grossen Brand, wann man nicht wohl Sorg tragt, Holtz oder Stroh hinweg thut.

25. Eure Anmuthungen und Begierdē, meine Zuhörer, seynd ein lauters Feur; es mag die Buß so kräfftig seyn als sie will, so kan sie doch dieselbige nicht gantz und gar erstecken; sie tödtet sie nur ab, und hemmet ihre Hitz. Wann man aber durch immerwährende Wachtsamkeit alles auf die Seiten raumet, was dise Brunst entzündet hat, da wird der Teuffel widerum zuruck kommen, er wird anblasen, sagt Job, und euch verzehren: Halitus ejus prunas ardere facit..

26. Derowegen wann euch GOtt das Hertz gerührt hat, wann er euch aus seiner unendlichen Barmhertzigkeit zur Buß gelangen lassen: Wann er euch aus pur lauterer Güte aus Egypten hat herausgezogen, auf daß ihr ihme das Opffer eines gedemüthigten und zerknirschten Hertzens opffern sollet, so dienet ihme getreulich, und damit ihr nimmermehr in das unglückseelige Egypten-Land zuruck kehret, so fasset eben den Entschluß, den Moyses und Aaron gefasset haben.

27. Sie und die Israeliter insgesambt hatten lange Jahr nach ihrer Freyheit geseufftzet; sie waren schon lang deß schweren Lasts überdrüssig, den man ihnen aufgeladen hatte; So batten sie dann GOtt mit weinenden Augen, er möchte sie widerum in ihr Vatterland führen. Endlich ist diser so lang erwünschte Tag ankommen; und weilen Pharao wohl vorsahe, daß dises Volck nichts anderst suchte, als sein Joch von sich zu werffen, so wolte er sich eines Lists bedienen. Er gestattete ihnen die Freyheit, doch also, daß sie etwas in seinem Reich solten zuruck lassen, damit sie dahin widerum zuruck kehren müßten. Gehet hin, sagte er, opffert eurem GOtt, weil ihrs doch also verlanget; aber eure Schaaf und Rinder lasset hier, u. treibet sie nicht fort.

28. Ihr sehet wohl, daß der Teuffel eben dises zu uns sage, damit wir wider unter seine Bottmäßigkeit zuruck kehren sollen, wann es ihme gefällt. Gehet hin, opffert eurem GOtt, knyet nider vor seinen Priestern, empfanget die Absolution, auch seinen Leib und Blut: Aber lasset mir eure Anmuthungen, Zuneigungen, mit einem Wort, etwas solches zuruck, das euch lieb ist. Aber ihr, meine Zuhörer, antwortet, was Moyses und Aaron dem Pharao zur Antwort gegeben haben: Wir werden opffern in der Wüsten, und alles mit uns nehmen; all unser Vieh soll mit uns gehen, und nicht ein Klau dahinden bleiben; Nec remanebit ex eis ungula: Schmuck, Gemählder, Liebes-Briefflein, Uberbleibelein der Freund und Gemeinschafft: Mahlzeiten, Kurtzweilen, Spatziergäng, alles dises wollen wir unserm GOtt aufopffern, damit wir nimmermehr unter deß Teuffels Joch kommen; dann wann wir durch vilmahligen Widerfall dahin zuruck kehren, werden wir uns schwerlich durch eine Bekehrung darvon loß machen. Nichts ist leichter als in die vorige Sünd fallen; aber nichts schwerers als darvon widerum loß werden. Das gibt mein

Zwey-

Zweyter Theil.

29. WAñ ein Krancker, der sich nicht gehalten hat, wie ihme vorgeschriben worden, auf einmahl widerum in die vorige Kranckheit fallt, so vergehet dise nicht so geschwind, als sie kommen ist: Wann man eine Schrifft auf einem Papir hat ausgekratzt, und frische Buchstaben darauf schreibt, so lassen sich dise nicht so leicht auskratzen wie die vorige.

30. Aber warum bediene ich mich solcher Gleichnussen? Wir haben ja eine handgreiffliche Prob in dem heutigen Evangelio. Der heilige Chrysostomus verwundert sich, wie doch der Teuffel so leicht widerum in den Leib deß Besessenen gefahren seye, woraus er vertriben worden, & ingressi habitant ibi; er gehet hinein, und wohnet darinn. Der Evangelist Lucas (wie erstgemeldter Heil. Vatter anmercket) sagt nicht, der Teuffel habe das Hauß, das ist, die Seel dises Unglückseeligen, verschlossen gefunden; er sagt auch nicht, daß er grossen Gewalt habe anlegen müssen, biß er hineingekommen, oder daß er Thür und Thor habe müssen aufbrechen: er meldet nichts von einigem Widerstand, die Seel stunde offen, er dörffte nur darein ziehen wie zuvor: Et ingressi habitant ibi.

31. Aber nachdem er darvon hat Besitz genommen, da hatte es gantz ein anders Aussehen; dann Christus erklärt uns mit deutlichen Worten, der letztere Zustand dises Menschen seye schlimmer gewesen als niemahl vorher; und habe diser unreine Geist siben andere noch schlimmere zu sich genommen, damit er ja nicht mehr solte vertriben werden. Aus allen disen Umständen, spricht offt erwehnter heiliger Chrysostomus, haben wir zu lernen, daß einmahl nichts härter, als nach so vilmahligem Widerfall sich widerum aufrichten, und dises aus zweyen Ursachen: Die erste ist, weilen so vil Sünden gleichsam mit einander verknüpfft seynd: Die andere wird hergenommen von der erschröcklichen Gerechtigkeit GOttes, die eine solche Seel gehen lasset, wie sie gehet.

32. Erstlich sage ich, die Menge so viler aneinander geketteten Sünden seye Ursach, und dise werden durch siben Geister verstanden, welche der unreine Geist mit sich bringet: Assumsit septem alios spiritus secum, nequiores se, & fiunt novissima hominis illius pejora prioribus.

37. Ich sihe wohl, ihr möchtet gerne wissen, was das für siben Sünden seyen, welche die künfftige Verdammnuß einer Seelen vollends ausmachen, und verhindern, daß sie sich nimmermehr aufrichten kan. Höret, was die heilige Vätter darvon sagen, und kan ich mir von eurer Seelen Seeligkeit wenig Gutes versprechen, wann ihrs ohne Forcht und Zittern anhöret. Dise Sünden seynd die Treulosigkeit, Undanck, Verachtung, Vermessenheit, Gewohnheit, Halßstärrigkeit, und Verzweifflung.

34. Eure Treulosigkeit; niemahlen fallet ihr in die alte Sünd, daß ihr nicht euer Versprechen zuruck ziehet, welches ihr GOtt so vilmahl gethan habet. Ihr habt ihme versprochen, daß ihr nimmermehr in dises oder jenes Hauß gehen wollet, doch seyd ihr wider dahin gangen. Ihr habt versprochen, daß ihr mit disem heyllossen Weibsbild keine Freundschafft mehr erneuren wollet, und lebet doch verträulicher miteinander als vorher. Ihr habt GOtt versprochen, daß ihr nicht mehr in das Spihl-Hauß, auf den Tantz-Boden gehen wollet, allwo ihr ihn so offtermahlen beleydiget habet, und nach so vilem Versprechen gehet ihr dannoch hin, nehmet noch andere mit euch, seyd also treulose und meineydige Menschen.

35. Ein Undanck ist es. Kan wohl auch eine grössere und gröbere Undanckbarkeit gefunden werden, als daß man die erlangte Gnad der Verzeyhung und deß Fridens so bald wider aus dem Sinn lasse? Wie dann? eine solche Gnad, welche ein GOtt mit seinem bittern Schweiß- Leben und Leyden erworben hat? eine Gnad, welche nicht minder werth ist als das Blut Christi JEsu? Eine so willig ertheilte Gnad wird dannoch vergessen, vernichtet, mit Füssen getretten, nur damit die Sünd an derselben Stell komme, und man sich der unendlichen Gütigkeit deß Erlösers wider den Erlöser selbsten bediene? Wann ich widerum von neuem aufrichte, was ich zu grund gerichtet hab, so bin ich ja straffmäßig, sagte vor disem der heilige Apostel Paulus: (b) Und ihr Unglückseelige müsset mit grösserm Fug eben das sagen, nachdeme die Gnad GOttes eure Sünden hat zu grund gerichtet, und ihr sie von neuem widerum aufrichtet: Si quæ destruxi, iterum ædifico, prævaricatorem me constituo. Durch die Buß habt ihr eure Sünden zernichtet, und durch den Widerfall zernichtet ihr eure Buß: Durch die Buß habt ihr die gröste Gutthat von GOtt empfangen, und durch den Widerfall vergesset ihr dise Gutthat, lasset sie aus eurem Sinn und Gedancken fahren: Fort mit euch, undanckbare Gesellen.

36. Es ist eine eigenthumliche Verachtung darbey. Dann so offt ihr widerum in die Sünd fallet, so gebet ihr ja dardurch zu verstehen, daß ihr die Gnad und erlangte Verzeyhung eben so gar hoch nicht achtet? Diejenige, spricht Tertullianus, (c) welche einmahl in Gefahr deß Schiffbruchs gewesen, wollen fast in kein Meer steigen, noch ihr Leben dem ungetreuen Meer anvertrauen; die geringste Gefahr jagt ihnen Forcht ein, dancken GOTT um die Gnad, daß er sie errettet hat, und gedencken vilmahl an die Gefahr, dero sie entrunnen seynd: Dei beneficium, salutem scilicet suam, memoriâ periculi honorant. Und ihr, die ihr durch GOttes Hülff von einem unendlich leydigen Schiffbruch seyd errettet worden, waget euch widerum in solche Gefahr? Das ist ein Zeichen, daß ihr die erwisene Gnad für nichts achtet. Es seynd diejenige mit ihrer

Forcht

(b) ad Galat. 2. (c) Lib. de pœnitentia.

Forcht und vernünfftigem Mißtrauen Lobens werth, die bey dem Schiffbruch darvon gekommen, nunmehr aber der Göttlichen Barmhertzigkeit nicht überlästig seyn wollen, besorgende, daß wann sie sich widerum in eine Schifffahrt wurden einlassen, es nicht das Ansehen haben möchte, als wolten sie die schon einmahl genossene Gnad mit Füssen tretten, getrauen sich auch nicht widerum zu erfahren: was sie schon einmahl geforchten haben: Und ihr thorrechte Menschen, habt dem Ansehen nach weder einiges Abscheuen ab euren Sünden, noch Ehrforcht gegen GOTT, noch Schröcken bey so augenscheinlichen Gefahren, eben als wann ihr niemahl sollet zu grund gehen, oder als wann nach so vilem Widerfall der barmhertzige GOTT euch jedesmahl, und ohne Unterlaß solte die Hand bieten, die Gnaden-Thür eröffnen, und widerum zu Gnaden aufnehmen.

37. Derowegen hab ich gesagt, die Vermessenheit seye der vierte Geist, den der unreine Teuffel mit sich nimmt, den Menschen zu verhindern, daß er in seinem Widerfall nimmermehr aufstehe. Es ist die Treulosigkeit, der Undanck, die Verachtung, es ist aber auch eine erschröckliche Vermessenheit. Man achtet es wenig, daß man in die vorige Sünden zuruck falle, weil man sich die Barmhertzigkeit GOttes also einbildet, als müsse sie immerdar zu Diensten und bereit stehen denen Sündern widerum aufzuhelffen; weil man darfür haltet, es möchte der Willen deß Menschen so boßhafft seyn als er will, so könne er sich doch zum Guten lencken, wann er nur bey GOtt um Gnad anhaltet: Und weilen dise Gnad unerschöpfflich ist, so habe man die billichste Ursach, man werde sich aus dem Sünden-Mist widerum herausweltzen.

38. Sehet, meine Zuhörer, warum so unfehlbare Christen verdammet werden, und was der Gnad GOttes meistens in dem Weeg ligt. Wie dann? spricht Tertullianus, so wollet ihr schlimm seyn, weil GOtt so gütig ist? So wollet ihr dann darum sündigen, weil euch GOtt eure Sünden verzeyhet? Aber was habt ihr für einen Zuspruch zu seinen Gnaden, auf was fusset sich derselbige? Evasimus semel hactenus periculis, ne nos inferamus, etsi iterum evasuri videamur. Wir seynd der Gefahr schon einmahl entrunnen; ja was sage ich einmahl? schon zum öfftern: So sollen wir uns dann nicht mehr hinein wagen, wann wir auch schon vermeinen, wir werden derselben widerum entgehen; sonder wir sollen dise verfluchte Vermessenheit für eine der grösten Hindernussen halten, die unserm Seelen-Heyl in dem Weeg ligen.

39. Dann was bringt sie hervor? Eine böse Gewohnheit, und leydige Verstockung in der Sünd. Es hat der Widerfall dises eigentlich an sich, daß er die Sünd nach einer Gewohnheit in die Seel hineinbringt, und wann einmahl dise Gewohnheit angenommen ist, da wird sie gleichsam eine andere Natur, worvon man fast nimmermehr loß wird.

40. Es meldet die Gottliche Schrifft von dem Gewicht der Sünd, von denen Banden der Sünd, von dem Leib der Sünd, und von dem Reich der Sünd: Nun aber ist dises Gewicht niemahl schwerer, die Band verstricken niemahl mehrer, der Leib wird niemahl also gebildet, das Reich nicht besser bevestiget, als in dem Widerfall; dann die üble Gewohnheit und Verstockung darbey vermehret das Gewicht, damit es uns untertrucke: Sie verdoppelt die Fessel und Band, damit sie uns schwerer beladen; sie unterstützet disen Leib, und erhaltet das Reich, damit wir Schlacht-Opffer und Leibeigene werden sollen.

41. Es gehet uns alsdann wie jenen unglückseeligen Völckern in Egyptenland, sie waren in tieffe Finsternussen verhüllet, wurden auf unterschidliche Weiß hart heimgesucht, aber keiner gienge von der Stell, sie bemüheten sich gantz und gar nicht darvon loß zu werden: Nemo movit se de loco suo, in quo erat. Und was folgt alsdann hieraus? Soll ichs sagen, und werdet ihrs ohne Schröcken anhören können? es folgt daraus, daß man endlich in die Unbußfertigkeit und Verzweifflung falle, und dise ist der letzte Geist, vil ärger als alle andere, dise machet vollends aus, was die andere angefangen haben. Man machet den Anfang mit der Treulosigkeit und Undanck; man fahret fort durch Verachtung und Vermessenheit; durch die Gewohnheit und Verstockung wird man in den Abgrund der Sünd noch mehrers vertieffet; endlich nach manchem Fall und Widerfall kommt man gar zur Unbußfertigkeit, und fallt in die Verzweifflung. Ich hätte anfänglich geglaubt, die Sach wäre nichts, und könte meinem Ubel gar leicht abgeholffen werden. Dich, O mein GOtt, hatte ich verachtet; Ja wohl, daß ich mein gethanes Versprechen gehalten hätte! Wie liebreicher du dich gegen mir erzeigt hast meine Wunden zu heylen, desto grimmiger hab ich gewütet dieselbige widerum auzufretzen, der Meynung, ich könte sie wider zuheylen, wann ich nur wolte. Dise Vermessenheit hat gemacht, daß ich böse Gewohnheiten an mich genommen hab, worvon ich sodann in meiner Sünd gantz unempfindlich und verstockt worden bin: Jetzt aber bin ich dermassen verstrickt, mit so vilen Sünden und Lastern beladen, daß es anderst nicht mehr seyn kan, ich muß halt sterben wie ich gelebt hab, indeme meine Boßheit grösser ist, als daß sie einige Verzeyhung verdiene.

42. Wann sie schon nicht so sagen, so dencken doch also dergleichen Sünder, die von der Treulosigkeit zur Undanckbarkeit, von diser zu der Verachtung, von der Verachtung zur Vermessenheit, alsdann zu der Gewohnheit, von diser zu der Halßstarrigkeit, endlich gar zu der Verzweifflung schreiten. Grausame, ach grausame Verzweifflung, wie bist du zu förchten! Grausame und greuliche Verzweifflung! du bist jene unnachläßliche Sünd, die wider den Heil. Geist begangen wird: Grausame, ach grausame Verzweifflung! du bist gemeiniglich der leydige Gewinn so manchen

chen Widerfalls, du gibst dem Sünder den letzten Stoß in die Verdammnuß.

43. Ich hab noch eine andere Ursach beyzubringen, die von Seiten GOttes hergenommen wird, als welcher nach vilem Widerfall die Sünder endlich verlasset, und sie in einen verkehrten Sinn dahin gibt. Wer sagt es? der H. Apostel Paulus, der sich auf eben die von mir angezogne Ursachen gründet. Wann wir die Wahrheit einmahl erkennet, und uns mit GOtt versöhnet haben, alsdann aber freywillig, ohne eintziges Bedencken und Gewissen sündigen, so haben wir kein Opffer mehr, so für unsere Sünden aufgeopffert werde. Voluntariè peccantibus nobis post acceptam notitiam veritatis jam non relinquitur pro peccatis hostia.

44. Damit wir anfänglich von unserm Sünden-Fall widerum aufstehen, haben wir deine Gnad vonnöthen, O GOtt! der du als ein allgemeines Opffer zur Erlösung der gantzen Welt bist aufgeopffert worden. Wir haben vonnöthen, daß uns deine unendliche Verdienst, die Früchten deines bittern Leydens und Tods zugetheilet werden; und dannoch dises Opffer ist nicht mehr zu Auslöschung unsrer Sünden, jam non relinquitur pro peccatis hostia: Dise Verdienst, diser Tod, der uns so vilmahl zu Nutzen kommen, soll uns nichts mehr nutzen: Warum? weil wir unserm GOTT treuloß worden, weil wir sein theures Blut verachtet und mit Füssen getretten haben; weil wir aus einer leichtfertigen Undanckbarkeit, lächerlichen Vermessenheit, angewohnter Boßheit, und thorrechter Halßstarrigkeit in unsern Lastern verdient haben von GOtt verworffen und verlassen zu werden. Dann wañ wahr ist, wie es der Heil. Apostel Paulus an eben der Stell für eine Ursach anziehet; wann wahr, daß derjenige, der wider das Gesatz Moysis gesündiget hat, ohne Barmhertzigkeit zu dem Tod ist verdammt worden; was für eine Straff verdient dann derjenige, der den Sohn GOttes mit Füssen getretten, und durch seinen Widerfall das Blut deß neuen Testaments, unmöglich gemacht hat? Ja, was sage ich? der dises Göttliche Blut empfangen, aber widerum heraus gegeben hat, damit er darfür das Gifft der Sünd hinein schlucken könte; und nach verschlucktem disem Gifft, weil er dannoch eine unendliche Krafft in dem Göttlichen Blut gefunden das Gifft von sich zu stossen, sich öffters hat wollen vergifften, und seiner so günstigen Cur jedesmahl solchen Schimpff anthun?

45. Es betheuret demnach der erzürnte GOtt, er wolle dise gottlose Sünder hinwiderum aus seinem Mund ausspeyen, er wolle sie weit von sich verstossen, und weil sie sich doch nicht haben wollen heylen lassen, so wolle er sie ihrer eignen Boßheit überlassen, und ihnen weiter nichts mehr nachfragen. Ja fürwahr, geliebte Zuhörer, wann ihr nur ein wenig Gottesforcht habet, und euch eurer Seelen Heyl angelegen seyn lasset, so solle euch dises Zittern machen. GOtt hat euch so vile Gnaden erwisen, und ihr habt sie verachtet: Er hat euch so vil Sünden verzyhen, und ihr habt euch seiner Verzeyhung

hung bedienet, ihne noch mehr zu beleydigen; was solle er dann thun? und was wurdet ihr selber thun einem solchen Feind, der nach offtermahliger Versöhnung täglich trachten wurde euch aufzureiben?

46. Liebster Heyland, solten wir von dir urtheilen, wie wir von den Menschen zu urtheilen pflegen, so wäre kein eintzige Hoffnung für die arme Sünder mehr übrig. Wahr ist es, es ist mehr für sie zu förchten, als zu hoffen; aber deine Barmhertzigkeit ist noch nicht ausgetrücknet; eben dasjenige Blut, welches sie schon so vilmahl hat abgewaschen, kan noch aus deinen Adern flüssen: Und wann du auch sagest, der Zustand jenes Unglückseeligen, in welchen die Teuffel auf ein neues zuruck gekehret, seye ärger worden als er zuvor gewesen: So wilst du uns darmit anzeigen, daß zwar die vollkommne Genesung eines in böser Gewohnheit waltenden Sünders hart, jedoch nicht allerdings unmöglich seye. Du kanst alles, O mein GOtt! wie grösser unsere Sünden, desto weitschichtiger und glorreicher wird deine Barmhertzigkeit seyn, wann sie uns dieselbige verzeyhen wird. So erlaube dann, daß wir vor deinem Gnaden-Thron niderfallen, und mit jenem Weib in dem heutigen Evangelio ausruffen: Seelig ist der Leib, der dich getragen hat, und die Brüst, die du gesogen hast. Wie höchlich seynd wir dir verpflichtet, O GOtt der Barmhertzigkeit! daß du aus der Schooß deines himmlischen Vatters hast wollen herabsteigen, und eingehen in den Leib einer Jungfrauen, damit du mit unsern Schwachheiten ein Mitleyden tragen, und uns von unsern Sünden erledigen möchtest: So verschaffe dann, O unermeßne Gütigkeit! daß nicht an uns verlohren werde, was du schon für uns gethan hast; Sihe nicht an, wer wir seyen, sondern betrachte vilmehr wer du bist: ertheile uns so kräfftige Gnaden, damit wir dardurch in der Tugend verharren, und dich sodann besitzen mögen in der ewigen Freud und Seeligkeit, Amen.

Am

Am vierten Sonntag in der Fasten,

Wie man die von GOtt bescherte Reichthum wohl anlegen solle.

Unde ememus panes, ut manducent hi? hoc autem dicebat tentans eum; ipse enim sciebat quid esset facturus. Joan. 6

Wovon kauffen wir Brod, daß dise essen? Das sagte er aber ihn zu versuchen; dann er wußte wohl, was er thun wolte.

1. DA, meine liebe Zuhörer haben wir ein Evangelium gehört, welches von der Göttlichen Vorsichtigkeit handlet. Es hat uns der heilige Geist dise Vorsichtigkeit niemahlen schöner beschriben, als mit den Umständen deß heutigen Geheimnusses. Christus der HERR hatte überall, wo er durchgereiset, einen grossen Ruhm erworben, also daß ihme bey die 5000. Persohnen nachgefolget; sie waren froh, daß sie ihn kunten anhören, gedachten weder an Essen noch Trincken, und folgten ihm also nach biß in die Wüsten. Da in disem abgelegnen Ort meldete sich der Hunger bey ihnen an, doch hatten sie nichts zu essen. Christus erbarmte sich ihrer, fragte demnach, wo man für so vil Volck genug Brod kauffen wurde? Der H. Apostel Anderas versetzte darauf, es wäre ein Knab da, der hätte fünff Brod, und zwey Fisch, allein das wäre so vil als nichts für ein solche Menge. Nichts desto weniger hiesse der Heyland das Volck nidersitzen, und nachdem er dise Brod und Fisch geseegnet hatte, ist so vil daraus worden, daß jederman darvon ersättiget worden, und noch so vil übrig verbliben, daß von denen übergebliben Stücklein annoch zwölff Körb haben können angefüllt werden.

2. Da haben wir gantz kürtzlich, was der H. Johañes in dem heutigen Evangelio von disem Miracul erzehlet; und eben dises gereichet GOTT zur höchsten Ehr, uns aber zu grösterm Trost wegen einer solchen Vorsichtigkeit. O

was ist das für eine Vorsichtigkeit, und wie wunderlich ist sie! Sie gibt unserm Heyland Augen, das Elend und äusserste Noth zu sehen, in welcher so viles Volck stecket, welches ihme in die Wüsten nachgefolgt ist: Cùm sublevasset oculos JESUS. Sie gibt ihm ein Hertz, damit er zum Mitleyden bewegt werde: Misereor super turbam; Es erbarmet mich deß Volcks; und komm ich ihnen nicht schleunig zu Hülff, so werden sie verschmachten, und auf dem Weeg erligen: Deficient in via. Sie gibt ihme Händ, wormit er sie erhalte und ernähre: Distribuit discumbentibus.

3. Noch einmahl, was ist dises für eine Vorsichtigkeit! Sie vermag alles, und ist Christus seines vorhabenden Miraculs versichert, wann schon Philippus und Andreas eine schlechte Hoffnung machen: Sciebat, quid esset ipse facturus. Sie ist gantz heilig: diser eingefleischte GOTT nimmt die ihme dargereichte fünff Brod, und zwey Fisch, erhebet seine Augen gen Himmel, seegnet sie, und dancket seinem Vatter; cùm gratias egisset. Endlich ist sie gantz herrlich und überflüßig; eben diser GOtt vermehret die Fisch und Brod, machet eine solche Menge daraus, daß fünff tausend Menschen darvon ersättiget worden, und noch übrig verbliben ist, woran sich auch andere satt essen kunten.

4. Was sollen wir nun sagen, liebe Christen, bey allen disen Umständen, und bey welchem sollen wir uns aufhalten? Ich möchte den Reichen und Armen zugleich predigen, und für ihren unterschidlichen Stand auch die unterschidliche Umständ deß heutigen Evangelii auslegen. Ich möchte gern den Reichen sagen: Sehet da, was Christus disen Leuthen zu Lieb thut, und wie sie hingegen seine Vorsichtig- und Gütigkeit erkennen. Ich möchte auch gern den Armen sagen: Lasset eure Augen auf Christum schüssen, und machet es wie dise Leuth, die auch ihre gröste Nothdurfft vergessen, Christo nachfolgen, so grosses Vertrauen auf seine Gütigkeit, so grosse Danckbarkeit für seine Wohlthaten erzeigen.

5. Ich möchte gern einige Mittel vorschreiben, wie so grossem Ubel abzuhelffen, welches sich in beyden disen Ständen befindet; Ich möchte die Reichen tadlen, oder aber unterrichten, als welche die Gutthaten GOttes in Vergessenheit setzen, und dieselbe mißbrauchen, ich möchte auch die Arme bestraffen oder unterweisen, die sich wider dise Göttliche Vorsichtigkeit aufleinen, darwider murren, als wäre sie gar zu streng gegen sie. Allein weil dise Materi gar zu weitschichtig ist, und nicht genugsam könte überlegt werden, so mache ich mich anheut an die Reiche, der Hoffnung, ich werde ein andermahl auch dem Armen ihren Theil geben. (a)

6. So predige ich dann anheut euch Reichen und Wohlhäbigen, die ihr den grösten Theil meiner Zuhörer ausmachet, und will euch zeigen, wie ihr die von GOTT bescherte schöne Mittel wohl anlegen, und von seiner Hand annehmen sollet, wann ihr anderst dessen Wil-

(a) Der andere Theil diser Predig wird vorbehalten für den sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Willen und Absehen in allem wollet nachkommen. Erstlich müsset ihr euch förchten: Zum andern müsset ihr danckbar und erkanntlich seyn: Zum dritten müsset ihr getreu seyn, und thun was recht ist. Förchten müsset ihr euch selber, weilen die von GOTT ertheilte Reichthum nicht zwar eigentliche Hindernuß seynd der Seeligkeit, wohl aber den breiten Weeg bahnen zur ewigen Verdamnuß. Danckbarlich müsset ihr seyn gegen GOtt, dann wie mehr ihr von GOtt empfangen habet, um so mehr seyd ihr schuldig ihme zu dancken, und euer Vermögen zu dessen grösserer Ehr und Glory anzulegen. Getreu und recht liebend müsset ihr seyn gegen eurem Nächsten, indeme euch GOTT so schöne Mittel darum ertheilet hat, daß ihr euren Mitbrüdern in der Noth sollet beyspringen. Dise wichtige Materi wird ich in drey Theilen meiner Predig abhandlen.

Der erste Theil.

7. Es ist eine gründliche v. dem H. Geist in unzahlbaren Stellē der H. Schrifft angeführte Wahrheit, woran wir, ohne wider die Grund-Reglen unserer Religion zu sündigen, nicht zweifflen können, daß GOtt, als die höchste Vernunfft, und ewige Weißheit, eine jede Sach nach ihrem Zihl und End führe und leite: Er machet den Armen und Reichen, den Grossen und Kleinen: Pusillum & magnum ipse fecit. Er erhebet durch seine Allmacht einige aus dem Staub hervor, u. stürtzet andere vom Thron herab: Er theilet die Gesundheit und Kranckheit, Ehr und Verachtung, Armuth und Uberfluß nach eignem Wohlgefallen unter alle Menschen aus, ohne daß er jemand deßhalben um Rath frage. Wir sehen ja in dem heutigē Evangelio, daß Christus selber die dargereichte Fisch und Brod in seine Händ nimmt; er seegnet sie, er vermehret sie, er befihlt, daß sich das Volck niderseţe; er selber endlich theilet ihnen aus: Distribuit discumbentibus.

8. Es ist aber auch eine nicht minder bewährte Wahrheit, daß er den Menschen darum in disen oder jenen Stand seţe, damit er darin seelig werde, was es immer hernach für ein Stand seyn mag. Wisset ihr, meine Zuhörer, was GOtt mit euch vorhabe? Wisset ihr, was sein Will und Meynung seye? Was die Mittel anbelanget, die er ergreiffen wird, kan ich zwar nichts sagen; aber das kan ich sagen, daß sein Vorhaben, und Absehen seye eure Heiligung: Hæc est voluntas DEI sanctificatio vestra. (b) Seine Vorsichtigkeit schaltet zwar mit euren Glück, aber das Absehen diser Vorsichtigkeit ist auf euch gerichtet: Er thut was ihm gefallt; aber das gefallt ihme zum allerbesten, wann ihr in dem Stand, worinn er euch gesetzt hat, mit ihme euer Heyl würcket. Meine Looß seynd in deinen Handen, O GOTT! In manibus tuis sortes meæ: Mache mich reich oder arm, erhebe oder untertrucke mich, es stehet bey dir: Aber was meine Seel betrifft, ist dise in

(b) 1. Thessal. 4. v. 3.

meinen Handen, Anima mea in manibus meis; und kan ich mit deiner Hülff und Gnad durch meine Mitwürckung an meiner künfftigen Glückseeligkeit arbeiten.

9. Disemnach ist es ein grobe Unwahrheit, daß bey denen Reichthumen und hohen Ehren, die GOttes Vorsichtigkeit nach eignem Gefallen austheilet, ein unüberwindliche Hindernuß der Seeligkeit seye; dann gleichwie es Arme gibt, die verdammt werden, also gibt es auch Reiche, die seelig werden, Und gleichwie die Armseeligkeit und würckliche Verlassung alles Haab und Guts keine nothwendige Vorbereitung zu dem Himmel ist, also ist auch der Uberfluß und Besitzung der zeitlichen Güter keine unüberwindliche Hindernuß. Was die Reiche verdammen wird, ist dises, daß sie die von GOtt bescherte Reichthum übel angelegt haben: Und werden sie darum seelig werden, weil sie selbige wohl angelegt, und sich in ihrem Stand wohl und Christlich aufgeführt haben.

10. Nun aber sage ich: Das erste, was reich-begüterte und vornehme Herren, die von GOtt wegen ihren Reichthumen und hohen Ehren-Stellen gleichsam vor andern hervorgezogen werden, in ihrem Stand zu thun haben, ist dises, daß sie ihnen darbey förchten sollen. Sie haben Ursach über Ursach: Dann wann wahr ist, daß GOtt nur diejenige vor erwähle, die Christo JEsu seinem Sohn, als dem Erstgebohrnen unter vilen Brüdern, und Muster der Auserwähleen gleichförmig seynd. Was haben sie dann für eine Gleichförmigkeit mit ihme, wann sie mitten in Wohllüsten und Uberfluß herum schwimmen? Was für eine Gleichförmigkeit mit so heiglen Gliedern, und einem mit Dörnern gecrönten Haupt? Zwischen einem gepeynigten und büssenden GOtt, und solchen Menschen, die ihnen nur rechtschaffen lassen wohl seyn?

11. Wann wahr ist, das Creutz und Verfolgungen die wahre Kennzeichen seyen der Auserwählten; daß der Würg-Engel mit seinem Schwerd nur derjenigen allein verschone, die mit dem Blut deß Lamms besprenget seynd: Wann wahr ist, daß, wer mit Christo wolle herrschen, auch mit Christo leyden müsse: Wer seiner Glory wolle theilhafftig werden, auch an seinen Schmertzen und Verachtung müsse Theil haben: Wann alles dises wahr ist, wie haben ihnen dann reiche und grosse Herren zu förchten, denen alles nach Wunsch gehet, denen ihr Glück zu ihrem grösten Unglück so vil schöne Mittel heilig zu werden gleichsam auf die Seiten raumet? Der allergeringste aus disen Umständen solte sie zittern machen; allein ich halte mich nicht darbey auf, sondern schreite zu zwey gantz besondern Ursachen; wir werden nemlich sehen, wie sich die Göttliche Vorsichtigkeit gegen sie verhalte. O wie glückseelig wäre ich, wann ich dises recht erklären könte! und wie wäret ihr so klug, wann ihr sie euch recht wurdet zu nutzen machen!

12. Die erste gibt der heilige Pabst Gregorius, der gar wohl anmercket, daß, wiewohlen die reiche Welt-Menschen der Göttlichen Vorsichtigkeit höchlich verpflichtet seynd wegen so schönen Mitteln, die sie besitzen, sie sich dannoch vilmahl durch ihre Sünd und Laster der

Anord-

Anordnung diser Vorsichtigkeit entziehen; nichts desto weniger, weilen sie sich nicht immerdar darvon abschrauffen können, so seyen sie endlich gezwungen, sich über kurtz oder lang derselben Bottmäßigkeit zu unterwerffen.

13. Es überlegt ermeldter Heil. Kirchen-Lehrer jene Stell deß geduldigen Jobs (c) allwo diser heilige Mann zu seinem Trost zu Gemüth führte, wie er so vil reiche Männer gesehen, welche die ihnen von GOtt ertheilte Gnaden mißbraucht, und also gelebt haben, als wann kein GOtt im Himmel wäre, zuletzt aber elendig seyen zu grund gangen: Vidi eos, qui operantur iniquitatem, flante DEO periisse, & spiritu iræ ejus esse consumptos.

14. Ich, sagt er, nehme weiters andere nicht zu Zeugen, sondern beziehe mich auf meinen eignen Augenschein, den ich eingenommen hab. Ich hab Leuth gesehen, sie stunden in schönsten Mitteln, hatten vil Mayr-Höf, gantze Heerden Vieh, grosse Haußhaltungen, aber alles genug. Hätten sie die von GOtt bescherte Gaaben und Gnaden wohl angelegt, sie wären in diser und jener Welt glückseelig gewesen: Aber sie haben sich boßhaffter Weiß der Absicht Göttlicher Vorsichtigkeit entziehen wollen, und an statt sie bey ihrem Glück hätten in sich selber gehen sollen, seynd sie ihnen selber vor dem Liecht gewesen, haben also gelebt, als wäre so gar kein GOTT mehr. Aber wie ists ihnen ergangen? weil GOtt mit sich nicht schertzen lasset, so hat er ihnen eine Zeit lang zugesehen, hernach aber, wo sie zum wenigsten daran gedachten, hat er sie angeblasen, und von dessen eintzigen Athem seynd sie verzehrt, zu Staub und Aschen worden. Wo seynd sie anjetzo? Das kan ich nicht sagen; Hier ist das Ort, so sie eingenommen, da ihre Verlassenschafft, da ihre Häuser, die sie bewohnt, da so gar die traurige Merckmahl ihrer verübten Ungerechtigkeit und Ausmergelung; allein der Athem GOttes hat sie zu Boden geschlagen, ich weiß nicht, wie es ihnen ergangen, noch wo sie seynd.

15. Aus disem folgt erstlich, spricht der H. Gregorius, daß die Reichthum und Ehren, die den wohlbemittelten und grossen Herren den Weeg zum Himmel hätten bahnen können, ihnen wegen derselben Mißbrauch, da sie solche durch ihren Müßiggang und andere Boßheit übel angelegt haben, nur eine Materie der Sünden und Lastern seyen: In labore hominum non sunt, & cum hominibus non flagellabuntur, propterea tenuit eos superbia; operti sunt iniquitate & impietate sua. (d) Sie leyden nicht, was andere leyden, werdē auch nicht wie andere, von der Arbeit abgemattet, deßwegen herrschet der Hochmuth und Hoffart über sie, und seynd sie über und über mit Sünden und Gottlosigkeit bedeckt: Sie solten ja tugendsamer und erkanntlicher seyn, wie wir bald vernehmen werden, und seynd sie nur boßhaffter und undanckbarer.

16. Zum andern folgt daraus, weilen sie sich durch ihre Sünden und Laster von der Anordnung Göttlicher Vorsichtigkeit auf eine Zeit lang abgeschrauffet habet, so ligt eben diser Vorsichtig-

(c) Job. 4. (d) Psal. 72.

keit daran, daß sie selbige widerum in die Schrancken bringe. Sie haben die Gutthaten mißbraucht, seynd von GOtt abgewichen, so müssen sie dañ die Straff-Ruthen erfahren, und widerum zum Baren getriben werden. Das süsse Joch GOttes haben sie muthwilliger Weiß von sich geschmissen, so müssen sie dañ über kurtz oder lang wider ihren Willen dessen Rach erfahren: Und dises soll von Rechtswegen denen Reichen auch mitten in ihrem Glück und Ehren-Stand eine grosse Forcht einjagen.

17. (e) Wann GOtt dermahlen alle diejenige straffen wolte, die seine Gutthaten mißbrauchen: wann er auf die reiche Wohllüstler, und geile Menschen, einen feurigen Schweffel- Regen wolte herab fallen lassen, gleich er denen Innwohnern der Stadt Sodoma und Gomorrha gethan hat: Wann er ihre Gottlosigkeit exemplarisch züchtigen wolte, wie eines Königs Balthasar, der mitten unter den Lustbarkeiten mit seinen Beyschläfferinnen für Forcht und Schröcken gantz erstarret; für wen wären dann dise erschröckliche Zeichen am jüngsten Tag angesehen? Wann er hingegen etwelche aus disen Wohlhäbigen, die ihn so muthwillig beleydigen, dann und wann nicht straffen solte, wie könten wir uns einbilden, daß er Sorg trage, wie es auf der Welt zugehe? Was wurden wir von seiner Vorsichtigkeit für eine Meynung haben? Es mag aber gehen wie es will, es mag seine Rach über solche Leuth noch auf diser Welt ausbrechen, oder die Straff für die andere Welt vorbehalten; so haben doch ihrer nur gar zu vil Ursach zu zittern, und gäntzlich zu glauben, daß wann ihnen ihre Reichthum und Ehren auch keine unwidertreibliche Hindernuß zur Seeligkeit machen, sie dannoch, wie schon gemeldet, grosse Gelegenheit geben zur ewigen Verdammnuß.

18. Es ist noch eine andere Ursach, die ihnen grosse Forcht und Schröcken einjagen solle: Nemlich, wie der H. Augustinus sagt, wann sie hier auf Erden von der Vorsichtigkeit GOttes so vile Wohlthaten empfangen, so kan es villeicht seyn, daß sie ihre völlige Belohnung auf diser Welt bekommen, und in der andern nichts weiters zu hoffen haben. Wann sie dises recht überlegen, soll es ihnen sicherlich grosse Forcht verursachen, da sie anderst ihre Vernunfft brauchen, und ihre Schwachheit erkennen wollen. Es gehen mir all meine Geschäfft glücklich von statten, meine Kinder hab ich wohl angebracht, meine Töchter reichlich ausgesteurt, hab grosse Einkünfften von meinen Land-Gütern, mein Gewerb treib ich trefflich fort, habe erst einen Rechts-Handel gewunnen, der mir nicht wenig eintragt: Aber ist dises nicht etwañ eine zeitliche Vergeltung von GOtt, für etwelche gute Werck, die ich gethan hab! also soll ein Reicher bey

sich

(e) Dominus potens redditor est. Sæpè diu tolerat, quos in perpetuum damnat: Nonnunquam verò concitè percutit. Si nunc omnes malè agentes percuteret, extremum Judicium quibus exhiberet? Si autem nullum omnino percuteret, quis Deum res humanas curare crederet? nonnunquam facit, quia multa mala non deserit? Nonnunquam foris mala nostra conspicit, & intus judicium disponit. Greg. Lib. 5. Moral. cap. 15.

sich selber sagen: Und wann er so sagt, kans wohl auch seyn, daß er ohne Zitteren daran gedencke?

19. Weil mirs doch so wohl in der Welt ergehet, da indessen Million Menschen so vil Widerwärtigkeiten leyden, solle ich dann nicht förchten, man werde mir in der andern Welt sagen, was Abraham zu dem reichen Fresser gesprochen hat: Fili, recordare, quia recepisti bona in vita tua, Lazarus similiter mala: Gedencke Sohn, daß du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, und Lazarus dargegen hat Böses empfangen. Gedencke, daß du in Purpur und Seiden aufgezogen, da er sich indessen kümmerlich mit alten Lumpen bedecken können: Gedencke, daß dein Tisch mit den köstlichsten Speisen überstellt gewesen, er indessen vor deiner Thür für Hunger gestorben: Recordare: Aber jetzund hat die Vorsichtigkeit GOttes so wohl mit ihme als mit dir gantz einanders gemacht. Er muß wegen erlittnem Ungemach getröstet, du aber wegen so vilen empfangenen Wohlthaten gepeyniget werden: Nunc autem hic consolatur, tu verò cruciaris.

20. Ist dann das die gantze Ursach, ruffet hierüber auf der Heil. Bernardus, warum diser Unglückseelige so grausam solle gepeynigt werden? Hæccine cruciatum tota causa, quod in hoc sæculo bona recepit? Ja, antwortet er, und vernehmet seine Ursach. Ein jeder sündiger Mensch wird zur Mühe und Arbeit gebohren, und zur Straff verdammet. Nachdem der Adam aus dem irrdischen Paradeyß verstossen worden, so ist kein Mensch mehr gewesen, der den Himmel auf diser Welt gehabt hätte, oder wann er ihn auf diser Welt hat, so darff er in der andern keinen hoffen.

21. Wann zwey Paradeyß wären, (mercket dises wohl, meine liebe Pfarr-Kinder) wann zwey Paradeyß wären, eines in disem Leben, das andere in dem zukünfftigen, so könte man beyde haben: Aber weilen der gerechte GOTT den Menschen nicht darum aus dem irrdischen Paradeyß verstossen, daß er ihme mit Müßiggang und Wohllust ein anders machen solte, derowegen wer solches bey Lebzeiten hat, der verschlüsset ihme selber ein anders nach seinem Tod. Hat einer vil Reichthum gehabt, vil Wohllust genossen? so kan er gleichwohl darmit zu friden seyn: Es seynd ihm etwann seine wenige gute Werck hier auf Erden vergolten worden? Nun ist alles aus. Er hat sich, wiewohl als ein Sünder, von Mühe und Arbeit ausgenommen, hat alles Ungemach geflohen, so hat er dann dasjenige nicht gethan, worzu er gebohren worden; und weil ers nicht gethan hat, so hat er sich der verhofften Ruhe und Glückseeligkeit nicht zu getrösten. Also ist es dem reichen Prasser ergangen; also geht es auch dem meisten Theil der Christen bey ihrem Uberfluß; und folget daher, daß die Reichthum, die man auf diser Welt besitzet, überaus grosse Hindernuß machen die ewige Güter zu besitzen.

22. Wann ein Christen-Mensch dann und wann von seinen Geschäfften oder Wohllüsten abstehen, und dises betrachten solte, wurde er dann gern reich seyn wollen? Es wurde ja die Vorsichtig-

keit

keit GOttes weit günstiger mit ihme verfahren, wann sie seine begangene Sünden mit der Armuth abstraffen, als seine gute Werck mit Glück und Wohlergehen belohnen thäte?

23. Wann ein Mensch dise Wahrheit tieff zu Gemüth fasset, was Angst und Schröcken wurde ihn überfallen? Was hab ich dann gethan, wurde er bey sich selber sagen; was hab ich der Göttlichen Vorsorg gethan, daß sie so gnädig mit mir umgehet? und was haben dann andere gethan, die weit frömmer leben als ich, und dannoch scheinen, als wären sie von GOtt gantz und gar verlassen? Wie wäre es, wann sie ohnerachtet ihrer Frömmigkeit etwelche Sünden begangen hätten, die GOtt mit zeitlicher Trübsal und Widerwärtigkeit abstraffen, mir aber meine wenige gute Werck noch in der Zeit belohnen wolte, damit er alsdann eben dasjenige zu mir sage, was er zu dem reichen Prasser gesprochen hat: Recordare fili &c. Einmahl, geliebte Zuhörer, das ist schon genug, denen Reichen, auch mitten in ihren Reichthumen und Ehren, Forcht und Schröcken einzujagen.

24. Aber villeicht mache ich ihnen nur einen blinden Lermen? Ist villeicht nicht wahr, was ich sage? Wir wollen die Schrifft und heilige Vätter um Rath fragen. Die Göttliche Vorsichtigkeit, sagen sie, gehet weder blind, noch ungerecht darein, wann sie Gutes und Böses unter die Menschen austheilet; so ist sie dannoch gewiß, daß sie keine Tugend unbelohnet, und keine Sünd ungestrafft lasset. Das ist eine unstreittige Wahrheit, und könte ich sie mit unzahlbaren Stellen so wohl deß alten als neuen Testaments erweisen. Aber bey sothaner Austheilung so wohl deß Lohns als der Straff stehet es bey der Göttlichen Vorsichtigkeit, ob sie die Tugenden auf diser oder jener Welt belohnen, uud die Sünden in diser oder andern Welt abstraffen wolle.

25. Nun aber GOTT, der seines Thuns halber keinem Menschen darff Rechenschafft geben, theilet zuweilē dise Straff und Belohnung noch in disem Leben aus, er gibt denen schöne Mittel und hohes Ansehen, die einige gute Werck gethan haben: Er lasset andere in Armuth und Elend stecken, die sich etwañ da oder dort verfehlt haben. Aber wie seynd dise bey ihrē Unglück so glückseelig! und wie seynd jene so unglückseelig mit all ihrem Glück!

26. Ihr Arme seyd getröst, der gerechte GOTT suchet euch zwar heim, und scheinet es, als wäret ihr hier auf Erden von ihme verlassen; aber eben darum wendet er seine Augen und Hertz auf euch; misereor super turbam: Dise Armuth und Trübsal wird vergehen, und wird eine ewige Glory und Uberfluß darauf erfolgen. Aber ihr Reiche! zittert, und bekümmert euch; der mildgebige GOTT schenckt euch dermahlen Reichthum und Ansehen; und villeicht thut ers darum, damit er etwelche gute Werck, einiges Allmosen, und andere von euch gethane gute Werck darmit belohne: Leget ihr dises Glück nicht wohl an, was habt ihr dann nach eurem Tod anders zu gewarten, als grausame und langwirige Peyn?

27. (f) Es bemercket der H. Augustinus, daß weilen die Römer sanfftmüthige, hertzhaffte, Recht-liebende, barmhertzige, kluge und bescheidene Leuth waren, so habe ihnen der mildreiche GOTT dise ihre sittliche Tugenden mit einer glorreichen Glückseeligkeit vergolten, indem er ihnen Sig und Victori über ihre Feind verlihen, also daß die gantze Welt vor ihrem Nahmen zitterte: Allein da ware auch alles beysammen, und seynd sie mit ihrer Macht und Reichthum der Höllen zugefahren.

28. Fast ein gleiches meldet die heilige Schrifft von dem Nabuchodonosor. Diser Fürst hatte mit Zerstöhrung und zu Grund-Richtung der Tyrier den Willen GOttes erfüllet. Er hatte noch vile andere schöne Eigenschafften; GOtt aber, der sie nchit wolte unvergolten lassen, sagt zu Jeremia: Ego dedi omnes terras istas in manu Nabuchodonosor servi mei; insuper & bestias dedi ei. Ich hab alle dise Länder dem Nabuchodonosor, dem König von Babel, meinem Knecht, übergeben, ja ich hab ihm auch die Thier auf dem Feld gegeben ꝛc.

29. Wie dann, mein GOtt! wann er doch dein Knecht ist, warum belohnest ihn nicht anderst; Das ist schon genug für ihn, er wird reich und mächtig seyn auf diser Welt, aber arm und unglückseelig in der anderen, wann er seinen Gewalt und Reichthum nicht wohl anlegt. O wohl ein erstaunliche Austheilung! zittert, ihr reiche Welt-Menschen, zittert bey eurem Glück. Weiner, spricht der H. Jacobus, schreyet und heulet: Agite nunc divites, plorate ululantes. Aber warum weinen und heulen? indem doch es euch auf diser Welt so wohl ergehet? Warum weinen und heulen? da doch aus GOttes Zulassnng alle eure Vorhaben glücklich ausschlagen?

30. Ligt nichts daran, ich sage es noch einmahl: Eben darum solt ihr schreyen, heulen, und weinen: plorate ululantes in miseriis vestris, quæ advenient vobis. Verstehet ihr dise Wort reckt? mercket ihr, wo sie hinaus wollen? Weinet, schreyet, heulet, indem ihr euer künfftiges Elend schon vor hinein verkostet. Wañ es euch in der andern Welt eben so wohl ergehen solte als in diser, ey so machet euch lustig und frölich, wolte ich sagen, brauchet die Zeit, wie sie komt, und seyd wegen des zukünfftigen wenig bekümmert, dañ GOtt hat schon für euch gesorget: Aber allem Ansehen nach, und wann man euren Wandel betrachten will, so habt ihr den Himel schon auf diser Welt gehabt, und wird nicht lang mehr anstehen, da werden euch erschröckliche Armseeligkeiten auf den Halß kommen: In miseriis vestris, quæ advenient vobis. Euer dermahliges Glück ist ein trauriger Vorbott künfftigen Unglücks, und wañ euch GOttes Vorsichtigkeit jetzund immerdar Gutes erweiset, so habt ihr Ursach genug für das künfftige zu förchten. Dises allein kan euch bey solcher Forcht Hertz und Muth machen, wann ihr eure Reichthum und Ehren wohl anleget, auch GOtt deßwegen den billichē Danck abstattet; und zu disem wird ich euch ermahnen in dem

(f) Aug. Lib. de civit. DEI, c. 14.

Zweyten Theil.

31. GEwiß ist es, meine Zuhörer, daß, wie mehr einer von GOTT Wohlthaten empfangen hat, er um so mehr schuldig seye dafür zu dancken. Das hattest du wohl gewußt, Jacob, und eben darum hast dich mit einem feyrlichen Geblüd verbunden, daß du dich gegen GOtt danckbarlich wollest einstellen: Si fuerit Deus mecum, & custodierit me in via, per quam ego ampulo, & dederit mihi panem ad vescendum, & vestimentum ad induendum, erit mihi Dominus in DEUM. Wann GOtt mit mir ist, und mich auf meinem Weeg erhaltet: Wann er mir Speiß und Kleydung gibt, so betheure ich hiemit, daß ich hinfür meinen GOtt wolle erkennen, und ihm einen Altar aufrichten.

32. Wie dann? fragt hierauf der H. Chrysostomus, wäre dann GOtt nicht auch ein GOTT des Jacobs gewesen, wann er ihn schon auf der Reiß verlassē, auch weder Kleyd noch Nahrung gegeben hätte? Ohne allen Zweifel, er wäre es einen Weeg wie den anderen gewesen, und wurde vermuthlich diser H. Patriarch eben so gehorsam und ehrenbietig gegen seinen GOTT verbliben seyn. Wie kommt es dann, daß er saget, er wolle ihn für seinen GOTT erkennen, wañ er ihm Speiß und Kleydung gibt? und warum thut er deßwegen ein austrückliches Gelübd: Darum antwortet der H. Chrysostomus, weil ihm dise Gutthaten GOttes ein neuer Antrib seyn werden, GOtt für seinen HERRN zu erkennen, und in dessen Dienst getreulich zu verharren. Wie mehr er empfangen wird, desto mehr wird er Ursach haben GOtt zu ehren, und zu lieben. Neben der allgemeinen Pflicht und Schuldigkeit seinem GOtt zu dienen, wird er wegen so vilfältigen Gutthaten noch besonders verpflichtet seyn. Wegen sothanen Schutzes und Schirms auf der Reiß, auch nothwendiger Nahrung, wird er schuldig seyn ihn mehrers zu verehren, als er jemahlen gethan hat, auch aus neuer Zuneigung und doppeltem Eyfer für dessen Ehr besorget zu seyn.

33. Sehet da, meine Christen, wie ihr euch verhalten sollet, wann euch GOTT zu hohen Ehren und Reichthumen erhebt. Möchte einer sagen, die Göttliche Vorsichtigkeit habe ihr Freud darbey, wann sie ihren Seegen und Wohlthaten reichlich über euch könne ausgiessen. Nicht nur allein bewahret sie euch auf eurer Wanderschafft wie einen Jacob: Sie gestattet noch über das, daß ihr eure Reiß kommlich und nach Wunsch verrichtet. Nicht nur allein gibt sie euch die nothwendige Lebens-Mittel wie disem Patriarchen, der nur ein wenig Brod, und Kleyder begehrte, sonder sie ertheilet euch so gar, was bequem, was angenehm, und überflüßig ist; und wolte GOTT, daß ihr dergleichen zeitliche Gutthaten nicht mit Pracht und Schwelg rey mißbrauchen thätet!

34. Eure Tafeln seynd mit Speisen über-

übersetzt, eure Häuser mit Hauß-Rath reichlich versehen, ihr tragt Silber und Gold an euren Kleydern, gebe GOTT noch einmahl, daß ihr sothane Wohlthaten nicht mißbrauchet. Indessen aber, weil er euch doch vor so vilen anderen solche Gutthaten erweiset, so habt ihr absonderliche Ursach solche danckbarlich zu erkennen, und ihne mehrers zu ehren, als ihr etwann in einem schlechten und verächtlichen Stand thun würdet. Si dederit mihi panes ad vescendum &c. Du, O mein GOtt, gibst mir nicht nur allein Brod zu essen, sonder was nur das allerniedlichste, auch aus dem Meer und Wälderen, I seyn mag: Du gibst mir nicht nur einen Stecken, meine Reiß kommlich fort, und wie Jacob über den Jordan dises Lebens zu setzen: In baculo meo transivi Jordanem; (g) sonder schaffest mir noch darzu Roß und Wagen, wormit ich so gar annehmliche Spatzier-Fahrten thun kan. Du gibst mir nicht nur schlechte Kleyder mich zu bedecken, sonder herrlich- und prächtige, worinn ich prangen kan: So hab ich dann noch mehr Ursach, als diser Patriarch, dich für einen GOtt zu erkennen, dich anzubetten, und dir zu dienen: Erit mihi Dominus in Deum.

35. Nun glaube ich, ihr werdet von mir zu verlangen wissen, wie man die Gutthaten GOttes danckbarlich erkennen müsse; vernehmet zwey treffliche Mittel, die ich in dem heutigen Evangelio finde; nemlich was dise Schaaren, die Christo nachgefolgt, wegen dem ihnen zu Lieb geschehene Miracul gethan, ja was Christus selber gethan habe.

36. Es sagt der H. Joannes, dises Volck, da es eine so übernatürliche Vermehrung der fünff Broden und zwey Fischen gesehen, seye dergestalten darvon eingenommen worden, daß es erstlich die Allmacht Christi des HErrn erkennet; und zum andern ihme vorgenommen hat disen seinen Gutthäter zu einem König zu machen: Cùm vidissent, quod fecerat JESUS signum, dicebant: hic est verè Propheta, qui venturus est in mundum. Einmahl das ist jener Prophet, der uns ist versprochen worden; er ist der Meßias, der auf die Welt kommen solle. Da habt ihr das erste Kennzeichen einer Danckbarkeit, dem ihr nachfolgen sollet. Von GOTT nemlich kommen euch alle Gutthaten, meine Zuhörer, GOtt allein müsset ihr deßwegen die Ehr geben, ihr müsset ihn dafür loben und preisen.

37. Dann ob er schon eben sowohl ein GOtt der Armen, als euer GOtt ist, so scheinet es doch schier, als wäre er nicht sowohl ihrer als euer GOTT; man möchte fast sagen, als hätte er sie vergessen, und hätte keine Sorg, Liebkosungen noch Gutthaten für sie. Blösse, Hunger, Durst, Untertruckung, Plag und Quaal ist ihr Erbtheil; das eurige indessen bestehet im Uberfluß, Glück, Ansehen, Ehren, und hohen Aemptern: So müsset ihr dann absonderlich eine so mildgebige Vorsichtigkeit preisen, und ihro das gebührende Lob-Opffer bringen.

38. Cyrus der Perser König, da er sahe, wie er nun über den gantzen Er-

(g) Gen. 32.

den-Krayß herrschete, nahme er eben daher Ursach GOTT zu preisen, und in allen seinen Landen ausruffen zu lassen: Dedit mihi Dominus cœli omnia Regna terræ; Der HERR des Himmels hat mich über alle Reich der Welt gesetzet. Judas Machabäus, und das gesambte Jüdische Volck, da sie sahen, wie sie nun von vilen erschröcklichen Feinden loß wären, von denen sie ohn Unterlaß gequält worden, schriben sie an Aristobulum: Daß uns GOTT von grosser Gefahr erlöset hat, sagen wir ihm groß Lob und Danck; (h) de magnis periculis à DEO liberati gratias magnificè ei agimus.

39. Nun aber ihr, die ihr von der Göttlichen Vorsichtigkeit aus der Armuth, und Verachtung, als zweyen Feinden, die ihr über alles geforchten hattet, heraus gezogen worden: Ihr, denen sie so vil Güter und Reichthum gegeben, sollet ihr dann nicht solche Gutthaten ohne Unterlaß zu Gemüth führen und sagen, es schiene als habe GOTT absonderlich euch zulieb mächtige Wunder gethan? Aber ist euch also um das Hertz? seyd ihr nicht vil mehr gleich denen undanckbaren Juden, welche, weilen Moyses gar zu lang bey GOTT auf dem Berg gebliben, zu dem Aaron gesprochen haben: Fac nobis Deos, qui nos præcedant; (i) Mache uns Götter, die vor uns dahergehen, und das Opffer von uns annehmen. Undanckbares treuloses Volck! so hast dann schon vergessen, was GOtt deiner Vätter dir zulieb gethan hat; Denckest nicht mehr an die Aegyptische Gefangenschafft, woraus er dich errettet; an die Verfolgung des Pharaons, von der er dich befreyet; an die Freyheit, die er dir ertheilet, da er das rothe Meer eröffnet hat? denckest auch nicht mehr an das Himmel Brod, so er dir in der Wüsten hat herab fallen lassen? Du verlangest Götter, die vor dir daher gehen, und vor denen du auf deine Knye niderfallen könnest: Wo ist dañ der GOtt Israels, der dir so viñ Gutes erwisen hat?

40. Eben dises lasset sich von dem mehristen Theil der Reichen und Wohlhäbigen, sagen, sie vergessen den wahren GOtt, und schnitzlen ihnen aller Orten Götzen-Bilder: Glück, Ansehen, Reichthum seynd lauter guldene Kälber, die vor ihnen daher gehen; das seynd die Götzen der Heyden, denen sie Weyrauch opfferen: Dich aber, O GOtt, vergessen sie, erkennen dich nicht. In keinen Häusern gehet es übler zu, als in den ihrigen: Keine Haußgenossene seynd geiler und gottloser, als die ihrige: Keine Kinder unandächtiger: vom Morgen- und Abend-Gebett, vom Kirchen-gehen, Predig-anhören, von öfterer Empfahung der heiligen Sacramenten weißt man fast gar nichts bey ihnen: Sie wollen nur guldene Götter haben, die vor ihnen hergehen: Fac nobis Deos, qui nos præcedant. Nun, ihr sollet sie haben, Undanckbare, ihr sollet sie haben; aber sie werden euer Verderben und Untergang vollends ausmachen.

41. Amasias König in Israel hatte die Idumäer, und Kinder Seir in zwey

(h) 2. Machab. 1. (i) Exod. 32.

zweyen mercklichen Schlachten überwunden, und GOtt hatte ihn angenscheinlich beschützet; (k) nichts destoweniger hat er diſe Gnad so geschwind vergessen, daß, nachdeme er die Götzen diſer unglaubigen Völcker mit sich fort geschleppet, er der erste gewesen, der sie angebettet, und zu Jerusalem hat anbetten lassen. Undanckbarer Mensch, sagt ihm ein von GOTT gesandter Prophet; ist das der Danck, daß dich GOTT also beschützt und beschirmet hat? Hat dich der GOTT Israel, oder aber diſe falsche Götter zu einem Obsiger und Uberwinder gemacht? Eben darum sage ich dir, dann ich bin versichert, scio, eben darum hat GOtt entschlossen dir das Leben zu nehmen, und dich deinen Feinden in die Händ zu lieferen: Scio, quod cogitaverit Deus occidere te, quia feciſti malum hoc. Förchtet eingleiches Unheyl, meine Zuhörer, weil ihr ja eines ebenmässigen Undancks schuldig seyd.

42. Zum andern hat diſes danckbare Volck Christum den HERRN einhellig wollen zum König machen. Einmahl er hat es verdient, daß er unser König seye, weil er uns so herrlich gespeiſet hat: Er verdienet, daß er uns befehle, und ist billich, daß wir ihme gehorsamen, indem er unsern Hunger so überflüssig gestillt, ja aus pur lauterer Barmhertzigkeit uns vorgekommen, und nicht zugewartet hat, biß wir ihne um solche Gnad gebetten haben.

43. Reiche Welt-Kinder, die Göttliche Vorsichtigkeit würcket diſes Miracul noch immerfort, sie kommt euch zuvor, sie gibt euch alles, was ihr beſitzet. Euch zu Lieb machet sie die Erden fruchtbar, daß die Weinberg, und Bäume ihre Früchten, die Würm ihre Seiden, die Thier ihre Felle und Wollen tragen: wegen euer ernähret das Meer seine Fisch, gibt die Erden das Metall aus ihrer Schoß hervor, wachen ure Bediente, arbeiten, so vill Handwercker.

44. Diſes alles gibt euch der gütige GOTT manchmahl, ohne daß ihr daran gedencket, vilmahl, wann ihr dergleichen zeitliche Wohlthaten zum allerwenigsten verdienet. So komme dann her, sollet ihr sagen, komme, O mein GOTT, daß wir dich zu unserm König machen, unser Haab und Gut, ja unser Leben zu deinen Füssen niderlegen, als treu-eyfrige Unerthanen zu Beförderung deiner Glory alles anwenden, unsern eignen Gewinn und Nutzen in die Schantz schlagen, dich beschützen, und uns an deinen Feinden rächen.

45. Ich hab noch ein anders Exempel Christlicher Danckbarkeit verſprochen, so euch für eine Regel dienen solle; und ist es das Beyſpihl Christi des HErrn selber. Er hat unterschidliches gethan, was in dem heutigen Evangelio verzeichnet ist, und der heilige Evangeliſt Lucas noch deutlicher angemercket hat. Es sagt der H. Joannes, der Heyland habe fünff Brod, und zwey dargebottne Fisch genohmen, seinem Vatter Danck gesagt, und selbige unter das herum sitzende Volck ausgetheilet. Aber der H. Lucas setzt noch hinzu, er

(k) 2. Paral. 25.

habe seine Augen gen Himmel gehebt, das Brod geseegnet, selbiges seinen Jüngern gegeben, daß sie es dem Volck fürlegten: Distribuit discipulis, ut ponerent ante turbas.

46. Christus hat wollen, daß ihme seine Jünger dises Brod darbieten solten: Er will auch, meine Zuhörer, daß ihr ihm euer Haab und Gut sollet anerbieten. Das dargereichte Brod ist in seinen, und in seiner Jünger Handen vermehrt worden: euer Haab und Gut, so ihr ihme aus Danckbarkeit darbietet, wird ebenfalls fruchten und vermehrt werden, ja weil es GOTT also gleichsam gewidmet und aufgeopffert ist, wird es verwunderlichen Frucht und Nutzen bringen.

47. Christus, nachdem er das Brod genohmen, hat er seine Augen gen Himmel erhebt, aspexit cœlum; und ihr, meine Herren, die ihr solche Reichthum besitzet, müsset eure Augen und Hertzen ebenfalls erheben, um dadurch zu bezeigen, daß alles von GOTT, und daß ihrs wohl anlegen wollet. Oculi omnium in te sperant, Domine, & tu das illis escam in tempore oportuno. Die Augen aller deiner warhafften Diener hoffen auf dich, O HERR, und du gibst ihnen zu rechter Zeit, was sie vonnöthen haben. Solten sie nur die Erden anschauen, sie wurden dich vergessen, und der Erden zuschreiben, was doch allein von dir herkommt; aber nein, sie lassen ihre Augen gen Himmel schiessen, weil sie wohl wissen, daß du allda wohnest; und mithin bekennen sie, daß, wann sie schon reich und von schönen Mittlen seyen, doch alles von deiner Gütigkeit herkomme: Ad te levavi oculos meos, qui habitas in cœlis.

48. Zuweilen erhebte Christus seine Augen gen Himmel, als wolte er von dorten um ein Miracul ansuchen; also hat ers heut gethan; also auch, da er den Lazarum von den Todten erweckt, und das Hochheilige Sacrament des Altars hat eingesetzt: Anderemahl aber erhebte er sie nicht; als zum Exempel, da er den Gichtbrüchigen gesund gemacht, die Aussätzige gereiniget, dem Blinden zu Jericho das Gesicht ertheilet, und die Ungestümme des Meers gestillet hat. Er hebte seine Augen auf als ein Zeichen der Danckſagung! und gabe zu verstehen, daß er als Mensch minder seye, als sein Himmlischer Vatter: Aber auch anzuzeigen, daß er seinem Vatter gleich, und eben so wohl GOTT seye als er, und von sich selber Miracul würcken könte, wie er nur wolte, deßwegen redete er vollmächtig, ohne den Himmel anzuschauen. Aber ihr, meine Zuhörer, die ihr nur schlechte und verächtliche Creaturen seyd, müsset den Himmel ohne Unterlaß anschauen mit einem danckbaren Gemüth, weil alles was ihr habet, von dorten herab kommet.

49. GOTT der HERR hatte vor disem seinem Volck befohlen, es solte vor und nach dem Tisch an ihn gedencken, und ihn deßwegen loben und benedeyen: Cùm comederit, & satiatus fuerit, benedicat Domino DEO suo (1) Villeicht thut ihrs auch? Ich sage,

(1) Deuter. 8.

ge, villeicht; dann wie vil gibt es undanckbare Christen, die wie ein anderer Sardanapalus und Epicurus niemahl an GOTT gedencken, wir wollen dann sagen, daß sie ihren Bauch für ihren Gott halten: Wie vil gibt es, die, an statt sie nach dem Exempel Christi des HERRN solten Danck sagen, GOttes Gütigkeit beleydigen, seine Wohlthaten mißbrauchen, fressen und sauffen, mit Züchten zu melden, wie die Schwein.

50. Gantz anderst verhielten sich die erste Christen. Sie hatten vilmahl nicht so vil Haab und Gut als ihr, aber jederzeit mehr Frommkeit: Sie lebten nicht so köstlich als ihr, aber waren doch erkanntlicher. Niemahl setzten sie sich zu Tisch, daß sie nicht zuvor ihr Gebett verrichtet hätten; deßwegen hat Tertullianus gar weißlich gesprochen, das Gebett seye ihre erste Speiß gewesen, dise haben sie verkostet, ehe sie andere berührt haben: Non prius discumbitur, quàm oratio ad DEUM prægustatur. (m) Meine Herren und Frauen, folget nach disem so schönen Exempel.

51. Niemahlen seynd sie von dem Tisch aufgestanden, daß sie nicht dem grundgütigen GOTT, der sie gespeiset hatte, Danck gesagt haben; und waren sie annoch so nüchter, daß sie sich wohl erinnerten, sie müßten zu Nacht aufstehen, ihr Gebett, zu verrichten: Ita saturantur, ut meminerint etiam per noctem adorandum DEUM. Noch einmahl meine Herren und Frauen, folget so herrlichem Exempel: Ihr seyd gleichwohl auch Christen wie sie; ihr empfanget eben so vil Gutthaten von GOTT, und villeicht noch mehr, als sie; ihr hoffet eben den Himmel, den sie verhofften: Und mit allem disem seyd ihr doch nicht so erkanntlich, erhebet euer Hertz und Augen nicht wie sie.

52. Umsonst spricht euch der H. Paulus also zu: Ihr esset nun oder trincket, oder was ihr thut, so thuts alles zu GOttes Ehr. Villmahl dancket ihr nur eurem Bauch, vilmahl esset ihr mehrers dem Wohllust als der Nothdurfft nach. Ihr dancket etwann solchen Leuthen um eine Mittag-Suppen, die eben so schlimm seynd als ihr: Die Schmarotzer und Tellerlecker, die sich bey eurer Tafel zumachen, schwätzen ein langes hergab, wie sie eure schuldige Diener seyen. Wann ihr für einen andern nur ein kleine Bitt einleget, wann ihr ihme was weniges zu Gefallen thut, damit er etwann sein Stücklein Brod habe, da lobet er euch über alle Täcker hinaus; thut ers nicht, so beklagt ihr euch höchlich darwider, da muß er ein undanckbarer Gesell seyn, wann er nicht überall das Füßlein vor euch zucket: Aber was GOtt anbelanget, der über euer gantzes Glück haltet und waltet, indessen Handen eure Gönner und Gutthäter nur ein schlechter Werckzeug seynd, dessen er sich bedienet; disem GOTT, der euch überflüssige Nahrung herbey schaffet, dancket ihr gar nicht, oder wann ihr ihme je dancket, so geschihet es über Halß und Kopf, ohne Andacht, ohne Aufmerckſamkeit, ohne eintziges Christliches Zeichen.

53. End-

(m) Tertull. in Apolog. c. 39.

53. Endlich nachdem die Apostel Christo dem HERRN die fünff Brod, und zwey Fisch dargebotten, hat er ihnen befohlen selbige unter das Volck auszutheilen. Es stehet zwar in dem heutigen Evangelio, Christus habe sie ausgetheilet; ich hab aber schon oben angemercket, wie der H. Lucas sage, er habe sie den Apostlen zuruck gegeben, daß sie es selber austheilen solten.

54. Das hat er erstlich darum gethan, sagen die Schrifft-Ausleger, damit er allen Argwohn oder Verdacht benehmete, und man nicht glauben solte, daß bey solcher Vermehrung einiger Betrug oder Zauberey wäre. Da habt ihr, meine Jünger, nur fünff Brod, und zwey Fisch, doch wird es genug seyn fünff-tausend Personen zu ersättigen; nehmet es hin, und theilet selber aus: Dedit discipulis suis, ut ponerent ante turbas.

55. Zum andern hat ers gethan denen Reichen zu zeigen, daß sie der Armen Brod-Vätter, und der Göttlichen Vorsichtigkeit ihre Statthalter seyn, die ihnen so vil Haab und Gut eingelifert hat, nicht damit sie es aus schändlichen Geitz aufbehalten, noch verschwenderischer Weiß durchbutzen; sonder den jenigen sollen zukommen lassen, die dessen benöthiget seynd: Und dises gibt mir Gelegenheit zu zeigen, wie ihr euch bey eurem Haab und Gut drittens zu verhalten habet, nemlich mildreich gegen dem Nächsten, deme ihr ja schuldig seyd, in seiner Noth beyzuspringen.

Der dritte Theil.

56. Es ist dise Materie so weitschichtig, daß ich nicht Zeit und Weil hab dieselbe gründlich abzuhandlen, halte mich demnach eintzig und alleinig an disen Umstand meines Evangelii, zu zeigen, daß der gütige GOTT euch das Brod darum eingelifert habe, damit ihrs denen Armen geben sollet; ihr sollet gleich seyn jenen Güßfässern, die nur darum Wasser haben, damit sie es widerum herauslassen: Der Sonnen, die aus keiner andern Ursach ihr Liecht hat, als daß sie dise untere Welt erleuchte: Der Erden, die nur darum fruchtbar ist, damit sie denen, die Früchten samlen wollen, hergebe: Alle dise Ding, spricht der heilige Augustinus, seynd nicht sowohl für sich selber, als für andere angesehen.

57. Euch Reichen, die ihr in schönen Mittlen stehet, euch ligt es ob denen Armen beyzuspringen; GOTT, der so wohl die Arme als Reiche erschaffen hat, will, daß ihr auch einander verhülfflich seyn, und so zu sagen, einander begegnen sollet: Dives & pauper obviaverunt sibi, utriusque operator est Dominus. (n) Ihr Armen, gehet dem Reichen entgegen mit euerm Gebett, damit ihr ihme bey GOTT Gnad und Barmhertzigkeit erlanget:

Ihr

(n) Prov. 22.

Ihr Reiche begegnet dem Armen mit eurem Allmosen, damit er sich nicht schämen müsse dasselbige zu bettlen, noch förchten darff, man möchte ihms abschlagen. Ihr Arme gehet dem Reichē entgegen, stellet euch dar für den Richter-Stuhl GOttes, bettelt ihme diejenige Gnad aus, um die er vilmahl selber nicht anhaltet: Ihr Reiche begegnet den Armen, suchet ihn auf, etwann in einem Winckel deß Spittals; in seinem Krancken-Beth, worinnen er seufftzet; zu obrist unter dem Dach, allda er fast erfrieret; in einer armen Hütten, wo er schier vor Hunger verschmachtet; in einem finstern Kercker, worinn er gefangen ligt; damit ihr ihme in seinem Elend Hülff und Trost gebet: Dives & pauper obviaverunt sibi: **Der Reiche und Arme begegnen einander, der HERR hat sie beyde gemacht:** Besser zu sagen, Christus der HERR und der Reiche begegnen einander. Wie da? Salvianus muß es auslegen.

58. Es hat unser Heyland währender Zeit seines sterblichen Lebens jederzeit für die Arme Sorg getragen, und sehen wir anheut, wie er sie mit übernatürlicher Weiß vermehrtem Brod und Fischen speiset. Nunmehr aber da er nicht mehr auf Erden ist, ihnen sichtbarlich beyzuspringen, machet er sich unter die Arme hinein, denen Reichen das Hertz zu erweichen, und wie diser vortreffliche Lehrer sagt, gibt er gleichsam einen allgemeinen Bettler ab.

59. (o) Es gibt wenig Arme, die gantz und gar nichts haben: Einige haben keine Kleyder, doch haben sie Brod: Andere haben keine Herberg, seynd doch wohl gekleydet: Wir sehen einige, die kein Geld haben in ihrer Kranckheit Artzney einzukauffen, doch wann sie gesund seynd, können sie ihr Stücklein Brod gewinnen. Andere stecken zwar in harter Gefängnuß, haben jedoch anderwärts Hülff und Trost zu geniessen. Mit einem Wort, es gibt Bettler, denen vil abgehet, doch nicht alles: Sunt, quibus etsi desint multa, non desunt omnia. Christus ist allein derjenige, dem durchgehends alles abgehet, er allein nimmt aller andern Armseeligkeit auf sich, leydet eine allgemeine Armuth. CHRISTUS tantummodò solus est, cui nihil est, quod in humano genere non desit.

60. Zeiget mir eine eintzige Armseeligkeit in dem Leben, die Christus nicht ausstehe? Es frihrt ihn mit den Frostigen, es hungert ihn mit den Hungerigen, er ist gefangen mit den Gefangnen, kranck mit den Krancken, ohne Herberg, ohne Brod, ohne Kleydung mit allen, die an disen Dingen Noth leyden. Ein anderer Armer ist nur für sich arm, leydet nur persöhnliche Nothdurfften; aber

(o) In omni pauperum numero non est universorum una paupertas. Sunt enim quidam, quibus si vestimenta desunt, alimenta non desunt. Multi sunt hospitio egentes, vestibus non egentes. Multi domo carentes, sed non substantia &c. Salvian. ad Eccles. Cath.

JEsus ist arm in allen Armen, und für alle Arme.

61. Diser so allgemeine Arme und der Reiche begegnen einander: Liebste Zuhörer, thut doch eure Augen auf, sehet da JESUM, der euch begegnet: Sollet ihr so harthertzig und undanckbar seyn, und ihm dasjenige abschlagen, um was er euch bittet? Er ist hungerig, werdet ihr ihn dann nicht speisen? Er ist durstig, werdet ihr ihme nicht zu trincken geben? Er ist gefangen, werdet ihr ihme nicht verhülfflich seyn, daß er auf freyen Fuß komme? Er ist kranck, werdet ihr ihme nicht zu seiner Gesundheit helffen? Ich begehre da kein Allmosen für die arme Bettler, die da vor euren Augen stehen, sondern für euren GOTT, für euren Erschaffer, für euren Richter, der sich unter disen alten Lumpen verstecket, und so zu sagen, in disen armen Tropffen eingefleischt hat. Sehet nicht an, wer sie seyen, sondern betrachtet, wer er ist. Höret nicht, was sie bettlen, sondern was er euch antrohet, wann ihr ihm etwas abschlaget; und was er euch verspricht, wann ihr ihme Allmosen gebet. Solte es dann möglich seyn, daß so nachdruckliche Beweg-Ursachen euer Hertz nicht bewegen; sollen dann, ohnerachtet eurer Religion und so steiffen Glaubens, dessen ihr euch also rühmet, alle seine Trohungen und Verheissungen eure steinharte Hertzen nicht erweichen können?

62. Aber was sagt er zu euch, und was begehrt er von euch? Colligite, quæ superaverunt fragmenta, ne pereant. **Sammlet die übrige Stücklein zusammen, daß sie nicht verlohren werden.** Es gehet so vil zu Grund in euren Häusern, es wird so vil unnutzlich verzehrt, es gibt so vil überflüssige Ausgaben, ihr verwendet so vil zum Spihlen und prächtigen Mahlzeiten: Spahret, spahret alles dises zusamen, und gebet es eurem JESU. Um dises überflüssige bittet er, was ihr nicht vonnöthen habet, sondern nur euren Gelüsten aufopffert; was ihr Standes-halber wohl entbehren könnet, als welcher nicht nach der Richt-Schnur deß Evangelii eingerichtet ist; sondern was ihr zur Hoffart und Eitelkeit, als fälschlich eingebildeter Nothdurfft verbrauchet.

63. Sollet ihr leben wie ein rechtschaffner Christ leben soll, ihr wurdet, ihr wurdet nur gar zu vil Sachen finden, wormit ihr denen Armen überflüssig beyspringen köntet; allein euer Geitz und Verprassung machet euch selber zu armen Bettlern. Soltet ihr leben, wie ein wahrhaffter Christ leben solle, ich sag es noch einmahl, ihr würdet ohne eurem Nachtheil genug finden, so vilen, ja unzahlbaren Armen in ihrer äusseristen Noth verhilfflich zu seyn, die ohne Beyhülff seufftzen oder vilmehr dahin sterben. Vermeinet ihr dann, meine Zuhörer, es seye zu hart geredt, wann ich sage ihr werdet vor dem Richter-Stuhl GOTTES müssen Rechenschafft geben, wann einige Noth gelitten, oder

wohl

wohl gar gestorben, denen ihr mit eurem Vermögen nicht beygesprungen, als über welches ihr von der Göttlichen Vorsichtigkeit nur als Haußhalter und Ausspender seyt bestellt worden? Fraget den heiligen Augustinum, ob es zu vil geredt seye, er wird antworten: Quos non pavisti, occidisti, es seye eben so grausam, denen Armen, die für Hunger sterben, nicht beyspringen, als wann ihr ihnen den Dolchen ins Hertz stosset, und mithin seyd ihr schuldig an ihrem Tod: Quos non pavisti, occidisti. Diser heilige Kirchen-Lehrer gründet seinen Vortrag auf dasjenige, was GOTT der HERR durch das natürliche Gesatz allen Menschen gebotten hat, daß sie neimlich für ihren Neben-Menschen in der äusseristen Noth sollen Sorg tragen; unicuique DEUS mandavit de proximo suo; und muß einer ja ein Felsen-hartes Hertz haben, ja aus der Zahl derjenigen seyn, welche von Göttlicher Schrifft recht gottlose Menschen genennet werden, wann er so heiligem Gesätz nicht nachleben will. Ey so sammlet dann die übrige Stücklein zusammen, damit sie nicht zu Grund gehen; colligite fragmenta, ne pereant; sammlet sie zusamen, damit ihr selber nicht zu Grund gehet. Thut ihrs, so werdet ihr, wie die Apostel, gantze Körb voll finden, collegerunt & impleverunt duodecim cophinos fragmentorum; ich will sagen, einen zeitlichen Uberfluß auf diser Welt durch Vermehrung eures Haab und Guts; und was ihr unendlich mehr hoffen solet, einen geistlichen Uberfluß der Tugenden und guten Wercken, wofür ihr den Lohn empfangen werdet in der ewigen Freud und Seeligkeit,

Amen.

An dem Passion = Sonntag.

Von der Oesterlichen Beicht.

Quis ex vobis arguet me de peccato?
Wer aus euch wird mich einer Sünd überzeugen?

1. Es ware bey den Juden ein genauer Brauch, daß sie nemlich jenes Lämmlein, so ein jeder Hauß-Vatter mit seinem Hauß-Gesind zu Ostern essen solte, eine Zeitlang bey sich aufbehielten. Sie suchten ein junges Lamm heraus, so da ohne Mackel oder Gepreſt wäre; diſes sönderten sie von den andern Schaafen ab, und nachdem sie es zehen Tag lang in ihren Häusern eingesperrt, assen sie solches mit wildem Lattich, zur Gedächtnuß jenes herrlichen Tags, an welchem sie aus der Egyptischen Gefangenschafft seynd erlöset worden.

2. Wann ihr eine Ursach von mir verlanget, warum sie diſes gethan, und die zehen Täg, ehe sie das Oster-Lamm assen, so heilig gehalten haben, so gibe ich Antwort mit dem Abbt Ruperto, das seye darum geschehen, damit sie, die Juden, durch das vilfältige Blerren diſes Lämmleins ihrer Pflicht erinnert wurden, und bey herannahendem Oster-Fest ihr Gewiſſen reinigten, auch alles nothwendige vorkehrten, die Ostern recht und wohl zu begehen.

3. Das waren nur eitle Figuren, und haben nunmehr aufgehört; aber die Wahrheit verbleibt immerdar, die dardurch vorbedeutet worden. Ihr, meine liebe Zuhörer, werdet bald zur Oesterlichen Communion beruffen werden: Die Christliche Kirch wird euch bald durch ein ausdrucklich Gebott dahin halten, jenes Lämmlein ohne Macul zu essen, dessen das Oster-Lamm der Juden nur ein Schatten ware. Sie wird euch bald sagen, Christus seye ein Oster-Lamm, so für uns aufgeopffert worden: Sie wird noch hinzu setzen. daß ihr euch eben darum sollet reinigen von dem verderblichen Sauerteig der Boßheit, damit ihr diſes Oster-Fest in dem süſſen Brod der Lauterkeit und Wahrheit begehen könnet.

4. Höret ihr dann nicht schon jetzund, wie Christus seinen Feinden den Trutz bietetn, sie sollen ihn einer Sünd überzeuge? Quis ex vobis arguet me de peccato? Er will euch dahin anhalten, daß ihr vermittelst seiner Gnad, und durch derselben Mittheilung werdet, was er wesentlich und von Natur ist. Derohalben dann, weilen von Na-

tur

tur zwischen dem Leib und der Nahrung einige Gleichheit seyn muß : Und weilen in der Gnaden-Ordnung niemand mit Nutzen den Leib und Blut eines unendlich heiligen GOttes in eine sündige Seel empfangen kan, deßwegen schreyet euch dises Lamm deß neuen Gesätzes schon heut zu Hertzen, und ermahnet euch, daß ihr auf eure Ostern, und darzu behörige Unschuld sollet bedacht seyn.

5. Nun aber, weilen dise durch die Sünd verlohrne Unschuld anderst nicht kan wider erhalten werden, als durch die Beicht und Absolution; so will ich anheut zeigen, wie ihr ein rechtschaffne Beicht ablegen, und beschaffen seyn müsset, wann ihr mit Wahrheit sagen wollet : Quis ex vobis arguet me de peccato? Wer aus euch kan mich einer Sünd überzeugen?

6. Ich könte da viles sagen, was ihr villeicht schon wisset; damit ich aber nur das Haupt-Weesen angreiffe, von dem man selten und wenig handlet, so halte ich mich nur bey zwey Stücken auf.

Austheilung.

Das erste betrifft die Vorbereitung und Beschaffenheit einer rechtschaffnen Beicht; das andere die Frucht und Nutzen derselben. Erstlich wird ich zeigen, wie ihr euer Gewissen erforschen, und euch über eure Sünden besinnen müsset : Zum andern, was ihr euch sollet vornehmen, und für Mittel ergreiffen euer Leben zu bessern. Ich bitte für eines sowohl, als für das andere um besondere Aufmercksamkeit.

Der erste Theil.

7. MAn mag die Sacramentalische Beicht betrachten, wie man will, man mag die Gleichnussen hernehmen, deren sich Christus bedient hat dise Beicht vorzustellen oder die Exempel, welche sich vor derselben Einsetzung begeben : oder aber das Absehen, und die Würckung diser Beicht: so ist doch ein für allemahl gewiß, daß die Gewissens-Erforschung und genaue Uberlegung der begangnen Sünden die erste, und eine der nothwendigsten Bedingnussen seye, die zur Beicht erfordert wird.

8. Betrachte ich die Gleichnussen, die auf die Beicht gerichtet seynd, so sihe ich gleich den verlohrnen Sohn, der gantz beschämt, und seines schändlichen elenden Lebens überdrüßig in sich selber gehet, in se reversus, und aufruffet: Was thue ich da? Wie gehet es mir dermahlen? Ich hatte einen gütigen Vatter, der mich inniglich lieb hatte, von disem bin ich aus lauter Muthwillen und Widerspenstigkeit darvon geloffen. In meinem Hauß wurde ich als das Kind lieb und werth gehalten; jetzt aber bin ich der Verächtlichste unter den Knechten, muß die Schwein hüten. Ich wurde niedlich gespeiset, hatte alles im Uberfluß; jetzt stirb ich fast für Hunger, man lasset mir sogar dasjenige nicht zukommen,

was die Schwein überlassen. Was bin ich dann für ein elender Mensch! einmahl ich muß zu meinem Vatter zuruck kehren, ihne um Verzeyhung bitten; in se conversus. Dises ist ihme gleich anfangs zu Gemüth kommen, und das hat er wohl überlegt.

9. Betrachte ich die Exempel vor eingesetzter Beicht, so finde ich eine Magdalena, wie sie ihre Buß anfangt durch Betrachtung ihres armseeligen Stands, als auch der Barmhertzigkeit Christi JEsu, der bey Simon dem Aussätzigen auf sie wartet; ut cognovit. Sie fangt an zu erkennen, was sie zuvor nicht erkent hatte: Sie fangt an zu überlegen, was ihr noch nie in den Sinn kommen ware. Was thust du? und für wen haltet man dich? Du bist eine Aergernuß der gantzen Stadt; in was Gefahr gibst du deine Ehr und ewiges Heyl? Dein Erlöser und Heyland erwartet dich, so must du dann dise Gnad wohl anlegen, und dir zu Nutzen machen; ut cognovit.

10. Endlich betrachte ich die Beicht an ihr selber, und was sie würcken solle, so erfordert sie abermahl ein reiffes Nachforschen, und viles Uberlegen. Sie ist eine Rechnung, die man GOtt ablegen muß: Kan man sie wohl ablegen, ohne daß man die Articul untersuche? Sie ist eine Bekanntnuß alles begangnen Ubels, welches man mit allen seinen Umständen bekennen muß: Kan das geschehen ohne vorher gegangnen genauen Unterricht? Sie ist ein Urtheil, das man wider sich selber muß ergehen lassen, und welches von einem höheren Richter muß umgestossen werden, im Fall es nicht recht ausgesprochen worden: Kan man dann in disem Stuck zu behutsam seyn, daß man nicht fehle?

11. Gleichwie dañ derjenige, der eine Rechnung von höchster Wichtigkeit abzulegen hat, sich in sein Zimmer einsperrt, etlich Tag lang der Sach nachdencket, weil ihme entweders sein künfftiges Glück oder Unglück daran ligt: Gleichwie einer, der ein Laster begangen hat, so ihme von seinem gnädigsten Fürsten und Herrn solle nachgelassen werden, dises sein Laster mit allen Umständen ohne eintzige Verheelung entdecket, weilen die Genehmhaltung diser Gnad durch die Richter geschehen solle, die alles genau wissen müssen, die wegen widriger Aussag sothane Gnad umstossen möchten: Eben also, meine Zuhörer, weil ihr ein solche Rechnung einzurichten habet, nach welcher ihr entweders verurtheilet, oder ledig gesprochen sollet werden, nachdem ihr sie wohl oder übel werdet abgelegt haben: weilen ihr die Gnad der Absolution von den Dienern GOttes empfangen sollet, die zwar können betrogen werden, aber deren Gericht und Urtheil von dem Richter-Stuhl GOttes abhanget, der alles sihet, alles höret: so ist das erste, daß ihr zuthun habet, daß ihr in euch selber gehet, euch versamlet, die begangene Missethaten untersuchet, eine vernünfftige Zeit anwendet, euch von euren Geschäfften indessen abschrauffet, eine so wichtige Sach wohl auszuführen.

12. Dessen haben wir eine schöne Figur an denen Bedingnussen, welche GOTT der HERR dem Propheten Elias hat vorgeschriben, ehe er mit ihm

hand-

handlen und reden solte. (a) Egredere, & sta in monte coram Domino. Elias, du wilst mit mir reden, gehe fort von disem Ort, und komme auf den Berg; mache dich hinaus aus der Stadt, fliehe von der schändlichen Jezabel, lasse alles ligen und stehen, und stehe vor mir. Aber was muß ich allda thun, mein HERR? Du wirst starck- und stürmische Wind hören, worvon die Felsen und Berg erzittern werden; aber lasse du nur dise Wind vorbey rauschen, GOtt wird doch nicht darin kommen; non est in spiritu Dominus. Nach disen Winden wirst unter deinen Füssen ein Erdbidem vernehmen, als wolte sich die Erden aufthun; aber stehe du nur still, GOTT der HERR ist noch nicht in disem Erdbidem: Non in commotione Dominus. Nach disẽ Sturm-Winden und Erdbeben wirst du Blitz und Feuer sehen; aber auch in disem ist GOTT noch nicht: Non in igne Dominus. Endlich nach disem Feur und Blitz wird ein sanfftes Windlein kommen, es wird die Gräßlein hin und her wehen; & post ignem subilus auræ tenuis: Und wann du das Geräusch dises Windleins hören wirst, alsdann gib acht, GOtt wird kommen, und du wirst mit ihm reden.

13. Was GOTT zu disem Propheten sagt, das solle allen denjenigen für eine Lehr dienen, die von seiner Gnad innerlich bewegt worden, sich mit ihme versöhnen, und ihre Beicht ablegen wollen. Egredere & sta in monte, gehe aus deinem Hauß, lasse deine Geschäfft ligen, stelle dich dar vor deinem GOTT. Du wilst mit ihm reden, du hast dir, gleich einem David, vorgenommen deine Sünden zu beichten; aber so lang dir die stürmische Wind deines Hochmuths und Hoffart in die Ohren sausen, wirst du ihn nicht finden: Non in spiritu Dominus. Du wilst dich bekehren, GOTT um Verzeyhung bitten; aber so lang du dich bey dem Getöß deiner Geschäfften, und verwirrten Haußhaltung aufhaltest, wirst ihn eben so wenig antreffen: Non in commotione Dominus. Du wilst ihne um Barmhertzigkeit bitten, dich um seine Freundschafft bewerben; aber so lang du das Feur deiner bösen Anmuthungen im Busen herum trageſt, so lang dise noch so lebhafft, so ungezügelt, so hitzig seyn werden wie zuvor, so wirst du ihn noch weniger finden, non in igne Dominus. So seye dann still und ruhig, lasse dise Wind vorbey sausen, lasse das Getöß und Geräusch fahren, lasse das Feur diser Anmuthungen vergehen; und wann du ein wenig ruhig seyn wirst, alsdann wirst du ein sanfftes Windlein vernehmen, wirst GOTT finden, und wirst mit ihm handlen können: Et post ignem sibilus auræ tenuis.

14. Glaubet mir, meine liebe Kinder, wann ihr eine rechte Beicht thun wollet, so setzet eure Geschäfft und Unmuß so lang aus und beyseits, als es vernünfftiger Weiß seyn kan. Schrauset euch ab, nicht nur von euren Lustbarkeiten, sondern auch von andern Verrichtungen; suchet etwelche Stunden aus, wo ihr etwas freyer und ver-

(a) 3. Reg. 19.

versammlet seyn könnet; alsdann erforschet euer Gewissen und geführten Wandel. Was wird es euch nutzen, wann ihr schon eure zeitliche Geschäfft wohl verrichtet habet, dasjenige aber übel, welches für die Zeit und Ewigkeit angesehen ist? Was wird es euch nutzen, ihr Richter und Obrigkeit, wann ihr andere recht gerichtet, ihren Rechts-Handel genau untersucht habet, euch aber selber nicht recht richtet, die behörige Zeit nicht anwendet eine genaue Erforschung deß Gewissens vorzunehmen? Ohne dise werdet ihr niemahl ein rechte Beicht ablegen; dann sollet ihr aus Mangel solcher Erforschung einige weesentliche Umständ vergessen und auslassen, so wird es halt eine GOttes-rauberische Beicht abgeben.

15. Damit nun aber dise Gewissens-Erforschung recht geschehe, muß man in sich selber gehen, andere Geschäfft ligen lassen, und eine absonderliche Zeit darzu nehmen. Erstlich darum, weil man sich selber vilmahl ein falsches Gewissen machet, die Ursach nur obenhin in acht nimmet, und also für eine Mucken haltet, was doch ein Elephant ist. Zum andern, weil dise Erforschung den gantzen Menschen erfordert, und man ja in einem solchen Geschäfft niemahl zu genau seyn kan, wo entweders die Seeligkeit oder Verdammnuß daran ligt. So muß demnach ein solcher von Lustbarkeiten, oder Unmuß gar nicht zerstreuet seyn; sondern, wie der Sohn GOTTES saget, muß er sich in sein Zimmer einsperren, damit ihn niemand verhindere: Clauso ostio intra in cubiculum tuum.

16. So ist demnach die erste Zubereitung, die ich von euch erfordere, die Versammlung und Einsamkeit, euer Gewissen zu erforschen. Suchet dahero eine Zeit und gelegenes Ort aus, wo ihr euch über eurẽ geführten Lebens-Wandel besinnen könnet, allda fallet auf eure Knye nider, lasset eure Augen auf ein Crucifix schüssen, bittet GOtt demüthig um seine Barmhertzigkeit, damit ihr euch ja zu einer rechtschaffnen Beicht bereiten könnet, als welche villeicht die letzte in eurem Leben seyn wird. Glückseelig seyd ihr, wann ihr sie wohl verrichtet, aber wohl unglückseelig, wann sie übel verrichtet wird.

17. Aber über was müssen wir uns erforschen, werdet ihr mich fragen, und was seynd es für Puncten, über welche wir uns besinnen müssen, damit wir eine rechte Beicht ablegen? Vernehmet es, geliebte Zuhörer, ich will es gantz klärlich geben, damit die Grosse und Kleine, Reiche und Arme, Gelehrte und Ungelehrte es ohne Mühe begreiffen können. Unsere Kirchen-Satzungen befehlen uns, wir sollen unsern Pfarr-Kindern bey herankommenden Ostern von der Oesterlichen Beicht predigen, und sie unterweisen, wie sie selbige verrichten müssen. Damit ich dann diser Pflicht genug thue, will ich die Sach auf eine gantze leichte und allgemeine Art vortragen.

18. Das erste, worüber die Gewissens-Erforschung muß angestellt werden, seynd die Gebott GOttes; und weilen unter disen Gebotten einige seynd, die was gebieten; andere, die etwas verbieten; so müssen dise Articul fleißig bedacht werden. Ihr müsset GOtt anbetten, ihme dienen, ihn von gantzem Hertzen lieben; thut ihrs? Ihr seyd schuldig all euer Thun und Lassen nach GOtt zu richten, ist euch seine Ehr mehrers angelegen, als der Creaturen? Habt ihr den Gehorsam, die Forcht, Ehrenbietigkeit, und Vertrauen, wie ihr haben sollet? Ihr seyd schuldig Sonn- und Feyr-Täg zu halten, haltet ihr sie? Bringet ihr jene Zeit nicht mit Hand-Arbeit, oder, was ärger ist, mit Spihlen, und Luder-Leben zu, die doch mit Betten, Lesen geistlicher Bücher, Anhörung deß Gottes-Diensts, und andern guten Wercken solle zugebracht werden? Höret ihr die heilige Meß mit behöriger Andacht und Aufmercksamkeit an?

19. Es ist euch verbotten nicht nur allein zu tödten, sondern auch wider euren Neben-Menschen Feindschafft zu tragen; nicht nur sollet ihr kein falsches Zeugnuß wider ihn geben, sondern auch ihn nicht verleumbden; nicht nur dörffet ihr ihn nicht bestehlen, sondern auch das Seinige nicht zuruck behalten, oder ihme seinen verdienten Lid-Lohn abstrecken: Seyd ihr frey von allen disen Sünden? und wann ihr je einige darvon begangen habet, was ist daraus entstanden? was seynd für Umständ darbey? was für Zeit, Ort, Stand, oder Persohnen? Da sehet, was ihr untersuchen müsset; dann die Gattung und Umständ verändern eine Sünd: Was etwann ein gemeiner Diebstahl wäre, wird zuweilen ein Gottes-Raub; was etwann ein Unlauterkeit wäre, wird manchmahl ein Ehebruch oder Blut-Schand; was offtermahlen kein so grosse Sünd wäre, wird eine abscheuliche Missethat, wann sie offenbar und ärgerlich ist, O wie vil gibt es da zu erforschen und zu untersuchen! Mein GOtt! wer gedenckt daran? mein GOtt! wer gehet auf solche Weiß in sich selber?

20. Man begehet Sünden ohne Zihl und Zahl, und schlagt sie in den Wind, gedenckt nicht mehr daran. Man machet Wunden auf Wunden, und lasset sie eralten: Man vermehret fort und fort die Laster und böse Gewohnheiten, und thut doch selten beichten: Ja wann man auch schon beichtet, so geschihet es doch ohne Nachsinnen und Erforschen. Wirst dann du, O GOtt, dergleichen vergeßne Sünden verzeyhen und nachlassen? Wirst wohl eine solche Unwissenheit entschuldigen, da man mit Fleiß seine Sünden nicht zu Gemüth führet? Das wäre wohl gut, meine Zuhörer: aber wann ihr nicht gethan habet, was ihr menschlicher Weiß thun kuntet euch eurer Sünden zu erinnern, so seynd es halt lauter Gotts-rauberische Beichten; gebet Achtung, GOtt ist freylich bereitwillig euch seine Barmhertzigkeit zu erweisen, aber mit was für Bedingnuß? Vernehmet dessen eine Figur aus dem Levitico.

21. Ich will meinem Volck Gnad erweisen, ich will mich über die Sünder

der erbarmen, und sie zu Gnaden aufnehmen: Ego miserebor eorum: Aber höret was sie thun müssen: Confiteantur peccata sua, & malorum suorum recordentur, quibus prævaricati sunt in me; Ihre Sünden sollen sie beichten, und sein daran gedencken, was Unbild und Leyd sie mir zugefügt haben. Wann sie aber nicht nachdencken, O GOtt, wirst sie ihnen dann nicht verzeyhen? Wann sie ihr Gewissen nicht erforschen, wie sie sollen thun, und also solche Sünden vergessen, werden sie dañ deine Gnad und Nachlaß nicht zu geniessen haben? Nein, antwortet der Heil. Augustinus; die Absolution über die Sünden wird nur unter solcher Bedingnuß ertheilt; gehet dise ab, so ist kein Absolution oder Loßsprechung.

22. Das andere, was ihr untersuchen sollet, seynd die Sünden eures Stands, den ihr angetretten habet, und da seynd drey Ding zu mercken: Erstlich, ob der Stand an sich selber gut seye; dann er ist von Natur schlimm, da braucht es nicht vil Besinnens, du must ihn aufgeben, und solteſt auch an den Bettel-Staab kommen. Zum Exempel, du verlegest dich nur auf Wucher; das ist ein schlimmer Handel, stehe ab darvon; thust es nicht? so ist kein Heyl, kein Absolution zu hoffen. Du bist etwann ein Taschen-Spihler, ein unflätiger Comödiant, gib dises Leben auf, es ist schlimm, sonst darffst an keine Barmhertzigkeit gedencken.

23. Zum andern müsset ihr beobachten, ob nicht diser Stand, der zwar an sich selber gut ist, zufälliger Weiß, und aus einer andern Ursach böß seye. Zum Exempel du tritteſt ein Ambt an, zu welchem du aus Mangel behöriger Wissenschafft nicht tauglich bist: Lasse es fahren, es ist zwar an sich selber gut, aber dir machet es zur Seeligkeit eine unwidertreibliche Hindernuß wegen deiner Unwissenheit. Du bist etwann ein Richter, und verstehest das Recht nicht; Du sprichst das Urtheil, die Haab und Gut, Leib und Leben betreffen, und weist nicht einmahl was dein Stand auswiset: Umsonst geheſt in den Beicht-Stuhl, ein Gotts-räuberische Beicht legest ab, wann du deinen Dienst nicht aufgibest, und allen Schaden gut macheſt, den die streittende Partheyen wegen deiner Ungeschicklichkeit erlitten haben.

24. Du bist ein Procurator, das Ambt ist an sich selber nicht böß; aber weist wohl, daß du so geitzig und Geldgierig bist, immerdar mehr forderest als dir gebührt; diſes treibeſt schon lange Zeit, besserst dich nicht, wirst nur immerdar schlimmer: So thue dann aus eignem Gewissens-Trib, was die Obrigkeit thäte, wann sie deine Schelmen-Stück wissen solte; sie wurde dir solche lose Griff verbieten, oder wohl gar fortschaffen; thue es selber, damit du seelig werdeſt.

25. Ihr Kammer-Jungfern, die ihr solchen Frauen aufwartet, welche keinen saubern Wandel führen, euch sage ich eben diſes: Ihr seyd ihre Vertraute, seyd der Werckzeug ihrer Unlauterkeit, lasset die Buhler ein, traget die Briefflein hin und her, helfft ihnen zu ihren heimlichen Anschlägen; fort aus dem Dienst, er ist zwar an

sich

sich selber gut, aber wegen angezognen Ursachen ist er schlimm.

26. Und du bist etwann ein Commissari eines Verpachters, dich braucht er das gemeine Weesen zu bestehlen, mehr zu fordern, als ihme zustehet, falsche Brieff und Register zu machen; weist wohl, daß er vor disem ein armer Schlucket gewesen, und du ihme zu seinen Diebstählen helffest; lasse den Kerl gehen: wäre er ein ehrlicher Mann, so wäre dein Dienst auch gut; aber weil er dich zu seinen Diebs-Händlen braucht, so ists eine schlimme Sach.

27. Zum dritten, wann euer Stand an sich selber gut, und zufälliger Weiß böß ist, so müsset ihr die Sünden untersuchen, die ihr darinn aus eigner Boßheit, oder Hinläßigkeit begangen habet. Ihr Eltern, erziehet ihr eure Kinder wohl? gebet ihr Achtung, ob sie GOtt recht dienen? ob sie nicht boßhafft und ausgelassen seyen? Ihr Meister und Frauen, traget ihr auch geistlich- und zeitliche Sorg über eure Dienst-Bothen? gebet ihr ihnen gutes Exempel? straffet ihr sie, wann sie GOtt beleydigen? schicket ihr sie in die Kirchen? lasset ihr sie unterweisen, und die HH. Sacramenten empfangen?

28. Nachdem ihr nun euer Gewissen über die Gebott GOttes und der Kirchen, über die Umständ und standmäßige Pflichten erforschet habet, so untersuchet auch eure Gedancken, Wort, und Werck; Warum? Weilen die Gewissens-Erforschung ein Vorbild ist einer genauen Untersuchung, welche GOtt an dem besondern Gericht über eine jede Seel, oder am allgemeinen Gericht über die gantze Welt anstellen wird. Nun aber wird GOtt auch die geringste Gedancken, Wort und Werck untersuchen, einfolglich wann ihr eine rechtschaffene Beicht wollet ablegen, und eure Rechnung für dises Gericht einrichten, so prüfet euch selber in allen disen Stücken.

29. O was für ein Erforscher ist nicht GOtt! bald vergleicht ihn die Schrifft einem Menschen, der die Ampel in der Hand hat, alle Winckel eines Hauses durchsuchet, alles Verborgnes entdecket, alles Dunckles und Finsteres erleuchtet. Bald vergleicht sie ihn einem erfahrnen Wund-Artzten, der einen Leib aufschneidet und zerglidert, nicht nur dessen gröbere und handgreiffliche Theil zeiget, sondern auch diejenige, die man fast nicht sehen kan, als da seynd die Puls-Adern, Flechse, und kleinste Zäserlein. Ein andermahl vergleicht sie ihn einem solchen, der einen fest zusamen gedrähten Strick völlig voneinander thut, die allerwintzigste Fädemlein auflöset, die schier unvermercklich seynd. Intellexisti cogitationes meas de longè, semitam meam, & funiculum meum investigasti. Ich ware zwar weit von dir, O GOtt, als ich in dem Sünden-Stand ware, weil du ja durch deine Heiligkeit weit von den Sündern entfernet bist; allein dessen ungehindert hast du doch alle meine Gedancken auch von weitem erkennet, alle meine Weeg erforschet, den gantzen Strick meines Lebens aufgelößt, und also alles wohl ergründet, was ich von meiner Jugend

an biß in das hohe Alter gethan hab; diß alles hatteſt vor Augen, funiculum meum inveſtigaſti. Wann demnach mein Gewiſſens-Erforſchung der deinigen in etwas nachfolgen oder vilmehr zuvor kommen, und dieſelbige gelind machen ſolle, ſo muß ich eben ſo und ſo vil ſchlimme Gedancken, ſo vil unreine Begierden, ſo vil böſe Werck, ſo vil unehrbare Wort wohl und gründlich unterſuchen.

30. In dem alten Teſtament ſtunden bey dem Eingang deß Tempels gewiſſe Züber, wo man die Händ waſchete: (Und daher kommt villeicht der Brauch, daß man bey unſern Kirchen-Thüren die Weyh-Brunn-Keſſel hat) um die Züber herum waren Spiegel; und leſen wir, daß Moyſes ein Hand-Faß von Ertz machen laſſen, worbey die Spiegel jener Frauen ſtunden, die vor der Hütten deß Zeugnuß wacheten, damit die Hineingehende ſich darinn beſchauẽ, und die mindiſte Maaſen an ihrem Angeſicht wahrnehmẽ köntẽ. (a) Fecit laborum æneum de ſpeculis mulierum, quæ excubabant in oſtio tabernaculi.

31. Ein hoch-erleuchter Schrifft-Ausleger ſagt, (b) daß wañ die Juden-Weiber in den Tempel giengen, tragten ſie Spiegel mit ſich; weilen nun diſes ein von den Heyden hergebrachter Aberglauben ware, deßwegen hat ihnen Moyſes ihre Spiegel genommen, ſolche um das Hand-Faß herum geſtellt, damit ſich die Weiber darinn erſehen ſolten, ob ſie nicht etwas unanſtändiges an ſich hätten, und alſo gebührend vor GOtt erſcheinen dürfften.

32. Wohl ein ſchönes Exempel! machet es auch alſo, ihr Frauen-Zimmer, ehe ihr in den Beichtſtuhl gehet. Ihr ſeyd alſo fürwitzig, daß ihr euch vilmahl in dem Spiegel beſchauet, ob eure Haar recht gekrauſet, ob jedes an ſeinem Ort ſtehe, ob die Haupt-Zierde und andere Schmuck in rechter Ordnung geſetzet, ob kein Fleck oder Maaſen in eurem Angeſicht ſeye; diß alles beſchauet ihr ſo ängſtiglich, daß ihr ja nicht den geringſten Unrath an euch leyden möget: Um GOttes willen, thut doch eben diſes bey eurem Gewiſſen.

33. Sie vil böſe Gedancken, die euch einfallen, und in welche ihr einwilliget; ſo vil Wort, die ihr redet, oder reden höret; ſo vil Begierden der Eytelkeit, eignen Liebe, Kinder-Pracht, und weiß nicht wie viler andern Sachen, die ich nicht ſagen darff: Diſes alles ſollet ihr erforſchen, und da habt ihr Matery genug zu überlegen. Ihr brauchet die Spiegel der Welt zu gefallen, mein! bedienet euch doch derſelben GOtt zu gefallen: Ihr brauchet ſie, damit ihr auch die geringſte Macul ſehen möget; bedienet euch doch derſelben den leydigen Stand euers Gewiſſens zu beſchauen: Begehre ich dann zu vil? ſollet ihr daß für eurer Seelen-Seeligkeit nicht eben das thun, was ihr dermahlen zu eurem Verderben und Untergang thut?

34. Wann ihr euch demnach vor GOtt darſtellet eure Sünden zu bekennen, ſo brauchet die Spiegel, betrachtet alle eure Gedancken, alle

Wort

(a) Exodi 38. (b) Procopius Gazæus in illud Exodi.

Wort und Werck. Was hab ich gethan? was hab ich geredt? was hab ich gedacht seit meiner letzten Beicht? wo bin ich gewesen? mit was für Leuthen bin ich umgangen? in was hab ich mich bißhero gebessert? was fur eine böse Gewohnheit ausgemustert? bin ich minder in die Hoffart, Uppigkeit, Wohllust uud Welt verliebt? hab ich kein so grossen Widerwillen ab der Verachtung, Kranckheit, Verlurst Haab und Guts, Creutz und Widerwärtigkeit? Wie vil böse Rathschläg hab ich gegeben, oder angenommen? wie vil Tugenden unterlassen, die mir doch gebotten waren? Wie vilen Anfechtungen hab ich Widerstand gethan? wie vil gefährliche Gelegenheiten aufgesucht? Wie manchen freventlich geurtheilet? Circumdederunt me mala, quorum non est numerus. Psal. 39. Meine Sünden, die nicht zu zehlen, haben mich rings umgeben: Multiplicata sunt super capillos capitis mei: Ich hab deren mehr als Haar auf meinem Haupt; Ach was soll ich dañ thun? ich muß ja schier den Muth sincken lassen, Forcht und Schröcken haben meine Seel eingenommen: Et cor meum dereliquit me. Noch ein eintziges ist übrig, das mir eine Hoffnung machet, nemlich deine Barmhertzigkeit, liebster GOTT! ey so erbarme dich dañ meiner, stehe mir bey, und mache mich loß von so vilen Sünden: Complaceat tibi, Domine, ut eruas me, Domine, ad adjuvandum me respice.

35. Ich hoffe es, meine liebe Kinder, und darff kecklich sagen, er werde es thun, wann ihr eure Gewissen auf solche Art erforschet, wie ich allbereit gesagt hab: Wañ ihr gnugsame Zeit und Weil nehmet euren geführten Lebens-Wandel zu untersuchen; und wann ihr alsdañ nach sothaner Uberlegung und Gewissens-Erforschung, die vor der Beicht geschehen muß, eure Sünden aufrichtig bereuet, und euch kräfftiglich fürnehmet von denselbigen abzustehen. Das wird ich auslegen in dem andern Theil, der kürtzer seyn wird als der erste.

Der andere Theil.

36. Ich kan disen zweyten Theil nicht besser anfangen als mit einer reiffen Anmerckung deß H. Gregorii, welcher sagt, daß je und allzeit vier Stuck zu einer rechtschaffenen Beicht gehören: Die Erforschung deß Gewissens, ist das erste, deßwegen hab ich gleich anfänglich darvon gehandlet. Die Bekehrung deß Hertzens ist das andere. Ein demüthige und zumahl aufrichtige Beicht der Sünden, das dritte. Ein kräfftiger Fürsatz nimmermehr zu sündigen, und die böse Gelegenheiten zu fliehen, das vierte.

37. Sò setze ich dann nach diser Grund-Regel voran, daß sich ein Sünder recht wohl erforschet habe, wie er es zu thun schuldig ist. Das erste, so er darauf thun solle, ehe er in den Beichtstuhl gehet, ist, daß er eine wahrhaffte und aufrichtige Reu über seine Sünden erwecke;

wecke; eine Reu, die so dünn gesäet ist, daß ich darfür halte, fast alle büssende Sünder werden deßhalben verdammet. Es gibt freventlich vil, die nur thun was sie immer können, ihr Gewissen zu erforschen; aber sehr wenig gibt es, die ihr geführtes boßhafftes Leben wahrhafftig und alles Ernsts bereuen: Und dannoch ist dise Reu und Leyd so nothwendig, daß ohne dieselbige keine Absolution, keine Verzeyhung zu erlangen; dann wie eben der heilige Gregorius sagt: Was nutzet es den Menschen seine Sünden beichten, wañ er sein Hertz nicht zu GOtt kehret, und von den Creaturen abwendet? Qui corde non convertitur, quid prodest ei, si peccata sua confiteatur?

38. **So man von Hertzen glaubet, so wird man gerechtfertiget; und so man mit dem Mund bekennet, so wird man seelig**, sagt der H. Apostel Paulus: (c) das ist, wie es diser hoch-erleuchte Pabst ausleget, die Beicht eines Sünders ist zwar nothwendig; ohne dise, wann er sie verrichten kan, und nicht verrichtet, kan er die Seeligkeit nicht erlangen. Aber wann er will gerechtfertiget und loßgesprochen werden, so muß er neben diser mündlichen Beicht und Bekehrung auch den Glauben im Hertzen haben, der durch die Liebe würcket: Es muß ihm Leyd seyn, daß er die Creaturen allzufast geliebet habe, und muß alle seine Zuneigung zu GOtt wenden.

39. Ich frage da nicht lang, in wem dise Reu und Leyd bestehe, und ob ein Anfang der Liebe GOttes darbey seyn müsse. Das lasse ich denen Schulen über, will als ein Hirt gantz gemein einige Antrib- und Beweg-Ursachen beybringen, aus denen ihr dise Reu und Leyd erwecken könnet.

40. Die erste Beweg-Ursach ist die Gütigkeit und Gedult GOttes, der euch schon lange Zeit zuwartet, und ermahnet, ihr sollet noch einmahl zu ihme zuruck kehren. An ignoras, quoniam benignitas Dei ad pœnitentiam te adducit? Weist dañ nicht, daß dich die Gütigkeit GOttes antreibet, du solst dich bekehren, und deine Sünd bereuen? Seine Gerechtigkeit treibt dich dahin an, sie will sie in der Höll abstraffen. Seine Allmacht treibt dich an, und ist ja starck genug deine Widerspenstigkeit zu züchtigen. Seine Ewigkeit treibt dich an, sie wird sich ewiglich, und so lang GOtt seyn wird, an dir rächen.

41. Aber noch über das treibt dich an seine Güte und Barmhertzigkeit: Gegen dir ist er gütig und barmhertzig, dir zu Lieb hat dise Barmhertzigkeit die Zeit deines Verderbens verlängert, und da sie dich gleich nach der ersten Sünd hätte verdammen können, hat sie deine Straff verschoben, damit du dich bekehren soltest. Wie solle dir dann bey solcher Bewandtnuß nicht leyd seyn, daß du einen so gütigen und barmhertzigen GOtt beleydiget hast?

42. Armer Trost! Wañ du nach der ersten Sünd gestorben wärest: Wann du vor einem Jahr, vor zwey Jahren, vor zehen Jahren gestorben wärest, wo wärest jetzund? Es gibt Millionen Christen in der Höll, die nach zwey- oder dreyen Sünden gestorben seynd. Da

ist

(c) Rom. 10. v. 10.

ist ein Tochter gestorben, nachdem sie ein oder zweymahl fleischlich gesündiget hat. Da ein Jüngling, nachdeme er das erste mahl in ein verschreytes Ort gegangen. Dort ist ein anderer ermordet worden gleich nach begangenem Ehebruch; da einer nach einer eintzigen Gottslästerung; ein anderer in dem Rausch; einige bey dem ersten Diebstahl: Ey warum bist du dann nicht auch gestorben wie sie, nachdem du die erste Sünd begangen hast?

43. So schau dann, elender Mensch, schaue, wie es dich reuen solle, daß du einen so gütigen, so barmhertzigen, so gedultigen GOtt beleydiget hast, der dir mit deiner Buß so lang zuwartet, und dich antreibet eine rechte Beicht abzulegen. Was hab ich dir dann wohlgefälliges gethan, O mein GOtt! soltest du bey dir selber sagen, was hab ich gethan, daß du so grosse Gedult mit mir trageſt, die du mit so vilen andern nicht getragen hast? Liebster Heyland, ich muß dise Gnad deiner pur lautern Barmhertzigkeit zuschreiben. Hattest dann ein anders Hertz gegen so unglückseeligen Creaturen, als du jetzund hast? ware dann ein andere Lieb in disem Hertzen? Ware dann ein Vorzug bey diser Liebe? Dannoch dises Hertz, dise Liebe, disen Vorzug genieſſe ich, und mit allem disen hab ich dich auf tausenderley Weiß beleydiget. Undanckbare, treulose Seel! zerschmettere vor Reu: Du hast den allersanfftmüthigsten, gedultigsten, barmhertzigsten unter allen Herren beleydiget.

44. Der andere Antrib, den ich euch vorhalte, eine Reu und Leyd über eure Sünden zu erwecken, ist der Abscheulich- und Grausamkeit. Ist es dañ wahr, mein GOtt, und ist es ein Glaubens-Articul, daß wann ich eine Todt-Sünd begehe, ich alsdann JEsum deinen Sohn auf ein neues in mir creutzige? Ist es wahr, daß ich durch meine Missethaten und ausgelassnen Wandel einen so grausamen Gottes-Mord begehe? Da ein GOtt, da meine Sünden; da ich selber zwischen GOtt und disen Sünden; Einer seits mein Erlöser und Richter, ander seits meine Rach, meine Feindschafften, und Ungerechtigkeiten. Ach was haben dise gründlich überlegte Wahrheiten für Bekehrungen zuwegen gebracht! kan man auch so leydige Würckung der Sünd betrachten, daß man nicht eine wahre Reu erwecke?

45. Aus diser Ursach hatte der H. Apostel Paulus vilmahl seine begangne Sünden zu Gemüth geführt. Ich bin ein Gottslästerer gewesen, sagte er, blasphemus fui, & persecutor. Ich ware der allergröste Sünder, quorum primus ego sum; und hab Christum und seine Kirch unbarmhertziglich beleydiget. Ist dann disem Apostel seine Sünd nicht verzyhen worden? Ja freylich, er selber bekennet, GOtt habe ihm Barmhertzigkeit erwisen, misericordiam consecutus sum. Warum spricht er dañ so vilmahl darvon? Darum, damit er ihm selber seine Grausamkeit, mit welcher er den Sohn GOttes mißhandlet hatte, ohne Unterlaß zu Gemüth führte, und mithin durch öffters Betrachtung seiner Sünden immerfort neue Reu und Leyd erweckte.

46. Wann

46. Wann nun GOTT einen büssenden Sünder durch seine Gnad also beweget, und diser sich bemühet hat aus bemeldten Ursachen eine wahr Reu über seine Sünd zu erwecken, alsdann muß er sich zu den Füssen eines Priesters darnider werffen, sich anklagen, ohne Verheelung, mit demüthiger Einfalt und Aufrichtigkeit. Ich sage, **ohne Verheelung**; dann es gibt jederzeit Sünder, welche, wie David sagt, ihre Sünden suchen zu entschuldigen; geben bald einer hefftigen Anfechtung, bald der unvermeydentlichen Gefahr böser Gelegenheit, bald frembder Boßheit und Sünd die Schuld, klagen ihren Neben-Menschen an, oder ihre verderbte Natur, und mithin schmeichlen sie ihnen, als wären sie eben nicht so schlim, wie sie seynd.

47. Der H. Gregorius hat sich schon längstens hierüber beklagt, und hat er ja die Boßheit deß unmenschlichen Hertzens von Grund aus erkennet, indem er gesagt, es seye ein gemeiner Brauch der Sünder, daß sie ihre Sünden heimlich begehen, und nachdem sie selbige begangen haben, alsdann vertuschen, oder laugnen, und eben darum Sünden mit Sünden häuffen. Usitatum humani generis vitium est, & latendo peccatum committere, & commissum negando abscondere, & convictum defendendo multiplicare. Lib. 22. moral. cap. 13.

48. Adam hat in dem irrdischen Paradeyß eine schwere Sünd begangen, GOtt haltet ihm sie vor, und an statt er sich mit aller Demuth für schuldig erkennen solte, gibt er die Schuld der Eva: Mulier, quam dedisti mihi sociam; da dises Weib, das du mir zugesellet hast, hat mir die Frucht dargebotten, worvon ich gegessen hab; Mithin hat er abermahl zwey grobe Sünden begangen; Erstlich, daß er GOtt beschuldiget, er hab ihme dises Weib gegeben, und seye derowegen Ursach, daß er gesündiget hab. Zum andern, weil er die Schuld auf sein Weib legt, die er doch selber begangen hatte. Cain hatte sich ins Feld hinaus gemacht, auf daß er seinen Bruder erschlagen möchte, und da ihn GOTT fragte, wo diser wäre, antwortet er: **Ich weiß es nicht, bin ich dann meines Bruders Hüter?**

49. Also machen es die Sünder mehrentheils in dem Beichtstuhl. Ich hab mich erzürnet, sagt etwan ein Ehemann, allein mein Weib ist ein so böser Höll-Rigel, die mir kein Wort schweiget. Ich hab wider das sechste Gebott gesündiget, sagt ein anderer, allein ich bin gar Blut-reich, hab überaus hefftige und hitzige Begierden, es kommt halt von der Natur her. Endlich damit mich nicht lang aufhalte, gibt man sich niemahl recht schuldig, es muß allemahl einige Rechtfertigung und Entschuldigung darbey seyn: Zum öfftern kommet man in den Beichtstuhl, nicht daß man für sich selber, sondern nur für andere beichte. Gantz recht; man wird mit euch umgehen, wie ihr verdienet: Andere wird man von ihren Sünden loß sprechen, und nicht euch: Andern wird man die Gnad deß Sacraments ertheilen, und nicht euch. Fort, ihr Thorrechte, mit eurer vorgeschütz-

schutzten Unschuld, GOtt läßt seiner nicht spotten; bekennet rund heraus, daß ihr schuldig seyd ; erkennet demüthig und einfältig eure begangene Sünden und Missethaten , alsdann wollen wir euch anhören.

50. Das letzte, was ich von euch begehre, ist ein steiffer Fürsatz nicht mehr zu sündigen. Dann wann ihr einen schwachen und hinckenden Fürsatz, einen forchtsamen, unkräfftigen bedingten Fürsatz machet , so seynd es Gotts-rauberische Beichten ; Warum ? Was ihr mit Worten heraus werffet , lasset ihr durch widrige Zuneigung wider hinein. Du sagest zwar, O Sünder, es ist mir Leyd daß ich GOtt beleydiget hab , und beleydigest ihn auf ein neues ; so ist dann dein Hertz noch stets mit der Sünd verknüpffet, und ist nicht genug, daß du widerum sündigest, sondern begehest noch eine Luge und GOttes-Raub oben darauf.

51: Derohalben dann möchte ich, daß du noch so gar vor der Beicht alle böse Gelegenheiten thätest auf die Seiten raumen, die dich zur Sünd verleitet haben, auch alles, was dich in der Sünd aufhaltet. Du hast Bücher in deinem Hauß, die voller Zotten und Possen seynd ; verbrenne sie, damit du und andere dieselbige nimmermehr lesen können. Es stehen garstige Bilder in dem Saal, die schändlich bloß seynd ; zerschmettere sie. Du vergaffest dich in ein Weibs-Bild , die vor disem eine Ursach deiner Sünd gewesen; schaue sie niemahl mehr an. Du hast mit einer andern verbottne Gemeinschafft ; gib sie auf. Es kommt dich hart an, da einen zu besuchen , der dir eins versetzt hat ; sage nicht nur , du wünschest ihme nichts Böses, sondern gib an den Tag, daß du ihm Gutes gönnest. Du hast schon lang gesagt, daß du widerum zuruck geben wollest, was da einem Kauffmann zugehöret; lasse es nicht länger anstehen, es mag kosten was es will, nimme dir vor , du wollest einmahl seelig werden, und GOtt befridigen ; es wird dir schwer fallen, ist nicht zu zweiffelen, allein eben dise Beschwernuß wird dir für eine Buß dienen ; und wann du einmahl einen rechten Schluß gefaßt hast, so wird dich gantz leicht beduncken, was dir anfänglich weiß nicht wie erschröcklich vorgekommen ist.

52. Es wird dir fast ergehen wie den Israeliten. Sie haben ihnen dann und wann vorgenommen aus Egypten auszuziehen, haben deßwegen den Moyses ersucht, er möchte bey GOtt um ihre Freyheit bitten. Verfluchtes Land! wann werden wir dich einmahl verlassen? Liebes und liebreiches Sion, wann werden wir dich widerum sehen ? Endlich ist die von GOtt bestimmte Zeit herbey kommen , und seynd sie alle miteinander aus Egyptenland ausgezogen unter einer Wolcken-Säul , die sich bey Tag sehen liesse , wie auch einer feurigen Säul, die ihnen bey Nacht für einen Weegweiser dienete. Indessen aber ob ihnen schon anfänglich noch so ernst ware, und sie gleich noch so sichtbare Kennzeichen vor sich hatten, daß GOtt ihr Beschützer seye, hatte es doch das Ansehen , als thäte es sie reuen , da sie nach langem Weeg das rothe Meer vor sich, und ein erschröckliches Kriegs-Heer hin-

ter sich sahen, so ihnen auf dem Fuß nachfolgte. Hast uns dañ darum daher geführt, daß wir in der Wüsten sterben sollen, sagten sie zu dem Moyses? Es wäre ja besser gewesen, wir wären ihre Sclaven gebliben, als das wir jetzund ihren Grimm erfahren sollen.

53. Aber was sagt Moyses? Förchtet euch nicht, meine Kinder, haltet vest, und verwundert euch über dasjenige, was uns GOtt zu Lieb thun wird. Nolite timere; state & videte magnalia Domini, quæ facturus est hodie. Sehet ihr dise ungeheure Menge der Egyptier, die euch nacheilen? sie werden bald verschwinden, und werdet ihr sie nimmermehr sehen, und das wird gewiß geschehen. Moyses strecket seine Ruthen über das Meer aus, dises zertheilet sich mitten von einander, damit das Volck GOttes dardurch ziehen könne, schließt hingegen seine Wellen widerum zusammen, die Egyptier in seine Abgründ zu verschlingen.

54. Zur Gedächtnuß dises Wunders begiengen die Juden jährlich ihr Oster-Fest, und eben in Betrachtung dises Miraculs will ich euch anfrischen, daß ihr eure Ostern recht und wohl begehen sollet. Ich zweiffle nicht, ihr werdet heiter verspühren, daß euch der Teuffel, die Welt, und eure eigne Anmuthungen verfolgen, sobald ihr den Vorsatz machet eure verderbte Gewohnheiten abzuthun, und auf einer gantz neuen Strassen zu wandern, die euch der Geist GOttes weiset; aber förchtet euch nicht, meine liebe Kinder, nolite timere; alle dise erschröckliche Feind werden vor euren Augen verschwinden, das Meer der Beschwernussen wird gantz trocken werden, und eure Sünden, die euch mit solcher Wuth verfolgen, werden wie ein Bley-Klotz in den Grund deß rothen Meers hinab plumpfen: Quasi plumbum in aquis vehementibus. Noch einmahl, förchtet euch nicht, GOtt ist mit euch, würcket nur ihr mit seiner Gnad, thut was er mit euch vorhat: Eine rechtschaffene Beicht wird euch von allen euren Sünden reinigen, und eine unendliche Quell zu wegen bringen der ewigen Freud und Seeligkeit, Amen.

An dem Palm-Sonntag,

Von dem Einzug Christi in eine Seel.

Dicite filiæ Sion : Ecce, Rex tuus venit tibi mansuetus. Matth. 21.

Saget der Tochter Sion: Nehm wahr, dein König kommt dir sanfftmüthig.

1. WAs ich heutiges Tags meinen Zuhöreren vortragen will, folget gleichsam natürlicher Weiß auf dasjenige, was ich vor acht Tagen abgehandlet hab. Dazumahl habt ihr vernomen, daß zu diser Oesterlichen Zeit eine der grösten Pflicht seye eine rechtschaffene Beicht abzulegen, worzu ihr euch dann müsset versammlen, eine nothwendige Zeit brauchen alle Gattungen und Umständ eurer Sünden zu erforschen, dieselbige reumüthig bekennen, einen steiffen Fürsatz machen gantz ein anders Leben zu führen, als ihr etwann biß anher geführt habet. Nun aber treibt euch dise Pflicht anjetzo stärcker an, als sonst niemahl; und damit ihr nicht vermeinet, ich rede nur aus mir selber, so befihlt mir die Christliche Kirch, ich solle euch absonderlich ankünden, Dicite filiæ Sion; Nimt wahr, dein König kommt dir sanfftmüthig, Ecce, Rex tuus venit tibi mansuetus. Werdet ihr euch dann nicht schleunig aufmachen ihne zu empfangen? Und wie werdet ihr ihn empfangen, wann ihr von euren Sünden nicht gereiniget seyd?

2. Ehe und bevor man einen vornehmen Fürsten in eine Behausung aufnimmt, ist die erste Sorg, daß man das Hauß ausbutze und säubere, so gut es immer seyn kan: Die erste Sorg, die ihr anwenden sollet, JEsum, der bey euch auch seinen Einzug halten will, bestens zu empfangen, ist dise, daß ihr aus eurer Seelen fein sauber alles ausmustert, was ihme mißfallen kan; und damit ichs noch besser aus denen Umständen deß heutigen Evangelii erkläre, müsset ihr vorderist ihme eure abgetödtete Anmuthungen zuführen, eben als wie jene zwey Thier, welche ihm die Jünger

aufgelöset, und herbey gebracht haben, daß er darauf sitzen solte.

3. Die Oesterliche Beicht und Communion gehet euch alle an; was euch aber grossen Trost und Freud machen solle, ist diser König, der zu euch kommet, so liebreich und sanfftmüthig, daß ihm euer Elend besser zu Hertzen dringet, als euch selber. Ihr sollet ihn aufsuchen, und er würdiget sich zu euch zu kommen. Ihr sollet sagen (und hättet auch billicher Ursach als die Juden): Werden wir dann niemahl einen König haben wie andere Völcker? Und eben diser König sagt selber: Wird ich dann niemahl ein Volck haben, unter welchem ich herrschen, und meinen Thron aufrichten könne?

4. Allein wir wollen dise zwey Ding nicht weit von einander absöndern, will sagen, das hefftige Verlangen Christi JEsu in eure Seelen zu kommen; und die grosse Sorgfalt, die ihr sollet anwenden, damit er ja würdiglich empfangen werde. Es seynd zwey wenige Wort, die ich in dem heiligen Bernardo (a) über das heutige Fest gefunden hab, und welche die gantze Austheilung meiner Predig machen. Christus, sagt diser H. Vatter, machet ihm eine Freud, daß er kan zu euch kommen: Ihr sollet euch hinwiderum erfreuen zu ihm zu kommen: Suum est appropinquare ad vos, vestrum appropinquare ad illum.

Austheilung.

Er kommt zu euch als euer König, als der allergnädigste König; das wird mein erster Theil seyn. Ihr sollet ihn mit solchem Eyfer, Treu, und Unterthänigkeit aufnehmen, wie es rechtschaffnen Unterthanen zustehet; das wird der andere Theil seyn. Er nahet zu uns, wir müssen zu ihm nahen; das ist mein gantzes Vorhaben, wobey ich trachten wird alles beyzubringen, was in dem heutigen Evangelio enthalten ist.

Der erste Theil.

5. EUer König ists, der zu euch kommt, meine Zuhörer, und als ein solcher will Christus von euch erkennet werden, wann er seinen Einzug haltet. Euer König ist es, er verdienet diser Titul nur gar zu wohl, er hat ihne von sich selber, und von keinem andern. Er ist euer König, hat euch erschaffen: Ist euer König, hat euch erobert: Euer König, und hat euch erkaufft: Euer König ist er, dann er ist für euch gestorben, und hat all sein Blut biß auf den letzten Tropffen vergossen. Euer König ist er, und

er

(a) D. Bern. Serm. 4. in ramos palmarum.

er hat allen Königlichen Gewalt, alle Herrlichkeit, alle Sanfftmuth; oder besser zu sagen, wann andere König mächtig, prächtig, gütig seynd, so haben sie ihre Macht nur von ihme, sie können ihren Pracht nicht sehen lassen als durch ihne, sie können keine Liebe noch Sanfftmuth anders bezeigen, als in so fast sie sich ihme ähnlich machen: Und mit allen disen so herrlichen Gaaben will diser König der Königen bey euch seinen Einzug halten: Rex tuus venit tibi mansuetus.

6. Er hat sich gezeigt, daß er als ein König den höchsten Gewalt habe, durch die verwunderliche Art, auf welche er das nöthige zu seinem Sig-Gepräng veranstaltet hat. Erstlich, ein anderer König hätte den Tag seines Einzugs bestimmt; die Befelch wären aller Orten ergangen, man hatte die Strassen mit Soldaten besetzt, denen Burgern ausdrucklich gebotten in den Waffen zu stehen; man hätte endlich nichts gespahret, damit der Fürst an dem Tag seiner Glory in aller Herrlichkeit erscheinen, seine Hof-Herren ihne mit grösstem Gepräng begleiten möchten.

7. Aber du, O mein GOtt! hattest alle dise Vorsorg und Zurüstung nicht vonnöthen. Du frageſt unsern Reichthumen nichts nach, bedarffst der Ehr nicht, wie wir dir erweisen: Nimmst sie zwar an, aber deine Königliche Würde bestehet von sich selber, wann man dir auch nicht huldigen wurde, wie andern Monarchen. Du verlangest nicht, daß sich die Juden sollen verfaßt machen zu deinem Einzug; du befihlest ihnen nicht, daß sie dich auf das herrlichste empfangen sollen, wie du es verdienst; ein verächtliches Thier, die hin und her gestreute Aest von den Bäumen, das Zuschreyen der Kinder und Armen ist schon genug; dann du bist HErr für dich selber, und gibt deine Macht nichts mehrers zu erkennen, als daß man dich auf eine so ungewöhnliche Art, und mit geringem Pracht empfanget.

8. Es hat sich Christus in allen seinen unterschidlichen Geheimnussen also verhalten, spricht der H. Gregorius Nazianzenus: Man hat jederzeit eine gewisse Vermischung gesehen der Schwachheit und Stärcke, menschlich- und Göttlicher Wercken, die Macht und Krafftlosigkeit. Er kommt auf die Welt wie die andere Kinder, das ist was menschliches; Er kommt aber durch Würckung deß H. Geistes, und wird von einer Jungfrauen gebohren, das ist was Göttliches. Er leydet Kälte und Blöse in einer Krippen, das ist menschlich; es preysen ihn aber die Engel im Himmel, es lasset sich ein ungewöhnlicher Stern sehen, es kommen die König daher ihne in der Krippen anzubetten, das ist Göttlich. Er wird in dem Jordan getaufft, als wäre er ein Sünder, das ist was menschliches; er wird aber von seinem Himmlischen Vatter für seinen Sohn erkennet, an welchem er ein Wohlgefallen habe, das ist was Göttliches. Heutiges Tags ziehet er

gen Jerusalem ein mit einer schlechten Ausrüstung, und solcher Reuterey, die ich schier nicht nennen mag, das ist ja was menschliches, und gibt die Schwachheit und Armuth eines Menschen genugsam zu erkennen: Pauper & sedens super asinum: Aber man empfanget ihn als einen Sohn Davids, man erweiset ihme mit denen Oel- und Palm-Zweigen solche Ehr, die man sonst an dem Lauber-Fest GOtt allein erwisen hatte, das ist was Göttliches, und zeigt an die Allmacht Christi.

9. Was aber die Allmacht noch mehr zu erkennen gibt, ist dises, daß er seinen Eintritt zu einer solchen Zeit haltet, wo er wohl weißt, daß seine Feind mehrers verbittert seynd als sonst niemahlen, und nur trachten ihne aufzureiben. Andere König getrauen sich nicht ohne grosse Anzahl der Officieren und Soldaten in eine Stadt zu kommen, wo sie förchten, es möchte eine Zusammenschwörung wider ihre Persohn gemacht seyn; es sollen auch die Unterthanen nicht gestatten, daß sich ihre Lands-Fürsten, die dem gemeinen Weesen so höchst nothwendig seynd, sich in so augenscheinliche Gefahr begeben. Aber Christus, der die Macht und Stärcke selber ist, förchtet nichts: Er weißt, was man wider ihn vor hat: Er erkennet das innerste der Seelen, er durchforschet die verborgnisse Winckel der Hertzen seiner Feinden: Er selber sagt seinen Jüngern vor, was ihm in wenig Tagen in diser undanckbaren Stadt widerfahren werde; und mit allem disem will er jetzt, und zu keiner andern Zeit einreiten, und das darinn thun, was noch nicht getan worden.

10. Als die Soldaten deß Davids gesehen, daß sich diser Fürst gar zu weit in das Treffen hinein gewagt hatte, also daß er ohne sonderbaren Schutz GOttes hätte ja sollen zu Grund gehen, sagten sie gantz erschrocken und wehemüthig: Jam non egredieris nobiscum in bellum, ne extinguas lucernam Israël. 1. Reg. 21. Grosser Fürst, du hast Hertz und Muth genug, das wissen wir wohl; Weil es aber wenig gefehlt hat, daß du nicht deinen Feinden in die Händ gerathen, so hast du uns alle miteinander in die gröste Forcht gesetzt, und betheuren wir hiemit, wir lassen dich nicht mehr mit uns zu Feld ziehen, damit wir mit unserm grösten Hertzenleyd nicht sehen müssen, daß an deiner hohen Perlohn die gantze Freud, und das Licht Israel erlöschen werde: Non egredieris nobiscum in cellum &c.

11. Sollen wir dann nicht eben dises zu unserm JEsu sagen? Die Pharisäer haben zu Jerusalem wider dich zusammen geschworen, die Juden und Römer, geistliche und weltliche Fürsten, seynd einmüthig bedacht dich aufzureiben; Liebster Heyland, warte doch auf eine gelegnere Zeit, warte zu, biß die Gemüther in etwas besänfftiget seynd: Das Wetter ist eintzig und alleinig wider dich angespunnen, dich sucht man auf, das weißt du wohl, so gib dich dañ deinen Feinden nicht gefangen, und lösche nicht aus das Licht deß gantzen Israels.

12. Also könten wir zwar zu einem andern König sprechen; allein

dise Zusammen-Schwörung wider Christum darff uns eben kein so grosse Bestürtzung machen; er sucht eigentlich dise Zeit und Gelegenheit aus seine Allmacht zu zeigen. Es ist noch nicht lang, da er ein Miracul gethan hat, welches GOtt allein thun kan; er hat einen vier-tägigen Todten erwecket; wegen disem Wunder seynd seine Feind wider ihn ergrimmet, der Schluß ist gemacht, er müsse sterben: Er hingegen, ob er schon dessen allen versichert ist, will so gar in ihrer Stadt selber Sig-prangend erscheinen, und an den Gemüthern der Menschen ein anders Wunderwerck thun, welches ihme nicht minder rühmlich ist, als die Auferstehung deß Lazari.

13. Was ist aber das für ein Wunderwerck? Höret. Er befihlt zweyen Jüngern, sie solten hingehen in den nächst-gelegenen Flecken, da werden sie zwey Thier finden, dise sollen sie auflösen, und ihme zuführen; gibt ihnen die gäntzliche Versicherung, man werde solbige ohne Verzug abfolgen lassen, sobald sie nur sagen werden, der HErr bedarff ihrer: Confestim dimittet eos.

14. Aus disem machen die heilige Vätter und Schrifft-Ausleger den Schluß, daß uns diser eintzige Umstand die Allmacht Christi deß HErrn gnugsam könne zu erkennen geben, als dessen Gewalt sich nicht nur allein, wie bey andern Königen, über Haab und Gut, Leib und Leben ihrer Unterthanen erstreckt; sondern so gar über die Hertzen und Gemüther, über dasjenige, was sie freyes und ungezwungnes haben, wie wir hernach sehen werden.

15. Ehe und bevor wir dise Betrachtung weiter ausführen, höret, was mir für ein Gedancken einfallt. Wann mir Christus etwas befihlt, kan er seinen Gewalt bey mir auch also brauchen? Wann er etwas von mir begehret, lasse ichs ihme auch also gleich abfolgen, als wie diser Mensch seine zwey Thier? Er will bey mir seinen Einzug halten durch die Ausgiessung seiner Gnad, er will mir eine unschätzbare Schanckung geben seines wahren Leibs in der H. Communion; so muß ich dann zuvor aufgelößt werden; die Priester müssen den von ihme ertheilten Gewalt brauchen mich von meinen Sünden-Banden loß zu machen, die mich biß daher mit dem Teuffel und der Welt verknüpffet haben: Aber kan ich auch in disem Stand sagen, was David zu GOtt gesprochen hat: Ut jumentum factus sum apud te, & ego semper tecum, Psalm. 72. **Wie ein Thier bin ich bey dir worden, und ich bin stets bey dir**: Kan ich sagen, er solle mit mir thun was er wolle? Es werde mir eine Freud seyn, wann seine Allmacht und Barmhertzigkeit ihre Vorhaben an mir ausführen? Ich werde mich hin und her führen lassen, wo er nur will, eben als wie jenes gedultige Thier, auf welchem mein Heyland Sig-prangend in Jerusalem eingeritten ist?

16. Alles dises ist voller Geheimnuß und nutzlicher Lehr, spricht der Heil. Augustinus: Plenum mysteriis est, quòd

quòd asellus adductus est Domino. (b) Man führet Christo dises Thier hinzu, ohne daß sein Herr das geringste darwider hat. Das Thier, sobald es disen Göttlichen Reiter auf sich vermercket, gehet hin, wo er will, tragt ihn gantz sanfftmüthiglich fort biß nacher Jerusalem: Und das solle ein Christen-Mensch thun; er solle sich demüthigen unter der Allmacht dises Königs, spricht ferner Augustinus. Also sollen sich lencken und weisen lassen jene Seelen, denen GOTT seine Weeg zeigt, und von denen er haben will, daß sie in seiner Gerechtigkeit wandlen sollen. Sie müssen es nicht machen wie die unbändige Thier, die sich wider denjenigen aufbäumen, der sie führen und leiten will; sondern müssen sich auflösen lassen, nicht länger verlangen von dem Teuffel angefesselt zu seyn, sondern ihrem rechtmässigen Herrn sich unterwerffen, Zügel und Peitschen gern leyden, damit sie also gezäumet ohnausgesetzter auf dem Weeg der Gebotten GOttes fortwandern.

17. Seynd wir auch also beschaffen, meine liebe Kinder? Bin ichs selber, der ich predige, und dises grosse Geheimnuß auslege? Hab ich jederzeit jene Beugsamkeit an mir, wordurch die Allmacht Christi JEsu geehret werde? Mich Unglückseeligen, der ich meine Freyheit vilmahl nur brauche, damit ich sie verliehre, und mich freywilliger Weiß der Bottmäßigkeit meines GOttes entziehe, deme doch die gantze Natur gehorsamet! Thorrecht bin ich, indem ich nur will Herr für mich selber, und niemand unterworffen seyn, da ich doch zuletzt in solchem Stand nothwendig muß zu Grund gehen! Will über mich nicht herrschen lassen, nur damit mich jener absonderlichen Gnaden und Wohlthaten beraube, die mir diser König, der mir zu Lieb kommet, mittheilen will, da ichs anderst nicht verhindere! Venit tibi. Das ist das reine Evangelium so ich euch predige, meine Kinder, und will mich von Wort zu Wort darinn aufhalten.

18. Dise zwey wenige Wort, Venit tibi, verdienen nicht minder genau überlegt zu werden, als die andere. JESUS kommt dir zu Lieb; Ey hat er dann deiner für sich selber vonnöthen? Die Propheten sagen ja, alle Creaturen seyen gegen ihne nichts als Gespenster, die verschwinden; wie ein Schatten der vergehet; wie Frühling-Blumen, die verwelcken; wie ein Heu, das verdorret, wie die Wasser-Tröpfflein, die sich in die Erden verschlieffen; Wie der Schaum und Unrath, den das Meer von sich auswirfft. Solltest du noch ein so grosser Herr seyn, soltest noch so schönen Verstand, ungemeine Talenten, gantze Reich unter deinem Gewalt haben; so must du doch mit David bekennen, du seyest ein unnützer Knecht, GOtt könne gar wohl ohne dich seyn, gleichwie er von Ewigkeit her ohne dich gewesen ist: Das alles, was du nur immer kostbares hast, was dir das liebste ist, ja deine eigne Substantz und Weesen-

(b) in Psalm. 31.

Weesenheit vor ihme in lauters Nichts seye. Et substantia mea tanquam nihilum ante te.

19. Gleichwie nun aber GOTT vor disem die Creaturen durch seine Allmacht aus Nichts hat heraus gezogen, also bedient er sich eben diser Allmacht euch aus dem Nichts eurer Armseeligkeiten heraus zu ziehen, und eure Substantz mit seiner Herrlichkeit zu erfüllen; das kan er besser nicht ins Werck richten, als wann er in euch, und für euch kommet: venit tibi.

20. Ihr wisset wohl, daß die Tochter Sion, zu dero diß Wort anfänglich gesprochen worden, ein wahrhaffte Figur seye der wahren Kirchen, dero zu Liebe Christus herab kommen: wie auch der glaubigen Seel, die er mit seinen Gnaden erfüllet, und sich ihro als der Ursprung aller Gnaden dargibt.

21. Aber da muß die Figur der Wahrheit weit unterligen. Jerusalem hat die Ehr nur einmahl gehabt Christum Sig-prangend zu empfangen; aber unsere Seelen haben die Ehr ihne eben so offt zu empfangen, als offt er durch die H. Communion in sie eingehet. Wann schon die Innwohner der Stadt Jerusalem seine Gegenwart genossen haben, so seynd sie doch mit ihme nicht vereiniget worden; aber wir geniessen dessen Gegenwart in dem H. Sacrament niemahl, daß wir nicht mit ihme vereinbaret werden. Es hat zwar Christus der Tochter Sion, da sie ihn aufgenohmen, einige Gnaden erwisen, doch hat er sich ihro nicht geschenckt; aber wann er sich würdiget in unsre Hertzen zu kommen, da schenckt er sich uns gantz und gar. Nicht nur machet er uns reich durch seine Wohlthaten, sonder ehret uns mit seiner eignen Gegenwart; und wie die H. Vätter sagen, ist seine Freygebigkeit so groß, daß ob er schon ein König, und noch so reich ist, dañoch mehrer nicht geben könne: Cùm ditissimus, plus dare non potest.

22. Was die König thun, das muß Königlich seyn, spricht der H. Cyrillus Alexandrinus; und was Christus ein König aller Königen thut, muß mit seiner Königlichen Hoheit überein kommen. Wann ein König, nachdem er seinem liebsten Freund alles geschenckt, sich ihme zuletzt in eigner Person selber schencken wurde, da wurde jederman sagen, dise Liebe könne nicht grösser seyn; und dannoch schenckte er einem sterblichen Menschen nichts als ein sterbliches Leben, einen sterblichen Leib und Gegenwart, also daß der Tod gar bald auflösen und trennen wurde, was durch sorthane Freundschafft mit einander verknüpfft worden. Aber die Freygebigkeit Christi deß HErrn gehet unendlich weiter; er kommt wegen unser, und kommt in uns; er schencket sich einem jeden aus uns insbesonder, und allen mit einander überhaupt: Er schencket sich den Freyen und Leibeignen, denen Reichen und Armen, Gesunden und Krancken. Und gleichwie ein König eben sowohl König ist über den allerelendesten, als vornehmsten seines Reichs; eben also kommt Christus nicht minder dem aller

verächtlichsten als fürtrefflichsten Menschen zu Lieb, wohnet leiblicher Weiß in den sterblichen Creaturen durch Mittheilung seines allerheiligisten Fleisches, ohne eintzige Verminderung seiner Gegenwart. Ut inhabitare faciat in nobis Christum etiam corporaliter, participatione sanctæ carnis suæ. Cyrill. lib. 10. in Joann. cap. 2.

23. Bildet euch ein einen solchen Einzug, solche Gegenwart, solche Vereinigung, wie ihr nur immer wollet, keine wird der jenigen gleich kommen, die wir durch das Hochheilige Sacrament des Altars empfangen, welches daher von mehr bemeldtem H. Cyrillo ein Geheimnuß seiner Herrlichkeit genennet wird. In der Menschwerdung hat sich Christus mit unserer Natur vereinbaret, aber nicht mit unsern Personen: und ist nicht sowohl auf dise Welt herab kommen, sich mit uns zu vereinbaren, als einen Leib zu haben, worin er für uns leyden könte. An dem Creutz ist er zwar ein Mittler worden unserer Vereinigung mit GOTT, hat durch das Blut seines Creutzes zufriden gestellt alles das auf Erden, oder im Himmel ist. Allein wann schon sein aufgeopffertes Leben die Sünden derer Menschen ausgelöscht hat, so hat er doch die Sünder nicht mit sich vereiniget Alle dise Geheimnuß feynd in der Wahrheit grosse Kennzeichen seiner Liebe und Freygebigkeit, aber in disem Geheimnuß laßt sie sich absonderlich sehen durch die allerinneriste Vereinigung mit uns, also daß wir ja sagen können, er komme in uns, und für uns; venit tibi.

24. So komme dañ, O mein GOtt, weil du es ja also haben wilst; komme in unsere Seelen, und durch deinen so herrlichen Einzug, den du dahinein wilst anstellen, bringe uns deine Gaben und Gnaden reichlich mit. Ohne dich haben wir nichts, und solten wir alle Reichthum der gantzen Welt besitzen; mit dir haben wir alles, solten wir auch sonst im geringsten nichts haben. Ohne dich ist nichts als Blindheit in unserm Verstand, verderbtes Weesen in unserer Gedächtnuß, Ausschweiffung in der Einbildung, Boßheit in dem Willen, unordentliche Bewegung in dem Appetit, Unlauterkeit und Muthwillen in unsern Sinnen. Aber mit und bey dir erkennet unser Verstand auch Göttliche Ding, die Gedächtnüß behaltet sie, die Einbildung wird darvon erfüllt, der Willen verkostet sie, der Appetit hat den Geschmack darvon, alle meine Sinn und Gebeiner schreyen auf: Domine, quis similis tibi? HERR, wer ist dir gleich? nemlich an der Herrlichkeit und Sanfftmuth.

25. Dann Christus will sich in dem heutigen Evangelio als ein sanfftmüthiger König zu erkennen geben; venit tibi mansuetus. Als GOTT der HErr auf den Berg Sinai ist herab gestigen denen Juden das Gesatz zu geben, sagt Moyses zu ihnen: Ut probaret vos, venit Dominus, & ut terror illius esset in vobis; (c) GOtt ist kommen, daß er euch versuche, und daß seine Forcht in euch wäre. Aber da Christus, der hier der Tochter Sion an-

deu-

(c) Exodi. 20.

deuten lasset, er komme zu ihr, laßt er ihro also gleich zu verstehen geben, daß er der sanfftmüthigste unter allen Königen seye.

26. Das alte Testament ware ein Gesatz der Forcht, spricht hierüber der H. Augustinus, das neue aber ist ein Gesatz der Liebe. (d) In dem alten Testament liesse sich GOTT unter Donner und Blitz erschröcklich sehen; in dem neuen aber zeigt er sich gantz liebreich und sanffmüthig an, auch so gar an dem Tag seines herrlichen Einzugs. In dem alten Testament gabe es beschwerliche Ceremonien, in dem neuen seynd es lauter annehmliche Gesatz. In dem alten Testament sagte das Volck: Rede du mit uns, Moyses, lasse GOtt nicht mit uns reden; in dem neuen rufet die Tochter Sion auf: Zuruck, Moyses, und du, O mein GOtt, komme, und rede mit uns.

27. Und für wahr, Moyses weichet zuruck, Christus kommt an seine Stell, und wann er schon als ein König kommt, so wil er doch mit Sanfftmuth herschen und regieren. Emitte agnum dominatorem terræ, ad montem filiæ Sion; Grosser GOTT, schicke herab auf den Berg, wo die Tochter Sion sich aufhaltet, jenes Lamm, welches die gantze Welt beherrschet. Wie kan es aber herrschen, fragt der H. Basilius, wañ es ein Lamm ist, welches nur seinem Hirten nachlanfft? Solte es ein Löw seyn, der für den König der Thieren gehalten wird, so könte man ihm einige Beherrschung zueignen: aber ein Lam, welches die Sanfftmuth selber ist: ein Lamm, das sich von einem jeden auf die Schlacht-Banck führen laßt, kan es wohl auch einige Bottmäßigkeit haben? Eben darum, anwortet der H. Basilius, muß dises Lamm, als eine wahre Figur Christi, über die gantze Welt herrschen. Seine Sanfftmuth muß ihme den Scepter geben, und laßt er alle andere Titul, als eines starcken, erschröcklichen, straffenden GOttes, eines HErrn der Heerschaaren, gern fahren, nimt den Titul eines sanfftmüthigen und liebreichen an.

28. Ein Lamm ist er: Er gehet eben an dem Tag, und eben durch die Porten hinein, wo man die jenige Lämmer hinein tribe, die für die Ostern solten geschlachtet werden. Aber verwundert euch über seine Herrschafft und Bottmäßigkeit. Dises Lamm, so bald es hinein kommt, machet, daß die Phariseer zittern und ertattern, und gibt durch seinen Einzug in dise feindliche Stadt genugsam zu erkennen, daß es ihr mörderisches Beginnen und Vorhaben wenig achte. Es will unser Heyland, aller bösen Anschlägen seiner Feinden ungeachtet, daß man ihn gantz herrlich und Sig-prangend empfange; Beklagen sie sich darob? Er gibt Antwort, daß wañ auch die Menschen ihne nicht also loben und benedeyen solten,

(d) Multùm & solidè significatur, ad vetus testamentum timorem potiùs pertinere, sicut ad novum dilectionem: quamquàm in vetere novum lateat, & in novo vetus pareat. Aug. in Exodum q. 79.

so wurden doch die Stein ruffen: Dico vobis, etsi tacuerint hi, lapides clamabunt. Er zeigt ihnen, daß er ihrer nur spotte, indem er mit der Peitschen in der Hand die Käuffer und Verkäuffer aus dem Tempel hinaus jaget.

29. Das nenne ich ein Lamm, welches über die gantze Erden herrschen solle, agnum dominatorem terræ. Aber da er eben seine Macht und Stärcke sehen lasset, zeigt er auch die Sanfftmuth eines Lamms. Was Sanfftmuth, daß er sich nicht erzörnet wider die Gleißnerey und Wuth so viler Juden, die wider ihne zusammen schwören! Was Sanfftmuth, da er mit solcher Freud und Freyheit in den Todt gehet! er sihet den Todt vor, er gehet ihm entgegen, sagt ein Prophet, er weist die Zeit und Umständ: doch aus Liebe gegen uns wil er denselben ausstehen, und noch vorher einen herrlichen Einzug halten.

30. Dahero hat die Kirch aus dessen Eingebung verordnet, daß wir anheut sollen mit der Proceßion gehen, darauf aber den Paßion singen. Was bedeutet das? fragt der H. Bernardus: Quid sibi vult ista conjunctio; Es bedeutet, nach Aussag dises H. Vatters, zwey Ding. Erstlich wird uns dardurch vorgestellt die Liebe, Sanfftmuth, Gütigkeit, und unendliche Barmhertzigkeit Christi des HErrn, der ihme aus seinem nächst-bevorstehenden bittern Leyden eine Glory machet, auch das Sig-Gepräng vorhinein anstellet. Ich wird bald sterben, das weiß ich wohl, doch bin ich in die Menschen also verliebt, daß ich mit Freuden stirbe. Man breitet mir zu Ehren die Kleyder auf die Erden aus, aber in fünff Tagen wird man mich meiner Kleyder berauben, und das Looß darum werffen. Man empfanget mich anheut mit Oel- und Palm-Zweigen, und innerhalb fünff Tagen wird man mir ein leeres Mooß-Rohr in die Händ geben. Heut schreyet man bey meinem Einritt: Gebenedeyet seye, der da kommt in dem Nahmen des HErrn; und in fünff Tagen wird man schreyen: Verflucht seyest du Verführer des Volcks, da hast deinen Theil, du Elender, der du den Tempel GOttes wilst zerstöhren, und in dreyen Tagen wider auferbauen. Das alles weiß ich, O ihr Menschen-Kinder! Allein ich bin gar fast in euch verliebt. Alle Strengheit, alle Schand meines Tods wird nur für mich seyn; alle Sanfftmuth, und alle Gnad, die diser Todt mit sich bringet, wird für euch angesehen seyn.

31. Die andere Ursach, welche der Heil. Bernardus gibt, warum sich Christus also verhalten habe, ist dise, daß ihr lernen sollet, wie nemlich die gehaltene Proceßion, und der abgesungene Paßion gar wohl beysammen stehen. Bey der Proceßion müsset ihr euch den Himmel einbilden, nach welchem ihr trachtet: Bey dem Paßion aber den rechten Weeg, den ihr nach Christo antretten sollet, in den Himmel zu gelangen. In processione cælestis patriæ repræsentatur gloria: in passione monstratur via: In processione quî progrediendum sit; in passio-

passione, quo sit eundum. Man hat euch die Standart des Creutzes vorgetragen: Vexilla Regni prodeunt; das ist euers Königs Fahne; folget ihm nach, wann ihr euch seine Sanfftmuth wollet zu Nutzen machen; Ihr habt vernommen, wie sich dises Lämmlein gar bald für euch in den Todt lifern werde, spricht diser H. Vatter; ihr werdet so gar seinen Tod ankünden, wann ihr zur H. Communion gehet; aber wisset, daß ihr die süsse Früchten dises Tods niemahl verkosten werdet, es seye dann Sach, ihr liebet Creutz und Leyden, wie ers geliebt hat.

32. Euer Erlöser sigpranget, wann er für euch leyden solle: ey daß um GOttes willen lasset euch nicht fortschleppen, wie gezwungene Schlacht-Opffer, wañ ihr ihme zu Lieb etwas leyden sollet. Die Zeit seines bittern Leydens kommt herbey, dise gegenwärtige Wochen wird die heilige Charwochen genennet, so heiliget dann dieselbige durch euer Gebett, durch eure Buß, gute Werck, embsige Beywohnung des Gottes-Diensts, und vollkommene Vereinigung mit GOTT. Er machet ihme ein Freud, daß er zu euch kommet, suum est appropinquare ad vos; erfreuet euch hingegen, daß ihr zu ihm kommet, vestrum appropinquare ad illum. Ihr habt vernohmen, was er gethan habe, damit er zu euch komme; vernehmet nun auch, was ihr zu thun habet, damit ihr zu ihm kommet.

Der andere Theil.

33. Es mag Christus unser Heyland den Glantz seiner Königlichen Hoheit durch die Demuth vertuschen, in schlechtem Aufzug daher komen, auf einem verächtlichen Thier sitzē, und von wenig Leuthen begleitet werden; oder aber, er mag uns durch seine Allmacht, Freygebigkeit und Sanfftmuth genugsame Kenzeichen seines Königlichen Gewalts geben; so ist doch ein für allemahl gewiß, spricht der H. Augustinus, daß der heutige Einzug euch Christen absonderlich angehe, und daß er nicht so fast verlange, man solle ihme die Porten der Stadt Jerusalem aufthun, als er vilmehr wünschet, ihr sollet ihm eure Hertzē eröffnen, und ihn darein aufnehmen. Wollet ihr nun disem sigprangenden GOtt einen würdigen Einzug in eure Seelen anordnen, so sehet und thut nur, was seine Jünger, was das gemeine Volck, und was die kleine Kinder gethan haben, ihn zu empfangen.

34. Nun finde ich zu allererst bey diser gottseeligen Schaar eine hertzliche Freud, mit welcher sie ihn empfangen. Obviam Christo processerunt, sie seynd Christo entgegen gangen, sagt der Heil. Joannes. Sie haben nicht zugewartet, biß er in der Stadt wäre, noch biß man ihnen den Befelch ertheilte, ihne zu bewillkommen, sonder ein Göttliche Einsprechung hat sie zu so gottseeligen Eyffer angetriben. Wie haben wir eine solche Ehr verdienet? Er ist unser König, ein Sohn Davids, er kommt daher im

Nahmen des HErrn; so laßt uns dann nicht lang beſinnen, und ihm entgegen gehen.

45. Ich bekenne es da, meine Zuhörer, ſo faſt mich diſer Eyfer und heilige Ungedult diſes Völckleins erfreuet, eben ſo faſt wird ich hingegen von etwas anders betrübt. Wir ermahnen euch ſo vilmahl, wir ſprechen euch zu, wir bittē euch inſtändig, ihr ſollet zu dem Tiſch des HErrn gehen, ſo vil es immer möglich: wir verſichern euch von Seiten Chriſti JEſu, deſſen wir verordnete Prieſter und Abgeſandte ſeynd, daß er ja ein Freud habe, wann er in eure Seelen eingehen kan: wir ſagen über das, jetzt ſeye abſonderlich die Zeit, wo er mit und bey euch die Oſtern halten wolle, apud te volo facere paſcha. Das kündigen wir euch an gleich anfangs der Faſten, als welche nach Lehr der heiligen Vätter nichts anders iſt, als eine Vorbereitung zur Oeſterlichen Communion, durch Ubung der Buß, und anderer guten Wercken: und dannoch aller unſerer Ermahnung und Einladung ungeachtet, wo hebet ihr gleichſam nur einen Fuß auf, ihme entgegen zu gehen? Ihr vermeinet, was ihr thut, wann ihr vor ſo groſſem Werck etwann euer Gewiſſen obenhin erforſchet, von eurem ausgelaſſenen Wandel ein wenig abſtehet, eure Kurtzweilen und Freß-Mahl was weniges unterbrechet; manchmahl wartet ihr biß auf den letzten Tag, wo der Zulauff zum beichten am gröſten iſt, da knyet ihr in dem Beichtſtuhl nider, beichtet etwelche Sünden villeicht ohne Aufmerckſamkeit und ohne Reu; hernach aber, als wäret ihr weiß nicht wie wohl bereitet habt ihr noch das Hertz; beſſer zu reden mit einem H. Cypriano, ſeyd ihr ſo verwegen und unverſchämt, daß ihr zu eurem GOtt hinzu gehet.

36. Das iſt alle Jahr meine Klag, ich ſeufftze deßwegen innerlich zu GOtt, meine Zuhörer, ich gib euch zu erkennen, was für ein übles Weeſen daraus entſtehe, und mit allem diſem werdet ihr euch wohl beſſern? Ich weiß, daß es in meiner Pfarr fromme Seelen gebe, die diſer Verweiß nicht angehet: ich weiß aber auch, daß ihrer nur gar zu vil ſeynd, die Chriſto hinläßig und kaltſinnig entgegen gehen, in einem üblen Stand ſeynd, nur darum zu Oſtern communiciren, weil Oſtern iſt, mithin ihre Sünden noch mit erſchröcklichem GOttes-Raub füttern, von dem Tiſch des Teufels daher kommen, und gleich zu dem Tiſch GOttes gehen, und wie die Schergen und Henckers-Knecht ſeinen Leib anfallen. Haltet inn, ihr Verräther, haltet inn; wolt ihr dann ſo erſchröcklichen GOttes Mord begehen? Mit einem Kuß verrathet ihr des Menſchen Sohn.

37. Ich verwundere mich über den Abraham, wie er jenen drey jungen Männern, die er nahe bey ſeinem Hauß ſahe, ſo hurtig entgegen gegangen. Er hat nicht zugewartet, biß ſie vorbey giengen, um ſie alsdann aufzuhalten, ſonder iſt ihnen entgegen gangen, ja geloffen; curcurrit in occurſum eorum. Wann ihr mich lieb habet, ſo gehet doch nicht bey meiner Hütten vorbey, ſonder kehret ein, und nehmet ein wenig Erfriſchung. Alsdañ gantz frölich eylet er in ſeine Hütten, feſtinavit; ſage zu der Sara: Geſchwind

schwind meine Sara, accelera, menge drey Maaß Semmel-Meel, und knete, und backe geröstet Brod; er selber laufft zu den Rindern, ad armentum cucurrit; holet ein sehr zartes gutes Kalb, gibt es einem Knecht, der es dann gekocht hat: qui festinavit, & coxit illum.

38. Der Heil. Chrysostomus über dise Stell sagt, (e) es scheine, der H. Geist habe uns durch die eyfrige Bemühung des Abrahams, durch den Fleiß der Sara, und hurtige Aufwartung der Bedienten mit Lust wollen zu verstehen geben, wie wir unsere Gäst empfangen sollen; indeme ihnen ja nichts liebers ist, als wann man sie freundlich bewillkommet, und ab ihrer Ankunfft eine rechte Freud bezeiget wann man ihnen schon im übrigen eine magere Suppen aufstellen solte.

39. Aber wañ es ein Gast ist wie Christus unser Heyland; wann es ein Gast ist der zu euch kommt euch zu speisen, euch zu beschützen, euch zu bereichern; wann es ein Gast ist, der euch ein herrliches Gast-Mahl zubereitet, allwo er euch sagt: Esset und trincket, und seyd frölich, meine liebe Freund; was ich euch gibe, das ist mein Leib; was ich auffetze, das ist mein Blut: Omit was Eyfer und Innbrunst sollet ihr ihn empfangen, euer Gebett, euren Wunsch, eure Begierden, als lauter Abgesandte vorher schicken, daß sie ihm entgegen gehen: da sollet ihr ja freylich nachfolgen der heutigen Schaar, die, ob sie schon Betttel-arm ware, dannoch sich schleunig aufgemacht hat, ihme nach ihrem wenigen Vermögen einen Einzug zu machen.

40. Ihr Arme, das solle euch ein Trost seyn. Euer König fordert nicht mehr von euch, als sich euer Vermögen erstreckt. Er verlangt nicht, daß ihr ihne prächtig empfangen sollet, genug wird es ihme seyn, wann ihr nur froh seyd, daß er zu euch komme: wañ ihr nur das jenige thut, was ihr sonst einem lieben Freund thun würdet, dessen Besuchung ihr für eine Ehr haltet.

41. Das andere, was dises Volck gethan hat, ist dises, daß sie ihre Kleyder ausgezogen, das Thier, worauf Christus gesessen, darmit bedeckt, die übrige auf der Erden ausgebreitet haben. Der Heil. Augustinus sagt, durch dise zwey Thier, die Christo dem HErrn zugeführt, und mit Kleydern bedeckt worden, werde das Jüdische und Heydnische Volck verstanden, deren das erste unter dem Gesatz, das andere ohne Gesatz lebte: Die Kleyder, so die Juden ausgezogen, seyen ein Anzeichen, daß die Ceremonien des Gesatzes gar bald sollen aufhören, gleichsam mit Füssen getretten werden, und zu nichts mehr dienlich seyn.

42. Der hoch-erleuchte Proclus (f) setzt hinzu, es seye darum geschehen, uns die Allmacht Christi dadurch zu erkennen zu geben. Von disem Umstand hab ich schon oben etwas angemerekt. Ich hab gesagt, der Gewalt dises Königs, der gantz anderst beschaffen als die Bottmäßigkeit anderer irrdischen Königen,

(e) Homil. 21. in Genesin. (f) Proclus Archiep. Constantinop. Hom. in Festum Palm.

gen, erstrecke sich so gar über die Hertzen der Menschen, und über das jenige, was sie nur immer freyes und ungezwungenes haben. Können wir dessen wohl einen schönern Beweißthum finden, als in dem heutigen Evangelio? Dañ wer hat die Juden genöthiget ihre Kleyder auszuziehen, auf die Bäume zu steigen, Aest abzubrechen, auf allen Gassen und Strassen zu ruffen: Osanna dem Sohn Davids, gebenedeyt seye, der da kom̃t in dem Nahmen des HErrn? Wer hat den Jüngern, den Jsraliten, den Kindern alles dises eingegeben, als die Gnad GOttes, die ihre Hertzen bewegte; als die gewaltige Einbildung und Hochachtung der Königlichen Hochheit und Majestät GOttes? gratiæ cœlestis, & majestatis afflatus.

43. Nun aber lehret der Heil. Paulus, ihr sollet eben diß thun, damit ihr zu Christo kommen möget. Expoliantes vos veterem hominem cum actibus suis, & induentes novum. Niemahl werdet ihr ihm einen angenehmen Einzug machen, ihr werdet ihn niemahl durch eine rechtschaffne Communion empfangen, wie ers verlanget, es seye dann, daß ihr den alten Menschen mit allen seinen Wercken aus- und einen neuen anziehet. Ein lebhaffte Paßion, und der lebendige JEsus in einem Hertzen, ein unersättlicher Geitz, und der arme JEsus in einem Hertzen! ein brennender Zorn und Rachgier, und der geduldige sanfftmüthige JEsus in einem Hertzen! ein unbändiger Hochmuth, und der demüthige JEsus in einem Hertzen, eine unordentliche Liebe nach Wohllust und der bußfertige JESUS in einem Hertzen! O GOtt, was ist das für eine erschröckliche Widerfechtung! was tobender Widerwillen! was für Gemeinschafft und Vereinigung zwischen dem Liecht und der Finsternuß zwischen Christo und dem Belial!

44. Da laßt sich nicht lang im Zweifel stehen: wolt ihr dann Christum von euch verstossen, wann er zu euch kommt? Wolt ihrs machen wie die Phariseer, und ihme einen leydigen Krieg ankündigen? Wañ das ist, so predige ich umsonst und vergebens; gehet nur fort, ihr Unseelige, ihr seyd ohne das verdammt; Aber weil ich ja von eurer Frommkeit gantz ein anders verhoffe, so frage ich euch, ob ihr doch wollet zu JESU kommen? Saget ihr: Ja; so sage ich: Ihr werdet ihn niemahl aufnehmen, wañ ihr nicht den alten Adam ausziehet, die Kleyder des Fluchs und der Vermaledeyung unter seine Füß streuet; warum das?

45. Die Ursach ist dise; Christus kommt zu euch als ein König, er will Königlich empfangen werden, und müssen sich die jenige, die er mit seiner Gegenwart beehren will, nach der Majestät eines solchen GOttes einrichten. Nun aber damit er Königlich empfangen werde, muß er allein HERR und Meister über eure Hertzen seyn, und nichts darin antreffen, was ihm seine höchste Bottmäßigkeit könne strittig machen. Alle andere Creaturen seynd ihm unterthänig, nur euer Hertz allein kan ihm widerstreben. Alles andere ist ihme gehorsam, nur eure Anmuthungen leinen sich auf wider seine Befelch; fort mit disen Anmuthungen, schmeisset hindan dise Kleyder der Boßheit. Nur euer

Hertz

Hertz hat frembde Götter eingelassen, so nehmet dann ein gantz neues Hertz an, und jaget dise abscheuliche Gottheiten weit hinweg.

46. Wie Jacob von GOTT ausdrucklichen Befelch bekommen, ohnverzüglich fort zuziehen, und ihme einen Altar aufzurichten, da rufft er alle seine Untergebne zusammen, sagt ihnen: Bekennet die Wahrheit, habt ihr nicht falsche Götter bey euch, die ihr anbettet, und sorgfältig bewahret? Abjicite Deos alienos, qui in medio vestri sunt, mundamini, & mutate vestimenta vestra. Gen. 35. Nehmet dise frembde Götzen, zerschmettert sie, schmeisset sie zu Boden, reiniget euch, und verändert eure Kleyder.

47. Dise Götter, von denen da in dem Buch Genesis geredt wird, waren, wie der H. Augustinus sagt, (g) solche Götzen, die von den Sichimitern herkamen; dann weilen Jacob Knecht und Mägd hatte von unterschidlichen Völckern, so hatten dise auch unterschidliche Götzeu bey sich behalten. Aber weil diser Patriarch die Abgötterey ausrotten, dem wahren GOtt nicht nur allein durch sich selber, sonder auch durch alle seine Untergebne die gebührende Ehr erweisen wolte, deßwegen hat er sie angehalten alle dise Götzen hinweg zu werffen, sich zu reinigen, die Kleyder zu verändern, damit sie bey Anziehung neuer Kleyder sich einer weit grössern Reinigkeit, nemlich ihrer eignen Hertzen, erinnern solten.

48. Meine liebe Kinder, meine liebe Pfarr-Kinder, eben das müsset ihr thun; nicht nur müsset ihr GOtt dem Allmächtigen einen steinernen Altar aufrichten, wie Jacob gethan hat, sonder ihr selber müsset ihme für einen Altar, für einen Tempel dienen. O wie vil frembde Götter gibt es unter euch! O wie vil unanständige Kleyder, die noch dem alten Adam zugehören! Wie vil böse Anmuthungen, die ihr für Götter haltet, und heimlich anbettet! Fort, fort mit disen Götzen, schmeisset sie weit hinweg und nehmet sie nimmermehr zuruck.

49. Es ist das Volck in dem heutigen Evangelio nicht zufriden gewesen, daß es nur seine Kleyder ausgezogen, sonder sie haben noch Oel- und Palmzweig abgebrochen in den Händen getragen, auf den Weeg gestreuet, wo Christus vorbey reiten solte. Wir wollen auch aus disem Umstand noch ein kurtze Lehr heraus ziehen: dann einmahl nichts schöners als die heilige Schrifft, wañ man sie verstehet; nichts schöners als die Kirchen-Gebräuch, wann man weißt, was sie ausweisen.

50. Ihr kommet erst von der Procession daher, ihr habt Palmzweig in euren Händen getragen, damit ihr es dem frommen Völcklein zu Jerusalem in etwas nachthun möchtet: aber wisset ihr, was das bedeutet? Die Palmzweig seynd, nach Lehr der heiligen Vätter, ein Kennzeichen des herrlichen Siegs über die Sünd: Die Oelzweig aber ein Sinnbild eures mit GOtt gemachten Fridens: und wird jenes verborgne Himmel-Brod, will sagen, der allerheiligste Leib Christi JEsu nur denen ertheilt: die disen Sieg erhalten, und den Friden genieſſen.

(g) Aug. In Genes. 9. 11.

51. Wañ ihr ihn demnach empfangen wollet, so müsset ihr über eure Feind obsigen, und mit GOTT im Friden leben. Ihr müsset ihme die Beute bringen von euren überwundenen Feinden, Oel- und Palm-Zweig als Kennzeichen der Victorie und des Fridens in den Händen tragen. Da die Ehristliche Kirch die Palm-Zweig gewyhen hat, da hat sie es mit diser Meynung gethan: Güsse aus deinen Segen über dise Oel- und Palm-Zweig, hat sie zu GOtt gesprochen in ihrem Gebett; und gleichwie du vor disem deine Gnaden vermehrt hast an dem Noe, da er aus der Arche getretten; wie auch an dem Moyses, da er das Aegypten Land verlassen hat, also verschaffe, O gütigster GOtt! daß wir mit disen Palm-Zweigen die Gnaden des Noe und Moysis erlangen, und voller guten Wercken Christo dem HErrn entgegen gehen.

52. Das ist das Gebett, welches die Christliche Kirch für euch verrichtet hat. Sie hat nemlich gebetten, daß gleichwie vor disem die Taube, da sie in die Archen zuruck geflogen, ein Oelzweig in ihrem Schnäblein mitgebracht hat als ein Kennzeichen der Versöhnung und des Fridens; also auch ihr dise Zweig nehmen sollet als Zeichen eurer Versöhnung, und daß euch GOtt in euren so wohl geistlich- als leiblichen Nothdurfften unter seinen Schutz nehme. Sie hat GOtt gebetten, daß ihr das Geheimnuß diser Ceremoni fassen und begreiffen möget: daß das jenige, so äusserlich verrichtet wird, unsichtbarlicher Weiß an euch möge vollzogen werden; und damit, wañ ihr dise Palm-Zweig herum traget, ihr euch erinnert, mit was Andacht ihr Christum empfangen, eure Feind überwinden, euch mit ihme versöhnen, und ihne über alles lieben sollet: Ut quod populus tuus in tui venerationem hodierna die corporaliter agit, hoc spiritualiter summa devotione perficiat, de hostibus victoriam reportando & opus misericordiæ sumoperè diligendo. Villeicht habt ihr nicht gewußt, was dise Ceremonie ausweiset, villeicht hat man euch niemahl etwas darvon gesagt; ich bin demnach froh, daß ichs euch anheut habe auslegen können.

53. Lasset uns vollenden, das letzte was in unserm Evangelio ist, wie auch die letzte Vorbereitung, würdiglich zu Christo zu kommen, ist das Zuruffen, und jenes Geheimnuß-volle Gesang des Volcks, welches unsern Heyland in seinem Einzug begleitet hat: Osanna filio David.

54. Der Heil. Hieronymus sagt, (h) dises Wort Osanna, habe unterschidliche Bedeutung. Wann man nur ein Wort daraus machet, so sagt es erstlich so vil, als: Heyl und Ehr; Zum andern bedeutet es hin und her gestreute Palm-Zweig: Dahero wann die Juden an gewissen Fest-Tägen mit den Palmen in der Hand um den Tempel zu Jerusalem herum giengen, heißte es: Sie tragen das Osanna. (i) Aber wann dises Wort von einander gesetzt, und ausgesprochen wird: Hosianna, so sagt es: Wir bitten dich, erlöse uns. (k)

55. Mit

(h) D. Hieron. epist. ad Damasum.

(i) Vide Osiandrum in annotationibus Harm. Evang. l. 3. c 16.

(k) Jansen in concord. & brevibus exposit in Euthymium, Paulum Fagium &c.

55. Mit solchem Zuruff und Gebett ist Christus bey seinem Eintritt empfangen worden. Da hat man ihm die verdiente Ehr erwisen, man hat ihn gebetten um jenes Heyl, so er mit sich brachte: man hat ihn dazumahl für einen GOtt gehalten, seine Gottheit und Königlichen Gewalt erkennet; Osanna filio David: Ehr und Glory seye dem Sohn David. Man hat ihn um seine Barmhertzigkeit angeflehet: und gleich wie die Lands-Fürsten bey ihrem Einzug in die Haupt-Stadt jederzeit ihre Freygebigkeit und Liebe gegen die Unterthanen spühren lassen, also batten auch dise um die allergröste Verehrung, nemlich um die Seeligkeit; Osanna: Wir bitten dich, erlöse uns, O HErr!

56. Es ist nie kein solcher Einzug gesehen worden wie diser. In der heiligen Schrifft finde ich hauptsächlich vier herrliche Einzüg. Der erste ist des Patriarchen Josephs; nachdem diser dem Pharao seinen Traum ausgelegt, und Mittel gefunden, gantz Aegypten-Land von der Theurung zu erretten, hat ihn Pharao prächtig kleyden lassen, und befohlen, man solte ihn auf seinen zweyten Triumph-Wagen setzen: fecit eum ascendere super currum suum secundum. Der andere Einzug ist des Davids, nachdem er den Goliath erlegt, hat man ihn mit grossem Gepräng nach der Residentz geführt, und darbey ausgeruffen: Saul hat tausend geschlagen, aber David zehen tausend. Der dritte ist des Mardochäi; nachdeme der König Assuerus gelesen, daß diser eine wider ihne gemachte Zusammenschwörung entdecket, liesse er ihme Königliche Kleyder anziehen, muste auch ein Herold vor ihm daher gehen, und ausruffen: Hoc honore dignus est, quemcunque Rex voluerit honorare. Dise Ehr verdient der jenige, den der König ehren will. Der vierte Triumph ware des Salomons, da der König David dem Hohenpriester Sadoc und dem Nathan befohlen, sie solten ihn auf ein Maulthier setzen, alles Volck zusammen beruffen und ausschreyen lassen: Es lebe der König Salomon.

57. Das seynd lauter herrliche Sig-Gepräng, aber nichts gegen dem Einzug Christi des HErrn, und dem jenigen Triumph, den ihme die, so zu ihm kommen wollen, anstellen müssen. Er hat nicht nur Aegypten-Land erlöset, sonder das gantze menschliche Geschlecht: er hat nicht nur einen Risen erschlagen, sonder will die gantze Höll entwaffnen. Er hat nicht nur einen König bey dem Leben erhalten, sonder alle Auserwählte vom Adam an biß zu End der Welt: nicht nur das Jüdische Volck empfanget disen Salomon mit einem Freuden-Geschrey, sonder die gantze Kirch insgesamt ruffet auf: Ehr seye dem Sohn David: Wir bitten dich, erlöse uns, O HErr.

58. Nun lasse ich euch nach Hauß, geliebte Zuhörer, mit disen Worten in dem Mund, mit disen Gedancken in dem Hertzen: Ehr seye dem Sohn Davids, wir bitten dich, erlöse uns, O HERR! Wer verdienet dise Gnad besser als du, der du sie von Ewigkeit her besitzest? Von wem können wir unser Heyl besser verhoffen als von dir, der du nur darum anheut sigprangest, damit du bald für uns

sterben mögest? So seye dann gebenedeyet, der du kommst in dem Nahmen des HErrn. Wir erkennen die Macht die Sanfftmuth, und Herrlichkeit deines Reichs, und erfreuen uns, daß wir dir mit inbrünstigem Verlangen entgegen gehen. Sollen wir nach dem Geruch deines Rauchwercks lauffen? Sihe, wir lauffen. Sollen wir unsere Nothdurfft mit demüthigem Vertrauen bekennen? Wir bekennen sie. Sollen wir Kleyder und Palm auf deinen Weeg streuen? Wir bringen unsere abgetödtete Anmuthungen daher, und legen die Kleyder des alten Adams zu deinen Füssen nider. Erlöse uns, O HErr! erlöse uns, wir bitten dich, erlöse uns; und lasse niemahl zu, daß wir dich in unsere Seel anderst empfangen, als zu unserm Heyl. Du bist unser König, wirst bald unser Opfer seyn, so seye dann mit der Zeit unsere Cron und Lohn

Amen.

Am heiligen Oster-Tag,

Von dem grossen Glück, und denen Kennzeichen einer wahren Auferstehung.

Surrexit, non est hîc; ecce locus, ubi posuerunt eum, Sed ite, dicite discipulis, & Petro, quia præcedit vos in Galilæam. Marci 16.

Er ist auferstanden, und ist nicht hie; sehet da die Stätte, da sie ihn hinlegten. Gehet aber hin, und saget seinen Jüngern, und Petro, daß er vor euch hingehen wird in Galiläam.

NIchts ist bitterers, als ein Schmertz, den man würcklich leyden muß; Nichts süssers, als ein Schmertz, den man allbereits überstanden hat. Nichts kan einen Menschen mehrer bestürtzen, als eine

Trüb-

Trübsal, die ihne überfallet; aber auch nichts annehmlichers ist, als eben dise Trübsal, wann sie fürüber ist.

2. O GOtt, was für ein empfindlich- und durchdringender Schmertz ware in der Seel Christi des HErrn an dem Tag seines bittern Leydens! was Traurigkeit und Betrübnuß in dem Hertzen dises so liebreichen, und mit dem Tod ringenden Heylands! Aber O GOtt! was Freud an dem Tag seiner Urstände! was Süßigkeit in seiner Seelen, was herrlicher Glantz an seinem Leib in dem Augenblick, da er der Glory seines himmlischen Vatters theilhafftig gemacht wird!

3. Dise gute Zeitung bringe ich euch heutiges Tag, meine liebe Zuhörer, nemlich, Christus ist erstanden, er gehört nicht mehr unter die Todte, sonder unter die Zahl der Lebendigen. Christus euer und meine Hoffnung ist von den Todten auferstanden: Surrexit Christus spes mea. Aber seyd auch ihr all in ihme, durch ihn, und mit ihm erstanden? Wann das ist, O GOtt, was für eine Freud! Warum kan ich euch die Schönheit eurer Seelen nicht vor Augen legen? O liebe Brüder! liebe Freund! vilgeliebte Christi JEsu, in die er ja verliebt ist, und sein Wohlgefallen daran hat; wie seyd ihr mir so lieb in disem Stand!

4. Noch einmahl was für ein Freud ist es mir, ja Christo selber, wann ich in geistlichem Verstand von euch sagen kan, was die Engel von ihme zu den drey heiligen Frauen gesprochen haben: Ihr suchet JEsum von Nazareth, er ist nicht hier; Sehet da das Grab, worein sie ihn gelegt haben; allein er ist schon widerum hervor kommen. Ihr suchet da disen Mann, dises Weib in dem Grab, worein sie von ihren Sünden seynd verscharret worden, aber der unendlichen Barmhertzigkeit GOttes, wie auch der Krafft der heiligen Sacramenten seye ewiges Lob, sie seynd nicht mehr hier: Sehet da das Grab, in welches sich diser rachgierige, diser unkeusche, diser stoltze und hoffärtige hinab gelessen hat; aber GOTT seye Danck, sie seynd nicht mehr hier, ich sihe, daß sie gantz anderst beschaffen seynd und glaube, sie möchten ja die Gnad ihrer Bekehrung wohl anlegen, tretten deßwegen schon in die Fußstapfen ihres von den Todten auferstandnen GOttes, der vor ihnen daher gehet: Præcedet vos in Galilæam.

5. Ist es aber war, geliebte Zuhörer? ich hoffe es durch die Barmhertzigkeit GOttes; und eben darum hab ich anheut mit Freuden dise Cantzel bestigen: Nichts destoweniger, damit ich euch nicht vergebens schmeichle, will ich die Kennzeichen geben, woraus ihr abnehmen könnet, daß ein Christ warhafftig erstanden seye, damit auch ihr sehen möget, ob ihr in so glückseeligem Stand seyet.

Austheilung.

6. Ich theile die Predig in zwey Theil aus, beyde Theil seynd in dem heutigen Evangelio enthalten, nemlich was so wohl Christus, als auch die heilige drey Frauen gethan, von denen darinn gemeldet wird, daß sie den Heyland in dem Grab gesucht haben. Ihr werdet aus dem einen und andern einen Trost und nutzliche Lehr schöpfen; Dann in dem ersten wird ich zeigen, was Christus einer Seelen zu Lieb thut, die durch Empfahung der heiligen Sacramenten mit ihme von den Todten auferstehet: In dem andern aber wird ich auslegen, was eine Seel sowohl Christo, als ihr selber zu Lieb thun solle, damit sie einige Versicherung habe, sie seye von den Todten auferstanden.

Der erste Theil.

7. Es ist die geistliche Urständ eines Christen ein grosse und kostbare Gnad, weil sie allein von GOtt als dem Ursprung herkomen kan, und weil sie etwas hat von dem neuē Leben eines GOttes, der die Form oder das Muster darvon ist. Dise Gnad komt allein von GOtt her; traget so grosses Verlangen als ihr immer wollet, nehmet euch Guttes vor was ihr wollet, so kommt doch die Bekehrung nicht her von dem der da will, oder der laufft, sonder eintzig nnd alleinig von der Barmhertzigkeit GOttes: Non est volentis, neque currentis, sed miserentis est DEI. Rom. 9. Ihr könnet zwar von euch selber fallen, aber von euch selber nicht mehr aufstehen: Ihr könnet euch selber den tödtlichen Streich versetzen, aber das Leben kōnt ihr euch selber nicht mehr geben; die Gnad eurer Auferstehung komt von GOtt her, und durch dieselbe bekommet ihr den Geist GOttes, also zwar, daß eben der jenige Geist, der in GOtt dem Vatter und Sohn ist, der sie beyde in der Liebe verknüpfet, oder besser zu reden, der die persöhnliche wesentliche Liebe der heiligen Dreyfaltigkeit ist, euch in eurer geistlichen Urständ mitgetheilt wird.

8. Dise Wahrheit kan ich gründlicher nicht darthun als mit jenen Worten welche aus dem Mund unsers Heylands kurtz vor seinem Tod gehört worden, da er nemlich zu seinem Vatter also gesprochen: Pater, mein Vatter, sihe, das drey und dreyßigste Jahr meines Alters gehet allbereit zu Gnaden, mein Lauff wird bald vollendet seyn; du weist, mit was aufrichtiger Meynung, mit was Gehorsam, Demuth, Liebe und Eyfer ich die von deiner Göttlichen Majestät empfangene Befelch vollzogen hab. Wañ ich demnach, O mein Vatter, noch vor dem Hinscheydē aus diser Welt eine Gnad verdiene, rogo, ut omnes unum sint, sicut tu Pater in me, & ego in te, ut & ipsi in nobis unum sint; So

bitte

bitte ich dich; mein Vatter, daß eben der jenige Geist, den wir beyde besitzen, nicht nur in meinen Apostlen seye, sonder in allen den jenigen, die an mich glauben werden, damit sie also nur in uns seyen, mein Leben, und meinen Geist haben. Wie es Christus gewunschen hat, also ist es geschehen: Die Gnad der Auferstehung kommt allein von GOtt her, sie ist eine Mittheilung, ein Ausfluß des Lebens und Geists GOttes; und eben wegen solchen Ursprung ist sie von unendlichem Werth.

6. Sie ist aber auch deßwegen überaus kostbar, weil sie nach dem Modell eines Göttlichen Lebens geformet ist. Nicht nur allein hat uns Christus dise Gnad verdienet, sonder er hat sie für unterschidliche Ständ einrichten wollen; und nachdem er um unserer Sünden willen in den Tod gelifert worden, ist er wegen unserer Rechtfertigung von den Todten auferstanden: Traditus est propter delicta nostra, resurrexit propter justificationem nostram. (a)

10. Der Tod Christi, und die Auferstehung Christi seynd zwey grosse Gnaden, die wir empfangen haben. Durch die eine hat er uns erkaufft, und durch die andere gerechtfertiget; durch die eine hat er uns von der Sünd und darauf geschlagnen Straff befreyet, durch die andere aber hat er uns geheiliget, und solche Gnaden verlyhen, die er uns ja nicht schuldig ware, spricht der H. Augustinus; Durch jene ist er den Urheber unsers Heyls, durch dise ist er unsre Regel; durch jene unser Opfer, durch dise unser Muster.

11. Ich gehe da alle dise Vernunffts-Schlüß der GOtts-Gelehrten vorbey, und bediene mich derselben bloß allein zu zeigen, daß dise zwey grosse Gnaden eine Würckung seyen jener zweyen Sacramenten, die ihr dise heilige Zeit empfangen habet, oder doch bald empfangen werdet, wil sagen des Sacraments der Buß, und des Altars; der Buß, in welchem eure Sünden nachgelassen worden, und das eine Gleichheit hat mit dem Tod Christi: des Altars aber, allwo ihr eine Art der Gnad und Heiligkeit empfanget, die euch der Urständ Christi gleichförmig machet. Ich erkläre mich, und vernehmet mich wohl.

12. Eben der H. Apostel Paulus gibt mir disen Gedancken in dem dritten Capitel seines Sendschreibens zu den Colossern. Wisset ihr auch, meine Brüder, wer ihr seyd? und was kostbare, vortreffliche Gnad ihr empfangen habet? Mortui estis, & vita vestra abscondita est cum Christo in DEO, Ihr seyd gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in GOTT. Ihr seyd der Sünd abgestorben; sehet die Würckung der Buß: ihr seyd lebendig, und euer Leben ist verborgen mit Christo in GOtt; sehet die Würckung des H. Sacraments des Altars.

13. Wie ihr in den Beicht-Stuhl gangen, und zwar mit solcher Vorbereitung, wie ich vor vierzehen Tagen angezeigt hab, was ist alsdan geschehen? Mortui estis, ihr seyd dem würcklichen Weesen und der Wahrheit der Sünd gestorben, gleichwie Christus der Figur und

(a) Rom. 4.

und Gleichheit der Sünd gestorben ist; und wie ihr zu dem Tisch des HErrn gangen seyd was ist damahls geschehen? Vita vestra abscondita est cum Christo in DEO. Das neue Leben, so ihr empfangen habet, ist in ihme verborgen gewesen; ihr habt eben das Leben empfangen, so er hat, ihr seyd in ihne verändert und verstaltet worden. Durch das Sacrament der Buß, welches von den heiligen Vättern ein anderer Tauff genennet wird, seyd ihr mit Christo begraben worden, consepulti estis cum Christo per baptismum, und seyd gleich ihme von eurem Grab widerum hervor komen. Wahr ist es, er ist aus eigner Krafft von seinem Grab erstanden, ihr aber aus dem eurigen nur aus Gnaden GOttes: nichts destoweniger gleichwie der Engel zu den heiligen drey Frauen gesagt hat: Er ist nicht hier, sehet da das Orth, da sie ihn hinlegten; also kan man auch von euch sagen: Diser Mensch ist nicht mehr also mit Lastern verstricket wie zuvor, sehet da die leinene Tücher, und das Schweiß-Tuch, er hat sie in dem Grab ligen lassen, er aber ist nicht mehr darinn.

14. Ist nun dem also, geliebte Zuhörer? und weilen doch die Auferstehung zur Gnad der Urständ Christi nachahmet, so laßt uns sehen, was dañ zwischen dem Original und der Copey für eine Gleichheit seye. Als Christus von den Todten auferstanden, ist er gantz anderst worden, und von sich selber gantz unterschiden, sagen die heilige Vätter: Kan man dermahlen von euch eben das sagen, daß ihr nemlich gantz verändert seyet, nachdem ihr die heilige Sacramenten empfangen habet? Als Christus auferstanden, hat er eben das jenige Fleisch gehabt, mit dem er auf die Wele kommen, und an einem Creutz gestorben ist; aber die Glory seiner Urstände hat dises Fleisch dergestalten verändert, daß der H. Paulus sagt, wer Christum zuvor dem Fleisch nach gekennt habe, der kenne ihn nach der Auferstehung nicht mehr: Cognovimus secundùm carnem Christum, sed nunc jam non novimus. Kan man das auch sagen von euch, liebe Zuhörer? Erkeñt man euch nicht mehr für die jenige, die ihr gewesen? Hat die Gnad der Auferstehung solche Veränderung an euch gemacht, daß ihr euch selber fast nicht mehr gleich sehet?

15. Ihr habt zwar noch die vorige Ehren-Stellen auf der Welt; aber hat euch die Demuth also verändert, daß man sagen muß, das ist nicht mehr jener stoltze, hochtrabende, trutzige, von Hoffart aufgeblaßne Mensch, wie er zuvor gewesen? Ihr habt noch eure alte Feind, die euch verfolgen; es seynd noch die alte Zanck-Eisen, die euch mit ihren Rechts-Händeln vil schlimme Possen reissen; ihr habt noch die vorige Geschäfft, die ihr gehabt habet; hat euch aber die Sanfftmuth und Gedult also verändert, daß es nunmehr heißt: Das ist kein so harter Kopf mehr, der von keinem Vergleich hat etwas hören wollen; er ist nicht mehr der jenige, der ihme seinen Nutzen und Gewinn so gar

hitzig

hitzig und eyfrig hat lassen angelegen seyn: sondern ist ein willfähriger, gantz sanfftmüthiger Mensch, der an die alte Händel nicht mehr gedenckt, der lieber sein Recht will fahren lassen, als nur im wenigsten mit falschen Griffen umgeben? Ihr habt noch das vorige Fleisch; aber hat euch die Buß und Casteyung also verändert, daß man sagen kan: Diser Mensch da, der vorher nur nach Wohllüsten getrachtet hat, der sich bey allen Kurtzweilen und Mahlzeiten, bey allen Spatzierfahrten und Täntzen deß Frauenzimmers hat eingefunden, ist anjetzo so eingezogen, so casteyet, dem Wohlleben so spinnen-feind, daß man ihn einmahl nicht mehr kennet. Cognovimus secundùm carnem, sed nunc jam non novimus: Wir haben ihn zwar dem Fleisch nach gekennt, aber die Gnad der Bekehrung hat solche Veränderung an ihm gemacht, daß wir ihn nicht mehr kennen.

16. Tertullianus in seiner Schutz-Schrifft, da er von der allmögenden Gnad Christi, wie auch von der geistlichen Auferstehung der Christen handlet, sagt er, die Heyden haben sich unter andern am meisten verwundert über die erstaunliche Veränderung, so dise Gnad in einer Seelen machte. Sehet da, sagten sie zu einander, sehet dises Mägdlein, das so hoffärtig und verbuhlt ware; jetzt ist sie eine Christin, und seitdeme sie dise Religion hat angenommen, hat sie allem Pracht, aller Eytelkeit der Welt aufgekündiget; hæc puella tam lasciva, tam amasia, facta est Christiana. Sehet da disen Jüng ling, der alles kunte lustig machen, der ein solcher Buhler, ein so geiler und unflätiger Mensch ware, sehet, wie er jetzund so züchtig, so ehrbar und eingezogen ist, man kennt ihn nicht mehr.

17. Das, meine Zuhörer, waren die verwunderliche Früchten, die die Gnad der Buß in disen frommen Seelen hervorbrachte, als welche durch ein gantz neues Leben der Sünd abgestorben waren, und dem verstorbnen, und von Todten erstandnen Heyland nachfolgten: Warum würcket dañ dise Gnad dermahlen nicht eben das an euch? O wohl ein schönes und angenehmes Schauspihl, wann man sihet, wie etwann ein Weibsbild vermittelst diser Gnad gantz verändert worden, also daß sie ihr nicht mehr gleich sihet! Ehe sie in den Beichtstuhl kommen, ware sie neydig, stoltz, Ehrabschneiderisch, zänckisch, unerträglich; jetzund sihet man nichts mehr dergleichen, sie hat alle dise Sünden in ihrem Grab gelassen; sie ist diensthafft, freundlich, sanfftmüthig, gedultig, redet jederman Gutes nach, denen die sie verachten, eben sowohl als denen die sie loben; denen die ihr Böses, und andern, die ihr Gutes thun. O wohl ein annehmliches Schauspihl, da man einen Mann sihet, der vorher gantz muthwillig und gottloß ware, dermahlen aber gantz fromm ist, dem Gottes-Dienst embsig abwartet, also daß man ihn nicht mehr kennet! Surrexit, non est hic: GOtt seye ewiges Lob, er ist auferstanden und gantz bekehrt; so ärgerlich sein Leben gewesen, so erbaulich ist es jetzund.

18. Allein es ist nicht genug, daß man der Sünd absterbe, sondern man muß auch GOtt leben, gleichwie der von den Todten erstandne Heyland von dem Leben seines Vatters gelebt hat; und dise Gnad, liebe Zuhörer, ist euch durch Empfahung deß Heil. Sacraments der Altars zu Theil worden.

19. Christus schine währender Zeit seines sterblichen Lebens dergestalten ein Mensch zu seyn, daß er jezuweilen durch ungewöhnliche und miraculose Werck an den Tag legen mußte, er seye auch zugleich GOTT; aber nach seiner Auferstehung erschine er dergestalten als GOtt, daß er seinen Jüngern gewise Zeichen geben mußte, woraus sie abnehmen kunten, er seye ja noch ein Mensch. Er isset mit ihnen, er laßt sie seine Wunden berühren; er sagt zu ihnen: Sehet, greiffet, ein purer Geist hat weder Fleisch noch Bein, wie ich hab.

20. Das seynd wohl zwey unterschidliche Ständ. Vor seiner Urständ wird er für einen lautern Menschen, nach derselben für einen puren GOtt gehalten, und dise Gnad habt auch ihr auf einige Weiß empfangen, da ihr zu dem Heiligen Abendmahl gangen seyd. Vorher scheinet ihr eytel Menschen zu seyn; Ach leyder was Schwachheit! wie langsam waret ihr zum Gutem, wie geneigt zum Bösen! aber nach dem ihr die Gnad der Communion empfangen, da seyd ihr gantz anderst, dann diß hat eigentlich die Würckung euch zu verstalen, mit GOtt zu vereinigen, und es dahin zu bringen, daß ihr in GOTT verbleibet.

21. Dise Vereinignng ist ohne Zweiffel etwas wunderbarliches, und ist eingerichtet nach dem Muster derjenigen Vereinigung, welche der von den Todten erstandene Christns mit seinem himmlischen Vatter hat. Sie ist eine Vereinigung, durch welche der vermenschte GOTT nicht nur allein euch seine Gnaden und Gaaben mittheilet, sondern sein Fleisch vermenget mit eurem Fleisch, seinen Leib mit eurem Leib, sein Blut mit eurem Blut, spricht der Heil. Cyrillus Jerosolymitanus; eine solche Vereinigung, durch welche er in euch wohnet, und ihr in ihme, damit ihr der Göttlichen Natur theilhafftig werdet, und eure Leiber lauter Tempel und Heiligthum seyn, worin er ruhe: endlich ein solche Vereinigung, setzt Cyrillus hinzu, durch welche ihr dermassen mit GOtt vermischt und vermenget werdet, daß ihr mit allen drey Göttlichen Personhnen in Gesellschafft kommet.

22. Dann weilen die Gottheit deß ewigen Worts eben auch die Gottheit deß Vatters und heiligen Geistes ist, so folgt daraus, daß wann ihr mit Christo vereiniget seyd, ihr so dann auch mit GOtt dem Vatter und dem heiligen Geist vereiniget werdet: Nun aber heißt das nicht auf einige Weiß ein lauterer GOTT werden, und an sich selber den Stand deß von Todten erweckten Heylands vorstellen, der ja eines ist mit den zwey Personhnen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit?

23. Aber

23. Aber verwundert euch noch über dises, wie solche Vereinigung geschehe. Sie geschihet durch die Speiß und Nahrung, und will der erstandne Heyland, ob er schon gantz glorreich ist, sich dannoch vorderist zu diser heiligen Zeit uns dargeben, sich für uns aufopffern; warum? damit er selber unser Oster-Lamm werde: Pascha nostrum immolatus est Christus.

24. So ware es dann deiner unendlichen Liebe nicht genug, O mein GOtt, daß du dich in deiner Menschwerdung mit unserer Natur vereinbaret, die Engel auf die Seiten gesetzt, und den Stammen Abrahams herausgesucht hast? Ware es deiner Liebe nicht genug, daß du mit mitleydigen Augen unsere Armseeligkeiten angesehen, unser Artzt, unser Vatter, unsre Burg, unser Erlöser hast seyn wollen? Ware es dann vonnöthen, daß du unsre Speiß, Nahrung und Oster-Lamm wurdest, damit wir also mit dir möchten vereinbaret, u. in dich verstaltet werden? ja also mußte es seyn, wolte anderst deine Liebe gäntzlich befridiget werden.

25. Vor disem, als der Prophet Elisäus den verstorbnen Knaben seiner Würthin widerum zum Leben erwecken wolte, sandte er seinen Knecht Giezi mit seinem Stecken, der Meynung diser Stecken wurde da, wie andere mahl, ein Miracul würcken. Wie er aber vernohmen, daß ihme dises Mittel fehlgeschlagen, und der Stecken im wenigsten nichts genutzt habe; so will ich dann selber hingehen, sagt er: ich will mich auf das todte Kind legen, mein Gebett verichten, und also trachten es widerum lebendig zu machen.

26. Dises sein Vorhaben ist ihme gelungen. Er ist hingangen zu dem Todten-Cörper, hat sich über denselben ausgestreckt, Augen auf Augen, Händ auf Händ, Mund auf Mund, Hertz auf Hertz gelegt, und endlich hat er ihn widerum von den Todten auferweckt. Ehe und bevor Christus auf die Welt herab kommen, hat GOtt der Allmächtige seinen Diener den Moyses geschickt mit dem Stecken deß Gesatzes; weil aber weder diser Diener noch Stecken zur Auferstehung und Erlösung deß menschlichen Geschlechts etwas vermöcht hat, so ist Christus ein Sohn deß ewigen Vatters auf Erden erschinen, hat sich in der Menschwerdung mit unserer Natur vereinbaret, und also gethan was weder der Knecht noch der Stab hat jemahl können zuwegen bringen. Er hat einen Bund mit uns gemacht, und das ware freylich eine grosse Ehr; aber ware nicht genug; er hat für uns gelebt, und ist für uns gestorben, endlich ist er uns zu rechtfertigen von den Todten auferstanden, hat uns sein eignes Leben ertheilt, und ist unsre Nahrung worden.

27. Was für ein Wunder, ruffet hierüber auf der Heil. Johannes Chrysostomus! Was für erstaunliche Art und Manier uns das Leben eines GOttes mitzutheilen! und dannoch dises Miracul und Wunder ist an euch gewürckt worden, wann ihr anderst euren GOtt in der

Oesterlichen Communion würdiglich empfangen habet. Nicht nur allein hat er sich auf euch geneigt, wie der Prophet, er ist noch über das in euch eingegangen, seine Augen seynd vereiniget mit den eurigen, sein Mund mit eurem Mund, sein Hertz mit eurem Hertz: oder darmit ich mich vilmehr der Worten dises Heiligen Vatters bediene, (b) hat er sich selber in euch selber vermenget und eingefleischt, damit er in eurer gantzen Substantz und Weesenheit einen Saamen und Sprossen deß Lebens ausbreiten könte. Euer Fleisch, das da von Erden gemacht ware, hatte kein Leben, und ein Göttliches, von sich selber lebendig machendes Fleisch hat ihm das Leben eingeblasen, eine lebendig machende Nahrung hat eure gantze Substantz verändert, hat euch erneurt, und gantz andere Menschen aus euch gemacht.

28. Aber was habt ihr dessen für Kennzeichen, meine Zuhörer? Wir wollen in voriger Geschicht fortfahren. Woraus könt ihr dann abnemmen, daß ihr also mit Christo erstanden seyet, und dise so grosse, ja unvergleichliche Gnad erlangt habet? Dahero könt ihrs abnehmen, wann euch etwas dergleichen widerfahret, was disem todten Knaben widerfahren ist. Drey Ding hat man gesehen, woraus abzunehmen ware, daß er wider lebendig worden. Das erste ware die natürliche Hitz oder Wärme dises Knäbleins: Er ware schon eine Zeit lang tod, die Mutter hatte ihn auf deß Elisäi Beth gelegt: Sie ware fortgeloffen biß auf den Berg Carmelus ihne zu suchen; der Todten-Cörper ware schon erkaltet, so ware dann das erste Kennzeichen seiner Auferstehung, daß der Leib allgemach angefangen erwärmet zu werden, nachdem sich der Prophet darauf geneigt hat: Incurvavit se super eum, & calefacta est caro pueri.

29. Fraget ihr mich da, meine Zuhörer, was ihr für Kennzeichen haben könnet eurer geistlichen Auferstehung? Gehet mit euch selber zu Rath, spühret ihr, daß euer Hertz ein wenig erhitzt seye? vergehet euch allgemach eure Hinläßig- und Lauigkeit in dem Dienst GOttes, und was eurer Seelen Heyl betrifft? Da sich die Priester in dem Beichtstuhl auf euch geneigt haben euch das Leben zu geben, habt ihr angefangen einen Eyfer und Innbrunst zu bekommen, den ihr vorher nicht hattet? Habt ihr empfunden, was der Königliche Prophet David, da er gesprochen: Concaluit cor meum intra me: Mein Hertz ist in mir gantz erhitzt worden; ich will weder träg, noch müßig, noch nichts-nutzig mehr seyn, wie ich bißhero gewesen bin, will mich meinem GOTT von gantzem Hertzen aufopffern, und ihm getreulich dienen?

30. Es ist aber nicht genug an disem ersten Kennzeichen; es kan diser Eyfer anderst woher kommen als von dem Geist GOttes, dise Hitz von einem andern Ursprung entstehen. Der Prophet Elisäus liesse sich mit disem Zeichen gar nicht vergnügen, er gienge im Hauß einmahl hin und her,

(b) Chrysost. in ep. 1. ad Cor-

her, wolte ein gewisers Zeichen haben, stige wider hinauf, und breitete sich über das Kind: aber wie er gesehen, daß es sibenmahl geunete; & oscitavit puer septies: wie er gesehen, daß es die Augen aufreissete, als wäre es von einem tieffen Schlaff erwachet, aperuitque oculos, da zweifflet er wegen disen zweyen Zeichen keineswegs mehr an dessen Auferstehung: Komme her, betrübte Mutter, komme, dein Sohn ist wider erstanden, schaue, wie er geunet, schau, schon wider, einmahl über das andere; schaue, wie er überall herum sihet: Seye gutes Muths, GOtt der HErr hat ihm das Leben wider gegeben.

31. Ich hielte es mir für ein grosses Glück meine liebe Kinder, wann ich eben dise Kennzeichen an euch könte wahrnehmen; will zwar glauben, ihr seyd erstanden, doch förchte ich, ob ichs schon glaube. Will zwar hoffen, doch hab ich immerdar Ursach, einiges Mißtrauen an euch zu haben, ihr selber habt allzeit Ursach, euch nicht zu trauen, sondern zu förchten.

32. Nichts ungewisers, nichts härter zu erkennen, als die Auferstehung einer Seelen: aber wann ihr geunet, das ist, wie es ein heiliger Vatter auslegt, wann ihr euren Mund offt eröffnet durch vilfältiges Verlangen nach eurer Vollkommenheit, und geistlichen Erneurung: Wann ihr beschaffen seyd wie David, da er sagte: Ich hab meinen Mund aufgethan, und deinen Geist an mich gezogen, O mein GOtt, weil ich ja nichts anders verlangte, als dein heiliges Gesatz zu erfüllen: Wann ihr zuvor den Himmel, eure gröste Pflichten aus den Augen gelassen, nunmehr aber eure Augen aufthut,, und dise so vortreffliche Gnad eurer Urständ, wie auch die übergrosse Barmhertzigkeit GOttes betrachtet, alsdann will ich glauben, daß ihr wahrhafftig erstanden seyd: alsdann will ich deß Engels Stell vertretten, und sagen: Diser verstorbene Mensch ist auferstanden, und ist nicht hier; Sehet da das Grab, worein er gelegt wordē, sehet die Tücher, wo man ihn darein gewickelt hat, aber er ist nicht mehr hier: Surrexit, non est hic, ecce locus, ubi posueruut eum.

33. Meine Predig ist fast aus, und vermeinte ich, es wäre genug an denen von mir gegebnen Kennzeichen und Unterricht: Nichts desto weniger wollen wir auch etwas von dem andern Theil vornehmen, die Umständ deß heutigen Evangelii nur obenhin durchgehen, und aus dem, was die heilige drey Frauen gethan haben, abnehmen, was auch ihr für eure geistliche Auferstehung thun sollet. Was ich noch zu sagen hab, wird kurtz, gemein, deutlich, und voll schöner Sitten-Lehr seyn.

Der zweyte Theil.

34. Als uns der Heil. Marcus in dem heutigen Evangelio vorgestellt hat, was die H. drey Frauen gethan haben, wie sie am Morgen frühe zu dem Grab Christi deß HErrn gegangen, seinen Heil. Leichnam zu salben, ist gewiß, daß er uns die Sach nicht nur schlecht und obenhin erzehlen wollen, (wie es der H. Chrysostomus und Bernardus bemercket) sonder der H. Geist der dem Evangelisten die

Hand führete, hat wollen, er solte uns dise Geschicht darum verfassen, damit wir ihrem Exempel folgen, und für die geistliche Auferstehung unsrer Seelen auch was dergleichen thun solten, was sie gethan haben, Christo JEsu die letzte Ehr zu erweisen.

35. Nun aber finde ich an ihnen hauptsächlich vier Stuck, die ich ja gern der Länge nach erklären möchte. Das erste ist ihr häfftiger Schmertz und Hertzenleyd. Das andere ihre Hurtigkeit. Das dritte ihr unerschrocken Hertz und Muth. Das vierte ihre Andacht. Meine liebe Kinder, die ihr etwann noch in dem Sünden-Grab liget, wolt ihr ernstlich, und mit Göttlicher Hülff und Beystand an eurer geistlichen Urständ arbeiten? Und ihr? fromme Seelen, die ihr die Heil Sacramenten schon empfangen habet, verlanget ihr über obige Kennzeichen noch andere, die euch versichern einer wahren Aufferstehung? Thut dise vier Stuck, und wann ihr sie gethan habet, so versichere ich euch an statt GOttes, ihr seyd entweder schon wahrhafftig erstanden, oder werdet doch bald auferstehen.

36. Es ist der Schmertz und Hertzenleyd diser gottseeligen Frauen groß gewesen; sie liebten JEsum hertzinniglich, sie hatten ihn durch den allergrausamsten und schimpfflichsten Tod verlohren: Sie hatten ihn bitterlich beweinet, da er von Streichen gantz zerschlagen, mit Blut überrunnen, auf seine Richtstatt hinaus gienge: sie hatten ihn auch beweinet, da er schon tod und begraben ware: und da uns der heilige Johannes die Ursach ihres Hertzenleyds auslegt, höret, was er von einer saget: Maria stabat ad monumentum foris plorans; Maria Magdalena stunde aussen bey dem Grab, mit Thränen gantz benetzet, sie weinete bitterlich; aber warum? Aus zweyen Ursachen.

37. Erstlich, weil sie wußte, daß sie insonderheit ein Ursach an dem Tod Christi JEsu gewesen: Ich armseelige Sünderin, ich bins, die ich ihme in das Angesicht gespyhen hab, ich hab ihn zu so harter Geißlung verdammt, ich hab ihn mit Dörnern gecrönt, ich hab ihn an das Cretz angenaglet, um meiner Sünden willen ist er gestorben.

38. Die andere Ursach ist, weil sie ihren GOtt nicht mehr in dem Grab sahe, worein er gelegt worden: Tulerunt Dominum meum, & nescio, ubi posuerunt eum; Sie haben meinen lieben Meister hinweggenommen, und weiß ich nicht, wo sie ihn hingethan haben. Wo bist du, liebster Vatter unser allen? Liebreichister Bräutigam, wo bist du hinkommen, und wie wird unirs ergehen ohne dich?

39. Ihr fallet niemahl in eine Todsünd, meine Zutzörer, und solte es auch nur ein Gedancken seyn, in welche ihr nur einen Augenblick lang einwilliget, nur ein lasterhaffte Begierd: niemahlen begehet ihr eine Sünd, daß ihr nicht JEsum tödet, in euch selber creutziget, ihn nicht verliehret, und um ihn kommet. Das ist ein Glaubens-Artickel, Geliebte, ein Glaubens-Artickel ist es. Ey dann, braucht es was mehrers eine rechtschaff-

schaffne Reu in euren Seelen zu erwecken, euch das Wasser aus den Augen zu treiben, eure Hertzen wahrhafftig zu zerknirschen ?

40. Man hat mir hinweggenommen, nicht mein Haab und Gut, das wolte ich nicht achten, ich kan glückseelig seyn ohne dises; nicht meine Kinder, villeicht wäre ich wegen gar zu blinder Liebe gegen sie verdammt worden; nicht meine Beschützer und gute Freund, villeicht, wären sie mir an meiner Seelen Heyl grosse Hindernuß gewesen : sondern man hat mir meinen GOtt, meinen Vatter, meinen Erlöser, meinen Beschützer, meine Zuflucht, meine Freud genommen : Tulerunt Dominum meum, und weiß ich nicht, wo sie ihn hingethan haben, & nescio, ubi posuerunt eum; Das machet, daß ich nicht zu trösten bin, das treibt mir die bittere Thränen aus den Augen, deßwegen wird ich weinen, seufftzen, heulen; super hoc plangam & ululabo. (c) Weil ich dann aus eigner Schuld das Kleyd meiner Unschuld verlohren hab, so will ich bloß gehen, will die Scham meiner Blösse überall herumtragen ; vadam spoliatus & nudus. Wo bist du, O mein GOtt? wo bist du? Komme zuruck, Geliebter meines Hertzens, und lasse nicht zu, daß ich deiner allerheiligsten und angenehmsten Gegenwart noch länger beraubt werde. Sehet, das ist das erste, was ihr für eure geistliche Auferstehung zu thun habet; und wann ihr so beschaffen seyd, so werdet ihr bald so hurtig und fertig seyn, als dise drey Frauen in dem heutigen Evangelio.

41. Wir werden in gantzer heiliger Schrifft keine grössere Ungedult finden, als die ihrige. Schon am Feyrtag Abends hatten sie die Spetzereyen zubereitet, wie der Heil. Evangelist Lucas darvon Meldung thut ; Sie wären gern gleich den andern Tag zu dem Grab kommen, den Leichnam ihres lieben Meisters zu salben, wann sie der Sabbath, und das Gesatz Moysis nicht zuruck gehalten hätte. Es ware alles finster, doch machten sie sich eylfertig auf, und so bald der Tag anbrache, waren sie schon bey dem Grab. Man wird die Weiber niemahl fleißiger gesehen haben, nicht leicht bessers Exempel antreffen zu eurer geistlichen Urständ, als dises, sagt ein frommer Jünger deß Heil. Bernardi.(d)

42. Ob nun schon Magdalena mit all ihrem Fleiß Christum in dem Grab nicht gefunden hat, so hat sie ihn doch hernach langetroffen, sagt Guerricns, und ist ja ihre Liebe und Wachtsamkeit mit so theurem Fund ihres lieben Meisters reichlichist belohnt worden. Lieber Christ, bey deiner Bekehrung ist es um das zu thudn, daß u JEsum findest, und ihne besitzest : aber wisse, daß du dise so grosse Gnad alsdann erlangen werdest, wañ du eben so embsig seyn wirst als Magdalena.

43. Sie hat mit den übrigen Frauen keine Gelegenheit verabsaumet, ihrem Meister die letzte Ehr anzuthun ; Lasse auch du keine bequeme Zeit und Gelegenheit zu deiner Bekehrung vorbey streichen. Ma-

che

(c) Michææ 1. (d) Guetricus Serm. 3. de resurrect.

che es nicht wie bißhero, also daß du ihn gantze Monath, ja villeicht gantze Jahr nit suchest. Wañ dir recht leyd wäre, daß du ihn verlohren hast, wan du ein rechtes Abscheuen hättest ab der Zahl und Grausamkeit deiner Sünden, wann das Feur der Liebe in deiner Seelen brinnen thäte, ach! wie wurdest du vil embsiger seyn, als du bist; mit dem Propheten wurdest du sagen: Anima mea desiderat te in nocte, & spiritus meus in præcordiis meis, de manè vigilabo ad te: (c) Meine Seel hat zu Nacht geseufftzet nach dir; man könte schier sagen, mein Hertz seye aus meinem Leib gewichen, damit es zu dir gehen könne; Gleich bey anbrechendem Tag will ich erwachen dich zu suchen. O wie unglückseelig bist du, indem du so günstige Gelegenheiten deinen GOTT zu finden, und aus deinem Sünden-Grab heraus zu schlieffen, so wenig achtest: Wie klug und glückseelig wärest du, wann du dein Eyfer und der Hurtigkeit diser drey Heil. Frauen würdest nachfolgen!

44. Du wirst ohne Zweiffel sagen, du seyest zu schwach, deine Gewohnheiten haben überhand genommen, es seyen die in dem Weeg ligende Hindernussen gar zu groß; ich aber halte dir das Beyspihl diser dreyen Frauen vor, dich dardurch aufzumuntern, und deinen falschen Vorwand zu benemmen. Sie hätten auch gedencken oder sagen können: Wir seynd schwache Weibsbilder, die Juden seynd ergrimmt, die Soldaten, die das Grab hüten, grob und ungeschlacht, es ist fast unmöglich, daß wir durchtringen: was wird man von uns sagen? seynd ja die forchtsame Jünger und Apostel gar davon geflohen: zu deme so ist es ja noch finstre Nacht: Aber das achteten sie alles nicht, alle dise Gefahren schröckten sie nicht ab, sondern sagten nur zu einander: Wer wältzet uns den Stein von deß Grabes Thür? Quis revolvet nobis lapidem de ostio monumenti?

45. Findet ihr wohl, ihr Sünder die ihr mich anhöret, findet ihr grössere Hindernussen bey eurer geistlichen Auferstehung? Die Welt wird zwar von eurer Bekehrung vil Geplauder machen, ruchlose Leuth werden euch verfolgen und das Gespött mit euch treiben; Das Betten, Fasten, und andere Christliche Casteyungen werden euch erschröcken: Die Bußwerck, die man euch wird auferlegen, die Heimstellung frembden Guts, Verzeyhung der Feinden wird euch in etwas verächtlich machen: Es wird euch über das hart ankommen, den Stein einer eingewurtzleten Gewohnheit von eurer Grabs-Thür hinweg zu wältzen: Aber gut Hertz, mein Kind, es ist um die Ehr Christi JEsu zu thun, es ligt deiner Seelen Heyl, deine Bekehrung und geistliche Auferstehung daran; Bist du, wann ichs doch sagen darff, zu beherttzt gewesen, dich in das Verderben zu stürtzen, solltest dann minder Hertz und Muth haben, dich darvon zu erretten?

46. Neben deme ist es nicht so schwer, wie du dir einbildest, der Stein ist schon hin-

(c) Ha. 10.

hinweg geweltzet; Invenerunt lapidem revolutum. Du wirst bey deiner Bekehrung eben so grosse, ja noch grössere Süßigkeit verkosten, als du jemahl bey deinem lasterhafften Wandel gefunden hast; du wirst zwar in etwas kämpffen müssen: der Teuffel wird dir tausenderley Beschwernussen vormahlen, aber bekümmere dich nicht, mein lieber Christ, gehe du nur deines Weegs fort, wie dise heilige Frauen, hab gut Hertz und Vertrauen, GOtt wird das übrige schon ausmachen. Sie seynd von ihrem Vorhaben nicht abgestanden, ob sie schon grosse Hinderungen darbey gefunden haben; stehe auch du nicht ab von deinem guten Fürnehmen, der barmhertzige GOTT wird alles wenden, was dich hart ankommen kan, wird dir häuffig zuschicken, was dich immer kan trösten.

47. O liebster JEsu, ruffet hierüber auf der Heil. Bernardus, (f) liebster JEsu, du Heyland der verlohrnẽ Seelẽ, Erlöser der erkaufften Seelen, du Hoffnung der Unglückseeligen, Stärcke der Schwachen, Trost der Betrübten, Zuflucht der Sünder, Gesundheit der Krancken, Schatz der Armen, höchstes Gut aller Menschen, überflüßige Quell aller Gnaden, wie süß und gut bist du einer Seel, die dich in der Wahrheit suchet, und ungeachtet aller bey ihrer Bekehrung auffstossenden Beschwernussen sich bemühet, zu dir zu komen! O quàm bonus & quàm suavis, Domine JESU, animæ quærenti te! So mag dann der Teuffel, und deine Anmuthungen sagen, was sie wollen, nimm du die Prob an dir, mein liebes Kind, du wirst erfahren mit der

(f) Bernard. tract. de med. in passion. circa fin

Rmi D. Claudii Joli Dominicale.

Gnad GOttes, daß nichts unmöglich seye; der Stein wird von deinem Grab hinweg geweltzt seyn, und wirst du von dar heraus gehen.

48. Es wird dich freylich etwas kostẽ. Die drey heilige Frauen hatten sich mit Spezereyen versehen, und eben dises must auch du thun: Spezereyen der Andacht und deß guten Exempel; Spezereyen, die einen guten Geruch von sich geben, nicht mehr für den natürlichen Leib Christi deß HErrn, sondern für seinen geistlichen Leib, das ist, für seine Kirch: Spezereyen, die aus tausend unterschidlichen Blumen bestehen, und voller Safft seynd allerhand guter Wercken.

49. Dañ du must nicht darfür halten, daß es dich nichts kosten solle, Christum den HERRN zu salben, und an deiner eignen Auferstehung zu arbeiten; must die gute Werck, die du selber verrichten sollest, nicht andern aufgeben. Wañ sich schon andere casteyẽ, must du nicht glaubẽ, daß es dich nichts angehe: Wañ andere Allmosen gebẽ, must du dir nicht einbildẽ daß du darvon ausgenomẽn seyest. Die drey Heilige Frauen wußten wohl, daß Nicodemus hundert Pfund Myrrhen und Aloe mit sich genommen, den Leib Christi deß HERRN zu balsamiren: Nichts destoweniger wollen sie ihne noch über das auch salben: Andere haben ihm dise letzte Ehr schon erwisen, warum sollen wirs nicht auch thun? Sein Leichnam ist schon gesalbet worden, aber dise Andacht eines andern muß uns für keinẽ Vorwand dienẽ, daß wir nicht ebenfalls das Unserige nach aller Möglichkeit beytragen.

50. So folget dañ ihnen nach, meine liebe Zuhörer, thut gute Werck, so vil ihr immer könnet thun. Es gibt Arme, die seynd Glider Christi JESU, lasset sie doch eure Mildigkeit geniessen ; es ist eben so vil, als hättet ihr Christo selber gethan, was ihr einem aus den Seinigen thut. Es gibt Widerwärtigkeiten und Verfolgungen zu leyden, es gibt Bußwerck zu verrichten: Leydet die Verfolgungen, legt euch selber gewisse Bußwerck auf; das werden lauter kostbare Spezereyen seyn, die einen herrlichen Geruch von sich geben : es werden lauter Kennzeichen seyn eures erlangten Lebens : es werden eben so vil Pfand und Versicherungen seyn der ewigẽ Glory, die euch der von den Todtẽ erstandne Heyland vorbereitet, und ich euch von gantzem Hertzen wünsche,

A M E N.

Am ersten Sonntag nach Ostern,

Von der Beharrung in der Gnad GOttes.

Stetit JEsus in medio discipulorum, & dixit eis : Pax vobis. Joan. 20.

JEsus stunde mitten unter sie, und sprach zu ihnen : Der Frid seye mit euch.

1. ENdlich, geliebte Zuhörer, gehet die Oesterliche Zeit zu Ende, und kan sie ja keinen glücklichern Ausgang haben, als mit der dreyfachen Schänckung, die uns Christus der HErr verehret, und in dem heutigen Evangelio verzeichnet ist. Die erste Schanckung ist sein Frid. Er kommt zu Abend in die Behausung, worinn sich die Apostel aus Forcht der Juden gantz einsam hielten ; da stehet er mitten unter sie, und sagt zu dreymahlen: **Der Frid sey mit euch.**

2. Die andere Schanckung, ist die Ausgüssung seines Geists : Er blaset sie an, und sagt zu ihnen : Nehmet hin den heiligen Geist ; und nehmet ihn hin, nicht nur für euch, sondern auch für das Heyl und Nutzen anderer, dañ hiemit gib ich euch den Gewalt, die Sünden nachzulassen, und zu behalten, die Sünder zu binden und aufzulösen.

3. Die dritte Verehrung, die ihnen Christus thut, seynd seine Wunden. Komme her zu mir, Thomas, komme her, zweiffleſt du, ob ich wahrhafftig erstanden, ob ich mein Versprechen getreulich gehalten, ob meine Liebe aufrich-

aufrichtig gewesen seye? Bin ichs selber? ist es ein Gespenst, so du siehest? Bin ichs? Wann ichs aber bin, wie solst du dir nicht förchten wegen deinem Unglauben und Hartnäckigkeit, indem du den andern Jüngern nicht glaubest, da sie dir sagen, sie haben mich gesehen? Ist es ein Geist? aber ein Geist hat weder Fleisch noch Bein, und doch hab ichs. Nichts destoweniger komme her, ich lasse es zu: Sihe da meine Wunden, lege deine Finger darein, lege deine Händ darein: Spührest du, wie mein Hertz klopffet, erkennest nun recht die Bewegung meiner Liebe?

4. Wann ich alle dise Umständ deß Heil. Evangelii betrachte, so wird meine Seel gantz Freuden voll, es ist mir eben wie den Jüngern, die sich erfreueten, daß sie ihren lieben Meister gesehen hatten: Gavisi sunt viso Domino. Und hatten sie ja in der Wahrheit Ursach sich zu erfreuen: Sie sahen, daß er würcklich von den Todten erstanden, wie ers versprochen hatte; Sie erkannten, daß er bey so glorreichem Stand annoch so gütig gegen sie wäre, wie sie jederzeit gewesen; ja, daß er mit Fleiß die Zeit ausgesehen, wo sie alle beysammen wären, damit er mitten unter sie hinein stehen, und sagen möchte: Der Frid sey mit euch: Stetit JEsus in medio discipulorum, & dixit eis: Pax vobis.

5. Dises Stehen, halten die Heilige Vätter und Schrifft-Ausleger für ein weit grösseres Geheimnuß als ihr euch einbildet. Ich förchte nichts mehrers, spricht der Heil. Augustinus, als wañ ich sihe, daß JEsus vorbey gehet, timeo JEsum transeuntem; Aber das gibt mir grossen Trost, wann ich sihe, daß er still stehet, amo JEsum stantem & manentem. Das Vorbeygehen CHRISTI deß HERRN zeigt an den Verlurst seiner Gnad; Wer aber die wider erlangte Gnad verlohren hat, ist wohl in einem erbärmlichen Zustand. Aber wañ Christus still stehet, und sich aufhaltet, so zeigt es die Beharrlichkeit an in seiner Gnad; und ist jener wohl in dem allerglückseeligsten Stand, der dise Gnad getreulich erhaltet.

6. Geliebte Zuhörer, ich bin schuldig aus Christlicher Liebe zu glauben, daß ihr dise Gnad erlangt habet; und aus eben diser Lieb bin ich schuldig euch zu ermahnen, daß ihr dieselbige behaltet. Durch die Barmhertzigkeit GOttes habt ihr dise Oesterliche Zeit hindurch die Würckung der Heil. Sacramenten empfangen, so wolle dañ diser barmhertzige GOtt, der euch gerechtfertiget hat, allstets bey euch verharren. Ihr seyd mit Christo auferstanden, und weilen doch diser von Todtē erstandene Heyland nicht mehr stirbt, so lasset euch dann ebenfalls von dem Tod keinen Streich mehr versetzen. Die Wunden, der Geist, und Frid Christi JEsu ist für euch angesehen, so verberget euch dañ in dise Wunden, lebet von disem Geist, verharret in disem Frid. Da habt ihr, meine Zuhörer, zu was ich euch ermahnen, und wie ich meinem heutigen Evangelio gemäß zeigen will, auf was Weiß ihr dariñ verharren könnet. Ich kan diser Oesterlichen Zeit kein bessers End machen, als mit diser so schönen und wichtigen Matery.

Austheilung.

Verlange eintzig und alleinig, daß ihr euren Verstand aufmerckſam brauchet, dann ich will ihn überzeugen der unumgänglichẽ Nothwendigkeit in der erlangten Gnad zu verharren: Zumahl auch euren Willen lencken und biegen laſſet, die vorgeſchribene Mittel hierzu wohl anzulegen. Das iſt mein gantzes Vorhaben.

Erſter Theil.

7. ICh erweiſe aus dreyen kirnigen Urſachẽ, daß es lediglich nothwendig ſeye, die durch Empfahung der H. Sacramenten ſo theur erlangte Gnad zu bewahren. Die erſte Urſach gibe ich diſe, weil ihr vermittelſt ſolcher Gnad aus einem ſo üblen Stand herauskommen ſeyd, der vor den Augen GOttes tauſendmahl ſchlimer, als der Stand der unvernünfftigen Thieren, ja der Teuffel ſelber. Wer ware ich, ehe ich diſe Gnad wider erworben hab? und wer bin ich anjetzo? ſo muß ich dann wohl ſorgfältig und behutſam ſeyn, damit ich nicht mehr in ſo erbärmlichen Stand verfalle.

8. Wer ware ich dañ? ich ware halt den unvernünfftigen Thieren gleich, ja noch minder und vil verächtlicher als diſe Thier: Comparatus eſt jumentis inſipientibus, & ſimilis factus eſt illis. Nachdem der Menſch ſeine hohe Würde hindañ gelegt hat, nachdem er von der Sünd verblendet wordẽ, nachdem er jenen Rang verachtet, zu dem er von der Gnad GOttes erhoben worden, iſt er den allerverächtlichſten und garſtigſtẽ Thierẽ gleich wordẽ; ja, was immer abentheurliches an ſolchen Thieren ſeyn mag, iſt nicht ſo häßlich, als der Stand, worinnen er ſich befindet. Kein Löw iſt ſo grauſam, kein Bock ſo garſtig, kein Tyger-Thier ſo wild, als ein ſolcher Sünder, ſpricht der heilige Johannes Chryſoſtomus.

9. Nichts iſt mir in Ableſung der heiligen Schrifft beweglicher vorkommen, als diſe traurige Begebenheit deß Nabuchodonoſor. Vox de cœlo ruit, gählingen hat man eine Stimm vom Himmel gehöret. Was ſagt aber diſe Stimm? Tibi dicitur Nabuchodonoſor Rex. Höre du unglückſeeliger Fürſt, dich gehet es an: Regnum tuum transibit à te, du wirſt um alle deine Länder kommen, wirſt Scepter und Cron verliehren. Iſt da alles beyſamen? Nein, ab hominibus abjicient te, kein Menſch wird dich mehr gedulten mögen, du wirſt von der Gemeinſchafft aller Menſchen verſtoſſen und abgeſöndert werden. Iſt nun alles? Nein, es iſt noch nicht genug, cum beſtiis & feris erit habitatio tua, & fœnum quaſi bos comedes: Von der Göttlichen Gerechtigkeit wirſt du dahin verdamt werden, daß du dich bey den wilden Thieren aufhalteſt, Graß und Heu freſſeſt, gleich einem Ochſen.

10. Wie

10. Wie ist es hernach ergangen, nachdem diſe Stimm gehört worden? Eadem hora ſermo completus eſt ſuper Nabuchodonoſor. Das Wort GOttes, das von sich selber kräfftig ist, hat seine Würckung gehabt, und ist zur Stund vollzogen worden. Man hat gesehen, wie diser elende Fürst in den allerverächtlichsten und armseeligsten Stand verfallen, sein Leib hat sich gebogen, er ist auf der Erden daher gekrochen; seine Armb wurden gantz zottlicht, die Haar so lang als die Adlers Flügel; die Händ bekammen Kreuel, wie ein Kautz, er streckte die Zungē Spañen-weit heraus, fretzte allgemach das Graß ab, und frasse Heu wie das Vieh.

11. Was für eine traurige Figur! und doch ist es nur ein geringer Entwurff deß schändlichen Stands, in welchen die Seel eines Sünders gerathet: und wañ ihr eure Glaubens-Augen recht aufthun, und ihre gäntzliche Abscheulichkeit betrachten wollet, so werdet ihr finden, daß sie unendlich erschröcklicher, als der Stand deß Nobuchodonoſors, als die abscheulichste Thier.

12. Ich hab noch darzu gesetzt, die Sünd hat den Menschen in einen üblern Stand gesetzt, als deß Teuffels selber ist, wann man dessen Verstockung und Unbußfertigkeit ausnimmt, und diſes aus zweyen Ursachen. Erstlich, ist es nicht wahr, daß wann man die Natur deß Menschen und deß Teuffels gegen einander haltet, und diſe beye Naturen an sich selber betrachtet, jene, deß Teuffels, die vollkomnere seye? Da zweifflet niemand daran. Einer ist eine vollkomne und geistliche Substantz, der andere hat zwar eine geistliche Seel, aber diſe macht nur einen Theil deß Menschen aus, indem er auch einen Leib hat, der ja weniger ist als ein Geist, und folgsam auch als der Teuffel. Nun dann, wann der Teuffel so wohl als der Mensch, eine Sünd an sich hat, so benimmt ihnen die Sünd an ihren natürlichen Eigenschafften nichts: Und was erfolgt darauf? Daß nemlich, wann beyde in der Sünd stecken, und der Teuffel den Menschen an der Natur übertrifft, so ist der Mensch in einem schlimmern Stand, als der Teuffel.

13. Neben deme, (und das ist noch eine andere Ursach) da der Teuffel wider GOtt gesündiget hat, da hat er ihn nur als seinen Erschaffer beleydiget; wann aber ein Mensch sündiget, so beleydigt er ihn, als seinen Erschaffer und Erlöser, und einfolglich ist seine Sünd um so häßlicher. Der Teuffel ist gleich nach seiner Erschaffung in die Sünd gefallen, so ware dann GOtt nur sein Erschaffer und höchstes Oberhaupt. Eine gantz andere Bewandnuß hat es, wañ ein Christ sündiget, GOtt ist nicht nur sein Erschaffer und HErr, sondern sein Erlöser, sein Rechtfertiger, sein Bruder, sein Freund, seine Burg, sein Artzt, und sein Vatter. Der Teuffel hat nur einmahl gesündiget, ein solcher Christ aber schon vilmahl. Der Teuffel hat nur einen sündigen Gedancken und Begierd gehabt, der Christ richtet dergleichen böse Gedancken und Begierd ins Werck. Der Teuffel ist gleich den Augenblick nach begangner Sünd gestrafft worden, dem Christen aber hat GOTT mit verwunderlicher Gedult, auch nach dreyßig, viertzig, fünfftzig Sünden

zugewartet. So ist dann diser durch seine Sünd in einen weit schlimmern Stand verfallen, als der Teuffel.

14. Hast du dises jemahl recht bedacht, mein Christ? wañ du es nicht gethan hast, so hast du auch niemahl erkennet, was abscheuliche Sach es um die Sünd seye: Hast du es aber bedacht, was braucht es dañ noch andere Ursachen den Schluß zu machen, daß dir GOTT aus einem Stand heraus geholffen habe, der vor seinen Augen schlimmer ist als der wilden Thierẽ, ja, als deß Teuffels selber, und eben darum hast du Ursach alle Kräfften anzuwenden, damit du die Gnad GOttes sorgfältig bewahrest, und nimmermehr verliehrest.

15. Nichts destoweniger will ich dise erste Beweg-Ursach noch mit einer andern unterstützen. Warum seyd ihr schuldig, meine Zuhörer, in der widererlangten Gnad zu verharren? Darum, weil die Beharrlichkeit das sicherste Keñ-Zeichen unter allen ist, daß ihr eine rechte Beicht abgelegt, und die heilige Communion würdiglich empfangen habet, also zwar, daß euch dise Beicht und Communion überaus verdächtig vorkommen solle, wann ihr widerum in die alte Sünden fallet. Ihr habt zwar gebeichtet, man hat euch die Absolution ertheilet, aber habt ihr auch die Gnad dises Sacraments wahrhafftig erlangt? Hat GOtt auch gesprochen, was der Priester gesagt hat? das könnt ihr nicht wissen; aber die beste Muthmassung, die ihr deßwegen haben könnet, ist dise, wann ihr nicht mehr in Sünden fallet.

16. Dise Wahrheit besser zu verstehẽ, müssen wir mit denen Gottsgelehrten voran setzen, daß die Sacramenten zweyerley Würckungen haben, eine allgemeine, und eine besondere; jene ist, daß sie die heiligmachende Gnad mittheilen; dise aber, daß sie würckliche Gnaden, und eine Arth der Beständigkeit im Guten ertheilen. Ich streitte da nicht lang, ob dise Sacramenten ihre Würckung thun als natürliche, oder aber als sittliche Ursachen; genug ist es, daß sie ohnfehlbar würcken, wañ derjenige, der sie empfanget, behöriger Massen darzu bereitet ist.

17. Wañ disem also, was folgt daraus? Es folgt nemlich, daß wañ ihr mit aller nothwendigen Vorbereitung seyd in den Beichtstuhl gangen, so habt ihr zweyerley Würckung dises heiligen Sacraments der Buß empfangen, das ist, die Loßsprechung von euren Sünden, und zugleich die Gnad hinfüran dieselbige zu meyden: es folget, daß ihr nicht nur allein seyd gesund worden, sondern daß euch GOtt noch darzu die Kräfften ertheilt habe, euch für denen künfftigen Kranckheiten zu bewahren: Wañ ihr demnach in der Gnad nicht verharret, und alsbald widerum in die Sünden fallet, was solle ich anders daraus abnehmẽ, als daß ihr nur eine falsche und verstellte Buß gewürckt habet?

18. Dahero gibt auch der H. Geist bey dem Ecclesiastico am 5. Capitel dise treuhertzige Ermahnungẽ: De propitiato peccato noli esse sine metu, neque adjicias peccatum super peccatum. Seye wegen der verzyhenen Sünd niemahl ohne Forcht, und häuffe nicht Sünden mit Sünden. Was will das sagen? es will so vil sagen, daß ihr ohne ausdruckliche Offenbahrung GOttes niemahl wissen

könnet, ob euch eure Sünden verzyhen seyen; zum andern, daß die Ursach wegen nicht nachgelassenẽ Sünden zu förchten dise seye, wann ihr Sünden auf Sünden setzet, und nicht nur allein in der Tugend-Ubung nicht verharret, sondern euch widerum in das vorige Laster-Leben begebet.

19. Wann ihr auch schon keine neue Sünden über die alte begehen wurdet, so sollet ihr doch nicht ohne Forcht lebẽ: Bin ich wohl in dem Stand der Gnaden? Bin ich etwañ nicht darinn? Ich weiß es nicht, GOtt allein weißt es; wann ihr aber auf ein neues sündiget, oder widerum in die schon gebeichte Sündẽ zuruck fallet, da förchtet euch unendlich mehr: Glaubwürdig ist es, daß sie euch nicht seye nachgelassen worden. De propitiato peccato noli esse sine metu, neque adjicias peccatum super peccatum. Das heilige Sacrament der Buß wurde euch ohnfehlbar diejenige Gnad ertheilt haben, die eure Sündẽ ausgelöscht hätte, wie auch Krafft und Stärcke dieselbe forthin zu meiden, dann dises seynd ihre zwey Würckungen: die eine darvon habt ihr nicht empfangen, so hab ich dann Ursach zu glauben, daß ihr auch die andere nicht empfangen habet. O was Schröcke solle dise Wahrheit denenjenigen verursachẽ, die nicht in der Gnad verharren!

20. Ich bekenne es zwar, meine Zuhörer, lediglich von der Sach zu reden, kan es seyn, daß ihr gültig gebeichtet, und die Absolution empfangen habet, ob ihr schon widerum gefallen seyd. Ich gestehe es, daß man lediglich zu reden, dergleichẽ Beichten nicht für null und nichtig verwerffen solle, wo der Widerfall darauf erfolgt: aber das sage ich, daß eben diser Widerfall solche Beichten sehr verdächtig mache, bevorab wañ er gewöhnlich und vilfältig kommt. Du hast GOtt versprochen, daß du ja die Gnad erhalten wollest, die er dir aus seiner Güte wider ertheilet hat: Du hast gesagt, es seye dir dermassen leyd über deine Sünd, daß du ja auf keine Weiß mehr sündigen wollest. O wie ist mir dises Fürnehmen so verdächtig! wie billich kan ich glauben, dein Versprechen seye nur auf die Schrauffen gestellt gewesen, wañ ich sihe, daß du zwey oder drey Tag hernach widerum in die alte Laster und Gewohnheitẽ platzest! De propitiato peccato noli esse sine metu, neque adjicias peccatum super peccatum. Förchte dir je und allzeit, ob deine Buß gültig gewesen; aber noch mehr förchte dir, wañ du Sündẽ auf Sünden begehest. Quis miserebitur tui, Jerusalem, aut quis ibit ad rogandum pro pace tua? tu enim me dereliquisti, dicit Dominus, retrorsum abiisti. (a) Undanckbares, treuloses Jerusalem, wer wird sich deiner mehr erbarmen? wer wird GOtt für deine Versöhnung und Friden bitten? Du hast mir zwar versprochen, daß du mir jederzeit wollest getreu verbleiben, und indessen hast du mich um ein geringes fahren lassen, hast mir den Rucken gekehrt, und bist den Creaturen nachgeloffen.

21. Mercket da, meine Zuhörer, (es ist zwar etwas gemeines, doch sehr nutzlich) mercket, daß die Verharrung in der Gnad ein grosses Kennzeichen seye, daß jene Bekehrungen, die Christns in dem Evangelio gewürckt hat, nicht verstellt, sondern wahrhafft gewesẽ. Woher wisset ihr, daß

(a) Jer. 15.

der

der Heil. Petrus seye bekehrt worden? Es heißt zwar, Christus habe ihn angesehen; es heißt, diser Apostel habe geweinet, aber das machet uns glauben, daß er wahrhafftig bekehrt worden, und Gnad erlanget habe, weil er darinnen verharret ist. Wie wisset ihr, daß der heilige Matthäus seye bekehret worden? Es stehet zwar in Göttlicher Schrifft, der Heyland habe ihn gesehen an dem Zoll sitzen, und ihme befohlen nachzufolgen, zur Stund habe sich diser Publican aufgemacht, und seye nachgefolgt: Aber, das gibt mir noch grössere Versicherung seiner Bekehrung, daß er nicht mehr zu seiner Zoll-Banck zuruck gekehret, keine Ungerechtigkeit mehr verübt, Christum, deme er einmahl nachgefolgt ware, nimmermehr verlassen hat. Ihre Beharrlichkeit in der Gnad, und daß sie der Sünd für je und allzeit aufgekündet haben, versichert mich einer wahrhafften Bekehrung, bey einem so wohl als bey dem andern.

22. Endlich ist die dritte Ursach, die euch dahin anhaltet, alle mögliche Vorsorg anzuwenden, damit ihr in der Gnad verharret: Eine Ursach, die mir trifftiger vorkommet, als beyde vorhergehende: Eine Ursach, die in Göttlicher Schrifft gegründet, von den heiligen Vättern erwisen und bestärcket wird: Die dritte Ursach; sprich ich, warum ihr die Gnad GOttes sorgfältiger bewahren sollet, als euren Aug-Apfel, ist dise, weil dise Beharrung allen Tugenden ihre Gestalt, die Vollkommenheit, Verdienst, und Lohn gibt.

23. Ohne die Beharrlichkeit ist alles Gutes, was ihr gethan habet, nichts nutz, alle Casteyungen, alle aufgegebene, oder freywillig angenomne Buß-Werck seynd umsonst und vergebens. Sollet ihr auch all euer Haab und Gut unter die Arme ausgetheilt, euer Fleisch mit härinen Buß-Kleydern abgemartert, mit Geißlē biß auf das Blut zerfetzt haben: sollet ihr, und ein jeder aus euch allein, so vil Peyn ausgestanden haben, als alle Martyrer insgesambt: Wañ man euch schon geschunden hätte wie Bartholomäum, mitten von einander gesäget, wie Isaiam, langsam gebratten, wie Laurentium: Wann ihr aber in allem Unglück, noch in dem letzten Augenblick deß Lebens, von der Beharrlichkeit und Treu gegen eurem GOtt sollet abweichen, so wurde alles dises nichts nutzen; Das ist ein Glaubens-Articul, meine Zuhörer, ein Glaubens-Articul ist es; entweders muß man die Bibel verbrennen, oder glauben, was ich sage, nemlich: Wann ihr nicht in der Gnad verharret, so wird euch diß alles nichts nutzen.

24. Wer wird dann seelig werden? Derjenige vilieicht, der gestritten hat? Nein, vil haben dapfer gestritten, seynd doch verdammt. Etwann derjenige, der gelossen ist? Nein, vil seynd auf dem Weeg der Gebotten GOttes gelossen, haben ausgesetzt, und seyd verdammt worden. Villeicht derjenige, der den Glauben hat? Nein, unzahlbare Menschen haben den Glauben gehabt, und seynd mit sambt ihrem Glauben der Höllen zugefahren. Wer wird dañ endlich seelig werden? O GOtt der Wahrheit, lehre uns doch dises Geheimnuß! Derjenige wird es seyn, der ans End verharret: Qui perseveraverit usque in finem, hic salvus erit.

25. Gros-

25. Grosser Apostel, du hast gesagt, es seye dir eine Cron der Gerechtigkeit vorbehalten, und hast es also sicherlich geglaubt, als wañ dir der gerechte GOtt und Richter dieselbige gewiß gegebẽ wurde: Reposita est mihi corona justitiæ, quam reddet mihi Dominus justus Judex. Sonst zitterst über alle, redest durchgehends von der Ungewißheit deiner Seelen Seeligkeit, sagest so gar, du züchtigest deinen Leib, damit du nicht etwann, ne fortè, andern das Wort GOttes verkündigest, und mithin selber verdammet werdest. Du aber zeigest, als hättest du weiß nicht was für ein Versicherung; auf was steiffet sich dañ dise? Ecce jam delibor, & tempus resolutionis meæ instat: Ich bin wie ein Schlacht-Opffer, das schon besprengt worden, damit es nunmehro geschlachtet werde: Die Zeit meines Hinscheidens ist nahe, ich spühre wohl, daß ich nicht lang mehr zu leben habe; doch habe ich disen Trost, und hoffe von der Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit GOttes alles Gutes; warum; Ich hab einen guten Kampff gekämpffet, hab meinen Lauff vollbracht, hab meinen Glaubẽ beybehalten: Bonum certamen certavi, cursum consummavi, fidem servavi.

26. Wañ ich nicht streitten wurde biß ans End, wann ich nahe bey dem Zihl meines Lauffs solte ermüden und aussetzen, wann ich erst zuletzt meinen Glauben wurde verlaugnen, ach so ware ich hin und verlohren; Aber weil ich von meiner Bekehrung her biß auf dise Stund meinem GOtt allzeit bin getreu verbliben, und von ihme verhoffe, er werde mir die Gnad der Beharrung biß zum End verleyhen, so kommt es mir nicht anderst vor, als hätte ich die erwartende Cron schon würcklich, und werde mir selbige mein gerechter Richter ohnfehlbar auf das Haupt setzen. Seine Gnad ist biß daher an mir nicht vergeblich gewesen, ich verhoffe, er werde sie mir, wiewohl ohne Schuldigkeit, ferner nicht versagen: Und wann ich darinn verharre, so bin ich meines Lohns also versichert, als hätte ich ihn schon im Besitz: Reposita est mihi corona Justitiæ, Dise Belohnung wird mir vorbehalten, und nicht nur allein mir, sondern allen und jeden, die biß an das End verharren.

27. Der H. Pabst Gregorius wurde ehedessen von einer sehr edlen Römischen Matron ersucht, er möchte doch bey GOTT für sie bitten, daß ihr möchte geoffenbahret werden, ob ihr ihre Sünden verzyhen seyen, und ob sie dermahleinst ihrer Tugend halber wurde belohnt werden. Heiliger Vatter, ich weiß, daß du bey GOtt alles vermagst, so hilff mir doch aus meiner grösten Angst. Seynd mir wohl meine Sünden nachgelassen? Wird ich wohl ein Kind der Seeligkeit werden? Heiliger Vatter, bitte GOtt, daß er dir offenbahre, wie es mir mit der Zeit ergehen werde.

28. Aber was antwortet der H. Gregorius? Rem difficilem & inutilem postulasti; Meine Frau, ihr habt eine überaus harte und zumahl vergebliche Sach an mich begehrt. Hart ist es, dañ solte ich wohl so frech, so vermessẽ, so unverschamt sey, daß ich glaubte, als hätten ich eine solche Offenbahrung von GOtt verdienet?

Eine vergebliche Sach ist es; dañ so lang ihr bey Leben seyd, könnet ihr auch eine gäntzliche Versicherung haben der Verzeyhung eurer Sünden und Belohnung der guten Wercken? Allein wir wollen dise Offenbahrung beyseits setzen; wolt ihr, daß ichs sage, und zwar mit einer gäntzlichen Gewißheit, was zuletzt über euch werde verhengt werdē? Wann ihr biß ans End verharret, so werdet ihr seelig; verharret ihr nicht, so werdet ihr verdamt. Wann ihr der Göttlichē Gnad jederzeit getreulich mitwürcket, so solle hiemit meine Seel für die eurige, mein Leib für den eurigen, mein ewiges Heyl für das eurige verpfändet seyn; aber machet ihr euch diser Gnad verlustig, und sterbet mit einer eintzigen Todsünd ab, so sage ich, und ist eben als wann es GOtt sagte, ihr werdet verdammt. Ein Ding allein kan euch der Belohnung halber Versicherung geben, nemlich, eure Beharrlichkeit: Habt ihr dise Tugend nicht biß auf die Letzt hinaus, so ist alles umsonst, was ihr Gutes gethan habet: Habt ihr sie aber? so wird auch das geringste gute Werck, der kleinste Schmertz ein Gewicht der ewigen Glory und Seeligkeit hervor bringen.

29. Meine liebe Kinder, ich weiß es, und habs schon vilmahl bey mir selber gedacht, daß es euch der gröste Trost seyn wurde, wann ihr wüßtet, daß euch eure Sünden verzyhen seyen, und ihr wegen euren guten Wercken mit der Zeit werdet belohnt werden. Ach wie wäre ich so glückseelig, wann ich durch eine deutliche Offenbahrung meiner künfftigen Seeligkeit versichert wäre! Das saget ihr, und das hab ich selber schon gesagt. Aber was solle diser Gedancken und Begierd bey euch, und bey mir gutes fruchten? Er solle eine unbegreiffliche Innbrunst in uns erwecken, in der Gnad zu verharren: Eine immerwährende Wachtsamkeit, ein beständiges Aufmercken auf uns selber, damit wir ja sothane Gnad nicht mehr verliehrē. Ich bin versichert, daß, wann ich nicht darinn verharre, mir alle meine gute Werck nichts nutzen werden; verharre ich aber, so wird ich darfür belohnt werden: Homo qui jejunat in peccatis suis, & iterum eadem faciens, quid proficit humiliando se? Orationem ejus quis exaudiet? Das sagt der Heil. Geist, (b) wann ich widerum in die vorige Sünden falle, und in disen Sünden stirb, so mag ich mich demüthigen wie ich will, ich mag mich auf die Erden nider werffen, den gantzē Lufft mit Geschrey und Seufftzen anfüllen, diß alles wird mich nichts nutzen; dann wer wird mich erhören? Aber wann ich in der Gnad meines GOttes jederzeit beständig bleibe, in dessen Buß dahin stirb, so bin ich seelig, bin glückseelig, und das auf ewig.

30. Wohlan dann, meine liebe Kinder, muntert euch alle miteinander auf Gutes zu thun, und gedencket an das, was ich euch jetzt sagē will, als wäre es gleichsam die letzte Lehr, die ihr von mir zu vernehmen habet. Was will ich aber sagen? Was Moyses zu den Vorstehern der Zünfften Israels gesprochen hat, da er bald sterben solte. (c) Ihr wisset, daß ich euch jederzeit zärtlich geliebt, und nichts anders jemahlen als euer Heyl und

Nu-

(b) Eccl. 34. v. ult. (c) Deut. 33.

Nutzen gesucht hab. Nunmehro, da ich GOtt von meinem Thun solle Rechenschafft geben, muß ich euch noch etwas erinnern, das ihr ja niemahl vergessen wollet. Dienet GOtt getreulich, und weichet nimmermehr von ihm ab, es mag kosten was es will. Ihr werdet Feind haben, aber fasset gut Hertz, ihr werdet sie überwinden: Die unbeschnittene Völcker werden euch zur Abgötterey anreitzen, aber bleibet beständig in eurem Glauben. Komme her Zabulon, und seye getröst: Komme Issachar, und erfreue dich: Komme Nephtali, und nehme hin den Friden GOttes: Ihr Kinder Israel alle mit einander, haltet euch wohl, und verharret im Guten. Quis similis tui, populo, qui salvaris in Domino? Wo ist ein Volck, das dir gleich ist? Wo ist ein Geschlecht, welches GOtt also errettet, wie dich? Scutum auxilii tui, & gladius gloriæ tuæ? Er will dein Schild seyn, dich zu beschützen; Er will dein Schwerdt seyn, wormit du mit Ruhm wider deine Feind fechten, und obsigen könnest.

31. Das, meine Christen, kan ich euch anheut ebenfalls sagen; Fasset gut Hertz, und wann ihr je GOttes Gnad wider erlangt habet, so wendet all eure Kräfften an, darinn zu verharren. Ach was Ruhm und Glückseeligkeit werdet ihr darbey finden! Wie rühmlich und nutzbar wird euch dise Beharrlichkeit seyn! Aber, wie müsset ihr dariñ beharren? Vernehmet die rechte Mittel, die mir der heilige Geist eingibt, zu eurer Lehr und Unterweisung. Ich weiß, daß dise Verharrung bey GOtt stehet, und daß ihr alle Augenblick widerum in die Sünd fallen wurdet, wann er euch nicht aufrecht erhalten thäte: Ich weiß aber auch, daß dise Gnad an gewisse Bedingnussen gebunden seye; wann ihr dise nicht beobachtet, so werdet ihr seines Fridens, als einer Frucht seines Geistes und Urstände nicht geniessen. Höret demnach dise Bedingnussen wohl an, und machet euch dise Mittel zu Nutzen.

Der andere Theil.

32. DAs erste Mittel (ich gehe vil andere vorbey, und halte mich bey denen vornehmsten auf) das erste in der Gnad und Friden GOttes zu verharren, ist dises, daß man seinen eignen Kräfften nicht traue, auf seiner Hut stehe, und allem ausweiche, was zur Sünd verleiten mag. Cùm fores essent claulæ, discipuli erant congregati propter metum Judæorum. Also heißt es in dem heutigen Evangelio. Die Apostel und Jünger, die sich vor den grimmigen Juden förchteten, hatten sich an ein besondern Ort gemacht, und die Thüren verschlossen.

33. Mein Peter, der du dich unlängst weiß nicht wie starck und trutzig gestellt hast, du hast deine Schwachheit wohl nicht erkennet, da du zu deinem Meister sagtest, daß, wañ du auch für ihn sterben solltest, so woltest ihn dannoch nicht verlaugnẽ, wann ihn auch sonst jedermann verlaugnẽ wurde; doch hast ihn verlaugnet, und das mit einem Eydschwur, und dazu aus Forcht wegen einer geringen Dienst-Magd. Nun bist nach deinem Fall witziger worden, und sperrest dich mit den andern in ein Zimmer ein. Die Wuth der Juden ist ja freylich mehrer zu förchten, als das Geschwätz einer Magd: Das Rasen deren, die dich aufsuchen, darum daß du ein Jünger von ihm warest, ist weit erschröcklicher als nur die Muthmassung eines Weibs, ob du nicht bey ihm gewesen wärest: So hast dann Ursach dich beyseits zu machen, damit du fein keine Gelegenheit mehr habest, deinen Meister zu verlaugnen.

34. Was will das sagen? Es will so vil sagen, meine liebe Kinder, daß ihr ja noch schwächer seyd als die Apostel: Daß ihr in euren gebrechlichen Geschirren einen Safft und Schatz herum traget, den ihr bey nächster Gelegenheit verliehrẽ köñet: Daß die Welt nicht minder zu förchten mit ihrem Schmeichlen, als mit ihren Betrohungen: Daß sie euch eben sowohl mit ihren Liebkosungen als Verfolgungen könne ins Verderben bringen: daß die Gnad jenen zarten Blumen gleiche, die von einem bösen Lufft, oder starckem Athem verwelcken können; daß ihr euch wohl für dem Fall hüten sollet; daß ihr derohalben die Porten wohl verschliessen müsset aus Mißtrauen gegen euren Kräfften, und Forcht euren Feinden, und daß ihr zu Beybehaltung der Gnad thun sollet, was vor disen die Israeliter gethan haben, das Himmel-Brod aufzubehalten: Dise Figur aus Göttlicher Schrifft ist wohl schön, und enthaltet vil schöne Lehren in sich, die ich von gröster Wichtigkeit halte.

35. In dem sechzehenden Capitel deß Buchs Exodus stehet geschriben, ehe das Himmel-Brod herab gefallen, lage ein Thau am Morgen um die Gezelt herum, der sich rings umher um das Lager der Israeliter ausbreitete; und nachdem es die gantze Erden bedeckt hatte, da lage etwas in der Wüsten dünn und klein, eben als ein Körnlein, das in einem Mörsel geschöllet oder gereiniget ist; Cùm operuisset superficiem terræ, apparuit in solitudine minutum, & quasi pilo tusum. Nachdem aber das Himel-Brod herab gefallen, kam gleichsam ein anderes Thau, das selbiges bedeckte, damit es für der Sonnen-Hitz und Ungewitter bewahret wurde. Da haben wir die Figur, vernehmet jetzund die Wahrheit.

36. Die Gnad GOttes, die ihr durch die Empfahung der heiligen Sacramenten erlangt habet, hat grosse Gleichheit mit disem Himel-Brod. Erstlich was ihren Ursprung belanget: Das Himmel-Brod fiele vom Himmel herab; die Gnad kommt ebener massen von GOtt, steigt von oben herab von dem Vatter deß Lichts, delursum est, descendens à Patre luminum.

37. Zum andern kommen sie überein in ihrer Würckung: Das Irrdische Volck ist von disem Brod gespeiset worden

den 40. gantzer Jahr, biß es in das versprochene Land eingezogen ist; Ihr müsset auch von der Gnad ernährt, gemästet, gestärcket werden, biß ihr in den Himmel gelanget.

38. Drittens gleichen sie einander in ihren verwunderlichen Eigenschafften. Das Himmel-Brod schine gantz wintzig wie die kleine Coriander-Körner, indessen hatte es doch allerhand Geschmack, wie nur ein jeder verlangte, der es assen. Die Gnad GOttes ist ebenfalls mannigfalt, spricht der H. Petrus (d) Multiformis gratiæ Dei; und so einfach sie scheinet, so würcket sie doch tausenderley Ding.

39. Zum vierten seynd sie einander gleich in der Weiß und Art dasselbige zu empfangen und einzusammlen. Die Erden wurde von einem kleinen Thau zubereitet, das Himmel-Brod aufzufangen: GOtt bereitet unsere Seelen durch gute Begierden, hertzliche Zuneigung, durch das Gebett, Erkanntnuß der Sünden, und hefftiges Verlangen darvon loß zu werden, und auf solche Weiß will er die Gnad in unsere Seelen einführen. Ein jeder stunde frühe Morgens auf, und ware beschäfftiget das Manna einzusammlen: Auch ihr müsset euch bewerben die Gnad zu empfangen, und wann ihr eurer seits nicht Hand anlegen wollet, so werdet ihr die heilig- und seeligmachende Gnad niemahl erlangen.

40. Zum fünfften wird die Gnad und das Himmel-Brod fast auf gleiche Weiß aufbehalten. Dann neben dem Thau, das vor dem Himmel-Brod herabfiele, kame gleichsam noch ein anders darzu, so das herab gefallene bedeckte, damit es für allerhand Witterung bewahret wurde; und wañ es die Israeliter gesammlet hatten, stoßten sie es in einem Mörsel, setzten es zum Feur, kochten es, absonderlich am sechsten Tag in der Wochen; dann weilen am sibenden Tag, als am Sabbath keines herabfiele, und dises Manna als eine zarte Speiß gar leicht von den Würmen verderbt wurde, so hätten sie es ohne dise Vorsorg niemahl von einem Tag zu dem andern aufbehalten können.

41. Ich hab gesagt, das seye eine füg-liche Figur, woraus ihr zu lernen habet, wie ihr die Göttliche Gnad bewahren sollet. Es ist nicht genug, daß ihr darum bittet, ist auch nicht genug, daß ihr eure Hertzen darzu bereitet, sondern ihr müsset dise Gnad auch bedecken, als welche tausendmahl gebrechlicher und zärter ist als das Himmel-Brod. Aber mit was solet ihr sie bedecken? Mit Ubung guter Wercken, mit Stand-mäßigen Tugenden, mit immerwährender Obsicht auf euch selber, mit demüthigem Mißtrauen auf eure Kräfften, mit heylsamer Forcht ab euren Feinden.

42. Schliesset Thür und Thor eurer Sinnen hinter euch zu, gestattet euren Augen, Ohren, Zungen nicht eine eintzige unbescheidne Freyheit, decket dise Gnad wohl zu, und gedencket, daß in dem Buch Numeri (e) geschriben stehet: Vas quod non habuerit operculum, nec ligaturam desuper, immundum erit. Das Geschirr, das keinen Deckel, noch oben kein Band hat, ist unrein.

Noch

(d) 1. Pet. 4. 10. (e) Num. 19.

Noch einmahl decket dise Gnad wohl zu, damit sie nicht ausflüsse, oder verrüche: Das erklecket noch nicht, setzet sie zum Feur, stosset sie in dem Mörsel der Buß und Christlichen Abtödtung, wann ihr sie anderst wollet erhalten.

43. Das andere Mittel in der Gnad zu verharren, nehme ich ebenfalls aus dem heutigen Evangelio, und ist kein anders, als ein vestes Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOttes. Ich habe alles zu förchten, wann ich mich selber betrachte; aber hab alles zu hoffen, wann ich die Gütigkeit meines Erlösers sihe, und mich in dessen Armbe würffe. Bin ich bey meinen Feinden, so muß ich alles förchten; bin ich aber bey Christo, so muß ich alles Gutes höffen, als welcher ungeachtet meines Unglaubens zu mir sagt, wie zu dem H. Thomas in dem heutigen Evangelio? Komme her, Thomas, komme herbey; sihest da meine Händ? sihest meine Füß? sihest meine Seiten? lege deine Finger in meine Wunden, und lege sie nur tieff hinein.

44. Liebe Zuhörer, sihest du die Händ Christi JEsu? Schau, das ist deine Zuflucht, da hinein hat er dich geschriben; In manibus meis descripsi te: Du warest zwar schon in meinem Hertzen, aber ich wolte dich auch in meinen Händen tragen; Ich hab dich mit eben so vil Strichen deß Grabeisens hinein gegraben, als ich Wunden empfangen hab. Lieber Christ, sihest du die Seiten Christi JEsu? schaue, das ist dein Zuflucht-Ort, und jene Ritz, worein du dich verbergen must, wann dich der Feind deines Heyls verfolget, und dir nachsetzet. Dein GOtt hat dise Wunden an dem Creutz empfangen zu deiner Erlösung, noch jetzund in seinem glorreichen Stand behaltet er sie zu deinem Trost, und müssen sie die Grund-Veste seyn deiner Hoffnung.

45. Die Wunden Christi deß HErrn, spricht der H. Augustinus, (f) haben zwar die Apostel zur Zeit seines bittern Leydens erschröckt, aber eben dise Wunden haben ihnen Hertz und Muth gemacht, da sie in einem unsterblichen Leib aufbehalten werden; Terruerunt eos vulnera, firmaverunt cicatrices. Da der Hirt geschlagen war, seynd die Schaaf zerstreuet worden; aber nachdem der Hirt durch seine Urstand seine Feind zu Boden geschmissen, und glorreich erschienen, da haben sich die Schäflein an einem Ort versamlet, und war ihnen ja nichts süssers und tröstlichers, als da er ihnen seine Wunden zeigte, sprechend: Der Frid seye mit euch: Dixit eis: Pax vobis! & ostendis eis manus & latus.

46. Derohalbē dann lieber Christ, will ich dir anheut mit einem H. Bernardo, eine nutzlich Warnung gebē (g) der Teuffel fallt dich manichmahl mit aller Ungestümme an, und wann er dich durch Vermessenheit nicht kan stürtzen, so trachet er solches durch die Verzweifflung zu bewerckstelligen. Du hast einmahl gar zu vil Sünden begangen, deine böse Gewohnheit haben dich gar zu hart gefesselt, deiner Boßheiten seynd mehr als du Haar auf deinem Haupt zählest; es werden so gar wenig seelig, hingegen so vil verdammt; ist ja die Porten deß Himmels so eng, der Rachen der Höllen aber so weit und breit, daß du dir einmahl keine Hoffnung machen darffst.

47. Lieber Christ, das sagt dir der Teuffel,

(f) Tract. 21. in Joan. (g) S. Bern. epist. ult.

Teuffel, aber gibt ihm doch kein Gehör. Intuere & ſuge non tam vulnera quàm ubera Crucifixi. Sieheſt du deinen GOtt, wie er um deines Heyls willen an ein Creutz angehefftet iſt? Sieheſt du diſe durchlöcherte Händ und Füß? Sieheſt diſe mit einer Lantzen eröffnete Seiten? Diſe Händ, diſe Füß, diſe Seiten, hat er ſeinen Jüngern gezeigt, und ihnen den Friden gegeben. Betrachte ſie wohl, intüere; Gehe hin zu diſer Gnaden-Quell mit einem kindlichen Vertrauen, gedencke, ſie ſeyen nicht ſo wohl empfangene Wunden, als Brüſt, die er dir darreichet: Intuere & ſuge non tam vulnera quàm ubera Crucifixi. Lege deine Händ darein, halte deinen Mund daran, es iſt erlaubt; ſauge ſodann die Milch deß Troſts, und die Süßigkeit heraus, die alle Augenblick heraus fließt. Die Brüſt ſeynd immerdar voll; andere Quell können verſigen, diſe nimmermehr. Ach! wie weit, weit beſſer ſeynd ſie, als der Wein! Wie genugſame Mittel wirſt du darinnen finden, dich zu laben, zu ſpeiſen, und in der Gnad zu verharren!

48. Damit aber aus diſem Vertraue nicht etwañ eine Vermeſſenheit werde, ſo vernehmet noch zuletzt zwey andere Mittel, wie ihr in der Gnad GOttes verharrē köñet. Das erſte iſt, daß ihr die heilige Sacramentē offt empfanget. Wann ihr das Jahr hindurch nur zwey oder dreymahl hinzu gehet, ſo hat es ja das Anſehen, als fraget ihr ihnen gar wenig nach, und raumet mit Fleiß auf die Seiten, was doch zu Erhaltung eures geiſtlichen Lebens beſtimt und verordnet iſt.

49. Wann ihr im Winter rechtſchaffē erhitzt, warm angelegt, und wohl gekleydet ſeyd, ſo friert es euch nicht: Aber wañ ihr drey oder vier Tag zu keinem Feuer kommet, wird euch wohl auch noch ſo warm ſeyn, wie vorher? Nichts weniger, und wann ihr euch nicht wärmet, ſo wird ſich die Kälte in alle Glider austheilen, ihr werdet gantz erſtarren.

50. Alſo hat es eine Beſchaffenheit mit den heiligen Sacramenten; Eure Seel hat durch dieſelbige ein neues Leben, und neue Hitz erlanget; aber wie werdet ihr diſes Leben, und diſe Hitz anderſt beybehalten, als eben durch diejenige Urſachen, die euch diſes Leben gegeben haben? So empfanget diſe heilige Sacrament ſo offt als ihr könnet. Solte es dann zu vil ſeyn, alle Monath einmahl beichten; und warum nicht noch öffter? Diſer Gebrauch der HH. Sacramentē wird euch nur ſo mehr in den Schranckē der Gebühr halten, ihr werdet euer Gewiſſen embſiger erforſchen müſſen; und weil ihr nicht gern immerzu mit den alten Sünden aufziehen werdet, ſo wird diſes wider den Widerfall ein gutes Mittel ſeyn.

51. Was aber die Communion anbetrifft, ſo folget hierinn dem Rath eures Beicht-Vatters; prüffet euch ſelber, nehmet wahr, was ſie in euch würcke, und erweget aufmercksam, was ihr alsdann zu thun habet. „ Wann ihr das „ Fleiſch deß Menſchen Sohns nicht „ eſſet, ſo werdet ihr das Leben nicht in „ euch haben: Eſſet ihr es aber unwürdiglich, ſo werdet ihr euer Gericht und „ Verdammnuß hinein eſſen.

52. Das andere Mittel, in der Gnad zu verharren, iſt diſes, daß ihr eure Zeit wohl austheilet. Du O Menſch,

biſt

bist ein Christ, hast aber auch zugleich deine Angst, so dir GOtt aufgetragē hat. Du bist ein Christ, und bist eine Obrigkeit; Du bist ein Christ, und bist ein Hauß-Vatter: So gib dann den Christē so wohl als dem Obern, und Hauß-Vatter seine nothwendige Zeit. Laß dir die weltliche Geschäfft nicht so gar angelegē seyn, daß du dasjenige verabsaumest, so dich persöhnlich angehet; gib, was der Religion gebühret, und gib auch was deinem Stand gebührt, und vilmehr richte deinen Stand nach der Religion ein. Wann du auch schon reich, mächtig, wohlhäbig auf der Welt wärest, was wird dich alles dises nutzen, wann du die Gnad, als dein eintziges Gut verliehrest? Solltest du auch bey dem allergrösten Fürsten der Welt wohl daran seyn, was wird dich es nutzen, wann du um die Freundschafft GOttes kommest? Solltest auch alle deine Feind in dem Streitt überwunden haben, was wird dich alles dises nutzen, wann du deine Zeit nicht wohl angeordnet, und den letzten Sig verlohren hast?

53. Judas Machabäus hatte vilmahl die Feind GOttes erlegt, selbige in die Pfanne gehauen: aber zuletzt ist er unterlegen, und in einer Schlacht erschlagen worden. Das gesambte Volck ware deßhalben über alle massen betrübt, beweinte ihne bitterlich; ja, sie rissen ihnen die Haar aus, schlugen an ihr Hertz, und seufftzeten ohne Unterlaß: Fleverunt eum omnis populus planctu magno, & lugebant dies multos. Da hört man überall dise Klag-Wort: Quomodo cecidit potens, qui salvum faciebat populum Israël? Ach wie ist doch diser theure Mann zu grund gangen, der die Feind Israels so vilmahl auf das Haupt geschlagen, so manchen Sieg darvon getragen hat? Wir lebten der Hoffnung, als wurde er mit lauter Lorbeer gecrönt, und von deß Feindes Blut gefärbt zuruck kehren; nun aber, ach leyder! wie haben sie sich widerum zusammen gerottet, und die Schlacht gewunnen, nachdem sie so offtermahlen aus dem Feld gejagt worden?

54. Es zeiget die Göttliche Schrifft an, diser tapffere Held habe nicht Zeit genug gehabt seine Mannschafft zusamen zu bringen, und weil ihm dann der Feind überlegen ware, der Ursachen halber ist er in dem Treffen gebliben: Non habebat tempus congregandi eos, & dissolutus est. Eben das wird euch widerfahrē, wañ ihre eure Zeit nicht wohl anordnet. Wann ihr in das Todt-Beth komet, von ungeheurer Anzahl eurer Feindē angetastet werdet, was werdet ihr alsdañ thun, und was werdet ihr sagen? Wie hab ich mich von meinen bösen Anmuthungen so schändlich mögen überwinden lassen, nachdem ich sie so manchmahl überwunden hab? Wie hab ich doch das Unglück gehabt GOttes Gnad zu verliehren, nachdem ich sie so lang erhalten hab? Quomodo cecidisti? Ach wie übel hab ich meine Zeit angeordnet! meine Kräfften kan ich nicht mehr versamlen, mein eigen Hertz hat mich verlassen, ich muß zu Grund gehen. Hätte ich die Zeit zum Gebett, zur Lesung geistlicher Bücher, Betrachtung und öfftern Gebrauch der heiligen Sacramenten angewendet, die ich mit unnutzlichen Dingen so liederlich verthan hab, so hätte ich die

Gnad

Gnad immerfort behalten; aber ich hab meine Zeit nicht wohl angeordnet, und das ist mein gröstes Unglück.

55. Meine liebe Kinder, da habt ihr nun alles beysamen, was ich hab sagen wollen. Machet es zu Nutzen meine Brüder, machet es zu Nutzen. Nehmet meine Wort an, nicht als wann sie von einem Menschen, sondern von GOtt herkommen. GOTT hat euch durch meinen Mund zugeredt, und wann schon ein Engel solte vom Himmel herab kommen, so wurde er zwar wohl beredter, aber nicht wahrhaffter seyn: solte er euch was anderst, und dem meinigē zuwider predigen, es wurde euch betrügen. GOTT hat mir sein Wort anvertrauet als seinem Diener und Abgesandten: Ich muß euchs vortragen, und eure Schuldigkeit ist es dasselbige anzunehmen, als wann es von GOTT herkomme. Ihr werdet in der Gnad GOttes verharren, werdet seelig werden, wann ihr thut, was ich euch gesagt hab. So machet es dann zu Nutzen, meine liebe Kinder; vil aus meinen gegenwärtigen Zuhörern werden nach Verflüssung eines Jahrs nicht mehr bey Leben seyn, villeicht ich selber nicht, so lasset uns dann alle mit einander unsern Nutzen daraus ziehen.

56. O Christe JESU! O Christe JESU! O Christe JESU! Durch dises an dem Creutz vergossenes Blut, durch jene Wundē, die du heutiges Tags deinen Apostlen zeigest, und verlangest, daß sie Thomas sehe und greiffe: Durch jenen Geist und Leben der Heiligkeit, das du ihnen eingeblasen und mitgetheilet hast: Durch die Verzeyhung der Sünden, die sie nach deinem Befelch denen, die darzu fähig seyn, sollen angedeyen lassen: Durch alle dise Gnaden-Quell verschaffe, O liebster Heyland, daß wir alle in der Tugend verharren, daß jener Frid, den du uns ertheilt hast, unsere Gemüther und Hertzen ohne eintzige Zerstöhrung besitze, damit wir dich als dessen Ursprung

genieſſen mögen in der Zeit,
und in alle Ewigkeit,
A M E N.

Am andern Sontag nach Ostern,

Von den guten Hirten oder Pfarr-Herren, wie auch von den frommen Pfarr-Kindern.

Ego sum Pastor bonus: Bonus Pastor animam suam dat pro ovibus suis. Joan. 10.

Ich bin ein guter Hirt: Ein guter Hirt gibt sein Leben für die Schaaf.

1. DA ist gleich alles beysammen, meine Zuhörer, wann es heißt, wer ein guter Hirt will seyn, müsse so gar seine Seel, sein Leben dargeben, für den geistlichen Nutzen und Heyl seiner Schäflein. Christus hat es gesagt, und Christus hat es gethan: Vernehmet nur seine eigene Wort, die er in dem heutigen Evangelio zum zweyten mahl widerhollet: Ego sum Pastor bonus: Ich bin ein guter Hirt. Ego sum Pastor bonus, cognosco oves meas, & cognoscunt me meæ. Ich bin ein guter Hirt, ich erkenne meine Schaaf, und die Meinige kennen mich auch.

2. Christus hat es gethan; dann wann ein guter Hirt alle Stund, alle Augenblick, bey Tag und Nacht muß bereit seyn, für seine Schäflein sein Leben aufzusetzen, im Fall es für ihrer Seelen Heyl nöthig ist, so hats ja Christus gethan; Da dises Creutz, worann er ausgedehnt worden, und gestorben ist, redet vil nachdrucklicher als meine Wort, wie er sein theures Leben für das Heyl der ihme von seinem himlischen Vatter anvertrauten Seelen aufgeopffert habe.

3. Da Jacob dem Laban wolte zu verstehen geben, daß er dessen guter Hirt gewesen seye, sagte er nur dises: Deine Schaaf und Geissen seynd nicht untruchtbar gewesen dise zwantzig Jahr hindurch, die ich mich bey dir aufgehalten hab; die Widder deiner Heerde hab ich nie geessen, was die Thier zerrissen, hab ich dir nicht angezeigt; und damit ich ja meinem Dienst recht abwarten könte, bin ich deß Tags für Hitz, deß Nachts für Frost verschmachtet. (a)

4. Christus hat noch mehr gethan, er hat dem Buchstaben nach erfüllt: was er von dem guten Hirten gesagt hat; er hat seine Schäflein erkennt, hat

(a) Genes. 31.

hat ihnen geruffen, hat sie in den Schaafstall eingetriben, ist vor ihnen daher gegangen, hat sie auf gute Weyde geführt: Das ist nicht genug, er hat alle Schmach und Schmertzen für sie erlitten, hat sein Leben und Blut für ihr Heyl dargegeb n. Nach allem disem ist es auch möglich, daß es Prälaten, Vorsteher und Pfarr-Herrn gebe? und wann zu einem guten Hirten erfordert wird, daß er bey ereigender Gelegenheit sein eignes Leben für das geistliche Wohlseyn seiner Schäflein aufhetze, kan man wohl so gefährliche Mission ohne Schauder und Grausen auf sich nehmen?

5. Ihr wisset, meine Zuhörer, daß ich mich bißhero in meinen Predigen genau an das Evangelium gebunden hab; Weil ich dann anheut Gelegenheit darin finde, von der Pflicht zu handlen, so die geistliche Hirten gegen ihren Schäflein, und hingegen die Pfarr-Kinder gegen ihren Pfarr-Herrn tragen, so will ich halt eben vortragen, was mir der H. Geist von diser Matery hat eingegeben; Ich hätte sie nicht für mich genommen, wann sie sich nicht selber dargebotten hätte.

6. Man beklagt sich gemeiniglich, daß die Pfarr-Herren froh seyẽ, wann sie von ihrem Recht oder Gerechtsame sprechen, und dieselbige gewaltig heraus streichen können; Aber heut gibt mir die Christliche Kirch Gelegenheit an die Hand, in dem abgelesenen Evangelio von diser Matery zu handlen: Und weilen darinnen sowohl von den Hirten, als Schäflein, auch beyderseitiger Pflicht gehandlet wird, so gehet es mich eben sowohl an als euch. Wehe mir, wann ich kein guter Hirt bin! Wehe euch, wann ihr keine gute Schaaf seyd! Gnad und Seegen für mich, wañ ich meinem Ambt getreulich nachkomme! Gnad und Seegen über euch, wann ihr eure Pflicht genau erfüllet!

Austheilung.

Da haben wir den gantzen Innhalt meiner Predig. Ihr werdet eines Theils sehen, was ein guter Hirt und Pfarr-Herr zu thun habe; Anderseits, was eines guten Schaafs und Pfarr-Kinds seine Pflicht seye: Höret JEsum an, der es uns auslegt; Und weil ich euch angehe, und ihr mich, so wollen wir dann unsere Schuldigkeit vernehmen.

Erster Theil.

7. Ich mache den Anfang von dem gutẽ Hirten, weilen auch Christus der HErr von ihme den Anfang gemacht hat: Er gibt dreyerley Kenn-Zeichen, woraus er will, daß wir einen guten Hirten erkennen, und von dem Miedling oder falschem Hirten unterscheiden sollen. Das erste ist sein Abscheuen ab eignem Gewinn und Nutzen. Das andere, sein unerschrockner Muth. Das dritte, seine Wachtsamkeit. Ein Miedling suchet nur seinen Gewinn; aber ein guter Hirt suchet den Nutzen seiner Schaafen. Ein Miedling oder falscher Hirt lasset seine Schäflein im Stich, und fliehet darvon; aber der gute

Hirt beschützet selbige, verlasset sie nicht, solte es ihm auch sein Leben kosten. Ein Miedling legt sich auf seine faule Bären-Haut, schlafft, laßt ihm wohl seyn; aber ein guter Hirt hat seine Schaaf stets vor Augen, er kennet sie, bleibt bey ihnen in dem Schaafstall; da habt ihr eine gantz einfältige Umschreibung deß heiligen Evangelii, und Abriß, den uns Christus hinterlassen hat.

8. Wir suchen nicht euer Hab und Gut, meine Zuhörer, wann wir anderst rechtschaffene Hirten seynd, sondern eure Seelen. Es mögen unsere Aembter von hoher Würde, von grossem Ertrag seyn oder nicht, da ligt uns wenig daran; es ist uns nur um den geistlichen Frucht und Nutzen, den wir einsamlen, indem wir uns um euer Heyl, und zumahl um das unsrige bewerben.

9. Diser Eckel eines wahren Hirten ob allem zeitlichen Gewinn wurde für so nothwendig gehalten, auch zu einer solchen Zeit, wo man mit minderm Scrupel nach Reichthumen und deß Lebens Kommlichkeit trachten kunte, daß sich deßwegen Samuel bey den Zunfften Israel hat rühmen wollen. (b) „ Ich „ bin schon alt und Eyß-grau, sagt er zu „ ihnen, von meiner Jugend an biß auf „ disen Tag hab ich mich bey euch aufge„ halten; bin von GOtt beruffen worden „ euch vorzustehen; Nun ist es andeme, „ daß ich GOtt von allem, was ich je„ mahl gethan, Rechenschafft gebe; „ Diser höchste Richter der Lebendigen „ und Todten, welcher die Hertzen er„ gründet, weißt wohl, wie wenig ge„ winnsüchtig ich jederzeit gewesen bin. Allein ich frage euch selber, saget heraus, hab ich jemand Gewalt und Unrecht gethan? Habt ihr jemahl an mir vermerckt, daß ich mich von dem Geitz hab beherrschen und einnehmen lassen? Hab ich jemand Gewalt und Unrecht gethan? Hab ich so gar nur eine Schanckung angenommen, sie mag nahmen haben wie sie will? Si de manu cujusquam munus accepi?

10. Es hatte ja freylich Samuel seine Gerechtsame: GOTT selber hatte die Austheilung machen wollen, was dem hohen Priester, was andern unter ihme stehenden Priestern und Leviten zukommen solte; Er hatte dem Volck gebotten, es solte ihnen mit einem Theil ihrer Einkünfften und Opfers beyspringen; diser ihr Theil ware bestimmt, kein Mensch därffte ihn betasten ohne GOttes-Raub; Allein Samuel suchte dises nicht bey seinem Priesterthum, er ware mit seinem Recht zufriden, thate keinen Gewalt an, wolte auch das Seinige nicht mit Ungestüme eintreiben lassen; ja er ware so wenig eigennützig, daß er so gar keine Verehrung annehmen wolte. Nun aber wañ dise Tugend eines Hirten schon im alten Testament für so nothwendig und auferbaulich gehalten wurde, wie muß dann ein Prälat, ein Priester in dem neuen Gesatz beschaffen seyn?

11. Es gibt unterschidliche Ursachen, die uns dahin anhalten. Erstlich, das Beyspihl Christi deß HErr; dann zu den Priestern hat er absonderlich und persöhnlich gesprochen: Was ihr mich thun sehet, das thut auch; der Jünger muß nicht mehrer seyn als der Meister,

muß

(b) 1. Reg. 12.

muß sich auch nicht schämen, dasjenige zu thun, was sein Meister hat thun wollen. Nun aber, wiewohlen Christus von sich selber reich, ja der weesentliche und ursprüngliche Uberfluß ware, so hat er doch wollen arm seyn, damit er die Christliche Armuth an seiner Persohn heiligte: Er ware arm in seiner Geburt, arm in seinem Leben, arm in dem Tod, arm sogar, daß er nichts wolte eigenthumliches besitzen, auch so gar keine Behausung, ja nicht so vil, daß er sein Haupt könte hinlegen. O was gibt uns dises Beyspihl der Armuth für eine schöne Lehr! und weil uns doch gestattet wird Geld und Gut zu besitzen, wie werden wir ihm anderst können nachfolgen, als durch die innerliche Armuth? Wie folgen einige unter uns diser Armuth so wenig nach, die so gar geitzig und Geld-gierig seynd!

12. Zum andern treibt uns dahin an der Geist unsers Beruffs. Als Christen haben wir der Welt abgesagt; als Priester und Diener GOttes haben wir dise Absag- und Aufkündigung durch eine zweyte bestärcket, und um ein gutes vermehret: Wir seynd Nachfolger der Apostel, und jener Apostolischē Männer, die alles verlassen haben, auch die Hoffnung selber, solten wir dann zum Nachtheil unsers Beruffs und so viler vollkommnen Muster so gar sehr in das Gold und Geld verliebt seyn?

13. Wir seynd sogar dem Nahmen nach, den wir tragen, ein Erbtheil GOttes, spricht der H. Hieronymus, und GOtt ist unser Erbtheil: so müssen wir uns dann würdig machen ihne zu besitzen, und von ihm besessen und eingenommen zu werdē: Wann wir aber die zwey Vortheil geniessen wollen, so dörfften wir neben ihme nichts haben; und wann wir etwas darneben im Besitz behalten, so ist er nicht mehr unser Erbtheil. Wir können freylich als Priester und Leviten von dem Zehenden leben, den man uns aufstellet; weil wir dem Altar dienen, so können wir auch das Opffer einziehen, so auf den Altar gelegt wird; im übrigen sollen wir uns mit Speiß und Kleydung begnügen lassen, den schweren Last der Reichthumen hindannwerffē, damit wir desto freymüthiger mit den Apostlen dem armen JEsu nachfolgen mögen.

14. Es hat mit dem geistlichē Stand gantz eine andere Beschaffenheit als mit dem Soldaten-Stand, spricht ferner der H. Hieronymus; (c) wann wir uns unter den Fahnen deß Sohns GOttes begebē, müssen wir nicht reicher darunter werden, als wir zuvor waren. Was ungereimte Sach, wann die Einsidler in ihren Wüsteneyen grössere Reichthum haben, als sie in der Welt gehabt hatten! Wañ Geistliche, die doch die Armuth Christi ergriffen haben, nunmehr in der Kirchen weit wohlhäbiger seynd, als sie waren, da sie noch in der Welt, und unter den Gesätzen der Welt lebten!

15. Drittens treibt uns dahin der Gebrauch unserer Güter. Was sage ich, unserer Güter: Was wir von der Kirchen haben, ist nicht unser, sondern gehört den Armen; Wir seynd minder Eigenthums-Herren darüber, als die Haußhalter; es ist ein hinterlegtes und anvertrautes Gut, es ist das Opffer der Christglaubigē, das Opffer für die Sünden deß Volcks. Da könte ich mehr dañ

(c) Epist. ad Nepotian.

fünff hundert Stellen aus den HH. Vättern anziehen, dise gründliche Sitten-Lehr zu behaupten; wann aber deme also, kan wohl auch ein Hirt gewinsüchtig seyn, und deme nachstreben, was ihme doch nur beschwärlich seyn wurde? Seyd ihr reich, so müsset ihr euer Geld den Armen geben, spricht der H. Hieronymus, (d) seyd ihr aber arm, so strebet ihr vergeblich nach demjenigen, was ihr doch wider hergebē müsset. So gebet dañ wider heraus, was ihr zusamen geschaben habet, und trachtet nicht so begierig nach dem, was ihr widerum verlassen müsset.

16. Zum vierten geben uns einen grossen Antrib die erschröckliche Straffen, so der Geitz und Eigennutz nach sich ziehet. Ich sihe die Kinder Heli, wie sie so hart gestrafft werden, und diser hohe Priester durch einen gewaltsamen plötzlichen Tod sein Leben einbüsset. Ich sihe den Giezi, wie er mit dem Siechthum behafftet wird, darum, daß er von dem Naaman Geld und Kleyder begehret hat. Elisäus, mein Herr, hat nichts von ihme annehmen wollen, so will ich ihm dann nachlauffen, und sehen, daß er mir Geld und Kleyder gebe. Er hat es gethan, aber was sagt Elisäus bey seiner Ruckkehr zu ihme? Woher kommst du Unglückseeliger? Was hast gethan? Du warest der Meynung, ich wäre weit von dir, und hab doch gesehen, wie du von dem Naaman Geld und Kleyder hast angenommen: Zur Stund solltest gestrafft werden; sein Aussatz solle deinem Fleisch ankleben, wie auch deinen Nachkömmlingen insgesambt, und solst ja nimmermehr darvon loß werden. Lepra Naaman adhærebit tibi, & semini tuo in sempiternum. Diser Knecht, spricht Cassianus, (e) hätte nach dem Tod Elisäi eben die Gnad der Prophezeyhung erlangen können, die Elisäus von dem Elias gleichsam ererbt hatte; indessen wird er zur augenscheinlichen Straff seines Geitzes mit dem Aussatz, als einem ewigen Fluch gezüchtiget.

17. Endlich sihe ich den Judas, disen treulosen undanckbaren Jünger, deme der gütige JEsus den Allmosen Säckel anvertrauet hatte, diser aber dessen Gütigkeit mißbraucht, ihne verrathen, und seinen Feinden überlifert hat: Ich mercke aber zugleich, wie auf sein Laster die Verzweifflung erfolget, er mit seinen mörderischē Händen einē Strick nimmt, und sich erwürget. Er hätte ja freylich ein guter Hirt seyn könnē, ware aber nur ein Miedling, und betitelt ihn die Heil. Schrifft nicht anderst als einē Dieb, Verräther, und Mörder; fur erat, & latro.

18. Das andere Kennzeichē, einen guten Hirten von demjenigen zu unterscheiden, der nur den Nahmen eines Hirten hat, ist ein unerschrockner Muth. Wann ein guter Hirt sihet den Wolff auf ein Schäflein loß gehen, da schreyet er, was er kan aus dem Mund bringen, er laufft nach Steinen, nimmt seinen Hirten-Staab, treibt ohne Forcht dise hungerige Thier mit Gewalt ab. Was thut aber ein Miedling und schlimmer Hirt? Stracks das Widerspihl. Er sihet den Wolff kommen, und fliehet darvon: Er sihet, wie die ihme anvertraute Seelen zu Grund gehen, und weil er halt verzagt ist, so sagt er kein Wort darzu: Er ist eben ein Miedling, der nur seine Ruhe und Vergnügenheit suchet; waß er nur wohl

leben

(d) Epist. ad Exuperantium. (e) Lib. 7. Inst. c. 14.

leben kan, und äusserlich im Ansehen stehet, im übrigen ist er seiner Schäflein und Seelen halber wenig besorget: Fugit, quia mercenarius est, & non pertinet ad eum de ovibus.

19. Der Prophet Zacharias mahlet uns einen solchen Hirten mit seltsamen Farben ab, in dem 11. Capitel seiner Prophezeyhung. Er ist ein Hirt, sagt er, der sich um nichts bekümert, wañ er ihm nur kan wohl seyn lassẽ: Ein Hirt, der die verlaßne Schaaf nicht heimsucht, die zerstreuete nicht suchet, die zerschlagne nicht heylet, und was noch aufrecht stehet, nicht versehen will: Derelictum non visitabit, dispersum non quæret, contritum non sanabit, & id quod stat, non enutriet.

20. Was thut er dann? Er wird eben die fette Schaaf fressen; mit einem Wort, er ist ein unsinniger Hirt, ein Götz, der die Schaaf verlaßt. Carnes pinguium comedet pastor & idolum, derelinquens gregem suum. GOTT sagt es in seinem Grimm, er wolle zulassen, daß es dergleichen Hirten gebe; und setzt hinzu, er wolle es thun, die Treulosigkeit seines Volcks dadurch zu straffen.

21. Ihr Libertiner, die ihr solches Wesen machet, wann sich die Geistliche verfehlen, und froh seyd, wann ihr etwas an ihnen zu beschnarchen und zu spöttlen habet; glaubet nur nicht, daß ihr für eure Ruchlosigkeit einigen Nutzen daraus ziehen könnet; zittert vilmehr an allen Gliedern. Wann GOtt zulasset, daß es schliñe Hirtẽ gebe, so gedencket, es geschehe euch dardurch zu straffen: und unter allen Straffẽ, die eure Sünden auf diser Welt verdienen, ist dise nach Aussag deß H. Geists eine der allererschröcklichsten.

22. Dergleichen Hirten solten euch bey eurem gottlosen Wandel besuchen, und könte ja deren Gegenwart euch grosse Hülff geben; indessen verlassen sie euch, und lassen euch eben thun, was ihr wollet: Magst verdammt werden, magst seelig werden, ligt mir wenig daran: Derelictum non visitabit.

23. Dise Hirten solten euch zerstreute Schaaf aufsuchen, und in den Schaafstall zuruck treiben; Ach, wie wurde euch dise Ruckkehr sowohl kommen! Aber GOtt laßt zu, daß sie euch gehen lassen, wohin euch euer verderbtes Weesen, und die verkehrte Welt schleppet; Schweiffe herum wo du wilst, folge den Bewegungen deiner unordentlichen Gelüsten, wirff dich gleichwohl dem Teufel in die Klauen hinein, bekümert mich wenig, dispersum non quæret.

24. Die Hirten solten eure Ärtzten seyn, wie vil Wunden hätten sie zu verbinden, wie vil Schwach- und Kranckheitẽ zu heylen! aber ihr habt eure Wunden selber unheylsam, und eure Kranckheiten tödtlich gemacht. Sie werden wohl hundert mahl neben euch vorbeygehen, wie jener Priester und Levit vor jenem unglückseeligen Menschen, der halb tod auf der Straffen Jericho lage, ohne daß sie ihme die geringste Hülff geleistet hätten. Es mag dich der Krebs deines Neyds und Geitzes fressen, das Feur deines Hochmuths und Hoffart dich verzehren, die Fäule als ein Nachtrab deiner Hurereyen und Uppigkeiten biß in das Marck deiner Gebeine hinein dringen, ich hab deßwegen keinen Kummer; contritum non sanabit.

25. Wehe dergleichen leichtfertigen

Hir-

Hirten, die ihre Pflicht nicht thun! Aber, auch wehe euch, die ihr verdienet, daß euch GOtt durch deren Leichtfertigkeit straffe! Sie seynd deßhalben nicht minder straffmäßig, ihr aber nicht minder unglückseelig; und was euch unter der Hand der straffendē Gerechtigkeit GOttes solte demüthig und däsig machen, eben das ist der Vorwand, warum ihr euch vilmahl in eurem Laster-Leben noch länger aufhaltet. Was uns anbelangt, muß ich zwar bekennen, daß wir ja zu bedauren, indem wir wohl tausendmahl da und dort schimpfflicher Weiß durch die Hächel gezogen werden; Ich muß aber auch das bekennen, daß nichts mit unserer Sünd zu vergleichen, wann wir denē uns anvertrauten Seelen billichen Anlaß geben, daß sie uns unsere Zagheit, Kaltsinnigkeit, Forcht und schlechten Muth köunen vorwerffen.

26. Ein guter Hirt ist ein Mensch von unerschrocknem Hertzen; ein Mensch, der weder Sorg, noch Wachtsamkeit, noch Fleiß, ja sein Leben selber nicht spahret, seine Schäflein zu beschützen. Ein Mensch, der wo er nur immer ein Laster sihet, dasselbige anfallt, und darwider streittet: Der in seiner Pfarr nicht eine eintzige ärgerliche Unordnung zulasset, daß er nicht gleich Mittel darwider verschaffet: Keine Freundschafft zwischē Befreundtē und Nachbarn, daß er sich nicht bemühe dieselbige beyzulegen; Keine Ehrlose Gemeinschafft, die er nicht entweders mit gelinden Wortē, oder harten Bedrohungen zertrennet: Endlich, ein solcher Mensch, wie Moyses und die Leviten waren in dem alten Testament, welche, da sie gesehē, daß das Volck in eine erschröckliche Abgötterey gefallen wäre, weder Eltern noch Befreundten, weder Kindern noch Nachbarn verschonet, sondern durch das gantze Lager von einem End zu dem andern drey und zwantzig tausend Menschen auf dem Platz erlegt haben.

27. Moyses ist deßwegen von GOtt selbst gelobt worden, und die Leviten haben durch disen ihren unerschrocknen Muth verdient die heilige und priesterliche Zunfft zu werden. Ein anderer hätte gezittert, und durch solche Helden-That ihme den fast unvermeidentlichē Tod nicht gern auf den Halß ziehen wollen. Ein anderer hätte sich beyseits gemacht, ja villeicht disem Volck zur Abgötterey verholffen, wie es Aaaron gethan, der aus feigem und verzagtem Gemüth das herbey gebrachte Gold und Silber ins Feur geworffen, und einen Götzen daraus gemacht hat. Was hast gethan? sagte Moyses zu ihme; und was hat dir das Volck gethan, daß du so grosse Sünd über sie gebracht hast? Aaron sprach: Mein Herr, zörne nicht, du weißt, daß disES Volck zum Bösē geneigt ist, sie haben Götter von mir begehrt, die vor ihnen daher giengen, und hab ich ihnen gleichwohl einen Götzen gemacht.

28. Verzagter Priester, was grosse Sünd hast begangen! Du hättest die Ehr GOttes sollē beschützē, und hast dich von eytler Forcht und Schröckē lassen einnehmen. Dein Ambt ware, daß du dich wie ein Felß disem boßhafften Beginnen widersetzen solltest, und du bist der erste gewesen, der darzu geholffen hat. Du hättest ehender sollen das Lebē lassen, als eine solche Abgötterey gestatten, und die Forcht deß Tods, oder einiges Mißfallen

hat

hat gemacht, daß du ihrem gottlosen Verlangen willfahret hast: Siehest da, wie das gantze Lager mit Todten-Cörpern gantz bedeckt ist? Du hast sie durch deine leichtfertige Willfährigkeit umgebracht; Mein! was hat dir doch dises arme Volck gethan, daß du ihme so grosse Sünd und Straff hast zugezogen? Quid tibi fecit hic populus, ut induceres super eum peccatum maximum? Exodi 32.

29. Aus disem nimme ich was ab, so mir einen rechten Schröcken einjagt, nemlich, daß Moyses den Aaron nicht aus eignem Antrib also rauh anfahret, sondern vilmehr aus Eingebung deß Geists GOttes, als von welchem er wegen so langwirigem Gespräch, so er mit GOtt auf dem Berg gehalten hat, gantz erhitzt und erfüllt ist. Hörest du, sagt er, du bist zwar mein Bruder, aber wohlein feiger thorrechter Mensch, daß du das Rasen deß Volcks also geforchten hast. Du warest dessen Mittler bey GOtt; GOtt hatte dir seine Ehr und Angelegenheit anvertrauet, und du hast so wohl wider GOtt, als das Volck gesündiget; wider GOtt durch deine Zagheit, wider das Volck, indem du ihm solche Sünd und Straff zugezogen hast.

30. Das gehet uns an, meine liebe und hochgeehrte Herren Mitbrüder: Lasset uns als hertzhaffte Leuth arbeiten, unser Ambt mit unerschrocknem Muth erfüllen. Wann die Christen insgesambt Soldaten Christi seynd, so seynd wir als von GOTT zum Mitgenuß seines Gewalts Beruffne, nach dem Prälaten und obristen Hirten, gleichsam die Unter-Officiers dises Kriegs-Heers; so sollen wir dann der Sünd den Kopff bieten, das geistliche Schwerd deß Worts GOttes ergreiffen, und die Laster der uns anvertrauten Pfarr-Kindern, so vil möglich, abhauen. Sie seynd aber unsere Brüder, unsere Freund? Ligt nichts daran, wir müssen durch unschuldigen Mord unsere Händ heiligen, wie Moyses zu den Leviten gesagt hat: Occidat unusquisque fratrem, & amicum, & proximum suum. Wir müssen die Sünd tödten, damit die Sünder bey dem Leben erhalten werden: Wir müssen niemahl sagen, daß, was böß ist, gut seye, noch dasjenige, was bitter ist, für süß ausgeben.

31. In dem Beichtstuhl, und bey der Gewissens-Leitung müssen wir dem Laster niemahl schmeichlen, noch demselben ein Färblein anstreichen, aus Liebe andern zu gefallen, oder aus Forcht ihnen zu mißfallen. Wann wir mit dem Wort GOttes, welches schärffer ist als ein zwey-schneidiges Schwerd, nicht durchtringen können biß auf das Gelenck und Marck, ja biß auf das innerste der Seelen (f) so müssen mir alles abhauen, hinweg schneiden, tödten, was uns schädlich und verderblich vorkommet. Es mag ein Freund, ein Beschirmer seyn, er mag was nutzen oder schaden können; es mag ihm lieb oder leyd seyn; er mag uns deßhalben verstossen, verleumbden verfolgen, ligt nichts daran: es ist GOttes Sach, die Ehr GOttes und unsers Ambts muß allem menschlichen Respect vortringen. Er hat uns zu disem

(f) Hebr. 4.

disem Zihl und End nicht den Geist der Forchtsamkeit, sondern der Hertzhafftigkeit und Stärcke gegeben: So müssen wir dann dessen Antrib und innerlichen Bewegung folgen; alsdann wird man uns sagen, was Moyses zu den großmüthigen Leviten gesprochen hat: Consecrastis manus vestras Domino, unusquisque in filio, & in fratre suo, ut detur vobis benedictio.

32. Ihr werdet mir villeicht darwider einwenden, es gebe manchmahl vil Fehler in einer Pfarrey, um die man nichts weißt. Ich gestehe es, aber wann wir nichts darum wissen, sagt her, ist nicht das zuweilen die Ursach, weil wir nicht für unsere Heerde wachen wie es seyn solte? Dann einmahl dise Wachtsamkeit ist nicht minder ein Kennzeichen eines guten Hirten, als dessen Hertzhafftigkeit, und Eckel ab allem Gewinn und Eigennutzen.

33. Christus der HErr gibt in dem heutigen Evangelio einem guten Hirten Augen, Zunge, Füß und Händ. Augen, damit er seine Schäflein kenne, so wohl die Gesunde als Krancke, Schwache als Starcke: Cognosco oves meas. Er gibt ihm eine Zung, auf daß er ihnen ruffe, und sie mit Nahmen nenne, vocat eas nominatim. Füß, damit er vor ihnen hergehe, und alles ausspehe, ante eas vadit. Er gibt Händ, damit er sie nemme, auf seine Schultern lege, in den Schaaf-Stall bringe. Eas oportet me adducere.

34. Der Heil Hieronymus gibt eine schöne Ursach, warum ein geistlicher Seelen-Hirt für seine Heerd wachen müsse Er sagt also: Weilen diejenige, die GOtt über sein Volck gesetzt hätte, auch deß Zeitlichen bedürfftig wären, und weilen sie vernünfftig vorwenden könten, sie müßten für sich Sorg tragen, könten also für die ihnen anvertraute Seelen nicht immerdar Schiltwacht stehen, was hat er gethan? er hat verlangt, es solle ihnen nichts abgehen, weder für ihren Unterhalt, noch für ihre Nahrung, damit sie sich völlig auf ihr Ambt verlegen könten. Ich will haben, daß euch mein Volck alles Nothwendige herbey schaffe; ich will aber auch haben, daß, weil ihr nicht also bekümmert und beschäfftiget seyn dörffet wie andere, ihr immerdar ein wachtsames Aug auf sie habet: Solte aus eurer Fahrläßigkeit einiges Ubel vorbey gehen, so wisset, daß ich euch darum hart abstraffen werde. Ich will, daß man euch die Erstlinge gebe von den Thieren, Brod und Früchten; ich will, daß man euch den Zehenden getreulich aufstelle; will auch, daß viertzig Städt für eure Wohnung dienen sollen; da habt ihr dann eure Nahrung, Behausung, und Unterhalt, habt also nicht Ursach vorzuwenden, daß ihr aus Abgang dessen eurem Ambt nicht abwarten könnet: Wachet für mein Volck, und weil es euch alle Nothdurfft verschaffet, seyd auch ihr auf alle Weiß für dasselbige sorgfältig.

35. Was lasset sich hieraus anders schlüssen, als, gleichwie es bey den Welt-Leuthen eine grosse Unbillichkeit wäre, wann sie uns in unsern geistlichen Rechten eingreiffen wollen, also wäre es unser Seits nicht minder eine unbilliche Sach, wann wir für unsere Heerd

keine

keine Obsorg tragen wurden. Man möchte uns gern manchmahl dasjenige abstrecken, was uns die geistliche und weltliche Recht zueignen, wann man nur könte; Weil wir nun aber von dem Altar leben, warum sollen wir nicht auch dem Altar dienen? Förchten wir dañ nicht, GOtt werde uns eben denjenigen Verweiß geben, den er vor disem den falschen Hirten bey dem Propheten Ezechiel gegeben hat? Lac comedebatis, & operiebamini, gregem autem meum non pascebatis. Ihr esset zwar die Milch von meinen Schaafen, kleydet euch aus ihrer Wolle, aber meine Heerde lasset ihr fahren. Ein mehrers sage ich nicht, ihr habt nun die Kennzeichen eines guten Hirten, wir wollen anjetzo auch vernehmen, wie ein gutes Pfarr-Kind müsse beschaffen seyn.

Der ander Theil.

36. CHristus der HErr hat uns die Kennzeichen eines frommen Pfarr-Kinds unter der Figur der wahren Schäflein gegeben, da er sagt: sie erkennen ihren Hirten, hören seine Stimm, und folgen ihme nach. Sie erkennen ihn; und dise Erkanntnuß machet, daß ein Pfarr-Kind gegen seinen Seelen-Hirten grosse Hochschätzung tragen, und ihne in Ehren haben solle. Sie hören seine Stimm, und folgen ihm nach; dise Aufmerckſamkeit zeigt an, daß ein Pfarr-Kind mit seinem Pfarr-Herrn müsse vereiniget seyn, ihne nicht verlassen, und andern nachlauffen.

37. So sage ich dann, das erste Kennzeichen eines guten Schaafs und frommen Pfarr-Kinds ist, wann es seinen Hirten wohl kennet; cognoscunt me meæ; und nachdem es ihn einmahl recht kennen lernen, da tragt es grosse Ehrenbietigkeit gegen ihne: Warum? Es kan ihn nicht wohl keñen, daß es ihn nicht für einen andern Christum den HErrn halte, und für einen solchen Menschen ansehe, der die Stell verrittet Christi deß HErrn.

38. Ja wahrhafftig, alle Pfarrherrn, alle Prälaten, alle Bischöff, alle Ertz-Bischöff, alle Patriarchen, alle Päbst, die von Anbeginn der Christlichen Kirchen gewesen seynd, und noch seyn werden biß ans End der Welt machen mit sambt der allerheiligsten Persohn Christi deß HErrn nur einen Hirten aus. Es gibt nicht mehrere Hirten. Man kan zwar einen diser Kirchen, jener einen andern geben, weil ein Mensch allein für so unzahlbare zerschidene Aembter nicht erklecket: Aber gleich wie nur eine Braut ist, die durch alle Kirchen insgesambt vorgestellt wird, also ist auch nur ein Bräutigam, welchen alle Hirten mit Christo ausmachen. Pro Christo legatione fungimur, tanquam Deo exhortante per nos. Wisset ihr auch recht, wer ich bin, seit dem mich GOtt erwählet hat, daß ich seinen Nahmen den Königin und Völckern der Welt verkündigen solle? Ich bin ein Abgesandter Christi JEsu,

(g) Ezech 34.

ihn stelle ich vor, mir hat er seinen Gewalt gegeben, er hat mich mit seinem Sigel gezeichnet, GOtt selber ermahnet euch durch meinen Mund.

39. Dahero obschon alle Verrichtungen der Pfarrherrn oder Seelen-Hirten von unterschidlicher Art seynd so schreibt doch eben diser Apostel alle mit einander Christo zu. Significatum est mihi de vobis, fratres mei, quia contentiones sunt inter vos. Meine Brüder, man hat mich berichtet, daß grosse Zwyspalt unter euch seye; einige sagen, ich gehöre dem Paulo; andere, ich dem Apollo. Diser sagt: ich gehöre dem Cephas, jener: ich Christo. An Paulus crucifixus est pro vobis? aut in nomine Pauli baptizati estis? Was ist doch das? Ihr saget, ihr haltet es mit dem Paulo, weil ihr von ihm seyd getaufft worden; Ihr mit dem Apollo, weil ihr euch über seine Wohlredenheit verwundert: Andere, mit dem Petro, weil sie vernommen, daß er das Haupt der Kirchen bestellt worden. Aber saget her, ist dann Paulus für euch gecreutziget worden? Hat man euch in dem Nahmen Pauli getaufft? Hat Apollo oder Petrus sein Blut für euch vergossen? Wann euch schon Paulus getauffet, so ists doch Christus, der euch tauffet; wann schon Apollo prediget, so ists doch Christus, der euch prediget. Paulus baptizat, Apollo prædicat; Christus est, qui baptizat & prædicat, sagt hierüber der H. Augustinus.

40. Was will das sagen? Es will so vil sagen, daß nur ein Hirt seye, daß diser Hirt Christus seye, daß alle andere Hirten dessen Stelle vertretten; daß ers seye, der alles thut in dem Paulo, in dem Apollo, in dem Petro: und das ist so gewiß, daß alle Hirten in ihren Ambts-Verrichtungen niemahl in ihrem Nahmen reden, sondern im Nahmen Christi.

41. Die drey vornehmsten Verrichtungen diser geistlichen Hirten geschehen auf der Cantzel, in dem Beichtstuhl, und bey dem Altar; und an allen disen Orten handlen sie bloß in dem Nahmen Christi. Wann ich euch predige, so bins nicht ich, der euch prediget, dann meine Wort hätten keinen Nachdruck euch zu bewegen; das Wort GOttes allein hat diſe Würckung. Nolite præcogitare quid loquimini, sed quod datum fuerit vobis in illa hora, id loquimini; non enim vos estis loquentes, sed Spiritus sanctus. (h) Meine liebe Apostel, lasset euch nicht bekümmern, was ihr sagen wollet; besinnet euch nicht vil auf diſe Wort; ihr werdet eben sagen, was euch GOtt eingibt; dann nicht ihr redet, sondern der H. Geist.

42. In dem Beichtstuhl ists nicht der Beicht-Vatter, der euch eure Sünden nachlasset, sondern GOtt, in dessen Nahmen er redet. Quis potest dimittere peccata, nisi solus Deus? (i) Das haben die Pharisäer genugsam zu verstehen gegeben, da Christus zu Magdalena gesprochen, daß ihr ihre Sünden vergeben wären. Sie haben sich an diser Red geärgert, weil sie allerdings versichert waren, daß GOtt allein dieselbige nachlassen könte? Und weilen sie an Christo kein Gottheit erkennen wol-

(h) Marci 13. v. 11. (i) Marci 2. v. 7.

wolten, deßhalben rufften sie auf: Wer ist diser Mensch, der ihm einen Gewalt beymesset, so doch GOtt allein zustehet?

43. Wann ihr derhalben einen büssenden Sünder sehet mit aufgehebten Händen, unterschlagenen und weinenden Augen, und den Priester mit dem Biret auf dem Haupt, so müßt ihr nicht glauben, daß der Priester seye, der ihn absolvire, sondern Christus ists, den der Priester vorstellet. Wann diser das Gebett darbey spricht, so ziehet er sein Biret ab, dann er redet alsdañ nur als Mensch; aber wañ er zu disen Worten kommt: Ego te absolvo, da setzt ers widerum auf, und bedecket sich, weil er damahls als Gewalthaber, und im Nahmen GOttes redet.

44. Was das heilige Meß-Opffer anbelangt, habt ihr jemahl einen Priester sagen hören: Hoc est corpus Christi? Das ist der Leib Christi deß HErrn? Muß er dañ nicht die Wahrheit sagen? ja er muß sie sagen. Warum sagt er dann nicht: Das ist der Leib Christi? Warum, das ist mein Leib? Wann man ihn nach der Wandlung fragen wurde: ist das nicht der Leib Christi: er wurde sagen: ja, es ist sein eigner Leib. Die Ursach ist dise, meine Zuhörer, weilen der Priester in der Wandlung Christum vorstellet; weilen der Priester mit Christo, und Christus mit dem Priester vermischet ist, also daß beyde nur einen Priester ausmachen.

45. Dises voran gesetzt, braucht es ein mehrers nicht euch zu zeigen, mit was Hochschätzung und Ehrenbietigkeit ihr euren Pfarrherrn begegnen sollet. Dann wañ wahr ist, daß es Christus seye, der euch prediget durch ihren Mund: Wann wahr ist, daß Christus euch absolvire, und durch sie eure Sünden nachlasse: Wann wahr ist, daß Christus in ihnen redet, wann er von dem Himmel auf den Altar herabsteiget, und sich unter die Gestalten Brods und Weins verhüllet; so müsset ihr sie niemahl für eytle Menschen ansehen, spricht der H. Chrysostomus, sondern ihr müsset sie ansehen, und auf einige Weiß verehren, als wann ihr Christum vor Augen hättet.

46. Wann ich da von den Pfarrherrn und Priestern rede, so rede ich nicht von mir: ich bin heut euer Pfarrherr, morgen wird ich villeicht sterben, und wird es nicht mehr seyn. Ich rede von denen, die jetzund seynd, die vor zwantzig, dreyßig, ja hundert Jahren gewesen seynd: von denen rede ich, die in Europa, in Africa, in andern Theilen der Welt sich befinden. Alle vertretten die Stell Christi JEsu, sie seynd alle mit der Macht und Gewalt Christi versehen, sie reden alle im Nahmen Christi; sehet, in was für einem Verstand ihr sie erkennen müsset, wann ihr sie anderst recht und wohl kennen wollet: und wann ihr sie also erkennet wie die wahre Schaaf ihren Hirten, & cognoscunt me meæ, so sage ich, ihr seyd ihnen sodann alle Ehrenbietigkeit zu erweisen schuldig.

47. Sie führen aber zuweilen eben nicht so gar einen guten Wandel wie sie solten führen? So höre ich wohl, stehet es euch zu sie zu urtheilen?

spricht der H. Bernardus; (k) wann es auch wäre, soltet ihr nicht vilmehr ein Mitleyden mit ihnen haben, als die Sach ausplaudern, und sie deßwegen verachten? Temerariè objurgat virum de prælio redeuntē mulier nens in domo. Was wurdet ihr auf ein solches Weib halten, das zu Hauß bey ihrer Kunckel einen Feldherrn, der eben von der Schlacht zuruck kommen, wegen geringem Fehler einen derben Verweiß geben wolte? O du unverständiges, O vermeßnes unsinniges Weib! wurdet ihr sagen, hast du wohl Ursach eines solchen Manns zu spotten, der dich beschützt hat, und die Stell seines Fürstens vertritt? Du weist eben nicht, was dort geschriben stehet: Es ist sicherer bey einem bösen Mann zu wohnen, dann bey einem freundlichen Weib, die ihn zu Hohn, Schmach und Sport bringet. (l) Du vermeinest was es seye, wann du für dich und dein geringes Haußweesen Sorg trageſt; aber wisse, das ist noch lang nichts gegen der Sorgfalt deines Pfarrherrn, der eine grosse Heerde unter sich hat, der mit tausenderley Geschäfften beladen ist, der thusmen Leuthen vorstehen muß, der vilmahl einigen nicht kan so recht thun, daß er nicht vil andere für den Kopff stosset: Der bey so gar manigfaltigen Verrichtungen fast nicht wohl anderst kan, als daß er zuweilen ein wenig stolpere, und es bey seinem Wandel etwas ungleich hergehe. Und wann er noch schlimmer wäre als er ist, stehet es dann dir zu übel von ihme zu sprechen? Bist nicht vilmehr schuldig seine Priesterliche Würde in Ehren zu haben? Solst dann nicht gedencken, daß die Liebe die Menge der Sünden vertusche?

48. Ich hab vil Casuisten, auch vil Gottsgelehrte gelesen, aber keinen gefunden, der mir gesagt hätte, daß eine eigentliche Verachtung eines Pfarr-Kinds gegen seinen Pfarrherrn, eine eigentliche Ehr-Abschneidung und Schmach-Red nicht eine Todsünd seye, nicht nur allein aus einer allgemeinen Ursach, daß man keinen Menschen jemahl verachten, verleumbden, oder verspotten solle; sondern absonderlich darum, weil derjenige Christum selber verachtet, der einen Priester oder Seelen-Hirten verachtet.

49. Derhalben sagt der Apostel Paulus, diejenige Priester, die ihrer Heerde wohl vorstehen, verdienen doppelte Ehr; Qui benè prosunt Presbyteri, duplici honore digni habentur. Wann sie auch nicht wohl vorstehen wurden, so wäret ihr dannoch schuldig sie in Ehren zu haben wegen ihres geistlichen Stands, und weil sie die Persohn Christi vorstellen; aber wann sie ihr Ambt recht verrichten, so verdienen sie noch mehr geehrt zu werden wegen ihrem auferbaulichen Wandel, und geistlicher Hülff, die sie euch leisten. Leben sie fromm? so verehret sie doppelt; leben sie schlimm: so habet sie doch in Ehren; aber wann ihr sie verachtet, so förchtet nur, es werde euch eben also ergehen wie jenen Hauptleuthen, die den Eliam wolten vom Berg hinab locken; oder wie jenen Kindern, die mit dem Elisäo

(k) in Cant. serm. 12. (l) Eccli. 42. v. 14.

das

das Gespött getriben hatten. Damit ihr dann eurem Seelen-Hirten die gebührende Ehr erweiset, so erkennet ihne, wie die wahre Schaaf ihren Hirten erkennen; machet einen Unterschid zwischen seinem Thun und Lassen, und zwischen seiner geistlichen Würde: Anbey folget ihm auch, und haltet euch an ihne, wie Christus in dem heutigen Evangelio sagt, daß die Schäflein die Stimme ihres Hirten hören, und demselben nachfolgen.

50. Die zweyte Pflicht betrifft den geistlichen Gewalt und Ambt eurer Pfarrherrn. Sie seynd über euch bestellt worden; sie müssen Rechenschafft geben für eure Seelen. Dahero schliesset der Heil. Paulus, (dann da sage ichs nicht aus mir selber, und sagt man unbillicher Weiß von den Pfarrherrn, daß sie gar zu eyferig seyen für ihren Gewalt und Gerechtsame) der Heil. Paulus, sprich ich, schliesset hieraus, daß ihr euch an sie halten, sie anhören, ihnen folgen, gehorsamen, unterthänig seyn, und thun sollet was sie euch sagen werden. Obedite Præpositis vestris, & subjacete eis: Seyd euren Vorgesetzten gehorsam und unterwürffig; Warum? Ipsi enim pervigilant, quasi rationem pro animabus vestris reddituri: Dann sie wachen für euch, als welche bey GOtt für eure Seelen müssen Rechenschafft geben.

51. Nicht die Ordens-Geistliche, nicht die frembde Pfarrherrn seynd über euch bestellt: Nicht die Ordens-Geistliche, nicht die frembde Pfarrherrn werden für eure Seelen bey GOtt Rechenschafft geben: sondern mir ist eure Seel-Sorg, und villeicht zur Straff meiner Sünden aufgetragen worden; ich bin aus empfangnem Gewalt euer eigner Beicht-Vatter, und euer eigner geistlicher Vatter. Ich bin euer Priester, und muß vor dem Richterstuhl Christi wegen euch antworten: So müsset ihr dann mit mir vereiniget seyn, mir müsset ihr anhangen und unterthänig seyn, weil GOtt mich über euch bestellt hat, und weil ich eure Seelen verantworten muß. Obedite Præpositis vestris, & subjacete eis, ipsi enim pervigilant, quasi rationem pro animabus vestris reddituri.

52. Meine liebe Pfarr-Kinder, ich bin euer rechter und eigentlicher Hirt. Ich verdiene zwar dises Hirten-Ambt nicht, doch habe ichs von GOtt und meinen Obern bekommen, es kan mirs niemand strittig machen. Bey uns Catholischen gibt es ein Kirchen-Regiment, so von GOtt selber also eingesetzt ist; dises bestehet aus denen Bischöffen, Priestern, und andern Kirchen-Dienern; Die widrige Lehr ist eine Ketzerey, die von der Heil. Kirchen-Versammlung zu Trient (m) verdammet, und mit dem Bann-Strahl getroffen worden. Wir Pfarrherrn stehen unter denen Bischöffen: was sie aus pur lauterer Vollmacht thun, das thun wir aus einem aufgetragnen, und von ihnen abhangenden Gewalt. Wir seynd in dem neuen Testament unter ihnen, was die

(m) Sess. 23. cap. 6.

die Kinder Aarons, und Leviten in dem alten Testament unter dem hohen Priester waren.

53. Allein wann wir schon unter dem Pabst und denen Bischöffen stehen, so haben wir doch Leuth unter uns, über welche wir einen geistlichen Gewalt haben. Homo sum sub potestate constitutus, habens sub me milites. Wir seynd berechtiget unsere Schäflein zu uns zu ruffen, die etwann auf andere verschidene Weyde möchten ausgeloffen seyn: Wir haben Fug und Macht diejenige unter unsern Fahnen zu zwingen, die uns von dem HErrn der Heerschaaren seynd übergeben worden. Indessen aber, wie werden wir das thun können, wann sie uns nicht anhören, wann sie sich widersetzen, mit unserm Gewalt und Betrohungen nur das Gespött treiben? So müssen sie dañ uns an der Stimm erkennen, uns gehorchen, uns folgen.

54. Wahr ist es, in einer so grossen und Volck-reichen Stadt, wie Pariß ist, können wir nicht überall seyn, und eben darum gibt es so wohl zu eurer als unserer Beyhülff Clöster und Ordens-Männer; indessen ist doch nur eure Pfarr euer Schaaf-Stall, euer Pfarrherr ist euer Hirt: Eure Pfarr-Kirch ist eure Mutter, euer Pfaarherr ist euer Vatter; dise Pfarr-Kirchen seynd vor den Clöstern, die Pfarrherrn vor den Religiosen gewesen; und die Kirchen-Versammlung zu Trient, (n) die doch überaus gelind gangen, befihlt, daß die Bischöff, oder aus deren Befehl die Pfarrherrn euch ermahnen, ihr sollet gemäß eurer, und eines jeden insbesonder habenden Schuldigkeit alle Sonntag, und an denen vornehmsten Festen deß Jahrs in eurer Pfarr-Kirchen erscheinen. Moneat Episcopus populum diligenter, teneri unumquemque Parochiæ suæ interesse, ubi commodè id fieri potest.

55. Da sehet eure Schuldigkeit; und glaubet nur nicht, daß das Concilium mit disen Worten im geringsten schmeichlen wolle eurer Hinläßigkeit, Zärtlichkeit, oder schlechten Andacht, als welche insgemein nur gar zu vil fälschliche Unkommlichkeiten vorwendet. Glaubet nicht, daß es hiermit wolle, ihr sollet gar alle Unkommlichkeiten fliehen, als zum Exempel, weil ihr euch in andern Kirchen besser spreitzen könnet, nicht also getruckt und getrengt werdet, wie in den Pfarr-Kirchen; sondern es redet nur von solchen, die euch recht vernünfftiger Weiß von eurer Pflicht ausnehmen.

56. Alle unsere Bücher, die von denen Kirchen-Gebräuchen handlen, befehlen uns, euch zu ermahnen, daß ihr der Predig und Pfarr-Meß beywohnen sollet: Und unter andern Artickeln, die wir euch im Jahr viermahl vorhalten, damit ihr euch darüber erforschen sollet, ist absonderlich diser: Hab ich mich auch bey der Predig und Pfarr-Meß eingefunden? Dahero dann, wañ ihr disem nicht nachkommet, wo ihrs kommlich thun könnet, so gebt ihr euch in Gefahr tödlich zu sündigen.

57. Die

(n) Sess. 24. de ref. c. 24.

57. Die Vätter der Tridentinischen Kirchen-Versammlung (o) wie auch andere Concilia, befehlen uns zu predigen oder predigen zu lassen: Sie befehlen, wir sollen euch den Gebrauch und Krafft der HH. Sacramenten auslegen, die in der Wochen hindurch vorfallende Fast- und Fest-Tägen verkünden, in unserer Pfarrey beständig wohnen, unsere Schäflein kennen lernen, das H. Meß-Opffer für sie verrichten. Sie befehlen uns, wir sollen euch unterweisen, damit nicht etwann die Schäfflein Christi JEsu Hunger leyden, die Kinder Brod begehren, und niemand seye, der ihnen vorschneide. Aber wann euch erlaubt ist, daß ihr euch gar nicht, oder doch wunderselten darbey einstellen dörfft, unter dem Vorwand, daß euch eben nicht gelegen ist, warum thut man uns dann dergleichen Ding anbefehlen; oder vilmehr, wann man uns solches befihlt, gehet es euch dann nicht eben so wohl an als uns? Will dann die Kirch nicht, daß ihr eure Pflicht thun sollet, da sie uns befihlt der unsrigen nachzukommen? Da wird dann der Fehler nicht an den Hirten seyn, als thäten sie aus Nachlässigkeit oder Müssiggang das Brod des Worts GOttes nicht austheilen: sonder an denen ungearteten Kindern, die disem Brod nichts nachfragen, nicht einmahl daran gedencken dasselbige zu begehren.

58. So folget dann eurem Hirten vor allen andern, höret gerne seine Stimm, und machet es wie die Braut in den hohen Liedern, von welcher der heilige Bernardus dise schöne Wort spricht: (p) Sponsa prudenter avertens postulat sibi indicari, ubi sponsus pascat, & cubet; parata pasci, & pascere cum illo, & sub ipso. Die Braut begehret gar klug und weißlich; man solle ihr zeigen, wo sich der Bräutigam aufhalte, und sein Lager habe, damit sie bey und unter seiner Hut ruhen möge: Höret die Ursach: Nec enim rutum arbitratur agere gregem suum longè à pastore, ob incursionem luporum, & ne incipiat vagari post greges sodalium suorum. Sie haltet nemlich darfür, ihre Heerde werde eben nicht so gar sicher seyn, wañ sie dem Hirten aus den Augen ist, und möchten die rings herum schweiffende Wölff gar bald über sie herwischen; derohalben treibt sie selbige unter den Hirten-Stab aus Forcht, sie möchten zerstreuet werden, wañ sie etwañ diser oder jener schönen Weide nachlauffen, die in der Nachbarschafft angräntzen.

59. Leset die heilige Schrifft, leset die Concilia, leset die H. Vätter, es ist einmahl nicht so sicher, meine liebe Kinder, wann ihr andern, als eurem Seelen-Hirten anhanget. Sag ichs villeicht wegen Gewinn, oder aus Eyversucht? Wehe mir, wann ich mich von so leichtfertiger Gemüths-Regung einnehmen liesse! Nein, nein: wann ich euch zusprich, ihr sollet in euer Pfarrkirchen kommen, als in euren Schaaf-Stall; wann ich euch

ermah-

(o) Sess. 22. c. 3. (p) In Cant. serm. 32.

ermahne, ihr sollet mich anhören, und mir folgen, mir, der ich ungeachtet meiner Unwürdigkeit, und aller meiner Fehler und Mängel darnoch euer Hirt bin, so rede ich vilmehr für euch, als für mich.

60 Es seye weit von mir alle andere Eyfersucht, als diejenige, von welcher der H. Paulus meldet, da er den Christen zu Corintho zuschreibet: Æmulor vos Dei æmulatione, Ich bin eyfersüchtig für euch, aber es ist eine unschuldige Eyfersucht, eine solche, die GOtt will, daß ich sie haben solle. Wann ich nur euer Geld und Haabschafft liebte, wann ich nur menschlichen Respect gegen euch tragen wurde, so wäre ich wohl ein unglückseeliger, blöder Mensch; Aber ich liebe euch, wie es mir GOTT befihlt, und liebe euch biß zur Eyfersucht, weil es GOtt also haben will; Æmulor vos Dei æmulatione. Ihr seyd meine Kinder in Christo, und ich bin euer Vatter; für wen solle ein Vatter mehr eyfersüchtig seyn, als für seine Kinder? Ihr seyd meine Schäflein, ich bin euer Hirt; um was solle sich ein Hirt eyfriger annehmen, als um seine Schäflein? Wann ich euch schon wegen meinen Unvollkommenheiten nicht so gar angenehm bin, sehet, wenigist meinen guten Willen an, und den Eyfer, den ich für euch hab. GOTT ist mein Zeug, daß ich euch nicht anderst liebe, als in ihme und wegen ihn: Ich bitte ihn alle Tag, daß er doch mein Gebett, so ich für euch und für mich verrichte, gnädiglich erhören wolle; Thut ers, so werden wir alle miteinander in einen Schaaf-Stall zusammen kommen, und die ewige Glückseeligkeit genüssen, die ich euch von Hertzen wünsche,

AMEN.

Eine

Eine andere Predig,

Für den andern Sonntag nach Ostern.

Wie wir schuldig seyen der Kirchen zu gehorsamen, und worinn diser Gehorsam fürnemlich bestehe.

Alias oves habeo, quæ non sunt ex hoc ovili, & illas oportet me abducere, & vocem meam audient. Ioan. 10.

Ich hab noch andere Schaaf, die seynd nicht aus disem Schaaf-Stall, und dieselbige muß ich auch herzuführen, und sie werden meine Stimm hören.

1. ICh wünschte wohl mit dem heiligen Augustino, daß diejenige, welche in Gemeinschafft leben der Catholischen, Apostolischen, Römischen Kirchen, wie auch diejenige, die sich ausser der Schooß und Gemeinschafft diser Kirchen befinden, diese Wort Christi deß HErrn recht und wohl überlegen möchten. Jene wurden darinn finden, was grosse Ursach sie haben, GOtt um so grosse Gnad ihres Berufs zu dancken, und daß diser liebreiche Hirt aus pur lauter unverdienter Barmhertzigkeit sie in seinem Schaaf-Stall hat eingeschlossen, allwo sie ihn erkennen, und er sie: Allwo er ihnen rufft, und sie hingegen seine Stimm hören, und ihm nachfolgen: Oves meæ vocem meam audient. Was hab ich doch dir gethan, O mein GOtt! wurden sie sagen, was hab ich verdient um dich, daß du mich unter deine Schäflein zehlest, mir so kostbare und unschätzbare Gnad dises Glaubens zukommen lassest, da doch so vil Unglaubige und Ketzer zu ihrem Unglück derselben beraubt seynd?

2. Denen andern würden die Au-

gen aufgehen, sie wurden anfangen zu erkennen, daß die Kirch, worinn sie seynd, nicht die wahre Kirch seye, und daß sie von ihrem falschen Hirten bißhero schändlich betrogen worden: Sie wurden dannoch inständig verlangen in die Gemeinschafft der wahren Kirch zu kommen; sie wurden gedencken, die Propheceyung Christi deß HErrn gehe eigentlich sie an, da er sagt: **Er habe noch andere Schaaf, die nicht aus diſem Stall seyen, und diſe müsse er herzuführen.** Ich hab bißher geirret, wie ein verlohren Schaaf, wurden sie ruffen; suche, O HErr, suche deinen Knecht, und verschaffe, daß dein Ausspruch an mir erfüllt werde: Alias habeo, quæ non sunt ex hoc ovili, & illas oportet abducere.

3. Ich weiß es, Vilgeliebte, und hat man mir schon vor geraumer Zeit hinterbracht, daß vil Herren der so genannten Reformierten Religion in meine Predigen kommen: O wie glückseelig wäre ich, wann GOtt meinen Worten so vill Krafft und Nachdruck geben wurde: daß ich ihnen ihren Irrthum zu erkennen geben, und sie in den wahren Schaaf-Stall einführen könnte! Das heutige Evangelium gibt mir Anlaß ihnen und euch zu predigen von dem Gewalt der Kirchen, wie auch von der Pflicht und Schuldigkeit die Kirch anzuhören, und ihro zu gehorsamen. Dahero wird ich zwey Stück zeigen, welche die Austheilung meiner heutigen Predig machen.

Austheilung.

Erstlich, aus was Ursachen ein jeder Christ, der will seelig werden, der Kirchen gehorsamen, und ihren Gewalt und Macht ehrförchten müsse. Zum andern, damit ich euch allen Scrupel benehme, wird ich trachten zu zeigen, worinn diſe Ehrsucht, und Gehorsam bestehe.

Der erste Theil.

4. Es gibt eine Kirch, welche Christus der HErr gestifftet und eingesetzt hat; das ist ein Glaubens-Artickul, deme auch diejenige beyfallē, die von unserer Gemeinschafft abgetrennt seynd. Diſe Kirch hat ein absonderliches Recht uns zu befehlen, uns zu führen und zu leiten; es müssen auch diejenige, welche sie nicht anhören, von uns für Heyden und Publicanen, das ist, für solche Leuth gehalten werden, die ihres Thuns halber bey den Juden absonderlich verschreyt waren. Das ist abermahl eine unstrittige Wahrheit, welche aus dem Mund Christi deß HErrn selber geflossen ist: Qui Ecclesiam non audierit, sit tibi sicut Ethnicus, & Publicanus.

5. Wir

5. Wir werden hernach gantz kürtzlich sehen (dann ich gehe nicht so gern mit Controvers-Predigen, als nützlichen Sitten-Lehren um) welches die wahre Kirch seye, und aus was für Zeichen wir sie von den falschen Kirchen unterscheiden können; indessen ist doch gewiß, daß man dem Gewalt und Bottmässigkeit diser Kirchen, wo sie auch immer seyn mag, verehren, und sich deren Befelch und Policey unterwerffen müsse.

6. Die Prob dessen finde ich bey dem H. Paulo, (a) welcher dise zwey Grund-Lehren setzet. Die erste ist, daß kein Gewalt seye, der nicht von GOtt herkomme; non est potestas nisi à Deo; und daß die Vorsichtigkeit GOttes allen Gewalt hier auf Erden einrichte und anordne; quæ autem sunt, à Deo ordinata sunt. GOtt ist ein ursprüngliches, niemand unterwürffliches, unendlich mächtiges, unendlich kluges Weesen! er allein ist niemand unterworffen, alles anders rühret von ihm her; weilen dan zur Beybehaltung einer guten Ordnung auf der Welt Herren und Knecht, König und Unterthanen seyn müssen, so ordnet er allen Gewalt an, und er gibt ihnen alle Macht und Ansehen, so sie haben.

7. Der andere Grund-Satz deß H. Pauli ist diser, daß weilen je aller Gewalt von GOtt herkommet, so widerstrebe derjenige GOtt selber, der disem Gewalt widerstrebet: Qui resistit potestati, Dei ordinationi resistit. Ein König, welcher Land-Vögt, Ober-Aufseher, Richter und Obrigkeit bestellt, und ihnen Gewalt ertheilt hat, nimmt die ihnen angethane Schmach eben so hoch auf, als wäre sie ihm selber angethan worden; GOtt als HErr und Meister über alle König, der alle erwisne Ehr und Schimpff unendlich höher aufnimmt, als sie, achtet eine solche Verachtung, die man den Seinigen anthut, eben als wäre sie ihm selber widerfahren.

8. Aus denen zweyen Grund-Sätzen machet der heilige Paulus den Schluß, daß ein jeder Mensch höherm Gewalt müsse unterworffen seyn: Omnis anima potestatibus sublimioribus subdita sit. Dann wann aller Gewalt von GOtt herkommet, und der jenige GOtt widerstrebet, der sich einem solchen Gewalt widersetzt, so folgt daraus, daß alle Untergebene schuldig seyen einen genauen Gehorsam, und demüthige Unterwerffung zu bezeigen.

9. Nun aber, wann GOtt jemahlen einen Gewalt eingesetzt hat, so ists gewißlich der Gewalt der Kirchen, und derselben Vorsteher; und wann GOtt jemahl einen Aufstand hoch aufgenommen hat, so ist es der Aufstand, der sich hat wider seine Kirch erhobē; woraus ich schliesse, daß wann wir ja einem Gewalt müssen gehorsam und unterthänig seyn, es eben der Gewalt der Kirchen seye.

10. In dem Buch Exodus lesen wir, daß GOtt der HErr, als er den Moyses zu dem Pharao senden wolte, zu ihm gesprochen habe: Komme her, Moyses, ich will dich zu dem Pharao senden;

(a) Rom. 13.

befihle ihm in meinem Nahmen, daß er mein Volck unverzüglich aus Egyptenland ausziehen lasse. Ey, sagte Moyses, wer bin ich, daß ich so herrischer Weiß mit ihme reden solle? Wann ich vor ihm stehe, und er mich nur anschauet, da wird ich für Schröcken zu Boden sincken; Ach mein HErr! sende du, welchen du senden wilst. Lasse dich nichts bekümmern, antwortete der HErr, dann ich hab dich einen GOtt bestellt über den Pharao: Ego te constitui Deum Pharaoni; Meines Gewalts hab ich dich theilhafftig gemacht; ich wird in deinen Mund und auf deinen Lefftzen seyn, damit er ab deinen Worten zittere; ich wird in deinen Händen seyn, auf daß du solche Wunder würckest, worüber die gantze Welt erstaune; gehe nun hin, da hast meinen Gewalt und Stärcke, er wird dir wohl müssen gehorsamen.

11. Da sehet, meine Zuhörer, einen Gewalt, der unmittelbar von GOtt herkommt; es ist aber an dem nicht gnug GOtt will, daß man sich demselben unterwerffe, und wer sich widersetzet der thut ihme eine grosse Schmach an; ihr werdet es leicht abnehmen können aus einer andern Stell Göttlicher Schrifft.

12. Nichts deutlichers in diser Sach kan seyn, als was in dem ersten Buch der Königen geschriben stehet. Als Samuel sahe, daß seine Lebens-Täg zu End giengen, wolte er noch vor seinem End nach dem Gebrauch der Juden seine Söhn an seine Stell verordnen. Allein dises eigensinnige Volck widersetzte sich, sagte rund heraus, das gehe nicht an, es verlange keinen hohen Priester mehr. Samuel ab diser Widerspenstigkeit bestürtzt und betrübt, bate GOtt, er möchte sich seiner Sach annehmen: Aber höret, was ihme GOtt zur Antwort gibt: Non te abjecerunt, sed me; lasse dichs nicht verdrüssen, Samuel, mit disen Leuten wirst du nichts ausrichten, dann sie seynd nicht nur dir, sonder auch mir nicht mehr günstig; und daß sie dich und dein Priesterthum verachten, trifft nicht nur dich, sonder auch mich an, und nimme ichs für einen grossen Schimpff auf.

13. Hat nicht eben dises Christus der HErr zu denen zwey und sibenzig Jüngern gesprochen, die er vor ihme hergesandt hatte. Gehet hin, meine liebe Kinder, seyd um nichts bekümmert, gehet von einer Stadt in die andere, esset, was man euch wird auffsetzen; dann ein jeder Arbeiter ist seines Lohns werth; die euch freundlich empfangen, denen wünschet den Friden, und ertheilet ihnen euren Seegen. Wann ihr aber in eine Stadt kommet, wo man euch nicht wohl aufnimmt, da gehet hinaus auf die Gassen, und sprechet: Sehet, den Staub der sich an uns gehenckt hat, schüttlen wir aus auf euch; wisset anbey, es wird Sodoma träglicher ergehen an jenem Tag, als einer solchen Stadt: Dann wer euch aufnimmt, der nimmt mich auf: wer euch verstosset, der verstosset mich; und wer euch höret, der höret mich; und wer euch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, der verachtet meinen Vatter, der mich gesandt hat. Qui

vos audit, me audit; & qui vos spernit; me spernit; qui autem me spernit, spernit eum, qui misit me.

14. Aus allem disem, geliebte Zuhörer, kan keine natürlichere Folge gezogen werden, als dise: nemlich: Weilen der Gewalt der Kirchen von dem Gewalt Christi herstammet, und die geistliche Hirten lauter Nachfolger der Jünger und Aposteln seynd, so muß man der Kirchen gehorsamen, ihre Hirten hören und verehren; indeme Christus die schlechte Ehr, so ihnen angethan wird, eigens aufnimmt, auch den Ungehorsam gegen seine Kirch an dem letzten Gerichts-Tag sehr hart wird abstraffen: Wer euch verachtet, der verachtet mich; und wer mich verachtet, der verachtet den, der mich gesandt hat.

15. Das ist ein verwunderliches Aufsteigen. Unmöglich ist es der Kirchen ungehorsam seyn, ohne daß man Christum beleydige, daß nicht zumahl GOTT beleydiget werde. Ihr wisset, sagte der heilige Paulus zu den Christen zu Thessalonica, ihr wisset, was ich euch aus Befelch Christi für Gesätz vorgeschriben hab; sehet wohl zu, daß ihr sie genau haltet; dann wer dise Reglen verachten wird, der wird nicht nur einen Menschen, sonder GOtt verachten, der uns seinen heiligen Geist gesandt hat. Also redet der Apostel, uns dardurch den Gehorsam zu lehren, den wir der Kirchen, und unsern Obern schuldig seynd: dann einmahl der Gewalt Christi und der Kirchen ist ein Gewalt: Die Macht Christi und seines himmlischen Vatters ist einerley Macht: Der Geist der Kirchen ist der Geist Christi, und der Geist Christi ist GOttes Geist.

19. Dessen haben wir eine schöne Figur in dem Buch Genesis, (b) allwo geschriben stehet, daß wie GOTT den Adam erschaffen, habe er den Geist deß Lebens in sein Angesicht geblasen; und als diser erste Mensch in einen tieffen Schlaff gefallen, habe GOtt seiner Rippen eine genommen, und die Eva daraus gebildet: Aus disem schliessen die heilige Vätter, daß weilen Adam von dem Geist GOttes lebendig worden, die Eva aber den Geist von dem Adam bekommen, so seye sie ebenfalls von dem Geist GOttes beseelet worden.

17. Diß alles war nur eine Figur, spricht der H. Augustinus. (c) GOtt lasset den Adam in einen tieffen Schlaff fallen, damit die Eva ihren Ursprung von ihm bekomme: Christus JEsus, diser ander Adam entschlaffet an dem Creutz, damit die Kirch als eine andere Eva aus seiner Seiten hervor komme. Gleichwie aber Eva, da sie den Geist deß Adams empfangen, eben darum den Geist GOttes bekommen hat, als von welchem diser erste Mensch lebendig worden; also muß man auch, und zwar mit grösserm Fug sagen, daß weilen die Kirch aus der offnen Seiten Christi JESU währenden Creutz

Schlaff

(b) Gen. 2. (c) Tract. 9. in Joan.

Schlaff hervor kommen, und dessen Geist empfangen hat, und weilen diser Geist Christi der Geist GOttes ist, so seye dise andere Eva eben darum von dem Geist GOttes lebendig worden. Braucht es dann was mehrers euch zu bereden, daß ihr derselben Macht und Gewalt gehorsamet, ihne erkennet und verehret?

18. Dise Macht ist so groß, daß die Macht der Höllen selbige nicht kan übergewältigen. Schlüsset demnach gar recht hieraus der H. Cyrillus, daß gleichwie nur GOtt allein derjenige, wider den die Höll nichts vermag, so folgt daraus, daß wann alle Macht der Höllen wider die Kirch nichts kan ausrichten, so müsse der Gewalt der Kirchen und GOttes einerley Gewalt seyn. Es folgt noch daraus (O was für eine schöne Wahrheit! aber wie wenig wird sie erkennt!) daß man der Kirchen eben als wie GOtt gehorchen müsse, indem er ihr seinen Geist und Vollmacht überlassen hat; und also müsse man sich allem deme, was sie befihlt und anordnet, demüthig und blinder dings unterwerffen.

19. Da könte ich noch eine andere Ursach beybringen, daß nemlich diser Gehorsam der Kirchen das wahre Kennzeichen eines rechtschaffnen Christen seye, und allen Geist der Christlichen Religion in sich enthalte. Es seynd fünff Tugenden, welche die Christliche Religion ausmachen. Die erste ist die Demuth, dann ohne die Demuth ist keine Religion. Wer nicht wird ein Kind, der wird niemahl in das Himmelreich eingehen. Die Hoffart ist die Seel anderer Irrglauben; aber die Demuth ist der Geist der wahren Religion.

20. Die andere Tugend ist die reine Meynung. Der Ursachen halber wird sie dem Aug verglichen: Wann dein Aug einfältig, das ist, wann deine Meynung rein ist, und nach GOtt abzihlet, da wird alsdann der gantze Leib deines Thuns und Lassens hell-licht seyn; aber wo dise abgehet, wird alles, was du immer thun wirst, für die künfftige Ewigkeit nichts nutzen.

21. Die dritte Tugend ist der Glaub. Ist diser Glaub lebendig? Da ist uns nichts unmöglich; ist er aber tod? da ist nichts als Schwachheit und Mattigkeit an uns; diser Glaub machet, daß wir uns aller Pflicht unterwerffen, er haltet uns dahin an, dieselbige zu erfüllen.

22. Die vierte Tugend ist die Liebe. Das ist jene Tugend, die allen unsern Wercken das Leben gibt. Solten wir auch mit Englischen Zungen reden, alle Peyn ausstehen, so die Martyrer erlitten haben, auch die Gaab der Propheceyung und Wunderwercken haben, wann uns aber die Liebe abgehet, da seynd wir nichts.

23. Die fünffte Tugend ist der Gehorsam, und in diser bestehet der gantze Geist der Christlichen Religion. Derowegen nennet uns der H. Petrus Kinder deß Gehorsams, filii obedientiæ (d) der Gehorsam,

(d) 1. Petri. 1.

sam, der ja besser ist als alles Opffer: Der Gehorsam als das beste Kennzeichen unserer Demuth, das herrlichste Zeugnuß unserer reinen und aufrichtigen Meynung, das offenbarlichste Zeichen, daß wir uns unter das Glaubens-Joch gefangen geben! die erbaulichste Prob unserer keuschen und reinen Liebe, wie eben-gemeldter H. Apostel Petrus sagt: Castificantes animas vestras in obedientia charitatis. Unser Religion gründet sich nicht auf die Vernunfft, noch auf die äusserliche Sinn, sondern allein auf das Wort GOttes: Und weilen dises Göttliche Wort nur so vil Krafft und Nachdruck bey uns hat, als wir solches gern und willig annehmen, so folgt daraus, daß der völlige Geist diser Religion in dem Gehorsam enthalten seye. Es ist niemahl einer ein Kind der Kirchen gewesen, wird es auch nicht seyn, er habe sich dann ihrer Anordnung unterworffen, ihre Macht und Gewalt in gebührenden Ehren gehalten. Das ist ein Artickel deß Glaubens, meine Zuhörer, ein Glaubens-Artickel ist es, daß, wer die Kirch nicht höret, müsse für einen Heyden gehalten werden; so muß man demnach in dem wahren Schaaf-Stall seyn, und als ein rechtes Schäflein die Stim̃ seines Hirten hören, und derselben folgen.

24. Welches ist aber diser Schaaf-Stall? Es ist die Catholische, Apostolische, und Römische Kirch: Nur eine ist die wahre, und dise allein ists. Sie allein hat alle nothwendige Eigenschafften, warum man ihr glauben und gehorsamen solle; alles stehet für sie, und stopffet denen Widerspenstigen das Maul.

26. Die erste Eigenschafft ist ihr Einsetzung. Sie mag nun durch oder ohne Miracul eingesetzt worden seyn! so ist es einen Weeg wie den andern für sie. Dann nur GOTT allein kan der Wahrheit zu steur Miracul und Wunder thun; ist sie aber ohne Miracul eingeführt worden, so ist sie eben darum das allergröste Miracul, spricht der H. Augustinus, (e) man mag nun ihr Aufkommen betrachten wie man will, so verdient sie halt unsern Gehorsam und Unterwerffung.

26. Die zweyte Eigenschafft ist ihre Einigkeit, fiant unum ovile & unus Pastor; es soll nur ein Schaaf-Stall und ein Hirt seyn. Die Catholische, Apostolische, und Römische Kirch ist durch eine auf einander folgende Reyhe der Hirten von Christo an biß zu uns gekommen; und das ist ein solcher Vortheil, dessen sich kein andere Kirch rühmen kan. Edant origines Ecclesiarum suarum, evolvant ordinem Episcoporum, ita per successionem ab initio decurrentium, ut primus ille Episcopus aliquem ex Apostolis, vel Apostolicis authorẽ habuerit. Spricht Tertullianus. (f) Trutz, zeigen die Ketzer, sie mögen seyn wer sie wollen, den Ursprung ihrer Kirchen', legen sie her die Verzeichnuß ihrer Bischöffen, die auf einander gefolgt seynd; sagen sie uns: diser ist unser erster Bischoff gewesen, und von tausend siben hundert Jahren seynd alle dise auf ihn gefolget. Das werden sie niemahl thun; die Römische Kirch allein kan es.

(e) Epist. contra infideles. (f) Lib. de præscript.

27. Die dritte Eigenschafft ist dise, daß sie nemlich allgemein, und überall ausgebreitet seye: Sie stecket nicht nur in einem Winckel der Erden, wie die Sect deß Calvini, oder wie das Lutherthum, sondern breitet sich auf der gantzen Welt aus. Es ist kein Geschlecht so barbarisch, kein Winckel so verborgen, kein Volck so weit entlegen, das sich ihro nicht unterwerffe, und sie verehre: Ea Ecclesia Catholica est, ad quam non una natio, non unus angulus, sed tota multitudo convertitur. Diejenige Kirch nenne ich Catholisch, sagte vor disem Vincentius Lyrinensis, nicht die nur von einem sonderbarem Volck, nur in einem Winckel deß Erden-Creyses erkennt wird, sondern zu dero sich unzahlbare Völcker bekehren, von ihr Gesatz und Glauben annehmen. Ich nenne diejenige Kirch Catholisch, sagte Augustinus, die keine andere Schrancken hat, als die weit und breit bewohnte Erden, und die durch eben disen Vortheil von allen Ketzereyen dergestalten unterschiden wird, daß, wiewohlen die Ketzer sich gern möchten Catholisch nennen, dannoch keiner unter ihnen jemahl sagen kan: Meine Kirch ist aller Orten, es ist kein Winckel auf der Welt, wo sie nicht anzutreffen ist.

28. Wiewohlen ich noch mehrere Kennzeichen der wahren Kirchen beybringen, und anbey erweißlich darthun könte, daß diejenige Kirch, in dero Schooß wir uns befinden, allein die wahre seye, so will ich doch ferner nichts hiervon melden. Ihr habet nun gesehen, daß ihr schuldig seyd ihro zu gehorsamen, anjetzo will ich gantz gemein vortragen, worin diser Gehorsam und Unterthänigkeit bestehe.

Der ander Theil.

29. ERstlich bestehet er in den äusserlichen Verrichtungen, durch welche man ihre Gebott haltet. Zum Exempel die Kirch befihlt euch, ihr sollet künfftigen Tag Meß hören, weil es ein Fest-Tag ist; dises Gebott seyd ihr schuldig zu halten, ohne Todsünd könnet ihrs nicht unterlassen.

30. Zum andern bestehet er in den innerlichen Würckungen, nemlich deß Verstandes und Willens. Die Kirch befihlt euch dise oder jene Tugend-Ubung, damit eine Ubung tugendlich seye, muß sie von dem Willen herkommen: So muß sich demnach einfolglich diser Willen dem Befehl der Kirchen unterwerffen: Ist also nicht genug, daß man am *** Tag Meß höre, sondern man muß sie anhören mit solch innerlicher Beschaffenheit, wie es die Kirch verlanget.

31. Disen Gehorsam hat uns der H. Paulus in seiner Epistel zu den Ephesern mit disen Worten überaus schön ausgelegt: Non ad oculum servientes quasi hominibus placentes; sed ut servi CHRISTI facientes voluntatem DEI ex animo, cum bona voluntate servientes, sicut Domino, & non hominibus. Es ist nicht genug, daß ihr euren Gehor-

sam

kam gegen der Kirch nur durch äusserliche Verrichtungen bezeiget, wie es die schlimme Knecht thun gegen ihren Meistern, denen sie nur aus Zwang und verstellter Weiß dienen: Ihr müsset ihro gehorsamen wie ein Kind seiner Mutter, welches dieselbige liebet, und mit Freuden dienet. Ich will nicht nur solche Verrichtung, die äusserlich scheinet, dann mit disen lassen sich nur die Menschen beschlagen; sondern ich verlange solche Werck, die von gutem Willen, aus innerstem Hertzens-Grund herrühren, durch welche man vilmehr GOTT, als die Menschen zu seinem Endzweck hat. Das seye nur gleich anfänglich überhaupt gesagt, zu zeigen, wie euer Gehorsam und Unterwürffigkeit gegen der Kirchen müsse bestellt seyn: Damit ich euch aber insbesondere unterweise, so vernehmet, was ich noch beyfüge, und was ein wahrer Christ thun müsse, damit er sich recht gehorsam einstelle.

32. Erstlich sage ich, ein jeder Catholischer Christ, der sich für ein Kind der Kirchen ausgibt, muß sich deroselben Erörterungen in Glaubens-Sachen unterwerffen. Es seynd drey Reglen, woraus zu erkennen, was man zu glauben habe; Es ist die Heil. Schrifft, die Tradition oder das ungeschribene Wort und die Kirch. Weilen aber die Schrifft und Tradition leblose Reglen seynd, so muß man bey ereignenden Streitt-Sachen, und dem Schein nach wider einander streittenden Schrifft-Stellen die Zuflucht zu der Kirch nehmen, und von ihr den rechten Ausspruch erwarten. Derowegen hat der H. Augustinus gesprochen, er wurde so gar dem Evangelio nicht glauben ohne das hohe Ansehen der Kirchen: Evangelio non crederem, nisi me Ecclesiæ commoveret authoritas. Nicht zwar in disem Verstand, als wolte er das Evangelium nicht annehmen, sondern weil die Kirch dasselbige in dunckten und dem Ansehen nach gantz widrigen Stellen auslegen, und den klaren Verstand geben muß.

33. Wann etwann in einer Stadt unterschidliche Uhren seynd, die nicht zusammen gehen, sondern einige zu frühe, andere zu spath, was thun wir alsdann, wann wir wissen wollen, wie vil Uhr es seye? Wir nehmen eine Sonnen-Uhr, sehen, wie vil dise zeiget, alsdann sagen wir plat heraus: So spath ist es, nicht mehr, nicht minder; andere Uhren mögen gehen wie sie wollen, wir verlassen uns nicht auf sie, der Sonnen Lauff gehet gleich fort, nach disem richtet sich der Compaß, und ist uns genug.

34 Ein gleiches sagen wir in denen Streitt-Fragen, und dunckten Schrifft Stellen, die man uns vorhaltet. Einige legen sie auf dise, andere auf eine andere Art aus, aber die Kirch muß reden, und wann dise den Ausspruch einmahl gegeben hat, so halten wir uns daran, verwerffen und verdammen ohne weiters Nachgrüblen, was sie verwirfft und verdammt. Sie, die Kirch, wird unmittelbar von dem heiligen Geist erleuchtet, sie empfanget ihr Liecht unmittelbar von der Sonnen der Gerechtigkeit; ihr stehet es zu mir zu verzeichnen, was ich glauben soll, und

ich muß mich ihrem Ausspruch unterwerffen.

35. Aber was für Fehler begehet man wider dise Pflicht? Unterschidliche, die ich nur obenhin berühre. Erstlich wann man die genugsam erklärte Glaubens-Artickel nicht vom inneristen Hertzens-Grund glaubet; wann man nur einen auf Steltzen daher hinckenden Glauben hat, und sich gern und freywillig im Zweiffel aufhaltet.

36. Zum andern, wann man aus allzu grossem Vorwitz nachgrüblet, was zu glauben seye: Wann man streittet, zancket, beurtheilet, beschnarchet was die Kirch vortragt. Die erste Christen, spricht der H. Pacianus, wußten nicht was Disputiren wäre; nur eines wußten sie, nemlich für den Glauben zu sterben, und denselben mit ihrem Blut zu unterschreiben.

37. Drittens, wann man seinen Glauben vertuschet, zur Zeit der Noth denselben äusserlich nicht bekennen darff, noch sich getrauet auf weiß nicht was für menschlichem Respect dem Ausspruch der Kirchen offentlich beyzupflichten, und also, wie der Heil. Paulus sagt, die Wahrheit in Ungerechtigkeit gefangen haltet.

38. Zum vierten, wann man mit Leuthen, die von der Kirchen verdammt worden, Gemeinschafft und Bündnuß unterhaltet. So jemand zu euch kommt, sprichr der heilige Johannes, und bringt dise Lehr nicht, den nehmet nicht zu Hauß, und grüsset ihn auch nicht; dann wer ihn grüsset, der hat Gemeinschafft mit seinen bösen Wercken. Diser seiner Lehr ist er selber nachkomen, wie es der H. Irenäus erzehlt. (g) Dañ als diser GOtt-geliebte Jünger eines Tags nach damahligem Gebrauch in das Bad gienge, und vermerckte, daß Cerynthus da wäre, machte er sich augenblicklich wider fort, ruffte auf: Cerynthus ein Feind der Wahrheit ist da, fort! es möchte mir ein Unglück widerfahren, ich mag ihne weder von Ferne, noch in der Nähe sehen.

39. Endlich sündiget man wider den Gehorsam, den man der Kirchen und rechtglaubigen Lehr schuldig ist, wann man ketzerische Bücher liset und aufbehaltet; ich rede da von dem gemeinen Volck, nicht aber von den Lehrern und andern tüchtigen Persohnen, die Ambtshalber schuldig seynd zu lesen, was die Ketzer sagen, damit sie selbige widerlegen können. In der Bibliothec der Alt-Vätter (h) lesen wir, wie der Abbt eines berühmten Closters unter andern seinen Mönchen verbietet nicht ein eintzig ketzerisches Buch zu lesen. Wann du ein solches Buch findest, so schaue niemahl darein, damit du nicht das Gifft daraus saugest: Sondern bleibe steiff und bestandig in der Lehr, die du von der Kirch empfangen hast, setze nichts hinzu, und thue nichts darvon, es mag so wenig seyn als es will. Sed in ea doctrina, quam in Ecclesia didicisti, ita persiste, ut nihil ei addas, nihil detrahas.

40. Zum andern sage ich, ein jeder Christ ist schuldig sich dem Kirchen-Gewalt zu unterwerffen, nicht nur in Glaubens-Sachen, sondern auch was die Sitten, und so weißlich eingeführte Cere-

(g) Lib. 3. hæres. (h) Tom. 1. Bibliothec. Patr. de Isaia Abb. §. 1.

Ceremonien oder Kirchen-Gepräng betrifft. Es ist die Kirch nicht nur allein unfehlbar, und verdienet wegen ihrer Unfehlbarkeit, daß wir unsern Verstand gefangen geben; sondern sie ist auch heilig, und wegen ihrer Heiligkeit verdienet sie, daß wir unsern Willen sollen lencken und biegen lassen. Deßwegen nennet der Heil. Petrus, (i) die Gemeinschafft der Glaubigen ein heiliges Volck, gens sancta; nicht zwar, daß alle und jede Glider dises geistlichen Leibs heilig seyen, sondern daß die Kirchen-Gesänge kein ander Absehen haben, als heilige Leuth zu machen: Daß sie nur diejenige lobe und gut heisse, die nach der Heiligkeit trachten: Daß ihre Beschlüß, Satzungen, und Ordnungen eintzig und alleinig dahin abzihlen. Ich kan nicht seelig werden, wañ ich nicht glaube, was sie mir sagt; kan auch nicht seelig werden, wann ich nicht thue, was sie mir befihlt.

41. Was die Kirchen-Zucht, Ceremonien, und Gebräuch belanget, muß ein jeder gut-Catholischer denenselben nachkommen. Die Kirch allein kan solche Ceremonien verordnen, solche Gebräuch bestiñen; dise hat sie aus vernünfftigen Ursachen eingeführt, eure Vorfahrer habens angenommen, alles was von ihr herkommt, muß euch ebenfalls lieb und werth seyn.

42. Es ist zwischen den Knechten und Kindern diser Unterschid, spricht der H. Augustinus, daß die Knecht nur dasjenige thun, was sie unumgänglich thun müssen; die Kinder hingegen seynd froh, wann sie auch das thun können, was sie wissen ihren Eltern lieb und angenehm zu seyn. Und also seynd auch rechtschaffne Christen beschaffen: Sie seynd keine Knecht, sondern Kinder; demnach sollen sie sich andächtig an die Gepräng und Gebräuch der Kirchen als ihrer Mutter halten.

43. Es bedunckt mich aber, man solte da dise Ceremonien abthun, oder in eine andere verändern? es bedunckt mich diser Creutz-Gang seye eine vergebliche Sach, man könte ja eine gelegnere Zeit abwarten; es gibt ja tausenderley geringe Sachen, die nichts nutzen. Ey, guter Freund, stehet es dir zu der Kirchen vorzuschreiben? Wohl eine saubere Sach, wann du deine Mutter unterweisen wilt! Du bist etwann ein paar Täg auf der Welt, sie aber hat schon mehr als tausend siben hundert Jahr auf ihr: Troll dich fort, und lerne zuerst, wie du dich ihrer Anführung unterwerffen sollest: sie weißt besser als du, was zu thun ist; du hast einen schwachen Verstand, und wilst beschnarchen was sie thut, und zu allen Zeiten gethan hat.

44. Der H. Augustinus erzehlet ein verwunderliches Exempel von seiner Mutter Monica, mit was Ehrenbietigkeit sie die Kirchen-Ceremonien beobachtet, mit was Unterthänigkeit sie selbige unterlassen habe, wann sie etwann in einem Land, da sie sich befande, nicht im Schwung waren. Es ware in gantz Africa der Brauch, daß man Brod, Wein und einige Früchten auf die Gräber der Heiligen stellte; da sie nun zu Mayland ware, wolte sie disem Brauch ebner massen nachkommen; sie wurde aber von dem Portner ange-

(i) 1. Petri 2.

halten, der sie fragte: Wohin, meine Frau? was tragt ihr da? haltet still. Es ist Brod und Wein, wie auch was weniges von Früchten, ich will es auf die Gräber der Heiligen tragen. Zuruck, meine Frau, das gehet nicht an, Ambrosius hat es verbotten, es ist in diser Kirchen nicht der Brauch. Das ware ihr schon genug; sie sagte wohl nicht: Es ist gleichwohl diser Brauch in gantz Africa, warum nicht auch hier? sondern ware gehorsam ohne eintzige Widerred; gedachte bey ihr selber: Die Kirch befihlt mir, ich solle da disen Brauch nicht beobachten, Ambrosius als ein Diener Christi wills nicht haben, so will ichs dañ unterlassen; das ware eine solche That, daß nach Zeugnuß deß H. Augustini der Portner, so sie angehalten hatte, gantz erstaunet ware wegen so schleunigem Gehorsam diser gottseeligen Frauen, die vilmehr scheinte die Gewohnheit in Africa zu tadlen, als wider dises Verbott etwas einzuwenden: Tam piè atque obedienter amplexa est, ut ipse miraretur, quod tam facilè accusatrix potius consuetudinis suæ, quàm disceptatrix illius prohibitionis effecta sit.

45. Wider disen Gehorsam gegen die Zucht, Policey, Ceremonien und Gebrauch der Kirchen versündiget man sich auf verschidene Weiß. Erstlich, wann man die geistliche Seelen-Hirten tadlet und beklagt, wann sie ihre Pflicht thun. Unser Pfarr-Herr ist gar zu streng, er befihlt uns solche Sachen, die unvonnöthen seynd, verbietet uns hingegen was nützlicher wäre. Liebe Zuhörer, nicht ich hab dise Gesatz gemacht, sondern die Kirch; wann ihr mich dann tadlet, so tadlet ihr die Kirch; verachtet ihr mich, so verachtet ihr die Kirch. Begehe ich einen Fehler, so wird ich darum abgestrafft werden; aber so offt icht etwas befihle oder verbiete, was von der Kirchen befohlen oder verbotten wird, da versündiget ihr euch wider sie, wann ihr euch aus Ungehorsam, Widerspenstigkeit, oder Verachtung nicht unterwerffet.

46. Zum andern sündiget ihr wider den Gehorsam, den ihr der Kirchen schuldig seyd, wann ihr eure Kinder lang nicht tauffen lasset, unter dem Vorwand, daß ihr auf vornehme Tauff-Pathen warten müsset. Ihr wisset, was euch die Kirch in disem Stuck gebietet; ihr wisset, daß ihr eure Kinder in Gefahr gebet ohne Tauff dahin zu sterben, und dannoch finden alle dise gründliche Ursachen schlechten Eingang bey euch. Eben das sage ich denjenigen, die ihre Kinder ohne Noth tauffen, oder nachdem sie selbige gäh getaufft haben, vil Jahr lang zu Hauß behalten, biß sie solche in die Kirchen tragen.

47. Zum dritten sündiget ihr, wann ihr Capellen in euren Häusern habet worinn ihr Meß lesen lasset, also daß weder ihr, noch eure Haußgenoßne in die Pfarr-Meß kommen. Ich bekenne es zwar, daß man euch aus besondern Ursachen dergleichen Hauß-Capellen gestatten könne; doch ist es in der Wahrheit etwas erstaunliches, daß in meiner Pfarr biß acht und dreyßig solche Capellen gezehlet werden.

48. So

48. So sage ich demnach, das seye nicht der Willen und die Meynung der Kirchen, daß ihr wider ihren Befehl thut; ich sage, die Kirch verlange, daß ihr in euer Pfarr komen sollet, wann ihr füglich könnet: Daß ihr euch als wahre Schäflein in euren Schaaf-Stall sollet begebē, wañ ihr anderst nicht kranck, oder mit wichtigen Geschäfften beladen seyd. Ihr haltet zwar an um Erlaubnuß, daß ihr dergleichen Capellen därffet haben, und darinn Meß lesen lassen; aber aus was für Ursachen kan man euch solche Erlaubnuß ertheilen? Die Ursach muß billich seyn, es muß die Frommkeit dessen, der um dise Gnad bittet, ein Antrib seyn, daß man ihm solche widerfahren lasse. Causæ æquitas postulantis pietas.

49. Nun dann, aus was Ursach verlanget ihr solche Erlaubnuß? Vilmahl nur darum, weil ihr was besonders haben wollet, oder weil ihr eure Kommlichkeit darbey suchet; das ist ein Geist der Eigensinnigkeit, ein Anzeigen der Hoffart: Weil ihr halt Stands-Personen seyd, so müsset ihr absonderliche Capellen haben; so müsset ihr dann auch als vornehme Stands-Personen besondere Sacrament, einen besondern GOTT haben; Nunquid divisus Christus? Ist dann Christus zertheilet?

50. Wann es aus Kommlichkeit geschihet, so ist es ein Zeichen, daß ihr euch gar fast liebet. Ihr lasset Christum zu euch in das Hauß kommen, und der Hauptmann, ob er gleich ein Heyd ware, wolte nicht, daß der Heyland zu ihm kommen solte: HERR, ich bin nicht würdig, daß du eingehest unter mein Tach, sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Ihr bekennet euch zu dem Christenthum, ihr habt kein eintzige merckliche Beschwernuß, die euch verhindert in die Pfarr-Kirchen zu kommen, wollet dennoch Hauß-Capellen haben, wollet, daß man euch darinn Meß lese, und also zwinget ihr Christum, daß er muß kommen. O Hoffart; O Zärtigkeit; Ich hab mich schon manchmahl darob beklagt, hab vor GOtt meine Händ darüber gewaschen. Da bekenne ichs jetzt offentlich, wann es ja nicht recht ist, so will ich keine Schuld daran haben; Wer dann? Ihr, die ihr wider den Gehorsam und Ehrerbietigkeit der Kirchen handlet: Ihr, die ihr euch unter das gemeine Volck nicht hinein mengen wollet: Ihr, die ihr eure Kommlichkeit suchet, und um Christi willen nichts leyden wollet.

51. Jeroboam hatte einen Altar aufrichten lassen, worauf er den Götzen opfferte. Ein Prophet kame zu ihm aus Befehl GOttes, ruffte überlaut: Altare! altare! Thorrechter Fürst, was thust? Jeroboam ab disem Verweiß gantz erzörnt, hebt seine Hand auf, und sagt zu seinen Bedienten: Greiffet nach disem Vermessenen: Extendit manum suam de altari, dicens: Apprehendite eum; aber denselben Augenblick hat ihn GOTT gestrafft, die Hand ist auf einwahl unbeweglich worden, also daß er sie nicht mehr hat zuruck ziehen können. Exaruit manus ejus, quam extenderat contra eum, nec voluit tetrahere eam ad se. Jetzt, meine Herren,

spot-

spottet auch mit GOtt: treibet jetzt auch das Gespött mit unsern heylsamen Ermahnungen; brauchet eure Hauß-Capellen, wie es leyder vilmahl geschihet, zu eytel weltlichen Sachen, nachdem ihr zuvor dem wahren GOTT habt darinn opffern lassen; lasset jetzt auch leichtfertige Opffer eurer Hoffart und Zärtlichkeit darinn verrichten, die ich billich eine Arch der Abgötterey nenne.

52. Allein wir wollen es beschlüssen. Weilen ich doch ein Kind der Kirchen bin, weilen die Kirch berechtiget ist mich zu führen und zu leiten, weilen GOtt seine Wahrheit und Macht ihro hat anvertrauet, so will ich ihr in allen Stücken gehorsamen, die mein Heyl und die Religion betreffen. Vernunfft, Anmuthung, verderbte Natur, Frechheit, Freyheit, sage was du wilt, ich will der Kirchen gehorsamen, will mich allen denjenigen unterwerffen, die sie über mich bestellt hat. Ich will weder mit meinem Pfarr-Herrn, noch mit meinem Bischoffen, noch andern über mich verordneten Regenten einigen Streitt oder Zwistigkeit haben: GOTT ist mein Vatter, die Kirch ist meine Mutter, ein Kind ist schuldig seinem Vatter und Mutter zu gehorsamen.

53. Saget demnach, meine Liebe, zu GOtt, mit eben solchem Gemüths-Eyfer, was die heilige Theresia gesagt hat: Mein GOtt, mein GOtt, ich dancke dir um alle Gnaden, die du mir erwisen hast. Ich dancke dir um die Gnad meines Tauffs; Ich dancke dir, daß du mich in der wahren Religion hast erziehen lassen; ich dancke dir, daß ich ein Kind der wahren Kirchen bin worden, dise erkenne ich für meine Mutter, ich bin ihr allzeit gehorsam gewesen, weil du mirs befohlen hast. Ihrem Befehl bin ich nachkommen, ihren Gesätzen hab ich mich unterworffen, und hab ihre Gebott in allem vollzogen, weil ich je glaubte, als könte ich sonst nicht seelig werden, und weil du dises Opffer meines Verstands und Willens von mir erfordert hattest. Nun erwarte ich die Würckung deiner Verheissungen, O GOtt, und bitte dich um deinen Seegen hier in der Zeit, und dort in alle Ewigkeit, Amen,

Am dritten Sonntag nach Ostern,

Von der Glückseeligkeit der Frommen.

Plorabitis & flebitis vos, mundus autem gaudebit, vos verò contristabimini; sed tristitia vestra vertetur in gaudium. Joan. 16.

Ihr werdet weinen und heulen, aber die Welt wird sich erfreuen; Ihr aber werdet traurig seyn, doch so wird eure Traurigkeit in Freud verkehrt werden.

1. UNter allen Wahrheiten, die aus dem Mund deß Sohns GOttes hervorgeflossen, wird man nicht leicht eine finden, die denen Frommen günstiger, den Gottlosen hingegen leydiger und erschröcklicher seyn kan, als eben die in meinem angezognen Vorspruch enthalten ist. Als der Welt-Heyland bald sterben, und also die Menschen beurlauben solte, warffe er seine Augen auf zweyerley Art der Persohnen, die sich auf diser Welt befinden, nemlich auf die Fromme und Boßhaffte. Er betrachtet die Sünder, und höret, was er für einen Donnerkeyl auf sie schüssen lasset: Mundus gaudebit: Aber ach leyder! was ist das für eine Freud, Vergnügenheit, und Lustbarkeit? Eine Freud, und Lustbarkeit, die wie ein Schatten vergehet, wie ein Gespenst verschwindet, wie ein Wind vorbeystreicht, und hernach durch die gantze Ewigkeit nichts anderst als Schmertz, Rasen, Heulen und Zähnklappern verursachet.

2. Da er aber seine Augen auf die Gerechte und Auserwählte wendet, höret abermahl, was er ihnen in der Persohn seiner Jünger vorsaget: Meine liebe Kinder, ärgert euch nicht an dem, was ich euch sagen wird; Die Sach wird sich gewiß zutragen, wie ichs euch vorankünde. Ich scheide nun von euch, und gehe zu meinem Vatter: In meinem Testament überlasse ich euch für euren Erbtheil mein Creutz: ihr werdet verfolget, verstossen, geschmähet und gelästert werden, Traurigkeit und Schmertz wird eure Seelen überfallen: aber gut Hertz, meine liebe Kinder! dise Betrübnuß wird bald vergehen,

und darauf eine reine, heilige, innerliche, daurhaffte, ewige Freud folgen, die euch kein Mensch wird benemmen können.

3. O Blindheit! O Thumheit! O Thorheit der Menschen, schreyet hier auf der H. Augustinus, daß sie so wichtige Wahrheiten nicht überlegen! Aber noch eine grössere Blindheit, und Thorheit, wann sie solche erwegen, und nicht zu Nutzen machen! Alles was uns das Evangelium lehrt, ist die Wahrheit selber, spricht ferner diser Heil. Vatter, und fast niemand denckt daran. Alles was uns das Evangelium befihlt, ist die Tugend selber, und fast niemand ergreiffet sie. Alles was uns das Evangelium verheisset, ist die Glückseeligkeit selber, und fast niemand thut ihme Gewalt an dieselbige zu erlangen. Quidquid ibi docetur, veritas est; quidquid præcipitur, bonitas, quidquid promittitur, felicitas. Wann dise Ding alle je in einer Schrifftstell beysammen anzutreffen, so seynd sie gewißlich in dem heutigen Evangelio.

4. Was befihlt uns dann Christus, und was verhengt er über uns? Lauter Zäher, Betrübnuß, Creutz und Leyden, plorabitis & flebitis vos.

Austheilung.

Gedult und Christliche Abtödtung ist eine Tugend, die er uns in dem heutigen Evangelio befihlt: Und ist der Innhalt meines ersten Puncten. Quidquid præcipitur, bonitas est. Was sagt uns Christus darinn vor, und was kündet er uns an? Daß dise Zäher werden ausgetrücknet werden, und auf die Traurigkeit eine lautere Freud erfolgen, tristitia vestra vertetur in gaudium. Das ist uns ja ein grosser Trost, und wird ichs in dem andern Puncten zeigen: Quidquid docetur, veritas est. Was verspricht uns Christus darinn? Daß dise Freud ewig seyn werde, die uns niemand wird nemmen können; & gaudium vestrum nemo tollet à vobis. Dises ist die Glückseeligkeit, die er uns versichert, und ist zumahl mein dritter Puncten. Quidquid promittitur, felicitas. Bitte um Aufmercksamkeit.

Der erste Puncten.

5. WEr nicht Christo zugehört, kan nicht seelig werden; wer den Geist Christi nicht hat, kan ihme nicht zugehören: Dessen Geist kan keiner haben, er ergreiffe dann die Tugend, welche er dem Ansehen nach bey Lebzeiten am allermeisten geliebt, und uns ausdrücklich anbefohlen hat; man kan aber auch die Tugend nicht haben, wann man im Creutz und Widerwärtigkeit nicht eine grosse Gedult bezeiget, und die Christliche Abtödtung gern und willig ergreifft. Plorabitis & flebitis vos, mundus autem gaudebit, vos verò contristabimini. Verlanget ihr zu wissen, welches euer Kennzeichen und Erbtheil seye, auch was euch von den Welt-Kindern unterscheide und absondere?

Es ist die Trübsal, Creutz und Leyden, Seufftzer und Zäher: Durch die Liebe zu Creutz und Trübsal werdet ihr die Gnad Christi JESU in eurem Hertzen erhalten. So lang ihr vor seinen Augen werdet gerecht seyn, so lang er euch wird für seine Kinder, und ihr ihne für euren Vatter halten, eben so lang, seyd versichert, werdet ihr in Trübsal und Traurigkeit leben; Creutz und Leyden wird das Kennzeichen seyn, daß er euch an Kindes statt aufgenommen und erwählt habe: Plorabitis & flebitis vos. Das ist ein unwiderrufflicher Ausspruch, von diser Pflicht ist niemahl eine Erlassung gewesen, ist keine, und wird auch nimmermehr eine seyn.

6. Ich erweise es mit jenen schönen Worten deß H. Pauli in seiner Epistel zu denen Hebräeren am 12. Capitel: Quem diligit Dominus, castigat, flagellat autem omnem filium, quem recipit. Gleich den Augenblick, da GOtt seine Augen auf einen Menschen wirfft, den er will zu seinem Kind machen, und ihme seine Gnad und Gerechtigkeit mittheilen: Gleich selbigen Augenblick, sprich ich, strecket er seine lincke Hand aus ihne zu züchtigen. Mit der rechten Hand nimmt er ihn auf, damit er ein Erb seiner Glory, und ein Mit-Erb deß Sohns GOttes seye; Aber seine lincke Hand hebt er auf ihne zu züchtigen, und durch zugeschickte Widerwärtigkeit von seinen Sünden zu reinigen.

7. Weit anderst verhaltet sich GOtt gegen denen, die er für seine Kinder annimmt, als die Eltern gegen ihren leiblichen Kindern. Das erste, was dise thun, ist dises, daß sie ihre Kinder hertzinniglich lieben, ihnen nicht den geringsten Verdruß, wohl aber alle Freud und Lustbarkeit machen. Sie umhalsen und küssen sie, wann sie noch klein seynd; sie schmeichlen und liebkosen ihnen; sie sehen vilmahl durch die Finger, nicht nur allein wañ sie aus Kindheit, sondern auch aus Boßheit etwas begehen: Ihre gantze Freundschafft und Liebe bestehet darinn, daß sie selbige nach ihrem Vermögen ehrlich versorgen.

8. Gantz anderst machet es GOtt mit den Seinigen: Quem diligit Dominus, castigat. Er liebet sie unendlich mehr als die Eltern ihre Kinder: Und dannoch, ungeachtet diser so heiligen und ordentlichen Liebe, bewahret er sie durch Trübsal und Widerwärtigkeit. Er nimmt sie für Kinder auf, und erkennet sie für solche, und alsdann strecket er seine Hand so wohl der Barmhertzigkeit als Gerechtigkeit über sie aus, als wolte er, daß sothane Gnad seiner Anwünschung eben so lang als die Trübsal, und dise so lang als seine Gnad dauren solle. Flagellat autem omnem filium, quem recipit.

9. Tobias, du bist GOTT angenehm, all dein Thun und Lassen lasset er ihme gefallen, er nimmt deine Liebe und Allmosen, deine einfältige Seel und aufrichtiges Hertz sehr wohl auf. Gehe hin, mein liebes Kind, erweise den Frembdlingen und Abgestorbnen noch ferner dergleichen Liebes-Dienst,

ich wird dich dißfalls belohnen; du bist mein Kind, wirst meine Glory besitzen, aber eben darum must du durch Trübsal geprüffet werden; Eben darum solst du stockblind, und dessen beraubt werden, was dir am allerliebsten ist: Quia acceptus eras DEO, necesse fuit, ut tentatio probaret te.

10. Dises so unterschidlichen Verhaltens halber wurde man mit harter Mühe eine kirnige Ursach geben können, wann man nicht biß zu dessen Ursprung nachsuchen wurde. Es hat uns nemlich GOTT der HErr vorerwählt nicht nach dem Modell oder Muster deß ersten Adams, sondern deß andern: Prædestinavit nos conformes fieri imagini filii sui. Unsere Natur haben wir von dem ersten, aber die Verbesserung diser Natur von dem andern. Unser Fleisch bekommen wir von dem Adam, aber die Gnad von Christo JESU. Der erste Mensch hat uns zu grund gerichtet, der andere widerum zu recht gebracht: der erste hat uns in dem Paradeyß deß Wohllusts ins Verderben gestürtzt, der andere aber an dem Stammen deß Creutzes erlößt. Wir werden als Kinder deß ersten Menschen gebohren, und deßwegen seynd wir von Natur Kinder deß Zorns; Wir werden Brüder und Glider deß zweyten Adams, und daher werden wir durch die Gnad angewünschte Kinder. Aus disem ziehet der heilige Pabst Leo nach dem H. Paulo dise zwey Stuck:

11. Erstlich daß diejenige Gnad, die uns zu Christen und Glidern Christi machet, uns zumahl auch sein Creutz und seine Trübsalen übermache: Plorabitis & flebitis vos. Sehet ihr da dises Creutz, an welches euer GOtt um eurer Erlösung willen ist angehäfftet worden (schauet es recht an) es ist ein Creutz, welches ihr hinwiderum auch tragen sollet; ein Creutz, welches euch ein Geheimnuß, und zugleich ein Beyspihl ist. Ein Geheimnuß, weil es ein Zeichen der Gnaden-Wahl und deß Heyls ist; ein Beyspihl, weil es euch zur Trübsal und Widerwärtigkeit verbindet. Ein Geheimnuß, weilen ein GOtt daran gestorben, euch zu erlösen; Ein Beyspihl, weil ihrs zu eurer absonderlich Heiligmachung tragen müsset. Crux, quæ salvandis impensa est mortalibus, Sacramentum vobis est, & exemplum. (a)

12. Das andere, was der Heil. Leo daraus ziehet, ist dises, daß ein Mensch, der ohne Trübsal ist; ein Mensch, der in lauter Wohllüsten und Kurtzweilen lebet; oder vilmehr ein Mensch, der nur nach Pracht und Eytelkeit der Welt trachtet; ein Mensch, der ab der Abtödtung und Widerwärtigkeit ein Abscheuen hat; daß, sprich ich, ein Mensch solches Gelichters ein unehrliches Kind seye, und sich nicht zu rühmen habe, als wäre er gleich andern von GOTT an Kindes statt aufgenommen worden.

13. Fraget den H. Paulum, ob es wahr seye, was ich sage. Grosser Apostel, du bist als ein auserwähltes Geschirr erkisen worden, den Nahmen JESU Christi auf der gantzen Welt herumzutragen; du bist so gar biß in den

(a) D. Leo Serm. de Passione.

den dritten Himmel erhoben worden, und hast dasjenige, was du uns gesagt hast, aus der Quell der Wahrheit selber genommen: Was halteſt von einem Menſchen, der gern ohne Trübsal, Widerwärtigkeit und Abtödtung möchte seelig werden? von einem Menſchen, der gern ein Kind GOttes, ein Bruder Christi deß HErrn seyn möchte, ohne daß er dessen Creutz trage? Ach betrüget euch da nicht, meine Brüder; si extra disciplinam estis; cujus participes facti sunt omnes, ergo adulteri, non filii estis. Wann ihr nicht geprüffet, und gezüchtiget werdet, wann ihr ausser der Polizey und jener Züchtigung lebet, dero wir doch alle theilhafftig worden (dann das wollen, nach Zeugnuß deß Heil. Augustini, Hieronymi, Chrysostomi, und Anselmi, dise Wort sagen: Si extra disciplinam estis) So seyd ihr Bastarten, und nicht eheliche Kinder.

14. Dises Wort Disciplina, bedeutet nach Lehr diser heiligen Vätter unterschidliches. Erstlich bedeutet es dasjenige, was die Soldaten zu beobachten haben, und daher kommt Disciplina militaris, die Kriegs-Ordnung. Dise Ordnung erfordert, daß sich ein Soldat an ein rauhes und strenges Leben gewöhne, vil Mühe und Arbeit ausstehe, bald Süsses bald Bitters verkoste, niemahl nach seiner Kommlichkeit trachte, und ihm wohl seyn lasse zum Nachtheil seiner Pflicht, mithin sich unter seine Fahnen und Standarte begebe.

15. Zum andern wird dises Wort genommen für gewise Reglen, die in den Künsten und Wissenschafften Platz haben: Derowegen werden diejenige, die unter dem Lehrmeister stehen, Discipel genannt. Dise Lehr-Kunst, oder Zucht will haben, daß man den Lehrmeister anhöre, seine Lehrsätz ergreiffe, denenselben folge, fleißig in seine Lection komme, und mit ihme, so vil möglich, überein stimme.

16. Endlich wird dises Wort genommen, für gewise Reglen und Satzungen, die man halten muß, und welche von denen Ordens-Stifftern eingeführt worden: Und wird die Closter-Zucht benamset.

17. Wie man es nun nemmen will, und wie es auch der Heil. Paulus mag verstanden haben, so folgt daraus, daß gleichwie ein Soldat, der sich nicht unter seinen Fahnen begeben wolte, ausser der Kriegs-Ordnung wäre: Gleichwie ein Lehrjünger, der seinem Lehrmeister gar nicht folgen wolte, ausser der Schul-Zucht lebte: Gleichwie ein Ordens-Mann der sich denen Reglen und Satzungen seines Ordens nicht unterwerffen wolte, ausser der Closter-Zucht wäre; eben also, (mercket dise wichtige Lehr wohl, und vergesset sie nimmermehr,) eben also lebt ein Christ, der Pflicht und Glaubens halber ein Soldat, Jünger, und Ordens-Mann Christi ist, ausser dessen Zucht, wann er nicht unter dem Fahnen dises Obristen stehet, seine Lehr nicht anhört, denen Grund-Sätzen dises Lehrmeisters nicht folget, sich den Reglen und Satzungen dises allerersten Orden-Stiffters nicht unterwirfft, zu dessen Religion er sich bekennet.

18. Nun aber, welches ist sein Fahnen? Es ist das Creutz: Vexilla Regis prodeunt, fulget crucis mysteriũ. Das ist mein Zeichen, das Creutz ist mein Fahnen, dises ist meine Standarten. Welches seynd aber seine Lehren? Es seynd die Lehrsätz der Abtödtung, der Verläugnung seiner selbst, deß Creutzes und Leydens. Si quis vult venire post me, abneget semetipsum, tollat crucem suam, & sequatur me. (b) So jemand mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, und nemme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. Welches seynd die Satzungen dises Göttlichen Stiffters deß allererstẽ Ordens? Höret nur: Plorabitis & flebitis vos, ihr werdet weinen und heulen. Vernehmet noch mehr: Tollite jugum meum super vos. Ihr möchtet gern ohne Joch seyn, ihr möchtet gern keine eintzige Bürde tragen; aber das stehet nicht bey euch: Wann ihr meiner Religion seyn, und derselben Geist erlernen wollet, so nehmet mein Joch, und meine Bürde auf euch. Höret noch einige, denen Christus unser Heyland allen Seegen und Belohnung anhängig gemacht hat: Seelig seynd die Arme im Geist, dann ihr ist das Himmelreich. Seelig seynd, die weinen, dann sie werden getröstet werden. Seelig seynd, die Verfolgung leyden, dann ihr ist das Himmelreich.

19. Dahero dann, wann ihr euch nicht unter die Standarten deß Creutzes begehet, wann ihr die vorgeschribene Lehren der Abtödtung und Creutzigung nicht anhöret, wann ihr jenen Satzungen nicht gehorsamet, die nur von Achtzen und Thränen handlen, nur denjenigen die Belohnung versprechen, die ein demüthiges strenges Leben führen: so seyd ihr ausser der Zucht Christi deß HErrn: Extra disciplinam estis. Indessen ist doch dises eine Zucht, die so wohl für die Reiche als Arme, Grosse als Kleine angesehen ist, cujus participes facti sumus omnes, sie gehet uns alle an: dise ist unsere Polyzey, das seynd unsere Satzungen und Lehren.

29. Wann ihr aber ausser diser Zucht lebet, wer seyd ihr alsdann? Zittert alsdann meine Christen, die ihr nur nach Wohllust und aller Vergnügenheit trachtet, nichts mehrers hasset als Trübsal und Abtödtung in disem Leben; zittert: Wer seyd ihr? Ich dörffte es nicht sagen, wañ es nicht der H. Paulus vorher gesagt hätte: Ergò adulteri & non filii estis. Was seltsame Folgerung! Ihr seyd Bastarten, und keine eheliche Kinder. Ihr seyd Uberlauffer von dem Kriegs-Wesen Christi JEsu; ihr seyd wilde ungezogene Lehr-Jünger, ihr seyd Abtrinnige von seiner Religion. Er sagt euch, ihr werdet weinen und heulen, und ihr wollet weder seufftzen noch weinen: Er sagt, ihr werdet traurig und betrübt seyn; und ihr suchet nur Freud, fliehet nur die Traurigkeit. Haltet dise Wort gegen eurem Wandel, dise Wort und euren Wande gegen der Beschaffenheit eines rechtschaffnen Christen.

21. Christus und seine Apostel verkünden euch nur einerley Wahrheit; der Apostel predigt nichts anders als die Meynung, die Wort, die Lehr, welche er von

(b) Lucæ 9.

disem

disem Göttlichen Lehrmeister ergriffen hat. Es kame eine fromme Mutter (und das gehet bey den Müttern hin, wann sie anderst trachten ihre Kinder heilig zu versorgen) eine fromme Mutter kame eines Tags zu Christo dem HErrn, fiele ihm zu Füssen, bettete ihn an, und legte dise Bitte ab: „Sihe, da hab ich „zwey Kinder, sie seynd deine Vettern, „ich hab mich ihrer beraubt, und hab sie „dir geschenckt; nun aber bin ich schon „bey hohem Alter, hab ihrer Hülff und „Beystandes vonnöthen: Ey so gib „mir wenigst disen Trost, O HErr, „daß ich einen darvon zu deiner Rech„ten, den andern zur Lincken in deinem „Reich sehen möge.

22. Diser Vortrag kame dem Ansehen nach Christo dem HErrn etwas frembd vor. Gehet hin, meine Kinder, sagt er, weder ihr noch eure Mutter wisset, was ihr begehret. Könnet ihr trincken den Kelch, den ich wird, muß, und will trincken? Ja, wir können es, antworteten sie; possumus. Ihr könnet es, sagt er; Ich aber sage euch, es stehe nicht bey mir, sondern bey meinem Vatter euch den verlangten Platz einzuraumen. Das allein kan ich thun, daß ich euch dasjenige gebe, was mir zustehet, und euch dermahlen zum besten anstehen wird. Mein gantzes Haab und Gut ist mein Creutz: mein gantzer Reichthum ist mein Kelch und bitters Leyden. Könnet ihr mein Creutz tragen? könnet ihr disen Kelch trincken? Das allein hab ich, und das gib ich euch. Um disen Werth könnet ihr die erwünschte Glory einhandlen: Hierdurch will euch für meine Jünger, Nachfolger, und Erben meines Reichs erkennen.

23. Geliebte Zuhörer, ich gestehe es mit einem Heil. Chrysostomus, daß ja nichts deutlichers und ausdrucklichers in Göttlicher Schrifft anzutreffen, dardurch zu zeigen, daß die Widerwärtigkeit, Trübsal, Abtödtung, Creutz und Leyden den wahren Christen eigentlich zustehe, und daß sie sich ein, für allemahl zu so hartem Gesatz verstehen müssen, nachdem sie sich einmahl in den Dienst Christi deß HErrn begeben haben. Plorabitis & flebitis vos, ihr werdet weinen und heulen. Nur noch was weniges über die Wort unsers Evangelii, ehe ich disen Puncten beschlüsse.

24. Erstlich ist es der Sohn GOttes der redet: Es ist ein GOtt, es ist die Wahrheit selber. Und wiewohlen alles mit einander übereinstimmet, was die Propheten und Apostel sagen, nichts destoweniger die Wort, welche unmittelbar aus dem Mund Christi JESU flüssen, seynd hertziger, liebreicher, kräfftiger, und durchtringender. Dico vobis, ich sage es euch, ich rede da nicht mehr durch andere, sondern ich selber sage es, ihr werdet weinen und heulen.

25. Zum andern, was er zu seinen Apostlen sagt, das bekräfftiget er mit einem Schwur: Amen, dico vobis: Ich sage es, ich schwöre, ich betheure es; und sagt er dises, nachdem er ihnen das gröste Kennzeichen seiner Liebe gegeben hat. Kurtz vorher hatte er ihnen seinen Leib und Blut, seine Seel, seine Menschheit, seine Gottheit, durch die Communion gegeben: Er ware bereitfertig ihnen

eben

eben disen Leib, und eben dises Blut durch seinen Tod zu überlassen; und grad zwischen denen zweyen Zeugnussen seiner unendlichen Liebe sagt er ihnen: Ihr werdet weinen und heulen.

26 Drittens, zu zeigen, daß er dise Wort zu den Auserwählten und Kindern GOttes rede, deßwegen haltet er sie denen Welt-Menschen und Verworffnen entgegen, die man aus disem kennen kan, daß sie sich gern erfreuen, und in allerhand Wohllüsten herum weltzen: Mundus gaudebit, die Welt wird sich erfreuen. Aber was euch belanget, die ihr meine Auserwählte seyd, werdet ihr traurig und betrübt seyn: Plorabitis & flebitis vos. Ich hab dises Wort Ihr nicht sagen mögen, so lang der Judas bey euch ware; dann er ist ein verworffner Mensch; aber jetzund, da lauter Auserwählte zugegen seynd, und ihr künfftighin alle mit einander seelig seyn werdet, amen, amen dico vobis, sage ichs euch. Es ist nie keine Lugen auf meine Zung kommen, ich hab niemahlen verstellter Weiß gehandlet, noch einigen Menschen betrogen: Glaubet mir demnach, meine Jünger, zur Bekräfftigung diser Wahrheit verpfände ich euch meinen Schwur, meine Gottheit, meine Ehr, meinen Leib, mein Blut: Ihr werdet weinen und heulen Aber seyd wohl getröst, es wird nicht lang werden, dises Seufftzen und Weinen, dise Traurigkeit wird sich in Freud verkehren, und euch ewig glückseelig machen: Tristitia vestra vertetur in gaudium.

Der zweyte Punct.

27. SO hat der H. Augustinus gar weißlich angemercket, (c) wie es eine überaus grosse Blindheit deß menschlichen Verstands seye, daß er dise zwey Ding von einander absöndere, die man doch also betrachten solte, als wären sie unzertrennlich mit einander vereiniget, nemlich die Traurigkeit nach GOTT, und das End oder den Ausgang diser Traurigkeit: Creutz und Abtödtung, so man ausstehet, und die darauf erfolgende Freud und Glory. Dann wer nur dise Traurigkeit, Trübsal, Creutz und Leyden vor Augen hat, der wird verzagt und kleinmüthig werden: Hingegen wer nur dise Freud und Glory betrachtet, wird vermessentlich ihme selber gar übel schmeichlen: Wann man aber dise beyde Ding mit einander vereinbaret, und sein Absehen auf beyde zumahl richtet, da kan man sicher darvon urtheilen, und einen nutzlichen Schluß daraus machen.

28. Dahero lesen wir niemahl in Göttlicher Schrifft, daß der heilige Geist selbige von einander abgesöndert habe. Niemahl hat er uns mit einer Freud geschmeichelt, daß nicht eine Traurigkeit vorher gegangen; er hat uns auch niemahl von diser Traurigkeit nach GOtt gesprochen, daß er nicht zugleich versprochen, es werde eine Aenderung und frölicher Ausgang darauf folgen.

29. Der Ursachen halber, da der H. Petrus (d) die Christē zur Gedult ermahnet, sagt

(c) Lib. de ordine. (d) 1. Petri 5.

sagt er die schöne Wort: DEus omnis gratiæ, qui vocavit nos in æternam suam gloriam in Christo JEsu, modicum passos ipse perficiet, confirmabit, solidabitque. Wolte GOtt, ich könte dise Wahrheit nach aller Länge auslegen, die Schaal zerbrechen, wie der heilige Augustinus sagt, und euch den darinn verborgnen süssen Kern zu verkosten geben!

30. Betrachtet doch nur, wie alle Wahrheiten unserer Christlichen Religion in diser Stell enthalten seynd. DEus, da sehet die Gottheit: Omnis gratiæ, sehet alle Gnad, allen Ausguß der Gnad. Qui vocavit nos, sehet unsern Beruff, den Ursprung und Anfang der Heiligkeit: in æternam gloriam suam, sehet das Zihl und die Vergeltung der Gnad; in Christo JEsu, das ist derjenige, der uns dise Gnad verdient und zuwegen gebracht hat; modicum passos; O wohl ein schönes Wort! Man muß weniges leyden; modicum passos, und durch dises wenige Leyden werdet ihr der Gottheit theilhafftig werden; DEus. Ihr müsset was weniges leyden, modicum passos, und durch dises wenige erlanget ihr den Geist eures Beruffs, qui vocavit nos. Was weniges müsset ihr leyden, und durch dises kommen euch die Verdienst, und das Leyden Christi zu Nutzen, in Christo JEsu. Endlich müßt ihr was weniges leyden, und dardurch erlanget ihr eine ewige Freud und Glory, als das Zihl und End eures Beruffs, in æternam gloriam suam. O wie kurtz ist dises Leyden, und so kurtz es immer ist, wie wohl wird es vergolten! Weinet, meine liebe Kinder, weinet nur, ihr werdet nicht lang weinen: Seyd betrübt, meine Kinder, seyd betrübt, es wird nicht lang werden: das Sturm-Wetter wird sich legen, es wird eine stille Ruhe werden, eure Zäher und Traurigkeit wird sich in Trost und Freud verkehren.

31. Kurtz, ja nichts wird euer Leyden seyn, erstlich wegen Kürtze der Zeit. Derowegen sagt Christus der HErr in dem Evangelio dise schöne Wort zu seinen Jüngern: Modicum & non videbitis me, & iterum modicum, & videbitis me; Uber ein Kleines werdet ihr mich nicht sehen; Ihr werdet vermeinen, ich seye weiß nicht wie weit von euch, waß euch der Schmertz und die Trübsal zum meisten quälen wird; aber bald darauf werdet ihr mich wider sehen. Ach! was wolte ein geringer Schmertz und Verfolgung seyn gegen der Ewigkeit! Deß Menschen Leben wird von Christo eine Stund genennet, venit hora; es ist ja nur eine kleine Zeit: zehen Jahr, zwantzig Jahr, dreyßig, viertzig, fünfftzig Jahr, hundert Jahr, was ist diß alles gegen der Ewigkeit? Hora, noch minder als eine Stund gegen einen gantzen Tag, der doch 24. Stund hat.

32. Zum andern, ist dises Leyden kurtz, ja nichts, gegen dem, was Christus gelitten hat, Modicum passos. Man hat noch niemahl von mir gesehen, daß ich auf ein wenig Stroh gelegen, wie Christus gethan; Ich bin noch niemahl also ermüdet und abgemattet worden, wie

Christus, hab noch niemahl solche Verfolgung und Gespött von den Menschen erlitten wie Christus: hab noch nie Blut und Wasser geschwitzt wie Christus, bin noch nie an eine Saul angebunden und mit Dörnern gecrönt worden wie Christus. Man hat noch niemahl gesehen, daß mir das Blut zu den Augen heraus getrungen, wie Christo; daß mein Fleisch zu Stücklein zerfetzet worden, wie Christo; daß mir meine Seiten eröffnet worden, wie Christo: ich mag leyden was ich will, wird es doch allemahl nichts seyn gegen dem allergeringsten Schmertzen Christi JEsu; modicum passos.

33. Drittens ist dises Leyden kurtz, ja nichts, gegen der Freud und Glückseeligkeit, die man dardurch erlanget. Wir wollen bey dem Evangelio bleiben: Vernehmet die Gleichnuß, deren sich Christus bedienet, seinen Jüngern zu zeigen, wie dise zergängliche Traurigkeit in ein ewige Freud verwechselt werde. Mulier cùm parit, tristitiam habet, quia venit hora ejus: cùm autem peperit puerum, jam non meminit pressuræ propter gaudium.

34. Wann ein Weib in Kinds-Nöthen ligt, O GOtt, was Geschrey! O GOtt, was Seufftzen! Was Güchter und Krümmen! Jederman tragt Mitleyden mit ihr, jederman sihet mit gröster Bestürtzung an, was sie leyden muß. Aber wann sie glücklich entbunden ist, da ist ihre Freud nicht auszusprechen, die sie ihn ihrem Hertzen empfindet. Sie gedenckt nicht mehr an ihr voriges Wehe, nicht mehr an die erlittne Schmertzen: Wo ist das Kind, um dessen willen ich so vil hab ausgestanden? Zeiget mirs, ich muß es umhalsen, muß es küssen, und gantz liebreich auf meine Schooß nehmen. Ich hab vil gelitten, mein liebes Kind, nun aber ist es fürüber, ich dencke nicht mehr daran, schlage nun alles aus dem Sinn, weil ich dich nur sehen, und auf meine Armbe nehmen kan. Jam non meminit pressuræ propter gaudium, quia natus est homo in mundum.

35. Nichts kan uns die Freud einer Christlichen Seel nach ausgestandner etlich-stündiger Trübsal besser vorstellen, als dise Gleichnuß Christi deß HErrn. Wann die Gerechte betrübt, verfolgt, verrathen, verachtet, verlassen werden, da seynd sie alsdann gleich einem Weib, das die allergröste Geburts-Schmertzen leydet: nachdem sie aber von solchem Ubel loß, und von der Hand GOttes in das Paradeyß übersetzt worden, da ist kein Freud der ihrigen gleich. Ach Verlurst meines Manns, wie süß kommst du mir jetzund vor! Ich hab dein Grab mit so vil Thränen benetzt, aber O ewig glückseeliger Mann, wie angenehm bist du mir anjetzo!

39. Ich finde nichts anmuthigers in Göttlicher Schrifft, als was allda von dem Tobias geschriben ist. (e) Nachdem diser gute Alte sein der Meynung nach verlohrnes Söhnlein bitterlich beweinet, und seine beschwerliche

(e) Tob. 11.

liche Blindheit gedultig erlitten hatte: Nachdem seine Haußfrau täglich auf einen Spitz deß Bergs gestigen, und herum gesehen, ob ihr junger Tobia noch nicht zuruck kommte, lieffe sie endlich eilends daher, sagte zu ihrem Mann: Erfreue dich, dein Sohn kommt. Diser kame auch endlich in seines Vatters Behausung an, umhalßte den frommen Alt-Vatter, und nachdem er ihme, aus Befehl deß Geleits-Engels, mit der Fisch-Gallen die Augen bestrichen, hat der gute Alte angefangen zu sehen, und aufgeruffen: Benedico te, Domine DEus Israël, quia tu castigasti me, & tu salvasti me. Ach GOtt Israels, wie liebe ich dich! Ach GOtt Israels, wie bette ich dich an! Ach GOtt Israels, wie höchlich bin ich dir verpflichtet, und was Danck schuldig: Du hast mich gezüchtiget, hast mir das Gesicht benohmen, und mich der angenehmsten Gegenwart meines Kinds beraubet; tu castigasti me: aber meine dermahlige Freud ist unvergleichlich grösser, als mein überstandne Trübsal. Ecce, video Tobiam filium meum: ich hab das Gesicht widerum bekommen, und das erste, so ich sihe, ist mein liebes Kind. Ach mein lieber Sohn, bist du es? bin ichs? komme her zu deinem armen Vatter? lasse dich umarmben, laß dich küssen: O HErr GOtt Israel, ich sage dir Lob und Danck, du hast mich gestrafft, und hast mich geheylet: tu castigasti me: & tu salvasti me.

37. Also spricht eine getreue Seel, da GOtt selbige in seine Freud einführet; Also spricht da ein elender Mann, dort eine arme Wittib, die von aller Welt verlassen, ohne Freund, ohne Geld, ohne Trost, ohne alle Artzney-Mitttel ist, da sie endlich von der Gefangenschafft ihres sterblichen Cörpers loß gemacht, und der Glory GOttes theilhafftig wird: Benedico te DEus Israël. O HErr GOTT Israel! O GOtt der Christen! O gütig- und barmhertziger GOtt, dir seye ewiges Lob! Ach was Danck bin ich dir schuldig.

38. Endlich, O mein GOtt! Tu castigasti me, & tu salvasti me. Mit fünffzehen Jahren bin ich mit Kranckheiten geplagt worden: Mit dreyßig Jahren haben mich die Rechts-Händel in den Bettel gebracht: Mit viertzig Jahren bin ich eine Wittib worden. Ich ware anfänglich in meinem Ehestand bey schönen Mitteln; nachgehends bin ich um eins und anders kommen, zuletzt so gar um meinen Mann und Kinder. Ich bin biß in meine letzte Stund armseelig und elend, ja aller Hülff beraubt gewesen, mit harter Mühe hat man noch ein Leylach gefunden, meinen verblichenen Leichnam darein zu wicklen, und mich zu begraben, tu castigasti me. Du hast mich gestrafft, hast mich aber auch unendlich mehr geliebt, indem du mich auch geheylet hast; & tu salvasti me. Ach wie froh bin ich! Ach wie bin ich jetzund so wohl zufriden! Ecce video JEsum Filium Patris mei. Ich sihe JEsum den Sohn meines GOttes, und meines Vatters. So bist es dann du, himmlischer Vatter, der du mich erschaffen hast, und

ich sihe dich? Bist dann du es, heiliger Geist, der du mich geheiliget hast, und ich sihe dich? So bist du es, O mein allerliebster JEsu, der du für mich gestorben bist, und ich sihe dich? Du hast mich gezüchtiget, hast mich aber nunmehro in deine Glory übersetzet; du hast mich gezüchtiget, aber nach einer augenblicklichen Trübsal in deine Freud aufgenohmen.

39. Ihr werdet aber einwenden: solle dann dise Freud, die nach Zeugnuß Christi deß HErrn auf die Traurigkeit erfolgen wird, nur in dem Himmel allein zu finden seyn? Solle dann eine fromme betrübte Seel, die ihr Creutz gern auf sich nimmt, noch bey Lebzeiten dise Freud nicht verkosten? Ja freylich, meine Zuhörer, ja sie wird sie verkosten: Höret, was hiervon der heilige Paulus spreche; er redet aus eigner Erfahrnuß: Ich erfreue mich, sagt er, in meinem Creutz und Leyden. Ich bin besser vergnügt bey meiner Gefängnuß, Schiffbruch, Hunger, Verfolgung, Ketten und Banden, als meine Verfolger bey ihrer Freyheit, Lustbarkeit, Rausch und Uberfluß. Ich bin mit Freuden gantz erfüllt, bezecht, und überschwemmet, so vil Freud ist in meiner Seelen, daß sie so gar darvon überlaufft, superabundo gaudio. Man verfahrt aber hart mit dir, man streicht dich mit Ruthen, wie einen ehrlosen Menschen, man steiniget dich, man macht dir den Proceß, man richtet grausame und schimpffliche Peyn für dich, als den grösten Ubelthätter? Ligt nichts daran, eben darum bin ich voller Trost; bey allem meinem Leyden bin ich mit überflüßiger Freud erfüllt, daß sie von allen Seiten überlaufft: Repletus sum consolatione, superabundo gaudio in omni tribulatione nostra.

40. Wann der heilige Paulus also redet, muß man nicht vermeinen, daß er nur ein Träumer, Gleißner, oder Lügner seye. Er sagt, was er verspührt, was er verkostet, was er empfindet: Er hat weder die Hoffart, noch Unempfindlichkeit der Stoischen Welt-Klugen an sich, er ist kein Praller, verstellt sich auch nicht wie einige Weltlinge, die unter der äusserlichen Freud eine von Verdruß benagte, gequälte, zerfreßne Seel herum tragen. Seine Peyn ist äusserlich, aber der Trost ist inwendig; das Sturm-Wetter ist ausseuher, aber die Freud ist zu inner ist in der Seelen, und ist dise Freud so groß, so überflüßig, so verborgen, in seiner Seelen also eingewurtzelt (erlaubet mir dise Red-Arth, sie ist deß heiligen Chrysostomi) daß ihms kein Mensch benehmen kan: Et gaudium vestrum nemo tollet à vobis. Das solte ich der Länge nach auslegen, meine Predig darmit zu beschliessen. Ich will hiervon sagen, was ich kan.

Der

Der dritte Punct.

41. JAb mithin gesagt mit einem H. Chrysostomo, daß ein frommer Mensch, der in dem Stand der Gnaden ist, die Wurtzel einer wahren Freud in seinem Hertzen herum trage; woraus dann diser vor treffliche Lehrer schlüsset, daß, so lang er in solchem Stand verharret, dise in seiner Seelen eingewurtzelte Freud ihne niemahl verlassen werde, aus zweyen Ursachen, die er beybringt. Höret sie an.

42. Erstlich weil dise geistliche Freud ein Ausguß, oder Ausfluß, und damit ich mich der Worten deß H. Pauli bediene, eine Frucht ist deß in unsern Hertzen wohnenden Heil. Geists; nun aber, so lang diser Göttliche Geist wird darinn wohnen, so lang wird auch die Freud nicht abgesöndert, und mithin der Ausspruch Christi deß HErrn dem Buchstaben nach erfüllet werden: Et gaudium vestrum nemo tollet à vobis.

43. Welches seynd dann die Früchten deß H. Geists? Vernehmet sie. Es ist die Liebe, die Freud, der Frid, die Gedult, die Sanfftmuth, Langmüthigkeit ꝛc. Die erste Frucht, die erste Geburt, das erste Kind deß heiligen Geists (also rede ich; dann wann schon der H. Geist in der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit unfruchtbar ist, so ist er doch überaus fruchtbar in der Gnad) sein erste Frucht, sein erstes Kind, sein erst-gebohrner ist die Liebe, also zwar daß vile Lehrer der Meynung gewesen, es gebe kein andere geistliche Eigenschafft in der Seelen, worvon dise geheiliget werde, als die Gegenwart deß H. Geists. Was kommt aber auf dise Liebe? Die Freud; woraus dann erfolget, daß aus eben der Ursach, warum die Liebe von dem H. Geist unzertrennlich ist, auch dise Freud von der Liebe nicht möge abgesöndert werden.

44. Das ist die Ursach, warum diser H. Apostel denen Philippensern so süssen Trost ertheilet: Gaudete in Domino semper, iterum dico, gaudete. Erfreuet euch allzeit, ich sage es noch einmahl, erfreuet euch allzeit in dem HErrn. Warum das, grosser Apostel? Dominus propè est; darum, weilen GOtt der HErr nicht fern von euch ist, weil er je nahe ist, weil der H. Geist in euren Hertzen ist, und in euch wohnet, eben darum ist es nicht möglich, daß nicht auch die Freud sich darinn aufhalte. Nimmt man euch die Gnad GOttes hinweg, so benimmt man euch auch dise Freud; gleichwie aber euch kein Mensch dise Gnad ohne eure selbst-eigne Einwilligung nehmen kan, also ist auch kein Creatur, die euch eurer Freud, als derselben Frucht könne berauben.

45. Der Ursachen halber waren die Heilige mitten unter ihren grausamsten Verfolgungen so kühn und unerschrocken. Ihr könnt uns zwar unser Haab und Gut hinweg nemmen, und dasselbige entziehen, ihr könnt uns unsere Freyheit nemmen, und uns in die

Gefängnüß stecken; unser Vatterland und uns in das Elend schicken: unsere Kinder, und selbige aus unserer Schoß herausreissen, oder tödten; aber unser Freud könnt ihr uns nimmermehr benehmen: so lang wir bey GOtt wohl daran seyn, so lang werden wir vergnügt, ja mehr dann vergnügt seyn. Könnet ihr uns dann unsern GOtt hinwegreissen? so erfreuet euch dann, und erfreuet euch in dem HErrn. Das ist nicht genug, erfreuet euch allzeit, Gaudete in Domino semper.

46. Können wohl auch die Sünder mitten in ihren Wohllüsten, Mahlzeiten, Gold und Geld, Ehren und Aembtern so beständige Freud haben? Kan man sie auch anmahnen oder einladen, sie sollen sich jederzeit erfreuen? eröffnet ihre Hertzen, wann ihr könnet, ihr werdet sehen, wie es darinn stehe. Ein wenig Freud, als wie ein Pünctlein, ad instar puncti: Dises Pünctlein ist so unvermercklich, dise Freud so zergänglich und zerbrechlich, daß sie an selbige niemahl anderst gedencken, sie halten so schlechte Vergnügenheit ihren gewaltigen und anhaltenden Schmertzen entgegen. Consumentur fame, & devorabunt eos aves morsu amarissimo, dentes bestiarum immittam in eos: Das sagt GOtt der HERR. Sie werden für Hunger sterben, die Fleisch-gefräßige Vögel werden sie unmildiglich aufzehren, ich will sie denen grausamsten Bestien zu verbeissen geben.

47. Was ist das für ein Hunger, fragt Origenes; welches seynd dise gefräßige Vögel, und Fleisch-begierige Thier, von denen GOTT also in dem Deuteronomio redet? Es seynd die unterschidliche Anmuthungen, sagt er, denen GOtt eine sündige Seel überlifert, damit sie ihr ihre augenblickliche Freud hinweg rauben, mit welcher sie etwann prangen möchte. Es ist bey einigen der Geitz, bey andern die Hoffart; da bey disen die Eifersucht, bey jenen die Schwermüthigkeit und Verzweiflung. Consumentur fame; da werden die Geitzige von einer Freßsucht aufgezehrt; wie mehr sie haben, desto mehr verlangen sie. Wo ist dann ihre Freud? Was vilen andern genug wäre, das reitzet ihre Begierd, machet sie noch hitziger.

48. Devorabunt eos aves morsu amarissimo. Also gehet es den Hochmüthigen. Sie wollen sich über andere empor schwingen, gleich es die Adler und Geyer machen, die biß in die mittlere Landschafft deß Luffts hinauf fliegen; aber eben diser ihr Hochmuth zehret sie auf. Du möchtest gern vergnügt seyn, und das wird nicht seyn; du verhoffest, diser Strahl der eytlen Glory und guten Glücks werde dich jederzeit anscheinen, aber er wird sich verbergen, und in einem Augenblick verdunckelt werden. Dein Rasen und Toben, indem du dein Vorhabē nicht kanst ausführen, sonder in einem solchen Stand verbleiben must, der dir nicht lieb ist; oder den jenigen zu Füssen fallen, die sich dir widersetzen, oder nicht nach Wunsch willfahren; das seynd lauter Schnäbel solcher Vögeln, die dir das Hertz zernagen, wie einem andern Ixion auf seinem Rad.

49. Dentes bestiarum immittam in eos. Das ist die Verhengnuß über die Neydige, die ihrer Sünd halber gantz nidergeschlagen, bestürtzt, und verzweifelt seynd: Ein schwüriges Gewissen, ein von Mißgunst und Verdruß ausgedorrtes Hertz, eine Seel, die wegen Glück und Wohlergehen ihres Nachbarn stets beunruhiget wird; Ach was für Zähn, was für Biß seynd dises! wie lasset sich zu dergleichen Sündern sagen: erfreuet euch in dem HErrn, erfreuet euch allzeit? Gaudete in Domino semper.

50. Dises Glück habt ihr, fromme Seelen, die ihr in dem Stand der Gnaden seyd: erfreuet euch, und erfreuet euch allzeit. Ich sage nicht, daß ihr eine äusserliche und empfindliche, wohl aber eine innerliche Freud haben sollet; und weilen doch eure Gnad immerfort gern wachset und zunimmt, so wachset und nehmet auch ihr zu mit eurer Freud. Dise Gnad ist gleich einem aufgehenden Liecht, es steigt über sich, biß es zu einem vollkommnen Tag wird, auch euer Freud wird nicht abnehmen und schwächer werden, sonder vilmehr nach Maaß der Gnad zulegen: Lux orta est justo, & rectis corde lætitia, Psal. 96.

51. GOtt ist nahe bey euch, warum solt ihr euch dann nicht erfreuen? Dominus prope est; er ist so nahe, daß er vor euch, hinter euch, neben euch, und in euch ist, nicht nur wie bey andern Creaturen, sonder auf eine weit verträglichere Weiß, nemlich durch die Gegenwart und Innwohnung seines Göttlichen Geists. Und das ist die erste Ursach, warum man einem frommen Menschen seine innerliche Freud nicht benehmen kan: Nemlich der heilige Geist in in seinem Hertzen; die erste Furcht, die er darinn hervor hringet, ist die Liebe; so lang er darinn wohnet, so lang verbleibt auch die Liebe allda; und so lang die Liebe da ist, lasset sich die Freud nicht darvon absöndern, sonder bleibet vest. So seyet demnach diser Gnad getreu, betrübet den Geist GOttes niemahlen, zwinget ihn nicht aus eurem Hertzen zu weichen, und ich schwöre euch, amen, amen dico vobis, ihr werdet eine vollkommne Freud haben, die euch nicht verlassen wird.

52. Die ander Ursach, warum die Freud der Frommen eine dauerhaffte, beharrliche, und auf eine gewise Art eine ewige Freud seye, ist dise, weil sie ein Ausfluß und Vorgeschmack ist jener Freud der Auserwählten. Die Zeit ist zu kurtz, das ich auslege, wie die Freud der Heiligen in dem Himmel beschaffen seye, und vermeine, ich hab ein andermahl schon genug darvon geprediget.

53. Wisset allein, daß es eine ausgemachte, und eine allbereit angefangne Seeligkeit gebe; eine Freud in dem Himmel, und eine andere hier auf Erden; und gleich wie die Gnad eine vorbesessene Glory ist, also hat auch die daraus entstehende Freud an jener Glory Theil, deren sie ein Anfang und Muster ist! Die Auserwählte werden sich in GOtt allzeit erfreuen, und nichts kan sie betrüben, als die Sünd; Nun aber könnē sie in dem Himmel nicht mehr sündigen, und eben darum ist ihre Freud ewig. Auf Erden aber können

die

die Gerechte zu jeder Stund sündigen, und also ihre wahre Freud verliehren. Aber wann GOtt dieselbige beschützet, und sie in seiner Freundschafft verharren, in stillicidiis ejus lætabitur germinans, da wird die Gnad GOttes auf sie herab tropfen, und werden sie selbige mit Freuden auffangen.

54. Es seynd zwar dise junge Pflänzlein noch nicht starck genug, doch erweitern sie sich, breiten sich aus, gehen aus einander, so süssen Einfluß deß Himmels zu empfangen, worvon sie mit Freuden gantz erfüllt werden. Es wird eine Zeit kommen, O GOtt, da du so deinen Seegen mit voller Hand über sie ausgüssen, und durch eine glückseelige Unsündhafftigkeit deine eigne Gaaben an ihnen crönen wirst; Benedices coronæ anni benignitatis tuæ. Aber in der Einöde diser Welt machest sie feist, damit sie schön heraus kommen; und da können sie alsdañ schon für Freuden aufspringen: Pingueſcent ſpecioſa deſerti, & in exultatione colles accingentur.

55. Wohlan dann, meine liebe Zuhörer, was haltet ihr darvon? Da auf einer Seiten der Schmertz, dort auf einer andern ein dapfferer Entschluß: Da das Creutz, dort die Freud: Da das Leyden, dort die Ruhe und Frid deß Gewissens. Wann ich euch meinem Evangelio gemäß geprediget hab, so haltet fur eine Grund-Lehr, daß ihr einmahl mit Gedult, Hertz und Muth, und gottseeligem Eyfer alles leyden müsset, was euch widerwärtiges in disem Leben aufstossen mag. Seyd versichert, GOtt schickt euch aus keinem andern Absehen Trübsal zu, als daß ihr heilig werdet, oder durch euch andere geheiliget werden: Sein Vorhaben ist, ihr sollet Christo JEsu seinem Sohn gleichförmig seyn, dessen Bildnuß in euch eingraben, damit ihr dessen Glory theilhafftig werdet.

56. Der Teufel und die gottlose Sünder möchten jederman Leydes anthun; die Auserwählte aber gern von jederman leyden. Die Sünder lieben die Freud, mundus gaudebit; die Auserwählte hingegen Trübsal und Zäher, vos autem contriſtabimini. Die Sünder trachten nach dem gegenwärtigen, die Auserwählte nach dem zukünfftigen: Die Sünder lassen sich von ihren Anmuthungen verleiten, die Auserwählte aber wandlen gemäß ihrem Glauben, und halten sich aufrecht durch die Hoffnung.

57. Meine liebe Kinder, wann ihr auch von jederman soltet verschmähet und verfolgt werden, wann man euch mit all den Eurigen solte in das Spitahl führen, wann man eure Schrifften, ja die Häuser selbst solte verbrennen, so haltet euch deßwegen nicht für unglückseelig, sonder seyd vilmehr versichert, daß weilen Creutz und Leyden der Auserwählten ihre Erbschafft ist, ihr eine Freud, und zwar eine ewige Freud verkosten werdet, wann ihrs anderst wohl anleget. Wer sagt das? Nicht die Natur, nicht die Vernunfft, sonder Christus, die Wahrheit selber. Die Welt und eure Anmuthungen werden euch gantz ein anders einschwätzen; ich selber, der ich euch predige, wüßte nicht was ich

thätte,

thäte, wann mich einer wurde ins Angesicht schlagen; doch weiß ich wohl was ich zu thun hätte: Solte mir einer mein Hauß verbrennen, weiß nicht wohin mich mein Vernunfft und Anmuthung treiben wurde, aber ich weiß wohl was mir Christus und mein Glaub zu thun befihlt.

58. Dahero dann, wann ihr verfolget, untertruckt, verachtet werdet, nehmet dises Creutz eben also an, wie ein Heil. Paulus, und sprechet mit ihme: Ich könte mich zwar an meinen Feinden rächen, ich könte meine Vernunfft zu Rath ziehen, meine Anmuthungen walten lassen, aber ich will nur meinem Glauben und Hoffnung Gehör geben. Propter spem Israël catenâ hâc circumdatus sum. Act. 28. Man hat mich gleich einem Ubelthäter in das Gefängnuß geworffen, man hat mich mit Ketten und Banden beladen, sie seynd zwar hart und schwer, doch seynd sie mir lieb und angenehm; ich schleppe sie fort, ich trage und ergreiffe sie gern, in Betrachtung meines lieben Vatterlands, und aus Hoffnung dahin zu gelangen. Dise Ketten seynd mir lieber (also führet der Heil. Chrysostomus den Heil. Paulum redend ein) sie seynd mir lieber als dem Frauen-Zimmer ihr Schmuck; ich schlage sie um mich herum, und ziere mich mit grösserer Lust und Freud darmit, als sie mit ihren Diamanten, und perlenen Hälß-Schnüren. Kranckheiten, Verfolgungen, Brunsten, Schiffbruch, Verlurst Haab und Guts, fallet alle her in meine Armbe; wañ meine Armb nicht weit genug seynd, so kommet in mein Hertz; ist auch dises zu eng, so mache es weitschichtiger, O GOtt, damit es selbige, ein und aufnehmen könne.

59. Und was wird darauf erfolgen, meine liebe Kinder? es wird dise Trübsal und Thränen in lauter Freud verändert werden. Ihr seyd nicht weit mehr von eurem Tod, noch ich von dem meinigen. Wann Christus in jenem Augenblick, der den frolockenden Sündern so leydig ist, sehen wird, daß ihr mit dem Sigill seines Creutzes bezeichnet seyd, da wird er euch selber die Zäher abtrücknen. Ihr habt geweinet, und werdet nicht mehr weinen; ihr habt manchen Seufftzer fahren lassen, aber werdet nimmermehr seufftzen; es ist kein Thränen, kein Seufftzer, den ich nicht gesehen, und getreulich aufgezeichnet hab; nun ist es Zeit, daß ihr in meine Freud eingehet, in eine innerliche, pur und unvermengte, überflüßige ewige Freud, die euch kein Mensch jemahl nehmen wird. Also seye es meine liebe Kinder, also seye es! Amen.

Am vierten Sonntag nach Ostern,

Von der Vergessenheit deß Tods.

Vado ad eum, qui misit me, & nemo ex vobis interrogat me: quò vadis? Joan. 16.

Ich gehe hin zu dem, der mich gesandt hat, und niemand aus euch fragt mich, wo gehest du hin?

1. DJe Wort eines Menschen in dem Tod-Beth, der allbereit die Seel in die Händ seines Erschaffers aufgeben, und vor seinem Richter erscheinen solle, seynd nicht nur schlechte Wort; sondern sie seynd lauter Pfeil, die das Hertz der Zuhörer durchstechen. Das ist die Ursach, warum die Eltern, wann sie sehen, daß es mit ihnen zum End gehet, ihre Kinder zu ihrem Sterb-Beth beruffen, damit sie ihnen zuletzt noch anbefehlen, was zu ihrem Wohl geistlich- oder leiblicher Weiß bestens gedeuen mag; und wie wenig die Kinder manchmahl gegen ihren Eltern geneigt seynd, so hören sie doch dise letzte Lehr und Ermahnung mit Fleiß und Aufmerckſamkeit an.

2. Wir lesen in Göttlicher Schrifft, daß der fromme alte Tobias, da er vermerckt, daß er an Kräfften gewaltig abnehme, und nicht lang mehr zu leben habe, seinen Sohn und die Enckel habe zu sich kommen lassen, denen er seinen letzten Willen zu verstehen gegeben. Meine Kinder, sagt er zu ihnen, mein Sterb-Stündlein ist nahe, und muß ich bald zu GOtt zuruck kehren; wann ihr bißhero eine Liebe und Ehrerbietigkeit gegen euren Vatter getragen habet, so lasset niemahl ausser Acht, was ich euch noch zuletzt sagen will. Audite filii patrem vestrum: Dienet GOtt von gantzem Hertzen, und thut, was ihr immer vermeinet, daß ihm wohlgefällig seye. Ich hinterlasse euch zwar wenig an Haab und Gut, doch hab ichs rechtmäßiger Weiß erworben; und wann ich euch gar nichts hinterliesse, so wolte ich doch eben so freudig und gern sterben, als ich jetzund stirbe. So höret demnach, meine liebe Kinder, und vernehmet dise meine letzte Wort: Servite Domino in veritate, & inquirite, ut faciatis, quæ placita sunt illi. Dienet

GOtt

GOtt in der Wahrheit, befleisset euch seines Willens, und thut was ihm gefällt.

3. Geliebte Zuhörer, Christus thut fast eben dises in dem heutigen Evangelio. Da er allbereit wolte auf den Calvari-Berg steigen, und allda an dem Creutz-Stammen den Tod ausstehen, hat er seine Apostel zusammen beruffen, und drey Wort zu ihnen gesprochen, worinnen drey wichtige Lehr-Puncten für alle Christen, ja der gantze Grund gleichsam unserer Sitten-Lehr enthalten ist.

4. Das erste Wort ware dises: Vado ad eum, qui misit me, & nemo ex vobis interrogat me: quò vadis? Meine liebe Jünger; es ist Zeit, daß ich euch verlasse; ich bin unter den Menschen herum gewandert, wie es mir aufgetragen worden; Nun wird ich bald zu deme widerum zuruck kehren, der mich gesandt hat, und niemand aus euch fraget mich, wo gehest du hin? Was will das sagen? Es ist eben so vil, als sagte er: Die Zeit meines Tods ist nahe, ich will es hiemit ankünden; es wird aber eine Zeit kommen, wo ihr ebenfalls sterben müsset wie ich; so gedencket dann an mich, machet euch verfasset mir nachzufolgen, seyd nicht so verstockt, daß ihr nicht nachforschet, wo ich hingehe, und ihr hingehen werdet: sondern gedencket an meinen und euren Tod.

5. Das andere Wort und Unterweisung ist diß: Expedit vobis, ut ego vadam; ihr werdet euch verwundern, wann ich sage, es seye euch nutz, daß ich hingehe. Was sagt dises? Er will uns hierdurch lehren, daß es ja in unserer Christlichen Religion ein grosses Geheimnus und fürnehme Sach seye, wann wir uns von der Welt Freundschafft abschröcken, keine Zuneigung zu ihr tragen, unsere Hertzen darvon reinigen, und hierdurch trachten zu einer hohen Vollkommenheit zu gelangen.

6. Das dritte Wort, und die dritte Lehr: Nisi ego abiero, Paraclitus non veniet ad vos. Wann ich nicht hingehe, so wird der Tröster der heilige Geist nicht zu euch kommen; so ich aber gehe, will ich ihn euch senden. Was will das sagen? Kan sich dann Christus mit dem heiligen Geist nicht vertragen? Er will uns dardurch lehren, daß man den Trost diser Welt, und den Göttlichen Trost nicht beysamen haben könne; daß derjenige, der nach irrdischer Süssigkeit trachtet, die himmlische verliehre: Daß ein jeder, der da verlangt von dem heiligen Geist getröstet zu werden, sich der Freuden entschlagen, und, wie der heilige Bernardus spricht, von der Milch deß menschlichen Trosts abgewehnen müsse.

7. Da haben wir drey schöne Lehren, die Christus seinen Jüngern noch vor seinem Tod, und mithin allen Christglaubigen hinterlassen hat. Weilen aber dise Lehren gar zu weitschichtig seynd, und in einer eintzigen Predig nicht können ausgeführt werden, so halte ich mich bey der ersten auf, und will zeigen, daß man ja nicht erst alsdann an den Tod gedencken solle, wann man allbereit in dem Tod-

Beth liget: daß für einen Christen-Menschen nichts schlimmers noch schädlichers seyn könne, als die Vergessenheit deß Tods; und einfolglich, wann er mit Nachdruck seiner Seelen Heyl würcken will, müsse er ernstlich an den Tod gedencken, und sich darzu bereiten.

Austheilung.

Eine Thorheit ist es erst alsdann an den Tod gedencken, wann die Seel schon auf der Zungen ligt: so muß man dann in Zeiten darauf bedacht seyn, und sich zum Sterben verfaßt machen; das seynd meine zwey Vorträg, und Innhalt meiner heutigen Lehr-Predig. Die Vergessenheit deß Tods stürtzet uns gemeiniglich in einen unglückseeligen Tod hinein; das wird der erste Theil seyn: so erfordert dann unsre Vernunfft und Nutzen, daß wir in keiner so leydigen Vergessenheit dahin leben; das wird der andere Theil, oder vilmehr der Schluß seyn, den ich aus dem ersten herausziehen wird.

Der erste Theil.

8. Wiewohlen der Tod Christi deß HErrn vor den Augen seines himmlischen Vatters unendlich kostbar gewesen, und diser eingefleischte GOTT als ein Ursprung aller Heiligkeit, bey dem letzten Abdruck, ab welchem auch die Allerheiligste zittern, nichts leydiges zu besorgen gehabt hat; so muß man doch mit Verwunderung sehen, daß er diser seinen Tod gleich von dem ersten Augenblick an jederzeit vor Augen gehabt, und durch so langwiriges und stets währendes Vorsehen sich, so zu sagen, gleichsam daran gewöhnet habe.

9. Er hat nicht erst alsdann daran gedacht, da er von den Kriegs-Knechten gefangen worden; nicht erst damahlen, als er das Creutz erblicket hat, woran er solte gehäfftet werden: auch nicht erst dazumahlen, als alle Gassen und Strassen der Stadt Jerusalem von jenem grausamen Geschrey der Juden erschalleten: Crucifige, crucifige; Creutzige ihn, creutzige ihn: Nicht erst alsdann, als die Zimmer-Leuth die Nägel herbey brachten, mit denen seine Menschheit solte angenagelt werden: sondern so bald er auf dise Welt ist kommen, gleich den ersten Augenblick seiner Empfängnuß, hat er daran gedacht; da hatte er seinen Schmertzen ohne Unterlaß vor Augen, wie ers lange Zeit vorher gesagt, durch den Mund seines Propheten: Et dolor meus in conspectu meo semper. Ich gedencke unabläßig an das, was ich zu Jerusalem wird leyden müssen. Legt man mich bey meiner Geburt auf

ein wenig Stroh, so bilde ich mir ein, wie ich künfftighin vil härter auf ein Creutz werde gelegt werden. Nimmt man mir mit dem Messer der Beschneidung etwelche Tropffen Blut aus meinem Leib, so kommts mir vor, wie weit mehr in dem Vorhof Pilati, und auf dem Calvari-Berg werde herausgepreßt werden. Tragt man mich in den Tempel, meinem himmlischen Vatter allda mich aufzuopffern, so halte ich dises Morgen-Opffer für einen Vorbothen meines übrigen Lebens und Tods; Et dolor meus in conspectu meo semper. Meinen Schmertzen und Tod hab ich jederzeit vor Augen. Defecit in dolore vita mea, & anni mei in gemitibus. Mein Leben hat mit Schmertzen angefangen, mit Mühe und Arbeit hab ichs fortgetriben, mit einem grausamen und schimpfflichen Tod wird es sich enden; es vergehet kein Augenblick, wo mein Gemüth mit den Gedancken dises Tods nicht beschäfftiget ist.

10. Dahero als die zwey Söhn Zebedäi mit ihrer Mutter zu ihme kommen, damit sie die erste Stelle in seiner Herrlichkeit erlangen möchten, fragte er sie, wie bey Matthäo geschriben stehet, ob sie könten den Kelch trincken, den er trincken wurde? Potestis bibere calicem, quem ego bibiturus sum? Aber der H. Evangelist Marcus sagt, er habe von ihnen zu wissen verlangt, ob sie den Kelch trincken könten, den er trincke: ob sie sich könten tauffen lassen mit dem Tauff, da er mit getaufft worden? Potestis bibere calicem, quem ego bibo, aut baptizari quo ego baptizor baptismo? Wie aber, liebster GOtt, was für einen Kelch trinckest du dann? Du predigest, unterweisest das Volck, würckest Miracul, machest dir bey jederman grossen Ruhm und Hochschätzung, nennest etwann dises den Kelch, den du trinckest? Ja, das ist ein Kelch, den ich trincke, und ein Blut-Tauff, den ich empfange; ich sihe disen Kelch nicht anderst an, als wurde er mir würcklich auf dem Oel-Berg dargereichet; ich betrachte disen Blut-Tauff, als wäre ich allbereit an die Saul angebunden, an mein Creutz angenagelt. Ich gedencke ohne Unterlaß an meinen Tod, es ist kein Augenblick in meinem Leben, wo ich nicht jenen letzten Augenblick zu Gemüth führe, woran ich meinen Geist wird aufgeben. Calicem, quem ego bibo.

11. Das ware auch die Ursach, daß er unablässig mit seinen Aposteln, ja so gar mit Moyse und Elia an dem Tag seiner Verklärung darvon redete, seinen lieben Jüngern alles weitläufftig auslegte, was ihme zu Jerusalem widerfahren solte; wie er wurde gegeißlet, verspyhen, verspottet, verrathen, an ein Creutz gehäfftet werden. Warum dises alles? Uns dardurch eine der allervornehmsten Grund-Wahrheiten unsers Christenthums zu lehren, daß, wann JEsus jederzeit an seinen Tod gedacht hat, auch wir an den unsern gedencken sollen: Wann ein GOtt, der ja weesentlich, heilig, und seiner Glückseeligkeit versichert ist, dannoch seinen Tod allstets vor Augen gehabt hat, so müssen auch wir, die wir ja von uns selber Kinder deß Zorns seynd, die wir GOtt in unendlichen Stucken beleydiget haben, wir müssen auch jenen letzten Au-

genblick in Betracht ziehen, der für unsere künfftige entweders glückseelig- oder unglückseelige Ewigkeit den Ausschlag geben wird.

12. Ein GOtt hat alle bittere Todtes-Schmertzen vorher empfinden wollen; Sein bitter Leyden, seine Creutzigung hat so lang gedauret als sein Leben; er hat immerfort zu Gemüth geführt, und in die Gedächtnuß gebracht, was ihme in jener letzten Stund geschehen wurde. Wohl ein herrliches Beyspihl, woraus wir zu lernen haben, daß wir jenen Augenblick, der unser Leben beschlüssen wird, niemahl sollen ausser Acht lassen; all unser Thun und Lassen also einrichten, daß es ein lautere Vorbereitung zu dem Tod seye: Wir müssen uns betrachten als solche Leuth, die täglich abnehmen, und nach und nach dahin sterben; Wir müssen niemahlen etwas thun, dessen es uns in dem Tod-Beth gereuen möchte.

13. Aber ach leyder! Wer betrachtet dises? Wer gedencket an den Tod, und richtet seinen Lebens-Wandel darnach ein? Ein jeder vertilget ihn aus seiner Gedächtnuß, non est aspectus morti eorum; Ein jeder vergißt ihn, und will ihn mit allem Fleiß vergessen; ein jedweder lebt, als wann er unsterblich wäre, oder als stünde es bey ihme, zu sterben wann er wolte: Und das ist die allergröste Blindheit, ein solcher Fund und List, dessen sich der Teuffel zum meisten bedienet, die Christen in die Höll zu stürtzen.

14. Dann förchtet euch nicht, meine Zuhörer, daß euch der Teuffel eines schlimmen Tods halber anfechten werde. Wiewoh er nichts mehrers sucht und verlangt, als euren Untergang; nichts desto weniger, und ob er schon ein Teuffel ist, so wird er euch doch niemahl einrathen daß ihr sollet in einer Todsünd sterben wollen. Was thut er dann? Er bemühet sich auf alle Weiß, euch zu verhindern, daß ihr euch nicht verfaßt machet, wohl zu sterben: Er schlagt euch den Gedancken vom Tod weit aus dem Sinn, er macht, daß euch solcher beschwerlich und überlästig falle, indem er wohl weiß, daß es euch gleichsam unmöglich seyn werde, wohl zu sterben, wann ihr nie daran gedencket.

15. Und fürwahr, die Vergessenheit deß Tods ist fast ein unbetrüglicher Vorboth eines schlimmen Tods. Erstlich weil wir von dem Tod werden plötzlich überfallen werden, wann wir vorher nicht daran gedencken. Nescit homo finé suum. (a) Wann wirst du sterben? zu was für einer Zeit? in welcher Stund? auf was Weiß und Art? Nescit homo finem suum, das kanst du nicht wissen. Sed sicut pisces capiuntur hamo, & sicut aves laqueo comprehenduntur: sic capiuntur homines in tempore malo, cùm eis extemplo supervenerit. Sünder, du gedenckest nicht an den Tod, aber was wird dir geschehen? Was einem Fisch und Vogel widerfahrt, die gefangen werden.

16. Der Fisch schwimmt in dem Wasser herum, bald springt er über sich, ist in seinem Mittel-Punct, und gedenckt wohl nicht an den Angel deß Fischers: indessen bereitet man ihm ein Lock-Aß, und

(a) Eccl. 9.

er

er an statt der Nahrung schlucket den Tod hinein. Der Vogel flügt in den Lüfften herum, hupffet von einem Aestlein auf das andere, singt, und erquicket die Fürübergehende mit seiner lieblichen Melodey; unterdessen passet ihm der Vogelfanger auf, und unvermerckt bringt er ihn ins Garn, da ist die Freyheit hin. Welt-Mensch, der du mich anhöreſt, also wirds auch dir ergehen, wofern du dich nicht hüteſt. Du schwimmeſt in dem Meer der Wohllüſten herum, du tantzeſt und springeſt in lauterm Wohlseyn, du schwingeſt dich mit deinem Hochmuth über sich, so weit du kanſt; Du singeſt und macheſt dich lustig mit deinen Kindern, oder Sauff-Brüdern; Du steheſt in schönen Mitteln, es gelinget dir alles wohl: Aber das seynd lauter geworffne Angel, gelegte Keder und Maschen, du denckeſt nicht daran, und weil du in einer freywilligen Vergessenheit deß Tods dahin gelebt haſt, so wirſt plötzlich von ihme überfallen.

17. Pharao, ach unglückseeliger Pharao, du gibſt uns wohl ein trauriges Beyspihl diſer erschröcklichen Wahrheit. Wir leſen in dem Buch Exodus, daß nachdeme GOtt der HErr diſen Fürſten vilmahl bedrohet, er wolle ihn straffen; endlich, weil er geſehen, daß diſer verſtockte Weiß die Bedrohung verachte, den Schluß gefaßt habe, ihne aufzureiben. Factum eſt autem in noctis medio, percuſſit Dominus omne primogenitum in terra Ægypti, ſurrexitque Pharao nocte, & omnes ſervi ejus, & ortus eſt clamor magnus in Ægypto. Zu Mitternacht schlug der HErr alle Erſtgeburt in Egypten-Land, da stunde Pharao auf, und alle seine Knecht in derſelben Nacht, und ward ein groß Geschrey in Egypten.

18. Wohl ein leydiges Exempel, und erſtaunliche Figur, wie es denen ergehen werde, die in langwiriger Vergeſſenheit ihres letzten Ends verharren. Factum eſt in noctis medio. Sie werden überfallen, wo ſie am wenigſten daran gedencken. Frühe Morgens seynd ſie noch wohl auf, zu Mittag ſehr wohl, zu Nacht um zehen Uhr iſt es um ſie geſchehen, ſie seynd ein Leich, der Tod hat ſie überrumpelt. Ducunt in bonis dies ſuos, ſie leben ſehr köſtlich, ſchwimmen in lauter Wohllüſten, ſtehen in vollen Reichthumen, & in puncto ad inferna deſcendunt; ſie ſinnen nach, wie ſie ihre Zeit luſtig wollen zubringen, und einen Augenblick hernach fahren ſie der Höllen zu: Woher kommt das? Von der Vergeſſenheit deß Tods, und daß ſie je nicht daran gedacht haben. In medio noctis, mitten in der Nacht ſeynd ſie überfallen worden.

19. Erſtlich, mitten in der Nacht ihrer Geſchäfften: Es gehet bey mir alles bunt über Eck; meine Geſchäfften ſeynd gantz verwirrt, ich hab meine Rechnungen noch nicht im Stand, hab diſen Rechts-Handel noch nicht ausgeführt, diſes Gebäu noch nicht vollendet, diſe Erbſchafft noch nicht bezogen, die mir ein ergebliches eintragen ſolte: In medio noctis.

20. Zum andern, mitten in der Nacht ihres Gewiſſens. Was muß ich thun, damit ich mich in einen guten Stand

ſetze?

setze ? Ich muß alle meine Sünden beichten, ? Wie soll ichs aber angreiffen? Wie wird ich in kurtzer Zeit in die Gedächtnuß bringen alle meine Gottslästerungen, alle Ungerechtigkeiten, alle Unflätereyen, alle Zwyspalt, wucherische Verträg, und abgestohlnes Gut? In medio noctis.

21. Zum dritten, mitten in der Nacht der Ewigkeit. Stirb ich an diser Kranckheit, wie wird mirs ergehen? Ich weiß es nicht: Ach ich weiß es nur gar zu wohl, ich empfinde es schon, ich muß in die Ewigkeit? Ist es auch wahr, was man mir geprediget hat von der Sünd, von der Höll, von dem Himmel? Ist es wahr, daß nur zwey Ewigkeiten seyen, eine glückseelige für die, so in dem Stand der Gnaden sterben: und eine unglückseelige für jene, die dahin fahren in einer Todsünd, und solte es auch nur ein eintzige Sünd, ein eintziger Gedancken, ein eintzige Begierd seyn? Ist das wahr? Ich sihe wohl, daß ich sterben muß, was für ein Ewigkeit aus disen beyden wartet auf mich? In medio noctis. Was für ein seltsame Nacht! Surrexitque Pharao nocte, & ortus est clamor magnus in Ægypto. Das kan dergleichen Pharaonen recht aufwecken, und ihnen in die Gedächtnuß bringen, was sie biß dahin haben vergessen wollen.

22. Es sagt zwar die Heil. Schrifft, in gantz Egypten-Land seye ein grosses Geschrey gewesen; aber, wie der H. Augustinus anmercket, (b) meldet sie nichts darvon, daß sich Pharao bekehret habe: Dicit clamasse, non obsecrasse & conversum esse. Pharao hat zwar geschryen, aber nicht gebetten, und ist dises Geschrey kein Zeichen seiner Reue, noch seiner Bekehrung gewesen.

23. Ein wunderliche Figur eines sterbenden Sünders, der an seinen Tod nicht hat gedencken wollen. Bildet euch nur nicht ein, daß er kein Geschrey höre, oder nicht selber schreye. Es stehet sein junges Weib da, reisset ihr die Haar aus: Ach ich muß meinen Mann verliehren! Es stehen die Kinder herum, weinen, verzweifflen: Ach mein Vatter will sterben! Es stehen die Bediente da, gantz betrübt und trostloß: Ach unser Herr stirbt dahin! Factus est clamor magnus; Das gantze Hauß ist voller Leydweesen! Bildet euch eben so wenig ein, daß er nicht das Geschrey seines eignen Gewissens höre: So vil Sünden, die du begangen hast; so vil schändliche Wohllüst, die du gesucht hast; so vil böse Begierden, die du gehabt hast; so vil Weibsbilder, die du geschändet hast; so vil Familien, die du in den Bettel gebracht hast; so vil Haab und Gut, so du noch würcklich hast, und nicht dein ist: Quæ est hæc vox gregum, quæ resonat in auribus meis? Was höre ich da; was ist da für ein Geschrey von unvernünfftigen Thieren, das in meinen Ohren erschallet?

24. Also sprach Samuel zu dem Saul. (c) Diser König hatte von GOtt Befehl bekommen, die Amaleciter anzugreiffen, alles mit dem Schwerd niderzumachen, auch so gar dem Vieh nicht zu verschonen. Er hatte disen Befehl zum Theil vollzogen; anbey aber entweders aus Mitleyden, oder aus Geitz hat er den Agag

(b) Lib. Quæst. in Exod.

(c) 1. Reg. 15.

Agag ihren König, und etwelche Heerden von den Rindern und Schaafen aufbehalten: Samuel kommt zu ihm, fragt, ob er dem Göttlichen Befehl nachgekommen, und da ihme Saul geantwortet, ja, er hätte hierinn gehorsamet: Was höre ich dann, sprach der Prophet? Was ist das für ein Geschrey der Schaafen in meinen Ohren, und ein Geschrey der Rinder, die ich höre?

25. Bildet euch unter diser Figur ein den leydigen Stand eines Sünders in dem Tod-Beth. Er hat nicht wollen daran gedencken, hat seinen Gewissens-Wurm ersteckt; aber eben dessen Gedancken quält ihn ohne Unterlaß, und dises Gewissen schreyet ihm fort und fort in die Ohren: Quæ est hæc vox? Woher kommt dises Geschrey solcher Familien, die du ins Verderben gebracht; diser Länder und Provintzen, die du verheeret und verderbt hast? Vor disem warest du nichts, anjetzo bist ein grosser Herr: Ehe du dise Commißion bekommen, hattest du kaum das Brod zu essen, jetzt aber hinterlassest nach deinem Tod hundert tausend Pfund Einkünfften; hast wohl auch disen Reichthum rechtmäßiger Weiß erworben? Factus est clamor magnus: Da gibt es freylich ein grosses Geschrey, indessen non obsecrat, non convertitur,, bekehrt sich diser Unglückseelige doch nicht, er ist ein in seiner Sünd verstockter Pharao, die freywillige Vergessenheit, worinn er gelebt hat, dise hat ihn in solchen Stand gebracht, er hat an seinen Tod nie gedacht, nun ist er von selbem überfallen worden.

16. Die andere Ursach, warum ich sage, daß dise Vergessenheit deß Tods ein fast unfehlbarer Vorboth seye eines üblen Tods, ist dise, weilen sie einem Sünder den Zorn GOttes auf den Halß ziehet, indem ihne GOTT in dem Tod jener Gnaden beraubet, die er bey Lebzeiten verachtet hat: Höret nur.

27. Es ist nicht einer aus euch, wie ich vermuthe, der wann er wissen solte, daß er nur noch vier oder fünff Tag zu leben hätte, nicht aus allen Kräfften trachten wurde wohl zu sterben. Warum thut ihrs dann nicht gleich jetzund? Ihr seyd nicht versichert, ob ihr morgen noch leben werdet, warum bereitet ihr euch dañ nicht wohl zu sterben? Ihr habt noch gesunde Vernunfft, ihr erkennet, wie nothwendig ein guter Tod seye; ihr wisset, daß an demselben eure gantze Ewigkeit hange: JEsus ermahnet euch durch die Göttliche Schrifft, durch seine Prediger, durch seine Wunden, ihr sollet Gutes thun, biß er komme; wie kommt es dann, daß ihr euer eigen Bestes so verwahrloset? Das ist die Ursach, ihr hoffet halt immerdar: aber ich sage euch, und will es sagen, so offt ihr wolt, wann ihr dermahlen die anerbottne Gnaden ausschlaget, so werdet ihr, allem Ansehen nach, dieselbige in dem Tod nicht haben; dann nachdem GOtt einem Sünder vilmahl geruffen, und diser dessen Stimm nicht hat gehorchen wollen, so schlagt alsdann der ergrimmte GOtt das letzte mahl darein, und verlaßt ihne in dem Tod-Beth.

28. In dem Buch Judith (d) stehet geschriben, daß wie die Soldaten deß Holofernis gesehen, wie ihrem General das Haupt abgesäbelt wäre, seyen sie dermassen darob erschrocken, daß ihnen Muth und Rath entfallen; fugit mens & consilium ab eis. Wie dann? Holofernes, der gestern noch wohl auf ware, der so grosse Vorhaben ausführen, die Stadt Bethuliam einnehmen, gantz Judenland eroberen wolte, ligt nun da ohne Kopff, ein todter Rumpff, ein Schatten gegen dem, was er gewesen! Fugit mens & consilium ab eis.

29. Fast ein gleiches begegnet demjenigen in dem Tod-Beth, der die traurige Zeitung vernimmt, daß er sterben müsse. Dise Zeitung kündet man ihme so spath an als immer möglich, und zwar erst alsdann, wann er fast nichts mehr um sich selber weißt. Da sihet er alsdann jenen Tod vor sich, den er nicht hat sehen wollen; und dise leydige Zeitung verwirret ihn solchergestalten, daß er Witz und Verstand verliehrt; fugit mens & consilium ab eo. Es spricht ihm zwar ein Beicht-Vatter zu, er gibt dem Beicht-Vatter Antwort, aber weißt selber nicht, was er sagt. Mein Herr, ist euch leyd, daß ihr GOTT beleydiget habet? Ja, es ist mir leyd; Allein der Mund redet, und nicht das Hertz. Wann euch nun GOtt die Gesundheit wider geben solte, versprechet ihr, daß ihr ihm besser als zuvor dienen wollet? Ja, ich verspriche es; er weißt aber kaum, was er sagt, mit harter Mühe weißt er, ob er noch lebendig oder schon tod seye; Die herumstehende Artzten, die Priester, sein Weib, seine Freund, seine Kinder und Bediente, alles dises machet ihn bestürtzt und im Hirn verruckt: Fugit mens ab eo, er hat weder Witz noch Verstand, noch Urtheil mehr, wornach er sich richten könne.

30. Wir wollen aber auch das hinzusetzen, daß es ihme an gutem Rath ermangle; fugit consilium. Wann nur auch endlich jemand wäre, der ihm einen guten Rath geben wurde: wann nur GOtt jemand schickte, der ihm die nothwendige Mittel an die Hand wurde geben wohl zu sterben: allein der letzte Streich der Rach GOttes ist dises Verhängnuß, daß er einen solchen ohn allen Rath ligen lassen, entweders weil diser keinen Rath begehrt, oder aber umsonst, und zur Unzeit begehret.

31. Erstlich gedencket er nicht daran, einen Rath zu begehren, er ist gar zu fast beschäfftiget mit seinem Schmertzen, er denckt nur an sein Ubel; das Fieber, der kalte Brand, die Aberwitz, die zuruck kommende aber gleich widerum abweichende Vernunfft, die schmeichlende Hoffnung, alles dises verhindert ihn, daß er deme nicht nachfragt, was seiner Seelen ewiges Heyl betrifft.

32. Zum andern, wann er auch fragt, so geschicht es aus gerechter Verhängnuß GOttes, daß, weil er diejenige nicht um Rath gefragt hat, die ihn auf den Weeg deß Heyls hätten führen können, er sodann auch

(d) Judith c. 15.

in

in dem Tod ihrer Hülff beraubt werde. Mein Freund, du hast dise Gnad bey Lebzeiten nicht wohl angelegt, solstsie nicht haben, wann du sie wirst wollen. Ich erzehle nicht gern Historien, wann ich sie nicht in der Heil. Schrifft finde; doch könte ich in diser Sach vile beyzubringen, die mir die heilige Vätter an die Hand geben; aber ich gehe sie vorbey, und zweiffle nicht, ihr werdet diser Wahrheit halber wohl selber vil Exempel gesehen haben: Gebe GOtt, daß ihr euch selbige zu nutzen machet.

33. Drittens, wann schon auch ein solcher sterbender Mensch einen Rath begehret, so geschiehet es aus verborgnem Urtheil GOttes, daß der ankommende Beicht-Vatter gantz ein anders verstehet, als er wissen solte dem Krancken gute Ermahnungen zu geben, und mithin gibt er ihm anstatt der Artzney-Mitteln lauter Gifft. Wie weiß ich das? Ach wie solte ichs nicht wissen, aus so viljähriger Erfahrnuß, nachdem ich so aufmercksam zum öfftern gelesen, was uns der H. Geist hiervon in Göttlicher Schrifft überlassen hat?

34. Prophetæ prophetabunt mendacium, & Sacerdotes applaudent manibus suis. Jerem. 5. Diejenige Priester, die du beschicken wirst, werden dir schnurgrad das Widerspihl sagen, was du thun solleſt. Sie werden es zwar gut meinen, aber du wirst dich nicht deutlich heraus lassen, oder villeicht mit der Sprach nicht heraus wollen. Du wirst deine Sünden nur überhaupt sagen, und nicht gern sehen, daß der Beicht-Vatter was mehrers darvon wisse. Mein Herr, wie habt ihr dises euer Haab und Gut an euch gebracht? Nolite videre, grüblet da nicht vil nach, redet mit meinem Weib darvon, lasset mich mit Ruhe sterben, ich bin jetzt nicht im Stand, die Sach ausführlich zu erzehlen: Loquimini nobis placentia, vendite nobis errores, Isa. 30. Saget nur, was mir wohlgefallt, sprechet mir vom Wohlsterben, trucket eure Augen zu, damit ihr nichts als Irrthum sehet; mein Weib und Kinder seynd gewissenhaffte Leuth, sie werden schon für mich genug thun.

35. Was wird aber alsdann geschehen? Du wirst haben, was dir lieb ist: Du wilt, daß man dir schmeichle, dich betrüge, man wird dir schmeichlen, und dich betrügen. Dein Beicht-Vatter, der dein Gewissen von Grund aus nicht erkennet, wird dir die benöthigte Mittel nicht vorschreiben; und wann ers schon gut meinet, so wirst du doch jämmerlich zu grund gehen. Er wird dich gleichwohl in der betrüglichen Ruhe ligen lassen, worein dich dein verstocktes Gewissen und der Teuffel gelegt hat: Du hast die Lugen geliebt, was wird dir dann an jenem letzten Tag anderst zu Willen werden, als Lug und Betrug? Populus meus dilexit talia; quid igitur fiet in novissimo ejus:

36. Zum vierten, wann schon ein Beicht-Vatter dem sterbenden Sünder einen guten Rath gibt, so wird doch der Sünder vilmahl denselben nicht vollziehen, entweders weil ers verschibet, und von dem Tod übereylet wird, oder weil er solchem Rath nicht folgen will, aus Forcht, er

möchte sein Weib betrüben, seine Kinder in den Bettel bringen: oder weil er so grosse Beschwernussen darbey findet, daß er alles im alten Stand lasset, und eines andern Gewissen übergibt. Nun aber mögen wir die Sach ansehen wie wir wollen, laßt sich dann von einem so Unglückseeligen nicht sagen: Fugit mens & consilium ab eo. Er hat weder Witz, noch Verstand, noch Rath mehr? Hätte er noch bey guter Gesundheit an den Tod gedacht, so wäre er in dise Gefahr nimmer gerathen: allein seine freywillige Vergessenheit, worinn er stets gelebt hat, dise hat ihm solches Unheyl zugezogen.

37. Nimmt mich dahero nicht Wunder, wann alle heilige Vätter sagen, daß unter allen Kennzeichen eines glückseeligen Tods, jenes zum allerwenigsten verdächtig und zweydeutig seye, wann man erstlich an den Tod gedacht, und sich darzu verfaßt gemacht hat; gleichwie hingegen aus allen Kennzeichen eines üblen Tods das allerkennbariste und erschröcklichste ist der Tod so viler Sünder, die eben so wenig daran gedencken, als müßten sie nie sterben.

38. Es ist zwischen einem frommen und boßhafften Menschen diser Unterschid, spricht der heilige Gregorius, daß der Fromme den Tod von weitem ansihet, ehe er ihne in der Nähe einlasset, und sich durch offtermahliges Darangedencken gleichsam mit ihme gantz vertreulich machet. Der Sünder aber lebet in beständiger Vergessenheit deß Tods, will nicht daran gedencken, biß alsdann erst, da ihme solcher den Rest gibt.

39. Ein solch unglückseeliger Mensch, spricht der heilige Vatter, ist gleich jenem ruhmbekannten Obsiger, von welchem im ersten Buch der Machabäer gemeldet wird. Allda stehet geschriben von dem grossen Alexander, daß, da er in das Tod-Beth gekommen, er alsdann vermerckt habe, daß er sterben müsse. Post hæc decidit in lectum, & cognovit, quia moreretur. Nachdeme das gantze Rund deß Erden-Creyses vor seinen Waffen erzittert, nachdem er manchen König erlegt, und um Land und Leuth gebracht,, nachdem er den grösten Theil der Welt erobert, post hæc decidit in lectum; nach allem disem ist er in eine tödliche Kranckheit gefallen, und hat erkennt, daß es müsse gestorben seyn; & cognovit, quia moreretur: allein er hat es zu spath erkent; und weil ers zu spath erkent hat, ist er gantz verzweiffelt dahin gestorben.

40. Dazumahl hätte er dises schon erkennen sollen, da er so vil Schlachten geliffert, constituit prælia multa, und also sahe, wie das Feld mit so vil tausend todten Cörpern besäet ware. Er hätte es erkennen sollen, da er andere irrdische König tödten liesse, worbey er ja hätte betrachten sollen, daß er hinwiderum auch sterben müsse: & interfecit Reges terræ. Er hätte es sollen erkennen, da er gantze Länder verwüstete, gantze Reich plünderte, und den besten Raub der gantzen Welt an sich zohe; da hätte er sollen zu Gemüth führen, und vorsehen, wie der Tod ihne selber dermahleinst wurde überfallen,

ergreiffen, zu Boden schmeissen, und ausplündern, & accepit spolia multitudinis gentium. Aber nichts kame ihm weniger zu Gemüth als der Tod, erst alsdann, da er im Tod-Beth lage, und das Gifft im Leib vermerckt, da wurde er gewahr, daß es zum Sterben gienge: Decidit in lectum, & cognovit, quia moreretur.

41. Gantz anderst machet es ein frommer Mensch, spricht der H. Gregorius. Er erkennet, daß er sterben müsse, cognovit, quia moreretur; und nachdem ers lang vorher erkennt und betrachtet hat, alsdann legt er sich endlich in das Beth, und erwartet den von weitem vorgesehenen Tod: Post hæc decidit in lectum. Der Tod kommt ihme nicht zuvor, sondern er dem Tod: Der Tod übereylet ihn nicht, sondern er wartet jederzeit auf ihne: Der Tod raubet ihn nicht aus, sondern er plündert den Tod, und nimmt ihme hinweg, was er schlimmes und erschröckliches an sich hat: Er hat sich lange Zeit darzu verfaßt gemacht, hat manches mit dem Tod aufgehebt; er hat ihn fast entwaffnet, und ist dise Betrachtung deß Tods, und darzu gemachte Vorbereitung das gröste Kennzeichen, daß ein solcher Tod vor den Augen GOttes theur und kostbar seyn werde.

42. Ich sage, das gröste Kennzeichen; ja ich darff noch sagen, daß wir kein anders haben als dises. Das Geheimnuß unserer Gnaden-Wahl und guten Tods ist dir, O GOtt, allein bekannt; du allein kanst jenes Sigel deß Buchs der Lebendigen eröffnen; aber so vil du uns hiervon hast zu erkennen überlassen, so ist einmahl dises das gröste Kennzeichen eines glückseeligen Tods, wann man lange Zeit vorher darauf bedacht gewesen; gleichwie hingegen die Vergessenheit dises Tods ein schlimmer Vorboth ist.

43. Dann erstlich, jung dahin sterben, ist villeicht dises ein gewises Zeichen eines guten Tods? Nein, das nicht; es sterben einige jung ab, werden verdammt, andere aber werden seelig. Da ist etwann ein Jüngling unter böse Gesellschafft gerathen, ein freches Mägdlein hat ihn mit ihrem Liebkosen an sich gelockt, seine eigne böse Anmuthungen haben ihn fortgeschleppt, er hat sich tödlich versündiget: Er hat aber nachgehends hertzliche Reu darüber erweckt, und nach empfangner Absolution ist er gestorben. Betrübte Mutter! lasse dein Leydweesen fahren, er ist in der Gnad GOttes gestorben, GOtt hat ihn von diser Welt abgefordert, damit er nicht darauf verführt werde: Raptus est, ne malitia mutaret intellectum. Ein anderer noch gar junger Mensch hat mehr Sünden begangen, als zwantzig andere, die älter seynd dann er; er ist in seiner ersten Jugend dahin gestorben, und ist doch verdammt worden: So ist demnach jung sterben kein gewises Zeichen eines guten Tods.

44. Zum andern, eines gähen Tods sterben, ist das villeicht ein Zeichen eines üblen Tods? Nein. Es gibt Sünder, sie werden plötzlich von dem Tod überfallen; wehe ihnen! Es gibt aber auch heilige Leuth, sie sterben gählings dahin, wie ein Heil. Simeon Stylites, der von einem Donnerkeyl er-

schlagen worden ; O wie glückseelig seynd dise !

45. Zum dritten, mit innerlichem Trost, ohne Angst, ohne Schmertzen, ja wohl gar mit äusserlichen Zeichen einer rechtschaffnen Bekehrung sterben, ist wohl das eine unverwürffliche Prob eines guten Tods? Nein. Wie vil Sünder sterben ohne Angst, ohne Forcht, ja gleichsam also dahin, daß sie es nicht vermercken? Wie vil andere, die den Tod gantz unerschrockē anschauen, wie die Stoische Weltweise, die andern in ihrer Sterb-Stund solche Lehren geben, welche sie ihnen wohl selber solten zu nutzen machen? Wie vil Sünder sterben mit dem Schein einer Bekehrung, und werden verdammt wie Judas? Diser unglückseelige Mammeluck hatte alle Kennzeichen einer wahren Buß; pœnitentiâ ductus: Er hatte sein Laster erkennt; peccavi tradens sanguinem justum: Er hatte die dreyßig Silberling widerum zuruck gegeben; retulit triginta argenteos: und doch mit diser Buß, mit diser Reu, mit diser Heimstellung ist er verdammt.

46. Viertens, in Trostlosigkeit und äusserlicher Verlassung GOttes sterben, ist das ein Zeichen eines schlimmen Tods? Nein. Die Kirchen-Histori meldet von vilen Heiligen, die dem äusserlichen Ansehen nach gantz verzweifelt gestorben seynd: Sie bildeten sich ein, als wären sie von GOtt gantz verlassen; sie wurden wegen der Gnaden-Wahl, wegen Himmel und Höll, ja den vornehmsten Glaubens-Artickln unserer Religion hart angefochten; O was Trostlosigkeit! was Anfechtungen! was Verlassung! und mit allem disem seynd sie doch Heilige.

47. Zum fünfften, nach empfangnen allen heil:gen Sacramenten sterben, ist das ein unbetrügliches Zeichen eines guten Tods? Nein. Ich weiß, daß ein Krancker alle Kräfften anwenden solle die letzte Weegzehrung und letzte Oelung zu empfangen: Ich ermahne ihn darzu von gantzem meinem Hertzen; aber nachdem er alle dise Sacramenten empfangen, werdet ihr wohl rund heraus sagen, daß er wohl gestorben seye? Gantz und gar nicht. Der lincke Schächer hangte nahe bey Christo an dem Creutz, und zwar eben den Augenblick, da diser Welt-Heyland sein Blut für alle Menschen vergosse: Er sahe ihn mit eben den Augen an, mit denen er den H. Paulum, Magdalenam, und den rechten Schächer angesehen und bekehrt hatte: Und dannoch, so bald diser Unglückseelige in Gegenwart Christi JEsu seinen Geist aufgegeben, hat ihn der Teuffel zu sich gerissen, und in die Höll gestürtzt.

48. Ein anders Exempel. Saul hatte durch die Fürbitt deß Samuels von GOtt erlangt, was er nur verlangt hatte; weil er sich aber versündiget hat, so hat ihn GOtt verlassen. Da er nun also verlassen, und es mit ihme so weit kommen ware, daß er die Cron und das Leben verliehren solte, ergriffe er den Samuel bey seinem Mantel, welcher nach Meynung der heiligen Vättern eine Vorbildung der Menschheit Christi ware. Allein weil ihme ein Stück von disem Mantel in der Hand verbliben, hat er dise traurige

rige Wort hören müssen. Scidit Dominus Regnum Israël à te hodie. 1. Reg. 15. GOtt hat das Israelitische Reich von dir abgeschnitten, eben wie du siehest, daß diser Mantel zerschnitten ist: Du wirst um Reich und Leben kommen. Ach ich hab gesündiget! ich bekenne es ja, peccavi; du magst sagen was du wilst, es ist vergebens. Ich hab aber ein Stück vom Mantel? ligt nichts daran, es wird doch nichts nutzen, du bist von GOtt verworffen, und als ein solcher wirst du sterben. Nun sehet ihr schon, meine Zuhörer, wen dises angehet; ein Sünder wird zwar die heilige Sacramenten empfangen haben, es werden die Gestalten deß hochheiligen Sacraments noch in seinem Magen ligen, indessen wird er schon verdammt seyn.

49. Welches ist dann das zum wenigsten verdächtige Zeichen eines guten Tods? Es ist die Betrachtung desselben, und die sorgfältige Vorbereitung. Welches ist aber auch die Vorbedeutung eines üblen Tods? Die Vergessenheit desselben, wie auch die Hinläßigkeit sich darzu verfaßt zu machen: Ich finde kein anders Kennzeichen in Göttlicher Schrifft, die heilige Vätter und Gottsgelehrte haben auch kein anders verzeichnet. Derowegen hat uns der Sohn GOttes dise schöne Lehr geben wolle, da er zu seinen Jüngern gesprochen: Vado ad eum, qui misit me: Meine liebe Kinder, ich wird bald sterben und zu deme zuruck kehren, der mich gesandt hat; Ich gedencke ohne Unterlaß an meinen Tod, gedencket auch ihr an den eurigen: Ich gehe hin, vado; es wird eine Zeit kommen, wo auch ihr hingehen werdet; aber seyd versichert, das beste Mittel wohl zu sterben ist, daß man an den Tod gedencke, und sich darzu bereite.

50. Und dises, meine Christen, müsset ihr aus allem, was ich gesagt hab, heraus ziehen. Eine Thorheit ist es, erst alsdann an den Tod gedencken, wann man würcklich sterben solle: So muß man dann bey Zeiten darauf bedacht seyn. Die Vergessenheit deß Tods stürtzet gemeiniglich in einen üblen Tod hinein; so muß man dann in keiner so leydigen Vergessenheit dahin leben.

Der ander Theil.

51. WAñ ihr demnach eine Begierd habet zu eurer Seelen Heyl, wann euch dise so wichtige Wahrheiten zu Hertzen getrungen haben, so leget euch mit euren Gedancken täglich in das Tod-Beth, haltet euch alle Tag in disen Gdancken auf: Ich muß sterben. Man tragt alltäglich todte Leichnam auf den Kirch-Hof, oder in die Kirchen, ich bin eben so wenig von Stahl und Eisen, als andere. Gleichwie dann weder ihre Reichthum, noch hohes Ansehen, noch die ordentliche Manier zu leben haben verhindern können, daß sie nicht haben in das Graß beissen müssen, eben also wird auch eben

so

so wenig mich etwas aus den Handen deß Tods herausreissen. Dise meine unter Handen habende Arbeit wird mich nach und nach in das Grab liffern: Villeicht wird ich von einem Fluß ersteckt, oder vom Schlag getroffen: Villeicht wann ich vom Beth, oder von der Tafel aufstehe, falle ich plötzlich tod darnider, wie es schon vilen, die wir wohl bekannt waren, widerfahren ist. Wann demnach wahr ist, daß man insgemein eines üblen Todtes stirbt, im Fall man sich nicht in Zeiten zum Wohlsterben bereitet hat, wo bin dann ich daran? was solle ich nicht thun?

52. Ubet euch in disen Gedancken, geliebte Zuhörer: Wie tieffer sie in eure Seel werden hineintringen, desto besser werden sie fruchten. Wie tieffer die Wurtzeln eines Baums in der Erden ligen, desto dicker und höher wird der Baum: Wie mehr euch dise Wahrheit zu Hertzen gehet, um so grössere Sorgfalt und Wachtsamkeit werdet ihr anwenden, desto aufmercksamer werdet ihr seyn auf alle eure Werck, desto mehr Früchten einer wahren Buß und anderer guten Wercken hervorbringen. Es hat ein mehrers nicht gebraucht bey unzahlbaren Sündern, daß sie sich bekehrt haben, und grosse Heilige worden: Wolt ihr dann, daß dasjenige, was so vil andere bekehrt und heilig gemacht hat, bey euch mit der Gnad GOttes nicht eben das würcke?

53. Aber worinn bestehet dann dise Betrachtung deß Tods, und behörige Vorbereitung? Höret. Erstlich darin, daß man niemahlen lang in dem Stand einer Todsünd verharren wolle. Es ist bald geschehen, daß man fallet; die schwache Natur, die gewaltige Anfechtungen, die nächste Gelegenheiten, die hitzige Anmuthungen, tausend andere Ursachen bringen euch zum Fall: Aber um GOttes willen, meine liebe Kinder, verharret doch nicht in disem Stand, non demoreris in errore iniquorum. Eccl. 17. Wicklet euch auf das schleunigste daraus, beichtet, ehe ihr sterbet; und weil euch ja der Tod noch heut überfallen kan, ante mortem confitearis. Ich kan es nicht genug sagen, ich möchte ja gern, daß alle Kräfften meiner Seelen, alle Glider meines Leibs lauter Zungen wurden, damit ich sagen könte: Machet euch eylends loß von euren Sünden, und beichtet.

54. Zum andern, wann ihr euch zu dem Tod bereiten wollet, so gehet von Zeit zu Zeit in euch selber, machet euch beyseits, bringet eure Geschäfft in eine Richtigkeit, eben als wann dises der letzte Tag eures Lebens wäre: Empfanget zuweilen das hochheilige Sacrament gleichsam als die letzte Weegzehrung; lasset etwann eine heilige Meß lesen, oder andere gute Werck verrichten zu eurer Leich-Begängnuß, damit ihr euch noch bey Lebzeiten schon für Abgestorbne haltet.

55. Nachdem die Israeliter das guldene Kalb angebettet haben, und Moyses von dem Berg herab kommen, hat er dises Götzenbild zu Boden geschmissen, zerschmettert, zerschmöltzet, zu Pulver gemacht, das Pulver in das Wasser gestreuet, und die Kinder Israel darvon trincken lassen: Contrivit usque ad pulverem, quem sparsit in

aquam,

aquam, dedit ex eo potum Filiis Israël Exod. 32.

56. Eben das sollet auch ihr thun zu eurer Seelen Heyl. Habt ihr aus eurem Leib einen Götzen gemacht, so nehmet disen Götzen, schmeisset ihn zu Boden, zerschmettert ihn, oder vilmehr sehet ihn also an, wie er schon gestürtzt, zerschmettert, und zum Theil verzehret ist von der natürlichen Hitze, die täglich etwas von euch selber hinweg frißt. Das klecket nicht; damit ihr noch grössere Gemeinschafft mit dem Tod machet, so trincket auch von dem Wasser dises zertrimmerten Götzen, und weilen ja nichts inwendiger in uns ist als die Speiß, die wir essen, und das Wasser, so wir trincken, so bedienet euch der Betrachtung deß Tods, als einer Speiß und Trancks. Dedit ex eo potum Filiis Israël.

57. Drittens, so offt ihr am Morgen aufstehet, so gedencket; ihr werdet nimmermehr schlaffen gehen: Gehet ihr aber in die Ruhe, so betrachtet euch also, als werdet ihr nimmer aufstehen. Wann ihr auf eurem Leylach liget, so haltet selbiges für dasjenige Todten-Tuch, worin man euren verblichnen Leichnam eingewicklet habe: und bey jedem Schritt gedencket, daß ihr abermahl näher bey dem Tod seyet. Dies mei breviabuntur, & solum mihi supereſt sepulchrum. Meine Reichthum vermehren sich zwar, aber meine Täg werden kürtzer: Mein Glück wachset, so fast ich mich darum bewerbe, aber mein Leben nimmt ab; ich eile spornstreich der Ewigkeit zu, und bleibt mir nun nichts übrig als das Grab.

58. Nun dann, geliebte Zuhörer, mit so gottseeligen Gedancken entlasse ich euch anheut, und hoffe, sie werden mit Göttlicher Hülff und Beystand was Gutes würcken. Nachdem ihr euren Tod lang vorher betrachtet habt, nachdem ihr euch lange Zeit habt darzu verfaßt gemacht, da werdet ihr alsdann mit demüthigem Vertrauen sagen: Vado ad eum, qui misit me: Lebe wohl, mein Weib; lebet wohl meine Kinder; gute Nacht mein Pfarr-Herr; behüt euch GOTT meine Freund; ich gehe hin zu dem, der mich gesandt hat; nach meinen Kräfften bin ich auf dem Weeg seiner Gebotten gewandert, nun hoffe ich, er werde mir Barmhertzigkeit erweisen und seinen Seegen ertheilen in disem Leben, seine Glory aber in der glückseeligen Ewigkeit,

Amen.

Am fünfften Sontag nach Ostern,

Von dem Gebett.

Si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis: usque modò non petistis quidquam in nomine meo; petite & accipietis. Joan. 16.

So ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Nahmen, so wird ers euch geben: Bißher habt ihr nichts gebetten in meinem Nahmen; bittet, und ihr werdet empfangen.

1. Geliebte Zuhörer. Aus den Worten meines angezognen Texts nehme ich etwas ab, das uns zu grossem Trost gereichen solle; zugleich aber auch etwas, das uns betrüben kan: Etwas, das uns grosse Freud; und darbey was anders, das uns Forcht und Hertzenleyd verursachet. Erfreulich und trostreich ist es für uns, daß wir mit einem solchen GOTT zu thun haben, der ja voller Güte und Barmhertzigkeit ist; deme unsre Armseeligkeiten vilmehr zu Hertzen tringen, als uns selber; der uns mithin ein so sichers Mittel darbietet darvon loß zu werden. Liebster Heyland! es ware ja schon genug, ja mehr dann zu vil, da du gesagt hast: **Bittet, so wird euch gegeben; suchet, so werdet ihr finden: klopfet an, so wird euch aufgethan.** Ware es dann vonnöthen, daß du kurtz vor dem Abschid von deinen Jüngern nach dem letzten Abendmahl zu viermahlen widerholen solltest: **So ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Nahmen, so wird ers euch geben?** Ware es dann so gar vonnöthen, um ihnen alles Mißtrauen zu benehmen, daß du deine Wort mit einem Schwur bekräfftigtest, einmahl ihr Gebett solte erhört werden? Das ist ja freylich ein grosse Freud und Trost für uns.

2. Es solle uns aber nicht mindere Forcht und Bestürtzung verursachen,

da diser so freygebige, so prächtige, so geneigte GOtt, der ja alles geben will, um was man ihn bittet, sich beklagen muß, daß wir biß daher um nichts gebetten haben; indem er bey unsern so vilfältigen Nothdurfften, und seiner Willfährigkeit uns beyzubringen, dannoch uns vorwirfft, daß uns unser eignes Elend so wenig zu Hertzen gehe, indem wir nur darzu stillschweigen, und so kaltsinnig um das wahre Mittel trachten darvon befreyet zu werden: Endlich da er uns, ungeachtet unsers Stillschweigens und solcher Kaltsinnigkeit, so hertzig zuspricht: Ich trage noch grössere Gütigkeit gegen euch, als ihr Vertrauen gegen mir bezeiget: eure Nothdurfft gehet mir mehr zu Hertzen, als euch selber; bittet, und ihr werdet empfangen: Petite, & accipietis.

3. Wo ist ein Schuldglaubiger, der seinen Schuldneren zuspricht, sie sollen ihn um einen Nachlaß bitten? Wo ist ein Richter, der zu den Ubelthätern sage: Bitte mich, daß ich euch loß lasse, ich will es thun? Wo ist ein Reicher, der die Arme gleichsam zwinge, sie sollen das Allmosen von ihm begehren? O unendliche Gütigkeit meines GOttes! Du allein kanst uns so gütig einladen; du allein wilst, daß wir dich gleichsam mit Ungestimme bitten, damit wir aus unserm Schulden-Last kommen, unsere Freyheit genüssen, und von dem Bettel-Staab loß werden. Si quid petieritis Patrem in nomine meo, dabit vobis; usque modò non petistis quidquam in nomine meo; petite & accipietis.

Austheilung.

Aus disen Worten nehme ich drey Wahrheiten heraus, die meine gantze Predig ausmachen. So ihr den Vatter etwas bitten werdet in meinem Nahmen, so wird ers euch geben. Sehet, wie nothwendig das Gebett seye. Bißher habt ihr nichts gebetten in meinem Nahmen. Sehet die Ursach, warum das Gebet manchmahl vergeblich seye. Bittet, und ihr werdet empfangen, auf daß eure Freud vollkommen seye; Sehet die Krafft und Würckung deß Gebetts. Ich fange an.

Erster Theil.

4 AUs zweyen gründlichen Ursachē ist zu erweisē, wie nothwendig das Gebett eines Christē seye: Nemlich eines Theils wegen der Güte und Herrlichkeit GOttes; andern Theils wegen der Armseelig- und Unterwürffigkeit deß Menschen. Ohne das Gebett wird GOtt nicht geehret, wie er doch will geehret werden: Und ohne das Gebett wird der Mensch von seiner

Armseeligkeit nicht loß, wie er gern möchte loß werden. Will er sich gegen GOTT unterthänig einstellen, so muß er GOTT bitten; will er selber in seinen so unterschidlichen Nothdurfften einige Hülff finden, so muß er ihn wider bitten. Das seynd zwey Ursachen, aus denen die unumgängliche Nothwendigkeit deß Gebetts dargethan wird.

5. Die erste Ursach zu verstehen, müssen wir mit einem H. Thomas voraus setzen, daß wir schuldig und verpflichtet seyen GOtt zu verehren, und dessen unendlichen Vollkommenheiten alle Unterthänigkeit zu bezeigen; Und ist dises nicht nur eine äusserliche und zufällige, nicht nur eine zeitliche und vergängliche Pflicht, die etwann unter gewisen Bedingnussen und Umständen aufgeladen worden; nein, sondern sie ist ein persöhnliche, weesentliche, unumschränckte Pflicht und Schuldigkeit. Ich bin euer Erschaffer, ihr seyd meine Geschöpff; Ich bin euer HErr, ihr seyd meine Sclaven und Leibeigne; Ich bin euer Vatter, ihr seyd meine Kinder, so seyd ihr mir dann Forcht, Ehr, und Gehorsam schuldig.

6. Aus allen disen Ursachen, ligt uns ob gegen denen unendlichen Vollkommenheiten GOttes unsere Unterthänigkeit zu bezeigen; dises aber können wir anderst nicht thun als durch die Christliche Tugenden, und zwar, wie der heilige Thomas hinzu setzet, auf verschidener Art, nachdem wir nemlich unserm GOTT unterschidlicher Weiß unterworffen seynd. Dahero dann weil wir unter GOtt stehen nicht nur wegen seinem höchsten Gewalt, unbeschränckter Macht, und unendlicher Weißheit; sondern auch wegen seiner Gütigkeit, Vorsichtigkeit, Liebe, und Herrlichkeit; so folgt daraus, daß wir ihn wegen disen letztern ebenfalls, ja in gewisem Verstand aus grösserer Pflicht verehren müssen, als sonst. GOTT thut uns Gutes, er versichert uns in allen Begebenheiten, daß er uns wolle Gutes erweisen. GOTT ist es, dessen Macht, Weißheit, Ewigkeit, Unendlichkeit, Unveränderlichkeit geflissen ist uns mit Gutthaten zu überschütten, und seine Barmhertzigkeit zu zeigen, die über alle seine Werck ist. So seynd wir dann schuldig uns gegen ihne ehrenbietig, unterthänig, und erkanntlich zu erzeigen. Aber wie werden wir das thun? Durch das Gebett, spricht ermeldter H. Thomas. Wir verehren seine Herrschafft durch unsere Opffer, seine Gerechtigkeit durch unsere Buß, seinen höchsten Willen durch unsern Gehorsam, seine Vorsichtigkeit durch unsere Ergebung, seine Ewigkeit und unveränderliches Weesen durch unsere Beharrung in der Gnad; absonderlich aber verehren wir seine Gütigkeit, Liebe, und Freygebigkeit durch unser Gebett, welches jenes Lob-Opffer ist, von welchem in Göttlicher Schrifft so offt Meldung geschihet. GOTT bitten, sagt so vil, als ihn für einen überflüssig gütig- und barmhertzigen, freygebig- und prächtigen HERRN erkennen, wie ers dann auch alleinig ist. GOTT bitten,

heißt,

heißt, zu ihme sagen, daß man alles von ihm erwarte, ohne ihn nichts vermöge, weesentlich von ihm abhange, und daß er nicht seyn würde, der er ist, wann er minder gütig und freygebig wäre.

7. Das ist die Ursach, warum das Gebett also unumgänglich nothwendig ist. Orate omni tempore, so bettet dann zu aller Zeit; in der Jugend, und in dem Alter, bey Tag und bey Nacht, in Glück und Unglück. Wir haben aber schon gebettet? Ligt nichts daran, bettet ohne Unterlaß, sine intermissione orate: Dancket GOtt um alles; bettet um das nöthige, und lasset den Muth nicht sincken; erkennet überall seine freygebige Hand und Gütigkeit; dann also will ers haben. In omnibus gratias agite, hæc est enim voluntas DEI.

8. Er befihlt euch nicht immerdar zu fasten, er verlangt nicht, daß ihr euch jederzeit sollet casteyen und abtödten, er gebietet euch auch nicht fort und fort Allmosen zu geben; doch will er aber, ihr sollet beständig und zu allen Zeiten betten. Warum das? Höret zwey schöne Ursachen aus dem heiligen Chrysostomo. (a)

9. GOTT will haben, ihr sollet ihn allzeit bitten, erstlich weil das Betten euch gar leicht ankommet. Er verlanget nicht immerdar nur das mündliche Gebett von euch, es wurde euch gar zu fast verleiden, und wurdet ihr diser Pflicht nicht genug thun können. Er will auch nicht, daß ihr beständig auf den Knyen herum rutschen sollet, ihr wurdet endlich ermüden. Er begehrt ebenfalls nicht, daß ihr seine Göttliche Vollkommenheiten beständig betrachtet, dann das können nur die Heilige GOttes in dem Himmel. So begehrt er dann, ihr sollet euch in solchen Stand begeben, wo ihr ihn allzeit bitten könnet, also, und dergestalt, daß ihr ihme all euer Thun aufopffert, euch demüthig gegen ihn verhaltet, in allem unterwürffig seyd, seine höchste Gütigkeit danckbarlich erkennet, nicht zwar immerdar in dem Werck, wohl aber mit demüthigem Hertzen.

10. Alle Christliche Werck, die ihr verrichtet, seynd ein lauteres Gebett. Das Wort GOttes anhören ist so vil als betten; seinem Stand gemäß leben, heißt betten; auf euer Heyl bedacht seyn, heißt betten; dem Hauß-Weesen abwarten, heißt betten; Studieren, heißt betten. Eure Zäher betten für euch, eure Seufftzer betten für euch; euer Fasten, Allmosen, ja so gar euer Schlaffen bettet für euch.

11. Nein, nein, setzet hinzu der heilige Chrysostomus, (b) nichts kan dich verhindern allzeit zu betten, non impediris semper orare: Weder Art noch Zeit, weder die

(a) Orat. de Precatione. (b) Hom. ad populum.

vile Geschäfft, noch die verschidene Aempter, weder die langwirige Kranckheit, noch die hefftige Verfolgungen. GOTT bedarff nicht sowohl deiner Stimm, als der Gedancken; er verlangt nicht sowohl die ausgestreckte Hand, als eine aufrichtige Meynung. Du sagest, du habest kein Bett-Kämmerlein? Hatte dann der heilige Paulus eines, da er in seiner Gefängnuß bettete? Du könnest nicht knyen? Kunte dann der heilige Paulus, mit Ketten beladen, in einem dunckten und engen Loch? Du seyest nicht so gar gesund? Ware dann Ezechias gesund, da er sich täglich gegen der Mauer kehrte GOTT zu bitten? Es gehe dir die Stimm ab? Redete dann die Mutter Samuels lauter als du, von welcher die Schrifft sagt: **Sie redete in ihrem Hertzen, und ihre Stimm hörete man nicht!** Du wendest ferner ein, deine Feind, verfolgen dich, und lassen dir weder Rast noch Ruhe? Bist du dann enger eingethan als Moyses, der vor sich das rothe Meer, hinter sich den Pharao, und ein erschröckliches Kriegs-Heer hatte, und dannoch mit seinem Stillschweigen so laut schrye, daß GOTT zu ihm sagte: Quid clamas ad me? So wisse demnach, mein Christ, du kanst überall, zu allen Zeiten, und in aller Gelegenheit betten: Ihr Weiber in eurem Wittib-Stand, wie eine Judith; in unseren Kirchen, wie Anna; auf dem Thron, wie die Esther: Ihr Richter, in denen Gerichts-Kämmern und auf denen Richter-Stühlen: Ihr Kauff- und Handwercks-Leuth, in euren Läden; Ihr, die ihr frey, und die ihr nicht frey seyd, könnet allzeit betten.

12. Die andere Ursach deß heiligen Chrysostomi, warum das Gebett nothwendig seye, ist dise, indeme nemlich GOTT so gütig, daß er uns an allen Orten und zu allen Zeiten will anhören; indem er so gar eine Freud bezeiget, daß wir durch unser Gebett eine Gemeinschafft mit ihm machen, und mit Lust sihet, wie wir uns bey ihme, auch so gar ungestimm anmelden.

13. O mein GOtt! so groß und mächtig du bist, so finden wir doch einen leichteren Zutritt bey dir, als bey den Menschen, die doch gegen dir zu rechnen nur Staub und Aschen seynd. Wann wir in die Behausung eines vornehmen Herrn wollen, eine Gnad von ihme zu erlangen, so müssen wir zuvor manche schimpffliche Abweisung von dessen Portner und Bedienten verschlucken: Wir müssen die allergelegneste Zeit aussuchen ihne zu sprechen. Ist der Herr in gutem Laun? ist ihme nichts verdrüssiges begegnet? Wir müssen manchmahl vil Täg nacheinander bey dem Hauß vorbeygehen, ehe wir zur Verhör kommen, wir müssen uns vorher entweders durch Verehrungen, oder Niderträchtigkeit bey seinen Freun-

den

den und Vertrauten wohl daran machen; ja wohl gar müssen wir dann und wann seine Schalcks-Narren, Freß- und Sauff-Cameraden mit Geld bestechen, spricht der heilige Johannes Chrysostomus. Janitoribus prius parasitisque, & historionibus occurrere convenit. (c)

14. Gantz ein anders ist es bey dir, O GOTT! man trifft dich an zu jeder Stund, ohne Geld, ohne Kosten, ohne Ausgab, ohne Forcht und Sorg, daß man dich in den Harnisch bringe, oder etwann nicht freundlich antreffe. Da ist kein Thür-Hüter, der uns den Eingang verbiete, keine verdächtige Mit-Werber, keine Leib-Wacht, die uns zuruck stosse; keine Bediente, die uns verächtlich abweisen. Wir mögen gantz zerlumpet, voller Geschwer und Eyter seyn von dem Haupt biß zu den Füssen, so ladest du uns doch zu dir ein, ja du kommst uns noch vor: Und weil wir ja ohne dich nicht könten zu dir kommen, so gibst du uns den Geist deß Gebetts, als den Anfang deiner Gnaden, und das Mittel, die allergröste Gnaden von dir zu erlangen.

15. O wie thorrecht bist du dann, ruffet da auf der heilige Chrysostomus, der du eines Theils ein so leichtes, andern Theils ein so nothwendiges Mittel vernachläßigest! ein solches Mittel, welches eben darum, weil es so leicht ist, dich nicht entschuldigen wird, wann du es verachtest. Wie dann? Du wirst GOTTES überdrüssig, wann er gern sihet, daß du dich vor seinen Füssen niderwerffest und demüthigest? GOTT verleidet dir, und das Gebett, wann er dir sagt und zuspricht: Bittet und ihr werdet empfangen, klopfet an, und es wird euch aufgethan

16. Wann du in eine Persohn verliebt bist, so kommt es dich nicht hart an bey ihr zu seyn; bist du bey Tag bey ihr, so möchtest auch zu Nacht allda seyn, absonderlich wann dise Persohn zu verstehen gibt, daß ihr nichts angenehmers seye als deine Gegenwart; absonderlich wann sie mit ihrem Liebkosen genugsam zeiget, daß du ihr nicht wohl könnest überlästig seyn; absonderlich wann du versichert bist, daß du ihrer nicht entrathen könnest, daß dein Glück und Unglück in ihren Händen stehe: GOtt allein ist derjenige, dessen du überdrüssig wirst; GOTT allein magst du eben nicht vil bitten, ob er dich schon versichert, daß er dich gern vor seinen Füssen sehe; wiewohl er dir sein Wort verpfändet, daß er alles geben wolle, was du vernünfftig von ihme begehren wirst; wiewohl du so gar weist, daß dir aus deiner Noth und Armuth anderst nicht, als durch das Gebett, mag geholffen werden.

17. Aus diser zweyten Betrachtung wird nicht minder kräfftig erwisen, daß das Gebett lediglich nothwendig seye. Es ist kein Ort, keine Zeit, kein Stand, wo wir nicht in

(c) Hom. 4. de pœnit. tom. 5.

in grossen Nöthen stecken, nicht nur allein was den Leib und das natürliche Leben, sondern auch und zwar fürnemlich was die Seel und das übernatürliche Leben anbetrifft. Stecken wir in der Sünd, so haben wir die Gnad vonnöthen; seynd wir in dem Stand der Gnaden, so brauchen wir die Gnad darinn zu verharren; nun aber können wir dergleichen Wohlthaten ohne das Gebett nicht erlangen.

18. Die Gnad und das Gebett seynd zwey unzertrennliche Ding, spricht der heilige Hieronymus, da er wider die Pelagianer schreibt. (d) Wer da sagt, daß die Gnad nicht vonnöthen seye, der sagt auch, das Gebett seye nicht von nöthen: Und wer die Gnad für nothwendig achtet, der haltet auch das Gebett für nöthig. Zeiget mir einen Menschen, der der Gnad nicht bedarff, so will ich sagen, er bedärffe auch deß Gebetts nicht. Allein weilen nach Zeugnuß deß heiligen Pauli alle mit einander der Glory GOTTES bedärffen, und weilen alle Menschen die Gnad vonnöthen haben zu diser Glory zu gelangen, so haben auch alle deß Gebetts vonnöthen.

19. Ihr werdet etwann sagen, weiß dann GOTT meine Nothdurfften nicht alle, wann ichs ihme nicht anzeige? ja freylich, er weißt und erkennet sie wohl, antwortet der heilige Thomas, und ist das Gebett nicht dahin angesehen, daß er erst darauf unsere Dürfftigkeit erkennet; sondern auf das gründet sich das Gebett, und darum ist es lediglich nothwendig, weilen GOTT will und verlangt, daß wir dasjenige, was er in sich selber erkennet, durch ein Zeichen zu erkennen geben, wordurch eines Theils unsre Nothdurfft, ander Seits seine unendliche Barmhertzigkeit vorgestellt werde, damit er sich wegen unserer Armseeligkeit erweichen lasse, und dasjenige ertheile, um was wir ihn bitten.

20. Kan sich dann dise Barmhertzigkeit nicht von sich selber über uns ausgiessen, und uns ihre Gnad verleyhen ohne das Gebett? Ja sie kans; aber mercket da zwey schöne Betrachtungen; eine gibt uns Origenes, die andere der heilige Augustinus. Origenes vergleicht GOtt einer guthertzigen Säug-Ammie, seine Gnad aber der Milch; und daher, sagt er, hat die Braut zu ihrem Bräutigam gesprochen: Meliora sunt ubera tua vino, deine Brüst seynd lieblicher dann Wein. Die Milch in den Brüsten einer Säugamme seynd wie ein beschwerliches Gewicht, so lang dise Milch keinen Ausgang hat, machet sie immer grössere Beschwernuß. Derohalben lauffet eine solche Säug-Amme schleinig zu dem Kind, liebkoset ihme, nimmt es auf ihre Schooß, damit sie durch dasselbige dises Lasts entledigt werde. Das thut GOTT bey uns, und für einen solchen gibt er sich aus in der heiligen Schrifft: Ich bin euer Nähr-Vatter. Kommet alle zu mir, kauffet ohne Geld und Werth Wein und Milch.

21. Weil

(d) Ad Crefiphont.

21. Weil wir aber Vernunfft haben, so will GOTT, daß wir nach diser Milch ein Verlangen tragen; rationabile sine dolo lac concupiscite, und daß wir uns um seine Gnad eben so hefftig bemühen, als ein Kind um die Milch seiner Säugamme. Bey einem solchen Kind thut gleichsam alles betten, seine Aeuglein, sein Zablen, seine Begierd, seine Zäher seynd ein lauteres Gebett. Es kan sich zwar noch nicht deutlich heraus lassen, doch was es thut, gibt genugsam zu verstehen was es will, und sagen möchte, wann es ja reden könte. Die Göttliche Barmhertzigkeit, geliebte Zuhörer, will sich zu Gunst unser ausgiessen; die Gnad drucket sie gleichsam; So gehet dann hinzu ihr durch eure Begierd, und Gebett, leget eure Nothdurfft aus, ihr werdet Gnad erlangen; thut ihrs nicht, so wird sie ihre Gnad jederzeit bey ihr behalten, oder andern zukommen lassen.

22. Man will mit disem nicht sagen, setzet hinzu der H. Augustinus, als wann es keine Gnaden gebe, die GOTT auch ungebetten mittheile; sondern insgemein darvon zu reden, erlangt man sie durch das Gebett. Wilst du der Anfechtung nicht unterligen? Wache und bette, spricht Christus der HERR. Wirst villeicht auch ohne das Gebett Widerstand thun? Es kan villeicht seyn, aber dem gemeinen Lauff nach, wie es GOtt verordnet hat, wirst du ohne dasselbige nicht widerstehen. Wilst du von Jerusalem entfliehen, wann der Greul der Verwüstungen an dem heiligen Ort seyn wird? Bette. Kanst dann ohne das nicht entfliehen? Villeicht; aber das wahre Mittel, das eigentliche, nothwendige, von GOTT verordnete Mittel zu entfliehen, ist das Gebett. Wer demnach dises nothwendige Mittel vernachläßiget, der stürtzt sich ins Verderben, kehret die Ordnung deß Heyls um, will GOtt bezwingen ein Miracul zu thun, ohne daß er darum bitte. Wisset dahero, ohne das Gebett werdet ihr nichts erhalten, aber mit dem Gebett werdet ihr alles erhalten; grössere Nothwendigkeit deß Gebetts kan icht nicht finden.

23. Es hat das Ansehen, spricht der H. Augustinus, als wolte uns GOTT mit Freuden zeigen, daß er nichts allein thun wolle, sondern alle seine Stärcke in das Gebett setze, damit die Menschen zu ihm kommen müssen. Das Feur steigt von Natur über sich; aber Elias bettet, und machet zu dreymahlen, daß er herab steige, dejecit de cælo ignem ter. Die Sonn ist von Natur in beständiger Bewegung, aber Josue mit seinem Gebett machet sie halten: Gebett, du bist stärcker als die Natur. Die erfahrneste Aertzte können mehr nicht, als daß sie die Krancke heylen, und deren Gesundheit eine Zeitlang befördern; Aber Eliseus heylet nicht nur durch sein Gebett die Krancke, sondern wecket noch darzu die Todten auf. Gebett, du bist stärcker und kräfftiger, als die vornehmste Artzney-Mittel. Ein dapfferer Uberwinder, wann er vil thut, so jagt er mit wenig Leuthen den Feind in die Flucht: Aber ein eintziges Weib, eine Wittib, ohne Waffen, ohne Soldaten, thut weit ein mehrers: Sie säblet dem Holofernes den Kopff ab, zerstreuet ein gewaltiges Kriegs-Heer der Perser und Meder, bringt sie

in die gröste Unordnung: Horruerunt Perſæ conſtantiam, & Medi audaciam ejus. Gebett, du biſt ſtärcker als die allerſtärckſte Uberwinder; darff ichs ſagen? GOTT ſelber, ſo unüberwindlich er iſt, laſſet ſich von dem Gebett überwinden. Er will ſein Volck ſtraffen, Num. 16. es ſeynd ſchon vierzehen tauſend ſechshundert Menſchen vom Feur verzehrt worden; der Uberreſt, weil er eben das Laſter begangen, beſorget gleiche Straff; aber ſo bald Aaron ſich zwiſchen die Lebendige und Todte hinein ſtellt, und GOTT bittet, laſſet ſich GOtt erweichen, und höret die Straff auf.

24. Wie kommt es dann, daß ihr ein ſo nothwendiges, und beynebens ſo gewaltiges Mittel vernachläßiget? Wie kommt es, daß ihr um keine Artzney trachtet, da ihr doch mit ſo vilen Schwachheiten und Armſeeligkeiten beladen ſeyd? Höret mit Schröcken den herben Verweiß, den euch GOTT gibt bey dem Propheten Jeſaia am 65. Capitel. Væ, qui dereliquiſtis Dominum, obliti eſtis montem ſanctum meum; qui ponitis fortunæ menſam, & libatis ſuper eam. Wehe euch, die ihr euren GOTT und HERRN verlaſſen habet! Wehe euch, die ihr auſſer Acht gelaſſen mir euer Gebett aufzuopffern auf dem Berg, wo ich meine Wohnung hab! Wehe euch, die ihr dem Glück einen Altar aufgerichtet, und euer Opffer gebracht habet! Kan euch dann das Glück aus euren Nöthen helffen? Kan es euch von euren Armſeeligkeiten loß machen? Ich bin derjenige, der euch erſchaffen hat; ich erhalte euch, und ihr bringet andern das Opffer eures Gebetts? Wiſſet demnach, daß diſe mir erwiſene Schmach und Unbild nicht ungeſtrafft hingehen ſolle. Propter hoc ſervi mei comedent, & vos eſurietis; ſervi mei bibent, & vos ſitietis; ſervi mei lætabuntur, & vos confundemini. Eben darum werden meine getreue Diener ſatt werden, ihr aber werdet vor Hungen ſterben; meine wahrhaffte Diener werden ihren Durſt löſchen, und ihr für Durſt verſchmachten; ſie werden in Freud und Jubel-Leben, ihr aber nichts als Spott und Traurigkeit darvon haben.

25. Hättet ihr euer Gebett zu mir verrichtet, wie ihrs ſchuldig waret; hättet ihr bey mir Hülff und Troſt geſucht, und mit Lebens-Beſſerung angehalten, ich wolte euch erhört haben, und ſolte euer Gebett nicht vergeblich geweſen ſeyn; aber ihr habt euer Opffer anderſt wohin getragen, ſeyd dem Glück als eurem Abgott zu Füſſen gefallen: Fort dann mit euch, ihr Götzen-Diener, ich will mit euch verfahren nach euren Verdienſten; der Fluch wird euch überall auf dem Fuß, ja biß in die Höll nachfolgen.

26. Ihr werdet mir ſagen: Wir betten alle Morgen und Abend, in der Kirchen, und ſo offt es unſere Geſchäfft zulaſſen. Gantz recht, meine liebe Pfarr-Kinder; aber bettet ihr auch wie es ſeyn ſolle, damit ihr diſer ſo weeſentlichen und zu eurem Heyl ſo nothwendigen Pflicht nachkommet? Wann ihr GOTT bittet, bittet ihr ihne in dem Nahmen ſeines Sohns JESU Chriſti? Dann einmahl, ich förchte, er

möchte

möchte sich über euch beklagen, da er sagt, ihr habet bißher in seinem Nahmen nichts gebetten: Usque modò non petistis quidquam in nomine meo. So mercket dann frischer Dingen auf, ich will zeigen, daß wegen diser Ursach so manches Gebett schlimm oder vergeblich seye.

Der andere Theil.

17. ES ist unter andern ein schändlicher Betrug bey uns Christen, daß man vermeynt, das Gebett und dessen Krafft bestehe in solchē Sachen, worinn es doch gewißlich nicht bestehet; man ist zufriden mit gewissen Gebettern, die man verrichtet ohne Aufmercksamkeit, ohne Versamnlung, ohne daß man in sich selber gehe, die allerhöchste Majestät GOttes betrachte, die man doch anbettet; noch die vortrefflich- und Heiligkeit seines Sohns JESU Christi, in dessen Namen man bettet.

28. Gewiß ist es, daß dises Sohns GOttes in allem unserm Gebett müsse gedacht werden, und beschliesset die Kirch ihr Gebett niemahl anderst als mit disen oder dergleichen Worten: Per Dominum nostrum JESUM Christum Filium tuum. Wann sie bey dem himmlischen Vatter um eine Gnad anhaltet; wann sie von dessen Barmhertzigkeit und vätterlichen Sorg eine zeitliche oder geistliche Hülff und Beystand erwartet, so bittet sie durch JEsum Christium, und durch ihne erlanget sie es. Er ist jener allmächtige Fürsprach, der sich unsers Handels annimmt bey seinem Vatter, er ist der allerhöchste Mittler und Priester nach der Ordnung Melchisedech, der in und für uns bittet, und von uns gebetten wird, spricht der H. Augustinus. Er ist der höchste Bischoff, der mit unsern Schwachheiten hat Mitleyden tragen können in seinem sterblichen Leben; nunmehr aber, da er sitzt zur Rechten seines himmlischen Vatters, und unsere Nöthen wohl erkennet, ist er ja so gütig und mächtig, daß er uns davon abhelffen kan.

29. Wann etwann ein armer Bettler zu euch kommt, so glaubt er gäntzlich, er könne euch ehender nicht erweichen, als wann er spricht: Mein Herr, meine Frau, gebet mir um GOttes willen ein Allmosen. Und ihr, als Bettler GOttes, könnet kein kräfftigers Gebett zu GOTT abgehen lassen, als wann ihr saget: Verleyhe uns doch dise Gnad um der Liebe JESU Christi willen. Wann ein Bettler zu euch kommt, so weißt er wohl, daß er von sich selber nichts verdiene, er weißt, daß man ein Abscheuen ab ihm habe, als ab einem verächtlichen Menschen: Aber wann er den Nahmen GOTTES in das Mittel bringt, wann er mit der Heischung und, so zu sagen, mit der Bitt GOTTES aufziehet, da weißt er, daß man ihm müsse Gehör geben, wie wenig Ehr- und GOttes-Furcht bey euch seyn mag.

30. Wann ihr GOTT bittet, so seyd ihr versichert, wenigist solt ihrs seyn,

daß ihr ja nichts anders verdienet als den Zorn und Rach GOttes: Ja freylich, mein GOTT, das bekenne ich frey und unverhollen. Wann du nur meine Persohn ansiheſt, ſo bin ich nichts als ein Greul vor deinen Augen; wann ich mich aber deß hohen Ansehens deines Göttlichen Sohns bediene, und mit dem Propheten spreche: Respice in faciem Christi tui: Sihe an das Angesicht deines Gesalbten, Ps. 83. v. 10. da hab ich alsdann die billichste Ursach von der Welt, zu glauben, daß jenes Gebett, so ich in dessen Nahmen verrichte, werde erhört werden.

31. Was heißt aber in dem Nahmen Christi betten? Mercket wohl auf, das ist eine Lehr, die zu unserer Seeligkeit nothwendig ist; und wo man dise nicht in Obacht nimmt, da ist unendlich vil Gebett fein sauber nichts nutz. Drey kurtze Lehr-Puncten aus den heiligen Vättern geben zu verstehen, was das seye in dem Nahmen Christi betten.

32. Erstlich, betten in dem Nahmen JEsu Christi heisset betten und begehren mit einem lebhafften Glauben an Christum. Zum andern, heißt es betten durch die Verdienst Christi deß HERRN. Drittens, heißt es betten mit und durch die Nachfolgung der Tugenden Christi JEsu. Der lebendige Glaub ist nothwendig, spricht der H. Augustinus, und wer disen Glauben nicht hat, mag plapern und schreyen wie er will, der himmlische Vatter hört ihn nicht an.

33. Daher kommt es, daß das Gebett unserer irrglaubigen Stieff-Brüder ein vergebliches Gebett ist, weil sie keinen lebhafften Glauben an Christum haben. Sie glauben zwar seine Menschwerdung und andere Geheimnuß, indessen glauben sie doch seine wahrhaffte Gegenwart nicht in dem Hochheiligen Sacrament deß Altars. Sie glauben meistentheils die Catholische Lehr-Puncten, aber glauben sie nicht alle: Und weilen der Glaub unzertheilig ist, der Ursachen halber, weil sie keinen lebhafften Glauben an Christum haben, nutzt ihnen ihr Gebett nichts.

34. Du aber, der du dich offentlich dahin bekennest alles zu glauben, was die Catholische, Apostolische, Römische Kirch glaubt, hast du darum disen lebendigen Glauben an Christum? Ist er nicht vil mehr tod, und der guten Wercken gantz beraubt?

35. Ich bekenne es zwar, wer betten will, muß eben nicht nothwendig in dem Stand der Gnaden seyn; und mag der Glaub ohne die gute Werck weesentlich nicht verhindern, daß das Gebett nicht dannoch gültig seye; nichts destoweniger wañ du bettest, so must du doch eine angefangne Begierd deiner Bekehrung und deines Heyls haben. Du bettest in dem Namen Christi; aber der Namen Christi ist ein heiliger Namen: Der Namen Christi, wie die Apostel in den Geschichten sagen, ist der Namen eines heiligen GOttes; so must du demnach seinen Namen nicht entheiligen durch hartnäckige Zuneigung zur Sünd, durch boßhafftes Vorhaben in der Sünd zu verharren, durch schädliche Entschliessung, durch keine eintzige Bemühung von der Sünd loß zu werden; dann wo das ist, da ist dein Gebett vergeblich, ja lacherlich: Du

wirst

wirst GOTT nicht dardurch besänfftigen, sondern noch mehr erzörnen und beleydigen.

36. Dañ saget her, meine liebe Pfarr-Kinder, möchtet ihr dann schimpfflicher mit GOTT handlen, als mit dem allerverächtlichsten Menschen? Wann ihr denjenigen um etwas bettet, den ihr zuvor beleydiget habet, so bezeiget ihr gleich zu allererst, es seye euch leyd, daß ihr ihme einigen Verdruß verursachet habet: Ihr betheuret darneben, es solle nimmer geschehen. Nun aber verdient dann GOTT minder als eine boßhaffte Creatur? und was hoffet ihr von ihm zu erlangen mit solchen Händen, die von dem Blut seines Sohns gantz gefärbt seynd, mit einem unbußfertigen und verstockten Hertzen? Ihr wollet, er solle euch erhören, und ihne selber wollet ihr nicht anhören: Ihr bittet ihn, mit bewaffneten Händen, und ergrimmten Hertzen, und hättet gern, daß er sich gantz gütig und gnädig gegen euch bezeige: Ihr thut zwar äusserlich dergleichen, als wann ihr GOTT anbettet, spricht Salvianus; (e) indessen bettet ihr den Teuffel an, und seyd ihm gehorsam: Ihr stellet euch, als wäret ihr vor ihm gantz demüthig; indessen trotzt und pochet ihr ihn, gleich jenen barbarischen Unmenschen, die sowohl gleißnerisch- als grimmiger Weiß zu Christo gesprochen: Sage an, wer hat dich geschlagen?

37. Zum andern, betten in dem Namen JEsu Christi heißt betten durch seine Verdienst, die ja so groß seynd, daß dessen Gebett auch so gar in dem Hertzen GOttes eine Ehrenbietigkeit eingedruckt hat; exauditus est pro sua reverentia. So grosse Verdienst, daß sie der hoch-erleuchte Rupertus das nöthige Fuhrwerck neñet all unsers Gebetts, necessaria universæ orationis vehicula. Dañ gleichwie das Blut jenes Fuhrwerck ist, wordurch die Lebens-Geister in dem menschlichen Leib herum geführt und ausgetheilt werden, also wird auch der Geist deß Gebetts vermittelst deß Bluts JEsu Christi biß zu GOTT geführt.

38. O Christliche Religion, wie verwunderlich bist du, wann man dich recht verstehet! Mein Gebett mit den Verdiensten Christi JEsu das Gebett eines vergötterten Menschens; mein Gebett ohne diß Verdienst ist ein Gebett eines hoffärtigen Nichts. Mein Gebett mit den Verdiensten Christi ist das Gebett eines Krancken, der die Artzney bey sich hat; mein Gebett ohne dise Verdienst ist ein Gebett eines Sterbenden, der nur schwache und vergebliche Kräfften anwendet. Wann mir Christus nicht beystehet, so muß ich zu grund gehen, wann er sein Hertz mit dem meinigen nicht vereinbaret, so wird all mein Gebett aus eigner Schwachheit zu Boden sincken. Mein Hertz muß biß zu ihm hinauf steigen, und sein Hertz muß sich biß zu mir herab lassen. Das meinige muß ich nach und nach von den Creaturen loß machen, damit es sich über sich erschwinge; das seinige muß seine Hoheit beyseit setzen, damit es sich ernidrige. Dise beyde Hertzen müssen miteinander übereinstimmen, und muß eines wöllen, was das andere will. Was Christus will, das will ich auch; er will meine Demuth, ich will sie auch;

(e) de Gubern. Dei l. 5.

er will, daß ich mich bekehre, ich will es auch.

39. Wann euch also um das Hertz ist, meine Zuhörer, so wird euer Gebett erhört werden; aber wie förchte ich leyder! so sehr, ihr werdet nicht also beschaffen seyn, und wegen gantz widriger Beschaffenheit bißhero in seinem Nahmen nichts gebetten haben! usque modò non petistis quidquam in nomine meo. Daß heißt das in seinem Nahmen begehren, euer Hertz mit dem seinigen vereinigen, wann ihr solche Sachen begehret, die seiner Hoheit nicht anständig seynd? Solle man dann sein hohes Ansehen, die unendliche Verdienst seines Bluts bey GOTT in das Mittel bringen, und darbey nur um zeitliche, ja vilmahl solche Ding bitten, die eurer Seeligkeit höchst nachtheilig seynd?

40. Wahr ist es, GOTT laßt euch die Freyheit zu bitten, um was ihr wollet, omnia quæcunque orantes petitis, credite, quia accipietis: Glaubet und seyd versichert, daß ihr alles erlangen werdet, um das ihr bittet; der alles sagt, nimmt nichts aus; man kan alles verlangen, und von allem erlangen; Ehr, Wohllust, Uberfluß, Glück, ehrliche Versorgung eines Kinds, die Gewinnung eines Rechts-Handels, Widerherstellung der Gesundheit, den Schutz und Schirm eines grossen Herrn, die Freundschafft eines vornehmen Ministers, omnia; aber mercket darbey zwey Umständ.

41. Erstlich muß man dergleichen Sachen Bitt-weiß verlangen, orantes petitis; das ist, wie es der H. Chrysostomus auslegt, ihr müsset bitten, nicht daß eure unersättliche Begierd erfüllt, sondern euren wahren Nöthen gesteuret werde; das Gebett muß eingerichtet seyn, nicht nach der seltsamẽ Verschidenheit euers Verlangens, sondern nach dem Willen GOttes, den ihr bittet; ihr müsset nicht sowohl eure Persohn zur Absicht haben, als die grosse Würde deßjenigen, in dessen Nahmen ihr bettet.

42. Zum andern, ihr werdet erlangen, um was ihr bittet, nemlich wann ih JEsum bittet, daß er für euch bette; wann ihr ihm euer Gebett aufopffert, damit ers durch das seinige erhöhe und heilige; wann ihr ihme eure Bitt-Schrifften überreichet, auf daß er sie seinem himmlischen Vatter einhändige.

43. Nun aber, wann ihr nur bettet um Ehren, Wohllust, zeitlich Haab und Gut, und also mit eurem Gebett nur auf dises abzihlet, so bettet ihr nicht, spricht der H. Chrysostomus, sondern erzehlet nur eure Dürfftigkeit; non oratores, sed narratores. Warum? weilen der Mangel und Abgang der Reichthumen, Ehren, und Wohllüsten keine wahre Nothdurfft ist; weil ihr ohne dise Ding könnet seelig, ja sicherer und schleuniger seelig werden; weil alles dises sich gantz und gar nicht reimet nach Christo als unserm Seeligmacher; weil alles, was man ausser der Absicht zur Seeligkeit bittet, ihme eine unanständige, ja schimpffliche Bitt ist, die er bey seinem himmlischen Vatter einlegen solle.

44. Es gibt dreyerley Gebett, es ist das Gebett der Heyden, der fleischlichen Juden, und der wahren Christen.

Das

Das Gebett der Heyden ist ein Greul, sie verrichten solches zu den falschen Göttern, und bitten insgemein um überaus schlimme Sachen. Das Gebett der Juden ware ein schlechtes, und nur auf zeitlichen Gewinn abzihlendes Gebett; sie batten nur um Feiste der Erden, Demüthigung ihrer Feinden, Fruchtbarkeit ihrer Felder, gute Verpflegung ihrer Kinder.

45. Das Gebett der wahren Christen all in gereichet Christo zu einer Ehr, dises allein will er auf sich nehmen, und dises allein verdienet erhört zu werden. Wann sie um Haab und Gut bitten, so wollen sie solches anwenden zur Seelen Seeligkeit, und befinden sie sich einen Weeg wie den andern glückseelig, ob sie gleich dessen entbehren müssen, oder es in Uberfluß haben. Betten sie um die Gesundheit, so geschihet es, damit sie selbige zu dem Dienst GOTTES, und dem gemeinen Weesen zum Besten anwenden; und wann GOTT hierinn nicht willfahret, so halten sie dise Verweigerung für eben so grosse Gnad, als die Zusag. Da, si vis dare, & in hac vita quod quæro. HERR, gibe mir, sagte der Heil. Augustinus, (und also sollet ihr alle mit ihme sprechen) HERR, gibe mir Gesundheit, Glück, Reichthum, wann es mir nutz ist. Wann ich dich aber um dises bitte, so gib nicht Achtung auf meine Anmuthung, sondern thue was dir gefällt; und wann du mirs nicht geben wilst, so seye du meine Gesundheit, mein Glück, mein Reichthum, meine Verpflegung, mein Leben, welches ich jederzeit suche. Si autem non vis, tu esto vita mea, quam semper quæro.

46. Also sprechen, heißt sprechen was CHRISTUS spricht; Also betten heisset betten in dem Nahmen JESU Christi; aber anderst reden und betten, heisset betten und reden in dem Nahmen der bösen Anmuthungen und Laster. Dise Anmuthungen verrichten ihr Gebett sowohl als die Tugenden, aber ihr Gebett wird bey weitem nicht so aufgenommen; oder wann es je aufgenommen wird, so geschihet es, O Sünder, zu deinem Unglück.

47. Dein Geitz bettet: Trag zu, bring her, sagt er, ich hab noch nicht genug: Und weil ich ohne dich, O GOtt, nichts vermag, so gib du mir, um was ich bitte. Dein Hochmuth bettet: HERR, sage, daß meine zwey Söhn sitzen in deinem Reich, einer zu deiner Rechten, der andere zu deiner Lincken: Wann du es nicht befihlst, so wird nichts geschehen. Dein heickles Fell bettet: Errette mich von disem Verfolger, der mir so hart zusetzet; lindere meine Kopff-Schmertzen, lösche die so brennende Fieber-Hitz.

48. Endlich bettet keiner im Nahmen JESU CHRISTI, es seye dann eine Sach, daß er sich befleisse Christo nachzufolgen. Ach wie vil gibt es deren, die ihme nicht nachfolgen! wie vil mithin, die derentwegen ihr Gebett verderben und zu Grund richten! Ihr wollet zwar Christum für einen Mittler brauchen, ihr wollet euch seiner Verdienst und hohen Ansehens bedienen, aber wollet doch

nicht

nicht fromm und heilig werden durch die Nachfolgung Christi : Ihr verlanget weder die Demuth, noch Abtödtung Christi.

49. Wann Christus in seiner Krippen auf ein wenig Stroh vor Kälte gantz erstarret und zitternd bettet, so verrichtet er dises Gebett in Demuth deß Geists, und Abtödtung seines Leibs : und wann du bettest, Welt-Mensch, in prächtigem Aufputz, mit einem Gelüst-vollem Fleisch, heißt das seinen Tugenden nachfolgen?

50. Wann JEsus bettet in einer Wüsten, und darbey in solcher Einsamkeit viertzig gantzer Tag fastet, da bettet er um die Bekehrung der Sünder, für welche er Mensch ist worden : Und wann du bettest, begibst dich wohl auch in die Einsamkeit wie er ? schliessest du auch deine Thür hinter dir zu, damit du vertreulicher mit GOTT handlen könnest? Bettest du in Buß und Fasten? Ja du bettest, aber erst nach vollbrachten Kurtzweilen und Mahlzeiten ; du bettest, aber erst nachdem du den Wanst voll angefüllt hast ; und du wilst mit so vollem Bauch, der gleichsam starret, mit deinem Gebett erhört werden?

51. Wann diser allerheiligste Sohn Mariä bettet, so verdeckt er den Glantz und Schein seiner Glory dergestalten; daß er sich so gar biß zu den Füssen deß Judas darnider lasset : Und wann du bettest, so wilst du deinen Rang behaupten, wilst überall den Vorzug haben, niemand nachgehen, lassest die ärgerliche Kennzeichen deiner lächerlichen Hoffart auch sogar in der Kirchen sehen: Heißt das betten in dem Nahmen JEsu Christi ? Heißt das CHRISTO nachfolgen?

52. Wann unser Heyland als ein Göttliches Muster der Kinder GOttes bettet, so thut er solches mit einer vollkomnen Versammlung, gebognen Armen, unterschlagnen Augen, einem sittsamẽ und eingezognen Angesicht ; und nachdem er einen guten Theil der Nacht im Gebett hat zugebracht, alsdann erhebt er sich von der Erden, begibt sich ein wenig in die Ruhe, damit er sein Gebett von neuem anfange. Verstehe du es wohl, mein Christ, was ich hiemit sagen will? bettest du auch also? Ja freylich ; mit zerstreutem Gemüth, ausschweiffigen Gedancken, trotzigen Geberden, hin- und her schweiffenden Augen, villeicht wohl gar mit garstigem Anblick. Ach leyder ! bißhero hast du nichts gebetten in dem Nahmen JEsu Christi: Usque modò non petiltis quidquam in nomine meo. All dein Gebett ist entweders sündhafft, oder nichts nutz gewesen.

53. Ich wurde da zu keinem End kommen, wann ich die Sach weitläuffiger ausführen wolte ; euch stehet es nun zu, meine liebe Zuhörer, daß ihr euch über alles dises erforschet. Wann ihr je gebetten habet, ist es geschehen mit lebhafftem Glauben an Christum ? Habt ihr gebetten durch die Verdienst und das hohe Ansehen Christi? habt ihr gebetten durch Nachfolgung der Tugenden JESU Christi ? Wann deme also, so will ich weiter nichts mehr sagen, euer Gebett wird

kräfftig

kräfftig seyn, und werdet ihr finden was ihr suchet, damit, wie es in dem Evangelio stehet, eure Freud vollkommen seye, ut gaudium vestrum sit plenum.

Der dritte Theil.

54. BEy unserm Gebett befinden sich jederzeit zweyerley Begehren, spricht Origenes. Wir begehren etwas von GOtt, und GOtt hingegen begehrt etwas von uns. Von seiten GOttes ist es ein Herrisches Behehren, unser seits aber ein unterwürffliches: GOTT begehret als ein unbeschränckter HErr und Meister über seine Gaaben und Gnaden; wir hingegen als Dürfftige, die dise Gnaden vonnöthen haben. Wir wünschen und verlangen in unserm Gebett erhört zu werden, GOtt hinwider möchte auch erhört werden: Wann wir nun bey solchem Gebett den Willen GOTTES thun, so erfüllt alsdann auch GOtt gar gnädiglich unsern Willen.

55. Und dises nenne ich ein kräfftiges und glückseeliges Gebett. Du bist mit mir zufriden, O mein GOtt! O wie weit mehr bin ich mit dir vergnügt! ich verlange nichts mehr, nun ist meine Freud vollkommen und gantz: Ich hab endlich mein Hertz gefunden, das meinige ist in dem deinigen, und das deine in dem meinigen. Was Trost! was Frid! da ist kein zerstreutes Gemüth mehr, es ist gantz versamlet: Da trachter mein Hertz nich mehr so begierig nach irrdischem Gut, es suchet nur das Himmlische: Es ist nicht mehr so schwach und matt; je mehr sein Wunsch verschoben wird, desto hitziger wird es; wie mehr es von Widerwärtigkeiten einschnurret, desto stärcker wird es, damit es unaufhörlich sich zu dir erschwinge. Vota nostra altius in radice complentur, sicut & semina messis gelu pressa solidantur: Et quo ad superficiem tardius exeunt, eò ad frugem multipliciora consurgunt. D. Greg. lib. 26. Moral.

56. Nichts gemeiners, als daß man solche, und zwar fromme Leuth sihet, wie sie ihren Muth sincken lassen, und verdrüßig werden, wann ihnen GOtt nicht jederzeit nach ihrem Wunsch thut; da bilden sie ihnen ein, er halte gleichsam sein Versprechen nicht. Wir begehren, und erlangen nicht; wir ruffen, und werden nicht gehört; wir klopffen an, und es wird uns nicht aufgethan; wir suchen und finden nicht: So ist dann unser Gebett nicht kräfftig? Also sprechen ihr; ich aber hätte euch auf dises vil zu sagen, wann es die Zeit zuliesse.

57. GOTT haltet bißweilen zuruck, und gibt nicht gleich was ihr verlanget, aus unterschidlichen Ursachen. Erstlich weil ihr vilmahl nicht wisset, was ihr begehret. Die wider erlangte Gesundheit wurde euch nachtheilig, diser getroffne Heyrath schädlich, die Gewinnung dises Rechts-Handels ein Ursach seyn eures Untergangs: Nescitis, quid petatis.

58. Zum andern thut ers, damit seine Gaaben nicht verächtlich werden, und ihr die schuldige Hochschätzung und Danckbarkeit nicht etwann ausser Acht lasset,

wann er sogleich willfahret. Drittens, damit er euch zu einer bessern Zeit euren Wunsch erfülle. Ein Krancker möchte bey anstossendem Fieber gern trincken, wegen grosser Hitze: Er solls haben, aber nicht gleich. Joseph möchte gern bald nach dem Mundschenck aus der Gefangenschafft loß werden: Es wird geschehen, aber bey solcher Gelegenheit, die ihme zu grösserer Glory gereichen wird.

59. Daniel bittet den allmächtigen GOTT, daß er ihn aus der Löwen-Gruben heraus nehme: **Förchte dich nicht, sagt der Engel zu ihme, dann von dem ersten Tag an, an dem du dein Hertz darzu gewendet hast, daß du es verstundest, und dich vor deinem GOTT casteyest, seynd deine Wort erhört worden.** Ex die primo, quo posuisti cor tuum ad intelligendum, ut affligeres te in conspectu DEI tui, exaudita sunt verba tua. Das sagte der Engel zu ihme aus Befehl GOttes, aber erst drey Wochen hernach.

60. Was für ein wunderliches Geheimnuß, ruffet da auf der heilige Hieronymus, wann Daniel gleich den ersten Tag seines Gebetts ist erhört worden! warum ist dann der Engel nicht gleich kommen, und hat ihn errettet? und wañ der Engel erst drey Wochen hernach ist zu Hülff kommen, wie kan man sagen, daß sein Gebett gleich den ersten Tag seine Krafft und Würckung gehabt hat? Das ist darum geschehen, antwortet diser heilige Vatter, anzuzeigen daß die Erfüllung seines Gebetts auf eine bequemere Zeit verschoben worden; daß man den Muth nicht solle sincken lassen, wann man bettet; das GOtt manichmahl seine Gaaben und Gnaden anderst nicht ertheilen will, es seye dañ, daß man in dem Gebett verharre; und wann ers schon alsobald zusaget, so will er doch seinen Auserwählten durch längern Verschub und Aufzug Gelegenheit an die Hand geben, dasjenige noch besser und mit mehrerem Eyfer zu verdienen, was er zu geben beschlossen hat. Data est ei per moram occasio amplius deprecandi, ut ex eo, quod plus desiderat per laborem, plus audiri mereatur.(f)

61. Da habt ihr, meine liebe Pfarr-Kinder, was ich anheut zu predigen vorgenommen hab. Man muß betten in dem Nahmen JESU Christi; das ist ein für allemahl nothwendig. Vilmahl bettet ihr in disem Nahmen, dahero ist dann euer Gebett nichts nutz. Endlich wann ihr bettet, wie es seyn solle, so werdet ihr erlangen, was ihr verlanget, und das ist die Krafft und Würckung deß Gebetts. Ihr gebenedeyte Kinder deß himmlischen Vatters, bettet doch, wie ers verlangt und haben will, mit steiffem Glauben, Hoffnung, Versamlung, Beharrung, und mit so gottseeliger Vorbereitung wohnet denen dreytägigen Proceßionen und Creutzgängen bey.

62. Es ist dises die Creutz-Wochen, in welcher die Christliche Kirch sich versamlet, und trachtet GOTT dem Allmächtigen gleichsam einen Gewalt anzuthun, um von ihme durch grösseren Zulauff deß Volcks desto kräfftiger seine Gna-

(f) Hieron. expos. in c. 10. Danielis.

Gnaden zu erlangen. Es ist die Zeit deß Heyls und deß Seegens, wo man euch den Creutz-Fahnen, und die Heiligthum eurer heiligen Patronen vorher traget; ihr habt demnach Ursach zu hoffen, die Porten deß Himmels werden euch aufgethan werden, wann ihr bettet in dem Nahmen JEsu Christi, gleichwie vor disem die Porten deß Tempels zu Jerusalem sich eröffnet haben, da man die Archen deß alten Testaments hinein gebracht hat.

63. Als Salomon dise Arch in den von ihme prächtig erbauten Tempel versetzen wolte, stellte er eine offentliche Procession an, worbey die Priester die Arch gantz triumphierlich herum tragen musten, sagt ein berühmter Schrifft-Ausleger; (g) allein da sie würcklich in dem Tempel einziehen wolten, haben sich die Porten von freyen Stucken selber zugeschlossen. Ab diser seltsamen Begebenheit erschracken alle Herumstehende, jedoch die Priester nicht. Sie sungen den hundert ein und dreyßigsten Psalmen, und da sie zu jenem Versicul kamen: Propter David servum tuum ne avertas faciem Christi tui: **Wende nicht ab das Angesicht deines Gesalbten um deines Knechts Davids willen**; gleich haben sich die Porten von sich selber durch ein anders Mirackel aufgethan.

64. Meine liebe Kinder, es wird euch auch etwas dergleichen widerfahren. Die Porten der Göttlichen Barmhertzigkeit werden verschlossen seyn, wann ihr nur durch euch selber um eine Gnad anhaltet, oder wegen halßstärriger Zuneigung zur Sünd bey GOtt verhaßt seyd. Aber bey disen offentlichen Creutz-Gängen, wo man die Standarten deß Creutzes und die Archen deß neuen Testaments voran tragt, wann ihr bettet in dem Nahmen JEsu Christi, zweifflet nicht, sie werden sich aufthun, damit ihr so dann noch auf diser Welt eine anfängliche Freud geniesset, die alsdann in der andern Welt erwachse zu einer vollkommnen

Freud und Seeligkeit,

A M E N.

(g) Incognitus in Pf. exposit. Psal. 131.

Am sechsten Sontag nach Ostern,

Von dem falschen Eyfer.

Absque Synagogis facient vos; sed venit hora, ut qui interficit vos, arbitretur obsequium se præstare DEO. Joan. 16.

Sie werden euch aus den Versammlungen ausschliessen. Aber es wird die Zeit kommen, daß ein jeder der euch tödtet, der wird meinen, er thue GOTT einen Dienst daran.

1. SEhet da, geliebte Zuhörer die allererschröcklichste Blindheit; doch kan ich sagen, so erschröcklich und abscheulich sie ist, so ist es doch eine solche Blindheit, in welcher zu unsern Zeiten die Christen mehrentheils stecken, die ihnen selber schmeichlen, als hätten sie einen rechtschaffnen wahren Eyfer, und leisteten GOtt einen Dienst, wann sie die Fromme verfolgen, und hart mit ihnen verfahren.

2. Meine Jüngern, sagte Christus der HERR, ich muß was seltsames ankünden. Ihr seyd vom Anfang biß daher allzeit bey mir gewesen, so wisset ihr dañ wie vil ungebührliches, was Schmach und Verfolgung ich erlitten hab; euch wird es nicht besser ergehen, weil man weder meinen Vatter noch mich erkennet: Man wird euch verfolgen, aus den Versammlungen verstossen, tödten; und eben diejenige, die euch umbringen lassen, werden vermeinen, sie thun GOtt einen überaus grossen Dienst, indem sie schimpfflich und grausam mit euch umgehen.

3. Die Freund GOttes verfolgen und in den Tod lifern, und darbey glauben, man thue GOtt einen Gefallen, O erschröckliche Blindheit! O greuliche Grimmigkeit! Kan man dann eine Mordthat für ein Opffer halten? Kan man auch glauben, man erweise einem Fürsten grossen Dienst, da man seine Unterthanen verfolget, seine vornehmste Hof-Herren tödtet? Was für ein Unweesen, wann man seinen Haß, Feindseeligkeit, Heucheley, und Rach vertuschet unter dem Schein der Religion, und wie der Prophet sagt, unter dem Deck-Mantel eines Eyfers!

4. Chri-

4. Christus warnet seine liebe Jünger, eben als er sie versichert, daß er ihnen bald den H. Geist senden wolle; ich sage euch eben diſes, meine liebe Pfarr-Kinder, und erinnere euch, daß diſer Göttliche Geist bald ankommen werde. Er wird in der heiligen Schrifft genennet ein Geist deß Eyfers, allein das ist ein Eyfer der Gerechtigkeit, der Weißheit, und der Lieb. Aller anderer Eyfer ist ein falscher Eyfer, ein Pharisäischer, von GOtt verworffner Eyfer: Und damit ihr hierinnfallß nicht betrogen werdet, so unterscheide ich diß Orts dreyerley Eyfer: Es ist der Eyfer der Rachgierigen, der so vermeinten Andächtler, und der Zornmüthigen.

Austheilung.

Bey den ersten ist es eine Grausamkeit; sie solten nichts abstraffen, als was verdient abgestrafft zu werden; sie aber lassen ihre Grimm- und Rach-Pfeil auf die Unschuldige abfliegen. Bey den andern ist es eine Unbescheidenheit und verkehrtes Weesen; sie solten zu allererst sich selber bessern, ehe sie andern ihre Fehler und Mängel vorhalten, indessen ereyfern sie sich über andere, ihnen selber aber schonen sie in allem. Bey den dritten ist es eine Ungedult; sie solten zuwarten, biß ihr Neben-Mensch in sich selber gienge, sie aber mit ihrer gar zu eilfertigen Straff und rauhen Worten verhindern seine Bekehrung. Wider diſen dreyfachen Eyfer wird ich anheut predigen, und weil er im neuen Gesatz nicht minder als im alten im Schwung gehet, so will ich ihn in drey Theilen diſer Predig auslegen.

Der erste Theil.

5. Es ist sowohl in der Sittē-Lehr, als Artzney-Kunst ein bewährter Grund-Satz, daß kein gefährlichers Verderben seye, als wañ die beste Sachen verderben. Weilen dañ der Eyfer eine der edlesten Bewegungen ist einer Seelen, welche ihr die Ehr GOttes, und das Wohl der Religion lasset lieb seyn; weilen er das vollkommneste Opffer eines Hertzens, welches sein eigne Ehr, und alles was ihm am liebsten ist, in die Schantz schlaget, damit es daſselbige GOtt aufopffere, und ihme in den gefährlichsten Gelegenheiten die Kennzeichen der Treu gebe: Dahero entstehet, daß kein grösseres Laster, kein schändlichers Verderben, als wann diſer Eyfer zu einem Laster, und verderbt wird.

6. Also ware beschaffen jener Eyfer der Schrifftgelehrten und Pharisäer. Wañ man ihr äusserliches Thun betrachtete, da kunte man glauben, sie wären die allergetreueste und eyferigste Halter deß Gesatzes. Sie liessen nichts ungestrafft hingehen, ein jede Mucke war ihnen ein Elephant; sie hielten sich an die allergeringste Cæremonien, und strafften derselben vermeinte Ubertrettung mit unerbittlicher Strengheit ab. Sie waren auf die von ihren Alt-Vättern herstammende Gebräuch dermassen verpicht, daß sie so gar nicht leyden kunten, wañ man durch das Gold, oder andere Geschenck deß Tempels schwörete: Sie gestatteten nicht, daß der Sabath auch durch die Werck der Barmhertzigkeit solte entheiliget

liget werden, daß man sich zu Tisch setzte, ehe man die Händ gewaschen; daß die Becher, und andere zu dem Opffer verordnete Geschirr gebraucht wurden, biß sie zuvor von aussen nett und sauber wären gebutzt und gereiniget worden.

7. Aber dringet hinein, dringet durch in dise geweißte Gräber, eröffnet die verschlossne Krufften, die auswendig vor den Leuthen hübsch scheinen, nichts werdet ihr darinn finden als Gleißnerey und Boßheit, worzu ihnen der Eyfer für einen Deck-Mantel dienet. Ihr werdet nichts darinn finden als eingewurtzelte Feindschafften, Eyfersucht, ewigen Haß, schändlichen Geitz, übermäßige Hoffart, grausame Vorhaben alle diejenige aufzureiben, die sich ihnen widersetzen, oder ihre Laster vorwerffen: Nichts als ein Hauffen Zusammenschwörung wider anderer Leuthen Ehr und Leben. O was für ein Wust der Sünden; und dannoch bey so vilen Lastern ware ihre Blindheit so groß, daß sie meineten, sie thäten GOTT einen Dienst, wann sie dessen getreu- und eyfrigste Diener verfolgten, und übel mit ihnen verfahrten. Venit hora, ut qui interficit vos, arbitretur obsequium præstare DEO.

8. Gibt es nicht etwann noch heut zu Tag unter meinen Zuhörern dergleichen falsche Eyferer? Wir wollen der Sach ein wenig genauer nachforschen, damit ihr durch grössere Erleuterung der Pharisäischen Laster wahrnehmen könnet, ob nicht ihr etwann auch zum Theil straffmäßig seyt.

9. Ich finde bey dem Matthäo am 23. Capitel, daß ihnen Christus der HERR dises schwere Laster vorwarffe, wird auch noch zum Theil in meinem heutigen Evangelio Meldung gethan. Wehe euch Schrifftgelehrten und Pharisäern, ihr Gleißner, die ihr bauet die Gräber der Gerechten, und sprecht: Wären wir zu unserer Vätter Zeiten gewesen, so wolten wir nicht theilhafftig seyn mit ihnen an der Propheten Blut. Also gebt ihr zwar über euch selber Zeugnuß, daß ihr Kinder seyd deren, die die Propheten getödtet haben. Wohlan, erfüllet auch ihr die Maaß eurer Vätter; Ihr habt schon getödtet, und werdet noch mehr tödten, auf daß auf euch komme alles das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blut Abels des Gerechten, biß aufs Blut Zachariä, deß Sohns Barachiä, welchen ihr getödtet habet zwischen dem Tempel und Altar.

10. Es schonet die Grausamkeit deß falschen Eyfers niemand, wann sie sich deß Scheins der Religion zum Vorwand bedienen kan. Der Jud, der Abgötter, der Ketzer, und zuweilen auch Schein-Heilige, fallen in die gröste Sünd und Laster, spricht der H. Augustinus; der Jud ist eyfrig für die Erhaltung seiner Cæremonien; der Abgötter für den Götzen-Dienst seiner Vor-Elteren; der Ketzer für die Vertheidigung seines Irrthums; der Schein-Heilige für die Beschützung seines Gewiñs und Ansehens.

sehens. Der Jud eyfert, weil er nichts so sehr hasset, als die Einführung der Christlichen Religion; der Abgötter, weil er die Beschimpfung seiner Götzen mit Verdruß und Unwillen anhöret; Der Ketzer, weil er die ihme widerstrebende Wahrheit nicht leyden kan; Der Schein-Heilige, weil er das Glück und Glory seines Neben-Menschen mit scheelen Augen ansihet.

11. Der Jud hat die Schrifft, er könte daraus lernen, aber er ist verstockt: Der Abgötter hat die Vernunfft und die Miracke!, die könten ihm seinen Irrthum zeigen, aber er ist verblendet: Der Ketzer hat die alt-hergebrachte Lehr, die Unfehlbarkeit der Kirch, er solte ja in sich selber gehen, aber er ist halßstärrig: Der Schein-Heilige hat die Exempel der recht Frommen und Gerechten, die vor ihme gelebt haben, aber er ist gantz aufgeblasen. Die Figuren betriegen den Juden; der Teuffel betriegte den Abgötter; die Eigensinnigkeit den Ketzer; die üble Anmuthung den Schein-Heiligen.

12. Weder diser noch jene lassen es hierbey beruhen. Was haben nicht die Juden und Pharisäer wider Christum und seine Jünger gethan? Sie haben ihn für einen Verführer deß Volcks, für einen vom Teuffel Besessnen gehalten; Sie haben ihn schimpfflich aus ihrer Synagog verstossen, haben getrachtet ihne in seinen Reden zu fangen, und dem Kayser verdächtig zu machen. Sie haben seine Miracke! für Ketzerey und Zauber-Werck gehalten; sie haben ihn einen Ubertretter deß Gesatzes und Zerstörer der gemeinen Ruhe gehalten; sie haben vilmahl Rath gescholten, sie haben Rath gehalten wie sie ihn möchten aufreiben; und endlich haben sie mit ihren Entwürffen, Zusamenschwörungen, falschen Griffen und Zeugnussen zuwegen gebracht, daß er an dem Creutz hangen müssen.

13. Und das waren Leuth, die für die alte Bräuch ihrer Vätter überaus eyferten; Leuth, die wegen Frommkeit und Wissenschafft vor andern hoch angesehen; Leuth, die die Gerechtsame jener Religion, worinnen sie erzogen worden, genau behielten: Es waren diejenige, die sich eben diser Religion als eines Deck-Mantels bedienten ihren Neyd und Raserey zu vertuschen, die gröste Grausamkeit zu verüben und zu beschönen, als dero sie ein so schönes Färblein anstrichen.

14. Was thun wir, sagte Caiphas; (und mercket der H. Johannes zu zweymahlen an, das habe er darum geredt, weil er selbes Jahr Hoher-Priester, und folgsam für die Ehr deß Judenthums Ampts-halber überaus eyfrig ware) was thun wir, und was gedencken wir? da braucht es nicht vil Besinnens; es ist besser, daß ein Mensch sterbe für das Volck, als daß das gantze Volck verderbe. Es ist aber diser Mensch unschuldig? Ligt nichts daran, besser ist es, wir reiben ihn auf, als daß wir selber daran müssen. Es klagt aber kein Mensch über ihn als ihr allein? Ligt nichts daran, das Wohlseyn unserer Religion erfordert, daß er sterbe. Es sagen aber die Richter selber, er seye unschuldig? Sie mögen sagen was sie

wollen

wollen, wann wir ihnen hinterbringen, wie vil so wohl uns als ihnen daran lige, werden sie bald eines andern Sins werden. Ihr könnet aber keine Sünd auf ihn bringen? Ist genug, daß er uns nicht gefallt, und uns zuwider ist, das ist über alle Sünd.

15. Wann nicht der H. Geist in dem Evangelio die Sach so ausführlich erzehlt hätte, so wurden wir schwerlich glauben, daß sich der falsche Eyfer also weit vergreiffen könte: Allein wir wollen nichts melden von den Abgöttern und Ketzern, die ihre Grausamkeit auf so unterschidliche Weiß haben sehen lassen; es gibt bey den Catholischen so falsche Eyferer, die sich dann und wann der Religion und Frömkeit als eines tauglichsten Werck-Zeugs bedienen, die Unschuldige wo nicht zu tödten, wenigst in so verächtlich- und armseeligen Stand zu bringen, daß ihnen das Leben mehrer verleydet als der Tod selber.

16. Sie wollen eben so wenig als die Juden und Pharisäer an einem Fest-Tag in das Richt-Hauß hinein gehen, aus Forcht, sie möchten unrein werden, und das Oster-Lamm nicht essen dörffen: Doch stehen sie, wie die Juden vor aussen, und warten zu, wie der Handel ablauffen werde, den sie angezettelt haben. Sie mögen sich zwar nicht offentlich erklären wider einen armseeligen Menschen, der ihnen aus gewissen Ursachen ein Dorn in den Augen ist, damit es nicht heisse: Schauet, das hat diser sonst so fromme und eyfrige Mann gethan! Das hat dise Frau gethan, die so vilmahl beichtet und communiciret! dahero trachten sie nach andern etwas ehrlichern Mittlen; sie geben heimlicheu Unterricht, als wurden sie von ihrem Gewissen dahin angetriben, verdecken mithin den Schalck, und bedienen sich anderer zu ihrem Vorhaben.

17. Sie können zuweilen so artig vortragen, was diser oder jener, dem sie feind seynd, für Laster begangen habe, daß sie gern hätten, der Richter solte ihren Worten allein glauben, eben als wie die Juden und Pharisäer verlangt haben; Pilatus solte auf ihre Ausag und Anklag das Urtheil sprechen. Sie verlangen, sagt der Hocherleuchte Toletus (h) ihr vermeintes Ansehen und aufrichtiger Wandel solte die stärckste Prob ihrer Anklag seyn: Si non esset hic malefactor, non tradidissemus eum. Herr Richter, wir seynd vil zu gewissenhafft, als daß wir etwas ungerechtes begehren solten, unsere Seel und Seeligkeit ist uns auch lieb, der Eyfer für die Ehr GOttes, allein hat uns dahin angetriben dises zu offenbaren. Warum führet ihr aber dise Klag nicht förmlich? Herr, das gehet uns weiter nichts an, wir wollen uns auch in den Handel ferner nicht einmischen; nobis non licet interficere quemquam.

18. Ich muß zwar bekennen, daß dergleichen Exempel in unserm Franckreich etwas seltsamer seynd als bey andern Völckern, doch gibt es deren auch nur gar zu vil. Ich will niemand mit Namen nennen, doch kan ich sagen,

(h) Annot. 2. in cap. 18. Joan.

gen, daß ich so wohl in meiner Pfarr, als anderstwo vil Leuth dises Gelichters angetroffen hab. Ich hab die Freyheit genommen, die vornehmste Gerichts-Herren deßhalben zu warnen, die sonst etwañ von dergleichen falschen Eyferern wären hintergangen, und mithin von ihnen unwissender Dingen die gröste Ungerechtigkeiten begangen worden. Ihnen, meine Zuhörer, sage ich mit geziemendem Respect, hüten sie sich von dergleichen Pharisäeren und verstellten Andächtlern: Der Neyd, die Hoffart, ihr unruhiger Kopff, und Gewinn treibt sie dahin an: Sie stellen sich äusserlich als Schaaf, inwendig seynd sie reissende Wölff. Einem Bößwicht trauet man nicht, man sihet sich wohl für; aber man trauet manchmahl nur gar zu blind einem falschen Eyferer, der wie jenes Thier in der heimlichen Offenbahrung auf seinem Haupt die Figur eines Engels in dem Rachen aber die Bildnuß eines Drachen herumtraget.

19. Unter so scheinbarem Vorwand deß Eyfers wird niemand verschonet: die Religon muß wider die Religion selber dienen, man mißbraucht seinen Gewalt, oder verreitzet andere den ihrigen zu mißbrauchen. Man greifft andere an Ehren an mit aller Frommkeit, man ziehet sie hinderwärts durch die Hächel gantz andächtig, und vilmahl, da man einen Schuldigen will aufreiben, müssen gantze Familien, die ja unschuldig seynd, mit in das Spihl kommen.

20. In der Stadt Abela ware ein

eintziger Mann, deme Joab abhold ware; Joab hätte die gantze Stadt zu grund gerichtet; wann nicht ein kluges Weib zu ihm gesprochen hätte: Was hast du im Sinn Joab? wilst du dann das Erbtheil deß HErrn umstürtzen? eine solche Haupt-Stadt und Mutter viler andern mit Feur und Schwerd vertilgen? Du suchest den eintzigen Siba hierinn, solst ihn haben, im übrigen lasse uns mit Ruhe.

21. Es hätte der von Eyfer gantz eingenommene, wegen einem eintzigen Menschen eine so schöne Stadt verheeret; und offtermahlen müssen wegen einem oder anderm gantze Familien zu grund gerichtet werden: Und was das allerelendigste, vilmahl da ein solcher GOTT mit seiner Ungerechtigkeit, Verleumbdung, Eyfersucht, Haß und Neyd, beleydiget, vermeint er noch darzu, er thue GOtt einen Dienst daran: Venit hora, ut qui interficit vos, arbitretur obsequium se præstare DEO. Die Stund ist kommen, und ist schon würcklich da, daß derjenige, der so hart mit euch verfahret, der Meynung seye, er thue GOtt weiß nicht was für einen Gefallen.

22. Seynd etwann dergleichen Leuth deßwegen entschuldiget unter disem Vorwand, weil sie glauben, sie thun recht, da sie doch übel thun? Nein, sie seynd nicht entschuldiget: Sonst müßte man sagen, daß auch der falsche Eyfer der Juden, die JEsum getödtet, sei-

ne Jünger aus den Synagogen verstossen, und ungütiglich verfolgt haben: Daß der falsche Eyfer der Abgötter, die mit so grosser Grausamkeit wider die Christen getobtet haben: Daß der falsche Eyfer der Ketzer, die noch grausamer gewesen als die Heyden selber, ein solcher Eyfer seye, der sie von der Sünd entschuldige. Vilmehr ist es eine ausbündige Boßheit, und gleichsam das Sigill und Pettschafft ihrer künfftigen Verdammnuß.

23. In andern Begebenheiten sündiget man mit Forcht und Zittern; man denckt nach, was man thue, man klagt sich in dem Beichtstuhl an, man tragt die Gewissens-Zweiffel vor, und macht sich einer allerhand Scrupel: Da reisse ich einen schlimmen Possen, thue ich aber recht? Da greiffe ich einen andern an seiner Ehr an, mische mich in einen wichtigen Handel ein, oder mache, daß sich meine Freund darum annehmen; ist aber der Handel gerecht? Thue ichs nicht aus böser Anmuthung, wegen Gewinn, aus Hoffart, bösem Neyd, Mißgunst, oder bodenlosen Geitz.

24. Aber wann ihm einer einmahl vestiglich einbildet er thue GOTT einen Dienst und Wohlgefallen, da leinet und bäumet sich das Gewissen nimmer auf wider die Anmuthung; ein falscher Eyferer ist also beschaffen, daß er sich steiff und vest verlassen thut auf sein eignes Gutachten, auf seine eingebildete Frömmigkeit, und fallt gantz sittsam, und ohne daß ers beförchtet, in die Höll und Verdammnuß hinab. Geliebt Zuhörer, ich hatte nicht im Sinn, so vil von diser Materi zu sprechen, ich glaube aber, der Geist GOttes gebe mir auf diser Cantzel neue Gedancken ein, und lege mir selbst die Wort auf die Zunge. Ehe ich disen ersten Theil gar ende, wollen wir eine kleine Geschicht aus Göttlicher Schrifft vernehmen; ihr werdet sehen, wie blind und unvorsichtig diser Eyfer darein gehe, und wie mancher vermeinte, er gehorsame GOtt, wann er seinen eigenen Anmuthungen gehorchet, oder sich von seinem Eyfer weiters treiben lasset, als er solte, und GOtt selbst von ihme fordert.

25. Es hatte GOTT der HERR dem Jehu befohlen, er solte das gantze Hauß deß Achabs zu grund austilgen, 4. Reg. 9. Unxi te Regem super populum; percuties domum Achab, & ulciscar sanguinem servorum meorum Prophetarum, & sanguinem omnium servum Domini de manu Jezabel. Höre, Jehu, ich habe dich zum König bestellt über mein Volck, du sollest das Hauß deß Achabs vertilgen; dann ich will einmahl das unschuldige Blut rächen meiner Propheten, und meiner frommen Diener, so durch die Hand der Jezabel (seines Weibs) vergossen worden. Jehu gehorsamet dem Befehl GOttes alsbald, er sihet dise abgöttische Jezabel in prächtigem Aufzug, wie sie ihn majestätisch will bewillkommen; aber voller gerechtem Eyfer und Zorn schauet er sie trotzig an, und sagt zu denen Kämmerlingen diser tyrannischen Fürstin, als Feindin und Verächterin deß wahren Gottes-Dienstes? Nehmet

met eure Frau, und stürtzet sie zum Fenster herab. Da er nachgehends vernommen, wo sich die Söhn deß Achabs aufhielten, liesse er selbige, und zwar sibentzig an der Zahl tödten. Etwelche Täg hernach traffe er auch die Brüder deß Ochozias deß Königs Juda an, und liesse deren zwey und viertzig erwürgen; 4. Buch der Könige am 10. Capitel. Alsdann lasset er das Volck zusammen beruffen, sagt zu ihnen: Achab hat den Baal angebettet, ich will ihn auch anbetten, und noch besser als er: lasset alle seine Propheten und Diener kommen, damit ich mit ihnen opffere: Da nun alle Priester Baals beysammen waren, befahl er seinen Soldaten, sie solten sie alle mit dem Schwerd hinrichten, nicht einen ausgenommen.

26. Die Jezabel tödten lassen, war ein guter Eyfer für die Ehre GOttes, und ware dem Befehl GOttes gehorsamet; aber mußte dann eine so grosse Fürstin durch ihre eigne Diener und Kämmerling vom Fenster herab und auf die Gassen so jämmerlich gestürtzt, und ohne alle ehrliche und standmäßige Begräbnuß gelassen werden? Es heißt zwar, Jehu habe sie nachgehends aus einigem Mitleyden wollen begraben lassen, allein sie ware schon von den Hunden aufgefressen, und biß auf die Scheidel, Füß und flache Händ verzehret.

27. Die Söhn deß Achabs erwürgen lassen, ware so vil als dem Befehl GOttes nachkommen: Aber hatte dann GOTT auch befohlen, daß ihme Jehu deren Häupter solte herbey bringen lassen, damit er in deren Anschauung seine grausame Lust büssen möchte? Die Brüder deß Ochozias tödten lassen, ware eben dasjenige, was GOTT der HERR verlangt hatte; aber aus einer besondern Feindschafft solche Rach üben, hatte dann dises GOtt auch verlangt? Die Götzen-Pfaffen deß Baals über die Klingen springen lassen, ware ein guter Eyfer; aber sie zusammen beruffen unter dem Schein der Andacht, und Gottes-Diensts bedienen, damit nicht einer entfliehen möchte, ware das nicht ein solcher Eyfer, der durch disen Lust und Betrug verderbt wurde? Dann man soll nie etwas Böses thun, daß Gutes daraus komme, wie geschriben stehet.

28. Geliebte Zuhörer, und ihr absonderlich, die ihr euren Eyfer für die Glory GOttes vor andern wollet sehen lassen, und keine eintzige Aergernuß gestattet, betrachtet doch alle dise Umständ wohl, und gebet fleißig Achtung, ob ihr nicht offtermahlen vilmehr von euren hitzigen Anmuthungen und etwann heimlichen Haß, als von der Glory GOttes angeflammet werdet. Ihr stellet euch, als thäte es euch wehe in euren Hertzen, wann etwann diser oder jener aus Zulassung GOttes in eine schändliche Sünd fallt; aber seyd ihr nicht etwann heimlich froh

darüber ? Frolocket ihr nicht wie Jehu, wann man euch ihre Köpff herzutraget, und erzehlet, wie übel es ihnen ergangen seye ? jund wann ihr villeicht selber darzu geholffen, daß ihre Verbrechen nicht ungestrafft solten hingehen, seyd ihr nicht froh gewesen, daß die so wohl euch, als GOTT angethane Schmach auf einmahl gerochen worden ?

29. Mit einem Wort, ist euer Eyfer jederzeit ohne Gall, ohne Bitterkeit, ohne Ubermaß ? Und wann ihr auch straffet, was verdient gestrafft zu werden, ist nichts Gewaltthätiges, Unmenschliches, Unbilliches bey eurem Verfahren ? Ich gehe noch weiter : Straffet ihr euch selber auch also, gleichwie ihr andere abstraffet ? den wann ihr nur andern ihre Fehler vorhaltet, und euch selber nicht bessert, wann ihr streng mit ihnen verfahret, aber euren eignen Lastern nicht mit eben solcher Strengheit begegnet, so sage ich, ein solcher Eyfer gefallt GOTT nicht, wann er auch sonst gerecht seyn kan, ihr werdet es vernehmen in meinem

Andern Theil.

30. ES ist ein edle und vollkomne Sach um den Eyfer, daß es scheinet, als wann GOTT von seinen allerliebsten Freunden nichts mehrers verlange. Er überlasset ihnen seine Sach, und gleichwie er verlanget, daß sie ihn von gantzem Gemüth, von gantzem Hertzen, und aus allen Kräfften lieben sollen, also will er auch, daß ihr Eyfer eben wie ihre Liebe solle beschaffen seyn. Du bist mein Knecht, in dir wird ich gepryfen werden. Ich hab dir mein Recht anvertrauet, du solst es behaupten, und dich an denen rächen, die mich beleydigen.

31. Es glauben aber hingegen solche wahre Freund GOttes, sie können GOtt keinen grössern Gefallen erweisen, als wann sie ihren Eyfer für seine Ehr bezeigen. Ich hab geeyfert um den HERRN den GOTT Zebaoth. (i) Sagt Elias, da er die Sünder straffet, die Altär umstürtzet, die Götzen zertrümmert, und die Priester deß Baals tödten lasset. Der Eyfer um dein Hauß frisset mich, rufft David auf, und wann ich betrachte, wie deine Feind deinem Befehl nicht nachkommen, so möchte ich vor Verdruß verschmachten.

32. So fast nun aber GOtt ein Wohlgefallen hat an disem Eyfer, wann er ist wie er seyn solle, eben so fast mißfallt ihme derjenige Eyfer, der beschaffen ist wie jener der Schrifft-

(i) 3. Reg. 19. v. 10.

gelehr-

gelehrten und Pharisäer. Ich befinde in unterschidlichen Stellen deß Evangelii, daß ihnen Christus deßhalben derbe Verweiß gegeben habe. Wehe euch, sagte er, die ihr andern so schöne Lehr gebet, und euch selber nicht: die ihr die Fehler und Verbrechen anderer so hitzig und boßhafftiglich untersuchet, die eure aber selber nicht mercket: die ihr in den Augen eures Bruders einen Splitter sehet, den Balcken aber in euren eignen Augen nicht wahrnehmet! Wehe euch, die ihr eurem Nächsten gar nichts nachsihet, unter dem Schein, als wäret ihr weiß nicht wie eyferig für die Lehr und Satzungen eurer Vor-Eltern, indessen aber die gröste Gebott GOttes ohne Scheu übertretet, und dannoch für unschuldige und unsträffliche Leuth wollet gehalten seyn! Wehe euch, die ihr nicht leyden könnet, was nur den Schein einer Missethat hat, indessen aber die Armen, Wittwen und Waysen aussauget, euren Nächsten ins Verderben bringet, mit allerhand Ungerechtigkeiten unterdrucket, den Leuthen den Himmel versperret, wegen tausenderley unnützlichen Ceremonien ihnen solche Scrupel machet, daß sie verzweifflen möchten: Ihr aber also dahin lebet, als wann euch die gröste Laster erlaubt wären, ja als wäre es schon genug, daß ihr andern den Weeg deß Heyls zeiget, wann ihr ihnen schon nicht darauf nachfolget.

33. Ein so übel eingerichteter Eyfer hat Christo je und allzeit unendlich mißfallen, und müsset ihr nicht zweifflen meine Zuhörer, daß er ihme an euch ebenfalls mißfallen werde, wañ ihrs machet wie die Schrifftgelehrten und Pharisäer. Was ich da sagen will, gehet euch alle mit einander an, absonderlich diejenige, die in der Kirch, oder in der Welt hoch angesehen seynd, und ihren Gewalt nur brauchen andere zu straffen, sie selber aber ohne eintzigen Scrupel ein weibisches, wohllüstiges, und ihrem Stand unanständiges Leben führen.

34. Höret da, was GOtt der Allmächtige bey dem Propheten Ezechiel denen Hirten und Vorstehern seines Volcks saget. Er beklaget sich zweyer Ding halber: Erstlich, daß sie ihre Pflicht nicht gethan haben. Ich hab euch bestellt, daß ihr über mein Volck Sorg tragen, was kranck ist, heylen, was verlohren ist, auffsuchen, was irrend ist, herbey führen, was schwach und zerbrochen, widerum aufrichten sollet, und ihr habt von allem disem nichts gethan. Ezech. 34. Quod ægrotum fuit, non sanâstis; quod confractum est, non alligâstis; quod abiectum est, non reduxistis; & quod perierat, non quæsîstis.

35. Zum andern beklagt er sich, daß sie ihren gantzen Gewalt gebraucht haben nur mit ihren Untergebnen streng zu verfahren, ihnen harte Befehl aufzugeben, herbe Gesatz nach eignem Gefallen vorzuschreiben, da sie ihnen selber indessen liessen wohl seyn, die Milch ihrer Heer-

de assen, und sich von deren Woll bekleydeten. Lac comedebatis, & lanis operiebamini; quod crassum erat, occidebatis, gregem autem meum non pascebatis. Gegen euch aber waret ihr gantz gelind, gegen andere überaus streng: Alle eure Fehler liesset ihr an euch selber ungestrafft hingehen, und wann man euch nur im mindesten beleydigt hatte, da waret ihr unerbittlich, cum austeritate imperabatis eis, & cum potentia.

36. Dazumahl als ich euch über mein Volck gesetzt hatte, saget her, ware dann mein Will und Meynung, daß ihr nun soltet müßig gehen, nur andere bestraffen, euch aber selber in allem verschonen, die Hand in Schooß legen, faullentzen und entschuldigen? Hab ich euch dann Gewalt gegeben, daß ihr euch über andere so häfftig ereyfern, eurem Geitz und Hochmuth aber alles gestatten sollet? Daß ihr nur euren Nächsten sollet empfinden lassen, wie streng eure Herrschafft seye, ihr aber selber den Last meines Gesatzes nicht sollet tragen? Mein Vorhaben ware gantz ein anders, nemlich ihr solt euch gar nicht verschonen, euren Eyfer zu allererst wider eure eigne Verbrechen schärffen, andern vorschreiben, wie sie sich abtödten, gedultig, sanfftmüthig, liebreich seyn müssen, nachdem ihrs an euch zuerst probiert habet; dann auf solche Weiß wurdet ihr eure Untergebne anlocken eurem gutem Exempel nachzufolgen, und ihre Pflicht getreulich zu thun. Nun aber von allem disem habt ihr nichts gethan; ihr seyd demnach vilweniger Priester und Artzten meines Volcks, als die Feind und Verfolger.

37. Gleiches Urtheil fället GOtt über den unordentlichen Eyfer grosser Herren, Vorstehern, und deren, die in der Welt einigen Gewalt und Ansehen haben. Er beklagt sich über sie bey dem Propheten Isaia 10. Capitel. Er haltet sie für Ruthen seines Grimmes, für Werckzeug seines Zorns, für solche Leuth, die straffmäßiger seynd als andere, die wegen eines und andern Versehens von ihnen bestrafft werden: die andern vorschreiben, und es selber nicht thun: die die Missethaten und Verbrechen eines andern unmildiglich abstraffen, und noch weit grössere Laster ohne Scheu begehen. Er beklaget sich bey dem Propheten Jeremia am 5. Capitel, wie auch bey allen andern Propheten: Incrassati sunt & impinguati, & præterierunt sermones meos pessimè. Sie thun zwar recht, daß sie die Laster nicht lassen aufkommen, aber das ist nicht recht, daß sie dieselbige an ihnen selber nicht abthun: Sie seynd recht daran, daß sie die Ubelthäter straffen; aber thun übel, indem sie die gröste Laster an ihnen selber ungestrafft hingehen lassen.

38. Ich lobe zwar einen Vatter, wann er seine Kinder züchtiget, da sie GOTT beleydigen; aber da kan ich ihn nicht loben, wann er selber seine böse Laster nicht abthut, wormit er den Kindern schlimmes Exempel gibt. Ein Hauß-Vatter ist freylich lobens werth, wann er seinen Untergebnen keine Ruchlosig-

losigkeit, noch Gottslästerungen gestattet; aber er ist nicht zu loben, wann er selber ein liederlicher Gesell und Gottslästerer ist.

39. Ich lobe einen eyfrigen Christen, wann er seinen Nebenmenschen beyseits nimmt, und in Geheim zu ihme sagt: Gib Achtung, das ist nicht recht; aber alsdañ kan ich ihn nicht loben, wann er ihme nicht selber in den Busen greifft, und also zuspricht: Einmahl du bist selber nicht der allerbeste. Unser Eyfer solle zu allererst und vorderist auf uns selber abzihlen: was nutzet es uns, wann wir schon andere ins Geschirr bringen, und uns selber nicht bessern? andere gesund machen, und uns selber nicht? andern die Strassen der Tugend zum Himmel zeigen, und selber nicht darauf wandern?

40. Lobens werth ist der dapffere Matathias, da er in Erwegung der Missethaten, und deß Elends, seines Volcks aufruffet: Væ mihi! ut quid natus sum videre contritionem populi mei? Wehe mir! warum bin ich doch auf die Welt, und an dise Stell kommen, daß ich den Jammer meines Volcks so wehemüthig anschauen muß? Er ist lobens werth; dann ich weiß, daß er ein Mann eines unsträfflichen Wandels ist; ein Mann der nur diejenige lieb hat, die GOTT lieben; ein Mann, der seinen eigenen Nutzen und Leben in die Schantz schlagt für die Ehr GOttes, und für die Freyheit seines Volcks.

41. Lobens werth ist der hohe Priester Onias, da er dem gottlosen Simon dapffer widerstrebet, sich dem Heliodoro widersetzet, den Menelaum eines Gotts-Raubs bestraffet, durchgehends die Ehre GOttes und der Religion verfechtet. Ich lobe ihn; dann der heilige Geist selber gibt ihme das Zeugnuß einer wahren Frommkeit; grosse Herren, ja so gar die König halten ihn in Ehren wegen seinen ungemeinen Tugenden: und streittet er erst wider andere Laster, nachdeme er sie selber an ihme überwunden hat. Aber wann ich andere sehe, die sich, weiß nicht wie, ereyferen, anbey aber jene Laster an ihnen selber nicht verbessern, die doch jedermann bekannt seynd: da sage ich als dann mit einem heiligen Paulo: Das ist ein falscher Eyfer, ein blinder Eyfer, ein Eyfer ohne Gewissen; ein solcher Eyfer, der zwar eines Theils ein Lob verdient, andern Theils aber gar nicht. Quid dicam vobis? laudo vos, in hoc non laudo. 1. Cor. 11. Was soll ich euch sagen? Ich lobe euch, hierinn aber lobe ich euch nicht.

42. Alsdann wolte ich euch loben, wann ihr euch sorgfältig befleissen wurdet ein auferbauliches Leben zu führen; wann ihr in euch selber gehen und fragen wurdet: Was hab ich heut gethan? von was für einer Sünd hab ich mich enthalten? Was

für

für eine Tugend geübet? ich hätte da ein gutes Werck thun können, habs nicht gethan: Ich hätte die Ungedult können unterdrucken, und was ich da an andern tadle, das hab ich selber nicht gethan, Ich hätte mich von dem Ehrabschneiden enthalten können (welche Sünd ich an andren gar nicht leyden kan) und hab mich nicht enthalten. Aber wann eure Wort mit den Wercken nicht übereinstimmen; wann ihr andächtig redet, und doch boßhafftig handlet; wann ihr mit denen, die über die Schnur hauen, streng verfahret, und vile Jahr lang euer eigne Pflicht nicht beobachtet: Quid dicam vobis? laudo vos? in hoc non laudo. Was solle ich euch sagen? Wann ich euch schon in einem Stuck lobe, so lobe ich euch doch in einem andern nicht: Das ist ein Pharisäischer Eyfer, ein blinder Eyfer, ein von GOTT verworffner- und verdammter Eyfer.

43. Erstlich, aus angeregter Ursach, weil nemlich euer Eyfer zu allererst natürlicher Weiß und nothwendig auf euch selber abzihlen solle, und das geschihet bey euch erst zu letzt: Wann kein anders Ubel wäre als dises, ist dann das eine grosse Blindheit? Meine Frau, ihr findet in frembden Häusern immerdar etwas zu beschnarchen, und in eurem eignen Hauß stehet es noch vil schlimmer: fanget zu erst bey euch an, alsdann sehet erst auf andere.

44. Zweytens, weil ein so ungereimtes Verfahren nur von übermäßiger Hoffart und Gleißnerey herkommet. Man thut halt gern über andere herrschen, man stellt sich meisterhafft, und das um so lieber, weil die Ehr GOttes daran ligen solle. Da will ein solcher, man solle glauben, er könne die Laster, die er an andern tadlet, an sich selber nicht leyden; er habe eine grund-fromme Seel, ein pflicht-eyferiges Hertz und Gemüth.

45. Zum dritten ist es wohl eine unbilliche Sach. Du wilst andere fromm und tugendsam machen, und wilst es selber nicht seyn: Du wilst andere ihrer Sünden halben straffen, und wilst dich selber nicht bessern. Wann dir dann die Unschuld an andern lieb ist, warum hasseſt du sie dann an dir selber, oder frageſt ihr wenigist nicht vil nach?

46. Endlich ist es eine jämmerliche Unordnung. Höret nur, was da der heilige Augustinus saget: Der Eyfer, saget er, ist die allerhitzigste Bewegung und Trieb der Christlichen Liebe: Dise Liebe zihlet auf drey Ding ab: Das erste ist GOTT; Das ander seyd ihr selber; und das dritte ist der Nebenmensch. Die hat GOtt für ihren Gegenwurff, disen müsset ihr lieben wegen seiner.

Sie

Sie hat euch selber, ihr müsset euch lieben wegen GOtt; dann wann ihr euch nur lediglich, und ohne Absehen auf GOtt liebet, so ist es eine schwere Sünd. Sie hat endlich auch den Nebenmenschen: Disen müsset ihr lieben; aber wie? Gleichwie ihr euch selber liebet; ich will sagen, gleichwie ihr mit eurer Liebe nach GOtt abzihlet, also müsset ihr einen heiligen Wandel führen, wornach er den seinigen einrichten könne.

47. Nun aber wann ihr euren Nebenmenschen in die Schul führen, euch selber aber nicht bessern wollet, so stoffet ihr dise so schöne Ordnung um; Ihr wollet euren Nebenmenschen bey GOTT haben, und sollet ihr zuerst bey GOTT seyn, ehe ihr ihne dahin bringet. Ihr verlanget, euer Nächster solle seinen Wandel nach GOtt einrichten, und ihr soltet dises zuerst thun, damit ihr mit einem heiligen Paulo zu ihme sprechen köntet: Imitatores mei estote, sicut & ego Christi; Seyd meine Nachfolger, gleichwie ich Christi Nachfolger bin.

Der dritte Theil.

48. WAñ auch gleich euer Eyfer nicht gewaltthätig noch grausam ist; wann schon nichts unordentliches darmit unterlauffet, so kan er doch aus einer dritten Ursach GOtt mißfällig seyn, nemlich wann man sich darbey erzürnet und ungedultig wird. Ein gerechter Mensch möchte gern, daß seine Mitbrüder eben auch gerecht wären, wie er ist, sein Eyfer treibt ihn zuweilen so weit, daß er so gar um ihre Bestraffung anhaltet. Mein GOtt, warum vertilgest du doch dise Gottslästerer nicht? Mein GOtt, warum richtest du dise geile Böck nicht zu grund in disen verschreyten Orten, allwo sie aus Gliedern deines Göttlichen Sohns Glider einer leichtfertigen Vetel machen? Mein GOtt, warum thut sich die Erden nicht auf dise Gottlose und Ohngötter zu verschlingen, gleichwie sie vor disem den Core, Dathan, und Abiron verschlungen hat?

49. Ein solcher Eyfer ware jener Knechten in dem Evangelio, welche, als sie gesehen, daß der Weitzen in ihres Herrn Acker von dem Unkraut ersteckt wurde, also gleich sagten: Wilst du, daß wir es ausreuten? Sie sagen nicht: wir wollen hingehen, und es ausrotten; ibimus; sondern, wir wollen gleich und ohne Verzug gehen, wann du es haben wilst, vis? imus. Also ware beschaffen der Eyfer deß H. Petri, da er ohne viles Besinnen, vom Leder zoge, und dem Diener deß hohen Priesters das Ohr abhiebe. So eyfrig waren auch jene zwey Jünger, da sie von den Samaritanen nicht aufgenommen wurden, und deßwegen batten, das Feur möchte vom Himmel auf so unfreundliche Leuth herab fallen.

50. Es ist zwar etwas Gutes bey disem Eyfer, es haben ihn bißweilen auch die fürtrefflichste Heilige; aber weil eine Ungedult und Gähschützigkeit mit

unterlaufft, so gefallt er GOtt nicht. Wir wissen, daß der Meister in dem Evangelio zu seinen Knechten, die es mit Ausreutung deß Unkrauts gut meinten, dannoch gesprochen habe: Nein, das will ich nicht haben, lasset es wachsen biß zu der Ernd-Zeit. Wir wissen, daß Christus dem H. Petro befohlen habe, das Schwerd widerum in die Scheide zu stecken; womit er ihme zugleich angedeutet, er wisse nicht, was er thue, indeme er sich ja zuvor hätte erkundigen sollen, ob es der Willen seines Meisters also wäre oder nicht, wie der Heil. Augustinus anmercket. (k) Wir wissen endlich, daß Christus jene zwey Jünger mit Worten hart bestraffet, und zu ihnen gesagt habe, sie wüßten nicht, von was für einem Geist sie angetriben würden. Also ist und bleibt wahr, daß, wann schon diser Eyfer, wegen andern Umständen zum Theil gut ist, dannoch etwas Böses jederzeit sich darbey befinde; etwas, das gar zu menschlich ist; etwas, worbey die Anmuthung und gar zu hitzige Natur ihr Vergnügen suchet: etwas, so der Evangelischen Sanfftmuth zu wider ist; endlich etwas, das da ist wider die Vorsichtigkeit und Weißheit GOttes, der die Boßhaffte in ihrem Glücks-Stand lasset, und zwar aus solchen Ursachen, welche beyzubringen eine mehrere Zeit erforderten.

51. Nur noch zwey kleine Pünctlein für diejenige Eyferer, die nicht leyden können, daß die Gottlose nicht sollen gestrafft werden. Das erste gibt uns der Heil. Augustinus, indeme er sagt: Omnis malus aut ideò vivit, ut corrigatur, aut ideò, ut per illum bonus exerceatur. Utinam modò qui nos exercent, convertantur, & nobiscũ exerceantur! Enarrat. in Psal. 54. Es ist kein Mensch so boßhafft, daß ihne GOtt nicht ein Zeit lang gedulte; entweders damit er sich bessere, oder durch ihne die Fromme in der Gedult und Tugend geübet werden. Wolte GOtt, sagt diser H. Vatter, daß diejenige bekehrt, und selber geprüffet würden, die uns dermahlen herumtummeln! Indessen wann sie sich auch nicht bessern, so müssen wir sie doch nicht hassen, noch von GOtt begehren, daß er sich an ihnen räche; dann wir wissen nicht, ob sie biß ans End in ihrer Boßheit verharren werden, und also können wir manchmahl an statt eines Feinds unwissend unsern Bruder hassen.

52. Dann saget her, warum wollet ihr sie hassen? Villeicht weil sie euch Ubels thun? Aber eben darum seyd ihr schuldig sie zu lieben; dann es seynd solche Leuth, die, wiewohl ungern, an eurer künfftigen Glory arbeiten, deren sich GOtt als lauter Ruthen bedienet uns zu züchtigen, die eure Tugend reiner machen, eure Buß vollenden, euch Gelegenheit an die Hand geben der beleydigten Gerechtigkeit GOttes genug zu thun: Leuth, die euch wider ihren Willen

(k) Non observavit præceptum Domini, quia jussus est gladium emere, non percutere. Oportebat prius à Domino voluntatem ejus intelligere, & in quos usus esset ille gladius. cognoscere, quàm non requisitâ voluntate percutere. D. August. lib. 22. contra Faustum.

Willen erheben werden, nicht nur auf den andern Staffel deß Egyptischen Throns, wie die Brüder ihren Joseph, Gen. 45. sondern so gar biß auf den Thron GOttes selber. Ich zürne nicht wider euch, müsset ihr mit Joseph sagen, sondern bin euch noch Danck schuldig; dann GOtt hat es also angeordnet, daß ich zu so grossem Glück gelangen solte.

53. Wollet ihr sie hassen, weil sie GOtt beleydiget haben, und deßwegen verlanget ihr, daß sie sollen zur Straff gezogen werden? Aber hat dann GOtt eures Eyfers nöthig seine Vorhaben auszuführen? Stehet es euch zu ihme vorzuschreiben, daß er mit seiner Barmhertzigkeit innhalte, und der Gerechtigkeit den Lauff lasse? Machet es wie David, hasset die Boßhaffte, wie er sie gehasset hat, perfectô odiô, mit einem vollkommnen Haß, das ist, wie es der heilige Augustinus ausleget: Liebet ihre Persohnen, und hasset ihre Sünden: Liebet, was sie wider euch gethan, und hasset, was sie wider GOtt gethan haben.

54. Das andere, was ich für dergleichen ungedultige, und gar zu hitzige Eyferer zu sagen hab, ist eben dasjenige, was Christus zu den zwey Jüngern gesprochen hat: Nescitis, cujus spiritûs estis. Ihr wisset nicht, von was für einem Geist ihr angetriben werdet. Geliebte Zuhörer, es wird der Heil. Geist bald herab kommen; über acht Tag werdet ihr dessen Sendung und gnadenreiche Ankunfft feyerlich begehen, die an euch widerum solle erneuret werden; aber das sage ich euch, wañ ihr diejenige, die euch verfolgen, oder GOtt beleydigen, nicht mit Gedult übertraget, so förchte ich sehr, ihr werdet disen Heil. Geist nicht empfangen.

55. Der Geist GOttes, spricht der H. Chrysostomus nach dem H. Paulo, ist ein Geist der Gütigkeit, der Gedult, der Langmüthigkeit; er wartet zu, daß die Menschen Buß thun; er schiebet die Straff immerdar auf, und will das Werck ihres Heyls nicht umstürtzen. Wann wir Menschen bauen, so braucht es lange Zeit; wann wir aber abbrechen was wir gebauet haben, da reissen wir in einem Tag nider, was in vilen Jahren ist aufgeführt worden: Gantz ein anders machet GOtt: wann er das Gebäu unsers Heyls aufführet, da braucht er nur einen Augenblick? ehe er aber dasselbige niderreisset, braucht er vil Monath. Also ist sein Geist beschaffen. Ist der unsere auch also? wohl gut! da werden wir uns mit dem Vorhaben seiner Barmhertzigkeit zur Bekehrung der Sünder vereinbaren, und werden ihn bitten, er solle noch zuwarten, dises Unkraut nicht also gleich ausreuten, sondern zur Zeit der Ernde einsammlen.

56. Das ist noch nicht genug, sondern damit ich zum Beschluß die gantze Austheilung meiner Predig widerhole, so höret noch zuletzt eine Anmerckung. Ich hab dise falsche Eyferer in dreyerley Gattung ausgetheilt, von allen dreyen hab ich gehandlet. Ich hab gesagt, bey den ersten seye eine Grausamkeit, weil sie strassen, was doch nicht verdient gestrafft zu werden. Bey den

andern eine Unbescheidenheit und verkehrtes Weesen, sie untersagen andern ihre Fehler, und bessern sich selber nicht. Bey den dritten eine Ungedult, mit ihrer gar eylfertigen Straff und rauhen Worten verhindern sie die Bekehrung ihrer Mitbrüder.

57. Ich hab hinzugesetzt, daß, dessen allen ungeachtet, dergleichen Eyferer vermeinen, sie thun GOtt einen Dienst daran, und eben das seye ihre gröste Blindheit. Gewißlich wer GOtt einen Dienst thun, und einen wahren Eyfer haben will, muß von dem Geist GOttes angetriben werden. Nun aber ist der Geist GOttes ein solcher Geist, der nichts thut ohne Gewicht, Zihl und Maaß: Seine Gerechtigkeit wäget, seine Weißheit messet, seine Gedult zehlet. Seine Gerechtigkeit wäget, damit sie nicht etwann die Unschuldige an statt der Schuldigen straffe: Wann ihr dann ohne Unterschid darein zechet, so habt ihr den Geist GOttes nicht. Seine Weißheit messet, damit ihr Eyfer wider diejenige ausbreche, die am meisten verdient haben: Wann dann ihr nur denjenigen ihre Fehler vorhaltet, die gegen euch zu rechnen nur frembde Sünden haben, euren eignen und persöhnlichen Lastern aber stets durch die Finger sehet, so werdet ihr nicht von dem Geist GOttes angetriben. Seine Gedult zehlet, um zu sehen, ob die Sünder ihre Maaß der Sünden erfüllt haben: Wann ihr demnach verlanget, daß sie sollen gestrafft werden, nicht wissend, ob die Maaß voll seye oder nicht, so habt ihr abermahlen den Geist GOttes nicht.

58. Wohlan dann, so führet euch hinfüran anderst auf. Heiliget euren Eyfer durch die Gerechtigkeit; erleuchtet euren Eyfer durch die Weißheit: Mässiget euren Eyfer durch die Gedult und Sanfftmuth. Da habt ihr drey nutzliche Lehr-Puncten, nemmet sie wohl zu Gemüth; es seynd zumahl drey nothwendige Vorbereitungen den heiligen Geist zu empfangen, und nach dessen zeitlichem Genuß in disem Leben zu gelangen zu dessen ewiger Besitzung in künfftiger Seeligkeit,

Amen.

)o(

An dem Heil. Pfingst-Sonntag,

Von der Ankunfft deß H. Geists, und nothwendiger Vorbereitung denselben zu empfangen.

Ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus.
Joan. 14.

Wir werden zu ihm komen, und Wohnung bey ihm machen.

1. HEutiges Tags, meine liebe Pfarr-Kinder, haltet Christus sein Wort, der sonst ohne dem sein Versprechen jederzeit getreulich erfüllt hat. Anheut sendete er seinen versammleten Jüngern den heiligen Geist herab, den er zu senden versprochen hatte: Und eben anheut lasset er auch dise Gnad euch widerfahren, durch eine immerwährende und verwunderliche Ausdehnung diser ersten Gutthat. Unglückseelig jener Mensch, der dise Gnad nicht erkennet; noch unglückseeliger derjenige, der sie erkennet und verachtet, nur dem Fleisch und Blut nachwandlet, und sein Leben darnach einrichtet. Der Sohn GOttes hat es gesagt, und es ist gewiß: Ein solcher wird nicht als Verderben einwenden, und kan so böser Saamen niemahlen andere als böse Früchten bringen. Qui seminat in carne, de carne metet & corruptionem.

2. Glückseelig hingegen, glückseelig derjenige, der dise himmlische Gaab erkennet, verlanget, hoch schätzet, und seiner Seits alles thut, was er immer kan, die Gebott GOttes zu halten: Der GOtt liebet, und von GOtt hinwiderum geliebt wird; dann zu disem werden die drey Göttliche Personē herab komen, und ihr Wohnung bey ihm machen. Ad eum veniemus, & mansionem apud eum faciemus.

3. Das seynd solche Gäst, spricht der H. Chrysostomus, deren Ankunfft uns lieb und werth seyn solle. Sie seynd uns wohl nicht beschwerlich, sonder trösten uns durch ihre Freundschafft, ehren uns mit ihrer Gegenwart, bereichen uns mit ihren Gutthaten. Der Vatter hat uns erschaffen, der Sohn hat uns erlößt, der H. Geist kommt daher uns zu heiligen. Es hat zwar der Himmel einen GOtt von der Erdē hinweggenommen, aber die Erden empfangt hingegen einen GOtt vom Himmel herab. Wir müssen uns nicht beklagen über unser Unglück; dann wann wir schon die leibliche Gegenwart Christi

nicht genüssen, so besitzen wir doch unsichtbarlicher Weiß seinen Geist. Wir können denen drey Göttlichen Personen nicht entgegen gehen, so kommen dann sie zu uns, und aus übermäßiger Gütigkeit wollen sie ihre Wohnung bey uns aufschlagen.

4. Nun verlangte ich aus allen meinen bißher gethanen Predigen keinen andern Frucht und Nutzen, als wann ihr recht wüßtet, was es seye den H. Geist in euch empfangen, und wie ihr bereitet seyn müsset, damit er Ehrenbietig und nutzlich von euch empfangen werde. So vernehmet demnach die gantze Austheilung meiner Predig, und bitte ich, ihr wollets wohl fassen;

Austheilung.

Nemlich, was der H. Geist einer Seelen zu Lieb thue, die ihn empfanget: Und wie sich hingegen eine solche Seel vorbereiten müsse ihne zu empfangen. Göttlicher Geist, heilige und vollständige Liebe, steige herab, komme, ach komme doch schleunig herab auf meine Zung, und in mein Hertz! Komme, ach! komme doch behend in die Hertzen und Ohren diser meiner Zuhörer, und gib uns durch dich selber empfindlich zu vernehmen, was wir niemahl weder recht auslegen, noch begreiffen können.

Der erste Theil.

5. Es ist ein Glaubens-Artickel und Catholische Wahrheit, woran sich nicht zweifflen laßt, daß der H. Geist gleich den Augenblick, da er von einer Seelen Besitz nimmt, derselben ein neues Leben ertheile. Derowegen da uns der Sohn GOttes zeigen will, was für ein Unterschid seye zwischen zweyerley Art der Leuthen, die sich durch die H. Communion zu ihme nähern, sagt er bey dreyen Evangelisten: Spiritus est, qui vivificat, caro autem non prodest quidquam. Man kan sich auf zweyerley Weiß mit GOtt vereinigen: Erstlich also, daß Fleisch mit Fleisch vereiniget werde: Zweytens, daß der Geist mit dem Geist, oder das Fleisch mit dem Geist vereinbaret werde.

6. Die erste Vereinigung, durch welche das Fleisch der Creatur mit dem Fleisch Christi vereiniget wird, non prodest quidquam, diese nutzet nichts. Judas, unglückseeliger Judas, diese Vereinigung deß Fleisches mit dem Fleisch deines Meisters hast auch du gehabt, aber bist nicht nur allein nicht darvon lebendig gemacht worden, sondern hast den Tod und die Verdammnuß darvon getragen. Gantz ein anders ist es mit der Vereinigung deß Geists; dann das Leben folgt nothwendig darauf: Spiritus est, qui vivificat. So bald ein Christglaubiger vermittelst der

Com-

Communion mit der heiligen Menschheit JEsu Christi vereiniget wird: So bald er nicht nur allein dessen Fleisch, sondern auch den Geist empfanget; da ist es alsdann gewiß, daß er von disem Göttlichen Geist beseelet, und lebendig gemacht werde, wann ers schon weder sihet noch empfindet.

7. Der H. Thomas (a) leget dises aus, und sagt, der H. Geist thue in einer Seel, was unsere Seel in unserm Leib thut. Ohne dise Seel wären unsere Leiber nichts als ungestalte nichts nutzige Klumpen: Ohne den heiligen Geist seynd unsere Seelen weit häßlicher und nichtswerthiger. So bald die Seel mit unserm Leib vereiniget wird, machet sie selben lebendig, und ist der Ursprung dessen Empfindung und Bewegung: So bald sich der H. Geist mit unsern Seelen vereinbaret, machet er sie ebenfalls lebendig, dann er wird von der Christlichen Kirchen genennet ein heiliger und lebendig-machender Geist; er gibt ihnen solche Empfindung und Bewegung, die sie zuvor nicht hatten. O Göttliche Liebe; O ausbündige Liebe! du bist in meiner Seelen, was mein Seel in ihrem Leib ist; du gibst mir ein neues Leben, du ertheilest mir die Empfindung der glückseeligen Ewigkeit, die ich vorher nicht hatte: Du benimmst mir meine leydige Schlaff-Sucht und Mattigkeit, worinn ich stecke: ohne dich ware ich nichts, und schlechter dann nichts; mit dir bin ich alles, und kan alles.

8. Ja fürwahr, spricht der H. Augustinus, ein Mensch, in welchen der H. Geist herab kommet, wird von dessen Innbrunst entzündet, er brennet von seinen Flammen, er wird gantz in ihne verändert und verstaltet. Da würcket alsdann nicht mehr der Mensch, sonder der H. Geist würcket in ihme; nicht mehr er redet, sondern der H. Geist redet in ihme; non estis vos, qui loquimini. Nicht mehr ein solcher Mensch urtheilet von Göttlichen Dingen, sondern der H. Geist in ihme; nicht der Mensch thut gute Werck, sondern der H. Geist in ihme, nicht der Mensch seufftzet in Betrachtung seines Elends, sondern der H. Geist seufftzet in ihme. Ohn disen heiligen Geist kan er von disem allem nichts thun; damit ers aber thun könne, würcket es GOtt in ihme, der Geist GOttes vereiniget sich mit ihme, der Mensch wird, so zu sagen, gleichsam in GOtt einverleibet; GOtt ist der Ursprung solcher guten Wercken, er gibt die innerliche Bewegung und geistlichen Wachsthum, dessen der Mensch benöthiget ist. Quæ ut possit homo facere, Deus operatur in homine, seynd die schöne Wort deß H. Augustini, (b) per spiritum incorporatus, factusque membrum ejus illô intrinsecus incrementum dante, & operante Justitiam.

9. Dessen kan uns keine bessere Prob geben, als was sich mit den Aposteln hat zugetragen. Vor der Ankunfft deß H. Geists waren sie schwache, schwermüthige, forchtsame Menschen: Petrus der seinen unerschrocknen Muth sehen liesse, da er den Degen auszoge, und deß hohen Priesters Knecht verwundete, zittert und bebt am gantzen

(a) D. Th. 3. part. q. 8. a. 1. (b) lib. de spiritu & littera c. 19.

tzen Leib, da er von einer liederlichen Magd befragt wird: Warest du nicht bey JEsu von Nazareth? Ich kenne ihn so gar nichtt, antwortet er gantz erschrocken; du sihest mich für den unrechten an: Und eben diser Petrus, nachdem er von dem H. Geist gestärckt und lebhafft gemacht worden, gehet den Juden keck unter die Augen, kommet in ihre Synagogen, haltet ihnen ihre Treulosigkeit und Grausamkeit vor. Eben diser Petrus reiset in die Haupt-Stadt der gantzen Welt, JEsum den Gecreutzigten zu predigen: Eben diser Petrus, ohne Waffen, ohne Schirm, ohne Geld, ohne hohe Wissenschafft, kündet dem Heydenthum den Krieg an, verlachet den Nero, nimmt ihme seine Beyschläfferinen hinweg, tödtet seinen Zauberer, treibet mit dessen Bedrohungen und Grausamkeit nur das Gespött. Thut Petrus diß alles? Nein, sondern der H. Geist in dem Petro. Petrus von sich selber ist ein lebloser Leib, deme der H. Geist als die innerliche Seel die Bewegung, Empfindung, Wachsthum Stärcke und Leben ertheilet.

10. Wie geschihet dann dises? Das weiß ich nicht; aber ich empfinde es wohl, spricht der heilige Paulus, Vivo ego, jam non ego, vivit verò in me Christus. Bin ichs, der da lebet? Ich bins ja freylich, weil ich rede, weil ich würcke, weil ich die Vernunfft brauche, weil ich predige: Aber nein, nicht ich lebe; dann von mir selber könte ich weder reden, noch würcken, noch die Vernunfft brauchen, noch predigen, wie ich dermahlen thue. Lebe dann ich? ja freylich, weil ich ja eine Seel hab; aber nein, nicht ich bins, dann Christus ist die Seel meiner Seel. So lebet dann Christus in dem Paulo, und Paulus lebet in Christo; eben derjenige Geist, der Christo das Leben ertheilt hat in dem Leib der seeligsten Jungfrauen, gibt dem Paulo das Leben, und ist das Leben deß Pauli.

11. Eben derjenige Geist, der unter dem Hertzen Mariä das Geheimnuß der Menschwerdung gewürcket hat, damit ein GOTT Mensch wurde, eben diser durch seine Geheimnuß-volle Herabsendung kommt in einen Christen, damit er ein Kind GOttes aus ihm mache, und ihne in die Gesellschafft seiner Natur aufnehme. Videte, ah videte! Ihr Himmel eröffnet euch; ihr seelige Geister steiget herab, und wendet eure Augen ein wenig ab von dem Schau-Spihl eurer Glückseeligkeit, um zu sehen, videte, aber was? qualem charitatem dedit nobis Deus, ut filii Dei nominemur & simus. Betrachtet, wie weit der Geist und die Liebe GOttes gehe. Diser Mensch, der heut am Morgen frühe eine Todsünd in seiner Seel hatte, und ein Kind deß Teuffels ware, hat kaum den heiligen Geist, und sambt ihme ein gantz neues Leben empfangen, gleich wird er nicht nur ein Kind GOttes genennet, sondern ist es würcklich und in der That; sehet und bewundert eine so erstaunliche Sach: Videte, ah videte!

12. Die heilige Schrifft lehret mich, ich seye ein Kind GOttes, und habe mir der heilige Geist eben dasjenige Leben gegeben, welches er dem Sohn GOttes ertheilt hat: Das ist zwar bald gesagt, aber es langet weit hinaus. Was GOtt von Natur ist, das bin ich aus Gnaden, ich trage die Gottheit in mir selber herum durch die Würckung und Gegenwart des heiligen Geistes, der in mir wohnet.

13. Wann ich den Sünder betrachte, so finde ich, daß er erschröcklich zugericht und verstaltet seye, ich mag ihn hernach ansehen, wie ich will. Was grosses Unglück, O mein GOTT, daß wir Kinder des Teuffels seyen, und der Teuffel unser Vatter seyn solle! was Unglück, O GOTT, daß der Teuffel mit uns spihle, als wie wir etwann mit einem Ball! Was Unheyl, daß wir gleich denen Seil-Tantzern einen Fuß in die Höhe halten, und bey dem geringsten Mißtritt in die Höll hinab platzen? und dises alles um nichts, wegen einer Rach, die ja nichts ist; um einen geilen Anblick, der nichts ist: um eine viehische Ergötzlichkeit, die nichts ist; indessen was Unheyl, ein Kind des Teuffels seyn, alle Augenblick auf dem Sprung stehen in die Höll gestürtzt zu werden, und das wegen einem Nichts! Ich sage, wie mir um das Hertz ist, meine Zuhörer, das betrübt mich, das erschröcket mich, es machet, daß ich an dem gantzen Leib zittere.

14. Aber wann ich eben disen Menschen, der zuvor ein Sünder ware, nunmehr als einen Gerechtfertigten betrachte: eben disen Menschen, der zuvor ein Sclav des Teuffels ware, anjetzo aber von dem heiligen Geist geheiliget ist; Ach was Glück: Videdete, ah videte! Sehet nur, wer er ware, und wer er jetzund ist; sehet das Leben, so er geführet hat, und so er jetzund führet; sehet seine vorige Seel, und die jetzige: er wird nicht nur ein Kind GOttes genennt, sondern ist es wahrhafftig, und als einem Kind hat ihme GOtt den Geist seines Sohns in das Hertz herab gesandt. Quoniam estis filii Dei, misit Dominus Spiritum Filii sui in corda vestra.

15. Wir wollen noch weiter kommen. Wann der heilige Geist in eine Seel kommt, so ertheilt er derselben nicht nur schlecht hin ein neues Leben, sonder die Völle und den Uberfluß des Lebens. Ego veni, ut vitam habeant, & abundantiùs habeant. Also sagt es Christus selber bey dem heiligen Evangelisten Johanne am 10. Capitel: Ich bin kommen, daß sie das Leben haben, und überflüßiger haben sollen. Das Leben der Gnad auf diser Welt, aber das überflüßigere Leben der Glory in jener Welt; Also der H. Augustinus, (c) Das Leben, dardurch sie von aller Sünd gereiniget werden; aber noch ein überflüßigers Leben, damit sie mit allerhand Tugenden geziehret

(c) Aug Tract. 45. in Joann.

ziehret werden: Also der hocherleuchte Olympiodorus. (d) Das Leben so ihnen Christus verdient und erworben hat; aber ein überflüßigers Leben durch die Zueignung der Verdiensten Christi, die von dem H. Geist geschihet: Also der Heil. Chrysostomus. (e)

16. Gewiß ist es, daß wir durch das theure Blut JEsu Christi unsers Seeligmachers seynd erkaufft worden; allein dise Gnad kommt uns anderst nicht zu, als durch die Eingiessung des H. Geistes. Abluti estis, sanctificati estis, justificati estis in nomine Domini nostri JEsu Christi, & in Spiritu Dei nostri. 1. Cor. 6. Ihr seyd abgewaschen, ihr seyd geheiliget, ihr seyd gerechtfertiget durch den Nahmen unsers HErrn JESU Christi, und durch den Geist unsers GOttes. Warum setzet er dise zwey Stück hinzu? nemlich uns darmit anzuzeigen, daß Christus und der heilige Geist zu unserm Heyl geholffen haben: einer hat gebauet, der ander gewürcket: Einer hat sein Blut hergegeben, der ander hat die Verdienst dises Bluts angewendet; und dises lasset sich nennen ein Uberfluß des Lebens.

17. Dahero wird von den Gottsgelehrten die Erschaffung GOTT dem Vater, die Erlösung GOTT dem Sohn, die Heiligmachung GOtt dem heiligen Geist zugeeignet; Nicht darum als wann nicht alle dise Werck und Würckungen unzertheilter Weiß denen drey Persohnen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zuzuschreiben; nicht darum, als hätte GOtt der Sohn und der Heil. Geist bey der Erschaffung eben nicht mitgewürcket als wie GOtt der Vatter: Nicht darum, als wann GOtt der Vatter und Sohn bey der Heiligung des Menschen nicht auch das Ihrige gethan hätten wie der H. Geist: Sonder nur nach unserer Art und Weiß die Sachen zu begreiffen, und von einander zu unterscheiden. Dann weilen die Erschaffung so vil sagt, daß aus Nichts etwas werde, und darzu eine unendliche Allmacht erfordert wird, so wird sie GOtt dem Vatter zugeeignet, welcher allein keinen Ursprung hat in der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. GOtt dem Sohn wird die Erlösung zugeeignet; dann obschon, auch GOtt der Vatter und der Heil. Geist eben auch darbey gewürckt haben, als GOtt der Sohn, nichts destoweniger weil nur dise andere Persohn allein Mensch worden, und an dem Creutz gestorben ist, so sagt man, unsere Erlösung gehöre ihme zu.

18. Also lasset sich auch von dem heiligen Geist sprechen: Die Heiligmachung der Sünder, die Vollkommenheit und Beharrung der Gerechten wird ihme zugeschriben; Warum? Es hat zwar auch GOtt der Vatter und GOtt der Sohn Theil daran; dannoch weil dises eine Würckung ist der Liebe, und der Heil. Geist die persöhnliche Liebe ist der zwey ersten Göttlichen Persohnen, so wird ihm dise Völle und Uberfluß des Lebens zugeschriben. Christus hat es uns verdienet, der Heil. Geist aber wendet es uns an.

(d) Olymp. in Eccl. 22. (e) Hom. 27.

Was

Was wurde es uns die gantze Ewigkeit hindurch nutzen, daß wir von GOtt dem Vatter erschaffen, von GOtt dem Sohn erlöst worden, wann uns nicht die Frucht der Menschwerdung und Tods JEsu Christi durch den H. Geist angewendet würde?

19. Allein bey disem verbleibt es nicht: Wann der heilige Geist in eine Seel herab steiget, da ist er nicht nur allein der Ursprung und Urheber seiner Gnad; sonder er machet sie vollständig, und trucket das Sigil der Beharrlichkeit darauf. Dazumahl als er über die Apostel herab kommen, sagt der heilige Lucas, nicht nur allein, daß sie gautz darvon seynd erfüllt worden, sondern habe sich auf einen jeden unter ihnen gesetzt: Sedit supra singulos eorum.

20. Der Geist der Welt ist ein stürmischer, unruhiger, flüchtiger, unbeständiger Geist: Der Geist GOttes hingegen ist ein sanfftmüthiger, fridsamer, stiller, beständiger Geist. Wann du, geliebter Zuhörer, dise Wahrheit recht fassen wurdest, da wurdest bald daraus abnehmen, daß wann der Heil. Geist von dir weichet, er nicht der erste seye, der sich hinweg machet; er möchte ja beständig bey dir verbleiben; du vertreibest ihne und zwingest ihn, daß er weichen muß. Er kommet mit Lust in deine Seel herab, und erfreuen sich gleichsam alle Persohnen der heiligen Dreyfaltigkeit darob: Ad eum veniemus, wir werden zu ihm kommen, wir werden sein Hertz als unsere Wohnung in Besitz nehmen, und werden bey ihme verbleiben, da er uns anderst nicht von sich stosset; mansionem apud eum faciemus.

21. Wann ein König eben das zu dir sagte; wann du ihn für getreu hieltest, in allem was er thut und sagt: wann du wüßtest, daß er beständig bey dir verbleiben wolte, es wäre dann eine Sach, daß du ihn selber von dir verstoßtest; was thätest nicht einen so fürtrefflichen Gast zu empfangen? wie wurdest dir förchten, ihne zu beleydigen? und gesetzt, du hättest ihn dahin gebracht von dir zu weichen, wie inständig wurdest ihn bitten, daß er doch möchte zuruck kommen? wie wurdest nicht versprechen, daß du je und allzeit ihme gehorsam verbleiben, und dich ehrenbietig gegen ihn bezeigen wollest?

22. Der heilige Geist verlanget nicht mehrer; er verspricht seines Theils, daß er auf dir ruhen, seine Wohnung bey dir machen, die empfangene Gnad in dir vermehren und vollenden wolle: Daß du vermittelst seiner Gnad darinn verharren werdest als wie die Apostel: Daß er, wie der heilige Bernardus sagt, ein Bürg werde seyn deines Heyls, ein Vollender dessen, was er hat angefangen, und, nach Zeugnuß Christi des HErrn selber, ein Wasser, so biß zu dem ewigen Leben über sich springet: Fiet in eo fons aquæ salientis in vitam

æternam. Joann. 4. Nur die Beharrlichkeit verdienet das ewige Leben; wann demnach der heilige Geist in einer Seelen ein Spring-Brunnen ist, der biß zu dem ewigen Leben über sich springet, so ist eben er derjenige, der einer Seelen so glückseelige Beharrlichkeit ertheilet.

23. Es wird diser heilige Geist aus zweyen Ursachen dem Wasser verglichen: Erstlich, gleichwie das Wasser die Mackel uud Unrath des Leibes abwaschet, also nimmt der H. Geist die Mackel der Seelen hinweg. Zum andern, gleichwie das Wasser die Erden und die Pflantzen fruchtbar machet, also gibt auch der heilige Geist eine verwunderliche Fruchtbarkeit, daß sie gute Werck können hervor bringen. Die Liebe, die Freud, die Gedult, die Gütigkeit, Sanfftmuth, und Frid, diſe, spricht der Apostel, seynd Früchten des heiligen Geistes.

24. Mercket aber da vilerley Unterschid zwischen dem Wasser und heiligen Geist. Obgleich das natürliche Wasser die Leiber abwaschet, so gibt es ihnen doch keine andere Schönheit, als die sie schon haben. Wann du häßlich und ungestaltet bist, umsonst wirst dich waschen schöner zu werden, es wird nicht geschehen: Da hingegen der heilige Geist uns nicht nur allein von unsern Sünden abwaschet, sonder noch darzu eine neue Schönheit ertheilet, und vil weisser machet, als der Schnee ist; und das ist der erste Unterschid.

25. Was das Wasser abwaschet, das verderbt es, machet es schwach und verzehret es nach und nach; je öffter ein Kleid gewaschen wird, desto abgenutzter wird es: Der Heil. Geist thut stracks das Widerspihl, er waschet unsere Seelen, und stärcket sie zugleich; sie werden wohl nicht darvon schwächer und verderbt, sonder er ist ihr Erhalter und Stärcke, das ist der ander Unterschid.

26. Das Wasser verbleibt nicht an dem Leib, den es abwaschet, sonder laufft mit dem Unrath herab, so daran ware: Der heilige Geist thut gantz ein anders, er verbleibt in den Seelen, die er reiniget; nicht nur durch jene Unermessenheit, die er als GOtt hat, sonder durch eine gewise Art der Vereinigung und Beystands: Apud vos manebit, & in vobis erit: Er wird bey euch verbleiben, und in euch seyn: Der dritte Unterschid.

27. Wann das Wasser die Erden und Pflantzen befeuchtet, so gibt es weder den todten Pflantzen das Leben, noch der Erden die Fruchtbarkeit, wann sie von sich selber unfruchtbar ist: Der heilige Geist im Gegenspihl machet unsere Seelen lebendig, die durch die Sünd gestorben seynd: Und wie unfruchtbar sie zuvor waren, so machet er doch, daß sie allerhand Früchte hervor bringen, und zwar über ihre natürliche Krafft und Stärcke. Dann saget her, könten wir wohl an GOtt glauben, wie wir zu

glau-

glauben schuldig seynd? GOtt lieben, wie wir ihn lieben sollen? bey GOtt verharren, wie wir verpflichtet seynd, wann uns der H. Geist nicht darzu tüchtig machen wurde; so ist dann er derjenige, der uns machet Gutes thun, und im Guten verharren: er ist jener Spring-Brunnen, der biß zum ewigen Leben über sich springet, allwo unsere Beharrlichkeit solle gekrönt werden; oder; wir wollen dann sagen, dises Wasser seye die Gnad, die alle dise verwunderliche Würckungen nur darum hat, weil sie mit dem Heil. Geist vereiniget ist, und diser H. Geist, der GOtt ist, uns mit GOTT vereiniget.

28. Wann nun disem also, meine liebe Kinder, wer wird dann den Gewalt haben, wer wird mich tüchtig machen den Heil. Geist über euch auszugüssen? Ach! wann ich eben den Gewalt über den Heil. Geist hätte, den ich über den Leib JESU CHRISTI hab, ich wolte gleich sagen, da habt ihr ihn: oder vilmehr, wann ich eure Hertzen eben also in meinem Gewalt hätte, wie eure Ohren: Wann ich eure Hertzen durch die Liebe also könte erweitern, wie ich mich euren Ohren durch meine Stimm kan zu verstehen geben; da wolte ich alsdann gern sterben, nachdem ich euch so grossen Dienst erwisen, und den H. Geist ertheilt hätte, als den Ursprung euers Lebens, den Urheber eurer Gnad, den Vollbringer eurer Heiligkeit, das Band eurer ewigen Glory und Glückseeligkeit.

29. Aber das kan ich nicht, meine liebe Kinder, ich kans nicht; der heilige Geist ist nicht in meinem Gewalt. Mein GOTT, du hast disen Gewalt meinem Predig-Amt nicht ertheilet. Diß allein kan ich, daß ich euch zeige, wie ihr euch bereiten sollet denselben zu empfangen, wann ihr ihn noch nicht empfangen habet. Wollt ihr anhören? habt ihrs im Sinn solche Lehr zu nutzen zu machen? Ach! Herr Pfarrer, wir seynd aus keiner andern Ursach da beysammen; sage er uns doch, was zu thun seye, damit man den heiligen Geist emfange, auf daß uns dise tröstliche und wichtige Wahrheiten nicht vergeblich also bewegt haben. Ich will es thun, liebe Kinder, und damit ich euren Eyfer befridige, will ich gantz kürtzlich zeigen, worinn dise Vorbereitung bestehe.

Der Andere Theil.

30. DJe erste Vorbereitung den H. Geist zu empfangen ist dise, daß wir unser Gemüth von allem Irrdischen abschölen, uns vest entschliessen allen unsern Anmuthungen, die uns zur Welt-Liebe verleiten, den Krieg anzukünden: Beynebens bereit seyen, auch das allerliebste auf diser Welt fahren zu lassen, wann es GOtt also haben wil.

Das war schon vil; aber villeicht sage ich gar zu vil? Nein, mein Christ; die Prob dessen finde ich in dem Evangelio, und kan ich aus den Worten Christi des HErrn selber kein andere Folgerung ziehen, als eben dise.

31. Ich gestehe es, und ist gewiß, daß in gantzer Heil. Schrifft wenig Wort zu finden, die grössere Verwunderung verursachen, als jene Wort CHRISTI zu seinen Jüngern. Ego veritatem dico vobis; Wisset meine Jünger, daß ich euch die Warheit rede, und nichts anders reden kan; doch muß ich dises voran sagen, damit ihr nicht etwan vermeynet, ich rede nur Figuren und Gleichnussen: Nein, meine liebe Jünger, was ich jetzt sagen wird, ist die pur lautere Wahrheit: Expedit vobis, ut ego vadam, es ist euch nutz, daß ich hingehe; si enim non abiero, Paracletus non veniet ad vos; sin autem abiero, mittam illum ad vos.

32. Das seynd ja Wort, worüber Engel und Menschen erstaunen sollen: **So ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber hingehe, will ich ihn zu euch senden.** Kan sich dann die sichtbarliche Gegenwart Christi mit der unsichtbaren des H. Geists nicht vertragen? Wo Christus ist, da ist ja der H. Geist? Derowegen, wie ein hocherleuchter Schrifft-Steller anmercket, hat Christus nicht zu ihnen gesprochen: Ich wil euch den Heil. Geist nicht senden, non mittam; dann diser ware schon bey ihnen gegenwärtig in der Person ihres Meisters; was aber gegenwärtig ist, kan man nicht erst schicken; er sagt nur: Non veniet, er wird nicht kommen. Widerum sagt er nicht: Wann ich hingehe, so wird er kommen, veniet; sonder er sagt: ich will ihn senden, mittam, als wolt er sagen: zweifflet nicht daran als wann er nicht kommen möchte, ich will ihn senden.

33. Wo Christus, da ist auch der H. Geist: Wie kommet es demnach, daß er sich diser Worten bedienet? Höret, was der H. Chrysostomus und Augustinus darüber sagen. Wiewohlen der heilige Geist hätte über die Apostel herab kommen können, da Christus noch auf der Welt ware, nichts destoweniger hat seine Göttliche Weißheit, die das Vorhaben seines himmlischen Vatters wohl erkannte, und in dem ewigen Rath-Schluß sahe, was ihnen zu ihrer grössern Volkommenheit widerfahren solte; dise, sprich ich, hat für gut erkennet, sie voran zu versichern, daß sie disen Göttlichen Geist nicht empfangen solten, so lang sie die süsse Gegenwart seiner heiligen Menschheit genüssen wurden. Ich mercke wohl, meine Jünger, ihr werdet ab diser meiner Red betrübt: Ich weiß, daß ihr mich inniglich liebet, und ja gern möchtet, daß ich beständig bey euch verblibe, aber ihr seyt mir weit lieber, als ihr euch einbildet; euern Nutzen und Frommen zu befördern gehe ich hinweg, ihr müsset die Innwohnung und Auffenthalt des Heil. Geists meiner leiblichen Gegenwart vorziehen.

34. O wann ich doch dise Wahrheit

eben

eben so feurig und wohlberedt auslegen könte, als wie ein H. Chrysostomus und Augustinus, ich zweiffle nicht, sie wurde in euren Hertzen und Gemüthern einen grossen Nachdruck haben. Wisset demnach, wann ihr den H. Geist empfangen wollet, so müsset ihr euch von aller empfindlicher und freywilliger Zuneigung zu diser oder jener Creatur loß machen, sie mag seyn wer sie will, wo sie will, und was immer für Ursachen entzwischen kommen mögen; dann eine solche Zuneigung zu einer Creatur kan niemahl so unschuldig seyn, als die Liebe der Jünger ware gegen ihren Meister. Wann nun dise heilige und unschuldige Zuneigung dannoch ihnen verhinderlich gewesen wäre den heiligen Geist zu empfangen, welcher sie noch weit vollkommener mit Christo vereinigen solte, als sie ihme wegen so holdseeliger Ansprach ergeben waren; so zweiflet nur nicht, daß, wann ihr hie auf Erden einer Creatur genüssen, oder was liebes besitzen wollet, dises nicht eine eigentliche Hinderung seye, daß der H. Geist nicht in eure Seelen herab komme.

35. Das ist eine grosse Lehr; aber die Welt erkennet sie nicht. Der langwierige Umgang und holdseelige Gemeinschafft CHristi des HErrn mit seinen Jüngern hatte bey ihnen solche Lieb gegen seiner Person erwecket, daß sie ja ungern von ihm scheiden wolten. Deßhalben als er zu ihnen gesprochen, er gehe nun hin, da seynd sie über die massen darob betrübt worden: Quia locutus sum vobis, tristitia implevit cor vestrum. Das blosse Angedencken, daß ihr Meister von ihnen scheiden solte, fiele ihm schmertzlicher als der Tod, ja als alle Marter. Liebster Meister, sagten sie ein ander mahl, als er sich beklagte, daß er von seinen besten Freunden verlassen wurde, du fragest uns, ob wir dich auch im Stich lassen wollen, wie es andere thun? Nein, das solle nicht geschehen; dann wo könte es uns besser ergehen als bey dir, der du die Wort des ewigen Lebens hast? Ad quem ibimus? verba vitæ æternæ habes.

36. Indessen, meine liebe Jünger, muß ich doch hinweg gehen: Ihr seyd gar zu sehr in meine Person und Menschheit verliebt, dise Liebe will ich läutern und reinigen; ich will euch von dem abtrennen, was euch das allerliebste ist, zu zeigen, wie fast ich euch liebe, indem ich euch meinen Geist herab sende, der nicht von euch scheiden wird. Solte ich beständig bey euch verbleiben, so wurde er nicht herab kommen; aber wann ich von euch hinweg gehen werde, da will ich ihn schicken.

37. Was will dises alles sagen, fragt der H. Augustinus und Chrysostomus? Es gibt so vil zu verstehen, geliebte Zuhörer, daß wann ihr den H. Geist empfangen wollet, so müsset ihr inwendig also beschaffen seyn,

seyn, daß ihr gern alles in den Wind schlaget, was nur auch das allerliebste und kostbariste auf diser Welt seyn mag; dann was will dises alles seyn gegen der leiblichen Gegenwart JEsu Christi? und doch musten die Jünger derselben zuvor entbehren, ehe sie die grosse Schanckung empfiengen, die ihnen Christus geben wolte. Alles dises zeiget an, daß ihr innerlich allem aufkünden, eure Hertzen von aller menschlichen Zuneigung reinigen müsset, den H. Geist darein aufzunehmen.

38. Meine Frau ich wird euch zwar betrüben, wann ich euch sage, daß euch der Tod von euren so lieben Ehemann, von euren Kindern abtrennen werde, als die ihr so inniglich liebet: Ich will glauben, daß dises eine unschuldige und keusche Liebe seye; wann ihr aber nicht einwilliget, da etwann GOtt eine Aenderung machen will, werdet ihr den Heil. Geist nicht empfangen. Ich wird euch den Dolchen ins Hertz stossen, wann ich sage, es werde euch ein listiger Betrüger, ein grausamer Wüterich um euer Haab und Gut, wie auch um die Freyheit bringen; aber wann ihr zu disem allen euren Willen nicht darein gebet, werdet ihr den Heil. Geist nicht empfangen. Expedit, expedit; es ist nutz, es muß seyn; lasset dergleichen Süssigkeiten fahren, gebet innerlich solche Gesellschafften auf, opffert GOTT solche Zuneigungen auf, da habt ihr alsdann die rechte Zubereitung den Uberfluß seiner Gnad zu empfangen, die er euch mittheilen will.

39. Ein Wunderding! wiewohlen die Apostel schon von drey Jahren her die Gnad JEsu Christi empfangen; ob er sie schon vilmahl seine Freund genennet, und nicht als Knecht gehalten hatte; obwohlen er zu ihnen gesprochen: **Nehmet hin den H. Geist**; so waren sie doch nicht fähig die Völle dises H. Geists zu empfangen, ehe und zuvor sich Christus von ihnen absönderte: Si non abiero, Paraclitus non veniet ad vos. Liebe Apostel, ich bin euer Meister, und ihr seyd meine Jünger; ich bin euer Vatter, und ihr meine Kinder; ich bin euer Haupt, und ihr meine Glider: Und dannoch wann ich euch nicht verlasse, und ihr an disen Verlurst nicht einwilliget, so werd ich euch den H. Geist nicht senden.

40. Und ihr, Christen, ihr wolt ihn empfangen, die ihr in die Creaturen verliebt seyd? nur nach den Creaturen seufftzet? ab nichts mehrers betrübet werdet, als wann ihr die Creaturen verlassen müsset? ihr wolt ihn empfangen, die ihr nur immerdar nach euer Kommlichkeit trachtet? euer Hertz an Silber und Gold hencket: jederzeit elende Sclaven seyd eurer Anmuthungen und bösen Gewohnheiten.

41. Der H. Augustinus Tract. 1. in Epist. Joann. gibt da einen unwidertreiblichen Beweißthum. Ihr könnet den H. Geist nicht empfangen, sagt er, wann ihr nicht dessen Feind fortjaget;

Diser

Diser Feind aber wird niemahl von euch fort gehen, so lang ihr in die Welt verliebt seyd. Einer so wohl als der ander trachtet um eure Freundschafft, doch ist einer eyfersüchtiger als der andere. Die Welt möchte sich villeicht gern mit dem Geist GOttes betragen; aber der Geist GOttes kan sich mit der Welt nimmer verstehen. Es ist ein nothwendiger, ewiger, unversöhnlicher Widerwillen zwischen ihnen. Welt, du bist nichts als ein verderbtes Wesen und Boßheit: Geist GOttes, du bist eine lautere Heiligkeit und Güte. Welt, du redest nur von Zwitracht und Rach: Geist GOttes, du redest nur von Gedult und Sanfftmuth. Welt, du lehrest nur Hoffart und Eytelkeit: Geist GOttes, du gibst nur Demuth und Sittsamkeit ein. Machet jetzt die Rechnung, (schliesset daraus der H. Augustinus.) gleichwie ihr von einem grossen Gut müsset erfüllt werden, also ist auch vonnöthen, daß ihr allein aufkündet was immer böß ist. Wann GOtt wolte Honig in euer Hertz thun, (ist die Gleichnuß dises H. Vatters,) wie könte ers hinein bringen, wann dises Hertz vollauf mit Eßig angefüllt wäre: So befleisset euch demnach dises Honig zu empfangen, und allen bösen Safft und Feuchtigkeit auszuleeren, wovon euer Hertz voll ist; schraufet euch ab von der Welt, söndert euch ab von ihren Wohllüsten; wo nicht, so werdet ihr den H. Geist nicht empfangen.

41. Die andere Vorbereitung ist jene, welche die H. Apostel gehabt haben, ehe der H. Geist über sie herab ist kommen; will sagen mit offt ermeldten H. Augustino, eine hefftige Begierd, und Verharrung in dem Gebett. Mein GOtt, du bist ja ein so grosses Gut, daß wir billich darnach Verlangen tragen! Mein GOtt, was kan uns wohl auf Erden trösten und erfreuen, wann du nicht darbey bist? Niemahl hat ein Krancker so sehnlich verlanget nach der Gesundheit, ein Armer nach dem Uberfluß, ein Leibeigner nach der Freyheit, ein Fremder nach dem Vatterland, ein Betrübter nach seinen Beschirmer, als die Apostel nach dem H. Geist.

42. Niemahlen verlanget die Christliche Kirch etwas inbrünstiger, als die Ankunfft dises heiligen Geists. Veni, veni, sancte Spiritus! Komme, ach komme, O heiliger Geist! ruffet sie dise gantze Octav hindurch; und was sie nur zu diser Jahrs-Zeit saget, damit sie eine Ordnung in den Festen halte, das müsset ihr euer gantzes Leben lang sprechen: Veni, veni, sancte Spiritus! Komme, komme doch, O heiliger Geist! In unsern Anfechtungen, wo man uns zusetzet von GOtt abzuweichen, komme uns zu Hülff! In unsern Trübsalen, die uns gantz darnider schlagen, komme, komme O H. Geist, und seye unser Trost und Freud! In unserm Fürnehmen, bey Erwählung eines künfftigen Stands des Lebens, komme O H. Geist, und seye unsere Weißheit und Rath! Veni, veni sancte Spiritus! In unserer äusseristen Schwachheit, in der Trägheit zum Guten, bey so grosser Sorglosigkeit in Sachen, die unser Heyl betreffen; Komme, ach komme, O H. Geist, und seye unsere Stützen und Stärcke! Veni, veni, sancte Spiritus!

43. Wann wir so reine Begierd haben, die von aller irrdischen Neigung befreyet ist, da gibt uns GOTT den Heil. Geist. Nach so andächtigem und beharrlichem Gebett ertheilt er uns seinen H. Geist. Höret, wie er schon vor hinein darvon redet in jenem klugen Gespräch, so er mit der Samaritanin gehalten hat: **Weib, wann du erkenntest die Gaab GOttes, und wer der ist, der zu dir saget: Gib mir zu trincken, hättest du villeicht ihne gebetten, und er hätte dir gegeben lebendiges Wasser.**

44. Wir wollen dise geistreiche Wort genau überlegen. Erstlich muß man die Gaab und Schanckung GOttes erkennen, und wissen, was sie seye, wann man darum bitten will. Dahero weilen die Heyden solche nicht erkennen, so bitten sie auch nicht darum. Aus eben diser Ursach, weilen die eytle Welt-Menschen nur eine schlechte Erkanntnuß darvon haben, und die Gaaben der Creaturen jenen des Erschaffers vorziehen, bitten sie auch nicht darum; oder wann sie je bitten, so geschihets so schlecht, hinläßig, mit solcher Lau- und Kaltsinnigkeit, daß sie nichts erlangen.

45 Zum andern, wie besser einer erkennet, was vortreffliche und nothwendige Sach es um dise Gaab GOttes seye, um so eyfriger haltet er darum an: Wie besser einem seine Armseeligkeit und Nothdurfft bewußt ist, desto mehr sucht er Hülff. In dem Griechischen Text steht nicht darbey: forsitan: villeicht: **Weib, wann du erkenntest die Gnad GOttes, du wurdest darum gebetten haben.** Ihr Apostel habt sie erkennet, habt darum gebetten, und dieselbe erhalten. Man erlanget dise Gaab durch das Gebett; ja sie selber bittet und bettet für uns: Aber thun wir auch jederzeit mitwürcken? Bitten wir jederzeit um dieselbige? Forsitan petiisses, es kan seyn, kan nicht seyn. Woher kommt es, daß einige mitwürcken, andere derselben widerstreben? Da kan ich eigentlich nichts darvon wissen: Daß weiß ich doch, daß bey euch ein **Villeicht**, bey GOTT aber keines seye. Forsitan petiisses, villeicht hättest du gebetten! aber GOTT, dedisset tibi, hätte sie dir gegeben. Unglückseeliges Villeicht! du bist zwar ein Kennzeichen unsers freyen Willens, aber auch ein Beweißthum unserer verderbten Natur und Boßheit. Lasset uns den H. Geist verlangen, wie es sich gebühret, wir werden ihn erlangen. Lasset uns darum bitten, wie die Apostel gebetten haben, mit brüderlicher Liebe und Einigkeit, mit wahrer Aufkündung aller Laster der Welt, mit steiffem Vertrauen und Verharrung in dem Gebett, so fast wir uns darzu bereiten, werden wir ihn erlangen.

46. Endlich ist es nicht genug, daß man bitte, bette, und den H. Geist verlange, sonder man muß auch würcken, und ist die Lauigkeit eine der grösten Hindernussen, warum der heilige Geist bey unzahlbaren Christen nicht in ihre Seel herab komme. Er wird in der heiligen Schrifft solchen Sachen verglichen,

die

die nur die allerhefftigste seynd, benanntlich dem Wind und Feur.

47. Dem Wind; Factus repentè de cœlo sonus tanquam advenientis spiritus vehementis. Da die Jünger beysammen waren, geschahe schnell ein Schall vom Himmel, als eines starcken gewaltigen Winds. Dem Feuer; Apparuerunt illis dispertitæ linguæ tanquam ignis. Es erschinen ihnen zertheilte Zungen: als wären sie feurig, die sich auf einen jeden aus ihnen setzten.

48. Nun aber, warum mag wohl der H. Geist unter dem Sinnbild eines Winds und Feuers gekommen seyn? Die HH. Vätter antworten, es seye geschehen uns dadurch anzuzeigen, daß er eben das thue, was der Wind und das Feur, wann er in eine Seel herabfahret. Wind und Feuer bereiten ihm seine Wohnung in der Seelen, spricht der H. Augustinus. Der Wind erschüttert, trücknet aus, stürtzet um: Das Feuer zertheilet, erwärmet, und reiniget. O was schöne Geheimnussen hätte ich da auszulegen, die unter disen Sinnbildern begriffen seynd! Vermercket ihr an euch, daß ihr erschüttert, ausgedrücknet, umgestürtzt, zertheilt, erhitzt, und gereiniget werdet?

43. Werdet ihr wohl erschüttert und umgestürtzt von jenem Geist der Forcht von dem ungestümmen und stürmischen Wind, welcher, wie die Schrifft saget, die Schiff Tharsis zerschmettert: In Spiritu vehementi conteres naves Tharsis? Ich will sagen, von der Forcht des göttlichen Gerichts, von dem herañahenden Tod, von dem Grausen der höllischen Peynen? Dise Forcht, als ein Anfang der Weißheit, zerstöhret sie wohl euere leidige Ruhe, in welcher ihr dahin lebet? Trücknet diser Wind in euch aus so vil zusammen gehäuffte böse Feuchtigkeiten? Wann das ist, so seyd getröst, ihr werdet den H. Geist empfangen; auf dise Vorbereitungen werden noch andere folgen, und wird der Heil. Geist auf euch ruhen.

50. Ein gleiches sage ich von dem Feuer und Hitze, die er in einer Seel hervor bringet. Er kommt hinein, wie ein Feuer, und söndert die Seel ab von allen lasterhafften Kundschafften, er zertrümmert die Band, wormit sie an die Welt gefesselt ware; Er machet sie loß von der Dienstbarkeit ihrer Anmuthungen. Deus noster ignis consumens est. Wann ihr mich fraget, was diser GOtt seye, was der Heil. Geist seye, da kan ich unmöglich eine genaue Beschreibung geben; Wann ihr aber verlanget, ich solle sagen, was er thue, und was er verlange, daß ihr thun sollet, so wisset, er verzehret in euch was boßhafft ist, er erhitzet und reiniget euch. Er ist ein innerliches Feuer, das treibt euch an, es gibt euch Hertz und Muth von GOtt zu reden, GOttes Ehr zu beschützen, für dessen Glory zu arbeiten, alles was ihme mißfallet, zu meiden.

51. Thut ihr das: Es ist halt immerdar das alte Wesen; von einem Jahr her der alte Tant; von fünff Jahren noch ein Ding; von zehen Jahren her einmahl wie das ander. Ihr gehet zwar offt zur Beicht und Communion,

aber leget niemahl Gewalt an, eure Anmuthungen und böse Gewohnheiten zu demmen. Seyd ihr zornmüthig, und ungedultig gewesen, so seyd ihrs noch: Habt ihr andere verleumdet und verspottet, so thut ihrs noch: Seyd ihr geitzig und gegen den Armen unbarmhertzig gewest, so seyd ihrs noch; Man kan ja nicht einen Schilling aus eurem Beutel heraus locken. Habt ihr in allen euch lassen wohl seyn, so thut ihrs noch ihr wolt euch ja nicht den geringsten Zwang oder Gewalt anthun.

52. Indessen verlanget doch der H. Geist, ihr sollet euch üben; und dises nicht thun, ist eben so vil als ihn erstecken und erlöschen. Damit man ein Feuer auslösche, ist eben nicht allemahl nothwendig, daß man Wasser darein schütte; genug ist es, daß man ihme die Nahrung entziehet: Damit ihr den heiligen Geist erlöschet, ist auch nicht vonnöthen, daß ihr Todt-Sünden begehet; genug ist es, daß ihr nicht thut, was ihr zu thun schuldig seyd; es ist genug, daß ihr mit ihme nicht würcket: Eure Kaltsinnigkeit, euer Müßiggang, eure böse Gewohnheit in keiner Sach euch einigen Gewalt anzuthun, ist schon mehr dann genug den H. Geist nicht zu empfangen, oder so fern ihr ihn empfangen habet, widerum zu erlöschen.

53. Wie die Apostel den von Todten erstandnen Heyland gesehen, wußten sie nicht, daß ers wäre, sonder vermeinten, es wäre ein Geist, existimabant se Spiritum videre. Ihr wisset nicht, meine Jünger, daß ichs bin; Kommet her, sagt JESUS, kommt her zu mir. Da seynd meine Händ, da meine Füß; Greiffet, sehet, ein Geist hat weder Fleisch noch Bein, wie ihr sehet, daß ich hab. Spiritus carnem & ossa non habet, sicut me videtis habere.

54. Ich kan in gewisem Verstand eben das zu euch sagen, meine Zuhörer; Wolt ihr wissen, ob ihr den H. Geist empfangen habet? Wolt ihr wissen, ob ihr ihn empfanget? Wo seynd eure Werck. Wo seynd eure Händ? Wo eure Füß? Wo eure gute Werck, die ihr gethan habet? Wo die Arme und Krancke, die ihr besucht habet? Zeiget mir das mit den Nägleu der Buß durchstochene und abgetödtete Fleisch; Zeiget mir euren vest gefaßten Entschluß, da werdet ihr mir einen Trost machen, und will ich alsdann sagen: Ein Geist hat weder solche Händ noch Füß, noch Fleisch, noch Beiner, wie ihr habet.

55. Göttlicher Geist, weesentliche Liebe des Vatters und des Sohns, dir übergibe ich meine allerliebste Pfarr. O Göttliche Liebe, gibe mir doch Gnad und Stärcke, damit ich derselben recht und wohl vorstehe. Gib mir heilige Wort, und nutzliche Lehr in meinen Mund; Gib fromme und erbauliche Werck in meine Händ; Gib in mein Hertz die erschaffne Liebe, der du die unerschaffne Liebe bist. Seye ein Hirt meiner Schäflein, seye ein Vatter meiner Armen, seye die Gesundheit meiner Krancken, der Tröster meiner Wittwen, der Beschützer meiner Waysen, der Gespons meiner Jungfrauen,

frauen, der Frid meiner Zäncker, die Liebe meiner Feinden, die Rechtfertigung meiner Sünden, die Beharrlichkeit meiner Gerechten. O heiliger Geist, wasche ab den Unrath unserer Seelen, säubere ihr verderbtes Weesen, heyle ihre Schwachheit, befeuchte ihre Drückne, erweiche ihre Härtigkeit, verbessere ihre Fehler, seye unser Führer auf diser Welt, in der andern aber unser Zihl und ewige Glückseeligkeit!

A M E N.

Am ersten Sonntag nach Pfingsten,

Wie man sich vorbereiten müsse der Fronleichnams-Procession andächtig beyzuwohnen.

Adeamus cum fiducia ad thronum gratiæ, ut misericordiam consequamur. Hebr. 4.

Lasset uns hinzu gehen mit Vertrauen zu dem Thron seiner Gnaden, auf daß wir Barmhertzigkeit empfangen.

1. DAs nächst-bevorstehende Fest des Allerheiligsten und Hochwürdigsten Sacraments des Altars, verursachet, daß ich nichts melde von dem Geheimnuß der heiligsten Dreyfaltigkeit, welches wir anheut feyerlich begehen; damit ich mich also gantz dahin verlege, euch zu zeigen, mit was Vorbereitung ihr der Procession beywohnen sollet, welche künfftigen Donnerstag wird gehalten werden.

2. Erlaubet mir demnach, daß ich nichts melde von einem solchen Geheimnuß, das von sich selber unbegreiflich ist, und uns allein durch den Glauben entdecket wird; Von einem Geheimnuß, durch dessen Nachgrüblen vil Ketzer entstanden, und wor bey ein Ehrenbietiges Stillschweigen GOtt zu unendlich grösserer Ehr gereichet, als die allergröste Concept, die man darvon haben kan: Im übrigen von einem solchen Geheimnuß, worinn die Allerheiligste Person JEsu Christi selber enthalten ist; In quo inhabitat plenitudo Divinitatis corporaliter, und deme ihr kein grössere Ehr könnet anthun, als wann ihr mit Vertrauen hinzugehet zu dem Thron sei-

ner Gnaden, auf daß ihr Barmhertzigkeit erlanget. Adeamus cum fiducia ad thronum gratiæ, ut misericordiam consequamur.

3. Es hatte Salomon zwey Thron einen beständig zu Jerusalem, den andern aber, der in allen Städten herum getragen wurde, wo diser grosse König hinreisete. Das Volck zu Jerusalem hatte die Freud und den Trost einen Thron beständig in diser Hauptstadt zu haben; weilen sich aber die weit Entlegene beklagten, daß sie so herrlicher Glory müsten beraubt seyn, so liesse diser guthertzige König einen andern an jene Ort tragen, wohin er verreisen wolte: Da laufften dann seine Unterthanen von allen Orten und Enden Hauffen-weiß daher ihme zu huldigen, ihre Bittschrifften einzuhändigen, und ihre Dienst-Bezeigung zu erneuern.

4. Der erste Thron Christi des HERRN ist der Himmel, ein vester und beständiger Thron, den er nimmer verlassen wird. David, ein Vatter des Salomons, und die Propheten des alten Gesatzes haben keinen andern erkennet. Dominus, in cœlo sedes ejus. Psal. 10. Fraget ihr mich, wo der Thron GOttes seye? Hebet eure Augen gen Himmel, allda ist er. Dominus in cœlo paravit sedem suam. Dominus de cœlo prospexit. Psal. 102. GOTT hat ihme einen Thron im Himmel zubereitet; und wann er die Erden anschauet, so schauet er sie an von dem Himmel herab. Tu de cælo nos exaudisti, & exercitus cæli te adorat. Esdræ 9. Du, O GOtt, hast uns von dem Himmel herab erhört, und alldorten bettet dich das Kriegs-Heer deiner Auserwählten an.

5. Indessen lasset uns wohl getröst seyn, meine Christen; JESUS, damit wir so grossen Glücks, ihn zu besitzen, nicht entbehren müßten, hat auf Erden noch einen andern Thron aufgerichtet, einen beweglichen und tragbaren Thron, worauf er würcklich und leiblicher Weiß sitzet: einen verwunderlichen Thron, allwo wir ihn, ob er ihn schon als GOtt ausfüllet, zwar mit keinen äusserlichem Sinn fühlen können, doch kan er mit den Augen des Glaubens gesehen werden: Einen Thron, auf welchem er sich prächtig herum tragen lasset, nicht nur in etwelchen Städten seines Reichs, wie Salomon; sonder an den äusseristen Gräntzen der Welt, an allen Orten und Enden, wo immer die Catholische, Apostolische, Römische Kirch erkennet wird.

6. So müssen wir dañ, O GOtt, nicht mehr sagen, daß du unser Gebet, nur von dem Himmel herab hörest und erhörest; vilmehr müssen wir sagen, daß wir die Ehr haben in der Nähe mit dir zu sprechen, und daß wir deine Barmhertzigkeit empfangen mitten in deinem Tempel. Wir müssen nicht mehr sagen, daß dich nur das Himmels-Heer, und die Legionen der seeligen Geister anbetten; Wir wollen dir auch zu Füssen fallen; wir wollen dich in deinem Triumph begleiten, wir wollen mit den Engeln unsern Lobgesang anstimmen, und mit Vertrauen hinzu gehen zu dem Thron deiner Gnad. Accedamus cum fiducia ad thronum gratiæ.

7. Das,

7. Das meine liebe Pfarrkinder, ist die Meynung der Kirchen bey den offentlichen Processionen, wo der allerheiligste Leib JEsu Christi herum getragen wird; und mit solchem Geist und Meynung müsset ihr euch darbey einstellen, damit ihr die von seiner unendlichen Barmhertzigkeit verhoffte Gnaden erlanget. Dise zwey Betrachtungen legen den gantzen Grund diser heutigen Predig, die ich gantz gemein in zwey Theil austheile. In dem ersten wird ich zeigen, welches das Absehen des H. Geists gewesen, da er der Kirchen hat eingegeben dise offentliche Procession anzustellen: In dem andern aber wie ihr so wohl innerlich als äusserlich müsset beschaffen seyn, damit ihr euch als wahre Christen darbey einfindet.

Erster Theil.

8. DJe erste Meynung der Christlichen Kirchen bey Anstellung diser offentlichen Procession, bey welcher der zarte Fronleichnam JEsu Christi Sig-prangend in allen Catholischen Städten herum getragen wird, ware dise, daß sie, nemlich die Christglaubige, in ihrer Andacht, die sie einem so hohen und herrlichen Geheimnuß schuldig seynd, steiffen und stärcken wollen.

9. Es ist gewiß, liebe Zuhörer, daß die Kirch von ihrer Geburt an biß auf dise gegenwärtige Zeit niemahl gezweifelt, gewancket, oder ihre Meynung geändert habe, was die warhaffte und würckliche Gegenwart des allerheiligsten Leibs und der Menschheit JEsu Christi unter den Gestalten Brods und Weins anbetrifft. Das bezeuget die Einstimmung und allgemeine Glaub aller Zeiten, die einhellige Uberein-kommung so wohl der Lateinischen als Griechischen Kirchen, der steife uñ beständige Glaub: Und wañ auch das nicht wäre, so wissen wir doch, das unsere gröste Feind, ob sie zwar so vil andere wahre Glaubens-Artickul hartnäckig angefochten, dannoch disen wider ihren Willen gestanden haben, also und dergestalten, daß sie sich über deren Blindheit nicht genugsam verwundern kunten, die solches laugneten. (a) Carolostadius und dessen Anhänger hätten mir einen grossen Gefallen erwisen, sagte Luther nach seinem schändlichen Abfall, wann er mir hätte erweisen können, daß in dem Abendmahl nichts als Brod und Wein zugegen seye, da doch der H. Paulus das Gegentheil mit so klaren und deutlichen Worten bezeuget, die einmahl nicht können umgestossen werden. Wahr ist es, daß diser Ertz-Ketzer, eben was disen Glaubens-Artickul anbelanget, in einen andern Irrthum gefallen seye; nichts desto weniger, ob er gleich noch so rasete wider die Catholische Kirch, muste er doch bekennen, daß in dem

(a) Si Carlostadius mihi persuadere potuisset, in Sacramento præter panem & vinum nihil esse &c. Luther. ep. ad Argentinenses.

dem H. Sacrament des Altars der Leib und Blut JEsu Christi gegenwärtig seye.

10. Indessen ob schon diser Glaubens-Artickul uralt ist in der Kirchen, so ist er doch anfänglich nicht geoffenbaret, noch geprediget worden wie alle andere. Es ist nur ein GOtt, hat es geheissen, und drey Personen: Die andere Person ist Mensch worden, hat gelitten, ist am Creutz gestorben; das ewige Wort ist ein Weesen mit seinem Vatter: der H. Geist gehet vom Vatter und Sohn aus, ꝛc. aber was das Göttliche Geheimnuß des Altars betrifft, hat man drey oder vier hundert Jahr lang gantz behutsam darvon gesprochen: Entweders damit sich die Schwache nicht daran möchten ärgern: oder damit man den Heyden keine Gelegenheit gebe, uns zu beschuldigen, wie sie auch thaten, daß wir nemlich ein Kind tödten, und dasselbige unter einander aufzehren.

11. Dahero wissen wir aus Tertulliano, daß sie die Christen nicht nur allein verschmäheten, sonder so gar einen Abscheuen ab ihnen hatten. Das seynd Leuth, sagten sie, die sich bey Nacht versamlen, und bey solcher Dunckle in geheim abscheuliche Laster begehen; sie nehmen ein Kind, metzgen es, trincken von seinem Blut, und essen von seinem Fleisch, das übrige tragen sie mit sich nach Hauß. Das seynd blinde und thorrechte Menschen, sagten andere, wie Minutius Felix bezeugt, die ein Kind anbetten, welches mit Dünckel verdeckt ist, infantem farte contectum; und sich mit so aberglaubischem Gottesdienst bey der gantzen Welt verhaßt machen.

12. Wegen disen zweyen so unbillichen und ehrenrührischen Bezichtigungen hat die Kirch vor den Heyden die weesentliche Gegenwart Christi in dem Allerheiligsten Sacrament vertuschen müssen. Man sagte auch denen Neulingen nichts darvon, denen doch alle andere nothwendige Geheimnuß ausgelegt wurden: und im Fall man ihres standhafften Glaubens nicht wohl versichert ware, wurde diser Glaubens-Artickul vor ihnen verheelet, und sie nach und nach unterrichtet denselben zu glauben. Norunt fideles, quid dicitur. Die Rechtglaubige wissen, was wir sagen wollen, sagte der H. Augustinus in diser Sach; das ist schon genug, andere müssen es eben nicht wissen. Es braucht hierzu einen grossen Glauben; dises Geheimnuß unserer Religion wird nur denen wahren Freunden anvertrauet. Ihr Abgötter verstehet es nicht: ihr Neulinge seyd noch nicht genugsam unterrichtet dasselbe zu verstehen: denen Rechtglaubigen allein werden die Geheimnuß des Reichs GOttes geoffenbaret, den andern aber in Gleichnussen.

13. Weilen demnach dises Geheimnuß bey Anbegin der Kirch nicht geoffenbaret, u. einfolglich nicht verehrt ist worden wie andere, so ware es anständig, daß dises so lange Stillschweigen durch eine offentliche Andacht und erbauliche Frommkeit, so zu sagen, wider herein gebracht wurde, damit Christus unser Heyland desto mehr hinfüran geehrt würde, wie mehr sein wahrer Leib und Blut von vilen, und zwar bey nahe vier gantzer hundert Jahr verheelet oder verlaugnet worden. Exurge veritas, & quasi de tenebris erumpe,

sagt

sagt Tertullianus (b) bey anderer Gelegenheit, so ich aber daher brauche. Du O Wahrheit, meines gegenwärtigen GOttes unter den Gestalten deß Brods und Weins, mache dich hervor aus den duncklen Finsternussen, und tiefem Stillschweigen, worinn du verhüllet gewesen: Alle Völcker der Erden sollen dich anbetten, mein Heyland! Da, wo dein herrlichster Leib ist, sollen sich die Glaubige als Adler versammlen, und von heiliger Eyfersucht angetriben, gleichsam wett-streitten, wer aus ihnen dir bey so offentlichem Triumpff grössere Ehr bezeigen könne. So gehe dann heraus, Göttlicher JESU! mache dich hervor aus disen geistlichen Finsternussen, und lasse dich sehen an dem hellen Tag deiner Glory zur Beschämung deiner Feinden, zu gemeiner Freud deiner Kirchen.

14. Diejenige, so in den Kirchen-Geschichten erfahren seynd, haben weißlich beobachtet, GOTT habe niemahl eine Ketzerey wider die Kirch auferstehen lassen, daß er nicht zu gleicher Zeit an Tugend und Wissenschafft vortreffliche Männer erweckt habe, die sothaner Ketzerey sich widersetzen solten. Ein gewiser, Nicolaus mit Nahmen, der einer aus den zwey und sibentzig Jüngern gewesen, hatte gleich im ersten Jahr-Hundert eine Ketzerey eingeführt, die von ihm den Nahmen hatte: Aber der H. Johannes, der damahls in die Insul Pathmos verwisen ware, hat sich derselben häfftig widersetzt, und lesen wir noch in seiner heimlichen Offenbahrung was er darwider geschriben hat.

15. In dem zweyten Jahr-Hundert entstunden vilerley Ketzereyen; Wir wissen aber auch, daß GOTT dem H. Martyrer Ignatio, und H. Justino und Irenäo an die Hand gegeben habe, selbige zu zernichten. Was hat nicht nachgehends Arius gethan, damit er Christo JEsu die Gleich-Weesenheit mit dem Vatter hinwegraubete? Also zwar, daß der H. Hieronymus aufgeruffen, fast die gantze Welt erstaune, daß sie mit disem Irrthum gehafftet seye. Aber was hat hingegen gethan der Heil. Athanasius, der mit seiner Lehr und ausbündigen Wissenschafft den Betrug dises Ertz-Ketzers an den Tag gelegt, und so nachdrucklich überwunden hat?

16. Welch ungereimter Irrthum ware der Manichäer, als welche lehrten, daß zwey Götter wären, ein guter und ein böser: Was Grausamkeit der Donatisten, was für Betrug und Gottlosigkeit der Pelagianer, die der Göttlichen Gnad ihre Fug und Gerechtsame über den Menschen abgesprochen, damit sie der Natur und freyem Willen grössere Ehr möchten anthun? aber was für Wohlredenheit, scharffsinnigen Verstand und Wissenschafft hatten dazumahl ein H. Ambrosius, Augustinus, und Hieronymus, die GOTT eben zu selber Zeit hatte auf die Welt geschickt, disen Schwermern das Maul zu stopffen?

17. Als Nestorius der allerseeligsten

(b) Ad Marcion.

Jungfrauen den Ehren-Titul einer Mutter GOttes wolte hinweg zwacken, also daß sie nur schlechthin eine Mutter Christi seyn und heissen solte; haben sich vil heilige Vätter zu Epheso versammlet, bey welchem so berühmten Concilio der H. Cyrillus den Vorsitz gehabt, Nestorius verdammt, und die Göttliche Mutter vil gründlicher bevestiget worden, als sie vorher entunehret ward. Da ist nur obenhin etwas sonderbares zu mercken. Mitten unter der H. Meß, als man die H. Hostie aufgehebt hatte, rufften alle versammlete Vätter aus Eingebung GOttes einhellig auf: Du bist eine Mutter GOttes; und hatten die mehriste aus disen heiligen Vorstehern bey der Ruckkehr in ihre Bistume verordnet, daß die Dom-Herrn an einem gewisen Tag im Jahr in dem Chor alle insgesambt überlaut ruffen solten: Du bist die Mutter GOttes; welche Ceremonie an vilen Orten der Christenheit eingeführt worden, und in einigen Dom-Kirchen, als benanntlich zu Verdun gar lang gedaurt hat.

18. Dazumahl als die Bilderstürmer alle diejenige eines Aberglaubens und Gottlosigkeit bezüchtigten, welche die Bildnussen der Heiligen verehrten, ist der H. Johannes Damascenus von der Göttlichen Vorsichtigkeit verordnet worden, derselben Ehr zu verfechten, und zu erweisen, daß der allerhöchsten Anbettung, die man GOtt allein schuldig ist, nichts benommen werde, wann man seine Freund und himmlische Hof-Herren verehret. Also lasset der Himmel niemahl zu, daß eine Ketzerey entstehe, wo er nicht also gleich vortreffliche Männer erwecke, derselben Einhalt zu thun, und die Catholische Wahrheit noch herrlicher zu machen, als wann sie niemahl wäre angefochten werden.

19. Aus eben diser Ursach, weilen die Wahrheit und weesentliche Gegenwart deß zarten Fronleichnams JEsu Christi in dem hochheiligen Sacrament deß Altars in dem zwölfften und dreyzehenden Jahr-Hundert auf das grausamste angefochten worden, also daß es das Ansehen hatte, als wann die alte Ketzereyen wider ausbrechen wolten, hat Urbanus der Vierte diß Nahmens Römische Pabst und damahliges Kirchen-Haupt die Tagzeiten von dem H. Sacrament deß Altars, sambt einer feyrlichen Procession oder Umgang in allen Christlichen Ländern verordnet, damit das Volck andächtig und sittsam beywohnen, und durch so offentlichen Zulauff seinen Glauben offentlich bezeugen, und dann auch dem verborgnen GOtt in dem H. Sacrament durch eine auferbauliche und exemplarische Andacht die schuldige Ehr erweisen solte.

20. Weilen nun aber auch dise Ketzerey zu allererst in Teutschland entstanden, allwo vile Städ darvon angesteckt worden: Und weil sie sich von dar in Franckreich ausgebreitet hat; so ist auch dise herrliche Procession anfänglich zu Lüttich und Cöln am Rheim angestellt worden: Und unter allen Städten in Franckreich, wo man das Hochwürdige offentlich auf den Gassen herumgetragen, ist Angiers (c) die erste gewesen, wo

(c) Arion. sive Andegravum.

dise andächtige und gottseelige Ceremonie beobachtet worden.

21. Ich nenne sie eine andächtige und gottseelige Ceremonie, aus einer kirnigen Ursach, welche eben diser Pabst, als derselben Urheber, beybringet, und zwar aus dem Grund dises Geheimnuß: Es ist billich, sagt er, daß weilen Christus der HErr in seine Kirch ein Sacrament eingesetzt hat, durch welches er beständig bey uns wohnen will, auch ein Tag zu Ehren seines zarten Fronleichnams gewidmet werde, woran wir uns alle versammlen ihne zu begleiten.

22 Wir haben sonsten durchgehends nichts als die Figur, und bleibt uns nur die Gedächtnuß über von jenen Geheimnussen, die wir das Jahr hindurch feyrlich begehen. Bey dem Geheimnuß der Geburt Christi JEsu betrachtē wir ein kleines Kind auf wenig Stroh und Heu in einem Stall: Dises Kind ist zwar vor disem allda gewesen, aber ist nit mehr da. In der Beschneidung verwundern wir uns über ein Kind, welches die erste Tropffen seines kostbaren Bluts vergiesset, dem Mosaischen Gesatz nachzukommen, wiewohl es demselben nicht unterworffen ware; aber dises Blut flüsset nicht mehr. Bey Anbettung der heiligen drey Königen sehen wir, wie sich dise Fürsten und Weise einem Kind zu Füssen werffen, demselben Gold, Weyhrauch, und Myrrhen opffern; aber dise König seynd nicht mehr auf Erden, ist auch das Kind nicht mehr auf den Armben seiner Mutter, allda es dise Ehr hat angenommen. So gibt es dann nichts mehr als Figuren, (d) die uns vorstellen, was sich vor disen hat zugetragen, und dessen Gedächtnuß wir jährlich erneuren, aber nichts mehr davon gegenwärtig haben.

23. Gantz eine andere Bewandnuß hat es mit dem Fest deß zarten Fronleichnams JEsu Christi: O herrlicher Vortheil unserer Religion! Nichts haben wir gehabt, das wir nicht noch haben in disem Geheimnuß. Der GOTT, den man auf den Gassen mit herrlichem Gepräng wird herumtragen, ist eben derjenige, der gantz sigreich in die Stadt Jerusalem ist eingeritten; Er ist eben derjenige, der um unserer Erlösung willen auf die Welt herab kommen; eben derjenige, der auf dem Stroh in der Krippen gelegen; eben derjenige, der von den drey Königen angebettet worden, der sein erstes Blut in der Beschneidung vergossen: der mit unsern Alt-Vättern drey und dreyßig Jahr auf diser Welt gelebt, der an ein Creutz angehefftet worden, und daran gestorben ist. Wahr ist es, er ist da gegenwärtig unter einer andern Gestalt, als er auf Erden erschinen ist, doch ist es würcklich eben derjenige, in seiner eignen Substantz und Weesenheit: So ist dann billich, weil er je bey uns wohnen will, daß wir ihme huldigen, und mithin im Jahr einige Täg gewidmet seyen, an denen die Christglaubige zur Andacht aufgemun-

(d) Alia, quorum memoriam agimus, spiritu mentéque complectimur, sed non propter hoc realem horum præsentiam obtinemus. In hac verò Sacramentali Christi commemoratione J. C. præsens sub alia quidem forma, in propria verò substantia est nobiscum. *Urbanus IV. in Clem. unica de Relig. & venerat. Sanctorum.*

tert werden, und zwar durch offentliche Proceßion, allwo wir alle insgesambt dises hochwürdige Gut anbetten.

24. Das andere Ansehen der Christlichen Kirchen bey Anstellung diser Proceßion ware, daß sie uns zur Erkanntnuß und Danckbarkeit aufmuntern wolte, wegen so unendlicher Liebe, die Christus in Einsetzung dises H. Sacraments gegen uns bezeiget hat. Dann weil er dadurch die allergröste Kennzeichen seiner Liebe gegen uns hat sehen lassen, deßhalben seynd auch wir schuldig unsere Andacht und Danckbarkeit offentlich und insgemein gegen ihne zu bezeigen.

25. Es gibt fürnehmlich drey Geheimnuß, bey denen der Sohn GOttes zu erkennen gegeben, wie fast er uns liebe. Das erste ist das Geheimnuß der Menschwerdung; Das andere das Geheimnuß seines Creutzes und Leydens: und das dritte Geheimnuß deß hochheiligen Sacraments deß Altars. Der H. Geist, da er von dem ersten redet, braucht er ein solches Wort, aus deme wir unmöglich abnehmen können, wie weit sich die Liebe GOttes erstrecke. Sic Deus dilexit mundum; Also hat GOtt die Welt geliebet. Was will dises Also sagen? Er wolte uns gleichsam dardurch zu verstehen geben und sagen: Ich lasse es eurem Verstand und Einbildung über, ihr möget von der Liebe GOttes gedencken was ihr wollet; nehmet alles zusammen, was ihr nur immer vermeinet, daß man einer Persohn zu Lieb thun könne: Und wann ihr auch alle Wissenschafft der Propheten, alles Liecht und Erleuchtung der Lehrer, alle Scharffsinnigkeit der himmlischen Geister beysammen hättet, so wurdet ihr doch nichts begreiffen von der unendlichen Liebe GOttes. Könnet ihr dann fassen, wie fast sich GOtt selber liebe? Eben also hat er die Welt geliebet, indeme er ihr seinen eignen Sohn gegeben hat? Sic Deus dilexit mundum: Also hat auch diser Sohn GOttes die Welt geliebt, indem er Mensch worden dieselbe zu erlösen.

26. Wann der H. Paulus von dem Geheimnuß deß Creutzes und Leydens Christi JEsu redet, höret, wie er sich heraus lasse; DEUS qui dives in misericordia; GOtt, der da reich und vermöglich ist an Barmhertzigkeit; GOtt als eine unendliche und unerschöpffliche Quell der Barmhertzigkeit, propter nimiam charitatem, qua dilexit nos, wegen seiner übergrossen Liebe, wormit er uns geliebet hat, dum essemus mortui peccato, convivificavit nos in Christo, cujus gratia estis salvati, ut ostenderet in sæculis supervenientibus abundantes divitias gratiæ suæ. Der hat uns sambtlich mit Christo lebendig gemacht, da wir tod waren in den Sünden, aus welcher Gnad ihr seelig worden seyd; Auch hat er uns mit ihm auferwecket, auf daß er zeigete in den zukünfftigen Zeiten den überschwenglichen Reichthum seiner Gnad. Wer aus uns kan nun die Grösse diser Liebe begreiffen? Propter nimiam charitatem: Wir verdienen ja nichts als seine Rach. Doch hat er dise gantz und gar über sei-

nen eignen Sohn ergehen lassen, der doch unschuldig ware: Wir waren tod, und durch ihn hat er uns das Leben gegeben: Wir hatten nichts anders verdient als die ewige Peyn, und aus einer überflüßigen Barmhertzigkeit hat er uns davon erlöset.

27. Endlich da der H. Johannes von derjenigen Liebe handlet, welche der Heyland bey Einsetzung deß hochwürdigen Sacraments seines Leibs und Bluts gegen die Menschen bezeigt hat, höret, wie er sich vernehmen lasset: Cùm dilexisset suos, qui erant in mundo, in finem dilexit eos. Wie JEsus geliebt hat die Seinigen, so liebt er sie biß ans End; in finem. Da wünsche ich wohl, daß ich Zeit hätte den eigentlichen Verstand dises mercklichen Worts auszulegen; will doch sagen, was ich kan.

28. In finem. Das sagt erstlich so vil, Christus habe die Menschen sein gantzes Lebenlang hindurch beständig geliebt, und in diser Liebe seye er verharret biß in den Tod. Unser Liebe gegen dir, O mein GOtt! ist eine flüchtige, zergängliche, unbeständige Liebe: aber die deinige ist steiff und beharrlich. In deinem gantzen Leben ware nicht ein einziger Augenblick leer von deiner Lieb gegen uns: Ja, du hast uns geliebt biß in den letzten Athem-Zug deines Lebens: In finem dilexit eos.

29. Zum andern sagt dises Wort so vil, Christus in dem heiligen Sacrament deß Altars habe uns mit einer vollständigen und ausbündigen Liebe geliebt. Es gibt zweyerley End, spricht der heilige Augustinus: Finis defectionis, & finis perfectionis; Es ist ein End deß Abnehmens, und ein End deß Zunehmens, oder der Vollkommenheit: Ein End, da eine Sach aufhört zu seyn, und, wie wir zu sagen pflegen, ein End nimmt: und ist ein anders End, da eine Sach zu ihrer Vollkommenheit gelanget. Also sagen wir, eine Bildnuß seye vollendet, nachdem der Mahler die letzte Hand angelegt, und die letzte Farben hat aufgetragen. Nun aber hat uns Christus in disem Geheimnuß nicht geliebt mit einem End deß Abnehmens, sondern der Vollkommenheit, indem er alle Merckmahl seiner Liebe hat dardurch wollen vollends ausmachen, da er sich selber dargegeben hat. Erlaube mir, Göttlicher JEsu, daß ich das Geheimnuß deiner Geburt gleichsam in Vergessenheit setze; Erlaube mir, daß ich deine Beschneidung stillschweigend vorbey gehe: Gestatte, daß ich nichts melde von deiner Aufopferung im Tempel, ja so gar von deinem Tod an dem Creutz, nur damit ich mich bey disem Geheimnuß allein aufhalte, als welches alle andere in sich einschliesset: Damit ich sage, du habest uns in finem, bey herannahendem End deines Lebens also übermäßig geliebt, daß du dich uns selber geschenckt, und mithin alle andere deine Geheimnuß erneuret, vollends ausgemacht, und geendiget habest.

30. Drittens hat er uns geliebt in finem: Das ist, ohne End, indeme er hat bey uns verbleiben wollen

biß ans End der Welt, dann also hat er sich bey seinen Jüngern selber erkläret. Meine liebe Kinder, ihr werdet euch betrüben, wann ich sage, daß ich euch verlassen, und meinem Vatter von der mir aufgetragenen Commission Rechnung abstatten müsse; Allein, lebet wohl, meine liebe Jünger, ich wird zwar bald von euch scheiden; doch seyd getröst, dann ich will mich zwischen meinem Vatter und euch vertheilen: Und gleichwie es billich ist, daß ich widerum zu ihm zuruck kehre, also erfordert auch meine Liebe, daß ich bey euch verbleibe. Die handgreiffliche Gegenwart meiner Menschheit wird euch zwar entzogen; aber ich lasse euch meinen Leib, mein Leben, meine Seel, meine Gottheit, meine Menschheit, und verspriche euch hiermit, daß ich bey euch verbleiben wolle biß ans End der Welt; das ist ja ein Zeugnuß solcher Liebe, die weder Zihl noch End hat.

31. Zum vierten, in finem dilexit eos, das ist, wie es der heilige Augustinus auslegt, er hat sie unendlich geliebt, so fast er sie hat lieben können. Er ist zwar überaus reich; so reich er aber ist, hat er ihnen doch keine herrlichere Schanckung geben können, als seinen allerheiligsten Leib. Er ist zwar überaus weiß und verständig, jedoch so weiß er ist, hat er doch kein schöner Mittel erfinden können seine Liebe zu bezeigen. Er ist zwar über alle massen mächtig; aber so mächtig als er ist, so hat er doch seine Macht grösser nicht können sehen lassen, als bey Einsetzung deß hochheiligen Sacraments deß Altars: In finem. Das heisset die Menschen unendlich lieben; das heisset sie lieben ohne End, ohne Schröcken, ohne Maaß, so weit sich die Liebe erstrecken kan, aus allen Kräfften seiner Macht, seiner Reichthum, seiner Weißheit, seiner Weesenheit, seiner Ewigkeit, seiner Unermessenheit, und aller andern Vollkommenheiten.

32. Nun dann, meine liebe Kinder, ist es dann nicht billich und recht, daß sich die Christlich-Catholische Kirch auf alle Weiß danckbarlich erzeige, daß sie mitten in ihr einen solchen GOtt gegenwärtig hat, der uns jederzeit geliebt hat, und noch allzeit lieb hat: Einen solchen GOtt, der immerdar bey uns verbleiben will, damit er uns seine allerheiligste Gegenwart nicht entziehe: Einen solchen GOtt, der alle andere Geheimnuß vollendet hat durch die Schanckung seiner selber: Endlich denjenigen GOtt, der uns geliebt hat ohne Zihl und ohne Maaß. Ist es dann nicht billich und recht, sprich ich, daß die Christliche Kirch, die von so unendlicher Liebe gäntzlich überzeuget ist, unsere kaltsinnige Andacht aufmuntere, uns zusammen beruffe, damit wir alle insgesambt disen GOtt der Liebe, disen Vatter der Barmhertzigkeit begleiten und anbetten.

33. Das dritte Absehen der Catholischen Kirchen bey Einsetzung diser feyrlichen Procession ware dises, daß nemlich die gantze Christenheit ihme die schuldige Huldigung leisten, gleichsam eine Kirchen-Buß ausstehen, und seine Ehr wider herstellen und ergäntzen solle, wegen aller Schmach und Unbild, die ihme in dem hochheiligen Sacrament

deß

deß Altars schon angethan worden, und noch widerfahren wird.

34. Die erste Schmach erweisen ihm diejenige, die nicht glauben, daß sein allerheiligster Leib wahrhafftig und weesentlich in disem allerheiligsten Sacrament zugegen seye. Dann ob schon nichts deutlichers, nichts klärers, nichts ausdrucklichers ist als dise Wort eines GOttes: Das ist mein Leib; Das ist mein Blut; Ob er sich schon so klar und verständig hat vernehmen lassen, anbey seinen Jüngern in dem Testament das letzte Kennzeichen seiner Liebe hat geben wollen, welches weiter nicht vil besonders gewesen wäre, wann er ihnen nur die Figur seines Leibs überlassen hätte; so wisset ihr dannoch, daß es unzahlbare falsche Brüder abgebe, die disen unsern Glaubens-Artickel blind und boßhaffter Weiß antasten und bestreitten.

34. Die andere Unbild thun ihm diejenige an, welche zwar die weesentliche Gegenwart JEsu Christi in dem Heil. Sacrament glauben, aber nicht darvon bewegt werden: Die dises Hochwürdige solten besuchen, sich aber fast bey allen Zusammenkünfften, Spihlen, Mahlzeiten, Kurtzweilen, Boßheiten einfinden, und indessen unsere Kirchen öd und leer stehen, Christum in dem Tabernackel allein lassen.

36. Die dritte Schmach widerfahrt ihme von denen, die ihn zwar besuchen, aber selten communiciren, manchmahl ein halbes Jahr, ja wohl gantze Jahr ohne Communion seynd, ob sie gleichwohl wissen, daß er nur darum als eine Nahrung im Sacrament habe seyn wollan, damit man ihn empfange und genüsse.

37. Die vierte Unbild wird ihme von denjenigen erwisen, die zwar offtermahlen zur Communion gehen, aber ohne die nothwendige Vorbereitung, und also den Leib deß HErrn nicht unterscheiden, wie sie solten thun; mithin wie der Heil. Paulus sagt, an dem Leib und Blut deß HERRN schuldig seynd, und ihnen selber das Gericht essen und trincken.

38. Nun aber so hat die Christliche Catholische Kirch dise feyrliche Proceßion in der gantzen Christenheit angeordnet, damit dise ihme angethane Schmach und Unbild hereingebracht und verbessert werde.

39. Die erste Unbild wird verbessert durch die geistliche Lobgesänger, die darbey abgesungen werden, und durch welche alle Christglaubige ihren Glauben offentlich an den Tag geben, und bekennen, daß JEsus wahrhafftig und weesentlich in disem heiligen Sacrament zugegen seye.

40. Die zweyte Unbild wird hereingebracht durch den Zulauff aller Christglaubigen beyderley Geschlechts, wie auch durch die Vereinbarung aller Ständen, die insgesambt Christo nachgehen, einer den andern mit seiner Andacht und Sittsamkeit auferbauet, wormit sie dann GOtt ein Genügen leisten wegen deme, daß man ihn zu andern Zeiten deß Jahrs so selten und hinläßig besuchet.

41. Die

41. Die dritte Schmach wird verbessert durch die grosse Sorgfalt der Christlichen Kirchen, indeme sie ihre Kinder währender Octav hindurch einladet zu communiciren; einige einmahl, andere zwey oder dreymahl, nachdem sie sich in einem Stand befinden, oder ihnen von einem liebreichen und verständigē Beicht-Vätter eingerathen wird.

42. Jetzt aber wäre eine gantze Predig vonnöthen, zu zeigen, wie die vierte und letzte Unbild, die Christo durch die Gotts-rauberische Communion angethan wird, solle verbessert werden: Villeicht wird ich nächst kommenden Sonntag darvon handlen; Es will auch die Kirch, disem Ubel vorzubiegen, daß die Prediger auf denen Cantzlen sollen auslegen, was für eine abscheuliche Sünd es seye unwürdiglich communiciren, und wie diejenige, welche sich schlecht und obenhin darzu vorbereiten, sich in augenscheinliche Gefahr begeben, eine solche Gottes-rauberische Communion zu verrichten. Das seye nun genug gesagt von dem ersten Theil; Ich bitte sie, geliebte Zuhörer, sie wollen doch alle dise Meynungen und Absehen der Christlichen Kirch reifflich und wohl überlegen, was die Fronleichnams-Proceßion oder Umgang anbelanget: Anjetzo wollen wir auch vernehmen, mit was für einem Geist und Beschaffenheit ihr derselben beywohnen sollet. Ich hab bißhero nichts gesagt, was nicht jedermann hat verstehen und fassen können; will auch hernach nichts sagen, was nicht männiglich ihme könne zu nutzen machen.

Der ander Theil.

43. DJe erste Vorbereitung, mit welcher die Christen diser Proceßion sollen beywohnen, ist ein lebhaffter Glaub. Dises Geheimnuß wird Vortrefflichkeit halber ein Geheimnuß deß Glaubens genennet, mysterium fidei. Die äusserliche Sinn werden darbey betrogen. Ihr, meine Augen, saget mir, das seye ein Brod; aber ihr seyd nicht recht daran, es seynd nur die zufällige Ding deß Brods; die Substantz ist nicht mehr da. Ihr, meine Händ, saget, ihr greiffet nichts als Brod, aber ihr betrüget euch, es ist nichts wenigers als Brod. Mein Geschmack, du gibest vor, als verkostest du nur eytel Wein; allein du irrest dich, es ist nur der Geruch und die Stärcke eines solchen Weesens, das zwar gewesen ist, aber nicht mehr ist. Meine Vernunfft, du sagest mir, es könne nicht seyn, daß eine Persohn zu gleicher Zeit im Himmel und auf Erden seye: Ein Weesen so eine Grösse hat, müsse sich an einem Ort ausbereitē, und so fort; aber du fehlest weit; dann du must wissen, daß allhier die gantze Natur hinter für und umgekehrt ist, durch lauter Mirackel der Göttlichen Allmacht und Weißheit, die allein der Glauben entdecket: Mysterium fidei, es ist ein Geheimnuß deß Glaubens.

44 Da kan, und muß man sich anderst nicht hinzu machen, als mit einem

einem lebhafften Glauben. Wann ich diſe Wunderwerck, die ſich in diſem hochheiligen Sacrament befinden, mit Worten könte ausſprechen, ſo wäre es nichts unausſprechliches; Si ad hoc Sacramentum eſſent verba, non eſſet ineffabile. Wann die Vernunfft deſſen Wunderwerck könte ergründen, ſo wäre es nicht mehr was verwunderliches: Si eſſet ratio, non eſſet admirabile. Oder wohl auch, wann mans durch einig vorgehendes Exempel oder Beyſpihl könte zu erkennen geben, ſo wäre es nichts ſonderbares oder neues: Si eſſet exemplum, non eſſet ſingulare. Aber weilen deine und meine Wort da nichts nutzen, mein liebes Kind; weil alles unendlich zu wenig wäre, was wir von diſem Geheimnuß ſagen könten: Weil deine und meine Vernunfft da nichts begreiffen kan: Weil wir uns da kein eintziges Beyſpihl können einbilden, das ihme gleich ſeye: So können wir beſſer nichts thun, als daß wirs glauben, und unſern Fürwitz, Muthmaſſungen, das Vorgeben unſerer äuſſerlichen Sinnen, und kurtzen Verſtand aufopffern. So will ich dann mit nächſten JEſum begleiten helffen, da man ihne auf den Gaſſen wird herumtragen: Ich will diſem ewigen Wort, dem Sohn deß Allerhöchſten nachfolgen, der um meines Heyls willen ſo manchen ſauren Schritt gethan hat. Liebſter Heyland, was ſolle mir nicht das für ein Ehr ſeyn! Wann ich dich auch mit meinen eignen Augen ſehen ſolte, ſo wäre ich nicht ſo verſichert, daß du würcklich und weeſentlich zugegen ſeyeſt unter den Geſtalten Brods und Weins, die mir zu Geſicht kommen; als ich verſichert bin durch das Zeugnuß meines Glaubens, und durch den Gehorſam, den ich gegen deinem Göttlichen Wort und Ausſpruch bezeige: Das iſt mein Leib; Hoc eſt corpus meum. Das allein iſt mir Beweißthum, Vernunffts-Grund, Uberzeugung, und Gewißheit genug.

45. Wann ich aber ſage, man müſſe ſich bey diſer Proceßion mit einem ſolchen Glauben einſtellen, ſo verſtehe ich nicht nur einen todten und unfruchtbaren Glauben, ſondern einen lebendigen, und von guten Wercken befruchteten Glauben: Ein Glauben, der euch antreibet dasjenige, was ihr glaubet, äuſſerlich anzubetten, der euch vor diſem GOtt der Glory demüthiget, und dahin vermag, daß ihr ihm ſolche Ehr bezeiget, die ihme von den Engeln nicht kan erwiſen werden.

46. Wann die Engel das hochheilige Sacrament deß Altars anbetten, ſo geſchihet diſes nur innerlich und unſichtbarlicher Weiß, gemäß ihrer geiſtlichen Natur. Sie thun nemlich vor diſer Archen deß neuen Teſtaments was die zwey Cherubim thaten, als welche einander anſahen, die Archen mit ihren Flüglen bedeckten, und ſich gegen den Gnaden-Stuhl wendeten. Da ſehet ihr ſchon, was ihr zu thun habet durch die Ubung deß Glaubens, der Hoffnung, und der Liebe; Allein weil ihr aus Leib und Seel beſtehet, ſo muß eure Ehr-Bezeigung jene der Englen noch übertreffen durch äuſſerliche Verehrung, durch erbauliches Kniebiegen, durch eyfriges Gebett, ſittſame Ein-

gezogenheit, ehrbaren Gang, also daß die äusserliche Aufrichtigkeit und Demuth mit dem Glauben übereinstimme.

47. Die Glaubens-Act seynd für den verborgnen, innerlichen, und in seinem Hertzen eingesperrten Menschen angesehen; aber die Religions-Ubung gehet den äusserlichen und empfindlichen Menschen an, der von aussen die Kennzeichen seines Glaubens an den Tag leget. Durch den Glauben müsset ihr disem grossen Geheimnuß zu Lieb eure Sinn aufopffern; aber durch die Tugend der Religion müsset ihr eben dise Sinn, und andere Theil eures Leibs brauchen dises Geheimnuß darmit zu ehren. Ihr meine Augen schliesset euch zu; ihr meine Händ rühret und beweget euch nicht; du mein Geschmack, halte inn mit deinem Gebrauch; ihr möchtet mir sagen, das seye nur Brod und Wein. Indessen kommet doch her, meine Augen, ihr könnet mit euren sittsamen Geberden denjenigen GOtt verehren, den ich unter disen zufälligen Dingen anbette. Kommet her, meine Füß, ihr könnet disem GOtt, den man triumphierlich herumtragt, nachfolgen, und ihne begleiten helffen. Komme her, meine Zung, du kanst sein Lob singen, und mit andern Kirchen-Dienern übereinstimmen. Expectate hîc, wartet allhier, sagt Abraham zu seinen zweyen Knechten, die er mit sich genommen, und ihnen verbotten weiter mit fort zu ziehen, da es an dem ware, daß er seinen Sohn schlachten wolte; Warter allhier, ihr wurdet mir in meinem vorhabenden Opffer nur verhinderlich seyn. Postquam adoraverimus, revertemur ad vos; nachdem ich den Befehl GOttes wird vollzogen haben, will ich widerum zu euch zuruck kommen, und mit mir nehmen.

48. Sehet da, meine liebe Pfarr-Kinder, was ihr sagen müsset zu euren Sinnen, und andern Theilen deß Leibs, die ja nur Knecht seynd eurer Seelen. Wartet da, mein Glaub hat euch gar nicht vonnöthen; ja vilmehr wurdet ihr ihme beschwerlich, und in seinen Verrichtungen hinderlich seyn; Nichts destoweniger will ich euch widerum annehmen, damit ich meinem GOtt, den ich unsichtbarlich angebettet hab, auch sichtbarliche Kennzeichen gebe meiner allertieffisten Ehrenbietigkeit. Ich will euch wider zu mir nehmen, auf daß ich meinen Nebenmenschen an meiner Seiten gute Exempel gebe der Frommkeit, Sittsamkeit, Abtödtung, Demuth, und aller Tugenden, deren ich wird tüchtig und fähig seyn.

49. Wann ihr solchen Glauben und Religion hättet, wie ich zu meinem Trost, und eurer Seelen Heyl hertzlich wünschete, so wäre eben nicht vonnöthen, meine Zuhörer, daß ich noch eine andere Vorbereitung vorschreibte, nicht einer aus ihnen wurde sich von diser Procession abschrauffen; ein jeder wurde Christo JEsu in dem hochheiligsten Sacrament deß Altars die tieffiste Ehrenbietigkeit bezeigen.

50. Allein weil es vil Christen gibt, die nur den blossen Nahmen eines Christen haben, so fordere ich von euch bey diser Proceßion eine schleunige und embsige Andacht. Es hat der H. Augusti-

nus

nus angemerckt, daß diejenige Werck, welche offenbar verrichtet werden, einen gewisen Verdienst haben, den sie nicht erlangen, wann sie nur heimlich und verborgner Weiß geschehen. Offentliche Gebetter, offentliche Umgäng, offentliche Anbettungen gefallen GOtt besser, und gereichen zu grösserer seiner Ehr.

51. Als GOtt der HErr das von ihme erschaffne Liecht gesehen hatte, sagte er, daß es gut wäre; vidit Deus lucem, quòd esset bona. Eben dises Zeugnuß gabe er von dem Firmament, Himmel, Wasser und Erden; Aber wie er alle dise Ding mit einander betrachtet hat, da hat er gleichsam eine Zugab der Güte darbey gefunden: Vidit Deus cuncta quæ fecerat, & erant valdè bona, und GOtt hat gesehen alle Ding, die er gemacht hat, und sie waren sehr gut. Woher kommt das? fragt der H. Augustinus; (c) Wir haben daraus zu lernen, sagt er, daß wann schon unsere Werck gut seynd, die ein jeder aus uns insonderheit verrichtet, so seynd sie doch noch besser, wann wir sie mit andern und in gemein verrichten. Es ist zwar gut, wann man GOtt ingeheim anbettet; aber noch besser ist es, wann man mit andern Christlichen Mitbrüdern bettet, und spricht zu ihnen: Magnificate Dominum mecum, & exaltemus nomẽ ejus in id ipsum. Preyset mit mir den HErrn, und lasset uns mit einander seinen Nahmen erhöhen.

52. O wie wie wird ein häuffiger Zulauff der Christglaubigen bey der Fronleichnams-Procession GOtt dem Allmächtigen so angenehm seyn! Wie wird er dise offentliche Andacht und Frömmigkeit loben und genehm halten! Was wird das der Kirchen für ein Trost seyn, wann sie sihet, wie alle ihre Kinder sich zusamen thun, Reiche und Arme, Grosse und Kleine, Edle und Unedle! O wie wird da die Ketzerey und Gottloßigkeit darbey zu schanden gemacht! Sie wird disen Zulauff deß Volcks, welches JEsum begleitet, eben so rasend und unwillig ansehen, als vor disem die Schrifftgelehrte und Phariseer, da sie einige Schaaren deß Volcks gesehen, die ihn bey seinem Einzug in Jerusalem begleitet, und geruffen haben: Gebenedeyt seye: der da kommt in dem Nahmen deß HERRN. O was wird das Christo für eine Freud seyn, wann er sihet, daß ihr durch dise Procession, welcher ihr so andächtig beywohnet, alle Schritt und Tritt widerum in die Gedächtnuß bringet, die er vor disem um eures Heyls willen gethan hat!

53. Es betrachtet der Heil. Bernardus mit Verwunderung alle Schritt, die diser gütige GOtt gethan, uns zu erlösen: Quot saltus fecit! O wie vil Schritt hat er gethan! Er ist ausgegangen von der Schooß seines Vatters; er ist herab gestigen in die Schooß einer Jungfrauen; von der Schooß diser Jungfrauen ist er in eine Krippen kommen; von der Krippen ist er in Egypten gezogen, von Egypten widerum in das Juden-Land zuruck gekehrt: Nach vilen mühesamen Reisen von einer Stadt in die andere, von einem Flecken

(c) Lib. de Genes. ad litteram.

in den andern, ist er auf das Creutz gestigen, von dem Creutz in das Grab gelegt worden, von dem Grab endlich gen Himmel gefahren: Quot saltus fecit! wie vil Schritt! wie vil Tritt!

54. Nun aber diſe Schritt und Tritt führet man widerum zu Gemüth bey dem Umgang an dem H. Fronleichnams-Tag. Ein GOTT hat so vil Schritt für euch gethan, so werdet dann auch ihr etwelche thun ihme zu Lieb: Ein GOtt hat vilmahl eylfertig getrachtet zu euch zu kommen, und ihr werdet euch auch nicht verweilen zu ihme zu kommen. Er wird vor euch daher gehen als euer Meister und Ober-Herr, und ihr werdet ihme nachfolgen als seine Jünger und Unterthanen. Seyd so andächtig als ihr wollet, das vornehmste Absehen eurer Andacht muß auf JEsum in dem heiligsten Sacrament gerichtet seyn. Andere mahl verehrt man die Heilige, aber da bettet ihr euren GOtt an. Anderstwo betrachtet ihr die Heilige als eure Modell und Muster; aber sie seynd es nur in so weit, als sie Christus gleichförmig seynd; da nach diſem vollkommnen Muster, welches ihr mit den Augen deß Glaubens ansehet, muß euer gantzes Leben angeordnet werden.

55. Vernehmet demnach die letzte Vorbereitung, die ich euch von Hertzen wünsche; nemlich, seyd gleiches Sinns und Meynung mit Christo JEsu, wann ihr euch bey der Proceßion einfindet; bettet um die Gnad ihme in so vilen Tugenden auf einige Weiß nachzufolgen, die er bey Einsetzung diſes Heil. Sacraments geübet hat: Hoc sentite in vobis, quod & in Christo JESU. Philip. 2. Diſe Tugenden ausführlich zu geben wäre eine gantze Octav vonnöthen.

56. Was für eine Armuth bey Christo, der nur mit eytel zufälligen Dingen umhüllet ist, die so gar ihrer Substantz beraubet seynd! So erscheinet demnach bey der Proceßion nicht in so eytlem Aufzug, hoffärtigem Kleyder-Pracht, und unehrbarem Aufbutz, der nur eure Hoffart und Ubermuth an den Tag gibt. Was für eine Demuth in Christo, der in diſem Sacrament seine unendliche Hochheit, seine Allmacht, seine Majestät, seine Glory, seine Gottheit, ja so gar seine glorreiche Menschheit vertuschet, indem er allda weder als GOtt, noch als Mensch erscheinet! So stellet euch dann bey der Proceßion nicht ein mit einem von Hoffart aufgeblaßnem Hertzen, mit einem von eingebildeten Verdiensten, tollem Gemüth, noch mit unordentlicher Begierd euch vor andern sehen zu lassen, und den Werckzeug eurer Hoffart nachzuschleppen.

57. Was Sanfftmuth in Christo JEsu, der mit so grosser Gedult die angethane Unbild übertraget, der zwar die Unehrenbietigkeit so viler Christen die Gleißnerey und verstellte Andacht so viler andern sihet, und dannoch sich an Ort und End hintragen lasset, wo man nur will! So kommet dann nicht zu der Proceßion mit ungedultigem und Rach-vollem Gemüth; gehet zuvor hin und versöhnet euch mit euren Mitbrüdern, ehe ihr euch vor einem so sanfftmüthigen und gedultigen GOtt darstellet: Saget zu ihme, daß ihr alle

Schmach-

Schmach-Reden, alle erlittne Unbilden um seinetwillen verzeyhet, gleichwie er euch selber verzeyhet.

58. Was für Heiligkeit in Christo JEsu, als bey welchem niemahl auch nur ein Schatten der Sünd gewesen, ja nicht einmahl hat können seyn! Bey Chrsto JESU, der den Aposteln so gar hat wollen die Füß waschen, ehe und bevor sie coñuniciren solten! Der, wie der H. Athanasius spricht, überall, wo er nur hinkommt, die Merckmahl seiner Gnad und Heiligkeit hinterlasset! Bey Christo JEsu, der auf den Gassen herumgetragen wird, damit er durch seine unsichtbare Gegenwart die Sünder bewege und bekehre, gleichwie er mit seiner sichtbaren Gegenwart alle Krancken hat gesund gemacht! Pertransiit benefaciendo & sanando omnes. Wo er nur fürüber gienge, erwise er Gutes, und machte alle gesund, die ihm zugeführt wurden.

59. Er wird fürüber gehen, meine Zuhörer, aber bittet ihn, daß er euch im Fürübergehen heyle, und heilig mache. Er gienge fürüber, als es die zwey Blinde vernahmen, audierunt, quia JEsus transiret, und demnach aus vollem Halß schryen: JEsus, du Sohn Davids, erbarme dich unser! alsbald sahen sie, und sie folgten ihm nach: Et confestim viderunt, & secuti sunt eum. Er gienge mitten durch Samariam und Galiläam, transibat per mediam Samariam & Galilæam, Lucæ 17. Da ihme in einem Dorff zehen Aussätzige zurufften: JEsus, du Gebieter, erbarme dich unser! und sie wurden rein. Er gienge durch Jericho, perambulabat Jericho, Luc. 19. als er den Zachäum den Obristen der Publicanen ersahe, und zu ihm sagte: Zachäe, steige eylends herab, dann heut muß ich bleiben in deinem Hauß.

60. Eben diser GOtt, der ehedessen so vil Mirackel gewürckt hat allerhand Kranckheiten zu heylen, diser wird bald auf euren Gassen fürübergehen; so bedienet euch dann diser Gelegenheit, meine liebe Kinder, bittet ihn, daß er euch von so vilen geistlichen Ublen, mi denen ihr behafftet seyd, erretten wolle. Ihr stockblinde, von so vilen Anmuthungen, die über euch herrschen, von der Welt-Liebe, die euch die Erkanntnuß eurer Pflicht, wie auch die Mittel hinweg nimmt euer Heyl zu würcken; bittet ihn, er wolle euch doch die Augen eröffnen die Wahrheit und den Weeg zu dem Himmel zu erkennen. Ihr von dem schändlichen Aussatz der Sünd verderbte Menschen, die ihr deßwegen vor den Augen GOttes ein Greul seyd stellet euch von ferne dar, wie jene Aussätzige, fasset ein demüthiges Vertrauen, bittet ihn, er wolle sich doch euer erbarmen. Ihr Sclaven und Leibeigne eures Geitzes, wie Zachäus, machet, daß er euch erblicke auf dem wilden Feigen-Baum deß Creutzes, und zu euch spreche, ihr sollet herabsteigen, von euren Sünden loß werden, damit ihr ihn so dann in euer Hauß aufnehmen könnet.

61. Er wird fürübergehen, meine liebe Kinder; aber lasset doch nicht zu, daß er fürübergehe, ohne euch zu Lieb ein Mirackel zu würcken. Sehet zu, daß seine Tritt an euch nicht vergeblich seyen; daß diser GOtt, der mit einem eintzi-

gen Anblick so vilen Seelen die Buß und Reinigkeit hat eingeflösset, der mit einem eintzigen Wort so vil Publicanen und Sünder bekehrt hat, auch etwas dergleichen in euren Seelen würcke. Bildet euch demnach ein, er rede euch im Fürübergehen also zu Hertzen: Schrauffe dich ab von diser Creatur, entschlage dich dises Wohllusts: Stehe ab von disem wucherischen Gewerb, seye vor allem bedacht auf deiner Seelen Heyl. Ey dann, meine liebe Kinder, höret so heilsame Lehren an, haltet euch währender Proceßion in so hoch- angelegnen Wahrheiten auf, gehet hinzu zu disem Gnaden-Thron mit Demuth, Vertrauen, Andacht, Versammlung, Zucht und Ehrbarkeit, hoffet eine überflüßige Barmhertzigkeit von dar zu erlangen hier in der Zeit, und dort in alle Ewigkeit, Amen.

Am andern Sonntag nach Pfingsten,

Von der Communion, und derselben Mißbrauch.

Homo quidam fecit cœnam magnam, & vocavit multos. Lucæ 14.

Es war ein Mensch, der hatte ein groß Abendmahl, und lude vil darzu.

1. DIses Abendmahl, von welchem das Evangelium handlet, wird von den Heil. Vättern und Schrifftstellern unterschidlich verstanden. Einige verstehen dardurch den Beruff der Heyden zu dem wahren Glauben: O wie vil seynd deren beruffen worden! und, wie der H. Augustinus meldet, wie vil hat der gütige GOtt mit der Speiß der Wahrheit ersättiget! Sie seynd an der Zahl fast unendlich, und ist der Speiß Saal deß Hauß-Vatters gantz darvon angefüllt.

2. Andere haben es verstanden von der Glory der Auserwählten, welche von Göttlicher Schrifft insgemein einer Mahlzeit verglichen wird, worbey sie von der Glory GOttes ersättiget werden, mit langen Zügen, und mit Lust verkosten, was nur wohlgeschmacktes seyn kan, also daß sie von dem Uberfluß seines Hauses gantz truncken werden, und ausser sich selber kommen.

Es

Es befinden sich alle Lustbarbeiten bey einer Mahlzeit: Man ist allda bey seinen liebsten Freunden, man genüsset der annehmlichen Gesellschafft, man befleisset sich alle Sinn zu erquicken: Wohl eine wahrhaffte, aber auch schwache Abbildung jener Glückseeligkeit der Heiligen, allwo ihre Begierden vollständig ersättiget werden, wo sie die Gegenwart GOttes ruhig genüssen, und immerdar bey einer lustigen Mahlzeit seynd.

3. Ich finde aber, daß die mehriste heilige Vätter darunter verstanden haben das hochheilige Sacrament deß Altars, in welchem GOTT allen Christen die kostbariste und gesundeste Speiß darreichet, indem er sie in der Communion speiset mit seinem Leib und Blut, Leben und Weesenheit.

4. Das ist ja freylich eine grosse Mahlzeit geliebte Zuhörer: Homo quidam fecit cœnam magnam. Groß ist sie wegen der Speiß, die man darbey isset; dann es ist eine gantze Göttliche Speiß. Groß ist sie wegen so grosser Anzahl der geladnen Gästen, will sagen, aller Christen. Groß ist sie wegen so unschätzbaren Gütern, deren dises hochwürdige Gut ein Pfand ist, nemlich der ewigen Glückseeligkeit. Sie ist groß, weil man so leicht darzu gelangen kan; der Speiß-Saal stehet, jederman offen, man nöthiget so gar die Leuth hineinzugehen. Endlich ist sie groß wegen den grossen Vortheilen, die man darbey genüsset; man wird allda mit GOtt vereiniget, man lebet ein gantz Göttliches Leben.

5. Wer solte nun glauben, daß unter den Christen, die zu disem grossen Abendmahl eingeladen worden, einige so unhöflich seyn würden, daß sie nicht darbey wollen erscheinen; oder wohl auch so boßhafft, daß sie den Gastgeber noch darzu wurden beschimpffen und beleydigen? Und dannoch ist nichts gewisers, wie aus der Gleichnuß deß heutigen Evangelii genugsam erhellet: Und eben darum muß ich anheut zwey sittliche Anmerckungen machen, als die zwey Theil meiner Predig.

Austheilung.

Einer seits verwundere ich mich über die unendliche Liebe JEsu Christi, der uns ein so grosses Abendmahl zubereitet, und darzu beruffet: Ander seits grauset mir ab der Kaltsinnig- und Gottlosigkeit unzahlbarer Christen, die so grosse Gnad verachten, oder mißbrauchen. GOTT schencket sich uns in der H. Communion, auf daß wir von seinem eignen Leben sollen leben; das ist mein erster Vortrag: Indessen lebt doch der mehrere Theil der Christen nicht von disem Göttlichen Leben wegen so üblem Stand, worinn sie sich befinden; ist der andere Vortrag, und mithin der völlige Innhalt diser Predig.

Erster

Erster Theil.

6. WIr mögen das hochheilige Sacrament deß Altars betrachten wie wir wollen, so finden wir doch nichts darinn, das uns nicht erstaunlich vorkomme. Der Urheber, der es eingesetzt hat; die Zeit, zu welcher ers eingesetzt hat; die Weiß und Art, wie ers hat eingesetzt; die Ursach und die Absicht, warum ers hat eingesetzt, alles ist verwunderlich. Betrachten wir den Urheber, so ist diser Christus JEsus, ein Sohn deß ewigen Vatters, die andere Persohn der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, die uns die letzte Kennzeichen ihrer Liebe hat geben wollen, indem sie sich selber uns schencket, und durch dises heilige Sacrament bey uns verbleibet biß zum End der Welt. Nichts erstaunlichers!

7. Betrachten wir die Zeit der Einsetzung dises heiligsten Sacraments deß Altars? So lehret uns der Heil. Paulus, es seye eben damahls geschehen, da dessen Urheber solte verrathen, und den Juden überliffert werden: In qua nocte tradebatur. Judas, du wolteſt eben deinen Meister mit einem Kuß verrathen: Ihr Jünger woltet ihn verlassen: Ihr Juden schreyet zusammen, man solte ihn creutzigen: Ihr Pharisäer, Lehrer deß Gesatzes, und hohe Priester, woltet ihn an das Creutz annaglen; nichts erstaunlichers!

8. Betrachten wir die Weiß und Manier diser Einsetzung, so name er Brod in seine heilige und ehrwürdige Händ, erhebt seine Augen gen Himmel, gab es seinen Jüngern, und sagte zu ihnen: Nehmet hin und esset, das ist mein Leib. Ein gleiches thate er mit dem Wein: Das ist mein Blut. Da ist es dann nicht mehr ein Opffer deß Brods, wie Melchisedech dem Abraham gebracht hat; es ist nicht mehr jenes Manna oder Himel-Brod, worvon die Juden in der Wüsten gespeiset wurden; es ist nicht mehr das Oster-Lamm, so in jedem Hauß gegessen wurde; alle dise Figuren seynd vergangen: Es ist Christus JEsus, der sich selber dem Menschen dargibt als eine Speiß und Nahrung unter den Gestalten deß Brods und Weins.

9. Wann wir nun die Beweg-Ursach betrachten, die ihn dahin angetriben hat, und die Absicht, die er darbey gehabt hat, können wir dise von ihme selber vernehmen. Niemand kan besser wissen, was er damahls im Sinn gehabt, als eben er. Es geschihet darum, sagt er, damit ich in denjenigen verbleibe, die mich empfangen: damit ich ihre Speiß und Nahrung seye: damit sie mit mir, und ich mit ihnen vereiniget werde: damit ich ihr Leben seye, und sie meiner Glory theilhafftig mache. Nichts erstaunlichers, spricht der H. Hieronymus, als da man sehen muß, wie sich ein GOtt denen Menschen als eine Speiß dargibt, auf daß sie von ihm selber leben sollen: Da man sehen muß, wie sie bey einem solchen Abend-

mahl

mahl sitzen, worbey er der Gast-Geber und das Gastmahl ist: Ipse conviva, & convivium.

10. Das ist die absonderliche Würckung dises heiligen Sacraments: das unterscheidet solches von allen andern: das ist die Ursach, warum es das vornehmste und fürtrefflichste unter allen Sacramenten, weil es nemlich (a) nicht nur allein die Gnad, sonder auch den Urheber der Gnad in sich enthaltet, auch die Menschen zu der höchsten Würde erhebet.

11. Dann da ist zu mercken, daß ein jedes Sacrament neben der allgemeinen Gnad, die alle Sacramenten mittheilen, auch eine besondere und eigens zuständige Gnad habe. Durch den Tauff empfangen wir die allererste Gnad; durch die Firmung wird dise Gnad in uns gestärckt; durch die Buß werden unsere Wunden geheylet; durch die letzte Oelung bewaffnen wir uns wider den Anfall des Tods, aber durch den zarten Fronleichnam werden wir von GOTT gespeiset, und leben von GOtt.

12. In dem Tauff werden wir Kinder GOttes; in der Firmung werden wir standhafft im Glauben; den wir von GOtt empfangen haben; in dem Sacrament der Buß werden uns durch GOttes Barmhertzigkeit unsere Sünden nachgelassen: Aber durch das allerheiligste Sacrament des Altars bekommen wir eine neue Vereinigung mit GOtt. Ich will da nichts melden von den besondern Würckungen der andern Sacramenten, sonder halte mich allein auf bey dem Hoch-Heiligen Sacrament des Altars, als welches jenes grosse Abendmahl ist, das uns Christus aus übermäßiger Liebe hat zubereiten, und sich dardurch mit uns vereinbaren wollen.

13. Die Prob dessen finde ich bey dem H. Johannes am 6. Capitel, allwo er sich mit disen Worten vernehmen lasset: Caro mea verè est cibus, & Sanguis meus verè est potus. Ihr Juden murret darwider, daß ich gesagt hab, ich seye das lebendige Brod, so vom Himmel herab gestigen; allein ihr thut wohl nicht recht daran, daß ihr euch an disem Vortrag stosset. Ich rede da nicht nur Gleichnuß-weiß, wie andere mahl, sonder klar und deutlich: **Mein Fleisch ist warhafftig eine Speiß, und mein Blut ist wahrhafftig, ein Tranck.** Qui manducat meam carnem, & bibit meum sanguinem, in me manet, & ego in eo. **Wer mein Fleisch isset, und mein Blut trincket, der bleibet in mir, und ich in ihme.**

14. Nun höret, was die heilige Vätter aus disem so merckwürdigen Ausspruch Christi des HErrn schliessen. Erstlich sagen sie, weilen das Fleisch Christi JEsu wahrhafftig eine Speiß, und sein Blut wahrhafftig ein Tranck ist, so folgt daraus, daß derjenige, so dise Speiß zu sich nimmt, eine Vereinigung mit ihm habe, und auf einige Weiß von dessen Leben auch lebe, indeme ja nichts innerlicher miteinander vereiniget seyn kan als der Leib, und die Speiß, die er einnimmt. Manet in manducante, quia ipsi ita unitur, ut

(a) D. Thom. q. 65.

non corrumpatur: Et manducans manet in eo, quia vitam accipit ab ipso cibo, & ab ipso Christo, cujus caro cibus, & sanguis potus est. Ambr. lib. 6. de Sacramentis c. 1.

15. Zum andern folget daraus, daß die Speiß und Tranck gantz anderst mit unserer Substantz und Weesenheit vereinbahret werde, als sonsten die gewöhnliche Speisen. Dann wann es schon heißt, derjenige, so isset, habe die Speiß in sich; so hat sich doch noch niemand erfrechet zu sagen, daß ein solcher in der Speiß verbleibe; es wäre auch ungereimt geredt, wann man sagen wolte, die Speiß oder Nahrung verbleibt in ihme, weil sie ja vergehet, und in des Menschen Substantz verwandlet wird.

16. Gantz ein anders ist es mit dir, O mein GOtt! wann wir dich in der Communion würdiglich empfangen. Wir essen dich, aber du verbleibest in uns, weilen dein Fleisch; welches niemahl in unser Substantz kan verwandlet werden, jederzeit in gleichem Weesen verbleibet. Wir essen dich; aber du bekommest das Leben nicht von uns, wie sonsten die Nahrung insgemein, sonder im Gegentheil du selber bist so gütig, und gibst uns von deinem Leben.

17. Du hast gesagt, und ist ja freylich wahr Ego sum vitis, vos palmites: **Ich bin der Weinstock, und ihr seyd die Reben.** Gleichwie dann die Reben eines Weinstocks keine Frucht bringen, sie seyen dann noch an dem Stock, worvon sie ihr Leben und Nahrung haben; Als können auch wir nicht ein eintzige Frucht bringen für das ewige Leben, wann wir nicht in dir verbleiben; Ohne dich seynd wir nichts als Rebschoß, die verdienen ins Feuer geworffen zu werden: Aber mit dir können wir alles; dann das Leben, welches du von deinem Vatter empfangen hast, kommt zu uns durch die Geniessung deines Allerheiligsten Leibs.

18. Das können wir uns nicht einbilden, meine Zuhörer, und finde ich nicht Wort genug meine Gedancken hierüber zu erklären. Ein gutes Pfropffreiß, so in einem Stammen eingeimpffet wird, gibt ihme sein Leben, und ist in ihme ein Ursprung der Fruchtbarkeit, also daß unzahlbare Früchten hervor wachsen können: Wir von uns selber seynd nur wilde Bäum, die nichts als Früchten des Tods können hervor bringen; aber wann Christus in uns eingepfropffet wird, wann er sich uns schencket, zu uns nahet, da verbessert er disen üblen Grund und Boden; da verändern wir das Leben, ohne die Natur zu ändern; da bringen wir an statt dessen, was zuvor unnützlich, bitter, und unfruchtbar gewesen, lauter Früchten, die für die künfftige Ewigkeit reiff und zeitig werden.

19. Wir werden gantz verändert, meine Zuhörer, durch eine heilige Communion; wir werden gleichsam ein anderer Christus, sagen die heilige Vätter: (b) Wir werden in ihme einverleibet, und er wird auf gewise Arth in uns eingefleischet, durch eine Vereinigung, welche der H. Hilarius natürlich nennet, weilen das Fleisch und Blut JEsu Christi in der That selbst mit uns vereiniget wird: Durch eine Theilhafftig-

(b) D. Hilar. lib. 8. de Tr. in

tigmachung, die der heilige Cyrillus gleichermassen natürlich namset, also zwar, wann wir schon vermittelst der Liebe und des Glaubens mit seinem Geist vereiniget seynd, so werden wir doch auf ein neues durch die Communion mit seinem Fleisch vereinbahret. Es wollen zwar dise heilige Vätter hiermit nicht anzeigen, daß aus Christo, der genossen wird, und aus denen Glaubigen, die ihn geniessen, ein natürliches und zusammen gefügtes Weesen entstehe; sonder daß Christus, der vermittelst seines Fleisches wahrhafftig und würcklich in uns ist, sein Fleisch verstalte, gantz andere Menschen aus uns mache, als wir zuvor waren, uns in sich vermenge und einverleibe.

20. Wann ihr zwey zerlaßne Wax unter einander mischet, da werden sie dergestalten vermenget, daß nur eines daraus wird: Also auch, spricht der Heil. Cyrillus, wann ihr Christum würdiglich empfanget, werdet ihr gleichsam mit ihme vermischet: Christus ists alsdann, der in euch lebet, und ihr lebet alsdann in Christo. Aber wie tragt sich dise Vereinigung und Verstaltung zu? Da wollen wir weiter nicht nachgrüblen, sonder gleich zur Sitten-Lehr und Unterweisung schreiten.

22. Wann ihr dise Wahrheit reifflich überlegen wurdet so brauchte es ein mehrers nicht als zwey Stück daraus zu ziehen, spricht der H. Chrysostomus. Erstlich, wie hoch ihr Christo verpflichtet seyd, der sich unter die Gestalten des Brods und Weins hat verbergen wollen, damit er euch ernähre, euch sein Leben schencke, euch mit sich vereinige und einverleibe. Es ware seiner Liebe nicht genug, daß er um euert willen vom Himmel auf die Erden herab gestigen, die menschliche Natur an sich genommen, und übernatürlicher Weiß mit sich vereinbahret hat: Er hat noch über das die Menschwerdung wollen ausdehnen, und sich in dem heiligen Sacrament des Altars dargeben. Seine Liebe ward nicht vergnügt, daß er sein Blut biß auf den letzten Tropffen für euch an dem Stammen des Creutzes vergossen hat; er hat noch euch zu Lieb die Gedächtnuß dises blutigen Opffers durch ein unblutiges erneuern wollen. Seine Liebe war nicht zufriden mit dem, daß er euch seine Gnaden, und alles was ausser ihm ist, hat mitgetheilt; er hat sich selber in Person wollen schencken, und euch mit seinen Brüsten ernähren, wie es nach dem H. Clemente Alexandrino lehret der H. Chrysostomus. (c)

22. Wann eine Mutter ihr Kind säuget (mercket es wohl, ihr Frauen, die ihr aus falscher Zärtigkeit eure Kinder fremden Säugammen anvertrauet) wann eine Mutter ihr kleines Kindlein säuget, da scheinet es, als möchte sie gern, daß ihre gantze Substantz, und ihre gantze Seel durch die Brust herraus gienge in den Leib ihres hertz-lieben Säuglings: Disem zu Lieb isset sie, ihme zu Lieb enthaltet sie sich von solchen Speisen, die sie ja gern essen möchte, nimmt hingegen andere zu sich, die ihr nicht lieb seynd.

23. Liebster Heyland! das hast du auch uns zu Lieb gethan, du hast unser

(c) Clem. Alexandr. lib. 1. padag.

Vatter und Mutter zugleich seyn wollen: Du hast uns erschaffen, erkaufft ernährt. Wegen unser bist du auf dise Welt herab gekommen; uns zu Lieb hast du dich so vil bearbeitet und abgemattet; um unsert willen hast du dich jener Glory und Glückseeligkeit entschlagen, die dir zuständig ware: Wegen unser hast an dem Creutz die allerbitterste Schmertzen ausgestanden, und so vil Blut vergossen, damit es uns zu einer Speiß wurde. Wir dancken dir darum, O GOtt! wir bitten alle Engel und Heilige in dem Himmel, daß sie dir statt unser dancken wollen. Niemahl hätten wir von dir so grosse Gnad erwarten können, niemahl hätten wir hoffen därffen zu deinem Abendmahl eingeladen zu werden.

24. Vernehmet noch einen andern Schluß, den der heilige Chrysostomus hieraus machet. Ihr werdet ernährt, sagt er, von der Substantz Christi JEsu; ihr lebet von dem Leben Christi JEsu, ihr seyd mit Leib und Seel mit ihme vereiniget, wann ihr ihn mit nothwendiger Vorbereitung empfanget: Folgsam schliesset daraus diser Heil. Vatter, müsset ihr alle Kräfften anwenden euch so gottseelig vorzubereiten. Werdet ihr etwann angefochten unehrbare Wort zu reden? Spühret ihr, daß euch der Zorn übernehmen will? vermercket ihr andere Fehler oder Laster an euch? so gedencket gleichwohl, meine liebe Zuhörer, gedencket, daß ihr ehemahlen Christum in der heiligen Communion empfangen habet, und noch ferner empfangen wollet; und diser Gedancken wird die aller unbändigste Begierden in Zaum halten. (d) Mein Mund, du hast die Ehr gehabt deinen GOtt zu empfangen, soltest du dann ein unzüchtiges, und unanständiges Wort reden können? Mein Leib, du hast die Ehr genossen mit ihme vereiniget zu seyn, soltest dann aus deinen Gliedern können Glider machen einer leichtfertigen Vettel? Mein Hertz, du bist sein Tempel gewesen, soltest dann neben ihme auch einen Zorn oder Rach einlassen?

25. Bedencket gleichwohl, meine Zuhörer, daß ihr in der heiligen Communion denjenigen empfanget, den die Engel anbetten, und vor welchem die Gewaltige des Himmels erzittern: Was ist euch das für eine Ehr? und was für einen Danck seyd ihr ihme dafür schuldig? Wie vil gibt er euch Mittel an die Hand, wie vil Weeg öffnet und bahnet er euch die Seeligkeit zu erlangen! Wehe euch, wann so trifftige Beweg-Ursachen nicht kräfftig genug seynd euch von eurem Muthwillen abzuhalten!

26. O erschröckliche Blindheit! O grausame Unempfindlichkeit! Er spricht euch zu durch seinen Apostel, ihr sollet nur himmlische Ding verkosten, euch aber wollen nur die irrdische schmecken. Bey einigen ist nichts als ein un-

(d) Attendamus nobis ipsis dilectissimi, talibus in hoc mysterio fruentes bonis: & cúm aliquid turpe dicere voluerimus, vel nos ab ira corripi viderimus, vel alio vitio; cogitemus, quibus facti simus digni, & sit nobis irrationalium mortuum correctio ista cogitatio. Chrysost. homil. 61. ad populum.

unersättlicher Geitz, bey andern ein übermäßiger Hochmuth, und ist ja fast kein Christ anzutreffen, der nicht von vilen andern bösen Anmuthungen beherrschet wird. Sehet ihr dann nicht, wie man die Abgestorbene und vom Krebs eingenommene Theil des Leibs hinweg schneidet, die dem noch übrig gesunden Leib schädlich seyn könten? warum soltet ihr dann nicht eben dergleichen Vorsorg brauchen, so vil vergebliche Gedancken, so vil überflüßige Begierden hinweg zu hauen, welche eurer Vereinigung mit GOtt so zu wider und schädlich seynd?

27. Ach Sünd! ach verfluchte Sünd! abscheuliche Sünd! du allein kanst zwischen Christo und mir eine so grausame Trennung machen; und ich Unglückseeliger allein kan darein einwilligen. Nein, nein, weder das Leben, noch der Tod; weder die Engel, noch die Erden oder Höll kan mich von meinem GOtt absöndern, die Sünd allein kan solche Absönderung verursachen.

28. Aus allen Vereinbahrungen ist keine stärcker, als die sich zwischen der Speiß und dem Menschen befindt, der die Speiß zu sich nimmt, alle andere können zerstöhrt werden. Die Vereinigung der Seelen und des Leibs wird zertrennet durch den Tod; der Unterthanen mit ihrer Obrigkeit durch die Aufruhr; der Kinder mit ihren Eltern durch den Ungehorsam; eines Freunds mit dem andern durch die Treulosigkeit, einer Braut mit ihrem Bräutigam durch die Scheidung Aber die Vereinigung der Speiß mit dem Leib, der sie empfanget, ist unauflößlich. So solte sie dann mit Christo ewig dauren: Aber was weder die Hencker noch Tyrannen mit all ihrer Marter und Peyn, was weder die Höll noch alle Teufel mit allen Grimm und Wuth können zu wegen bringen, das thust du, verfluchte Sünd, du thust es. Rachgier, du thust es disem GOtt der Sanfftmuth! Geilheit, du thust es disem keuschen GOtt! du Hochmuth disem demüthigen GOtt! Du Unbußfertigkeit disem bußfertigen GOTT! du Geitz, disem freygebigen GOTT! Und du unglückseeliger Sünder willigest darein? JEsus möchte gern beständig bey dir verbleiben, kanst dann daran zweiflen, nachdem er dir so grosse Versicherung gegeben hat: Ich bin das lebendige Brod vom Himmel kommen. Wer von disem Brod essen wird, der wird leben in Ewigkeit. Und das Brod, das ich geben wird, ist mein Fleisch, welches ich geben wird für das Leben der Welt. Das ist das Brod, das vom Himmel kommen ist. Nicht, wie eure Väter haben Himmel-Brod gegessen, und seynd gestorben. Wer von disem Brod isset, der wird leben in Ewigkeit. Da sehet, was er aus übermäßiger Liebe spricht, da habt ihr sein Wort darauf; solst du dann freywilliger Weiß, mit wohlbedachtem Gemüth wegen einem schlechten Gewin, wegen einer viehischen Anmuthung, wegen einem Nichts zertrennen, was er vereiniget hat? er schencket sich dir in der heiligen Communion, damit du lebest von seinem Leben; indessen fragest du disem Leben wenig nach, beschimpfest

schimpfest es noch mit deinem üblen Stand, worinn du dich befindest. Und das beklage ich billich in disem

Zweyten Theil.

29. Wann sich Christus gegen uns nicht diensthafter erzeigen kan, als wann er uns zu einer für uns zubereiteten Mahlzeit einladet, will sagen zur Genüssung seines Leibs und Bluts, so laßt sich wohl sagen, daß wir uns hingegen schimpflicher nicht auffühen können gegen ihne, als wann wir uns nicht darbey einfinden; oder zwar einfinden, aber ohne hochzeitliches Kleyd, will sagen, ohne die Liebe, und ausser dem Stand der Gnaden.

30. Wir wollen demnach in unsrer Gleichnuß des heutigen Evangelii weiter fortfahren. Diser freygebige Gast-Geber, von welchem darinn gemeldet wird, hatte vil darzu geladen, und seine Knecht ausgesendet, denen Geladenen zu sagen, daß sie kommen solten, indem schon alles bereit wäre. Da hätten sie sich ja allem Vermuthen nach auf so höfliches Einladen fleißig einstellen sollen; indessen ware doch nicht einer, der sich nicht entschuldiget hätte. Cœperunt omnes simul se excusare. Der erste sprach: Ich hab ein Dorff gekaufft, und ist mir noth, daß ich hinaus gehe, und besichtige es. Ich bitte dich, entschuldige mich. Der ander sprach: Ich habe fünff Joch Ochsen gekaufft, und gehe jetzt hin so zu versuchen; ich bitte dich entschuldisie mich. Und der dritte sprach: Ich hab ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen. Aber was vermeynet ihr, wie der Hauß-Vatter dise Entschuldigungen aufgenommen habe? Er wurde dermassen zornig, daß er auf allen Gassen und Strassen die Armen und Krancken, Blinden und Lahmen zusammen beruffen liesse; betheurete anbey, daß keiner von denen die geladen waren, sein Abendmahl versuchen solte.

31. Das ist nur ein Gleichnuß, werdet ihr mir sagen; aber ich gib Antwort, dise Gleichnuß begreifft solche Wahrheiten in sich, worab ihr erzittern sollet. Es ist zwar eine pure Gleichnuß, aber mit verblümten Worten gibt sie eigentlich zu verstehen, wie diejenige beschaffen seyen, die selten communiciren; warum sie es thun, was sie für Ursachen einwenden, was nichtige Entschuldigungen beybringen, und endlich was erschröckliches Unheyl sie ihnen auf den Halß ziehen. Dise eintzige Materie verdiente vil Predigen; ich aber melde nur was weniges hiervon, damit ich mich hernach bey denen etwas länger aufhalte, die in dem Stand einer Todsünd communiciren.

32. Wann ihr die Sach recht bey dem Liecht besehet, meine Zuhörer, so werdet ihr finden, daß ihr vilmahl aus einer solchen Ursach oder wohl aus allen disen insgesamt eure Communion verschiebet, und euch wegen der höflichen Einladung zu dem Abendmahl Christi des HErrn bedancket. Da bey euch ist der

Hoch-

Hochmuth daran Ursach, die unordentliche Begierd bey der Welt hoch angesehen zu seyn: Da trachtet ihr nach schönen Häusern, und hohen Aembtern; da findet ihr nicht Zeit genug euer, und eurer Kinder Glück zu befördern. Ich hab ein Lust-Hauß gekaufft, muß dasselbige besichtigen. Da bey euch ist es der Geitz, die gar zu grosse Zuneigung zu dem irrdischen Haab und Gut; da gibt es Geschäfft über Geschäfft: Wie ist der Sach zu thun? wann ich so vil Haab und Gut wird zusammen gerafft haben, als ich gern hätte, alsdann will ich auf meiner Seelen Heyl bedacht seyn. Ich hab Ochsen gekaufft, und muß dieselben versuchen. Da bey euch ist es die gar zu grosse Zärtig- und Empfindlichkeit; ihr seyd gar zu sehr verpicht auf die Kurtzweil, und andere Wohllust: Ich hab ein Weib genommen, darum kan ich nicht kommen.

33. Thorrechte Ausreden! von GOtt verworffene Entschuldigungen, die mit Ausschlüssung von dem Himmelreich abgestrafft werden! Euch bringt man zu unsern Zeiten nur gar zu offt und vergeblich auf die Bahn. Ihr möchtet ja freylich gern communiciren, meine Zuhörer, und nur offt communiciren, aber weil euch bewußt ist, daß ihr von disem Hochmuth, von disem Geitz, von diser Sinnlichkeit soltet abstehen, so wolt ihr euch lieber von dem Tisch des HErrn abschraufen, als GOtt dem HErrn eure über euch herrschende Anmuthungen aufopffern.

34. Ihr möchtet gern offt communiciren, ihr mercket wohl, wie hoch ihrs vonnöthen habet, villeicht traget ihr auch einiges Verlangen darnach; allein ein stärckerer Willen dringet vor, und verhindert so schwaches Vorhaben; die Lustbarkeiten ziehet ihr euren Pflichten vor, und weil ihr je lieber gar nicht zu dem Tisch GOttes gehen, als im schlimmen Stand hinzu gehen wollet, so vermeynet ihr manchmahl, aus einer erschröcklichen Blindheit, ihr thut weiß nicht was, wann ihr nur disе und keine andere Ehrenbietigkeit gegen so erschröcklichem Geheimnuß bezeiget.

35. Aber sagt GOtt auch ja darzu? Amen dico vobis, nemo virorum illorum, qui vocati sunt, gustabit cœnam meam. Ich betheure es hiermit in der Wahrheit, keiner aus denen, die geladen seynd, solle meine Mahlzeit verkosten. Müsset euch da über solches Verfahren nicht verwundern, spricht der H. Chrysostomus, GOtt thut in disem Fall nichts anders, als was ihr selber thut. Ihr wurdet solche abschlägige Antwort übel, ja für einen Schimpf aufnehmen; ihr wurdet glauben, man frage so wohl euch, als eurem Gastmahl wenig nach.

36. Nun aber GOtt, der die Hertzen ergründet, der wohl weiß und erkennet, warum ihr euch von den heiligen Sacramenten abschraufet, nimmt sothanen Schimpf nicht minder empfindlich auf. Ihr habt einen Eckel ab ihme, spricht der H. Augustinus, und das ist schon genug zu eurer Verdammnuß; die eintzige Verachtung ist diser göttlichen Speiß schimpflich, eben als wie der Eckel dem Himmel-Brod. Contemptum solum non vult cibus iste, sicut nec manna fastidium. Ihr habt keinen Lust zu diser Speiß, weilẽ ihr von andern Speisen satt seyd, setzet hinzu der H. Chrysostomus;

und

und weil euer Magen von groben und gärstigen Speisen voll angefüllt ist, so könnet ihr disem Brod der Engeln keinen Geschmack abgewinnen.

37. Wann diejenige, die ihr etwann zur Tafel eingeladen habet, schon vorher sich an groben Speisen hätten satt geessen; wann ihnen der Magen schon starzete, und sie dahero nur eure Speisen wolten loben, ohne etwas darvon zu berühren, was wurdet ihr darauf halten? wurdet ihr nicht glauben, man thue euch auf solche Art höchlich beschimpfen? Ich hab euch nicht eingeladen, wurdet ihr sagen, daß ihr euch nur über meine dolle und prächtige Mahlzeit sollet verwundern, sondern dieselbe zu verkosten: Fort mit euch, ich wird euch dise Ehr nimmermehr anthun, ihr seyds nicht werth.

38. Nun machet selber den Schluß von Christo dem HErrn, spricht der H. Johannes Chrysostomus. Er ladet euch ein zu seinem Abendmahl, daß ihr darbey essen und trincket sollet Accipite & manducate, nehmet hin und esset. Er sagt nicht: Verwundert euch über meine Freygebig- und Gütigkeit; sehet mit Verwunderung und Erstaunen an, was ich euch aufstelle, und mit disem seyd zufriden. Kommet, meine liebe Kinder, nehmet hin und esset; ich bin aus keiner andern Ursach unter den Gestalten des Brods und Weins, als daß ihr mich empfangen sollet: Allein weil eure Seel mit Egyptischen Zwiblen und Knobloch angefüllet ist: weil ihr bey keiner Sach als nur bey den irrdischen Reichthumen und Ehren einen Geschmack findet, so vermeynet ihr, ich werde mich mit kahler Verwunderung und vergeblichen Begierden abspeisen lassen? Ich aber betheure in meinem Zorn, nimmermehr sollet ihr meine Mahlzeit verkosten: Amen, dico vobis, quia nemo virorum illorum, qui vocati sunt, gustabit cœnam meam.

39. Sie werden kommen, saget ihr, und werden sich bey der Mahlzeit des Hauß-Vatters einstellen: Sie werden zu dem Tisch des HErrn gehen, aber in einem üblen Stand: Sie werden hinzu gehen mit einer oder mehr Tod-Sünden. Das ist ein neuer Schimpf, der Christo noch weit empfindlicher vorkommt, wann man neben der Verachtung und Eckel noch einen GOttes-Raub, und GOttes-Mord begehet.

40. Grosser Apostel, was haltest du darvon? Sie machen sich schuldig an dem Leib und Blut des HErrn: Sie creutzigen von neuem in sich selber den Sohn GOttes: Sie essen und trincken ihnen selber das Gericht. Nichts kan erschröcklichers gesagt werden. Der Abfall der Teufflen, die Boßheit des Lucifers, die Verrätherey des Judas, die Grausamkeit des Cains, die grimmige Wuth des Herodes, die Ungerechtigkeit Pilati, das Rasen der Juden ist nicht so weit gekommen, Rursum in semetipsis crucifigentes Filium Dei. Sie creutzigen auf ein neues in ihnen selber den Sohn GOttes.

41. Was wurdet ihr von einen solchen Menschen, halten der da sehete, wie man einen Ubelthäter zu der Richtstatt hinaus führe, und weil kein Galgen vorhanden, aufruffte: Kommet, kommet führet ihn her zu mir, ich selber will

ihme

ihme einen Galgen abgeben; ich will ihn so hart an mich trucken, daß er ersticken muß, hencket ihn keck an meine Schultern, und erwürget ihn. Geliebte Zuhörer, es grauset euch ab diser Sach; und mir ebenfalls; allein das thut ihr, wann ihr im Stand einer Todsünd communiciret. Ihr selber gebt Christo ein Creutz und Galgen ab! Er wird gecreutziget nicht an euern Schultern, noch ausser euch, sonder in euch selber: Crucifigentes in Semet ipsis Filium Dei. Eure andere Sünden tasten GOtt von ferne an, aber der GOttes-Raub knüpfft ihn an euch selber an: Ihr esset und empfanget ihn nur darum, damit ihr ihme für einen Galgen dienet; ihr gehet nur zu dem Tisch GOtts, damit ihr euren GOtt seinen Feinden desto besser einliffern könnet.

42. Theophylactus mercket da was besonders an, so ich sonst bey keinem Scribenten finde. Er sagt, er habe es aus einer alten Erzehlung, daß unter allen Aposteln, die bey dem Abendmahl gewesen, der Judas allein unter einer Gestalt communicirt habe; er setzet hinzu, das seye villeicht die Ursach gewesen, warum Christus der HErr, da er ihnen seinen Leib dargereicht hat, nur gesagt habe: Nehmet hin und esset, accipite & manducate: Und da er allen befohlen sein Blut zu nehmen und dasselige zu trincken: Bibite ex hoc omnes, habe er einigen Unterschid zwischen dem Genuß seines Leibs und Bluts machen wollen.

43. Nichts destoweniger weilen der H. Dionysius, (e) der H. Cyprianus, der H. Hieronymus, und andere heilige Vätter, den H. Hilarium ausgenommen, insgesamt behaupten, Christus habe ihme wahrhafftig seinen Leib dargereicht, da er ihme sein eingedunckes Brod gegeben, so sagt Theophylactus, diser Verrächter habe es zwar in den Mund genommen, und dergleichen gethan als wolte ers essen: In der That selber aber habe er dasselbe vertuscht, seye stracks zur Thür hinaus und zu den Pharisäern hingangen, und hab zu ihnen gesprochen: Da sehet den Brocken Brod, den mir JEsus von Nazareth gegeben, und mich bereden wollen, das seye sein Leib; braucht es dann was mehrers ihn zu tödten? was wollt ihr mir geben und ich will ihn euch überantworten? Ich lasse nun dise Erzehlung in ihrem Werth und Unwerth beruhen, aber was ich daraus ziehe, ist nur gar zu wahr. Wie vil Christen empfangen würcklich den Leib JEsu Christi, verbergen ihn zu innerist in ihrem Magen, damit sie ihn seinen Feinden überliffern, ihren Anmuthungen Preiß geben, und wie Judas zu ihnen sprechen: Ipse est, tenete eum! Sehe hin, Geitz, da hast du disen armen GOtt unter disen verächtlichen Gestalten, doch in seinem wahren Fleisch! verübe an ihme, was du mit Wucher, Ungerechtigkeit, Ausmergelung nur imer grausames verüben kanst. Rachgier, Sihe da hast du den GOtt der Gütigkeit und Safftmuth, mache, daß

(e) Dion. lib. 2. de Eccl. Hierach. c. 5. in princip. Cypr. Homil. de pedum ablutione Hier epist. ad Hebidian. d. 2. Aug. lib. 2. contra litteras Petiliani. cap 22. Chrysost. hom. 23. in Matth, Leo homil. 3. de Passione.

der Zorn, die Gähschützigkeit, Verleumbdung und Eyfersucht fein recht unmenschlich mit ihme verfahre. Geilheit sihe, da hast den GOtt der Keuschheit, schone seiner nicht, brandmahle sein Jungfräuliches Fleisch mit dem schändlichen Merckzeichen deiner Ausgelassenheit und Luder-Weesens. Teufel, da hast jenen GOtt, der dich vor disem also gemartert hat, und annoch in der Hölle quälet und peyniget, da hast ihn, nimme ihn fort: Ipse est, tenete eum.

44. Es solle dir wohl kommen, liebster Heyland, wohl solle es dir kommen, daß du nunmehr in glorreichem Stand bist, und nicht mehr leyden kanst; dann solltest du noch können gegeißlet, verspottet, gebunden, an ein Creutz angehefftet werden, man wurde dir alle dise Beschimpfung und Grausamkeit erweisen: Rursum crucifigentes sibimet ipsis Filium DEI. Der GOtts-Raub diser boßhafften Sünder, die dich in dem Stand der Todsünd empfangen, kommt so weit, daß sie dich in sich selber creutzigen.

45, Das seynd nicht nur geblümte Wort eines Wohlredners, sonder es sagen es unverholen die heilige Vätter. Wer in einem bösen Stand communicirt, spricht der H. Cyprianus (f) der tastet den Leib Christi gewaltthätiger Weiß an, fallt ihn an wie die Hund, und zerreißt ihn zu Stücken. Vis infertur corporiDomini, ore ac manibus in Dominum delinquitur. Und wann euch dise Wort etwas zu hart scheinen, höret, was der H. Chrysostomus darvon haltet: durch eine sündhaffte Communion erneurt man alle Schmach und Schimpff Christi, und ist an seinem Tod eben so schuldig, als hätte man ihn mit eignen Händen getödtet, oder sein Blut sportweiß ausgeschüttet: Reus est talis cædis dominicæ, ac si Dominum occidisset, & Christi sanguinem effudisset. D. Chrysost. in cap. 11. ep. 1. ad Cor.

46. Mercket das wohl, meine Zuhörer; und wann ihrs bißher nicht geglaubt habet, so drücket dise seltsame Wahrheit nur tieff in euer Gemüth; ich bin versichert, wann ihr sie recht erweget, es wird euch ein Grausen aufgehen, und werdet ihr euch selbst prüfen, ehe ihr zu so erschröcklichem Geheimnuß hingehet. Dencket wohl daran, ihr werdet öffter communiciren, als etwañ bißhero geschehen, indem ihr ja die geistliche Nahrung vonnöthen habt, die verlohrne Kräfften widerum zu erholen: ihr werdet aber auch, aus Forcht einen grausamen GOttes-Mord zu begehen, euer Gewissen ernstlich untersuchen, und euch von allem loß machen, was euch von der Liebe GOttes kan absöndern. Das ist die wahre Beschaffenheit, in der Gnad GOttes zu verharren, und zu geniessen seine ewige Glückseligkeit,

Amen.

(f) L. de lapsis.

Am

Am dritten Sontag nach Pfingsten.

Von der Barmhertzigkeit GOttes gegen die Sünder.

Cum invenit eam, imponit super humeros suos gaudens, & veniens domum convocat amicos & vicinos, dicens illis: congratulamini mihi, quia inveni ovem meam, quæ perierat. Lucæ 15.

Wann ers gefunden hat, so legt ers auf seine Achseln mit Freuden; und wann er heimkommt, rufft er seinen Freunden und Nachbarn, und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, dann ich hab mein Schaaf gefunden, das verlohren war.

1. GEliebte Zuhörer, was das heutige Evangelium anbelangt, bekenne ichs, daß zwey widerwärtige Gemüths-Regungen in meinem Hertzen gestritten haben. Ich stunde lang an, ob ich predigen solte von der unendlichen Barmhertzigkeit GOTTES, die den Sündern zuwartet, die sie zur Bekehrung antreibet, sich aber ihrer Bekehrung und Ruckkehr erfreuet: Oder aber ob ich von diser Materie abstehen, und von einer andern handlen solte, nemlich von der Forcht der Göttlichen Gerechtigkeit, wie auch von der Pflicht und Schuldigkeit Buß zu thun, damit man diser Gerechtigkeit nicht in die Händ falle.

2. Zwey Ding, spricht der H. Thomas, seynd der Christlichen Hoffnung stracks zuwider, nemlich die Verzweiflung, und die Vermessenheit. Von der Verzweiflung wird dise Hoffnung völlig zu Grund gerichtet, von der Vermessenheit aber wird sie beschimpffet. Die Verzweiflung stellt uns GOtt vor als einen grausamen und unerbittlichen GOtt; die Vermessenheit aber als einen gutwilligen, gedultigen, gelinden

und solchen GOTT, der bereitwillig ist die Sünder an und aufzunehmen, wann sie nur wollen. Die Verzweiflung machet, daß der Sünder spricht, wie Cain: Meine Missethat ist grösser, dann daß sie mir vergeben werden möge. Bey der Vermessenheit aber, wie jene Ruchlose bey dem weisen Mann: Wir haben gesündiget, und was ist uns dann Leyds widerfahren? Wo begegnet uns noch jetzund etwas übles, oder wird uns begegnen, indem wir mit einem so gütigen und barmhertzigen GOtt zu thun haben?

3. Dise zwey äusseriste Ding seynd jederzeit sehr zu förchten, und weil es unzahlbare Sünder gibt, die vilmahl ehender in die Vermessenheit, als in die Verzweiflung fallen; weil neben deme die Betrachtung der Barmhertzigkeit GOTTES gemeiniglich ein Ursach ist bey den Sündern, daß sie verstockt werden, so bekenne ichs, es ist mich hart angekommen dise Materie vor mich zu nehmen.

4. Nichts destoweniger weil es eben sowohl schwache und forchtsame Seelen gibt, die da müssen aufgemuntert werden, als freche und vermessne zu erschröcken; weilen auch das heutige Evangelium Christum vorsteliet als einen guten Hirten, der sein verlohrnes Schäflein suchet, auf seine Schulter nimmt, sich wegen dessen Ruckkehr erfreuet: so ware ich der Meynung, ich solte im Jahr wenigist auch einmahl von dessen unendlicher Barmhertzigkeit handlen, und zeigen, wie ihr euch dieselbige einbilden müsset, damit euch ihre Gutthaten zu Nutzen kommen.

Austheilung.

Sie ist eine Barmhertzigkeit voller Gedult euch zuzuwarten: Sie ist großmüthig euch zu verzeihen: Sie ist starck und mächtig euch zu beschützen. Sie suchet euch auf, wann ihr irrgehet, und wartet zu, daß ihr zuruckkehret; das ist ihr erstes Kennzeichen. Sie erfreuet sich ab eurer Zuruckkunfft, denckt nicht mehr an eure begangne Missethaten; das ist das andere. Sie nimt euch in ihren Schutz auf, erhaltet euch in ihrer Freundschafft; ist das dritte, und die drey Theil meiner Predig. Was ist aber euer seits zu thun, damit ihr nicht in so leidige Vermessenheit fallet? Machet doch dise Barmhertzigkeit nicht müd, die euch mit so grosser Gedult erwartet: Betrübet doch dise Barmhertzigkeit nicht, die wegen eurer Ruckkehr so grosse Freud hat: söndert euch nicht von derselben ab, indem ist euch mit so grosser Sorgfalt bewahret.

Erster Theil.

5. WJewohlen alle Vollkommenheiten GOttes unzertheilig seynd, indem sie ja nichts anders seynd als GOtt selber; nichts destoweniger lehret der H. Augustinus, es gebe einige, die für das künfftige Leben; andere, die für das gegenwärtige; wider andere, die sowohl für das gegenwärtige als künfftige angesehen seynd. Ich erkläre mich gleich mit disem heiligen Vatter.

6. Die Ewigkeit und Herrlichkeit GOttes seynd solche Vollkommenheiten, die absonderlich das künfftige Leben angehen; hingegen ist die Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit sowohl für das künfftige als gegenwärtige. GOtt ist vorderist, und, so zu sagen, eintzig und alleinig in dem Himmel ewig und prächtig: Ibi solummodò magnificus est Dominus; In dem Himmel und auf Erden ist er barmhertzig und gerecht. Barmhertzig ist er auf Erden; dann dise ist voll seiner Güte: Misericordia Domini plena est terra. Barmhertzig ist er in dem Himmel; dann die Glory, die er uns allda vorbehaltet, ist ein Nachtrab seiner Gnad. Gerecht ist er auf Erden, da strafft er uns: Gerecht in dem Himmel, da belohnet er uns.

7. Ein eintzige Vollkommenheit, meine Zuhörer, ist in GOtt, die nur zu unserer Lebens-Zeit ihr Amht verrichtet, und dise ist seine Gedult, Wann das gegenwärtige Leben verflossen, da ist keine Gedult mehr, dann sie hat alsdann nichts mehr zu verrichten, man kan keine Sünd mehr begehen, ist keine Bekehrung mehr zu erwarten. Extra hanc vitam nullus divinæ patientiæ locus, ubi nullus erit nec expectandi, nec delinquendi locus.

8. Dahero dann weilen dise Göttliche Vollkommenheit ihre Verrichtung nur auf diser Welt, so ist sie frohe, daß sie den Sündern auf alle Weiß und Weeg ihre Gütigkeit erweisen könne. Sie könte zwar dieselbige gleich den Augenblick straffen, da sie von ihnen beleydiget worden; Sie könte sie gleich nach der aller ersten Sünd in das Verderben stürtzen; dann woher ist sie ihnen etwas schuldig? und was verdienen sie nicht selber? Allein gibt es bey diser Gedult unerschöpffliche Reichthum, wie der H. Paulus sagt, und eine unendliche Langmüthigkeit. Die Sünder verfehlen sich, die Gedult sihet zu: sie weichen von ihr ab, gehen auf Irrweeg und schlimmen Strassen; sie wartet, biß sie zuruck kehren, u. auf so gefährliche und mühsamen Weeg gleichsam ermüden. O Domine, ibam longiùs, & recedebam à te, & non fugiebas. O GOtt der Barmhertzigkeit! ich wiche von Tag zu Tag weiter von dir ab, alle meine Schritt und Tritt waren lauter Stürtz-Fäll in tieffern Abgrund, doch sagtest du kein Wort; meine Anmuthungen wurden immerdar hitziger,

und du hatteſt Gedult mit mir: Ach Gedult, wie verwunderlich biſt du: wie biſt du ſo unbegreifflich, ruffte auf der H. Auguſtinus!

9. Sie iſt um ſo verwunderlicher, weil ja keine Creatur zu finden, die bey GOtt nicht anhaltet den Sünder aufzureiben, und eben diſer Sünder iſt allen andern Vollkommenheiten beſchwerlich. So lang der Menſch ſeinem GOTT getreu, und dem Geſatz unterthänig ware, ſo lang begehrten alle Creaturen diſen Menſchen zu erhalten, und ihme unterthänig zu ſeyn, ſpricht der H. Auguſtinus: Aber nach dem er ſich wider GOTT hat aufgeleinet, gleich denſelben Augenblick ſeynd ſie wider ihn aufgeſtanden, und haben wegen ſeiner Rebellion bey dem Himmel um Rach geſchryen. Diſe gründliche Wahrheit kan aus dreyen namhafften Stellen Göttlicher Schrifft erwiſen werden.

10. Erſtlich aus jener Gleichnuß, da die Knecht des Hauß-Vatters geſehen, daß der Acker voller Unkraut wäre, ſeynd ſie ſchleunig nach Hauß zuruck gekehrt, und haben zu ihrem Meiſter geſprochen: Dein Acker ſtehet voller Unkraut, alſo daß der gute Weitzen nicht darvor aufkommen kan; wilſt du, ſo wollen wirs ausreuten; vis, imus? Gleich wollen wir gehen, und warten auf deinen Befelch. Das iſt eine traurige, aber wahrhaffte Vorbildung deſſen, was dem Menſchen widerfahret. Kaum hat er eine Sünd begangen, da ruffen gleich alle Creaturen um Rach und Straff, vis? imus. Wilſt du, daß ich ihn zu Staub und Aſchen verbrenne? ſagt das Feur. Wilſt du, daß ich ihn erſäuffe, und in meinen Abgrund verſchlinge? ſpricht das Waſſer. Wilſt du, daß ich ihn erſtecke? fragt der Lufft. Wilſt du, daß ich meinen Schooß eröffne und ihn verſchluckt? rufft die Erden. Vis? imus. Aber höret, was diſer gütige Meiſter zur Antwort gibt; & ait, non: Nein, das will ich nicht haben; ſinite utraque creſcere uſque ad meſſem. Gedult, Gedult, laſſet diſes Unkraut wachſen biß zur Erndte, es iſt noch nicht an der Zeit, daß man es herausreiſſe; was jetzt ein Unkraut iſt, kan mit der Zeit ein guter Waitzen werden; diſer Sünder, der ſich jetzund wider mich empöret, kan ſich noch mit mir verſöhnen; wartet nur, wartet noch zu.

11. Zum andern können wir diſe Gedult und Göttliche Barmhertzigkeit abnehmen aus deme, wie ſie ſich gegen die Jnwohner der Stadt Jericho verhalten hat. Nachdeme GOtt geſehen, wie er von diſem Volck verachtet und beſchimpfet werde, hat er beſchloſſen ſie zu ſtraffen; ehe er aber diſes wolte vollziehen, ſo gabe er ihnen noch Zeit und Weil in ſich ſelber zu gehen, und um Gnad und Verzeihung zu bitten. Derowegen befahle er den Prieſtern, ſie ſolten die Archen des Bunds nehmen, als das eigentliche Sinnbild ſeiner unendlichen Gütigkeit, und ſolten ſelbige ſiben Tag um die Stadt herum tragen. Er wolte auch, man ſolte eben diejenige Poſaunen blaſen, die zur Zeit des Jubilæi gebraucht wurden, die aufrühriſche Stadt dardurch zu

er-

ermahnen, daß sie sich ihrem rechtmäßigen König ergeben, und durch die Buß mit ihme versöhnen solle; da ihnen dann eben dise Pausaunen ein Zeichen der Gnad, widrigenfalls aber ein Werckzeug der Göttlichen Rach seynd wurde.

12. Was für ein erstaunliches Verfahren: ruffet hierüber auf der H. Chrysostomus; es hat ja, O mein GOTT, nur 6. Tage gebraucht die gantze Welt zu erschaffen, und du wendest siben gantzer Tag an eine liederliche Stadt zu zerstöhren; Mundum universum sex diebus construis, & unam urbem septem diebus dissolvis. Das solte mich billich Wunder nehmen, O GOtt, wann ich nicht wüßte, daß du überaus schnell und geschwind bist, wann etwas zu bauen oder zu erschaffen ist, dann also will es deine Allmacht haben, dero nichts widerstrebet: Aber wann etwas solle zerstöhrt und zu Grund gerichtet werden, da gehest du jederzeit langsam darinn, weil sich die Barmhertzigkeit der Gerechtigkeit gleichsam entgegen setzet.

13. Solle ich noch ein anders Exempel anführen, welches meines Erachtens nicht mindern Nachdruck hat? Es hat GOTT der Allmächtige Sodoma und Gomorrha zerstöhren wollen; alles tribe ihn an dise verschreyte Städt auszutilgen; er selber sagt zu dem Abraham, das Geschrey dises Volcks habe sich vermehrt, ihre Sünd habe über alle massen zugenommen, und habe das Geschrey biß zu seinem Thron durchgetrungen. Clamor Sodomorum & Gomorrhæ multiplicatus est, & peccatum eorum aggravatum est nimis. Ein anderer, wer der immer seyn mag, hätte sie schleunig ausgerottet und gesagt: Solle ich dann die Feind meiner Glory noch länger gedulten, die mir täglich neue Schmach und Unbild anthun? Nichts destoweniger, wann es auf das ankommt, daß GOtt einem Sünder zuwarten solle, da hat er eine verwunderliche Gedult. Er sagt: Ich will hinabsteigen, und will sehen, gleichsam als wann ihm etwas verborgen seyn könte: Descendam & videbo. Genes. 18. Er sagt, er wolle was nähers herab kommen, damit er wisse, ob auf dises Geschrey, welches biß zu seinem Thron hinauf gestigen ist, noch mehrere Missethaten erfolget seyen: Als wann er nicht die Hertzen ergründete; als wann ihme in den verborgnesten Winckeln des Gewissens etwas verborgen wäre; allein er will sich nur stellen gleich einem Menschen, der zwar weiß, was ihm eine Person für einen Schimpf erwisen hat, dannoch weil er sie liebet, lieber von der Sach nichts wissen wolte, und froh wäre, wann ers verheelen könte. Da will dann GOtt mit seinem Urtheil nicht fast eilen, er will zuwarten, daß sich die Sünder bekehren: Mir ist zwar nicht unwissend, was ihr Böses gethan habet, und annoch thut, allein ich sihe noch zu, und weiß ich wohl, wie gern man sehe, daß ich euch vertilgen solle, doch will ich zuvor hinabsteigen und sehen, ob ihr immerfort in eurer Boßheit verharren werdet. Kehret doch um, ihr Sünder, kommet zuruck,

ich will eure Buß annehmen; Hauffet doch nicht Sünden mit Sünden, Laster mit Lastern, erkennet eure Fehler, und bittet um Verzeihung.

14. Es hört der gedultige GOtt nicht nur allein die Stimm aller Creaturen nicht an, die den Sündern gern ausrotten möchten; sonder es hat das Ansehen, daß er so gar mit derjenigen Rach zuruckhalte, die seine andere Vollkommenheiten verlangen. Wir wollen da nicht sagen, als wann diſe Vollkommenheiten einander entgegen wären; nichts desto weniger lasset sich sagen vorderist mit denen Griechischen GOtts-Gelehrten, daß sich die Barmhertzigkeit gleichsam allein unser annehme, und sich uns zu Gunsten denen andern widersetze. Wann wir sündigen, da weichet die Heiligkeit GOttes von uns ab; seine Gerechtigkeit will, daß wir sollen gestrafft werden; seine Unermessenheit will, wir sollen diſe Straff an allen Orten; die Ewigkeit aber, daß wir sie zu allen Zeiten empfinden. Seine Allmacht und Weißheit geben die Mittel an die Hand; Die eintzige Barmhertzigkeit sagt: Gedult, Gedult; ich will diſem Sünder das Lebendige also treffen, ich will diſes Unkraut also pflantzen, so grosse Sorg darfür tragen, daß es zuletzt noch gute Frucht bringen kan.

15. Sehet da, geliebte Zuhörer, diß alles solle uns noch in diſem Leben einige Hoffnung machen. Wir haben mit einem unendlichen-gütigen, und unendlich-gedultigen GOTT zu thun. Wo wären wir jetzund, wann er uns, gleich nach unserer ersten Todsünd, seiner strengen Gerechtigkeit eingeliffert hätte? Wie wäre uns ergangen, wann er uns gleich nach der ersten Verleumbdung, Ungerechtigkeit, Rach, oder unzüchtigen Gedancken seinem Zorn überlassen hätte? Wie vil gibt es, die dermahlen in der Höllen grausamlich gepeyniget werden, ja die gantze Ewigkeit hindurch solche Peyn werden leyden müssen, warum? weil sie eine eintzige Todsünd begangen haben. Diſe Tochter da hat sich nur einmahl fleischlich versündiget, und GOtt hat die Gedult gegen sie nicht gehabt, wie gegen uns. Diſer Jüngling hat sich nur einmahl voll getruncken, ist in seiner Trunckenheit dahin gestorben, und von einem wilden Unmenschen plötzlich ermordet worden. Da ein anderer hat nur einmahl einen Diebstahl begangen, ist auf frischer That betretten, und also gleich ermordet worden. Alle diſe seynd verdammt wegen einer eintzigen Sünd: Und wie vil hat er an uns schon Sünden gedultet von zehen, zwantzig, dreyßig, viertzig Jahren her? O mein GOTT, wie bist du so gütig! und wie boßhafft und straffmäßig bin ich, wann ich deine Gütigkeit noch länger mißbrauche! Soll es dann bey mir heissen, O GOtt, ich wolle nimmer Buß thun, weil du mir so lang zuwartest? Ich wolle immerdar hoffen ungestrafft darvon zu kommen, weil du mir so lange Zeit zusihest, Was thätte ich einem andern meines gleichens, wann er mich immerfort wurde beleydigen,

eine

eine Unbild um die andere anthun, nachdem ich ihm zum offtern verzihen, und andeuten lassen, ich werde endlich müd werden, wann er sich mit mir nicht aussöhnen werde? Wurde dann nicht zuletzt meine Gedult unterligen? Wurde ich nicht über mich selber unwillig werden, daß ich so lange Zeit zugewartet hätte? Nun aber, wann ich mit meines gleichen also verfahre, mit einem Menschen, der villeicht Ursach hat über mich zu klagen; was solle ich dann von dir gedencken, O mein GOtt? Ich, der ich dich so vilmal aus boßhafftem Willen, u. eigner Schuld beleydiget hab? Von dir, der du mich schon vor viertzig Jahren hättest können in der feuerrigen Abgrund stürtzen, u. dannoch Zeit und Weil lassest Buß zu thun? Solle ich dann nicht förchten, du werdest endlich darein schlagen, wann ich zum wenigsten daran gedencke? und werde deine Gedult selber ein Antrib seyn mich zu Grund zu richten, mir weit grössere Peyn aufzuladen, als unzahlbaren andern, weil ich auch weit grössere Gnad empfangen hab?

16. Dises, meine Christen, habt ihr wohl und weißlich zu überlegen: Die Gedult GOttes solle euch zwar trösten, aber eben dise Gedult, solle euch eine Forcht einjagen: Sie muß euch aufmuntern zu einem guten Wandel, sie soll euch aber auch zittern machen, wañ ihr einen schlimen Wandel führet. Der Haußvatter, von welchem vorgemeldet, hat seinen Knechten nicht zugelassen das Unkraut unter dem Waitzen auszureuten; wartet zu, sagt er, wartet; Er hat aber anbey nicht wollen, daß sie länger zuwarten solten, als biß zu der Ernd-Zeit: Sinite utraque crescere usque ad messem; Wie nun dise Zeit herbey kommen, hat man dises Unkraut in Büschlein zusammen gebunden, und in das Feuer geworffen. Wann wird aber dise Erndzeit kommen? Villeicht in einem Monath, villeicht morgen: Dann saget her, seyd ihr wohl einen eintzigen Augenblick versichert? und wann sie heran kommt, ehe euch die Gedult und Barmhertzigkeit GOttes recht bekehrt hat, wo werdet ihr hinkommen? eben dorthin, wo man das Unkraut hingeworffen hat, in das Feuer.

17. Die Priester und Leviten trugen die Arch des HErrn siben Tag um die Stadt Jericho herum, und die Posaunen, welche sich sonst in dem Jubel-Jahr, als in dem Jahr der Versöhnung und Verzeihung hören liessen, erschalleten auch um dise Stadt: aber nachdeme die siben Tag verflossen, hat dise Arch, als sonsten ein Sinnbild der Barmhertzigkeit und Bunds GOttes mit dem Menschen, die Mauren über einen Hauffen geschmissen, und die Posaunen mußten das Zeichen geben zur gäntzlichen Verwüstung. Ihr mercket schon, meine Zuhörer wo ich hinaus will: Nachdem euch GOtt lange Zeit wird zugewartet haben, da werden alsdann die ertheilte Gnaden, die empfangene Sacramenten, die angehörte Predigen, die geschehene gute Exempel, alles dises wird zu nichts anders dienen als zu einer grössern Verdammnuß. Dise Arch, dise Trompeten werden ein unvermeidentliches Zeichen seyn euers Untergangs.

18. Das Geschrey eurer Sünden ist biß zu dem Thron GOttes hinauf

gestigen; GOTT hat vilmahl gesagt: Ich will hinab steigen, und will sehen: aber er wird es nicht immerdar sagen, und nachdem er wird herab gestigen seyn, da werdet ihr villeicht mitten in euren Kurtzweilen und Lustbarkeiten, Spihlen und Muthwillen von einem feuerigen Schwefel-Regen überschwemmet werden.

19. Ey dann, an statt ihr euch dise Göttliche Gedult sollet zu Nutzen machen, füttert ihr eure Sünden mit neuen Umständen, worvon sie noch abscheulicher werden; ihr setzet Ehebruch zu der Hurerey, Ausmerglung zu dem Geitz, Ehrabschneidung zu dem freventlichen Urtheil, falsche Eydschwür zu den Lugen, Gottslästerung zu dem Schwören, Gottes-Raub zu den Gotteslästerungen. GOtt sihet euch, GOtt wartet zu, dreyßig, viertzig Jahr ist er bey euch, und will euch Zeit und Weil lassen zur Bekehrung; thut ihrs nicht, so hanget seine strenge Rach an einem kleinen Faden. Werdet ihr dann die Reichthum seiner Gnaden, Gütigkeit, und damit ich mich der Worten des Apostels bediene, seiner Langmüthigkeit noch länger verachten? An divitias bonitatis ejus, & patientiæ, & longanimitatis contemnitis? Vermeinet ihr dann, ihr werdet auf solche Weiß seiner strengen Gerechtigkeit entfliehen? Sehet ihr nicht vilmehr, daß ihr gleichsam Staffelweiß in die Verstockung und Unbußfertigkeit herab platzet, euch einen Schatz deß Zorns sammlet, indem ihr nicht erweget, daß GOtt nur darum gütig und barmhertzig gegen euch seye, damit ihr sollet Buß thun? An ignoras, quoniam benignitas Dei ad pœnitentiam te adducit? So arbeitet dann noch heut an eurer Bekehrung; dise Barmhertzigkeit, die euch mit so grosser Gedult hat zugewartet, wird sich ab eurer Ruckkehr erfreuen, und die Schuld nachlassen; betrübet sie demnach nicht mehr, und mißbauchet dise zweyte Gnad nicht, die sie euch anthun will, und die ich wird aus legen in meinem.

Zweyten Theil.

20. GOTT wartet auf die Sünder, das ist nicht genug: GOtt suchet die Sünder auf, GOtt erfreuet sich, wann die Sünder wider umkehren. Solte er sie nur erwarten, sie wurden nimmermehr zuruckkehren; Er muß sie suchen, ihnen nachlauffen, ihnen ruffen, und zusprechen, daß sie doch wolten zuruck kommen: Er muß ihnen vorkommen, sie begleiten, ihnen nachfolgen. Diß alles thut seine unendliche Barmhertzigkeit: Die Sünder seynd Gichtbrüchtige, sie können von sich selber nicht gehen ein Mittel zu suchen. Sie seynd Gefangne, können die Ketten nicht zertrümmern die Freyheit zu erlangen; Du, O mein GOtt, gehest zu ihrem Krancken-Beth hin: Du gehest zu ihnen ins Gefängniß, sie zu heylen, und auf freyen Fuß zu stellen.

21. Meines Erachtens kan nichts mehrers die Gütigkeit GOttes, und die Abscheulichkeit der Todsünd vorstellen. So bald ich eine Todsünd begehe, lade ich mir den Häß GOttes auf den Hals: Das ist ein Glaubens-Artickul. So bald

ich

ich eine Todsünd begehe, stehet es weder in dem Gewalt der Engel, noch der Heiligen mich darvon loß zu machen: Ist ein Glaubens-Artickul. GOtt, den ich mir zu einem geschwornen Todes-Feind gemacht hab, der ruffet mir zu, und suchet mich auf: GOtt gehet mir entgegen, da ich noch die Waffen in den Handen hab, und mein Dolch von dem Blut seines Sohns gantz gefärbt ist.

22. Daß sich der Zorn bey einem Menschen legt und ein solcher sich zur Ruhe begeben, ist nichts neues, und gibt es wenig Leuth, die mit der Zeit nicht besänfftiget werden: Aber, daß ein Mensch eben in dem Augenblick, da man ihme den Dolchen in das Hertz stosset, seinem Feind und Verfolger Gutes thue, das ist etwas unerhörtes; und doch thut es GOTT. Stich zu, stoß zu, ich will dir Barmhertzigkeit erweisen: Stich noch tieffer hinein, ich will nichts anders mit dir sprechen, als von Gnad und Verzeihung. Oeffne mein Hertz, lasse alles Blut herauslauffen, dein Laster damit abzuwaschen: Ich will es aus Liebe noch weiter eröffnen, als du mit deiner Grausamkeit. Das ist ja was wunderseltsames: Aber, wird ichs wohl erweisen können? Ja freylich, ich finde die Prob in mehr dann fünfftzig Stellen Göttlicher Schrifft: will nur ein eintziges Exempel anziehen.

43. Bekannt ist, wie der H. Paulus bey Anfang seiner Bekehrung gewesen, er selber gibt es uns zu verstehen. Auditis aliquando conversationem meam in Judaismo. Ihr habt von meinem Thun und Lassen gehört, ehe mir GOtt die Gnad meiner Bekehrung hat angedeyen lassen. Supra modum persequebar Ecclesiam Dei. Ich verfolgte die Kirch mit solchen Grimm und Gewalt, daß mir selber darab grauset, so offt ich daran gedencke. Das Feuer spritzte mir aus den Augen heraus, mein Hertz brannte vor Haß und Rach, es ware nichts als Trohen und Metzgen. Wer hätte ihm sollen einbilden, daß der barmhertzige GOtt eben solchen Augenblick ausgesehen habe mich zu beruffen? und dannoch eben zur selben Zeit bin ich von einem Licht umgeben worden, hab eine Stimm gehört: Saul, Saul, warum verfolgest du mich? Wann du nur einen aus meinen Jüngern verfolgtest, so gienge das wider einen Menschen; aber JEsum verfolgest du: Ego sum JEsus, quem tu persequeris; Dein Toben und Wüten gehet wider deinen Heyland, wider deinen Erlöser.

24. Was sich da nur einmahl mit dem H. Paulo auf so ungewöhnliche Weiß hat zugetragen, das begibt sich täglich den Sündern zu Gunsten. GOtt ruffet ihnen, er suchet sie zu erst auf: GOtt rufft und sucht sie, wann sie ihn hassen u. verfolgen; Ja, GOtt ruffet und suchet, ob er schon vorsihet, daß sie nicht werden zuruck kehren, oder wann sie auch zuruck kommen, ihn auf ein neues werden beleydigen. Mein Christ, bekenne es doch, nachdem du die erste Sünd begangen, hast nicht dise Stim̃ der göttlichen Barmhertzigkeit gehöret? Da du Willens warest zu disem Weibsbild zu gehen, disen Contract oder Vertrag zu machen, dise Ungerechtigkeit zu verüben, hast nicht dise Stimm gehört, die dir zugesprochen: Warum verfolgest du mich? Warum thust mir dises Leyd an? Mir, deinem

JEsu, und deinem Heyland? Ich bin schon einmahl für dich gestorben, wilst dann, daß ich noch einmahl sterbe? Da hast mein Haupt, da hast meine Händ, da meine Füß, da mein Hertz, meine Seiten, thue was du wilst, hau, schlag, stich; du schlagest nur auf lauter Wunden, die du alle Augenblick wider erneuerst. Du vermeinest, du thust nur einem Weib unrecht, wann du ihr die Ehr abschneidest; du bildest dir ein, als tastest nur einen Priester oder Ordens-Mann an, wann du ihn verspottest, oder durch die Hechel ziehest; Du bist der Meynung, als schadest nur deinem Feind, wann du ihme einen Possen reissest: Aber ich bins, dein JEsus, den du verfolgest: Ego sum JEsus, quem tu persequeris; Ich bins, der auf dich wartet, dir ruffet, dich suchet, ohnerachtet deiner Undanckbarkeit, deiner Treulosigkeit, deines Rasens und Wütens.

25. Ich hab noch ferner gesagt: Die unendliche Gütigkeit GOttes gegen die Sünder seye daher abzunehmen, weil er ab deren Ruckkehr eine grosse Freud bezeiget: Congratulamini mihi, quia inveni ovem meam, quæ perierat. So fast die Bekehrung eines Sünders den Teufel verdrüßt, eben so grosse Freud thut sie GOtt verursachen. Der Teufel hätte gern den Sündern für seinen Sclaven; GOtt aber will ihn für seinen Unterthan und Erben seines Reichs haben. Der Teufel hätte ihn gern für einen Mitgespann in seiner Peyn; GOtt hingegen will ihn bey sich haben, damit er ihn seiner Glory theilhafftig mache. Der Teufel hat seine Freud darbey, wann der Mensch sündiget; und GOtt frolocket, wañ er von der Sünd abstehet.

26. Wañ GOtt unser vonnöthen hätte, wann er ohne uns nicht seyn könte, sag her, könte er wohl anderst thun? Daß sich ein Hirt erfreuet, der sein Schäflein wider gefunden hat, nimmt mich nicht Wunder, dañ er hätte etwas an ihme verlohren, sein Meister hätte ihn als einen trägen Menschen ausgescholten, ja villeicht als einen müßigen und nichtswerthigen Kerl von sich verstossen: Daß ein Weiblein, welches zu seiner Nahrung nur zehen Groschen hatte, seufftzet, wann es einen darvon verliehrt, hingegen gantz frölich ist, da es ihn wider findet, nimmt mich abermahl nicht Wunder: Ihr Geldlein wäre geschmoltzen, sie hätte gesparsamer leben, ja villeicht Noth leyden müssen.

27. Aber daß ein GOtt, der seiner Creatur nicht bedarff; ein GOtt, der von diser Creatur beleydiget worden; ein GOtt der tausend und tausend andere Seelen erschaffen kan, die ihn ewig loben und preysen wurden; daß er sich erfreue ab der Bekehrung eines Sünders, mehr als ab neun und neuntzig Gerechten: daß er ein Freuden-Fest anstelle, und haben will seine Freund sollen ihm Glück wünschen, das kan ich nicht begreiffen, spricht der H. Augustinus. Man mag uns demnach die Barmhertzigkeit GOttes durch Exempel und Gleichnussen vorstellen, wie man will, so seynd doch dise Gleichnussen und Exempel vil zu gering dise Wahrheit auszutrucken. Sünder, du warest froh, da du von GOtt abwichest, und GOtt ware darob betrübt: du achtest die Gnad deiner Versöhnung und Rechtfertigung fast für nichts, und GOtt haltet so vil darauf, erfreuet sich dermassen, als wann seine gantze Glückseeligkeit an dir hangete, als wann er das allerkostbariste

Kleinod

Kleinod verlohren und wider gefunden hätte.

28. Vernehmet doch auch, mit was vätterlicher Sanfftmuth und Gütigkeit unser liebster JEsus die Sünder jederzeit habe an- und aufgenommen, wann sie sich bey ihm angemeldet haben. Will er einen Matthäum und Zachäum gewinnen? Da ladet er sich selber bey ihnen zu Tisch: Heut muß ich bleiben in deinem Hauß: Hodie in domo tua oportet me manere. Siht er eine Magdalena zu seinen Füssen ligen? Er stosset sie wohl nicht von sich, er haltet ihr ihre Missethaten nicht vor, er verthättiget sie wider den Pharisäer, er lobet sie, daß sie mit ihren Thränen seine Füß benetzt habe; Er becheurt, es seyen ihr vil Sünden nachgelassen worden, weil sie vil geliebt hat. Führt man ihme eine Weib zu, welches in dem Ehebruch ergriffen worden: Da neigt er sich zur Erden, schreibt das Urtheil ihrer Loßsprechung, lasset sie nicht versteinigen, wie sonsten das Gesatz vermag, und nach gelindem Verweiß lasset er sie von sich. Liebster Heyland, deine unendliche Barmhertzigkeit nimmt mich völlig ein: Du thust ja mehr als ein Hirt der sein Schäflein findet: mehr als jenes Weib, das sich wegen gefundenen Groschens erfreuet: Deine Wort, deine Werck, alles gibt mir sattsam zu verstehen, wie groß und unerschöpflich deine Gütigkeit seye.

29. Weilen aber der Sünder mit Schulden beladen ist, von denen er sich nimmermehr könte erschwingen, wanns ihme Gott nicht nachlassen würde, so gibt er da genug zu erkennen, wie freygebig er seye. Omne debitum dimisi tibi, quoniam rogasti mi. Unvorsichtiger Knecht, du hast mein Gut verthan, ich könte dein Haußgeräth verganten, oder zum Verkauff ausbieten lassen, auch dein Weib und Kinder; ich könte dich in Eisen und Band schlagen, und in der Gefängnuß verderben lassen; aber deine Demuth und dein Gebett haben mir das Hertz gerührt; gehe hin, alle deine Schuld lasse ich dir nach, weil du mich gebetten hast; Omne debitum dimisi tibi &c. Wohl eine schleunige Nachlassung, eine aufrichtige vollkommne Nachlassung.

30. Schleunig ist sie; der Sünder ist schon lang schuldig, und mit seinen gehäufften Sünden häuffet er auch seine Schulden: Der Sünder schweiffet schon lang herum, und wie weiter er irr gehet, desto mehr gibt er sich in Gefahr nimmermehr zuruck zu kehren: Der Sünder hat bey der Göttlichen Gerechtigkeit schon manches auf der Kreiden, und wie länger er in seinem Muthwillen verharret, desto grösser wird die Rechnung. Aber wann ihm GOtt das Lebendige trifft, wann er ihm seine Schuld nachlasset, so lasset er sie ihme alsbald nach. Wie manchmahl, O Sünder, hat GOtt an der Thür deines Hertzens geklopffet, und ist nicht angehört worden? Wie offt hat er gesagt: Thue mir auf, und hast ihm nicht aufgethan? Und dannoch gleich den Augenblick, da du von seiner Gnad bewegt mit ihm redest und ihn bittest, lasset er dir nach, was du ihme schuldig bist.

31. Eine aufrichtige Nachlassung. Da ist nicht nur eine verstellte Versöhnung, damit man sich

ein ander mahl an seinem Feind erkühlen könne, wo er zum wenigsten daran gedencket. Es wird die Schuld nicht nur länger geborget, biß sie zu gelegenerer Zeit könne bezahlt werden: Alles gehet da von Hertzen GOttes, der die Wahrheit und Aufrichtigkeit selber ist. Consolamini, consolamini, populo meus; Mein Volck seye doch getröst; noch einmahl, seye getröst mein Volck. Loquimini ad cor Jerusalem. Ihr meine Propheten, die ich auf die Welt gesandt hab meinen Willen zu erklären, redet Jerusalem zu Hertzen. Aber, was sollen wir reden, O HErr? Completa est malitia ejus: Ihre Boßheit ist nun erfüllet. O was traurige Zeitung! kan wohl auch ein erbärmlicherer Stand seyn als diser? Und was hat Jerusalem zu gewarten, wañ die Maaß ihrer Sünden voll ist, und aller Orthen überläufft? Ligt nichts daran, tröstet Jerusalem, redet ihr zu Hertzen, saget, meine Barmhertzigkeit seye gröſſer als ihre Boßheit, es seyen ihr alle Missethaten verzihen, alle Schulden nachgelassen: Dimissa est iniquitas illius: Sie hat zweyfältiges um alle ihre Sünd von dem HErrn empfangen. Sulcepit de manu Domini duplicia pro omnibus peccatis suis. Zweyfache Gnaden für alle Mißhandlungen, zweyfache Vermessenheit für alle Empörungen, zweyfache Nachlassung für alle Schulden. Die civitatibus Judæ: Gehe hin, Prophet, gehe hin: Ecce Deus vester: Sehet euren GOtt, euren Erlöser, euren Vatter! Sicut Pastor gregem suum pascet, in brachio suo congregabit agnos, & in sinu suo levabit, fœtas ipse portabit. Er wird seine Heerde wie ein Hirt weiden, und mit seinem Armb die Lämmer zusammen treiben: Er wird sie in seiner Schooß aufheben, und die Schaaf-Mütter wird er tragen.

33. Es ist auch eine vollkommne Nachlassung. Wahr ist es, wann schon GOtt die Schuld nachlasset, so behaltet er ihme doch jederzeit das Recht zur Straff bevor; doch ist dise Straff nur zeitlich, da sie sonst ewig gewesen wäre, die Schuld der Sünd ist nachgelassen, die Versöhnung ist vollkommen: GOtt ist nicht mehr verbittert wider den Sünder: Er hat ihm all sein Verbrechen nachgesehen, mit dem eintzigen Vorbehalt zeitlicher Straff.

33. Da kan ich nicht ausser Acht lassen das allertröstlichste Exempel, und eine der schönsten Gleichnussen in gantzer heiliger Schrifft; will sagen, die Gleichnuß von dem verlohrnen Sohn, der, nachdem er all sein Haab und Gut durch lüderliches Leben verschwendet, vivendo luxuriosè, ist endlich in so grosse Armuth gerathen, daß er sehr froh gewesen wäre, wann er seinen Hunger nur mit dem hätte stillen können, was die Schwein haben überlassen. Cupiebat implere ventrem suum de siliquis, quas porci manducabant. Gebt mir her, was die garstigste Thier essen, ich will zufriden seyn. Was Armseeligkeit! Doch kunte ers nicht haben: & nemo illi dabat.

34. Endlich gienge ihm sein Elend recht zu Hertzen, es giengen ihm die Augen auf, und nahme er ihme vor in seines Vatters Hauß zuruck zu kehren: In se reversus dixit: Surgam, & ibo ad patrem meum. Was thue ich da? Was ist das

für

für ein armseeliges Leben! wie vil gibt es Bediente in meines Vatters Behausung, die ihr Speiß und Tranck überflüßig haben, und ich, sein Sohn, stirb da für Hunger! So will ich dann zu ihm hingehen, will sagen: Mein Vatter, ich hab gesündiget, in dem Himmel, und wider dich, verdiene also nicht, daß ich mehr dein Sohn genennet werde, halte mich, wie einen aus deinen Knechten.

35. Aber mein liebes Kind, bist du versichert, ob dich dein Vatter, den du so beleydiget hast, widerum zu Gnaden werde aufnehmen? Ligt nichts daran, surgam, & ibo ad patrem. Ich hoffe starck auf seine Gütigkeit. So macht er sich dann fort, surgens venit ad patrem suum. Sein Vatter sahe ihn von weitem; das ist mein Sohn, ja wahrhafftig mein Sohn kommt daher: Cùm adhuc longè esset, vidit illum pater ipsius; da wurde er gleich zum Mitleyden bewegt, misericordia motus, u. ohnerachtet seines hohen Alters, lauffte er ihm entgegen, fiele ihm um den Halß, küssete ihn: Et occurrens cecidit super collum ejus, & osculatus est eum. Mein lieber Vatter, was thust du? Hab ich dann dise Ehr verdient? Ich bekenne ja meine Sünd, halte mich nur wie einen deiner Bedienten. Nein, mein Kind, das soll nicht geschehen, ich bin ein besserer Vatter, als du ein Kind gewesen; alles was du wider mich, und wider dich selber gethan hast, daß soll tod und ab seyn: Cito proferte stolam primam, & induite illum, & date annulum in manu ejus, & calceamenta in pedes ejus, & adducite vitulum saginatum. Geschwind bringet meinem Sohn ein schönstes Kleyd herbey. Ach mein Vatter, ich hab dir ja so grossen Verdruß gemacht! Bringet das Kleyd her, thut ihn an, gebet ihm einen Ring an seine Hand, und Schuhe an seine Füß, und führet her ein gemästes Kalb, und schlachtet es, und lasset uns essen und frölich seyn: Dann diser mein Sohn ware tod, und ist wider lebendig worden, er war verlohren, und ist gefunden worden. Da habt ihr die Figur, vernehmet jetzt die Wahrheit.

36. Gleich den Augenblick, da der Sünder den Schluß machet, zu GOtt zuruck zu kehren, so bald ihme sein Elend zu Hertzen gehet, und er der Göttlichen Gnad mitwürcket, sich entschliesset von seiner Sünd abzustehen, videns cum Deus à longè, da sihet ihn GOtt von weitem. Ach wie weit ist ein Sünder von GOtt! Es ist zwar GOtt dem Sünder allzeit gegenwärtig, spricht der H. Augustinus, aber der Sünder ist GOtt nicht allzeit gegenwärtig. So bald ihn nun GOtt erblicket, da wird er gleichsam zum Mitleyden bewegt, misericordia motus; Er laufft ihm entgegen, er fallt ihme um den Halß, er küsset ihn, er setzt ihn in den vorigen Stand, woraus er gefallen war. Der bußfertige Sünder hingegen fallt ihme zu Füssen, rufft und schreyet mit weinenden Augen, und ächtzendem Hertzen: Ich bin ein gottloser Mensch, ich bin ein ruchloser unflätiger Mensch, hab alles durchgejagt und verschwendet, was du mir gegeben hast! Bringet her, sagt diser barmhertzige Vatter, bringet meinem Sohn das Kleid her, geschwind bringet es; citò proferte. Sehet die schleunige Nachlassung. Ich muß ihn küssen, muß meine Wangen auf die seinige trucken: sehet die aufrichtige Nachlassung. Gebet

ihm

ihm einen Ring an seine Hand, schlachtet ein gemästes Kalb zum Willkomm: Sehet die vollkommne Nachlassung. Mein GOtt, ich verdiene ja nichts als deinen Zorn und Rach? Und ich will dich in alle Gerechtsame widerum einsetzen, und dir meine Barmhertzigkeit angedeyen lassen. Ich weiß aber nichts zu sagen, als von lauter begangenen Sünden und Missethaten? Und ich sage von nichts anders, als von Gnad und Verzeihung. Ich hab aber dein Gut verschwendet, mich wider dich aufgelehnet: Gehe nur hin, ich lasse dir alle Schuld nach; so fast mich dein Herumschweifen betrübt hat, eben so sehr erfreuet mich deine Ruckkehr.

37. Das ist ja ein herrliches Exempel der Barmhertzigkeit GOttes. Wollt ihr noch ein anders? In den Hohenliedern stehet geschriben, daß als der Bräutigam kommen seye seine Braut zu besuchen, und seine Liebe gegen sie zu bezeigen, habe dise Braut ihre Pflicht vergessen, und ihme nicht aufgethan, vorgebend, sie hätte sich schon in die Ruhe begeben. Dises unbilliche Verfahren seye dem Bräutigam dermassen in die Nasen gerochen, daß er mit Unwillen von dar hinweg gegangen, als aber bald darauf di Braut ihren Fehler erkennet hat, seye sie aufgestanden, hab ihre Kleyder angethan, und ihren Bräutigam in der gantzen Stadt gesucht, da sichs dañ begeben, daß sie unter die Wächter gefallen, von ihnen ausgezogen u. verwundet worden. Doch wolte sie nicht nachlassen ihren Geliebten zu finden, suchte eines Suchens, und diser Bräutigam, der ja Ursach gehabt hätte über sie zu zörnen, empfienge sie gantz höflich, und sagte zu ihr: Pulchra es, amica mea, suavis & decora sicut Jerusalem. Komme her, meine Freundin, meine Schönste, wie holdseelig und annehmlich kominst du mir vor!

28. GOTT ist noch liebreicher gegen einer Seel, die in Wahrheit widerum zu ihm zuruck kehret. Eine solche Seel hat, gleich der Braut seine Gnaden verachtet; und wiewohlen der Bräutigam zu ihr gesprochen, sein Haupt wäre gantz naß von Thau, wordurch eigentlich die Gnad bedeutet wird: Caput meum plenum est rore; so hatte sie ihm doch die Thür nicht geöffnet: Sie wurde von den muthwilligen Soldaten überfallen, und übel zugerichtet, will sagen, von ihren bösen Anmuthungen und Sünden, von denen sie verwundet worden. Nichts destoweniger so bald sie sich vor ihrem Bräutigam widerum sehen lasset, wird sie von ihme gantz wohl aufgenommen, und wider alles Vermuthen bezeigt er gegen sie die allergröste Gütigkeit. Komme, mein Gespons, komme, meine Geliebte, die ich ja hertz-inniglich liebe; Komme, wir wollen beysammen verbleiben: das allein verlange ich von dir, mißbrauche doch nicht meine Willfährigkeit dir zu verzeihen; ich will ja gern alles vergessen, was geschehen ist, aber betrübe mich nicht mehr.

Der

Der dritte Theil.

39. Wir wollen zu dem dritten Puncten kommen, in welchem ich zeigen will, mit was grosser Sorgfalt die Barmhertzigkei GOttes eine in Besitz genommene Seel erhalte, beschütze, und schirme. Dise Wahrheit kan ich besser nicht darthun, als mit einer reiffen Uberlegung des H. Chrysostomi, der sagt wann eine Seel allbereit in den Handen GOttes ist, da seye alsdañ dessen gantze Barmhertzigkeit beschäfftiget, dieselbe zu beschützen, und zu disem Zihl und End, bediene sie sich der allerbequemlichsten und sichersten Mitteln. Er verbirget sie in seinem Tabernackul, sagt der Königliche Prophet: Abscondit me in tabernaculo suo; und als wäre sie gleichsam nicht allerdings sicher, setzet er hinzu, daß GOtt eine solche Seel zur bösen Zeit in dem inneristen und verborgnisten Theil seines Tabernackuls aufbehalte und beschirme. In die malorum protexit me in abscondito tabernaculo sui.

40. Wann sich ein Mensch verschließt oder verberget, da hat der nachstellende Feind schon zu schaffen, daß er ihn finde; wañ aber diser Feind listig und verschlagen ist, und etwan mit des Verborgnen vertrauten Freunden einige Verständnuß hat, da versteckt man ihn in die allerheimlichste Schlupfwinkel, wo er von keinem Menschen gesehen wird. Also machet es GOtt, wañ er eine ihm ergebne Seel beschützen will. Er thut sie in seinen Tabernackul, das ist, in die Kirch, worinn seine Gnaden seynd; Er umzinglet sie mit seiner Gunst und Gewogenheit, er gibt ihr gute Gedancken, gottseelige Begierden ein, und verschaffet, daß sie sich in guten Wercken übe. Allein weilen der Teufel wie ein brüllender Löw herum gehet, und den Raub aufsuchet, da thut sie GOtt noch weiter in den Tabernackul hinein, er verberget sie, söndert sie von bösen Gesellschafften ab, treibet die Anfechtungen zuruck; oder, wann er je zulasset, daß sie angefochten werde, so nimt er sie gantz gnädiglich in seinen Schutz. In die malorum protexit me in abscondito tabernaculi sui. In den bösen Tägen, in jenen verschreyten Tägen, an welchen so vil andere Christen fallen; in jenen Tägen, wo der Teufel vil grimmiger wütet, will GOtt die Seel erhalten, will sie deßhalben in das inneriste, verborgniste Ort seines Tabernackuls hinein thun, daß niemand zu ihr komme.

41. Verdienet wohl dise Seel solche Gunst und Beschützung? Nein, das nicht, wann wir sie an ihr selber betrachten, antwortet der Heil. Chrysostomus. Betrachten wir sie aber, wie sie von Christo JEsu erkaufft, mit seinem Blut gefärbet worden, so verdienet sie alles dises. Diser vermenschte GOtt hat aus seinem Leib eine Waag gemacht, auf welcher er einer seits seine Gottheit, ander seits unsere Seel hat abgewogen: und nachdem er befunden, daß das Gewicht in etwas gleich wäre, hat er alles aufgesetzt, was er nur kunte, dise Seel zu erlangen; und dises Opffer seiner unendlichen Person machet, daß auch die Würde einer solchen Seel fast

unendlich wird: deßwegen bewahret, beschützet, verbirget er sie in dem aller inneristen Winckel seines Heiligthums.

42. Ein König liebet seinen Unterthan, der zu ihm zuruck kehret; Ein Artzt liebet und erhaltet die Gesundheit eines Krancken, den er hat gesund gemacht; und GOtt, der ja mehr als ein König und Artzt ist, beschützet und erhaltet seine Creatur, die er gantz barmhertziglich widerum hat zuruck gebracht.

43. Aber wie erhaltet er sie? Er umgibt sie mit einem Haag und mit Mauren: Aedificavit in gyro meo, circumdedit me felle & labore. Er umzinglet sie mit Gall und Wermuth. Lasset euch das nicht seltsam vorkommen: Die Seel ist von GOtt abgewichen wegen dem Wollust; will sie dann bey GOtt verbleiben, so muß sie disen Wollust fahren lassen. Sie hat sich an die Creaturen gehenckt, und das ware ihr grösstes Verderben: Sie muß sich von den Creaturen widerum abschraufen, und das ist ihr Aufkommen. Nun aber, weil sie sich manchmahl zu so harter Trennung nicht gern verstehen will, so schickt ihr GOtt einige Widerwärtigkeiten zu, damit ihro die Creaturen verleiden, und sie sich unvermerckt zu dem Erschaffer kehre. O wie kommt es eine Schlang so hart an durch disen Zaum zu schliessen! Wie hart kommt es dem Teufel an, dise Maur nider zu reissen! Circumdedit me felle & labore, Gen. 18.

44. Wir können auch noch ferner aus dem abnehmen, was vätterliche Gütigkeit der liebe GOtt gegen eine Seel hege, weil es ihn hart ankommt dieselbige zu straffen, da sie von ihm abweichet, nachdem er sie doch so liebreich aufgenommen, so sorgfältig bewahret hat. Nachdem Adam gesündiget, hat ihn GOtt gesucht: Adam, ubi es. Adam, wo bist du? Wie dann, O grosser GOtt, spricht der H. Chrysostomus, du frageſt, wo er seye: Weist es dann nicht? Er weißt es wohl, antwortet diser heilige Vatter, aber er macht es wie eine guthertzige Mutter, die sich weiß nicht wie zörnig stellt, ihren Sohn überall aufsucht, indessen aber wohl weißt, wo er in einem Winckel verborgen stecket.

45. Also macheſt es du, mein GOtt. Du thust dergleichen, als wäreſt wider den Menschen erzörnet, aber wilst ihme nur eine Forcht einjagen. Wahr ist es, daß du schuldig bist die Stim me deiner Gerechtigkeit anzuhören, weil dich der Mensch beleydiget hat; aber mit was Hertzenleyd und Widerwillen straffeſt du ihn? Tractus dolore cordis intrinsecus, delebo, inquit, hominem, quem creavi, à facie terræ. Mit Schmertzen, sageſt du, delebo, ich wird ihn ausrotten: Warum redeſt für die künfftige Zeit? Hat dann deine Weißheit keine Mittel, oder kan deine Allmacht nicht gleich den Augenblick dasjenige ausführen, was du dir haſt vorgenommen? Wann du andere mahl anzeigeſt, wie hart du mit deinem Sohn verfahren wolleſt, so redeſt du darvon, als von einer albereit geschehenen Sach; percussi eum, ich hab ihn geschlagen; weil du nemlich darzu entschlossen bist. und das Vergangne wie das Gegenwärtige vor

Augen

Augen hast: Aber wann du den Menschen wilst straffen, da sagest du: delebo, redest darvon als von einer künfftigen Sach, und als wärest du gleichsam froh, wann man dir das Rach-Schwerdt aus den Handen reissen wurde. Was wirst du ihm dann thun? Du wirst ihn auslöschen. Wann man eine Sach auslöschet, da wird nicht die Substantz, sonder nur die Eigenschafft derselben ausgetilget: Also auch, wann du den Sünder auf diser Welt straffest, damit er dir anhange, so greiffest du nur seinen Leib, nicht aber die Seel an; du greiffest ihn nur an den zeitlichen Gütern an, aber nicht an den ewigen: Du thust zwar seinem Fleisch wehe, doch benimmst ihm seine Hoffnung nicht.

46. Da sehet, meine liebe Zuhörer, das günstige Brett, welches euch jederzeit nach eurem Schiffbruch noch übrig verbleibet. Dominus spes populi sui. (g) GOtt ist eure Hoffnung; es ist nicht genug, daß ihr auf ihn hoffet; nein, es ist ihm nicht genug, daß ihr euer Vertrauen auf ihn setzet, sonder er selber will eure Hoffnung und Vertrauen seyn. So setzet dañ niemahlen einiges Mißtrauen auf seine Güte; seine Barmhertzigkeit ist grösser als euer Elend immer seyn mag. Saget niemahl wie Cain: Meine Sünd ist weit grösser, als daß sie mir möge verzihen werden. Sprecht vilmehr mit dem Königlichen Propheten David: Solte ich Sünden ohne Zahl begangen haben, solte ich aller Orten von meinen grausamsten Feinden umgeben seyn, solte die gantze Welt, ja die Höll selber wider mich loß werden? solte auch der Abgrund offen stehen mich zu verschlingen, so wolte ich doch auf GOtt hoffen; Er hat mich nicht darum erschaffen, daß er mich wolle zu Grund richten; Er hat mich nicht erlöset, daß er mich wolle verdammen; Er hat mich nicht deßwegen so vilmahl gesucht, und auf seine Achseln genommen, daß ich mir solle einbilden, es seye mit mir alles hin und verlohren. Ach ja freylich, mein GOtt, so gottloser Sünder ich bin, so bist du doch meine Frey-Statt, meine Zuflucht, meine Hoffnung: Clamavi ad te Domine, dixi: Tu es spes mea, portio mea in terra viventium. (h) Zu dir schreye ich, du bist meine Hoffnung, und da ich mich anderst im Geist der Demuth, und mit zerknirschtem Hertzen vor deinem Thron niderwirffe, so wirst du auch in dem Land der Lebendigen mein Erbtheil seyn.

47. Aber wo ist diser Geist der Demuth, wo ist dises zerknirschte Hertz! GOtt ist zwar allzeit bereitfertig euch zu verzeihen, aber wo bemühet ihr euch um Verzeihung zu bitten, und dieselbige kräfftiglich zu erlangen? Wo ist die Reu und Leyd über eure Sünd? Wo der steiffe Fürsatz nimmer zu sündigen? Ein für alle mahl, eines allein erfreuet GOtt und Engel, wie das heilige Evangelium gibt; Was aber? Die Buß des Sünders; was noch? Die Buß des Sünders; Super uno peccatore pœnitentiam agente. Buß thun und nicht hoffen, ist eine Buß der Teuflen; Hoffen und nicht Buß thun,

(g) Joel. 3. (h) Psal. 141.

ist eine Vermessenheit ruchloser Leuthen; aber Buß thun, u. hoffen, das ist die Pflicht und Trost der Sünder, die, indem sie nichts verabsäumen, die Göttliche Gerechtigkeit zu befridigen erlangen sie Barmhertzigkeit in disem Leben, und machen sich würdig der ewigen Cron und Lohn, Amen.

Am vierten Sontag nach Pfingsten,

Wie man das Wort GOttes nützlich anhören musse.

Cùm turbæ irent irruerent in JESUM, ut audirent verbum DEI, & ipse stabat secùs stagnum Genesareth. Lucæ 5.

Es begab sich, daß sich das Volck zu JESU trang, auf daß sie möchten hören das Wort GOttes, und er stunde am See Genesareth.

1. GEliebte Zuhörer, es wäre meines Erachtens weder anständig noch billich, wann ich heut nicht von dem Wort GOttes predigen wurde, indeme ja, wie aus dem heutigen Evangelio zu ersehen, das Volck Hauffen-weiß zu JEsu trange, damit es aus seinem allerheiligsten Mund dises Göttliche Wort anhören möchte.

2. Es kommen die Juden nicht nur in den Tempel, sonder auch in die Synagogen, disen neuen Prediger anzuhören: Ihr Hunger nach dem Wort GOttes ist so groß, spricht der H. Ambrosius, daß sie ihm überall nachfolgen; auf das freye Feld hinaus, auf die höchste Berg, an die Gestatt der See und Flüssen, ja sogar in die tieffiste Wüsteneyen. Es laufft nicht nur einer oder der andere daher, sonder gantze Schaaren der Völcker: Nicht nur müßige Leuth, die nicht wissen, wie sie sonst die Zeit vertreiben sollen; sonder allerhand Standes-Personen, die dañ u. wañ auch so gar das Essen u. Trinken vergessen. Es seynd keine heikle Zuhörer, u. die nicht leyden köñen, wañ man sie ein wenig stosset oder anrühret; sonder begierige und aufmercksame Zuhörer, und deren so vil, daß sie einander drucken und trengen, nur damit sie nicht ein eintziges Wort überhören möchten.

Cùm

Cùm turbæ irruerent in JESUM, &c.

3. Was ist das für ein Schand so vilen Christen, die nicht so weit zu lauffen haben, nichts so unkommliches ausstehen müssen, auch sonst keinen Mangel leyden, und dannoch gar selten in die Predigen kommen, das Wort GOttes anzuhören, und noch minder die nothwendige Vorbereitung haben, einen Nutzen daraus zu schöpfen. Aber wer bist du Prediger? Weißt du nicht, daß zwischen Christo und dir ein unendlicher Unterschid zu machen?

4. Ich weiß es wohl, meine Zuhörer! ich weiß es; Ihr müsset aber auch wissen daß wir den Gewalt von Christo haben, der uns diejenige Grund-Wahrheit in den Mund gibt, die wir euch vortragen; und weil wir doch beruffen seynd, das Wort GOttes zu predigen, so können wir auch befehlen, daß man uns anhöre, ob wir schon sonst nicht würdig seynd.

5. Aber wie müsset ihr uns anhören, und auf was Weiß könnet ihr aus unsern Predigen einen Nutzen ziehen?

Austheilung.

Das wird ich anheut vortragen, und zwar gemein, klar, deutlich, und verständig; Ich wird nemlich zeigen, erstlich, was ihr thun sollet, ehe ihr das Wort GOttes anhöret: Zum andern, da ihrs würcklich anhöret: Drittens, nachdem ihrs angehöret habt.

Der erste Theil.

6. Wann der heilige Geist gebietet, wir sollen vor dem Gebett unsere Seel bereiten, ante orationem præpara animam tuam, so will er uns auch genau einbinden, wir sollen uns andächtig vorbereiten, ehe wir das Wort GOttes anhören. In dem Gebett reden wir mit GOtt; auf den Cantzeln aber redet GOtt zu uns: Im Gebet verlangen wir etwas; auf den Cantzeln verlanget GOtt: Im Gebett tragen wir unsere Nothdurfft vor, auf den Cantzeln gibt GOtt seinen Willen zu verstehen: Nun aber verdienet GOtt wenigist eben so grosse Aufmercksamkeit, Versammlung, Ehrfurcht, und andere Zubereitung, wann er mit uns redet, von uns verlanget, uns seinen Willen zu erkennen gibt, als wann wir mit ihm reden, ihn um seine Hülff anflehen, und ihme unsere Noth klagen. Allein was bedarf es zwischen disen beyden einen Unterschid zu machen? Beydes verlanget eine gottselige Vorbereitung, wir mögen mit GOtt, oder GOtt mit uns reden.

7. Zu allererst muß ein Christlicher Zuhörer, wann er aus seinem Hauß aus, und in die Kirch gehet, die Predig anzuhören, ein aufrichtiges Verlangen und Begierd haben sich zu bekehren. Ich sage nicht, daß er müsse ohne alle Sünd und in dem Stand der Gnaden seyn,

wañ er das Wort GOttes mit Nutzen anhören will: sonder er müsse ein Verlangen tragen sich zu bekehren, und durch die Predig, als einen allgemeinen Feind aller Laster, wie der H. Augustinus sagt, muß er trachten sich von seinen Sünden zu reinigen. Wo das nicht ist, ich will sagen, wann er die Predig will anhören mit einer würcklichen Zuneigung zu der Sünd, oder mit schlechter Sorg und Hinläßigkeit darvon abzustehen, da treibt er nur das Gespött mit dem Wort GOttes, hört es ohne Frucht und Nutzen an, dann er benimmt demselben seine vornehmste und eigenthumliche Würckung, die darinn bestehet, daß es seine Zuhörer rein und heilig machet, gleichwie es selber rein und heilig ist: daß es die Seelen bewege, zum Guten antreibe, und bekehre. Lex Domini immaculata, convertens animas.

8. Dañ wir müssen von der eigenthumlichen Würckung des Worts GOttes fast eben so urtheilen wie von den Sacramenten. Es ist bey denen Gottes-Gelehrten durchgehends die gemeine Lehr, daß die heilige Sacramenten neben der Würckung, die allen gemein ist, will sagen, neben Eingüssung der heiligmachenden Gnad, deren sie sichtbarliche Zeichen seynd, noch eine andere Würckung haben die einem jeden insonderheit und eigends zustehet. Eine andere Würckung hat der Tauff, eine andere die Priester-Weyhung. Eine andere die Firmung, eine andere die letzte Oehlung. Eine andere die Buß, und aber eine andere die Ehe, und das hochwürdige Sacrament des Altars. Die eigentliche Würckung des Tauffs ist, daß er die Erb-Sünd abwaschet; Die Firmung hat das besonder, daß sie dem Menschen nothwendige Stärcke ertheilet, seinen Glauben standhafftig zu bekennen, und die Catholische Wahrheiten zu verfechten: und also von andern Sacramenten.

9. Auch das Wort GOttes hat allgemeine und besondere Würckungen. Es leuchtet, es gefallt, es bewegt, spricht der H. Augustinus, es hat seinen Glantz, seine Annehmlichkeit, sein Feuer. Es unterweiset, es erinnert, es erhitzet: das seynd lauter allgemeine Würckung: aber das hat es besonder, daß es zur Bekehrung der Seelen, und der Sünder Rechtfertigung verhülfflich ist. Lex Domini immaculata convertens animas.

10. Ihme stehet eigentlich zu, daß es ein Mittel und Werckzeug ist, dessen sich GOtt bedienet, denen Sündern das Lebendige zu treffen, und sie zur Buß zu bewegen. Es hat das vor andern, daß es ein Schatz-Kasten und Rüstkammer ist, woraus GOtt seine Gnaden der Erleuchtung und heylsame Auffführung heraus nimmt, die er den Menschen mittheilen will, sagt der H. Chrysostomus. Es hat das als etwas besonders, daß es schärffer dann kein zweyschneidig Schwerdt, und durchtringend, biß daß es zerschneidet Seel und Geist, auch die Gelenck und Marck, spricht der H. Apostel. (a) Es hat das zum Voraus, setzt hinzu der königliche Prophet David, daß es wie ein spitziger Pfeil, der von der Hand GOttes loß geschossen wird, biß in das Hertz seiner Feinden hinein tringet, also, daß sie vor seinen Füs-

(a) ad Hebr. 4. v. 12.

Füssen darnider fallen müssen. Sagittæ tuæ acutæ, populi sub te cadent, in corda inimicorum Regis. Deine Pfeil, O mein GOtt, seynd wohl spitzige Pfeil, sie tringen durch biß in die Hertzen der Sünder, machen ihnen so tieffe Wunden, daß sie über kurtz oder lang sich vor dir darnider werffen, und um Barmhertzigkeit bitten.

11. Zuweilen ergeben sie sich auf einmahl, und sterben ihnen ab. O Tod, wie bist du so kostbar vor den Augen GOttes! Ein solcher ware der deinige, O Saul, da du zu Boden gefallen, und aufgeruffen hast: O Domine, quid me vis facere, HErr, was wilst du, daß ich thun solle? Ein solcher war der deinige, O Magdalena, da du deinem Heyland zu Füssen fielest, mit Thränen benetzet deine Sünden bitterlich beweinetest.

12. Andere mahl tragen die Sünder diese Pfeil lang herum, allein aber frühe oder spath bekehren sie sich, wann nemlich GOtt seiner Stimm jene Krafft gibt, von welcher David sagt: Dabit voci suæ vocem virtutis. Da ergehet es ihnen alsdann wie den Hirschen und Wildschwein; die, wann sie einmahl verwundet seynd, wie mehr sie laufen, desto mehr sie ihren Tod beschleinigen, u. den Pfeil durch die hefftige Hin- und Her-Bewegung nur tiefer hinein treiben. Ein solcher ware Petrus, der anfänglich jene Wort Christi nicht bedacht hatte: **Ehe der Hahn krehet, wirst du mich dreymahl verlaugnen:** Und alsbald krehete der Hahn; da gedachte Petrus an die Wort JEsu, und gieng heraus, und weinete bitterlich. Cum secundo gallus cantaret, recordatus verbi, quod dixit JEsus, cœpit flere. Ein solcher ware Augustinus. Lauffe hin wo du wilst, Augustine, schiffe über Meer, gehe von Carthago nacher Rom, von Rom nach Meyland, doch trageſt du den Pfeil des Worts GOttes und deiner Mutter Monica im Hertzen herum, du must dich ergeben, es geschehe gleich bald oder späth. Das ist ein solcher Pfeil spricht Cassiodorus, (b) der eine Seel nur darum verwundet, damit er sie heyle; nur darum zu Boden wirfft, damit er sie aufrichte und bekehre. Ita vulnerat, ut sanet; ita prosternit, ut erigat.

13. Aber hat wohl dises Göttliche Wort solche ihm eigens zuständige Würckung bey einigen Seelen? Ja es kan zuweilen geschehen, daß es auch die Allerunbußfertigste u. Verstocktiste auf einmahl bekehre: Es kan dann und wañ seyn, daß dises lebendige, kräftige, durchtringende Wort, wann eine innerliche und überwindende Gnad darzu kommt, den Sünder auf einmahl einnehme, und dahin bewege, daß er von seiner Boßheit abstehe. Aber wartet nicht auf solche Miracul, meine Zuhörer; und weilen ja dergleichen Exempel selten anzutreffen, so wisset, daß ihr ein rechtes Verlangen tragen müsset, etwas aus der Predig zu lernen, euch zu bessern und zu bekehren, da ihr anderst wollet, daß das Wort GOttes etwas heylsames in euch fruchte. Dann was solle euch sonst in die Predig treiben? oder aus was anderer Ursach werden wir von GOtt gesandt, euch zu predigen?

14. Wir werden gesendet, daß wir die Grund-

(b) In Psal. 44.

Grundlehren des Evangelii, das Gesatz, und Ebenbild Christi in eure Seel sollen eingraben; der H. Apostel Paulus haltet euch so gar für eine geschribne Epistel: Epistola scripta vos estis, in welcher alle Wahrheiten unserer Religion zu ersehen seynd. Nun aber, weil man ja nichts auf ein Papier schreiben, oder in einem Wax verzeichnen kan, es seye dann vorher wohl zubereitet, und die alte Buchstaben ausgekratzet: eben also spricht der H. Basilius, werden wir niemahl die Christliche Wahrheiten, noch die Sittenlehr in eure Seelen schreiben und eintrucken können, wann ihr nicht vorher die Laster u. die schändliche Buchstaben der Sünd darinn auslöschet. (c)

15. Wir werden gesandt den Saamen der Tugenden und heiligen Lehrsätzen unserer Religion, in eure Hertzen und Gemüther auszuwerffen; aber diser Saamen wird niemahl einwurtzlen wann er unter die Dörner, oder auf einen Felsen fallet: So bringet dann ein Hertz, und zwar ein rechtschaffen gutes Hertz und Willen, damit er hundertfältige Früchten bringe.

16. Wir werden gesandt, euch anzukünden: Lasset euch nicht verführen, nolite errare: (d) machet euch kein falsches Gewissen, bildet euch nicht ein, als wann keine Straff zu gewarten wäre; dann einmahl, weder die Unkeuschen, noch die Abgöttischen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlingen, noch die Knabenschänder, noch die Dieb, noch die Geitzigen, noch die Truncknen, noch die Lästerer, noch die Rauber werden das Reich GOttes besitzen. Wañ ihr aber indessen immerdar verharren wollet in den eingewurtzelten Gewohnheiten der Hurerey und des Ehebruchs; wann ihr eure üble Anmuthungen als Götzen allzeit wollet anbetten; wann ihr keineswegs im Siñ habet von eurem sinnlichen und Gelüst-vollem Leben abzustehen: den Armen und Krancken bey uspringen, von der Trunkenheit abzulassen, das unrecht erhascht Gut heimzustellen: Alsdañ, du Wort meines GOttes magst du so heilig, so lebendig, so durchtringend seyn als du wilst, so wirst du doch deine eigentliche Würckung nicht haben: du wirst verstockte, ungelirnige, felsenharte Seelen antreffen, wie mehr du wirst schreyen, ermahnen, unterweisen, desto verstockter werd ẽ sie werden. Prediger, du magst deine Stim̃ erheben, aus vollem Hals schreyen, versprechen, betrohen, aufmuntern, erschröcken, man wird deiner nur spotten, dich nicht wollen, ja nicht köñen anhören.

17. Nein, man wird es nicht köñen: Ich verstehe es, wie es der H. Paulus verstanden hat. Quæ loquimur non in doctis humanæ sapientiæ verbis, sed in ostensione spiritus, spiritualia spiritualibus comparentes. Der Apostel gibt uns da eine seltsame Lehr zu verstehen. Wañ nemlich der Prediger auf der Cantzel etwas seltsa-

(c) Sicut in cera nemo scribere potest, nisi ex ea litteras impressas ante deleverit; sic nec anima divina dogmata gustare, nisi pristinos detrahat mores. Basil. *Epist. de vita solitaria.*

(d) Neque fornicarii, neque idolis servientes, neque adulteri, neque molles, neque masculorum concubitores, neque fures, neque avari, neque ebriosi, neque maledici, neque rapaces regnum Dei possidebunt. 1 Cor. 6.

seltsames, tiefsinniges, ungemeines, schönes, gelehrtes vortragt, das aber zu Bekehrung der Seelen nichts nutzet, da hören ihn die Sünder begierig an, sie fassen es, es gehet ihnen ein, sie schlagen die Händ zusammen, und ruffen: O ist das eine schöne Predig! Aber wann er mit schlechten und einfältigen Worten die Hauptstuck unserer Christlichen Religion ausleget, wann er gantz eyfrig die Lehr GOttes vortragt, ein Laster nach dem andern, eine Tugend um die andere erörtert, da hören und verstehen nur die Geistreiche, was er sagt: Animalis autem homo non percipit ea, quæ sunt Spiritus Dei: Aber jene thierliche Menschen die sich in dem Unflath ihrer Laster herum weltzen, in dem Koth und Wust ihrer Anmuthungen vertiefft ligen, fassen und bergreiffen nicht was von dem Geist GOttes herkommet: Stultitia est enim illi, & non potest intelligere. Warum fassen sie es nicht? Darum, weil sie thorrechte Leuth seynd. Wer begreiffen will, was der Geist GOttes saget, muß Verstand haben, sie aber haben ihn nicht; was die Welt anbelanget, was die Thorheiten der Welt, die Kurtzweilen der Welt, die weltliche Eytelkeiten und Wohllüst betrifft, haben sie Witz genug; aber was GOtt und ihrer Seelen Heyl angehet, haben sie keinen, fassen nichts; und so lang sie in diser Thorheit verharren, der Welt anhangen, in die Creaturē verliebt seynd, verstockter Weiß in ihrem Laster-Leben fortfahren, können sie nichts fassen; Et non potest intelligere. Die allzugrosse Zuneigung zu ihren Sünden und Lastern verhindert nit nur allein das Wort GOttes, daß es in ihre Hertzen nicht kan hineintringen, sondern machet ihnen noch einen Eckel und Grausen darab; nicht das es lediglich u. allerdings unmöglich seye, daß sie nichts verstehen können; nein, sondern sie setzen sich freywilliger Weiß in solchen Stand, und wird ihnen das Wort GOttes ihren Kopff niemahl brechen, es seye dann, daß sie selber wollen.

18. Es sagt der Heil. Geist: Verbum sapiens quodcunque audierit scius, laudabit, & ad se adjiciec. Eccl. 21. Ein verständiger Mensch, wo er immer ein gutes Wort höret, lobet ers, nimmt es mit Freuden an, macht es ihme zu nutzen, und befleißiget sich einen Frucht daraus zu schöpffen: aber ein thumer Gesell, einer, der seinen Gelüsten thorrechter Weiß, anhanget, ist gleich einem zerlöcherten Geschirr, wo alles durchrinnet; Cor fatui quasi vas confractum, omnē sapientiam non tenebit. Ein Hurer und Ehebrecher höret etwann ohngefähr einen Prediger donnern wider die abscheuliche Sünden, er hört es an, audivit luxuriosus: Man sagt ihme, er könne unmöglich seelig werden, wañ er von seiner Sünd nicht abstehet, um Mittel trachtet, das unehelich erzeugte Kind zu versorgen, welches die Ehebrecherin unwissend ihres Manns unter andern Kindern als ein ehrliches Kind auferziehet: Displicebit illi, & projiciet illud post tergum suum; Ein solcher Thon wird übel lauten in seinen Ohren, er wird den Prediger fliehen, und nimmer in seine Predig kommen. Warum? weilen das Wort GOttes und die Sünd einander spinnenfeind seynd.

19. Das Wort GOttes hat diſe zweyerley Würckungē: Es erleuchtet den Verſtand, und vereiniget die Seel mit GOtt als ihrem Urſprung; die Sünd hat zwey andere Würckungen, ſie verduncklet den Verſtand, ſöndert die Seel von GOtt ab, und machet, daß ſie ſich an die Creatur hencke.

20. Nun aber, wie werden ſich diſe zwey ſo widrige Ding in einer Seelen zuſamen reimen? Das geſchihet nicht, iſt niemahl geſchehen, und wird niemahl geſchehen. Entweders muß die Sünd von dem Wort GOttes, oder das Wort GOttes von der Sünd hinausgejagt werden: Und daher komt es, daß die Chriſtlich-Catholiſche Kirch bey dem Tauff unter andern einen abſonderlichen Exorciſmum oder Beſchwörung verordnet hat, den Teuffel aus den Ohren deß Kinds zu verjagen. Ihr wiſſet, daß man dem Kind ein wenig Speichel anſtreiche, wordurch nach Lehr deß H. Dionyſii die Weißheit deß ewigen Worts bedeutet wird. Man ſpricht darzu diſe Wort: Ephpheta, quod eſt, adaperire, das iſt: Thue dich auf. Da begehret dann die Kirch bey diſer Ceremonie vor allem eine Abſchwörung der Welt und deß Teuffels, uns dardurch anzuzeigen, daß diſes Kind das Wort GOttes mit Frucht und Nutzen nicht anhören könte, wañ nicht zuvor der Teuffel aus ihm vertriben wäre, der ſich vermittelſt der Sünd ſeiner Seel bemeiſtert hatte. So iſt dañ, und bleibt wahr, daß ein rechtſchaffenes Verlangen ſich zu bekehren, die erſte nothwendige Vorbereitung ſeye das Wort GOttes nützlich anzuhören.

21. Die andere beſtehet in einer reinen Meynung. Es muß die Meynung der Zuhörer, nach Lehr deß H. Ambroſii, übereinſtimmen mit der Meynung Chriſti deß HErrn, der durch den Mund der Prediger redet. Was hat aber Chriſtus für eine Meynung und Abſehen, wann er in mir redet, und ich an ſeiner ſtatt predige? Erſtlich, die Ehr GOttes zu befördern: Zum andern, die Zuhörer fromm und heilig zu machen. Euntes docete omnes gentes &c. Qui crediderit & baptizatus fuerit, hic ſalvus erit. Da iſt alles beyſammen, was er ſeinen Jüngern anbefihlt: Gehet hin, und lehret alle Völcker. Gehet aller Orten hin, und prediget die Wahrheiten meines Evangelii; Wer glaubt und getaufft wird, der wird ſeelig.

22. Derowegen fraget Tertullianus, woher es komme, daß uns der Sohn GOttes nach ſeiner Himmelfahrt ſein Göttliches Wort habe hinterlaſſen wollen, nachdem er uns doch ſchon vorher ſo ſchöne Lehr und heylſame Geſatz gegeben hatte? Höret die Antwort: Inſtrumentum divinum adjecit litteraturæ, ut quis poſſit audito verbo invenire, invento credere, credito deſervire. Der Sohn GOttes hat uns einen gantz Göttlichen Werckzeug ſeines Worts hinterlaſſen, auf daß diejenige, die es anhören, mit gleicher Meynung daſſelbige möchten ſuchen, und nachdem ſie es gefunden haben, daran ſolten glauben, und zuletzt alles thun was es vorſchreibet.

23. Meine liebe Pfarr-Kinder, ſo offt ihr mich anhöret, müſſet ihr ſolche Meynung und Abſehen haben: Ich will nun das Wort GOttes aus dem Mund meines Seelen-Hirten anhören: Ich könte zwar anderſt wohin gehen, villeicht

hörete

hörete ich gelehrtere und wohlberedtere Prediger; aber nein, ich will als ein wahres Schäflein meinem Hirten folgen, die nothwendige Nahrung meiner Seelen von ihm annehmen, GOtt in denẽ Grund-Wahrheiten suchen, die er mir vortragen wird, damit ich an GOtt glaube, und also glaube, daß ich ihn liebe, ihm diene, und endlich seelig werde.

24. Der Ursachen halber haben die heilige Vätter, bevorab der Heil. Augustinus, allen Christlichen Zuhörern eingerathen, wann sie in die Kirchen kommen, sollen sie ihre Meynung zu GOtt richten, und zu allererst für sich selber, hernach aber auch für den Prediger betten. Zu erst für sich selber, damit GOTT durch seine unendliche Barmhertzigkeit alles von ihnen abwende, was den Frucht seines Göttlichen Worts verhindern möchte: damit er ihnen eine grosse Hochschätzung gebe, gegen dasjenige, so ihnen wird vorgetragn werden: Damit sie mit heiligem Eyfer und geistlicher Begierd die Nahrung der Seelen und nothwendige Hülff-Mittel zu sich nehmen, die man ihnen wird an die Hand geben: Endlich damit sie Hertz und Muth haben jene heylsame Lehren und Ermahnungen in das Werck zu richten, die sie allbereit angehört, und zu Gemüth gefasset haben.

25. Zum andern ermahnet sie der H. Augustinus, sie sollen betten für den Prediger, der ihnen das Wort GOttes wird auslegen, auf daß ihme GOtt gute Gedancken, und so nachdrückliche Wort eingebe, worvon auch sie mögen auferbauet und bewegt werden. GOtt muß ihme den Mund eröffnen, meine Zuhörer, er muß ihme die Weißheit, und nothwendige Wissenschafft geben zu eurer Unterweisung und Lebens-Besserung. Das wußtest du gar wohl, grosser Apostel, als du zu denen Christen zu Epheso schribest: Orate pro me, ut detur mihi sermo in apertione oris mei, cum fiducia notum facere mysteriũ Evangelii, Meine Brüder, meine liebste Brüder, geliebte Kinder, in Christo JEsu! Ich bitte euch um eine Gnad, woran euch eben so wohl als mir gelegen ist; Ich bitte, und zwar von gantzem Hertzen, ihr wollet bey GOtt für mich bitten, daß er meinen Mund eröffne, und mir solche Wort eingebe, nicht eytler Wohlredenheit, und die nur die Ohren kützlen, aber nicht ins Hertz hineintringen; nicht solche ausgesuchte Wort, subtile Gedancken, und geblümte Red-Arten, die einem heydnischen Wohlreder besser anstehen, als einem Prediger deß Evangelii: sondern lebhaffte, sittliche, erbauliche, lehrreiche Wort, die zu Hertzen gehen, die den Verstand der Geheimnussen unserer Religion entdecken, und die Christliche Tugenden beliebt machen. Seyd doch meiner eingedenck, wañ es dahin kommet, daß ich euch predigen muß; gedencket, daß eurer Seelẽ Heyl mir seye anvertraut worden, und mir oblige euch zu bekehren. Jene Gnad, die ihr mir erbettet, komt euch widerum zu nutzen, ich wird alsdañ mein Ambt wohl vertretten, und ihr werdet allen erwünschlichen Frucht daraus schöpffen.

26. So ist demnach die Begierd einer wahren Bekehrung, und das Absehen grösserer Ehr GOttes und eurer Seelen Heyl, die nothwendige Vorbereitung GOttes Wort nutzlich anzuhörẽ: Kommet ihr mit diser dreyfachen Vorberei-

tung in unsere Kirchē, da wird alles wohl gehen, spricht der Heil. Johañes Chrysostomus, nichts wird vergeblich seyn bey disem Göttlichen Wort, ihr möcht euch in was immer für einem Stand befinden.

27. Habt ihr dise Begierd und Meynung, da werdet ihr alles lernen was ihr zu thun habet, und alles thun was ihr schuldig seyd. Ihr werdet lernen gedultig seyn in Widerwärtigkeit, bescheidentlich im Glück und Wohlergehen, vorsichtig in Rathschlägen, aufrichtig in eurem Gewerb, mäßig in den Lustbarkeiten, liebreich in Austheilung deß Allmosens, demüthig in guten Wercken, sittsam im Gespräch, unsträfflich in euren Sitten, sanfftmüthig in eurem Wandel, standhafftig in der Frommkeit, gantz und gar ergeben in den Willen GOttes, und deß vesten Entschlusses niñermehr von ihme abzuweichen, was immer für Anfechtung und Widerwärtigkeit aufstossen mag. Die Welt-Weißheit unterrichtet euch vernünfftig zu schlüssen, die Redner-Kunst wohl zu sprechen, die Music lieblich zu singen, die Rechen-Kunst, den Lauff und Aspecten deß Gestirns zu erkennen: Aber das Wort GOttes wird euch alles dises in kurtzem Begriff lehren, daß es zu eurem Heyl und persöhnlicher Rechtfertigung gedeye. Ist es aber mit diser zweyfachen Vorbereitung ausgericht? Nein, es gibt noch andere, und zwar unter währender Anhörung deß Worts GOttes: Ich will sie auslegen. Habt ihr sie würcklich, da ich jetzt predige? Urtheilet selber darvon aus dem, was ich sagen wird.

Der andere Theil

28. ERstlich müssen die Zuhörer unter währender Predig so beschaffen seyn, daß sie an dem Prediger die Majestät GOttes, und den Gewalt Christi deß HErrn ansehen und betrachten. Höret, was der H. Paulus zu seinen Corinthern schreibet, damit er ihme bey seinen Zuhörern eine Aufmercksamkeit und Ehrforcht zuwegē bringe: Non sumus sicut plurimi adulterantes verbū Dei. 2. Cor. 2. GOtt seye Danck, wir seynd nicht also beschaffē wie vil andere, die das Wort GOttes verderben, beschmitzen, und entunehren. Solten wir auch (daß GOtt für seye) unserm Ambt nicht genug thun, so soltet doch ihr uns wegen unserer Würde einen Weeg wie den andern in Ehren habē; aber GOtt Lob, wir gehören nicht unter dise Zahl: Sed ex sinceritate, sed sicut ex Deo, coram Deo, in Christo loquimur. Wir predigen euch aufrichtig die Wahrheit, als Leuth von GOtt gesandt; als solche Leuth; die GOtt allzeit vor Augen haben, und niemahl seiner vergessen; als Leuth, die die Persohn und Stelle JEsu Christi vertretten.

29. Mercket das wohl, so offt ihr einen Prediger höret, müsset ihr ihn für einen gantz andern, ja gleichsam für einen himmlischen und Göttlichen Menschen haltē und ansehen: Sicut ex Deo, coram Deo, in Cristo. Sehet, müsset ihr sagen, diser ist ein solcher Mensch, der als ein Abgesandter GOttes redet: Er ist dessen Bottschaffter, ex Deo: Sehet, müsset ihr sagen, das ist ein Mensch, der allzeit mit GOtt sprachet, und immer-

dar

dar vor GOtt stehet, coram Deo, damit er die Erleuchtung und nothwendige Gnaden von ihme empfange, mich auf den rechten Weeg zu leiten. Sehet, müßt ihr sagen, das ist ein Mensch, der in Christo ist, und Christus in ihme; und wann ja GOtt könte vermehrt werden, so wurde es durch sein Wort geschehen.

30. Derowegen hat Origenes gesagt, ein Prediger seye ein Göttlicher Mensch, homo divinus. Wie nennest du disen Menschen? Einen Göttlichen Menschen: Noch einmahl, wie nennest du ihn? Einen Göttlichen Menschen; Einen Menschen, der Vortrefflichkeit und Ambts halber eines der schönsten Ebenbilder GOttes, und vollkommnisten Copeyen ist Christi JEsu.

31. Und fürwahr stellet er alle dessen Vollkommenheiten vor; weil aber so vil schöne Züg nicht auf einmahl können verfertigt werden, so stellt er bald die Heiligkeit, bald die Barmhertzigkeit, bald die Gerechtigkeit, bald die Vollmacht Christi deß HErrn vor, nachdem er unterschidliche Geschäfft verrichtet, uud Stellen vertrittet. Er stellet die Heiligkeit GOttes vor auf dem Altar, die Barmhertzigkeit GOttes bey dem Tauffstein, die Gerechtigkeit GOttes in dem Beichtstuhl, endlich den Gewalt GOttes auf der Cantzel der Wahrheit. Auf dem Altar opffert er das allerreineste u. unschuldigste Opffer; bey dem Tauffstein laßt er die Sünd nach, und nimt an Kinds statt auf; in dem Beichtstuhl löset er auf oder bindet, und auf der Cantzel der Wahrheit donnert, drohet er, und schlaget darein Er redet als ein Meister, er befihlt als ein Ob-Herr, er bittet, erschröcket, er mahnet, treibt an, und dises alles als ein Diener Christi, aus Vollmacht GOttes, als ein Ausspender seiner Geheimnussen und Sacramenten: Ut minister Christi, & dispensator mysteriorum Dei.

32. Nun aber, wann ihr die Prediger mit den Angen deß Glaubens wurdet ansehen, wann ihr sie wurdet anhören und zugleich erwegen, wer sie seynd, und in wessen Nahmē sie predigen, so wurdet ihr niemahl in so mannigfältige Sünden und Laster fallen, wie doch gemeiniglich geschihet. Ihr wurdet ihre Wort nicht anhören als Menschen-Wort, ihr wurdet vermeinen, als höret ihr GOtt, der sich durch sie erkläret. Ihr wurdet nicht aus Vorwitz in die Predig gehen, dieselbige zu beschnarchen: Ihr wurdet nicht zu einander sagen wie jene Thorrechte von denen bey dem Propheten Ezechiel geschriben stehet: Venite & audiamus, quis sit sermo egrediens: Kommet, wir wollen hören, was der Prediger sagt, was er für zierliche Wort, für artige Gedancken bringen wird; ihr wurdet nicht nach dem Wort eines Menschen, sondern nach dem Wort GOttes trachten, dessen Süßigkeit zu verkosten, dasselbige für eure Wunden nutzlich zu gebrauchen.

33. Die Jmlein sitzen auf die Blumen, saugen das Hönig heraus; die Chimisten und Artzten bedienen sich der Blumen allerhand Artzney-Mittel daraus zu bereiten; Fürwitzige Leuth schmecken daran: Also gehet es mit dem Wort GOttes; einige hören es an, glauben es auch, daß sie Hönig daraus machen: Quàm dulcia faucibus meis eloquia tua!

O HErr, wie kommen mir deine Wort so süß vor, das Hönig ist bey weitem nit so süß, als dasjenige, was ich da verkoste. Dulciora super mel & favum. Das widerfahret den Frommen und Gerechten. Andere gibt es, die hören es, und behalten es wohl auf, damit sie für ihre Gebrechen heylsame Mittel daraus verfertigen: Misit verbum suum, & sanavit vos. Disen Nutzen schöpffen die bußfertige Sünder daraus. Es gibt aber auch einige, die es nur darum anhören, daß sie ihren Fürwitz befridigen: Die nur in die Predig gehen, daß sie andere Leuth sehen, oder gesehen werden: nur daß sie eine Stund kurtzweilig zubringen, eben als wann sie bey einer Comödi wären, wo man liebliche Stimmen höret: Eris eis quasi carmen musicum, quod suavi dulcique sono canitur: Also machen es die Fürwitzige, und so vil andere Leuth, die nur den Nahmen eines Christen führen. Weist du auch, Prophet, was du für eine Figur machen, und was für Zuhörer du haben werdest? Du wirst ihnen nicht anderst fürkommen, als ein lieblich singender Musicant, der den Leuthen die Zeit vertreibet. Wehe euch, und abermahl wehe, wann ihr nur mit solcher Meynung daher kommet, uns Prediger anzuhören: Die eintzige Ursach ist dise, weil ihr uns nicht für diejenige ansehet, die wir doch in der That selber seynd.

34. Zum andern müssen die Zuhörer unter währender Predig also beschaffen seyn, daß sie die Wort aus dem Mund deß Predigers anhören als lauter Wahrheiten deß Lebens, oder deß Tods, also daß entweders ihre künfftige Seeligkeit, oder Verdammnuß daran ligt, nachdem sie solche Wort wohl oder übel anlegen.

35. Dahero verlanget der Heil. Augustinus, wann wir euch predigen, ihr solset unser Wort annehmen, und auf euch selber ausdeuten, als wärens lauter Brieff vom Himmel herab gesandt; als wäre es das Testament und der letzte Willen eures Vatters, worinn er euch entweders eure Verbrechen nachsehen, oder enterben will.

36. Wann ich sage, das Wort GOttes in dem Mund der Prediger seye für einige ein Ursprung der Gnaden-Wahl! für andere aber eine Gelegenheit ihrer Verwerffung: widerum, daß es für jene ein günstiger, für dise aber ein leidiger Brieff seye, beziehe ich mich auf die Göttliche Schrifft in dem andern Buch Paralipomenon.

37; Als der König Ezechias dem gesambten Volck wolte zu verstehen geben, wie starck und nachdrücklich das Wort GOttes wäre, schickte er unterschidliche Eyl-Bothen aus mit versigleten Sendschreiben, folgenden Innhalts: Nolite obdurare cervices vestras, sicut Patres vestri; venite ad Sanctuarium ejus, quod sanctificavit in æternum: Servite Domino Deo Patrum vestrorum, & avertetur à vobis ira furoris ejus. Seyd nun nicht halßstärrig, wie eure Vätter; kommet zu seiner heiligen Stadt, die er geheiliget hat ewiglich, und dienet dem HErrn eurem GOtt, so wird sich der Grimm seines Zorns von euch wenden. Pergebant cursores velociter de civitate in civitatem. Paral. 2. c. 30. Die Läuffer giengen behend von einer Stadt zur

andern

andern mit dem Befehll ihres Fürsten. Vil aus der Zunfft Ephraim und Manasse verlachten sie, und spotteten ihrer: Illis irridentibus, & subsañantibus eos: Nur etwelche aus disen Zünfften namen dise Läuffer willig auf, und vollzohen den Befehl: Acquiescentes consilio venerunt Jerusalem.

38. Da fragt der Heil. Chrysostomus woher es doch komme, daß einige aus den Zünfften verstockt gebliben, und von ihrer Abgötterey nicht habē abstehen wollen, andere hingegen nacher Jerusalem gereiset seynd, allda dem wahren GOtt zu opffern, und das Oster-Fest zu begehen, da doch eben der König, mit einerley Meynung, einerley Läuffer mit einerley Brieffen, ohne Veränderung einiges Buchstabens gesandt hat?

39. Das ist darum geschehen, antwortet diser H. Vatter, (ach! kan ichs sagen ohne Schauder? und du, geliebter Zuhörer, kanst du es anhörē, daß du nicht am gantzen Leib erzitterst?) es ist darum geschehen, zu zeigen, daß eben das Wort, so aus dem Mund deß Predigers kommet, an einem Ort, zu gleicher Zeit, aus einerley Absicht, einigen eine Quell ihrer Gnadenwahl, andern hingegen eine Gelegenheit seye ihrer ewigen Verwerffung. Ein Ursprung der Gnadenwahl für dich, bey dem es ein gelirniges Hertz gefunden oder gemacht hat; ein Ursprung der Verwerffung für dich, der du dir dasselbige nicht hast wollen zu nutzen machen.

40. Könte ich da den Himmel und die Höll aufthun, O wie vil Seelen wolte ich euch zeigen bey dem Thron GOttes, die ihr ewiges Heyl einer eintzigen eyferigen Predig zuzuschreiben haben! Hingegen aber auch wie vil verdammte Seelen wurdet ihr sehen, weil sie solche Predig ausgeschlagen haben! Ich sihe wohl, daß mich GOtt erleuchtet und warnet; ich spühre wohl, daß mich seine Gnad bewegt, und mir zusetzet; so will ich nun dise verfluchte Gewohnheit verlassen: ich will mich v. diser Gesellschafft abschrauffen, die meiner Unschuld so sehr nachtheilig ist. Wann ich dann nach der Predig stets daran gedencke, wañ ichs thue, und in disem Stand stirb, da bin ich ein Kind der Seeligkeit: Hab ich aber dises Wort GOttes verworffen, das Gespött darmit getriben, nur auf andere, nicht aber auf mich selber ausgedeutet, und bin in meiner Boßheit verhartet dahin gestorben, so bin ich verdammt.

41. Dann, geliebte Zuhörer, ein rechtes Kunst-Griffel ist es, das Wort GOttes zu nutzen zu machen; wann mans für sich selber ausdeutet. Wann du einen Prediger anhöreſt, so must dir einbilden, er predige dir allein, ob er schon für alle prediget. Derenthalben wird das Wort GOttes solchen Sachen verglichen, die nur etwas recht allgemeines, und anbey was absonderliches haben, als benanntlich der Sonne, dem Thau, uud dem Feur. Die Sonn erleuchtet die gantze Welt, und dañoch wann nur ein eintziger Mensch auf der Welt wäre, so wurde sie disen eintzigen Menschen eben so wohl erleuchten, als wann vil Million Menschen wären. Das Morgen-Thau fallt dergestalten auf alle Bäum und Pflantzen herab, daß ein jeder Baum, eine jede Pflantzen darvon befeuchtet wird, als wäre es nur auf sie allein herabgefallen. Das

Feur

Feur erwärmet alle diejenige, die hinzu gehen, also, und dergestalten, daß ein jeder eben die Hitz empfindet, als wann er nur allein solte erwärmet werden.

42. Als der Prophet Jonas in die Stadt Ninive kommen, denen Innwohnern jenen beruffenen Sententz anzukünden: Adhuc quadraginta dies, & Ninive subvertetur; Es seynd noch viertzig Täg übrig, wañ ihr in diser Zeit nicht Buß thut, wird eure Stadt zu grund gerichtet werden. Da batten dann alle zusamen, ein jeder insonderheit liesse es ihme gesagt seyn. So ist demnach gewiß, wann ich nicht Buß thue, daß ich wird zu grund gehen: Es ist gewiß, daß ich mit andern von dem einfallenden Ninive wird überschüttet werden, weil ich eben so straffmäßig, ja villeicht noch straffwürdiger als sie. Da ware es eben, als wäre der Prophet in jedem Hauß gewesen, und hätte gesagt: Ihr Hof-Herren, es seynd noch viertzig Tag; wañ ihr von eurer Hoffart, Neyd, Geilheit, und ärgerlichem Pracht nicht abstehet, so werdet ihr zu grund gehē. Ihr Kauffleuth, noch viertzig Tag; wann ihr euer wucherliches Gewerb nicht niderleget, so werdet ihr zu grund gehen. Ihr Obrigkeiten und Vorsteher, noch viertzig Tag; werdet ihr die Gerechtigkeit nicht besser handhaben, so werdet ihr selber gerichtet werden. Ihr Handwercks-Männer, noch viertzig Tag; werdet ihr nicht redliche seyn bey eurem Handwerck, so werdet ihr verdammt werden.

43. Es ware unvonnöthen, daß ihnen Jonas insbesondere also predigte u. trohete, sie deutetē es selber also für sich aus, und machte es ihm ein jeder zu nutzen, als wäre der Prophet wegen seiner allein komen, und mithin haben alle Buß gethan: Solte sich aber einer nicht bekehrt haben, so wurde ja so traurige Prophezeyhung an ihm erfüllt worden seyn.

44. Heutiges Tags, O mein GOtt, hört man dein Wort bey weitem nicht so an. Fast kein eintziger Mensch gedenckt, daß man ihme predige, ein jeder deutet es für andere aus, treibt das Gespött mit ihnen, und ziehet sie sodann durch die Hächel. Heut hat der Prediger disen Wucherer recht getroffen; Heut hat ers disem verbuhlten Schleppsack recht gesagt; Heut hat er disem Andächtler und Crucifix-Fresser den Planeten recht gelesen. Ihr blinde Menschen, bedencket nicht, daß die gantze Predig, oder wenigst der meiste Theil euch angehe.

45. Das ist ein rechter List deß Teuffels, wordurch er in das Verderben stürtzet. Wann er einmahl von einer Seel Besitz genomen, da verhindert er, so vil immer möglich, daß sie das Wort GOttes nit anhöre: Das ist der erste List. Da kommt eine Gesellschafft, ein Spatziergang, ein Spihl entzwischen. Kan er sie von der Predig nicht abhaltē, da gibt er ihr gantz widrige Gedancken ein. Bald ist der Prediger gar zu streng, bald zu gelind: bald prediget er wohl, bald übel: Bald ist er gar zu tiefsinnig, bald zu trucken und abgeschmack, ist der andere List. Kan er auch das nicht zuwegen bringen, so erwecket er immerwährende Ausschweiffungen.; Was bey einem Ohr hinein gehet, das gehet zu dem andern wider hinaus, ist der dritte List. Endlich ist er so verschlagen, und verursachet, daß man die Predig nur auf andere ausdeute, die etwann bekannt seynd, nicht aber selber einen Nutzen daraus ziehet,

und

und spreche: Mich hat heut der Prediger getroffen. Wann er euch nun aber getroffen hat, was ist nach vollender Predig zu thun? Ich will es erklären, damit fein in so hoch-angelegner Sach nichts unterlassen werde.

Der dritte Theil.

46. DAs erste nach der Predig solle seyn, daß ihr in euch selber gehet, und euch versammlet. Eylet nicht gleich nach Hauß, es seyen dann wichtige Geschäfft vorhanden: fallet auf eure Knye nider, etwann in einer Capellen, oder Vor-Kirchen; und allda dancket GOTT um die erwisene Gnad, daß er euch hat seinen Willen zu erkennen geben. Hat euch etwas in der Predig absonderlich bewegt, dencket daran, überleget es, sinnet nach, und solte es nur so lang wären als ein Miserere. Bittet GOtt, er wolle seinem Wort den Nachtruck geben, und verschaffen, daß diser kostbare Saamen in euren Seelen nicht vergeblich seye ausgesäet worden.

47. Wann der Sohn GOttes geprediget hatte, machte er sich mit seinen Jüngern beyseit auf einen hohen Berg, oder an ein abgelegenes Ort, damit sie allda in stiller Ruhe die Süssigkeit seines Göttlichen Worts verkosten möchten: Und, wie der Heil. Chrysostomus spricht, damit dises Göttliche Wort durch reiffe Betrachtung in ihren Seelen tieffe Wurtzeln fassen, und zu seiner Zeit für die glückseelige Ewigkeit herrlich fruchten solte.

48. Es kützelte ihn wenig, wann man schon sagte, er habe schön geprediget: Nunquam sic locutus est homo. Er verlangte kein Lob von seinen Zuhörern, sondern nur ihre Bekehrung. Ich frage eben auch wenig darnach, was ihr von mir saget, oder gedencket; wann ich euch bewegt hab, so hab nicht ichs gethan, sondern GOTT, der durch meinen schwachen Mund geredt hat. Ich verlange nicht euer Lob, sondern die Verbesserung eurer Sitten. Bessert ihr euch? das ist mein Lob und mein Lohn. Bessert ihr euch nicht? da hab ich nichts als Schmertzen und Verdruß.

49. Es freuet mich, sagte der Heil. Chrysostomus zu seinem Volck: Dann (setzte diser demüthige Prediger hinzu) ich muß meine Schwachheit bekennen; es freuet mich, wann man meine Predigen lobet, und sie den Leuthen gefallen, dann ich bilde mir ein, als hätte ich mit der Hülff GOttes einigen Nutzen geschaffet. Aber wann ich nachgehends sihe, daß die, so mich gelobt haben nicht um ein Härlein seyen besser worden; daß meine Zuhörer eben dasjenige, was sie hätten sollen zu nutzen machen, durch ihr eytles Lob verschertzt haben, da wird ich gantz betrübt, seufftze und weine; da sage ich bey mir selber: mich Unglückseeligen! hab ich dann umsonst geprediget? und was nutzet es mich, daß ich tauben Ohren gepredigt hab? Ich vermeinte, sie solten in sich sel-

ber gehen, die vorgetragne Wahrheiten überlegen, und in das Werck richten, sie aber haben nichts gethan. Credite mihi, vera dico; dum mihi applauditur dicenti, per ipsum tempus aliquid humanum patior: cur enim non verum fatear? & exulto: sed postquàm domum ingressus plausores nihil adjutos cogitavero, & si quid profeciſſe debebant, per plausum & laudes amisisse, doleo, gemo, lugeo, & tanquam omnia temerè dixerim, sic afficior, & mihi ipsi dico, quæ mihi sudorum utilitas, cùm nihil lucrati sint Auditores? hom. 30. ad populum.

50. Ja freylich, in das Werck solte mans richten; dann das ist die vornehmste Pflicht und Schuldigkeit der Zuhörer. Seelig seynd, die das Wort GOttes hören, sagt Christus: Beati, qui audiunt verbum Dei; aber ists mit dem ausgericht, daß mans nur höre? Nein, sondern seelig seynd die, so es in das Werck richten, & custodiunt illud. Wolt ihr wissen, sagte er anderswo, ob ihr in der Wahrheit meine Jünger seyd? Kein bessers und sicherers Kennzeichen könt ihr haben, als wann ihr in meinem Wort verharret: Si manseritis in verbo meo, verè discipuli mei eritis. Nun aber in dem Wort GOttes verharren, und demselben zugethan seyn, heißt nicht nur allein dasselbige anhören und loben, spricht der H. Augustinus, sondern sich darin üben, sich desselben bedienen allerhand Anfechtungen überwinden. (e)

51. Teuffel, du versuchest mich, ich solle die Gebott GOttes übertretten, aber ich will dir jederzeit disen Spruch entgegen setzen: Wilst du zum Leben eingehen, so halte die Gebort. Teuffel, du versuchest mich mit dem Geitz, aber mein GOTT hat mir gesagt: Was hilfft es den Menschen daß er die gantze Welt gewinne, und nehme doch Schaden an seiner Seelen? Troll dich, Versucher, ich halte mich an dises Wort, und will es in das Werck richten. So bald ich wird nach Hauß kommen, wird ich in dem Werck erzeigen, was ich in der Predig gehört hab. Ist es an dem, daß ich mich mit meinem Feind versöhnen solle? ich will mich versöhnen. Solle ich dises frembde Gut wider heimstellen? ich will es heimstellen. Da oder dort einen Widerruff thun? ich will es thun. Von disem Spihl abstehen? ich will davon abstehen: Dann wann ichs von Wochen zu Wochen, von Monat zu Monat verschiebe, da werden die gute Antrib vergehen, meine böse Gewohnheiten werden zunehmen, und ich nur verstockter werden; und weil ich nicht bey nächster Gelegenheit gethan hab, was man mir geprediget hat, daß ichs solte thun, wird ich mich zuletzt verdammen, und meine Seel in die Höll hinab stürtzen.

52. Dann mercket da eine Sach woran nur sehr viles gelegen ist. Unter allen Ständen, worinn sich eine sündi-

(e) Non ait Dominus: Si audieritis aut laudaveritis verbum meum; sed: Si manseritis in verbo tuo. Quid est manere in verbo Dei, nisi nullis tentàtionibus cedere &c. Aug. serm. 48. de verbis Dom. in Joan.

sündige Seel in disem Leben befinden kan, ist keiner, in welchem sie minder genesen kan, als jene Verharrung, da sie das Wort GOttes vilmahl anhöret, und doch keinen Nutzen daraus ziehet. Es seynd schon 30. 40. Jahr, daß man euch prediget, ihr habt schon vil Prediger überlebt, doch sihe ich immerfort, daß ihr verstockt und verhartet seyd; werdet ihr euch nicht in Zeiten eines bessern besinnen, so ist eurem Ubel nicht mehr abzuhelffen, dann wann euch das Wort GOttes nicht heylen kan, wer wird es dann können? wann ihr nach so vilen, und so offtermahl widerhohlten Wahrheiten fürderhin nicht thun werdet, was ihr doch in der Predig gehört habet, daß es zu thun seye, so zittert ecklich, es ist fast keine Hoffnung mehr für euch übrig.

53. Höret, was ich bey dem Propheten Jeremia gefunden hab. Inventi sunt sermones tui, & comedi eos, & factum est mihi verbum tuum in gaudiũ, & in lætitiam cordis mei. Jerem. 15. Mein GOtt, wie bin ich so glückseelig! ich hab dein Wort gefunden, es ist mir in der Seelen eingangen, ich habs verkostet, und kan hoch betheuren, daß ich mein Lebtag kein solchen Wohllust gekostet habe. Das ist wohl gut, mein Prophet, aber fahre weiter fort: Quare factus est dolor meus perpetuus, & plaga mea desperabilis. Ey was ist das? wie lautet dises so gar anders? Sünder, ich hielte dich schon für bekehrt, du hattest deinem Vorgeben nach das Wort GOttes verkostet, und gleich darauf sagest du: Mein Schmertz wird allweg währen, und meine Streich seynd so böß und groß, daß sie sich nicht wollen heylen lassen. Woher kommt das: Facta est mihi quasi mendacium aquarum infidelium. Das Wort GOttes, welches ich so vilmahl angehöret hab; jenes Wort, so ich so manchmahl verkostet und gelobt hab; jenes Wort, so mir so vil Seufftzer aus dem Hertzen, so vil Zäher aus den Augen getriben, ist in meinem Hertzen nicht besser gebliben als Wasser in einem zerlöcherten Geschirr. Ich hab zwar den Spalt und Ritzen nicht gesehen, nichts destoweniger weil das Geschirr nicht vest beysammen hielte, und ich hinein sahe, war kein Wasser mehr da; Facta est mihi quasi mendacium aquarum infidelium.

54. Ich hab dein Göttliches Wort, O mein GOtt! so manchmahl angehört; und mit allem disem, an statt ich mich hätte bekehren sollen, bin ich nur schlimmer worden. Hätte ichs getreulich behalten, ich lebte gantz anders als ich lebe; allein finde ich wohl, daß meine Seel ein zerlöchertes betrognes Geschirr ware, welches so heylsames Wasser hat durchlauffen lassen: Das ist nun die Ursach meines Unheyls; das machet meine Wunden unheylsam, da du dich anderst meiner nicht bald erbarmest.

55. Wohlan dann, geliebte Zuhörer, ihr möget aus diser, oder einer andern Pfarr seyn, machet euch noch heut zu nutzen, was mir der Heil. Geist zu eurem Unterricht hat eingegeben. Ich habs euch so klar und kirnig ausgelegt als ich hab können, wie ihr euch vor, in und nach der Predig zu verhalten habet. Ich hab von euch verlangt eine Begierd der

Buß und Bekehrung, eine reine Meynung, und rechtschaffnen Eyfer dises Göttliche Wort anzuhören; seyd ihr nun mit solcher Zubreitung in die Kirch daher kommen? und wann ihr künfftighin wider kommet, werdet ihr also beschaffen seyn? Wañ ich die Wahrheit gesagt hab, so gebet Achtung darauf: hab ich aber die Unwahrheit geprediget, so höret mich nimmer an, ich bin ein Betrüger.

56. Ferner hab ich gesagt, ihr müsset unter währender Predig das Wort GOttes von dem, der es vortragt, also annehmen, als wann euch GOtt selber predigen thäte: ihr müsset es für einen Ursprung halten, eurer künfftigen Seeligkeit oder Verdammnuß: ihr müsset gedencken, der Prediger treffe euch allein, und also müsset ihr die Predig nicht für andere ausdeuten. O wohl ein grosser Vortheil das Wort GOttes nützlich anzuhören! Thut das meine Zuhörer, und ihr werdet leben: Hoc fac & vives.

57. Endlich hab ich gesagt, ihr sollet, so vil als die Geschäfft und Zeit zulassen, in euch selber gehen, euren äusserlichen Sinnen Thür und Thor verschliessen, damit ihr die frisch angehörte Wahrheiten desto reifflicher überlegen könnet. Nur eine kleine Gleichnuß aus dem Heil. Chrysostomo. Wann ein Mensch im Schweiß ligt, da thut man die Fenster zu, und darff er nicht gleich aus dem Beth gehen, weil die Schweißlöchlein noch offen stehen: Wann ihr von dem Wort GOttes, so zu sagen, noch gantz feucht seyd; wann die Gnad GOttes in eurem Gemüth und Hertzen unterschidliche Bewegungen verursachet, und euch gleichsam in den Schweiß gebracht hat, so schliesset zu, meine Zuhörer, schliesset die Fenster eurer Sinnen zu; gaffet nicht disen oder jenen Herrn, dises oder jenes Frauenzimmer an; gebt kein Gehör denen, die euch wollen irr machen in euren Gedancken; noch andern, die nur den Prediger loben; sondern betrachtet stillschweigend, was ihr gehört habet; nehmet euch vor dasselbige bey Zeiten in das Werck zu richten; also werdet ihr das Wort GOttes in Ehren haben, in demselben verbleiben, und vermittelst desselben Früchten sammlen für die künfftige Ewigkeit,

Amen.

Am fünfften Sonntag nach Pfingsten,

Von der Christlichen Gerechtigkeit.

Nisi abundaverit justitia vestra plusquàm Scribarum & Pharisæorum, non intrabitis in regnum Cœlorum. Matth. 5.
Es seye dann euer Gerechtigkeit vollkommner dann der Schrifftgelehrten uno Pharisäer, so werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmeln.

1. ICh finde gleich anfänglich in den Worten meines angezognen Texts eine wichtige Lehr und eine Bedrohung. Eine wichtige Lehr, die uns alle unser Pflicht vor Augen legt, und anbey alle Fehler und Mängel ausmustert, mit denen die Gerechtigkeit der Pharisäer behafftet ware. Ein erschröckliche Bedrohung; wir sollen deß allergrösten Guts beraubet, von dem Himmel ausgeschlossen seyn, wann wir unsere Stands-Pflicht nicht allerdings entrichten, und derselben nachleben.

2. O mein GOTT! so ist es dann wahr, und ist ein Ausspruch deines Göttlichen Munds, daß niemahlen ein Christ in dein Reich werde eingehen, wann seine Gerechtigkeit nicht völler, überflüssiger, vollkommner ist dann der Schrifftgelehrten und Pharisäer? Es seynd doch gleichwohl die Schrifftgelehrte lauter Lehrer deines Gesatzes; es seynd die Pharisäer lauter Lehrmeister in der Synagog; du hast so wohl diese als jene hervorgezogen, hast sie erkisen, daß sie dein Volck solten unterweisen, und auf der Cantzel Moysis sitzen: wäre es dann nicht genug, wann unsere Gerechtigkeit der ihrigen gleich wäre, und wir in den Schrancken jener Heiligkeit verbliben, die sie dem Ansehen nach hatten?

1. Nein, geliebte Zuhörer, es ist nicht genug: Die Wort Christi deß HErrn lauten schnurgrad anderst: Es seye dann euer Gerechtigkeit vollkommner dann der Schrifftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himmeln. Eine erstaunliche Wahrheit! Die fürnehmste Heilige, die getreuiste Diener GOttes haben sie wohl betrachtet, und darob gezittert. Ich muß vollkommner seyn, ich persöhnlich, ich insonderheit, und ist gar nicht vonnöthen,

daß ich deßwegen ein Ordens-Mann, Einsidler, Priester, Pfarrherr, Bischoff oder Pabst seye: ich, der ich stets mit der Welt zu thun hab, mit weltlichen Geschäfften meistens beladen bin, für mein gantzes Haußweesen sorgen muß; ich muß vollkommner seyn dann die Schrifftgelehrten und Pharisäer. Ich, ein armes Weib, bey meiner Haußhaltung, die ich weder schreiben noch lesen kan, muß eine vollere und vollkommnere Gerechtigkeit haben als die Lehrmeister in den Synagogen, als die Häupter und Vorsteher deß Volcks GOttes; also zwar, daß ich nach dem Ausspruch JEsu Christi, als der weesentlichen Wahrheit, die mich nicht betrügen kan, niemahl in das Himmelreich werd eingehen, wann ich nicht heiliger bin, als sie gewesen seynd.

4. So ligt mir dann daran, da ich anderst will seelig werden, daß ich wohl erforsche, was doch der Pharisäer Gerechtigkeit ermanglet habe, damit ich trachte die meinige also vollkommen zu machen wie die seyn solle: und dahin, meine liebe Pfarr-Kinder, ist meine gantze Predig angesehen, euch nemlich in diser Untersuchung verhülfflich zu seyn. Mercket wohl auf, nicht nur allein, damit ihr verstehet, was ich sagen wird, sondern auch, damit ihr dasselbige mit nach Hauß traget, und die gantze Wochen hindurch daran gedencket. Das seynd Sachen, die euch insgesambt, und einen jeden insonderheit angehen, ich wird zeigen, wie immer die Gerechtigkeit der Christen gantz anderst als der Schrifftgelehrten und Pharisäer müsse beschaffen seyn.

Austheilung.

Jene der Schrifftgelehrten und Pharisäer ware nur ein äusserliche Gerechtigkeit, und dem Schein nach; das ware der erste Fehler: Die eurige muß innerlich und in der That selber seyn. Die Gerechtigkeit der Pharisäer ware hoffärtig und voll eytlen Ruhms; das ware der andere Fehler: Die eurige muß demüthig seyn, und nicht auf euch selber abzihlen. Jene der Schrifftgelehrten und Pharisäer war nach eigner Zuneigung und Gewohnheit eingerichtet; der dritte Fehler: Die eurige muß das Gesatz und die Liebe für ihre Richtschnur haben.

Erster Theil.

5. MEin erster Vortrag, daß nemlich eure Tugend müsse vollkommner seyn als der Pharisäer jemahl gewesen; und daß sie deßwegen müsse innerlich und was weesentliches seyn; da hingegen der Pharisäer ihrige nur eine äusserliche Schein-Tugend ware: Diser Vortrag, sprich ich, und dessen Erläuterung gründet sich auf jene Grund-Regel deß H. Pauli, welche der H. Augustinus kirnig ausleget; daß nemlich das Gesatz der Gnaden, in wel-

welchem wir uns befinden, unendlich vollkomner seye, als das vorgeschribne Gesatz, und einfolglich weit völlere Tugenden von uns fordere, als der Juden ware.

6. Das geschribne Gesatz hatte einen gantzen Hauffen Gebott, dann es wurden deren biß drey hundert gezehlt; da hingegen das Gesatz der Gnaden nur zwey eintzige hat; aber dise zwey Gebott allein enthalten grössere Vollkommenheit in sich, als alle Verordnungen, Figuren, und Ceremonien deß geschribnen Gesatzes.

7. GOtt und den Nächsten lieben, da ist alles beysammen, was das neue Testament in sich einschliesset, alles was uns Christus gebotten hat: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, & proximum tuum sicut te ipsum. Du solst GOtt deinen HErrn lieben aus gantzem deinem Hertzen, und deinen Nächsten als dich selbst. Da ist alles in kurtzem Begriff beysammen, an disem hanget das gantze Gesatz und die Propheten. Prediger, rede so gut du immer kanst, du wirst deine Zuhörer anderst nichts lehren können als ein Ding, nemlich die Liebe. Ihr Propheten, gebet so vil Ansprüch und Unterweisungen als ihr wollet, wann wir GOtt über alles lieben, und den Nächsten als uns selber, da werden wir alle eure Weissagungen erfüllen. Moyses, ruffe biß drey hundert Gesatz aus, ja, wañ du kanst, gib uns deren eine unzahlbare Menge, sie werden nichts kirniges noch daurhafftes in sich haben, wann sie nicht in disen zweyen Gebotten gegründet seynd: Quidquid præcipitur, in una charitate solidatur.

8. Nun aber, damit man GOtt liebe, wie es seyn solle, und den Nächsten, wie man ihn zu lieben schuldig ist, gehört nicht nur eine äusserliche und scheinbare, sondern ein innerliche und würckliche Gerechtigkeit darzu. Es wird eine solche Gerechtigkeit erfordert, die GOtt gibt, was GOttes ist, und dem Nächsten, was deß Nächsten ist. Folgsam eine Gerechtigkeit, die in dem Hertzen gegründet ist, und sich äusserlich nicht zu erkennen gibt, sie habe dann zuvor innerlich tieffe Wurtzeln gefasset. Dann wer GOtt lieben muß, muß ihn von gantzem Hertzen lieben: Da haben wir das innere der Christlichen Gerechtigkeit, ex toto corde: Und wer den Nächsten lieben will, muß ihn lieben, wie sich selber; gleichwie nun ein jeder gegen sich selber nicht nur eine äusserliche Schein-Liebe bezeiget, eben also muß er auch gegen seinen Nächsten keine solches Gelichters haben; und in disem Stuck ware die Gerechtigkeit der Schrifftgelehrten und Pharisäer überaus mangelhafft.

9. Zum andern, das geschribne Gesatz ertheilte zwar genugsames Liecht das Böse von dem Guten, wie auch das Zulässige von dem Verbottnen zu unterscheiden; aber es gabe nicht Stärcke genug, das eine zu thun, das andere zu lassen. Aber das Gnaden-Gesatz, worvon jenes verbessert worden, hatte es so wohl, als das andere; Es ware ein Liecht dem Verstand, ein Feur dem Willen; es hat den Menschen erleuchtet, damit er in keinen Irrthum platze; und hat ihn gestärckt, zu verhindern, daß er in keine Sünd falle.

10. Drittens, in dem alten Gesatz

gabe

gabe es zwar Sacramenten, aber nach Zeugnuß deß H. Pauli waren es nur schwache und armseelige Sacrament, caduca & egena elementa. Sie bedeuten zwar die Gnad, aber theileten sie nicht mit: sie versprachen zwar das Heyl, aber gaben den Heyland nicht. Auf dises Gesatz ist die Gnad kommen! die Gnad, sprich ich, die uns nicht nur allein zu verstehen gibt, was wir zu thun haben, sondern machet, daß wir thun, was sie uns zu thun vorhaltet: Die Gnad, die nicht nur verschaffet, daß wir glauben was wir lieben sollen, sondern auch lieben, was wir zu glauben haben. (a) Das Gesatz ohne die Gnad schadet dem Menschen vil, dann es gibt ihm auf einige Weiß Gelegenheit seine Sünden zu häuffen, weil er wohl weißt, daß es sünd ist, wann er das Gesatz übertritt; der gantze Nutzen bestehet darinn, daß es uns antreibt unsere Zuflucht zu der Gnad zu nehmen, damit wir von der Sünd loß werden, und von einer Kranckheit genesen, die wir zwar aus dem Gesatz erkennen, aber von demselben kein Mittel zu gewarten haben. Rom. 5.

11. Dise Grund-Wahrheiten hab ich müssen voran setzen, damit ich den Schluß daraus mache, daß weilen wir mehr Mittel haben Gutes zu thun als die Juden, deßwegen haben wir auch grössere Pflicht eine vollere und vollkommnere Gerechtigkeit zu haben, als die ihrige gewesen: Wir haben grössere Gnaden, so verlangen sie demnach auch getreuere Mitwürckung. Wegen allen disen Ursachen sagt Christus in dem heutigen Evangelio; Wann unsere Gerechtigkeit nicht vollkommner seyn wird als der Schrifftgelehrten und Pharisäer, werden wir nicht eingehen in das Himmelreich: Nisi abundaverit Justitia vestra &c.

12. Dise Grund-Reglen voran gesetzt, finde ich den ersten Fehler und Mangel bey der Pharisäischen Gerechtigkeit, daß sie eintzig und allein in äusserlichem Weesen bestunde, äusserlich schimmerte, inwendig aber eytel Nichts ware. Höret, was ihnen deßhalben Christus der HErr für einen herben Verweiß gegeben hat: Væ vobis Scribæ & Pharisæi, hypocritæ. Wehe euch Schrifft-Weisen und Pharisäer, ihr Gleißner: Similes estis sepulchris dealbatis, quæ à foris parent hominibus speciosa, intus autem plena sunt ossibus mortuorum, & omni spurcitia Matth. 23, Ihr seyd gleich den geweißten Gräbern: O wohl eine schöne Weisse! wie schön ist es verguldet! was schöner Marmol! was prächtige Grab-Schrifften! nichts gehet von aussen ab; intus autem, aber thut den Stein hinweg, intus autem plena sunt ossibus mortuorum. Da sehet ihr nichts als Fäule und Würm einen halb verfaulten Schedel, worauf etwann zu oberst noch vier oder fünff Härlein stehen; Schlangen und Ungeziffer herum, die den Cörper gar auffressen. Das seyd ihr Schrifft-Weise und Pharisäer; eure Tugend scheinet allemahl nur äusserlich: aber zu innerist in eurem Hertzen ist nichts als Gestanck, Wust, und Unflath. Also seyd ihr Schrifftgelehrte und Pharisäer beschaffen; ihr sprechet Wunder von der Religion,

(a) Aug. lib. de gratia Christi. c. 12.

gion, aber thut selber nicht was sie ausweiset. Ihr traget die Artickel deß Gesatzes auf Denck-Zettlen an dem Saum eurer Kleyder herum, und löschet sie in euren Hertzen aus. Eure Zung ist wohl beredt, aber euer Lebens-Wandel ist sauber nichts nutz; alles was von aussen scheinet, ist gut, aber alles was verborgen ist, das ist lasterhafft. Sehet, meine Christen, was das für eine äusserliche Gerechtigkeit gewesen, die Christus verworffen hat: sehet, wie die eurige seyn wird, wann sie diser gleich ist.

13. Ach, Villgeliebte! könte ich die unterirrdische Kercker eröffnen, allwo der gerechte GOtt die Verdammte aufbehaltet, über welche er die gantze Ewigkeit hindurch seine Rach ausüben wird; wie vil wurde ich allda Lehrer antreffen, die von dem Sohn GOttes, und seiner Religion Wunder gesprochen haben! Wie vil geschickte, wohlberedte Prediger, die ihre Zuhörer zittern gemacht, da sie etwann eine kirnige Sitten-Lehr auf die Bahn gebracht und starck getriben haben, indessen aber gleich denen Pharisäern selber nicht gethan, was sie andere gelehrt haben! Ihr Prediger und Lehrer, warum seyd ihr in dise finstere Gefängnuß verdammt worden? Ihr habt wohl gesprochen, aber übel gelebt; ihr habt andere mit eurer äusserlichen Gerechtigkeit betrogen, und habt euch selber vorderist hinter das Liecht geführt. Ihr habt jene wichtige Lehr Christi deß HErrn nicht in acht genommen, daß keiner in dem Himmelreich groß seyn könne, er habe dann selber gethan, was er wohl gelehrt hat: Qui fecerit, & docuerit, hic magnus vocabitur in regno cœlorum. Dise zwey Ding habt ihr voneinander abgetheilt, die doch nothwendig müssen beysamen stehen, nemlich ein frommes Leben, und heilige Lehr: eure Zung hat wohl geredt, aber eure Händ seynd nichts gewesen.

14. Was halte ich mich aber bey einer Sach auf, die nur die Gelehrte angehet? Es werden noch wohl unzahlbar andere Christen eigentlich von dem Himmelreich ausgeschlossen, die auch für fromm angesehen seyn, und indessen eine äusserliche Pharisäische Gerechtigkeit haben. Dann, geliebte Zuhörer, ich erzittere ab disen Worten Christi; **es seye dan, daß euer Gerechtigkeit vollkommner seye dann der Schrifftgelehrten und Pharisäer, so werdet ihr nicht eingehen in das Reich der Himlen.** Mercket doch wohl auf, und machet selber die Rechnung, ob ich nicht Ursach habe wegen eurer und meiner zu zittern.

15. Ich finde bey den Pharisäern zwey Ding: Erstlich eine angst- und gewissenhaffte Sorgfalt alles dasjenige zu thun, was ihnen oblage, und zwar zu bestimmter Zeit und Stunden. Zum andern eine äusserliche und auferbauliche Beobachtung aller Jüdischen Ceremonien, und was ihnen von dem Gesatz vorgeschriben war. Sie thaten ihr Pflicht, so offt sie solten, und jeden Augenblick, auch mit allen erforderlichen Umständen, und da waren sie gantz angsthafftig darbey, wie aus gar vilen Stellen zu ersehen ist. Nun eben das ist die Ursach, warum ich wegen eurer und meiner voller Forcht bin. Wir haben eine Religion, die da heiliger ist als

die ihrige, und was mehrers von uns verlanget als von ihnen; indessen aber seynd wir auch so sorgsam wie sie? haltet ihr die Gebott GOttes und der Christlichen Kirchen mit so genauer Beobachtung und äusserlichen Aufferbauung? Sehet, warum ihr zittern, und euch billich angst seyn lassen sollet.

16. Und gesetzt auch, daß ihr diß alles genau beobachtet, so sage ich doch von Seiten GOttes, daß wann ihr nicht neben der äusserlichen Andacht auch eine innerliche und geistliche Andacht habet, so werdet ihr nimmermehr in das Reich GOttes eingehen, dann ihr habt jene vollkommne Gerechtigkeit alsdann noch nicht, die GOtt von euch fordert.

17. Aus diser Ursach zehle ich noch lang nicht unter die Gerechte und rechtschaffen Andächtige diejenige Leuth, die nur den Leib der Andacht haben, aber nicht den Geist; die zwar in vilen Bruderschafften eingeschriben seynd, aber sich nicht aufführen wie wahre Brüder; die ihnen selber schmeichlen, als stünden sie würcklich in dem Buch der Lebendigen, weil ihre Nahmen in etlichen Registern verzeichnet seynd: Die allerhand Patronen heraus suchen, aber wenig Fleiß anwenden einem eintzigen nachzufolgen: Die von einer Kirchen in die andere gehen, GOtt mit ihren Lefftzen verehren, da indessen das Hertz weiß nicht wo ist: Die ihre geringe Gebettlein zu gewöhnlichen Stunden fleißig verrichten, aber das Haupt-Weesen, was das Christenthum und ihr sonderbarer Beruff von ihnen erfordert, unterlassen. Sie thun schon recht an dem was sie thun, ich tadle sie deßhalben nicht; aber da thun sie nicht recht, daß sie das andere verabsäumen. Dergleichen Bruderschafften, Gesellschafften, Gebetter, und Sorgfalt seynd löblich; aber wann das innerliche und weesentliche abgehet, so ist es fein sauber nichts anders als ein Pharisäische Andacht und Gerechtigkeit.

18. Bildet euch auch nicht ein, daß ich diejenige unter die Zahl der wahren Gerechten setze, deren Wandel mit den Worten, und das Hertz mit den Wercken nicht übereinstimmet: Die, wie der H. Hieronymus sagt, eine Stimm haben wie die Tauben, und eine Art wie die Hund: die sich äusserlich für Schaaf ausgeben, inwendig aber reissende Wölff seynd: die von aussen scheinen als hätten sie ihre Begierden und Anmuthungen im Zaum, wie Cato, in der That selber aber haben sie grausamere und wildere Zuneigungen als ein Nero. Res monstruosa est speciem habere columbinam, & mentem caninam; professionem ovinam, intentionem lupinam; intus esse Neronem, & foris apparere Catonem. D. Hier. Epist. 58. Ich möchte solche Leuth mit eben disem heiligen Vatter lieber Abentheur nennen, also bestehen sie aus widrigen, und denen Christlichen Tugenden stracks entgegen streittenden Naturen.

19. Ich möchte sie vilmehr mit einem H. Gregorio dem Strauß-Vogel vergleichen, der zwar Federn hat als wolte er fliegen, indessen kriechet er doch immer auf der Erden herum. (b) Mit

Origene

(b) Volandi speciem habet, sed usum volandi non habet; ita Pharisæus cunctis imaginem sanctitatis insinuat, sed tenere viam sanctitatis ignorat. D. Greg. lib. 7. moral. c. 15.

Origene dem Schwanen, der Federn hat so weiß als der Schnee, und ein Fleisch so schwartz als die Kohlen; mit Tertulliano denen Schalcks-Narren, die auf der Schau-Bühne vermummet seynd, und andere Personen vorstellen, aber besser nicht erkennet werden, als wann man sie gehlingen in ihrem natürlichen Stand erwischet. Gleichwie demnach GOtt niemahl hat wollen, daß man ihme Abentheur, Schwanen oder Strauß-Vogel opffern solte, eben also können ihme dergleichen Schein-Heilige nicht wohlgefällig seyn, noch in das Himmelreich eingehen.

20. Ihr allein werdet dises Glück haben; ihr, die ihr eurem Stand gemäß lebet, und deren Gerechtigkeit vollkommner ist dann der Pharisäer; ihr, die ihr GOtt in dem Geist und in der Wahrheit dienet, euch äusserlich ehrbar aufführet euren Neben-Menschen zur Auferbauung; innerlich ebenfalls wohl bestellt seyd GOtt zu gefallen, als der über alles euer Hertz verlanget.

Der andere Theil.

21. DAs andere Laster, so ich an der Gerechtigkeit der Schrifft-gelehrten und Pharisäer finde, ist dises, daß sie voller Hoffart, Prallerey und eytlen Ruhms warē. Sie fasteten, aber damit man sehen solte, daß sie gefastet hätten. Sie casteyeten sich, aber damit sie wegen ihrer Strengheit und magerer Leibs-Gestalt bey dem Volck hoch angesehen wären. Sie gaben Allmosen, aber damit man es ausruffte und überlaut schrye: O wohlfromme Leuth! O wie seynd sie so mildgebig! Sie stellten den kleinen Zehenden ordentlich auf, damit man sagen könte, sie werden ja in grossen Dingen nicht Betrügen, weil sie in kleinen so gewissenhafft wären. Sie wolten sogar nicht zulassen, daß man bey dem Tempel schwören solte; damit man glauben solte, als könten sie GOtt auch in geringsten Sachen nicht beleydigen. Mit einem Wort, alles was sie thaten, ware nur dahin angesehen, daß sie von den Leuthen möchten gesehen und gelobt werden, wie ihnen Christus der HErr so vilmahl in dem Evangelio vorwirfft.

22. Nun bildet euch nur kecklich ein, meine Zuhörer, wann ein Mensch einmahl so weit gekommen, er mag so fromm seyn als er will, so ist es eine falsche Frommkeit, ein verhaßte, und vor den Augen GOttes greuliche Frommkeit. GOtt allein die Ehr, und nie uns: Wir müssen nicht auf uns sehen, noch von andern gesehen werden, GOtt allein muß uns urtheilen, und unsere Tugenden belohnen. Nun aber unter disen Tugenden seynd die Werck deß GOttes-Dienstis der eytlen Ehr weit mehrer zu wider, als andere, spricht der H. Thomas. (c) Warum? weil sie insonderheit und graden Weegs für die Ehr GOTTES gewidmet seynd, und weilen man dardurch seiner höchsten und Göttlichen Majestät gleichsam huldiget, so müssen sie dann

(c) 1. 2. q. 102. a. 4.

auf keine Weiß nach eytlem und eignem Wohlgefallen schmecken.

23. Hürer euch; ist das austrückliche Gebott Christi deß HErrn; Sehet euch für, daß ihr eure Gerechtigkeit nicht thut vor den Menschen, auf daß ihr von ihnen gesehen werdet: Attendite, ne justitiam vestram faciatis coram hominibus, ut videamini ab eis. Sehet euch für, es ligt überaus vil daran, attendite: Die Versuchung eigner Hochschätzung ist so subtil, sie weiß sich also artig einzuschmeichlen, daß es fast nicht anderst seyn kan, man muß unterligen. Attendite, sehet euch demnach wohl für, ich sage nicht, daß ihr vor den Menschen keine gute Werck thun sollet; ja vilmehr will ich, daß ihr sie mit euren guten Exemplen auferbauet; sondern sehet euch für, daß ihrs nicht darum thut, damit ihr von ihnen gesehen und gelobt werdet; daß sie nicht etwañ sagen müssen: Ey sehet, das ist ein frommer Mensch, seines gleichens hat er wenig. Gebet nur euren Mit-Brüdern zu erkennen, daß ihr GOtt dienet, es ist gantz recht, aber dienet ihm also, daß ihr bey eurem Gewissen sagen könnet, ihr suchet nichts anderst als pur allein seine Ehr.

24. Die Pharisäer suchten nichts wenigers als dises. Sie fragten wenig darnach, ob GOtt gepriesen wurde, wañ nur sie ihre Ehr und Ruhm darvon hätten. Ist so gewiß, daß wann sie allein waren, sie sich denen schändlichsten Gelüsten ergaben, und die gröste Gebott GOttes übertratten. Gute Werck thun in geheim, Allmosen geben in geheim, sich casteyen in geheim, einen Abbruch von Speisen oder Wohllust thun in geheim, das geschahe wohl bey ihnen niemahl; es war bey ihnen nur auf das äusserliche angesehen, sie suchten nur Lob und Gutheissen, sonst hätten sie niemahl einige gute Werck gethan.

25. Dahero war ihnen nichts liebers, als wañ man sie Meister neñete, amant vocari Rabbi, und ihnen den Rang liessen bey den Mahlzeiten und in den Synagogen. Dises muß ich ein wenig weiter ausführen, geliebte Zuhörer, weilen es auch Christus gethan hat, und es euch sehr nutzlich seyn kan, indem ihr daraus könnet abnehmen, ob ihr in einer so heiligen Religion, wie die unsrige ist, nicht etwann auch eine Pharisäische Seel und Gerechtigkeit habet.

26. Wolt ihr, daß ich euch die Pharisäer mit lebendigen Farben abmahle? Amant primos accubitus in cœnis, & primas cathedras in Synagogis. Bey dem Tisch haben sie gern das erste Ort, und in den Synagogen die vornehmste Cantzlen. Was sonst für ein Ort seyn mag, ist ihnen nicht anständig; sie müssen aller Orten den Meister spihlen; man muß sie überall vorziehen und in besondern Ehren haben. Setzte man sie nicht allen vor, da waren sie gleich im Harnisch: Beklagten sich, man habe sie nicht in gebührenden Ehren, man halte sie nicht für solche Leuth, die von einer grösseren Tugend wären als der gemeine Mann; man verachte sie, ja vilmehr GOtt, der durch solche Verachtung höchlich beleydiget würde.

27. O Pharisäische Gerechtigkeit, du gehest noch heutiges Tags unter den Christen nur allzusehr im Schwung! Man schauet bey den guten Wercken

fast

fast jederzeit nur auf sich selber: Und an statt man nichts anders als die Glory GOttes darbey suchen solte, ist man nur bedacht eigne Ehr und Glory zu erhaschen. Es will ihme mancher zuweilen lieber Gewalt anthun, und seinen Humor bezwingen, damit er ein Lob davon trage, als ohne Lob und Hochschätzung seinen Gelüsten folgen. Man will lieber das Creutz tragen und dergleichen thun, als folge man Christo nach, als ohne Creutz bey der Welt nicht hoch angesehen seyn.

28. Es fragt der H. Bernardus(d) was haltet ihr von solchen Leuthen? Mir kommen sie vor, sagt er, wie ein anderer Simon Cyrenäus, sie tragen zwar das Creutz, aber nicht ihres Meisters, sonder ihr eignes; dann jenes ware niemahl ohne Demuth, dises aber ist nur eine Erfindung und verschmitzter Streich ihrer Hoffart. Sie kommen mir für wie lauter unglückseelige Schlacht-Opffer der eytlen Glory; Sie müssen thun was ihnen nicht lieb ist, damit sie eine Ehr erhaschen, die ihnen lieb ist.

29. Und du heiliger Gregori, was halteſt du darvon? ich halte sie für thorrechte Leuth, denen das Hirn verruckt ist; dann was könte für ein grössere Thorheit seyn, als sich abmartern und peynigen, damit man ein geringes Lob davon trage? harte Gebott halten, mühseelige Werck verrichten, um dardurch nach einer gebrechlich- und zergänglichen Glory zu trachten? Da gibt man ein Roß um eine Pfeiffen, da verkaufft man den Himmel um einen eytlen Ruhm, da legt man vil aus, und sammlet wenig ein.

(d) D. Bern. de S. Benedicto.

30. Sehet euch für, noch einmahl, meine Zuhörer, damit eure Gerechtigkeit nicht von solcher Beschaffenheit seye. Machet es nicht wie jene albere Weiber, spricht der H. Gregorius Nazianzenus, die, weil sie von Natur etwann häßlich seynd, ihnen selber eine Schönheit künstlen, oder manchmahl ihre natürliche Schönheit mit allerhand Anstrichen lächerlich beschmitzen. Eure Schönheit kommt von innen heraus, spricht der H. Geist, sie kommen her von einer aufrechten unverfälschten Meynung, und reiner Begierd GOtt zu gefallen und ihn zu ehren. Suchet ihr nur allein dessen Glory, so seyd ihr vollkommen; suchet ihr aber euch selber, habt ihr eine Hochschätzung und Wohlgefallen an euch selber, da ist, eine falsche Gerechtigkeit, eine aufgeblassene Pharisäische Gerechtigkeit, die in der andern Welt keinen Lohn hoffen darff, weil sie ihn schon in der Welt hat eingezogen.

31. Wie wenig ihr thut GOtt zu gefallen; so wird doch alles vergolten werden; was ihr aber hingegen rühmliches verrichtet der Welt zu Lieb, und von ihr gelobt zu werden, so wird es doch niemahl was nutzen. Sollet ihr einem Armen auch nur ein Glaß Wasser, oder einen Heller reichen, so wird doch Christus an jenem Gerichts-Tag sagen: Ich bin durstig gewest, und ihr haht mir zu trincken gegeben; ich bin in Nöthen gestecket, und ihr seyd mir beygesprungen: aber wann ihr all euere Habseeligkeit hergebet, all euer Geräth, alle Aembter verkauffet, in die äusseriste Armuth verfallt, damit ihr reiches und

prächtiges Allmosen könnet austheilen, um dardurch hoch angesehen und gepryſen zu werden, da wird er ſagen: Fort mit euch, Phariſäer! ihr könt nicht auf diſer und jener Welt gelobt werden: Ihr habt der Menſchen Lob geſucht, habt es auch erhaſchet, iſt ſchon gnug, ihr habt euren Lohn empfangen.

32. Deſſen haben wir ein ſchönes Exempel bey dem H. Evangeliſten Marco. Als Chriſtus der HErr nahe bey dem Opffer-Stock ſtunde, wo man das Allmosen für die Arme hinein legte, da wurde er gewahr, daß ihrer vil Reiche, abſonderlich die Phariſäer, groſſe Geld-Summa hinein warffen; allein unter allen diſen ſo hoffärtigen Allmoſen-Gebern, die mit ihrer Freygebigkeit prangeten, ſahe er ein armes Weiblein gantz demüthig für den Opffer-Stock daher kom̃en, welches mehr nicht als zwey Meitlin hinein legte, die machten einen Heller. Da ruffte JEſus ſeine Jünger zu ſich, und ſprach zu ihnen: Warlich ſag ich euch, daß diſe arme Wittwe mehr hat in den Geld-Kaſten gelegt, dann alle die eingelegt haben: Amen dico vobis, vidua hæc plus omnibus miſit.

33. Woher kommt das, Vilgeliebte, daß Chriſtus alſo redet, und von diſem Opffer gantz anderſt Urtheilet, als wir urtheilen wurden? Erſtlich daher, weil es diſe Reiche und Phariſäer nicht ſchwer angekommen iſt diſes Allmosen zu geben, ſie haben alle von ihrem übrigen eingelegt, die arme Wittwe aber hat von ihrer Armuth, und alles was ſie hatte, ihre gantze Nahrung eingelegt: Nun aber auch dasjenige geben, was man ſelber nöthig hat, iſt vor GOtt ein weit gröſſer Allmosen, wie ich anderſtwo ſagē wird, als wañ man vil gibt von deme was überflüſſig iſt.

34. Zum andern, die Reiche und Phariſäer wolten, jedermann ſolte wiſſen, daß ſie groſſe Allmoſen-Geber wären. Sie trugen gantze Beutel voller Geld in den Tempel daher, und leereten ſie in den Gotts-Kaſten aus; diſe ihre Freygebigkeit machte ein groſſes Geſchrey, die Bettler ſagten ihnen tauſendmahl Danck, und kamen ſie wegen ſo ruhmſüchtigē Allmoſens bey dem Volck in die gröſte Hochſchätzung; da hingegen die arme Wittwe, verächtlich wegen ihres Stands, noch verächtlicher wegen ihrer Armuth, mit ihrem gantz ſittſam daher gebrachten Allmoſen bloß allein die Ehr GOttes, und Beyhülff ihres Nächſten ſuchte: Amen dico vobis, vidua hæc plus omnibus miſit. Schätzet das Allmoſen der andern ſo hoch als ihr wollet; was mich anbelanget, der ich wohl weiß, was ein jedes Werck gilt, von was Werth es ſeye, halte ich weit mehr auf die gute Meynung diſes Weibleins, als auf ihre Schanckung; mehr auf ihren aufrechten Willen, als auf ihre freygebige Händ. Warlich ſage ich euch, ſie hat mehr in den Geld-Kaſten gelegt, als die Phariſäer, plus omnibus miſit. Ihr Phariſäer habt nur ſtoltze und prallende Tugenden gehabt, die werden euch keinen Lohn eintragen. Komme her, arme Tröpffin, komme, ich gib dir den Himmel darfür; dein Allmoſen ware zwar gar gering, aber dein Willen ware groß; deine Gaab ware ſo vil als nichts,

aber

aber deine einfältige Meynung machet, daß sie über all anders so reichliches Allmosen hoch angesehen wird.

35. Da kommt mir ein Gedancken, meine Zuhörer, den ich nicht gar kan ausschlagen. Ihr freuet euch zuweilen, wañ ihr könnet Allmosen geben, ja ihr haltet es für eine Schuldigkeit; GOtt seye gelobt deßwegen: Wann aber niemand zugegen wäre als ihr, und der arme zerlumpte Bettler, wurdet ihr ihm auch geben oder wurdet ihr ihm an statt drey Heller einen Thaler oder Dupplon geben? Wann diser Bettler heimlich in einem Hauß wäre, oder ihr ihn in einem engen Gassen-Winckel wurdet antreffen, wurdet ihr auch so mildthätig gegen ihm seyn, als wann er euch von einer lieben Persohn hoch anbefohlen wird? Wann ihr ihn sehen soltet in lauter zerfetzten Kleydern, wurde er aus eurem Beutel auch so grosses Allmosen heraus locken, als etwann ein adeliches Frauen-Zimmer, die in prächtigem Aufbutz und unter grosser Bedienung für andere bettlet? Ist einmahl eine Schand, daß man in der Kirchen mit allem teuffliſchen Pracht aufziehet, und in solchem Pracht für Christo JEsu das Allmosen sammlet: daß man die Christen aufmuntern will den Gliderẽ diſes eingefleiſchten GOttes beyzuſpringen, und sich darzu alles äusserlichen Prachts, und der äusserlichen Liberey seines geschwornen Feindes bedienet.

36. Das ist eine Pharisäische Liebe und Gerechtigkeit, und sage ich euch an statt GOttes, wann die eurige nicht vollkommner ist, so werdet ihr niemahl in das Reich GOttes eingehen. Wolt ihr hinein gehen? Ersetzet was abgehet, verbessert was schlimm ist an diser Pharisäischen Frommkeit. Sie liebten die Ruhmräthigkeit und den äusserlichen Glantz, liebet ihr hingegen die Heimlichkeit und die Dunckle. Was sie thaten, ware nur dahin angesehen, daß sie solten gelobt werden; was ihr thut solle alles geschehen daß GOtt dardurch gepryſen werde. Ihr möget fasten oder essen; die Laster bestraffen, oder die Tugend loben; von Hauß aus, oder dahin eingehen; kauffen oder verkauffen; mag man euch sehen oder nicht sehen, thut alles zu der Ehr GOttes, spricht der H. Chryſostomus; (e) auf solche Weiß werden eure auch geringste Werck unendliche Verdienst erlangen: da hingegen auch die gröste und müheseeligste fein sauber nichts werden eintragen, wo diſe aufrichtige Meynung abgehen wird. Sie müssen aber noch, und zum dritten etwas Gutes an sich haben, will sagen, sie müssen eben nicht darum verrichtet werden, weil man ohne dem darzu geneigt, und es also im Laun ist, wie die Pharisäer thäten; dann das ware der dritte Fehler an ihrer Gerechtigkeit, den ihr an der eurigen sorgfältig fliehen und meyden müsset: mercket da wohl auf diſen dritten Puncten, mit dem ich meine heutige Predig beschlüsse.

Dritter

(e) Sive precemur, sive jejunemus; sive accuſemus, sive condemnemus; sive laudemus, sive vituperemus; sive ingrediamur, sive exeamus; sive taceamus, sive diſputemus, sive aliud quid faciamus, omnia ad Dei gloriam ordinemus. Pro cubiculo, pro præſidio, pro armis, pro thesauris, habeamus hoc dictum: Omnia ad Dei gloriam facere, Chryſ. 5. oratione Calendis habitâ.

Dritter Theil.

37. Gewohlen keine eintzige Tugend zu finden, die nicht menschlich könne genennet werden, weil sie von dem Menschen herkommet, der sich freylich solcher Tugend befleisset; nichts destoweniger ist gewiß, daß sie nicht von einem pur und lauteren menschlichen Grund und Ursprung herrühren müsse, da sie anderst einen Bestand haben, etwas eintragen, und das ewige Leben verdienen will. Es hat zwar auch die Natur Theil daran; aber das ist ein solche Natur, die von der Gnad gehulffen, gestärckt, und unterstützt wird. Wir thun zwar alle das unsere darbey, aber ein übernatürlich- und Göttlicher Trieb bewegt uns, muntert uns auf, treibt uns an, thut mit uns, was er in uns ohne uns niemahl wurde thun können, und mit dem auch wir thun, was wir ohne ihn niemahl wurden unternehmen, ja nicht einmahl daran gedencken könten.

38. Dahero kommt der Verdienst aller unserer guten Wercken. Nehme den freyen Willen, und dessen Zuneigung hinweg, so wird nichts seelig werden: Nehme hingegen auch die Gnad hinweeg, so wird kein Mittel mehr seyn dise Seeligkeit zu erlangen, spricht der Heil. Bernardus. Tolle liberum arbitrium, non erit, quod salvetur; gratiam, non erit, unde salvetur. Dises Werck kan ohne zwey Ding nicht bestehen; Es muß ein Ursprung seyn, von dem es herkommt, und muß eine Grund-Lage seyn, worinn es gewürcket wird. GOTT ist der Ursprung oder Ursach, der freye Willen ist die Grund-Lage? von der Gnad kommet das Heyl, die freye und durch disen Ursprung der Gnad würckende Creatur erlanget das Heyl. Opus hoc sine duobus esse non potest; uno, à quo sit, altero, cur, vel in quo sit. DEUS author est salutis, liberum arbitrium tantùm capax: nec dare illam nisi DEUS, nec capere valet nisi liberum arbitrium. D. Bern. tract. de gratia & libero arbitrio.

39. Nun aber bey den allerscheinbaristen und heldenmüthigsten Thaten der Pharisäer würckte allein ihr Willen, ihre Zuneigung, ihr Humor, ihre Beschaffenheit der Natur, und ihre Anmuthungen. Daher kame es, daß sie einen Unterschid machten zwischen den schweren und leichten Gebotten, zwischen solchen Thaten, die ihnen einen Ruhm machten, und zwischen andern, die in der Dunckle verborgen bliben; zwischen denen Tugenden, worzu sie von Natur geneigt waren, und zwischen andern; die ihnen etwas hart und unthunlich vorkamen.

40. Daher kame es, daß sie sich zwar von solchen Wercken enthielten, die

nur

nur heiter und durchaus boßhafft waren, aber in sündhafften Gedancken ohne Scrupel aufhielten. Dahero kommen jene verschrauffte und fälsch liche Auslegungen deß Gesatzes, welches sie nach ihrem Sinn verdreheten, und wie es ihnen gut bedunckte auslegten. Die Natur, Gewogenheit, und Danckbarkeit tribe sie an ihre Freund zu lieben; aber der Groll, die Eyfersucht, und Eigennutz gabe ihnen ein, als därfften sie ihre Feind hassen. Die Forcht der Straff machte sie witzig und behutsam gegen ihre Weiber: Aber aus unreiner Begierd begiengen sie innerlich einen Ehebruch um den andern. Sie darfften zwar niemand tödten, aber aus Neyd und heimlicher Feindschafft schadeten sie ihren Feinden, wo sie nur immer kunten; zohen sie mit ihren Stachel-Reden und boßhafften Verleumbdungen jämmerlich durch die Hechel.

41. Schmeichlet euch nicht, meine Zuhörer, es kan seyn, das eure Tugenden keinen andern, als pur und eytel menschlichen Grund und Ursprung haben. Ihr thut etwann dises oder jenes aus natürlicher Zuneigung, angebohrner Art und Anmuthung. Ihr fastet wie die Pharisäer; aber aus Eigensinnigkeit: Ihr seyd keusch wie die Pharisäer, warum? aus Forcht, die Sach möchte auskommen. Ihr seyd behutsam wie die Pharisäer, aber warum? aus Forcht der Straff. Ihr seyd freygebig wie die Pharisäer, warum? damit man euch für barmhertzig ansehe und ausruffe. Ihr seyd in Widerwärtigkeit gedultig, wie die Pharisäer, warum aber? damit man sage, ihr könnet euch selber bemeistern und im Zaum halten. Menschliche Ursachen, vergebliche Ursachen, die zur Seeligkeit nichts nutzen, und das ewige Leben nicht zu wegen bringen.

42. Dann worinn bestehet die volle und überflüssige Gerechtigkeit, von welcher in dem Evangelio gemeldet wird? sie bestehet darinn, daß man vermittelst der Gnad die Zuneigungen der verderbten Natur bestreitte; nicht thue was einer selber will, sondern was GOtt will: Nicht dasjenige, wohin uns unsere Anmuthungen verleiten, sondern was das Göttliche Gesatz befihlt; nicht alle Freyheit gestatte denen bösen Begierden und sündhafften Gedancken, sondern das Gemüth und Hertz davon reinige: Sie bestehet endlich darinn, daß wir diejenige Laster ausreiten, die uns zum meisten angebohren seynd; und die jenige Tugenden einpflantzen, ab denen unsere eigne Liebe den grösten Abscheuen hat.

43. Da in disem betrügen sich die jenige vilmahl, die doch dem gemeinen Wohn nach gar fromm leben. Seynd sie etwann melancholisch? da wollen sie gleich einsam leben, bilden ihnen ein weiß nicht was zu verdienen, wañ sie sich beyseits machen. Seynd sie hitzig- und wachtsamer Natur? da werden sie sich vom Morgen an biß in die spathe Nacht abfretten, und mit Lust immerdar etwas zu schaffen haben. Seynd sie verschwenderisch? sie werden reichlich Allmosen geben: Seynd sie es nicht, da werden sie als karge Filtz zuruck halten, und vermeinen, ihr Geitz seye eine tugendliche Gesparsamkeit. Seynd

sie zornmüthig, da werden sie sich aus einem falschen Eyfer rächen. Seynd sie aber von Natur gedultig und unempfindlich, so werden sie gern verzeyhen, oder wann man ihr spottet, kein Maul aufthun.

44. Die Christliche Gerechtigkeit ist mit solchen Tugenden nicht zufriden, sie will übernatürliche Tugenden haben; sie verlanget solche Tugenden, die aus einem Grund und Ursprung herkommen, der dem guten Willen verhülfflich ist, den bösen aber stutzet und säubert. Und in disem wird das Gesatz Moysis von dem Gnaden-Gesatz weit übertroffen. Es gabe Sachen in dem Mosaischen Gesatz, die übel verstanden wurden, die musten durchstrichen werden. Es gabe vergebliche Sachen, sie musten abgethan werden; es gabe leere Sachen, sie musten ausgefüllt werden: Es gabe unvollkommne Sachen, sie musten verbessert werden. Das alles sagt der H. Augustinus.

45. Es waren Sachen in dem Gesatz Moysis, die unrecht verstanden wurden. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du solst deinen Nächsten lieben, und hassen deinen Feind; da habt ihr daß geglaubt, es wären euch Haß und Rach zugelassen; aber ich komme jetzt euch disen Irrwohn zu benehmen; dann ich sage euch: Liebet eure Feind, thut Gutes denen die euch hassen, bettet für die, so euch verfolgen und beleydigen. Das ist die erste Würckung deß Gnaden-Gesatzes, das erste Kenn-Zeichen der Gerechtigkeit eines solchen Menschens, der von Christo auf ein neues gebohren und unterrichtet worden, und der sich, wie Tertullianus spricht, deß Evangelii bedienet den alten Buchstaben, die nur tödtet, auszukratzen, und was entweders aus Unwissenheit oder Boßheit übel ausgelegt worden, durchzustreichen: Evangelico expunctore totius vetustatis.

46. Es waren nutzliche Sachen in dem alten Gesatz, die musten ausgemustert werden: Wie vil Ceremonien und Gepräng, Abwaschung, Reinigung, Opffer der Thieren und Vöglen von unterschidlicher Art und Gattung? Das waren Sachen, worab der gemeine dumme Pöbel das Maul auftrisse, und dardurch angereitzt wurde dem wahren GOTT auf einige Weiß zu opfferen; aber ein neues Volck, ein solches Volck, das da nicht mehr ein Kind der Magd, sondern der frey-gebohren wäre, muste GOtt im Geist und in der Wahrheit anbetten. Das ist die zweyte Würckung deß Gnaden-Gesatzes, und das andere Kenn-Zeichen jener vollen und überflüßigen Gerechtigkeit.

47. Es waren in dem alten Gesatz leere Sachen, die musten ausgefüllt werden. Man hielte sich an die Aufsätz der Menschen, und setzte die Gebott GOttes auf die Seiten. Dahero lesen wir, daß sich die Pharisäer bey Christo beklagt haben, weil seine Jünger die Aufsätz der Alten übertrettten, indem sie zu Tisch sassen, ohne daß sie zuvor die Händ gewaschen hätten. Er antwortete aber: Quare & vos transgredimini mandata Dei propter traditionem vestram? Matth. 15. Warum übertrettet ihr auch die Gebott GOttes

um

umeurer Auffätz wissen, die ihr doch andere so fast tadlet und so angsthafft seyn wollet? Ihr haltet euch auf bey überflüßigen Sachen, und erfüllet eure Pflichten nicht. Ihr verderbet das Gesatz; es muß gesagt haben, was es doch nimmer gesagt hat; da verkehret ihr auch dessen Verstand. Was sagt GOtt in seinem Gesatz? Du solst Vatter und Mutter ehren, und wer Vatter und Mutter fluchet, der solle deß Tods sterben. Nun lasset uns vernehmen, was ihr saget: Ein jeglicher soll sagen zum Vatter oder zur Mutter: Alles das ich GOtt gebe, das kommt dir auch zu nutz. Ist so vil geredt: Wann ein Kind GOTT dem Allmächtigen das jenige opffert, mit deme es seinen Eltern hätte können beyspringen, und in der Noth Hülff leisten, da darff es die Eltern kecklich stecken lassen: die Ehr GOttes dringet vor. Thorrechte Leuth! Ihr verkehret den Verstand deß Gesatzes, ihr leget es graden Weegs anderst aus als es lautet, und ziehet euren Gewinn und Eigennutz der allerangelegnesten Pflicht vor. Fort mit diser leeren Liebe, fort mit eurem Geitz, der so verdammliche Grundsätze führet; beraubet doch die Eltern, unter dem Vorwand eines Opffers, der jenigen Hülff nicht, welche sie von ihren Kindern mit Fug und Recht fordern können.

48. Endlichen weilen dises Gesatz unvollkommen ware, so hat ihme das neue Gesatz seine Vollkommenheit ertheilt. Wie so? nicht nur darum, daß ein Knecht und purer Mensch das alte Gesatz gegeben hat, Christus aber ein Urheber deß neuen Gesatzes ist; sondern auch weilen das alte nur eine Zeit lang dauren solte, welche der H. Apostel Paulus nennet, tempus correctionis, eine Zeit der Verbesserung. Es ware zwar gut, das Gebäu der Christlichen Vollkommenheit zuzurüsten, spricht der H. Augustinus; allein weil man nach vollendetem Gebäu das Gerüst und die Unterstützungen hinweg thut, so muste das alte Gesatz bey Ankunfft deß neuen aufhören. Es ware zwar gut, spricht der H. Chrysostomus; allein gleichwie wir von erwachsenen Leuthen was mehrers erfordern als von kleinen Kindern; also erfordert auch GOtt von uns weit andere Tugenden, als von den Juden. Es loben die Elteren ihre Kinder, wann diese sich in etwas höflich stellen können; wann sie aber nunmehr erwachsen seynd, da hört das Loben auf, da will man ernsthafftere und weit adelichere Geberden von ihnen haben. (f) Die Zeit deß Gesatzes Moyses ware eine Zeit der Schwachheit und Kindheit; unsere Alt-Vätter hatten ihre Patriarchen und Propheten, wir aber haben JEsum Christum, einen Lehr-Meister diser Patriar-

(f) Ut nos â liberis nostris, cùm jam creverint, multò majores virtutis actiones requirimus, & quæ ab illis prima ætate facta laudabamus, eadem postea, cùm se ætas corroboraverit, non ita admiramur, sed longè majora jubemus efficere: Sic & Deus in illis primis temporibus, tanquam ab infirmorum hominum natura haud magna facinora requisivit. Ubi verò illi Prophetas & Apostolos audierunt, & Spiritus Sancti gratiam sunt assecuti, jure ipsis majorem constituit rationem factorum. Major nunc merces posita est &c. Chrysost. lib. de Virg. c. 84. tom. 5.

triarchen und Propheten: Wir haben die Apostel gehabt, die auf sie gefolget seynd, und ist uns die Gnad deß H. Geists überflüßig mitgetheilt worden. So müssen wir dann andere Tugenden haben, als die Juden gehabt hatten, wir müssen ersetzen, was ihnen abgangen ware; also zwar, daß wann unsere Gerechtigkeit nicht vollkomner ist als die ihrige, wir niemahl in das Reich der Himmlen werden eingehen: Nisi abundaverit justitia vestra plus quam Scribarum & Pharisæorum, non intrabitis in regnum cœlorum.

49. Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du solst nicht tödten. Ich aber sage euch, daß ein jeglicher, der mit seinem Bruder zörnet, der wird deß Gerichts schuldig. Wer aber zu seinem Bruder sagt, Racha, der wird schuldig deß Raths: Wer aber sagt, du Narr, der wird schuldig deß hollischen Feurs.

50. Die in dem alten Gesatz (wie gar weißlich anmercket Salvianus) waren gleichsam befugt alles zu besitzen; aber die unter das neue Gesatz gehören, geben, dem Willen und Zuneigung nach, alles auf: Secundùm legem omnia habentes, secundùm Evangelium omnia relinquentes. Jene waren nur schuldig in ihrem gantzen Leben etwelche Täg zu fasten; aber deren Leben ist, so zu sagen, eine immerwährende Fasten: Tunc in omni vita jejuniorum pauciſſimi dies, nunc quasi unum jejunium vita omnis. Bey jenen hatte das Gesatz der Wider vergeltung Platz, wormit sie die Unbild rächeten; bey denen aber muß die Gedult an statt einer Rach dienen: Tunc læsis ultio ſuppetebat, nunc patientia. Bey jenen waren die fleischliche Wohllüst gleichsam gebillichet; bey disen aber werden so gar die unbescheidene Augenwürff über die Massen hart abgestrafft. Tunc corpore voluptates habebant quamdam licentiam, nunc jubentur etiam oculi cuſtodire cenſuram. Sal. ad Eccl. Cath. lib. 2. Heißt das nicht eine vollkommne Tugend und überflüssige Gerechtigkeit haben, dero das Reich der Himmlen verheissen ist?

51. Aber wo ist jetzund dise vollkomne Tugend? wo ist jene überflüßige Gerechtigkeit? Armseeliges Christenthum, wie daurest mich! Kirch Christi JEsu, wie manchmahl pressest mir die Zäher und Seufftzer aus! was leydiges Urtheil hat dich doch überfallen, daß dir dein eigne Glückseeligkeit hat einen Stoß gegeben, und wie mehr du Kinder bekommen, desto mehr sich die Zahl der Sünden vermehrt hat? daß deine Vorelteren weit grösseren Gewinn gemacht, du aber von deiner strengen Zucht eben so vil verlohren hast, als man dich an der Ehr hat wachsen und zunehmen sehen?

52. Die Völcker, so deinen Glauben haben angenommen, seynd nun grösser an der Zahl, aber ihr Glaub hat allgemach abgenommen. Du bist gleich einer Mutter, wie mehr dise Kinder gebohren hat, desto schwächer und krafftloser wird sie; wie mehr du Christen gehabt hast, um so mehr bist du an Kräfften erschöpfft worden. Du bist reich an Völckern, aber arm an Tugenden: Sie seynd an der Zahl gewachsen, aber

ihre Andacht ist geschwächt worden, und aus leydigem Schicksal, welches nicht genug zu begreiffen, bist du auf einmahl an dir selber grösser und kleiner worden.

53. Kirch meines GOttes, da in disem beklage ich dein Unglück. Und ihr unartige Kinder, euch sage ich euer Unheyl vor, wañ ihr anderst GOtt nicht anflehet um die Gnad disem Unheyl vorzukommen durch eine schleinige Bekehrung, durch solche Heiligkeit, die eurem vortrefflichen Stand, und der Pflicht deß Tauffs gemäß ist; durch eine überflüßige und vollkommne Gerechtigkeit, die dermahleinst ihre Völle erreiche in der glückseeligen Ewigkeit, Amen.

Am sechsten Sonntag nach Pfingsten,

Wie ein jeder seine Armuth und Elend wohl anlegen solle.

Cùm turba multa esset, nec haberent, quod manducarent, convocatis discipulis, ait illis: Misereor super turbam. Marci 8.

Da vil Volcks da ware, und nichts zu essen hatten, rieff JESUS seine Jünger zu ihm, und sprach zu ihnen: Mich erbarmet deß Volcks.

1. DAs heutige Evangelium, Vilgeliebte, ist sowohl für die Reiche als für die Arme; dann es gibt sowohl für dise, als für jene treffliche Lehren darinn. Es ist das Evangelium der Reichen, dann sie finden an Christo und seinem Thun ein herrliches Muster, wie sie sich zu verhalten haben. Es ist das Evangelium der Armen, sie können von der heutigen Schaar, die Christo so getreulich biß in die Wüsten nachgefolgt, abnehmen, was ihre Schuldigkeit seye.

2. Es ist euer Evangelium ihr Reiche! das Mitleyden welches Christus

gegen einer solchen Menge Volcks bezeiget die willfährige Liebe, mit welcher er ihnen in den äusseristen Nöthen zuvorkommet; die grosse Beyhülff, die er ihnen erweiset durch die Vermehrung der siben Brod und etlicher Fischen, der Uberfluß, den er ihnen verschaffet, indeme er sie gantz satt von sich entlasset. Das seynd lauter herrliche Exempel eines mitleydigen Hertzens, einer zuvor kommenden Barmhertzigkeit, und überflüßigen Freygebigkeit; dise sollen euch antreiben, daß ihr euch gegen euren Mit-Brüdern mildgebig erzeiget, ihnen in ihren Nothdurfften zuweilen vorkommet, nach eurem Vermögen, und erheischender ihrer Armuth beyspringet.

3. Es ist euer Evangelium, ihr Arme! der Eyfer dises Volcks, mit welchem es Christo drey gantzer Tag nachgefolget, damit es sein heiliges Wort hören möchte; die demüthige Gedult, mit dero es auf das Miracke! gewartet; das steiffe Vertrauen auf die Allmacht Christi, die Danckſagung und Erkanntlichkeit, die es bezeigt hat, in dem es ihn zum König hat machen wollen: Das seynd lauter nutzliche Lehren, die euch angehen, und zeigen, wie ihr eure Armuth und andere von GOTT zugeschickte Trübsalen wohl anlegen sollet.

4. Ich hab den Reichen schon ein andermahl geprediget; (a) ich weiß mich zu erinnern, daß ich ihnen gezeigt hab, sie sollen sich ihrer Reichthum mit grosser Forcht, Erkanntlichkeit, Treu und Billichkeit bedienē: Mit grosser Forcht, weilen die grosse Reichthum, die sie besitzen, ihnen an ihren Seelen manchmahl grosse Hindernuß geben: Mit Erkanntlichkeit; dann wie mehr sie empfangen haben, desto grösseren Danck sollen sie GOtt darfür erstatten: Mit Treu und Billichkeit, dann, wie der H. Paulus sagt, muß ihr Uberfluß ersetzen, was ihren armen Mit-Brüdern ermangelt und abgehet.

5. Heut predige ich euch Armen; zu euch wende ich mich, meine allerliebste Brüder in Christo JESU: Aber was hat mir der Geist GOttes, als ein Geist deß Trosts und der Wahrheit eingegeben, daß ich euch vortragen solle? Nachdem ich mehrmahlen gelesen, was die Göttliche Schrifft, und die heilige Vätter von der Christlichen Armuth gesprochen haben, und was der Armen ihre Schuldigkeit seye, so hab ich gefunden,

Austheilung.

Daß sie ihre Armuth annehmen sollen mit einem Geist deß Gehorsams und Ergebung in den Willen GOttes; das ist ihre erste Pflicht: Mit einem Geist der Buß und Casteyung, damit sie dardurch ihre Sünden abbüssen; ist ihre zweyte Pflicht.

6. Wilst du, O mein GOTT, daß ich solle arm seyn, so geschehe dein allerheiligster Willen, ich ergibe mich von gantzem

(a) Besihe die gantze Predig am vierten Sonntag in der Fasten.

gantzem Hertzen: Sehet, meine liebe Brüder, wie ihr sprechen müsset, und zu disem wird ich euch anmahnen in dem ersten Theil meiner Predig. Wilst du, mein GOTT, daß ich solle arm seyn, damit das Vorhaben deiner Göttlichen Barmhertzigkeit an mir vollzogen werde, so will ichs auch, und in diser Absicht will ich meine Armuth gern übertragen. Solches Sinns müsset ihr seyn, meine Zuhörer, wie ich zeigen wird in dem andern Theil. Ich sihe zwar vor, daß der gröste Theil meiner so zahlreichen Zuhörer an diser Predig keinen Theil haben werden, weilen aber Christus gesagt, er seye von seinem himmlischen Vatter gesandt worden denen Armen das Evangelium zu predigen; ad evangelizandum pauperibus misit me; so ist es billich, daß ich ihnen solche Lehr und Unterricht gebe, die sie insonderheit angehen.

Der erste Theil.

7. Reich und verdammt werden, folgt nicht nothwendig auf einander; Arm seyn und seelig werden, ist ebenfalls keine unbetrügliche Folgerung. Gleichwie die Reichthum keine unüberwindliche Hindernuß machen die Seeligkeit zu erlangen, eben also ertheilet die Armuth keinen nothwendigen Zuspruch zur ewigen Glory, spricht Hugo de S. Victore, Erud. Theol. Miscell. lib. 3. tit. 18.

8. Man weißt aus Göttlicher Schrifft, daß Abraham und David seelig worden, ohnerachtet ihrer grossen Reichthumen und höchsten Gewalts. Man weißt auch, daß diejenige Juden, ob sie schon Leibeigene in Egypten gewesen, auch in der Wüsten armseelig gelebt haben, dannoch ungeachtet ihrer Armuth seynd verdammt worden. Deus potentes non abiicit, cùm ipse sit potens, sed non salvat impios, Job. 36. GOtt verstosset die Mächtige nicht, indem er ja selber mächtig ist, und ihre Macht und Gewalt von der seinigen herkommet: Aber wann sie solche Macht mißbrauchen, und gottloß seynd, da machet er sie auch nicht seelig. Si fuerint in catenis, & vincti funibus paupertatis, indicabit eis opera eorum. Gleiche Bewantnuß hat es mit denen, die vorher reich und mächtig gewesen, nachgehends aber arm und elend werden; wann dise ihr Elend wohl anlegen, non aufert oculos suos, da wird GOtt seine Augen von ihnen nicht abwenden, und seinen Himmel nicht versagen. Wann sie aber bey ihrer Widerwärtigkeit nur murren und GOtt lästern, da wird er ihnen ihr boßhafftes Verfahren unter die Nasen reiben, und sie verdammen, solten sie auch in Ketten und Banden, oder mit Stricken an ihre Armuth gebunden seyn.

9. Dises voran gesetzt, bemercke ich mit obangeregtem Lehrer allerhand Armuth. Es ist eine Armuth, zu welcher man sich freywillig bekennet: Eine

Ar-

Armuth der hefftigen Begierd: Eine Bettel-Armuth, und eine Armuth deß Geists und Willens. Zur freywilligen Armuth bekennen sich die vollkomne Christen, die in der Welt kommlich leben könten, aber ihr Haab und Gut verlassen, und nach den allerhöchsten-Tugenden streben. Also haben es gemacht die Apostel, wie sie dann zu ihrem Meister gesprochen: Wir haben alles verlassen, und seynd dir nachgefolget. Also haben es gemacht so vil heilige Ordens-Männer, die grosse Erbschafften haben fahren lassen, damit sie ihrem armen JESU in der Armuth nachfolgen möchten.

10. Die Armuth der Begierlichkeit ist bey den Verschwendern und Geitzigen. Die Verschwender, nachdem sie wie ein verlohrner Sohn all ihr Haab und Gut durchgebutzt, haben nichts mehr. Die karge Filtz leben wegen ihrer unersättlichen Begierlichkeit in steter Armuth, nach dem Exempel deß Achabs, der mit dem Seinigen so lang nicht zufriden ware, biß er den Weinberg deß Naboths erhaschet hatte.

11. In der Bettel-Armuth stecken so vil unglückseelige Menschen, die entweders arm gebohren werden, oder sonst an den Bettel-Staab kommen, und also nur vom Allmosen leben müssen. Unter dise Zunfft gehört Ruth, die die Korn-Aeher sammlete: Jener Blinde am Weeg nacher Jericho, der das Allmosen bettlete: Lazarus, der vor deß reichen Prassers Thür lage, und so vil andere, die man täglich sihet.

12. Die Armuth deß Geists und Willens befindet sich bey den wahren Christen, die zwar dusserlich kein Gelübd der Armuth ablegen, doch derselben heimlich zugethan seynd, und sich der liebreichen Obsorg Göttlicher Vorsichtigkeit gantz und gar überlassen. Eine solche ware jene Wittwe, die einen Heller in den Gotts-Kasten legte, und doch kaum zu essen hatte. In solcher Armuth lebte der fromme Job, der, nachdem er sich nunmehro ohne Knecht, ohne Heerde, ohne Kinder, und ohne Geld sahe, aufgeruffen hat: Ich bin nackend von meiner Mutter Leib kommen, nackend werde ich wider dahin fahren: Der HERR hat es geben, der HERR hats genommen, wie es dem HERRN gefallen hat, also ists geschehen, der Nahmen deß HERRN seye gebenedeyet.

13. Nun sage ich, wann dise Armuth deß Geists mit der Bettel-Armuth vereiniget wird, alsdann machet sie einen rechten Armen aus; dahero wann das innerliche mit seiner dusserlichen Armuth übereinstimmet, so ist er im Stand deß Heyls und der Gnad, gleichwie er sonst nicht wäre, wann er seine Armuth mit Unwillen, Kurren und Murren annehmen wurde. Aber wie muß dise so nothwendige Vereinigung geschehen?

14. Ich

14. Ich hab hinzu gesetzt, sie geschehe durch eine vollkommne und gäntzliche Ergebung in den Willen GOttes; durch eine blinde, und ohne ausnahm völlige Uberlassung der Anordnung und barmhertzigen Rath-Schlüssen Göttlicher Vorsichtigkeit. Die Göttliche Schrifft hat uns die Christliche Armuth niemahl anderst vorgestellet, als auf dise Arth. Die heilige Vätter und Gotts-Gelehrte habens niemahl anderst verstanden. Dise ist alsdann nicht nur schlechthin eine Bettel-Armuth, noch minder eine Armuth deß Geitzes und der Begierlichkeit; sondern sie ist ein Geist der Armuth, und eine Armuth deß Geistes, Krafft deren aus GOTT und den Armen nur eines wird; durch welche GOTT mit den Armen schaltet und waltet, der Arme aber sich von GOtt führen und leiten lasset: er nimmt freywillig einen solchen Stand an, den er sonst ja nicht annehmen würde, wann er seinen Anmuthungen und natürlichen Neigungen folgen wolte. Weilen es aber überaus hart ist, daß ein Armer solcher massen sich ergebe, so verlanget ihr villeicht, meine liebste Brüder, daß ich euch die Beweg-Ursachen und künfftige Belohnung zeige, damit ihr einer Seits von eurer Pflicht angetriben, ander Seits von eignem Gewinn angefrischet, den natürlichen Widerwillen tapffer überwindet, der euch von der Armuth abschröcken will.

15. Die erste Beweg-Ursach ist dise, daß man gedencke, es müsse so seyn: Justum est mortalem subditum esse Deo. Das sagen nicht nur allein die Fromme, sondern auch die Gottlose, die aus diser eintzigen Betrachtung, daß sie Menschen seyen, den Schluß machen, es seye billich, daß sie sich GOtt unterwerffen in allem was er ihnen werde zuschicken, es mag hernach süß oder sauer, Armuth oder Uberfluß seyen: Justum est &c.

16. Es hat der menschliche Willen überaus böse Eigenschafften an sich, spricht der heilige Thomas; er ist mangelhafft und krumm, so ists demnach billich, daß er nach einer schnurgraden und unbetrüglichen Richtschnur eingerichtet werde. Er ist leichtsinnig und unbeständig: So muß er dann eine standhaffte und unveränderliche Regul haben. Nun aber ist der Willen GOttes allein eine solche grade und steiffe Regul: So ist demnach billich, daß die Arme, und nach dem Welt-Urtheil unglückseelige Menschen sich solcher Regul unterwerffen: Justum est &c.

17. Das ist eine natürliche Ursach, welche uns anzeiget, daß die Creatur nothwendig ihrem Erschaffer müsse unterthänig seyn, als welcher mit ihr schaltet nach seinem Gefallen; wann nun aber auch das Gesatz und die Religion zu disem Vernunfft-Liecht das ihrige beytragt, so wird dise Beweg-Ursach noch trifftiger. Ihr Arme erkennet, daß euch nichts aufstosse, so nicht eigentlich von der Göttlichen Vorsichtigkeit über euch beschlossen worden; daß euer Glück lediglich in seinen Handen stehe; daß er sich der Creaturen als eines Werck-Zeugs bediene euch zu plagen, und daß nicht sowohl sie Ursach seynd eu-

rer Trübsaal, als vilmehr eine höhere Ursach, die solche Creaturen zu seinem Vorhaben brauchet: Wann ihr nun dise Grund-Wahrheiten einmahl recht überleget und zu Gemüth geführt habet, mit was Ehr-Furcht werdet ihr euch jenen Anordnungen nicht unterwerffen?

18. Da kan ich nicht ausser Acht lassen das Exempel deß frommen Jobs. Er ware dermassen versichert, daß mitten unter seinen Unglücks-Fällen, die ihn rings um belagert hatten, nur allein die Hand GOttes diejenige wäre, von welcher er getroffen worden. Nein; nicht die Rauber hatten ihm seine Vieh-Heerden fortgetriben; nicht die Wind hatten seine Häuser umgestürtzet, nicht die grausame Zung seines Weibs hatte ihn gelästert; sondern seine Hand allein, O GOtt, dise hat ihn getroffen, dise kame ihm schwer vor, und von demselben nahme er die Streich mit aller Demuth an: Manus Domini tetigit me. **Erbarmet euch meiner, sagte er, erbarmet euch meiner doch, ihr meine Freund, dann die Hand deß HErrn hat mich berühret.**

19. Er ware nemlich der Göttlichen Vorsichtigkeit gantz unterworffen, und daher beklagte er sich nicht in seiner Armuth: also müsset auch ihr beschaffē seyn, wann euch etwann dise Hand Gottes berühret. Ein Zungendrescher macht euch etwann schlimme Händel, ein Neydhart trucket euch gewaltig mit seiner tyrannischen Macht und Ansehen, ein erzörnter wilder Unmensch henckt euch allerhand Spott- und Schmach-Wort an, ein barbarischer Schuldglaubiger reißt euch das Brod aus den Handen heraus; da küsset alsdann die Hand GOttes, die euch also züchtiget, alle widerwärtige Begebenheiten in eurem Leben anordnet.

20. Aus dem heutigen Evangelio haben wir ein schönes Exempel. Dise grosse Menge Volcks, die JEsu nachgefolgt ware, hatte so grosse Ehrenbietigkeit gegen seiner Persohn, so starckes Vertrauen auf seine Macht und Gütigkeit, daß es auch die allernothwendigste Geschäfft auf die Seiten setzte, nur damit es ihm überall nachfolgte. Nun aber bey so grosser Anzahl weißt man auch nur von einem eintzigen, der sich beklagt hätte, daß ihn hungere? hat auch nur ein eintziger gemurret? ein eintziger ihme selber einen Verweiß gegeben, daß er disem Menschen so unbescheidener Weiß seye nachgeloffen, der ihme nichts könne zu essen geben? Wo ist nur einer wider ihn aufgestanden? wie es doch seine Vor-Eltern wider den Moyses gethan, und sich über ihn beklagt haben, daß er sie aus Egypten hinweg und in eine Wüsten geführt habe, worinn sie vor Hunger sterben müsten.

21. Sie haben sich alle der Vorsichtigkeit Christi deß HErrn ergeben, und seiner Anführung gäntzlich überlassen. Schaffe mit uns, O HErr, was du wilst, du weißt besser was uns abgehet als wir selber; dein Willen ist gut, der unsere böß; der deinige unveränderlich, der unsere wanckelmüthig; der deinige unendlich klug, der unsere voller Betrug und Irrthums. Können wir dann besser thun, als wañ wir uns in deine Armb werffen, und dir unser Hertz überlassen?

22. Die

22. Die andere Ursach, warum sich die Arme dem Willen GOttes unterwerffen sollen, ist dise, weil GOtt der Allmächtige sie von ihrer Armuth erretten kan, wann es ihm gefallet; weil er ihre Noth gar wohl erkennet, dieselbige siehet, ein Mitleyden tragt, ja so gar mit und um sie ist, waß sie leyden. Vidi afflictionem populi mei in deserto. Moyses, du bildest dir ein, als bekümmere ich mich wenig wegen deß Jammers meines Volcks! ja als thäte ich mich nicht einmahl würdigen, mein Augen auf dasselbige schiessen zu lassen. Wisse, ich hab es vom hohen Himmel herab gesehen, und weiß, was es in der Wüsten aussiehet. Sein Seufftzen und Achtzen ist mir nicht verborgen: ich sihe so gar biß in den Hertzens-Grund hinein, wie es allda zugehe. Komme her da, du arme Wittwe, die du von dem Sturm-Wetter der Verfolgung hart getroffē wirst, ohne Trost und Hülff bist: Paupercula, tempestate concussa, absque ulla consolatione. Da du von dem Hunger geplagt wurdest, als dir die Soldaten dein Haußgeräth und Vieh fortschleppten, die Gerichts-Diener dir nach dem Halß greifften dich ins Gefängnuß zu führen; als du saheſt deine Kinder vor Hunger verschmachten, und ob sie schon Brod begehrten, dannoch niemand ware, der ihnen solches reichete: als du nach dem zeitlichen Hintritt deines Ehe-Mañs von deinē Anverwandten an statt der verhofften Hülff hart und übel gehalten wurdest; zu diser gantzen betrübten Zeit deines Wittib-Stands warest du etwann der Meynung, als gienge mir deine Trübsal und Verlurst nicht zu Hertzen: Freylich wohl, es hatte dann und waß das Ansehen, als hätte ich dich verlassen; aber wisse, ich ware dir immerdar an der Seiten; ich sahe deine Thränen, ich zehlte sie, ich hörte deine Seufftzer und truge grosses Mitleyden: Komme nun, arme Wittib, komme, die Zeit deines Elends wird nicht ewig währen.

23. Du wurdest hin und her geschutzt auf dem Gewässer der Welt; wo du nur immer deine Augen woltest hinwenden, da saheſt nichts als Jammer und Noth: was solle ich anfangen, sagtest du, wie wird mirs ergehen? Sicut in diebus Noë juravi, ne inducerem aquas ultra supra terram, sic juravi, ut non irascar tibi. Allein gleichwie ich vor disem den Noe und seine gantze Familie errettet hab von dem Sünd-Fluß, anbey auch hab versprochen, daß ich nimmer einen Sünd-Fluß wolle auf die Welt schicken: also auch weil ich hab gesehen, daß du dich in meinen Willen ergeben, meinen Anordnungen unterworffen hast, so betheure ich hiemit, daß ich nimmer über dich zörnen wolle. Misericordia mea non recedet à te, & fœdus pacis meæ non movebitur. Meine Barmhertzigkeit wird nicht mehr von dir weichen, und mein Fridens-Bund solle ewig und unbeweglich verbleiben.

24. Nein, du solst nicht fort und fort so unglückseelig seyn als du bißhero gewesen bist. Hunger und Blösse sollen dich nicht immerdar verfolgen; die Geitz-Hälß und Blut-Egel werden dich nicht stets also aussaugen: boßhaffte Richter werden dir dein Recht nicht allzeit absprechen.

sprechen. Das Gewässer deß Sünd-Flusses wird sich legen, und weil du dich durch deinen Gehorsam und Unterwerffung über dise Wellen hast empor geschwungen, so wirst du mit Freuden sehen, wie alles fürüber, und wirst kaum dencken mögen, daß du einmahl arm und elend gewesen seyest.

25. Ist villeicht GOtt ein Betrüger, wann er in Göttlicher Schrifft also redet? Bey den Menschen kan es seyn, daß sie vil versprechen und wenig halten, weil es bey ihnen entweders an der Autrichtigkeit, oder am Vermögen fehlet: Aber was GOTT anbelanget, gehet ihm weder eines noch das andere ab, denen auf ihn vertrauenden Armen beyzuspringen, ja wohl gar zu verschaffen, daß sie ihre Armuth mit harter Mühe spihren und gewahr werden.

26. Betrachtet nur die Apostel; sie waren so arm, daß sie eben sowohl, als JEsus selber, vom Allmosen lebten; doch vermerckten sie kaum, daß sie arm wären, lebten von einem Tag auf den andern, waren wegen deß morgigen Tags nicht bekümmert, verliessen sich eintzig und allein auf die Gütigkeit und vätterliche Liebe ihres Meisters. Kamen sie in ein Hauß, so assen sie, was man ihnen auffetzte. Waren sie auf dem Feld, so brachen sie die Korn-Aeher ab, zerreibtens mit den Händen, und assen selbige. Cùm transiret per sata, vellebant discipuli ejus spicas, & manducabant, confricantes manibus. Lucæ. 6. Das ware ein Zeichen ihrer grösten Armuth, und daß sie doch solche wenig achteten. Discipulos adhærentes ei legimus fame compulsos, spicas manibus confricâsse Serm. 4. de adventu.

27. Betrachtet dise gute Leuthlein in dem heutigen Evangelio, wie sie Christo in die Wüsten nachfolgen. Sie spihren nicht, daß sie überaus schwach und matt seyen, und ist der Stachel deß Hungers, der sonsten so empfindlich zu stechen pflegt, bey ihnen gleichsam stumpff worden, wie der H. Chrysostomus saget. Sie klagen ihre Noth nicht, Christus allein weißt sie wohl, und traget deßwegen Mitleyden mit ihnen. Es seynd gleichwohl schon drey Tag, daß sie mir nachfolgen, und haben nichts zu essen: Jam triduo sustinent me, nec habent, quod manducent. Sie trachten um keinen Vorrath nothwendiger Nahrung, und diser so grundgütige Vatter; diser Vatter, der betheuret, daß er den Armen und Waysen niemahl verlasse; diser Vatter, der da sagt, daß er seine Augen stets auf die Arme uud Bettler richte, sorget, wie er ihnen Nahrung verschaffen wolle: Unde ememus panes, ut manducent hi? Wo werden wir Brod genug nehmen, daß dise Leuth zu essen haben?

28. Ihr werdet mir aber sagen; dergleichen Miracke! geschehen nicht alle Tag? und ich gib Antwort: Wann euch der gütige GOtt schon nicht durch augenscheinliche Beyhülff aus eurer Armuth heraus helffen wurde, so gibt er doch immerdar unsichtbarlichen Trost denen, die sich seinem allerheiligsten Willen ergeben, und auf solche Weiß wird ihnen ihre willig erlittene Armuth

nicht

nicht nur in jener, sondern auch noch auf diser Welt belohnet. Das ist die andere Ursach, die euch villeicht völlig überzeugen wird, daß ihr euch in eurer Noth und Armuth der Anordnung Göttlicher Vorsichtigkeit unterwerffen und ergeben sollet.

29. Ja fürwahr, die Christliche Armuth wird überflüßig belohnet, sie ist ihr selber ein Trost, die Cron, und Vergeltung. Belohnet wird sie durch die Ehr und Glory, daß sie mit Christo zu innerist vereiniget ist, von Christo auserwählt, an seiner Persohn geheiliget, mit seiner Liberey ausgezieret, mit seinem Pittschafft gezeichnet worden.

30. In dem Himmel ware ein Uberfluß an allen Sachen, spricht der H. Bernardus, aber keine Armuth ware da: Auf Erden ware eine grosse Armuth, aber dise Armuth ware ohne Ehr und Glory. Was hat Christus gethan? weil er dise Armuth im Himmel nicht finden kunte, und aber auf der Erden erblicket hat, so ist er herabgestigen, sich mit derselben zu vereinigen, und mithin, weil er sie erkisen hat, ist sie gantz ehrwürdig worden. Ich finde dich bey den Reichen nicht, O mein GOTT, aber bey den Armen finde und erkenne ich dich. Ich sihe die Reiche in ihrem Pracht und Herrlichkeit; und da bist du nicht darbey: Ich sihe die Arme gantz bloß oder schlecht und grob bekleydet; und da bey disen findest du dich ein. Ich nehme wahr, daß die Reiche im Sauß und Brauß leben, niedlich zubereitete Speißlein essen; das widerfahret dir lang nicht. Ich betrachte aber die Arme bey ihrem Hunger und Durst, und bin versichert, daß auch du hast Hunger gelitten in der Wüsten, Durst bey dem Brunnen Jacobs und an dem Creutz. Ich vermercke wohl, daß die Reiche dantzen und springen, schertzen und lachen; das thust du nicht: Ich lasse meine Augen auf die Arme schiessen, und sihe, daß sie seufftzen und weinen; da sage ich alsdann, also hat mein Heyland auch geseufftzet und geweinet. Nun aber finde ich keine grössere Glory, als dise, daß man mit Christo vereiniget seye, ihn vorstelle, ihn inn- und auswendig herum trage.

31. Es wird die Armuth belohnet, indem sie von allerhand Geschäfften, Sorgen, Forcht, und Angst frey ist, die sich bey den Reichthumen einfinden. Ich wurde zu keinem End kommen, wann ich alle erzehlen solte: Der Arme weißt nichts darvon. Indeme der Reiche auf seinen Pflaum-Federn wachet, (b) wie der H. Cyprianus sagt; indem er von tausenderley Verdruß ausgemergelt, von Forcht und Schröcken beunruhiget wird, ist dem Armen wohl, weil er nichts zu verliehren hat, auch mit Unrecht nichts verlanget. Er ruhet gantz sanfft, wie Jacob, unter dem Schutz GOttes zu unterst an jener Geheimnuß-vollen Leiter, auf welcher er GOtt hat stehen gesehen.

32. Es wird die Armuth belohnet,

(b) Non illi cibus lætus, somnusve contingit, vigilat in pluma &c. S. Cyprianus &c. l. ad Donat.

nicht nur mit einer solchen Glückseeligkeit, die ins künfftig versprochen worden, sondern sie verkostet schon vor hinein eine andere Glückseeligkeit. Der H. Bernardus betrachtet jene Wort Christi deß HErrn: Beati pauperes spiritu, quoniam ipsorum est regnum cœlorum. Seelig sind die Armen im Geist, dann ihr ist das Himmelreich. Hierüber bemercket er zwey Stück. Erstlich, daß Christus herab komen seye uns eine solche Seeligkeit zu entdecken, die er allen andern vorgesetzt hat, und welche biß dahin unbekannt gewesen. Quid tam absconditum, quàm paupertatem esse beatam? Was ware den Leuthen so unbewußt, als das Geheimnuß einer glückseeligen Armuth? und doch die Glückseeligkeit hat er uns angekündet, die Armuth hat er durch sein Ansehen und Exempel eingeführt. Die Apostel haben sie geprediget, die Christglaubige haben sie angefangen zu glauben. Attamen veritas loquitur --- Vos insensati Filii Adam, divitias quæritis, divitias desideratis usque adhuc, cùm tamen beatitudo pauperum divinitus commendata, prædicata in mundo credita sit ab hominibus. D. Bern. serm. 1. in festo omn. Sanct. Lasse den Heyden, der ohne GOtt lebet, nach Reichthumen trachten; lasse den Juden darnach seufftzen, der mit zeitlicher Belohnung sich muß beschlagen lassen; aber du, mein lieber Christ, der du dich für einen Christen ausgibst, wie darffst dich unterstehen die Reichthum zu suchen, nachdeme GOTT die Arme im Geist für glückseelig hat ausgeruffen?

33. Die zweyte Anmerckung deß H. Bernardi ist dise, daß zwischen diser Glückseeligkeit und den andern folgender Unterschid seye, indeme nemlich denen andern eine künfftige Belohnung versprochen, diser aber schon jetzt ertheilet wird. Es heißt: Seelig seynd, die weynen, dann sie sollen getröstet werden. Es heißt: Seelig seynd die Sanfftmüthigen, dann sie werden das Erdreich besitzen. Seelig seynd, die hungerig und durstig seynd nach der Gerechtigkeit, dann sie werden ersättiget werden. Seelig seynd die Barmhertzigen, dann sie werden Barmhertzigkeit erlangen. Aber wie sagt man von euch, ihr Arme in Christo JEsu; Beati pauperes spiritu, quoniam ipsorum est regnum cœlorum. Seelig seynd die Arme im Geist, dann ihr ist das Himmelreich. Felicitas non tam promittitur, quàm datur. Das ist eine solche Glückseeligkeit, schlüsset hieraus der H. Bernardus, die nicht minder für jetzt, als für das künfftige angesehen ist; ja die nicht sowohl erst verheissen wird, als sie allbereit schon ertheilet ist.

34. Euch gehört dises Reich, ihr Arme im Geist, ihr habt den Werth darfür ausgelegt, ihr habt es erkaufft, indem ihr alles Irrdische habt in die Schantz geschlagen: darvon nehmet ihr schon auf diser Welt Besitz; freylich werdet ihr in der andern Welt dieselbige gäntzlich und ruhig besitzen, aber das Unterpfand habt ihr allbereit in Handen.

35. O was ist das einem Christen-Menschen für eine Freud, und was solle er nicht thun, wann er alles dises betrachtet! Wann er weißt, daß er nach Meynung Christi deß HErrn, als der weesentlichen Wahrheit, noch auf diser Welt glückseelig seye, da er anderst sich in den Willen GOttes ergibt, und seine Armuth willig übertraget.

36. Was Trost und Freud, wann er das Wort seines GOttes zu einem Pfand hat, und billich sagen kan: Thue mit mir, was du wilst; aber thue hernach auch, was du mir versprochen hast. Ich ergibe mich gantz und gar deinem allerheiligsten Willen, züchtige mich nehme mir alles hinweg, lasse mich an den Bettel-Staab kommen. Wanns nicht genug ist, daß ich disen Procels verlohren hab, so suche mich noch auf andere Weiß heim: Hat mich der Krieg noch nicht genug in das Verderben gebracht, so straffe mich noch mit Hunger. Weil ich aber mit deiner Gnad so harte Straff-Ruthen ohne Murren und Widerred ausstehe, so erlaube mir zu fordern, was du mir versprochen hast, nemlich dein Reich, O GOtt, worein ich zu kommen verhoffe, und welches mein ist, wie du selber gesagt. Ach freylich, meine liebe Kinder, werdet ihr hinein gehen; aber weil ihr wisset, daß nichts Unreines hinein kommet, so werdet ihr erst alsdann dahin eingehen, wann ihr eure Armuth aus einem Geist der Buß und Casteyung werdet angenommen und übertragen haben; dann auf solche Weiß müsset ihr sie wohl anlegen, und dahin will ich euch ermahnen in dem

Zweyten Theil.

37. SAr weißlich hat Tobias unter andern Lehr-Puncten zu seinem Sohn gesprochen: Förchte dir nicht, mein Sohn: Noli timere fili mi. Es ist zwar nicht ohne, wir leben in der Armuth, pauperem quidem vitam gerimus; aber wisse, daß wir reich genug seyn werden, wann wir GOtt förchten, und uns von aller Sünd enthalten. Sed multa bona habebimus, si timuerimus Deum, & recesserimus ab omni peccato.

38. Er wolte ihme mit disem zu verstehen geben, daß man GOtt beleydige, wann man wegen der Armuth kleinmüthig wird, und sich gar zu sehr bekümmert; daß man zwar äusserlich arm, innerlich aber an Tugenden und Verdiensten reich seyn könne; daß dises die wahre Kunst seye, bey der Armuth und Noth fromm und heilig zu werden, wann man GOtt ohne Unterlaß vor Augen hat, ihne förchtet, und ihm dienet, auch sich wohl in Obacht nehmt, daß man ihn nicht beleydige; oder aber, wann er je leyder! beleydiget worden, sich seines eigenen Stands als eines Mittels bedienet, über die begangene Sünden Buß zu thun.

39. Euch

39. Euch Armen, euch meinen liebsten Brüdern in Christo JEsu, kan ich eben dise Lehr geben, und mit Tobia sprechen: förchtet und bekümmert euch nicht, meine liebe Kinder. Wahr ist es, ihr führet ein armseeliges Leben, pauperem quidem vitam geritis; nichts destoweniger könnet ihr grosse Schätz sammlen, wann ihr GOtt förchtet, und euch von allen Sünden enthaltet: Sed multa bona habebitis, si timueritis Deum, & abstinueritis ab omni peccato.

40. Es gibt eine verstellte Armuth, eine beschwerliche, und eine vergebliche Armuth, spricht Hugo de S. Victore (c) Die verstellte Armuth ist bey den Gleißnern und solchen Bettlern, die sich ärmer stellen als sie in der That selber nicht seynd, und mithin unter dem Schein einer Armuth ander Bettleren das Brod von dem Maul hinweg stehlen. Die beschwerliche Armuth befindet sich bey den Unwilligen, die ihr Armuth nicht erdulden, ohne Unterlaß murren, denen ihr Bettel-Stand nicht nur beschwerlich, sondern grausamlich vorkommt, und deßhalben immerdar trachten, wie sie sich mögen heraus schwingen, es mag hernach mit Recht oder Unrecht geschehen.

41. Es gibt aber noch über dise zweyerley Armuth ein dritte, die er die vergebliche nennet; und dise Armuth ist bey vilen Leuthen, die sich derselben als eines überaus kräfftigen Mittels bedienen könten ihre Sünden abzubüssen, dannoch dasselbige nicht brauchen, und unter äusserlichen Aufzug und Liberey der Buß dahin leben, ohne daß sie einen rechten Buß-Eyfer haben.

42. Doch ist es ihnen sehr nothwendig aus zweyen Ursachen, erstlich damit sie dardurch von ihren begangenen Sünden gereiniget werden: Zum andern, daß sie keine Sünden begehen, zu denen sie angefochten werden. Sie haben GOtt beleydiget, und müssen darfür gnug thun; ihre Armuth, die sie willig übertragen, muß ihnen für eine Genugthuung dienen. Sie werden in ihrem Stand täglich angefochten, und ihre mit Gedult erlittene Armuth muß sie in den Schrancken halten.

43. Was vermeinet ihr, meine liebe Kinder, warum will GOtt, daß ihr sollet arm seyn? Wiewohlen ich seine ewige Rath-Schlüß nicht ergründē kan, so vil ich doch in Göttlicher Schrifft gelesen, und daraus abnehmen kan, so finde ich, es seye dahin angesehen, euch dardurch heilig und seelig zu machen, und euch von euren Sünden zu reinigen; GOtt selber sagt es, und werdet ihr ja seinem Wort glauben.

44. Höret dises, ihr vom Hauß Jacob, Audite hæc donus Jacob! Ich weiß gewiß, daß ihr sehr freventlich übertrettet, und weiß es so gewiß, daß ich euch von Mutter Leib an Ubertretter meines Gesatzes genēnt hab: Transgressorem ex utero vocavite. Ich weiß es von Ewigkeit her, und wie ich vorgesehen hab, also ist es geschehen. Meine Gutthaten

habt

(c) Miscell. 2. tit. 5. c. 8.

habt ihr mißbrauchet, und an statt ihr wegen denen von mir ertheilten Gnaden sollet danckbar seyn, habt ihr sie übel angewendet mit eurem Pracht, geilen Augen, Verschwendungen und Hartherzigkeit gegen den Armen. Und ihr da, die ihr in Armuth gebohren worden, habt euren Stand der Heiligkeit, worein ich euch gesetzt hab, nicht besser angelegt: Ihr habt mich in eurem Gebett vergessen, habt in grober Unwissenheit eurer Pflicht und Sorglosigkeit gelebt, vor Faulheit und Müßiggang seyd ihr fast vermodert, und mein Gesatz habt ihr übertretten.

45. Dem seye nun aber wie ihm wolle, so sihe ich doch nicht so fast auf das, wer ihr seyd, als wer ich selber bin: Propter nomen meum longè faciam furorem meum. Kehret nur um, ihr Ubertretter, kommet zuruck; nicht wegen euer, sondern um meines Nahmens willen, als welcher ein Nahmen der Güte und Barmhertzigkeit ist, will ich meinen Grimm weit von euch abwenden. Ich will euch Gnad widerfahren lassen, doch mit dem Beding, daß ihr Buß thut über so vile begangene Sünden; ich selber hab euch das in den Sinn gegeben; ich selber hab euch die leichte Mittel darzu verschaffet; dañ was hab ich für euch gethan: Ecce, excoxi te, sed non quasi argentum; elegi te in camino paupertatis. Sihe, ich hab dich probirt, aber nicht wie Silber; sondern in dem Ofen deß Elends hab ich dich erwählet.

46. Hättet ihr einen Stand erwählen können, wäret ihr Herr und Meister gewesen über euer Glück und Unglück, ihr wurdet lang kein solchen Stand erwählet haben, der euch so hart fürkommet; aber ich selber hab ihn für euch heraus gesucht, und euch darzu erkisen, elegi te. Hättet ihr dise meine Wahl können umstossen, ihr wurdet gesagt haben, wie so vil andere: Ich kan als reich eben so wohl als arm seelig werden: ich will häuffiges Allmosen geben, will meinen Nächsten mit guten Exempeln der Demuth und andern Tugenden auferbauen. Allein weil mir besser bewußt ist als euch selber, was ihr vonnöthen habet, so hab ich solche Leuth aus euch gemacht, wie es mir gefallen hat, elegi te. Wo hab ich euch aber erkisen? Wohin hab ich euch versetzt? In den Brenn-Ofen, in den Schmeltz-Tigel der Armuth: In camino paupertatis.

47. Ihr habet tausenderley Wust und Unflath an euch, reiniget, säubert euch in disem Schmeltz-Tigel: Die Blösse, Hunger, Durst, Mattigkeit, Verlassung von euren Freuden, die Harthertzigkeit der Reichen: Dise seynd der Schmeltz-Ofen, worein ich euch gesetzt hab: Aber nicht, wie man das Siber in den Schmeltz-Tigel legt; excoxi te, sed non quasi argentum. Dises unempfindliche Metall stehet Feurs-Hitze aus, und wird darvon gereiniget, ohne daß es seiner Seits etwas darzu beytraget; aber wisset, daß ihr von euren Sünden niemahlen werdet rein werden, wann ihr nicht darbey gedultig seyd, mir eure Armuth als eine Genugthuung für eure Missethatē nicht aufopffert, euren Stand nicht für einē Stand der Buß haltet, und für ein solches Mittel, welches ich euch zur Buß an die Hand gibe, und ihr anzunehmen schuldig seyd.

48. Diſes iſt ſo wahr, meine Zuhörer, daß eines aus beyden nothwendig ſeyn muß, entweders daß ihr eure Armuth mit ſolchem Gemüth annehmet, oder daß ſie euch mehr und mehr verſtockt, und mithin eure künfftige Verdamnuß vollends ausmache. Aus beyden muß eines erfolgen; entweders daß ihr durch eure Armuth dem erzörnten GOtt für eure Sünden genug thut, oder daß GOtt aus derſelben eine Gelegenheit mache eures Verderbens und Untergangs; da iſt kein Mittel.

49. Schlaget die heilige Schrifft auf, ihr werdet faſt von Wort zu Wort darin finden, was ich da ſage. Du, O mein GOtt, haſt die Sünder heimgeſucht, du haſt ſie zerſchmettert unter dem ſchweren Laſt allerhand Straffen und Plagen, die ſie haben ausgeſtanden, und dannoch ſeynd ſie nicht in ſich ſelber gangen: Viſitaſti & contriviſti eos. Iſa. 26. Krieg, Hunger, Peſtilentz, Feur und Schwerd ſeynd lauter Straff-Ruthen, wormit du ſie gezüchtiget haſt. Hätten ſie diſe mit einem bußfertigen Gemüth angenomen, und geſagt: Wir leyden es gedultig, GOtt wird ſich hoffentlich dardurch beſänfftigen und befridigen laſſen, ſo hätteſt du ſie alſo gleich mit einem mitleydigen Aug angeſehen: Aber auch in diſem ihrem Stand der Buß ſeynd ſie allzeit unbußfertig verblibē: und an ſtatt ſie ihnen ihre Armſeeligkeit hätten ſollen und können zu nutzen machen, ſeynd ſie nur verſtockter worden: wie iſts ihnen aber hernach ergangen; du haſt ſie, auf ewig zu grund gerichtet, es iſt um ſie geſchehen, du haſt ſie von deinem Angeſicht verſtoſſen, haſt ſie verlaſſen und verworffen. Wo ſeynd ſie jetzund? das weiß ich nicht; dañ du haſt ſogar ihre Gedächtnuß auf dem Erdboden ausgetilget: Et perdidiſti omnem memoriam eorum.

50. Es ſagt GOtt der Allmächtige bey eben diſem Propheten Iſaia, (d) er habe ſeine Rach-übende Hand über ſein Volck ausgeſtreckt, er habe es armſeelig und elend gemacht, in den Bettelſtab gebracht, ohne daß es diſe Mittel der Buß angenommen, und ſich zu ihme bekehrt habe. Du haſt geſagt, ſtockblindes und verhartetes Volck; du haſt geſagt: Unſere Ziegel ſeynd abgefallen, ſo wollen wir nun mit gevierten Steinen bauen; wilde Feigen-Bäum haben ſie uns abgehauen, jetzt wollen wir Ceder-Bäum an deren Statt pflantzen. Du haſt dich dann deiner Armuth und anderer Armſeeligkeiten nicht bedienet, wie es GOtt haben wolte, als der deinen Untergang nicht verlangt hatte, ſondern dein Leben durch die Buß: Haſt diſen letzten Werckzeug ſeiner Barmhertzigkeit vilmehr mißbraucht: Populus non eſt reverſus ad percutientem, ſe in Dominū exercituum non inquiſierunt: So hat ſich das Volck auch zu dem, der ſie geſchlagen hat, nicht bekehret, und nach dem HErrn der Heerſchaaren nicht gefragt. Fort dann, mit dir Elendē, du wirſt zu grund gehen. In omnibus his non eſt averſus furor ejus, ſed adhuc manus ejus extenſa. Bey allen diſen Widerwärtigkeiten, die, wann du ſie mit Gedult erlitten hätteſt, die Verzeyhung deiner Sünden hätten erlangen können; iſt der Zorn GOttes noch

(d) Iſaiæ 9. v. 10.

noch nicht abgewendet, sonder seine Hand ist noch ausgestreckt dich zu züchtigen, daß du also weder in diser noch jener Welt glückseelig bist.

51 Dann sehet, was die darauf folgende Wort bey eben disem Propheten sagen wollen: Ira Domini exercituum conturbata est terra, & erit populus quasi esca ignis. Das Land wird durch den Zorn deß HErrn Zebaoth betrübt, und das Volck gleichwie Feur-Speiß werden. Declinabit ad dextram & esuriet; comedet ad sinistram, & non saturabitur. Es wird sich auf die rechte Seitē wendē, und vor Hunger sterben: auf die lincke, und ob es schon isset, wird es doch nicht ersättiget werden. So bist du dañ wohl unglückseelig, wohin imer dich wendest; deine Armuth hättest du sollē mit bußfertigem Gemüth añemen zur Abbüssung deiner Sünden, das hast nicht wollē, so wirst dañzu grund gehen.

52. Gesetzt aber auch, ihr Armen hättet noch keine Sünden begangen, welches ich nicht gern glauben will; oder habet eure Sünden schon abgebüsset, so gibt doch die Armuth grosse Anfechtung von neuem widerum zu sündigen. Es ist kein Ort in dem Meer so sicher und still, da sich nicht dann und wann grosses Sturm-Wetter ereignet. Es ist kein Stand auf der Welt, er mag Nahmen haben wie er will, in welchem es nicht Ungewitter gibt allerhand Anfechtungen.

53. Die Armuth, die ja dem Ansehen nach darvon solte befreyet seyn, leydet nur erschröckliche Anfechtungen. Job wird nicht minder auf seinem Misthaussen angefochten, als David auf seinem Thron. Bleibest du noch in deiner Einfältigkeit? sagte sein Weib zu ihme, seegne GOtt, und sterb. Seine falsche Freund sagten eben dergleichen. Ja so gar hat sich der H. Geist bey dem Eccles. 13. cap. vernehmen lassen: Bona est substantia, cui non est peccatum in conscientia, & nequissima paupertas in ore impii. Die Reichthum seynd gut, die man ohne deß Gewissens Sund hat und braucht; und sehr böß ist die Armuth in dem Mund deß Gottlosen.

54. O wie vil gibt es boßhaffte Bettler an statt eines Frommen! wie vil gibt es, die GOtt verfluchen, seinen heiligen Nahmen lästern, an statt eines eintzigen, der GOtt förchtet, ihme mit demüthig- und bußfertigem Gemüth dienet! Wo etwann ein eintziger Bettler die heilige Meß andächtig anhört, und dem Gottesdienst in seiner Pfarr-Kirchen beywohnet, O wie vil seynd ihrer, die von einer Kirch in die ander herumlauffen, von einer Capell in die andere, und den gantzen Tag nicht ein Vatter unser betten! Wo ein eintziger Armer sein Hertz und Gemüth zu GOtt erhebet, und um Gedult bittet, wie vil gibt es, die sich dem Teuffel ergeben, die vor Verdruß, Ungedult, Wuth, Raserey und Verzweifflung die ärgste Boßheiten verüben! Nequissima paupertas in ore impii.

55. Hast wohl recht gesagt, Tertulliane, es seye keine Gottheit stärcker, und die einen boßhafften Menschen zu grössern Sünden verleite, als die Armuth. Nemo fortiorem expertus est divinitatem, quàm paupertatem. Diser verfluchten Gottheit opffert man seine Ehr und Gewissen auf: Aus Gelegenheit ihrer wird man angefochten unzählige

Sünden zu begehen, und begehet sie würcklich, die mancher nicht begehen würde, wann er nicht arm wäre.

56. Es ist mir vilmahl begegnet, so wohl in dem Beichtstuhl, als bey allgemeiner Besuchung der Armen in diser Pfarr, daß ich Sachen vernommen hab, worab mir die Haar gen Berg gestanden. Wann ich etwañ eine Tochter gefragt hab, oder ihre Mutter, die ihre Tochter hat feil gebotten: Wie komt es doch, daß du so unglückseelig bist verführt worden? Und du, boßhaffte Mutter, wie hast doch dein Kind dem Unzucht-Teuffel verkauffen mögen? Ach! sagten sie, was solten wir thun? Wir haben ja weder zu nagen noch zu beissen. Hab ich etwann einen Richter gefragt: Wie kommt es, daß er disen Rechts-Handel so lang ausgedehnt hat, der doch so schleunig hätte können ausgemacht werden? Warum hat er so falsche Griffel gebraucht, seinen Gegenpart also belauret, oder boßhaffter Weiß in so grosse Unkösten gebracht? Es seynd halt dermahlen elende Zeiten, mein Ambt hab ich theur müssen erkauffen, muß vil Leuth erhalten: brauchte ich nicht bißweilen einen Vortheil, ich müßte ein Spitaler werden; die Armuth hat mich darzu gezwungen.

57. Wie? Die Armuth hat dich gezwungen? Warum leydest sie nicht mit Gedult? GOtt, der da will, daß du arm seyest, will er dañ, daß du da tausend und tausend Schandthaten, du dorten tausenderley Ungerechtigkeiten und Schelmenstuck begehen sollest? Wurdet ihr Arme euren Stand annehmen als eine Gelegenheit zur Buß und Casteyung wie es je seyn solte, ihr wurdet so gefährlichen Anfechtungen wohl Widerstand thun. Falsche Tück, Meyneyd, Lug und Betrug, Dieberey und Hurerey, Flüch und Gottslästerungen richten bey einem frommen Armen nichts aus, der seiner Pflicht genug thun will, es mag auch gehen wie es will, indem er, wie man insgemein zu sagen pflegt, aus der Noth eine Tugend machet.

58. Es ist ihme wie dem H. Paulo welcher sagt: Es gilt mir alles gleich, wo ich auch immer seyn mag. Ubique & in omnibus institutus sum. Bald gibt mir GOtt mein Brod, wormit ich meinen Hunger stille; balde leyde ich Hunger: Scio & satiari, & esurire. Bald hab ich zu leben, ja gleichsam einen Uberfluß; bald stecke ich in grosser Noth und Armuth. Scio abundare & penuriam pati. Ich will, was GOtt will: Und weil er dann will, daß ich durch Creutz und Leyden seelig werde, so nim ichs von gantzem Hertzen an, sage ihm demüthigen Danck darum. Komme her Armuth, Hunger, Durst, Blösse, Kälte, Verlurst, Schiffbruch, ihr werdet mir jederzeit lieb und werth seyn, wann ihr mir zu meiner Seeligkeit verhülfflich seyd.

59. Ich bitte GOTT, meine liebste Brüder, und bitte ihn fußfällig, er wolle euch doch soche Gedancken eingeben. Er will, ihr sollet arm seyn, warum wollet ihr euch seinem Willen widersetzen? weil euch doch ohnerachtet eurer Ungedult, Murrens und Gottesläster ns widerfahren wird, was er will. Wann ihr wider disen allerhöchsten Gesatzgeber murret, was thut ihr? was werdet ihr darmit gewinnen und ausrichten? Noch auf diser Welt fanget ihr eure Höll

an,

an, und zwar aus eben dem, was euch für ein Fegfeur hätte dienen können. Wann unser GOtt, den wir anbetten, ein blinder, hart- und unbarmhertziger GOtt wäre, so wäret ihr doch schuldig, euch dessen Anorduungen zu unterwerffen, es möchte euch hernach lieb oder leyd seyn: Nun aber sihet er euer Elend, er weißt es, und er kennet, wie lang ihr leydet, und wann es euch nutzlich und ersprißlich seyn werde, daß er euer Creutz verlängere: oder ein End mache.

60. Seyd getröst, meine liebe Brüder, seyd getröst, euer Creutz wird sich in Freud, euer Schmertz in Ruhe verkehren. Lasset euch das nicht bekümern, daß ihr das Allmosen samlet, und murret doch wider GOtt nicht, der eines theils so gerecht, andern theils so barmhertzig ist: So gerecht euch zu straffen: so barmhertzig, daß er euch Gelegenheit gibt durch dise Straff die Seeligkeit zu erlangen. Es gehen euch dann und wann die nothwendige Lebens-Mittel ab; aber gedencket fein, wie er betheure, daß er nimmer gestatten wolle, daß die Seel deß Gerechten Hunger sterben solle. Ich bin jünger gewesen, sagte der weise Mann, nun bin ich zu einem höhern Alter gelanget: Ich hab von unzahlbaren Sachen eine vollständigere Erkanntnuß; doch kan ich euch versichern, daß ich niemahl einen frommen Menschen gesehen hab, der also wäre verlassen worden, daß er nicht mehr zu essen gehabt hätte. Daniel wird aus Königlichem Befehl in eine Löwen-Gruben versperrt, und durch ausdrucklichen Befehl GOttes wird ihme aus einem weit entlegnen Land das Essen herbeygebracht Elias ist in einer Wüsten, hat keinen BrockenBrod mehr, und ein Rab bringt ihm solches herbey. GOtt erweiset unendlich vilen Sündern so grosse Gutthaten, glaubet ihr dann, er werde euch verlassen, weil ihr ihm dienet? Gut Hertz dann, meine liebe Kinder, gut Hertz! Liebet eure Armuth, reichers könnet ihr nichts finden als dise: Nihil ea potest ditius inveniri.(e) Dañ, saget her, ist sie nicht reich genug, da sie doch das gröste Reich einkaufft unter allen, gegen welchem alle Reichthume und Reich der Welt nichts zu rechnen, will sagen, das Reich der Himmeln, welches ich euch wünsche von Hertzen.

AMEN.

)o(

(e) Aug. Serm. 29. de verb. Apost.

Am sibenden Sonntag nach Pfingsten,

Wie nothwendig es seye, daß man Allmosen gebe.

Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum, excidetur, & in ignem mittetur: Igitur ex fructibus eorum cognoscetis eos. Matth. 7.

Ein jeglicher Baum, der nicht gute Früchten bringet, soll ausgehauen, und in das Feur geworffen werden: Darum an ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.

1. NAchdem ich vor acht Tagen in meiner letzten Predig zu den Armen gesprochen, und ihnen gezeigt hab, wie sie ihre Armuth, und andere von der Hand GOttes ihnen zugeschickte Straffen und Plagen wohl zu nutzen machen sollen, daß sie nemlich dieselbige müssen annehmen mit Ergebung ihres Willens in den Göttlichen, wie auch mit einem bußfertigen Gemüth, damit sie der Göttlichen Gerechtigkeit genug thun: So will sich nun geziemen, meine Herren, daß ich ihnen bey einer solchen Versamlung, bey welcher sich so grosser Zulauff der vermöglichsten und vornehmsten Herren deß gantzen Königreichs befindet, anzeige und vortrage, was sie schon vorhinein wissen, indeme man ihnen wohl hundert mahl darvon geprediget hat; nemlich was ihre Pflicht und Schuldigkeit seye gegen die Armen.

2. Das heutige Evangelium gibt mir Anlaß zu diser Materie. Es wird darinn von dreyerley Art der Bäumen gemeldet; Es seynd die gute Bäum, die gute Früchten bringen: Die böse Bäum, die böse Früchten bringen: und gewise unfruchtbare Bäum, die weder gute noch böse Früchten bringen. Durch die erste werden verstanden jene Christen (ach wie ist deren Anzahl so gering!) die so vil Gutes thun als sie schuldig seynd; und was sie Gutes thun, das thun sie nicht gut, wie es seyn solle; Sie geben Allmosen nach ihrem Stand und Vermögen, und dises Allmosen geben sie mit allen nothwendigen Umständen, damit sie GOtt angenehm seyn, und

solche Früchten bringen, die für die künfftige Ewigkeit zeitig werden.

3. Untern den andern werden verstanden jene Christen, die Sünden mit Sünden häuffen; die eine Ungerechtigkeit über die andere, eine Harthertzigkeit über die andere, ein Laster und Gottlosigkeit über die andere begehen. Christen! einen so schönen Nahmen solte ich ihnen nicht beylegen, weil sie ihn ja schänden und entunehren. Sie seynd von einem wilden Oelbaum abgehauen, in einen guten eingepropffet worden: Und diſe wohl unglückseelige Menschen bringen nur eine vergiffte und ungeschmacke Frucht.

4. Die dritte bedeuten jene Christen, die sich zwar vom Bösen enthalten, und also dem Gesatz eines theils gehorchen, aber andern theils übertretten, da es ihnen gebietet Gutes zu thun. Sie bestehlen niemand, thun niemand unrecht: Dem gemeinen Wohn nach seynd es ehrliche untadelhaffte Leuth: aber wohl harthertzige Leuth, mit harter Mühe kan man einen Schilling aus ihrem Beutel heraus pressen. Was haltest du darvon, mein GOtt! was haltest du von ihnen? Was sie ihnen selber nicht einbilden, und was sie nicht glauben; nemlich, daß weil sie unfruchtbare Bäum seynd, eben darum verdienen ausgehauen und in das Feur geworffen zu werden, weil sie keine dute Frucht bringen. Omnis arbor, quæ non facit fructum bonum excidetur, & in ignem mittetur.

5. Es wäre freylich eine Sach, woran vil gelegen, wann ich handlen solte von der Nothwendigkeit der guten Wercken, und wie diſe müssen beschaffen seyn, damit sie die Seeligkeit verdienen; allein aus zweyen Ursachen wird ich darvon abgehalten. Erstlich, weil ich schon anderstwo darvon geprediget hab. (a) Zum andern, weilen die Reichbemittelte mehrentheils aus einer Ursach verdammt, weil sie ein soches Werck unterlassen, welches sie insonderheit angehet, will sagen, das Allmosen, wegen deme sie ihnen wunderselten einen Scrupel machen. Villeicht weil sie gern verdammt werden? das glaube ich nicht; sondern weil sie ihnen selber unrecht schmeichlen, als wäre die Unterlassung deß Allmosens keine genugsame Ursach, warum einer solle verdammt, und von dem Himmelreich ausgeschlossen werden.

6. Damit ich ihnen dann einen so schädlichen Irrwohn benehme, und diſe Materi von Grund aus behandle, so bestehet meine Predig aus diſem zweyfachen Vortrag.

Austheilung.

Ein jeder Mensch: der Allmosen kan geben, und aber nicht gibt, ist ein Baum, der, weil er keine gute Früchten bringt, wird ausgehauen, und in das Feur geworffen werden; Das ist mein erster Vortrag. Ein jeder Mensch der Allmosen gibt, aber nicht nach den Reglen deß Evangelii, ist ein Baum, dessen Früchten für die künfftige Ewigkeit nit zeitig werden; ist der zweyte Vortrag.

Der

(a) Besihe die Predig vom letzten Gericht / wie auch in Dominica Septuagesimæ.

Der erste betrifft die Nothwendigkeit deß Allmossens, der andere dessen Beschaffenheit. Man muß Allmosen geben: Das ist die erste Wahrheit. Man muß es geben als ein Christ; ist die andere Wahrheit. Weil ich aber vorsihe, daß ich eine so wohl als die andere anheut nit wird erklären können, wie sie es verdienen, so wird ich heut nur von der ersten handlen.

Der erste Theil.

7. Allmosen geben, wañ mans kan, wañ man im Stand ist zu geben, wañ man Mittel hat, daß, meine Zuhörer, ist nicht nur ein heylsamer Rath, noch ein bloß unverschuldetes gutes Werck; nein es ist ein ausdrucksliches Gesatz, ein unvermeidliches Gebott für alle Reiche und Wohlhäbige. Wolt ihr ewig brinnen in der Höllen? oder wolt ihr noch bey den Lebzeiten Allmosen geben? Erwählet eines aus beyden, dann es ist da kein Mittel, ist nie keines gewesen, und wird keines seyn. Dise Schuldigkeit ist so groß, so allgemein, so genau, daß die eintzige Unterlassung dises guten Wercks eine genugsame Ursach ist zur ewigen Verdammnuß. Ihr hättet können gute Früchten bringen, habt sie nicht gebracht; ihr hättet können den Armen beyspringen, habt sie hülffloß gelassen; wie wirds euch ergehen nach eurem Tod? Vernehmet es von Christo JEsu selber: Excidetur & in ignem mittetur; Ihr werdet ausgehauen, und in das Feur geworffen werden.

8. Wie wahr diser mein Vortrag seye, erweise ich aus zweyen unlaugbaren Grund-Ursachen, die kein Mensch jemahlen hat in Zweiffel gezogen. Diejenige, so können Allmosen geben, und es in gewisen Gelegenheiten nicht thun, verliehren die Liebe GOttes, und die Gnad Christi JEsu: Das ist die erste gründliche Ursach; mithin versündigen sie sich tödlich; folgsam verdienet die eintzige Unterlassung diser Pflicht mit einer ewigen Verdammnuß abgestrafft zu werden. Ich kan nicht sehen, wie man disem so kürnigen Vernunfft-Schluß listiglich könne ausweichen, den ich aus dem heiligen Augustino, und Chrysostomo gezogen hab.

9. Will villeicht einer sagen, man könne die heiligmachende Gnad und Liebe GOttes verliehren, ohne daß man in eine Todsünd falle? Allein weißt man wohl, daß die Gnad und die Sünd unmöglich beysammen stehen können, es ist ein nothwendiger Haß zwischen ihnen, sie seynd einander zuwider wie schwartz und weiß, wie das Liecht und die Finsternuß, das Leben und der Tod. Sagt einer, wañ schon die Seel in einer Todsünd ist, so ist sie doch eben darum noch nicht in dem Stand der Verdañnuß? Allein das lasset sich eben so wenig sagen; dann die Sünd allein ziehet ihr die Höll auf den Halß; solte sie sonst alle Trübsalen und Widerwärtigkeiten dises Lebens ausgestanden haben; wann sie doch ohne Sünd stürbe, so wäre sie seelig.

10. So kommt dann das gantze Weesen auf disen Vortrag an, daß derjenige

der

der Allmosen geben kan, und es nicht gibt in gewisen Begebenheiten, eben darum die Liebe GOttes, und die Gnad Christi verliehret? Wer sagt das? Der Heil. Geist selber sagt es: Qui habuerit substantiam hujus mundi & viderit fratrem suum necessitatem habere, & clauserit viscera sua ab eo, quomodo charitas Dei manet in eo? 1. Joan. 3. Wann jemand diser Welt Güter hat (mercket da, daß die Reichthume vilmehr Güter der Welt als eines Reichen seyen: Wann jemand diser Welt Güter hat, und siht seinen Bruder Noth leyden, und schließt sein Hertz vor ihm zu, wie bleibt die Liebe GOttes in ihme?

11. Die heilige Vätter machen drey Anmerckungen über dise Wort deß H. Johannis. Man muß Mittel haben, und seinen Nebenmenschen sehen Noth leyden, alsdañ ist man schuldig ihme beyzuspringen; das ist die erste Anmerckung. Wañ ihr selber arm seyd; ich sage nicht, arm aus Geitz oder Geld-Gier: Ich sage nicht, arm verstellter und heuchlerischer Weiß: Ich sage nicht, so arm, weil euch niemahl kan genug werden, ihr möget auch haben so vil ihr wollet: O wie vil gibt es dergleichē verstellte Arme! sondern wann ihr in der Sach selber arm seyd, wann euch viles an nothwendigen Sachen abgehet, da seyd ihr nicht schuldig ein Allmosen zu geben, indem ihr selber in solchem Stand seyd, wo ihr von andern Allmosen annehmen könnet, (wiewohlen man in Göttlicher Schrifft von Weibern liset, die nur gar arm, und mildgebiger waren als die Reiche.) Aber wañ ihr bey Mittlen seyd, euer Nächster aber nicht, da ist es gantz ein anders, ihr seyd schuldig ihme Allmosen zu geben: Dahero, spricht der H. Leo, heißt es in Göttlicher Schrifft, daß der Reiche und Arme einander begegnen, Dives & pauper obviaverunt sibi; und habe die Gerechtigkeit GOttes, die der Menschen Glück und Unglück nach eignem Gefallen abweget, diß zugelassen, daß es Arme gebe, auf daß sie für ihre Gedult belohnet wurden, das Allmosen aber denen Freygebigen, die den Armen beystehen, ihnen für eine Cron dienen solte. Ideo sub diversis molestiis Justitia Dei nonnullos laborare permisit, ut & miseros pro patientia, & misericordes pro benevolentia coronaret. (b)

12. Wann ihr aber reich seyd, und eures Nächsten Armuth wohl wisset, und dannoch euer Hertz vor ihm zuschliesset, so beleydiget ihr GOtt tödlich; das ist die zweyte Anmerckung. Ihr seyd den Armen zwey Ding schuldig, das Mitleyden, und Allmosen. Das Mitleyden, wann ihr selber arm seyd: Ich bin zwar nicht im Stand dir Gutes zu thun, doch gehet mir dein Elend zu Hertzen; und wann ich dir helffen könte, so wolt ichs thun. Seyd ihr aber reich, so seyd ihr Mitleyden und Allmosen schuldig: Armer Tropff, erbarmest mich! und weil mir doch der gütige GOTT Mittel beschert hat, so komme her, solst auch darvon habē. Qui non habet, unde faciat eleemosynam, liber est, quantūmque dare voluerit, dedit, quia quod volo, & desidero, dedi, spricht der H. Hieronymus. (c) Hast du nichts, da gilt

(b) Serm. 5. de Jejunio. (c) In Psal. 111.

der Willen für das Werck, und hast bey GOtt eben so vil gegeben, als du hätteſt wollen geben. Aber haſt du Mittel? ſo gib; Mercket demnach diſe ſchöne Lehr deß Apoſtels, da er ſagt: Induite vos viſcera miſericordiæ ſicut electi Dei So ziehet nun an, als die Auserwählten GOttes herꝛlich erbarmen. Coloſſ. 3. v. 12.

13. Es ſagt der H. Paulus nicht nur allein, wie es der H. Chryſoſtomus bemercket, ihr ſollet eure Chriſtliche Mitbrüder nicht kaltſinnig und überzwerch anſchauen, ſondern er gebietet euch, ihr ſollet Mitleyden mit ihnen haben. Er iſt auch mit diſem Mitleyden bloſſer Dingen nicht zufriden, wañ es nur gählingen komt, und gleich widerum vergehet; ſondern es ſolle ein beſtändiges Mitleyden ſeyn, ihr ſollet ihnen, da ihrs könnet, an die Hand gehen, und gleichwie ihr eure Kleyder nicht leicht von euch leget, eben alſo ſollet ihr auch vom Allmoſen-geben nicht abſtehen. Vides verbi virtutem, & quomodo ſemper miſericordes eſſe velit. Non enim dixit: Miſeremini ſimpliciter, ſed induite vos, ut, ſicut veſtimentum ſemper nobiſcum eſt, ſic & eleemoſyna ſit. Chryſ. hom. 35. ad populum.

14. Das klecket noch nicht; er iſt auch ſo gar mit eurem Allmoſen noch nicht zufriden, ſondern tringet biß ins Hertz hinein, biß in das innerſte deß Hertzens, biß ins Eingeweid, viſcera miſericordiæ; an ſtatt eines empfindlichen Hertzens, welches ſich von der Armuth deß Nebenmenſchen nichts bewegen laſſet; an ſtatt harter und eiſenveſter Eingeweid, nehmet ein mitleydiges weiches Hertz an, ſolches Eingeweid, das ſich von Barmhertzigkeit erweichen laſſe, dann alſo machen es die auserwählte Heilige und Geliebte GOttes: Induite vos viſcera miſericordiæ ſicut electi Dei.

15. Wann ihr aber reich und dermöglich ſeyd, die Noth und Elend eures Nächſten wiſſet, und dannoch die Ohren vor ihme zuſchlieſſet: wie bleibt die Liebe GOttes in euch? Quomodo? Das iſt die dritte Anmerckung. Es iſt eben ſo vil als wañ der H. Johannes ſagte: Ihr bildet euch ein, als liebet ihr GOtt dannoch, wann ihr gleich noch ſo harthertzig und unempfindlich gegen euren Nächſten ſeyd: Ach ich, der ich weit anderſt erleuchtet bin als ihr; Ich, der ich die allerinnerſte Hertzens-Bewegungen meines Meiſters ergründet hab; Ich, der ich euch nichts anders ſage, noch ſchreibe, als was mir der H. Geiſt eingibt, kan nicht ſehen, wie die Liebe GOttes, und die Gnad Chriſti in euch verbleiben könne. Quomodo charitas Dei manet in eo? Ihr könnet zwar die Gnad und Lieb gehabt haben, aber wann ihr vor euren Mitbrüdern die Ohren verſtopffet, ihnē nicht beyſpringet, wañ ihr im Stand ſeyd es zu thun; da kans anderſt nicht ſeyn, diſe Gnad und Liebe muß von euch weichen; dañ ich ſihe nicht, wie ſie in euch bleiben könne: Quomodo charitas Dei manet in eo?

16. Es befinden ſich drey Ding in Chriſto, die gleichſam die Canal ſeiner Gnaden ſeynd: es ſeynd ſeine Lehr-Sätz ſein Geiſt, und ſein Exempel: Wañ ihr was anders findet, wordurch euch die Gnad könne zukommen, ſo ſeyd ihr geſchickter als ich: Einmahl, ich finde keinen andern Weeg. Folget ihr denen

Lehr-

Lehrsätzen Christi: Werdet ihr von seinem Geist angetriben, machet ihr euch dessen Exempeln und Beyspihl gleichförmig, sa habt ihr seine Gnad: Wo nicht wie könt ihr sie dann haben? Quomodo? Nun aber in solchem Stand, worinn ihr euch, wie ich voran setze, befindet; will sagen, bey solcher Harthertzigkeit, Unbarmhertzigkeit gegen die Armen; bey solchem Geitz, der euch den Armen nicht laßt Hülff leisten, da erfüllet ihr nichts wenigers als die Gebott Christi, ihr folget nichts wenigers nach als dem Exempel Christi: Wie wird dann seine Gnad und Liebe in euch verbleiben? Quomodo? Ich kans von weitem nicht sehen, spricht der H. Johannes, folgsam wer nicht Allmosen gibt, da ers doch kan geben, der versündiget sich tödlich; dann nur die Todsünd allein bringt den Menschen um die Gnad GOttes. Die Verweigerung deß Allmosens machet, daß er dise Gnad verliehre, so ist dann dise Verweigerung eine Todsünd.

17. Die andere Grund-Ursach, worauf sich mein Vortrag fusset, wird aus Göttlicher heiliger Schrifft selber hergenomen. Leset, leset die heilige Schrifft, ihr werdet finden, daß GOtt niemahl den ewigen Tod und Peyn angedrohet, oder damit gestrafft habe, man habe dañ eine grosse und überaus merckwürdige Ubertrettung eines seiner Gebotten begangen.

18. Es kan sich zwar einer versündigen, der wider einen gegebenen Rath handlet, und kan dise seine Sünd vil Ubels nach sich ziehen: das ist aber nur eine läßliche Sünd, GOtt strafft sie nicht mit ewiger Peyn: Es ist eine solche Sünd bey welcher die Gnad noch stehen kan: Eine Sünd, die von GOtt ewig nicht ausschliesset, sondern die Glückseeligkeit nur auf einige Zeit in dem Fegfeur aufschiebet. Nur die Todsünd allein verdienet eine ewige Straff, dise wird mit dem Bann-Strahl der ewigen Absönderung von GOtt getroffen. Nun aber hat GOtt disen Banu-Strahl für ewig auf diejenige schiessen lassen, die den Armen das Allmosen versagen, so ist dann dise Verweigerung eine Todsünd.

19. Lernet da eure Religion, meine Zuhörer, und schmeichlet euch nicht zu eurem Schaden. Tunc dicet & his, qui à sinistris erunt. Ach wohl ein erschröckliches tunc für die Verdammte! Ach was wird dises tunc ihren Seelen für einen Schröcken einjagen, wann sie vor ihrem Richter da stehen! Ihre Bestürtzung wird unvergleichlich grösser seyn, als der Brüder Josephs gewesen, da diser zu ihnen gesprochen: Ich bin Joseph, euer Bruder, den ihr verkaufft habet.

20. Wann nun der Sohn GOttes alle Auserwählte zu seiner Rechten, und alle Verworffne zu seiner Lincken sehen wird, da wird er gantz ergrimmet, und in voller Zorn-Wuth seine Feurl-flamende Augen auf die Gottlose schiessen lassen, und dise erschröckliche Wort sprechen: Tunc dicet: Discedite à me maledicti in ignem æternum, qui paratus est diabolo & angelis ejus. Matth. 25. Gehet hin von mir, ihr Vermaledeyte, in das ewige Feur, das da bereit ist dem Teuffel und seinen Engeln. Was haben wir dann gethan, grosser GOtt,

darum wir so hart sollen gestrafft werden? Was habt ihr gethan, Barbarer? Esurivi, & non dedistis mihi manducare; Ich bin hungerig gewesen, und ihr habt mich nicht gespeiset: Sitivi, & non dedistis mihi potum: Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mich nicht getränckt: Hospes eram, & non collegistis me: Ich bin ein Gast gewesen, und ihr habt mich nicht beherberget: Nudus eram, & non cooperuistis me; Ich bin nacket gewesen, und ihr habt mich nicht gekleydet: Infirmus & in carcere, & non visitastis me; Ich bin kranck und gefangen gewesen, und ihr habt mich nicht besuchr. Fort mit euch, Vermaledeyte, kommet mir in Ewigkeit nicht mehr unter mein Angesicht. Ihr da, die ihr mein Wort in Ehren gehalten, und mein Gesatz erfüllt habet, ihr seyd die Gebenedeyte meines Vatters: Kommet, euch gehört sein Reich; Aber ihr da, die ihr mir so gar einen Brocken Brod, einen alten Lumpen, ein Uberbleibsel von eurem Pracht und Hoffart, von eurem Spihlen und Lustbarkeiten habt abgeschlagen; fort mit euch, gehet hin in das ewige Feur; Ihr habt mich nicht erkeñen wollen. ich kenne euch auch nicht; Ihr habt nicht aus meiner Gesellschafft seyn wollen, ich mag auch nicht aus der eurigen seyn, so gehet dann zu dem Teuffel und seinen Engeln.

21. Geliebte Zuhörer, wie manchmahl habt ihr dise Wahrheiten angehört; und weil sie zum öfftern widerholet worden, wie vilmahl habt ihr sie nur für gekraußte Red-Arten, und gar zu harte Ausdruckungen gehalten? So hat man euch dann Lug und Betrug vorgegeben, oder ihr habt euch erschröcklich betro-en: So seynd dann wir Prediger verlogne Leuth und Betrüger, oder aber ihr seyd erschröcklich erstockt, wann euch dise Wort nicht haben bewegen können, die doch auch den allerfrömmsten Seelen so grosse Forcht und Schröcken eingejagt haben.

22. Christus JEsus, spricht der H. Pabst Leo, in jenem letzten gerichtlichen Ausspruch, den er eines theils für die Auserwählte, andern theils wider die Verdammte sprechen wird; diser gerechte Richter wird nur vom gegebenen und versagten Allmosen Meldung thun; Quasi nec alias virtutes dexteri, nec alias offensiones habeant sinistri: Warum dises? Bestehet dann hierin̄ der völlige Grund jener Glückseeligkeit der Frommen, deß Unheyls der Gottlosen? Gibt es dann sonst keine andere Tugenden bey den Gerechten, keine andere Sünden bey den Boßhafften? Freylich gibt es, antwortet diser H. Pabst: Sed in illo magno, summoque judicio tanti æstimabuntur vel largitatis benignitas, vel tenacitatis impietas, ut pro plenitudine omnium commissorum per unum bonum isti introducantur in regnum, & per unum malū illi mittantur in ignem æternum. Es wird andere Tugenden geben bey den Auserwählten, und andere Laster bey den Verdammten: Aber bey dem Gericht GOttes wird die Freygebigkeit deß einen, und die Harthertzigkeit deß andern dergestalten hoch angezogen werden, als bestünde die völlige

Tugend

Tugend in dem eintzigen Allmosen, daß gantze Laster in der Grausamkeit eines kargen Filtzes, der das Allmosen verweigert hat. Da wird man nicht mehr sprechen zu dem Abraham: Du hast den allerhärtisten Befehl vollzogen, den ich dir immer geben kunte, nemlich deinen Sohn zu schlachten: Du hast die Ergebung deines Willens und Unterwürffigkeit zu erkennen gegeben, da du aus deinem Vatterland aus- und in ein unbekanntes frembdes Land eingezogen: Alle dise und noch vil andere Tugenden wird man nicht melden, sondern allein zu ihme sagē: Du hast mich vilmahl beherberget in der Persohn der Frembdlingen, denen du die Füß gewaschen, und so stattlich bewirthet hast. Man wird auch nicht zu dem reichen Prasser sagen: Du hast gantze Provintzen ausgesauget, die Leuth geplindert, tausenderley Ausmerglungen und Ungerechtigkeiten verübet: Du hast so vil Hurerey und Ehebruch, so vil andere Laster aus Rath und Hochmuth begangen. Von allem disem wird man nichts melden: Aber die Arme wird man ihm vorstellen, die er vor Hunger hat lassen sterben; die Gefangene, denen er nicht die geringste Hülff geleistet hat; dise eintzige Sünd ist genug zu seiner Verdammnuß, wann er auch sonst niemahl eine andere Sünd begangen hätte, so wurde er doch ewig verdammt werden.

23. Villeicht fraget ihr mich, aus was Ursach man unter Straff einer Todsünd und ewiger Verdammnuß schuldig seye Allmosen zu geben? Ich bringe dessen drey Ursachen, eine von Seiten GOttes, die andere von Seiten deß Reichen; die dritte aber von Seiten deß Armen.

24. Es ist männiglich bekannt, nicht nur aus dem Evangelio, sondern auch aus dem Vernunfft-Liecht, daß derjenige, der einer Sach das Weesen gibt, , auch die nothwendige Mittel zu derselben Erhaltung verschaffen müsse. Ihr Gerichts-Herren, ich nimme euch da zu Zeugen; ists nicht wahr, daß ein Vatter aus dem natürlichen Gesatz seinem Kind die Nahrung schuldig ist, solte es auch ein uneheliches Kind seyn? Du hast ihm das Leben gegeben, du must es auch erhalten. Nun aber ist GOtt ein Vatter der Armen. GOTT ist der erste Ursprung und Erschaffer der Armen; Folgsam ligt ihme aus ewig- und Göttlicher Gerechtigkeit ob, ihnen die nothwendige Lebens-Mittel zu verschaffen.

25. Dises kan er anderst nicht als auf zweyerley Weiß und Art; entweders unmittelbar aus Göttlicher Vorsichtigkeit, oder mittelbar durch die Reiche und Wohlhäbige. Er hat es zuweilen unmittelbar durch sich selber gethan; Also, spricht Salvianus, hat er das Jüdische Volck in der Wüsten ernähret, indem er es viertzig gantzer Jahr lang mit jenem Wunder-vollen Himel-Brod gespeiset hat. Adde huic fontes repentè natos, adde medicatas aquas, vel datas, vel immutatas; speciem servantes, naturam relinquentes. Salv. de gubern. Dei l 7. Also hat er das Wasser aus denen Felsen herausspringen lassen, ihren Durst zu löschen. Also hat er das bittere oder gesaltzene Wasser versüsset, ja so gar den Juden theils zum Wohllust, theils zur Nothdurfft die Wachteln zugeschicket.

26. Weilen aber dises was ungewöhnliches, wunderbarliches, und mithin was seltsames ist, so will GOtt dise Sorgfalt den Reichen überlassen, deren bedienet er sich die Arme zu speisen und zu ernähren. Er hat die Arme auf die Welt erschaffen, so hat ihr dann seine unendliche Barmhertzigkeit selber eine Pflicht aufgeladen dieselbige zu ernähren; damit sie aber diser Mühe enthebt seye, hat sie denen Reichen überflüßiges mitgetheilt, welches sodann das Erbtheil ist der Armen, wie der Heil. Augustinus spricht; Superfluum divitis patrimonium est pauperis.

27. Wann etwann ein armer Mann in einem Spital, oder sonst zu obrist unter einem Tach gestorben, hat er drey kleine Kinder hinterlassen, ohne Geld, ohne Schutz und Schirm, ohne Handwerck; worvon sollen sie dann leben? Von ihrem Erbtheil. Wo ist dises? Da, in den Händen dises Reichen. Wie aber? hat dann diser arme Mann sein Geld in dem Tod-Beth diser Oberrichter, disem Schatzmeister, disem Bittschrifft-Einnehmer eingeliffert, daß er seine Kinder ernähren sollen? Ja, meine Herren; ja, ja, meine Herren, noch einmahl: GOtt in der Persohn dises Armen, hat da disem Reichen so vil eingeliffert, worvon er dessen Kinder erhalten solle.

28. Das ist frech geredt, werdet ihr mir sagen; mir ligt wenig daran, haltet darvon was ihr wollet, ich bins euch schuldig zu sagen, mein und euer Gewissen nicht zu beschweren. Ich sage nichts, was nicht GOtt selber sagt, wañ er euch selber wurde predigen; wann sein Wort solte eingefleischt werden, so wurde er nichts sagen, was meinen Worten solte zuwider lauffen. Ja fürwahr, GOtt hat es euch anvertrauet; Euch da das Ertheil dises armen Weisen, euch dorten das Geld einer armen Wittwe; er hat euch dises Haab und Gut gegeben, so ihr dermahlen besitzet, auf daß ihr vernünfftiger Weiß von dem was überflüssig ist, andern sollet beyspringen, die nichts haben. Panis est famelici quem servas: Dises Brod, das du aufbehaltest, gehört da einem Armen, der fast für Hunger stirbt. Nudi tunica est, quam servas in conclavi; Die Kleyder und Röck, die in deinen Kästen verderben, gehören da einem elenden zerlumpten Menschen, der sich kaum bedecken kan. Discalceati calceus est, qui mucescit apud te. Die Schuhe, die dort in einem Winckel deß Zimmers vermodern, seynd Schuhe eines armen Tropffen, der barfuß daher gehen muß. Diser Plunder insgesambt nutzet dich nichts, er gehört den Armen, spricht der H. Pabst; Diser Überflüß ist nicht dein, er ist ihrer.

29. Und ihr Herren Geistliche, die ihr aus noch genauerer Pflicht schuldig seyd Allmosen zu geben; Ihr, die ihr als Wohlbemittelte, nicht nur als Christen, nicht allein als Priester und Diener GOttes denen Armen in ihren Nöthen sollet Hülff leisten; sondern die ihr solche grosse Einkünfften genüsset, die von dem Opffer der Christglaubigen herkommen; Ihr seyd bestellt als Haußhalter der Armen, bey denen ihr Haab und Gütlein hinterlegt wird; Wisset ihr auch, wie der H. Bernardus mit euch verfahret? er neñet euch Dieb und Todschläger, wañ ihr mit

solch hinterlegtem Gut verschwenderisch umgehet, solches aus schändlichem Geitz in euren Küsten vertuschet, oder durch überschwengliche unbilliche Ausgaben durchbutzet, an statt ihr denen Armen hilffreiche Hand bietet.

30. Ihr barbarische Unmenschen, sagen zu euch die Arme durch den Mund dises heiligen Vatters; Ihr Barbarer, es ist unser Haab und Gut, und nicht das Eurige, was ihr zuruck behaltet; Unser Brod esset ihr, und nicht das eure. So vil fromme Seelen, die ihr Haab und Gut haben hergeschossen, uns gewise Einkünfften daraus zu verschaffen, die ihr nach Billichkeit und eurem Gewissen sollet austheilen; haben sie dann verlangt, daß ihr allein davon sollet reich werden? eure Familie allein sollet erhöhen, oder es zum Spihlen, Fressen und Sauffen verwenden, da mittler Weil die Glider Christi JEsu vor Hunger verschmachten, vor Blösse und Kälte fast erfrieren? Haben sie verlangt, daß ihr von ihrem Allmosen so vil Lageyen, so vil Pferd, so vil Hund sollet unterhalten? Die Stiffter stehen dermahlen vor dem Angesicht GOttes, bitten ihn, er wolle Rach an euch üben wegen den Armen, die ihr also gliedert und mördet.

31. So ist demnach wahr, meine Zuhörer, es ist gewiß, daß der Uberfluß der Reichen ein Erbgut seye der Armen. Es ist gewiß, daß, ob ihnen schon GOtt die freye Besitzung ihrer Reichthumen gegeben hat; so seynd doch dise Reichthum, was deren Gebrauch anbelanget, nur hinterlegte Güter: Und gleichwie sich ein Vormünder tödlich versündiget, der seines Pfleg-Kinds Gut verschwendet, also auch derjenige, der dem Armen ihr Erbgut verthut, kan es ohne Sünd nicht thun.

32. Wann du einem Ober-Hofmeister zehen tausend Gulden gegeben hättest, deine Haußhaltung darmit zu verpflegen, diser aber solches Geld in verschreyten Orten, oder in den Spihl-Häusern durchgebutzt hätte, wurdest ihn nicht für einen Dieb halten, und der Obrigkeit in die Händ lifern? Nun aber ist gewiß, daß du über deinen Uberfluß nicht mehr Gewalt habest, als ein Hofmeister über dein Haab und Gut, mithin daß du dich tödlich versündigest, wann du solchen nicht wohl anlegest.

33. das ist die erste Ursach, die von Seiten GOttes hergenommen wird, und die uns die unumgängliche Pflicht Allmosen zu geben! vor Augen legte. GOtt muß die Arme speisen, dann er ist ihr Vatter; Er muß sie erhalten, dann er hat ihnen das Leben gegeben. Er erhaltet sie nicht unmittelbar durch sich selber, so muß er sie dann erhalten vermittelst der Reichen und Wohlhäbigen: Eben darum seynd die Reiche schuldig den Armen Hülff zu leisten, und ihnen das Uberflüssige zukommen zu lassen.

Der andere Theil.

34. Die zweyte Ursach, warum die Reiche unumgänglich unter einer Todsünd verpflichtet seynd Allmosen zu geben, wird von Seiten der Reichen selber hergenomen. GOtt hat die Sach also angeordnet, spricht der H. Pau-

H. Paulus, (d) daß er unter den Menschen, was die Reichthum anbelangt, ein grosse Ungleichheit gemacht hat, wiewohl er alle hätte können reich, oder auch alle mit einander arm machen. Einige gibt es, die haben schöne Mittel, andere hingegen haben nichts. Den Unterschid zeigt uns das Evangelium an dem reichen Prasser, und armen Lazaro, indem jener stattliche Kleyder und Mahlzeiten hatte, diser hingegen gantz nackend daher gienge, und für Hunger sturbe.

35. Diser Unterscheid der Ständen ist nicht ohne Ursach so ungleich gemacht worden, spricht eben der H. Paulus; dann wer solte glauben, daß GOTT, der die Weißheit selber ist, etwas ohne Ursach und vorgestecktes Zihl thun werde; Vernehmet nun die Ursach, die er darbey gehabt hat. Er hat den Reichen erschaffen für den Armen, und den Armen für den Reichen, damit der Reiche mit seinem Uberfluß ersetzen solle, was dem Armen abgehet: Damit der Reiche gebe was er zu vil hat, und zwar demjenigen gebe, der nicht genug hat, auf daß also durch solche verwunderliche Abwechslung und liebvolle Mittheilung deß Haab und Guts die erste Gleichheit wider hergestellet würde, in welcher der Mensch erschaffen worden: Ut fiat æqualitas.

36. Anfänglich ware alles gleich, der gantze Erden Creyß ware dem Menschen überlassen worden; aber nachgehends gabe es wohl ungleiche Theil ab. Die stärcker waren, übermañeten die Schwächere; einige hatten vil, andere wenig: Weil aber die gute Ordnung erfordert, daß eine Gleichheit und Einigkeit seye zwischen den Burgern in einer Stadt, zwischen den Völckern in einem Land, so mußte dise Gleichheit auch in der Christenheit eingeführt werden; was hat nun deßhalben Christus gethan? Er hat den Armen für den Reichen, und den Reichen für den Armen erschaffen: Divitem pauperi, & pauperem diviti præparavit. Sie müssen beyde einander an die Hand gehen. Reicher, du must deinen Uberfluß denen Armen geben; Armer du must von deiner Armuth dem Reichen zukommen lassen. Was gebt ihr dann den Armen, ihr Reiche? einen Theil von eurem zeitlichen Haab und Gut: Aber was werden sie euch zur schuldigen Danckbarkeit für das Allmosen geben? Eine Völle ihrer geistlichen Güter. Sie seynd reich bey ihrer Armuth, und ihr seyd arm bey eurem Reichthum. O wie reich und vermöglich seynd sie! dann ihr ist das Reich der Himmeln, wie Christus sagt; und wie arm seyd ihr; dann bey eurem Uberfluß gehet euch das gröste Gut ab. So seyd ihr dann einander nothwendig: Ihr Reiche den Armen, auf daß ihr ihnen mit Allmosen beyspringet: die Arme hingegen seynd euch nothwendig; damit sie euch mit ihrem Gebett verhülflich seyen, und den Himmel einlisern, für den ihr ihnen gleichsam den Werth in die Händ zehlet.

37. Aus

(d) Vicissitudine quadam copiæ & inopiæ humanum genus temperatur, quòd in illo inferno divitæ, & superno paupere Evangelicus sermo patefacit, ut intelligamus consilium communis authoris, quod divitem pauperi, & pauperem diviti præparavit. D. Paulin. ep. 12. ad Severum, & in novissima editione ep. 32.

37. Aus disem erfolget, daß, gleichwie sich die Arme wider die Liebe und Danckbarkeit versündigen würden, wann sie euch ihr Gebett versagen thäten; also auch ihr sündigen würdet wider die Gerechtigkeit und Liebe, wann ihr ihnen das Allmosen abschlaget. So lasset dann die Arme nicht länger Hunger leyden, schliesset hieraus diser Heil. Vatter, sonst möchte ihr Geschrey durch den Himmel tringen, und denjenigen in den Harnisch bringen, den sie zu sonderbarem eurem Glück mitten unter euch gesetzt hat. Sie müssen für euch betten, zwinget sie doch nicht, daß sie wider euch betten; oder vilmehr, machet nicht, daß eure Harthertzigkeit durch ihren Mund Rach begehre von GOtt, den ihr vilmehr besänfftigen sollet.

38. Diser grosse GOtt (wie schon oben angemercket worden) diser grosse und Allmächtige GOtt kunte alle Menschen auf gleiche Weiß reich und wohl bemittelt erschaffen, und die Sach also einrichten, daß keiner deß andern Allmosen vonnöthen hätte: Doch hat ers anderst gemacht, zu versuchen, wie ihr euch gegen die Arme verhalten würdet. Er hat arme Leuth gemacht, um zu sehen ob ihr ihnen in ihrer Armuth zu Hülff kommen, und ein mitleydiges Hertz und offnen Beutel gegen sie haben würdet. Ihr Antheil ist euch auf diser Welt gegeben worden, GOtt hat ihn euch gegeben, damit er auf einige Weiß gleichsam gezwungen wäre euch Allmosen um Allmosen zu geben, Liebe für Liebe zu erweisen. Er bittet im Nahmen der Armen, und ihr bettlet ebenfalls! allein begehrt er nur gar wenig von euch, ihr aber bettlet überaus vil von ihme. Er begehrt nur ein Stücklein Brod, ihr hingegen die Loßsprechung von euren Sünden, und mit der Zeit das Himelreich. Sehet demnach zu, was ihr thut, und wann euch ja recht ernst ist, daß er euch so grosse Ding zukomen lasse, so gebet ihm dises wenige, das euch ja nicht vil kostet.

39. Derowegen ist es nicht nur billich, daß ihr Allmosen gebet, sondern es ist euch auch daran gelegen. Ihr habt vil Sünden begangen, und ist dises fast der eintzige Weeg, den euch der harmhertzige GOtt bahnet derselben Verzeyhung zu erlangen. Ihr soltet betten, aber euer Gemüth ist zerstreuet und verwirrt; fasten, aber eure Natur ist zu zart, ihr seyd zu heigel, also daß euch dises Mittel unthunlich worden. Ihr soltet euch in der Abtödtung und allerhand Strengheiten üben, aber sie komen euch unmöglich vor. Indessen müsset ihr doch eure Sünden abbüssen, ihr müsset doch der Göttlichen Gerechtigkeit genug thun, ihr müsset doch von GOtt Barmhertzigkeit erlangen. Was nun mich anbelanget, finde ich fast nur noch ein eintziges Mittel: Peccata tua eleemosynis redime; daß ihr nemlich eure Sünden durch das Allmosen loß machet, villeicht wird sie euch GOtt verzeyhen. Ihr müsset euren eignen Richter gleichsam mit Geld bestechen, spricht der H. Paulus, villeicht wird er euch einen Sententz der Loßsprechung widerfahren lassen.

40. Es hat da gantz eine andere Bewandtnuß. Andere Richter setzt man ab, wann sie überzeugt worden, daß sie sich

haben mit Geld bestechen, und also die Bößwicht lauffen lassen. Aber ihr, wann euch das Gewissen selbige vorhaltet, und wann ihr euch auf eure Unschuld nicht mehr verlassen könnet, lasset doch deßwegen den Muth nicht sincken, bringet und verehret Christo eurem Richter etwas, daß er euch loß lasse, ich hoffe gäntzlich, er werde es thun. Nein, neun förchtet euch nicht, als thätet ihr ihn bestechen, ihr werdet seine Gerechtigkeit nicht bekräncken; vilmehr wird er so gottseeligen List und Fund gar genehm halten: und weil ihme die Barmhertzigkeit lieber ist als das Opfer, so wird er das Gold und Geld, wormit ihr den Himmel erkauffet, gern annehmen.

41. Aber wo werdet ihr disen Richter antreffen, weil er nicht mehr auf Erden ist, und ihr ihn nicht sehet? Eröffnet nur die Augen eures Glaubens, ihr werdet ihn sehen in den Armen, denen ihr beyspringet: Ihr werdet ihn aufnehmen in denen Frembdlingen, die ihr beherberget: Ihr werdet ihn antreffen in den Gefangnen, die ihr besuchet: Ihr werdet ihn ersättigen in denen Hungrigen, die ihr speiset, und den Nackenden bekleyden; dann er versichert euch, was ihr den mindisten aus denen Seinigen werdet thun, ihme selber werde gethan seyn.

Der dritte Theil.

42. Endlich erfordert die Persohn der Armen, und ihre Nothdurfft, worinn sie stecken, daß ihnen die Reiche sollen zu Hülff kommen. Betrachten wir sie ihrer Natur nach? so seynd sie unsere Brüder; dem gemeinen Weesen nach? so machen sie alle einen Theil darvon aus; ihrem Ursprung nach? so haben sie eben den Erschaffer, den wir haben; ihrer Religion nach? so haben sie einerley Glauben mit uns; ihrem letzten Zihl und End nach? sie hoffen einerley Belohnung.

42. Deßwegen hat der H. Johannes gesprochen: Fratres, non diligamus neque linguâ, neque verbô, sed opere & veritate. Lasset uns unsern Nächsten lieben, lasset uns unsere Liebe gegen ihn bezeigen, aber nicht nur mit schönen Worten, die uns nichts kosten; sondern im Werck selber, und mit würcklicher Hülff-Leistung. Nun aber, weilen dises Gebott etwas befihlt, so verbindet es die Reiche, doch nicht für allzeit, noch an allen Orten, wie es andere Gebott thun, die etwas verbieten. Ihr seyd schuldig Allmosen zu geben; thut ihrs nicht, so sündiget ihr tödlich: Ihr könnet es aber nicht immerdar und zu aller Zeit. Wañ seyd ihrs dann schuldig? Zu zwey Zeiten: Erstlich, wann ihr einen Uberfluß habet; Zum andern, wann der Arme Noth leydet,

44. Dises zu erleitern, worüber man offtermahlen keinen eigentlichen Ausschlag geben kan, seynd drey Stuck zu mercken. Erstlich, daß der Arme in zweyerley Noth stecken könne; es ist die gemeine, und ist die äusseriste Noth

Die

Die gemeine Noth ist, wann der Arme noch einiges Mittel hat seine Nahrung zu suchen, ob er sonsten schon grossen Mangel leydet. Die äusserste Noth ist, wann er sich in solchem Stand befindet, daß er in Gefahr ist zu sterben, da man ihm mit Speiß oder Tranck nicht zu Hülff kommt.

45. Zum andern ist zu mercken, was die Reiche anbelanget, daß auch dise das Nothwendige haben müssen zu Erhaltung deß Lebens, wie auch das Nothwendige zu ihrem Stand. Das erste bestehet in der Nahrung, Kleydung, Behausung: Das andere in solchen Sachen, ohne welche einer seine Ambts-Geschäfft nicht wohl verrichten kan.

46. Drittens ist zu mercken, daß es so wohl einen Uberfluß gibt bey dem was die Natur, als auch was den Stand anbetrifft. Bey der Natur ist überflüßig, was da mehr ist, als zu Erhaltung deß Lebens erfordert wird. Bey dem Stand aber, was einer über seinen Stand in so weit zu vil hat, daß er ohne dasselbige seinem Stand gemäß leben, und seinen Verrichtungen abwarten könte.

47. Dises voran gesetzt, sage ich: Alle Reiche seynd schuldig dasjenige, was sie über ihren Christlichen Stand überflüßiges haben, denen Armen zu geben, wann dise Noth leyden. Ich sage: was sie über ihren Stand überflüßiges haben. Dann wann ein Reicher sein Haab und Gut nur nach blinder Anmuthung zehlen will, was er zur Hoffart und Spihlen nothwendig habe, da wird er niemahlen was überflüßiges, ja nicht einmahl das Nothwendige haben. Ein Christlich und ehrlicher Stand muß da die Richtschnur seyn, nicht aber die Anmuthung oder die Welt. Saget nur nicht, man müsse sich jetzumd so und so auf der Welt aufführen; eben darum seyd ihr schuldig euch von dem hoffärtigen und unersättlichen Geist der Welt abzuschrauffen. Ihr seyd nur in so weit Christen, als ihr euch denen Grundsätzen, Pracht und verderbten Gebräuchen der Welt widersetzet. Wann ihr mit Fleiß wollet verdamt werden, so sage ich nichts mehr. Wolt ihr aber seelig werden, so müsset ihr dasjenige, was ihr über euren Stand überflüßiges habet, niemahlen mit dem Maaß-Stab der Welt und übler Anmuthung abmessen.

48. Seynd dann zehen tausend Francken, die ihr verspihlt habet, nichts überflüßiges? Seynd dann vier oder fünff Gutschen in einem Hof nichts überflüssiges? Seynd so grosse Geld-Summen, die ihr über die gewöhnliche Ausgaben in die Schatz-Kisten leget, nichts überflüßiges, da indessen die Armen Hungers sterben?

49. Ihr saget, ihr habet nichts überflüßiges; aber entweders redet ihr die Wahrheit nicht, oder Christus ist nicht recht daran gewesen, da er euch dises Gesatz hat auferlegt: Quod superest, data eleemosynam: Nachdem ihr genommen was ihr nothwendig habet, so gebet alsdann vom Uberfluß Allmosen. Ihr gebet ferner vor, als wisset ihr nicht, wer, und wie arm einer seye? Nein! wie soltet ihrs wissen? Haben dann die Arme einigen Zutritt bey euch? Die Jag-Hund kommen zu euch hinein, eure

Pferd haben den Zugang, die Freß- und Sauff-Cameraden, und etwann auch die unglückseelige Schlacht-Opffer eurer Geilheit kommen zu euch, aber die Arme därffen sich nicht blicken lassen. Wie offt habt ihr dann die Spitäler besucht? Wie offt hat man euch bey Austheilung unserer Suppen gesehen? Bey dem Tantz, bey der Comödi, bey dem Spihlen, da sihet man euch wohl; aber bey den Versammlungen, wo man das Allmosen ausspendet, da trifft man euch niemahl an. Fort mit euch, ihr unempfindliche Menschen; fort ihr Felsen-harte Hertzen: Wann ihr schon im Tod-Beth kein andere Sünd wurdet auf euch haben, so wäre doch dise Unbarmhertzigkeit schon genug zu eurer Verdammnuß. Da wird kein Himmel, kein GOtt für euch seyn. Sehet, das ist der erste Fall, in welchem die Reiche denen in zimlicher Noth sich befindenden Armen schuldig seynd dasjenige mitzutheilen, was von ihrem Christlichen Stand überflüßig ist.

50. Seynd aber die Arme in der äusseristen Noth, das ist; wann sie etwann allem Ansehen nach so weit gekommen, daß sie bald sterben müssen, da man ihnen nicht schleinig zu Hülff kommt, so sage ich, die Reiche, die darum wissen, und sage es unverhohlen, dise seynd in solchem Fall schuldig ihnen auch von demjenigen etwas Allmosen zu geben, was sie sonst zu ihrem Stand nöthig haben. Vernehmet dessen die Ursach von dem H. Thomas. Was zu Erhaltung deß Lebens eines Armen nothwendig ist, sagt er, an dem ist mehrer gelegen, als was der Reiche zu seinem Stand vonnöthen hat; die äusseriste und tringende Noth deß Armen gehet ja freylich der Kommlichkeit deß Reichen vor. Es hat etwann diser arme Mensch schon zwey oder drey Monat nichts anders gessen, als lauter solche Sachen, die ihm ehender hätten den Tod befördern, als das Leben erhalten sollen; ey so besinnet euch dann nicht lang, thut eure milde Hand auf, und kommt ihm zu Hülff.

51. Ein heiliger Ambrosius, Augustinus, Eusebius, Cyrillus, Chrysostomus, alle dise haben geglaubet, sie därfften in dergleichen Fällen gar nichts spahren: Sie haben die Kelch, die geheiligte Geschirr, guldene und silberne Creutz genommen, selbige zerschmeltzen lassen, und das Geld darfür unter die Arme ausgetheilet. Das Hertz blutet mir, wann ich dann und wann, da ich über Feld gehen muß, solche Arme antreffe, die in weit grösserer Noth stecken, als man sich einbilden kan. Es seynd schamhafftige Arme, die weder zu nagen noch zu beissen haben; oder manchmahl solch Brod essen, welches eure Hund nicht essen würden; darzu haben sie vilmahl keinen Heller Geld im Beutel. Wisset ihr dann nicht, meine Herren, daß sie euch eure Gilten und Zinß so redlich zahlen? Befehlet ihr nicht euren Beambten, daß sie selbige zur Zahlung anhalten sollen? Ey warum verhaltet ihr euch nicht eben also gegen dise Arme? warum bezahlet ihr ihnen nicht, was ihr ihnen schuldig seyd?

52. Gehet

52. Gehet in diſes Zimmer, in diſen Kleyder-Kaſten, in diſe Kammer, ſehet da um zehen tauſend Francken unnützliche Teppich und andern Plunder? Machet da diſes Käſtlein auf, wie vil perlene Halß-Schnür nnd Edelgeſtein! Ihr habt 50000. Francken in euren Küſten ligen, und die Arme ſterben vor Hunger. Habt ihr nicht ſo vil an Paarſchafft? So habt ihr Gutſchen, verkauffet diſe, den Armen beyzuſpringen, der ohne ſchleinige Hülff allbereit ſterben muß. In diſem Fall ſeyd ihrs ſchuldig, ich ſags ohne Gall, und glaube nicht, daß diejenige, die es nicht thun, von GOtt einen Seegen erlangen können.

53. Wann ich einerſeits groſſen Pracht und Hoffart, ſo vil Gold und Geld ſihe, welches auf die Mahlzeiten, Schau-Spihl, Schalcks-Narren und ſolche Comödien verwendet wird, ab denen die Catholiſche Kirch jederzeit ein Abſcheuen gehabt hat: Und wann ich anderſeits ſo vil Haußhaltungen betrachte, die gleichſam verſchmachten; ſo vil arme Kauff-Leuth, die ihre Läden zuſperren müſſen, weil ſie kaum das Brod zu eſſen haben; nein, da glaub ich nicht, daß ſolche harthertzige Reiche in dem Stand ſeyen die Abſolution zu empfangen. Dann ſchlaget man ſie einem ſolchen Menſchen ab, der in ſteter Geilheit lebet, der frembdes Gut bey ſich behaltet, oder ſich mit ſeinem Feind nicht will ausſöhnen laſſen, warum ſolle man ſie dann einem reichen kargen Filtz geben, der ſeinem Nebenmenſchen nicht will zu Hülff kommen.

54. Wir wollen den Beſchluß machen, werthiſte Zuhörer; und was für einen Frucht und Nutzen werden wir aus diſer Predig ſchöpffen? Mein GOtt, mein GOtt, wie wenig Leuth gibt es, die da glauben, daß es nothwendig ſey Allmoſen zu geben; Mein GOtt, mein GOtt, wie wenig gibt es, die es geben! wie wenig die den Armen nachforſchen, und etwann ſagen: Währender Zeit, da ich mir laſſen wohl ſeyn, da meine Haußhaltung mit allem ſo reichlich verſehen iſt, da ich ſo ſchöne Mittel hab ſo wohl auf dem Feld, als in der Stadt: Währender Zeit, da ich ſo vil Geld und ſchöne Aembter hab, die mir ein ziemliches eintragen, ſgibt es gar vil Leuth, die vor Hunger ſterben, die die gröſte Armuth leyden, und ſich ſchämen öffentlich ſehen zu laſſen: Die mit vil Kindern und Schulden beladen ſeynd, und faſt das Brod nicht zu eſſen haben! Was haben ſie dann GOTT gethan, daß er ſo ſtreng mit ihnen verfahret? Und was hab ich ihme liebes gethan, daß ich alles im Uberfluß hab? Du haſt es alſo wollen, O mein GOTT, damit ich durch mein Allmoſen ſeelig, ſie aber durch ihre Gedult ſolten heilig werden.

55. Wie wenig gibt es, noch einmahl, die diſes betrachten! ſolten ſie es aber betrachten, die Armuth würde nicht ſo groß noch ſo allgemein ſeyn: Allein man gedenckt nicht an die Arme man will ſo gar nicht an ſie gedenckē; und weil man ab der Armuth ſolchen Grauſen hat, ſo müſſen es vilmahl die Arme entgelten.

56. Es ſtehet aber ihme zu, mein Herr Pfarrer, daß er auf die Arme bedacht ſeye? Ja, ja, es ſtehet mir zu;

Ja, ja, es ligt mir ob; und wehe mir, wann ich für die Arme nicht Sorg trage! Wehe mir, wañ ich nicht all meine Kräfften anwende, denen Armen beyzuspringen: Wehe mir: wann ich als ein Helffer, Verwalter, Fürsprecher, der Armen, (wie uns der H. Chrysostomus nennet,) der Armen mich nicht anniñe, und ihnen das Wort rede!

57. Es ist freylich mein Ambt; aber nicht minder ist es auch das eurige: Tibi derelictus est pauper, orphano tu eris adjutor. Euch, meine Hochwürdigste Herren Ertz-Bischöff und Bischöff, vor denen ich die Ehr habe zu predigen: Euch Ober-Richtern, Staats-Räthen, bestellten Annehmern der Bitt-Schrifften, wohl bemittelten Rent-Meistern; euch hat GOtt die Sorg der Armen aufgetragen, euch hat er verordnet und herausgesucht, einem armen Wayfen hülffreiche Hand zu bieten. Ihr habt wohl hundert tausend Francken Einkünfften, wie habt ihr sie erworben? Haben eure Vorfahren, oder ihr selber keine Ungerechtigkeit begangen, damit sie so vil Haab und Gut könten zusammen raffen? Haben euch eure Voreltern nicht darum so vil Reichthum überlassen, weil sie jederzeit filtzige Geitzhälß gewesen? Und wann ihr auch nicht von geitzigen Eltern herstammet, seyd ihr nicht etwañ selber karg und geitzig? Ihr werdet es dermahleinst in dem Tod-Beth innen werden: Ich will euch gewarnet haben, gebet Achtung, und trachtet bey Zeiten euch Freund zu machen von dem ungerechten Gut.

58. Und ihr, meine Frau, erforschet euer Gewissen, bekennet frey heraus, daß ihr bißhero zimlich karg und genau gewesen, und wann GOtt nicht ein Miracke! an euch thut, so werdet ihrs biß in den Tod hinein seyn; und wie wirds euch alsdann ergehen? wo werdet ihr hinfahren? GOtt muß euch ein neues Hertz knetten, damit ihr gegen die Arme zum Mitleyden bewegt werdet: Er muß euch ein neues Eingeweyd der Barmhertzigkeit geben, damit er euch dahin vermöge, daß ihr denen Armen Hülff leistet.

59. Mercket wohl, was ich da sagen will. Wie euer Hertz gegen den Armen seyn wird, also wird auch euer Beutel seyn; und wie euer Beutel seyn wird, also wird auch das Hertz Christi JEsu beschaffen seyn. Qui obturat aurem suam ad clamorem pauperis, & ipse clamabit, & non exaudietur. Der seine Ohren verschliesset, damit er das Geschrey der Armen nicht anhören müsse, der wird eines Tags selber schreyen und nicht erhört werden. Ihr werdet nicht immerdar in bester Gesündheit leben; ihr werdet nicht jederzeit Gutschen oder Bediente haben; ihr werdet nicht allzeit über euren Schatz-Kasten gehen, der voller Edelgestein, Gold und Geld ist. Es muß gestorben seyn, meine Frau, es muß gestorben seyn, das wisset ihr wohl, aber gedencket nicht daran. Ihr werdet auch schreyẽ, und bey Christo um Barmhertzigkeit ruffen; aber wañ ihr die Arme nicht gern gehöret habet, so wisset, und wisset für gewiß, als wañ diser vermenschte GOTT vom Himmel herabsteigte, es euch aus seinem Mund zu sagen: Wisset, er wird euch auch nicht erhören.

60. So

60. So sehet euch dann für, wie ihr wollet gehalten seyn, und schöpffet euch euer Urtheil selber. Weil ihr die Armen verurtheilet, also werdet ihr von Christo verurtheilt werden. Bezeiget ihr anjetzo kein Mitleyden gegen die Arme, so wird auch Christus keines gegen euch bezeigen: Erbarmet ihr euch über sie, und kommet ihnen in ihren Nöthen zu Hülff, so wird sich Christus in eurem Tod-Beth auch über euch erbarmen, er wird euch alsdann in eurer allergrösten Noth zu Hülff kommen, und euch aufnehmen in sein Reich, für die gantze Ewigkeit, Amen.

Am achten Sonntag nach Pfingsten,

Von Beschaffenheit deß Allmosens.

Ego dico vobis: Facite vobis amicos de mammona iniquitatis, ut cùm defeceritis, recipiant vos in æterna tabernacula. Luc. 16.

Ich sage euch: Machet euch Freund von dem Reichthum der Ungerechtigkeit, auf daß, wann ihr nun Gebrechen haben werdet, sie euch aufnehmen in die ewige Tabernackel.

1. DJe Gleichnuß deß heutigen Evangelii gibt mir von sich selbsten Anlaß die vor acht Tagen angefangene Materie weiter fort zu führen. Ich hab damahls gezeigt, wie nothwendig es seye, daß man Allmosen gebe, und aus was Ursachen die Reiche, als welche es geben können, unter einer Todsünd darzu verbunden seyen. Ich habe gezeigt, daß sie widrigenfall die Gnad und Freundschafft GOttes verliehren, und daß die eintzige Unterlassung dises guten Wercks mit ewiger Peyn abgestrafft werde. Nachgehends hab ich dise unumgängliche Nothwendigkeit deß Allmosens erwisen, erstlich von Seiten GOttes, der die Arme erschaffen, und weil er ihnen selber unmittelbar nicht beyspringet, dise Sorg von sich abgelegt

gelegt, und den Reichen aufgetragen hat. Zum andern, von Seiten der Reichen selber, denen daran gelegen ist, daß sie Allmosen geben, und die ihre Reichthum nur darum empfangen haben, daß sie ihrem Nächsten in der Noth sollen zu Hülff kommen. Endlich von Seiten der Armen, die zu dem Haab und Gut der Reichen einen Zuspruch haben, und denen der Uberfluß zugehört; und was für ein Uberfluß; ja wohl auch ein Theil von dem Nothwendigen, nach dem es eine gemeine oder äusserste Noth bey den Armen ist.

2. Da hätte ich dann schon vorhinein meinen Zuhöreren sagen können, was Christus in dem heutigen Evangelio gesprochen: Ego dico vobis: Ihr habt Reichthum, dise seynd Früchten der Ungerechtigkeit; wann ich euch aber gut zum Rath bin, und ihr so klug seyn wollet als die Kinder diser Welt, so gebet denen Armen darvon, damit ihr euch Freund machet, die euch aufnehmen in die ewige Tabernackel, wann ihr Gebrechen haben werdet, und es zum Sterben kommet. Facite vobis amicos de mammona iniquitatis, ut cùm defeceritis, recipiant vos in æterna tabernacula.

Weilen euch aber das gegebene Allmosen nichts nutzen wurde, wann es aus Mangel der behörigen Eigenschafften und Bedingnussen GOTT nicht angenehm wäre, noch seinen Himmel verdienete: Und weilen euch die gemachte Freund in jene ewige Tabernackel nicht wurden aufnehmen können, wann eine aus denen nothwendigen Bedingnussen solte abgehen; So ligt mir Ambts- und Pflicht halber ob, euch dieselbige zu zeigen, damit ihr Christlich thut, was ihr zu thun schuldig seyd, und darfür den Lohn empfanget.

4. Dergleichen Bedingnussen könte ich vil beybringen, die da so vil beytragen, daß das Allmosen vollkommen oder verdienstlich seye. Ich könte sagen, es müsse sanfftmüthig seyn, also daß ihr ab der Bettler Ungestümme nicht verdrüßig werdet: Demüthig und sittsam, daß ihr ihnen in geheim die benöthigte Hülff leistet: Hurtig und fleißig, daß sie sich nicht schämen müssen offt und vil zu bettlen: Reichlich und freygebig, daß sie lang daran haben: Frölich und gutes Muths, in Betrachtung der ewigen Güter, so euch die Arme versprechen: Klug und verständig, daß ihr die rechte Zeit aussehet, auch die wahre Noth und Armuth von der falschen und verstellten unterscheidet: Heilig und gottsförchtig, daß ihr in der Persohn der Armen Christum betrachtet: Endlich müsset ihr das Allmosen selber, und in eigner Persohn geben, damit ihr grössere Gnad und Seegen darvon habet: Das alles wurde ja genugsame Materi zu einer schönen Predig geben.

5. Allein neben allen disen Eigenschafften deß Allmosens, die in Göttlicher heiliger Schrifft verzeichnet seynd, vernehmet noch drey andere, und mercket sie wohl.

Austhei-

Austheilung.

Erstlich muß das Allmosen nicht aus frembdem Gut, sondern aus eignen Mitteln gegeben werden. Zum andern, muß zwischen dem Allmosen und dem Armen einige Gleichheit beobachtet werden. Drittens muß es schleinig seyn, und muß man es geben, weil man noch kan. Es muß aus eignen Mitteln gegeben werden: da habt ihr die Materi deß Allmosens. Man muß geben nachdem die Mittel seynd: Sehet die Gleichheit deß Allmosens. Man muß es geben, so bald man kan, das ist die Zeit deß Allmosens. Die Materi, wider diejenige, die aus frembdem Gut und Mittlen geben. Die Gleichheit wider diejenige, die nur gar wenig geben. Die Zeit wider die, so es biß ins Tod-Beth verschieben. Dises machet die drey Theil meiner heutigen Predig.

Erster Theil.

6. DAs Christliche Allmosen, damit es GOtt angenehm, und dem der es gibt, ersprießlich seye, muß aus eignen Mitteln, und nicht aus ungerechtem Gut gegeben werden. Dise wichtige Lehr gabe der fromme Tobias seinem Sohn, als er seiner Meynung nach bald sterben solte. (a) Ex substantia tua fac eleemosynam. Mein Sohn, ich mercke wohl, daß ich sterben, und GOtt von allem meinem Thun und Lassen Rechenschafft geben muß; ich habe dir noch etwas hochwichtiges zu sagen; mich tröstet, daß ichs nach aller Möglichkeit selber gethan hab, bitte du GOtt, daß er dir Gnad verleyhe dasselbige ebenfalls zu thun. So höre nun dise letzte Ermahnung mache sie dir zu nutzen, mein Sohn, und vergisse sie nimmermehr. Gib Allmosen, Allmosen gib, dann das bist du schuldig; aber gibe wohl Achtung, daß du es nicht aus unrecht-erhaschtem Gut gebest; gibe es aus deinen Mitteln: Ex substantia tua fac eleemosynam. Als dein Mutter mit ihrer täglichen Arbeit das Brod gewanne, und man ihr einsmahls für ihren Lidlohn ein Geiß-Böcklein gabe, hörte ichs schreyen, und sagte alsbald: Sihe zu, mein Weib, daß es nicht etwas Gestohlnes seye; und wann dem also, stracks gib es wider zuruck. (b) Also forchtsam ware ich, etwas Frembdes bey mir zu behalten. Thue du ihm auch also, mein liebes Kind, und wann du Allmosen gibst,

(a) Cum Tobias putaret orationem suam exaudiri, ut mori potuisset, vocavit ad se Tobiam filium suum: - - Audi fili mi verba oris mei, & ea in corde tuo quasi fundamentum construe - - Ex substantia &c.

(b) Cum vocem bælantis vir ejus audiisset, dixit: videte, ne furtivus sit, reddite eum Dominis suis, quia non licet nobis edere ex furto aliquid, aut contingere. Tob. 2.

so geschehe es aus dem Deinigen, ex substantia tua fac eleemosynam.

7. Eben dise Ermahnung thate er an seinen Sohn und siben Enckel, als er würcklich im Tod-Beth lage. Nun ists an dem, daß ich sterben muß, so höret dann, meine liebe Kinder, was euch euer Vatter sagen wird. Audite filii mei patrem vestrum. Dienet dem HErrn in der Wahrheit, befleisset euch seines Willens, und thut was ihm gefällt. Servite Domino in veritate, & inquirite, ut faciatis, quæ placita sunt illi. Ich hab euch vilmahl zugesprochen, ihr sollet Allmosen geben; auch jetzt noch, wo mein Leben zu Gnaden gehet, will ich euch dahin ermahnt haben; befehlet es ebenfalls ausdrucklich euren Kindern: Filiis vestris mandate, ut faciant justitias & eleemosynas: Aber was für Allmosen, und wo nennet ers? Justitias & eleemosynas, Gerechtigkeit und Allmosen.

8. Nicht ohne Ursach nennet er das Allmosen eine Gerechtigkeit; David hat es auch also benamset: Dispersit, dedit pauperibus, justitia ejus manet in sæculum sæculi. Der mildhertzige Mensch hat seine Allmosen ausgestreuet, und denen Armen gegeben, seine Gerechtigkeit wird verbleiben ewiglich. JEsus selber hat ihme disen Nahmen geben, da er diejenige, so ihme auf dem Berg nachgefolgt waren, gewarnet hatte, sie solten sich hüten ihre Gerechtigkeit vor den Menschen zu thun: Attendite, ne justitiam vestram faciatis coram hominibus. Warum aber wird das Allmosen in Göttlicher Schrifft eine Gerechtigkeit genennet?

9. Erstlich darum, weilen es nicht so wohl eine Gnad ist, da man den Armen Hülff leistet, als vilmehr ein Recht und Billichkeit, so man ihnen laßt angedeyen. Man bezeigt nicht so wohl eine Liebe gegen sie, als man ihnen ihre zu fordern habende Schuld abstattet: und ihnen das überflüßige nicht geben ist eben so vil, als das Ihrige zuruck behalten, ihnen unrecht thun, sie bestehlen.

10. Zum andern, weilen das Allmosen, damit es Christlich seye, und das ewige Leben verdiene, muß in dem Stand der Gnaden gegeben werden, oder wenigist mit einer Begierd und Verlangen dise Gnad zu erlangen, welche Gnad, eigentlich zu reden, deß Menschen Gerechtigkeit, und wie die Gottsgelehrte sagen, die Gnad der Rechtfertigung ist.

11. Drittens wird das Allmosen eine Gerechtigkeit genennet, weil es von solchen Mitteln muß gegeben werden, die man mit Recht an sich gebracht hat, will es anderst GOTT gefällig und angenehm seyn: Widrigen falls treibt man mit GOtt das Gespött, man will ihn zu einem Beschützer, Beschirmer, Gönner, und Verwahrer der Ungerechtigkeit machen.

12. Es ist zwar der H. Geist wohl beredt, doch glaube ich nicht, daß er jemahlen etwas erschröcklicher, und mit schwörtzern Farben beschriben habe, als bey dem weisen Mann am 34. Capitel denjenigen, der aus Unrecht erhaschem Gut Allmosen gibt. Dona iniquorum

non

non probat Altissimus, nec respicit in oblationes iniquorum. GOtt hat kein Gefallen an dem Opffer der Gottlosen, siehet auch nicht auf die Opffer der Ungerechten. Sie geben aber reichlich? sie theilen überschwengliche Summen aus? Ligt nichts daran, sie seynd Dieb, seynd Wucherer, seynd Leuth-Ausmergler, die ihren Beutel mit frembdem Gut und Geld gespickt haben; GOtt schauet sie nicht an; Nec respicit in oblationes iniquorum. Sie bringen ihm aber so vil Opffer, daß er ihnen ihre Sünden verzeyhen solle? Sie lassen so vile Messen lesen, legen so vil Geld in den Opffer-Stock, machen in ihrem Testament so vil gottseelige Erb-Geschenck, daß GOtt ihren Seelen wolle gnädig seyn? Ligt nichts daran: Nec in multitudine sacrificiorũ eorum propitiabitur peccatis. Er wird ihnen ihre Sünden niemahl verzeyhen, ihre Allmosen niemahl annehmen, warum aber?

13. Höret die erstaunliche Ursach: Qui offert sacrificium ex substantia pauperum, quasi victimat filium in conspectu patris sui. Der aus deß Armen Gut Opffer bringt, ist gleich als so man den Sohn vor deß Vatters Augen metzget. Mein! was wurdet ihr sagen von einem solchen Menschen, der seinem eigenthumlichen Herrn ein Schaaf gestohlen hätte, dasselbige nun im Angesicht seiner wolte metzgen, und ihme nur das Fell darvon zukommen lassen? was hieltet ihr von einem solchen Mörder, der seinem Vatter das Kind aus den Armben herausreissen, den Dolchen in das Hertz stossen, ausrauben, und von dessen Kleydern oder Geld was weniges geben wurde? O deß wilden Unmenschen, wurdet ihr aufschreyen! Ist wohl auch eine so erschröckliche Peyn zu erfinden, disen Bößwicht abzustraffen?

14. Und das thut ihr, ihr Reiche, wañ ihr von dem unrechtmäßiger Weiß an euch gebrachten Gut eurem GOtt eine Verehrung thun wollet, spricht der heilige Chrysostomus. Ihr habt villeicht eine gantze Stadt, ein gantzes Land ausgesauget, ihr habt etwann ein geringes unbekanntes Geschlecht, worvon ihr abstammet, mit Unkosten einer gantzen Million Menschen über sich gebracht: alle diejenige, die euch vor disem gekennt haben, und jetzund kennen, haben einen Abscheuen ab euch, verfluchen euch. Ihr habt mit euren Rechts-Händlen und wucherischem Gewerb vil Familien zu grund gerichtet, mehr gefordert als ihr berechtiget waret, solche Leuth zu den Aembtern gebraucht, die erschröckliche Ungerechtigkeiten begangen haben, damit sie beständig möchten bey euch wohl daran seyn. Den Armen, vilen Völckern gehört euer Haab und Gut. Indessen, damit ihr den nagenden Gewissens-Wurm ein wenig stillen, oder andere bethören möget, als wäre noch was weniges von Recht und Billichkeit an euch, so schicket ihr etwann ein Allmosen in das Spital, ihr helffet einigen Armen, oder verehret etwelche Zierathen in die Kirchen. Wisset ihr auch, ihr Barbarer, was ihr thut? Ihr habt die Schäflein in Gegenwart GOttes als ihres Hirten ge-

metzget, eure Händ habt ihr in dem Blut der Armen, als Kindern GOttes gewaschen, und jetzt wollet ihr ihme die Uberbleibsel von disen Schäflein, von disen Kindern darreichen. GOtt müßte ja kein GOtt seyn, wann er nicht eben das zu euch sagen wurde, was der heilige Petrus zu Simon dem Zauberer gesprochen hat: Pecunia tua tecum sit in perditionem. Act, 8. Du und dein Geld solle auf ewig zu grund gehen.

15. Als Judas denen Schrifftgelehrten und Pharisäern das Geld zuruckgebracht, welches er vor seinen Verrath empfangen hatte, wisen sie ihn Spott-weiß ab, sprechende, es seye ein Blut-Geld, und schicke sich demnach nicht, daß mans in den Gottes-Kasten lege. Wie dann, mein GOtt, solte es dann möglich seyn, daß du eben dergleichen Blut-Geld gern und willig annehmest, das dir von dergleichen verstohlnen Dieben und Blut-Egeln dargebotten wird? so hättest du dann vergebens durch den Mund deines Propheten gesprochen: Frangi esurienti panem tuum. Du solst dem Hungerigen dein Brod brechen. Dises Brod gehört von Rechts wegen nicht ihnen, es ist das Brod diser Familie, diser Wittib, dises armen Waysen.

16. Wann sie ihr Brod austheilen, das ist recht; wann sie dir in der Persohn der Armen etwas verehren, das ihr Eigenthum ist, das ist löblich; aber daß sie sich erfrechen dörffen, dir etwas von ihrem Raub und gestohlnen Kleydern darzubieten, das ist gottloß. Diese silberne Ampeln, die sie da aufhencken; diese Capellen, und Altär, so sie bauen und aufrichten lassen, seynd lauter frembdes Gut; da diese verderbte Familie hat die Amplen bezahlen müssen; diese unterdruckte und ausgeplünderte Leuth haben das Geld zu den Capellen und Altär müssen herschiessen.

17. Der Ursachen halber wird das Allmosen, so aus ungerechtem Gut gereicht wird, dem Opffer verglichen, welches die Juden an Christo dem HERRN dem himmlischen Vatter aufgeopffert haben. Es hat sich zwar Christus selber seinem Vatter als ein Opffer dargegeben; aber auch die Juden haben ihn aufgeopffert. Das Opffer Christi hat den Zorn GOttes besänfftiget, aber das Opffer der Juden hat disen Zorn unendlich aufgewicklet. Die Verrichtung Christi darbey ware seiner Seits die allerheiligste unter allen Opffern, aber der Juden ihre ware das allerabscheulichste Laster. Woher kommt diser Unterschid? Daher, weilen Christus sich selber dargegeben, und aus seiner eignen Persohn ein Opffer gemacht hat, da hingegen die Juden aus einer verruchten Grausamkeit einen Unschuldigen getödtet haben, über welchen sie kein eintziges Recht hatten. Nimmt mich daher auch nicht Wunder, daß das Blut dises unbefleckten Opffers über sie gekommen, wie sie es begehrt, aber dessen leydigen Erfolg und Würckung nicht vorgesehen haben.

18. Ich glaube nicht, daß ihr in gantzer heiligen Schrifft ein solchen Schmertzen und Hertzenleyd finden werdet, wie deß Patriarchen Jacobs ware, da ihme sei-

seine Söhn den blutigen Rock seines lieben Josephs vorgewisen hatten: Vide, utrum tunica filii tui sit. Wir haben da einen Rock, schau, ob er nicht deines Sohns deß Josephs seye. Kennest ihn? ist ers? Diser betrübte Alt-Vatter nahme den Rock in die Händ, und alsbald er ihn gekennt hatte, ruffte er auf, eben als hätte er sein liebes Kind in den Bären-Klauen, oder Löwen-Rachen gesehen: Fera pessima devoravit Joseph. Ach! ach! ein böses Thier hat meinen Sohn Joseph gefressen, einmahl er ist tod.

19. Unrechtmäßiger Besitzer eines andern Guts, das thust du, wann du GOtt Allmosen gibst von dem, was nicht dein ist. Wann schon dein Wuchern und Ausmergeln jederzeit in seiner Gegenwart geschihet, so scheinet es doch als bietest ihme das Blut-Geld eines Armen dar, zeigest ihme den blutigen Rock eines armen Waysen, legest ihm vor Augen die Zeit, das Ort, den Tag, die Stund, den Augenblick, in welchem du dise arme Tropffen erwürget, und geplündert hast: Solte alsdann dein GOtt in dem Stand seiner Glory eines Schmertzens fähig seyn, es wurde ihm ein Stich in das Hertz gehen, er wurde aufschreyen: Fera pessima devoravit Joseph: Du grausame Bestie hast meinen Joseph gefressen; du ungerechter Richter, du Streitter, Wucherer, Ausmergler hast ihn in Stucken zerrissen: was hast du anderst von mir zu gewarten, als die allerstrengeste Gerechtigkeit?

20. Wolt ihr demnach, meine liebe Zuhörer, ein Christliches, und GOtt angenehmes Allmosen geben, so suchet nach, wie und auf was Art ihr euer Haab und Gut an euch gebracht habet: Ist es, daß ihr etwas auf unzuläßige Weiß erhaschet, so thut zuerst der Gerechtigkeit ein Genügen, alsdann gebet Allmosen.

21. Ihr Wucherer, gebt zuruck so vil Geld, so ihr mit Zinß auf Zinß gehäuffet habet. Ihr Banquerottirer und Schuldenmacher gebet zuruck, was diser arme Kauffmann an euch verlohren hat, den ihr dahin getriben, daß er sich mit wenigem hat müssen beschlagen lassen, aus Beysorg, er möchte gar nichts bekommen: Gebet da euren Knechten und Bedienten, gebet den armen Handwercks-Männeren ihren verdienten Lohn, die schon vil Monat, ja villeicht gantze Jahr darauf warten.

22. Ihr Anwald und Gerichts-Herren, die ihr so manche saubere Stücklein begangen, da die Schrifften hinterschlagen, dort die streittige Partheyen guten Theils um das Ihrige gebracht, und durch unmäßige Kösten ausgesauget habet: Gebet da disen Pfleg-Kindern ihr Haab und Gut widerum, die ihr mit Verlängerung und Aufzug müd gemacht, mit arglistigem Betrug hintergangen, aus grobem Unverstand oder Boßheit um das Ihrige gebracht habet.

23. Ihr Herren, gebet zuruck was ihr euren Vasallen schuldig seyd, deren Felder und Wiesen ihr mit euren Zäunen umzinglet, und von ihnen entweders mit Gewalt oder List um schlechten Preyß erzwungen habet, was doch weit ein mehrers werth

ware. Wir bedärfften nicht eurer Wappen auf unsern Meß-Gewandten, vor unsern Altären: gebet alles dises zuruck, aber wem? Denen ihrs abgenommen habet: seynd sie nicht mehr im Leben, so gebet es ihren Kindern, oder Erben; und im Fall keine vorhanden, oder man lediglich nichts um sie weißt, so gebt es den Armen, die GOtt an deren Stell verordnet hat.

24. Wie aber? werdet ihr woh auf solche Weiß ein Allmosen geben? Nein, das heißt vilmehr ihnen das Ihrige zuruck geben: Non offert quasi præsumptione donantis, sed quasi humilitate solventis. (c) Ist das eine pur lautere Lieb und Mildhertzigkeit gegen die Arme? Nein, es ist eine Billich- und Gerechtigkeit, die ihr ihnen widerfahren lasset. Wird euch GOtt in solchem Fall nur für freygebige Christen ansehen? Nein, sondern er wird euch eure Sünden verzeyhen, eben als wie den büssenden Strassen-Raubern, die von ihrem Raub abstehen. Er wird sich eben so gütig gegen euch verhalten, wie gegen einen Zachäum, der da sagt: Ecce dimidium bonorum meorum do pauperibus, & si quid aliquem defraudavi, reddo quadruplum. Lucæ 19. Sihe, den halben Theil meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen hab, dem gibe ich vierfältig wider.

25. Wann ihr aber unterlasset, was doch die Billichkeit weesentlich von euch erfordert: wann ihr nur von eurem Wucher, und erpreßtem Geld und Gut wollet Allmosen geben, damit ihr dardurch eine Ehr erlanget, oder das Gewissen in etwas stillet, so widerhohle ich noch einmahl mit dem Heil. Geist: Der aus deß Armen Gut Opffer bringt, ist gleich als so man den Sohn vor deß Vatters Augen metzget. Da habt ihr nun die Materie deß Allmosens; nemlich man muß aus dem Seinigen geben, und nicht von frembdem Gut: und ist dises die erste Beschaffenheit, wider diejenige, die nur von dem ungerechten Gut Allmosen austheilen. Es ist aber mit disem noch nicht ausgericht: es muß das Allmosen nach dem Vermögen der Reichen eingerichtet seyn: Das ist die zweyte Beschaffenheit, wider diejenige, die in schönen Mitteln stehen, und doch gar wenig Allmosen geben.

Der andere Theil.

20. WAnn die Reiche ein so zartes Gewissen hätten, welches ihnen ihre Sünden vorhielte, die sie fast täglich begehen: und wann sie eben auch genau und gewiß wissen könten, was für ein Gleichmaß zwischen der Genugthuung darfür seyn müsse: da wurde es sich vilmahl begeben, spricht Salvianus, daß sie mit Allmosen nicht so gesparsam seyn wurdē: sondern vilmehr also freygebig und überflüßig, daß sie all ihr Haab und Gut

(c) Salvian. ad Eccles. Cath. l. 1.

zur

zur Auslöschung ihrer Sünden den Armen wurden überlassen.

27. Es ist euch manchmahl nicht wohl bey der Sach, meine Zuhörer, ihr möchtet gern wissen, wie vil ihr ihnen in eurem Gewissen zu geben schuldig seyd; ihr forschet vilmahl nach, ihr fraget diejenige, die eurer Meynung nach die Sach am besten verstehen. Das ist Lobens-werth, es gibt euers gleichens wenig, die sich ihrer Pflicht halber gegen die Arme also bekümmern. Allein könte ich euch nicht eben dem hocherleuchten Salviano antworten: Seyd niemahl sorgfältig, als wañ ihr zu vil geben wurdet; förchtet euch vilmehr, ihr werdet ihnen zu wenig geben. Förchtet euch nicht, als möchtet ihr der Sach zu vil, wohl aber zu wenig thun, und euch also versündigen.

28. Er gibt dessen ein seltsame Ursach; Ich hab zwar schon etwas darvon oben gemeldet, allein es kan einer nicht zu vil Ursachen beybringen eure Hertzen zu bewegen und zu erweichen. Quis scit, an peccatorum mensuram oblata compensent? quis scit, an tantum sit in officio placationis, quantum est in offensione criminis? Wañ ihr eigentlich wüßtet, wie vil ihr Allmosen geben müsset, eure Sünden dardurch zu erkauffen; wann ihr sagen köntet: Für so vil Lugen und Schwür muß ich so vil Allmosen geben: So und so vil für meine verbottene Kurtzweilen, für so vil unflätige und lästerliche Wort, die ich geredt; für so vil garstige Gedancken, in die ich eingewilliget; für so vil böse Exempel und Aergernuß die ich gegeben; für so vil geile Antastungen, überflüßige und unsinnige Ausgaben um allerhand Schmuck und Kleyder, auf das Spihlen, Pracht, und Mahlzeiten; für so vil Zeit, die ich mit Müßiggang verschwendet hab; für alles dises muß ich so und so vil Allmosen austheilen, und alsdann wird GOTT mit mir zufriden seyn, und mich ferner nicht abstraffen: Wann ihr diß alles wüßtet, so wolte ich sagen: Wohlan, so schätzet euch selber, machet selber den Uberschlag, wie vil es Allmosen treffe, und lasset euch im übrigen nichts bekümmern.

29. Si verò nescit, cur non tantum offerat, quantum potest? Weil aber dises eine unmögliche Sach ist, weil ihr die Zahl und Beschaffenheit eurer Sünden fast nicht erkennen könnet, weil ihr noch minder wisset, was der gerechte GOtt zur Genugthuung von euch fordere; so laßt euch nicht reuen reichlich und überflüßig zu geben; dann was ihr gebet, wird jederzeit wenig seyn in Vergleich der Sünden, die ihr damit ablösen sollet. Sollet ihr auch all euer Haab und Gut verkauffen, und das Geld darvon unter die Arme austheilen, so wurdet ihr nicht zu vil thun, noch euch versündigen, und wäre dises so häuffige Allmosen noch weit minder werth, als die Gnad der Verzeyhung. So gebet dann, so vil ihr könnet, und wann ihr noch mehr hättet, so saget, ihr wollet noch mehr geben, damit ihr aufs wenigist mit eurem guten Willen in etwas ersetzet, was euer Allmosen nicht erreichen mag: Ut sicut compensare

pensare peccata non valet pretii magnitudine, saltem mentis devotione compenset.

20. Genau von der Sach zu reden, und eure Allmosen Regul-mäßig einzurichten, vernehmet worinn es bestehe, und warum so vil Reiche zu tadlen seyen, die in schönen Mitteln stehen, und dannoch wegen ihrem Geitz und Gesparsamkeit denen Armen so schlechtes Allmosen geben.

31. Sage demnach: Das Christliche Allmosen, damit es GOtt gefällig und angenehm seye, muß nach dem Vermögen deß Reichen, und Nothdurfft deß Armen gerichtet werden; das seynd zwey treffliche Regeln, die ihr wohl mercken wollet.

32. Euer Allmosen muß nach eurem Vermögen eingerichtet seyn. Habt ihr vil? so gebet vil: Habt ihr mittelmäßig? so gebet mittelmäßig. Habt ihr wenig? so gebet wenig. Disen Rath hat der fromme Tobias seinem Sohn gegeben: Quomodo poteris, esto misericors; si multum tibi fuerit, abundanter tribue; si exiguum tibi fuerit, etiam exiguum libenter impertiri stude. Tobiæ 4. Mein liebes Kind, in was immer für einem Stand du dich befinden magst, trage Mitleyden mit den Armen, und gibe ihnen nach deinem Vermögen. Hast du schöne Mittel, so gib überflüßig; hast du wenig, so gibe auch das Wenige mit gutem Willen. GOtt ist der allerliebreichiste Vatter, und der willfährigste Schuldglaubiger: Er begehret nichts über dein Vermögen; Er weißt was du kanst, und was du nit kanst; gib, so vil es möglich ist.

33. Wir wissen aus dem alten Testament, daß GOTT unterschidliche Opffer verlangt habe. Bald vierfüssige Thier, bald Vögel; bald Früchten, bald Brod; bald Mehl, bald Korn-Aeher. Warum dises? fragt der H. Thomas: Er wolte sich nemlich nach den unterschidlichen Ständen der Leuthen richten. In sacrificiis providere voluit offerentium paupertati, ut qui habere non posset animal quadrupes; saltem offerret avem; quam qui habere non posset, saltem offerret panem; & si huc habere non poslet, saltem offerret farinam vel spicas. (d) Du, der du wohl bemittelt bist, bringe mir einen Ochsen oder Lam; du, der du minder hast, gib mir eine Turtel-Tauben oder andere Vögel; du, der du nicht so vil vermagst, bringe etwelche Früchten der Erden; du, der du noch weniger hast, opffere Brod; und du, der du gar arm bist, bringe Mehl oder Korn-Aeher.

34. Gesetzt aber, daß einer, der Brod hätte geben können, nur Mehl oder Aehern gebracht hätte: Wañ einer, der Früchten hätte opffern können, nur Brod gegeben hätte: Wann ein anderer an statt der Vögeln, nur etwelche Früchten, wider ein anderer an statt eines vierfüssigen Thiers nur Vögel gebracht hätte; wäre wohl GOtt mit einem solchen Opffer zufriden gewesen? Nein, meine Zuhörer, er wurde sich eben so wenig durmit haben beschlagen lassen, als mit dem Opffer deß Cains, der nur das mageriste von seiner Heerde geopffert hatte. Also

(d) 1. 2. q. 102. a. 3. ad 12.

wahr

wahr ist, daß zwischen der Gaab und dem Vermögen eine Gleichheit seyn müsse; wer demnach minder Allmosen gibt als er solle, der thut GOtt keinen Gefallen, und stihlt vom Opffer, wie der Heil. Geist sagt.

35. Heut zu Tag thut man das Allmosen wohl nicht nach dem Vermögen austheilen. Es gibt Reiche, ja wohl, daß sie reichlicher Allmosen geben: Da ist etwann ein Rentmeister, er sihet, daß er und die Seinige von Tag zu Tag mehr über sich kommen, er häuffet Geld mit Geld, Einkünfften mit Einkünfften, doch hat er seiner Meynung nach noch nicht genug. Da ist ein Geitzhalß, er sammlet Schätz und Reichthum, aber aus unersättlicher Begierd immerdar mehr zu haben, vermeinet er, er habe niemahl so vil als vonnöthen seine Kinder zu erziehen, und das Haußweesen zu bestreitten.

36. Einige entschuldigen sich, es seyen eben armseelige Zeiten; und eben wegen disen armseeligen Zeiten solten sie absonderlich reichlicher Allmosen geben. Dann wen treffen dise armseelige Zeiten? nicht diejenige denen nichts ermangelt und abgehet, sondern eine unzehliche Menge solcher Familien, die deßwegen in grossen Nöthen stecken.

37. Andere schutzen eine Stube voll Kinder vor. Ist nicht ohne, sie seynd schuldig ihre Kinder standmäßig zu versorgen: Es solten aber auch die Arme unter disen ihren Kindern einen Rang haben, spricht der heilige Augustinus; und ob sie schon nicht neben den Kindern an dem Tisch sitzen, so müssen sie doch die überblibene Stücklein Brod sammlen. Ihr habt etwann zwey Kinder, sagt diser heilige Vatter; wän ihr aber auch das dritte hättet, wurdet ihrs dann verstossen und fortjagen? ihr habt aber drey Kinder? Gesetzt nun, GOtt wurde euch auch das vierte bescheren, wurdet ihr ihm dann seine Erbtheil entziehen? Wisset demnach, die Arme seynd an statt eines solchen Kinds, das über die Zahl ist, gebt ihnen was minders, aber gebet doch nach gestalt eures Vermögens. Es wird aber auf solche Weiß unser Gütlein abnehmen? Da seyd ihr woht nicht recht daran, das Allmosen ist ein ausgeworffner Saamen, der alles hunderfältig widerbringet.

38. Wir wollen weiter schreiten, und kürtzlich untersuchen, auf was für Grund-Reglen das Allmosen der Reichen gegründet seye, und wornach es sich richten müsse. Die erste ist die Natur ihres Haab und Guts: die andere dessen Menge: die dritte desselben Beschaffenheit: die vierte dessen Werth. Ich sage: die Natur deß Haab und Guts: Dann nimt etwann ein Sohn wahr, daß ihme sein Vatter ein solches Gut hinterlassen, welches er durch zweiffelhafftige Weiß und Weeg an sich gebracht; oder hat etwan der Sohn selber solche List und Ränck gebraucht, die nicht allerdings Banckmässig seyn möchten, da muß er ja überflüs-

siges Allmosen geben. Es sagt der H. Geist, derjenige habe sich auf alle Weiß zu förchten, der auf einmahl will reich werden. Förchte dir, mein Christlicher Mitbruder, förchte dir, und lege den Uberfluß deiner Reichthumen von dir, damit du auf dem Meer menschlicher Anfechtung nicht zu grund geheſt.

39. Ich sage die Vile und Menge deß Haab und Guts. Ihr habt schöne Reichthumer, gebet aber nicht genug; seyd harthertzige Leuth, es braucht etwas, biß man das Jahr hindurch hundert Thaler aus eurem Beutel herauspresset: Was wolte aber das seyn gegen euren Einkünfften und Paarschafft? Ihr seyd nicht zu ersättigen. Kan euch dann nimmer genug werden? Ihr möchtet gern, daß sich eure Einkünfften so und so weit erstreckten; wañ ihr etwañ viertzig tausend Pfund jährlicher Gefäll habet, alsdann, saget ihr, wolt ihr grösser Allmosen geben. Aber bringet ihr wohl dise viertzig tausend Pfund Christlich zusammen? Seyd ihr wegen eurer dermahligen Harthertzigkeit nicht ein Greul vor den Augen GOttes.

40. Ich hab hinzugesetzt: die Beschaffenheit und der Werth deß Haab und Guts. Dann ein ander Allmosen müssen geben die Geistliche, und die Pfründen haben, ein anders die Weltliche, und Eltern, die mit Kindern beladen seynd. Ich darff es nicht keck heraus sagen, was ich in disem Stuck von denjenigen halte, die schöne Pfründen besitzen: Lesen sie gleichwohl die Concilien und Kirchen-Vätter. Was aber euch Welt-Leuth anbelanget, verlanget ihr zu wissen, was ihr zu geben schuldig seyd? fraget hierüber einen frommen gottsförchtigen Mann, der nicht seinen, sondern euren Nutzen suchet.

4. Wann mir erlaubt ist meine Meynung zu sagen, so glaube ich, ein jeder Mensch, der von seinem Eingehen ehrlich leben kan, solle den zehenden Theil denen Armen geben. Vernehmet dessen zwey Ursachen. Die erste wird hergenommen von dem Gesatz GOttes, krafft dessen GOTT der HErr denen Juden befohlen hat den zehenden Theil ihres Haab und Guts denen Leviten zu reichen. Die andere nimme ich aus dem neuen Testament, allwo geschriben stehet, daß der Phariſäer in seinem Gebett zu GOtt gesprochen habe, er gebe den zehenden Theil seiner Güter den Armen. Das machet mich glauben, daß einer, der sich von seinen Einkünfften ehrlich erhalten kan, den zehenden Theil darvon geben solle; ja daß einige schuldig seyen den vierten oder sechsten Theil zu geben.

42. Vor allem aber, geliebte Zuhörer, lasset euch anbefohlen seyn, daß ihr mit GOtt nicht vil marcktet, als welcher euch so reichlich und überflüssig gibt. Das ist ein Rath, den ich mir selber geben wurde. Kehret das Allmosen nicht lang in den Handen um, seyd nicht so karg und filtzig in Mittheilen eures Haab und Guts. Ist schon recht, daß ihr ein wenig vorsichtig seyd,

aber

aber anbey müsset ihr doch freygebiger seyn. Zehlet es nicht so genau ab, wann ihr das Uberflüßige müsset Allmosen geben. In wem bestehet aber mein Uberfluß? Was hab ich vonnöthen? Schlaget es an, so hoch ihr vernünfftig könnet.

43. Es muß aber das Allmosen nicht nur nach eurem Vermögen eingerichtet seyn, sondern auch nach der Nothdurfft der Armen. Dise ist zuweilen eine gemeine Nothdurfft, andere mahl ist es die äusserste Noth; in disem letztern Fall widerhohle ich noch einmahl, gebet nicht nur allein, was ihr überflüßiges habet, sondern auch etwas von dem, dessen ihr bedürfftig seyd; wie tringender die Armuth, desto gröſſer soll euer Allmosen seyn: ist die Armuth überaus groß, lasset eure Barmhertzigkeit auch anwachsen.

44. Wir wissen aber nicht, werdet ihr sagen, wann es die äusserste Noth ist? Es gibt der Bettler eine Menge, die sich für ärmer ausgeben als sie seynd; will man glauben, was sie sagen, so stecken sie in der gröſten Noth, haben schon zwey Tag nichts verkostet. Der H. Chrysostomus gibt auf dergleichen Einwurff zweyerley Antwort.

44. Erstlich sagt er, wer seynd diejenige, die gemeiniglich also schwätzen? Es seynd solche Leuth, die alle Tag im Sauß und Brauß leben, mithin ihnen nicht einbilden können, daß es Leuth gebe, die für Hunger sterben: Leuth, die sich immerdar lustig machen, niemand um sich haben als ihre Freß- und Sauff-Cameraden, oder unglückseelige Brand-Opffer ihrer Geilheit, dencken also eben so wenig an die Arme, als wann keine auf der Welt wären: Leuth, die allzeit mit Kleydern bestens versehen seynd, und demnach glauben wollen, es könne keine Arme geben, die gantz nackend und bloß müssen daher gehen: es seyen nur verstellte Bettler, die unter zerlumpten Kleydern vil Geld zusammen bringen, und ihnen alsdann lassen wohl seyn. (e)

46. Zum andern gibt er dise Antwort. Dergleichen Bettler, die ihr nicht glauben wollet, daß sie in äusserister Noth stecken, entweders seynd sie recht arm, oder stellen sich also. Seynd sie recht arm: was ist das für ein Laster, daß ihr nicht nur harthertzig gegen sie seyd, sondern noch darzu sie scheltet und schmähet? die Kinder GOttes, und Glider Christi JEsu für Schälck und Betrüger haltet, mit Schelt- und Troh-Worten diejenige fortschaffet, von denen der Heyland spricht, daß man ihm anthue, was ihnen Leydes angethan wird? Ists dann nicht genug, daß sie in so bitterer Armuth stecken? müsset ihr ihnen ihr Elend noch gröſſer machen? wie därfft ihr euch traumen lassen von GOtt in den Himmel aufgenommen zu werden, nachdem ihr aus Hoffart oder Geitz so manches falsches Urtheil über die Arme gefällt habet? O was werden dise für gewaltige Freund seyn, die euch in die ewige Tabernackel werden aufnemmen! Kommet her, kommet, ihr milde und nothleydige Menschen,

(e) Chrysost. hom. 35. ad populum.

werden sie sagen, wir waren nur Schein-Bettler und Betrüger, nur ihr allein seyd aufrichtige Leuth gewesen.

47. Gesetzt aber auch, sie wären nicht so arm als sie sich darfür ausgeben; Gesetzt auch sie brauchten allerhand List und Betrug Allmosen von euch zu erhaschen; sehet ihr dann nicht, spricht der Heil. Chrysostomus, daß ihre Schelmerey eine augenscheinliche Prob seye eurer Ungerechtigkeit? Illorum simulatio injustitia vestra est. Ihr selber, ihr Barbarer, zwinget sie dahin, daß sie sich so armseelig stellen müssen. Wurden sie mit ihrer Armuth nicht in so erbärmlichem Aufzug daher kommen, sie wurden gantze Täg herumgehen, und kaum einen Brocken Brod finden; weilen dann ihre Armseeligkeit und Hunger überhand genommen, deßwegen haben sie eure Felsen-harte Hertzen mit ihrem bleichen Angesicht, jämmerlichem Geschrey, und verstellter Weiß verruckten Glidern erweichen wollen. Ihr Tigerthier, ihr habt sie darzu genöthiget. Ich verlange kein anders Kennzeichen eures unmenschlichen Verfahrens, als eben dise erdichte und verstellte Art der Bettler, wormit sie ein Allmosen von euch herauslocken. Wurden sie sehen, daß ihr euch zum Mitleyden bewegen lasset; wurden sie von Zeit zu Zeit ein Allmosen von euch erlangen, so wurden sie sich so schlimmer Mittlen nicht bedienen müssen. So schlimm sie aber seyn mögen, so verweisen sie euch doch eures Hertzens Härtigkeit, die ihr gegen sie bezeiget. Wann es nun aber auch grosse Geld-Summen wären, die sie an euch bettlen, so hättet ihr Ursach zu untersuchen, ob es wahre oder verstellte Bettler seyen: Aber sie bettlen nur einen Heller, ein Stück Brod, sagt der heilige Chrysostomus: nur dasjenige, was von eurer Hoffart oder Schwelgerey überbleibt. (f)

Der dritte Theil.

48. Endlich, damit das Christliche Allmosen GOtt gefällig und angenehm seye, muß es nicht nur allein von dem rechtmäßig-erworbnen Gut, nicht nur nach dem Vermögen deß Reichen, und Dürfftigkeit deß Armen gegeben werden; sondern es muß auch hurtig und schleunig seyn, damit der Arme wegen gar zu langem Verschub indessen nicht verschmachte. Dann das Allmosen ist eine Gattung der Schuld; gleichwie ihr dann verpflichtet seyd eure Schuld-Glaubiger zu befridigen, so bald ihr immer könnet,

(f) Si quis unum petens obulum accedat, contumeliis aliquando infectamur, & impostorem vocamus. Non erubescis? non horres, Christiane? Si imposturam facit, propterea cui misericordia tribuatur, dignus est, quod ita fame premitur, ut talem subeat personam; quia hoc crudelitatis vestræ redargutio est; nam quia dare facilè non sustinemus, innumeras coguntur artes excogitare, ut inhumanitatem vestram fallere possint. l. c.

net, und die Mittel darzu da seynd: so zweifflet nicht (obwohlen diſe Gleichnuß in etwas hincket) daß euch die Christliche Gerechtigkeit nicht verbinde denen Armen zu bezahlen, was ihr ihnen schuldig seyd; also zwar, daß gleichwie ihr euch vor GOtt schwerlich versündiget, wann ihr eure Schuldglaubiger ohne Ursach lang nicht bezahlet, und sie deßwegen grossen Mangel leyden müssen: Eben also wird es auch nicht ohne Sünd ablauffen, wann ihr Gold und Geld in euren Küsten habet, und die Arme ohne schleunige Hülff verschmachten lasset. Lasset sich dann da nicht sagen, daß diſes jene Reichthumer seyen, die der heilige Geist die allerschlimmste nennet, und welche deren Besitzer nur zu seinem Verderben und Untergang aufbehalten? Divitiæ conservatæ in malum Domini sui. Was thut diſes Geld in euren Truhen, und warum behaltet ihrs darinn? damit es euch in die Verdammnuß stürtze, ihr Reiche, die ihr mit eurem Geld zu allen Teufflen hinfahret.

49. Wann GOtt an unterschidlichen Stellen der Schrifft haben will, wir sollen uns nicht verweilen Gutes zu thun, so vil wir können; und absonderlich von den Freygebigen saget: Er liebe diejenige, die ihme mit Freuden und gutem Willen geben; wann darneben unter den guten Wercken auch das Allmosen begriffen, und zwar ein solches Werck ist, welches die Reiche gar leicht thun können; wie wird er sie anschauen, wann sie nur ungern, nach vilem ungestümmen Bettlen geben, und nachdem sie sich in einer so hoch angelegnen Pflicht lang genug besonnen haben? Heißt das mit Freuden und gern geben? spricht der H. Anselmus: Ihr seyd so hurtig und behend, euer Geld denen Comödianten, ja wohl gar denen s. v. Huren anzuhencken, die euch den Beutel lausen; nur gegen GOTT allein, und gegen die Arme seyd ihr langsam und harthertzig.

50. O wie freuet es mich, wann ich in Göttlicher Schrifft lise, wie Abraham so embsig und geschäfftig die Frembdling bey seiner Hauß-Thür erwartet hat, dieselbige zu empfangen, ihnen vorzukommen, entgegen zu gehen, sie zu bitten, daß sie doch bey ihme die Einkehr nemmen möchten. Was die Strassen-Rauber thun, die Vorbeyreisende zu plündern, und ihnen, was sie bey sich tragen, hinwegzunemmen, das thate diſer mildhertzige Mann, ihnen alles Nothwendige herbeyzuschaffen, sagt der heilige Ambrosius lib. 2. de officiis c. 21. Er hatte sich gleichsam an einem Ort in Hinterhalt gelegt, damit ihme keiner entweichen solte: und er sie aufs allerhöflichste einladen möchte, als hätte er weiß nicht was für ein grosse Gnad von ihnen verhoffet: Domine, si inveni gratiam ante te, ne prætereas puerum tuum. Mein Herr! sehet die Höflichkeit gegen einem Armen! wann er mich lieb hat, so kehre er doch bey mir ein. Geschwind, geschwind bringet Wasser her, diſen Frembdlingen die Füß zu waschen; decket den Tisch', traget auf was im Hauß ist, und lasset sie essen.

51. Jetzt seynd gantz andere Zeiten, meine Zuhörer, oder vilmehr die Hertzen und Gemüther seynd anderst. Ja wohl, daß man denen Armen zuvor komme, damit sie sich deß Bettlens nicht schämen müssen; ja wohl, daß man ihnen ihre Freyheit gestatte, ihre Nothdurfft offenhertzig vorzutragen! vilmehr verstopfft man die Ohren vor ihrem Bitten und Geschrey. Sie getrauen sich an eurer Thür nicht anzuklopffen, ihr wurdet sie als unverschamte Leuth ausschelten: Sie dörffen ihre Wunden und Geschwär nicht zeigen, es wurde euch darob grausen; ihr weiset sie ab, schicket sie fort, heisset sie ein ander mahl wider kommen, und mit harter Mühe lasset ihr ihnen ein wenig Allmosen zukommen. Umsonst schreyen sie, spricht der heilige Basilius, (g) umsonst beklagen sie sich, ihr gehet bey ihnen vorbey, und sehet sie überzwerch an; und alsdann vermeinet ihr, weiß nicht was bey GOtt verdient zu haben, wann ihr ihnen etwas nach eurem Tod vermachet.

52. Ich will da dergleichen gottseelige Erb-Geschenck und spathes Allmosen nicht tadlen: ich heisse es gut, meine Zuhörer, ich lobe es, und ermahne euch darzu von gantzem Hertzen: Aber wo kommen dergleichen Vermächtnussen und Allmosen vilmahl her, als von einem grundgeitzigen und filtzigen Hertzen? Da diese Frau vermachet denen Armen, was sie nicht mit ihr kan fortnemmen; dann könte sie ihr Haab und Gut mit in die andere Welt fortschleppen, sie wurde ja wohl nicht auf diser Welt Allmosen geben. Diser Herr da vermachet so und so vil Geld den Armen in der Pfarr, so und so vil in das Spital, so und so vil in das Krancken-Hauß: Aber es ist gut, daß es mit ihme auf das äusseriste gekommen; sonst wurden die Arme eben so wenig von ihme erhaschet haben, als sonsten, da er noch gesund ware. Jetzt gibt er, was er wider seinen Willen muß zuruck lassen; er ist gleich jenen Thieren, spricht der heilige Chrysostomus, von denen man das Fleisch und die Haut nicht brauchen kan, biß nach ihrem Tod.

53. Machet es doch nicht also, meine liebe Pfarr-Kinder. Non est perfecta misericordia, quæ precibus extorquetur, sagt der H. Augustinus. Es ist kein vollkommnes Allmosen, wann mans mit ungestümmen Bitten und Betten erpressen muß. Verweilet nicht, eurem Nächsten beyzuspringen; Festina succurrere, ne audias rogantem. Gib auf solche Weiß Allmosen, wie dir dein GOtt täglich gibt. Es fallt der Regen auf deine Felder herab, machet sie fruchtbar ehe du darum bittest; du ligst noch im Beth, wann die Sonn aufgehet, da tragen deine Bäum annehmliche Früchten, deine Weinberg geben kostbaren Wein, alle Elementen helffen zu deiner Nahrung und Vergnügenheit, wann du auch schon nicht darauf Achtung gibest; und du wilst dich um einen

(g) Hom. 8. in Divites.

Bro-

Brocken Brod lang bitten lassen? Was Undanck! Was für Ungerechtigkeit!

54. Wohlan dann, meine Zuhörer, gedencket an die drey wichtige Lehr-Puncten, die ich euch vom Allmosen-geben hab vorgetragen. Gedencket an dessen Materi, an die Gleichheit, und an die Zeit. Das Allmosen müsset ihr von dem Eurigen geben: ihr müsset geben, nach eurem Vermögen, und Nothdurfft der Armen: Ihr müsset geben so bald es immer seyn kan. Es gibt wohl bemittelte Leuth, sie geben Amosen von frembdem Gut: Es gibt Leuth, die geben nit so vil, als sie geben solte; und gibt endlich Leuth, die so langsam geben, als sie immer können. Machet es nicht also, meine liebe Kinder; dergleichen ungerechtes Allmosen ist GOtt nicht lieb; er hat kein Wohlgefallen an so beschnittnen und langsamen Allmosen. Bildet euch nicht ein, daß ihr GOtt bestechen könnet, wann ihr ihme ein Opffer machet von eurer Ungerechtigkeit, es wird ihm darob grausen: Bildet euch nicht ein, daß er jemahl werde zufriden seyn, wann ihr so übel mit ihme theilet, so schlechtes Allmosen gebet, er wird es nicht annehmen: Bildet euch auch nicht ein, daß er wohl aufnehmen werde, wann ihr ihme nur gebet, was ihr nicht mit euch fortnehmen könnet. Wann ihr aber gerechtes, vernünfftiges, schleuniges Allmosen reichet, so werdet ihr dardurch verdienen, daß ihr darfür überflüßigen und ewigen Lohn empfanget, welches ich wünsche von Hertzen, Amen.

Am neunten Sonntag nach Pfingsten,

Von dem unglückseeligen Stand einer Seelen, über welche JEsus weinet.

Videns JEsus Jerusalem flevit super illam. Lucæ 19.
Er sahe die Stadt an, und weinet über sie.

1. NIchts ist in Christo, das nicht voller Geheimnuß; nichts, das nicht zu unserer Unterweisung dienet; nichts, das nicht aus seiner unendlichen Barmhertzigkeit zu unserer Seelen Heyl gewidmet und verordnet ist. Wegen euch, meine liebe Kinder, und wegen mir ist er auf dise Welt herab kommen; wegen eurer und meiner hat er geprediget, ermahnet, gedrohet, so vil Miracke gewürcket, so vil Leuth bekehrt, so vil Schmach und Peyn erlitten; wegen eurer und meiner hat er gebetten, geseufftzet, geweinet, sein Blut biß auf den letzten Tropffen vergossen.

2. Er weinet auch anheut, und da er seine Augen auf Jerusalem schiessen lasset, weinet er recht bitterlich. Videns Jerusalem flevit super illam. Jerusalem vor disem eine Freud und Trost deines GOttes, macheſt ihm jetzund eine solche Trübsal und Traur. Jerusalem, welches er ehedessen so inniglich liebte, und mit Lust ansahe, macheſt ihm jetzund ein Unlust und Grausen.

3. Was vermeinet ihr, meine Zuhörer, daß ihm seine Freud verbittert habe? Was hat seine Seel solcher massen können bestürtzen, und ihme häuffige Thränen aus den Augen pressen? O schönste Augen! O Göttliche Augen! deren Anschauen vor disem so vil Sünder bekehret hat, nunmehr aber eine Freud und Glückseeligkeit der Auserwählten in dem Himmel ist; wie kommet es doch, daß ihr gleichsam in zwey Bächlein der Zäher zerflieſſet? Vernehmet es, meine Zuhörer, von dem liebreichisten Heyland, er selber gibt dessen die Ursach. Er weinet über die Untreu Jerusalem, er beweinet die künfftige Zerstöhrung Jerusalem: Er beweinet dise Stadt, die andere mahl so getreu und erkenntlich ware, numehr aber so treuloß und undanckbar ist; über dise Stadt weinet er, die er vormahlen so vilmahl besuchet, mit so vilen Gutthaten überschüttet hat, die aber

nun

nunmehro solcher Heimsuchungen muß beraubt seyn, solche Gutthaten nicht danckbarlich erkennet, und auf dem Sprung stehet ihren grimmigen Feinden eingelifert zu werden.

4. Indessen glaubet doch nicht, daß er nur allein die Zerstöhrung Jerusalem beweine: Glaubet, meine Zuhörer, und glaubet es, als wañs euch Christus selber sagte, daß er aus einem noch übrigen Mitleyden über euch insonderheit so kostbare Zäher vergiesse, wann ihr an seinen Gnaden untreu, bey seinen Ermahnungen Gehör-loß, bey den Gutthaten unempfindlich, bey seinen Drohungen verstockt, immerdar Sclaven der Sünd, immerdar hinläßig seyd die Zeit seiner Heimsuchung, und die günstige Augenblick eurer Bekehrung in Obacht zu nehmen.

5. Zweiffle nicht daran, Sünder, zweiffle nicht, über dich weinet JEsus, da du dich indessen lustig machest, und dein nächst bevorstehendes Unheyl nicht siehest, er aber wohl vorsihet. Über dich weinet Christus, üppiges Weibsbild, währender Zeit, da du lustig, gutes Muths bist, und eine gantze Gesellschafft aufmunterst. Deine Feind werden dich bald auf allen Seiten umringen: Die Teuffel dich anfallen und zu Bodē schleiffen wie eine Stadt, die aus aller Menschen Gedächtnuß solle ausgetilget werden: das weist du nicht, ich aber warne dich; alle dise Geheimnuß deiner künfftigen Verdammnuß seynd dir dermahlen verborgen, abscondita sunt ab oculis tuis; Aber wann du dich nicht hüteſt, so wirst du es wissen, und wirst es nur gar zu bald innen werden.

Austheilung.

6. Das grosse Unglück einer Seelen, die in dem Stand der Todsünd: Das gröste Unheyl einer Seelen, die sich wenig bekümmert, wie sie von ihrer Sünd möge loß werden, das treibt Christo das Wasser aus den Augen. Er beweinet ihre Treulosigkeit und Blindheit: Er beweinet ihre Halßstarrigkeit und Verwerffung. Ach wer wird meinem Hertzen so zarte Bewegungen geben, meinem Verstand so durchtringende Gedancken, meiner Zung so kräfftige Wort, meinen Augen so überflüßige Zäher, euch zu bewegen, daß ihr doch einmahl beweinen möget, was ihr dermahlen nicht beweinet?

Der erste Theil.

7. Es hat der Heil. Bernardus gar weißlich angemerckt, daß es zwar endlich vil Ursachen gebe, die uns das Wasser aus den Augen treiben können, doch seye nur eine einzige, die unsere Zäher gottseelig und heilig machet, nemlich wann wir unsere eigne, oder frembde Sündē beweinē. Religiosa tristitia aut alienum peccatū luget, aut propriū; Alle andere Zäher, sagt er, seynd entweders eytel und sträfflich, oder fruchtloß und vergeblich. Den Verlurst eines

ungerechten Proceß, die Treuloßigkeit einer Beyschläfferin, die Entziehung eines fleischlichen Wohllusts, die Zertrennung eines wucherischen Gewerbs beweinen; das seynd eytle und sträffliche Zäher. Den Tod eines Kinds, die Abwesenheit eines guten Freunds, die bittere Armuth, eine langwirige Kranckheit beweinen, das seynd fruchtlose und vergebliche Zäher: Aber den geistlichen Tod seiner Seelen, die Abweichung von GOtt, die Vollziehung seiner Gnad, die Berauburg seines Schutzes und Freundschafft beweinen, das seynd fromme und GOtt gefällige Zäher. (a) Dises könnet ihr schwerlich fassen, meine Zuhörer, indessen ware doch das die eintzige Ursach, die denen Propheten und Gerechten im alten Testament, den Aposteln und Christo selber im neuen Testament das Wasser aus den Augen getriben hat: Religiosa tristitia aut alienum peccatum luget, aut proprium.

8. Als der Prophet Amos die greuliche Menge der Sünden behertzigte, so das Volck GOttes täglich begienge, anbey auch sahe, daß der Zorn GOttes allbereit über dise gottlose Leuth ausbrechen wurde; wisset ihr, meine liebe Brüder, sagt er zu ihnen, was ich so wohhl bey Tag als bey Nacht für eine Verrichtung habe? Ich gedencke ohne Unterlaß an eure Sünden, ich hab sie in Bitterkeit meines Hertzens vor Augen, und da ich gählingen, als von einem plötzliche Uberfall erwache, zgleich ruffe ich auf: Mein GOtt, ist nicht etwann widerum eine Seel in Israel, die dich beleydiget? Ist nicht etwañ eine, die dich lästert? die etwañ dise Nacht einen Ehebruch begangen hat; Der Kopff stecket mir voll von dergleichen Gedancken, ich rede mit GOtt darvon, ich seufftze für seinen Augen, ich bitte ihn, er möchte mir doch anzeigen, wie ich mich hierinn zu verhalten habe, damit ich euch Verzeyhung eurer Sünden erlange? Quapropter, (höret was er mir zur Antwort gegeben hat) hoc dicit Dominus exercituum, fac planctum in omnibus plateis. Prophet, mache, daß man dein Seufftzen auf allen Gassen und offentlichen Plätzen höre: Gehe in die Kauff- und Kramläden, gehe in die Gerichts-Kammern, in die Zimmer so gar der vornehmen Richter und grossen Herren; & cunctis qui foris sunt, dices: Væ! væ! Und sage zu allen, die du so wohl in- als ausser der Stadt antreffen wirst: Wehe! wehe! Das ist noch nicht genug, nimm alle diejenige zu Hülff, die seufftzen und weinen können, damit sie dir weinen helffen; Voca ad planctum eos qui sciunt plangere. Dañ einmahl eine Seel, die in eine Todsünd gefallen ist, kan man niemahl genug beweinen.

9. Der Prophet Jeremias gehet noch weiter. Mein GOtt, sagt er, mein GOtt, wie wirds mir ergehen? Du hast mir die Sorg über eine grosse Menge Volcks aufgetragen, ein undanckbares treuloses Volck anvertrauet, das dich nicht anhören, noch dir folgen wollen; was

(a) Nunquid Apostolus præcipit flere rerum amissionem, intermissionem voluptatum. & filiorum mortem, morborum vim, gravitaten inopiæ, vel fortium potentiam? Absit. Plorandi enim sunt, qui taliter plorant. D. Beru. Serm. de Maria Magdal.

was muß ich dann thun, und wie solle ich mich verhalten? Tonde capillum tuum, & projice. Schneide deine Haar ab, und wirff sie hinweg: quia projecit Dominus, & reliquit generationem furoris sui, dann der HErr hat das Geschlecht seines grimmigen Zorns verworffen und fahren lassen.

10 Nicht ein jeder verstehet dises Wort Fermentatio, dann es ist ein Wort, so fast nur denen Artzney-Erfahrnen bekañt ist. Es hat etwann einer ein viertägiges Fieber: wann ihn dises verlassen hat, da vermeint man, jetzt seye er völlig gesund, und alle fieberische Feuchtigkeiten aufgezehret. Bald aber kommt abermahl eine andere Entzündung, eine neue böse Feuchtigkeit, da gibts ein neuen Anstoß vom Fieber. Dises Fieber nimmt auch dise Feuchtigkeit hinweg: und zu seiner Zeit kommt eine neue Fermentation, quält den Krancken mit einem neuen Anstoß.

11. Wann der Zorn GOttes entzündet ist, da gibt es ein erschröckliches Fieber, da kommt sein Grimm über den Sünder, in disem lasset er eine immerwährende Entzündung deß Zorns. Reliquit generationem furoris sui. Was ist aber für ein Mittel disen zu besänfftigen? Tonde capillum tuum & projice; Schneide deine Haar ab, und wirffe sie hinweg: Accinge saccum, lege einen Sack an, streue Aschen auf dein Haupt; Fac planctum indirectum, weine ohne Unterlaß, daß dir die Thränen über die Wangen herablauffen. Plangite & ululate, und ihr Sünder weinet, seufftzet, heulet; das solt ihr thun, und euer Hertzenleyd hiermit zu erkennen geben wegen einer Seel, die in eine Todsünd gefallen ist.

12. Höret, was der Prophet Joel hiervon sagt: Plange quasi virgo accincta sacco super virum pubertatis suæ. Wie fast sollet ihr eine Seel beweinen, die in einer Todsünd stecket? Höret: Ihr müsset weinen wie eine Jungfrau, die etwann erst vor einem halben Jahr sich in ein eheliches Verspechen eingelassen, nunmehr aber ihren liebsten Schatz und Bräutigam beweinet, der von einer hitzigen Kranckheit, oder unversehenem Zufall ist hingerafft worden.

13. Man kan nicht nachdencklicheWort genug finden ihren Schmertzen vorzustellen; Sie hatte vor wenig Zeit einen Bräutigam bekommen, der von Geburt und Glück, von Leibs- und Gemüths-Gaaben ansehnlich und vortrefflich war; nun aber ist er von einem hitzigen Fieber gählingen überfallen, und längstens innerhalb drey Tagen ist er gestorben, und mit ihme alle Hoffnung verschwunden. O was ist das für ein Schmertz diser jungen Wittib! Was Seufftzen und Weinen! Also solst du ihme thun, O Sünder. Du hast deinen GOtt verlohren, hast ihn aber aus eigner Schuld verlohren: Ja was mehr ist, hast ihn wollen mit Fleiß verliehren: Was kanst nunmehr thun? Weine, weine, und solteſt du Million Jahr alt werden, so wäre es doch nicht genug, den Fluß deiner Zäher aufzuhalten.

14. Meines Erachtens ist noch was nachdrucklichers bey dem Propheten Job: Peccavi, ich hab gesündiget, mein GOtt, ach! ich hab gesündig. Quid

faciam? Was solle ich thun? Der H. Chrysostomus legt dises Wort aus, und sagt, Job wolle uns hiermit anzeigen, daß einer, der sich tödlich versündiget hat, nichts mehr thun köñe. Quid faciam? Ich mag mich abmartern, wie ich will, mag fasten, betten, Allmosen geben, und gute Werck thun, so vil ich will, so kan ich doch aus mir selber von meiner Sünd nicht loß werden: Dise hat mich so schwach gemacht, daß mich niemand als die eintzige und pur lautere Barmhertzigkeit GOttes darvon kan loß machen. Ohne absonderliche Gnad und Beyhülff meines GOttes kan ich weder einen guten Gedancken schöpffen, noch ein Wort reden, oder ein Werck thun, wormit ich den Himmel verdiene: Dich hab ich beleydiget, O HErr, wider dich hab ich gesündiget, was wird ich thun? Peccavi, quid faciam?

15. Der Heil. Augustinus legt dises Wort auf eine andere Weiß aus: Quid faciam? Bildet euch ein, sagt er, einen Menschen, der mit einem guten Freund zerfallen ist; er ist deßwegē voller schwermüthiger Gedancken, ungedultig, traurig, betrübt, und kans nicht erwarten biß er sich mit ihme widerum ausgesöhnet hat. Er sucht alle Mittel hervor, er stellt andere an, er laßt für sich bitten und betten; und weil er sihet, daß sich sein erzörnter Freund zu nichts verstehen will: Quid faciam? sagt er bey sich selber, was soll ich thun? Ich will hingehen, will in Gegenwart seiner so lang und vil weinen, biß ich ihm das Hertz erweiche; so häuffig und bitterlich will ich weinen, daß er sich ja endlich meiner erbarmen muß.

16. Also hat es Job vorgenommen: Quapropter & ego non parcam ori mei! Deßwegen will ich weder meinen Mund sparen um Verzeyhung zu bittē, noch meine Augen, die Zäher zu vergiessen. Loquar in tribulatione spiritus mei. Ich will werden wie ein betrübter, bestürtzter Mensch, wie einer, der gantz ausser sich selber ist. Confabulabor cum amaritudine animæ meæ. Ich will mit mir selber Sprach halten von meiner Sünd, die meiner Seelen solche Trübsal und Bitterkeit verursachet hat. Und wann ich mich schon in weltliche Geschäfft einlassen muß, so wird doch darneben das Geschäfft meines Heyls meine stäte Beschäfftigung seyn: Und so grosse Lust andere bey tausenderley Narren-Possen finden, eben also sehr wird ich mir lassen angelegen seyn, nur von der Ursach meines Verdrusses zu reden! und mir meine Sünd ohne Unterlaß vor Augen zu legen.

17. Dessen haben wir ein schönes Exempel an dem David, spricht der H. Ambrosius. Er ist um drey Kinder gekommen: Das erste, so er aus dem Ehebruch gezeugt hatte, ware gleich in der ersten Jugend gestorben: Das andere ware der Amnon, welchen der Absalon durch seine Leuth erstechen lassen, da er gantz bezecht war, darum, daß er die Thamar seine Schwester mißbraucht hatte: Das dritte ware Absalon selber, den der Jacob bey den Haaren an einem Eichbaum hangend erstochen hat.

18. Solte einer vermeinen, David wurde sich wegen dem Tod diser drey Kinder auf gleiche Weiß betrüben; oder wann ihn ja der Verlurst eines

aus

aus ihnen nicht sonderlich schmertzen solte, so wurde es der Amnon seyn, der ein Blutschänder war; oder aber, der Absalon als ein Aufrührer und Vatter-Mörder. Sie seynd gleichwohl unartige Söhn, GOtt hat sie gestrafft; aber was hatte das kleine Kind verschuldet, von welchem doch grosse Hoffnung zu machen ware

19. Indessen verhielte sich doch David gantz anderst darbey. So sehr er währenden dessen Kranckheit betrübt ware, so tröstete er sich doch, als er dessen Tod vernahme; Er ist nunmehro gestorben, GOtt hat es also haben wollen, und wann ich mich deßwegen zu tod bekümmerte, wurde ichs dann widerum lebendig machen? Nunquid potero revocare eum amplius? Aber wie er verstanden, daß Amnon durch Anstifftung seines Bruders bey der Tafel meuchelmörderischer Weiß ermordet worden, luxit filium suum cunctis diebus: Da hat er ihn nicht nur etwelche Wochen oder Monath, nicht nur dann und wann, sondern alle Tag immerfort beweinet.

20. Noch mehr schmertzte es ihn, als er vernohmen, daß Absalon mit einer dreyfachen Lantzen durchstochen worden, da kunte er sich nicht enthalten bitterlich zu weinen und sein Leydweesen zu bezeugen: Er gienge hinauf auf den Porten-Saal, und im Gehen sprache er also: Mein Sohn Absalon, mein lieber Sohn Absalon, wolte GOtt, daß ich möchte für dich sterben!

21. Woher kommt doch diser Unterschid? Er kommt her von zerschidener Beschaffenheit diser verstorbenen Personen, spricht der H. Ambrosius. Was das kleine Kind anbelanget, welches GOtt noch niemahl beleydiget hat, braucht es da kein Betrübnuß, keine Zäher. O was Glückseeligkeit in solchem Stand der Unschuld von diser Welt abscheiden! Aber daß ein Sünder nach begangener Blutschand in dem Rausch ermordet werde; daß ein Rebell, der seinen Vatter selber aufreiben wolte, in solchem Laster gantz rasend dahin sterbe, was billiche Ursach zu weinen! Kleines Kind! ich hoffe von der Barmhertzigkeit GOttes, sie werde dich in den Himmel aufnemmen: Aber was euch belanget, ihr Unflätige, und Vatter-Mörder, muß ich ja billich förchten, ihr werdet verdamt seyn. Interemptorum crimina doluit, non exitum filiorum. (b) Ich weine nicht wegen euch, sondern wegen euren Sünden: Wäret ihr in einem guten Stand gestorben, so wäre es mir noch ein Trost; aber daß ihr ein so gottloses Leben so übel beschlossen habet, da kan ich wegen euer nimmermehr genugsame Zäher vergiessen.

22. Wir finden, allem Ansehen nach, wiewohlen die Göttliche Schrifft es ausdrücklich nicht meldet, daß Christus Zeit seines sterblichen Lebens zu fünffmahlen geweinet habe; Wir wissen aber auch, was die Ursach gewesen seye, will sagen, daß er jedesmahl den elenden Stand einer Seelen beweinet habe, die sich in der Todsünd befindet.

23. Gantz glaublich ist es, er habe geweinet in seiner Geburt. Deßwegen deuten die heilige Vätter jene

(b) Ambros. orat. in obitu Valentiniani Imp.

Wort deß Salomons auf auf ihne aus: Primam vocem similem omnibus emisi plorans. Sap. 7. Ich hab gethan wie andere Kinder, wann sie auf die Welt kommen, hab eben geweinet wie sie. Aber warum hat er geweinet? Darum, daß er auf diſe Welt herab gekommen in der Gestalt deß sündlichen Fleisches, damit er die Sünd verdammte durch die Sünd: In similitudinem carnis peccati, ut de peccato damnaret peccatum.

24. Drey Ding seynd bey der Sünd zu beobachten; Die Substantz der Sünd, oder besser zu reden, die Natur der Sünd; massen die Sünd eigentlich kein selbst-ständiges Weesen ist: Darneben ist die Gewalt der Sünd; und drittens die Straff. Der Sohn GOttes hat die Natur der Sünd nicht habē können, doch hat er derselben Gestalt wollen auf sich nemmen, und die Straff ausstehen. Das ist schon genugsame Ursach zu weinen. Ich trage an meinem unschuldigen Fleisch die Gestalt der Sünd herum, ich leyde in meinem unschuldigen Fleisch die Straff der Sünd: Ich komme auf die Welt wie andere Kinder, bin elend und verlaßner als sie; und ob ich schon von einer reinen Jungfrauen gebohren werde, ob ich schon die weesentliche Reinigkeit und Heiligkeit selber bin, so trage ich doch äusserlich die Liberey der Sünd; und so bald ich auf die Welt komme, leyde ich die Straff der Sünd. Weinet nur, meine Augen, der eintzige Schein der Sünd gibt mir nur gar zu fast Ursach zu weinen.

25. Zum andern hat Christus vermuthlich geweinet, da er beschnitten worden, und gleich andern Kindern jenen blutigen Schnitt hat ausgestanden: Dann weil er ein ungemein zartes und weit empfindlichers Fleisch hatte als andere Kinder, warum solte er nicht die Natur walten lassen, und geweinet haben, da doch andere Kinder erbärmlich schreyeten und weineten, da man ihnen deß Moysis Messer ansetzte? Fraget nun aber alle heilige Vätter, was diſe Beschneidung seye, sie werden sagen, es seye ein Zeichen und Hülffmittel der Sünd; und aus diſer Ursach hat der eingefleischte GOtt geweinet, als welcher das Mittel wolte brauchen, wiewohl er die Kranckheit nicht an sich hatte.

26. Zum dritten hat Christus geweinet bey dem traurigen Anblick deß verstorbenen, begrabenen, und nach viertägigem Abscheiden schon gantz faulenden Lazari. Aber was hat er in der Persohn deß Lazari beweinet? Den leydigen Stand eines veralteten, gebundenen, vergrabnen, und wegen langwiriger und hart anhaltender Gewohnheit gantz stinckenden Sünders. Da diſer Gottlose, der ohne Religion, ohne Gottsforcht dahin lebet: Da diſes leichtfertige Weibsbild, die wegen Feilbietung ihres Leibs, und grosser Aergernuß, grossen Gestanck von sich gibt: Da diſer Geitzige und Blut-Egel, der schon bey die fünff und zwantzig Jahr nur vom Raub und Wucher lebet; diſe treiben dem lieben JEsu das Wasser aus den Augen: Quatriduanus est, jam fœtet.

27. Das vierte mahl hat Christus geweinet an dem Creutz, allda er mit vilen Seufftzern und Zähern einen grossen Schrey liesse: Cum clamore valido & lachrymis. Nun aber ist bekannt,

warum

warum er geweinet habe, nemlich wegen den Sünden aller Menschen, deren Straff er auf sich geladen hatte: Wegen so vilen Hurereyen, Ehebrüchen, Gottslästerungen, Flüchen, Gottsraubereyen, Ruchlosigkeiten, Mordthaten, Lastern und Greulen aller Menschen.

28. Endlich wissen wir auch aus dem heutigen Evangelio, wo Christus das fünffte mahl geweinet hab: Videns JEsus civitatem, flevit super illam. Als er die unglückseelige Stadt sahe: O wie hatte er sie jederzeit vor Augen, und was Schmertzen verursachte sie ihme! Als er sie ansahe, weinete er über sie. Jerusalem, deme ich so vil Gnaden erwisen, und du dieselbige so boßhaffter Weiß mißbraucht hast: Jerusalem, über welches ich so vil zeitlich- und geistlichen Seegen ausgeschüttet, du aber so übel belohnet hast: Jerusalem, deme ich so vil Propheten zugesandt, so vil andere heilige Männer, du aber sie erschlagen und getödtet hast: Jerusalem, welches ich in den Tägen meiner Barmhertzigkeit so vilmahl hab heimgesucht, du aber die Täg deiner Heimsuchung nicht erkennt hast; über dich weine ich, undanckbare, grausame Stadt.

29. Ich briche da ab, meine Zuhörer, und lasse den besten Theil aus, von deme, was ich noch in dem ersten Theil zu sagen hätte, damit ihr selber überleget, was ihr villeicht schon vor mir überlegt habet. Ach mein GOTT! ach mein GOTT! Ist es auch möglich, daß du jedes mahl nur wegen der Sünd geweinet habest? und ich so harthertzig und unempfindlich seye, daß ich wegen meinen eignen und so vilen begangenen Sündē nicht einen eintzigen Zäher vergisse? Ist es möglich, daß ich dich so traurig und betrübt sehe wegen meiner, und ich anbey in einer so leydigē Schlaffsucht und Vergessenheit meiner eignen Sach verharre? Liebster Heyland! nicht dir stunde es zu zu weinen, sondern mir, den es allein angehet. Ich mag seelig oder verdammt seyn, so ist darum deine Glückseeligkeit noch mehr, noch minder; aber wann ich zu meinem Unglück in meinen Sünden dahin stirb, da ist alles hin.

30. Dahero dann, geliebte Zuhörer, glaube ich, es könne kein grösserer Antrib seyn eure Hertzen zu erweichen, und euch wegen so vilen begangenen Sünden zum Weinen zu bewegen, als wann ihr sehet und wisset, daß JEsus, ob er schon GOtt, und noch so glückseelig ist, dannoch dieselbige beweinet habe.

31. Er hat nur über die Sünd geweinet, sagt der H. Johañes Chrysostomus; Er hat nicht geweinet über seine Kirch, dann er hat sie gantz schön gemacht, und ohne Mackel; er hat nicht geweinet wegen so vilen ihme angethanen Unbilden und erlittenen Verfolgungen, dañ sie mußten verhülfflich seyn zu unserer Seelen Heyl; Er hat nicht geweinet wegen der äusserlichen Verlassung von seinem himlischen Vatter, dann er ja wohl wußte, daß er in der Wahrheit von ihme nicht verlassen wäre. Warum hat er dann geweinet? Wegen der Sünd; warum noch? Wegen der Sünd. Er hat geweinet wegen der Ehrabschneidung dises Verleumbders, wegen der Hurerey diser Tochter, wegen dem Ehebruch dises Weibs, wegen der Harthertzigkeit dises kargen Filtzes, wegen der Hoffart dises

Hoch-

Hochmüthigen, wegen dem Fluchen und Schwören dises Gottslästerers: Und wann er noch in dem Himel weinen könte, so wurde er unabläßige Zäher vergiessen, wegen so vilen Lastern, die ihr begehet

32. Todsünd! verfluchte Sünd! teuffliſche Sünd! du must ja wohl abscheulich seyn, weil nur allein so vil Seufftzer aus dem Hertzen, so vil Zäher aus den Augen meines Heylands hast können herauspressen! Ich hatte zwar deine Abscheulichkeit erkennt und abgenommen aus der unendlich- und ewigen Peyn, die auf dich geschlagen ist, aber noch besser nimme ich sie ab aus dem Schmertzen und Traurigkeit, die sie meinem GOTT verursachet hat.

33. Arme Pfarr-Kinder bey N. meine liebe Kinder in Christo JEsu, wann ihr bißhero eurem GOtt das Wasser aus seinen allerheiligsten Augen getriben habet, so bettet um Gnad, daß ihr ihme durch Aufhebung der Sünd, und schleuniger Verbesserung der Sitten ihme die Zäher wider abtrücknen könnet. Wann er bißhero über eure Blindheit und verstocktes Gemüth geweinet hat, so machet doch, daß er nicht wegen eurer künfftigen Verdammnuß weinen müsse. Er hat über Jerusalem geweinet, weil es gesündiget hatte; Warum er aber noch bitterlicher weinet, ist die Ursach, weil er gesehen, daß es von seiner Sünd nicht abstehen, noch die Zeit seiner Heimsuchung erkennen wolte. Wir wollen die Proben vernehmen in

Dem andern Theil.

34. Sündigen ist etwas menschliches, aber in der Sünd verharren, ist etwas teuffliſches, und ein Zeichen einer Haißstarrigkeit und Verstockung. Bey der Sünd findet sich etwas von dem Menschen, und vom Teuffel; aber bey der Verharrung in der Sünd, ist eine pur lautere teuffliſche Boßheit, spricht der H. Bernardus. Perseverare in malo diabolicum est, & digni sunt perire cum illo, quicunque in similitudine ejus permanent in peccato. Serm. 1. de Adventu. Die Sünd, wañ sie vertilget wird, verursachet Christo Trost und Freud; aber wann sie immerdar verharret, vermehrt sie seine Schmertzen und Zäher.

35. Du hast gesündiget, Jerusalem; aber kehre um, komme zurück, ich will alle deine Boßheiten vergessen, und nicht mehr daran gedencken, daß ichs dir solte vorwerffen. Du hast gesündiget, Jerusalem, aber hast nicht wollen zu mir umkehren, bist in deiner Boßheit verhartet, und mithin seynd deine Wunden unheylsam worden: Was kan ich dann thun meine äusseriste Freundschafft gegen dir zu bezeugen, dir dein gröstes Unheyl vorzusagen, als daß ich über dich weine?

36. Wie offt hab ich dich besucht? Wie vil Gnaden hab ich dir erwisen? Wie vil gute Einsprechungen gegeben? Wie vil gute Exempel gezeigt? Wie vil

Mira-

Mirackel gewürckt? Si cognovisses & tu, & quidem in hac die tua, quæ ad pacem tibi. Wann du alle dise günstige Augenblick meiner Gnaden und Heimsuchungen beobachtet hattest: Wañ du auch so gar eben jetzt, da ich mit dir rede, wustest, was für ein Glück es seye sich mit mir versöhnen; was für ein liebreiches Anerbieten, daß ich dir meinen Friden geben will: Wann du alles dises erkenntest, so wurdest zu mir zuruck kehren. Aber alle dise Geheimnuß deiner Treulosigkeit und künfftigen Verdañnuß seynd dir verborgen: Nunc autem abscondita sunt ab oculis tuis. Indessen mögen sie dir verborgen seyn wie sie wollen, so lasse ichs doch bey disem nicht beruhen: Venient dies in te, & circumdabunt te inimici tui vallo, & coangustabunt te undique, & in terram prosternent te, & filios tuos, qui in te sunt. Erfreue dich wie du wilst, bringe die Zeit zu, so lustig als du wilst, begehe so vil Laster, als dir immer dein verblender Verstand, und versteckter Willen mag eingeben; doch werden die Täg meines Grimmens bald ankomen; der Last meiner Rach wird dich überfallen; deine Feind werden dich umringen, dich von allen Seiten eng einschlüssen: Sie werden dich einnehmen, blindern, schleiffen, austilgen, dich und deine Kinder, ohne alle Hülff. Höret dise erschröckliche Trohwort recht und wohl, meine Zuhörer, und lernet daraus was zu lernen ist.

37. Ich finde bey Christo liebreiche Zäher, zornige Zäher, und weissagende Zäher. Liebreiche mitleydige Zäher: Er liebt Jerusalem noch; könte er dann ein kräfftigers Kennzeichen geben als seine Zäher, die er über dasselbe vergiesset? Videns civitatem flevit super illam Zäher deß Zorns und der Rach: du hast meine Heimsuchungen nicht erkennt, hast sie verachtet, nun will ich dich verlassen, eo quod non cognoveris tempus visitationis tuæ. Weissagende Zäher: Du weist nicht, wie dirs ergehen wird, aber ich weiß es: Du bist hin, bist verlohren, deine Feind werden deine Inwohner erwürgen, dich über einen Hauffen werffen, keinen Stein auf dem andern lassen, ja nicht ein eintzigs Merckmahl, daß du jemahl gestanden seyest: Ad terram prosternent te &c

38. Man sagt von Lazaro, Christus habe ihn geliebt, weil er über ihn geweinet hat: Ecce, quomodo amabat eum. Eben das lasset sich von Jerusalem sagen, und eben darum, weil er es liebet, schmertzt ihn dessen Verstockung. Si cognovisses & tu, & quidem in hac die tua. Unglückseeliges Jerusalem, unglückseeliger Sünder, es stehet nur bey dir, daß du deine Augen aufthust, sie seynd ja schon lang genug verschlossen gewesen. Dann hättest du zuruck gedenckt an deinen schlimmen Wandel, es wurde dir darob gegrauset haben. Aber lasse deßwegen den Muth nicht sincken: In hac die tua, du hast noch einen Tag, der dein ist.

39. Es hat GOtt seine Täg, und hat auch der Mensch die seinige, spricht der H. Augustinus. Die Täg GOttes kommen nach vollbrachtem Lauff dises sterblichen Lebens; deß Menschen Täg währen in disem Leben. Dises seynd seine Täg; Täg deß Heyls und der Gnad, die ihme GOtt zukommen laßt zu seiner

Bekehrung: Täg seiner Freyheit und Vernunfft, die er zwar selber mißbrauchet, aber auch wohl anlegen kan, wann er denen ertheilten Gnaden mitwürcket. Die Axt wird zwar bald an den Baum gesetzt werden, doch ist sie noch nicht angesetzt. Der Apocaliptische Engel wird zwar bald sagen: Et tempus non erit amplius; doch sagt ers noch nicht. Was warteſt dann, mein lieber Christ? was warteſt? Ach armes Kind! Wann du wußteſt, in was für ein Unheyl dich hinein stürtzeſt, si cognoviſſes; du wurdeſt deine Thränen vermengen mit den Thränen Christi JEsu; das Ingeweid wurde dir zerschnellen, das Hertz zerschmettern vor lauter Reu: Wann wirſt dich dann bekehren? nemlich wann kein Zeit mehr seyn wird.

40. Als Antiochus allbereit sterben wolte, hat er sich selber erkennt: Ich bin in mich selber gangen, sagt er Dixi in corde meo, in quantũ tribulationem deveni? Ich hab mit Schmertzen meiner Seelen gesprochen: In was jämmerlichen Stand bin ich gerathen! da stecke ich jetzt in der äusseriſten Noth; mein Ingeweid fallt Stuck-weiß von einander, meine Freund bedauren mich, meine Feind läſtern mich, die Artzten schutzen die Axeln, und machen sich darvon; es iſt aus mit mir, ich muß sterben. Aber wie wirds mir ergehen nach so vilen begangenen Laſtern? Bißher hab ich nicht daran gedenckt; aber jetzund dencke ich wohl daran, reminiſcor malorũ. Bißher hab ich mich luſtig gemacht, die gantze Welt hat vor mir gezittert; aber jetzt hat mich selber ein tödlicher Schröcken überfallen, ich muß sterben, und wie wirds mir ergehen? Cognovi, quia propterea invenerunt me mala illa. Jetzt erkenne ich, daß alles diſes Ubel über mich kommen seye zur Straff so viler Ungerechtigkeitẽ, Mordthaten, Gottsraubereyen, die ich begangen hab.

41. Du erkenneſt es nunmehro, unglückseeliger Fürſt, aber warum haſt es nicht früher erkennet? Warum nicht damahls, da du so vil unschuldige Städt mit Feur und Schwerd zu grund gerichtet haſt? Warum haſt es nicht erkẽnt, da du den Greul in das heilige Ort gebracht haſt? Warum nicht dazumahl als du den Tempel deß lebendigen GOttes haſt geplündert, und seine Schätz hinweggestohlen? Jetzt iſt keine Zeit mehr: Venient dies in te, & circumdabunt te inimici tui vallo. Vorher waren es deine Täg, aber jetzt seynd es die Täg deß HErrn. Vorher lieſſe er dich walten, wie du wolteſt, aber jetzt muſt du leyden, was du nicht wilſt: Vorher hielteſt du Jeruſalem belagert, jetzt aber biſt du selber eng eingethan; grauſame unerbittliche Feind werden dir einen ewigen Krieg ankünden.

43. O wann diſe Exempel nicht kräfftig genug seynd euch zu bewegen meine liebe Kinder, was solle ich dann weiter sagen? Auf so zarte Liebe eines GOttes wird Zorn und Bedrohung folgen; Der Göttliche Grimm wird die Stell der Barmhertzigkeit einnehmen; Die Teuffel als deſſen Gerichts-Diener werden euch ergreiffen; und zum Zeichen, daß keine Hoffnung einiges Heyls mehr übrig seye, werden sie bey euch keinen Stein auf dem andern laſſen: Non relinquent lapidem ſuper lapidem. Ihr habt seine Gnaden

miß-

mißbraucht; Ihr habt die Buß immerdar verschoben, die Stein deß Gebäues eures Heyls weichen nach und nach von einander, aber jetzt seynd sie völlig aus einander, jetzt fallen sie also zu Hauffen, daß sie nimmermehr über sich komen.

43. Die Missethat Ephraim ist zusammen gebunden, spricht GOtt der HErr bey dem Propheten Ose, (c) Colligata est iniquitas Ephraim. Seine Ehebrüch seynd verknüpffet mit der Rach, die Rach mit dem Geitz, der Geitz mit den Gottslästerungen, dise mit der Hoffart, die Hoffart mit dem Fraß und Füllerey; alle dise Sünden halten einander: Ephraim weißt nichts darum, und will nichts darum wissen: Absonditum est peccatum ejus. Ist halt ein unverständiges Kind, ipse filius non sapiens; dann wañ er gescheid wäre, er wurde sich bald ändern; aber wartet nur noch ein wenig zu, da werden die Schmertzen häuffig kommen, es werden ihm noch Wehe kommen, wie einer Gebährenden: Dolores parturientis venient ei; und alsdann, der ihn beweinet hat, wird über ihn lachen: der ihn bedrohet hat, wird ihn schlagen, zerschmettern mit seinen erschröcklichen Rach-Streichen.

44. Dise seynd endlich ausgebrochen über Jerusalem, worvon die Geschicht-Schreiber Josephus Flavius, und Paulus Orosius erzehlen, daß Titus und Vespasianus, nachdem sie die Stadt geplindert und geschleifft, so vil Juden gefangen fortgeschleppt hätten, daß man nicht glauben kunte, es wäre auch nur ein eintziger Innwohner der Stadt getödtet wordē; und seyen deren so vil in der Belagerung umkommen, daß man nicht vermeinen solte, es wäre auch nur einer übrig verbliben, der mit in die Dienstbarkeit solte können fortgeführt werden. Sie erzehlen auch, die Römer haben wegen Eroberung und Verheerung diser Stadt ein weit grösseres Sieg-Gepräng angestellt, als ihre Vorfahrer wegen unendlich herrlichen Victorien niemahlen gethan hatten. Die unglückseelige Juden wurden an Händ und Füssen, gebunden fortgeschleppt, mußten nach denen Triumph-Wägen, die von hundert und fünfftzig Fürsten begleitet waren, daher gehen. Das Buch deß Gesatzes wurde zum Gelächter durch alle Gassen und Strassen der Stadt Rom herumgetragen: Die geheiligte Geschirr, der miraculose Leuchter, der so hoch in Ehren gehalten ward, wurde auf das allerschimpfflichste entunehret; und an statt man sonsten gemeiniglich mit den Gefangenen einiges Mitleyden hat, wurde dises verfluchte Volck nur zum Greul, mußte nur zu einer leydigen Rach dienen.

45. Du hast es wohl gewußt, mein GOtt, und hast es vor hinein beweinet; aber solte es auch wohl möglich seyn, daß etwas dergleichen einem aus meinen Zuhörern widerfahren solte? O meine liebe Kinder, gebet Achtung; Euer Unglück wäre noch weit grösser, eure Verdamnuß weit erschöcklicher. Gebet Achtung, und vermenget noch heut eure Zäher mit den Zähern Christi JEsu.

46. Er hat etwas gethan, welches ihr euch befleissen sollet ihme nachzuthun. Er hat seine Augen schiessen lassen,

(c) Oseæ cap. 13. v. 12.

aber auf wen? auf sich selber? Nein. Auf wen dann? auf die Stad Jerusalem; & flevit super illam, und er weinet über sie. Seyd nicht zufriden, meine Zuhörer, daß ihr nur über euch selber weinet. Es gibt Million Christen in N. es gicht noch mehr Millionen in Franckreich N.N. die villeicht in einer Todsünd stecken; Sie seynd eure Mitbrüder; Sie dencken nicht einmahl daran, daß sie über sich selber weinen solten; so weinet dann wegen ihrer, und bittet GOtt um ihre Bekehrung.

47. O wie wird ihme dises Thränen-Opffer so angenehm seyn! Die Zäher, die ihr über euch vergiesset, kommen her aus einer eignen Liebe; aber die ihr wegen den Sünden anderer vergiessen werdet, kommen aus Liebe gegen andern her. Solle man dich dann immerdar beleydigen, O mein GOtt, solle ich dann bey so vilen dir angethanen Unbilden so gar unempfindlich seyn? Defectio tenuit me pro peccatoribus derelinquentibus legem tuam. Die Sünder haben dein Gesatz verlassen, verletzt, mit Füssen getretten, deßwegen hab ich geweinet, hab geseufftzet, und mein armes Hertz ist ohnmächtig worden.

48. Ihr Eltern beweinet die Sünden eurer Kinder; Ihr Meister und Frauen beweinet die Sünden eurer Knecht und Mägden; Ihr Herren weinet über die Sünden eurer Unterthanen. Pfarr-Herr bey N. unglückseeliger Seelen-Hirt, beweine die Sünden deiner Pfarr-Kinder. Ihr Eltern, villeicht seyd ihr Ursach an dem Laster-Leben eurer Kinder; Ihr Meister und Frauen, villeicht habt ihr mit eurem bösen Exempel eure Untergebne zum Sündigen verleitet. Weine, O Mutter, über die Hoffart deiner Tochter, deine eigne Hoffart hat sie zu einer solchen Buhlerin gemacht. Vatter, beweine die Gottslästerungen deiner Kinder, du bist ihr Versucher und leydiger Teuffel gewesen.

49. Vor allem aber beweinet eure eigne Sünden. JEsus kunte nur frembde Sünden beweinen, ihr aber müsset nicht nur die frembde, sondern auch die persöhnliche beweinen. Was erschröckliche Anzahl der Sünden von dem achten Jahr biß in das fünff und zwantzigste? von disem biß in das fünfftzigste? Mehr Sünden als ihr Haar auf dem Haupt habet: Multiplicatæ sunt supet capillos capitis mei. Zehlet eure Haar, zehlet eure Sünden, und höret nimmermehr auf zu weinen. Ihr habt es vilmahl gemacht wie jene Weiber die den Adonidem beweinet haben; Ihr habt so offt geseufftzet wegen der Treulosigkeit eines Liebhabers, wegen Verlurst eines ungerechten Proceß: Heiliget nun eure Zäher, leget sie besser an, brauchet sie eure Boßheiten abzuwaschen, euren Richter zu erweichen, von seiner unendlichen Güte eine allgemeine Verzeyhung aller eurer Sünden zu erlangen, seine Gnad zu gewinnen auf diser Welt, in der andern aber zu genüssen seine ewige

Freud und Seeligkeit,

Amen.

Am

Am zehenden Sonntag nach Pfingsten,

Von dem freventlichen Urtheil.

Deus, gratias ago tibi, quia non sum sicut cæteri hominum, raptores, injusti, adulteri; vel ut etiam hic Publicanus. Lucæ 18.

Ich dancke dir, GOtt, daß ich nicht bin wie andere Leuth, ein Rauber, Ungerechter, Ehebrecher, oder auch wie diser offne Sünder.

1. ALso lauten die Wort deß Pharisäers in dem heutigen Evangelio: Wort, die voller hoffärtiger Ruhmredigkeit seynd seiner selbst, voll der stoltzen und schimpfflichen Verachtung seines Nächsten. Wort, mit denen er von sich selber das Gute herausstreichet, das er solte thun; von dem Publicanen aber das Ubel, so er doch nicht gethan hat. Hochtrabende Wort, wormit er sich schmeichlet, als diene er GOTT, weiß nicht wie fromm, als fastete er gar streng in der Wochen zweymahl, als stellte er den Zehenden richtig auf, auch so gar in den geringsten Sachen: anzügliche Schmach-volle Wort, als wäre seiner Meynung nach bey andern nichts als Dieberey, Ungerechtigkeit, oder Ehebruch, absonderlich bey dem Publicanen, den er insonderheit anzichet, und weßwegen er GOtt dancket, daß er ihme nicht gleich seye; gratias tibi ago.

2. Behüte mich GOtt, daß ich von meinen gegenwärtigen Zuhöreren solch frevenlich Urtheil fällen solte, indem ich ja anheut eben dises Laster anzufallen gesinnet bin. Nichts desto weniger, wañ ich betrachte, wie es auf der Welt zugehet, so finde ich fast aller Orten solche Leuth, die wegen hoffärtiger Prallerey aufrecht stehen wie der Pharisäer; stans Pharisæus: Leuth, die ihnen wegen ihrer vermeinten Verdiensten weiß nicht was einbilden; die ihnen innerlich selber Glück wünschen wegen solcher Tugenden, die sie doch nicht haben, hingegen jene Laster und Mängel vor ihnen selber vertuschen, die sie haben: Leuth, die wegen begangenen Lastern verdienten in die Höll gestürtzt zu werden, wañ GOtt darein schlagen wolte, und dannoch sich für unschuldig halten, oder doch nicht für so boßhafft als andere, von deren Handel und Wandel sie boßhafft urtheilen.

3. Will man glauben, was sie sagen, so haben ihre Mitbrüder keine Redlichkeit in ihrem Gewerb, noch Bescheidenheit in ihren Worten, noch Aufrichtigkeit in ihrem Wandel, noch einige Treu in ihrem Versprechen. Einige aus ihnen seynd Dieb nnd ungerechte Auspresser deß Gelds von den Unterthanen, raptores: Andere seynd Wucherer und Geitzhälß, injusti; Dise da seynd Ehrabschneider und Neydhart, jene dort Hurer und Ehebrecher, adulteri. Sie seynd wie der Publican, der sich nur von frembdem Gut besacket, der sich zu seinem Ausmerglen deß hohen Nahmens und Ansehens deß Lands-Fürstens bedienet, der das gemeine Weesen ohne Scheu bestihlet, damit er sich aus seinem vormahligen armseelig- und verächtlichen Stand heraus schwinge, velut etiam hic Publicanus, dañ so weit vergreiffen sich die gähschützige, blinde, unbescheidene, boßhaffte, freventliche Urtheil, die alles, was nur den geringsten Schein eines Bösen hat, gleich verdammen, alles übel ausdeuten, sich ob jeder Sach ärgern, alles beschmitzen, verderben, vergifften, was andere auf die aufrichtigste unschuldigste Weiß geredt, oder auch gethan haben.

4. Damit ich wider eine so grosse Sünd handle, und mit der Hülff GOttes trachte dem unglückseeligen Lauff der freventlichen Urtheilen einen Einhalt zu thun, muß ich gleich anfänglich zeigen, wie abscheulich sie seyen; Hernach aber, wie man sich darfür hüten müsse. Eines ohne das andere wurde fast nichts nutzen; aber wann man beydes zumahl überlegt, kan es grossen Nutzen schaffen.

5. Nun aber, wann jener Geist der Liebe, der nichts Arges gedenckt, noch sich erfreuet über das Unrecht, über euch so wohl als über mich solte harab kommen, meine liebe Pfarr-Kinder, O wie glückseelig wären wir! Wie vil Tugenden und Verdienst wurden wir erlangen! So höret dann eine solche Sach aufmerckſam an, wegen welcher sich auch diejenige nicht anklagen, die dem Ansehen nach nur recht zarte Gewissen haben.

Austheilung.

Ihr vermeinet, es seye nur eine kleine Sünd, den Nächsten freventlich urtheilen, und ich will euch in dem ersten Theil meiner Predig zeigen, wie abscheulich sie seye. Ihr fraget mich nachgehends, wie man dise Sünd vermeiden müsse? Und ich will euch die wahre Mittel an die Hand geben in dem andern Theil.

Erster Theil.

6. WAñ es schon nicht lediglich verbotten ist, seinen Nächsten zu urtheilen, so ist es doch niemahl erlaubt zu verurtheilen und zu verdañen, auf ein ungewises hin, und ohne vorhergehende Erkanntnuß und Untersuchung der Sach; Es ist niemahl erlaubt, daß man sich in seinem Urtheil von einiger bösen Anmuthung übereylen lasse: Es ist niemahl erlaubt, ihn also zu urtheilen und

zu

zu verdammen, daß man darbey gar nicht gedencke, der Fehler sey aus Schwachheit geschehen, oder er werde ihn schon bereuet haben. Da haben wir dreyerley Umständ; bey dem ersten wurde man sich versündigen aus Gähschützigkeit; als wie jenes Volck, welches nur geschwind auf die Aussag der zwey falschen Zeugen die Susanna verdammt hat, ohne ihr einige Zeit zu gestatten, daß sie sich verantworten könte. Bey dem andern wäre es eine falsche Einbildung und Boßheit; wie es die Juden machten, die bey sich gedachten, Christus seye ein Gottslästerer, er habe ein Gemeinschafft mit dem Teuffel, wañ er Miracke! würcke. Bey dem dritten wurde man sich versündigen aus Härtigkeit; wie jener Pharisäer, der Magdalenam immerdar für eine Sünderin hielte, anbey nicht gedachte, sie möchte etwann von ihrem bösen Wandel abgestanden seyn, wiewohl er sahe, daß sie gantz zerknirscht mit weinenden Augen Christo als ihrem Heyland und Richter zu Füssen gefallen ware.

7. Der Pharisäer in dem heutigen Evangelio, den ich als ein sauberes Muster aller deren vorgestellt hab, die ihre Mitbrüder freventlich urtheilen, ist vermuthlich in alle dise dreyerley Sünden hinein geplatzet, da er den Publicanen also verdammt hat. Er hatte keine eintzige Wissenschafft, wie diser Mensch innerlich möchte bestellt seyn, schwätzte also aus pur lauterer Muthmassung; und das ist das erste Brandmahl deß freventlichen Urtheils. Er urtheilte und lästerte ihn bey sich selber aus purer Hoffart und Boßheit; das ist das andere Kennzeichen. Er burdete ihme wahrhaffte oder erdichtete Sünden auf, eben dazumahl, wo diser an sein Hertz klopffte, zu hinderst in dem Tempel stunde, GOTT um Barmhertzigkeit zu bittē: das ist das dritte Merckmahl deß freventlichen Urtheils.

8. Ich mache den Anfang von dem ersten, und sage, man versündiget sich tödlich, und beleydiget GOtt schwerlich, wann man seinen Nächsten bey sich selber in Sachen von grosser Wichtigkeit anklaget. Es ist zwar nur ein heimliches Urtheil, ist nicht ohne; dañ solte es offenbar werden, so wurde gantz eine andere Gattung daraus; nichts destoweniger, so heimlich als es seyn mag, so muß man doch bey nahem eben diejenige Gerichts-Förmlichkeiten in acht nehmen, die von den Richtern bey gerichtlichen Processen beobachtet werden. Sie werden niemahl einen verdammen, sie haben ihn dañ zuvor angehört, die Proben beyderseits untersucht, alle Umständ der verübten That genau überlegt, die beyderseitige Zeugen gegen einander angehört, und, so vil möglich, getrachtet der Sachen wahre Bewandnuß aus dem Mund deß Beklagten selber zu vernehmen.

9. GOTT selber, wohl ein Wunderding! GOTT, sprich ich, hatte die Sünd unserer ersten Eltern in dem Paradeyß gesehen; er hatte gehört, was die Schlang zu der Eva, und die Eva zu dem Adam gesprochen: Er ware bey allen Umständen ihrer Sünd gegenwärtig, er erforschte das inneriste deß Hertzens eines so wohl als deß andern; diß alles wußte er, doch wolte er sie fragen: Quare hoc fecistis? warum habt ihr das gethan? Uns zu einer Lehr, sagt ein hocherleuchter Schrifft-Ausleger, daß wir

in

in unsern innerlichen Urtheilen niemahl sollen zu schnell gehen, niemahl uns übereylen, noch einigen Menschen verdammen, ohe genaue und reiffliche Erwegung aller Umständen seiner Sünd. Ante condemnationem interrogavit virum & mulierem, quia nullus est ante inquisitionem condemnandus. Liran. in cap. 3. Genesis.

10. Dann wann GOtt selber, deme nichts verborgen ist; wann GOtt, der alles weißt, ehe es geschihet, dannoch sich also verhaltet, wie unverschamt seyd dann ihr freventliche Richter: Waß ihr aus geringem Schein und Verdacht euren Nächsten urtheilet, da ihr doch dessen innerliche Beschaffenheit nicht erkeñen könnet? Dir allein, O mein GOtt, ist die Erkanntnuß unserer Hertzen vorbehalten; Dir allein stehet das Recht zu dieselbige zu erforschen, deren heimlichste Bewegungen zu ergründen: Dises Recht und Ergründung behaupteſt du dermassen, und mit solcher Eyfersucht, daß du keinem Menschen etwas darvon lassest zukommen. Du hast zwar deiner Kirch eine sichere und unfehlbare Erkanntnuß ertheilt das Wahre von dem Falschen zu unterscheiden in Glaubens-Sachen; was aber die innerliche Beschaffenheit unserer Hertzen belanget, hast du ihr dise Erkanntnuß nicht mitgetheilt. Du hast ihro zwar etwas von deiner Wahrheit gegeben, daß sie ihre Kinder könne unterweisen, und die falsche Weißheit ihrer Feinden bestreitten; aber niemahl hast du ihr so scharffe Augen ertheilt, jene dicke Finsternussen zu durchblicken, mit denen deß Menschen Hertz umhüllet ist.

11. Nun aber, wann kein eintziger Mensch das Hertz seines Nächsten erforschen kan: Wann die Kirch selber, wie wohl sie auch bey Christo daran ist, dannoch keine klare und heitere Erkanntnuß darvon hat; Was habt ihr dann für einen neu-erfundenen Grund eines befreyten Lichts, daß ihr euer boßhafftes Urtheil darauf gründet? Was ist das für ein Urtheil, wo alles verborgen, und nichts gewises ist? Wo alles zweiffelhafftig, und nichts handgreifflich? Wo alles verdunckelt, und nichts am Tag ligt? Was ist das für ein Urtheil, wo derjenige, den man urtheilt, gleich verdammt, und nicht einmahl angehört wird, ohne daß man ihme so gar einige Zeit gestatte, sich zu verantworten? ohne daß man von ihm selber wisse, was an der Sach seye? ohne daß man die Ursachen überlege, die ihn beschweren oder loßsprechen können?

12. Ihr werdet mir aber sagen; Wir urtheilen aus dem, was wir gesehen haben; wir beruffen uns auf unsere Augen und Ohren; wir haben es nicht nur vom hören sagen, sondern seynd mit und darbey gewesen: wir haben gesehen, wie dises Mägdlein in das verschreyte Ort hinein gegangen; wie diser mit ärgerlichen und gottlosen Leuthen Gemeinschafft gepflogen; wie sich diser in ein wucherisches und ungerechtes Gewerb hat eingelassen. Und ich gib Antwort: Eylet nicht mit eurem Urtheil, eure Sinn seynd zuweilen untreue Erzehler, oder besser zu reden, ihr urtheilet freventlich auf den Bericht hin, den sie euch erstatten.

13. Es ist noch nicht lang, daß man das Fest deß H. Nicolai eures Patronen begangen hat. Wann ihr nun zu seiner

Zeit

Zeit gelebt und gesehen hätte, wie er zu Nachts daher komme zu dem Kammer-Fenster dreyer junger Töchter, und einen Beutel hineinwerffe: Wann ihr ihn gesehen hättet also bey der Nacht in der Dunckle, und mit Fleiß zu einer solchen Zeit kommen, wo kein Mensch mehr auf der Gassen ist; was hättet ihr gesagt? was hättet ihr gedacht? O was seynd das für heimliche Dücke! Stehet das auch einem Bischoff zu? Da gibt es gewiß Bull-Brieff und heimliche Zusammenkünfften ab. O Bößwicht! O Gleißner! hättet ihr aufgeschryen. Indessen ware diser Bößwicht ein grosser Heiliger, und wurde diser Gleißner von GOtt gelobt und gebenedeyet, daß er sein Allmosen also heimlich gabe, einen armen Vatter der Schand überhebte zu betteln, mithin auch denen jungen Töchtern die Gefahr benahme, sich wegen der Armuth in ein liederliches Leben einzulassen.

14. Wann ihr eine junge Wittib gesehen hättet, wie sie die Traur ablege, sich neben ihrer natürlichen Schönheit noch auf das allerersinnlichste schmincke und ziere, damit sie gefallen möge: Wañ ihr gesehen hättet, wie sie ihre Edelgesteine hernehme, Schmuck auf Schmuck setze, sich aus der Stadt hinaus mache, in die Zelten eines geilen Feldherrn hinein gehe: Oder, wañ ihr einen wohlgestalten Jüngling gesehen hättet aus der Kammer seiner Frauen darvon fliehen, die indessen aus vollem Halß ruffte, er habe ihr wollen Gewalt anthun, da habe sie noch den Mantel dises Schänders in den Handen: Was hättet ihr gesagt? Was hättet ihr gedacht? Ihr wurdet diſe junge Wittwe, diſen Jüngling der allerschändlichsten Sünd halber beschuldiget und angeklagt haben: Indessen ware Judith die allerkeuschiste, Joseph der allerunschuldigste.

15. Warum gehet sie aber für Bethulien hinaus, den Holofernes zu besuchen. Was braucht es, sich so stattlich aufbutzen, zu einem geilen General an die Tafel sitzen, sich bey ihme wohl daran machen, und gantz allein zu ihm in die Kammer gehen? Da hast du die Ursach gewußt, O mein GOtt; und sonst ein jeder als du, deme die Meynung diſer jungen Wittib nicht bewußt ware, hätte sie dem äusserlichen Schein nach geurtheilet, und mithin sich schändlich betrogen.

16. Was hat aber ein Diener mit seiner Frauen vil zu schwätzen? Warum schreyet die Frau, man habe ihr wollen Gewalt anthun, da doch niemand mehr als ihr selber daran gelegen ist ihre Ehr zu retten? Warum weiſet sie den Mantel ihres geilen und unverschamten Dieners, den sie noch in Handen hat? Da wußtest du, O mein GOtt, wie sich die Sach in der Wahrheit zugetragen hatte, und Putiphar wußte es nicht: du hast es gewußt, u. sonst mäñiglich hat es nicht gewußt. Diſe Frau ware eine leichtfertige Vettel, die den getreuẽ Joseph angereitzt hatte, und Joseph wolte lieber auf das schärffiste gestrafft werden, ja sterben, als GOtt und seinen Meister beleydigen. Also ist wahr, und bleibt wahr, daß man sich in Urtheilung seines Nächsten niemahl übereylen, niemahl auf den äusserlichẽ Schein gehen solle. Dañ saget her, seyd ihr besser gegründet in euren Urtheilẽ als diejenige gewest wären, die den H. Nicolaum gesehen hätten

ten bey finsterer Nacht aus dem Hauß gehen, und dreyen jungen Mägdlein einen Beutel in die Kammer hineinwerffen? Als diejenige, die die Judith in so prächtigem Aufbutz, also frey mit dem Holofernes umgehend gesehen hatten? Als diejenige, die deß Putiphars Haußfrau hatten schreyen hören, man habe sie wollen nothzwängen? Indessen seynd das lauter Lehr-Beyspihl, die uns die Göttliche Schrifft hinterlassen hat, damit ihr daraus sollet abnehmen, wie fast der äusserliche Schein betrügt, und was diejenige für eine Sünd begehen, die ihren Nebenmenschen boßhaffter Weiß daraus urtheilen.

17. Der Pharisäer in dem heutigen Evangelio hat sich daher übel vergriffen. Er urtheilet aus dem Stand oder Ambt deß Publicanen, einmahl diser müsse ein Dieb und Leuthschinder seyn. Er nimmt ja die Steuren und Anlagen ein, er treibt mehr ein als sichs gebühret, erbedienet sich deß Kayfers Nahmen und Ansehens tausenderley Ungerechtigkeiten zu begehen: O Dieb! indessen gienge diser vermeinte Dieb gerechtfertiget in sein Hauß zuruck: Indessen wurde diser vermeinte Dieb nach dem Urtheil GOttes, der ja alle Hertzen ergründet, gelobt und gepryfen; und der Pharisäer mit allem seinem Allmosen, Fasten, und getreuer Entrichtung deß Zehenden wurde halt gescholten. Da sehet jetzt meine Zuhörer! Haltet doch nichts mehr auf das äusserliche Ansehen; urtheilet keinen Menschen übel wegen seinem Stand, haltet nicht gleich gantze Gemeinde für nichtswertig wegen einem oder dem andern; gehet nicht mehr auf die blosse Muthmassungen, Erzehlungen, Wahrscheinlichkeiten, eurem Nächsten daraus zu urtheilen.

18. Ihr sehet, zum Exempel, einen Menschen, der das Wenige zusammen hebt, was ihme der gütige GOtt beschert hat, und ohne daß ihr sein Vorhaben wisset, urtheilet ihr alsobald, er seye ein Geitzhalß, der ungerechter Weiß zuruck behaltet, was er den Armen geben solte. Villeich erspahret er manches, damit er nicht an den Bettelstab komme; villeicht entschlaget er sich tausenderley Kömlichkeiten aus lauter Mortification; und ihr haltet ihn für einen Schinder und Schaber, für einen unbarmhertzigen Menschen.

19. Ihr sehet etwann eine Tochter die eines aufgeraumten und lustigen Humors ist, gern zur Gesellschafft gehet, sich unter junge Leuth hineinmachet; Da fraget ihr weiter nicht nach, ob sie es thue, ihren Eltern zu gehorsamen, und die Freundschafft einiger Personen dardurch zu erhalten, deren Hülff sie vonnöthen haben; gleich machet ihr den Schluß, es gehe da nicht richtig zu, dergleichen Freundschafft und Verträulichkeit lange weiter hinaus, als man sich einbilde. Ach! meine Zuhörer, schonet doch eurem Nächsten, und richtet nicht vor der Zeit. Nolite ante tempus judicare. Das ist, wie es der H. Anselmus auslegt (a) nicht nur allein ehe und zuvor GOtt richtet und urtheilet, sondern auch ehe ihre alle nothwendige Erläuterung habet euer Urtheil darauf zu steiffe. Nolite ante tempus judicare. Urtheilet nicht ehe ihr rechtschaffen erkundiget habet, was euch unbewußt ware; ehe ihr bescheidentlich das Gewise von dem Ungewisen, das Sichere von dem Wahrscheinlichen unterschiden habet.

(a) In cap. 5. ad Corinth.

20. Wie

20. Wie unbillich dergleichen freventliche Urtheil seyen, erhellet noch aus einer andern Ursach, weilen sich die Paßion mit untermenget, und verhindert ein gesundes Urtheil abzufassen. Warum platzet der heutige Pharisäer in solche ungereimte Reden heraus? Sein Hoffart ist daran schuldig, die gute Meynung, die er von sich selber hat, das Wohlgefallen an seinen vermeinten Tugenden: In se confidebant tanquam justi, & aspernabantur cæteros. Er hat ein heimliches Wohlgefallen an sich selber, und vermeinet, er könne seine Hoffart nicht besser befridigen, als wann er andere verachte.

21. Eine Seel, die ohne Paßion, ohne Uberеylung urtheilet, gibt nur auf ihre eigne Fehler und Mängel Achtung; oder wañ sie auch schon glaubt, sie falle nicht in so augenscheinliche und ärgerliche Sünden, in welche etwelche andere hineinplatzen, so gedenckt sie doch also gleich, sie habe nicht so vil Vollkommenheiten, als andere in dem höchsten Grad besitzen. So bald sie aber, weiß nit was für fälschliche Verdienst sich einbildet, so bald die Hoffart und das eigne Wohlgefallen bey ihr überhand nimmt, da lobt sie sich nicht nur selber, und frohlocket, sondern verachtet andere, und hat schlimme Meynung von ihnen.

22. Es ist der Pharisäer mit disem nicht zufriden, daß er seine Tugenden ausplaudere, sondern er muß auch darneben dem Publicanen eines anhencken. Es ist ihme nicht genug, daß er seine gute Werck lächerlich hervor ziehe und auslege, er muß auch seinem Nächsten eins versetzen, ihn verachten, ernidrigen, und für einen solchen Bößwicht halten, der die gröste Laster begangē habe. Ich bin nicht wie andere Leuth, ich bin kein Dieb, kein Hurer, wie sie; Behüte mich GOtt, daß ich seye wie diser Publicanus: velut hic Publicanus.

23. Aus diser abscheulichen Paßion entstehen viserley Würckungen. Erstlich wird die Christliche Liebe dadurch zu grund gerichtet; so bald man keine gute Meynung mehr von seinem Nebenmenschen hat, hört man auf ihne zu lieben, spricht Cassiodorus, der deßwegen den Argwohn und freventlich Urtheil ein Gifft der Freundschafft nennet, amicitiæ venenum. (b) Tadlest du einmahl deinen Nächsten bey dir selber, so wirst du gewißlich jene Liebe nicht mehr gegen ihn bezeigen, die du vorher aus Hochschätzung geheget hattest: Und gleichwie er eben so wohl bey dir als bey andern gern in gutem Ansehen ist, so mache selber die Rechnung, wie groß du ihme Unrecht thust.

24. Zum andern greifft ein solcher GOtt ein in seine Gerechtsame. Stehet dañ dein Nächster unter deiner Bottmäßigkeit? Wie unverschämt wilst du dañ, du Hoffärtiger, daß er sich deiner Meynung und Einbildung unterwerffen solle? Du urtheilest ihn, aber wer hat dir den Gewalt ertheilt? Villeicht GOtt? Domino suo stat, aut cadit. Rom. 4. Vor ihm fallt und stehet er; und ist GOtt hierinnfalls so eyfersüchtig, daß er dir von disem Gewalt nicht das geringste will zukommen lassen: Allein was dir seine Gerechtigkeit abschlaget, dessen thust du dich aus Hoffart und Paßion anmassen.

25. Zum dritten entstehet daraus die Verhartung, und ist es, menschlicher Weiß zu reden, unmöglich, daß du dich bessern werdest. Wärest du rechtschaffen demü-

(b) Lib. de amicit. cap. 10.

demüthig, du wurdest GOtt um Gnad bitten, daß du deine Augen auf niemand andern als auf dich selber schiessen liessest: Du wurdest ihn bitten mit dem Propheten, er möchte dir dein innerstes Gewissen entdecken, damit du wissest, was dir abgehe: Ut sciam, quid desit mihi. Psalm. 38. Mein GOtt, verschaffe doch, daß ich mich selber erkenne! Mein GOtt, zeige mir, wie ich beschaffen bin, damit ich wisse was mir ermangle, und alsdann alle Kräfften anwende, mir mit deiner Gnad dasselbige zuwegen zu bringen. Ohne dise Erkanntnuß wie wird ich mich meiner Sünden halber anklagen? wie wird ich mir meine Sünden können vorwerffen? Und wañ ich dises nicht thue, mich nicht anklage, wie wird ich mich bessern, und darfür die Verzeyhung erlangen?

26. Indessen so lang ich nur auf meinen Nächsten sihe, so lange ich mir einbilde, er lebe nicht, wie er solte leben, oder habe jene Tugenden nicht an sich, die ich meiner Einbildung nach an mir habe, wo ist nur ein Anschein, daß ich mich wegen meiner Sünden anklage, oder mir dieselbe verweißlich vorhalte? Auf solche Weiß wird ich halt immerdar auf dem alten Schrot fortleben, das ist, hoffärtig, einbilderisch, aufgeblasen: Ich wird an mir das Gute betrachten, das ich doch nicht hab, und nimmermehr das Böse, so ich wahrhafftig hab. Ach! wie muß ich da förchten, es werde mir eben ergehen, wie dem Pharisäer, und werde ich mit meinen vermeinte Tugenden der Höllen zufahren! Ihr, die ihr für andächtig und eines wohl eingerichteten Wandels wollet angesehen seyn, gebet wohl Achtung, das ist nach Lehr der geistlichen Vätter der allergefährlichste Fallstrick deß Teuffels, seine gewöhnliche Anfechtung, die ihme zum öfftisten gelinget, diejenige in das Verderben zu stürtzen, die gleich oben aus wollen, und da sie kaum haben angefangen, gleich sich einbilden, sie seyen schon auf dem Gipffel der Vollkommenheit, und werden bald den Lohn empfangen.

27. Zum vierten kommt die Paßion, seinen Nebenmenschen übel zu urtheilen, von einem verderbten Weesen und innerlichen Boßheit her, deren man selten gewahr wird. Wann schon die Speisen nicht allemahl die besten seynd, indessen spricht Dorotheus, (c) kan doch ein guter Magen, und eine starcke Natur dieselbige verdeuen, und in eine gute Substantz verkehren: Da hingegen auch die niedlichste und wohlgeschmacktiste Speisen verderbt werden, wann der Magen nichts nutz ist.

28. Ein gleiches lasset sich, nach Meynung dises Lehrers, sagen von zweyerley Art der Christen. Es gibt einige ja wohl daß sie ein eignes Wohlgefallen an ihnen selber hätten, als wie so vil andere; ja wohl, daß sie ihren Nebenmenschen solten verachten, wie sonsten so leicht zu geschehen pfleget. Dahero wañ ihre Christliche Mitbrüder in gewisen Begebenheiten

(c) Ut corpora melancholici & mali humoris, quidquid cibi sumpserint, illud in choleram vertunt, & quodammodo perimunt, licèt fuerit cibus optimus; nec à cibo causa est, sed à corpore, quod distemperatum contraria ad digestionem operatur, & ciborum naturam immutat: Sic animæ male dispositæ unaquæque res, quamvis bona & utilis, suo vitio nocet. Dorotheus doctr. 6.

ten auch etwas thun, welches wohl zu tadlen wäre, legen sie doch alles zum Guten aus.

29. Es gibt aber auch so murrische, ungedultige Gemüther, die hart zu befridigen seynd, die gern alles durch die Hechel ziehen, alles mißbillichen, alles schelten, denen niemand kan recht thun. Leuth, die einen verderbten Geschmack haben, voller Hoffart und Neyd stecken, alles beschnarchen wollen. Sie machen ein geruntzeltes herrisches Gesicht, bezeigen einen bittern Eyfer, seynd rechte Sonderling, haben eine schändliche Begierd von allen andern beobachtet zu werden. Alle dise böse Anmuthungen verbittern ihr Hertz, und vergifften es. Sie urtheilen übel von allem was sie sehen, das Beste ist bey ihnen das Schlimmste. Sie geben nicht Achtung, daß sie unvergleichlich ärger und lasterhaffter seyn als ihre Mitbrüder, dahero tadlen sie derselben auch geringste Fehler, an ihnen selber aber lassen sie die gröste Laster durchlauffen. Minora in aliis errata condemnant, cùm ipsi graviora commiserint. D. Ambr. de Apol. David.

30. Das ist noch nicht genug: Es ist noch der dritte Umstand, der die freventliche Urtheil sträfflich machet, und wohl verdient überlegt zu werden. Ihr wollet euren Nächsten urtheilen, und weil er sich etwan vor disem verfehlet hat, so glaubet ihr, er seye noch immerdar nichts nutz. Euren Nebenmenschen wollet ihr urtheilen, und weil er sich äusserlich andächtig aufführet, so haltet ihr ihn für einen Gleißner und Bößwicht. Wir wollen da widerum zu dem Evangelio zuruck kehrē.

31. Was hatte der Publican gethan, daß er von dem Pharisäer so schimpfflich solte durchgezogen werden? Die Schrifft meldet nirgend etwas von seiner Aussaugung der Unterthanen, noch von andern seinen Sünden. Was hatte er aber zumahl würcklich gethan, daß er dadurch so spöttliche Verachtung verdienen solte? Er hatte alles was er thun solte, damit er könte für fromm angesehen, oder doch entschuldigt werden, wann er etwann andere mahl nit recht gethan hätte. Er stunde zu hinderist in dem Tempel, wolte seine Augen nicht aufhebē gen Himmel, schluge auf seine Brust, und batte GOtt um Barmhertzigkeit: Deus propitius esto mihi peccatori: Mein GOtt, seye mir armen Sünder gnädig.

32. Ein jeder Mensch von gesunder Vernunfft wurde gesagt haben: Sehet, das ist ein frommer Mann, er stellt sich wie ein rechtschaffener Büsser; ein Mann, der sich wegen begangenen Sünden schämet, und GOtt um Verzeyhung bittet. Aber der boßhaffte Pharisäer urtheilet gantz anderst. Sehet ihr disen Heuchler? Sehet ihr den Gleißner? Er mag seine Augen nicht aufthun, aber die Hand stehet weit offen, das gemeine Weesen zu bestehlen. Er bittet um Barmhertzigkeit, aber gegen seine Mitbrüder bezeigt er selber keine. Er klopfft an sein Hertz, aber dises ist gegē die Arme und Dürfftige härter als Stahl und Eisen. Wer solte nicht glauben, er seye der frömste Mensch? aber, O geiler Bock! Er getraut ihme nicht jemand anzuschauē, aber wo seine Buhlschafft ist, darff er seine Augen wohl hinschüssen lassen: Er stellt sich hinter andere, damit er sie recht ins Gesicht fassen möge, und man seines hoffärtigen Vorhabens minder gewahr werde.

33. Also redet, also gedencket der Pharisäer eben zur Zeit, da er wes-

gen der Demuth, Reu, und andern gottsförchtigen Zeichen deß Publicanen gantz andere Gedancken habē solte. Was wurde er erst gesagt haben, wann er gesehen hätte, daß diser Mensch das vornehmste Ort im Tempel eingenommen, sich bey denen Ceremonien mit hin- und herschweiffenden Augen, lustigem Angesicht, unanständiger Postur eingestellt hätte? Er sihet ihn gantz demüthig und bußfertig zu hinderst in dem Tempel, er hört sein Seufftzen, und ungeachtet aller diser Kennzeichen der Bekehrung haltet er ihn für einen Bößwicht, dancket GOtt, daß er nicht auch so beschaffē seye. Gratias tibi ago, quòd non sum sicut cæteri hominum - - velut etiam hic Publicanus. Freventlicher Richter! hast wohl Ursach zu sagen, daß du nicht seyest wie er: dañ er kehret gerechtfertiget zuruck in sein Hauß, du aber in das deinige weit schlimmer, als du von dar ausgangen warest.

34. Warum vermeinet ihr, meine Zuhörer, daß Christus diſe Gleichnuß mit allen diſen Umständen in dem heutigen Evangelio gegeben habe? Ich meines Erachtens zweiffle gar nicht, es seye geschehen, euch zu zeigen, wie weit die Boßheit der freventlichen Urtheilen sich erstrecke, indeme sie sich so gar der äusserlichen Andacht bedienen, übel von anderen zu gedencken.

35. Wañ etwann eine Tochter die Augen unterschlaget; wann sie ehrbarlich gekleydet, in ihrem Gebett versamlet, in ihrē Wortē gesparsam ist, wie vil gibt es nicht Leuth, die sagen, sie seye eine Gleißnerin, stelle sich fromm und andächtig, ihre Buhlerey besser damit zu vertuschē, absonderlich, wañ sie etwañ vorher einige Gelegenheit der Aergernuß gegeben hatte! Anstatt, man solte daraus abnehmen, es scheine nunmehr, daß sie kein solches Leben mehr führe, wie sie geführt habe, weil sie ja gantz andere Keñzeichen von sicht gibt, gibt man vor, sie stelle sich als eine Gleißnerin, das ja noch ärger ist. Anstatt, daß man sagen solte, sie erkeñe nunmehr ihren Fehler, bitte GOtt um Verzeyhung, und werde ihr GOtt schon vermuthlich verzyhen haben, halt man sie noch imerdar vor eine Sünderin in der Stadt, eben als wie der Pharisäer Magdalenam für eine solche gehalten hat, da er sahe, wie sie vor den Füssen Christi deß HErrn da lage, und dieselbige mit ihrē Thränen benetzte.

36. Ihr freventliche Urtheiler, wie ungerecht, wie grausam seyd ihr, daß ihr solche Leuth urtheilet, die GOtt liebet! ohne Barmhertzigkeit mit ihnen verfahret, da doch er ihnen aus überflüssiger Barmhertzigkeit verzyhen hat! ihren vergangenē Wandel widerum hervorziehet, da doch er nicht mehr daran gedenckt! Ein mehrers will ich nicht sagen von dem ersten Umstand unsers heutigen Evangelii. Ihr habt villeicht geglaubt, es seye eine schlechte Sach, seinen Nebenmenschen freventlich urtheilen, und ich hab getrachtet euch diſen Fehler zu benehmen, und zu zeigen, was grosses Übel es seye, urtheilen aus Ubereylung, ohne vorhergehende Erkañtnuß der Sach, auf ein Ungewises hin, aus Boßheit, ohne Liebe, ohne Barmhertzigkeit, ohne Mitleyden, eben da solche Leuth zum allermeistē Mitleydens würdig seynd. Nun wollen wir sehen, was ihr für Mittel brauchen müsset wider dergleichen freventliche Urtheil, dieselbe zu vermeidē.

Der

Der andere Theil.

37. WAnn ich sage, ich wolle zeigen, wie ihr die freventliche Urtheil vermeiden sollet, so kan solches in zweyerley Verstand genomen werden, erstlich was ihr zu thun habet, damit ihr andere nit freventlich urtheilet: Zum andern, was ihr zu thun schuldig seyd, damit ihr andern nicht Gelegenheit gebet, euch freventlich zu urtheilen.

38. Es scheinet zwar, daß sich dise zwey Ding eben nicht so gar zusamen reimen, jedoch enthalten sie alles in sich, was man hiervon sagen kan. Ihr könt euch versündigen, wann ihr andere übel urtheilet; so muß man euch dann die Mittel an die Hand geben, wie ihr euch vor diser Sünd hüten müsset. Ihr könnet euch über das gar gröblich versündigen, wañ ihr eurem Nächsten Ursach gebet übel von euch zu urtheilen; so muß man euch dann abermahl zeigen, wie ihr den Lauff solcher Urtheil hemmen sollet. Wiewohlen dise Materi weitschichtig, ja fast unendlich ist, so will ich mich doch mit wenigem erklären,

39. Der H. Bernardus hat uns verwunderliche Mittel wider die freventliche Urtheil hinterlassen. Das erste ist, daß man jenen unbescheidenen Fürwitz untertrucke, der alles wissen will, wie es da oder dort in den Häusern zugehe, was andere Leuth insbesonder, oder bey andern thun. Es gibt in Göttlicher Schrifft einen zuläßigen Fürwitz, es gibt einen löblichen Fürwitz, gibt aber auch einen gefährlichen und schlimmen Fürwitz. Wann du etwann ein wichtiges Geschäfft solst ausmachen, einen Ehe-Handel treffen, dich in eine Gesellschafft einlassen, forsche zuvor sorgfältig aus, wer diejenige seyen mit denen du anbinden wilst; das ist ein zuläßiger Fürwitz. Wann du Untergebne führen und leiten, Kinder bestraffen, Armen zu Hülff kommen solst, gib Achtung auf deine Untergebne, erforsche die Sitten und Wandel deiner Kinder, unterscheide die falsche und wahre Nothdurfft der Armen; daß ist ein löblicher Fürwitz. Aber wilst du beobachten, was andere thun oder sagen, die dich nichts angehen? Wilst du wissen, wie es in andern Häusern stehet? an was für Ort dises Weibsbild gehe? was sie für Gewohnheitē an sich habe? mit wem sie Gemeinschafft pflege? das ist ein sträfflicher Fürwitz, wann du sonderlich vermerckest, daß dein Argwohn, Muthmassungen, und böse Urtheil eben daher entstehen. Wilst du demnach solchem Lauff Einhalt thun? Cave alienæ conversationis esse curiosus explorator. Seye nicht so fürwitzig, daß du gern wissen wollest was andere thun.

40. Das andere Mittel, den Nächsten nicht freventlich urtheilen, ist dises, daß man einen Unterscheid mache unter deme was er thut, und unter der Meynung die er darbey haben kan. Villeicht bildet er ihme nicht ein, daß er GOtt damit beleydige; villeicht hat er ein gutes Zihl und End darbey; er ist etwann betrogen worden; hat sich villeicht selber betrogen; villeicht ist es nur eine Leichtsinnigkeit, er hat die Sach nicht genug überlegt: wañ ers besser betrachten wird, da wird er schon verbessern, wo er sich ohngefehr

über-

überschossen hat. Si perperam actum quid deprehendas, nec sic judices proximũ; magis autem excusa intentionem, si opus non potes : existima ignorantiam esse, vel casum, vel subreptionem.

41. Der H. Ambrosius in der Lob-Red deß Kayſers Valentiniani, sagt unter andern, daß diser Kayser niemahl seinen Nächsten übel geurtheilt, und so langsam, als es iñer seyn kunte, die Laster, in welche seine Unterthanen etwañ gefallen waren, abgestrafft habe. Waren es etwañ junge Leuthlein? da schribe er ihrẽ Fehler der ungestümen Anmuthung der hitzigen Natur, und geringen Erfahrnuß ihrer Jugend zu. Waren es alte Leuth? da bildete er sich ein, ihre Schwachheit und baufälliges Alter müßte sie in etwas entschuldigen; Villeicht hatten sie lange Zeit Widerstand gethan, und seynd endlich unterlegen. Waren sie in hohem Ansehen? Da hielte er eben dises für ein grosse Anreitzung zur Sünd, für eine gewaltige Anfechtung zum Verderben. Waren sie aber in keinem Ansehen? So sagte er: sie haben es gethan andern zu gefallen, oder aus Forcht andern zu mißfallen. Endlich machte er jederzeit einen Absatz zwischen der Meynung und bösen That, sagte anbey, wann ja etwas zu förchten bey dem Urtheil, so man von einem andern fället, so seye es doch besser, man halte für gut, was böß ware, als daß man für böß halte, was weder an sich selber gut oder böß ist.

42. Seyd ihr gegen eurem Nebenmenschen auch also geneigt, traget ihr so grosse Liebe gegen ihm, wie diser grosse Fürst? Ihr werdet villeicht sagen, daß ihr vilmahl weder die That selber, noch die Meynung entschuldigen könnet. Das geschihet zuweilen, und alsdann traget Mitleyden mit eurem Nächsten: Wendet eure Augen von ihm ab, und auf euch selber: Saget mit grosser Demuth und Sanfftmuth: Wann ich an seiner Stell gewesen wäre, so hätte ich villeicht noch ein mehrers gethan als er; und wañ mich GOtt eben disen Augenblick verlassen solte, so wurde ich in noch weit grössere Sünden und Laster hinein platzen. Das ist das dritte Mittel, so vil Urtheil zu untertrucken, und sich ausser Gefahr zu setzen, andere freventlich zu urtheilen.

43. Gebet auf euch selber Achtung, meine Zuhörer, und wie gern ihr hättet, daß man mit euch solte Mitleydẽ tragen, eben so grosses Mitleyden traget mit der Schwachheit eures Nächsten. Sprechet mit einem grossen Heiligen: Mein Bruder ist gefallen, ist wahr; weiß ich aber auch, wie fast er Widerstand gethan habe, ehe er gefallen ist? Er ist gefallen, aber weiß ich, wie offt er dise Anfechtung überwunden hat, ehe er unterlegen ist? GOtt allein hat gewußt, wie es zu iñer ist in seiner Seelẽ ist zugegangen; Villeicht hat er ihm seinen Fehler schon verzyhen, u. wäre es ja ein Unbillichkeit v. mir, wañ ich ihm selbigẽ noch solte vorwerffen. (d)

44 Nur noch was weniges für diejenige, welche ihrem Nebenmenschen Gelegenheit geben Arges von ihnen zu urtheilẽ. Ihr beklaget euch manchmahl, man lege euer Thun und Lassen, eure Wort und

Auf-

(d) Esto, ceciderit, ùt quid scis, quomodo certaverit? Quomodo effuderit spiritum suum, antequam caderet: Vidit Deus laborem ejus, & afflictionem quam passus est, cùm tentaretur; misertus est, & agnovit. D. Dorotheus doctr. 6.

Aufführung übel aus, und mercket anbey nicht, daß ihr zu so vilen Urtheilen, Ehrabschneidungen und Verleumbdungen selber die Matery an die Hand gebet. Wann da euer Neben-Mensch unrecht thut, so gebet ihr selber Ursach darzu. Sie meine Tochter, durch ihre Hoffart, und Unehrbarkeit! Er, mein Herr, durch sein Fluchen und Gottslästeren. Freylich seynd es unverständige plumpe Leuth, die also reden; wisset ihr aber auch, daß es euch zustehe, ihnen mit einem feinen Wandel und gutem Exempel das Maul zu stopffen?

45. Ich rede damit dem H. Petro: Obsecro vos, sagt diser Fürst der Apostlen, ich bitte euch, meine Allerliebste, führet einen guten Wandel unter den Heyden, auf daß die, so Arges von euch reden als von Ubelthätteren, eure gute Werck sehen ... Dann also ist der Willen GOttes, daß ihr mit Wohlthun verstopffet die Unwissenheit der thorrechten Menschen. Ut benefacientes obmutescere faciatis imprudentium hominum ignorantiam.

46. Freylich haben dergleichen freche und thorrechte Leuth ihre gröste Freud darbey, wann sie alles können durchziehen, überall ihr vergiffte Zung wetzen, und ihren bittern Eyfer bezeigen. Ach! daß doch GOtt ihren Verstand erleuchtete, das Hertz umkehre, damit die Christliche Liebe mitten unter euch herrschen möge. Aber ihr müsset eurer Seits auch Achtung geben, daß ihr ihnen keine Gelegenheit gebet zu dergleichen freventlichen Urtheilen und Beschnarchungen: Sehet euch für, daß ihr euch in euren Worten und Wercken, Gewerb und Besuchungen ꝛc. also verhaltet, damit ihr ihnen das Maul stopffet.

47. Da vermercke ich in diser Sach mit dem H. Chrysostomo eine verwunderliche Klugheit an dem Heil. Paulo. Es ware vil Allmosen der Christglaubigen bey ihme hinterlegt, darmit er den Armen darvon geben solte. Wiewohl er nun derjenige nicht ware, der es übel anlegen solte, und ob er sich schon in seinem Gewissen nicht deß geringsten Fehlers schuldig wußte; nichts destoweniger, damit nicht auch so gar nur einiger Schatten deß Verdachts wäre, wolte er noch andere Persohnen zu sich nehmen, die das Allmosen austheileten, oder in deren Gegenwart er dasselbige austheilen möchte.

48. Nun aber wañ ein Mann von so grosser Tugend und bekannter Frömmigkeit sich also verhalten hat, damit er denen ruchlosisten Menschen keine Gelegenheit zu boßhafften Urtheilen geben möchte; was sollen dann wir nicht thun, spricht der H. Chrysostomus, und wie behutsam sollen wir uns aufführen, auf daß wir unsern Mit-Brüdern die freventliche Urtheil benehmen? Si beatus Apostolus veritus est, ne apud discipulos furti suspectus esset, ideo alios in pecuniarum administrationem assumpsit &c. D. Chrysost. lib. 6. de sacerdotio.

49. So verhindert demnach allen widrigen Verdacht. Stopffet allen,

die gern Arges von euch reden möchten, das Maul, durch gute Exempel und kluge Aufführung; damit ihr nach geführtem frommen, und von aller Unvollkommenheit gereinigten Leben auf diser Welt, alsdann von der Hand GOttes den Lohn empfangen möget in der ewigen Glückseeligkeit, Amen.

Am sechsten Sontag nach Pfingste,

Von dem Ehrabschneiden.

Apertæ sunt aures ejus, & solutum est vinculum illius, & loquebatur rectè. Marci 7.

Seine Ohren thaten sich auf, und das Band seiner Zungen war loß, und er redete recht.

1. NJemahlen kan ich jene Lehr deß heiligen Apostels Jacobi besser begreiffen, als eben da, wann er nemlich sagt, die Zung seye zwar ein kleines Glied, und richte doch grosse Ding aus; etwas recht gutes, wann sie von der Gnad GOttes bewegt wird; aber auch ein grosses Ubel, wann der Teuffel darüber herrschet. Durch sie, spricht diser Apostel, benedeyen wir GOTT den Vatter, und durch sie maledeyen wir die Menschen. Bald ist sie ein Canal, durch welchen das allerhelliste Wasser fliesset; bald eine Pfitzen der Boßheit, und damit ich mich seiner Worten bediene, eine Welt voller Ungerechtigkeit, universitas iniquitatis. Bald dienet sie GOtt zu Erfüllung seines Vorhabens; bald dem Teuffel zur Ausführung deß Seinigen: sie beflecket den gantzen Leib, und zünder an allen unsern Wandel, wann sie entzündet ist von der Höllen.

2. Dahero thut der Teuffel, als deme seine Boßheit und Neyd tausenderley Mittel an die Hand gibt uns zu verderben; diser, sprich ich, thut zuweilen die Zung binden und verhindern, damit sie ihrem Nächsten nicht Lob sprechen könne: Anderemahl löset er sie auf, auf daß sie durch blutige Schimpff-Reden, und schimpffliche Verleumbdungen ihr Gifft wider ihren Neben-Menschen ausspeye.

3. Hingegen aber auch, wann GOtt diſe Zung bewegt und beherrschet, da ist fast nichts Gutes zu gedencken, das sie nicht thue. Wann sie etwann vorher zum

Nachtheil ihres Nächsten geschwigen hatte, da löset sie sich auf, und redet gar rühmlich von ihme; oder wann sie zuvor zu frey herum gespatzirt ist, und übel von ihme gesprochen hat, da laßt sie sich eintzig und allein zu dessen Vortheil vernehmen. „ Es hatte der Teuffel „ einen unglückseeligen Menschen stum „ und Gehörloß gemacht; disen brach„ ten sie zu JESU, und baten ihn, daß „ er die Händ auf ihn legte. Und er „ nahm ihn von dem Volck besonders, „ und legte ihm die Finger in die Oh„ ren, und speyete aus, und rührete sei„ ne Zung, und sahe auf gen Himmel, „ seufftzete und sprach zu ihm: Epheta, „ das ist: thue dich auf. Und alsobald „ thäten sich seine Ohren auf, und das „ Band seiner Zungen war loß, und „ er redete recht. Et loquebatur rectè.

4. O mein GOtt, mein GOtt! wie glückseelig wolte ich mich schätzen in meinem anvertrauten Ambt, wann ich vermittelst deiner allmächtigen Gnad bey meinen Zuhörern auch ein solches Miracul würcken könte! O mein GOtt, wie wäre ich mit ihnen und mir sowohl zufriden, wann ich sagen könte, daß alle mit einander recht reden! Wann ich sagen könte, daß dises tadlerische und nachgriblerische Weib, welches alles zu schelten und tadlen pflegte; diser neydige und boßhafft Mann, der nur trachtete seinen Neben-Menschen schwartz anzuschreiben; diser Libertiner, der in seinen Gesprächen die Priester und Ordens-Geistliche meistentheils durch die Hechel zoge; diser Schein-Heilige, der fein ordentlich schweigte, wann er seinen Nächsten solte vertheidigen: hingegen schwätzte und plauderte, wann er schweigen solte: daß sprich ich, alle dise mit einander dermassen umgekehret und verändert seyen, daß sie ihre Zunge recht brauchen, und recht reden; & loquebatur rectè.

5. Dises auf der Welt so gemeine Laster kommt von einer aus diser zweyen Ursachen, oder villeicht von allen beyden zugleich her; nemlich daß die Leuth selber andern die Ehr abschneiden, oder denen Ehrabschneidern mit Lust zuhören.

Austheilung.

Dann in diser Sach kan man mit dem Heil. Bernardo zweyerley Art der Persohnen unterscheiden; die Urheber der Verleumbdung, und die Zeugen darvon: Die, so verleumbden und diejenige, so zuhören. Ist demnach das wahre Mittel recht zu reden, daß man seinem Nächsten nicht übel nachrede; und andern die es thun, nicht gern zuhöre. Zu disem werde ich euch ermahnen in den zweyen Theilen meiner vorhabenden Predig.

Erster Theil.

6. WIr haben insgemein zum Grund und Haupt-Ursach unsers Thuns die Vernunfft, und die Religion. Die Vernunfft, weii wir Menschen seynd; die Religion, weil wir Christen seynd: Die Vernunfft, weil wir nichts thun wollen, das einem Menschen, deme seine Ehr lieb ist, unanständig seye; die Religion, weil wir keinem Menschen schaden wollen, als deme sein Heyl noch lieber ist: Die Vernunfft, weil wir einen Theil der burgerlichen Gemeinschafft ausmachen, und also derselben Gerechtsame und Einigkeit erhalten müssen; die Religion, weil wir Glider seynd eines herrlichen Leibs, der wegen seiner Hochheit und Heiligkeit unendlich zu schätzen ist.

7. So lang wir dise zwey Haupt-Ursachen zu unserer Richtschnur haben, reden wir recht; aber sobald wir darvon abweichen, da reden wir allzeit übel: Oder vilmehr können wir niemahl von unserm Nächsten übel reden, daß wir nicht wider die Vernunfft und Religion, wider die Pflicht eines Menschen und Christen handlen. Wann wir ja wegen einiger Ursach das Ehrabschneiden fliehen und hassen sollen, so muß es aus disen zweyen Haupt-Ursachen gehen. Ist aber dem also? Höret, was der H. Jacobus darvon haltet. Wann ich nur aus mir selber reden thäte, so wurdet ihr villeicht wenig darnach fragen, aber ich rede an statt GOttes, und bin nur ein Dollmetsch eines von dem Geist GOttes erleuchteten Apostels.

8. Euerer Meynung nach hat derjenige Witz und Verstand, oder handlet wenigist nicht wider die Grund-Reglen eines ehrlichen Manns, der seiner Zungen den völligen Zügel schiessen laßt, daß sie gantz frey wider ihren Nächsten heraus plaudern kan; der ihn gantz artig weißt bey der Nasen herum zu führen; der gantz unbescheidentlich von ihme schwätzet, was ihm nur in den Kopff kommt: Aber nach Lehr deß H. Jacobi heißt das weder Witz noch Verstand haben; es heißt ungezäumter seyn als die Pferd, die man mit dem Kappen-Zaum lencken und leiten kan; es heißt minder Beherrschung über seine Anmuthungen haben, als über die wilde Thier.

9. Eurer Meynung nach handlet ihr nicht wider die Pflicht der Religion noch eines Christen, wann ihr von eurem Nächsten wahrhaffte oder falsch erdichtete Mängel entdecket, andern an die Zähn streichet, was sie nicht wußten, oder doch nur halb und halb wußten; andern offenbahret, was ihr doch vertuschen soltet; seine Ehr und guten Nahmen mit schimpfflichen Worten beschmitzet, seine Persohn bey den Gesellschafften lästerlich durchziehet: Aber nach Lehr deß H. Jacobi heißt das wider das Gesatz reden, wider das Gesatz sündigen, das Gesatz lästern; es heißt euch selber betrügen, indem ihr vermeinet, als hättet ihr eine wahre Religion, da ihr doch nur einen Schein derselben habet.

10. So

10. So fast auch immer die Natur von der Sünd unsers Stammen-Vatters Adams mag verderbt worden seyn, so hat sie doch immer etwas vorbehalten von einer Aufrichtigkeit, die sie bey ihrer Erschaffung erhalten hat. So übel sie sonsten zugerichtet worden, so lasset sie ihr doch auf gewise Art ihre Ehr angelegen seyn, und haltet sich an gewise Reglen der Billichkeit; also zwar, daß auch die gottlosiste Menschen, da sie ihnen eine Ehr machen wollen, alle diejenige loben, die disen Reglen nachkommen; hingegen andere durchgehends schelten, die darvon abweichen.

11. Daher entstehet der natürliche Widerwillen ab dem Ehrabschneiden, als welches man jederzeit für das allerschändlichste, und einem ehrlichen Mann unanständige Laster gehalten hat. Es kommt dises Laster insgemein von denen häßlichen Anmuthungen her. Da ist der Neyd darbey, dann warum redet diser Nachbar von seinem Nachbarn so schimpfflich, dises Weib von ihres gleichen, diser Handwercksmann von einem andern, diser Kauffmann von einem andern, diser Advocat und Anwalt von andern? Der Neyd ist Ursach; es verdrießt sie, daß sie sehen müssen, wie andere in einem Ansehen seynd, und ihnen ihr Handel glücklich von statt gehet.

12. Es ist eine rechte Leichtfertigkeit darbey: Du wurdest dir nicht getrauen, eine solche Persohn offentlich anzutasten, noch ihro in das Angesicht vorzuwerfen, was du heimlich von ihr ausstreuest, deßwegen suchest du die Finsternuß, und eines andern Verträulichkeit, damit du ihr eine desto gefährlichere Wunden versetzen mögest, wie weniger sie es vermercket. O Schand! O Leichtfertigkeit! Es wurde dich nicht wenig verdrüssen, wann man wissen solte, was du von ihr aussageste, aus billicher Forcht, sie möchte sich an dir reiben: und wann du siheste, daß sie nicht im Stand ist sich zu vertheidigen und zu beschützen, da beissest sie in der Stille, macheste es wie die Schlang, sagt die Schrifft, als welche nur zuwartet, biß der Wandersmann ermüdet und eingeschlummert ist, auf daß sie ihm tödliche Wunden versetze.

13. Es ist eine Leichtsinnigkeit und Ubereilung darbey; da bist du ein recht thummer Mensch, schlageste drein wie blind, schoneste niemand, weder den Gegenwärtigen noch Abweesenden, weder der Geistlichen noch Weltlichen, weder den Obern noch Unterthanen, weder Männern noch Weibern; bist wie ein unbändiges Pferd, welches jedermann schlagt, wer ihm begegnet; jedoch ist zwischen dir und einem Pferd noch diser Unterschid, daß sich das Pferd durch den Zügel und Zaum noch bendigen lasset; aber deine Zung, wie der H. Apostel Jacobus sagt, kein Mensch zähmen kan.

14. Es ist eine rechte Schelmerey und Gleißnerey; deine eigne Freund thust zu weilen angreiffen; und giesseste dein Gall wider sie aus. Da hilfft weder Freundschafft noch Anständigkeit, da helffen weder die Gutthaten noch geleistete Dienst etwas; du zieheste diejenige durch, gegen welche du nur rechtschaffen geneigt und danckbar seyn solteste; oder wann sie dich je weiter nichts angehen,

da braucheſt allerhand andächtige Liſt und Ränck, damit du ihnen die Ehr deſto frömmer abſchneiden könneſt. Solle man deinen Worten glauben, ſo biſt du der guthertzigſte Menſch von der Welt; du möchteſt ja gern, daß es nicht geſchehen wäre, was du ſagen wilſt; ja du möchteſt es gern verſchlucken, doch ſagſt es endlich, da muß die Frommkeit deiner Ehrabſchneidung gleichſam für ein Gewürtz dienen, damit diſe um ſo ſchändlicher und häßlicher heraus komme. Es wäre beſſer, du wäreſt ſtumm auf die Welt gebohren worden, oder man hielte dich für einen nichtswerthigen Kerl, ſo wurde deine Zung nicht ſo gefährlich ſeyne, man wurde dir nicht ſo vil trauen, vor dir fliehen als vor einer Schlangen.

15. Nun frage ich euch, iſt wohl auch bey allem diſem nur das geringſte von einem verſtändigen Menſchen, oder, wie man es dermahlen zu nennen pflegt, von einem ehrlichen Mann? Man haltet darum vil auf einen, wann man weißt, daß er niemahl von ſeinem Nächſten übel redet, und ob er ſchon Urſach hätte mit deſſen Verhalten übel zufrieden zu ſeyn, er ſich dannoch an ihme auf ſo ungebührliche Art nicht erkühle. Eben aus diſer Urſach iſt einer verachtet und verhaſſet, wann man weißt von ihme, daß er ein rechter Zungen-Dreſcher iſt, und ſein verbittertes Gemüth jederzeit über einige pflegt auszuleeren, alſo daß auch die nächſte Freund und Verwandte nicht verſchonet werden, ja ſo gar die Gräber der Todten wider dergleichen Verleumbdungen kein ſicherer Zuflucht-Ort ſeynd. Solche Leuth fliehet man als wie die, ſo die Peſt am Halß haben; ihr ſelber wiſſet, wie ſie verhaſſet ſeyen: und weil mans euch nicht beſſer machen wird, als ihr es ſolchen Verleumbdern dermahlen machet, ſo nehmet ſelber daraus ab, was man von euch halte, wañ ihr zu eurem Unglück ſolches Gelichters ſeyd.

16. Wolt ihr wiſſen wer derjenige iſt, der in Göttlicher Schrifft ein vermaledeyter Menſch genennet wird? es iſt eben der, welcher ſeine Zung nicht im Zaum halten kan, der alles heraus plaudert, da einen verſpottet, dort einen verleumbdet, ſeinen hitzigen Zorn und bittere Gall überall ausleeret: Susurro & bilinguis maledictus. Eccl. 28. Es iſt ja niemand, deme ein ſolcher nicht gefährlich und erſchröcklich vorkomme; auch die Gottloſiſte haſſen oder verachten ihne: diejenige, die da lieben, was ehrliche und billich iſt, könen ihn nicht leyden, er ſelber iſt ihme unerträglich, kan nirgends einen Freund haben, auf den er ſich verlaſſen därffte: Non habebit requiem, nec habebit amicum, in quo requieſcat. Möchteſt du dann mit einem ſolchen Freundſchafft machen, oder mit ihme anbinden? villeicht nur auf eine Zeitlang; aber zuletzt wurde er dir völlig verleyden; du wurdeſt erfahren, daß er es dir nicht beſſer, ſondern eben ſo ſchimpfflich machen wurde als andern.

17. Wann ich zu einem ſolchen Menſchen komme, ſpricht ein vornehmer Biſchoff, ſo kommt es mir nicht anderſt vor, als wäre ich bey einer ſ. v. Koth-Lacken; wie mehr man die aufrühret, deſto ärgern Geſtanck gibt ſie von ſich: Fœculentiæ par eſt cloacali, quæ quò plus

commo-

commota, plus fœtida est. Dahero mögen ihn wenig Leuth, kein Mensch liebet ihn, jederman hasset ihn. Paucis voluptati, nuli amori, omnibus odio est. (e) Höret ihr, da disen Ehrabschneider, disen vollen Zapffen, wie man bey der gantzen Gesellschafft von ihme redet? Hörer ihr, wie er gantz bezecht heraus plaudert, jedermann ausspottet, jedermañ einen Schletterling anhencket? Er trincket zwar gern, aber noch lieber schneidet er andern die Ehr ab; der Wein, der Unrath, das Gifft seiner Unfläterey und grausamer Verleumbdungen trieffen eines wie das ander von seinen Lefftzẽ herab: Bibendi avidus, avidior detrahendi, rabido pariter ore spirans cœnum, spumans vinum, vomens venenum. Man weißt nicht, ob er mehr bezecht als unflätig ist; ob er ein grösserer Trunckenbold als Ehrabschneider ist; ob ihne seine Verleumbdungen, oder seine Unfläterey und Trunckenheit verhaßter mache; das kan man eigentlich nicht sagen, weil er dise Laster vilmahl alle beysamen hat: Ambigitur, an putidior, an temulentior, an facinorosior existimetur.

18. Nun aber, wann sich ein Mensch von solcher Art bey seinen Mit-Brüdern also verhaßt machet, darum daß er sich wider die vornehmste Grund-Reglen der Ehr, Vernunfft und natürlichen Billichkeit versündiget, wie wird er dann bey GOTT angeschriben seyn? Und da er nicht einmahl ein Mensch ist, wie wird er dann ein Christ seyn können? Wann man den Ehrabschneider auch auf der Welt also hasset und verachtet, wie wird ihn GOtt ansehen? Wann ihn die gantz verderbte Welt nicht leyden kan, was wird dañ die Religion, die doch so heilig ist, für eine Liebe zu ihm tragen? Ihr Ehrabschneider dencket nicht daran? Nein, ihr dencket nicht daran. Ihr vermeinet, es seyen nur Kinder-Possen, eure Religion habe nichts darbey zu schaffen; aber eben darum, spricht der H. Apostel Jacobus, betrüget ihr euer eigen Hertz; eben darum sündiget ihr wider die Grund-Regeln diser Religion; eben darum erstecket ihr in euch den Geist diser Religion; eben darum setzet ihr euch in solchen Stand, daß euch die vorgeschribne Hülff-Mittel diser Religion nichts können verhülfflich seyn; eben darum begebet ihr euch in die nächste und fast unvermeidentliche Gefahr der Verdammnuß, sollet ihr darneben noch so fromm und tugendsam seyn.

19. Ich sage, ein Ehrabschneider sündiget wider alle Haupt-Reglen der Christlichen Religion, und erstecke in sich den völligen Geist derselben, ob er schon äusserlich einigen Schein der Religion bezeiget. Alle Grund-Reglen diser Religion werden zusammen gezogen, in was? In die Liebe. Der völlige Geist diser Religion bestehet, in was? In der Liebe. Alle Gebott diser Religion zihlen ab, auf was? Auf die Liebe. Wann du GOtt und deinen Nächsten liebest, so lasse dich im übrigen nichts bekümmern, spricht der H. Augustinus, du hast das gantze Gesatz erfüllet, du hast gethan, was die Propheten,

(e) Sidonius Apollin. lib, 3. ep. 13.

ten, was die Apostel, ja was Christus selber befohlen hat.

20. Nun aber ist diser Liebe nichts mehrers entgegen, nichts mehrers streitet wider die Liebe mit allen ihren Eigenschafften, die ihr von dem H. Paulo zugeeignet werden, als das Ehrabschneyden. Die Liebe ist gedultig, patiens est, sie übereylet sich wohl nicht jemand zu verdammen, er mag seyn wer er will; sie wartet zu, biß sich die Sünder bekehren, oder biß sie kirnige Beweißthum hat ihr Urtheil darauf zu gründen: Die Ehrabschneidung hingegen ist allzeit ungedultig, allzeit fürwitzig und gähschützig.

21. Die Liebe ist sanfftmüthig, ohne Neyd, ohne Hochmuth, benigna est, non æmulatur, non est ambitiosa: Die Ehrabschneidung hingegen ist grausam, kommt nur von Eyfersucht und Hoffart her, wie ihr schon vernommen habet. Die Liebe ist gar nicht gewinnsüchtig, noch gähzornig: Non quærit quæ sua sunt, non irritatur: Die Ehrabschneydung hingegen lasset sich vom Gewinn und Zorn einnehmen: Da schneidet man dem Nächsten die Ehr ab, damit man ihn überfortle, seinen wider ihn gefaßten Grollen und Feindschafft befridige, bey seinem Unglück im Trüben fische.

22. Die Liebe sagt nicht halb Gutes und halb Böses; sie erfreuet sich nicht halb wegen der Sünd, und halben Theil wegen der Wahrheit; non gaudet super iniquitate, congaudet autem veritati: Die Ehrabschneidung aber erfreuet sich minder ab der Wahrheit, als ab der Sünd; oder wann sie sich je ab der Wahrheit erfreuet, so geschihet es wegen der Sünd; und damit man ihr das Böse desto leichter glaube, menget sie jederzeit was Gutes darunter: Ist wohl immer Schad, daß sich die Persohn also verfehlt hat; hat sonst schöne Eigenschafften an ihr: Ist wohl Schad, daß sie in dise Gesellschafft gerathen; hat sonst schöne Talenten, und grosse Verdienst: Ist wohl Schad, daß diser Mann gegen die Arme so unbarmhertzig, so gewinnsüchtig, und dem Wucher also ergeben ist; er ist sonsten ein kluger, ehrlicher, leuthseeliger, andächtiger Mensch.

23. Wisset ihr auch, wem der H. Chrysostomus einen solchen Menschen vergleichet, der also redet? er vergleichet ihn nach Göttlicher Schrifft einem allzeit ungestümmen Meer, welches seine Wellen bald in die Höhe schutzet, bald wider herab fallen lasset, indessen alles umstürtzet, was nur kostbares in einem Schiff ist; darneben lasset es doch etliche Stück Holtz und nichtswerthige Bindel herum schwimmen. Ist etwann Gold, Silber, und andere schwere und kostbare Kauffmanns-Wahr in dem Schiff, so gehet diß alles lediglich zu Grund, wird alles von dem Meer dermassen verschlungen, daß man nicht das geringste Zeichen davon sihet: Nur etwelche zerbrochene Mast-Bäum, Säiler, Bretter, und Trümmer von zerschmetterten Schiffen schwimmen noch herum, die nichts mehr nutzen.

24. Will einer eine verschmitzte Verleumbdung anbringen, damit sie ihre Würckung habe, so thut er fast etwas dergleichen. Da erhebt er eines Manns oder Weibs schöne Eigenschafften, die ohne dem jederman bekannt seynd; ih-

ren Verstand, tapfferes Gemüth, wohlgeartete Sitten, und ehrbaren Wandel; da laßt er einige aus disen schönen Vollkommenheiten auf dem Wasser herum schwimmen; allein es braucht gar nicht vil, da gehen sie zu Grund: ein krummer Tritt, ein geringtr Fehler, den man manchmahl entschuldigen könte, wann man ihn zum Guten wolte ausdeuten, ist schon genug alles anderst lediglich zu Grund zu richten: und gleichwie wir diejenige bedauren, die in einem Schiffbruch mit all ihrem Haab und Gut seynd zu Grund gangen, wann wir etwan die Stück von ihrem zerschmetterten Schiff noch herum schwimmen sehen; also seynd auch die zu bedauren, die mit der allerköstbaristen Waar ihrer Tugenden auf dem Meer der Ehrabschneidung gescheittert haben: Und dises sage ich, heißt wider alle ihre Tugenden sündigen, die man hat sehen lassen; es heißt sündigen wider die Grund-Reglen der Religion, und den Geist derselben ersticken.

25. Es heißt aber auch, eine Sünd begehen, die fast nicht mehr zu verbessern ist; es heißt sich ausser Stand setzen, die von der Religion vorgeschribne Mittel nutzlich zu gebrauchen; es heißt endlich, sich in augenscheinliche Gefahr begeben in der Sünd zu sterben und ewig verdammt zu werden.

26. Ihr wisset alle miteinander, oder solt es doch wissen, daß das allgemeine Mittel wider alle Sünden die Buß seye; pœnitentiam agite, thut Busse; sie ist das äusseriste Mittel, ein unumgängliches und lediglich nothwendiges Mittel: Nisi pœnitentiam egeritis, omnes similiter peribitis; Werdet ihr nicht Buß thun, so werdet ihr alle miteinander zu Grund gehen. Ihr wisset aber auch, daß ein Unterschid seye zwischen den Sünden, die wider GOtt, und wider den Nächsten begangen werden; nemlich diser, daß eine wahre Reu und Leyd, daß man GOtt beleydiget habe, bey den Sünden, die nur wider GOtt seynd, genug seye: aber bey den Sünden, die wider den Nächsten begangen worden, nicht erklecke, wenn man ihme an Ehr oder Haab und Gut einen Schaden zugefügt hat. Thut Buß, wie ihr wollet; geißlet euch, so lang ihr wollet: traget Tag und Nacht ein härin Kleyd oder Cilicium, fastet euer gantzes Lebenlang im Wasser und Brod: wann ihr mit allem disem das abgestohlene Geld könnet zuruck geben, und aber nicht wollet; wann ihr wegen einer groben Ehrabschneidung könnet einen Widerruff thun, und nicht wollet, so wird eure gantze Buß eine vergebliche Buß seyn, eine Buß des Esau, eine Buß des Antiochus, eines Verdammten. Das ist ein Glaubens-Artickul, meine Zuhörer, eine Catholische Wahrheit, die von allen Gotts-Gelehrten, von allen heiligen Vättern bewährt ist. Wann man kan, und wann es die Gelegenheit gibt, so muß man den Schaden widerum gut machen den man seinem Nächsten an der Ehr oder Haab und Gut gethan hat.

27. Dises voran gesetzt, sage ich, daß sonderlich die Ehrabschneidung der Ursachen halber eine solche Sünd

seye, die fast nicht mehr zu verbessern ist, und folgsam eine Sünd, die schier allzeit das Kennzeichen der Verdammnuß an sich herum tragt, aus zweyen Ursachen, deren die erste hergenommen wird von der Natur diser Sünd; die andere aber von der innerlichen Beschaffenheit, in welcher sich derjenige gemeiniglich befindet, der sie begangen hat.

28. Die Natur und Eigenschafft diser Sünd ist, daß sie erschröckliche Sachen nach sich ziehe, und solche Unheyl stiffte, die man vilmahl nicht mehr verbessern kan. Du hast etwan disem Mägdlein oder Weib übel nachgeredt, hast dir villeicht nicht eingebildet, daß es diejenige, denen du den Fehler entdeckt hast, weiter ausplaudern wurden, und doch geschicht stracks das Widerspihl; es ist schon ein Gassen voll darvon; wie wirst den Schaden ersetzen: ich weiß es nicht; und wann du schon gantz ein anders, und schnurgrad das Gegentheil erzehlest, so glauben doch die Leuth ehender das Uble als das Gute, sie werden dir demnach so wenig Glauben beymessen, daß sie von deinem Widerruff villeicht in ihrer bösen Meynung, die du ihnen zuvor eingeflößt hast, noch mehr gestärckt werden.

29. Es haben zwar die Zauberer des Königs Pharao die Gewalt gehabt die Ruthen in Schlangen zu verändern, aber nimmermehr haben sie die Schlangen widerum in die Ruthen verkehren, und ihnen ihre vorige Gestalt geben können: Exod. 77. Du kanst zwar sagen, da diser Mann seye ein Betrüger, ein Verächter, und so boßhafft als eine Schlang, man wird dir glauben; du kanst sagen von disem Weib, sie hab eine büßige Zung wie eine Schlang, man wird dir glauben; du kanst ihn und sie schwartz anschreiben, und deren guten Nahmen verhaßt und verächtlich machen, da werden dann die Ruthen in Schlangen verkehrt: Aber so vil Gewalt hast du nicht, daß du ihnen die vorige Gestalt und Ansehen wider geben könnest; du kanst die Leuth nicht bereden, es seye nur eine Verblendung gewesen, du habest diejenige nur wollen berhören, bey denen du von deinen Mit-Brüdern Arges geredt hast. Einmahl die böse Meynung, die du ihnen hast eingedruckt, wird beständig bey ihnen hafften, sie werden immerdar glauben, das seyen gefährliche Leuth, rechte Schlangen, mit denen man sich nicht leicht einlassen, und für deren Freundschafft hütten müsse.

30. Gesetzt aber auch, daß du durch deinen Widerruff, oder andere von einem verständigen Beichtvatter vorgeschribne Mittel die Scharten wider auswetzen, und den Schaden gut machen könteſt, so zweifle ich doch sehr, ob du dich so weit demüthigen werdest; und dannoch, wann du es nicht thust, so ist deine Religion umsonst, hujus vana est religio: Deine Buß ist umsonst, da ist kein Mittel. entweder du must den Schaden gut thun, so vil du kanst, oder must in deiner Sünd sterben und ewig verdammt werden.

31. Nun aber gibt es wenig Christen, die sich wahrhafftig zu einer solchen Verbesserung verstehen. Ihr Hoffart laßt es nicht zu; wie? soll ich einen Widerruff thun? und das wegen der Ehr eines andern? ich wurde ja meine eigne Ehr dabey einbüssen, für einen Ehren-Dieb und boßhafften Kerl gehalten werden. Ihr Neyd u. Haß laßt es nicht zu; er ist gleichwohl ein solcher Mann, der mir in meinem Glück nachtheilig ist, der mir geschadet hat, wo und wie er hat können; hätte er mich gar können zu Grund richten, er wurde es nicht gespahret haben; ich muß mich an ihm erkühlen, es ligt mir mehr daran, als daß ich solle widerruffen und rühmlich von ihm sprechen. Alle andere böse Anmuthungen lassen es nicht zu. Und das ist die Ursach, warum der heilige Geist in den Sprichwörtern am 24. Capitel sagt daß ein Mensch, der gern die Ehr abschneidet, Schelt- und Schmäh-Wort ausspeyet, sich nimmermehr bessern werde: Homo assuetus in verbis improperii omnibus diebus vitæ suæ erudietur.

32. Man sihet täglich, wie geile und unzüchtige Menschen ihre Fehler bereuen, und ihre übrige Lebens-Zeit in einer erbaulichen Keuschheit zubringen. Man sihet täglich, wie die ruchlosiste Sünder in sich selber gehen, und so grosse Liebe und Ehrenbietigkeit gegen GOTT und der Religion bezeigen, als sie zuvor Verachtung und Widerwillen bezeigt hatten. Man sihet vilmahl, wie ihnen die Trunckenbold, entweders aus Armuth, oder Eckel und Kranckheit selber Gewalt anthun, mäßig leben, und aus der Noth eine Tugend machen: Aber sihet man auch, daß die Ehren-Dieb ihre Mäuler halten? Sihet man auch täglich, daß sie von ihrem Nebenmenschen etwas Gutes reden, nachdem sie ihm die Ehr und guten Nahmen abgestohlen haben? Höret man auch, daß sie diejenige loben oder verthättigen, deren ehrlichen Namen sie mit ihren Verleumbdungen beschmitzet haben? Omnibus diebus vitæ suæ non erudietur. Man prediget aber so vil wider das Ehrabschneiden; man spricht so vil, was dises Laster für grosses Ubel und Unheyl nach sich ziehe; man sagt so offtermahlen, daß derjenige untehlbar werde verdammt werden, der von dem Ehrabschneiden nicht abstehet, und in wichtigen Sachen den Schaden nicht gut machet, so vil er kan? Ist alles wahr; und doch mit allem disem was einer einmahl gewohnt hat, so wird er sich nicht mehr bekehren, und ist wegen allen angezognen Ursachen fast unmöglich, daß er sich bekehre: Omnibus diebus vitæ suæ non erudietur. Heißt daß eine Religion haben? Hat der H. Jacobus nicht billiche Ursach darzu gehabt, zu sagen, ein Mensch von solcher Beschaffenheit habe keine Religion? Es gibt aber auch noch ein anders Laster, welches noch weit mehr im Schwang gehet als dises: Nemlich es gibt gar vil Leuth, die seynd zwar nicht so leichtfertig, daß sie andern die Ehr abschneiden, doch hören sie gerne zu. Die Ehr und Religion ist ihnen vil lieber, als daß sie eine solche Sünd begehen

hen solten, die einem ehrlichen Mann und Christen so übel anstehet: nichts destoweniger seynd sie so schwach, oder vilmehr haben sie ihre Freud darbey, daß sie denjenigen mit Lust können zuhören, die von ihrem Nächsten übel reden; können sie es thun ohne Sünd? Ihr werdet vernehmen in dem zweyten Theil, was die heilige Schrifft und Vätter darvon halten.

Der zweyte Theil.

33. MAn sagt im gemeinen Sprüchwort: Wäre der Heler nicht, so wäre der Stehler nicht: Man kan aber auch in Christlicher Sitten-Lehr mit grösserm Fug sagen, wann es keine Leuth geben wurde, die den Ehrabschneidern gern zuhöreten, so wurde es fast keine Ehrabschneider geben. Bey dem Diebstahl ist eine abscheuliche Gemeinschafft, allwo einige entweders mit Gewalt oder List andern das Ihrigehinweg nehmen, andere hingegen das Gestohlne forttragen und verkauffen: Bey dem Ehrabschneiden ist ebenfalls eine schändliche Gemeinschafft, allwo einige das Ubel von ihrem Nächsten aussagen, andere dasjenige, was sie gehört haben, alsdann weiter bringen und ausstreuen. Bey dem Diebstahl ist solche Ungerechtigkeit, daß der Dieb und dessen Mitgehülffen fast einer so schuldig ist als der andere: Bey dem Ehrabschneiden ist ein andere Ungerechtigkeit, allwo die Urheber und die Zuhörer fast auf gleiche Weiß sträfflich seynd. Endlich werden nach den weltlichen Gesatzen nicht nur Dieb, sonder auch die, so Unterschlauff geben, mit dem Tod gestrafft: und nach den göttlichen Gesatzen werde nicht nur die Ehrabschneider, sonder auch die, so ihnen günstiges Gehör geben, hart hergenommen, also zwar, daß der heilige Bernardus lib. 1. de consider. versichert, es seye hart zu unterscheiden, welches grössere Straff verdiene, die Ehr abschneiden oder zuhören: Detrahere, aut detrahentem audire, quid horum damnabilius sit, non facile dixerim.

34. Fraget ihr mich, was ich für Sünden bey denjenigen finde, die den Ehrabschneidern gern zuhören, und an statt sie die Gesellschafft solcher bissigen Spotteleuthen solten fliehen, die eines andern Ehr und guten Nahmen hinterwerts durch die Hechel ziehen, noch mit ihnen Freundschafft machen, oder wenigst mit einer leichtfertigen Lust anhören; Ich gib Antwort, daß ich nach Göttlicher Schrifft, und heiligen Vättern nur vil Sünden bey ihnen entdecke. Ihr, meine Zuhörer, machet euch deßwegen vilmahl keinen Scrupel, der Meynung, daß weil ihr selber an der Ehr niemand antastet, so seyd ihr weiter nicht schuldig euch vil zu bekümmern, was andere bey eurer Gesellschafft schwätzen; aber die Meynungen GOttes seynd gantz anderst, als die eurige, und weil ihr je nach den seinigen, und nicht nach den eurigen werdet

geur-

geurtheilet werden, so höret, was bey dem Ecclesiastico und in den Sprichwörtern hiervon geschriben stehet.

35. Der bald glaubt, ist leichtfertiges Hertzens, und wird geringert. Qui citò credit, levis corde est, & minorabitur. Nun machet den Schluß hieraus, sagt der Heil. Isidorus, wann es eine Leichtfertigkeit des Hertzens ist, da man eines andern Gespräch Glauben gibt; und wann dise Leichtglaubigkeit so gar die Tugend und Klugheit eines solchen Menschen verringert; was wird es dann erst seyn, wann dergleichen Gespräch einen üblen Nach-Klang von dem Nächsten hinterlassen, und ihne an der Ehr angreiffen? Da ist es nicht nur eine Leichtfertigkeit, es ist eine grosse Boßheit, es ist ein Mangel und Abgang der Liebe und Gerechtigkeit, ein Zeichen, daß das Hertz schon verderbt ist, oder doch bald werde verderbt werden. Du machest Freundschafft mit dergleichen Ehrabschneidern; Du glaubest ihnen leichter Dingen was sie plaudern, forschest nicht nach, ob es wahr oder unwahr seye was sie ausgeben, gibst ihnen Glauben und Beyfall, bist vor Gericht GOttes eben so straffmäßig als sie, spricht der Heil. Isidorus.

36. Es lasset sich GOTT der HERR noch deutlicher hievon vernehmen in den Sprüchwörtern: Cum detractoribus non misceris. Mein Kind, ich muß dir ein überaus wichtige Lehr geben; mische dich nicht unter die Ehrabschneider, gehe nicht in ihre Gesellschafft. Ich will aber nicht darbey reden? will nur anhören, was sie sagen? Ligt nichts daran, cum detractoribus non misceris; Lasse dich nicht ein mit ihnen, gehe nicht, wo sie beysammen seynd; Warum? quia repentè veniet perditio eorum, Prov. 24. Weil ihr Unfall wird schnell entstehen, ein ewiges Unheyl wird auf einmahl über sie kommen; dann sie werden wegen ihren Verleumbdungen gestrafft werden, wann sie am wenigsten daran gedencken. Ey so sehen gleichwohl sie zu, was gehet das mich an? Was dich angehe, mein Kind? Es gehet dich eben sowohl an als sie, dann man trohet dir gleiches Unheyl; & ruinam utriusque quis novit? Das schwere Gericht ihres Ehrabschneidens wird auch auf dich fallen, und dich in gleiches Verderben stürtzen.

37. Ein Wunderding! spricht der Heil. Hieronymus, der Heil. Geist redet anfänglich nur von dem Untergang derjenigen, die Ehr abschneiden; und ohne daß er ein Wort gemeldet habe von dem Unheyl deren, die zuhören, setzt er gleich hinzu: Et ruinam utriusque quis novit: Und wer weißt, wann beyder Unglück kommt? Das Unheyl der ersten ist gantz gewiß und unfehlbar, wann sie sich nicht bessern; das weißt und bekennt jedermann: Aber der andern Unglück erkennet man so augenscheinlich nicht, und weilen dann so gar diejenige, die sonsten gar fromm und ordentlich leben, dannoch vilmahl den Ehrabschneidern und Spöttlern gantz sittsam zuhören, der irrigen Meynung, als können sie es thun ohne Sünd, so setzt der Heil. Geist hinzu. Wer

weißt wann beyder Unglück kommt? Ihr schmeichlet euch vergebens mit einer vermeinten Unschuld; wann ihr euch nicht hütet in disem Stuck, so werdet ihr eben sowohl zu Grund gehen als die andere, die noch minder straffmäßig seynd: Ruinam utriusque quis novit? Was thue ich dann Böses darbey? Höre.

38. Erstlich sündigest du darinn, weil du nicht thust, was du zu thun schuldig bist. Wann dein Bruder Angesichts deiner sündiget, so will Christus, du solst ihn deßwegen straffen, die Wort seynd klar: Si peccaverit in te frater tuus, vade & corripe eum. Wann nun dein Bruder wider dich sündigte, wie scharff wurdest ihn hernehmen? So fromm und sittsam du etwann sonst scheinen möchtest, so könntest ihn doch nicht leyden, und vileicht wurde deine Empfindlichkeit in blutige Rach ausbrechen. Wann dein Bruder in deiner Gegenwart sündigen wurde wider einen guten Freund und Verwandten, der dir sonders lieb wäre, wurdest ihme dann so kaltsinnig zu hören? eben so grosse Lust darbey bezeigen, wie sonst andere mahl? Mein du wurdest aufbrimmen, und ihme das Maul stopffen. Weilen er aber wider deinen Feind ausfahret, oder wenigist wider eine solche Person, die dich weiter nichts angehet, so sagst nicht ein Wörtlein darwider; da ist dein Stillschweigen u. Wohlgefallen eine Sünd; weil du ein gutes Werck unterlassest, welches zu thun dir gebotten ist; dann sage her, wann muß dises Gebott Christi: Vade & corripe eum, mehrer beobachtet werden, als eben alsdann, wann man die Ehr und guten Namen deines Nächsten unbarmhertziger Weiß angreifft, und auf einen Streich GOtt und deinen Mitbruder beleydiget?

39. Zum andern sündigest darinn, weil es scheinet, als wolltest die Ehrabschneidungen eines andern gut heissen, da du ihm so gerne zuhörest; wer aber eine Sünde gut heißt, der sündiget und verdammet sich selber. Wurdest du fein äusserlich zu erkennen geben, daß dir dergleichen Schmach-Reden nicht lieb seyn, wurdest du dich deines Nächsten annehmen, der in seiner Abwesenheit also durchgezogen wird, oder da es doch anderst nicht seyn könte, dich allgemächlich auf die Seiten machen, und von so böser Gesellschafft fortgehen; da wurde man gleich daraus abnehmen, daß dir dergleichen Gespräch nicht lieb, sonder zu wider wären. Allein du gibst weder mit deiner Antwort, noch mit fortgehen, noch andern äusserlichen Zeichen zu verstehen, daß dir solche Verleumbdungen mißfallen; vilmehr hörest sie aufmercksam an, und weiß nicht, mit was für einer heimlichen Freud und verdaulichen Wolluſt, den man dir manchmahl so gar aus den Augen kan abnehmen; so willigest dann darein, heissest sie gut, und braucht es ein mehrers nicht, daß du dich schwerlich versündigest.

40. Zum dritten sündigest, weil du mit deiner Kaltsinnigkeit und bezeigendem Wohlgefallen die Verleumbdung und das üble Nachreden noch beförderest. Dann daß dises Laster auf der Welt so gemein ist, da ist die Ursach, weil man gegen desselben Urheber so grosses Wohlgefallen bezeiget: Wurde

man

man ihnen tapffern Widerstand thun, und mit Fuß und Saltz über sie daher fahren, besonders da man Macht und Gewalt über sie hat; oder wenigist sich traurig stellen, wann man von ihren bösen Gesprächen geärgert wird, da wurde das üble Nachreden bald aufhören, oder doch keinen so verfluchten Fortgang haben. Wann ihr das Hertz hättet, und diser Pest des gemeinen Weesens sagen därfftet, was der H. Johannes Chrysostomus vor disen zu dergleichen Leuthen gesprochen hat mit disen Worten: „Wilst du einen loben? so „will ich dich gern anhören; wilst du „aber einem übel nachreden? da will „ich meine Ohren zuschliessen; dann „was muß ich wissen, daß diser Mensch „ein Wucherer seye oder nicht? ob dises „Weib unkeusch seye oder nicht? du niust „dich keiner Sünden annehmen, als we„gen denen du GOtt selber wirst müs„sen Rechnung geben; seye vilmehr „auf deine eigne Fehler und Mängel bedacht, als daß du an„dern die ihrige vorwerffest, kehre zu „allererst vor deiner Thür. Was mich „anbelangt, kan ich nicht leyden, daß du „deinen Nächsten so leichtfertiger Weiß „durchziehest; ich hab gnug an meinen „eignen Sünden, ist eben nicht nothwen„dig, daß ich die deinige durch wohl„gefälliges Zuhörern mir noch darne„ben aufbürde: Wann ihr, sprich ich, das Hertz hättet, denen Ehrabschneider auch also zu zureden, so bin ich seiner Meynung, es wurde deren sehr wenig auf der Welt geben, u. wurden dergleichen gefährliche Leuth, in Betrachtung, daß man ihrer nicht achte, ja wohl sie gar verachte, zuletzt von ihrer bösen Gewonheit abstehen: Ipsi tandem ab hac mala consuetudine desisterent.

41. Allein weil man eben blöd und verzagt, anbey auch dienstbeflissen ist; weil man sich aus gewisem menschlichen Respect, und weiß nicht was für äusserlicher Anständigkeit, gleichsam zu einem Sclaven machet; so darff, oder besser zu reden, will man niemand für den Kopf stossen: Weilen das Gespräch ohne verschraufte Ehrabschneidung, und spitzige Stachel-Reden abgeschmack und verdrüßlich seyn wurde, so thut man sich nicht nur allein nicht daran ärgern oder darob betrüben, sonder hört es mit Lust, wenigist nicht mit Verdruß an; und das befördert den Lauff des Ehrabschneidens, das machet, daß dises Laster also ausgebreitet und verwiget wird; das erhaltet dises Feuer, und verursachet, daß so grosser Brand daraus entstehe.

42. Anfänglich ware es nur ein Funcken; diser hat neue Materi gefunden, hat daran gehafftet, da ist bald darauf ein grosser Brand entstanden, und in kurtzer Zeit seynd gantze Wälder davon veräschert worden: Ecce, quantus ignis quàm magnam silvam incendit. Jacobi 3. Gestern verwunderte man sich über die schöne Bäum in so weitschichtigem Wald, heute sihet man nichts allda, als einen Haufen Kohlen und Aschen. Gestern bewunderte man die kostbare Häuser und prächtige Palläst, die ja dem Ansehen nach sollen ewig gestanden seyn, heut ist nichts mehr übrig darvon als die traurige Brand-Stätt: Ecce, quantus ignis quam magnam silvam incendit; das Feuer hat so übel gehauset.

43. Gestern ware dise Tochter in der gantzen Nachbarschafft noch in gutem Ruff; diser Geistliche wurde für einen unschuldigen, klugen, dem Gewinn nicht ergebnen, seinem Ambt abwartenden Mann gehalten; man hielte disen Kaufmann für redlich und auffrichtig, disen Richter für einen gerechtliebenden Herren; jetzt seynd sie schon in der gantzen Stadt verruffen, alle ihre schöne Tugenden und Eigenschafften seynd nichts mehr als ein wenig Staub und Aschen. Wer ist daran Ursach? Du, Bößwicht! der du ihnen die Ehr hast abgeschnitten; aber auch ihr seyd daran Ursach, die ihr habt mit Lust zugehört; auch ihr, die ihr so ungescheid andern habt an die Zähn gestrichen, was ihr gehört habet: ihr, die ihr mit eurer Zag- und Blödheit, und feigem Wohlgefallen disem Feuer neue Materie habet zugelegt, daß es eine so fest gegründete Ehr und Ansehen einäschern solte: Ecce, quantus ignis &c.

44. Ihr werdet mir ohn Zweiffel sagen (und ist dises der Einwurff des H. Chrysostomi): Soll ich dann eine gantze Gesellschafft grob und rauh anfahren? Soll ich mich für einen Zuchtmeister aufwerffen? Disen Spott mag ich solchen Leuthen nicht anthun, gegen welche ich vilmehr alle Liebe und Höflichkeit zu bezeigen schuldig bin.

45. Wohl ein elende Entschuldigung, antwortet diser H. Vatter l. c. wegen welcher unzahlbare Christen verdammt werden? Du kanst eine Gesellschafft nicht rauh anfahren, so wilst dann samt ihr verdammt werden? Einmahl es ist nothwendig, daß du dich mit Worten und Gebärden als ein Zuchtmeister stellest, dardurch deine Unlust und Widerwillen zu erkennen zu geben.

46. Du bist schuldig dich gegen dergleichen Ehrabschneider freundlich zu stellen, wie du vorgibst; aber sage her, sündigest dann deßwegen wider dise Freundschafft? Ja vilmehr kanst ihnen dann eine grössere Freundschafft erweisen, als wann du ihnen ihre Sünd vorhalteſt, und ihnen villeicht Gelegenheit gibst zur Bekehrung und ihrer Seelen Heyl?

47. Du bist schuldig eine Freundschafft gegen sie zu hegen; aber must dan deßhalben die Freundschafft GOttes verliehren? Job hatte auch seine Freund, weil er aber wuste, daß er sich mit ihnen versündigen thäte, wann er ihre Ehrabschneidungen unbeschnarcht anhören wurde, da achtete er weder Gewinn noch Freundschafft, sonder thate seine Pflicht! Conterebam molas iniqui, & de dentibus illius auferebam prædam. Job 29, 17. Ich zerbrach die Backen-Zähn des Ungerechten, und risse den Raub aus seinen Zähnen.

48. Ihr könnet zwar nicht verhindern, meine Zuhörer, daß nicht einige Ehrabschneidung bey den Gesprächen einschleiche, doch müsset ihr alles anwenden, damit ihr sie unterbrechet. Villeicht ist der Raub noch nicht gar verschluckt von dergleichen Fleisch-gefräßigen Thieren; villeicht hat der Ehrabschneider die Historie erst angefangen von einem Unglückseeligen, dem er eines versetzen will: Lasset nicht zu, daß er weiter fortfahre, stopffet ihm das Maul; gebet ihm

zuver-

zu verstehen, wie wehe es euch thue, und wie unrecht er daran seye; reisset ihme euren Mit-Bruder aus den Zähnen heraus, de dentibus illius auferebam prædam. Aber wie? Höret drey schöne Reglen einer Sitten-Lehr, mit denen ichs beschliesse.

49. Diejenige, die ihr höret Ehrabschneiden, entweders seynd sie eure Untergebne, oder euers Gleichens, oder eure Obere. Seynd sie Untergebne? Was förchtet ihr? Was habt ihr für Gefahr darbey? straffet sie kecklich, straffet sie nur scharff ab, wann es nöthig ist, damit sie inskünfftig fein daran gedencken, und gescheider werden.

50. Seynd sie euers Gleichens? Warum solle da euer Eyfer erkalten? Warum sollet ihr eure Pflicht nicht in acht nehmen aus eytler Forcht ihnen zu mißfallen, oder ihre Feindschafft euch auf den Halß zu ziehen? Sie werden euch aber hernach fliehen? was ligt daran? was büsset ihr dann darbey ein? Ihr selber wäret schuldig Ehr- und Gewissens halber ihre Gesellschafft zu fliehen und zu meyden. Sie werden euch aber wenig mehr achten, villeicht noch grausamer durchziehen als andere? allein ehrliche Leuth werdē nur destomehr auf euch halten, und hat JESUS gesagt: **Seelig seynd, die Verfolgung leyden um der Gerechtigkeit willen.**

51. Wann es aber eure Obere seynd, was ist alsdann zu thun? Was der H. Bernardus und Johañes Chrysostomus vorschreibet. Du bist nur ein Schäflein, spricht der H. Bernardus, und deine Hirten ziehen einander erbärmlich durch die Hechel mit blutigen Ehrabschneidungen; so gibe dann durch dein Leydweesen zu verstehen, wie wehe es dir thue, daß sie ihnen selber so grosses Ubel zufügen. Du darffst nicht sagen, was du gedenckest, oder bey anderer Gelegenheit sagen wurdest; so schlage demnach aus dem Sinn, was du gehöret hast, spricht der H. Chrysostomus; erstecke dergleichen Schmach-Wort in deinem Hertzen dergestalten, daß sie gar nicht darinn hafften können. Mit einem Wort, folge dem Rath eines alten Kirchen-Vatters, den er einer frommen Frauen ertheilt hat. Meine Frau, sagt er, man halter euch für fromm und andächtig, und ich glaube, daß ihrs auch seyd; wolt ihr aber disen so schönen Ruff erhalten, und den Frucht so viler guter Wercken nicht verschertzen, so redet niemahl einigem Menschen übel nach, gestatret auch niemahl, daß man in eurer Gegenwart andern übel nachrede. Ihr wurdet euch vor GOTT schwerlich versündigen, wann ihr in dises Laster fallen soltet; aber nicht minder wurdet ihr euch versündigen, wann ihr dergleichen Ehrabschneidern einen Zutritt bey euch, oder ein günstiges Gehör verleyhen wurdet. Redet recht, und fliehet diejenige, die übel reden: die Welt, so verderbt sie auch immer seyn mag, wird mehr auf euch halten; und GOTT, der die Liebe und Gerechtigkeit selber ist, wird euch den Lohn nicht versagen in der ewigen Glückseeligkeit.

Amen.

Am zwölfften Sonntag nach Pfingsten,

Von der Liebe GOttes.

Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, ex tota anima tua, ex omnibus viribus tuis, & ex tota mente tua. Luc. 11.

Du solst GOtt deinen HErrn lieben aus gantzem deinem Hertzen, aus gantzer deiner Seel, aus allen deinen Kräfften, und aus gantzem deinem Gemüth.

1. ICh gedencke niemahlen an dise Wort Christi deß HErrn, daß ich mich nicht verwundere mit einem heiligen Chrysostomo, wie doch die Menschen, die nur wegen GOTT erschaffen seynd, nur von Gutthaten GOTTES bestehen, nur von den Gaaben GOttes reich und vermöglich seynd, nur von der Barmhertzigkeit GOttes ihre Belohnung erwarten, dannoch so verblendet, so undanckbar, so harthertzig seyn können, daß man sie in Krafft eines ausdrücklichen Gebotts anstrengen müsse GOTT zu lieben: Diliges Dominum Deum &c.

2. Man darff euch nicht vil zusprechē, meine Zuhörer, daß ihr eure Freund, Beschützer, Verwandte, und Gutthäter lieben sollet; dann ihr schencket ihnen ohne das alle eure Zuneigung und Sorgfalt, ihr bezeiget euch erkanntlich gegen sie; ihnen zu Gefallen liebet ihr was sie lieben, und hasset was sie hassen, ihr kommet ihnen zuvor in ihren Nöthen, suchet ihre Verträulichkeit, nehmet euch ihres Nutzens, ja wohl gar ihrer Laster an.

3. Man darff euch nicht zusprechen, daß ihr die Creaturen lieben sollet: Dann wie vil gibt es deren, die in dieselbige unsinnig verliebt seynd? Wie vil, die ihnen ihre Mühe und Arbeit, ihre Reichthum, Ehr, Freyheit und Gewissen aufopffern? also blind und heffig ist ihre Anmuthung. Must dann du, O mein GOTT, must du allein

der

derjenige seyn, den wir nicht auch also lieben? Du solst so liebreich, so mächtig, gütig, herrlich seyn, und wir hingegen bey so vilen Gutthaten also Felsen-hart, daß man uns anhalten muß dich zu lieben? Diliges.

4. Liebe Christen! lasset uns doch einem so nutzlichen und süssen Gesatz unterwerffen! Lasset uns GOTT lieben; das ist noch vil zu wenig, dann wer solte ihn nicht liebē? aber laßt uns ihn lieben, wie ers verlanget; und ach leyder; wer liebt ihn also? Bey einigen ist es nur eine vergebliche und müssige Liebe, sie wollen GOTT nichts zu gefallen thun: Bey andern ist es eine zarte und heickliche Liebe, sie wollen nichts um GOTTES willen leyden: fast bey allen ist es eine schwache und unbeständige Liebe, sie seynd nicht allzeit mit GOTT vereiniget. Nun aber, wer ihn also liebt, der liebt ihn nicht, wie er will geliebt werdē: So höret demnach, was er für eine Liebe von euch verlanget vermög jenes grossen Gebotts: Diliges.

Austheilung.

Er verlangt, es solle ja nichts zu finden seyn, dessen ihr euch ihme zu Dienst nicht unterfangen sollet; das ist der erste Umstand. Es solle nichts seyn, das ihr ihme zu gefallen nicht leyden wollet, ist der zweyte Umstand: Nichts solle seyn, daß ihr nicht gern wollet aufgeben und fahren lassen, damit ihr mit ihme unzertrennlich möget vereiniget werden; ist der dritte Umstand. Kurtz um: er verlangt ein Liebe von euch, die euch anhalte alles zu thun, alles zu leyden, alles zu verlassen, wañ sich die Gelegenheit ereignet. O wann ihr dise drey Umständ wohl überlegen wurdet, wie vil Fehler und Mängel wurdet ihr bey derjenigen Liebe finden, die ihr eurer Meynung nach gegen GOTT traget! Und du Prediger, eben disen Augenblick, da du darvon handlest, und andern so schöne Lehren gibst, liebest du GOTT wahrhafftig? Hast du ihn bißher rechtschaffen geliebt?

Der erste Theil.

5. DAs erste Kenn-Zeichen der Liebe ist die Würckung. Was thun wir dann gegen GOTT? wie wenden wir an alle unsere Talenten der Natur und der Gnad, der Geburt und deß Glücks, deß Gemüths und deß Leibs, die wir von ihm empfangen haben? Können wir mit unserer dermahligen Lebens-Art bezeugen, daß wir ihn lieben, wie er will geliebt werden?

6. Will man betrachten, wie es dermahlen auf der Welt zugehet, auch bey solchen Ständen, die nur für die wohl eingerichtiste gehalten werden, da ist man der Meynung, es seye schon genug, wann man nur sagt oder glaubt,

man liebe GOTT, wann man nur dañ und wann einen Seufftzer gen Himmel schiessen lasse, GOTT in der Einbildung schlechthin allen Creaturē vorziehe, sich für unglückseelig achte, wann man keine Liebe gegen GOTT tragen solte, sein Gebett zu ihm richte, aber vilmehr auf eine gewinnsüchtige als Christliche Art: Es seye schon genug, wann man in gröster Noth seine Zuflucht zu ihm nehme, sich in seine Armb werffe, vilmehr aus Noth als aus Tugend, nachdem man nemlich zuvor die Eytelkeit der Welt, und die Treulosigkeit der Creaturen genugsam erfahren hat. Bey allem disem sitzt man still, entrichtet seine vornehmste Pflichten nicht, wohl zufriden, wann man nur nicht in solche abscheuliche Sünden und Laster hinein platze, die einen Grausen verursachen; an seine Kaltsinnigkeit denckt man wohl niemahl, man fliehet zwar das Böse, aber thut das Gute nicht; bringt weiter keine böse Früchten, aber auch keine gute: Man will weiter nichts thun, das GOTT mißfalle, aber auch nicht vil beflissen seyn etwas zu thun, so ihme gefallen möchte.

7. Nun sage ich mit allen heiligen Vättern, das seye der allerschädlichste Betrug, und daß ein solches unnützliches und mattes Leben unzahlbarer Christen der Göttlichen Liebe stracks zuwider seye. Die Liebe GOttes ist niemahl müssig in einer Seelen; Sie würcket grosse Ding, wann sie groß ist; mittelmäßige, wann sie mittelmäßig ist. Sie mag aber seyn wie sie will, so verdient sie halt den Nahmē einer Liebe nicht, wañ sie nicht thut, was sie könte thun: Nunquam est Dei amor otiosus, operatur enim magna, si est; si autem operari renuit, amor non est. D. Greg. Homil. 30. in Evang.

8. Und fürwahr, wann wir dise Liebe betrachten entweders nach ihrem Ursprung, oder nach ihren Eigenschafften, oder nach den Figuren, von denen sie vorgebildet wird, so ist sie ein für alle mahl eine würckende, arbeitsame, und dienstfertige Liebe, spricht der H. Augustinus: Eine Liebe, die nur immer thut, was sie ihrem Geliebten kan zu Gefallen thun; und weil sie ja versichert ist, daß sie niemahl zu vil thun kan, eben darum immerdar förchtet, sie möchte etwann nicht genug thun.

9. Ihr Ursprung ist GOTT, seine Liebe giesset sich in unsern Hertzen aus, durch dise lieben wir ihne, gleich wie wir durch seine Gerechtigkeit gerecht werden; spricht der H. Augustinus lib. de Spir. & litt. c. 1. GOtt ist es, der uns dise Liebe ertheilet, damit wir mit ihme vereiniget werden. Nun aber würcket GOtt ohne Unterlaß, und ist sein Geist ein Geist deß Lebens, der nach Gestalt der Creaturen das Weesen, die Empfindung, und die Bewegung gibt.

10. Die Eigenschafften diser Liebe seynd, daß sie würcke, streitte, angreiffe, widerstrebe, und andern Tugenden Krafft und Stärcke ertheile, und sie zu ihren sonderheitlich zustehenden Tugenden anhalte: Das würde sie aber nicht thun, wann sie matt und müßig wäre.

11. Wann der Glaub würcket, und wann ihme der H. Paulus in seiner Ep. zu den Hebräern zuschreibet, was ihme die Vätter deß alten Testaments, und

die H. Vätter in dem neuen Testament zu geeignet haben, so sagt er anderstwo, daß diser Glauben durch die Liebe würcke; Fides, quæ per charitatem operatur, ad Gal. 5.

12. Wann uns die Mäßigkeit gewisse Lustbarkeiten untersaget, anbey die nothwendige Reglen vorschreibt, anderer Lustbarkeiten wohl zu gebrauchen: Wann uns die Tugend der Starckmüthigkeit unterweiset, alle Beschwärnuß zu überwinden, die der Tugend insgemein widerstrebet: Wann uns dise Gerechtigkeit an unser höchstes Gut anhefftet, und die Vorsichtigkeit anleitet, die wahre Mittel zu erkisen, wordurch wir zu disem Zihl und End gelangen können; so lehret uns der H. Augustinus (a) und nach ihme der H. Thomas, (b) daß dise Tugenden nur durch die Liebe würcken, und daß sie, so zu sagen, lauter verkleydete Liebe seyen, auch in disem Leben nur in deme bestehen, daß man Liebe, was da solle geliebt werden: Daß es eine Vorsichtigkeit seye, die wahre Mittel zu erkisen: eine Starckmüthigkeit sich an dise Mittel ohnerachtet aller Beschwärnussen zu halten: eine Mässigkeit und Gerechtigkeit, sich weder durch Wollust, noch Hoffart, darvon abwendig machen zu lassen. In hac vita virtus non est, nisi diligere, quod diligendum est. Id eligere, prudentia est; nullis inde avelli molestiis, fortitudo est; nullis illecebris, temperantia est; nullâ superbiâ, justitia est. D. Aug. Ep. 12.

(a) Aug. lib. de Morib. Eccl. Cathol.
(b) D. Th. 2. 2. q. 13.

13. Wañ uns die Göttliche Schrifft dise Liebe will durch Figuren zu verstehen geben, so seynd es lauter Figuren der Würckung. Es wird dise Liebe dem Feuer verglichen, und ist bekannt, daß das Feuer unter allen Elementen das allerhefftigste ist. Sie wird einem Saamen verglichen; und weißt man, daß er nur darum in die Erden ausgeworffen werde, damit er darinn wurtzle, und gleicher Art, oder Gattung Körnlein hervorbringe. Sie wird einer Wurtzel verglichen, und erwartet man von einer Wurtzel, daß sie Sprößling, und Aest treiben werde. Sie wird endlich einem lebendigen Wasser verglichen; und dises Wasser laufft fort und fort, damit es annehmlich oder fruchtbar seye, wo es durchlaufft.

14. Nun dann, wann ihr könnet, so reimet dises alles zusammen mit so unnutzlichem müßigen Leben, wie ihr villeicht dermahlen führet. Saget, das Feuer seye ohne Hitz und Bewegung, der Saamen und Wurtzel ohne Körner und Sprößling; und ich will alsdann auch sagen, die Liebe GOttes seye in einer Seelen ohne Würckung: Saget, das lebendige Wasser lige gantz still und gleichsam eingeschläffert, und ich will hinzusetzen, daß ihr könnet GOTT wahrhafftig lieben ohnerachtet eures tiefen Schlaffs und zärtlichen Weesens. Weil ihr aber sehet, daß alles dises nicht seyn kan, so machet hieraus den Schluß, daß dise zwey Ding: GOtt lieben, und

dannoch ihme nichts zu gefallen thun, unmöglich beysamen stehen können. Die Liebe gibt allen andern Tugenden das Leben; solte dann dise allgemeine Seel, wie sie von dem H. Augustino benamset wird, ohne Würckung seyn? Sie befihlt andern Tugenden; solle sie dann selber still und unbeweglich seyn? Alle andere kommen von ihr her, solle sie dañ keine hervor bringen?

15. Dahero wann GOtt der HErr in dem heutigen Evangelio befihlt, man solle ihn lieben, setzt er gleich hinzu, wir sollen ihn lieben aus gantzem unserm Gemüth, aus gantzem unserm Hertzen, aus allen unsern Kräfften. Es hat das Gemüth seine Würckung, welche in ihrer Erkanntnuß und Gedancken bestehet. Es hat das Hertz seine Würckung, und dise bestehet in seiner Bewegung und Begierden. Es hat auch der Leib seine Würckung, bestehend in seiner Mühe, Arbeit, und Sorgen. Dises alles befihlt euch GOTT, damit ihr vollkommen seyd, spricht der H. Aug. lib. 4. contra Julian. c. 3. Aber bildet euch nur nicht ein, daß ihr fromm und vollkommen seyn könnet auf eine vergebliche und unfruchtbare Weiß: Nulli homines sunt steriliter boni; glaubet nur nicht, daß ihr dises Gebott der Liebe mit so geringer Mühe erfüllen könnet, wie ihrs gern thätet. Er kan einẽ solchen Menschẽ nicht leyden, spricht diser H. Vatter, der nicht an ihn gedencket, sich ihme nicht aufopffert, nichts für ihne thut, wann es um seinen Dienst zu thun ist; und der nicht alles mit einander in jenem Stand, zu dem er beruffen worden, zu seiner Ehr und Glory richtet und ordnet.

16. Dahero beklagt er sich so vilmahl in der Schrifft über die Treulosigkeit, Vergessenheit, tieffen Schlaff, Hinläßig- und Lauigkeit deß Menschen. Ich, sagt er, hab dir das Aug gegeben, warum solst mich dann nicht ansehen? Ich hab dir den Verstand gegeben, warum solst dann nicht an mich gedencken? Ich dein GOTT hab dir das Hertz gegeben, warum solst mich dañ nicht lieben? Die Kräfften, die du hast, kommen von mir her, warum solst sie dañ nicht zu meinem Dienst anwenden? Es haben dich nicht die Creaturen also gemacht, wie du bist, sondern ich selber; und wann du ihnen je einigen Danck schuldig bist, so wisse, ich hab sie gebraucht dir Gutes zu erweisen: Warum nehmen dann dise Creaturen dein Gemüth und Hertz ein, und ich solle keinen Theil darvon haben? Warum erschöpffen sie deine Kräfften, und mir wilst nur das matte und krafftlose Alter schencken?

17. Komme her, meine Geliebte, ich liebe dich; aber muß dir anbey sagen, daß du mich ja nicht liebest. Ich liebe dich, daß hat sich ja genugsam gezeigt, dann was hab ich dir zu Lieb nicht gethan? aber kan mich über deine Kaltsinnigkeit billich beklagen. Ich liebe dich; indessen als ich bey deiner Thür hab angeklopffet, bist du so kaltsiñig gewesen, hast nicht einmahl von deinem Beth wollen aufstehen mir aufzuthun; mir, der ich so manchen sauren Schritt wegen deiner gethan hab; mir, deme du zu Lieb nicht einen eintzigen thun wilst. Fort, Undanck-

danckbare, du hast mich in einem deiner Augen und Haaren verwundet; du Träge und Faule, hast nicht wollen zu mir kommen.

18. Wie dann, grosser GOTT, beklagst du dich nur wegen einem Aug? ist dañ das andere nicht verwundet wordē? Ach freylich, nur gar zu hart. Du hast deine Augē anderstwohin schiessen lassen, hast deine Gedancken anderstwohin gewendet, hast mich beleydiget, hast mich verwundet: Vulnerasti me in uno oculorum tuorum.

19. Ey liebster GOTT! Die Braut vermeinte, du wurdest es nicht so hoch aufnehmen; Sie ware schon ausgezogen, besorgte, sie möchte ihre Füß besudlen; neben deme, so ist sie ja hernach aufgestanden dir aufzuthun, hat doch das Glück nicht gehabt dich einlassen zu können? Das ware schon genug, warum ich bin fort gangen: hätte sie mich recht lieb gehabt, sie hätts ihr besser ernst seyn lassen.

30. Dise eintzige Betrachtung machet, daß ich zittere und erattere, wegen so vilen, ja unzahlbaren Christen, deren Wandel nur allzu heiter zu erkennen gibt, daß sie nicht den untersten Staffel der Liebe haben. Dañ wer aus ihnen gedencket an GOTT? Wer bemühet sich wegen seiner? Wer richtet und ordnet nach ihme, was er gedenckt oder thut?

21. Nicht diser Edelmann; dann er ist nur bedacht, wie er sein Glück machen könne; er ist nur darum so beschäfftiget, wartet den vornehmstē Hof-Herrn, dem Fürsten selber nur darum so embsig auf, damit er höher ankomme. Am Morgen verrichtet er etwann ein kurtzes Gebett, aber ohne Aufmerckſamkeit, ohne Andacht: Mithin vermeint er, jetzt seye der Handel richtig, er dörffe weiter den gantzen Tag hindurch nicht mehr an GOTT gedencken, nichts für ihne thun.

22. Nicht diser geschäfftige Mensch; dann es gehen Stund, Täg, Wochen, Monat, ja gantze Jahr vorbey, ohne daß er GOTT zu Lieb etwas thue. Es ist vil, wañ er etwañ an Sonn- und Feyer-Tägen die letzte Meß anhöret: Vil ist es, wann er im gantzen Jahr ein Viertel-Stündlein anwendet die Oesterliche Beicht zu verrichten. Er ist gar zu fast in die Geschäfft verwicklet, er hat so gar nicht Zeit eine eintzige Lustbarkeit zu verkosten, was wolte er dann erst GOTT zu Lieb thun?

23. Nicht dises in die Welt verliebte Weib oder Tochter; es stecken ihnen vil andere weit ernstlichere Ding in dem Kopff. Der Pracht, die Galanterie, die neue Mode, die Visiten, das Spihlen und Spatzieren, die Begierd andern zu gefallen, die Narrheit von andern gesehen und geliebt zu werden. Sie unterlassen nichts, was ihren Haupt-Schmuck, prächtigen Aufbutz, wunderlich- und lächerliche Zierathen angehet: Allezeit bey dem Spihl-Brett, oder im Beth; bey dem Tantz, oder vor dem Spiegel; allzeit voller Sorgen, ob der Anstrich und die Mucken recht gesetzt seyen, die Harr recht gekräuselt, daß Kleyd wohl gemacht. Das ist ihr Geschäfft, in das vergaffen und verlieben sie sich. Was aber dich anbelanget, O mein GOTT! ist ihnen schon genug, wann sie nur sagen, sie lieben dich;

und

und wegen diser ihrer eingebildeten Liebe vermeinē sie weiter nicht schuldig zu seyn dasjenige zu thun, was sie solten thun. Du magst nun darmit zufriden seyn oder nicht, einmahl sie thun nichts weiters. Feige, undanckbare Menschen! gehet hin, begehret den Lohn für dise eure Liebe, GOTT wird euch vil schuldig bleiben. Ihr wollet ihme nichts zu Gefallen thun, und er wird euch ebenfalls auch nichts thun. Es wird eine Zeit kommen, wo ihr werdet anklopffen, und in den Hochzeit-Saal zu der Mahlzeit wollen eingehen, aber die Thür wird nur den weisen Jungfrauen aufgethan, die sich mit Oel versehen haben, den thorrechten aber und faulen, die nur geschlaffen haben, wird vor der Nasen zugeschlossen.

24. Es thut mir in der Seelen wohl, so offt ich bey dem H. Bernardo jenen gottseeligen Verweiß lise, den er ihme selber gegeben hat. Ich weiß nicht, sagt er, wie mir die Stunden und Wochen herum kommen; es ist schon widerum ein Tag fürüber, und weiß nicht, was ich GOTT zu Gefallen gethan hab, der mir diseZeit hat verlyhen, und ich so liederlich hab zugebracht. Komme doch zurück, O Sonne! kehre um auf unsern Himmels-Kreyß; kommet, ihr verlohrne Stunden und Augenblick, die ihr mir meinen Müßiggang vorhaltet; kommet zuruck, damit ich gegen meinen Erschaffer und Erlöser einige Kenn-Zeichen meiner tragenden Sorgfalt und Mühe bezeigen könne. Warum hat er mich auf dise Welt gethan, als allein darum, daß ich schaffen solte? und wem zu Lieb solle ich schaffen als ihme, deme mein gantzes Gemüth, mein gantzes Hertz, alle meine Kräfften zugehören?

25. Wohlan, geliebter Zuhörer! ist dir niemahlen in den Sinn kommen, dise Sach eben also zu überlegen, dir eben solchen Verweiß zu geben? Einmahl du hättest weit billicher Ursach als diser grosse Heilige, der wegen GOTT so vil gethan hat. Hast niemahlen bey dir selber also gesprochen: Ich bilde mir ein, als liebte ich GOTT, und hielte mich für den elendisten Menschen von der gantzen Welt, wañ ich ihn nicht lieben solte; aber was hab ich biß daher ihme zu Lieb gethan? Ich lebe gleichwohl schon zwantzig, dreyßig, viertzig, fünfftzig Jahr, hab so vil gethan für meinen Wohllust, so vil für mein Glück, so vil meinen Freunden, so vil meinen Kindern; aber was hab ich GOTT gethan von so vil Jahren her? Wie vil seynd Monat verflossen, wie vil Wochen, wie vil Täg, wie vil Stunden, wie vil Augenblick, die ich meiner Kurtzweil, meinem Gewinn, meinem Hochmuth und Schwelgerey hab aufgeopffert; und währender diser so langen Zeit, was hab ich wegen GOTT gethan? In dem Schlaff nichts wegen GOTT; bey den Lustbarkeiten nichts wegen GOtt; bey den Hauß-Geschäfften nichts wegen GOTT; währender gantzer Zeit, da ich in einer Todsünd gesteckt bin, nichts wegen GOtt. O was leere Plätz! was erschröcklich leeres Weesen! Was wird ich am End meines Lebens für eine Rechnung zu geben haben! mit was Fug wird ich begehren bey der Gesellschafft so viler Auserwählten zu

woh-

wohnen, die für GOtt gethan haben was sie immer haben können thun, und noch mehr hätten thun mögen.

26. Indessen sagst du, vermercke ich halt dannoch, daß ich GOtt liebe. Und ich sage, mein lieber Christ, dises seye die allergefährlichste Anfechtung deß Teuffels. Er wird dir dise Meynung nicht aus dem Kopff nehmen, sondern wohl darinn lassen, ohne daß du jemahlen etwas GOtt zu gefallen thust. Du vermerckest, daß du GOtt liebest! aber sage her, bestehet dann deine Liebe in diser Empfindung und Einbildung? Liebst du ihn, wie er will geliebt werden, aus gantzem deinem Hertzen, aus gantzem deinem Gemüth, aus allen deinen Kräfften? Du kanst ihn nicht lieben, daß dein Gemüth nicht von Zeit zu Zeit an ihn gedencke, dein Hertz sich gegen ihn erhebe, deine Kräfften sich wegen seiner etwas unterwinden. Gib mir ein Hertz, das gegen die Creaturen seye ohne Bewegung, ein Gemüth ohne Gedancken, einen Leib ohne Krafft, so will ich sagen: Nein, du liebest sie nicht: Und du wilst gegen deinem Erschaffer ein rechtschaffene Liebe haben, die doch kaltsinnig, matt, und unfruchtbar seye?

27. So ist es dann einmahl Zeit, daß du disen Irrwohn ablegest, in welchem du biß daher gestecket bist. Schaue zuruck, was du wegen GOtt gethan habest. Alle Gebott GOttes seynd in disem eintzigen eingeschlossen, spricht der heilige Gregorius hom. 19. in Evang. weilen dises eintzige Gebott allen andern den Trieb und die Bewegung gibt. Die heylsame Räth, Ermahnungen, Unterweisungen; alles was die gesunde Vernunfft vorschreibt, alles was das Gesatz befihlt, alles was das Evangelium verzeichnet, was die Gnad eingibt, daß alles ist begriffen in disem eintzigen Gebott Christ: Diliges, du solst lieben, dann dises eintzige Gebott nimmt die Erfüllung aller andern auf sich, denen man ohne dises nicht kan genug thun. Es ist ein eintziges Gebott, und doch darneben vilfach, multa sunt & unum. Vilfältig ist es wegen so unterschidlichen guten Wercken, zu denen es uns antreibet; eintzig wegen seiner eigens zuständigen Unzertheiligkeit; vilfältig wegen seinen Aesten, eintzig wegen der Wurtzel: Multa per diversitatem operis, unum in radice dilectionis. Liebest du GOTT, so wirst du alles thun was er dir befihlt: Thust du nicht was er dir befihlt? so liebest ihn nicht.

28. Es bleibt aber bey disem nicht; sondern man muß noch was mehrers und härters thun, nemlich man muß ihm zu Lieb alles leyden, wo sich immer eine Gelegenheit ereignet. Ein seltsame Bedingnuß, wegen dero ich billich sage, es gebe gar wenig Christen, die GOtt lieben.

Der andere Theil.

29. IC finde bey dem H. Johannes dem Evangelisten in dem 21. Capitel eine treffliche Prob diser Wahrheit. Allda lesen wir, daß Christus der HErr dem H. Petro erschinen seye; kaum hat diser seinē lieben Meister erkennt, alsbald hat er sich in das Meer gelassen, ohne weiters Bedencken, daß er sich auf solche Art in Gefahr begebe: Cum audisset, quia Dominus est, misit se in mare. Solte einer vermeinen, es brauche ja nichts weiters, die wahrhaffte Liebe dises Jüngers anzuzeigen. Indessen ware doch Christus mit dem Zeugnuß einer so hertzhafften, aber so übereylten Zuneigung nicht zufriden. Komm her, mein Peter, ich muß dich was wichtiges fragen: Liebst du mich mehr, dann dise? Diligis me plus his? Ja, HErr, du weist, daß ich dich liebe; etiam Domine tu scis, quia amo te. Dises ware dem Ansehen nach eine genugsame Antwort, dann er nahme seinen Meister für einem Richter, und Zeugen seiner Liebe. Nichts destoweniger hielte Christus das zweytemahl an: Dicit ei iterum, Simon Petre, diligis me? sage her noch einmahl; Liebst du mich? Ja HErr, ich liebe dich: Etiam Domine tu scis, quia amo te. Aber nein, gehe doch recht in dich selber, und gib Achtung, was du mir wollest antworten; ich frage dich zum drittenmahl: Liebst du mich? Dicit ei tertiò, Amas me? Da wurde dann diser arme Jünger gantz bestürtzt, und betrübt wegen einer so offtmahl widerholten Frag, contristatus est Petrus, quia dixit ei tertiò; amas me; O HERR, sagt er, du erkennest alles, und weist daß ich dich liebe; Domine, tu nosti omnia, tu scis, quia amo te. Warum fragst mich dann so vilmahl wegen einer Sach? Warum mein Peter? Da du noch jung warest, giengest du hin, wo du wolltest; wann du aber wirst alt werden, so wird dich ein anderer führen, wo du nicht wirst wollen hingehen: Cum esses junior, ambulabas, ubi volebas; cum autem senueris, alius te cinget, & ducet, quo tu non vis. Zwey Anmerckungen über dise schöne Stell deß Evangelii.

30. Die erste. Ob man GOTT wahrhafftig liebe, muß man eben nicht abnehmen aus gewisen Bewegungen einer gäh-schützigen Andacht, die zuweilen sich mehrer unterstehet, als in ihren Kräfften ist; eben als wie Christus nicht hat wollen, daß man von der Liebe deß Heil. Petri daher solte urtheilen, weil er sich so hurtig ausgezogen, und in das Meer gelassen, sobald er erkennet hat, daß es sein Meister wäre. Man ziehet bißweilen alles aus, legt all sein Haab und Gut von sich, damit man die heilige Armuth ergreiffe, und sich in ein Closter werffe, ist das ein Kennzeichen, daß man GOtt liebe? Ja es ist eins, aber ein zweydeutiges, und welches nicht genugsam ist. Es ist zuweilen ein gäh-schütziger Eyfer,

worauf

worauf hernach der Reukauff ankommt: Man hat die Beschwärnussen nicht vorgesehen, die man auszustehen hat; noch die Gefahren, die man zu förchten hat; noch die Pflichten, die man zu beobachten hat. Zuweilen kommt es her von einer üblen Zufridenheit, und Verdruß. Armes Töchterlein, deine Mutter liebt dich nicht, wie deinen Bruder, und Schwester, du macheſt keine solche Figur auf der Welt, wie du gern möchteſt, biſt verachtet, und schab ab; da würffſt dich blinder Weiß in das Meer, der Hoffnung, du werdeſt in dem Closter ein sicheres Gestatt, und Zuflucht-Ort finden, das du doch nicht findeſt.

31. Die andere Anmerckung. Man muß auch nicht die wahre Liebe gegen GOTT daher abnehmen, weil man ein, und das anderemahl sagt; man liebe ihn. Man muß widerum nicht allein aus deme urtheilen, was man GOTT zu Lieb thut, oder möchte thun. O wie leicht kan man sich da betrügen! So muß man dann aus deme urtheilen, was man für ihme leyden wolte, wann sich die Gelegenheit ereignete; eben als wie Christus hat wollen, der Heil. Petrus solte von seiner Liebe die Rechnung machen, da er ihm vorsagte, er wurde nicht eher thun, was er wolte, wie von diſem; so solte ihn dann seine Liebe anhalten, daß er nicht mehr Herr und Meister wäre über seinen Willen; ein anderer solte ihn führen, wo er nicht hin wolte, wann er seine eigne Zuneigungen solte zu Rath ziehen, doch aber vermittelst seiner Gnad gehen wurde.

32. Wir wollen freylich gern GOtt etwas zu Lieb thun, aber mit dem Beding, daß man uns thun lasse, was wir wollen, daß man uns nicht einrede, daß es uns nicht schwär ankomme: Mit dem Beding, daß man uns nicht ausspotte, noch einigen Schimpff anthue. Mit dem Beding, daß man uns in unserer Ruhe nicht zerstöhre, an der Gesundheit anfechte, an Ehren angreiffe: Mit dem Beding, daß wir in unserm Eyfer nicht erkalten, in der Gedult nicht ermüden, und anbey wohl bedienet werden.

33. Nun aber GOTT mit solcher Ausnahm lieben, heißt ihn nicht lieben. Wilſt du wissen, Peter, ob du mich liebeſt? Vor diſem thateſt du, was du wolteſt, du giengeſt hin, wo du wolteſt; cum esses junior, ambulabas, ubi volebas; aber du wirſt nicht mehr thun, was du wirſt wöllen, ſondern was ich wird wöllen, daß du thun ſolleſt, Schand, und Spott, Gefängnuß, Widerred, Elend, Leyden, Tod, zu diſen muſt du dich entſchlieſſen, wann du bey dir ſelber recht verſichert ſeyn wilſt, daß du mich liebeſt. O wie iſt die wahre Liebe dißfalls ſo dinn geſäet! O wie wenig Christen gibt es, die alſo beſchaffen ſeyn, daß ſie GOTT zu Lieb leyden, was er will, daß ſie leyden ſollen!

34. Wann ich ſehen wird, meine liebe Christen, daß ihr von Hertzen gern wegen GOTT annehmet alle Trübſalen, die euch aufſtoſſen; die Verfolgungen, die man wider euch erwecket; die Rechts-Händel, die man euch

an den Halß würfft, die Schmach-Reden, und Verleumbdungen, durch welche euer Ehr, und Nahmen schwartz angeschriben wird, endlich allen Verlust, Hunger und Durst: Wann ich hören wird, daß ihr saget: Ich könte mich da wegen diser Unbild rächen, weil ich aber GOtt liebe, der mir das verbiethet, so will ichs nicht thun: Ich könte disem meinem Feind eines versetzen, und ihne an den Bettelstab bringen: Allein, wann er schon für sich selber die Verzeyhung nicht verdient, so verzeyhe ich ihm doch wegen GOtt: Ich könte da bey so grausamen Schmertzen, die mich also quälen, murren, und ungedultig seyn, aber ich leyde sie mit Gedult, und gäntzlicher Ergebung wegen GOtt. Wann ich sehen wird, meine Christen, daß ihr also gedencket, und wann ich weiß, daß Mund und Hertz beysammen ist, da darff ich recht sagen, daß ihr GOTT liebet, und dises grosse Gebott der Liebe erfüllet, an welchem das gantze Gesatz hanget: Diliges &c.

35. Wann ich aber finde, daß ihr gantz anderst beschaffen seyd; wann ihr nur eine bequeme uud haickliche Liebe heraus suchet, die nichts leyden will, oder nur mit gewiser Bedingnuß, oder nur so und so vil, so sage ich keck: Ihr liebet GOtt nicht, und sage ichs nicht ohne Grund.

36. Ich könte euch da mit vilen vernünfftigen Ursachen überzeugen, dise allein ist mir genug: Ihr liebet GOtt nicht, wie er euch geliebt hat; ihr bemühet euch nicht gleiches mit gleichem zu vergelten. Wañ euch GOtt niemahlē gebotten hätte, daß ihr ihn lieben sollet: waß er jenes grosse Gebott, welches ein kurtzer Begriff ist aller andern, niemahl gegeben hätte: Diliges, so wäre es doch nicht nur allein billich, sondern auch die Danckbarkeit wurde es erfordern, daß ihr denjenigen sollet lieben, der euch zu erst geliebt hat, und sollet ihr ja trachten, Liebe mit Liebe zu vergelten. Thut ihr doch das den Creaturen, warum nicht dem Erschaffer? Ihr thut es denen, die minder als ihr, oder eures Gleichens seynd, warum nicht eurem höchsten GOtt und HErrn?

37. Wahr ist es, alle Engel und Menschen im Himmel und auf Erden, alles was jemahl gewesen, und alles, was GOtt durch seine unendliche Allmach die gantze Ewigkeit hindurch kan hervor bringen, diß alles wird jener Liebe niemahlen zukommen, die er gegen uns getragen hat: Dann was kan für eine Gleichheit seyn zwischen dem, was endlich und was unendlich ist? Zwischen einem Menschen und GOTT. Es ist aber auch wahr, daß ihr alle eure Kräfften sollet anspannen diser Göttlichen Liebe mit einer solchen Liebe zu begegnen, die ihr doch in etwas ähnlich seye; oder besser zu reden, es solle kein so grosser Unterschid zwischen eurer und seiner Liebe seyn, daß sie stracks einander zuwider seyen. Nun aber wurden sie ja schnurgrad einander entgegen seyn, wann GOTT so vil für euch gelitten hat, wie der Glaub lehret, und ihr ihme zu Lieb gar nichts leyden wolltet: Ich verlange da keine spitzfindige und subtil ausgekochte Ursachen und Beweißthum, sondern gantz gemeine

und natürliche, die ihr alle miteinander wohl verstehen könnet.

38. Mein GOtt, könte ich doch sagen, was du für eine Liebe gegen uns getragen hast! Sic Deus dilexit mundum, ut Filium suum unigenitum daret. Sehet, wie der himlische Vatter uns geliebt habe; er hatte nur einen eintzigen Sohn, und disen hat er uns geschenckt: Also hat er uns geliebt; sic. Es ist nicht nur ein grosser Fürst, nicht nur ein Monarch oder König, der uns also geliebt hat, es ist GOTT. Sic Deus. Er hat uns geliebt, ob wir ihm schon nichts nutz waren, mit einer zuvorkommenden, unverdienten Liebe: Er hat uns geliebt, ob wir gleich seine Feind waren, mit einer tapffern, und herrlichen Liebe, Sic Deus dilexit. Er hat uns geliebt, da wir voller Sünd und Armseeligkeit waren: Er hat uns geliebt, da wir wider ihn den Degen in der Faust, den Grollen im Hertzen hatten. Er hat uns endlich also geliebt, daß er uns nicht nur allein das Leben, und die Reichthum, Ehren und Wohllüst, sondern auch das allerliebste, seinen eignen und einigen Sohn gegeben hat; ut Filium suum unigentium daret.

39. Diser Sohn, den er uns geschenckt hat, diser hat uns geliebt; aber wie? Sage es uns seeligste Jungfrau, die du ihn unter deinem Hertzen empfangen hast; sag es her, du Stall zu Bethlehem, der du ihn in einer Krippen aufgenommen hast; Ihr unvernünfftige Thier, die ihr ihn mit eurem Athem erwärmet habet; du, O Messer, welches du ihn beschnitten hast; Simeon, der du ihn auf deine Armb genommen hast; Judenland, Palästina, Samaria, ihr benachbarte Landschafften, die er mit seinen Schritten beehret, mit seine Miracklen und Gutthaten bereichet hat: Du, O Garten auf dem Oelberg, worinn er Blut und Wasser geschwitzt hat; Vorhof deß Pilati, allwo er gegeisselt worden; du, O Saul, an welche er gebunden worden; ihr Dörner, mit denen er gecrönt worden; endlich sage her, O Creutz, woran er zwischen zwey Mördern angenaglet worden, und seinen Geist hat aufgegeben.

40. Also, liebste Zuhörer, hat er euch geliebt. Ihr könnet ihn nicht auf gleiche Weiß lieben, er verlangt es auch nicht. Aber nein! saget doch her, vermeinet ihr dann, daß ihr ihn liebet, wañ ihr um seinet willen nichts leyden wollet, da er doch durch so viles Leyden und Verachtung zu erkennen gegeben, wie fast er euch liebe? Glaubet ihr, daß ihr ihn liebet, wann ihr eure kleine Creutzlein, die er euch zuschickt, auf die Seiten raumt, da doch er sein Creutz mit Freuden hat auf sich genommen, und ihr wohl wisset, daß euer Creutz und Verachtung dem seinigen bey weitem niemahlen zukommen werde.

41. Der H. Paulus hatte nicht auf solche Art geliebt, da er sagte, er wäre versichert, daß ihn weder Tod noch Leben, weder Ketten noch Schiffbruch, weder Gefängnuß noch Blösse, weder die Engel noch Teuffel, weder Glück noch Unglück von der Liebe Christi JEsu absöndern wurde. So vil andere Heilige hattẽ nicht auf solche Art geliebt, von denen diser Apostel Meldung thut

in seiner Epistel zu den Hebräern 11. 35. Alii distenti sunt, non suscipientes redemptionem, ut meliorem invenirent resurrectionem. Einige seynd auf dem Reggbanck ausgestreckt worden, die man diser Peyn enthebt hätte, wann sie hätten wollen GOtt verläugnen; Aber sie haben ehender wollen alle Peynen ausstehen, als ihme dises Kenn-Zeichen der Liebe abschlagen. Nein, nein, sagten sie zu den Henckern, schont uns nicht, zerhacket alle unsere Glider, hauet alle unsre Leiber zu Stucken, doch werdet ihr uns von der Liebe unsers GOttes niemahlen absöndern. Alii ludibria, & verbera experti, insuper vincula, & carceres: Es hat einige gegeben, mit denen man das Gespött getriben; andere, die grausam mit Geißlen zerfleischet, mit Ketten gefeßlet, in die finstere Kercker seynd geworffen worden: Lapidati sunt, secti sunt, tentati sunt, in occisione gladii mortui sunt. Einige seynd versteiniget, andere mitten von einander geseget, dise da mit Prüglen zu tod geschlagen, jene mit dem kalten Schwerd-Streich hingerichtet worden.

42. Was thatet ihr dann, ihr grosse Heilige, unter so erschröcklichen Prüfungen? Wir gaben der gantzen Welt zu erkennen, wie fast wir GOtt liebten. Man hielte uns für Narren, und Unsinnige, aber unsere Narrheit und Raserey ware wegen GOTT. Man sagte uns, wir solten uns selber von so grossem Ubel erretten, aber wir wolten es lieber mit Freuden ausstehen wegen unserm GOtt. Ein eintziges Wörtlein, ein Körnlein Weyrauch, eine Kuye-Bie-

gung wird euch aus disen finstern Löchern auf freyen Fuß stellen, alle dise Peyn, und Tormenten erspahren, die wir euch sonst anthun wollen. Machet mit uns, was ihr wollet, wir lieben GOtt, und seynd froh, daß wir um seinet willen leyden können. Sehet, da, meine Brüder, dise Wolcken der Zeugen, die euch eurer Pflicht erinnern, und sagen, daß ihr euch derjenigen Liebe, die ihr GOtt schuldig seyd, durch die Liebe zu Creutz und Leyden versichern könnet: Die euch mit ihrem Beyspihl lehren, wo nicht also zu leyden, wie sie gelitten haben, indem sich die Gelegenheit nicht mehr ereignet, wenigst mit eben solchem Geist und Eyfer die aufstossende Trübsalen und Widerwärtigkeiten zu übertragen, Christum jederzeit vor Augen zu haben, der an statt eines glückseeligen Lebens, so er geniessen konte, lieber das schändliche und Schmach-volle Creutz tragen wolte. So gedencket demnach, O wohl ein schöner Gedancken! gedencket an den jenigen, der von den Sündern so vil widriges gelitten hat, damit ihr Hertz und Muth nicht sincken lasset, wann es um seinet willen zu leyden ist. Recogitate eum, qui talem sustinuit à peccatoribus contradictionem, ut non fatigemini animis vestris deficientes.

43. Nehmet zusammen, was er für euch gelitten hat, und was er von euch verlangt: Nehmet seine Peynē, und der Martyrer; seine Ernidrigung, und der Martyrer; seine Schmertzen, und jene der Martyrer; haltet sie gegen dem geringen Zwang, den ihr euch dann, und wann anthun müsset, was wolte dises

alles

alles seyn? Dann einmahl ihr habt noch nicht biß auf das Blut gestritten wider die Sünd, wie er doch all sein Blut vergossen hat, für eure Sünden genug zu thun: Nondum enim usque ad sanguinem restitistis adversus peccatum pugnantes.

Der dritte Theil.

44. WAn ihr nun also beschaffen seyd, daß ihr ihme auf einige Weiß die Liebe mit Liebe bezahlen, und gern für ihne leyden wollet, so hab ich schon von euch erhalten, was ich in meinem dritten Theil sagen will; nemlich, ihr werdet euch gern alles dessen entschlagen, was euch das liebste ist, damit ihr unzertrennlich mit ihme vereiniget werdet.

45. Ihr Elteren liebet eure Kinder, GOTT will es haben, und befihlt es. Wann er aber eure Liebe zu probiren von euch verlanget, ihr sollet euch deren um seinet willen entschlagen, und ihme dieselbige aufopfferen; besinnet euch nicht lang solches zu thun, sonst werdet ihr ihne nicht lieben. Abraham du hast nur einen Sohn, und disen liebest du; dannoch disen eintzigen so geliebten Sohn verlange ich von dir: Tolle filium tuum unigenitum, quem diligis Isaac, wann du mir alles anderes überlassest, und dich dises Sohns um meinet willen nicht beraubest, so will ich nimmermehr sagen, daß du mich lieb habest.

46. Ihr Kaufleuth, Handwercks-Leuth, Richter, und Handels-Leuth, lasset euch euer weniges Glück, und Wohlergehen angelegen seyn; GOTT hat nichts darwider, wann ihr nur jene lose Griff nicht brauchet, die heutiges Tags so sehr im Schwang seynd: Wann er aber eure Liebe zu probiren dises Haab und Gut von euch verlangt, durch einen verlohrnen Rechts-Handel, durch ein Banquerot, durch entstehende Brunst, durch angezettlete schlimme Händel; Lasset es ihm gern, und saget mit dem frommen Job: Der HErr hats gegeben, der HErr hats wider genommen, der Nahmen deß HERRN sey gebenedeyt.

47. Wir wollen dise Matery beschliessen, geliebte Zuhörer, die ja unerschöpfflich wäre, wann man sie von Grund aus abhandlen wolte. Wir wollen sie enden, wie wir sie angefangen haben: Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo, ex tota anima tua, & ex omnibus viribus tuis. Liebet, meine liebe Pfarr-Kinder, liebet euren GOtt und HErrn aus gantzem eurem Hertzen, aus gantzer Seel, und aus allen euren Kräfften. Thut ihme zu gefallen, was ihr könnet; leydet, was ihr könnet; verlasset, was ihr könnet.

48. Ihr seyd euer Gemüth, euer Hertz, und eure Kräfften nicht den Creaturen schuldig, die ihr liebet; sondern dem Erschaffer, den ihr villeicht nicht liebet. Von wem hat euer Seel ihr Leben? Von GOtt hat sie es. So muß

dann

dañ eine jede Sach, schliesset hieraus der H. Augustinus, leben von ihrem Leben, und nach Gestalt jenes Ursprungs, von dem sie es empfangen hat. Unum quodque horum secundum vitam suam vivat. Serm. 23. de verb. Apostol. Euer Leib lebt nicht von sich selber, die Seel ist sein Leben: So muß er dann leben nach denen Zuneigungen diser Seel. Euer Seel lebt nicht von ihr selber, GOtt ist ihr Leben: So muß sie dann nach GOtt leben. Caro non sibi vita, sed anima carnis est vita; Anima sibi non est vita, sed Deus est animæ vita. Debet ergo secundum Deum vivere. Aber wie wird diser Seel nach GOtt leben, wañ sie wegē GOtt nichts thun, nichts leyden, nichts verlassen will? Wie wird sie nach GOtt leben, wann sie nur den Creaturen zu Lieb thut, leydet, und sich abtrettet?

49. Das sey fern von mir, O mein GOtt! sagt hierüber der H. Bernardus homil. 3. in Missus est. Fern seyen von mir alle dise schlimme Liebe. Komme liebster JEsu, du Seel meiner Seel; komme, herrsche in ihr, und jage hinaus so vil böse Anmuthungen, die gern den Meister darinn spihlen wolten. Der Geitz sagt mir: wegen meiner solst du dich abtödten; der Hochmuth sagt: Mir zu Lieb solst du leyden; die Unlauterkeit, die Liebe zum Wollust sagen mir: Bey dir wollen wir herrschen, und regieren. Ich widerstrebe ihnen so vil ich kan, O mein GOtt, und so vil du mir Krafft und Stärck verleyhest. Ich ruffe dich um Hülff an, ich streitte, ich wehre mich, ich halte mich eintzig und alleinig an dich, und sage zu dir: Non habeo Regem, nisi Dominum JEsum. Ich hab keinen andern König, als den HERRN JEsum. So komme dann O HErr, mir zu Hülff, rotte aus alle Feind, die in meinem Gemüth und Hertzen herrschen möchten, damit du allein darinn herrschest, jetzt in der Zeit, und dort in alle Ewigkeit,

Amen.

Am dreyzehenden Sonntag nach Pfingsten,

Von der eignen Liebe.

Diliges Dominum Deum tuum ex toto corde tuo &c.

Du solst GOtt deinen HErrn lieben, aus gantzem deinem Hertzen.

1. ICh widerhohle noch einmahl dise Wort deß heiligen Evangelii, geliebte Zuhörer! und bin Vorhabens euch von einer solchen Sach zu predigen, die da eine der allerwichtigsten ist, welche ihr jemahl hören könnet. Wann ihr noch nicht vergessen habet, was ich in meiner letzten Predig von der Liebe GOttes gemeldet habt, so werdet ihr vernohmen haben, daß es nur gar wenig Christen gebe, die GOtt lieben, wiewohlen er verdient unendlich geliebt zu werden. O Schand deß Christenthums! O steinhartes Hertz! O unartige, undanckbare Kinder! Ihr sollet nichts als GOtt lieben, und liebet nichts minder als GOtt.

2. Wiewohlen ich nun unterschidliche Proben angeführt, eine so erstaunliche Wahrheit zu erweisen, die vilmehr verdiente beweinet, als geprediget zu werden; so hab ich doch die vornehmste Ursach nicht angezeigt; und darff ich sagē, es seye eine solche absonderliche und verborgene Ursach, daß ihr sie villeicht selber nicht wisset. Woher kommt es, O mein GOtt, daß man dich nicht liebet? Woher kommt es, daß wir so harthertzig, so boßhafft, so undanckbar seynd, und dich nicht lieben, da du doch so vile Vollkommenheiten an dir hast, und uns so vil Gutthaten hast erwisen? Vernehmet die Ursach, meine Zuhörer; Es kommt daher, weil ihr euch selber liebet. Wurdet ihr euch nicht lieben, so wurdet ihr GOtt lieben aus gantzem eurem Hertzen, aus gantzem eurem Gemüth, aus gantzer Seel, und aus allen euren Kräfften. Weil ihr euch aber selber liebet, so ist dise eigne Liebe derjenigen Liebe eine eigentliche Hindernuß, die ihr GOTT schuldig seyd.

3. Das ist jener schädliche Aussatz, wann ich ihn doch also nennen darff, von welchem in dem heutigen Evangelio

Meldung gethan wird; Ein solcher Aussatz, der fast allerdings den gantzen Leib der Kirchen hat eingenomen: Ein Aussatz, der den gantzen Klumpen Blut der Christen verderbt, ihnen die Bewegung und Empfindlichkeit, die sie gegen GOtt haben sollen, benommen hat. Hat man euch das jemahlen gesagt, meine liebe Pfarr-Kinder? Hat man euch dise Sitten-Lehr jemahlen ausführlich vorgetragen, und gezeigt, daß die vornehmste Ursach, warum ihr GOtt nicht liebet, diselseye, weil ihr euch selber liebet? das wisset ihr wenig, daß mich beduncket, ich höre euch gleich also sagen: ist es dann verbotten unter einer Todsünd sich selber lieben? und wann es auch sünd wäre, kan man sich dann enthalten, daß man sich nicht selber liebe?

4. Auf dise zwey Fragen gib ich zwo Catholische und erbauliche Antworten, als die zwey Theil meiner Predig.

Austheilung.

Eurer Meynung nach ist es nicht sünd sich selber lieben; und nach der Lehr und Meynung GOttes ist es nicht nur allein eine grosse Sünd, sondern noch darzu eine Quell und Ursprung aller Sünden; das ist der erste Vortrag. Eurer Meynung nach könet ihr euch nicht enthalten, daß ihr euch nicht selber liebet; und nach der Meynung GOttes gibt es sichere und kräfftige Mittel euch von diser eignen Liebe zu heylen; ist der andere Vortrag. Eröffnet eure Augen, meine liebe Pfarr-Kinder, bey disen zweyen so wichtigen Wahrheiten, die ich erweisen will. Und du, O GOtt, gib dem Prediger so nachdruckliche Wort in den Mund, den Zuhörern so grosse Gelirnigkeit in das Hertz, damit wir alle mit einander nichts lieben als dich, und unserer eignen Liebe völlig aufkünden.

Erster Theil.

1. IST es auch gewiß, meine Zuhörer, ists ein Glaubens-Artickel, eine solche Wahrheit, an welcher sich bey Straff der ewigen Verdammnuß nicht zweifflen lasset, daß, sich selber lieben, eine grosse Sünd seye, eine Haupt-Sünd, aus welcher vil andere entspringen? Damit ich in diser Sach nicht zu vil sage, noch fromen Seelen einen falschen Lärmen erwecke, müssen wir gleich anfänglich zweyerley eigne Liebe unterscheiden.

6. Die erste ist eine natürliche Liebe, von welcher Christus gesprochen, da er uns dieselbige als ein Muster derjenigen Liebe hat vorgestellt, die wir gegen unserm Nächsten tragen sollen: Diliges proximum tuum sicut teipsum: Du solt deinen Nächsten lieben, als dich selbsten. Nun aber ist leicht zu erachten, daß dise persöhnliche Liebe nicht nur allein nicht verworffen seye, sondern seye noch darzu eine unschuldige und löbliche Liebe, spricht der heilige Augustinus, dann wie er sagt: Dasjenige, was uns auf dem Weeg deß Heyls als ein Muster und Regul vorgestellt wird, ist niemahl lasterhafft und sträfflich; die Liebe gegen

uns

uns selber, ist von diser Beschaffenheit : so ist dann nichts sträffliches an ihr.

7. Die zweyte Liebe ist eine solche Liebe, die einem Menschen von der verderbten Natur, und verfluchten Grund-Regten der Welt eingeflößt wird, der dann hernach alles nur auf seine Mühl richtet, der sich selber für seine Glückseeligkeit, und letztes Zihl und End haltet : Sie ist eine hochmüthige und hoffärtige Liebe, die alles thut nicht für die Glory GOttes, sonder für ihre eigne Glory ; nicht GOtt zu gefallen, sondern sich selbst zu befridigen : Eine eigennutzige Liebe, die wenig darnach fragt, wañ schon andere an ihrer Freyheit, Haab und Gut, Ehr und Ruhm Schadē leyden, wann nur sie ihre Rechnung darbey findt ; Eine politische Liebe, die nur in Obacht nimt, was äusserlich wohl anstehet, und alles anwendet, was dem Madensack wohl thut : Eine sanffte und gelinde Liebe gegen sich selber, streng hingegen, und unmenschlich gegen andere: Eine heimliche und empfindliche Liebe, die nur ihre Kömlichkeiten suchet, oder wohl auch bey ihren Müheseeligkeiten darum eine Lust findet, weil sie dieselbige erdacht und erfunden hat.

8. Nun lasset sich aus diser eintzigen Beschreibung leicht abnehmen, daß sie eine grosse Sünd seye, ein Ursprung, und wie der H. Paulus sagt, eine Wurtzel unzahlbarer anderer Sünden. Wir wollen zu disem End das Evangelium aufschlagen, und mit Schröcken betrachten, was Christus hiervon gesprochen hat.

9. Aus allen Wortē, and Lehrpuncten dises Göttlichen Lehrmeisters, welche die eigne Liebe verdañen, nime ich einen eintzigē heraus, und finde ihn bey Matthäo am 16. und Luca am 9. Cap. Si quis vult venire post me, abneget semetipsum, & tollat crucem, & sequatur me. Will mir jemand nachfolgen, der verlaugne sich selbst, und nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. Aus disem ziehe ich nun zwo Betrachtungen heraus.

10. Die erste : Christo nachfolgen, heißt nit nur ihme auf dem Fuß nachgehē, sondern ihn anhören, und es ihme nachthun ; es heißt in dem Werck üben, was er lehret, und thun, was er thut. Als Abimelech einen Ast von dem Baum abgehauen, und auf seine Schultern genommē hatte, sagte er zu seinen Leuthen: Quod me videritis facere, facite. Thut, was ihr sehen werdet, daß ich thue ; und meldet die Schrifft, sie seyen ihm alle nachgefolgt, und habe ein jeder einen Ast von dem Baum getragen. Eben das sagt Christus zu euch, und das nennet er, ihme nachfolgen. Nun aber ist ein jeder Mensch in dem Stand der Gnaden, der da übet, was Christus lehret, und der thut was er thut : Hingegen ist derjenige, der gantz andere Meynungen und Werck hat, in dem Stand der Sünd.

11. Die andere Betrachtung. Damit man Christo nachfolge, ist das erste (es gibt zwar noch vil andere, die alle von disem abhangen) das erste ist, daß man sich selber verlaugne : abneget semetipsum : Daß man sich selber vergesse, sich selber nit traue, sich selber verachte, mit einē Wort, in allen Dingen, und überall wider die Liebe gegen sich selber streitte. Dahero dañ, wer iñer die eigne Liebe in seiner Seel leben, schalten, und herrschen läßt, der folget Christo nit nach ; und weil er ihm nit nachfolget, so ist er im Stand der Sünd.

12. Sagt mir einer: Ich will aber betten, will fasten, mich casteyen, will Allmosen geben; Ist alles recht, aber du must den Anfang nicht mit disen machen; Dein Fasten kan ein eigensinniges Fasten seyn: In jejuniis vestris invenitur voluntas vestra: Die eigne Liebe kan der Ursprung seyn diser Abtödtungē, dises Gebetts und Allmosens; streittet vor allem andern wider disen Willen, wider dise eigne Liebe. Wann die Verläugnung eurer selber nicht nothwendig wäre Christo nachzufolgen, so wolte ich sagen: Schmeichlet keck allen euren Anmuthungen, gehorchet allen euren Begierden, ihr könnet ohne dise innerliche Abtödtung thun, was er euch lehret. Aber weil er ausdrucklich sagt, ihr müsset euch selber verlaugnen, damit ihr ihme nachfolget, so bleibt es darbey, GOtt redet da; seine aufrichtige und getreue Geheimschreiber erzehlen seinen Ausspruch von Wort zu Wort, von Sylben zu Sylben.

13. Aber zu wem redet er: Das ist die dritte Betrachtung. Villeicht nur zu seinen Aposteln und Jüngern, die er auf den höchsten Gipffel der Vollkommenheit führen wolte? Wahr ist es, der H. Matthäus scheinet schier anzuzeigen, als hätte Christus dise Wort absonderlich zu den Aposteln gesprochen; aber der Heil. Lucas sagt deutlich, er habe zu allen geredt: Dicebat ad omnes. Eheleuth, oder Jungfrauen Vornehme oder Gemeine, Reiche oder Arme, Gesunde ode Krancke, Junge oder Alte, zu allen ohne Unterscheid redet er, spricht der H. Augustinus hom. 47. de diversis. Die Eheleuth könen zu euch Jungfrauen nicht sagen, er redet nur euch, und nicht uns. Die Weltliche können nicht sagen, euch Geistlichen befihlt er, ihr sollet euch selber verlaugnen, wir hingegen haben alle Freyheit uns selber zu lieben: Dicebat ad omnes: JEsus redete zu allen, da er ihnen dises grosse Gebott gabe. Da ist keine Ausnahm der Persohn, keine Freyheit deß Stands, kein Unterschid deß Geschlechts, er redet zu jedermann; Man muß sich selber verlaugnen, man muß die unordentliche Bewegungen der eignen Liebe bestreittē, und in sich unterdrucken: Si quis vult venire post me, abneget semetipsum.

14. Wie mehr ich dise Wort betrachte, desto mehr Geheimnuß finde ich dariñ. Si quis, wann einer. Wer sage, si, oder wann, der scheinet als zweiffle er an dem guten Willen eines andern: Wer sagt, wañ, der scheinet, als überlasse er die gäntzliche Freyheit: Wer sagt, wann, der scheinet, als setze er ein Bedingnuß und Clausul hinzu. Wann mir jemand wili nachfolgen; zweifflest du dañ daran, O GOtt! daß man nicht wölle? Du sagst: Kommet her, ihr Krancke, ich will euch gesund machen; kommet, ihr Betrübte, ich will euch trösten; kommet, die ihr in harter Dienstbarkeit stecket, ich will euch auf freyen Fuß stellen; kommet, die ihr schwer beladen seyd, ich will euch die Bürde abnehmen. Ey dann, O GOtt, ist wohl auch ein eintziger Mensch, der dir nicht wolte nachfolgen? Ach es seynd leyder deren nur gar zu vil, spricht der H. Bernardus, Serm. 21, in Cant.

15. Ein anders ist es, zu dir gehen, O GOTT; ein anders, nach dir gehen. Zu dir gehē, heißt in die Glory eingehen: nach dir gehen, oder dir nachfolgen, heißt

heißt zu Schimpff und Spott gehen. Zu dir gehen, heißt zur Freud und Wohllust gehen; dir nachgehen, heißt in die Schmertzen gehen. Zu dir gehen heißt zum Frid und zu Ruhe gehen; dir nachgehen, heißt in den Krieg und Streitt gehen. Zu dir gehen, ist die Belohnung deren, die dich lieben; dir nachgehen, ist ein Creutz denen, die sich selber lieben. Dahero dann, ob du schon alles weist, so hast du doch Ursach, gleichsam zweifflend zu fragen? Wañ einer mir will nachfolgen; Si quis. O wie wenig Leuth gibt es, die wollen! Si quis. Wann einer. Christus sagt nicht, wann ihrer vil, oder, wann alle mir wollen nachfolgen; Er redt von einem insonderheit; dañ ein wahrhaffter Christ ist ein besonderer Mensch. Si quis, wann ein eintziger; ja wann ein eintziger; dann ein wahrer und vollkomner Christ ist fast gantz allein. Freylich wäre Christus froh, wann ihr ihme alle nachfolgen wurdet; weil er aber eure Freyheit nicht bezwingen will, so fragt er, ob ihr gern wollet.

16. Nun weiters zu kommen: Bey diser eurer Freyheit, die ihr habet ihme nachzufolgen, oder nicht, wañ ihr euch entschliesset, ihme nachzufolgen, so ist eine Bedingnuß darbey, die ihr nothwendig eingehen müsset; Es ist das erste Kennzeichen der Dienstbarkeit, zu der ihr euch verstehen müsset? Was dann für eins? Abneget semetipsum. Ihr müßt euch selber verlaugnen, müsset euch selber verlassen, kein Wohlgefallen, keine Zuneigung noch Liebe mehr gegen euch tragen.

17. Es stehet zwar bey euch, Christo nachzufolgē, oder nicht; Gesetzt aber, daß ihr ihm nachfolgen wollet, so stehet es nicht mehr bey euch, daß ihr euch liebet, oder nit liebet. Das Werck eures Heyls könnet ihr anderst nicht anfangen, fortsetzen, ausmachen, als durch die Verläugnung, Verlassung und Aufopfferung eurer selber! wo das nicht ist, seyd ihr hin und verlohren. Da haben wir das Evangelium und das gantze Christenthum in kurtzem Begriff. Ihr, meine Zuhörer, möcht villeicht gern die Ursachē wissen? Höret sie, und gebe GOtt, daß sie euch zu Hertzen gehen, und bewegen.

18. Die erste Ursach, warum euch verbotten ist, euch selber zu lieben, wird daher genommen. Weilen die Liebe GOttes, und die eigne Liebe einander schnurgrad zu wider seynd, und sich mit einander nicht betragen köñen. Das Licht ist der Finsternuß, das Schwartze dem Weissen, der Tag der Nacht, nicht also entgegen, als die Liebe GOttes der eignen Liebe. GOtt kan durch seine Allmacht tausenderley Eigenschafften miteinander verbinden, und vereinigen, die eurem Bedüncken nach einander zuwider seynd; doch kan GOtt, wiewohl er GOtt ist, nicht machen, daß ihr euch und ihne zugleich liebet.

19. Die Liebe GOttes komt von dem Heil. Geist her: Charitas Dei diffusa est in cordibus nostris per Spiritum sanctum; qui datus est nobis, die Liebe GOttes ist in unsere Hertzen ausgegossen worden durch den H. Geist, der uns ist mitgetheilt worden. Die eigne Liebe kommt von dem Teuffel her; Vos ex patre diabolo estis, & desideria patris vestri vultis facere. Joan. 8. Ihr seyd Kinder deß Teuffels, und wollet die Begierden eures Vatters erfüllen. Vereiniget nun den H. Geist mit dem Teuffel, so werdet ihr

auch die Liebe GOttes mit der eignen Liebe vereinbaren können.

20. Ihr möchtet villeicht gern wissen, was die erste Sünd auf der Welt für eine Sünd gewesen seye? war es villeicht eine Eyfersucht wider die zukünfftige Menschheit Christi? Villeicht eine Begierd nach der Gottheit, oder GOtt nicht unterworffen zu seyn? Laßt euch das weiters nicht kräncken, es ware die eigne Liebe: da haben wir den Geist, und die Sünd deß Teuffels. Wañ ihr euch demnach selber liebt, so kan man sagen, er seye euer Vatter, und ihr seine Kinder; Ihr erfüllet seine Begierden an euch; das sträffliche Wohlgefallen, so er an sich selber gehabt hat, habt ihr an euch: ihr traget das erste Contrefait diser teuffliſchē Gleichförmigkeit an euch herum: Vos ex patre diabolo estis, & desideria patris vestri vultis facere. Wañ man GOtt liebt, so richtet man alles nach GOtt; ihr Reiche und Wohlhäbige richtet nach ihme den Gebrauch eures Haab und Guts; Ihr Weise, und grosse Herren der Welt gebet ihm die Ehr, die euch von eurer Wissenschafft, und vornehmen Aemptern zukommt: Ihr Männer liebet eure Weiber und Kinder nur wegen GOtt, also zwar, daß ihr sie gern verliehret, wann es GOtt also haben will. Aber wañ man sich selber liebt, da braucht man diſe eigne Liebe nicht als ein Mittel, nach etwas vollkommners zu trachten, sondern man haltet sich darbey auf, man verbleibt darbey, man macht sein Zihl und End, sein Glückseeligkeit daraus. Wegen seiner raffet der Geitzige Gold und Geld zusañen; wegen seiner machet sich der geile Mensch lustig und frölich; wegen seiner isset und trincket der Vilfraß; wegen seiner bäumet sich der Hochmüthige auf; wegē seiner leydet der Welt-Mensch, welchen der H. Augustinus deßwegen einen Martyrer nennet. Was ist das für eine Sünd! was für eine Quell und Pflantz-Gruben der Sünden!

21. Daher kommt der unersättliche Geitz; dann, wer sich selber liebet, der will ihm selber Guts thun, so vil er kan, zu sich ziehen und aufbehalten, was er da nimermehr verliehren möchte. Daher kommt der übermäßige Hochmuth; wer sich selber liebet, der ist froh, daß er über andere herrschen und sehen könne, wie sie ihme zu Füssen fallen. Daher kommt die Grausamkeit und unerbittliche Hartherzigkeit: Der sich selber liebet, ist nur für sich allein, und sonst für niemand andern. Es mögen die Arme seufftzen in einem Winckel deß Spitals, es mögen die Wittwen und Waisen für Hunger sterben, es mag der Krieg gantze Länder verwüsten, wann nur ein solcher selber nichts leyden muß von dergleichen allgemeinen oder sonderbaren Ublen, so ist er schon zufriden: Das Elend seines Nächsten sihet er ohne Mitleyden an, villeicht frolocket er noch darob, villeicht macht ers noch gröſſer; das ist gewiß, daß er sich im geringsten nicht bekümmert ihme zu helffen, er ist nur in sich selber verliebt, gegen andere hat er ein steinhartes Hertz.

22. Daher kommen die Ungerechtigkeitē und Ausmerglungen, die Untertruckungen und Gewaltthätigkeiten, die Hurereyen und Ehebrüch, die falsche Eyd und Gottsläſterungē, Eyfersuchten und Verräthereyen, Treulosigkeiten und Argliſt, Streitt-Händel und Proceß, Gottesraub und Ruchlosigkeiten, auch so vil andere

Laster,

Laster, die uns der Heil. Paulus 1. Tim. 3. ausführlich erzehlet.

23. So bald wir uns selber lieben, machen wir uns tüchtig die allerabscheulichsten Sünden zu begehen, spricht der H. Augustinus, da er dise Stell deß Apostels ausleget. Die eigne Liebe ist wie der Kopff der Schlangen: wo diser Kopff durch kan, wird der übrige Leib auch bald hernach kommen; und wird der Teuffel als ein Betrüger gern zulassen, daß wir uns von einigen Lastern enthalten, wann wir nur jederzeit die eigne Liebe behalten.

24 Die eigne Liebe ist wie die Wurtzel an den Bäumen; sie mag so verborgen seyn als sie will, so gibt sie ihnen doch das Leben, theilt ihren Safft und Nahrung in alle Aest aus, machet, daß sie zeitigen und Früchten tragen. Die eigene Liebe ist gleich jenem Wurm, der sich an dem Baum deß Jonas hat angehenckt, und denselben auf einmahl ausgedorret. Aug. lib. de prædest. Sanct. Ich will sagen, gleichwie die Liebe GOttes unsere auch allergeringste Werck heilig machet, und selbige zu einem hohen Grad der Verdiensten erhebt, also verderbt und verwüstet, dise verfluchte und eigne Liebe unsere allerschönste Tugenden.

25. Was uns bey GOtt angenehm machet, ist nicht so wohl dasjenige, was wir thun, als die gute Meynung, mit der wirs thun. Wann ich einen armen Handwercksmann sihe, der in seiner Werckstatt arbeitet, seinen Kindern ein Stuck Brod zu gewinnen; wann er nun seine Mühe und Arbeit GOtt dem Allmächtigen aufopffert, und ihme gefallen will; Gut Hertz, armer Tropff! sage ich gut Hertz! du bist besser bey GOTT daran, da du ihm dises zu gefallen thust, als die Vorsteher und Richter, die, ob sie schon die Gerechtigkeit handhaben, solches nur darum thun, damit sie für aufrichtig gehaltē werden. Wañ ich eine arme Wittib sihe, wie sie mit ihrem Haußweesen beschäfftiget ist, anbey aber auch nach Möglichkeit Allmosen gibt; Gut Hertz! sage ich, und seye wohl getröst! GOtt haltet mehr auf deine wenige Geschäfft und geringes Allmosen, als auf die grosse Händel der Prallhansen, und häuffiges Allmosen der Reichen, die sich darbey selber lieben.

26. Eine arme Wittib, von welcher bey dem H. Evangelisten Luca geschriben stehet, hatte nicht mehr als zwey Heller in den Gotts-Kasten gelegt; und Christus, der diser That mit Augen wolte zusehen, bezeugt mit ausdrucklichen Worten, sie habe mehr hineingethan, als die Pharisäer, die doch grosse Summen hineingeworffen hatten: Amen dico vobis, quia vidua hæc pauper plus omnibus misit. Ich kan euch zwar ohne das nicht betrügen, doch sage ich euch in der Wahrheit, dise arme Wittib hat mehr in den Gotts-Kasten gelegt, als die Pharisäer und Reiche, die doch herrliche Schanckungen darein geworffen haben. Die arme Wittib hat ihr Allmosen aus Liebe GOttes gegeben, sie hat sich alles deß Ihrigen entschlagen ihme zu gefallen, und hat wider ihre eigene Begierlichkeit gestritten, die ihr wolte einrathen, sie solte ja wenigst das jenige vorbehalten, was ihr zu ihrer Unterhaltung nöthig wäre. Vidua hæc pauper plus omnibus misit. Hingegen die Pharisäer und reich-bemittelte Herren der

Syna-

Synagog haben mit ihren überflüßigen Allmosen nichts anders gesucht als ihrer Hoffart zu schmeichlen, ihre eigne Liebe zu befridigen: O vergebliches Allmosen, verlohrnes Allmosen! Dise verfluchte Liebe hat all dessen Verdienst verderbt und zu grund gericht. So ist dann dise verfluchte Liebe eine Feindin aller Tugenden: Braucht es dann mehrer, daß ihr sie hassen, und euch selber verläugnen sollet?

27. Die zweyte Ursach, warum euch nicht erlaubt ist, euch selber zu lieben, ist dise, weil ihr nicht für euch selber seyd erschaffen worden, und in euch selber eure Glückseeligkeit nicht finden könnet. Mit einem Wort, weil ihr von euch selber nicht leben köntet. Wäret ihr erschaffen worden für euch selber, spricht der Heil. Augustinus, köntet ihr euch selber erhalten, ohne, daß ihr von einer höhern Gewalt därfftet abhangen; därfftet ihr GOtt weiters nichts nachfragen, HErr und Meister seyn über euer Leben und Glück, ey so wäre euch erlaubt euch selber zu lieben: Aber weil ihr nicht für euch selber seyd auf dise Welt gesetzt worden: weil euer Leben, und noch vilmehr ein gutes Leben nicht an euch ligt, weil GOtt allein euer Erschaffer, euer Erhalter, eure Glückseeligkeit und letztes Zihl und End ist, so ist euch verbotten euch zu lieben, und in euch selber zu ruhen. Qui non potest vivere de se, peccat utique amando se. Der nicht von sich selber leben kan, sündiget, wann er sich selber liebet. Ihr könnet rechtmäßiger Weiß nichts lieben, als was euch leben machet; Wir wollen hinzu setzen mit dem Heil. Augustino, als was euch wohl leben machet, als was euch das Weesen und die Vollkommenheit deß Weesens ertheilet. Nun aber, wer machet euch leben, und wohl leben? Wer gibt euch das Weesen, und die Vollkommenheit deß Weesens, als GOtt? So müsset ihr dann ihn suchen, ihn müsset ihr lieben, in ihme müsset ihr ruhen. Alle andere Liebe, die der seinigen widerstrebet, ist euch verbotten; Alle andere Liebe, die nicht nach der seinigen abzihlet, ist eine sträffliche Liebe: Weilen dann die eigne Liebe ein so saubers Muster ist, so sündiget ihr, so offt ihr euch liebet, aus angezognen Ursachen.

28. Dahero ware auch das vornehmste Absehen Christi deß HErrn in seinen Exempeln, die er uns gegeben; bey seiner Lehr, die er uns hinterlassen; bey seinen Bedrohungen, die er uns gethan hat, daß er uns die Liebe gegen uns selber benehmen möchte. Dise Liebe hat er mit seinem heiligen Beyspihl, und gantzem Lebens-Wandel verworffen und verdammet.

29. Wann wir uns von der eignen Liebe einnehmen lassen, da möchten wir gern grosse Herren seyn, und bey der Welt angesehen werden: Und Christus, so grosser GOtt und König er ware, hat die Gestalt eines Sclavens an sich genommen, hat sich wollen demüthigen, und unterthänig seyn wie ein Sclav. Das heißt ja, die eigne Liebe verwerffen. Wann wir diser Liebe folgen, da wollen wir reich seyn, an keiner Sach Mangel leyden: Und Christus, so reich er ware, wolte doch ein armes Leben führen in der Werckstatt eines armen Handwercks-

Manns,

manns, allwo ihme alles abgegangen: Das heißt die eigne Liebe verwerffen. Wañ wir denen Grundsätzen diser Liebe folgen, so achtē wir diejenige für glückseelig, die Kurtzweilen treiben, eine schöne Figur auf der Welt machen, grosse Tafeln und vile Bedienten halten, die nicht leyden, daß ihre Gesundheit und Ruhe zerstöhret werde: Wañ wir aber Christum hören, so sagt er uns im Gegentheil seelig seyen die da weinen, die seufftzen, die ihr Elend mit Sanfftmuth und Gedult leyden, die sanfftmüthig, fridsam, arm seyen, von andern verfolgt werden, um der Gerechtigkeit willen; da sehet, wie er durchgehends die eigne Liebe verwerffe und verdamme.

30. Ich kan disen Puncten nicht beschlüssen, daß ich euch nicht zwey schöne Anmerckungen gebe aus dem H. Chrysostomo über zwey Stellen des Evangelii, allwo der H. Petrus von Christo dem HErrn auf eine wohl unterschidliche Art angesehen wird. Der Heil. Matthäus und Lucas erzehlen, Christus habe einstens seine Jünger gefragt, was die Menschen von ihm sagten: Quem dicunt homines esse filium hominis? Einige antworteten: Sie sagen: Du seyest der Elias, andere versichern, du seyest der Jeremias; andere glauben für gewiß, du seyest einer aus den Propheten. Der Heyland wendete sich zu Petro: u. du Peter, wer vermeinst du, der ich seye? Du bist Christus, ein Sohn des lebendigen GOttes, antwortet der Apostel. Und ich, versetzet Christus hierauf, sage dir: Seelig bist du Simon Jonas, dann Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbahret, sonder mein Vatter, der in dem Himmel ist: Du bist Petrus und auf disen Felsen will ich bauen meine Kirch.

31. Von der Zeit an, exinde, da kehrte sich JEsus zu seinen Jüngern, und zeigte ihnen an, wie er müste gen Jerusalem gehen, allda übel gehalten, verspottet, verrathen, getödtet werden. Wie? sagte der Heil. Petrus, und nahme ihn auf die Seiten: Du wirst nacher Jerusalem gehen, allda gepeyniget, und getödtet werden? HErr, das seye fern von dir, das solle dir nicht widerfahren. Da wandte sich Christus um, und sprach zu Petro: Hebe dich von mir, Sathan, du bist mir ärgerlich, dann du vernimmest nicht, das da Göttlich, sonder das da menschlich ist.

32. Was seltsames Verfahren? Christus lobet kurtz vorher seinen Apostel, nennet ihn seelig, gibt ihme einen so glorreichen Vorzug, gemäß seiner Glaubens-Bekanntnuß; und einen Augenblick hernach schiltet er ihn, fahrt ihn rauh an, neñet ihn einen Satan: Vade post me satana. Verwundert euch nicht hierob, spricht der Heil. Chrysostomus; Christus gibt selber die Ursach. Komme her, mein Peter, weil du sagest, ich seye Christus, ein Sohn des lebendigen GOttes, so sihe ich wohl, daß Fleisch und Blut keinen Theil an deinem Zeugnuß hat, ich will dich zum Haupt meiner Kirchen machen, will dir die Schlüssel zu dem Himmel geben, und alles was du binden wirst auf Erden, solle auch gebunden seyn in dem Himmel; und was du lösen wirst auf Erden, solle auch loß seyn

in dem Himmel. Komme, mein lieber Jünger, du bist von oben herab unterwisen und erleuchtet, nemlich von meinem himmlischen Vatter.

33. Aber wie sich eben diser Apostel ärgert wegen dem bittern Leyden seines Meisters, und zu ihm sagt: Nein, das solle dir nicht widerfahren; die Fürsten und Priester sollen mit einem unschuldigen Menschen nicht so grausam umgehen, die Hencker sollen ihn nicht tödten; was gedenckest du, daß du dich in so blutiges Elend wilt hinein begeben? Da redete JEsus gantz eine andere Sprach: Heb dich von mir, Satan, du bist mir ärgerlich; kaum vorher hast du geredt, als ein von dem Geist GOttes erfüllter Mensch, jetzt redest du wie ein Mensch, der keinen Geschmack hat der himmlischen Sachen. Ich hatte wahrgenommen, daß du mich liebtest; jetzt muß ich wahrnehmen, daß du dich selber liebest; Gehe hinweg von mir: Vade post me, Satana. Sehet da die Ursach; quia non sapis ea, quæ Dei sunt, sed ea, quæ hominum.

34. Wie dann? der Sohn GOttes, der Sanfftmüthigste unter allen Menschen, die jemahlen gewesen seynd, und seyn werden: der Sohn GOttes, der die Gütigkeit und Sanfftmuth selber ist, solle sagen, Petrus seye ein Satan und Ursach der Aergernuß? Ach! wo seynd dann wir daran? Woher kommt so gähe linge und unverhoffte Veränderung? Daher, der Heil. Petrus redete vorher als ein wahrer Christ, jetzt aber redet er als ein Mensch; Zuvor gab ihm GOtt die Wort in den Mund, jetzund redet Fleisch und Blut aus ihme; Zuvor ware er des Sinnes und der Meynung GOttes, jetzt laßt er sich von der eignen Liebe einnehmen. Er will nicht, daß sein Meister leyden solte, weil er alsdann selber auch leyden müßte: Er will nicht, daß er solte verspottet u. übel gehalten werden, weil diser Spott auch auf ihn kommen wurde. Nun aber, das heißt nicht vernehmen was Göttlich, sonder was menschlich ist; es heißt sich selber lieben, und das ist schon genug, warum er ihn einen Satan nennet.

35. Das ist so wahr, daß Christus darauf zu allen seinen Jüngern gesprochen: Tunc JEsus dixit discipulis suis; Will mir jemand nachfolgen, der verlaugne sich selber, nehme sein Creutz auf sich, und folge mir nach. Wohl eine verwunderliche Verwerfung der eignen Liebe! Eine harte aber nothwendige Verleumdung! Es ist nicht genug, daß ihr gute Werck thut, wie ich, sonder ihr müsset auch leyden wie ich: Es ist nicht genug, daß ihr erkeñet, wer ich bin, sonder müsset auch thun, was ich will Es ist nicht genug daß kein Unglauben in eurem Verstand seye, sonder es muß auch keine eigne Liebe in eurem Hertzen seyn.

36. Nun vermeine ich, das seye genugsam euch zu überzeugen, daß die eigne Liebe vil boßhaffter seye, als ihr euch villeicht bißher eingebildet habet: Erinnert euch demnach, daß ihr Christo anderst nicht könnet nachfolgen, als durch die Aufopferung diser Liebe. Erinnert euch, daß, wann diese Liebe in euch herrschet, ihr sodann von der Liebe GOttes nicht mehr beherrschet werdet, als welche derselben in allem entgegen ist: Gedencket, daß euch diese verfluchte Liebe zu Kindern des Teufels mache, dessen Begierden ihr erfüllet: Daß von ihr alle Sünden herkommen, und als aus einer Wurtzel heraus wachsen; Daß sie alle

eure

eure Verdienst zu Grund richte, und den Frucht eurer guten Wercken hinweg raube. Erinnert euch, daß ihr nicht für euch erschaffen worden, und demnach verbotten seye euch selber zu lieben; und daß das vornehmste Absehen Christi des HErrn in seinen Beyspihlen, Unterweisungen, und Betrohungen gewesen seye alle Bewegungen der eignen Liebe zu bestreitten; so müsset ihr demnach alle eure Krätfen anwenden, damit ihr sie niemahl über euch den Meister spihlen lasset.

37. Ey dann, werdet ihr mir sagen, wo ist nur ein Schein, daß man sich so hartem Gesatz unterwerffen könne? Und wo ist dañ ein Mensch so hertzhafft, der sich selber nicht liebt? Das ist hart, ich bekenne es, doch ist es nicht unmöglich; dann wann es unmöglich wäre, so wurde Christus nicht einen der vornehmsten Artickln seiner Sitten-Lehr daraus gemacht haben: und wann es nicht hart wäre, so wurdet ihr nicht so grossen Widerstand darbey finden. Ihr müsset demnach den Schluß machen, euch nimmermehr zu lieben; und damit ihr einen Frucht aus diser Predig schöpffet, so will ich euch noch vor derselben Beschluß einige Mittel an die Hand geben.

Der andere Theil.

38. Das erste nothwendige Mittel wider die eigne Liebe zu kämpfen, und einer so heicklen Anfechtung zu widerstehen, die euch anreitzet, daß ihr alles nur wegen euch selber thun sollet, ist dises, daß ihr eure Augen auf Christum wendet, der ja die billichste Ursach gehabt hätte sich zu lieben, dannoch sich also hat verlaugnet, daß er niemahl sein Vergnügen gesucht hat; Christus non sibi placuit. Aus disem dann ziehe ich mit den heiligen Vättern, und nach ihnen mit dem Heil. Thomas drey wichtige Folgerungen.

39. Die erste, daß unter allen Beweg-Ursachen, die uns dahin antreiben können, daß wir uns selber nicht lieben sollen, keine stärckere seye als das Exempel Christi des HERRN. Wie dann? Er solte niemahlen seine Zufriedenheit suchen, u. wir hingegen gegẽ uns selber alle Dienst Beflissenheit bezeigen: Er, dessen Willen jederzeit recht und heilig ware; wir, deren Willen von Natur verderbt und schlimm ist: Er, dessen Bewegungen jederzeit heroisch und göttlich; wir, deren Begierden immerdar irrdisch und verwirrt seynd, und dannoch, dieser GOtt, euer Haupt, hat niemahlen getrachtet ihme wohl seyn zu lassen; das hat sich gezeigt, da er um unserer Erlösung willen hat leyden wollen, was seinem eignen Willen zuwider ware, will sagen mit dem Heil. Thomas lect. 1. in cap. 15. ad Roman. Was zuwider ware dem natürlichen und menschlichen Willen, damit er den Göttlichen erfüllte, den er mit seinem himmlischen Vatter gemein hatte. Nun aber ist es dann auch billich, daß ein Sünder, für dessen Erlösung ein GOtt selber für sich keine Zufridenheit hat suchen wöllen, ihme selber so wohl thue, sich selber zu Rath ziehe, nur thue, was ihme lieb und angenehm ist? Soll es auch billich seyn daß sich ein GOtt so weit erniedrige, und die Gestalt eines

Sclavens an sich nehme, zu zeigen, daß er über sich selber nicht verlange HErr und Meister zu seyn, und daß der Sclav selber sein HErr, und an GOtt nicht wolle gebunden seyn? Nein, nein, spricht der Heil. Apostel Paulus: Non nobis debemus placere, etenim Christus sibi non placuit.

40. Die zweyte Folgerung, die ich aus disen Worten heraus ziehe mit dem H. Thomas, ist dise, daß uns nemlich Christus der HErr dises Beyspihl nur darum gegeben habe, damit wir ihme solten nachfolgen, und uns nach ihme richten, wann es uns hart ankommt uns selber nicht zu lieben. Derowegen setzet der Apostel hinzu, daß alles was geschriben stehet, zu unserm Unterricht angesehen seye? Quæcunque enim scripta sunt, ad nostram doctrinam scripta sunt. Als wolte er sagen: Man sagt euch nicht nur darum, Christus habe niemahlen sein Vergnügen gesucht, daß ihr euch nur darüber sollet verwundern, und ihme demüthigen Danck erstatten, weil er seinen menschlichen Willen dem Göttlichen also unterworffen, und alles für euch gelitten hat; Nein, sondern auch darum, daß ihr verderbte Sünder aus Noth und Tugend thun sollet, was er aus Gütigkeit u. Liebe gethan hat; nemlich ihr sollet euch nicht lieben, indem er sich so wenig hat geliebt, daß er geflohen hat, was eure Liebe suchet, und gesuchet hat, was eure Liebe fliehet: Non debemus nobis placere, etenum Christus sibi non placuit.

43. Die dritte Folgerung, die ich aus eben disen Worten heraus ziehe, enthaltet das wahre Mittel in sich, welches uns Christus mit seinem Exempel gegeben hat, wie ihr die Liebe gegen euch selber bestreitten und abtödten sollet. Er hat nicht getrachtet ihme selber zu gefallen, oder sich zu vergnügen, daß ist, wie es Tertullianus auslegt lib, de Trinit. cap. 17. Er hat sich seiner Gerechtsame nicht wollen bedienen, noch seine Kräfften würcken lassen, se suis viribus non exercuit, damit er sich selber könte vernichten, Schmach und Unbild leyden, die Läsierungen anhören, und an seiner allerherrlichsten Person ausstehen, was nur das allerunbillichste und grausamste seyn kan. Wohl eine treffliche Regel, die eigne Liebe zu bestreitten. Thut doch nicht, was ihr thun könnet, wann ihr euren eignen Willen woltet anhören; setzet ihn auf die Seiten, lasset ihn sitzen, (seynd die Wort Tertulliani) und ergebet euch in den Göttlichen Willen. Ihr möchtet nicht gern disen Schimpf ausstehen, die eigne Liebe widersetzet sich: Ihr möchtet nicht gern eine Zihlscheiben seyn der Verfolgungen und Widerwärtigkeiten dises Lebens; ihr möchtet nicht gern etwas unlustiges anhören; Lasset disen Willen mit Ruhe, lasset ihn ohne Würckung, ohne Krafft und Stärcke, damit ihr thut, was GOtt will.

42. Christus hat sein Vergnügen nicht gesucht. Er ware unendlich mächtig, wie es auslegt der H. Ambrosius Serm. 2. Psal. 113. Doch hat er sich wollen schwach und Kraft-los machen; er ware unendlich reich, und hat wollen arm seyn; Er ware unendlich glorwürdig, und hat sich wollen vor dem Herodes verächtlich machen, u. in allem nicht nach seinem Willen thun, sondern nach dem Willen seines himmlischen Vatters. Ich möchte

ja gern mein Vatter, daß diser Kelch weit von mir hinweg wäre, aber thue du nicht was ich will, sondern was du selber wilst; Ein treffliches Beyspihl der Verlaugnung, die ich von euch verlange: ein verwunderliches Mittel die eigne Liebe zubestreitten.

43. Christus hat sich für einen solchen Menschen gehalten, der unter dem Willen und Gewalt eines andern stunde; machet ihrs auch also, haltet euch für grosse Leuth, die nicht mehr ihnen selber sondern GOtt zugehören, die nicht mehr über sich zu walten haben, sonder GOtt blinder Dingen gehorsamen und dienen müssen. Wann ihr demnach angefochten werdet, solche verbottene Wollüst zu genüssen, die ihr von Natur gern liebet, in dise oder jene verschreyte Ort zu gehen, die Gesellschafften zu besuchen, wucherische Verträg zu machen, saget: Ich bin nicht mehr mein selber; so lang ich noch mein war, oder besser zu reden, so lang ich den Gewalt mißbrauchte, den ich über mich selber hatte, da ergabe ich mich allen disen Lastern; aber jetzund, da ich meinem JEsu zugehöre, verflucht seyd ihr Wollüst, die ich geliebt hab; ihr Creaturen, die ihr mich zur Sünd gereitzt habet, fort mit euch.

44. Das ist das erste Mittel, so ich euch vortrage, meine Zuhörer, wider die eigne Liebe zu streiten. Christus hat an sich selber kein Wohlgefallen gehabt, non sibi placuit, habt ihr auch keines an euch. Christus hat einen menschlichen Willen dem Göttlichen unterworfen, unterwerfet ihr den eurigen dem Willen Gottes. Christus hat sich also verhalten, als hätte er nichts durch sich selber oder für sich selber thun dörffen, wiewohl er allen Gewalt über sich hatte: Verhaltet euch auch also, als hättet ihr keine Gerechtsame über euren Verstand, noch über euren Willen, ihr, die ihr in der Wahrheit keine andern Gewalt darüber habet, als der euch von GOtt verlyhen ist.

45. Das andere Mittel, welches ich euch vortrage, ist dises, daß ihr euch desjenigen entschlaget, was euch lieb ist, nicht nur in verbottnen Sachen, sonder auch dann und wann in zuläßigen.

46. Es ist nichts künstlichers, noch subtilers, als die eigene Liebe. Sie gibt zuweilen in gewisen Sachen nach, damit sie anderwerts schadloß gehalten werde; sie laßt das mindere fahren, damit sie das mehrere erhasche; sie lasset eine Seel ruhig bey gewisen freywilligen guten Wercken, bey denen sie ihre Freud hat, mithin nimmt sie ihr die vernünfftige Scrupel, die sie haben solte bey andern nothwendigen Pflichten, welche sie verabsäumet: Wohl ein arglistiger Betrug! und wie vil gibt es Christen, die also betrogen werden! kein sicherers Mittel wider disen Betrug, als wann man dise eigne Liebe auch in zuläßigen Sachen abtödtet, damit man ihro um so minder in verbottnen Gehör gebe. Ich erkläre mich durch eine schöne Betrachtung, welche der Heil. Ambrosius, über den Kayser Valentinianum gemacht hat. Orat. funeb. de obit. Imperat. Valentin.

47. Er ware also geflissen, seine eigne Liebe zu bändigen, und abzutödten, daß er ihm selber auch diejenie

Lustbarkeit versagte, die einen Fürsten eines Rangs nur gar zuläßig ware: Und weil ja einer seine Unvollkommenheiten niemahlen besser erkennet, noch seine Schuldigkeit, dieselbige zu verbessern, als wann er boßhaffte Tadler um sich hat, derowegen wolte er aus Tugend sich alles dessen enthalten, was man an seinem Wandel tadlen könte. Einige sagten, er wäre gar zu fast verliebt in die öffentliche Schauspihl; dahero wolte er sich nimmermehr bey einigen einfinden, auch so gar, wann der Geburtstag eines Fürsten feyerlich begangen wurde. Andere hielten für übel, daß er auf die Jagd gienge; und wiewohl er sehr darzu geneigt, so befahle er doch, daß man alles Wildbret tödten solte, nur damit er keine Gelegenheit zu jagen hätte. Das ist etwas seltsames, werdet ihr mir sagen; ist wahr: Und doch hat es ein grosser Fürst gethan, seine eigne Liebe abzutödten, und zu bezwingen, indem er ihme selber auch die zuläßigste Sachen versagt hat. Findet ihr nun nach einem solchen Exempel, daß die Abtödtung diser Liebe unmöglich seye? und werdet ihr dann nicht trachten, einem so grossen HErrn nachzufolgen, wann ihr ja den Himmel gewinnen wollet?

48. Der H. Ambrosius bemercket noch einen andern und absonderlichen Umstand von disem Kayser, daß er nemlich die Liebe seiner selbst schon in den jüngsten Jahren bestritten, und sich wohl fürgesehen habe, damit er in keine Sünd fallen möchte, ohne und bevor er fast gewußt habe, was sünd wäre: Ante correxit errorem, quàm disceret esse lapsum alicujus erroris. Wollt ihr obsigen über eure eigne Liebe? so löschet ihre Hitze gleich anfänglich; wie länger ihr zuwartet, desto härter wird es euch ankommen; wie grössern Gewalt ihr derselben zulasset, desto mehr wird sie über euch den Meister spihlen.

49. Das dritte Mittel, wormit ichs beschliesse ist dises, daß ihr in Bestreitung der eignen Liebe nicht sollet nachgeben nicht verdrüßig werden, noch den Muth sincken lassen. Die Erneurung deß Menschen geschihet nicht in einem Augenblick, spricht der H. Augustinus l. 14. de Trinit. cap. 17. Seine erste Erneurung in dem Tauff geschihet zwar auf einmahl; aber die andere in Verbesserung seiner Sitten, und in dem Kampff wider seine eigne Liebe muß täglich und zu verschidenen mahlen geschehen. Bey der ersten wird ihm die Ursach seiner Mattigkeit hinweg genommen; bey der andern laßt man ihme dise Mattigkeit, darmit er darvon geheylet werde. Bey der ersten werden ihm seine Sünden nachgelassen; bey der andern muß er das Seinige selber thun, seine Sünden auszulöschen. Bey der ersten reißt man ihme das Eisen und den Pfeil aus dem Leib herraus, woran er hätte sterben sollen; bey der andern überläßt man ihme die Wunden zuzuheilen, die ihme von disem Eysen und Pfeil ist versetzt worden. Mit einem Wort, wann ihr euch gäntzlich erneueren wollet, so streitet immerdar, wehret euch immerdar wider dise Liebe und Begierlichkeit, die euch fort und fort quälet. Sie ist eine Wurtzel, die ohne Unterlaß neue Sprößling treibet; Sie ist eine lebendige Quell,

wor-

woraus fort und fort frisches Wasser springet: Sie ist ein Stamm, der wurtzlet, und täglich neue Körner hervorbringt. Schneidet ab die Sprößling diser Wurtzel, haltet zuruck die Sprüng dises Wassers, lasset dise Körner nicht wurtzlen, damit, was dise eigne Liebe Böses hervor bringen möchte, die Göttliche Liebe verhindere, und das Ihrige hingegen thut zu Fortgang eurer Vollkommenheit auf diser Welt, und derselben Vollendung in der ewigen Freud und Seeligkeit,

A M E N.

Am vierzehenden Sonntag nach Pfingsten,

Vom Uberfluß in Kleydern.

Ne solliciti sitis animæ vestræ, quid manducetis, neque corpori vestro, quid induamini: Nonne anima est plus quàm esca: & corpus plus quàm vestimentum: Matth. 6.

Sorget nicht für eure Seelen, was ihr essen werdet, auch nicht für euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr dann die Speiß, und der Leib mehr dann die Kleydung?

1. Das ist gleichsam der Nachtrab jener vortreflichen Predig, werthiste Zuhörer, die CHRISTUS dem Volck auf dem Berg gehalten hat. Nachdem er ihnen die acht Seeligkeiten ausgelegt; nachdem er gezeigt, wie die Christliche Gerechtigkeit, die innerlich bestehet, gantz anderst müsse beschaffen seyn, als die Pharisäische, die nur eine äusserliche Scheinheiligkeit ist: Nachdem er sie unterwisen hatte, was sie verlassen, leyden, und lieben müßten, damit sie dem himmlischen Vatter gleich würden; nachdem er sie die rechte Weiß zu beten gelehrt, da will er zuletzt die allergefährlichste Kunstgriffel der eignen Liebe und eytlen Begierlichkeit anfallen.

2. Euch

2. Euch ist allen miteinander bekannt, meine Zuhörer, daß die zwey gemeinste Anfechtungen der Menschen diejenige seyen, die die Speiß und Kleydung angehen. Da werden dañ einige angefochten mit Sorgen, Mißtrauen, und Geitz, wo werden wir zu essen und zu trincken finden? einmahl, wir müssen das Wenige wohl zusammen heben, was wir haben, und trachten dasselbige zu vermehren. Andere werden von Hoffart, Pracht und Schwelgerey angefochten; wie werden wir uns Stands-mäßig kleyden, und uns auf der Welt können sehen lassen, wie andere, die nicht mehrer seynd als wir?

3. Nun aber verlanget Christus, daß ihr absonderlich disen zweyen Anfechtungen sollet Widerstand thun, aus dreyen Ursachen, die er in dem heutigen Evangelio vortragt. Ihr bekümmert euch, wie ihr euch ernähren und kleyden wollet: **Ist nicht das Leben mehr dann die Speiß, und der Leib mehr dann die Kleydung?** Das ist die erste Ursach. **Ihr seyd voller Kummer, wegen der Nahrung und Kleydung: Aber schauet an die Lilien auf dem Feld, wie sie wachsen; Sie arbeiten nicht, sie spinnen oder neen auch nicht; noch sage ich euch, daß auch Salomon in aller seiner Herrlichkeit nicht bekleydet gewesen, als derselbigen eines.** Ihr sagt mit schlechtem Vertrauen: Wo werden wir Speiß und Kleydung finden? Aber wisset ihr, wie ihr redet? Als wie die Heyden, die nach allem disen trachten. Ist die dritte Ursach.

4. Ihr werdet euch villeicht einbilden, ich werde euch alle dise Ursachen meiner Gewohnheit nach auslegen, und eine Predig über das heutige Evangelium halten: Allein weil dise Matery gar zu weitschichtig ist, und in eine Predig nicht mag eingeschlossen werden, so will ich nur allein von der Sorgfalt und Kümmernuß handlen, die ihr für euere Kleyder und Aufbutz haltet; mit einem Wort, von dem, was man insgemein den Pracht nennet. Gantz gern, meine Zuhörer, gantz gern thue ich da, was mir der Welt-Heyland vorschreibt, habe ein demüthiges Vertrauen auf seine Gnad und Barmhertzigkeit, vereinige meine schwache Wort mit der verborgnen Krafft seines Geists wider eine solche Sünd zu streitten, die zu unsern Zeiten so gar gemein ist.

5. Indessen weilen der Kleyder-Pracht nicht allzeit eine Sünd ist und ich als ein Seelen-Hirt die Sach nothwendig erklären muß, damit ich keine unnöthige Scrupel mache, noch auch darinnen zu vil nachgebe. So vernemmet einen zweyfachen Vortrag, der meine gantze Predig ausmachet.

Austheilung.

In dem ersten wird ich zeigen, daß nach denen Grund-Reglen Göttlicher Schrifft und der heiligen Vättern, der Kleyder-Pracht Sünd seye, und vilmahl in gewisen Umständen eine Todtsünd. In dem andern wird ich so klar und deutlich auslegen, als mir immer möglich, in was für einem Fall der Kleyder-Pracht Sünd seye. Ich wird da weder zu vil noch zu wenig sagen, weder eure Gewissen beängstigen, noch euren Anmuthungen schmeichlen.

Erster

Erster Theil.

6; SO sage ich dann erstlich, daß von der Geburt Christi deß HErrn an, biß auf den heutigen Tag sowohl die Göttliche Schrifft, als die Heil. Vätter den Pracht, und Uberfluß an Kleydern je und allzeit für eine solche Sach gehalten haben, die dem Gesatz GOttes zuwider, und folgsam sünd seye. Dessen finde ich ein klare Prob bey dem H. Evangelisten Luca am 16. Capitel. Es mag nun eine Gleichnuß seyn, was Christus allda erzehlet, oder eine Geschicht, da ligt jetzt wenig daran.

7. Er sagt, es seye ein Mann gewesen mit Purpur und köstlicher Leinwat prächtig gekleydet; Induebatur purpura & bysso; ein Mann der prächtige Tafel hielte, und alle Tag scheinbarlich wohl lebte: Epulabatur quotidie splendidè; und ohne daß er eine andere Ursach als dise Mahlzeiten und Kleyder-Pracht hinzu setzte, beschliesset er es mit disen erstaunlichen Worten: Mortuus est autem dives, & sepultus est in inferno. Diser reiche Mann starb und ward begraben in die Höll. Er starbe; das betrifft alle Menschen: Er ward begraben; das ist das letze Kennzeichen der Liebe, so man denen Todten erweiset: Aber die Höll für eine Begräbnuß haben, das war ein leidiges Unglück für disen Unglückseeligen. Reicher Prassen, stattlich gekleydeter Prasser, wo gehest du hin? wo fahrest du hin? Der Höllen zu. Warum dises? Geliebte Zuhörer, Christus gibt mir kein Ursach dessen; er meldet nichts von seinen Prassungen, noch von Unzucht, Grausamkeit, oder Gottslästerung, welches insgemein die Sünden grosser Herren seynd, er meldet nur von seiner köstlichen Tafel und Kleyder-Pracht.

8. Der H. Gregorius in Auslegung diser Stell hom. 40. in Evang. sagt, Christus habe gar weißlich und fürsichtiglich dem Irrwohn derjenigen wollen vorkommen, die etwañ sagen möchten, es seye erlaubt allerhand Kleydung zu tragen, sich so prächtig zu kleyden und aufzubutzen, als einem jeden sein Hoffart möchte eingeben: Dises aber ist so unwahr, daß er in dem Evangelio nichts hat melden wollen, als hätte diser reiche Prasser noch andere Sünden gethan; sondern sagte allein, er seye prächtig gekleydet gewesen, und habe kostbare Mahlzeiten gehalten, wormit er die irrige Meynung zernichtet, als könte man sich ohne Verletzung deß Gewissens kleyden wie man wolle: ja so gar stehet hernach geschriben, daß, als diser reiche Prasser den Abraham gebetten, er möchte ihm doch in so unerträglicher und zehrender Flamm eine geringe Erquickung zuschicken: Und, als er den Lazarum nicht ohne äusserstẽ Verdruß in dem Schooß dises Patriarchen erblicket, habe er keine andere Antwort von ihme erhalten als dise: Fili recordare, quia recepisti bona in vita tua, & Lazarum similiter mala; hic

autem consolatur, tu verò cruciaris. Mein Freund, du beklageſt dich über die Hitz der Flammen, die dich also brennen, du kanſt die Glückſeeligkeit deß Lazari mit günſtigem Aug nicht anſehen, der ſo armſeelig vor deiner Thür lage; aber dencke doch daran: recordare, gedencke, daß du dir bey Lebzeiten haſt laſſen wohl ſeyn, Lazarus aber armſeelig gelebt hat. Dahero iſt er jetzund glückſeelig, du aber wirſt jämmerlich gepeyniget. Gedencke zuruck, daß du dich haſt herrlich bewirthen laſſen, da er indeſſen vor Hunger ſtarb; daß du ſtattlich bekleydet geweſen, da er hingegen nur zerrißne Lumpen an dem Leib truge; jetzt muſt du die Straff ausſtehen deines Praſſes und Schwelgerey. Nun aber, wann diſe Schwelgerey, und Pracht mit ewigen Flammen abgeſtrafft wird, ſo laßt ſich kein anderer Schluß daraus machen, als daß ſich diejenige in Gefahr begeben tödlich zu ſündigen, die ſich ſo prächtig kleyden.

9. Leſet ſo vil heilige Vätter, als ihr wollet, ihr werdet nicht einen finden, der den Pracht nicht verwerffe, und verdamme, aus diſen zwey Grund-Reglen unſerer Chriſtlichen Religion. Die erſte erkläret uns der H. Paulus 1. ad Timoth. 6. Habentes alimenta, & quibus tegamur, his contenti ſimus. Mein Freund, mein Kind, mein Jünger, du haſt eine ſchwere Arbeit vor dir, und ſihe ich wohl vor, daß du von den reichen und groſſen Herren harte Anſtöß leyden werdeſt: aber laſſe den Muth nicht ſincken, verrichte dein Ambt, und predige allen Chriſten, daß, wann ſie ehrliche, und ihrem Stand gemäß Kleydung und Nahrung haben, ſo ſollen ſie darmit zufriden ſeyn.

10. Uber welches der H. Bernardus diſe reiffliche Anmerckung machet, wie uns nemlich der Apoſtel ausdrucklich ſagt: Quibus tegamur, nicht aber, quibus luxuriemur, quibus ſuperbiamus; uns dardurch anzuzeigen, daß wir uns bekleyden müſſen nach den Reglen der Zucht und Ehrbarkeit, und nicht nach denen Geſätzen der Geilheit und Hoffart. Wir ſollen uns beſchlagen laſſen mit deme, was uns GOTT zu unſerer Nothdurfft nach Genügen ertheilet; und ſollen nicht trachten nach deme, was uns die verkehrte Welt anerbietet, unſere böſe Gelüſt zu reitzen, und zu befridigen.

11. Die andere Grund-Regel, aus welcher die heilige Vätter den Pracht und die Schwelgerey verdammet haben, gibt uns der Heil. Apoſtel Jacobus, da er uns einen Reichen in dem Tod-Beth vorſtellet: Agite nunc divites, plorate ululantes in miſeriis veſtris, quæ advenient. Jacob. 5. Wohlan nun, du Reicher, da ligſt in dem Tod-Beth; bißhero haſt den Tod nicht geforchten, die Reichthumer hatten dir den Verſtand verblendet, und hatteſt du dir nicht eingebildet, daß du auch ein ſterblicher Menſch wäreſt; an jenen leidigen Augenblick hatteſt du niemahl gedacht, an welchem du jetzund dein Leben enden muſt: Du biſt mit Jammer und Elend beladen, und ſiheſt noch ein unendlich erſchröcklichers Ubel vor; weine, heule, in Betrachtung ſo groſſer Armſeeligkeiten,

ten, die auf dich warten. Divitiæ veſtræ putrefactæ ſunt, & veſtimenta veſtra à tineis conſumpta ſunt. Deine Reichthum ſeynd in ſolchem Stand, als wären ſie verfaulet, und deine prächtige Kleyder, in welche du alſo verliebt geweſen wareſt, ſeynd von den Würmen zerfreſſen.

12. Aber was ligt dann mir daran, daß meine Reichthum zu Grund gehen, meine Kleyder verderben, wann ich nur nicht ſelber verlohren gehe? Haſt Urſach, geliebter Zuhörer; dann höre, was diſer Apoſtel hinzu ſetzet, und du es ohne Grauſen nicht anhören ſolleſt: Nicht nur allein deine Reichthun ſeynd hin, nicht nur deine Kleyder ſeynd verlohren, ſondern diſe Reichthum und Kleyder werden Zeugnuß wider dich geben; und wann du ſie übel angewendet haſt, ſo werden ſie lauter Artickel ſeyn deiner ewigen Verdammnuß. Aurum & argentum veſtrum æruginavit, & ærugo eorum in teſtimonium vobis erit, & devorabit carnes veſtras ſicut ignis. Der Roſt hat dein gemüntztes Gold und Silber zerfreſſen, das du in deinen Küſten verborgen hatteſt; er hat die guldene und ſilberne Spitzen auf deinen Kleydern verderbt: Aber wiſſe, du geitziger und üppiger Mann; wiſſe du eytles und hoffärtiges Weib, daß diſer Roſt wider dich zeugen werde, und werde dein Fleiſch zerfreſſen, als wie das Feur. Da wird er Zeugnuß geben von deinem Geitz und Kargheit, wann du haſt aufbehalten, was den Armen hätte ſollen gegeben werden: Zeugnuß der Hoffart und Wohllüſtigkeit, wann du es zum Pracht und andern Uppigkeiten verwendet haſt, was zu ehrbarem Aufzug hätte ſollen ausgegeben werden.

13. Diſes Zeugnuß und diſer Roſt werden noch tieffer hinein freſſen, als du dir einbildeſt; devorabit carnes veſtras ſicut ignis. Dein Fleiſch wird darvon gefreſſen werden, als von einem mörderiſchen Feur, das ſich daran hencken wird: es wird darvon gefreſſen werden, als wie der reich Praſſer in der Höllen, aber eine gantze Ewigkeit hindurch. Da ſchaue deine prächtige Kleyder wohl an, in denen du vor andern wilſt geſehen werden, ſihe das Zeugnuß und den Dienſt, den ſie dir leiſten werden: Theſaurizaſtis vobis iram in noviſſimis diebus. Du haſt dir einen Schatz deß Zorns geſammlet an den letzten Tagen.

14. Was haltet der Heil. Hieronymus darvon? Wiſſet ihr, ſagt er, ihr reich-bemittelte Welt-Menſchen, was ihr gethan habet? ihr vermeinet, als habt ihr groſſe Schätz geſammlet, und ſeyen würcklich eure Küſten voller Gold und Geld; ihr vermeinet, als habet ihr euch durch euren Kleyder-Pracht vor andern ſehen laſſen, und hat man freylich mit Fingern auf euch gedeutet, entweders Spott-weiß, oder aus Neyd: Da hat es geheiſſen: O wie ſtehet es diſem Mann ſo wohl an! O wie gehet diſes Weib ſo hoffärtig daher! aber ihr habt einen andern Schatz geſammlet, den ihr euch nicht einbildet; einen Schatz deß Zorns und der Rach, einen Schatz deß Unwillens und deß

Verderbens. Euer erster Schatz wird dem Rost zu Theil werden: Aurum & argentum vestrum æruginavit: Der andere Schatz wird verfaulen und von den Würmen gefressen werden; Vestimenta vestra à tineis comesta sunt: Aber ihr Elende, ihr grosse Sünder, ihr Hoffärtige, die ihr in allem Uberfluß der Speiß und Kleydung vertiefft seyd, thesaurizatis vobis iram in novissimis diebus: Der Zorn und Rach GOttes wird euer Erbtheil und Schatz seyn. Ihr möget nun darauf halten was ihr wollet, da habt ihr die Göttliche Schrifft, da sehet die heilige Vätter, die zeugen euch, daß der Pracht und Uberfluß an Kleydern eine Sünd und Ursach der Verdammnuß seye.

15. Ich erinnere mich gelesen zu haben in dem heiligen Hieronymo Epist. 7. allwo er ein wunderlichs Exempel erzehlet. Ihr wisset, was diser Heilige für ein Mann gewesen, und daß er niemahl etwas erzehlet habe, worvon er nicht gründliche und kirnige Proben gehabt hat. Prætextata ein edle Römische Matron hatte ein Encklein Nahmens Eustochium. Ihr Mann wolte durchaus haben, sie solte die Jungfrau kleyden und aufbutzen wie andere adeliche Fräulein zu Rom; da veränderte sie ihr dann ihre Kleydung, und an statt sie zuvor gantz ehrbarlich gekleydet ware, mußte sie anjetzo in prächtigem Aufbutz daher prangen. Sie truge vorher nur schlechthin einen Schleyer, als eine GOtt-geheiligte Jungfrau, aber Prætextata butzte sie selber mit eignen Händen auf die neue Mode, damit sie schön und nett gleich andern hoffärtigen Weibern und Töchtern einher tretten solte. Aber eben in derselben Nacht sahe sie in dem Traum einen Engel, der ihr erschöcklich drohete, sprechend: Wie hast du dich dörffen erfrechen den Befehl deines Manns dem Gebott Christi JESU vorzuziehen? Wie hast du mit deinen gottsrauberischē Händen das Haupt einer Jungfrauen und Braut Christi dörffen anrühren? Von disem Augenblick an sollen deine Händ ausdorren, und aus dem Schmertzen, den du darbey leyden wirst, solst du abnehmen, was schwere Sünd du begangen habest. Hüte dich vor allem, daß du nicht mehr solches Ubel begehest; dann wisse, daß du von jetzt an über fünff Monat wirst sterben, und in die Höll gestürtzt werden, nachdem du zuvor deinen Mann und Kinder wirst verlohren haben. Ein erschröckliche Bedrohung, die auch ihre Würckung gehabt hat. Der Ehe-Herr diser Prætextata ist gestorben, ihre Kinder seynd gestorben, und sie selber ist gestorben eben zur Zeit, wie ihr der Engel hatte vorgesagt, und ist aus so schnellem Tod zu vermuthen, daß sie gar zu spathe Buß gewürckt habe.

16. Was saget ihr zu disem, ihr Eltern, die ihr euren Kindern den Pracht und die Hoffart also einflösset? die ihr ihnen zuweilen Zwang anthut, da sie doch sonsten geneigt wären sich GOtt zu ergeben, und nicht der Galanterie und thorrechten Welt-Mode zu folgen? Was saget ihr zu disem, die ihr

in den Pracht und Uberfluß der Kleyder also verliebt seyd? Wir wollen aber weiter gehen, und die Ursachen vernehmen, warum der Kleyder-Pracht also sündhafft seye.

17. Alle heilige Vätter lehren uns, er seye darum sträfflich, weil er anderst nicht als aus disen dreyen Ursachen herkommen kan. Ein jede Persohn, die sich prächtig kleydet, entweders thut sie es aus Hoffart, damit sie vor andern gesehen und ausgeruffen werde; oder aus weiblicher Zärtlichkeit, Wohllust und Liebe gegen sich selber; oder aus Geilheit, damit sie desto ehender geliebt werde. Es mag nun diser Pracht aus Hoffart, oder aus Wohllust, oder Geilheit herkommen, so ist er halt niemahl ohne Sünd.

18. Ich weiß zwar wohl, daß so wohl die menschliche als Göttliche Gesatz zulassen, daß Fürsten, Prälaten und Obrigkeitliche Persohnen von hohem Stand und Herkommen fürnehmere und prächtigere Kleyder tragen, damit sie sich vor andern unterscheiden; und was das für ein Unterscheiden, wo man die Armseeligkeit und leidigen Nachtrab seiner Sünden sehen lasset? spricht der H. Johannes Chrysostomus. Ich weiß es aber auch, daß es sünd seye, wann sie auch in ihrem Stand so prächtige Kleyder nur aus Eytelkeit und Hoffart anziehen, weilen ja die Hoffart von Natur und weesentlich eine Sünd ist. Ich weiß auch, daß sie nicht recht thun, wann sie auch bey ihrem Stand solchen weltlichen Pracht nur aus Ruhmräthigkeit und Stoltzheit tragen, deme sie in der Tauff haben abgesagt; und ist es etwas Wunderseltsames, spricht der H. Augustinus, wañ sie bey so prächtigem Aufzug jenes demüthige Hertz haben, welches diser H. Vatter von ihnen erfordert, und ohne welches sie niemahl werden seelig werden. In superbo cultu cor humile. Epist. 196.

19. Ihr trachtet nach funcklendem Schmuck, und den allerprächtigsten Kleydern; aber warum? Wann ihrs schon nicht gern bekennet, warum ihr euch also aufbutzet, so wolte ichs doch von euch heraus pressen, setzet hinzu der H. Gregorius. Gelt aber, an jenen Tagen, wo ihr einsam lebet, gehet ihr um ein gutes schlechter und ehrbarer daher? gelt aber, wann ihr niemand wollet unter die Augen kommen, da brauchet ihr nicht so vil Zeit zum Aufbutz als andere mahl, da ihr die Visiten gebet oder einnehmet? So liebet ihr dann dergleichen Schmuck wegen der Welt, damit ihr der Welt gefallet, und eure eigene Hoffart befridiget. Könnet ihr aber dises thun ohne Sünd? Könnet ihr unschuldiger Weiß so lächerliches Wohlgefallen, und Liebe nach eytlem Ruhm haben?

20. Wann ihr euch aber mit solchem Pomp und Pracht kleydet aus weibischer Wohllust, so ist dises ein andere Quell eurer Sünden und Missethaten. Wisset ihr dann nicht, daß ihr eurem Fleisch nicht schmeichlen, noch dasselbige ohne Sünd lieben könnet? und daß ihr dasselbige niemahl befridigen sollet, weilen es ein Ursprung und Ursach ist

deß meisten Theils eurer Sünden und Laster ? Der Ausspruch deß H. Pauli ist klar., Rom. 8. Si secundùm carnem vixeritis, moriemini; si autem spiritu facta carnis mortificaveritis, vivetis. Wo ihr nach dem Fleisch lebet, so werdet ihr sterben müssen; wo ihr aber durch den Geist die fleischliche Werck tödtet, so werdet ihr leben.

21. Die Ursach, die er darbey gibt, ist kräfftig genug: Fratres, debitores sumus, non carnis, ut secundùm carnem vivamus. Liebe Brüder, wir seynd dem Fleisch nicht verpflicht! daß wir nach dem Fleisch leben. Wann ihr dem Fleisch etwas schuldig wäret von eurem Weesen, von eurem Leben, Gesundheit und Heyl, ey wohlan, wolte ich gern sagen, so lebet gleichwohl nach dem Fleisch; weil ihr aber ihme aus allen disen Gütern etwas schuldig seyd, so müsset ihr ihme nichts zu Gefallen thun; oder wañ ihr je etwas thut, so muß es geschehen nach den Regien der Bescheidenheit, wie es das Evangelium vorschreibt. Dem Geist GOttes seyd ihr alles schuldig, was ihr seyd, einfolglich müsset ihr von disem Geist leben; und weilen diser Geist beschäfftiget ist die Werck deß Fleisches zu tödten, so müsset ihr nur daher leben und seelig werden.

22. Erweget das nur ein klein wenig, ihr Frauenzimmer. Wann ihr euch so stattlich kleydet, wann ihr so vil Zeit zu eurem Aufbutz verschwendet, Haar-Locken auf Haar-Locken, Spitz auf Spitzen setzet, heisset das die fleischliche Werck durch den Geist tödten? Ja vilmehr im Gegentheil heisset das nicht nach dem Fleisch leben, demselben gehorsamen und dienen? Heißt es nicht dessen Leibeigner und Götzen-Diener seyn? folgsam GOtt beleydigen, und sich verwicklen in eine erschröckliche Reyhe der Sünden.

23. Verstehet mich recht, ich sage nicht, daß ihr für euer Fleisch nicht sollet Sorg tragen; sondern ihr sollet euch nicht darein verlieben; nicht so sorgfältig aufsuchen, was ihme wohl thut, euch nicht verdrüssen lassen, wañ ihr nicht könnet auftreiben, was zu dessen Kommlichkeit und Aufbutz gedeyen mag. Also überlegt der Heil. Chrysostomus die Wort Christi deß HErrn in dem heutigen Evangelio: Ne solliciti sitis animæ vestræ, quid manducetis, & corpori vestro, quid induamini. Er sagt nicht, ne curate, tragt gar keine Sorg für euer Fleisch; dann so weit hat es kein Mensch jemahlen gehasset, daß er es gantz und gar hingeworffen hätte; sondern er sagt: Ne solliciti sitis, seyd nicht bekümert, wie ihr ihme zärtlen wollet; seyd nicht sorgfältig noch ungedultig für dasjenige, was dessen Wohllust und Uberfluß an Kleydern anbelanget, mollia & delicata quærentes. Warum das? weilen diser Wohllust und Empfindlichkeit an sich selber sünd ist.

25. Aber noch weit eine grössere Sünd ist es, wann man sich kostbar kleydet aus Geilheit. Da verliehrt man sich selber, und stürtzt noch unzahlbare andere Seelen mit sich ins Verderben, für welche man bey dem Gericht GOt-

tes strenge Rechenschafft wird geben müssen. Dann wann das Blut der Martyrer Rach begehrt, und in den Himmel schreyet wider die Hencker und Tyrannen, die sie getödtet haben; was wird dann das für ein Geschrey seyn so viler unglückseeligen Seelen, die ihr durch euren Pracht und schändlichen Aufbutz in die Höll fortgeschleppt habet? Die Martyrer waren noch einigen Danck schuldig denjenigen, die ihre Seelen durch die häfftige Peynen von den Leibern abgesondert, und also durch einen kürtzern Weeg in den Himmel geschickt haben. Kommet her, kommet, sagten einige zu ihren Henckern, lasset euch umarmben; dann vermittelst euer gehen wir hin unsern GOTT ewig zu besitzen. Machet euch nur geschwind fertig, sagten andere, und bringet uns um, dann ihr öffnet uns den Weeg zum Himmel. Wann unsere Leiber auf einer Seiten nicht genug gebraten seynd, so kehret sie um, damit eure grimmige Wuth ersättiget werde; und wissen wir aus dem Leben deß Heil. Cypriani, daß er dem Hencker, der ihme das Haupt abschlagen solte, hundert Gold-Stuck verehrt habe.

25. Nun aber das vergoßne Blut aller Menschen ist nicht so zu bedauren, als der Verlurst einer eintzigen Seelen; und wañ man ohne Beleydigung GOttes alle Menschen tödten könte, die auf der Welt seynd, so wurde ein solcher, der sie tödtet, kein so grosses Ubel begehen, als wann er Ursach wäre an dem Verlurst einer eintzigen Seelen.

26. Und dannoch das thun diejenige so woh Manns- als Weibs-Personnen, die sich prächtig kleyden, damit sie lieben oder geliebt werden; damit sie durch das Feur ihrer Geilheit andere verzehren, oder ihre eigne Begierlichkeit desto mehr anflammen. Wohl ein übler Brauch der Kleyder und prächtigen Aufzugs! In den Sprichwörtern finde ich ein solches Weib, die sich dises verfluchten Mittels bedienet ihr vorhabendes Laster auszuführen. Sihet sie etwann einen Jüngling daher kommen, den sie vermeinet, er werde ihren schändlichen Gelüsten willfahren? Occurrit illi mulier ornatu meretricio, præparata ad capiendas animas. Prov. 7. Da kleydet sich diser Unflat auf eine geile Art, damit sie ihn also in das Garn bringe: Garrula & vaga, quietis impatiens, nec valens in domo consistere pedibus suis, nunc foris, nunc in plateis, nunc juxta angulos insidians.

27. Da muß man gestehen, liebe Zuhörer, daß der heilige Geist wohl scharffe Augen habe, indeme er uns ein Weib im alten Testament also abmahlet, daß er zugleich den mehristen Theil der Weiber zu unsern Zeiten getroffen hat. Ich sage den mehristen Theil; dann ich weiß, daß es noch vil kluge und tugendsame Weiber und Jungfrauen gibt; aber wie vil gibt es auch deren, die man die verliebte oder verbuhlte nennet, und die man mit besserm Fug geile und unflätige benamsen

sen könte, wo nicht dem Leib nach, wenigist in der Seel und im Gemüth? so sehet demnach den Abriß eines solchen Weibs, welches sich so prächtig, und auf eine unehrbare Weiß ankleydet.

28. Sie ist ein geschwätziges, plauderendes, leichtsinniges Weib, garrula & vaga, ein Weib, das nicht kan still sitzen, noch zu Hauß verbleiben, wie andere kluge Weiber: Quietis impatiens, nec valens in domo consistere. Es wäre ihr das gröste Creutz, wann sie bey ihrem Mann, oder Eltern müßte zu Hauß bleiben: Die Jugend laßt sich nicht verbergen, sie muß sich lustig machen. Dahero muß sie in die Gesellschafften gehen, die Visiten geben und innehmen, die neue Moden verstehen und nachthun: Deß Abends vorher aussinnen, was deß andern Tags darauf anzufangen seye, neuen Aufbutz erfinden, die Haar krausen, die Mucken ins Gesicht setzen, den Halß bloß herumtragen, sich in die Ehe-Händel mischen, schon vorhinein wissen, was diser oder jener im Schild führe: Zum Tantz oder in die Comödi gehen, Buhl-Lieder singen oder anhören; heißt das auch, meine Zuhörer, heißt das auch keusch und rein seyn? und dannoch, wie vil kennet ihr dises Gelichters!

19. Ich lasse es gelten, daß sie keine solche Ehebrüch begehe, wie das Weib, von welchem der H. Geist an eben diser Stell meldet, daß sie zu einem Jüngling gesprochen; er solle nur keck zu ihr kommen, der Mann seye über Feld gangen, und werde so bald nicht zuruck kehren. Aber seynd sie vor GOtt unschuldig, wann sie schon nicht in gewise Laster fallen? Wie manchem seynd sie ein Felsen der Aergernuß mit ihren prächtigen Kleydern, und unehrbarem Aufzug?

30. Tertullianus haltet sie für Anti-Christen, die daher kommen, das Werck unsers Heylands zu zerstöhren, die Seelen in das Verderben zu stürtzen, für welche er sein Blut biß auf den letzten Tropffen vergossen hat. Der H. Cyprianus haltet sie für lebendige Teuffel, die mit ihrem ärgerlichen Pracht die Seelen vil häfftiger anreitzen, als die gantze Höll mit allen ihren Anfechtungen. Du wilst stoltz und prächtig daher gehen in Kleydern und Schmuck, da reitzest du die Augen einer verliebten und hitzigen Jugend, da seufftzet man nach dir, da entstehen böse Begierden, entzündest die Anmuthungen bey denen, die sich in dich vergaffen, und mit allem disem haltest dich für unschuldig, keusch und klug? O wie betrügest dich, spricht der H. Cyprianus, excultari non potes, quasi casta sis & pudica. Wañ schon dein Fleisch nicht ungeschändet worden durch die Sünd, die ich nicht nennen mag, und ab welcher du deinem Vorgeben nach ein Abscheuen hast; so wird dich doch dise deine vorgeschutzte Keuschheit nicht entschuldigen, weil dein Gemüth und Hertz innerlich verderbt ist: Woher weiß ichs? Wer gibt mirs zu erkennen? Deine Kleyder, spricht diser H. Vatter

dein

dein unverschamter Aufzug : redarguit te cultus improbus, & impudicus ornatus.

31. Die heilige Paula, eine Römische Matron, ware überaus tugendsam und gar nicht gewohnt ihren Nebenmenschen freventlich zu urtheilen ; jedoch meldet der Heil. Hieronymus in ihrer Leich-Predig, daß wañ sie einige ihres Geschlechts gesehen habe prächtig gekleydet, mit kraußten Haar-Locken, stoltz und frech über die Gassen daher gehen, habe sie solche nicht ohne Hertzenleyd und Unwillen angesehen, der Meynung, daß der äusserliche Aufbutz eines wie ein Götzen-Bild gekleydeten Leibs ein nicht geringes Kennzeichen wäre der iñerlichen Unlauterkeit einer Seelen.

32. Behüte mich GOTT, daß ich von meinem Nächsten übel solte urtheilen, ich, der ich als ein Christ und Seelen-Hirt selber schuldig bin seine Fehler und Mängel aus Liebe zu vertuschen : Aber behüte mich GOtt ebenfalls, daß ich nicht sage und gedencke, was so vil grosse Heilige gesagt, und vor mir gedacht haben ; behüte mich GOTT, daß ich eine gute Meynung von denjenigen haben solle, die von der Schrifft und heiligen Vättern verdammt werden. Ich hab es schon anfänglich gesagt, und sage es noch einmahl, der Kleyder-Pracht ist insgemein eine Sünd, oder eine nächste Gelegenheit zur Sünd ; damit ich aber disen Vortrag erkläre, so wollen wir sehen, in was für Umständen er eine Sünd seye.

Der andere Theil.

32. Erstlich sage ich, diejenige, die sich prächtig kleyden, sündigen, wann ihre Kleyder den Stand übertreffen. Ihr wisset, daß GOTT unterschidliche Ständ verordnet hat, je einen höher als den andern, und diser Unterschid wurde für nothwendig erachtet, zu einer guten Ordnung deß gantzen Munds. Die Ursachen will ich da nicht untersuchen, sage allein, daß, weilen die Kleyder unter andern ein äusserliches Kennzeichen seynd unterschidlicher Ständen, so seye man schuldig sich Stand-gemäß zu kleyden. Ein Handwercksmann muß nicht aufziehen wie ein Kauffmann, der Kauffmann nicht wie eine Obrigkeit, diſe nicht wie ein Fürst. Es muß in allem eine Ordnung seyn, spricht der Heil. Augustinus ; dann wie wurde man einen Diener von seinem Herrn, den Stadt-Knecht von dem Richter, einen gemeinen Beambten von dem Fürsten unterscheiden, wann alle gleich aufziehen wurden ?

34. Vor disem waren unsere Alt-Vätter weit angsthaffter und kluger als wir dermahlen seynd. Vor disem hätte man eine Procurators-Frau für eine Täntzerin oder Närrin gehalten, wann sie sich wie eine Raths-Herrn-Frau hätte wollen aufführen ; Ein

Steur-Einnehmer wurde bey dem gemeinen Mann ein Gelächter oder Unwillen erwecket haben, wañ er ihm so vil hätte wollen einbilden als andere vornehme Stands-Persohnen. Gehe deinem Stand gemäß, wurde es geheissen haben, mahle den Leuthen kein Blindes vor mit unanständigem Aufbutz, als wann du, weiß nicht, wer seyest.

35. Jetzt ist alles anderst, und zwar dergestalten, daß man die Ständ nicht mehr aus der Kleydung erkennet; man wolle dann sagen, daß die vornehme Persohnen vilmahl am schlechtisten aufziehen, und die Herren minder wollen angesehen seyn, als die Diener. Wer bist du, guter Freund? weiß man dann nicht, wo du her bist? Verändere deine Kleyder und Aufzug wie du wilst, so wirst du doch den Leuthen das Gelächter nicht benehmen wegen deinen thorrechten Ausgaben, noch vil minder wirst du GOtt verhindern, daß er dich nicht verdamme. Vor disem sagte Jeroboam zu seiner Hauß-Frauen: Commuta habitum, ne cognoscaris, quod sis uxor Jeroboam: Verändere dein Kleyd, damit man dich nicht für die Gemahlin deß Jeroboam ansehe. Jetzt sagen die Männer meistentheils zu ihren Weibern: Kleyde dich wie die Standspersohnen, damit wir bey so prächtigem Aufzug für gantz andere Leuth angesehen werden, als wir seynd.

36. Die Hauß-Frau deß Jeroboams legte schlechte Kleyder an, den Propheten Ahias dardurch zu betrügen: Ut dissimularet se esse, quæ erat. 3. Reg. 4. Aber der Prophet hat sie doch erkennet, ihr einen Verweiß gegeben wegen ihrer Verkleydung, anbey hat er ihr überaus schlimme Zeitungen angekündet: Ingredere uxor Jerobam; quare aliam te simulas? ego missus sum ad te durus nuntius. 3. Reg. 14. Komme herein, du Weib Jeroboam, warum stellest du dich also frembd? ich bin zu dir gesandt ein harter Both.

37. Jetziger Zeit machen es die Weiber gantz anderst; an statt daß sie solten schlechte Kleyder tragen, die ihrem Stand gemäß wären, ziehen sie prächtig daher, damit sie sich wie Comödiantinen auf der Schaubühne diser Welt sehen lassen, vertretten mithin eine Persohn, die ihnen nicht anstehet. Allein unerachtet aller Kunst-Griffel ihrer Hoffart, unerachtet ihrer stoltzen Kleyder, Schmucks, und viler Bedienten, kennt man doch ihre Hoffart wohl, und diejenige, die ihnen zusehen, sprechen alsdañ: Quare aliam te esse simulas? Warum verstellst du dich also? man weißt wohl, wer du bist, man kennet deinen Vatter, man dencket noch wohl daran, was er gethan hat, und was dein Mann dermahlen treibet. O wie wenig vernünfftig seyd ihr! wie wenig habt ihr, will nicht sagen von der Religion, sondern auch Verstand!

38. Zum andern diejenige, so wohl Manns- als Weibs-Persohnen, die sich prächtig kleyden, sündigen, wann ihre Kleyder die Mittel überschreiten. Ich will zulassen, daß dise Kleyder nicht über euren Stand seynd: doch weiß ich, daß ihr GOtt beleydiget, wann sie über

euer

euer Vermögen seynd. Ihr seyd zwar vornehmen Herkommens, aber seyd hin und her vil schuldig; zahlet eure Schulden. Ihr seyd zwar von Adel, aber habt vil Kinder, denen es mit der Zeit blut-übel ergehen wird, wann ihr auf die Kleyder und Mahlzeiten grosse Ausgaben wenden werdet; versorget zuvor ehrlich eure Kinder. Ihr seyd von Adel, aber eure Bedienten und Kauffleuth haben noch vil zu fordern, bezahlet sie, und alsdann nehmet Standsgemässe Kleyder aus. Euer Pracht ist schuldig, daß ihr eure Schuld-glaubiger nicht befridigen könnet. Wann ihr mit Pracht und Hoffart durchbutzet, was ihr in eure Haußhaltung vonnöthen habet: Wann wegen eurem Pracht die Bedienten Noth leyden müssen, und die Kauffleuth euch wohl hundertmahl überlauffen, und ja gern einmahl möchten bezahlt seyn; so wisset, daß ihr euch vor GOtt schwerlich versündiget, und seynd eure Sünden um so grösser, wie grösser und schwerer dise Umständ seynd.

39. Ihr, mein Herr, habt vil Bediente, ihr unterhaltet eine grosse Anzahl der Pferden, und Hunden; ihr, meine Frau, habt Kleyder von Gold- und Silber-Stucken, ihr traget Halß-Geschmeid und Geschmuck von übermäßigem Werth; rechnet dises alles zusammen; rechnet zusammen eure Bediente und eure Schulden; eure Pferd und eure erarmte Kinder; eure Hund und übel versehene Töchter; eure Kleyder, Halß-Geschmeid und Mangel der Bedienten, und das Verderben der Kauffleuthen; seyd ihr Christen? saget her noch einmahl, seyd ihr Christen? Entrichtet eure Schulden, sorget für eure Kinder, bezahlet die Bediente, befridiget die Kauffleuth, gebet den Armen das Uberflüßige; ich sage nicht, was eure böse Anmuthungen überlassen, sondern was ihr Stands halber nicht vonnöthen habet, alsdann kleydet euch wie andere von eurem Stand, und Rang bekleydet seynd.

40. Wo das nicht ist, so förchtet, es möchte euch ergehen wie jenigen hoffärtigen Männern und Weibern, von denen bey dem Propheten Isaia geschriben stehet cap. 8. Væ terræ cymbalo alarum. Wehe dem Land, welches mit seinen Flügeln ein Geräusch machet; Wehe euch, wehe euch, deren Gutschen man rauschen höret, deren prächtige und stoltze Kleyder man sehen muß! Ihr gehet daher, gleichsam als woltet ihr fliegen, und als wäre gleichsam der Erdboden nicht so vil werth, daß er euch tragen solte; anbey habt ihr so wenig von einer Christlichen Religion, und von gesunder Vernunfft, daß euch GOtt in eurem Pracht nicht anders ansihet, als ihr die Kinder, die von Papier kleine Schlösser und Schifflein bauen, und selbige auf das Wasser setzen. Mittunt in vasis papyri super aquas.

41. GOtt spottet eures Prachts, und Herrlichkeit; ja er wird mit disem Gespött nicht zufriden seyn, sondern wird euch noch wohl wissen zu straffen. Hæc dicit Dominus; ante messem totus efloruit, & immatura perfectio germi-

nabit, præcidentur ramuſculis ejus falcibus, & quæ derelicta fuerint, abſcindentur. Der Herr ſagt es, nicht ich, hæc dicit Dominus Was ſagt er aber? Sehet ihr da diſen Mann, diſes Weib, wie vil ſie auf die Kleyder ausgeben; ſie ſeynd ein Weinberg, der vor der Zeit ausgeſchoſſen, und wird niemahl ſolche Früchten bringen, die zu einer vollkommenen Zeitigung gelangen, dann die Frucht iſt in der Blühe verdorret, da bleibt ſie dann unreiff, ſeine Stengel muß man mit Reb-Meſſern abſchneiden, und was überbleibt, abhauen.

42. Eine ſeltſame Abbildung deſſen was ihr täglich ſehen könnet. Da diſe Tochter, die ſo vil Geld ausgelegt hat für die Band, Spitzen, Haupt-Schmuck, Perlen und dergleichen, machet vilmahl zuletzt eine traurige Figur. Diſer Mann, diſes Weib, über deren überſchwengliche Ausgaben man ſich nicht genug verwundern kunte, haben kaum noch das Brod zu eſſen, und gehen ihre Kinder armſeelig herum. Wäre diſe Tochter etwas ſittſamer geweſen, hätte diſer Mann, diſes Weib getrachtet ihre Schulden zu bezahlen, die Kauffleuth zu befridigen; da hätten ſie wohl gethan. Aber ſie haben die neue Mode nachthun, und ſich vor andern wollen ſehen laſſen; gantz recht, man wird ſie ſehen, und vor andern heraus erkennen. Jetzt blühen ſie, aber vor der Zeit, ſie haben ſich übereylet, dahero werden ſit niemahl zeitige Früchten hervorbringen. Die Sichel der Gerechtigkeit wird darein ſchneiden und alles verderben. Ihre Güter werden vergantet, ihre Kinder als die Stengel abgeſchnitten und elend werden, das Wenige, was ihnen noch übrig verbleibt, werden ſie mit Spott und Schand aufzehren müſſen. Sie haben Flügel haben wollen, ſie haben ſich ſtattlicher wollen kleyden als ſich der Beutel erſtreckte, jetzt haben ſie es.

43. Ihr werdet mir aber ſagen, wir kleyden uns nach unſerm Stand, und Vermögen, ſo kan man uns dann nichts mehr vorwerffen. Wie, meine Zuhörer? ich kan nichts mehr vorwerffen? Wiſſet, ich hab faſt noch nichts geſagt wider den Kleyder-Pracht. Dann ich ſage nun drittens, daß ihr alsdann euch verſündiget, wann ihr die Reglen der Chriſtlichen Zucht uud Ehrbarkeit überſchreitet, wann ihr ſchon nicht wider euren Stand noch Vermögen handlet.

44. Ein jeder Menſch, der ein Chriſt ſeyn will, iſt ſchuldig als ein Chriſt, daß er allem Pracht und Eytelkeit abſage. Was ich von den Männern ſage, verſtehet ſich in gewiſen Verſtand noch mehr von den Weibern. Ihr Männer und Weiber, was Stands ihr ſeyn möget, ihr ſeyd diſe Aufkündung ſchuldig, ihr habt ſie im Angeſicht in der Kirchen gethan, GOtt und die Engel ſeynd Zeugen geweſen, eure Tauff-Paten, haben für euch gut geſprochen, man hat euch den Tauff anderſt nicht, als mit diſer Bedingnuß ertheilt, da ware kein Vorwand, keine Ausnahm wider diſe Pflicht.

45. Nun

45. Nun aber diſe Aufkündigung, die ihr dem Teuffel, der Welt, ſeinen Wercken, und ſeinem Pracht gethan habet, verpflichtet euch zu etwas, oder zu gar nichts. Diſes letztere werdet ihr nicht ſagen; dann auf ſolche Art wäre es eine eytle und kindiſch Ceremonie. Wann es je euch aber zu etwas anhaltet, und nach Zeugnuß deß Heil. Auguſtini, und heiligen Thomä das allergröſt, und ernſtlichiſte unter allen Gelübden iſt, maximum votorum: So müſſet ihr geſtehen, es halte euch dahin an, daß ihr euch von allem ſollet entfernen, was immer nach einem Geiſt, Thorheit, Uberfluß und Pracht der Welt ſchmecket: dann ſo lang ihr die Werck und den Pracht an euch mit ſolcher Hoffart ſehen laſſet, ſo lang ſaget ihr ihnen nicht ab. Nun aber gibt euer unehrbarlicher Aufzug in Kleydern diſe Thorheit, diſen Uberfluß, und diſen Pracht der Welt durch die handgreifflichſte, und ärgerlichſte Prob zu erkennen. Die Welt legt nur diſe Liberey an; diſe, wie Tertullianus ſagt, ſeynd ihre Fahnen und Standarten; durch diſe laßt ſie ſich erkennen, und ſchätzen. So machet dann die Rechnung, ob man bey ſolcher Kleydung, Aufbutz und Schmuck, wie ihr daher kommet, glauben könne, daß ihr abgeſagt habet.

46. Wir wiſſen aber nichts darum, ſaget ihr, was wir in dem Tauff durch andere geredt haben. Iſt wahr; aber nachdem ihr den Gebrauch der Vernunfft bekommen, nachdem man euch die Haupt-Stück eurer Religion gelehrt hat, da habt ihr, wie der Heil. Chryſoſtomus ſpricht, ſelber thun müſſen, was ihr durch andere verſprochen habet. Das iſt eure Pflicht, und das iſt euer Gelübdt: Abrenuntias Satanæ? abrenuntio; & operibus ejus? abrenuntio. Wann demnach kein Gelübd noch Eydſchwur zu finden, der genauer verpflichtet, als der Eydſchwur, und Gelübde eures Tauffs: und wann neben deme diſes Gelübd, und diſer Eydſchwur eine gäntzliche Abſchwörung der Wercken, und deß Prachts der Welt auf Lebenlang hin in ſich enthaltet: müſſet ihr dann nicht geſtehen, daß ein jeder Chriſt, der in den Uberfluß, und Kleyder-Pracht verliebt iſt, die erſte Grund-Reglen der Chriſtlichen Zucht und Ehrbarkeit übertrette, und wider das unumgängliche Verſprechē ſeines Tauffs handle?

47. Nun gehet ein klein wenig in euch ſelber, meine Herren und Frauen. Seit dem ihr den Gebrauch der Vernunfft habet, ſeit dem ihr erkennet habet die Pflicht eures Tauffs, ſeit deme man euch hat zu verſtehen geben, daß ihr ſchuldig ſeyd denen Wercken deß Teuffels, und dem Pracht der Welt aufzukündē, habt ihr ihnen jemahl aufgekündiget,, aus diſer Haupt-Urſach, weil ihr Chriſten ſeyd?

48. Wann euch etwann in den Sinn gekommen, ihr möchtet gern eine prächtige Gutſchen; ſtoltze Kleyder, Perlen, und Edelgeſtein haben, wie offt habt ihr bey euch ſelber alſo geſprochen: Ich könte jetzt da thun, was mir die Welt eingeſpeyhet, und was ſo vil andere thun,: Ich könte meiner Anmuthung,

und Zuneigung folgen, die mich dahin anreitzt: Villeicht wurde ich nichts thun über meinen Stand und Reichthum; aber ich bin ein Christ, aber ich muß leben nach den Reglen der Christlichen Zucht und Mäßigkeit; und weil ich ja erkenne, daß ich da wurde zu vil thun, und nicht in denen Schrancken bleiben, die mir das Evangelium vorschreibt, so will ich allen Uberfluß abthun, und nach Maaß derjenigen Religion leben, zu der ich mich bekenne. Wie offt habt ihr disen Schluß gemacht? und wie offt habt ihr ihn ins Werck gerichtet?

49. Wisset ihr auch, meine Frau, spricht der H. Hieronymus, da er einer Römischen Frauen zuschreibet Ep. ad Latam, und ihr heylsame Lehren gibt, wie sie ihre Tochter auferziehen solle: Wisset ihr, sagt er, daß, wer dem Pracht der Welt ergeben ist, seinen Tauff lügen heisse; offentlich zu erkennen gebe, es reue ihn, daß er ein Christ worden? so gar die Abschwörung selber abschwöre, die er dem Pracht der Welt gethan hat?

50. Es ist darzu noch ein Unterschid zwischen disen zwey Abschwörungen; dann in dem Tauff hat der Mensch nur einmahl abgeschworen, mit Worten und durch frembden Mund; da er hingegen, wann er sich hoffärtig kleydet wider die Christliche Zucht und Ehrbarkeit, diser ersten Abschwörung nicht nur mündlich abschwöret, sondern im Werck selber; nicht nur durch einen andern, sondern durch sich selber; nicht nur einmahl, sondern so offt er solche stoltze Kleyder anziehet; ja fürwahr dise Abschwörung thut er persöhnlich, gewöhnlich, und gleichsam, als wann es also seyn müßte.

51. Was noch mehr zu bedauren ist, treibt er dises vilmahl fort biß in den Tod, behaltet seinen Pracht biß auf den letzten Athemzug: und als wolte er gleichsam die Verlaugnung seines in dem Tauff gethanen Versprechens bestättigen, und noch in den letzten Zügen den Nahmen eines Christen abschwören, will er sterben in einem mit Gold oder Edelgesteinen gestickten Beth. Was gedenckt er doch, mein Herr, was gedenckt er? Sein gantzes Leben hat er zugebracht in einer immerwährenden Widerstrebung der Christlichen Armuth, Zucht, und Mäßigkeit; und jetzund, da ihn der Tod von der Welt will absöndern, ist er noch nicht bedacht disem Pracht der Welt abzusagen?

52. Ich finde bey dem Heil. Paulo eine treffliche Regel, wie sich die Christliche Weibs-Bilder in ihren Kleydern und Aufbutz ehrbarlich verhalten sollen und finde zugleich bey den heiligen Vättern, daß sie sich auf dreyerley Weiß versündigen können, wann sie sich nicht an dise Regul halten. Mercket auf, meine Frauen, es ligt daran; ich hab schon etwas darvon gemeldet, aber doch muß ich dise Betrachtung nicht unterlassen.

53. Nachdeme der H. Paulus von den Männern gesprochen, redet er

auch

auch von den Weibern : Similiter & mulieres in habitu ornato, cum verecundia & sobrietate ornantes se, & non in tortis crinibus, aut auro, aut margaritis, vel veste pretiosa, sed quod decet mulieres, promittentes pietatem per bona opera. Ich will gern, daß sich die Weiber aufbutzen, das lasse ich ihnen gern zu wegen der Schwachheit ihres Geschlechts ; ich will aber auch haben, daß sie sich aufbutzen nach den Reglen der Ehrbarkeit und Keuschheit. Ich will, daß sie sich aufbutzen nicht mit gekraußten Haaren, die mit Gold und Edelgesteinen untermenget seynd ; will auch nicht, daß sie mit tollen Kleydern sollen daher prangen ; sondern wie Weiber, die sich auf die Frommkeit begeben, und dise durch ihre gute Werck an den Tag legen. Ihr möchtet villeicht gern, daß dise Wort nicht deß heiligen Pauli wären ; allein ich kan sie aus seinen Schrifften nicht auskratzen, und aus eben disen Worten verdamme ich euren Pracht auf dreyerley Art.

54. Erstlich, wann ihr gar zu fürwitzig eure Haar krauset. Ich muß es bekennen, dise Mode ist schon alt ; ich muß aber auch bekennen, daß sie schon vor langer Zeit ist verworffen worden. Ist es sünd die Haar krausen ? Ich gib Antwort : Die Sach an sich selber ist weder gut noch böß ; doch darff ich sagen vor diser so grossen Versammlung, daß, wann ein Weib oder Jungfrau, die für sich selber ist, ein Gewohnheit und tägliches Geschäfft daraus machet ihre Haar zu kräuseln, so ist es menschlicher Weiß darvon zu reden unmöglich, daß es ohne Sünd geschehe, entweders wegen gar zu grosser Liebe, die sie vermuthlich gegen ihr selber tragt ; oder wegen dem Verlurst der Zeit, oder weil sie ihr gar zu fast angelegen seyn laßt, schön, und sauber herauszukommen. Raumet dises alles auf die Seiten, so könnet ihr ohne Sünd eure Haar krausen ; aber wo ist eine Tochter, oder Weib, die es ohne dise Absicht thue, oder ohne einigen aus disen Umständen ?

55. Zeiget mir ein einige Stell aus der Schrifft, meine Herren und Frauen, die euch gestatte eure Haar zu krausen, und eure Ohren-Läpplein zu durchstechen, und ich will euch zehen andere zeigen, die es euch verbieten. Es ist fast unmöglich, daß ihr euch darbey nicht selber liebet, daß ihr nicht trachtet andern zu gefallen, hübsch zu erscheinen : Es ist unmöglich, daß ihr bey solcher Gewohnheit, und täglicher Beschäfftigung, von der ich da handle, nicht die beste Zeit verliehret, die ihr zum Gebett, und innerlicher) Auszierung eurer Seel verwenden soltet. Das ist ein solcher Umstand, deßwegen der heilige Chrysost. in hom. 37. in Genes. gesprochen hat, daß das grosse Wohlgefallen sich aufzubutzen, und prächtige Kleyder zu haben, ein nicht geringes Kennzeichen seye einer unformlichen und häßlichen Seel ; indeme es ja unmöglich, daß man dise nicht vernachläßige, weil man alle seine Zeit verliehret mit Ausziehrung eines so elenden Götzen-Bildes.

56. Zum andern sündiget ihr, wann

ihr

ihr die Mucken, und Anstrich brauchet; habt ihr etwann einen Flecken oder Masen in dem Angesicht, so könnet ihr sie ja verdecken, oder vermindern mit einem Pomade-Sälblein, absonderlich wann ihr schon verheyrathet seyd: Aber trachten, die natürliche Schönheit durch einen Anstrich noch schöner zu machen, oder Mucken ins Angesicht zu kleben, dises haben die heilige Vätter niemahl leyden können, und sagt der heilige Thomas, es seye eine Todsünd, wann es in mercklicher Materi geschehe.

57. Fraget hiervon den H. Cyprianum, er wird euch sagen, das heisse so vil, als das Ebenbild GOttes wollen verbessern, neue Farben über diejenige anstreichen, die GOtt gegeben hat. Es heißt einen ungeschickten Mahler abgeben, der kaum verstehet die Farben zu reiben, und das Kunst-Stuck eines vortrefflichen Meisters verbessern will.

58. Fraget Tertullianum, er wird euch sagen, daß alles, was auf der Welt ist, ein Werck GOttes seye, dasjenige hingegen seye ein Werck deß Teuffels, was man noch thun will.

59. Fraget den Heil. Hieronymum, er wird antworten, diser Schmuck und frembde Zierat komme nicht von GOtt, sondern von dem Antichrist her: Ornatus iste non Domini, sed Antichristi.

60. Zum dritten sündiget ihr, wann ihr etwann die von einem Kauffmann, oder Schneider, oder verbuhlten Weibsbild neue erfundene Mode wollet nachthun, und man euch darinn ohne offenen Busen, und blosse Schultern nicht ansehen kan. Heißt das keusch seyn: heißt das eine Jungfrau seyn? seynd dise nicht Köder der Geilheit, wie Tertullianus sagt? Nonne ista sunt fomenta libidinis? Saget nur nicht, es ist die Mode; man muß thun wie andere Leuth. Dann man hat ja gesehen, und sihet noch täglich Jungfrauen, und verehelichte Frauen, die euch mit eurer Klugheit und ehrbarem Aufzug zu schanden machen. Man muß thun wie andere Leuth: ja, wann sie nicht sündigen; wann sie aber Böses thun, wolt ihr euch dann sambt ihnen in die ewige Verdammnuß stürtzen?

61. Ihr findet aber kein Ubel darbey, und ist eure Meynung auch nicht böß; Aber saget her, ist das nicht boßhafft genug, wann man andern das Ubel, und die Sünd einflösset, und wann auch kein Mensch sündigen thäte, der euch in so unanständigem blossen Aufzug wurde anschauen, vermeinet ihr dann, daß ihr deßwegen vor GOTT nicht sträfflich seyet? wañ ein Bößwicht, spricht der H. Chrysostomus einen allgemeinen Brunnen vergifft hätte, und wann aus absonderlicher Vorsichtigkeit GOttes dannoch kein Mensch daraus trincken wurde, wäre er dann deßwegen minder straffmäßig? Wann dir dein Koch Gifft in eine Speiß gethan hätte, die man dir würcklich auftragte, du aber zu deinem Glück nichts darvon anrühren

ren wurdest, verdienete er dann deßwegen eine geringere Straff? Eben diſes gedencket von euch, und machet euch diſe Exempel zu Nutzen.

62. Was iſt dann zu thun? Dasjenige, was euch der H. Paulus befihlt; ihr müſſet nemlich denen Reglen der Ehrbarkeit, und Schamhafftigkeit in eurem Aufbutz und Kleydern folgen. Kommt etwann ein neue Mode auf, ſeyd nicht gleich die erſte, die ſie nachthun; abſonderlich hütet euch derſelben, mit eurem Exempel ein Anſehen zu geben. Gibt es unbeſcheidene unehrbahre Perſonen? machet keine Gemeinſchafft mit ihnen; und ihr meine Frauen, geſtattet euren Töchtern nicht ſolche Leuth zu beſuchen; dann ſie werden von derſelben Geſellſchafft niemahl ſo Chriſtlich zurückkehren, als ſie dahin kommen ſeynd.

63. Endlich weil es hart zu unterſcheiden iſt, worinn eigentlich die Sünd deß Kleyder-Prachts beſtehe, ſo thut allzeit das wenigere, und vergeſſet niemahlen, daß ihr den Wercken deß Satans und der Welt aufgekündet habet. Kleydet euch nach eurem Alter, nach eurem Stand und Mitteln; Es wird eine Zeit kommen, wo ihr ſterben müſſet und alsdann ihr Frauen, Töchter, Fräulein, welches werden eure Kleyder ſeyn? Die Würme und die Vermoderung: Subter te ſternetur tinea, & operimentum tuum erunt vermes. O GOTT was für eine groſſe Veränderung! ſo laſſet doch diſe prächtige Kleyder fahren. Ziehet an die Kleyder Chriſti JEſu, kleydet euch mit ſeiner Unſchuld, laſſet blicken ſeine Sittſamkeit in euerm Angeſicht, ſeine Frommkeit in euerm Angeſicht, ſeine Sanfftmuth in euren Worten, ſeine Unſchuld in allen euern Wercken, damit ihr ihn für euern Geſpons habet noch auf diſer Welt, für den Lohn aber in der glückſeeligen Ewigkeit,

Amen.

Am fünfzehenden Sonntag nach Pfingsten,

NB. NB. NB.

Die Predig, die auf disen Sonntag in der Ordnung folgen solte, handlet

Von dem Tod, wegen dem verstorbenen Sohn der Wittib zu Nain.

Weilen aber der Hochwürdigste Bischoff zu Agen, nur dasjenige darinn widerholet hat, was er hin und her in den zehen Buß-Predigen von dem Tod der Gerechten und Sünder vorgetragen hatte; so hat man für besser erachtet den geneigten Leser dahin anzuweisen, als dises Buch mit vergeblichen Widerholungen anzufüllen.

Am

Am sechzehenden Sonntag nach Pfingsten,

Von dem Geitz.

Homo quidam hydropicus erat ante illum; & respondens JESUS dixit ad Legis peritos & Pharisæos: Si licet sabbato curare? & illi tacuerunt. Ipse verò apprehensum sanavit eum ac dimisit. Lucæ 14.

Es ware ein Mensch vor ihme, der ware wassersüchtig; und JEsus antwortet, und saget zu den Gesatz-Verständigen und Pharisäern: Beziemt es sich auch an den Sabbath gesund zu machen? Sie aber schwigen still. Und er griffe ihn an, und machte ihn gesund, und liesse ihn gehen.

1. Es seynd die leibliche Kranckheiten nicht nur allein Figuren, welche uns unterschidliche Sünden der Seelen vorstellen; sonder sie seynd auch leydige Würckungen und Uberbleibsel von dem unordentlich geführten Wandel einer solchen Seelen. Die Kranckheiten kommen über uns, weil wir Sünder seynd, der Tod aber, der darauf folget, kommt allein von der Sünd her, dise hat ihn auf die Welt gebracht: Per peccatum mors.

2. Ich finde aber bey den heiligen Vättern, daß eben dise Kranckheiten lauter Figuren und Kennzeichen seyen unterschidlicher hin und her schützender Anmuthungen, wie auch jener Sünden, in die wir fallen. Also seynd die abwechslende Fieber rechte Kennzeichen unsers Widerfalls; dann da gibt es eine Art der Verjöhrung böser Feuchtigkeiten oder Missethaten. Also stellen uns die heimliche Fieber den Neid gar natürlich vor; die hefftige Fieber den Zorn;

die Fieber, bey denen es Schwindel gibt, den Hochmuth; die pestilentzische oder Flecken-Fieber allerhand ärgerliche Sünden. Also ist endlich die Wassersucht eine leidige, aber natürliche Figur des Geitzes, der uns niemahl kan besser vorgestellt werden, als durch dise leibliche Kranckheit, wie wir nach und nach in diser Predig vernehmen werden.

3. Derowegen dann, geliebte Zuhörer, betrachtet nicht sowohl die Person jenes Wassersüchtigen, den man in dem heutigen Evangelio Christo dem HErrn vorstellet, daß ihr nicht vilmehr in euch selber gehet, wann etwann ihr ein solcher Wassersüchtiger seyd, wegen gar zu grosser Zuneigung zu dem Zeitlichen, wegen unersättlichem Geitz, von dem ihr geplaget werdet. O Geitz! ruffet hierüber auf der H. Augustinus, ô avaritia! O tödliche Wassersucht! O Freßsucht und heisser Hunger nach dem zeitlichen Gut! O Pestilentz, weit grausamer als der Teufel selber! ô hydropisis! ô canina fames! ô pestis sævior dæmone!

4. Es ist an diser Sach meines Erachtens so vil gelegen, daß ich die Zeit zu erspahren gleich den Anfang mache. Die gantze Predig bestehet in einem dreyfachen Vortrag. Der erste ist diser; daß nemlich der Geitz, und die allzu grosse Zuneigung zu dem irrdischen Hab und Gut eine der grösten Hindernussen seye an des Menschen Heyl, wann er anderst nicht bey Zeiten die nothwendige Mittel darwider brauchet. Der andere Vortrag, daß wann man betrachten will, wie es dermahlen auf der Welt zugehet, sehr wenig Christen zu finden, die nicht geitzig seyen, und mithin sehr wenig, die nicht ohne Verweilung alle ihre Kräfften sollen anwenden, damit sie von diser Sünd geheylet werden. Die gröste Gefahr, in welche der Geitz einen Christen stürtzet, ist der Innhalt des ersten Puncten: Die wahre Kennzeichen, woraus abzunehmen, ob man mit disem Laster behafftet seye, und die Mittel darwider geben den andern Puncten.

Erster Theil.

5. Wiewohlen keine eintzige Paßion noch Laster ist, so nicht einen grossen Gewalt über eine Seel gewinne, wann sich dise saumet darwider zu streitten; so muß man nichts desto weniger gestehē, es gebe eine gewise Art derselben, die etwas hartnäckigers seynd, als andere, und eine solche Seel in eine weit augenscheinlichere Gefahr des Verderbens stürtzen, wann sie nicht in Zeiten Widerstand thut: Unter dise Art zehle ich absonderlich den Geitz, und die allzuhefftige Zuneigung zu dem Irrdischen.

6. Die gründliche Ursach diser Wahrheit ist dise, weilen unter allen Anmuthungen keine ist, die mit der Zeit mehrer wachset und zunimmt; keine, die bey

ih-

ihrem Wachsthum und Zunehmen unersättlicher wird; keine, die ihr minder heissen laßt; und folgsam keine, die einem Christen an seinem Heyl und Bekehrung verhinderlich ist.

7. Höret gleich anfänglich, wie der H. Geist von dem Geitz und Geldgier bey dem Ecclesiastico, und in den Sprichwörtern redet: Viro cupido & tenaci sine ratione est substantia. Wañ einmahl ein Mann geitzig, karg, filtzig, und begierig ist sein Glück zu machen, so gebt ihme so vil Haab und Gut, als er will, diß alles wird ihme nichts nutzen; wie mehr ihr ihme gebet, desto minder wird er davon ersättiget werden: Insatiabilis enim oculus cupidi non satiabitur, donec consumat arefaciens animam suam; Dann sein Aug ist unersättlich, er möchte alles haben, was er sihet. Eine Ehrenstell, nach der er trachtet, und sie endlich erlanget, ist nur ein Staffel zu einer noch höhern zu gelangen. Ein Erbgut, nach welchem er seuffzet, und es endlich erhaschet, ist nur ein Zurüstung andere daran stossende Güter an sich zu ziehen: Häuffet Gold auf Gold, Aembter, auf Aembter, niemahlen, nein, niemahlen wird er satt werden, non satiabitur. Es mag sein Leib durch stetes Wachen und Fasten ausgemerglet werden, es mag sein Fleisch von lauter Begierlichkeit oder immerwährender Mattigkeit einschmürren, so werden doch seine Passiones, Geld und Schätz zu häuffen, jederzeit lebhafft seyn; ja solte es so weit kommen, daß er allbereit seine Seel in die Höll soll ausspeyen, so wird er doch niemahl weder Rast noch Ruhe haben. Wann dises etwann ein Plutarchus oder Seneca, ein Pythagoras oder Epictetus sagte, so könte ich auf ihren Ausspruch ein Mißtrauen setzen; aber GOtt selber, die einige Wahrheit, sagt es: Insatiabilis oculus cupidi, nec satiabitur, donec consumat arefaciens animam suam.

8. Die Wort, deren er sich in dem Buch der Sprüchwörtern bedienet, seynd meines Bedünckens noch kräfftiger. Infernus & perditio nunquam implentur, similiter & oculi hominum insatiabiles. Prov. 27. Unglückseeliger Geitzhalß, du bist es, den der H. Geist der Höllen vergleichet. Ist es dann nicht Zeit genug alsdann, daß man deinen Geitz mit disem Abgrund der Peynen vergleiche, wann du mit der Zeit dieselbige leyder erfahren wirst? Infernus & perditio nunquam implentur. Die Höll ist ein erschröcklicher Schlund, in welchen täglich tausend, ja hundert tausend Seelen hinab fallen, doch ist er noch niemahl voll worden. Seiter dem Fall der Englen, von Anbeginn der Welt biß auf dise Stund, da ich davon rede, wievil tausend und tausend Million! doch ist die Höll noch nicht voll; nein sie ist nicht voll, und wird auch nicht voll werden, biß die Göttliche Gerechtigkeit dieselbe zusperret. Gleiche Bewandtnuß hat es mit dem Geitzigen, similiter & oculi hominum insatiabiles. Lasset einen Uberfluß der Reichthumen in sein Hertz hinein tröpfflen, lasset gantze Flüß von Gold und Silber darein rinnen, gebet ihm Aembter über Aembter, Einkünfften über Einkünfften, er wird niemahl voll werden; ist ein unersättlicher Mensch, ein Schlund, ein Abgrund eine Höll.

9. Derowegen da der H. Augustinus jene Wort des Propheten Isaiä auslegt: Repleta est terra auro, & argento, die Erden ist mit Gold und Silber angefüllt worden; machet er dise scharffsinnige, und trifftige Uberlegung. Der Prophet, sagt er, hat Ursach gehabt, also zu reden, und zwischen der Erden und des Menschen Hertzen einen grossen Unterschid zu machen. GOtt kan durch seine Allmacht so vil Gold und Silber hervorbringen, daß es von dem Mittel-Punct der Erden, biß in den Himmel hinauf steige: Wann aber ein Geitzhalß seinen Geitz hartnäckiger Weiß läßt walten, und wachsen, da wird sein Hertz niemahl ersättiget werden. Sapientia dixit: Terra repleta est auro, & argento; implere enim potest, sed cor avari non potest. So kan dann die Erden angefüllt werden, aber nicht das Hertz eines Geitzigen.

10. Wegen diser Ursach vergleichen alle H. Vätter den Geitzhalß einem Wassersüchtigen. Gebt einem Wassersüchtigen Wasser, seinen Durst zu löschen, wie mehr ihr ihm geben werdet, desto grössern Durst wird er haben: Gebet einem Geitzigen grosse Güter, und Reichthum, wie mehr er wird haben, um so mehr wird ihn dursten. Bringet her, bringet noch mehr Wasser her, ich habe noch nicht genug, sagt ein Wassersüchtiger: Man hat dir ja erst gegeben, dein Bauch und Magen seynd ja aufgeschwollen, als wie eine Trummel, du wirst bersten; gebt mir zu trincken, ich kans nicht mehr ausstehen, geschwind gebt Wasser her, ein innerlicher Durst brennt mir das Hertz ab: Also ist ein Geitziger beschaffen; was ihn solte ersättigen, und seinen Geitz stillen, wickler ihn noch mehr auf. Dergleichen Leuth hab ich gekennt, und gibt es deren nur gar zu vil in Paris. Sie begleiten die vornehmste Ehrenstellen deß gantzen Königreichs, ein Theil der schönsten Häuser gehört ihnen zu; sie ziehen Zinß von dem Stadt-Spital, Zinß von der Geistlichkeit, Zinß von unterschidlichen gemeinen Leuthen; sie haben grosses Einkommen, schöne Ländereyen, die ein merckliches ertragen: Haben sie wohl genug daran? Nein, das alles mag sie nicht ersättigen. Hat man ihnen einige Zinß bezahlt? da legen sie solche gleich wider anderstwo an. Laßt mans mit der Bezahlung anstehen, da greiffen sie gleich nach dem Unterpfand, oder lassen es verganten. Sie seynd aber so und so reich, sie haben allein mehr Haab und Gut, als gantze Länder insgesamt? ligt nichts daran, sie haben doch niemahl genug. Sie seynd wassersüchtige Leuth sagen immer, bring her, bring her. Sanguisugæ tres sunt filiæ dicentes: affer, affer. Hast du dann noch nicht genug? Zehen tausend andere wurden darmit zufriden seyn, wann dein Gut unter sie ausgetheilt wurde; ligt nichts daran: affer, affer. Du wirst aber zerbarsten, wirst allen Teufeln zufahren? affer, affer, bring her, bring her.

11. Die Wasserfucht kommt nach Aussag der Aertzten von einer angezündten und verderbten Leber her, die, an statt sie solte Blut kochen, nichts als Wasser, oder Wind auskochet, die sich durch den gantzen Leib austheilen.

Wann

Waß dieLeber Wind machet, so wirds von ihnen eine Windsucht genennt, tympanitis, weil sie den Bauch wie eine Trommel aufbläbet. Wann sie aber Wasser kocht, welches in dem gantzen Leib herum schwebet, so wird sie ascites, oder Wassersucht genannt.

12. Sie mag aber seyn wie sie will, so ist doch insgemein ein auszehrendes Fieber darbey, eine unbequemliche Last und übermäßiger Durst, der nicht herkommt aus Mangel und Abgang der Feuchtigkeit, sonder von scharffen und gesaltzenen Dünsten, warum die Zung, und der Rachen ausdorret. Eine gar zu natürliche Abbildung des Geitzes, wie auch seines Ursprungs, seiner Kennzeichen, Würckung, und Zufalls: Woher kommt er? von einem verderbten Hertzen, welches weder Blut noch Lebens-Geister mehr auskochet, sonder nichts als Wasser und Winde: Wasser, wann man karg und filtzig lebt; Wind, wann man vil Haab und Gut zusammen raffet, damit man sich prächtig aufführe, oder den Kindern grossen Reichthum hinterlasse, damit sie sich aus dem gemeinen Pöbel empor schwingen können.

13. Es ist allzeit ein verzehrendes Fieber darbey: Sehet ihr da disen Geitzhalß, wie er ausdorret und abnimmt? er hat weder Tag noch Nacht einige Ruhe, er kan sich kaum selber ertragen, also trucket ihn die Last. Er begehret ohne Unterlaß zu trincken: Das ist aber kein natürlicher und mäßiger Durst: Er hat Feuchtigkeit genug, er hat mehr Haab und Gut, als er vonnöthen hat; aber lauter scharffe und gesaltzne Dünst steigen von dem tieffen Grund seiner Begierlichkeit herauf, trücknen seine Zunge alle Augenblick aus, und machen, daß er zu jeder Stund schreyet; affer, affer, bring her, bring her, Da haben wir den Wassersüchtigen aus dem heutigen Evangelio Liebster Heyland, du hast ihn gesund gemacht; aber ich hab billiche Ursach zu förchten, daß diejenige, von denen ich handle, nicht werden gesund werden. Verlanget ihr die Ursach zu wissen? Höret.

14. Alle Anmuthungen, und alle Laster werden durch drey allgemeine Mittel geheylet; entweder durch einen glücklichen Erfolg, oder durch eine unglückliche Begebenheit, oder durch natürliche Schwachheit und Abgang der Kräfften. Ihr werdet es besser verstehen aus einigen gantz gemeinen Exempeln, was ich sagen will.

15. Gebet mir einen rachgierigen Menschen: Sehet ihr, wie ihn der Zorn übernimmt? Wie ihm das Feur und Flammen zu den Augen heraus schlagen? Wie er alle Augenblick die Gelegenheit suchet seinen Feind aufzureiben? Indessen wann sich die Gelegenheit ereignet, und er ihne in einem Zweykampf erlegen kan, so sehet ihr doch manchmal, daß ers nicht thue. Es stehet jetzt nur bey mir, daß ich dich durch- und durchstiche; aber bin jetzt schon zufriden, gehe hin, ich will dir das Leben schencken, da hast den Degen wider, es gedeyet mir zu grösserm Ruhm, daß ich dich demüthige, als ersteche; Woher kommt das? von einem glücklichen Ausschlag, wann man ihn doch glücklich nennen darff.

16. Zum

16. Zum andern werden die bösen Anmuthungen auch geheylet durch unglücklichen Erfolg und Aufstossen grosser Widerwärtigkeiten. Diser hochmüthige hielte sich bey Hof auf, er machte grosse Ausgaben sich sehen zu lassen; gählingen ist er in Ungnad kommen, seine falsche Freund haben ihn verlassen, die wahre Feind verfolgt, er darf sich bey keinem Hof-Herrn mehr anmelden, der König achtet seiner nicht mehr; endlich wird er des Hofs müd, verlaßt ihn, begibt sich auf das Land, allda seine noch übrige zehen tausend Pfund Einkünfften zu verzehren; da ist dann sein Hochmuth geheylet: Was ist aber die Ursach daran? Die Ungnad.

17. Eben dises widerfahrete jenen Hof-Herren, von denen der H. Ambrosius meldet, die lange Zeit an dem Kayserlichen Hof waren, endlich aber der Mühe, Unruhe, und vilfältig erfahrnen Ungnad überdrüßig wurden. Es seynd schon zehen, fünffzehen Jahr, daß wir bey Hof seynd, wie manche schlimme Täg und Nächt haben wir allda zugebracht! und aus was für einem Absehen? Die Gunst und Gnad eines Fürsten zu gewinnen, und uns ein Ansehen zu machen. O wie wenig vernünfftig gehen wir darinn! was grosse Mühe kostet es bey grossen Herren wohl daran seyn! Wie vil Verdruß muß man schlucken! Wie vil Hindernussen überwinden! Wie vil Gewalt sich selber anthun! Einmahl es wird uns nicht so vil kosten Freund GOttes zu seyn; so wollen wir uns dann vom Hofleben hinweg machen, eine wahre Glory suchen, allwo wir sie sicher finden können.

18. Zum dritten heylet auch die Anmuthungen die Schwachheit und der natürliche Abgang der Kräfften. Sehet ihr da diser Fleisch-Bengel, der überall suchte seine Gelüsten zu erfüllen, der sowohl die Keuschheit der Jungfrauen, als die Treu der Eheweiber schwächte. Kein Mensch hätte geglaubt, daß er von seiner Sünd jemahlen abstehen wurde; gählingen hat ihne eine Kranckheit überfallen, da ist er gantz matt und kraftloß, kan kaum mehr auf einem Fuß stehen: Die Gnad GOttes hat sich dises Mittels bedienet, daß er solte in sich selber gehen, und solche Sünd nimmer mehr begehen. Ich weiß zwar wohl, daß es dergleichen Exempel wenig gebe, und daß das Feuer manchmal unter eißgrauen Haaren, und mit Schnee bedeckten Bergen verborgen glimme; Ich weiß aber auch, daß es einige gebe, die bey ihrer Schwachheit und Ohnkrafft ihre Augen gen Himmel schiessen lassen, aus der Noth eine Tugend machen, und bey ihrer Kranckheit des Leibs die Gesundheit der Seelen finden.

19. Also werden alle Anmuthungen und Laster geheylet durch eines aus disen dreyen Mitteln; nemlich durch einen glücklichen Erfolg, durch eine verdrüßliche Begebenheit, und durch die Schwachheit und Mangel der Kräfften. Nichts destoweniger nihme ich mit dem H. Augustino und Basilio den Geitz darvon aus, der sich nicht nur allein von keinen aus disen allgemeinen Mitteln heylen lasset, sonder fast noch mehr darvon angezündet wird. Quod est cæteris vitiis remedium, hoc est avaritiæ

ritiæ irritamentum. Verlanget ihr dise Wahrheit klärer zu sehen als der helle Tag ist? Ich will nichts sagen ohne trifftige Proben und Beweißthum.

20. Erstlich ein glücklicher Fortgang thut einem Geitzigen niemahl genug. Habt ihr jemahlen einige gesehen, die auch mitten in ihren Ehren und Reichthumen seynd zufriden gewesen? spricht der H. Cyprianus ep. ad Donatum. Wann schon ein Geitziger so vil Gold und Silber hätte, daß er alle seine Häuser darmit könte anfüllen: wann er schon Perlen und Edelgestein verschlucke, bibat licèt gemmas: wann er auch die allervornehmste Ehrenstellen deß gantzen Königreichs bekleydete, so wäre doch dises so anlachende Glück nicht tichtig genug ihne zu heylen; es kan ihn zwar einnehmen, aber nicht ersättigen. Seine unermessene Reichthum, (ist eine andere Gleichnuß deß H. Gregorii,) seine unermessne Reichthum seynd wie grosse Scheiter-Hauffen, die man in ein hellbrennendes Feuer hinein wirfft. Anfänglich lassen die Flammen ein wenig nach, als wolten sie erlöschen, wegen gar zu vil angelegten Holtzes; nachdem sie aber dises Holtz völlig eingenommen, und ihme ihre natürliche Eigenschafften, nemlich die Trückne und Hitz haben mitgetheilet, da nehmen sie noch mehr überhand, und hat ihr voriger Nachlaß zu nichts anders gedienet, als daß sie nur hitziger worden ein erschröcklichere Brunst zu machen.

21. Gebet einem Geitzigen grosse Summen Gold und Geld, gebet ihme grosse Erbschafften, die auf einmahl daher kommen, wird wohl diser Uberfluß seinen Geitz ersättigen? Es scheinet zwar, als liesse er sich in etwas befridigen, und möchte man sagen, er verlange nichts mehr: Aber wartet, wartet nur zu, ihr werdet sehen, wie es um sich fresse; affer, affer, bring her, mein Freund, bring noch mehr, ich hab noch nicht genug; da ist ein gefressiges Feur, man vermeinte, es wolte erlöschen, aber es wird nur neue Kräfften bekommen.

22. Villeicht aber werden die aufstossende Widerwärtigkeiten einem Geitzigen seine böse Anmuthungen heylen? Das kan zuweilen geschehen; aber insgemein geschihet das Widerspihl. Wie unglückseeliger er wird, destomehr trachtet er schadloß darvon zu kommen, und den Verlurst herein zu bringen; da schindet und schaber er, und ziehet ihm selber das nothwendige von dem Maul ab. Da darff wohl die ältiste Tochter nicht heyrathen, da muß der Sohn in ein Closter, wann er schon keinen Lust darzu hat; er wird mit dem Allmosen, welches ohne dem gering ist, abbrechen, weder die Kauffleuth noch Bediente bezahlen; er wird neue Mittel ersinnen sein Geld wuchern zu lassen; da wird er eine arme Wittib unterdrucken, da das Gütlein eines Waisen an sich ziehen; tausend betrüglicher Griff aussuchen, daß er seine Schulden nicht bezahlen müsse: er wird längere Frist erbettlen, welches leidige Ausflüchten seynd der Geitzigen und Banquerotierer: und dises alles darum, weil er Gegen-Verlurst gelitten hat. So kan demnach der schlime Fortgang der Geschäfften eines Geitzigen seine üble Anmuthung nicht heylen.

23. Die Schwachheit und Abgang der Kräfften wird es noch weniger können; dann einmahl die Erfahrnuß gibt es nur gar zu vil, daß die alte Leuth, die allbereit einen Fuß in dem Grab haben, insgemein geitziger seynd als die junge. Andere Sünden und Laster eralten mit dem Alter, verliehren ihre Kräfften und Stärcke, wañ der Mensch an Kräfften abnehmt: Aber der Geitz muß da ausgenommen werden, er nehmt zu, wann schon der karge Filtz abnehmt; die Seel ligt ihm auf der Zungen, doch lässet er seinen Geitz nicht, er möchte den Beutel an dem Halß haben, und also dahin sterben; und anstatt er mit schwacher und zitterender Hand das Leylach, worinn er sein Leben enden muß, solte ausbreiten, wird ers zusammen raffen, und ungern zuruck lassen. Omnia vitia senescunt senescente homine, sola avaritia non senescit.

24. Nur eine kleine Betrachtung, meine Zuhörer. Mein; saget mir doch her, da in Gegenwart GOttes, da vor seinem Altar, ist nicht wahr, was ich gesagt hab? ist es nicht das Wort GOttes, was ich geprediget hab? Hab ich nicht die heilige Vätter deßwegen angezogen? Habt ihr nicht die Erfahrnuß so gar von euch selber, oder von andern, daß, wie länger ein Geitziger verschiebet wider seinen Geitz zu streitten, wie unersättlicher er werde, wie weniger er zu heylen, wie fruchtloser die Mittel ablauffen, von denen andere böse Anmuthungen können geheylet werden: Daß ja weder glückliche noch unglückliche Begebenheiten, weder Schwachheit noch Abnehmen der Kräfften dises Laster können zurück halten.

25. Derowegen dann der H. Johannes Chrysostomus, der in allen seinen Schrifften so vil Wohlredenheit hat angewendet, als er nur hat können, dises Laster schwartz anzuschreiben; diser sagt, es braucht ein absonderliches Miracul einigen Geitzigen zu bekehren, und seye dessen Bekehrung ein grössers Wunder, als die Wunder selber; Höret seine Ursachen.

26. Erstlich, wann GOTT ein Miracul würcket, etwann einen Blinden sehend machet, oder einen Todten zum Leben erwecket, da würcket er gantz allein; oder wann er sich je eines Menschens bedienet, so braucht er disen als einen Werck-Zeug seiner Allmacht: Aber wann es um die Bekehrung eines Geitzigen zu thun ist, da würcket er nicht allein, der Geitzige muß das Seinige auch darbey thun, er muß seinen Willen von der Liebe gegen dem Haab und Gut abreissen, der doch hartnäckig daran klebet: und obschon diser Willen denen Reichthumen gantz einverleibt ist, so muß er ihn doch von diser verfluchten Substantz abschölen, sich von einem solchen Schatz absöndern, wo sein Hertz darbey ist.

27. Zum andern, wann GOTT ein Miracul thut, so findet er von Seiten der Grundlage keinen Widerstand. Wecket er einen Todten auf? Da kommet er auf ein eintziges Wort aus dem Grab hervor. Machet er die Blinde sehen? Da braucht er nur ein wenig Speichel; und was andere blind machen wurde, mit dem gibt er das Ge-

sicht. Soll er aber einen geitzigen bekehren ? Da gibt es tausenderley Hindermussen von allen Seiten, er ist dergestalten in sein Haab und Gut vertiefft, daß er gantz bestürtzt wird und gleichsam verzweifflet, wann er etwas solle fahren lassen.

28. Zum dritten mercket diser grosse Heilige gemäß seinem hoch-erleuchten Verstand absonderlich an; wann GOtt andere böse Anmuthungen heylet, so findet er fast keinen Widerstand von seiten deßjenigen Lasters, so der Tugend, die er einführen will, widerstrebet. Zum Exempel, wann er uns die Demuth will einflössen, da machet ihme nur die Hoffart ein Hindernuß; will er uns zur Sanfftmuth oder Keuschheit anleiten, da widersetzt sich nur der Zorn oder die Unkeuschheit. Aber wann es um das zu thun ist, daß wir sollen das Zeitliche verachten, da findet er nicht nur allein Widerstand von Seiten deß Geitzes, sondern noch darzu von vilen andern üblen Anmuthungen, die sich wehren, damit ja dise Tugend nicht möchte eingepflantzet werden. Die Ursach ist dise:

29. Weilen nemlich der Geist und hefftige Zuneigung zu dem Zeitlichen ein Ursprung und Wurtzel ist aller Laster: Radix malorum omnium cupiditas. Dahero dann, so lang sich der Geitz erhaltet, haben die andere Laster wenig zu förchten; aber wann dise Passion Anstoß leydet, da stehen sie in Gefahr mit samt ihr zu Grund zu gehen. Deßwegen kommen sie dem Geitz zu Hülff, wañ er angefallen wird, sie beschützen ihne, weil ihnen selber daran gelegen ist.

30. Geliebte Zuhörer, wann ihr nur mit einem Laster behafftet seyd, und das Wort GOttes anhöret; und wann euch eben jetzt die Gnad GOttes beweget, so darff ich sagen, ihr werdet bald darvon abstehen: Der Prediger hat mir heut das Lebendige getroffen, es beduncket mich, er habe nur auf mich allein geredt, ich muß einmahl von meiner Sünd abstehen. Aber wann ihr mit vilen üblen Anmuthungen verstricket seyd, die einander unterstützen, da gehet es mit der Bekehrung härter zu; sie eylen alle mit einander dem Geitz zu Hülff zu kommen. Der Hochmuth lauffet zu: wann ich nicht Geld und Gut hab, so kan ich auf der Welt keine solche Figur machen, wie ich gern wolte: Die Unkeuschheit laufft herzu, wann ich diser Persohn nicht Geld genug gib, so wird sie von mir abweichen. Der Wucher und die Ausmerglung eylet herzu; wann ich mein Geld nicht auf grosse Zinß ausborge, und dapffer schinde und schabe, so wird ich bald an den Bettlstab kommen. Die Lugen und falsche Eydschwür kommen herbey; der Geitz ist ihre Mutter, es ligt ihnen daran, daß sie denselbigen aufrecht erhalten. Alle andere Sünden verlasset man leicht, spricht der H. Chrysostomus; dise aber ist der halßstärrigsten eine aus allen, und um solche zu heylen eines ausserordentliche Miracluls vonnöthen.

31. In dem 10. Capitel deß Büchleins Josue wird erzehlet, daß, nachdeme diser vortreffliche Heers-Führer die feindliche Armee deß Israelitischen Volcks überwunden, und die fünff König, welche die Stadt Gabaon be-

lagert hatten, gäntzlichen erlegen wollen, da er gesehen, daß die Sonn bereits unterzugehen begunte, voll deß Glaubens und Vertrauens auf GOTT zu ihme gesprochen: Sol, contra Gabaon ne moveatris: Stehe still, O Sonne, und setze deinen Lauff nicht fort, biß diejenige völlige Niderlag erlitten haben, die die Gabaoniter angreiffen. Ein Wunder-Ding! mitten in ihrem Lauff stunde die Sonn still, stetit sol in medio cœli; und mercket die heilige Schrifft an, es seye niemahl ein so langer Tag gesehen worden, als dazumahl; nec fuit antea, nec post tam longa dies.

32. Es sagt aber eben dise Göttliche Schrifft in denen vorher gehenden zwey Capitlen, diser grosse Held, als er die Stadt Jericho belagerte, habe dem gantzen Kriegs-Herr ausdrucklich verbotten, es solle keiner etwas Beut machen, wann die Stadt wurde eingenommen seyn; cavete, ne de his quæ præcepta sunt, quidpiam contingatis. Rühret nichts an; dañ was von Gold und Silber ist, ährine und eiserne Geschirr, das solle GOtt geopffert, und in den Schatz-Kasten gethan werden. Quia quidquid auri & argenti fuerit, & vasorum æreorum ac ferri, consecretur Domino, repositum in thesauris ejus. Dises Verbotts ungeachtet, als Achan von seinem Geitz angetriben einen Mantel von rothem Scharlach und eine guldene Ruthen erblicket hatte, liesse er sie mitlauffen; darob wurde GOtt dergestalten erzörnet, daß er sein Volck verlassen, und drey tausend Mann, die von Josue waren geschickt worden, sich der Stadt Hai zu bemeistern, von dem Feind hat in die Flucht schlagen lassen.

33. Der H. Ambrosius, in Betrachtung diser zweyen Geschichten, redet nicht anderst als mit grosser Verwunderung davon. Ein eintziger Mensch, sagt er, voll deß Glaubens und Vertrauens, befihlt der Sonn, sie soll mitten in ihrem Lauff still stehen, damit die Feind GOTTES ausgetilget werden, und sie stehet still, was ist das für ein Mirackul! Aber eben diser Mensch befihlt dem Volck, es solle sich vom Geitz nicht einnehmen lassen, noch von der Beuth etwas fort nehmen; und ein schlechter Kerl zwacket einen Mantel und guldene Ruthen hinweg, was ist das wider für ein Mirackul! Die Sonn gehorchet der Stimm eines Menschen, soll ichs sagen? und warum solle ichs nicht sagen, weil es ja die Göttliche Schrifft saget? GOTT selber ist der Stimm eines Menschen gehorsam, obediente DEO voci hominis, und ein Mensch gehorchet seinem Befelchs-Haber nicht, der ihme aus Befelch GOTTES zuredet. O wie ist dañ der Geitz vil halßstärriger als die Sonne! Du, O mein GOTT, würckest Miracklen, den Lauff dises Gestirns aufzuhalten, und würckest keines den Geitz eines gemeinen Manns zu hemmen! Du gehorchest einem Menschen, und der Geitzhalß ist dir nicht gehorsam!

34. Das ist so wahr, daß nach Lehr der H. Schrifft Christus selber als ein Urheber der Miracklen und Wunderzeichen einen aus seinen Jüngern, der gar zu sehr in das Geld verliebt ware,

nicht

nicht bekehrt hat. Ihr mercket schon, daß ich von dem Judas reden will, und fallt euch gleich ein, es müsse diser ehrlose abtrinnige seyn. Es hatte Christus die aller beweglichste Ursachen angewendet, disen elenden Menschen zu einer beständigen Treu zu bewegen: Er hatte ihn zu seinem Apostel gemacht, und zu der allerhöchstē Würde erhobē, die jemahlen gewesen ist; er hatte wollen, er solte so vil Wunder-Zeichen mit Augen sehen: Es hatte Judas niemahl seinen Meister sagen hören, daß seelig seyen die Reiche, und gehöre ihnen das Himmelreich; er hatte ihn gesehen ein armes Leben führen, in dem er ja nichts eigenthumliches hatte, nur vom Allmosen lebte, welches er Judas selber in Verwahrung hatte.

35. Mit einem Wort, Christus hatte sich aller möglichen Mittlen bedienet ihne zu bekehren, seine Allmacht ausgenommen. Er gabe ihm überall seine Liebe zu erkennen, damit er ihne ja möchte an sich ziehen; und als hätte er gleichsam besorgen müssen, er möchte ihn erzörnen, hat er ihn niemahl auch insonderheit mit Worten bestrafft in Sachen, die ihn auch persöhnlich angiengen. Dann da es den Judas verdrosse, daß Magdalena so vil Salben verschwendete, wie er vorgabe, hat ihme diser gütige GOtt nicht absonderlich einen Verweiß gegebē; sondern als redete er von mehreren, und wolte gleichsam alle Apostel bestraffen seine Ehr zu retten, sagte er: Sinite illam, lasset Magdalena machen, was sie machet.

36. Als Christus aus purer Gütigkeit gestattete, daß diser Bößwicht mit ihme das Abendmahl essen solte, redete er überhaupt von seiner künfftigen Treulosigkeit, damit er ihn nicht offenbarete: Und, wie der H. Johañes Chrysostomus sagt, wurde ihn der H. Petrus bey dem Kragen genommen haben, wann er eigentlich gewußt hätte, daß diser der schelmische Verräther seyn wurde.

37. Was für Kenn-Zeichen der Liebe! Ergib dich doch, O Judas, ergibe dich! Nein, das wird ich nicht thun. In dem Garten auf dem Oelberg fallen alle Soldaten plötzlich zur Erden nider auf ein eintziges Wort CHRISTI deß HERRN; diser Abtrünnige aber bleibt allein stehen, darff sich vermessentlich unterstehen seinen Meister zu umfangen und zu küssen. Das ist gar zu vil! einmahl es ist zu vil! Ach Judas! solst du mich dann mit einem Kuß verrathen? ergibe dich doch! Nein, das wird ich nicht thun, ich wird den Gerechten um dreyßig Silberling verkauffen. Also wahr ist, meine Zuhörer, also wahr ist und bleibt wahr, daß ja nichts härters, nichts ungemeiners, als die Bekehrung eines Geitzigen.

38. Christus schauet den H. Petrum an, der ihn verlaugnet hat, gleich fangt diser an zu weinen: Er eröffnete dem H. Thomas seine Seiten, gleich legt diser seinen Unglauben ab: Das Wort Christi bekehret eine von siben Teufflen besessene Magdalenam; eben dises Wort stürtzet einen Saulum zu Boden, und aus einem grausamen Verfolger deß Christlichen Nahmens machet es ein auserwähltes Geschirr, das disen Nahmen auf der gantzen Welt

herum tragen solle : Nur der Judas wird von solchem Anblick und Wort nicht bewegt ; weder das Exempel seines Meisters , noch dessen Sanfftmuth, Gerechtigkeit, Gedult, Gütigkeit, nichts kan ihn bewegen ; Ja, was sage ich , diser Böß wicht wird nur verstockter, verzweifflet gar, und nachdem er CHRISTUM überantwortet hat , glaubt er , er könte keine ehrlosere Händ finden als eben die seinige , sich zu erhencken.

39. Wann dañ deme also, und wann der Urheber der Miracklen selber einen Geitzhalß nicht bekehret , wer wird ihn dann bekehren? Daß weiß ich nicht, er hat ohne Religion gelebt , vilmahl stirbt er ohne Buß dahin : Und wañ er auch die heilige Sacramenten empfangt, so geschiehet es doch darum , damit er dardurch seiner künfftigen Verdammnuß das letzte Pettschafft auforucke. Ich will da nicht alles sagen, was ich weiß , es wäre nicht vernünfftig; und wañ ich mich deutlicher erklären solte, so möchten einige aus euch sagen , der Pfarrherr redet von disem oder jener.

40. So will ich dañ hiervon nicht alles sagen, was ich weiß; aber glaubet mir, meine liebe Kinder , es ist fast ein Ding, ob man in dem Tod-Beth einem Geitz-Halß, oder einem Felsen zuspreche. Die langwierige Gewohnheit seiner Sünd hat ihn verblendet, seine vilfältige Ungerechtigkeiten, die er nach und nach begangen hat, haben ihn verstockt gemacht, er ist so voller Erden , daß weder Himmel noch Höll , weder die glückseelige noch unglückseelige Ewigkeit auch so gar mit harter Mühe in seinen Verstand und Hertz eintringen kan ; dahero dann, weil er sihet , daß er ein solches Leben geführt hat, welches dem Evangelio zu wider ist , so ist seine gröste Lust in dem Tod , daß er sich einbildet , es gebe weder GOTT noch Teufel , weder Himmel noch Höll.

41. Aber wie dann , meine Zuhörer , nachdem ich wider den Geitz so hart geprediget hab , nachdem ich aus Göttlicher Schrifft , heiligen Vättern , ja aus der Erfahrnuß selber gezeigt hab, daß sich ein Geitziger nicht bessere, wañ er einmahl aus langwieriger Gewohnheit in seiner Sünd verhartet ist ; wird es sich dañ jetzt nicht fügen, daß wir einige Keñzeichen geben , woraus abzunehmen , ob wir nicht etwañ auch mit disem Laster behafftet seyen , damit wir bey Zeiten einige Mittel darwider brauchen? Ich will es gern thun , meine liebe Kinder , und bitte nur um neue Aufmercksamkeit.

Der zweyte Theil.

42. Es ist bey allen Sündern der gewöhnliche Betrug, daß sie ihnen bey ihren Sündē noch schmeichlen, spricht der H. Gregorius. Es ist ihnen nicht genug , daß sie solche Sünden vor andern vertuschen , sondern sie verbergen selbige vilmahl vor ihnen selber : Bald glauben sie , als seyen

sie

sie nicht unrecht daran, da sie doch würcklich übels thun ; bald halten sie für eine geringe und unachtbare Anmuthung, was doch an sich selber ein grosses Laster ist.

43. Es bemercket aber eben diser H. Vatter, also verhalten sich insgemein die Geitzige : Der Erden-Kreyß ist voll darvon, und sie bilden ihnen doch ein, als wärē sie nicht darunter begriffen: jederman haltet sie für solche, sie aber sich selber nicht: Man prediget scharff wider ihre Ungerechtig- und Härtigkeit, und sie gehen so wenig in sich selber, daß sich auch diejenige sogar vor GOTT für die unschuldigste halten, die doch in das Zeitliche zum allermeisten vertiefft seynd. So muß ich euch demnach einige Anzeigen geben, aus denen ihr abnehmen könnet, ob ihr auch mit disem Laster behafftet seyd.

44. Allerhand Mittel ergreiffen, damit man seine Reichthum erhalte oder vermehre; alles zusamen raffen mit beyden Händen ; gar zu übermässig betrübt seyn, da man etwas darvon verlichret ; andere um ihren Uberfluß und Glück beneyden ; mit Hertz und Gemüth in das Seinige gar zu fast verliebt seyn, und mit allzu grosser Lust sich bereichen ; die Schulden nicht wollen bezahlen wegen grosser Anzahl der Kinder, oder aus Beysorg, man möchte erarmen ; endlich kein Allmosen geben, oder wenigst nicht nach seinem Vermögen ; da, meine Zuhörer, habet ihr merckliche Anzeigen deß Geitzes und Geldgier.

45. Wann es auch erlaubt ist Reichthum zu sammlen, so seynd doch nicht alle Mittel darzu zulässig. Einige darvon scheinen ehrlich, ja wohl gar auf einige Weiß nothwendig zu seyn, als zum Exempel der Wucher, und das Geld ausborgen auf grosse Zinß: Doch seynd sie verbotten. Was halteſt du darvon, Ezechiel ? Was ich davon halte ? Egenum & pauperem contristantem, rapientem rapinas, pignus non reddentem, ad usuram dantem & amplius accipientem : nunquid vivet? non vivet; cùm universa hæc detestanda fecerit, morte morietur. Wer einen armen betrübet, und ihme dos Seinige hinweg raubet ; wer ihme das versetzte Unterpfand nicht zuruck gibt, wer Geld auf Wucher ausleyhet, und mehr fordert als ihm gebührt, der solle sterben und verdammt werden.

46. Er ist aber ein ehrlicher Mann, er thut es aus Liebe und Mitleyden ? Da ware ein unglückseeliger Mann, der allbereit gar solte in den Bettel kommen, er hat ihme Geld vorgestreckt, wormit er seinen Kram-Laden wider aufrichten und sich erschwingen kunte. Da dise Wittib wußte nicht, wie sie ihre Felder mehr bauen und bestellen solte, sie hat einen guthertzigen Mann angetroffen, der hat ihr Korn gelyhen, und begehrt von ihr neben Zuruckstellung eben so vil Korns etwañ eine billiche Erkañtlichkeit. Ligt nichts daran, er ist ein Geitz Halß, er muß sterben, wann er sich nicht bessert. Ein Betrüger ist er, und ein Dieb, spricht der H. Basilius, der wenig ausleyhet, damit er vil einziehe, der Wucher mit Wucher häuffet, der endlich mit seiner vermeynten Liebe den Schuldner an den Bettelstab

brin-

bringet. Er stellt sich zwar weiß nicht wie liebreich, sanfftmüthig und höflich; aber sein inwendiger Geitz treibt ihn an, er solle die Unterpfand zuruck behalten, die Schuldner also trucken und aussaugen, daß sie an ihre verpfändete Güter nicht mehr gedencken dörffen.

47. Wann doch ein solcher Mensch rechtschaffen mitleydig seyn will, so komme er gleichwohl seinem Neben-Menschen in der äusseristen Noth zu Hülff; brauche er gleichwohl genugsame Vorsorg, damit er seine Schuld nicht verliehre; lasse er ihm etwas versetzen oder verschreiben, das ist alles recht: Qui petit à te, da ei: volenti mutuari à te, ne avertaris: Aber Wucher treiben, das ist ein Geitz, ist verbotten. Non fœnerabe-ris fratri tuo ad usuram pecuniam, nec quamlibet aliam rem: Das ist deutlich genug. Wann alsdann die Zeit herbey kommt, daß der arme Schuldner seinen Schuldglaubiger bezahlen solle, da gehet das Elend an, da leydet der arme Tropff in seiner Seel solche Weh̃e und Schmertzen gleich einer gebährenden Frauen. Der barbarische Unmensch verfolgt ihne ohne Mitleyden, er machet ihme unzähliche Kösten, da muß diser den Zinß von dem Zinß selber bezahlen, zuletzt gar unterligen. Das ist das erste Kenn-Zeichen deß Geitzes, spricht der H. Basilius; Der Wucher ist eine verfluchte Tochter der Begierlichkeit und hefftiger Zuneigung zu dem zeitlichen: Fœnus super fœnus malorum parentum mala soboles.

48. Das andere Kenn-Zeichen ist die übermäßige Traurigkeit, die einer bezeigt, wann er etwas von seinem Haab und Gut verliehret: Wie auch der bittere Neyd, den er gegen andere wohl bemittelte verspühren lasset. Es ist zwischen den Reichen, die nicht Gewinn-süchtig seynd, und denen die geitzig seynd, diser Unterschid, daß die Reichthum denen ersten eben das seyen, was das Kleyd an dem Leib ist: Die Geitzige aber solche Reichthum für einen Theil ihrer Substantz und Weesenheit halten. Die erstere können zwar auch betrübt werden, wañ sie einigen Verlurst leyden: Du hast mir mein Kleyd hinweg genommen das thut mir wehe; Aber die Geitzige seynd bey ihrem Verlurst nicht zu trösten; du thust mir Gewalt an, schneidest mir ein Glid von meinem Leib, ich kans nicht ausstehen, daß ich nicht überlaut schreye. Die erstere köñen sich zwar auch beklagen, doch unterwerffen sie sich der Anordnung Göttlicher Vorsichtigkeit: Wann ich schon gantz arm von diser Welt solle abscheyden, so wird ich doch nicht so arm seyn, als ich auf die Welt kommen bin: GOTT hat es gegeben, GOTT hat es genommen, sagen sie mit dem gedultigen Job, der Nahmen deß HERRN seye gebenedeyt.

49. Die Geitzige seynd gantz anders Sinns. Man ziehet ihnen die Haut über den Kopff ab, man hauet ihnen ein Stuck vom Leib; wann sie etwann ein Unglück haben; Sie schreyen, sie murren, sie seynd erschröcklich Ungedultig, sie verzweifflen. Da sehet, woraus man sie erkennen kan. Ach wie wenig gibt es, die sich für solche halten, und ihre böse Anmuthung erkennen! Das ist unter andern auch eine Ursach, warum der H.

Geist

Geist dise verwunderliche Wort gebraucht hat: Fascinatio nugacitatis obscurat bona, & pervertit sensum sine malitia.

50. Wie nennet ihr euer zeitliches Haab und Gut? Ich frage da nicht euch Geitzige und Hochmüthige; euch Engel frage ich; dich, O GOtt, selber frage ich, was seynd die zeitliche Reichthümer? ein lugenhafftes Geschwätz, nugacitas. Warum dises? Darum spricht der H. Chrysostomus, uns zu zeigen, daß die zeitliche Güter nichts wahrhafftes, würckliches, noch weesentliches an sich haben. Sie seynd nur schlechte Figuren, Figura hujus mundi, sagt der H. Apostel Paulus; dann gleich wie man an einem Leib nur die äusserliche Form und Figur sihet, also sihet man auch an den zeitlichen Gütern nur, was in die Augen fällt: inwendig ist alles leer, nichts darinn, es ist nur eine äusserliche Form, die die Leuth bezaubert: Fascinatio nugacitatis.

51. Aber dise Bezauberung hat seltsame Würckung, ist ein rechtes Hexenwerck. Man sihet alsdann eine Sach nicht mehr, wie sie an sich selber ist, da ist ein lauters verblendtes Weesen; was in der Wahrheit gut ist, das wird verdunckelt, obscurat bona. Das ist nicht genug, pervertit sensum sine malitia; was will der H. Geist darmit sagen? Vernehmet dreyerley Auslegungen der H. Vätter.

52. Erstlich die Zuneigung zu dem Irrdischē verderbt und verkehrt alle diejenige, die, nachdeme sie die Unschuld ihres Tauffs jederzeit getreulich erhalten haben, zu letzt die Welt-Liebe in ihre Seelen einlassen. O leydige Liebe! O schädliche Liebe! wann du einmahl in ein Hertz eingenistet hast, fort alsdann mit seiner Unschuld, fort darmit, sie muß weichen, alles ist verkehrt.

53. Zum andern verkehret sie die grosse Herren, die nach dem Zeitlichen trachten, mit hefftiger Begierd darnach verlangen, andere darum beneyden, und darbey dannoch sich einbilden, sie thun da nichts Böses, weil sie ihnen selber schmeichlen, als hätten sie keine üble Meynung darbey.

54. Drittens (und dise Betrachtung solle euch noch mehr zitteren machē, meine liebe Pfarr-Kinder) verzaubert dise Geld-Gier, und verkehrt auch so gar diejenige, die mit guter Meynung nach dem Zeitlichen trachten: Ach wie wolte ich meine Reichthum so wohl anlegen, wann ich auch so vil hätte als der und der! Ach wie wolte ich den Armen Gutes thun! Ich wolte es wohl nicht machen, wie solche unbarmhertzige Leuth, die die Arme nur überzwerch anschauen, und ihnen fast gar nicht zu Hülff komen. Ich glaube, ich wolte in die Spithäler gehen, oder reichliches Allmosen dahin schicken, disem meinem Nachbarn beyspringen, diser Wittib so vil geben, daß sie ihre Kinder ehrlich auferziehen könte: Fascinatio nugacitatis obscurat bona, & pervertit sensum sine malitia. Sehet da eine erschröckliche Blindheit; sehet, was so vil hundert Geitzige bethöret.

55. Ihr vermeinet, als wollet ihr einen Christlichen Gewinn machen von eurem Gut, und vermercket anbey nicht, daß ihr von eurem Geitz bezaubert wer-

det. Ihr werdet noch heut und morgen billiche und vernünfftige Fürnehmen haben, aber es wird euch bald anderst kommen. Ein Gewinn wird euch zu einem andern verleiten; diser wird euch zu unbefügten Mittlen anreitzen, die Gewinnsucht in euren Seelen wachsen lassen, da werdet ihr das Ubel nicht vermercken, wann es auch zum allergefährlichsten ist: Fascinatio nugacitatis obscurat bona, & pervertit sensum sine malitia.

56. Es wurde dise Materye unendlich weit hinaus lauffen, und mich gar zu weit fortführen, wann ich Zeit und Weil hätte dieselbige abzuhandlen; so sage ich dañ allein, was ich schon hieroben gemeldet hab daß es ein Geitz seye, wann man mit gar zu grosser Lust Schätz und Reichthum sammlet, und allzu sehr darauf verpicht ist. Ihr wisset, was der H. Gregorius hiervon meldet, daß nemlich nicht nur derjenige für einen geitzigen zu halten, der andere ausmergelt und ihnen das Ihrige mit Gewalt hinweg raubet, sondern auch derjenige, der ihme das Zeitliche gar zu fast lasset lieb seyn. Er machet gern grossen Gewinn er spahret das Seinige gar zu filtzig zusammen, und das heißt geitzig seyn.

57. O wie vil Geitzige gibt es wegen diser eintzigen Ursach, spricht der H. Chrysostomus! Jedermann will schinden und schaben, jedermann will Schätz sammlen, jedermann verwirfft auf solche Weiß das heilige Evangelium, und treibt mit den Gebotten Christi deß HErrn das Gespött. Ich höre disen GOTT der Armuth aufruffen: Ihr sollet euch nicht Schätz sammlen auf Erden, da sie der Rost und die Motten verderben; sammlet euch aber Schätz im Himmel. Ich höre ihn, wie er den Menschen die Forcht und das Mißtrauen benehmen will mit disen Worten: Sehet an die Vög l deß Himmels, sie säen nicht, sie erndten nicht, und euer himmlischer Vatter ernähret sie.

58. Wañ wir rechtschaffene Christen wären, so hielten wir uns an sein Wort, und wurden thun was er befihlt; aber das thun ihrer so wenig, daß ich mir so gar von disem Gebott nicht getraue zu reden, spricht der Heil. Chrysostomus. Ich darff da disem Reichen nicht sagen: Seye er zufriden, mein Herr, mit dem was er hat; einmahl er besitzet schon genug auf diser Welt, gedencke er an das Ewige. Ich darff andern nicht sagē: seyd nicht sorgfältig auf morgen, GOtt, der euch allzeit beygestanden ist, wird euch nicht verlassen. Ihr Geitzige, ich darff euch dise Sitten-Lehr nicht geben, ihr sollet euch deß Evangelii nicht schämen, noch das Gespött darmit treiben: De hoc mandato dicere nihil audeo.

59. Wir wollen setzen, Christus habe gesagt: Zehlet euer Gold und Geld alle Tag, beschauet euren gemachten Gewinn, und den ihr noch machen könnet: sparet und erhauset so vil zusammen damit ihr im Alter nicht Noth leyden müsset. Was wurdet ihr sagen? Du gibst uns wohl schöne Räth! da wurdet ihr dann die beste Christen von der Welt seyn, ihr wurdet seinen Worten auf dem Buchstaben nachkommen. Dañ was thut ihr nicht dermahlen? euer

Gold

Gold und Geld seynd lauter Götzen, denen hanget ihr an; all eure Mühe und Sorgen seynd nur auf das angesehen; da heißt es: Wir müssen für unsere Nothdurfft sorgen, wir müssen dem künfftigen Ubel vorbiegen, und eben so wenig an den Himmel gedencken, als wann gar keiner wäre.

60. Aber weilen seine Sitten-Lehr gantz anderst beschaffen ist, so widerstrebet ihr derselben mit eurem Wandel immerfort. Du, O GOtt, wilst nicht, daß ich Schätz samle, und ich will sie samlen: Du wilst nicht, daß ich für morgen solle sorgfältig seyn, aber wer solle es dann seyn als eben ich? Du wilst, ich solle mein Gemüth abwenden von meinen Reichthumen; ey wo solle ichs dann sonst hinwenden als eben, was mir zu meiner Lust und Nothdurfft verhülfflich ist? Also redet ein Geitziger, oder wann ers doch nicht mit dem Mund sagt, so gedenckt ers doch, und thut es.

61. Ich hab noch das vierte Kennzeichen deß Geitzes hinzu gesetzt, nemlich wann man die Schulden nicht bezahlen will wegen grosser Anzahl der Kinder, oder aus Forcht, man möchte erarmen. Jetziger Zeit vertuschet man sein Mittel, so gut man kan, damit man die Schuldgläubiger nicht befridigen müsse, und unter dem Vorwand, als habe ein solcher mit sich selber zu schaffen, will er nicht thun, was doch die Gerechtigkeit meistens von ihme erfordert.

62. Deßwegen pflegte ein alter Weltweiser zu sagen, ein reicher Geitzhalß seye weder ihme noch andern was nutz; In nullum avarus bonus est, in se pessimus. Aber der H. Geist hat noch mit nachdrucklichern Worten gesprochen, es seye nichts schlimmers auf der Welt als ein geitziger Mensch: Avaro nihil scelestius. Nichts schlimmers für ihn selber, dann er thut ihm selber das gröste Ubel an, will sagen, die ewige Verdamnuß, die er ihm auf den Halß ziehet: Nichts schlimmers für andere, dann er benimmt ihnen ihre Gerechtsame, und beraubet sie ihres billichen Anspruchs: Avaro nihil scelestius; gehets seinem Neben-Menschen übel, so ist er gantz verstockt, machet ihm selber gleichsam ein Felsen-hartes Hertz, damit er nicht zum Mitleyden möchte bewegt werden. Sein Geld ist ihme weit lieber, als daß er seine Schulden bezahlen solle; ist halt ein Barbarer, ein Dieb, und ärger dann ein Dieb.

63. Endlich ist das letzte Kenn-Zeichen deß Geitzes, wann man sich gegen die Armen unempfindlich erweiset. Unmöglich ist es, spricht der H. Chrysostomus, daß man den Armen nicht beyspringe, und nicht zugleich geitzig seye, sondern aus pur lauterm Geitz lasset man sie in ihrer Noth und Armuth stecken. Diser heilige Vatter erkläret seinen Gedancken gar schön aus einer Stell deß Evangelii.

64. Es wird von dem reichen Prasser gemeldet, er habe fünff Brüder gehabt; aber wer vermeinet ihr, daß dise fünff Brüder gewesen seyn? es waren seine fünff Sinn, sagt er; alles anders gieng ihn nichts an, und liesse er sich deßwegen auch nichts anfechten. Frater ejus oculus erat. Sein Aug ware sein Bruder; disem verschaffte er so vil Lust, als er nur kunte, er liesse ihm sein

Gold und Geld sehen, seine schöne Häuser in der Stadt, und auf dem Land. Frater ejus auditus erat; sein Gehör ware sein Bruder; er liesse ihne die annehmlichste Gesänger hören; aber noch mehr belustigte er denselben mit angenehmen Zeitungen, wann es heißte: Dein Geld hat so und so vil gewuchert, dein Korn und Wein ist so und so theure verkaufft worden, deine Schaaf haben so und so vil Lämmer und Wolle gegeben. Frater ejus gustus erat. Sein Geschmack ware sein Bruder; dahero sagt die Schrifft, er habe köstlich gelebt, kostbare Mahlzeiten gehalten. Frater ejus olfactus erat; Sein Geruch ware sein Bruder; wie vil Pomade-Sälblein, wie vil Rauchwerck, das ihme manchmahl nichts kostete, weil ers von andern erpresset, oder verwuchert hatte! Frater ejus tactus erat. Das Antasten ware sein Bruder; wie offtermahlen zehlete er sein Geld! wie vilmahl thate es ihme wohl, wañ er seine Kleyder von Purpur und feiner Leinwad anrühren kunte! wie manchmahl griffe er seine kostbare Teppich und prächtige Bether an!

65. Indessen seufftzete Lazarus vor seiner Thür, und ware voller Geschwär: Mein Herr, ihr seyd so reich, gebt mir doch ein Allmosen; wolt ihr mir kein Geld geben, so gebt mir doch ein Stücklein Brod, wenigist die Brosamen, die von eurem Tisch herab fallen, und was die Hund überlassen. Nein, nein, meine Zuhörer, er wolte ihm nicht zu Hülff kommen: nur seine fünff Brüder waren ihm lieb, dem übrigen fragte er allem nichts nach. Die Lieb, die er gegen sein Haab und Gut, und gegen sich selber tragte, liesse es nicht zu, daß er gegen andere auch eine Liebe bezeigen solte. Verschmachtet gleichwohl, ihr Arme, sterbet gleichwohl vor Hunger, ligt mir nichts daran, hab selber nichts übriges. Wohl grausame Wort, spricht der H. Johannes Chrysostomus hom. 68. ad populum contra avaros; aber noch grausamers Verfahren der Geitzigen!

66. Ihr werdet mir aber sagen (ist der Einwurff erst-bemeldten H. Vetters): Ich hab gleichwohl Kinder, es möchte eine Theurung entstehen, also daß ich weder für sie noch für mich selber genug hätte. Ihr habt freylich Kinder, antwortet diser H. Vatter, aber nicht wegen den Kindern sowohl, als wegen eurem Geitz gebt ihr kein Allmosen. Es gibt Leuth, sie hatten mehrer Kinder, und geringere Mittel als ihr, doch kamen sie den Armen zu Hülff, weil sie in das Zeitliche nicht so vertiefft waren; und ihr, die ihr weniger Kinder, und schönere Mittel habet, wolt ihnen nicht beyspringen, weil ihr halt geitzig seyd. Nun aber eben die Liebe und Mildthätigkeit diser Leuthen wird euch vor dem Gericht GOttes anklagen; dann wañ eure Ausred die Farb haltet, daß ihr wegen vilen Kindern kein Allmosen geben könnet, so kunten ja sie ebenfalls dise Ausred brauchen, nach Reichthum trachten, und die arme ohne Hülff lassen. Hatte dann nicht Jacob auch zwölff Kinder? Hat er dann nicht dem Laban seinem Schweher-Vatter gedienet? Hat er nicht manchmahl vil Schmach-

Reden und harte Brocken verdäuen müssen? Hatte dañ Job nicht vil Kinder? und eben diser, hatte er nicht grosse Verlust erlitten? dannoch sagt er, die Barmhertzigkeit und das Mitleyden seye ihm angebohren worden, er seye dem Krummen ein Fuß, dem Blinden ein Aug, und dem Armen ein Vatter gewesen.

67. Ihr habt Kinder, man verlangt auch nicht von euch, daß ihr so vil Allmosen geben sollet, als wann ihr keine hättet; man begehrt ebenfalls nicht, daß ihr nicht bedacht seyn sollet, sie ehrlich zu versorgen: Aber da fragt man, ob euch dann GOtt die Kinder gegeben habe, daß ihr sollet geitzig seyn? oder ob die Anzahl diser Kinder, wie auch die Forcht, daß sie möchten Noth leyden müssen, so vil vermöge, daß der Geitz keine Sünd seye?

68. Erforschet euch über dise Artickul, meine Zuhörer, und gehet in euer Gewissen; wann ihr nun nach genauer Erforschung findet, daß der Geitz nicht eure Sünd seye, so dancket GOtt um die ertheilte Guad, daß ihr loß seyd von einem der allerstärcksten Feinden, die ihr immer haben könnet; ihr seyd nicht fern vom Himmel, indeme Christus selber saget, daß euch als Armen im Geist das Himmelreich zugehöre. Wann ihr aber leyder erkennet aus einem diser fünff Kenn-Zeichen, daß ihr geitzig seyd, so verzweifflet deßwegen dañoch nicht an eurer Seelen Heyl, sondern bearbeitet euch dise böse Anmuthung zu unterdrucken, und euch zu besseren. Es wird zwar vil Mühe kosten; ihr werdet euch grossen Gewalt müssen anthun; doch lasset den Muth nicht sincken, und ich verspriche euch, daß Christus an euch ein Miracul thun werde, welches er an dem Judas nicht gethan hat, wañ ihr die Mittelel anwendet, die ich euch vorschreiben wird.

69. Das erste Mittel, dessen ihr euch bedienen sollet, ist dises, daß ihr zwey oder drey Ding t eff und reiffl ch betrachten sollet. Erstlichen: Ich bin gantz bloß auf die Welt kommen, und wird auch bloß widerum von der Welt abscheiden; was wird es mich nutzen, wañ ich auch die gantze Welt gewunnen hab, und anbey meine Seel verliehre? Was wird es mich nutzen, wañ ich zwischen disen zweyen Bloßheiten meiner Geburt und meines Tods so vil Haab und Gut besitze? Das leben ist so kurtz, die Stund deß Tods so ungewiß; ich mache mir die Rechnung noch lang zu leben, und kan seyn, daß ich morgen stirb: Ich bilde mir ein, als sammlete ich Reichthume auf vil Jahr hin, und wird man mir villeicht heut noch sagen, was jenem reichen Geitz-Halß in dem Evangelio gesagt ist worden: Stulte, hac nocte repetent animam tuam à te, & hæc quæ parásti, cujus erunt? Thorrechter, unsinniger Mensch, du wirst villeicht dise Nacht sterbē, was werden dich alsdann deine Reichthum nutzen?

70. Zum andern betrachtet also: Ich samle Schätz und Reichthum, damit ich vil Haab und Gut hinterlasse; aber wem? undanckbaren Kindern, die mir villeicht nicht ein eintziges Deprofundis nachbetten: unartigen Kindern, die sich villeicht meiner als ihres Vatters schämen werden, weil ich nur ein

gemeiner Mann ware, nun aber so vil hinterlasse, daß sie können grosse Herren werden; liederlichen versoffnen Kindern, die in kurtzer Zeit werden durchbutzen, was ich mit so viler Mühe und Schweiß zusamen geraffet hab. Werden wohl aber dise Kinder lang leben? Bin ich versichert, daß es ihnen werde zu Nutzen kommen? Villeicht kommt es in frembde Händ unbekannter Erben, die nur meiner spotten, wohl leben, ihnen wohl seyn lassen werden, da ich indessen in der Höllen schreyen, heulen, mich zerbeissen und zerreissen wird. Solle ich mich dann wegen meinem Geitz in die Verdamnuß stürtzen? soll ich GOtt verliehren, und mich mithin selber verliehren? O nunquam fuisset pecunia illa, pro qua misimus eum! Sagte die Mutter deß jungen Tobias: Mein Geitz hat gemacht, daß ich mein liebes Söhnlein hab lassen fortwandern; wird es wohl widerum zuruckkehren? das weiß ich nicht, villeicht ist es schon todt; verflucht seye das Geld, wegen deme wir in seine Reiß haben eingewilliget.

71. Drittens. Ich bin also in das Geld verliebt; ich raffe so vil zusamen, als ich nur kan und mag; aber bin ich deßwegen glückseeliger? ist es wahr, daß die Reichthume das natürliche Leben beglückter machen? bin ich stärcker, aufgeraumter, gesunder deßwegen? ist wohl mein Schlaff ruhiger? der Appetit grösser? Nichts wenigers als dises. Machen etwann die Reichthum das burgerliche Leben glückseeliger? bin ich in grösserer Hochschätzung bey der Welt? haltet man mich für einen ehrlichern Mann? bin ich und die Meinige in höherm Ansehen? Gantz und gar nicht. Machen sie etwann das sittliche und politische Leben glückseeliger? bin ich sanfftmüthiger, liebreicher, mitleydiger als sonst? hab ich mehrer Freund und minder Feind? schnurgrad das Widerspihl. Machen sie villeicht das geistliche Leben glückseeliger? hab ich grössern Glauben, Hoffnung und Liebe? begehe ich weniger Sünden? samle ich mehr Tugenden? wird ich deßwegen grössere Glory in dem Himmel erlangen? bedencket euch über diß alles wohl, meine Zuhörer, betrachtet es wohl, gedencket offtermahl daran, es wird wohl fruchten, wie ich verhoffe.

72. Das andere Mittel von dem Geitz loß zu werden ist dises, daß man einem Armen auf einmahl ein grosse Summa Geld schencke. Wer eine grosse Brunst will auslöschen, der schüttet vil Wasser zu: Also auch grosse Allmosen werden euren Geitz auslöschen: Eleemosyna extinguit peccatum. Wer nur ein wenig Wasser in ein grosse Flamm hinein schüttet wird wenig ausrichten; kleine Allmosen werden euren Geitz nicht hemmen, vilmehr wird diser neue Kräfften bekommen; aber waget gleich anfänglich ein keckes Stuck, und ihr werdet sehen, daß euer Geitz auf eine verwunderliche Weiß wird abnehmen, und matt werden.

73. Das ist bald gesagt; aber wie wird mein Haab und Gut darein sehen? wie wirds mir selber ergehen? Das ist

wohl

wohl eins, mein lieber Freund! Wie wirds deiner Seelen ergehen? Was werden aber meine Kinder darzu sagen? Aber was wird GOtt sagen? Wañ du seelig bist, so ist alles gewunnen; bist du aber verdammt, so ist alles verlohren. Wann deine Kinder ein Christliches Gemüth haben, so werden sie sich ob deinen Allmosen nicht ärgern; haben sie aber ein eytel weltlich und hartes Gemüth, so must du ihnen ihre Verdañnuß nicht vergrössern mit Hinterlassung grosser Reichthum, die sie übel werden anlegen. Villeicht aber hast du das Vermögen nicht auf einmahl grosse Summen zu geben? Wohlan, so gib nach deinem Vermögen, trage allzeit Geld bey dir, damit du es in die Opfferstöck der Spithäler legen, und den Armen beyspringen könnest, die dir etwann auf der Gassen begegnen werden.

74. O himmlischer Vatter! O starcker, barmhertziger, und gütiger GOTT, zertrümmere doch durch die Allmacht deiner Gnad so vil unglückseelige Band, mit denen die Geitzige an das irrdische Haab und Gut gefeßlet seynd. Und du, O liebster Heyland, der du in dem heutigen Evangelio den Wassersüchtigen geheylet hast, brauche für ihre Seelen recht heylsame Mittel, die ja noch unersättlicher seynd als die Wassersüchtige; Reisse heraus aus ihren Hertzen die Liebe zu dem Zeitlichen, damit die Liebe zu dem Ewigen darinn Platz haben könne; verschaffe, daß sie sich von der Creatur abschrauffen, und mit ihrem Erschaffer vereinigen; verschaffe, daß sie arm werden im Geist, damit sie alsdann würcklich mögen reich werden, und dich besitzen als ihren Schatz, ihre Cron und Lohn, welches ich wünsche von Hertzen

Amen.

Am sibenzehenden Sonntag nach Pfingsten,

Vom Geplauder und Geschwätz-Werck.

Convocatis Pharisæis interrogavit eos JEsus dicens: Quid vobis videtur de Christo? Matth. 22.

Da die Pharisäer bey einander versammlet waren, fragte sie JESUS und sprach: Was haltet ihr von Christo?

1. IHr wisset wohl, meine Zuhörer, daß Christus die Pharisäer weder aus Fürwitz, noch aus Hoffart und Ubermuth gefragt habe, was sie von ihme halten, und was die Leuth von ihme sagen. Dann weil er selber die unerschaffene Weißheit und Wahrheit ware, so kunte ihm nichts unbewußt seyn; und wann ja der Fürwitz ein Kennn-Zeichen ist einer Unwissenheit oder Schwachheit, so macht sich für sich selber aus, daß diser bey Christo nicht habe können Platz haben.

2. Noch minder ware es ein Hoffart; dann die wahre Glory stehet ihme eigentlich zu; und weil ihme dann nichts daran gelegen, ob die Leuth Arges oder Gutes von ihme sprechen, ihne loben oder verachten, so kunte er diſe Frag nicht aus Anfechtung von eigner und eytler Hochschätzung an sie stellen. Das mögen zwar jene Hoffärtige thun, die von ihren eingebildeten hohen Verdiensten aufgeblasen immerdar wissen wollen, was man von ihnen sage oder gedencke; du aber nicht, O mein GOTT! der du auf diſe Welt bist herab kommen, uns allda die Beyspihl einer so tieffen Demuth zu überlassen, als jemahlen mag gewesen seyn.

3. Wie kommt es dann, werdet ihr mich fragen, daß Christus an die Pharisäer diſe Frag stellet: Quid vobis videtur de Christo? Was haltet ihr von Christo? Was sagt man von ihme? Er thut es aus zweyen Ursachen. Erst-

lich

lich will er ihnen zeigen, weil sie je so frech wären, und ihne von unterschidlichen Sachen fragten, daß er hingegen, als ihr Lehr-Meister und GOtt befugt wäre, sie auch zu fragen. Die Juden fragten ihn von dem Zinß, den man dem Kayser zu geben schuldig wäre; die Sadducäer von der Auferstehung der Todten; die Pharisäer, wer ihme den Gewalt gegeben habe in den Synagogen zu predigen, und von seinen Miracklen; die Schrifftgelehrte von dem grösten Gebott GOttes: so ist demnach billich, daß er sie hinwiderum frage, und von ihnen zu wissen begehre, was sie von ihm halten. Das ist die erste Ursach, die ihn selber angehet.

4. Die andere gehet uns an; dann mit diser an sie gestellten Frag zeigt er uns, wie wir uns gegen unserm Neben-Menschen zu verhaltē habē, da wir etwas von ihme erzehlen, oder von andern erzehlen hören; dann weilen er auf dise Welt herab kommen ist an unserer Rechtfertigung zu arbeiten, und weilen ja sein Willen ist, daß wir auf alle Weiß und Weeg sollen heilig seyn, so hat er in allem, was er gesagt und gethan hat, uns lauter Mittel an die Hand gegeben zu diser Heiligkeit zu gelangen. Nun aber können wir dahin nicht gelangen, wann wir von unserm Nächsten übel schwätzen und plaudern, oder andern dergleichen Schwätzen unbescheidentlich zuhören.

5. Es ist dises eine heickliche, und doch eine wichtige Materye, indem ich zeigen muß, was für Mißbräuch dabey einschleichen, und wie die Sünden zu hemmen, die darbey begangen werden. Ich wird es thun in zwey Theilen diser Predig.

Austheilung.

In dem ersten wird ich zeigen, was für Sünden gemeiniglich begangen werden, wann man von andern etwas erzehlet, und mit was für Gemüth und Meynung man es erzehlen solle: In dem andern aber wird ich die Fehler auslegen derjenigen, die sich von der Erzehlung anderer lassen bethören und einnehmen, und auf was Art man sie müsse anhören.

Erster Theil.

6. WAnn man lediglich alle Erzehlungen verbieten, und die Leuth zu einem beschwerlichē Stillschweigen anhalten wolte, also daß sie nichts solten erzehlen, was sie gesehen oder gehört haben, das wäre wider die Reglen deß gemeinsamen Lebens, und gar zu hart, da doch weder die Göttliche noch menschliche Gesatz es jemahlen so streng verbotten haben.

7. Dises gemeinsame Leben kan anderst nicht bestehen als durch ein Gewerb der Wortē und Wercken; ein jeder erkläret sich dabey, ein jeder gibt seine Meynung zu verstehen, und redet man ja vilmahl von deme, was unser Nebē-Mensch

gethan oder gesprochen hat. Weilen aber auch die allergleichgültigste Ding nach verlohrner unserer ersten Unschuld seynd vergifftet, und biß auf den Grund verderbt worden; so bedienet sich auch der Teuffel der Erzehlung als der allerbequemsten und öfftisten Gelegenheit uns in die Sünd zu stürtzen.

8. Nachdem ich hab nachgeschlagen, was die Göttliche Schrifft und HH. Vätter hiervon gesprochen haben, so hab ich gefunden, daß dreyerley Erzehlungen absonderlich verbotten seyen, nemlich die fälsche, die boßhaffte, und die unbescheidene. Bey den ersten sündiget man wider die Wahrheit, bey den andern wider die Liebe, und bey den dritten wider die Klugheit. Indessen solte doch die Wahrheit das Fundament seyn von dergleichen Erzehlungen, die Liebe solte die Seel, und die Klugheit die Richtschnur seyn.

9. Vernehmet, was der H. Geist bey dem weisen Mann gesprochen hat. Mein Sohn, sagt er, ich will dir einen guten Rath geben, mache ihn wohl zu Nutzen: Ante omnia verbum verax præcedat te. Weilen du ja mit deinem Neben-Menschen handlen und sprechen must, so halte dich jederzeit an dise Grund-Regel, daß du niemahl was anders redest, als was wahr ist, mithin alle Lugen und Falschheit weit hindann setzest, dises solle gleichsam das Treib-Werck seyn aller deiner Worten und Wercken.

10. So lang du dich wirst in den Schranckē der Wahrheit haltē, so wirst du GOTT und den Menschē angenehm seyn: aber so bald du dise Schrancken überschreitest, da wirst du dir ihren Haß über den Halß ziehen. Sulurro & bilinguis maledictus. Eccli. 28. Ein Ohren-Blaser, der eine Zunge hat wie ein zwey-schneidiges Schwerdt, und wer lugenhaffte Waar auf die Bahn bringet, der ist verflucht. Multos enim turbabit pacem habentes; dann es bedarff ein mehres nicht bey vilen Leuthen den Friden zu stöhren als einen der die Sach anderst erzehle, als sie an ihr selbst ist. Lingua tertia multos commovit, & dispersit illos de gente in gentem. **Die dritte Zung hat vil unruhig gemacht, und auf bewegt, und sie von einem Land in das ander getriben.**

11. Was ist das für eine dritte Zung? Es ist diejenige, die falsches Geschwätz und Plauderwerck machet. Die erste Zung kan aufrichtig seyn, die andere kan die Wahrheit verblümen und in etwas verderben, aber die dritte richtet sie vilmahl völlig zu Grund. Es gibt Leuth die reden, es gibt andere die zuhören; dise die zuhören, erzehlen was sie gehört haben; die dritte aber, die es nur von Hören sagen her haben, legen die Sach übel aus, und verursachen mithin erschröckliche Uneinigkeit. Der Ursachen halber weilen GOtt dises Unheyl wohl erkennete, hat er Levitici am 19. cap. ausdrucklich verbotten, daß man nicht nur allein den Leuthen nicht solte die Ehr abschneiden, sondern auch kein falsches Geschwätz und Plauder-Werck machen. Non erit criminator, nec sulurro in populo. Verlanget ihr die Ursach zu wissen? höret.

12. Wann man betrachten will, wie es bey den Gesprächen hin und her zuge-

het,

het, so ist fast unmöglich, daß nicht einige Falschheit und Lugen-Werck darbey einschleiche. Falschheit in der Natur solcher Ding, die man erzehlet; Falschheit bey den Umständen; Falschheit, was die Meynung anbetrifft. Ich will Exempel aus der Heil. Schrifft anführen.

13. Es ist manchmahl die Sach, die man erzehlt, von Grund aus falsch und unwahr, welches die Sünd vergrössert. Du weist etwan, daß die Sach gantz anderst ist, als du sie vortrageſt; du gibst vor, diser habe dises oder jenes gesagt, das doch nichts ist, erzehlest Lugē-Werck, bist ein Schalck, ein Betrieger. Aman ware den Juden spinnen-feind, er suchte alle Gelegenheit sie aufzureiben; dahero brachte er bey dem König Assuero an, sie wären ein aufrührisches Volck, welches seine Befelch verachtet. Est populus per omnes regni provincias dispersus, & à se mutuò separatus, novis utens legibus & ceremoniis, insuper & Regis scita contemnens. Ihr Majestät haben in ihrem Reich ein Volck, welches hin und her zerstreuet, und unter sich selber uneinig ist; ein Volck das neue Gesatz und Gebräuch hat, auch die Befelch eurer Majestät verachtet. Indessen dienete doch dises arme Volck dem König so getreulich, daß ihme Mardochäus die von den zwey Beschnittnen wider ihn angezettelte Zusamenschwörung entdecket hatte. Dises arme Volck ware bey so harter Dienstbarkeit also willig und gehorsam, daß es alles ohne Widerred thate, was ihm von dem König befohlen wurde. Dises arme Volck hatte unter andern Articklen seines Gesatzes auch disen, daß es allen und jeden gehorsammen wolte, die einige Gerechtsame über sie hätten. Da ware dann die Sach und das Anbringen gegen Mardochäum von Grund aus falsch.

14. Es gibt aber auch Falschheit bey den Umständen. Dise Umständ verändern manchmahl die Natur einer Sach, und wann schon das, was man erzehlt, gründlich wahr ist, so ist es doch nicht durchgehends wahr. Nabuchodonosor hatte allen seinen Unterthanen befohlen die guldne Bild-Säul anzubetten, die er in einer weitschichtigen Ebne hatte aufrichten lassen: Sidrach, Misach, und Abdenago, wohl wissend, daß dises eine Art der Abgötterey wäre, wolten sich nicht darzu verstehen. Die Chaldäer als ihre Feind unterliessē nicht solches dem König zu hinterbringen. Ihr Majestät, sagten sie, haben einen Befehl ergehen lassen, Krafft dessen all ihre Völcker auf gegebenes Zeichen die Bild-Säul solten anbetten, oder im Verweigerungs-Fall in einen Brenn-Ofen geworffen werden. Nun aber befinden sich in den Landen eurer Majestät einige Juden, die disen Befehl verachten, weder eure Majestät noch dero Götter verehren, mithin auch vor der Bild-Säul nicht niderfallen, wie sie solten thun.

15. Wahr ist es, Sidrach, Misach, und Abdenago waren Juden; wahr ist es, daß sie die Götzen deß Nabuchodonosor nicht anbetten wolten; es ist auch wahr, daß sie vor seiner Bild-Säul nicht wolten niderfallen; aber das ware falsch, daß sie deßwegen ihren König verachteten; falsch ware es, daß sie ih-

me aus Verachtung, Hoffart, und Widerspenstigkeit nicht wolten gehorsamen; es ware auch falsch, daß sie ihme mit allem disem nicht auf das unterthänigste und getreulichste dieneten: Indessen hat doch der Bericht der Chaldäer dem König Ursach gegeben schnur grad das Widerspihl zu glauben.

16. Die Juden in Asien klagen den Heil. Paulum vor dem Lysias an, als habe er wider sie und wider das Gesatz gelehrt, auch die Heyden in den Tempel geführt, und mithin disen heiligen Ort entheiliget. Tertullus klaget ihn an vor dem Vorsteher Felix, als habe er unter den Juden Zwispalt und Uneinigkeit angestifftet; die Juden stimmen bey, und versichern, alles seye wahr, was ihr Redner da vortrage.

17. Freylich ware wahr, daß der H. Paulus wider das Jüdische Gesatz gepredigt und gelehret hatte; es ware auch wahr, daß er die Sadducäer, als welche keine Auferstehung der Todten glauben wolten, und die Pharisäer, die solche zuliessen, hintereinander gebracht hatte: Aber das übrige alles mit einander ware falsch in seinen Umständen. Die Juden hatten den Trophimum bey ihme gesehen, und wegen diser Besuchung hatten sie fälschlich vorgegeben, er habe ihne in den Tempel geführt. Sie hatten ihne zwar gantz anderst sprechen hören als vor disem, doch hatten sie nicht gesehen, daß er das Volck in den Tempel oder Synagog versammlet hätte, eine Wüterey anzustifften. Also kan eine Erzehlung falsch seyn ihren Umständen nach.

18. Es gibt auch Falschheit bey der Meynung, da man nemlich dise fälschlich ausdeutet. David schickte seine Abgesandte zu dem König der Ammoniter ihme wegen Absterben seines Vatters das Leyd zu klagen, einige Dummel-Hirn legtē dises deß Davids allerbeste Meynung übel aus, gaben beym König vor, dise Abgesandte seyen Ausspeher, die aus keiner andern Ursach daher kämen als auszukundschafften, wie starck oder schwach seine Macht wäre 2. Reg. 10. Jeremias sagt vor, die Chaldäer werden Jerusalem einnehmen; aber die Vorsteher deß Volcks nehmen daher Gelegenheit dem König Sedecias vorzutragen, das seye ein Prophet, der den Friden und die Ruhe seines Vatterlands wohl nicht begehre, sondern vilmehr Krieg und Verderben: Homo iste non quærit pacem populo huic, sed malum.

19. Geliebte Zuhörer, ich hab mich aller diser Exempeln bedienet, euch zu zeigen, wie vil Falschheiten bey den mehristen Erzehlungen können einschleichen; indem es einige gibt, die nur Lugen-Werck vortragen, und also die Wahrheit gantz und gar verderben; andere, die die Umständ verändern; der mehrere Theil aber die Sach übel ausleget.

20. Wie ist es aber alsdañ, wañ man nur die Wahrheit erzehlet? kan es auch Sünd seyn? Ja, wann es aus Neyd, Ungerechtigkeit, Haß und andern bösen Anmuthungen geschihet; wañ die Christliche Liebe mercklich dabey verletzt wird; dañ wañ die Sach einem andern nicht wenig nachtheilig ist, so bist du aus Liebe schuldig dieselbige zu verruschen. Du

erzeh-

erzehlest es etwann solchen Leuthen, denē die Gall ohne das schon gestigen ist, da werden sie noch zorniger, das Männlein steigt ihnen noch mehr, du fretzest die Wunden wider auf, die doch bald wären zugeheylet worden; da entstehen die alte Streitt-Händel wider, und must du bey GOTT verantworten, was Ubels daraus erfolget.

21. Einen andern Eyfer hat derjenige, den die Liebe antreibet was zu erzehlen; einen andern, der aus Boßheit und übler Anmuthung etwas daher plaudert, spricht der H. Thomas. (a) Man versündiget sich nicht allzeit, wann man die Fehler und Mängel seines Nächsten offenbaret, vilmahl ist man es schuldig zu thun, wann dem gemeinen Weesen daran gelegen oder es ein mercklich grosses Laster betrifft. Also erzehlte Joseph seinem Vatter das Schand-Weesen seiner Brüder, die solche Laster begiengen, welche ich nicht nennen darff, und von Göttlicher Schrifft grosse Laster benamset werden: Accusavit fratres apud patrem crimine pessimo. (b) Wie dann? spricht der H. Hieronymus. (c) Die Hund bellen überlaut, ihrem Meister und Herrn anzuzeigen, daß Dieb im Hauß seyen; und du wilst nicht habē, daß ich solle bellen, wann Christo daran gelegen ist? canes latrant pro dominis suis, & tu non vis latrare pro Christo? Ich kan sterben, aber schweigen kan ich nicht. Mori possum, tacere non possum. Ich kan mein Blut vergiessen für GOTT und meinen Glauben, wañ sie beleydiget werden, aber ich kan mich nicht enthalten anzubringen, wan ich etwas ärgerliches sihe, woraus vil Ubels erfolgen könte, wann ich darzu stillschweigen solte.

22. Allein wann dises schon aus einem rechtschaffnen Eyfer geschihet, und die Erzehlungen in derley Gelegenheiten Lobens- und Belohnens-würdig seynd; so gibt es doch andere, die, wañ sie schon wahrhafft seynd, dañoch von GOtt verworffen werden, wann sie nemlich von einer bösen Anmuthung ihren Ursprung haben. Schmeichlet euch nur nicht mit deme, daß ihr nichts anders erzehlet, als was wahr ist; dann wann ihr schon deßwegen vor GOtt entschuldiget seyd, so seyd ihr doch aus anderer Ursach straffmäßig. Ihr sündiget zwar nicht wider die Wahrheit, aber versündiget euch wider die Liebe: Ihr bringet zwar nichts Falsches auf die Bahn, aber offenbaret, was ihr verschweigen soltet. Ihr soltet nach allem Vermögen die Zanck-Händel und Feindschafften zwischen eu- Mit-Brüder verhindern, und aus Boßheit hetzet ihr dieselbige noch mehr darzu an; seyd rechte Teuffels-Kinder, spricht der H. Geist, rechte Abtrinnige. Homo apostata graditur ore perverso, annuit oculis, digito loquitur, pravo corde machinatur malum, & omni tempore jurgia seminat. Ein abtriñiger Mensch hat eine boßhaffte Zung, seine Augen, seine Finger, seine Gebärden, alles redet an ihme; sein verderbtes Hertz gedencket nur an Boßheit, und überall, wo er nur hinkommt, sprengt er Unemigkeit aus.

23. Der H. Gregorius machet über dise Wort drey schöne Betrachtungen: Er sagt, ehe und bevor der H. Geist

(a) 2. 2. q. 33. a. 2. (b) Genes. 27. (c) Lib. 3. adverf. Ruffinum.

das leydige Ubel erzehlet, welches ein boßhaffter Schwätzer und Plauderer anstifftet, nennet er ihn einen Abtrünnigen, und disen ehrlosen Nahmen verdienet ein solcher billich; massen ja unmöglich, daß er unter seinen Mit-Brüdern Krieg und Feindschafft erwecke, ohne daß er zumahl den Geist seiner Religion verliehre, und es dem Teuffel nachthue, der die Ruhe unserer ersten Elteren erst alsdann zerstöhret hat, nachdem er sich als ein Hoffärtiger von GOtt hat abgesöndert.

24. Zum andern betrachtet der H. Gregorius also: Es scheinet manchmahl, als wäre es nur ein kleine Sünd, wann man solche Sachen erzehlt, woraus alsdann Zanck und Uneinigkeit entstehet, aber in diser eintzigen Sünd seynd unzahlbare andere eingeschlagen. Sie ist zwar nur eine Wurtzel, aber treibt unendlich vil Zweig; sie ist nur ein kleines Unkraut, aber verderbt allen guten Kern auf dem Feld. Uno malo innumera peragit; warum? Ein solcher Mensch ist Ursach aller Feindschafft, die aus so boßhafftem Geschwätz erfolget, und eben darum löschet er die Liebe aus, die eine Mutter ist aller Tugenden. Quia seminando discordiam, charitatem, quæ virtutum omnium mater est, extinguit.

25. Die dritte Betrachtung. Es sagt der H. Geist nicht von einem solchen Menschen, den er einen Abtrünnigen nennet, daß er ein Betrieger und Lugner seye; dann gleich in dem nächst darauf folgenden Capitel machet er zwischen ein- und anderm aus disen einen Unterscheid, zeigt uns an, GOtt hasse sechs Ding, ab dem sibenden aber habe er gar ein Abscheuen, wie ich gleich hernach zeigen werd. Allein wann schon solcher kein Lugner ist, so sagt doch der H. Geist, er seye vor GOtt ein Greul wegen der Boßheit seiner Zung, Bewegung seiner Augen und Finger, und verderbten Hertzen. Graditur ore perverso, oculis, digito loquitur, pravo corde machinatur malum. Gebe GOtt, daß dises nicht eure Abbildung seye, indessen seynd doch diejenige eigentlich so beschaffen, von denen ich gegenwärtig handle.

26. Derowegen sagt er, GOtt hasse sechs Stuck, und ab dem sibenden habe er einen Greul. Sex sunt, quæ odit Dominus, & septimum detestatur anima ejus: Stoltze Augen oculos sublimes. Eine lugenhaffte Zung, linguam mendacem. Händ die unschuldig Blut vergiessen, manus effundentes innoxium sanguinem. Ein Hertz das mit bösen Gedancken umgehet, und schlime Anschläg machet; Cor machinans cogitationes pessimas. Füß, die behend seynd Schaden zu thun; pedes veloces ad currendum in malum: Und ein falscher Zeug der frech Lugen redet, proferentem mendacia testem fallacem. Dise sechs Stuck hasset GOtt, ab dem sibenden aber hat er gar ein Abscheuen, eum qui seminat inter fratres discordias, nemlich ab demjenigen der Zwytracht zwischen Brüdern anrichtet.

27. Ist es dann eine grössere Sünd Uneinigkeit und Zweytracht zwischen Brüdern anstifften, als falsche Zeugnuß geben vor Gericht? als unschuldiges Blut vergiessen? Nein, es ist nicht in gewisem Verstand, doch ist es in einem andern. Die Sünd, die man mit falschen Erzehlungen begehet, ist von Natur kein so

abscheu-

abscheuliches Laster als der Todschlag, und falsche Zeugnuß: Aber eben dise Sünd, wañ man betrachtet, was sie leydiges nach sich ziehet, ist in seiner Acht grösser, weil sie dem Ansehen nach alle andere Sünde dann und wañ einschliesset, und in gewisen Gelegenheiten die Hoffart, Lugen, Mordthat, Gewaltthätigkeit, Verderbung deß Hertzens, und falsches Zeugnuß aus den falschen Erzehlungen entstehen. Jetzt gehet hin, und schmeichlet euch, als wäret ihr annoch unschuldig.

28. Gesetzt aber auch (und ist dises mein dritter Vortrag) gesetzt, daß ihr mit euren Erzehlungen nicht wider die Wahrheit noch Lieb sündiget: wann ihr doch darbey die Reglen der Vorsichtigkeit und Christlichen Bescheidenheit nicht beobachtet, so habt ihr billich Ursach zu förchten, es werde ohne Sünd nicht ablauffen.

29. Redet ihr vil aus Leichtsinnigkeit, Unbescheidenheit, erzehlet ihr etwas, so eurem Neben-Menschen Schaden bringet, da versichert euch der H. Geist, ihr werdet nicht frey seyn von der Sünd. In multiloquio non deerit peccatum. Ihr habt zwar keine böse Meynung darbey, ihr redet nichts als was wahr ist, doch seyd ihr halt Wäscher und Plauderer, redet unbedachtsam heraus; non deerit peccatum, es wird nicht fehlen, die Sünd wird darbey einschleichen.

30. Erstlich handlet ihr manchesmahl wider Treu und Glauben, offenbaret solche Sachen, die ja nicht solten weiter kommen. Man hat euch etwas anvertrauet, ihr habt versprochen solches bey euch zu behalten, und wider alles Versprechen und Zusag plaudert ihrs aus.

31. Zum andern, einer der Pfeil schiesset, und weiters nicht bedacht wäre, wo dise möchten hinfallen, wurde dannoch zur Straff gezogen werden, wann er jemand getödtet hätte, ob ers gleich niemahl eigentlich hätte im Sinn gehabt: Auf gleiche Weiß, wann ich schon voran setze, daß ihr bey eurem Geschwätz keine böse Meynung habet, so seyd ihr doch straffmäßig, wann eure Zung als eine Armbrust ihre Pfeil wider Ehr und guten Nahmen deß Neben-Menschen abfliegen lasset. Ihr sollet fein auf euch Achtung geben, ihr sollet gescheid und vorsichtig seyn, mit eurem Neben-Menschen umgehen, wie ihrs selber gern habet: indessen habt ihr ihn tödtlich verwundet, seyd deß Todstschlags schuldig, und müsset deßhalben vor GOtt Rechenschafft geben.

32. Ich könte da zu Bekräfftigung diser Wahrheit weiß nicht wie vil Stellē aus den Sprüch-Wörtern und Ecclesiastico anführen. Qui inconsideratus est ad loquendum, sentiet mala. Wer unbedachtsam redet, wird mit der Zeit wohl spühren, was ihme seine Unbescheidenheit gefruchtet habe. Lingua imprudentis subversio est ipsius; die Zung eines Unweisen dienet ihme zum Fall. Warum dises? aus zweyen Ursachen, die ich bey dem H. Ambrosio gefunden hab. (d)

33. **Es gibt eine Zeit zu reden, und gibt eine Zeit zu schweigen.** Ihr aber habt dise Zeiten nicht in Obacht genommen; das ist die erste Ursach. Was ihr leichtsinniger Weiß geredt habet,

(d) D. Ambr. Lib. 1. offic. c. 10.

habet, das kömet ihr nicht mehr zuruck nehmen, auch das daraus entstehende Ubel fast nicht verhindern; ist die zweyte Ursach. Ihr hättet sollen Achtung gebẽ, was ihr redet, und was für Leuth ihr vor euch habet; widerum was eurem Neben-Menschen für mercklicher Schaden daraus entspringẽ kan; das habt ihr nicht gethan. Es ist bald ein Wort geredt, aber es kan dann und wann erstaunliche Würckungen haben. Ist nur ein Fünckelein, aber kan gantze Wälder verbrennen. Ist nur ein Schnee-Ballen, wie weiter er aber vom Berg herab wallet, desto grösser wird er, kan zuletzt erschrockliche Niderlag verursachen.

34. Wañ etwañ diser Geistliche nicht mehr für einen so frommen und ehrlichen Mann gehalten wird; wann da ein armes Mägdlein, das sich bald verheyrathen wolte, von demjenigen angegeben wird, der sie gefreyet hatte; wann diser Procurator oder Sach-Walter den meisten Theil seiner Kunden verlieret; wann man da disem Kauffmañ nicht mehr so trauet und glaubet; disen Handwercks-Mann nicht mehr für einen so guten Meister haltet; da ist vilmahl das unbescheidene Geschwätz und Plauder-Werck daran Ursach; einmahl das bedencket ihr nicht, sollet es aber bedencken, dann ja vil daran gelegen ist.

35. Wann das Holtz abgehet, spricht der H. Geist, da löschet das Feuer aus; wann es keine Ohrenblaser mehr geben wird, da werden auch die Streitt- und Zanck Händel ein End nehmen. Cùm defecerint ligna, extinguetur ignis, & susurrone substractô jurgia conquiescent. Ich hab es aber gantz aufrichtig und einfältig gesagt, was ich geredt hab? Das will ich glauben; dañ sonst wäre die Sünd noch grösser; allein so einfältig und aufrichtig dergleichen Geschwätz seyn mögen, so tringen sie doch biß in das Hertz hinein, und versetzen tödtliche Wunden: Verba susurronis quasi simplicia, & ipsa perveniunt ad intima cordis. Das hab ich nun denjenigen sagen wollen, die dergleichen Geschwätz-Werck machen; nun wollen wir vernehmen, was andere, die zuhören, zu lernen haben. Ihr habt gesehen, daß die falsche Erzehlungen wider die Wahrheit, die boßhaffte wider die Liebe, und die unbescheidene wider die Vernunfft seyen: Solche Laster begehen die Schwätzer und Plauderer. Nun werden wir gantz kürtzlich untersuchen, wie sich die, so ihnen Gehör geben, versündigen können.

Der andere Theil.

36. DJe Göttliche Schrifft, welche uns, wie der H. Chrysostomus spricht, wider alle erdenckliche Ubel heylsame Mittel vorschreibet; wie auch der H. Geist, der dise Schrifft hat angegeben, und der ja der vortrefflichste Artzt ist unserer Seelẽ; habẽ sich miteinander beflissen, uns eben sowohl diejenige Sündẽ ausführlich zu zehlẽ, die wir mit Anhörung deß Geschwätzes begehen können, als die, so wir mit dergleichen Geschwätz-Werck selber begehen.

Das

37. Dahero wann wir aus Gehorsam gegen ihne schuldig seynd, eine Thür um unsere Lefftzen herum zu legen, damit wir nichts falsches, boßhafftes, noch unbescheidenes bey unsern Erzehlungen mit einmischen; so seynd wir nicht minder schuldig einen Zaun von Dörnern um unsere Ohren herum zu setzen, damit wir nicht so leicht und behend anhören, was uns andere erzehlen. Quis dabit ori meo custodiam, & super labia mea signaculum certum, ut non cadem in ipso, & lingua mea non perdat me? Wer will meinem Mund eine Verwahrung geben, sagt der weise Mann, und ein vest Siegel auf meinen Lefftzen drucke, daß ich dadurch nicht zum Fall komme, und daß mich meine Zung nicht umbringe? Wer wird mir meine Ohren verstopffen, müsset ihr ebenfalls sagen, und wer wird meine Lust und Begierd neue Zeitungen zu hören in einem Zaum halten? Mein Sohn sagt eben der weise Mann, sihe, ich gib dir einen guten Rath, den du dein Lebtag wohl in acht nehmen solst. Loquere in tua causa vix. Wann es dich angehet, so rede wenig, ja gibe zu verstehen, daß dich das Reden hart ankomme; fragt man dich das andere mahl? so gib ein Zeichen mit dem Haupt an statt der Antwort. Si bis interrogatus fueris, habeat caput responsum tuum. Betrifft es aber die Geschäfft eines andern? In multis esto quasi inscius, sed audi tacens. Verhalte dich in vilen Stucken so bescheidentlich, als verstündest du gar nicht was man sagte, und höret mit Stillschweigen zu.

38. Der H. Ephrem ist der Meynung, es wolle uns der H. Geist hierdurch warnen, wir sollen uns vor zweyerley Sünden hüten, in welche diejenige gemeiniglich fallen, die gern anhören, was andere erzehlen. Dann entweders gehet es uns an, was man erzehlt, und gereichet zu unserm Lob? da reget sich gleich die Hoffart, das eytle Wohlgefallen, und dises ist sünd, man muß es unterdrucken; Oder greifft man uns an Ehr, und gutem Namen an, da steigt die Ungedult und Unwillen auf, und ist abermahl sünd.

39. Wir hören von Natur gern, wann man uns schmeichlet, und löblich von uns redet. Dise ist eine unserer allerhefftigsten Anmuthungen, dero wir mit Lust unterligen. Sie, meine Frau hat gern, wann man die Schönheit, Holdseelichkeit, annehmliche Gestalt, Verstand und andere Talenten an ihrer Person heraus streichet. Ihr vorgesetzte Obrigkeit und Richter habt gern, wann man von euch aussagt, daß ihr scharffsinnig in euern Geschäfften, dieselbige wohl ausführet, und jedermann Recht widerfahren lasset. Ich lobe euch mit dem H. Paulo, wegen so schönen Eigenschafften, die ihr an euch habet, und wegen der Treu, mit welcher ihr eurem Ambt abwartet. Aber was das eytle Wohlgefallen anbelanget, welches ihr bezeiget wegen solchem Lob; was die innerliche Lust betrifft, die ihr empfindet, da man rühmlich von euch redet, da lobe ich euch nicht.

40. Verrichtet gleichwohl euer Ambt das ist gantz recht; aber weichet darneben aus denen Schmeichlerischen u. ver-

gifften Zungen, die euch nur verhindern, daß ihr den Frucht und Belohnung von GOTT nicht erlanget, die ihr sonst zu gewarten hättet. Gedencket, daß ihr nichts habet, was ihr nicht von GOtt empfangen habet, und einfolglich alles ihme zuschreiben, und zu seiner Ehr richten müsset. Gedencket, daß so gar nichts an euch zu finden, welches euch nicht solle demüthigen und zu schanden machen, aus billicher Forcht und Beysorg, daß ihr eurem Ambt niemahl genug thut.

41. Man erzehlet rühmliches von euch; aber wisset, daß dergleichen Schmeichler recht gefährliche Versucher seyen, und daß sich der Teuffel ihrer bediene eurer Unschuld Fall-Strick zu legen, Homo qui blandis fictisque sermonibus loquitur amico suo, rete expandit gressibus ejus. Ihr vermeinet, er seye euer Freund, aber nach dem Ausspruch des H. Geists ist er euer Feind. Eurer Meynung nach will er euch wohl, aber nach Meynung des H. Geists legt er euch lauter Fall-Strick. Erinnert euch dessen, was Salomon sagt, daß es nemlich besser seye, von einem gescheiden Mann mit Worten gestrafft, als von einem solchen Schmeichler mit Worten betrogen werden, den ihr zwar vor gescheid haltet, da er doch von dem H. Geist ein Narr gescholten wird. Prov. 13. Melius est à Sapiente corripi, quàm stultorum adulatione decipi. Endlich, gedencket, daß einer der euch wahrhafftig, Christlich, und gemäß denen Reglen des Evangelii liebet, euch weit grössere Dinst erweise, wañ er euch schon einen Ausbutzer gibt, als ein heuchlerischer und verstellter Schmeichler, wann er euch schon küssen solte: Meliora sunt vulnera diligentis, quàm fraudulenta oscula blandientis. Einer der euch lieb hat, sagt euch eure Fehler unter das Gesicht, und hiemit thut er euch den grösten Dienst leisten als er immer kan; aber ein Schmeichler vertuscht eure Fehler und Mängel, redet nur von euern schönen Eigenschafften; und seynd dergleichen gewinnsüchtige Lob-Reden um so gefährlicher, weil nach Zeugnuß aller heiligen Vätter nichts so leicht die Sitten der Menschen verderbet, und ihren Seelen so süsse, aber zumahl gefährlichere Wunden versetzet. Nihil est, quod càm facile corrumpit mentes hominum, nihil, quod tam dulci & molli vulnere animum feriat. D. Hilar. ep. 14. ad Celant.

41. Ob ihr nun gleich wegen allen disen Ursachen schuldig seyd das eytle Wohlgefallen zu unterdrucken, mit welchem ihr wegen dergleichen Lob-Reden manchmahl angefochten werdet; so seyd ihr doch nicht minder schuldig, euch mit Gedult und Sanfftmuth zu bewaffnen, damit ihr nicht wider diejenigen erbittert werdet, die euch an Ehr u. Gut angreifē.

43. Es wird dem David hinterbracht, daß seine Unterthanen übel mit ihm zufriden seyen, und einige Dummel-Hirn dem Absalon anhangen, ihren rechtmäßigen König schimpfflich verachten; daß ihne Simei und andere verfluchen; David aber ergrimmet deßwegen gar nicht: lasset sie sagen, spricht er; GOtt weißt meine Unschuld, ihm allein muß ich von meinem Thun

und.

und Lassen Rechenschafft geben. Ego autem tanquam surdus non audiebam, & sicut mutus non operiens os suum. Dergleichen Zeitungen höre ich eben so wenig an, als wäre ich Gehör-loß, und sage so wenig darauf, als wann ich eben stumm wäre.

44. Man beschuldiget die Susanna eines Ehebruchs, zwey ehrlose Greysen geben von ihr aus, als hätten sie selbige in dem Garten mit einem Jüngling auf frischer That betretten; es ist an dem, daß sie sterben solle, doch schweigt sie still darzu. Hatte sie dann nicht die billichste Ursach auf so grobe Inzichten zu antworten? Sie hatte ja freylich Ursach, doch hat sie still geschwigen, spricht der H. Ambr. (e) und mit ihrem Stillschweigen hat sie mehrer gethan, als wann sie geredt hätte. Plus egit tacendo quàm si esset locuta. Sie hat geschwigen vor den Menschen, und anbey hat sie mit GOtt geredet, hat auch keine bessere Kennzeichen ihrer Keuschheit gefunden, als ihr Stillschweigen. Ihr Gewissen redete, wann schon der Mund kein Wort sagte: Und weil GOtt ein Zeug war ihrer Unschuld, und sie sich auf dessen Vorsichtig- und Gerechtigkeit verliesse, so achtete sie die Urtheil der Menschen gantz und gar nicht.

45. Ihr, meine Zuhörer, seyd zwar dergleichen Gefahr nicht unterworffen; Und warn ihrs auch wäret, so möchte ich doch nicht, daß ihr disem Beyspihl der Susanna in allem nachfolgen soltet; wehret euch, wollt ich sagen: suchet alle billiche Mittel eure Unschuld zu vertheidigen. Weil es aber so weit nicht kommet, und das Geschwätz und Plauder-Werck, so von euch herum gehet, kein so grosses Nachtheil bringet, so könnet ihr besser nicht thun, als wann ihr euch gedultig und sanfftmüthig darbey aufführet.

46. Dañ aus disen dreyen muß eines seyn, entweders seyd ihr unschuldig an dem, was man von euch ausgibt; oder ihr seyd in der That schuldig daran; oder wenigist habt ihr wegen unbescheidenem Wandel eurem boßhafften Nebenmenschen einige Ursach gegeben, also arg von euch zu plaudern. Seyd ihr unschuldig? was ist euch das für ein Ehr, wann ihr als Gerechte, und unschuldig Beschimpffte leydet ohne Bezeigung einiger Bitterkeit! **Wann ihr aber um Wohlthat willen Streich leydet und erdultet, das ist Gnad bey GOTT.** (f) Und ist dises das Kennzeichen euers Beruffs in hoc enim vocati estis. Der Geist der Rachgierigen ist die Rach, der Zornmüthigen die Undult, der Rasend- und Tobenden das Morden und Todschlagen; der Streitter und Zancker die Rechts-Händel ꝛc. aber der Geist der rechtschaffnen Christen ist die Gedult und Sanfftmuth, diß ist ihr Beruff: In hoc enim vocati estis.

47. Wann ihr aber an deme eigentlich schuldig seyd, was man von euch ausprenget, sollt ihr dann dem gütigen GOtt nicht Danck sagen, daß er euch solche Gelegenheit an die Hand gibt euch zu schämen und zu demüthigen? Und wann ihr auch nur einige Gelegenheit gegeben habet zu dergleichen Geschwätz-Werck, sollet ihr euch dann nicht eure Unvorsichtigkeit selber vorwerffen,

(e) Lib. 1. offic. c. 2. (f) 1. Petr. 2, 21.

und so üblen Ruff als eine verdiente Straff eurer Leichtsinnigkeit an und aufnehmen? Es ware der Willen GOttes, daß ihr mit Wohleharen verstopffen solter die Unwissenheit der thorrechten Menschen; und ihr selber seyd unvorsichtig gewesen; so bringet dann disen Fehler widerum herein mit eurer Gedult und Sanfftmuth.

48. Nun noch was weniges, was das Geschwätz und Plauder-Werck anbelanget, welches man euch von eurem Neben-Menschen zutraget. Solches Geschwätz leichter Dingen glauben ist sünd, oder doch eine nahe Gelegenheit zur Sünd: Glauben und hierdurch Gelegenheit geben zur Verleumbdung und Ehrabschneidung ist noch ein grössere Sünd. Derowegen sagte Christus zu seinen Jüngern: Habt Saltz in euch, und habt Frid unter einander: Habete in vobis, sal, & pacem habete inter vos. Marc. 9. Was wollt er sagen mit disen Worten?

49. Das Saltz ist in Göttlicher Schrifft ein Sinn-Bild der Bescheidenheit, der Unverweßlichkeit und der Strengheit. Ein Sin-Bild der Bescheidenheit; wann man die Speisen saltzet, muß man weder zu vil noch zu wenig nehmen. Der Unverweßlichkeit; es reiniget und bewahret für der Fäulung. Der Strengheit; es ist scharff und beisset.

60 Dises Saltz will Christus, daß ihr haben sollet, und unter andern Ceremonien gibt die Christliche Kirch einem Kind, welches da solle getaufft werden, Saltz in den Mund. Ihr müsset die Bescheidenheit und Klugheit haben, daß ihr euch nicht lasset einnehmen, noch leichter Dingen glaubet, was euch andere vorplaudern. Ihr müsset Gedult haben, und euch selber nicht verderben lassen von dem liederlichen Geschwätz, so von euch ausgesprenget wird. Ihr müsset Strengheit und Eyfer haben, und dergleichen Plauderwerck nicht ungetadelt hingehen lassen, die von eurem Neben-Menschen herum fahren.

51. Dann ist es etwas ungescheides aussagen, das man doch nicht recht und von Grund ausweißt, so ist es nicht minder was unverständiges dergleichen Sachen anhören und glauben. Wunderselten erzehlt man eine Sach, wie man sie gesehen oder gehört hat: Und wie wenig man hinzu setzet oder darvon thut, so ist es schon nicht mehr die vorige Sach, noch die rechte Wort. Die Geberden, das Thun, die Umständ der Zeit und des Orts, der Anfang und Innhalt eines Gespräch erwecket unterschidliche Gedancken bey den Gemüthern der Menschen; und wie wenig man einem wohl oder übel will, also glaubt mans oder nicht, setzet allzeit mehrer hinzu zum Guten oder Bösen, als an der Sach selber ist.

52, Diejenige Ausspäher, die man in das gelobte Land geschickt hatte, (g) erzehlen anfänglich lauter Wunder. Sehet, sagten sie zu dem Israelitischen Volck, und zeigten zumahl einen Weintrauben vor, der so groß ware, daß zwey Männer daran zu tragen hatten: Sehet was es für ein gutes und fruchtbares Land seye; alle andere Früchten

(g) Num. 13.

seynd

seynd darinn von verwunderlichem Geschmack; es ist so fett und überflüßig, daß es aller Orten von Milch und Honig fliesset. Aber gleich darauf redeten sie gantz anderst, da sie erzehleten, es seye ein Land, welches seine Innwohner fresse und aufzehre, auch sehe man nichts darinn als lauter Risen und Ungeheuer.

53. Wann man etwas erzehlet, da wird fast allzeit etwas süsses und böses, wahres und falsches, erdichtetes und warhafftes mit eingemenget: Etwas, daß einer vermeynet, er wisse es gewiß, und was anderst, daß er ihme nur einbildet, es möchte also seyn. Nun aber ist es dann bey dergleichen Begebenheiten nicht ein grosser Unverstand leichter Dingen solche Geschwätz anhören, und sich darvon einnehmen lassen?

14. Es ist aber das Ubel noch grösser, wann ihr mit beliebiger Anhörung solches Plauder-Wercks Gelegenheit gebet zur Verleumbdung und Ehrabschneidung. Von disem Laster hab ich schon ein andermahl gehandlet; derowegen schreite ich zum Beschluß, und sage allein, daß ihr bey sothanen Umständen euren Eyfer und Strengheit müsset sehen lassen. Habete in vobis sal; habt alsdann die Schärffe des Saltzes, und straffet die Zung solcher Verleumder nur streng ab: Da werdet ihr nichts anderst thun, als was David gethan hat, der diejenige, die ihren Nächsten an Ehr und guten Nahmen angreiffen, ohne Barmhertzigkeit verfolgte. Ihr werdet thun, was der H. Chrysostomus gethan hat, da er sagte: Wilst du jemand in meiner Gegenwart loben, so will ich zuhören: Wilst du ihn aber schelten, da hab ich keine Ohren für dich. Ihr werdet thun, was Christus euer Lehrmeister gethan hat, der die falsche Zeugnussen, die man wider ihn ablegte, mit so grosser Gedult hat angehöret, aber ohne Verdruß nicht anhören können, da man von dem Menschen Arges geredt hat. Endlich werdet ihr anders nichts thun, als was die wahre Kinder GOttes sollen thun, die seiner Gnad auf diser Welt getreu seynd, und den ewigen Lohn von ihm erwarten in der andern Welt,

A M E N.

Am achtzehenden Soñtag nach Pfingsten,

Von dem Neyd.

Quidam de Scribis dixerunt intra se: hic blasphemat. Et cùm vidisset JESUS cogitationes eorum, dixit: ut quid cogitatis mala in cordibus vestris? Matth. 9.

Etliche aus den Schrifftgelehrten, sprachen bey ihnen selbst: Diser lästert GOTT. Und da JEsus ihre Gedancken sahe, sprach er: Warum gedencket ihr Arges in euern Hertzen?

1. Nichts ist so heilig noch vollkommen, das nicht schlimme Leuth etwas daran zu beschnarchen haben. Mit ihrem boßhafften Neyd verderben sie auch die schönste Tugenden, streuen das Gifft ihrer Verleumbdungen, oder freventlichen Urtheils darüber aus. Ist etwan einer gesparsam und mäßig, da sagen die Neydhart, er seye ein karger Filtz. hat er ehrliche Ausgaben, da ruffen sie aus vollem Halß, er seye ein Verschwender und liederlicher Mann. Flihet etwan eine Jungfrau die Gesellschafften, da heißt es, sie seye stoltz oder holtzböckisch, laßt sie sich bey den Leuthen sehen, da ist sie frech und unverschamt. Solche Leuth seynd wie die Schlangen, ernähren sich nur darum von den Blumen, damit sie das Gifft daraus saugen: Insgemein hassen sie nur die schöne Eigenschafften derjenigen, denen sie spinnen-feind seynd, spricht der H. Gregorius.

2. Warum haben die Juden und Pharisäer wider CHristum ihre Zung also gespitzet, als weilen er den Blinden das Gesicht, den Gichtbrüchigen die Bewegung, den Krancken die Gesundheit, den Schwachen die Stärcke, den Betrübten Trost und Freud, den Sündern die Gnad, und den Todten das Leben ertheilet hatte? Warum haben sie sich so offt versammlet, damit sie ihn möchten steinigen, oder von der Höhe eines Bergs herab stürtzen, oder sonst tödten, als allein darum, weil er solche Wunder würckte, welche ihr Neyd nicht ertragen kunte? Quid facimus, quia hic homo multa signa facit: Was braucht es vil Besinnens? Was verweilen wir noch länger einen solchen Man zu tödten, der so vil Wunder würcket?

Er

Er muß daran, und ist nutz, daß er für das gantze Volck sterbe.

3. Was sie erfreuen solte, das betrübet sie; was sie solte aufmuntern, das bestürtzt sie; was sie solte zu einer billichen Erkanntnuß und Danckbarkeit anleiten, das treibt sie an zu einem erschröcklichen Gottes-Mord. In dem heutigen Evangelio bringt man Christo dem HErrn einen Gichtbrüchtigen in seinem Beth daher; der Heyland sihet ihn an, machet ihn gesund und aus überflüßiger Gütigkeit sagt er ihme, seine Sünden seyen ihm nachgelassen; Confide fili, remittuntur tibi peccata tua. Da hätte ja ein jeder Christo dem HErrn demüthigen Danck gesagt, und sich über dessen Gewalt verwundert; aber die Pharisäer, weil sie nicht in offentliche Verleumdungen ausbrechen dörffen, indem sie sich auf solche Art bey männiglichen hätten verhaßt gemacht, sagen sie aus Neyd bey ihnen selber, und zwar mit grosser Lust, diser seye ein Gotts-Lästerer, und rechter Bößwicht, hic blasphemat. Also vergifftet auch der Neyd die allerheiligste Werck, also wird er angeflammet und in den Harnisch gebracht, auch so gar von deme, was ihne solte besänfftigen und heylen.

4. Indessen ist er mit den Pharisäern noch nicht abgestorben, und muß ich mit meinem Hertzenleyd bekennen, daß unzahlbare Christen mit disem Laster behafftet seyen. Sehr wenig gibt es, die ohne Neyd seynd, und unter disen Neydharten gibt es gar wenig, die sich bessern.

Austheilung.

Nichts ist an sich selber häßlicher als die Sünd des Neyds, das werdet ihr sehen in meinem ersten Theil; und dannoch klagt man sich in dem Beicht-Stuhl von nichts wenigers an als von dem Neyd; ihr werdet es vernehmen in dem andern Theil. Aus disen zweyen Puncten bestehet meine gantze Predig. Nichts leichtfertigers, nichts verrätherischers, nichts grausamers als der Neyd; und dannoch ob schon der allergeringste aus disen Umständen dise Sünde solte verhaßt machen, so gibt es doch gar wenig Leut, die nicht darmit behafftet seynd.

Der erster Theil.

5. Damit ich mein Vorhaben ausführe, muß ich vor allem anzeigen was der Neyd seye, wie er eigentlich beschaffen, nnd worinn er bestehe. So wisset demnach, wann man sich wegen dem Glück und Wohlergehen seiner Mit-Brüder betrübet, hingegen ab ihrem Unglück erfreuet; den glücklichen Fortgang ihrer Geschäfften mit scheelen Augen ansihet, und aber eine heimliche Freud darbey hat, wann ihre Vorhaben krebsgängig werden: wann ihre erworbene Ehr oder Reichthume Verdruß verursachen, und im Widerspihl, wann man frolocket ob ihrer Armuth oder Verdemüthigung: dises, meine Zuhörer, nennen die heilige Väter und Gotts-Gelehrte einen Neyd, und halten ihn für eine der leichtfertigsten, boßhafftigsten und grausamsten Sünden unter allen.

6. Es

6. Es ist der Neyd eine so leichtfertige Sünd, daß er, weiß nicht was für ein Merckmahl der Schand und Verächtlichkeit an sich hat, also zwar, daß auch diejenige, die darmit behafftet seynd, nicht wollen darfür angesehen seyn; also entsetzet er die vernünfftige Natur ihrer Würde, also treibt er sie an, so wohl die Göttliche als menschliche Gesätz zu übertretten; also macht er sie verächtlicher als die wilde Bestien, ja wie ich hernach sagen wird, als die Teufel selber.

7. Dem natürlichen Gesatz nach seynd wir alle gleich, dann wir haben nur einerley Natur; dem burgerlichen Gesatz nach leben wir in einer Gemeinde, und müssen nach unserm Stand verhülfflich seyn, und das Unserige beytragen, das gemeine Weesen in seinem Stand zu erhalten. Nach dem Gesatz der Gnad gründet sich unsere gantze Religion auf die Liebe. Dem natürlichen Gesatz nach seynd wir Menschen; dem bürgerlichen Gesatz nach seynd wir Burger; und vermög des Gnaden-Gesatzes seynd wir Christen. Als Menschen müssen wir gegen einander höflich seyn, als Burger einander helffen, als Christen einander lieben. Nun aber gibt uns der allzeit leichtfertige, allzeit treulose, allzeit boßhaffte Neyd gantz widrige Lehr und Meynung ein.

8. Dann leyder! was für eine Höflichkeit, was Einigkeit und Liebe ist bey einem Neydhart zu finden? Was Höflichkeit? Er ist ja wie die unvernünfftige Bestien, spricht der H. Chrysostomus; ja noch ärger dann die Bestien, wegen diser Ursach, die ermeldter H. Vatter gibt: Die Bestien, sagt er, fallen uns nicht an, es seye dann daß wir sie reitzen, oder da sie vom Hunger darzu angetriben werden: da hingegen ein Neydiger aus pur lauterm Neyd seine nächste Anverwandte, seine Freund, seine Gutthäter selber anfallt, seiner gifftigen Anmuthung in allem Platz gibt, wiewohl er dieselbige nimmermehr befridigen wird. Also Chrysost. hom. 22.

9. Was für eine Einigkeit ist bey den Neydigen? Er möchte gern allein Hahn im Korb seyn, und keinen eintzigen Mitwerber haben. Sie, meine Frau, möchte gern allein schön seyn; er, mein Hof-Herr, möchte gern allein bey dem Fürsten hoch in Gnaden stehen; er, mein Kauff-Herr, möchte gern allein alle Kundschafft haben; und er, Advocat, allein die beste Parthyen an sich ziehen.

10. Man trifft sonst überall Einigkeit an, spricht Cassiodorus. (a) Die kleine Vögelein machen Gesellschafft miteinander, welches die Mensch nicht thun. Der Geyer selber, der doch nur vom Aaß lebet schonet den Vögelein; ja wohl, daß er ihnen Schaden zufügte! er schiesset noch darzu mit allem Gewalt auf den Sperber herab, zercket ihn mit seinem Schnabel, und trachtet die Vögelein aus dessen Klauen zu erretten. Vultur, cui vita est cadaver alienum, nec exiguis alitibus probatur infestus, sed accipitrem vitam avium persequentem alis cædit, ore dilaniat, totoque suo pondere periclitantibus nititur subvenire.

11. Gantz ein ander Bewandtnuß hat es mit dem meisten Theil der Menschen, setzet hinzu Cassiodorus; Sie trachten nur, wie sie einan-

(c) Lib. 2. Variar. epist. 27.

einander können übervortlen, einer den andern ins Verderben bringen; an statt sie solten fridlich und einig unter einander leben, sihet man aller Orten nichts als Zwietracht, Haß und Feindschafft. Der Neyd trennet sie von einander, und machet lauter Abentheur aus ihnen; so bald sie von diser Passion eingenommen seynd, da können sie auch denen nicht mehr schonen, die doch mit ihnen einerley Natur haben: Parcere nequeunt iis, quorum se genus esse cognoscunt.

12. So lasset euch dann nicht traumen, daß auch nur die unteriste Staffel der Liebe bey einem Neydigen seyn könne. Dise Liebe spricht, der H. Paulus, erfreuet sich mit denen, die sich erfreuen, und weinet mit den Weinenden; Gaudere cum gaudentibus, flere cum flentibus. Bist du glückseelig, so achte ichs für mein eignes Glück; bist du unglücklich? so gehet mir dein Unglück zu Hertzen. Lebest du in vollständiger Gesundheit? so freuet es mich; bist du kranck? so ist es mir hertzlich leyd. Warum dises? eben diser Apostel gibt gar eine natürliche Ursach.

13. Als Christen seynd wir alle mit einander Glider und Theil eines Leibs, worvon Christus das Haupt ist. Nun aber unter den Gliedern und Theilen des menschlichen Leibs ist solche Vereinigung und natürliche Liebe, daß wann eines leydet, alle andere mitleyden; wann eines vollkommen gesund ist, die andere alle Theil daran nemmen, als wäre es ihre eigne und versöhnliche Gesundheit. Tritt man dich auf den Fuß, spricht der H. Augustinus, da schreyet die Zung gleich: Du thust mir wehe! Plaget dich das Zipperlein oder andere hefftiger Schmertz, da leydet auch der gantze übrige Leib, und kan auch die Seel nicht mehr so frey würcken als zuvor. Nemlich sie seynd lauter Glider eines Leibs, lauter Theil eines zusamen gefügten Weesens, ihr Schmertz und Freud ist ihnen gemein: Si quid patitur unum membrum, compatiuntur omnia membra. 1. Cor. 12.

14. Also ist die Christliche Liebe beschaffen, so edle, tapfere, und einer trefflichen Seel anständige Sinn und Meynungen hat sie; weilen aber der Neyd schnur grad anderst geartet ist, so könnet ihr daraus abnehmen, wie schlecht und verächtlich er seye. Dann wann euch erfreuet, was euch betrüben solle, und hingegen betrübet, was euch solle ein Freud erwecken, so seyd ihr die leichtfertigste Menschen von der gantzen Welt, und sündiget wider die allererste Grund-Reglen des gemeinsamen Lebens.

15. Dahero ist auch die Sünd so schändlich, daß sie sich nicht darff sehen lassen, wie sie ist, sonder braucht fast jederzeit zu ihrer Schand und Treulosigkeit ein Larven. Dann ob sich schon ein Neydiger über nichts also erfreuet als über dem erlittnen Verlust oder anderm Unglück seines Neben-Menschen; nichts destoweniger weil er seinen Neyd vertuschen muß, so ist keine List, kein Betrug, keine Verrätherey noch Treulosigkeit, deren er sich nicht bedienet. Diser Kauffmann kunte ohne Hertzenleyd nicht zusehen, daß sein Mit-Bruder so grossen Gewinn machen solte; so bald

aber diser in die Armuth gerathen, da stellt sich der Schalck als ein guter Freund, und so gar mit seinem verstellten Mitleyden legt er ihm noch Fallstrick. Dise Frau kunte eine andere gar nicht gedulten, weil sie schön und wohlgestalt ware; so bald aber die arme Tröpfin blatermäßig, oder durch langwierige Kranckheit häßlich zugericht worden, und ihre holdseelige Gestalt eingebüßt hat, da gesellt sich dise zu ihr, gibt eine beständige Gespiehlen ab. Ihr leichtfertige treulose Neydhart, auf wie vilerley Art verstellt ihr euch! wann doch der Neyd ein so schändliche Anmuthung ist, warum laßt ihr euch darvon einnehmen? hat er aber nichts verschreytes und ehrloses an sich, was braucht es lang vertuschen, spricht der H. Chrysostomus? Mercket da eine Betrachtung dises grossen Lehrers.

16 Entweders ist derjenige, dem du um sein Glück neydig bist, dein Feind, oder Freund, oder aber weder Freund noch Feind? ist es dein Feind, da ist deine Leichtfertig- und Treulosigkeit nur gar zu offenbar. Du möchtest ihn gern aufreiben aus lauter Rach, aber darffst nicht. Ich möchte dir ja gern den Dolchen ins Hertz hinein stossen; ich möchte dich mit samt deinem Hauß verbrennen; Ich möchte dich von einem Felsen herab stürtzen, allein ich darff nicht, die strenge Justitz bindet mir die Händ; so muß dann der Neyd ein Werckzeug seyn meiner Rach, in meinem Hertzen muß ich dich zerreissen, weil ich dir kein anders Ubel zufügen kan.

17. Seynd es aber deine Freund, die du beneydest? was kan leichtfertigers und treulosers seyn? äusserlich gibst ihnen die Kennzeichen einer Hoch-Achtung und Freundschafft, innerlich tragest ein Tiger- und Vipern-Hertz gegen sie herum; äusserlich wünschest ihnen tausend Glück, inwendig verdrüßt es dich, wann es ihnen nur im geringsten wohl ergehet; äusserlich stellest dich, als wolltest an ihrer Trübsal Theil nehmen, innerlich hast eine grosse Freud darob; schau, wie sich das reimet für einen Freund und ehrlichen Mann.

18. Villeicht seynd es Leuth, die weder deine Freund noch Feind seynd; das ist wider eine andere Boßheit. Was haben sie dir Leyds gethan, daß du alle Gall deines Hertzens, allen Grimm deiner Seelen wider sie ausleeren soltest? In was haben sie dich beleydiget, daß du ihr Glück also überzwerch ansiehest, und an ihrem Unglück eine so grausame Lust bezeigest?

19. Ich sage: eine grausame Lust; dann wunderselten ist der Neyd ohne Grausamkeit. Der alte Patriarch Jacob, da er von dem Neyd der Brüder Josephs redet, haltet er sie für Unsinnige, die mit Pfeilen bewaffnet waren, damit sie solche mit allem Grimm wider dises unschuldige Schlacht-Opffer losschiessen möchten: Inviderunt illi habentes jacula.

20. Er hatte wohl Ursach also zu reden, spricht der H. Hieronymus: dann der Mißgünstige ist allzeit mit einem Pfeil bewaffnet, gleich einem unruhigen und begierigen Jäger, der hinter dem Berg haltet damit er den erwartenden Raub schiessen möge. Was hattest dann gethan, armes Kind, deinen

nen so unmenschlichen Brüdern, daß sie dich in eine Cistern werffen, und den Jsmaelitern verkauffen wollen? Wäre dann das der Lohn für so vile und grosse Dienst? Wäre das der Lohn für so vil gegebne Kennzeichen einer wahren Freundschafft? Wäre das der Lohn für die Mühe, die du auf dich genommen mit ihnen die Heerde zu hüten? Fratres meos quæro.

21. Allein ihr grausamer Neyd achtet dises alles nicht. Sie wissen, daß du bey dem Vatter besser daran bist als sie, und das ist schon genug, warum sie dich hassen. Genug ist es, daß sie ihnen einbilden, man halte zu Hauß mehr auf dich als auf sie, zu ihrem Schaden und Nachtheil. Sie werden dir zwar äusserlich schön thun, und vor dem Vatter weiß nicht wie schmeichlen; in der That selber aber werden sie zusammen schwören, und alle Gelegenheit aussuchen dich aufzureiben. Du hast ihnen deinen Traum erzehlt, sie halten dich für einen stoltzen Träumer, der über sie herrschen will. Du magst nun thun, was du wilst, ihnen solches auszureden, ist alles vergebens, du mußt daran, sie können dich nicht mehr erdulden. Inviderunt illi habentes jacula.

22. Was haltet ihr nun von der Grausamkeit des Neyds, meine Zuhörer? Der H. Chrysostomus (b) scheuet sich nicht zu sagen, ein Neydhart seye ein Teufel, ja in gewisem Verstand ärger dann der Teufel. Ein Neydiger liebet das Böse wegen dem Bösen, und das thut der Teufel auch; es quälet ihn nicht so wohl das Ubel, so er leydet, als das Glück und Wohlergehen eines andern; Non tam suis malis, quam alienis bonis infelix est. In disem ist er dem Teufel gleich. Daß aber seine Boßheit noch grösser seye als des Teufels, erhellet daher, weil er all sein Gifft und Grimmen ausgüsset wider seine eigne Natur und Geschlecht. Der Teufel ist freylich grausam und böß, doch erstrecket sich sein Neyd nicht über andere Teufel aus; da indessen dein Neyd, O Mensch, nichts anders suchet als deines gleichen zu demüthigen. Ja du ergrimmest nicht wider der Frembde, sonder wider diejenige die mit dir einerley Natur haben; vilmahl wider diejenige, die dir Gutes gethan haben (welches doch der Teufel niemahl thut;) so bist du dann in gewisem Verstand schlimmer als er, und wann man seine Halstarrigkeit und Unbußfertigkeit ausnimmt, so bist du mehr Teufel, als der Teufel selber.

23. Wann man nun dise gründliche Wahrheit tief zu Hertzen fassete, so zweifle ich nicht, man wurde den grösten Abscheuen ab dem Neyd haben: Indessen muß ich doch mit Erstaunung sehen, daß eine so leichtfertige Sünd, die wider die Höflichkeit, wider die Einigkeit, wider Treu und Glauben, und wider die Christliche Liebe ist, dannoch bey unzahlbaren Leuthen zu finden seye; sie fangt nicht erst heut an auf der Welt zu herrschen, sonder ist die allererste aus allen Sünden, und villeicht wäre ohne sie keine andere Sünd jemahlen gewesen.

24. Wäre der Teufel dem ersten Menschen wegen den herrlichen Vor-

(b) Homil. 31. epist. ad Corinth.

theilen seiner Erschaffung nicht mißgünstig gewesen, so hätte er ihn nicht angefochten; hätte er ihn nicht angefochten, so hätte Adam seine Unschuld nicht verlohren; und wann er seine Unschuld nicht verlohren hätte, so hätten wir von disem Vatter samt der Natur auch dise Unschuld erhalten. So ist dann der Neyd der verfluchten Schlangen die Ursach unsers Unheyls; und wiewohlen keine eintzige Sünd ist, worvon nicht der Teufel das Gifft in unsere Hertzen ausgüsset, so bemercket doch der H. Gregorius (c) daß er vermittelst deß Neyds alle Boßheit seines Eingeweids ausleere, und seinen pestilenzischen Athem in der gantzen Welt ausblase. Quamvis per omne vitium humano cordi antiqui hostis virus infundatur, in hac unica nequitia tota sua viscera serpens concutit, & imprimendæ malitiæ pestem movet.

25. Nichts schädlichers als die Pest, und doch nichts thut sich leichter ausbreiten, und mehrer Leuth anstecken. Nichts häßlicher als der Neyd, und dannoch schleichet nichts leichter ein als eben der Neyd. Er kommt in die Pallast grosser Herren, verursachet allda so vil Eyfersucht, als Leuth darinn anzutreffen; da bemühet sich ein jeder, da trachtet ein jeder sich empor zu schwingen, seinen Mit-Werber zu hinterlisten, und ihme eines zu versetzen.

26. Unglückseeliger Daniel, das hast du mit deinem Schaden erfahren müssen. Du warest deinem Fürsten lieb und werth; ein mehrers war zu deinem Verderben nicht vonöthen. Man haltet dich für einen Feind des Staats, und des GOtts deß Nabuchodonosor; man stürtzte dich in eine Gruben, worinn lauter hungerige Löwen waren, denen solltest einen Raub abgeben: und wäre gleichsam zu besorgen, du möchtest aus dieser tieffen Höllen widerum hervor kommen, laßt man den Eingang zumauren, und des Königs Insigel darauf drucken. Allein, mein Daniel, du bist nicht allein derjenige, dem es also ergehet, die Pallast grosser HErren seynd voll dergleichen Exempel. O wie vil gibt es Hofherren, welche der Neyd in Ungnad, und in das äusseriste Elend gebracht hat!

27. Gehe ich vom Hof zu geringern Standes-Personen, da finde ich lauter Neyd und Neyd. Dise verfluchte Sünd schleicht ein in die Kram-Läden der Kauffleuthen, auch in die Parleamenter, ja darff ichs sagen? so gar in die Kirchen und Clöster. Die Geistliche seynd eben so wenig darvon befreyet, als die Weltliche; die Ordens-Leuth eben so wenig als die Welt-Leuth; die da wollen fromm seyn und einsam leben, eben so wenig als die ein offenbar-ruchloses Leben führen.

28. Was haltest du darvon, grosser Apostel? Quidam propter invidiam & contentionem Christum prædicant, existimantes pressuram se sulcitare vinculis meis. Einige predigen Christum; ist dann das nicht recht, wañ man Christum prediget? Es ist freylich recht, sie thun, was ich thue; aber sie predigen ihn aus Neyd, u. damit sie mir Verdruß machen, das ist nicht recht. Es ist eine mühesame und gefährliche Sach das Evan-

(c) Lib. 5. moral. c. 34.

gelium

gelium predigen, doch wollen sie dise Mühe und Gefahr auf sich nehmen: Weilen aber der Neyd bey disem ihrem Predig-Ambt die Oberhand hat, da beleydigen sie GOtt darbey, obschon dises Ambt an sich gut und heilig ist. O Grausamkeit! O Wuth! ruffet da auf der H. Chrysostomus! Weilen der H. Paulus in einiges Ansehen kommt, können es hoffärtige und neydige Gemüther nicht leyden. Es ist ihnen nicht genug, wann sie schon sehen, daß er verfolgt, mit Ketten gefäßlet, in einer Gefängnuß stecket, täglich vor den Beambten des Nero erscheinen muß; sonder sie tragen noch einen heimlichen Neyd wider ihne, und möchten ihn schon gern tod sehen.

29. Nein, mein Christen-Mensch, es ist kein Stand, kein Geschlecht, kein Alter, wo man nicht den vergifften Lufft diser leydigen Pestilentz an sich ziehet. Thut nicht dises Laster allerhand Zwietracht anzetteln, in den Häusern zwischen den Brüdern und Schwestern? in der Nachbarschafft zwischen den Meistern einerley Handwercks? in den Gerichts-Kammern zwischen den Fürsprechen und Sach-Waltern? in den Clöstern zwischen den Closter-Jungfrauen, die zwar sonst ein strenges Leben führen, aber von der Sucht dises Lasters verderbt werden, mithin um allen Verdienst kommen?

30. Und wer solte es glauben? auch so gar die kleine Kinder seynd nicht darvon ausgenommen. Kaum seynd sie auf die Welt gekommen, spricht der H. Augustinus, da seynd sie schon mißgünstig, wann etwan andern ihres gleichens ein schöners Wägelein gemacht wird, da werden sie vom Neyd als von einem schädlichen Fieber aufgezehrt, und müssen frühezeitig in das Graß beissen. Endlich durchgehet die gantze Welt, untersuchet alle Ständ, vom ersten an biß zum letzten, ihr werdet finden, daß der Prophet Jesaias nicht ohne Ursach gesagt habe, daß in dem geistlichen Leib Christi des HErrn von den Füssen an biß zu dem Haupt kein gesundes Plätzlein zu finden seye: A planta pedis usque ad verticem non est in eo sanitas. Warum? Vulnus, & livor, & plaga tumens non est circumligata, nec curata medicamine. Der Neyd hat so vil tödliche Wunden versetzt aller Orten; und wann schon einer hart darvon verwundet worden, so will er doch seine Wunden gar nicht verbinden, noch trachten dieselbige zuzuheylen; das ist wohl etwas seltsames, und eben darum sage ich: Wañ schon nichts schädlicher ist als der Neyd, so gibt es doch wenig Leuth, die sich deßhalben anklagen, oder darvon wollen geheylet werden.

Der andere Theil.

31. Wie abscheulich diſe Sünd ſeye, und was ſie Übels nach ſich ziehe, können wir beſſer nicht erweiſen, als wann wir die Bibel auffſchlagen, und zeigen, wie erſchröcklich der Allmächtige GOtt dieſelbige zu allen Zeiten geſtrafft habe.

32. Gleich anfänglich treffen wir den Cain an, einen Vatter und Haupt aller Neydharten, der nicht leyden kunte, daß GOtt das Opfer des Abels mit günſtigern Augen anſahe, als das ſeinige: ſagte dahero zu dem Abel gantz freundlich: Egrediamur in agrum; Wir wollen in das Feld hinaus ſpatzieren gehen; mithin bediente er ſich diſer Gelegenheit ihne zu tödten. Ich ſihe aber eben allda zugleich die exemplariſche Straff diſer Sünd. Cain zittert und ſchaudert am gantzen Leib: Und ob er ſchon faſt nur allein auf der Welt iſt, ſo flehet er doch die Barmhertzigkeit GOttes an, oder vilmehr erzörnet er deſſen Gerechtigkeit, indem er ein Zeichen verlanget, daß ſich niemand an ihm vergreiffen werde. Du ſolſt ein Zeichen haben, Unglückſeeliger! ſolſt eines haben, du ſelber wirſt dein eigner Henker ſeyn, wirſt deine Straff überall an dir herum tragen, und wird ſie dich biß in die Höll hinab begleiten.

33. Wann ich weiter fortliſe, ſo finde ich Mariam die Schweſter Moyſis, die nicht übertragen kunte, daß GOtt ihrem Bruder ſo vil Ehr anthäte: Nunquid per ſolum Moyſem locutus eſt Dominus? Hat dañ der HErr durch den Moyſem allein geredt? Es ſagt aber auch GOtt der HErr: Wie haſt du wider deinen Bruder alſo murren dörffen, die Straff ſoll gewiß nicht ausbleiben. Aber was für eine Straff? Die erſte ware, daß GOtt gantz erzörnet hinweg gewichen: Iratus abiit. Die Tugend locket GOtt zu ſich, die Sünd treibt ihn hinweg: Die Liebe beſänfftiget ihn, der Neyd verbittert ihn. Wann ein Menſch die Liebe hat, ſo verbleibet GOtt in ihm, und er in GOtt: So bald aber der Neyd die Liebe aus ſeinem Hertzen vertreibet, da vertreibt er auch GOtt unfehlbar; da iſt alsdann GOtt nicht mehr da, er iſt voller Zorn hindann gewichen. Iratus abiit.

34. Die andere Straff ware der Auſſatz, mit dem ſie behafftet wurde: Et ecce! Maria apparuit candens lepra. Warum iſt ſie mit dem Auſſatz vilmehr, als mit einer andern Straff gezüchtiget worden? Weilen der Auſſatz die Natur ihrer Sünd beſſer vorſtellte, antwortet der H. Ephrem, (d) Der Auſſatz verderbet alle Theil des Leibs, der Neyd aber alle Kräfften der Seelen. Der Auſſatz richtet das völlige Geblüt zu Grund, und iſt ein Zeichen des Tods; der Neyd iſt eine ſolche Fäulung, die biß ins Marck der Beiner hinein dringet: Putredo oſſium invidia; und wann er einmahl ſo weit hinein gefreſſen hat, da iſt ſchwerlich mehr zu helffen.

(d) Serm. de morbo linguæ.

35. Co-

35. Core, Dathan und Abiron können die Herrschafft des Moyses und Aaron nicht leyden, so groß ist ihr Neyd; Cur elevamini super populum Domini? Warum erhebt ihr euch über die Gemeind des HErrn? (e) Von dem Neyd schreiten sie weiter zu dem Ungehorsam, vom Ungehorsam zu dem Murren, von disem zu einem offenbaren Aufstand: Aber GOtt weißt sich wohl zu rächen; Dirupta est terra sub pedibus eorum, & aperiens os suum devoravit illos: **Die Erde zerrisse unter ihren Füssen, und thät ihren Mund auf, und verschlunge sie.**

36. Was solle ich von deme sagen, was sich mit dem Pharao hat zugetragen? GOtt verhartete sein Hertz; also lehret uns die heilige Schrifft. Rupertus aber der Abbt sagt, GOtt habe sein Hertz also verhartet, nicht daß er ihme einen Geitz der Boßheit gegeben hätte, sonder er habe den Juden so vil Gutes erweisen wollen, daß diser Fürst sich darob beklagt, und ihnen wegen so grosser Fruchtbarkeit mißgünstig worden. (f) GOtt benedeyete dises Volck und vermehrte es; darob ergrimmete Pharao vor Neyd und Mißgunst, verhartete sich selber in seiner Sünd, und gienge endlich mit seinem gantzen Kriegs-Heer in dem rothen Meer zu Grund.

37. Also sterben, also gehen zu Grund, also werden verdammt die Neydige; das ist der gewöhnliche Ausgang diser Sünd, spricht der H. Gregorius Nissenus, (g) der sie deßwegen eine verzweiflete Sünd nennet. Warum eine verzweiflete? das ist ein hartes Wort! Ja sie ist eine verzweiflete Sünd, in dem Verstand, wie es diser heilige Vatter nimmt, das ist, weil man sich gar selten darvon bessert; das ist, weil der Neyd gemeiniglich unheylsam ist; das ist, weil man ohne sonderbare Gnad GOttes nimmermehr darvon geheylet wird; das ist endlich, weil man offtermahlen, und leyder nur gar zu offt bey den Neydigen und Mißgünstigen eben diejenige Kennzeichen und Anstöß findet, die die Aertzten bey denen vermercken, die keine Hoffnung des Lebens mehr von sich geben. Die Augen seynd eingefallen, die Augenlider schliessen sich zu, das Angesicht erbleichet, der Verstand weichet, wo ist ein eintziges Kennzeichen längern Lebens? ja vilmehr seynd nicht alle leydige Anzeigen da des bevorstehenden Tods?

38. Und doch mit allem diesem schätzet man sich nicht kranck; mit allem disem ist der Neyd eine Sünd, die man fast niemahl für eine Sünd haltet; eine Sünd, die, so abscheulich sie bey andern herauskommet, dannoch von denen, die sie begehen, für gering geachtet und entschuldiget wird.

39. Ihr wisset es, meine liebe und hochgeehrte Herren Mit-Brüder, ihr wisset es, die ihr die Beichten so viler Sünder anhöret; klagt man sich wohl einmahl diser Sünd halber an? und wann

(e) Numer. 16. (f) Rupert. in Exod. c. 21. (g) Lib. de Beatitudine orat. 7

wann man sich nicht anklaget, wie kan man dann dem Ubel abhelffen? Man beichtet die Gottslästerungen, den Zorn, die Hurerey, Freß- und Füllerey, den Müßiggang, die unnütze Wort, und unehrbare Werck: Und wolte GOtt, daß man die vergrösserende Umständ nicht darbey unterliesse! Wolte GOtt, man wurde sie aus Schamhaftigkeit, Forcht, Gleißnerey oder Hoffart nicht vertuschen.

40. Aber wo ist einer, der sich Neydshalber in dem Beicht-Stuhl anklaget? Wo ist ein Andächtler oder Andächtlerin, ein Ordens-Mann oder Closter-Frau, bey denen dise Sünd, weil sie geistlicher, auch desto gefährlicher ist, die sich anklagen, daß sie schon von vilen Jahren her eine so böse Gewonheit an sich genommen haben? Sie werden zwar ihr Gewissen erforschen wegen kleinen Sünden, über solche Fehler, wo villeicht gar keine Fehler mit unterloffen ist: Sie werden nachgriblen wegen den Ausschweiffungen im Gebett, die vilmahl nicht freywillig gewesen; wegen solchen Anfechtungen, worein sie nicht eingewilliget haben; da sie indessen an nichts wenigers gedencken als an den Neyd, der doch völlig bey ihnen den Meister spihlet.

41. Ich weiß, es meine Frau, sie hat vil Scrupel (GOtt seye Danck, wann sie nur von einem forchtsamen Gewissen herkommen, welches GOTT nicht gern beleydigen möchte;) Aber mit allen disen Scrupeln, die vilmahl zu nichts anders dienen, als daß wir die Gedult darbey üben, und die beste Zeit in den Beichtstühlen verzehren, die ja anderswo könte besser angelegt werden: Mit allem disem sprich ich, beichtet sie auch einmahl: Ich bin neydig? es gibt Leuth, ihr Glück erwecket bey mir Verdruß, und freuet mich ihr Unglück. Wann ihnen was Widriges begegnet, da hab ich eine heimliche Freud darbey; gehen ihnen aber ihr Geschäfft glücklich von statten, da verdrüßt es mich. Beichtet sie dises offenhertzig? Ihr wisset es, meine Herren und Frauen, klagt euch dann das Gewissen nicht an? fallt euch dann nicht ein, daß der Neyd über euch herrsche? Habt ihr auch einmahl rechten Gewalt angelegt euch zu bessern?

41. Es ist nicht heut das erstemahl, daß sich die heilige Vätter und frommeLeuth darüber beklagt haben: Schon vor mehr dann sechshundert Jahren hat Salvianus, ein anderer Jeremias, bekent, das seye unter andern eines, über welches er sich nicht gnugsam verwundern könne. In dem Christenthum, spricht er, suche ich zwey Ding, die ich nicht begreiffen, noch zusammen reimen kan. Das erste ist eine erschröckliche Menge der Neydigen, die sich in allen Ständen, Alter, und Geschlecht befinden. Das andere ist die Verstockung und Unbußfertigkeit eben diser Neydigen, die unter den Sündern fast allein für keine Sünder wollen gehalten werden. Quis est, in quo non lividus malevolentiæ zelus ardet? cujus non sensum livor invasit? cui non prosperitas aliena supplicium est? Ist wohl einer, den der boßhaffte Neyd nicht nach und nach aufzehret? ist einer, der dise vergiffte Sünd nicht ansteckt? ist einer, deme frembdes Glück und Wohlergehen nicht die gröste Peyn verursachet?

43. Was braucht es lang verheelen; Selten wird man Christen finden, die von diser Passion befreyet seynd: Man wird aber auch selten einige finden, die sich dißfalls anklagen, oder bessern. Bey einigen ist es eine Unwissenheit und sträffliche Blindheit. Sie glauben nicht, daß sie unrecht daran seyn, und wann sie nur in der That selber denjenigen nicht zu Grund richten, deme sie um sein Glück neydig seynd, so vermeinen sie, als seyen sie weiß nicht wie unschuldig. Bey andern ist es eine Hinläßig- und Sorglosigkeit. Ihr Gewissen ist wohl mit andern Sünden beladen, sie müssen sich über weit andere Sachen bedencken, können sich also bey disem nicht aufhalten. Bey vilen ist es eine Eigensinnigkeit, Halsstarrigkeit, Boßheit, sie wollen sich nicht bessern; der Neyd ist bey ihnen schon ein eraltetes Laster, er hat schon gar zu tieffe Wurtzel gefasset, fast unmöglich können sie solche mehr heraus reissen. O erschröckliche Blindheit! O erstaunliche Hartigkeit!

44. Bewahre doch, O GOtt! meine Zuhörer für diser Sünd, und zwar durch jene unendliche Gütigkeit, die du gegen alle Sünder insgemein bezeigest; durch jene Exempel und Beyspihl deiner Tapferkeit und Liebe, die du uns hinterlassen hast; durch die Verdienst jenes theuren Bluts, so du für uns vergossen hast; eröffne disen Blinden ihre Augen, erweiche disen Verstockten ihre Hertzen. Wann sie doch um etwas wollen neydig seyn, so seye es um deine Gnad, O GOtt! wann sie doch um ein Glück eyfern, so seye es um jenes Glück, daß sie bey dir ewig wohl daran seyn mögen. Trachten sie gleichwohl einander zu übertreffen in der Gerechtigkeit, Sanfftmuth, Friden und Liebe, damit sie sich durch so edle Eyfersucht einander aufmuntern allzeit bessern Fortgang zu machen, und dich dermahleins zu besitzen in deiner glückseeligen Ewigkeit,

Amen.

Am neunzehenden Sonntag nach Pfingsten,

Von dem Mißbrauch der Gnaden GOttes.

Multi enim sunt vocati, pauci verò electi. Matth. 22.
Vil seynd beruffen, aber wenig seynd auserwählt.

1. VIl seynd beruffen, geliebte Zuhörer, und das ist ein Zeichen der unverdienten und unendlichen Gütigkeit GOttes. **Wenig seynd auserwählt,** da ist ein Zeichen seiner Gerechtigkeit, und daß er an niemand gebunden seye. **Vil seynd beruffen**; und müssen sie ja beruffen werden, wann sie wollen zu ihme kommen; dann wann sie der himmlische Vatter nicht an sich ziehet, so werden sie nicht zu ihm kommen. **Wenig seynd auserwählt,** und müssen sie ja beruffen seyn, da sie anderst wollen in jenes Reich kommen, so ihnen vorbereitet ist, sonst werden sie niemahl dahin eingehen. **Vil seynd beruffen**; erfreuet euch meine liebe Pfarr-Kinder, ihr, die ihr aus diser Zahl seyd. **Wenig seynd auserwählt:** Demüthiget und betrübet euch, dann villeicht seyd ihr nicht aus diser Zahl.

2. **Vil seynd beruffen**; also wurden die Juden beruffen zu jener Mahlzeit, die diser König bey der Hochzeit seines Sohns halten wolte, und an statt ihr, und so zusagen, auf ihre abschlägige Antwort hin seyd ihr eingeladen worden. **Wenig seynd auserwählt**; die Juden seynd verworffen worden, und der König, gantz zornig wegen ihrer Verweigerung und Grausamkeit, hat die Todschläger umbringen, und ihre Stadt anzünden lassen. Perdidit homicidas illos, & civitatem eorum succendit. Endlich **vil seynd beruffen** vermittelst der Gnaden, die sie empfangen haben; **wenig seynd auserwählt,** die Ursach müssen sie zuschreiben ihrem Mißbrauch diser Gnaden. Da habt ihr den Geist meines Evangelii, und die wichtige Materie, von welcher ich anheut handlen, und alle Umständ darvon auslegen muß.

3. Ich finde erstlich einen König, der seinem Sohn Hochzeit machet, und damit dises hochzeitliche Fest seinen Unterthanen auch möchte nutzlicher seyn, la-

det

det er vil darzu ein. Ferner finde ich die Unhöflichkeit und den Undanck diser geladnen Gästen, die sich der Königlichen Gnad wenig achten, diselbige gar nicht zu Nutzen machen; sonder einer da, der andere dort hinaus gehet; diser zu seiner Handthierung, der andere auf das Feld. Endlich finde ich in dem heutigen Evangelio den billichen Zorn des Königs, der in Betrachtung, daß man so verächtlich mit ihm umgienge, und so gar einige aus seinem Bedienten von den Geladenen erschlagen worden, diſe Todschläger umbringen, und ihre Stadt verbrennen lasset.

4. Wiewohlen nun diſes eine Gleichnuß ist, so gibt es doch seltsame Geheimnussen darinn, die uns alle mit einander angehen: Und hat sich Christus diser Gleichnuß aus keiner andern Ursach bedienet, als daß wir unsern Nutzen solten daraus ziehen. Wir werden täglich eingeladen durch die Gnaden GOttes zu einem frommen Lebens-Wandel, und villeicht verachten wir täglich diſe Gnaden GOttes: Villeicht seynd wir noch grimmiger als die geladne Gäst, die die ausgesendete Knecht ermordet haben, indem wir etwann Christum selber, als diſes Königs allerliebsten Sohn in uns tödten. Das machet, daß er wider uns erzörnet, das ist unsere ausbündige Boßheit, eine Ursach unserer Verwerffung und ewigen Untergangs.

Austheilung.

Wie mehr uns GOTT Gnaden ertheilet, destomehr mißbrauchen wir, das ist die erste Wahrheit, die ich vortragen will. Wie mehr wir die Gnaden Gottes mißbrauchen, destomehr vermehren wir unsere Verwerffung, und geben ihm Ursach uns zu verdammen, ist die andere Wahrheit. O Christe JEsu! O Christe JEsu! Da ist es um deine Glory und um unser Seelen Heyl zu thun, ertheile mir doch die nothwendige Stärcke und Nachdruck, damit ich diſe wichtige Wahrheiten in die Hertzen und Gemüther meiner Zuhörer tieff eindrucken möge.

Erster Theil.

1: Wann wir gegen GOtt also gesinnt waren, wie er gegen uns, wann wir seinen Gnaden also getreulich mitwürcken wurden, als er bereit fertig ist uns dieselbige mitzutheilen. Endlich damit ich mit der H. Schrifft rede: Wann wir uns zu ihm bekehren wurden, gleich wie er sich zu uns kehret, so wurde das Werck unserer Seelen Heyls bald in vollkommnen Stand seyn, und mit Wahrheit können gesagt werden, daß nicht nur vil beruffen, sonder auch vil auserwählt seyen.

6. Wann wir betrachten wollen, was er geredt und gethan hat, so wohl in dem alten als neuen Gesatz, so können wir an seinem guten und liebreichen Willen gegen uns gar nicht zweiflen, spricht der H; Chrysostomus; (a) Er hat sich jederzeit gegen uns sanfftmüthig und liebreich wollen aufführen, damit wir solten ein Vertrauen zu ihm haben, und ihme treulich nachfolgen: Er hat uns wollen zu verstehen geben, daß er für unser Heyl eben so sorgfältig seye als eine Henne, die da trachtet ihre Junge unter ihre Flügel zu bringen, damit sie so wohl für Kälte, als vor den Raub-Vöglen versichert wären. Quoties volui congregare filios tuos, quemadmodum gallina congregat pullos suos sub alis. (b) Jerusalem, O mein liebes, aber undanckbares Jerusalem! Wie offt hab ich deine Kinder unter die Flügel meiner Barmhertzigkeit versammlen wollen, als wie eine Henne ihre Hünlein unter die ihrige versammlet? Wie offt hab ich dir geruffen? Wie offt hab ich gesagt, du solltest doch zu mir kommen.

7. Es ist nicht genug, daß er sich durch dise Gleichnuß erkläret habe. Eine Henne, verlasset gar bald ihre Junge; wie grösser sie werden, desto leichter vergißt sie selbige, und ist weiter für ihre Nahrung nicht mehr sorgfältig. Dahero dann, weil GOtt gegen uns gantz anderst beschaffen ist, so braucht er für ein Gleichnuß seiner unendlichen Gütigkeit die Sorgfalt, so die Vätter gegen ihre Kinder tragen, die Zärtigkeit und Mitleyden der Mütter gegen dieselbige, die Liebe und Zueignung der Männer gegen ihre Weiber. Ja ich bin dein Vatter, und mehr dann dein Vatter; ja ich bin deine Mutter, und mehr als deine Mutter; ja ich bin dein Mann und mehr als dein Mann. Ein Vatter, der von seinem Kind ist beleydiget worden, enterbet dasselbige vilmahl, und will es nicht mehr unter seine Augen kommen lassen, wie fast es sich auch demüthiget: Aber komme zuruck zu mir, mein Kind, komme wider, wann du schon all dein Gütlein durch ein liederliches ruchloses Leben hast durch gebutzt. Ich hab deinen Rock noch, den behalte ich auf, damit ich dir denselben wider zustelle; ich hab den Ring noch, den ich dir will wider an den Finger stecken. Geschwind, geschwind lasse deine Kleyder und Schuhe herbringen, gleich solle man ein feistes Kalb stechen.

8. Es vergißt eine Mutter die Frucht ihres Leibs; und wie vil gibt es nicht der gleichen unartige Mütter, die ihre Kinder in Hunger und Armuth stecken lassen? Was aber mich anbelanget, versichere ich dich, und darffst dich kecklich auf mein Wort verlassen, daß ich dich nimmermehr vergessen werde. Wann ein Mann sein Weib von sich gestossen hat wegen begangenem Ehebruch, so nimt er sie nicht mehr in sein Hauß auf; fort mit dir, du Treulose, sagt er, du bist meiner Liebe nicht mehr würdig: Du aber komme widerum zuruck. Unflätige und Ehebrecherin; kehre um, ich bin weit ein besserer Mann, als du ein getreues Weib gewesen; ich will dich widerum an- und aufnehmen, und dein geführtes Schand-Leben vergessen.

9. Ge-

(a) Hom. 2. in Genes. c. 10. (b) Matth. 23. 37.

9. Geliebte Zuhörer, man muß nicht vermeinen als thäte ich diſe Red-Arten von GOtt nur alſo erdichten; Nein, die Göttliche Schrifft ſelber bedienet ſich deren an gar vilen Stellen. GOtt rufft uns, er ladet uns ein zu ſeiner Gnad, er betrachtet weder unſer verderbtes Weeſen, noch unſern Undanck, ſonder kommt uns vor, und folget uns nach, ſpricht der H. Bernardus (c) er kommt uns vor, und gibt uns einen guten Willen ein; er folgt uns nach, und hilfft diſem guten Willen. Er kommt uns vor, wann wir gerecht ſeynd, damit wir noch gerechter werden: Er folgt uns nach, wann wir Sünder ſeynd, auf daß wir nicht noch gröſſere Sünder werden. Er kommt uns vor, damit er uns aufhelffe; Er folgt uns nach, damit wir nicht mehr fallen. Er kommt uns vor und ruffet uns; er folgt uns nach, damit wir ſeiner ruffenden Stimm Gehör geben. O wie klug und glückſeelig wären wir, wann wir ſo getreu und erkänntlich gegen ihm wären, als er gegen uns gefliſſen und gütigſt!

10. Ich finde aber auch in Göttlicher Schrifft, daß er ſich durchgehends darinn beklaget über unſere Kaltſinnigkeit, Undanck, und Härtigkeit, die wir gegen ihne bezeigen. Wie vilmahl, O Jeruſalem, hab ich dich wollen unter die Flügel meiner Barmhertzigkeit nehmen, wie eine Henne ihre Junge unter ihre Flügel verſammlet? aber du haſt nicht wollen, & noluiſti. Wie offt hab ich geſagt: Kehre um, mein Kind, ich will deine Sünden über meinen Rucken hinaus werffen, und in das Meer verſencken, haſt aber nicht wollen, noluiſti. Wie vilmahl hab ich dir zugeruffen: Wirffe dich in meine Armb, kehre zuruck in die Schooß deiner Mutter? haſt nicht wollen, & noluiſti. Wie offt hab ich dir zugeſprochen, du ſolleſt doch von deinem Laſter-Leben abſtehen, und ich wolle dich nach allen deinen Hurereyen widerum an- und aufnehmen, haſt aber nicht wollen, & noluiſti. Du haſt dich vilen Buhlern preiß gegeben, ohnerachtet du mir Treu und Glauben geſchworen hatteſt: Fornicata es cum amatoribus multis; ein jeder hättedich von ſich verſtoſſen; aber kehre um, kehre doch um, ich will dich wider annehmen: Tamen revertere ad me, & ego ſuſcipiam te; doch haſt nicht wollen, & noluiſti.

11. So iſt dann wahr? ach leyder! und iſt nur gar zu wahr, daß wie mehr uns offtermahlen GOtt Gnaden ertheilet, deſtomehr wir dieſelben mißbrauchen. Es iſt wahr, und leyder! nur gar zu wahr, daß ob er uns ſchon einladet, locket, und antreibet, wir ſollen zu ihm kommen, wir dannoch vilmahl nicht Gehör geben. Es iſt wahr, und leyder nur gar zu wahr, daß es nicht an ihm fehle, ſonder an uns, wann wir nicht ſeelig werden: daß wir ſeine Einladung wenig achten, ſeine Liebkoſungen verachten, ſeine Trohungen verſpotten, und mit allen ſeinen gegen uns bezeigenden Höflichkeiten eben ſo groſſes Geſpött treiben, als er Gütigkeit gegen uns bezeigt, da er uns zu ſeiner Mahlzeit einladet. Wir wollen das heutige Evangelium ein wenig durchgehen, da wer-

(c) Tract. de gratia & lib. arb.

werden wir die Untreu finden, die wir bey so vilen Gnaden verüben, und was dessen die Ursach.

12. Die geladene Gäst, von denen in dem heutigen Evangelio Meldung gethan wird, werden drey Stück halber angeklagt, einer Kaltsinnig- und Hinläßgkeit, einer Halstarrigkeit und Verstockung, einer Grausamkeit und Todschlags. Aus disen dreyen Umständen könnet ihr abnehmen die drey unterschidliche Kennzeichen eurer Untreu gegen den Gnaden GOttes. Ihr verhinläßiget sie, und fraget ihnen wenig nach; das ist das erste Kennzeichen. Ihr verwerffet sie, und werdet mit Fleiß verstockt, damit ihr sie nicht annehmen müsset; ist das andere Kennzeichen. Ihr beschimpffet sie, und tödtet den, der sie euch gibt, und für euch verdienet hat; ist das dritte und letzte.

13. GOtt thut seiner seits mehr als er zu thun schuldig ist, euch dahin zu vermögen, daß ihr doch seine Gnaden annehmen sollet; und scheinet es, wie mehr er sich befleisset euch solche mit zutheilen, desto hinläßiger ihr seyd dieselbige wohl anzulegen. Der König in dem heutigen Evangelio wolte bey der Hochzeit seines Sohns eine stattliche Mahlzeit halten, und da er vil darzu geladen hatte, schickte er seine Knechte aus den Geladnen zu sagen, sie solten kommen: Misit servos suos vocare invitatos ad nuptias. Mit disem ware er nicht zufriden, er schickte andere zum zweytenmahl, mit Befelch, sie solten anzeigen, wie nunmehr alles bereit, die Ochsen und das gemäste Vieh geschlachtet, die Speisen fertig, sie solten kommen; aber es ware den Gästen eben so wenig Ernst: Und an statt sie ihnen so grosse Ehr solten zu Nutzen machen, und schleunig herbey kommen, fragten sie diser Mahlzeit gar wenig nach; Illi autem neglexerunt. Ihr möget Zurüstungen machen, so vil ihr wollet, uns bewirthen wollen nach allen Kräfften, wir achten es gar nicht; illi autem neglexerunt. Das ware wohl eine grosse Hinläßig- und Kaltsinnigkeit. Mercket dise drey Umständ wohl mit einem H. Augustino.

14. GOtt ist seiner seits so gütig und freygebig, daß er nichts spahret, wie ers doch könne dahin bringen seine Gnaden anzunehmen. Es ist ihm nicht genug, daß er seine Knecht aussendet, euch zu der Hochzeit seines Sohns Christi JEsu einzuladen; verdienet ihr wohl dise Gnad? Und wer seyd ihr, daß ihr sie auch nur hoffen därffet? Er schickt zum andernmahl, und laßt euch sagen: Meine Mahlzeit ist bereit, meine Ochsen geschlachtet, alles ist fertig; aber wie mehr er sich bemühet, desto kaltsinniger und hinläßiger stellet ihr euch.

15. Dise Hochzeit oder Vermählung des Königlichen Sohns ist kein andere als die Menschwerdung des ewigen Wort GOttes; eine Vermählung, bey welcher eine verwunderliche Bindnuß geschiehet, ein übernatürliche Vereinigung des Sohns GOttes mit der menschlichen Natur, eine Vermählung, allwo GOtt und Mensch zwey seynd in einem Fleisch, zwey Naturen in einer Person; eine Vermählung, welche der H. Paulus ein grosses Sacrament nennet in Christo, und in der

Kirch;

Kirch; eine Vermählung, aus welcher ihr alle entspringet, und die euch zu Kindern GOttes, und zu seinen Erben machet; eine Vermählung, Krafft welcher ihr, da ihr anderst fromme Kinder seyd, mit ihme vereiniget werdet, nicht nur allein durch den Glauben, sonder auch durch die Liebe, da ihr dann in GOtt verbleibet, und von seinem Geist lebet.

16. Es wurden die Menschen gleich bey Anbeginn der Welt zu diser Hochzeit eingeladen durch den Glauben in den Mittler, der da auf die Welt kommen solte, spricht der H. Augustinus. Sie seynd darzu beruffen worden durch die Patriarchen und Propheten, die sie in disem Glauben unterwisen haben. Man hat ihnen gesagt, die Ochsen seyen geschlachtet; dann wie vilerley Opfer waren in dem alten Gesatz? Wie vil Schlacht-Opfer wurden gemetzget? Durch deren Menge wurde ein eintziges Schlacht-Opfer vorgestellt, welches allein ersetzen solte, was dort abgienge.

17. Aber euch zu Lieb thut man noch weit ein mehrers. GOtt hat euch nicht nur seine Patriarchen und Propheten geschickt, sonder seinen eignen Sohn hat er herab gesandt. Er hat euch nicht nur sagen lassen, daß er kommen wolle, sonder er hats euch gesagt durch seine Apostel, und deren Nachfolger, durch seine Prediger und Hirten; er ist kommen, und ist nun alles bereit; eilet doch zu diser Mahlzeit, eilet seine Gnaden zu empfangen, die er euch verdienet hat, und mit sich bringet.

18. Wie sollet ihr euch nun einstellen auf so liebvolle und zumahl so rühmliche Einladung? Eben auf die Art, als ihr euch gegen einen Fürsten verhalten wurdet, wann er euch gantz gnädig zu einer grossen und vornehmen Tafel eingeladen hätte. Da wurdet ihr ja eure schöne Kleyder anziehen, euch gar nicht verweilen so grosse Ehr wohl anzulegen: Ihr wurdet euch glückseelig achten, daß ihr unter so vilen andern erkisen worden an seiner Tafel zu sitzen: Dise Gnad wurdet ihr für einen Anfang halten viler andern Gnaden, die ihr von ihme erwarten wurdet.

19. Ihr soltet euch verhalten als wie gegen einem guten Freund, der gern sehete, daß ihr euch bey der Hochzeit seines Sohns einfinden wurdet; da wurdet ihr ja gern eure Geschäfft auf die Seit setzen, alle andere Lustbarkeiten fahren lassen, und ihme mit grosser Freud zu wissen thun, daß ihr euch ja freylich einstellen woltet.

12. Ihr soltet eben das sagen, was Miphiboseth zu dem David gesprochen hat: Non fuit domus Patris mei nisi morti obnoxia Domino meo Regi: tu autem posuisti me servum tuum inter convivas mensæ tuæ. Grosser Fürst, ich verdiene ja die Ehr nicht, die du mir erweisest, noch so grosse Gütigkeit, die du gegen mir bezeigest. Betrachte ich mein Hauß, worvon ich herstamme, so verdient es anderst nichts als den Tod, wegen meinem Vatter, der so hart mit dir verfahren ist: Nichts desto weniger setzest du mich aus überflüßiger Gewogenheit unter andern Gästen an deine Tafel, mich, der ich ja nur dein Knecht bin. Wie solle ich mich genug danckbar einfinden gegen eine so sonderbare

Gnad,

Gnad, und was soll ich nicht thun dieselbige wohl anzulegen?

21. Ihr wisset, meine Zuhörer, daß das Hauß Adams eures Vatters ein Hauß ist, so dem Tod unterworffen, und darzu verdammt ist worden: Ihr wisset auch, daß eure persöhnliche Sünden dise Straff um ein Gutes vermehrt haben. Aber GOtt, der unendlich guthertziger ist als David, will euch dannoch zu der Hochzeit seines Sohns beruffen, und jene Gnaden zukommen lassen, die er mit sich auf die Welt herab gebracht hat durch die Vereinigung mit der menschlichen Natur; und dannoch dise Gnaden vernachläßiget ihr: Illi autem neglexerunt. Wir wollen noch ein anderes Wort aus dem Evangelio hinzusetzen: Dise Gnaden verwerffet ihr, und wollet sie nicht, & nolebant venire.

22. Ja wahrhafftig, ihr wollet sie nicht: Also verweiset es euch GOtt in unterschidlichen Schrifft-Stellen. Filii mendaces, Filii nolentes audire legem DEi. Habt ihr jemahl recht gewußt, wer ihr seyd? und wie man euch nennet? nicht zwar nach eurem Urtheil, sonder nach dem Urtheil GOttes? Eurem Bedunken nach, und nach eignem Urtheil seyd ihr gantz gehorsame Kinder, solche Kinder, die da wollen, was GOtt will: Kinder die sich glückseelig achten, wann sie Gnaden von GOtt erhalten können: Aber nach dem Urtheil der ewigen Wahrheit selber, wer seyd ihr? Verlogne Kinder, solche Kinder, die das Gesatz GOttes nicht wollen anhören.

23. Nach eurer Meynung seyd ihr nicht so böß, als wan sonst darfür haltet; eurer Meynung nach gibt es weit mehr fromme Leuth auf der Welt, als man sich einbildet; ich wünsche es ja freylich, daß dem also wäre: Aber nach dem Urtheil GOttes findet man mit harter Mühe einen eintzigen frommen Menschen in Jerusalem: Circuite vias Jerusalem; Gehet in dem gantzen Jerusalem herum, von einer Gassen in die andere, von einer Stadt-Porten zu der andern. Aspicite & considerate. Sehet, betrachtet, beschauet alles genau. Et quærite in plateis ejus virum facientem judicium. Werdet ihr wohl in diser grossen Stadt einen eintzigen gerechten Mann finden, der auf den Weegen der Gerechtigkeit wandere? Es gibt aber so vil, die da aufruffen: Es lebe GOtt der HErr! Es gibt so vil, die da sagen, es wäre ihnen leyd, wann sie GOtt beleydigen solten? ligt nichts daran; es ist doch kein Gerechter darinn; und wann sie es sagen, so seynd sie Lugner; und wann sie es sagen, so seynd sie Gleißner; und wann sie es mit einem Eyd bekräfftigen, so seynd sie halt falsche Eydschwörer. Si etiam, vivit Dominus, dixerunt, falso jurabunt. (d) Warum? Weil sie anderst reden, und anderst thun; weil sie nicht wollen was sie doch solten wollen; weil sie die Ermahnungen nicht haben wollen anhören, die sie doch hätten sollen anhören; weil sie verstockt seynd, und nicht haben zu mir wollen zuruck kehren. Renuerunt accipere disciplinam, induraverunt facies suas, & noluerunt reverti.

24. In dem heutigen Evangelio schickt der König zu etlich mahlen hinaus, die geladne Gäst aufzusuchen, und dan-

(d) Jerem.

dannoch aller diser widerholten Einladungen ungeachtet wollen sie nicht erscheinen; & nolebant venire. Er kunte sie zwar mit Gewalt herbey bringen lassen, allein wolte er, sie solten freywillig zu seiner Mahlzeit kom̃en. GOtt könte euch ebenfalls durch seine Allmacht zwingen seine Gnaden anzunehmen, aber er schonet eurer Freyheit, und verfahret mit euch gemäß eurer Natur, damit er Ursach habe, euch an das verdiente Ort zu setzen, und zu belohnen, wann ihr wollet was er will. Er will euch nicht nur allgemeine Kennzeichen geben seiner vätterlichen Liebe, die er gegen alle und jede traget, die aus den Seinigen seynd; sondern er will euch seine Liebe absonderlich zu erkennen geben, damit er euch alle Ursach deß Mißtrauens und Entschuldigung benehme. Kommet, kommet, sagt er, es ist alles bereit; Ihr müsset nicht glauben, als seye es nur ein Ehren-Wort, wann ich euch einlade, und als gienge es mir nicht von Hertzen; Nein, ich bin aufrichtig, ja die Aufrichtigkeit selber; ich bin gut, ja die Gütigkeit selber; da sehet mein Hertz, sehet hinein, ihr werdet nichts darinn finden als Barmhertzigkeit, als ein lautere Liebe.

25. Ligt nichts daran; & nolebant venire, ob sie schon beruffen, eingeladen, aufgesucht worden, so wollen sie doch nicht kommen: Wie härter man an sie setzet, desto halßstärriger werden sie; wie mehr man ihnen Gnaden anthut, wie mehr sie verwerffen. Wohinaus dann endlich? Vernehmet die Ursach ihrer Treulosigkeit und hartnäckigen Widerstands: Abierunt alius in villam suam, alius in negotiationem suam. Einer gehet auf seinen Meyer-Hof hinaus, ein anderer zu seiner Handthierung.

26. GOtt ist bereitfertig, spricht der H. Augustinus, (e) uns sein Liecht zu ertheilen; nicht nur jenes äusserliche Liecht, so uns in die Augen fällt; sondern das innerliche und geistliche Liecht, welches unsere Seelen erleuchtet: Er ist seiner seits bereitwillig uns dises Liecht zu geben; aber wir seynd unser seits nicht allzeit bereit dasselbige anzunemmen; was hindert dann? Unser böser Willen, antwortet diser Heil. Vatter, der gantz zu andern Sachen geneigt ist; unser verderbter Verstand, dir sich von einer verfluchten Begierlichkeit der irrdischen Güter und Reichthumen verblenden lasset.

27. Wann wir könten GOtt und die Welt zusammen vereinbaren, GOtt und dem Geld zugleich dienen, unser Heyl und den Wohllust zumahl lieben, GOtt anhangen, ohne daß wir die Creaturen müßten fahren lassen; auf der engen Himmels-Strassen daher gehen; ohne von dem breiten Weeg abzuweichen, der zur Höllen führet: Wann wir könten unser Creutz tragen, und darbey keiner eintzigen Lustbarbeit därfften entbähren; bey der Hochzeit deß unbefleckten Lamms seyn, und uns darneben voll antrincken von dem Wein deß verschreyten Babylons, so wurden wir die anerbottene Gnaden nicht also verwerffen, wie wir dermahlen thun: Aber weilen dise zwey Ding niemahlen

(e) Lib. 2. de serm. Dom. in monte.

können beysammen stehen, weilen keine Gemeinschafft ist zwischen dem Liecht und der Finsternuß, zwischen Christo und dem Belial; weil man unmöglich GOtt und dem Mammon zugleich dienen, den Erschaffer und das Geschöpff, Creutz und Wohllust, weltliche Freuden und die Abtödtung, den Hochmuth und die Evangelische Demuth nicht zugleich lieben kan; was thun wir? nemlich das, wir wollen nicht zu dem Hochzeit-Mahl, sondern auf den Meyer-Hof hinaus; wir verlangen nicht die Mittel unsers Heyls zu suchen, sondern nur diejenige Mittel, die uns können reich machen: Abierunt alius in villam suam, alius ad negotiationem suam. Wir legen auf eine Waag-Schaal die Gnaden GOttes, seine unendliche Verdienst, seine Einsprechungen, seine Gutthaten, sein Creutz, sein Blut, sein Gesatz, seinen Himmel; auf die andere Seiten legen wir die Reichthum, Wohllust, Ehren, neue Moden, Gebräuch, die Freuden und Glückseeligkeiten diser Welt: Und weilen dise letztere Waag-Schaal unserer Meynung nach die erstere am Gewicht übertrifft, fort mit dir, O GOtt, mit allen deinen Gnaden, mit deinen Einsprechungen, Verdiensten, Gutthaten, Creutz, Blut, Gesatz, und Himmel; und du, O Welt, komme her mit deinen Reichthumen, Wohllüsten, Ehren, neuen Moden, Gebräuchen, Freuden und Ergötzlichkeiten; zu dir will ich kommen, und wann ich auch diejenige solte ermorden, die mich zu der Mahlzeit einladen, so wolte ichs lieber thun, als dich verlassen.

28. Und fürwahr haben wir ferner aus der heutigen Gleichnuß zu vernehmen, daß die geladne Gäst neben ihrer Hinläßigkeit und Widerstand noch das allererschröchlichste Laster begangen, und die ausgeschickte Knecht oder Hochzeit-Lader grausamlich ermordet haben. Tenuerunt servos ejus, & contumeliis affectos occiderunt.

29. Es wird zwar dise Gleichnuß erstlich auf die Juden ausgedeutet, die so vil Propheten und gerechte Männer getödtet haben in dem alten Testament, die ihnen die Ankunfft deß Meßiä haben angekündet; Jerusalem, Jerusalem, quæ occidis Prophetas, & lapidas eos qui ad te missi sunt. Jerusalem, undanckbares und barbarisches Jerusalem, von dir rede ich, von dir, die du tödtest die Propheten, und steinigest die, so zu dir gesandt seynd; ist das der Danck für so vile Gutthaten und Gnaden deines GOttes? Du warest eingeladen zu der Hochzeit deß Königlichen Sohns, und du hast deine Gotts-raubberische Händ gewachsen in dem Blut deren, die er zu dir gesandt hatte.

30. Es wird zwar dise Gleichnuß zum andern ausgedeutet auf die heydnische Kayser, und Ketzer, welche die Kinder GOttes unmildiglich verfolgt haben, und zwar so vil hundert Jahr lang, welche Verfolgung erst in dem fünffzehenden Sæculo widerum erneuert worden. Da so vil Rechtglaubige in das Elend, in die Gefängnuß, in den Tod geliffert und auf unterschidliche Weiß hingerichtet wurden, nicht darum, als wären sie ihrem Lands-Fürsten nicht

ge-

getreu gewesen; nicht darum, als hätten sie einen Aufstand erreget, oder eine neue Lehr auf die Bahn gebracht, sondern weilen sie die alte Lehr verfochten hatten.

31. Es wird aber auch eben dise Gleichnuß ausgedeutet auf so vil Christen, die denen empfangnen Gnaden so gar schlecht mitwürcken, und durch ein solches Laster, dessen Abscheulichkeit nicht genugsam zu begreiffen ist, alle Tag nicht nur die Diener dises Königs, die sie zur Hochzeit seines Sohns einladen, ermorden, sondern seinen Sohn selber.

32. Du hast gesagt, O mein GOtt! daß, ob sie schon mit deinen Knechten so hart verfahren seynd, so werden sie wenigist meinen Sohn in grössern Ehren haben: Verebuntur Filium meum. Disen hattest du auf die Welt herabgesandt, und ist er nicht nur allein für ihre Sünden, sondern auch durch ihre gestorben: Und wann er noch heutiges Tags neue Schmertzen an einem neuen Creutz leyden könte, so wurden ihn alle diejenige daran häfften, die deine Gnaden mißbrauchen.

33. Das ist das eigentliche Kennzeichen ihres Ungehorsams und Widerspenstigkeit. Wann sie deine Gnaden empfangen, so empfangen sie Christum in ihnen selber; wann sie aber deine Gnaden verachten, und denselben widerstreben, so tödten sie Christum in ihnen selber. Du ruffest mir, aber komme her, ich will dich tödten; du bietest mir deine Gnaden an, aber komme, ich will dich zu grund richten; du ladest mich ein zu deiner Mahlzeit, aber komme, es soll dich dein Leben kosten, und wann kein Creutz, kein Galgen mehr vorhanden ist, so will ich Creutz und Galgen seyn dich daran zu häfften. Rursum crucifigentes in semetipsis Filium Dei. Wann euch dise Wort etwas zu hart vorkommen, so kratzet aus, löschet aus, was der H. Paulus gesprochen hat, daß nemlich kein Sünder seye, der nicht Christum auf ein neues in sich creutzige. Es solle ihm wohl kommen, daß er unsterblich ist, sonst müßte er noch einmahl sterben; es solle ihm wohl kommen, daß er nicht mehr leyden kan, sonst müßte er noch einmahl leyden; wohl solle es ihm kommen, daß er glorreich ist, sonst wurden sie ihn noch einmahl geißlen, in das Angesicht speyen, an einen Galgen anhefften, ein Narren-Kleyd anlegen, mit Dörnern crönen, mit Backenstreichen beladen, das Angesicht verdecken: und fragen: Weissage uns, wer ist, der dich geschlagen hat.

Der andere Theil.

1. UNmöglich ich es, daß ein so grosses Laster ungestrafft bleibe. Nein, nein, GOtt lasset mit sich nicht spotten; das Blut deß unbefleckten Lamms wird nicht ungestrafft mit Füssen getretten; die Ehr, die einem GOtt erweiset, da er ihn einladet, wird nicht ungestrafft ausgeschlagē; man tödtet

tet und creutziget ihn nicht ungestrafft. Wie mehr einer seine Gnaden mißbrauchet, desto mehr vermehrt er seine künfftige Verdammnuß; wie mehr er seine Gutthaten verachtet, desto grössere Ursach gibt er ihme zur Rach; Wir wollen unsre heutige Gleichnuß gar untersuchen, da werden wir genugsam überzeugt werden.

35. Ich mercke drey Ding darinn an; den Zorn deß Königs, Rex iratus est: sein ausgeschicktes Kriegs-Heer die Todschläger umzubringen, missis exercitibus suis perdidit homicidas illos; und den Entschluß, den er gefaßt hat ihre Stadt zu verbrennen, und keinen Stein auf dem andern zu lassen, & civitatem eorum succendit. Wohl ein trauriger, aber auch natürlicher Entwurff dessen, was GOtt den Sündern thut, die seine Gnaden mißbrauchen.

36. Erstlich wird er wider sie zornig, und disen Zorn messet er ab nach Maaß seiner Liebe und der Gnaden, die er ihnen ertheilt hat. Ein erschröcklicher Zorn GOttes, spricht der fromme Job: Deus est, cujus iræ nemo resistere potest, sub quo curvantur qui portant orbem. Fraget ihr mich, was GOtt seye, der die Verachtung seiner Gnaden rächen will? Ich gib Antwort, er ist ein so gewaltiger Feind, daß seinem Zorn niemand Widerstand thun kan, ja daß sich so gar diejenige, die die Welt tragen, unter ihm neigen müssen. Indignatio ejus effusa est ut ignis, spricht der Prophet Nahum, & petræ dissolutæ sunt ab eo. Sein Zorn fallt herab wie Feur, und ist dises Feur so häfftig, daß auch die härtiste undurchtringlichste Felsen darvon durchgetrungen, und zerpulvert werden.

37. Du hast mich verachtet, elender Sünder, ich wird dich hinwiderum verachten; ich bin zwar voller Barmhertzigkeit und Gütigkeit gegen die, so mich anhören, wann ich sie beruffe; aber wider dich, der du mit meiner Einladung nur das Gespött getriben, wird ich mit Zorn und Rach aufziehen. Dem der wenig hat, und das wenige wohl anlegt, wird ich noch mehr geben; aber dir, der du mein Talent vergraben hast, wird ichs hinwegnehmen, dir Händ und Füß binden, und dich in die äusseriste Finsternuß werffen lassen.

38. Aus disem könt ihr abneymen, meine Zuhörer, daß GOtt die Sünder straffe, die seine Gnaden nicht wohl anlegen; ja daß er sie verlasse; und dises, wann ihr recht begreiffen wurdet, solte euch an allen Glidern zittern machen. Thue was du wilst, ich frag dir nichts mehr nach; ich hab Babylon heylen wollen, es hat sich nicht wollen heylen lassen, so will ichs dann fahren lassen. Ach! was wird alsdann ein so elende Seel thun, wann sie also verlassen worden? Sie wird von einer Sünd in die ander, von einem Laster in das andere fallen, ohn daß sie es vermercket; und wann sie es auch vermerckt; so wird sie sich doch gern darinn aufhalten, der Hoffnung, sie werde noch wohl einmahl darvon abstehen. Ein erschröcklicher und schädlicher Betrug, in welchem sie der erzörnte GOtt wird stecken lassen! Höret, was er darvon saget bey dem Propheten Isaia am 6. Capitel.

39. Die

39. Die Sünder haben gethan, was ich ihnen verbotten hatte. Fecerunt malum in oculis meis, & quod nolui, elegerunt. Sie haben herausgesucht was mir nicht lieb ware, und haben ihre tauserd Lust auch bey den grösten Lastern. Ich wolte haben, sie solten keusch seyn, und sie waren unflätig; sie solten alle Gesatz der Gerechtigkeit beobachten, und sie waren Dieb und Ausmergler; sie solten sich über die arme Wittwen und Waisen erbarmen, und sie saugten ihnen das Blut unter den Näglen heraus; sie solten auf meinen Weegen daher gehen, und sie haben andere Weeg herausgesucht, die ihnen bequemer vorkamen ihre Begierlichkeiten zu befridigen. Unde & ego eligam illusiones eorum; Dahero dann wird ich auch meine Freud darbey haben, wann ich ihrer spotten kan; und weilen sie sich doch selber gern betrügen, so mag ichs wohl leyden: Qua vocavi, & non erat qui responderet; locutus sum, & non audierunt. Wären sie recht daran gewesen, so hätten sie mir geantwortet, da ich ihnen geruffen hab; sie hätten mir Gehör gegeben, da ich mit ihnen geredt hab: Und dise Treu wäre widerum mit andern Gnaden vergolten worden: Allein sie haben meiner nur gespottet, ihre Ohren verstopffet, und sich gern im Betrug aufgehalten: Das mögen sie jetzt gleichwohl auch thun; sie seynd gern blind gewesen, so mögen sie dann auch blind verbleiben.

40. Wie nennet ihr dises? Es ist halt eine der aller erschröcklichsten Würckungen deß Zorns GOttes. Solche Leuth verkauffen dem Teuffel ihre Seel, und dencken nicht einmahl daran, was das für ein Unheyl seye; sie prangen noch mit ihren Lastern, richten andere darinn ab, fordern andere zum sündigen heraus, proglen sich so gar solcher Missethaten, die sie nicht begangen haben, aus einem erschröcklichen Betrug: Sie sprechen wie jene Thorrechte bey dem Propheten Isaia: Percussimus, fœdus cum morte, wir haben mit dem Tod einen Bund gemacht, nun förchten wir fein sauber gar nichts mehr.

41. Wer seynd sie, die also reden? fragt der H. Gregorius. Es seynd halt diejenige, die sich ohne alle Scheu und Forcht deß Gewissens in allerhand Lastern herum weltzen. Da förchten sie alsdann weder Tod noch Höll; dann gleichwie derjenige einen solchen nicht förchtet, mit deme er einen Bund gemacht hat, also leben auch dise in einer leydigen Sicherheit dahin, förchten nicht was ihnen doch bald auf den Halß kommen wird.

42. Höret ihr, wie sie ihrer Sünden halber frolocken? wie sie sich proglen, daß sie disen und jenen verführt haben? wie sie sich ihres Spihlens und Vollsauffens rühmen? sie seynd glückseelig im höchsten Grad, nichts gehet ihnen ab, alles gehet von statten, sie befinden sich am Ranfft eines tieffen Abgrunds, und tantzen rings herum.

43. Ach unglückseeliger Sünder! wie weit ist es mit dir gekommen! Ich kan da nicht sagen, wie mir um das Hertz ist; Ihr Engel deß Himmels kommet mir zu Hülff; ihr himmlische Geister

helffet mir : Himmel, Erden, Menschen, gebet mir doch nachdrückliche Wort, damit ich meine Gedancken kan zu verstehen geben ! Unglückseeliger ! Du hast die Gnaden GOttes mißbraucht, er voller Zorn entziehet dir dieselbige ; du bildest dir ein, als könnest du sie am Schnürlein haben, aber er lasset dich in solchem Irrwohn, eligam illusiones eorum. Du bist verschlaffen, und GOTT lasset dich in so tieffem Schlaff gleichwohl ligen, wirst nicht aufwachen, biß es nicht mehr Zeit wird seyn : Und wann nicht GOtt ein Miracke! seiner unendlichen Barmhertzigkeit an dir thut, so wirst du unfehlbar verdammet werden. Sapor infunditur, ut perditio sequatur. GOtt lasset zu, daß derjenige, der seine Gnaden verachtet hat, in einen tieffen Schlaff falle, damit er zuletzt in solchem Schlaff zu grund gehe : Cùm enim completis iniquitatibus suis peccator meretur, ut pereat, providentia ab eo tollitur, ne periturus evadat. Dann also machet es die Gerechtigkeit und der Zorn GOttes. Nachdem der Sünder die Maaß seiner Sünden erfüllet hat, so verdient er den Untergang, da hat er alsdann kein Liecht, keine nothwendige Vorsichtigkeit mehr die Gefahr zu fliehen, in die er fallet.

44. Wo hinaus Antiochus ? ich will das Jüdische Volck ausrotten ; Jussit agitare currum sine intermissione. Geschwind, geschwind!, dreyßig Post-Wägen in Bereitschafft, ich will den Juden zeigen, was ihnen zu zeigen ist : Und ich sage dir, der GOtt der Juden wird dich selber ausrotten, und zu grund richten : Deus Israël percussit eum plaga insanabili : er wird dir eine Wunden versetzen, die du nimermehr wirst zuheylen können. Was ligt daran ? wann ich wird gefährlich verwundet seyn, da will ich ihn anbetten, das Abgenommne wider zuruck geben, und will ein Jud werden : O schöner Betrug! GOtt wird dich in deiner Meynung lassen, und mit diser Meynung wirst du der Höllen zufahren. Eligam illusiones eorum ; in abominationibus anima eorum delectata est ; vocavi, & non erat, qui responderet, feceruntque malum in oculis meis, & quæ nolui, elegerunt.

45. Wir wollen noch weiters gehen. Der König in dem heutigen Evangelio hat sich nicht nur allein erzörnet wider diejenige, die zu seiner Mahlzeit haben kommen wollen, und seine Knecht getödtet haben ; sondern er hat sein Kriegs-Heer geschickt sie zu vertilgen, und ihre Stadt anzuzünden. Missis exercitibus suis perdidit homicidas illos, & civitatem eorum succendit. Gehet hin, rottet mir diſe Barbarer aus, alle mit einander sollen über die Klingen springen, man solle mir kein Wort mehr von ihnen melden ; und damit gar kein Gedächtnuß mehr von ihnen übrig verbleibe, so zündet ihre Stadt an, und lasset keinen Stein auf dem andern.

46. Diſes Urtheil ist dem Buchstaben nach vollzogen worden bey der Zerstöhrung Jerusalem, deſſen unglückseelige Innwohner, die deß Königs eignen Sohn getödtet hatten, durch Feur und Schwerd seynd umkommen. Es wird aber auch auf eine unsichtbarliche Weiß vollzogen wider diejenige,

die

die wider die ihnen zugeschickte Gnaden GOttes verstockt seynd, und in ihrer Unbußfertigkeit dahin sterben.

47. Da ist zu mercken mit einem H. Augustino, daß in GOTT gleichsam ein Weeg oder Vorbereitung seye zu dem Zorn, und ein letzter und ausgemachter Zorn. Viam fecit semitæ iræ suæ, spricht der Königliche Prophet; GOtt hat seinem Zorn gleichsam einen Weeg gebahnet; allein, non pepercit à morte animabus eorum; diser Weeg ist nur dahin angesehen, die Sünder zu grund zu richten, sie auszurotten, ihre Stadt zu schleiffen, ihre Gedächtnuß zu vertilgen, ihre Werck zu zernichten, sie selber zu verbrennen, ihnen an Leib und Leben nicht zu verschonen. Non pepercit à morte animabus eorum.

48. Sehet euch da wohl für, meine Zuhörer; der Zorn GOttes trifft gemeniglich die Sünder nicht auf einmahl, er will ihnen Zeit lassen ihre Fehler zu erkennen; er schicket ihnen seine Gnaden, er kommt ihnen zuvor mit seinen Einsprechungen, er machet sie däsig mit seinen Straff-Ruthen, er muntert sie auf durch gute Exempel, er bewegt sie durch leidige Zufäll, damit sie ja sollen in sich selber gehen, und sich bekehren. Aber wann sie halßstärriger Weiß seine Gnaden ausschlagen, wider die Einsprechungen streitten, sich den Straff-Ruthen widersetzen, bey den leidigen Zufällen nur verstockter werden, mit den guten Exempeln nur das Gespött treiben: O wie nahe seynd sie bey ihrem Untergang! Die Kriegs-Heer deß Königs stehen schon vor der Pforten, da seynd sie nun belagert, können weder aus noch ein, müssen endlich dem stärckern Feind unterligen: Ihr habt mit mir nur das Gespött getriben, meine Bediente habt ihr getödtet, nun sollet ihr ohne alle Gnad und Barmhertzigkeit zu grund gehen; eure Stadt soll geplündert, geschleifft, ihr selber verbrennet werden.

49. Alles dises werden wir, nach Zeugnuß deß H. Augustini (d) an obbemeldter Stell deß Propheten Davids finden. Dann da er handlet von der Verwerffung der Egyptier und der Juden, nachgehends wie sie die Gnaden GOttes mißbraucht haben, höret was er darvon saget: Posuit in Ægypto signa sua, & prodigia sua in campo Taneos. GOtt der HErr hat seine Zeichen in Egypten gethan, und seine Wunder im Land Taneos. Er hat ihr Wasser in Blut verwandlet, daß sie ihre Bäch nicht trincken kunten. Die Mucken und Rauppen frassen ihre Früchten hinweg, und die Frösch verderbeten vollends alles. Der Hagel zerschluge den Weinstoch, und ihre Maulbeer-Bäum wurden mit Frost zu grund gerichtet.

50. Ware dann noch was mehrers vonnöthen, ihnen den wahren GOtt zu erkennen zu geben, den sie wegen ihren Sünden solten um Verzeyhung bitten? Das waren freylich lauter erschröckliche Würckungen seines Zorns, doch waren sie nur Vorbereitungen zu einem unendlich erschröcklichen Zorn. Sie kunten in sich selber gehen, da sie GOtt mit dergleichen Straff-Ruthen hernahme; aber da er ihnen so gar

(d) Enarrat. in Psalm. 77.

an

an dem Leben selber nicht mehr geschonet hat; non pepercit à morte animabus eorum; da er wider sie seine böse Engel hat ausgesandt; imissiones per Angelos malos; da er sie in das rothe Meer versencket hat: Da wurde sein Rach vollendet; es seye dann, daß wir sagen wollen, daß sie erst in der Höll, als in dem Ort ihrer ewigen Peyn ihre Endschafft haben werde.

51. Also werden verlassen, also gehen zu grund, also sterben diejenige, die mit deinen Gnaden das Gespött treiben, O mein GOtt, und die sich an der allerheiligsten Persohn deines Sohns vergreiffen dörffen. Also sterben die verstockte Seelen, die, nach dem sie lange Zeit wider deine Einsprechungen gestritten, deinen Erleuchtungen sich widersetzet, deine innerliche Bewegungen verachtet haben, alsdann fallen sie von den kleinen Sünden in die grosse, von öffters widerholten Sünden in eine boßhaffte Gewohnheit, von diser Gewohnheit gleichsam in einen Nothzwang, von disem in die Verstockung, von der Verstockung in die Verzweifflung, von der Verzweifflung in die Höll.

52. Alsdann hat GOtt kein Mitleyden mehr mit den Sündern. Brinne Elender, brinne, schreye, heule, weltze dich herum in den gefräßigen Feur-Flammen; mitten in disen Flammen wird ich dir mit drucknen Augen zusehen, und nimmermehr einiges Mitleyden mit dir haben. Es seynd schon vil hundert Jahr verflossen, daß Cain brinnt; es seynd schon so vil Jahr-Hundert fürüber, daß die Sodomiter in disem Brenn-Ofen gepeyniget werden; ligt nichts daran, der Höllen-Schlund hat sich ob ihnen zugesperrt, der Grimmen GOttes ist im höchsten Grad, seine Gerechtigkeit ist unerbittlich, laßt sich nicht mehr erweichen: Missis exercitibus suis perdidit homicidas illos, & civitatem eorum succendit. Die Unglückseelige in dem heutigen Evangelio hatten ihren König beleydiget, mit ihrer Hinläßigkeit, Widerstand, und Grausamkeit: Und der König schicket sein Kriegs-Heer sie zu verbrennen, sie und ihre Stadt. So gehet nun hin, ihr Sünder, spihlet und schertzet mit GOtt, verwerffet seine Gnaden, widerstrebet seinen Einsprechungen, tödtet seinen eignen Sohn, ihr werdet bald erfahren, was es euch für Rosen bringen werde.

53. Wir wollen den Beschluß machen mit drey wichtigen Betrachtungen. Erstlich, nichts gefährlichers als denen Gnaden GOttes widerstreben. Sie seynd Gnaden, die schnell und geschwind fürübergehen, die nicht mehr werden zuruck kommen, wann ihr sie gern hättet, Sie seynd wie der Blitz, kaum haben sie geleuchtet, gleich verschlieffen sie sich in ein ewige Nacht. Ihr fraget wenig nach disem guten Exempel, ihr wollet diser Einsprechung nicht Gehör geben, diser innerlichen Bewegung nicht folgen, aber wird euch wohl GOtt eben dise Gnad allzeit widerfahren lassen? Es kan seyn, kan aber auch nicht seyn: Allein förchtet vilmehr das letztere. Er ladet euch einmahl, zweymahl ein zu seiner Mahlzeit, wird er euch aber auch das dritte mahl laden? Er hat euch sein Talent gegeben, ihr habt es vergraben,

wird

wird er euch wohl ein anders zukommen lassen? Er hat euch zu seinem Reich beruffen, wird er euch dann immerfort ruffen. Ich förchte sehr, jener Ausspruch Christi des HErrn werde an euch wahr werden: Aufferetur à vobis regnum Dei, & dabitur genti facienti fructus ejus. Das Reich GOttes wird von euch genommen, und dem Volck gegeben werden, das seine Früchten thut. Matth. 21. v. 43.

54. Die andere Betrachtung. Dise Gnaden, denen ihr nicht mitgewürckt habet, werden euch nicht nur allein hinweg genommen werden, sonder sie werden GOtt, der sie euch gegeben hat, als Zeugen dienen wider euch. Er hat sie euch ertheilet sich zu verthätigen, und damit er nicht die mindiste Ursach geben möchte wider ihn zu klagen und zu murren. Ich ware sie dir zwar nicht schuldig, doch hab ich sie dir wollen zukommen lassen, und du hast sie mit Füssen getretten. Ich ware nicht verbunden dich zu meinem Gast-Mahl einzuladen, hab dich doch darzu eingeladen einmahl, zweymahl: du aber hast meiner nur gespottet: Was kanst du einwenden? Wann auch eine gantze Million Höll, eine Million Ewigkeiten wären, so wären sie nicht zu vil dich zu straffen. Wer bin ich? und wer bist du? Hätte ich eben dise Gnaden den Innwohnern zu Tiro und Sidon gegeben, sie wurden die allerstrengste Buß gewürcket haben; und du hast jederzeit ein wollüstiges, ruchloses Leben führen wollen, unerachtet meiner Gnaden und Einsprechungen: Fort, Unglückseeliger, dise Einsprechungen, dise Gnaden sollen hinfort zu deiner Schand gereichen. Tirus und Sidon werden an meinem Gerichts-Tag nicht so hart hergenommen werden als eben du.

55. Die dritte Betrachtung. In was für einem Stand befindest du dich, mein liebes Kind? Wie offt hast du die Gnaden GOttes übel angelegt? Wie offt hast du zu ihm gesprochen: Ich mag bey deiner Mahlzeit nicht erscheinen? Wie offt hast dein Geschäfft und deine Wollüst vorgezogen dem so wichtigen Geschäfft deines Heyls? Was ist dann zu thun? Solst deßwegen verzweiflen? mein liebes Kind? Ach nein, daß GOtt nicht wolle! das wäre dein allergröstes Unheyl.

65. Du bist noch nicht boßhaffter als Esau; und dannoch höre was der H. Augustinus von ihme saget: Noluit Esau, & non cucurrit; (e) Esau hat nicht wollen, und ist nicht geloffen: Sed si voluisset, & cucutrisset, Dei adjutorio perveniisset, qui etiam velle & currere vocando præstaret, nisi vocatione contemtâ reprobus fieret. Aber wann Esau hätte wollen, und geloffen wäre, so wäre er durch die Hülf GOttes zu seinem Zweck gelanget, indem ihme GOtt die Gnad zum Wollen u. zum Lauffen nur dr ertheilt haben, wann er seinen Beruff nicht ausgeschlagen, und sich selber verworffen hätte. Mein liebes Kind, wann du nicht seelig wirst, so wird der Fehler nicht da seyn, als wärest von Gott nicht beruffen worden, sonder weil du seinem Ruff nicht hast wollen antworten.

(e) Lib. 1, ad Simplic. q. 2,

57. Du bist nicht boßhaffter als ein Judas, doch höre was der H. Leo (f) von ihme spricht: Mortuo pro omnibus impiis Domino potuisset sic fortè consequi remedium, si non festinasset ad laqueum. Alldieweilen JEsus für alle Gottlose gestorben ist, so hätte Judas villeicht in disem Tod eine Artzney wider seine Treulosigkeit finden können, wann er nicht gar zu eylfertig dem Strick zugeloffen wäre.

58. Gut Hertz dann, mein liebes Kind; hast zwar Ursach zu zittern, aber verzweifle doch nicht; villeicht gibt es für dich noch eine ausbündige Gnad, eine Gnad die dir die Blindheit deines Verstands benehmen, und dein Stein-hartes Hertz erweichen wird. Du bist böß, aber GOtt ist gut; du hast ihn vilmahl verachtet, aber hast seine Barmhertzigkeit noch nicht erschöpfet; Wirfft dich in seine Armb, und sage zu ihm: Wann ich nur meine Sünden wolte betrachten, O GOtt! so verdiente ich ja alle Peynen der Höllen; ja es gibt allda Million Verdammte, die die erschröcklichste Peynen leyden, und dich dannoch nicht so offt beleydiget haben als ich: Aber wann ich hingegen zu Gemüth führe, daß du mein König, mein Vatter, mein Erlöser seyest; wan ich betrachte, daß du wegen meiner von dem Himmel auf dise Erden herab gestigen, und für mich an einem Creutz hast sterben wollen; Wann ich erwege, daß du mir schon so vil Zeit verlyhen hast Buß zu thun, so hoffe ich alles von deiner unendlichen Barmhertzigkeit; soltest du dann mich erschaffen, beruffen, erkaufft haben, daß du mich verdammen wolltest? Nun bekenne ich, ich hab gesündiget wider den Himmel und wider dich, verdiene nicht mehr dein Sohn genennet zu werden; halte mich nur wie einen aus deinen Knechten; ich wird mich glückseelig schätzen, wann ich der aller letzte in deinem Hauß seyn kan, und wann du an mir zernichtest was von mir herkommt, damit ich nur allein von dir lebe auf diser Welt, und in der andern.

Amen.

(f) Serm. 11. de psalt.

Am zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten,

Von der Pflicht der Hauß-Vätter.

Credidit ipse & Domus ejus tota. Joann. 4.

Und er glaubte mit seinem gantzen Hauß.

1. GEliebte Zuhörer, es gibt gewise Ständ, in denen ein jeder allein und ohne andere kan seelig werden; und gibt hingegen andere Ständ, worinn man ohne Gesellschafft anderer die Seeligkeit fast nicht erlangen kan. Ein Einsidler, der sich von der Welt entfernet hat, ein frommer Ordens-Mann, der sich GOtt in einem Closter hat aufgeopfert, kan durch absonderliche Tugenden, die ihn angehen, heilig werden: Aber ein Hauß-Vatter, der Kinder und Dienstbothen hat, kan an seinem Heyl nicht nutzlich arbeiten, wann er nicht diejenige, die ihme von der Vorsichtigkeit GOttes seynd anvertrauet worden, auch mit sich auf den Weeg führet, auf dem er daher gehet.

2. Dahero wann die heilige Schrifft dergleichen Vatter und Mutter lobet, so betrachtet sie dieselbige fast allzeit in Begleitschafft ihrer Kinder und Haußgenossen. Redet sie von dem Abraham und der Sara? so thut sie zugleich Meldung von dem Isaac und Eliezer. Redet sie von der Anna, einer Mutter des Samuels? so begreifft sie zugleich in ihrem Lob dises edle Kind. Preiset sie die Tugenden Zachariä und Elisabeth? so vergißt sie des heiligen Johannis des Tauffers nicht. Machet sie eine Lobred von der Mutter der Machabäer, so meldet sie auch zugleich ihre glaubige, und ihre hertzhaffte Kinder. Und wann sie uns die schöne Eigenschafften beschreibet des Hauptmanns Cornelii, so sagt sie gleich anfänglich zu seinem Lob, er seye fromm und gottsförchtig gewesen mit seinem gantzen Hauß. Religiosus & timens Deum cum omni domo sua.

3. Eben anheut stellt sie uns auch ein solches Muster vor, nemlich das Königlein, dessen Sohn kranck lage zu Capharnaum. Dieser da er hörete, daß JEsus kame von Judäa in Galilæam, gieng er zu ihm und batte ihn, daß

er hinab käme, und seinem Sohn helffe, dann er finge an zu sterben. Da aber JEsus zu ihm sagte, gehe hin, dein Sohn lebet, da glaubte er seinem Wort, und gienge hin. Es begegneten ihm seine Knecht, sagten ihm, sein Sohn seye gesund, und gestern um die sibende Stund hab ihn das Fieber verlassen; da merckte er, daß es eben die Stund wäre, die ihme JEsus verzeichnet hatte, er redete demnach gantz rühmlich von der Allmacht dises liebreichen Artzten, und glaubte nicht nur allein er, sonder auch sein gantzes Hauß. Credidit ipse & domus ejus tota.

4. Er gienge zu JEsu um die Genesung seines Sohns. Das ist die erste Lehr für die Hauß-Vätter, die ihre Zuflucht müssen zu GOtt nehmen, wann ihre Kinder an dem Leib, und noch vilmehr, wann sie an der Seelen kranck seyn. Liebster GOtt, mein Sohn ist kranck, ich befihle ihn deiner liebvollen Sorgfalt, komme doch, und mache ihn gesund. Er hatte seinen Haußgenossen alles mit einander erzehlt, wie es ihme ergangen wäre; und da er von ihnen die Stund erforschet, in welcher es besser mit seinem Sohn worden, da ruffte er gleich auf, das seye eben die Stund, in welcher JEsus zu ihm gesagt hatte, dein Sohn lebet. Die zweyte Lehr und Unterweisung für die Hauß-Vätter, die offtermahlen ihren Untergebnen sollen von GOtt reden, ihnen gute Lehr und Meynung geben des Glaubens, Gottsforcht, Danckbarkeit, und Ehrenbietigkeit gegen GOtt. Mercket doch, ich bitte euch, dise zwey wichtige Wahrheitn, welche die gantze Austheilung meiner heutigen Predig machen.

Der erste Theil.

5. Ich mache den Anfang von der Sorgfalt, welche die Eltern und Hauß-Vätter über ihre Kinder tragen sollen, damit sie dieselbige GOtt darstellen, in seiner Forcht auferziehen, und aus Liebe gegen ihren Kindern zu ihme sprechen: Komme doch, ehe mein Kind stirbt: Descende, priusquam moriatur filius meus.

6. Ihr, meine Herrn und Frauen seyd das so gar aus Gerechtigkeit schuldig. Dise Kinder werden eurer Sorgfalt überlassen, ihr seyd ihre Vormünder, ihre Schutz-Engel; sie seynd eine Hinterlag, die euch von dem Himmel ist anvertrauet worden, und von welcher ihr mit der Zeit werdet genaue Rechenschafft geben müssen, spricht der H. Chrysostomus: (a) So müsset ihr sie folgsam hüten, und alles anwenden, was nur Menschen möglich ist, zu verhindern, damit sie von dem Teufel und der Welt, als zwey gefährlichen Strassen-Räubern nicht entführt werden.

7. Es ist durchgehends eine Grund-Lehr sowohl bey den GOttsgelehrten, als bey den Weltweisen, daß derjenige

(a) in 3. ad Tim. c. 22. hom. 9.

der

der einer Sach das Weesen gibt, auch dasjenige so dann gebe, was auf diſes Weesen erfolget. Diſe Grund-Lehr iſt ſo gewiß, und ſo allgemein, daß der H. Thomas, der zwar bekennet, GOtt ſeye ſeiner Creatur nichts ſchuldig, dannoch ſaget, daß weil er diſe Creatur erſchaffen habe, ſo müſſe er ſie auch erhalten, und erfordere ſein milde Vorſichtigkeit diſe liebreiche Sorg von ihme. Der Baum, ſo aus der Erden entſproſſen, ziehet auch ſeinen Lebens-Safft aus der Erden heraus: Die Frucht, ſo an dem Baum gewachſen, muß eben diſem Baum zuſchreiben, daß ſie zeitig iſt worden. Eben alſo, weilen die Vätter und Mütter ihre Kinder auf diſe Welt gebracht haben, ſeynd ſie auch ſchuldig, und zwar aus Gerechtigkeit, ſie wohl zu erziehen.

8. Mein, ſaget her, iſt es dann nicht billich, daß, weil ihr euren Kindern ein Leben gegeben habet, welches ſie mit den unvernünfftigen Thieren gemein haben, ihr ihnen auch ein anders Leben ertheilet, das ihnen mit den Engeln gemein ſeye? Iſt es nicht billich, daß nach dem ihr ihnen einen Leib von Leimen und Erden gegeben, ihr ſo dann ihre Seelen zur Weißheit und Tugend unterrichtet? Wie unglückſeelig wären doch diſe arme Kinder, wann ihr ſie nicht wohl erziehen woltet? Wäre es dann nicht beſſer, ſie wären gar nicht auf diſe Welt gekomen, als daß ſie nur von diſer Welt widerum abſcheiden und verdamt werden? Ihr traget ſo groſſe Sorg über eure Pferd und Hund, werdet ihr dann keine Sorg tragen über einen Theil von euch ſelber? über einen Theil eurer Subſtantz und Weeſenheit?

9. Sehet nur diſe groſſe Sorgfalt, die der fromme Job über ſeine Kinder getragen hat. (b) Sie hatten im Brauch einander zu Gaſt zu laden, damit ſie alſo in Frid und Einigkeit möchten erhalten werden: Weilen nun aber bey dergleichen Freuden-Mahlen, wie unſchuldig ſie auch ſonſt ſeyn mögen, dannoch leicht etwas Ubels einſchleichen kan, und ihr Vatter nur immer trachtete ſie durch ſein Gebett und gute Exempel zur Tugend zu verleiten; ſo ſtunde er morgens frühe auf, und opferte Brand-Opfer für einen jeglichen inſonderheit, conſurgens diluculò offerabat holocauſta per ſingulos. Dann, ſagte er: Meine Söhn möchten villeicht geſündiget, und den HErrn geſegnet haben in ihren Hertzen; das wäre mir das gröſte Unglück, wann ſie ſolten verdammt werden. Laſſe dir doch gefallen, O mein GOtt, und nihme an diſes Opfer, welches ich für ſie und für mich verrichte; Ich übergibe dir meine Kinder, von dir hab ich ſie empfangen, laſſe doch niemahl zu, daß ſie zu Grund gehen.

10. Da, ihr Eltern, habt ihr ein ſchönes Beyſpihl, ſpricht der H. Gregorius. (c) Ihr müſſet eure Kinder aufopfern, ſacrificabat illos. Ihr müſſet ſie verwahren als einen Schatz, der euch von der Göttlichen Vorſichtigkeit iſt anvertrauet worden; ihr müſſet mit ihnen, und ſie mit euch ſeelig werden; ihr müſſet für ſie die Händ gen Himmel aufheben, und ſie denen Dienern

(b) Job. 1. (c) Moral. c. 8.

GOttes anbefehlen, daß sie doch in ihrem heiligen Meß-Opfer ihrer möchten ingedenck seyn. Ein gescheides Kind, mein Herr, wird euch ein Ehr seyn vor GOtt, und vor den Menschen: Eine wohl erzogne Tochter, meine Frau, wird eure Cron und Zierde seyn. Hingegen aber, wann ihr in ihrer Zucht hinläßig seyd, so werdet ihr vor GOTT grosse Rechenschafft zu geben haben, und villeicht vor den Menschen grosse Schand und Spott ausstehen müssen; dann haben etwañ eure Kinder böse Zuneigungen, seynd zur Sünd geneigt; ist etwan dises Kind zornmüthig und rachgierig, dise Tochter geil und müßig; ist der Sohn ein Vollsäuffer und Gottslästerer, dise Tochter eine Spihlerin und Buhlerin: So haben sie halt dise Laster von euch ererbet, auf euch fallen dise Sünden zuruck, als auf ihren ersten Ursprung.

11. Warn einer glauben wolte, daß der Scorpion keinen Stachel habe, als wann er würcklich sticht: Daß die Vippern kein Gifft haben, als wann sie würcklich hecken, der wurde sich übel betrügen, sagt ein alter Weltweiser. (d) Der Scorpion bringt seinen Stachel, u. die Vippern ihr Gifft mit auf die Welt. Also auch wurde sich einer betrügen, wañ er wolte glauben, daß die Kinder nur alsdann böß und lasterhafft seyn, wann sie allerhand Schelmenstück anstellen. Ihr Eltern habt durch eure Sorglosigkeit, oder gegebne Aergernuß den Saamen allerhand Laster in ihren Seelen ausgestreuet. Ihr habt sie zu Vollsäuffern, Hoffärtigen, Gottslästern, ungehorsamen Kindern gemacht; von euch haben sie dise so grosse Zuneigung zum sündigen bekommen. Dise Tochter, die mit ihrer ungewaschnen verleumbderischen Zungen sticht wie ein Scorpion, hat den Stachel schon in ihrer Jugend gehabt; diser Sohn der durch seinen Wucher und Raub nicht anderst beisset als eine Vippern, hat das Gifft schon in der Jugend herum getragen, und ihr habt ihnen dise verfluchte Sünden eingeflösset. Hättet ihr Sorg über sie getragen; hättet ihr, da sie allbereit an der Seelen sterben wolten, bey Christo um schleunige Hülf angehalten, wie das heutige Königlein; hättet ihr gesagt zu ihme: HErr, steige hinab, ehe dann mein Kind stirbt, descende priusquam moriatur filius meus; villeicht wurde diser liebreiche Artzt sich von deinem Gebett erweichen lassen, und gesprochen haben: **Gehe hin, dein Sohn lebet**; er wurde euch wegen eurer Frommigkeit und Sorgfalt die Gnad der Bekehrung und Lebens-Besserung eurer Kinder verlyhen haben. Ihr aber habet schnurgrad das Widerspihl gethan, spricht der H. Chrysostomus, (e) ihr habt sie nach der Welt abgerichtet, ihr habt nur getrachtet ihnen Ehren und Reichthum zu erhaschen, ihre Seelen habet ihr verwahrloset, und nur für den Leib gesorget, so seyd ihr dann vilmehr Kinder-Mörder als Elter zu nennen.

12. Ja was sage ich, setzet hinzu der H. Chrsyostomus? Ihr seyd gegen ihnen

(d) Plutarch de sera Numinis vindicta lib. 5.
(e) Tom. 7. adversus vituper. vitæ monasticæ.

nen noch ärger dann Mörder und Todschläger. Ein Mörder und Todtschlager sondert seine unsterbliche Seel von ihrem sterblichen Leib ab; und ihr Elter weit grausamer stürtzet die Seelen, und Leiber eurer Kinder in die ewig Flammen. Wann ein Mörder seines gleichen tödtet, so begehet er freylich ein grosses Laster; aber wann er ihn schon nicht getödtet hätte, so wurde ein solcher mit der Zeit dannoch gestorben seyn: Und ihr Eltern, wann ihr in der Kinder Zucht hinläßig seyd, oder sie zum Bösen verleitet, so bringet ihr ihnen einen ewigen Tod zuwegen, den sie ja hatten vermeyden können: So seyd ihr dann ärger als Mörder und Todschlager.

13. Was haben wir dann zu thun, werdet ihr mich fragen? Und was seynd wir unsern Kindern schuldig? Ihr seyd ihnen fürnemlich vier Stuck schuldig; die Liebe, das gute Exempel, die Unterweisung, und die Bestraffung. Von disen zwey letztern Stucken will ich nichts mehr melden, weil ich nicht widerholen mag, was ich schon ein andermahl (f) in dergleichen Materie geprediget hab: Ich halte mich nur allein bey den zwey ersten auf.

14. Ihr müsset eure Kinder lieben. Daß wissen wir wohl, werdet ihr mir antworten; allein lieben wir sie dann nicht? Ich zweifle gantz und gar nicht, daß ihr sie liebet, aber da zweifle ich sehr, ob ihr sie liebet, wie ihr sie zu lieben schuldig seyd; will sagen mit dem H. Chrysostomo, ich zweifle sehr, ob ihr eine solche Liebe gegen sie traget, die von GOtt herkommet, und nach der seinigen geartet ist.

15. Ich finde in GOtt zweyerley Liebe gegen die Menschen; eine betrifft die Güter der Natur, die andere aber die Güter der Gnad und Glory. Aus disem machet die Rechnung, wie ihr eure Kinder liebet, und wie ihr sie zu lieben schuldig seyd. Aus Liebe gegen euren Kindern seyd ihr sorgfältig, wie ihr ihnen zeitliches Haab und Gut verschaffen, brave Leuth aus ihnen machen, und sie wohl unterbringen könnet. Diese Sorgfalt ist billich und vernünfftig, wann ihr nur zwey Ding darbey beobachtet; erstlich, daß dise Sorg mäßig und bescheidentlich seye, also und dergestalten, daß keine solche Kümmernussen daraus entstehen, wordurch die Gewissens-Ruhe zerstöhret, und GOtt beleydiget werde.

16. Arme Eltern! was werden euch die Reichthum nutzen, die ihr euren Kindern habt hinterlassen? was die Ehren und Aembter, die ihr ihnen zuwegen bringet, wann ihr darbey wegen ihrer in die höllische Flammen gestürtzt werdet? Was werden euch die Lustbarkeiten nutzen, die eure Kinder genüssen, da ihr indessen mit dem reichen Prasser schreyen werdet: Ach ich wird grausamlich gepeyniget in diser Feurs-Flammen! Seyd sorgfältig ihnen ehrliche Mittel zu hinterlassen, ich hab nichts darwider; doch also, daß das Gewissen nicht darbey Schaden leyde, und ihr keine Ungerechtigkeiten verübet. Das ist das erste, was die Liebe von euch erfordert, nemlich die Bescheidenheit und Gerechtigkeit.

17. Das

(f) Besihe die Predigt von der Pflicht der Ehelenthen fol. 88.

17. Das andere ist die Gleichheit. Lasset nicht ein grössere Liebe verspühren gegen einem Kind als gegen dem andern. Die Sterndeuter sagen, und gibt es die Erfahrnuß, daß wann die Sonne in dem Mittel-Kreyß ist, und Tag und Nacht gleich seyn, alsdann bey unsern Gegenfüßlern so gemäßigte Witterung und Jahrs-Zeit seye als im Mertzen und September. Bey uns heroben ist ein mit Blumen gezierter Früheling, bey ihnen darunter ein fruchtreicher Herbst. Aber wann die Sonn in den Krebs oder Steinbock gehet, in den Sommer- oder Winter-Punct trittet, da machet sie den längsten und kürtzesten Tag, nemlich im Junio und December; da ist alsdann grosser Unterschid in der Witterung; wir erfrühren fast vor Kälte, sie verbrennen schier für Hitze.

18. Hauß-Vatter, du bist wie eine Sonne in deinem Hauß, eben als wie die Sonne scheinet ein grosser Hauß-Vatter zu seyn der gantzen Welt. Theilest du dein Hertz und Liebe ungleich aus, zeigest du dich freundlicher und vertreulicher gegen einem aus deinem Kindern, als gegen andern, da wirst erfahren, was das für Ungewitter und Unheyl in deinem Hauß wird absetzen. Einer wird dir schmeichlen und die Ohren kratzen, damit er wohl bey dir daran seye; ein anderer wird dir ewigen Verdruß machen, damit du fein die Straff deiner unordentlichen Liebe recht empfindest; Einer, weil er bey dir alles giltet, wird sich bey seinen Brüdern verhaßt machen: Der andere weil er bey dir nichts giltet, wird sich an dem andern erkühlen der bey dir besser daran ist.

19. Du liebest den ältern Sohn gar zu blind, trachtest gar zu hefftig, wie du ihn könnest reich und bemittelt machen; mit dem jüngern verfahrest gar zu hart, lassest dir seine Sach so gar kaltsinnig angelegen seyn. Must dann einige ausplündern, und es dem andern anhencken? Must dann den jüngern zu dem geistlichen Stand nöthigen, zu dem er doch gar nicht taugl ch ist, damit der ältere besser fort komme? Must dann mit diser Tochter so unmildiglich umgeben, sie in ein Closter hinein schieben, zu dem sie ja nicht beruffen ist, damit andere, die dir lieber seynd, ihren Erbtheil bekommen? O ungerechte Vätter! O barbarische Mütter! wisset ihr auch, was ihr thut? spricht der H. Ambrosius. (g) Ihr leget das Feuer der Uneinigkeit in euer Hauß ein; ihr hinterlasset den Saamen der Feindschafft und Rechts-Händel. Jungat liberos æqualis gratia, quos jungit æqualis natura. Sie seynd alle mit einander eure Kinder, sie kommen alle von euch her, so machet dann keinen so grausamen Unterschid unter ihnen: Sonder lasset denen, die auf gleiche Weiß einerley Natur haben, auch einerley Gunst und Gewogenheit genüssen.

20. Was solte ich sagen von andern Vättern, die sich selber dergestalten lieben, daß sie für die künfftige Verpflegung ihrer Kinder gar nicht wollen sorgfältig seyn? Was von jenen unartigen Müttern, die ihre Töchter nicht versorgen, nur darum, weil sie ihnen sel-

(g) Lib. de Jac. Patriarcha c. 4.

ber

ber gern lassen wohl seyn? Seyd ihr Vätter? seyd ihr rechtschaffene Vätter? und seyd ihr Mütter? ich weiß zwar wohl, daß ihr euch wegen euren Kindern nicht gar zu fast abfretten sollet, ich weiß, daß euch tausenderley Exempel, da nemlich die Kinder ihren Elteren blutschlechten Danck gegeben, sollen klug und gescheid machen, daß euch nicht eben also ergehe: Aber wann ihr doch dise Tochter könnet verliehren: warum lasset ihr sie also eralten? Wann ihr disen Jüngling könnet anbringen, warum sehet ihr ihme nicht um einen Dienst um, und ehrlichen Heyrath?

21. Saget mir nur nicht, eure Kinder haben keinen Zuspruch zu eurem Hab und Gut, biß erst nach dem Tod; ich weiß das wohl; allein wann schon die Recht in diser Sach nichts zu Gunsten der Kinder gesprochen haben, so haben sie allerdings darfür gehalten, die Natur werde euch zu so hoch angelegner Pflicht antreiben; wann schon die menschliche Recht euch nicht dahin anhalten, so solte euch doch das natürliche als weit stärckere euch darzu vermögen.

22. Die Natur-Kündiger sagen, (h) daß wann der Adler zwey Junge gebracht hat, so behalte er nur eines davon, das andere schmeisse er für das Nest hinaus; dann wie grössere Sorg er für seine Junge tragen muß, desto grauer wird er, und desto stumpfer werden seine Klauen. Ein wahrhafftes Sinnbild so viler heicklen Mütter, die nur allzusehr in sich selber verliebt seynd, ihren Kindern wenig nachfragen, die Sorg ihrer Auferziehung und künfftiger Verpflegung fahren lassen, dann das wurde ihnen graue Haar und Runtzel machen, den Beutel leeren, daß sie ihre Hoffart nicht mehr so fortpflantzen könten.

23. Wir wollen zu einer andern Liebe schreiten, die euch mehrer solle zu Hertzen gehen, und die die Güter der Gnad betrifft. Dise Liebe, meine Herren und Frauen, muß all eurem Thun und Lassen den Trib geben. Daher müsset ihr trachten aus euren Kindern lauter Heilige zu machen; vor allem aber wohl fürzusehen, ob die zeitliche Verpflegung der künfftigen für die gantze Ewigkeit nicht schädlich oder verhinderlich seye. Noch einmahl, und kan ichs ja nicht genug widerhollen, seyd doch keine Mörder und Todtschläger, und ziehet euch durch gar zu grosse Gelindigkeit nicht eben den Fluch auf den Halß, der wider den hohen Priester Heli gegangen ist. Pars magna domûs tuæ morietur, cùm ad virilem ætatem venerit. Der gröste Theil deiner Kinder wird sterben, wann sie zu männlichem Alter werden gelanget seyn, sagt der Prophet aus Göttlichem Befehl zu ihme. Hinläßiger, sorgloser Vatter, zweiffle nur nicht daran, da hast ein Zeichen, welches mir GOtt gegeben hat, dich zu bereden: Hoc autem erit tibi signum. Du hast zwey Söhn, den Ophni und Phinëes; wisse dann, daß wann sie dises Alter werden erreichet haben, so werden sie beyde sterben in einem Tag: In uno die morientur ambo. Hättest du sie in der Forcht GOttes auferzogen, hättest sie gestrafft, wann sie

(h) Arist. lib. 8. de hist. animal. c. 6. & lib. 9. c. 34.

Böses gethan haben, so hätte GOtt dir dise Söhn geschenckt: Allein der Stab ist gebrochen, du hast keine rechtschaffne Liebe gegen sie gehabt, hast sie lassen ein ruchloses Leben führen, sie werden beyde an einem Tag sterben, und du gleich darauf.

24. Die andere Pflicht der Eltern gegen ihre Kinder ist das gute Exempel. Wisset, meine Herren und Frauen, daß, wie euer Hertz und Gemüth beschaffen und geneigt ist, es mag hernach zum Laster oder zur Tugend seyn, dises ein überaus grossen Nachdruckt bey den Kindern habe.

25. Erstlich aus natürlicher Zuneigung. Ich erkläre mich. Bey der Sünd gibt es vilmahl zwey Ding, es ist die Schuld, und die böse Gewohnheit, die man darbey an sich nimmt. Es ist einer voll und bezecht, wann er zu vil getruncken hat; er wird aber ein Trunckenbold genent, wann er eine Gewohnheit an sich hat gar zu vil zu trincken. Wann schon die Schuld durch die Buß ist nachgelassen worden, so bleibt doch die böse Gewohnheit; eben als wann einer den Dorn aus dem Fuß, den Dolchen aus dem Leib gerissen hat, die Wunden ist darum nicht gleich zugeheylet. Nun aber lehret uns die Erfahrnuß, daß die böse Gewohnheiten von den Eltern vilmahl auch an die Kinder kommen. Ein versoffner Vatter hat gemeiniglich solche Kinder, die gern in das Gläßlein guggen; eine Mutter, die ein Spihl-Gurgel ist, hat insgemein Kinder, die auch gern spihlen. Und deßwegen haben einige alte Weltweise, wiewohlen fälschlich, gelehrt, daß ein Theil von der Seel der Eltern auch in die Kinder hinein komme.

26. Zum andern durch die Nachfolgung. Die Kinder gehen mit niemand mehr und lieber um als mit ihren Eltern, sie saugen das Gute und Böse mit der Mutter-Milch hinein, sie ererben gleichsam die Sitten und Grund Reglen ihrer Eltern. Daher pflegte ein Alter zu sagen, man müsse sich vor einem Kind gantz behutsam und ehrenbietig aufführen, und in seiner Gegenwart nichts thun, das ihme Gelegenheit zu seinem Untergang geben möchte. Maxima puero debetur reverentia.

27. Drittens, die Tugenden oder Laster der Elteren kommen zu weilen an die Kinder als eine Straff oder Belohnung: Ich erkläre es, und zweiffle ich nicht, es wird euch dises etwas frembd vorkomen. Doch ist es nur gar zu wahr, und weiß ich nicht, ob jemahlen einer aus euch daran gedacht habe.

28. Die Kinder werden manchmahl belohnt wegen den Tugenden ihrer Eltern, und wegen der guten Exemplen, die ihnen solche Eltern durch einen frommen und erbaulichen Wandel gegeben haben. Bekannt ist, daß sich Salomon aller Unlauterkeit und Abgötterey ergeben habe; sein Sohn Roboam ware um kein Härlein besser als er: Nichts desto weniger in Betrachtung der Tugenden deß Davids ihres Vatters und Groß-Vatters, hat GOtt den Salomon bey dem Reich erhalten, und von zwölff Zunfften dem Roboam zwo aufbehalten.

29. Aber eben die Kinder werden bißweilen gestrafft wegen den Sünden

ihrer Eltern, und in diſem Verſtand leget der H. Gregorius jene Wort der H. Schrifft aus: Filius portabit iniquitatem Patris. Der Sohn wird die Boßheit ſeines Vatters tragen. Man beklagt ſich manchmahl, daß ein gantze Familie ſo groſſe Noth, und ſo harte Anſtöß leyden müſſe. Da heißt es, diſer Richter ſeye daran Urſach, der einen Rechts-Handel abgeſprochen habe: Diſer ungeſchickte Tropf, jener ſchelmiſche Kauffmann, der Banquerotte geſpihlt, habe den Handel ſo ſchlimm gemacht. Da heißt es, die langwierige Kranckheiten, die ſchlimme Händel haben diſe Kinder an den Bettelſtab gebracht. Aber wann man beſſere Augen hätte, ſo wurde man höher über ſich ſteigen und ſehen, daß es Sünden der Eltern ſeyen, welche nunmehr diſe Kinder tragen müſſen.

30. Dein Vatter hat ſein Gut auf ungerechte Weiß an ſich gezogen, er hat ſich in ſolche Händel eingemenget, daß er das Volck ausgeſauget hat, ſich und die Seinige empor zu ſchwingen: Er hat Geld auf Wucher ausgelyhen, er hat die Leuth mit Rechts-Kösten ausgemergelt, ſie haben ihme mehr bezahlen müſſen als ſie ihm ſchuldig waren: Er hat ſich aller Kunſtgrifflen bedienet ſeine Gegner in den Bettel zu bringen: Unglückſeelige Kinder, ihr werdet die Zech bezahlen müſſen; der H. Geiſt hat es geſagt, und haben wir deſſen täglich friſche Exempel, daß ein unrechtmäßig erworbenes Gut nicht leicht an das vierte Geſchlecht komme.

31. Als der Knecht deß Eliſäi aus Geitz dem Naaman nachgeloffen, und ihne gleichſam im Nahmen ſeines Herrn gebetten, er möchte ihme Geld und etwas von Kleydern geben, hat ihne der Prophet ſcharff ausgefiltzet, da er widerum zuruck kommen ware. Woher kommſt du, Giezi, und was haſt gethan? Du wareſt der Meynung, ich ſehe dich nicht, da du das Geld und die Kleyder haſt angenommen, damit du Weinberg, Vieh-Heerden, Schaaf und Sclaven darum erkauffen möchteſt; gehe hin, Unglückſeeliger, der Auſſatz deß Naaman ſolle dir und deinem gantzen Geſchlecht jederzeit anhangen: Lepra Naaman adhærebit tibi & ſemini tuo uſque in ſempiternum. Was hatte das Geſchlecht deß Giezi gethan, und was hatten die Kinder für ein Laſter begangen, die doch noch nicht auf der Welt waren? Ligt nichts daran; ſie müſſen mit zeitlicher Straff hergenommen werden wegen ihrem Vatter. Das Hab und Gut, ſo ſie ererbt haben, ſolle ihnen nichts nutzen.

32. Lernet hieraus, ihr Eltern, daß ihr ein heiliges Leben führet, und euren Kindern gute Exempel gebet; Vatter, deſſen Ruchloßgkeit und liederlicher Wandel die gantze Nachbarſchafft ärgert; halte inn, Unglückſeeliger, halte inn, und ſtoſſe deinem Sohn den Dolchen nicht ins Hertz hinein, den du ſonſt eben ſo geil und unflätig macheſt als du biſt. Spötteriſche und ehrabſchneideriſche Mutter, die du mit grauſamen Verleumbdungen deines Nächſten Ehr und guten Nahmen ſchwartz anſchreibeſt; halte inn, halte inn, und ſchütte das Gifft deines Neyds und Eyferſucht nicht in das Hertz deiner Tochter

aus. Geitziger Vatter, rechter Blut-Egel, der du mit beyden Händen zusammen raffest: Halte inn, und seye nicht Ursach, daß etwann jener Fluch, welchen David androhet, über deine Kinder komme, die du deiner Meynung nach so hefftig liebest. Nutantes transferantur filii ejus & mendicent, & ejiciantur de habitationibus suis. Die Kinder dises so schlimmen Vatters sollen herum schweiffen, das Allmosen bettlen, aus ihren Häusern verstossen werden: Scrutetur fœnerator omnem substantiam ejus, & diripiant alieni labores ejus. Der Wucherer solle sein Hab und Gut untersuchen, und ihme nichts übrig lassen: Frembde Leuth sollen den bittern Schweiß seiner Mühe und Arbeit hinweg nehmen. Unglückseeliger Vatter! Sihe nun, was du gethan hast; sihe, was andere deinen Kindern thun werden; Seynd sie dir wohl grossen Danck schuldig wegen deinen Ausmergelungen, und verübten Ungerechtigkeiten? GOtt wird deiner Boßheit gedencken, und der Fluch wird seyn wie Oel, das sich über dein gantzes Geschlecht ausgiesset. Wir wollen nun zu einer andern Pflicht der Hauß-Vätter kommen, welche ihre Dienstbotten und Haußgenossen angehet.

Der zweyte Theil.

33. ICh finde dise Pflicht gar genau verzeichnet von dem H. Geist am 33. Capitel deß Ecclesiastici. Si est tibi servus fidelis, sit tibi tanquam anima tua, quasi fratrem sic eum tracta, quoniam in sanguinem animæ camparasti illum. Hast du einẽ getreuen Knecht, so halt ihn wie dich selbst; und halt ihn wie einen Bruder, dañ du hast ihn zu Aufenthaltung deines Lebens überkommen. Aus disem nehme ich zwey Stück ab mit dem H. Thomas. (i)

34. Erstlich, daß die Hauß-Vätter schuldig seyen fromme Knecht oder Bediente heraus zu suchen, und solche Dienstbothen zu haben, die nicht nur ihnen, sondern auch GOtt getreu seyen; nicht nur ihnen, sondern auch GOtt wohl dienen, der ein allgemeiner HErr und Meister ist, so wohl eines als der andern. Höret das, ihr Meister und Frauen, und machet es zu nutzen.

35. Ihr seyd zu diser Wahl verbunden: Erstlich wegen der Gewissens-Ruhe. Dann wann ihr die Tugend liebet, so müsset ihr auch tugendhaffte Bediente lieben; und wann euch die Ehr GOttes lieber und angelegner ist, so müsset ihr solche Leuth heraus suchen, die ihm dienen und verehren. Oculi mei ad fideles terræ, ut sedeant mecum: ambulans in via immaculata hic mihi ministrabat. Weilen ich doch Leuth bey mir haben muste, die mich bedieneten, so hab ich solche heraus gesucht, die dir,

O mein

(i) In proœmio ad Epist. D. Pauli ad Philem.

O mein GOtt, getreu waren: Wann sie schon sonst einige geringe Mängel an ihnen hatten, etwann ungeformet waren, von schlechter Leibs-Gestalt; dannoch wann ich wußte, daß sie sonsten fromm, so zohe ich sie andern vor, die besser geformet und gestaltet waren. Wann ich einẽ wußte, der in deinen Gebotten wanderte, und ein unsträffliches Leben führte, den wolte ich bey mir haben, und muste er mein Diener seyn.

36. Das sagt ein König, meine Herren und Frauen, ein König, der ja vil Bediente um sich haben muste, und ware doch so klug und gewissenhafft, daß er keinen Lasterhafften leyden wolte; und ihr, die ihr villeicht nur einen eintzigen Knecht und Magd habet, ihr solltet wenig um solche Leuth fragen, die die Tugend lieben, und sich fromm verhalten? Wann das ist, so seyd ihr keine Christen, und ligt euch wenig an eurem Gewissen. David wolte solche Leuth erkisen, weil er selber die Tugend liebte; ihr aber thut stracks das Gegentheil, weil ihr villeicht in das Laster verliebt seyd. Du wilst einen Knecht haben, der eben so hitzig seye als du, und der dir deine Rach ausüben helffe. Du wilst eine Magd haben, die eben so liederlich seye als du, und die dir in deinem Gewerb und Buhlschafft an die Hand gehe. Du bist etwann ein Gottslästerer, und suchest einen solchen Knecht, der den Nahmen GOttes eben so wenig in Ehren habe als du; und du bist eine lose ehrenrührische Goschen, trachtest derohalben nach einer solchen Magd, die dich in deinen Ehrabschneidungen, und Lugen unterstütze. Wie der Meister, also der Knecht; wie der Knecht also der Meister.

37. Ihr seyd zu solcher Wahl verbunden um deß geistlichen Gewinns und Nutzens willen für eure gantze Haußhaltung. Ein lasterhaffter Knecht, und eine verderbte Magd, können ein gantzes Hauß anstecken; dahingegen ein gottsförchtiger Knecht und Magd eine Haußhaltung, die etwann gar nichts nutz war, kan fromm und heilig machen.

38. Man sagt von dem H. Serapion, er habe seine Einöde verlassen, und seye bey einem Comödianten ein Leibeigner worden, damit er diſen seinen Herrn dahin bringen möchte seine Profession aufzugeben; und habe er es auch vermittelst seines Gebetts, getreuen Diensts, Gedult, und Unschuld so weit gebracht, daß er seinen Herrn bekehrt, diſer aber ihme die Freyheit geschenckt hat. Also wird auch erzehlt von diſem Heiligen, daß er eben das gethan habe bey einer zimmlich ausgelassenen Familie, und aus eben diſer Ursach habe er sich bey dem allerböſesten Mann in der gantzen Stadt verdinget, den er hernach samt seinem gantzen Hauß bekehrt hat. O was kan ein guter und frommer Knecht Gutes würcken! aber was Böſes stifftet gemeiniglich ein boßhaffter Knecht!

39. Aus diſer Ursach verbietet GOtt ausdrücklich in dem Levitico (k) seinem Volck, es solle sich nicht nur allein in keine Ehe einlassen mit den Abgöttern, sondern so gar keine Knecht oder Mägd dingen, die Abgötter wären:

(k) Levit. 25.

Servus & ancilla sint vobis de nationibus; quæ in circuitu vestro sunt. Ihr habt Knecht und Mägd vonnöthen, nemmet keine aus frembden Landen her, die einer andern Religion seynd als ihr; es gibt ja bey euch derley Leuth genug, und unter den herumligenden Völckern, suchet solche heraus, die mir dienen, und mich förchten.

40. In dem Deuteronomio (l) gibt er ihnen eben dises Gesatz, allda er will, daß die Meister und Frauen die drey vornehmste Fest, die sie zu halten schuldig wären, feyerlich begehen solten; aber wie? nicht nur allein mit ihren Söhnen und Töchtern, sondern auch mit ihren Knechten und Mägden. Epulaberis coram Domino Deo tuo, tu, filius tuus, & filia tua, servus tuus, & ancilla tua. **Du solst essen vor GOtt deinem HErrn, du und dein Sohn, deine Tochter, dein Knecht, deine Magd.** Höret die Ursach, die er gibt: ut habitet nomen ejus ibi, & recordaberis, quoniam servus fueris in Ægypto, custodiesque quæ præcepta sunt. **Damit sein Nahmen da wohne; und gedencke, daß du Knecht in Aegypten gewesen bist, daß du haltest und thust was dir gebotten ist.**

41. GOtt wolte hierdurch zu verstehen geben, meine Zuhörer, daß ihr alle nothwendige Vorsorg soltet anwenden, damit ihr fromme Dienstbotten bekommet, und allen denjenigen nicht trauen, die etwann heydnische Sitten an sich haben, aus billicher Beysorg, dise Art der Abgötterey möchte so gar in eure Kinder eingepflantzet werden. Dises Töchterlein gehet gar vil mit der Magd um; der Sohn stecket mehrentheils bey dem Knecht; ist die Magd geil und unkeusch? so wird sie das Mägdlein bald dises Laster auch lehren: Ist der Knecht ein Vollsauffer? so wird er den Sohn auch zum Sauffen gewöhnen; ist er ein Gottslästerer? so wird er ihn zum Gottslästeren anleiten.

42. Ja, was sage ich? Ihr seyd das schuldig zu thun, auch um deß zeitlichen Gewinns und Nutzens willen. Gewiß ist es, daß Gottsförchtige Dienstbothen gemeiniglich den Seegen GOttes in ein Hauß bringen. Die heilige Schrifft ist voll dergleichen Exemplen. Daß das Hauß deß Labans so glücklich gewesen, daß ihm alles sowohl von statten gegangen, daß sich seine Heerden von Jahr zu Jahr also vermehrt haben, da hatte er dem getreuen und unschuldigen Jacob darum zu dancken. Daß in der Haußhaltung deß Putiphars alles wohl eingerichtet, daß er ein gewaltiger und in gantz Egypten hoch angesehener Mann ware, das hatte er zum Theil dem Eyfer und der klugen Aufführung deß Josephs zuzuschreiben. Der H. Paulus danckt dem Servo Sulpitio darum, deß er ihme den Victor zugeschickt hätte als einen Kranckenwarter, lasset ihme zumahl hinterbringen, GOtt hätte ihme in Ansehung der Heiligkeit dises frommen Dieners solche Gnaden und Seegen ertheilet, die er ja nicht verdient hätte. O wie sihet GOTT ein Hauß so gnädig an, in welchem alles wohl an

ge-

(l) c. 16.

geordnet ist! Aber bildet ihr euch wohl ein, er werde grosse Sorg darüber tragen, wann die Ehehalten darinn lasterhafft seynd? Ist dann der gantze Leib gesund, wann die Füß kranck, wann die Händ matt und erstarret seynd? Die Knecht seynd eure Füß und Händ, dise gehen für euch, sie arbeiten für euch, ihr seyd das Haupt und das Hertz dises politischen und burgerlichen Leibs; allein sie müssen auch das Ihrige beytragen zu eurem geistlichen Glück und Gesundheit.

43. Meister und Frauen, ihr seyd aus allen disen Beweg-Ursachen schuldig fromme und getreue Dienstbothen zu dingen; wann ihr aber einige dergleichen gefunden habet, sit tibi tanquam anima tua, quasi fratrem sic eum tracta, so haltet sie wie euch selber, und gehet mit ihnen um als wie mit euren Brüderr.

44. Aus disen Worten nehme ich zwey grosse und wichtige Wahrheiten heraus, deren die eine dasjenige betrifft, was ihr euren Dienstbothen schuldig seyd in ihren geistlichen Angelegenheiten: Die andere aber, was ihr in deren leiblichen Nothdurfften thun müsset. Dann wann ihr sie halten sollet wie euch selber, spricht der H. Augustinus, so müsset ihr ihnen eben so Gutes verschaffen als ihr selber gern haben möchtet; ihr müsset sie lieben, wie ihr euch selber liebet; das ist, setzet diser heilige Vatter hinzu, gleichwie eure Liebe nach GOtt abzihlet, also müsset ihr sie zu GOtt bringen; gleichwie ihr durch einen frommen Wandel nach einer ewigen Glückseeligkeit trachtet, also müsset ihr auch Sorg tragen, sie dergestalten zu unterrichten, daß sie sambt euch dahin gelangen mögen.

45. Soll ich da eben dasjenige Exempel widerum anführen, dessen ich mich schon in meinem ersten Theil bedienet hab? Es ist das Exempel deß frommen Jobs. Er tragte grosse Sorg über seine Kinder, aber nicht minder Sorg truge er über seine Bediente. Er opferte GOtt alle Tag, aus Forcht, sie möchten ihn etwañ beleydiget haben; er sagt aber auch, daß er Sorg trage für seine Füß, und dieselbigen vilmahl wasche.

46. In einem burgerlichen Leib gibt es eben sowohl als in dem natürlichen vil und unterschidliche Heil. Es ist das Hertz, es ist das Haupt, es ist das Ingeweyd, es seynd die Füß und die Händ: In einer Haußhaltung ist der Meister, es ist die Frau, es seynd die Kinder, und seynd die Knecht. Das Hertz gibt die Bewegung und das Leben, das Haupt führet an, das Ingeweyd seynd die innerliche Theil, die Händ und Füß aber die äusserliche. Eure erste Sorg muß seyn über das was euch zum nächsten angehet; liebet eure Kinder, ziehet sie Christlich auf, das ist eure erste Pflicht: Aber vergesset darbey die Füß nicht, wann sie schon die unteriste und schlechtiste Theil seynd; traget Sorg, sie zu waschen, wie der Job. Vernachläßiget das Heyl eurer Dienstbothen nicht, und wann sie euch schon nicht so nahe angehen wie eure Kinder, waschet sie dannoch. Das thate diser fromme Mann, spricht der H. Gregorius.(m) Inter tot pignora, inter

(m) in cap. 29. Job.

tot

tot studia sacrificiorum, saluti servorum incumbebat. Er hatte vil Kinder, er hatte auch vil Geschäfft; aber wie beschäfftiget er sonsten ware, so truge er doch grosse Sorg, daß nicht etwas Böses in seinem Hauß fürüber gienge; und weil er auch seine Knecht und Mägd ihrer Verbrechen halber abstraffte, so kunte man wohl sagen, er waschete seine Füß: Quando lavabam pedes meos.

47. Er hatte aber auch nicht mindere Sorg für sie in ihren zeitlichen Nothdurfften, und ist dises die andere Wahrheit, welche ich aus den Worten deß H. Pauli heraus ziehe: Sit tibi tanquam anima tua. Ihr bemühet euch dergestalten das Nothwendige für euch herzuschaffen, euch wohl seyn und in allem also bedienen zu lassen, daß fein gar nichts abgehe. Haltet, meine Zuhörer, haltet eure Dienstbothen wie einen Theil von euch selber, gehet ihnen an die Hand in ihren Nöthen, tröstet sie in ihrer Arbeit, springet ihnen bey in der Kranckheit, und indem sie die Hitz deß Tags, und die Kälte der Nacht übertragen, gebet ihnen dann und wann ein gutes Wort, das ihnen widerum Hertz und Muth mache.

48. Dise Leuthlein seynd euch nicht von Natur, sondern Sünd-halber unterworffen, und wie der H. Augustinus (n) anmercket, wann nie keine Sünd gewesen wäre, so wäre auch niemahlen einige Dienstbarkeit gewesen. Nomen servi culpa meruit, non natura. Das ist so gewiß, daß, wie die heilige Schrifft das erstemahl Meldung thut von dem Knecht und der Dienstbarkeit, halt sie disen verächtlichen Stand für eine Straff, die wider einen Sohn ergangen, der GOtt beleydiget, und seines Vatters gespottet hatte: Maledictus Chanaam, servus servorum erit fratribus suis. Chanaam, du so st verflucht seyn, und da hast das Ke n-Zeichen deines Fluchs, den dir die Sünd hat zugezogen; nemlich du solst ein Knecht seyn deiner Brüder.

49. Nun aber, wann die Sünd solche Straff auf die Welt gebracht hat, so zittert erstlich für euch selber, ihr Herren und Frauen; es möchte etwann GOtt, der euch mit diser Straff verschonet hat, weit eine erschröcklichere in der andern Welt für euch vorbehalten. Zum andern aber müsset ihr euren Dienstbothen mit Willfährigkeit, Gedult, Liebe und Sanfftmuth dise Straff mildern, die ihr villeicht dieselbige weit mehrer verdienet habt, als diejenige, die euch dienen.

50. Ihr müsset ihnen derohalben ihren verdienten Lid-Lohn nicht aufhalten, noch sie lang auf die Bezahlung warten lassen. Ihr müsset ihnen keine Spott-Reden anhencken, noch hart mit ihnen verfahren. Wahr ist es, sie verdienen manchmahl einen Ausbutzer oder Verweiß, aber dises, wie der H. Augustinus meldet, muß vilmehr geschehen mit vätterlicher Liebe, als tyrannischer Wuth und Grausamkeit. Ihr müsset sie nicht gleich in den Spithal oder Krancken-

(n) Lib. 19. de civit. Dei. c. 16.

cken-Hauß schicken, wann sie etwann kranck werden: Sie seynd ja gleichsam ihr selber, sie seynd eure Brüder in Christo, sie seynd arme Tropfen, die ihre Kräfften in eurem Dienst erschöpfet haben; ist es dann auch recht, daß ihr euch in ihren Kranckheiten so grob gegen ihnen aufführet? Ihr müsset euch in allem gegen sie verhalten, wie es eure Religion befihlt; und weil es nicht genug, daß ihr allein an Christum glaubet, so müsset ihr sie auch zu dem Glauben und Dienst GOttes bringen, wie von dem heutigen Königlein geschriben stehet: Credidit ipse & domus ejus tota. Hierdurch werdet ihr euch zu wegen bringen die Gnaden GOttes auf diser Welt, die Belohnung aber in der andern, Amen.

Am ein und zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten,

Man muß seine Feind lieben.

Serve nequam, omne debitum dimisi tibi, quoniam rogasti me; nonne oportuit & te misereri conservi tui: sicut & ego tui misertus sum? Matth. 18.

Du schalckhafftiger Knecht, alle Schuld hab ich dir nachgelassen, dieweil du mich batteſt; solteſt du dann nicht auch dich erbarmet haben über deinen Mit-Knecht, wie ich mich über dich erbarmet habe?

1. DJe Liebe der Feinden ist ein so wichtiges, und zu unserer Seelen Heyl so weesentliches Gebott, daß sich Christus allerhand Mittlen bedient hat, uns darzu zu vermögen. Er ist unser HErr und Meister, hat deßhalben seine Macht und Ansehen gebraucht; er ist unser Modell und Muster, hat uns sein Exempel gezeigt; unser Richter, hat uns betrohet; unser Schuldglaubiger, hat uns versprochen unsere Schulden nach-

zulassen; unser Belohner, hat uns den Lohn darfür versprochen.

2. Er hat seine Macht angewendet, uns dahin zu bringen, daß wir unsere Feind sollen lieben; Ich sage euch, ich befihle euch: Ego autem dico vobis. Er hat uns se n Exempel gezeigt; dann als er an dem Creutz hangete, hat er bey seinem himmlischen Vatter für seine Feind gebetten. Er hat uns betrohet; wie ihr mit euren Brüdern verfahret, also wirds euch ergehen: Mit was Maaß ihr ausmesset, also wird euch widerum eingemessen werden. Er hat uns versprochen, alsdann unsere Schulden nachzulassen, dahero hat er wollen, wir solten betten: Und vergib unsere Schulden, als auch wir vergeben unsern Schuldigern. Endlich hat er grosse Belohnung hinzu gesetzt, indeme er diejenige für seine wahre Kinder will halten, und das ewige Leben verheisset, die ihre Feind lieben werden.

3. Es scheinet als wann alle dise Beweg-Ursachen in der Gleichnuß deß heutigen Evangelii beysammen seyen. Wir finden darinn einen König, der mit seinen Knechten rechnen wolte; und weil ihm einer zu Füssen fallt, und um fernere Frist und Aufschub bittet, so lasset er ihm alle Schuld nach: Da haben wir das Königliche Ansehen und Exempel. Da aber diser König vernohmen, daß eben diser Knecht, dem er die Schuld nachgelassen hatte, einen andern seiner Mit-Knechten, der ihm hundert Pfenning schuldig ware, ins Gefängnuß habe werffen lassen, sagt er ihme: Du schalckhafftiger Knecht, alle Schuld hab ich dir nachgelassen, solltest du dann nicht auch dich erbarmet haben über deinen Mit-Knecht, wie ich mich über dich erbarmet hab? Fort mit dir du Böß wicht, du verdienest, daß man dich den Peynigern übergebe, biß du mir alles bezahlest: Da haben wir die Betrohung und die Straff.

4. Dise Auslegung diser Gleichnuß, füget sich sowohl, daß sie nicht wohl anderst kan ausgelegt werden. Christus selber hat sie auf die Bahn gebracht, da ihn der H. Petrus fragte, wie offt man seinem Bruder verzeyhen müsse. Er selber beschliesset sie mit dis n mercklichen Worten, die uns den wahren Verstand derselben zu erkennen geben: Sic & Pater meus cælestis faciet vobis, si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris. Also, sic, also wird auch mein himlischer Vatter euch thun, so ihr nicht von Hertzen vergeben werdet ein jeglicher seinem Bruder.

5. Einmahl unser Verstand muß wohl blind, unser Hertz stein-hart seyn, wann uns so vil Beweg-Ursachen nicht genugsam antreiben können, unsere Feind zu lieben. Da haben wir das Gesatz, aber erfüllen wir dasselbige mit allen seinen Umständen? Da finde ich bey diser so wichtigen Pflicht zweyerley Irrthum; einer ist in dem Verstand, der ander in dem Hertzen. Der Verstand irret sich, in dem man vilmahl nicht glaubet, als seye man schuldig seine Feind zu lieben. Das Hertz betrüget sich, offtermahlen glaubt einer, er liebe seine Feind, da er sie doch nicht liebet.

6. Dise zwey schädliche Irrthum auszumustern muß ich zeigen wie nothwendig das Gebott seye, seine Feind zu lieben,

ben, und wie man dasselbige übertrette. Nothwendig ist es, das zeigt dem Verstand seinen Fehler. Ubertretten wird es, das zeigt dem Hertzen seinen Irrthum. Liebet eure Feind, ihr seyd es schuldig, was ihr auch immer darwider einwenden möget; liebet eure Feind aufrichtig und von Hertzen, dann wo das nicht ist, so liebet ihr sie gar nicht.

Erster Theil.

7. NIcht nur allein den Christen, sondern auch den Juden hatte GOtt gebotten ihre Feind zu lieben: Woraus ich aber abnehmen könne, daß der menschliche Verstand jederzeit in einem groben Irrthum gestecket seye, was dises Gebott anbetrifft, ist jener Unterscheid, den die Leuth machten zwischen einem Freund, den sie liebten, und zwischen dem Feind, den sie ihrer Meynung nach hassē kuntē; Sie legtē nemlich das Gesatz gar übel aus, welches ihnen doch das Widerspihl an unterschidlichen Stellen klar vor Augen legte.

8. Dessen hab ich ein deutliche Prob in dem Buch Exodus am 23. Cap. Si occurreris bovi inimici, aut asino erranti, reduc ad eum. Begegnet dir ein Ochs deines Feinds, oder sein Esel, der den Weeg verfehlt hat, so führe ihn zu ihme zuruck. Si videris asinum odientis te jacere sub onere, non pertransibis, sed superlevabis cum eo. Wañ du dessen, der dich hasset, Esel siehest unter seiner Last ligen, solst du ihn nicht lassen, sondern solst ihm aufhelffen.

9. Wahr ist es, das waren nur heylsame Räth, und wann schon die Juden dises Gesatz dem Buchstaben nach nicht gehalten hätten, so wurden sie doch GOtt dardurch nicht tödtlich beleydiget haben; es ist aber auch das wahr, daß man zwey Stück daraus abnehmen könne, wie der H. Isidorius anmercket. (a) Erstlich, daß GOtt einen dauerhafften Friden und gute Verständnuß unter seinem Volck wolte einführen durch gegen einander leistende Dienst, welche er überaus gern sahe; und war ihm lieb, wann sie einander an die Hand giengen, wann auch schon sonsten eine kleine Mißverständnuß zwischen ihnen wäre. Zum andern, wann die Juden Krafft dises Gesatzes gehalten waren ihre gute Dienst auch so gar den unvernünfftigen Thieren ihrer Feinden zu erweisen, so hatten sie ja gar nicht Ursach zu glauben, daß ihnen erlaubt wäre diejenige zu hassen, denen dise Thier so lieb waren.

10. Ich bin schuldig auf alles, was meinem Feind zugehört, ein günstiges Aug zu werffen, solte mir dann erlaubet seyn meinen Feind selber mit ungünstigen Augen anzusehen? Ich muß dienstbar seyn so gar gegen einen unvernünfftigen Thier, das ihme zuständig ist, solte ich mich dann nicht liebreich erzeigen gegen ihme selber? Also solten dazumahl die Juden vernünfftig urtheilen, da hätten sie alsdann bald erachten können, wie schuldig sie wären diejenige zu lieben, die sie doch nicht liebten: Allein sie steckten in einem so grossen Irrwohn, oder besser zu reden, sie waren von ihrer Paßion also verblendet, daß sie das Gesatz übel auslegten, daß sie glaubten, es wäre ihnen

(a) Lib. 3. Epist. 389.

erlaubt ihre Freund zu lieben, und ihre Feind zu hassen.

11. Gesetzt aber auch, es hätten sich die Juden wegen irriger Meynung dises Gebotts halber könnan entschuldigen, so ist doch gewiß, meine Zuhörer, daß wir dermahlen disen Vorwand nicht haben. Das Gesatz seine Feind zu lieben, welches man vor disem für dunckel hielte, hat Christus erkläret; dises Gesatz, welches ehedessen übel ausgelegt ward hat Christus in seinem eigentlichen Verstand gegeben. Dises Gesatz, so da in dem alten Testament noch unvollkommen ware, hat Christus in dem neuen Testament vollkomen gemacht: Ego autem dico vobis, diligite inimicos vestros: Ich aber befihle euch, liebet eure Feind.

12. GOtt redet da, meine liebe Pfarr-Kinder, und das ist schon mehr dann genug, warum ihr euch disem Gebott unterwerffen sollet, wie hart es euch auch sonst mag vorkomen: Ego autem dico vobis. Ich sag es euch. Wann es nur ein Mensch sagte, wohlan, so köntet ihr einwenden, wie wehe euch die Unbild thue, die euch von eurem Feind ist angethan worden. Wañ euchs jemand sagte, der bey euch hoch angesehen wäre, so köntet ihr etwann antworten, in anderer Sach wollet ihr gern willfahren, aber nur da nicht, dann die Unbild thue euch gar zu wehe. Wann ein Fürst oder König es sagte, so köntet ihr mit eurer Rach zuruck halten, und wann äusserliche Kennzeichen geben einer Versöhnung, inwendig aber den Grollen behalten, der heut oder morgen ausbrechen könte.

13. Aber GOtt redet da, GOtt befihlt es, GOtt, der eure Treu und Gehorsam prüffen will, sagt euch mit Majestätischen und ihme allein zuständigen Thon: Liebet eure Feind, und thut Gutes denen, die euch hassen. Was könnet ihr nun antworten auf so gemessnen Befehl? Ad rationem obsequii prior est majestas imperantis, spricht Tertullianus. Unter allen Ursachen warum man gehorsamē solle, ist die erste und vornehmste die unendliche Majestät und Würde deßjenigen, der euch befihlt. Ihr Anmuthungen schweiget, menschliche Wohlanständigkeiten, Lust zur Rach, Grösse der Unbild, Grobheit deß Feinds, menschliche Vernunfft, haltet das Maul, GOtt redet, man muß ihme gehorsamen.

14. Wann wir etwas abschlagen wollen, das man gern von uns hätte, so ist das erste, daß wir sagen: Ich hab nichts von disem Menschen, er gehet mich nicht an, ich kan wohl ohne ihn seyn: Weder ich noch die Meinige haben ihm was nachzufragen: Es mag ihm lieb oder leyd seyn, er mag es gern oder ungern haben, ligt mir wenig daran, er begehrt etwas von mir, daß wider meine Ehr und Nutzen ist, ich kans nicht thun.

15. Also reden wir, wann wir mit schlechten Leuthen zuthun haben; aber zu dir, O mein GOtt, laßt sich nicht so sprechen. Dahero dañ solte uns gleich zu aller erst zu Gemüth kommen deine unendliche Majestät, und höchster Willen: Ad rationem obsequii prior est majestas imperantis.

16. Wir köñen ja nicht sagen, daß wir nichts von dir haben, nichts von deiner Hand empfangē, daß wir dir nicht unterworffen seyen; daß du mit unserm Haab

und

un: Gut, ja mit unserm Lebē nicht schalten und walten könnest! und werde es uns deßhalben weder besser noch schlimmer ergehen, wann wir dir schon nicht gehorsamen. Nein fürwahr, wir wissen schnur-grad das Widerspihl nicht nur allein durch das Glaubens-Licht, sondern auch durch die erste Grund-Sätz der Vernunfft, daß wir ohne dich nichts können, über nichts Herr und Meister seyn; daß unser Glück in deinen Händen stehe, und daß, gleichwie man dir ohne Belohnung nicht gehorsamen, also auch ohne Straff nicht ungehorsam seyn könne. Befihle uns nur, O GOtt, befihle uns, was du wilst, wir wollen dir gehorchen wie hart es uns auch ankom̃en mag.

17. Dise eintzige Ursach hatte bey dem David solchen Nachdruck, daß er allen Haß und Rachgier fahren lassen, die er wider den Saul seinem Feind haben kunte. Er hatte, nach Meynung der Welt, die gröste Ursach übel mit ihme zufriden zu seyn, und hätten ihm die gewöhnliche Reglen der weltlichen Politique nur gar zu laut in die Ohren geschryen, einmahl er müsse auf Gelegenheit trachten sich zu rächen.

18. Er hatte dem Saul die Cron auf dem Haupt bevestiget durch die Niderlag deß Goliaths, dem er den Kopff abgefäbelt hatte. Er hatte seine Treu gegen disen Fürsten in unterschidlichen Begebenheiten bezeuget, wie auch seinen tapfern Muth; obwohlen ihme diser Fürst wohl hundertmahl sein Wort nicht gehalten, und auf alle Weiß getrachtet hatte ihn aufzureiben. Einmahl ergriffe er seine Lantzen und wäre David nicht ausgewichen, so hätte er ihn ermordet. Ein ander wahl verfolgte er ihn biß auf einen hohen Berg hinauf, und in die finsterste Löcher. Es ware der Haß disees Feinds so groß und unversöhnlich daß er sich auf alle diejenige erstrecket, die es auf einige Weiß mit dem David hielten.

19. Weilen ihme Abimelech in der grösten Hungers-Noth einige geheiligte Brod gegeben hatte, kame er bey dem Saul in die gröste Ungnad, der nicht nur allein ihn, sondern noch darzu vier und achtzig Priester, die in Nobe waren, umgebracht, sondern noch darzu aus unerhörtem Wuth alle Innwohner diser Priesterlichen Stadt über die Klingen springen lassen, auch so gar den unvernünfftigen Thieren, und saugenden Kindern nicht verschonet hat.

20. Was hatte Abimelech gethan, daß er sterben solte? Er, der einem tapfern, aber unglückseeligen Feld-Herrn ein Werck der Liebe und Gerechtigkeit erweisen wolte, da er ihm die aufgesetzte Brod, und den Degen reichete, mit welchem David dem Goliath das Haupt abgeschlagen hat? Was hatten die vier und achtzig Priester gethan, die doch dem Saul allzeit getreulich gedienet, und Tag und Nacht für ihne gebetten hatten? Was hatten die arme Innwohner die unvernünfftige Thier, ja die kleine Kinderlein verschuldet, daß sie alle mit dem Schwerdt solten aufgeriben werden? Allein das nimmt mich nicht Wunder, Saul ware von Neyd und Rach gantz eingenommen. Aber da verwundere ich mich über die Gedult und Sanfftmuth deß Davids. Uberall wo er nur hinkame, redet er rühmlich von dem Saul. Uberall, wo er den Saul bey

dem Leben erhalten ſolte, ſetzte er das ſeinige in Gefahr. Uberall, wo er deſſen eroberte Land erhalten, und noch mehrere erobern kunte, gabe er ſeine Liebe und Tapferkeit an den Tag.

21. Aber aus was Urſach liebte er ſeinen Feind ſo aufrichtig und dienete ihm ſo getreulich? Höret die Urſach, die er ſelber gibt: Propter verba labiorum tuorum ego cuſtodivi vias duras. Mein HERR und GOtt, daß ich ſo vil Schmach, Unbild und Verfolgung von dem Saul alſo gedultig übertragen hab; daß ich die Freundſchafft und gebührende Ehr-Forcht gegen ihne niemahl verlohren hab, ohnerachtet er Vorhabens ware mich aufzureiben; ohnerachtet der Mühſeeligkeit und groſſen Hungers, den ich in meinem Elend hab ausgeſtanden; ohnerachtet der Grauſamkeit, die er gegen diejenige, die mir einige Hülff leiſteten, verübt hat; daß ich ſolche Brocken verdeuet hab, die ja nach männiglichs Beduncken zimlich hart waren, das hab ich gethan wegen deinem eintzigen Wort.

22. Alle andere Stimm als die deinige hätte mir Feindſchafft und Rach eingeſchwätzt. Die Stimm der Hofart hätte geſagt: du biſt bey dem gemeinen Volck wohl daran, es dencket noch wohl an die groſſe Dienſt, die du dem Staat geleiſtet haſt; man ſaget durchgehends, wann Saul tauſend erſchlagen hat, ſo habeſt du zehen tauſend erlegt. Warum ſolteſt einen ſolchen Mann lieben, der dich ſo hart trucket? Die Stimm deß zeitlichen Gewinns und Nutzens hätte mir geſprochen: Er hat dir ſchon vilmahl das Wort nicht gehalten, es iſt beſſer, du reibeſt ihn auf, als daß er dir eines verſetze: Kanſt du ohne erſchröckliches Laſter nicht Hand anlegen an dem Geſalbten deß HErrn, ſo ſollen dich ja ſo vil angethane Unbilden darzu anzeitzen. Aber, groſſer GOtt, keine aus allen diſen Stimmen hab ich angehört; du haſt mir verbotten meinen Feind zu haſſen, wie hart mich auch diſes Geſatz ankommen, ſo hab ich mich doch demſelben unterworffen wegen deiner; proprer verba labiorum tuorum ego cuſtodivi vias duras.

23. Nun aber, wañ in dem alten Geſatz, welches doch ein unvollkommenes Geſatz ware, der eintzige Befehl GOttes ſo groſſen Nachdruck bey einem Menſchen gehabt hat, was ſolle er dann nicht vermögen bey einem Chriſten in dem neuen Geſatz? machet hieraus den Schluß der H. Chryſoſtomus.

24. Sage nur nicht: Diſes Gebott, meine Feind zu lieben, iſt hart; dann ich gibe gleich Antwort: Ware es dann dem David leichter? Es iſt hart, aber GOtt gibt es; es iſt hart, aber ſein eintziger Willen ſoll dich alle Beſchwärnuſſen überwinden machen. Wann du nur ein Kind hätteſt, und GOtt dir befehlen würde, wie vor diſem dem Abraham, daſſelbige zu ſchlachten, ſo ſolteſt dich ja gar nicht beſiñen es zu thun. Wañ GOtt in einer hefftigen Verfolgung das Leben von dir verlangte, wie von ſo vilen Martyrern, ſo ſolteſt ihm daſſelbige ſchencken. Wann er dein Blut forderte biß auf den letzten Tropffen, ſo ſolteſt es mit Freuden vergieſſen und aufopfern: nun aber befihlt er dir deine Feind zu lieben, und ihnen zu verzeyhen, das iſt genug, warum du diſen Befehl vollziehen ſolleſt.

25. Wa-

25. Warum gibt er mir aber ein so hartes Gesatz? Warum, mein lieber Zuhörer? wilst du es wissen? Er thut es, wie schon gemeldt, dir zu zeigen, daß er den höchsten und unbeschrenckten Gewalt über dich habe. Dann wañ irrdische König zu End ihrer ertheilten Befehlen dise oder dergleichen Wort hinzu setzen: **Also ist unser ernstlicher Willen**, warum solte GOtt nicht eben den Gewalt haben, der doch ein König ist aller Königen, der ihre Befehl durchsuchet, sie mit äusserister Strenheit abschaffet, wann sie was unbilliches gebiethen? bringe Ursachen über Ursachen auf die Bahn, warum du deinen Feind nicht lieben sollest, so wird ich halt nichts anders darauf sagen als dises: **GOtt will es haben.** Es ist aber hart? **GOtt will es haben.** Es laufft wider meinen Nutzen? **GOtt will es haben.** Man wird mich deßwegen tadlen? **GOtt will es haben.** Mein Feind wird nur trutziger werden? **GOtt will es haben.** Man wird mich für eine Lettfeigen halten? **GOtt will es haben.** Ich kans nicht thun; Ey, rede doch gescheider; sage vilmehr, du wollest es nicht thun; aber **GOtt will es haben.** Wañ ein guter Freund, oder ein Mensch, von dem du grossen Gewinn und Nutzen hoffest, eine Gnad von dir begehrt, so schlagst du es ihm nicht ab, wie hart es dich auch ankommet: Wann dir dein Vatter vor disem etwas gebotten oder verbotten hat, so bist ihme gehorsam gewesen, ob es dich schon hart angekommen; und deinen GOtt der dir ja mehr als ein Freund ist; GOtt, der dir mehr als ein König ist; GOtt der dir mehr als ein Vatter ist, wilst nicht gehorsamen.

26. Mein Jeremias (also redet GOtt disen Propheten an) gehe hin zu den Rechabitern, lasse sie in meinen Tempel kommen, und stelle ihnen Wein auf, daß sie trincken. Jeremias thut es, aber das gantze Geschlecht entschuldiget sich mit diser eintzigen Ursach: Non bibemus vinum, quia Jonadab filius Rechab pater noster præcepit nobis dicens: non bibetis vinum vos & filii vestri usque in sempiternum. Verschone uns doch mit Wein trincken, dann Jonadab ein Sohn Rechab unser Vatter hat uns ausdrücklich gesagt: Ihr sollet nimmermehr Wein trincken, weder ihr noch euere Kinder. Wohlan, mein Jeremias, sagt GOtt zu ihm, siheſt den Gehorsam diser Kinder gegen ihren Vatter! Gehe hin, sage den Innwohnern in Jerusalem in Juda; werdet ihr dann dem Wort deß HErrn nimmermehr gehorsamen; Jonadab ein Sohn Rechab hat den Seinigen verbotten Wein zu trincken, und auf dises eintzige Wort hin haben sie niemahl mehr Wein getruncken; so grosse Ehrerbietigkeit hatten sie gegen ihrem Vatter; und GOtt, der unendlich mehr ist, als euer Vatter; GOtt, der euch geredt, ermahnet, und so vilmahl betrohet hat, hat nicht so vil bey euch können zuwegen bringen. Ego autem locutus sum ad vos de manè consurgens & loquens, & non obeditis mihi.

27. Merckest du auch wohl, mein liebes Pfarr-Kind, was dises sagen will? du gehorsamest einem guten Freund, einem mächtigen Menschen, einem

nem Vatter; und wilst GOtt nicht gehorsamen, dessen Willen dir an statt eines Gesatzes seyn solle? Er will, du sollest deinen Feind lieben, und du wilst ihn nicht lieben. Er sagt rund heraus: Ich befihle es dir, und du wilst es nicht thun: Er lasset sich über disen Artickel klärlich, verständig, ohne Zweiffel und Zweydeutigkeit vernehmen, und du glaubest, als seyest du es nicht schuldig zu thun; Einmahl weder einiger Vorwand der Unwissenheit, noch einige Beschwärnuß deß Gebotts, oder Ursach deß Gewinns und Glory kan dich hierinnfalls rechtfertigen.

28. Wir wollen dañ nicht vil Weesens machen, dañ in Sachen, die unser Seelen Heyl angehen, braucht es nichts zu verheelen, oder fälschlich umzugehen. Wilst du verdañet werden? so hasse deine Feind; Wilst du seelig werden? so liebe deine Feind. Wilst du, daß GOtt das Urtheil deß Tods, und zwar deß ewigen Tods wider dich ausspreche? so räche dich an deinen Feinden; wilst du, daß er dir so vil begangne Sünden verzeyhe? so verzeyhe du die Fehler und empfangne Unbilden deinen Feinden. GOtt ist HErr und Meister über seine Gnaden, er gibt sie wem er will; GOtt ist auch HErr und Meister über die Bedingnussen seine Gnaden zu erlangen, und theilet sie nicht aus als mit solchen Clausuln, die ihm gefallen. Das ist ein Glaubens-Artickul, mein lieber Zuhörer, ein Glaubes-Artickul ist es.

29. Nun aber ist es ebner Massen ein Glaubens-Artickel, und will ich gern für den allergröstẽ Betrüger gehalten werden, wann das, was ich jetzt sagen will, nicht wahr, ja nicht wahrhaffter ist, als es jetzt helle Tag ist. Ein Glaubens-Artickel ist es, daß dir GOtt deine Sünden niemahl verzeyhen werde, wann du deinem Nächsten die von ihm empfangene Unbildẽ nicht nachlasseſt. Ein Glaubens Artickel ist es, er werde dich nimmermehr zu Gnaden aufnehmen, wann du nicht deinen Feind widerum in deine Freundschafft an- und aufnehmest. Ein Glaubens-Artickel ist es, daß er gegen dir unerbittlich seyn werde, wann du dich von deinem Feind nicht erbitten lasseſt. Ein Glaubens-Artickel, daß wann du sonst schon alle erdenckliche Tugenden haben werdest, so werdest doch verdañt werden, wann du bey allen disen Tugenden hart-hertzig bist, und denen, die dich beleydiget haben, nicht verzeyhen wilst. Zweiffleſt daran? ich könte tausend Stellen aus der Heil. Schrifft herbey bringen, dich zu überzeugen.

30. Wir wollen nur zu dem eigentlichen Verstand unserer heutigen Gleichnuß kommen. Ich will sie nicht nach meinem Kopff auslegẽ, sondern wie sie Christus selber deutlich ausgelegt hat. Haab schon gesagt, es werde darinn gemeldet von einem unbarmhertzigen Knecht, der allererst von seinem Herrn die gröste Gnad erlanget hatte, hingegen seinen Mit-Knecht, der ihm nur hundert Pfenning schuldig ware, nach dem Hauß gegriffen, und zu ihm gesprochen hat: Zahle aus, ja hat ihn so gar ins Gefängnuß geworffen, biß daß er alles bezahlete. Der HERR diser beyden Knechten, nachdem er alles vernommen, was sich zugetragen hatte, lasset disen groben Knecht zu sich kommen:

Du

Du boßhafftiger Knecht, barbarischer Unmensch! ich hab dir alles nachgelassen, was du mir schuldig warest, weil du mich gebetten hast; soltest du dann dich nicht auch erbarmet haben über deinen Mitbruder; gleichwie ich mich über dich hab erbarmet? Fort mit disem Grausamen, überlieffert ihn den Peynigern, biß er mir die völlige Schuld bezahle. Was schliesset aber Christus aus diser Gleichnuß, und wie deutet er sie aus? Höret: Sic & Pater meus cœlestis faciet vobis. Also, sic, also wird euch mein himml-scher Vatter thun, wann ihr nicht euren Brüdern von Hertzen nachlasset; was sie euch schuldig seynd. Si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris.

31. Bey diser Gleichnuß gibt es wichtige Betrachtungen, und hat Christus alle dise Umbständ nur darum hinzu gesetzt, euch zu zeigen, meine Zuhörer von Wort zu Wort, von Werck zu Werck, von Härtigkeit zu Härtigkeit, wie ihr vilmahl gegen eure Feind verfahret, und was er seiner Seits thun werde, wann ihr ihnen nicht verzeyhet, was sie euch Leydes gethan haben.

32. Erstlich, kaum ware diser schalckhafftige Knecht von dem Zimmer seines Herrn hinausgangen, der ihm zehen tausend Talent hatte nachgelassen, egressus servus ille, gleich hat er seinen Mitknecht bey der Gurgel ergriffen, und gesagt: Zahle aus die hundert Pfenning, die du mir schuldig bist. Kaum gehet ihr von dem Beichtstuhl, und von der Communion hinweg, allwo ihr den GOtt des Fridens empfangen habet, da dencket ihr schon widerum nach, wie ihr euch an euern Feinden erkühlen, und von solchen Leuthen auf eine grausame Art die Schulden einfordern wollet, die vilfeicht bettelarm seyn: Was ist dann für ein Unterscheid zwischen euch und disem boßhafften Knecht?

33. Zum andern. Man hatte disem Unglückseeligen eine überaus grosse Summa nachgelassen, für welche zu bezahlen er nur einen Aufschub verlangt hatte; und er greifft nach seinem Mitknecht, dem er nicht nur allein die völlige Schuld nicht schencken, sonder so gar keine Frist zu deren Bezahlung gestatten will: Patientiam nabe in me, & omnia reddam tibi: Hab Gedult mit mir, ich will dir alles bezahlen. Hatte der Herr seinem Knecht verziehen, so wäre es ja billich, daß ein Knecht dem andern verzeihen solte, spricht der H. Chrysostomus. (b) Hatte der Herr zehen tausend Talenten nachgelassen, so hätte ja der Knecht hundert Pfenning nachlassen sollen. O erschrockliche Unbilligkeit! Aber ist es nicht eure Ungerechtigkeit, ihre steinharte und unerbittliche Menschen, die ihr von GOtt um die Nachlassung einer unendlichen Schuld anhaltet, will sagen, eurer Sünden, und manichmahl die kleine Schulden nicht wollet nachlassen, ja so gar nicht Zeit gestatten, und zwar solchen Leuthen, die es doch im Sinn haben, daß sie bezahlen wollen?

(b) Hom. 1. in epist. ad Philem.

34. Drittens. Es ware der Knecht von seinem Herrn mit aller Höflichkeit, Sanfftmuth und Liebe empfangen worden. Du bittest um Aufschub mich zu bezahlen, gehe hin, ich lasse dir alles nach, was du mir schuldig bist. Aber wie empfanget er seinen Mitknecht, der ihm zu Füssen fällt? Tenens suffocabat eum. Er ergreifft ihn bey dem Halß, und fehlt nicht wenig, daß er ihn nicht gar erwürget: Misit eum in carcerem, donec redderet debitum; darauf wirfft er ihn ins Gefängnuß, und will, er solle so lang darinn verbleiben, biß die völlige Schuld bezahlt seye. Thut ihr vilmahl nicht eben dises? kan man nicht dise Gleichnuß dem Buchstaben nach von euch verstehen? aber wie wird es euch zuletzt ergehen? Eben wie es disem schalckhafftigen Knecht ergangen ist.

35. Der HErr, der ihme die zehen tausend Talenten hatte nachgesehen, hat alsobald die erwisene Gnad widerruffen; das ist der erste Umstand. GOtt, der euch eure Sünden nachgelassen hatte, wird es euch eben so machen: Sic faciet. Der Widerwillen, den ihr habet euern Feinden zu verzeyhen, das Vorhaben euch an ihnen zu rächen, ist eine schwere Sünd, sie wird machen, daß die andere Sünden alle widerum zuruck kehren; sie wird den völligen Frucht eurer gethanen Beichten und Communionen zernichten: GOtt wird sagen: bezahle, was du mir schuldig bist.

36. Der HErr, der sich gegen seinen Knecht so mildreich erwisen hatte, indem er ihm mehr zugestanden, als er gebetten hat, diser, sprich ich, hat ihn den Peinigern überliffert; das ist der zweyte Umstand. GOtt, der euch so schleunig, so völlig und alles nachgelassen hat, wird mit euch auch also verfahren; sic faciet. Kommt her, ihr Teuffel, kommt, ihr meine Gerichts-Diener und Hencker, ergreiffet da disen Barbarer, schleppet ihn fort mit euch in die Höll.

37. Mercket ihr jetzund, in was für einem Irrthum ihr stecket, wann ihr vermeinet, ihr seyd nicht schuldig eure Feinde zu lieben, oder euch schmeichlet, als werdet ihr von GOtt Nachlassung eurer Sünden erlangen, weil ihr einige gute Werck verrichtet, die euch eurer Meynung nach dise Gnad können zu wegen bringen? Es ist kein Mittel zwischen disen beyden Stücken: seinen Feind hassen und verdammt werden: seinem Feind nicht wollen verzeyhen und in die Höll gestürtzt werden: Aufs wenigste ich finde keines. Die heilige Vätter haben auch keines gefunden; der heilige Geist hat niemahl eines gefunden. Wolt ihr die empfangene Unbilden nicht verzeyhen? so wird euch GOtt eure Sünden auch nicht verzeyhen. Wolt ihr euch rächen, und euren Bruder bey der Gurgel nehmen, so wird euchs GOtt auch also machen; sic faciet. Ihr zeiget ihm den Weeg, er wird darauf fortgehen, und wird als ein gerechter GOtt mit euch vornehmen, was ihr als steinharte Menschen mit eurem Nächsten habt vorgenommen; sic faciet.

38. Wer dise Wahrheiten nicht glaubet, der verläugnet seinen Glauben; wer aber schnur grad und anderst thut, als dise Wahrheiten lehren, der spottet

seines

seines Glaubens. Verzeyhe ich meinem Feind nicht, so bin ich verdammet, das weiß ich, und will ihme doch nicht verzeyhen; so treib ich dann das Gespött mit meinem Glauben, ich treibe das Gespött mit GOtt, und sage zu ihme: Mir ligt wenig an deinem Himmel und an deiner Höll. GOtt verspricht mir Verzeyhung meiner Sünden, wann ich meinem Feind die von ihm erlittene Unbild nachlasse; ich will ihm sie aber nicht nachlassen; so will ich dann folgsam auch nicht, daß mir meine Sünden nachgelassen werden.

39. GOtt, so fast er GOtt ist, und so wenig er mir nachzufragen hat, so ist er doch so gütig, und will mich auf einige Weiß zu einem Herrn und Meister über seine Gnaden machen, und mir den Frucht davon zukommen lassen. Er laßt auf einige Weiß mir über, daß ich den Sententz meiner Loßsprechung unterzeichnen kan; er sagt zu mir: Schreib was du wilst, ich will mich unterschreiben; verzeyhe, und ich will dir verzeyhen. Dimittite & dimittemini. Da ist nicht darzu vonnöthen daß ich ein hartes cilicium anlege, mich mit Aschen bestreue, mit immerwährendem Fasten ausmergle, all mein Haab und Gut unter die Arme austheile. Wann ich das thätte, so thätte ich freylich lauter gute, und GOTT angenehme Werck; Aber GOtt sagt mir nur: verzeyhe, was man dir Leyds gethan hat, so will ich dir auch verzeyhen, was du mir gethan hast. Bin ich dann nicht ein elender Mensch, wann ich solche Vortheil nicht ergreiffe und um so geringen Kosten Verzeyhung meiner Sünden einkauffe? Ich hoffe, GOtt werde mir barmhertzig seyn, wann ich auch barmhertzig bin; ich bin versichert, daß wann ichs nicht bin, er es auch gegen mir nicht seyn werde, u. solte ich Tag und Nacht im Gebett zubringen, all mein Haab und Gut verkauffen, und den Werth darvon den Armen geben, solte ich mir auch zu einer langwierigen und strengen Lust verdammen, ja wohl gar die Marter ausstehen; warum? weilen die Versöhnung mit meinen Feinden eine lediglich nothwendige Bedingnuß ist Verzeyhung meiner Sünden zu erlangen; weil GOtt dise Clausul selber hinzu gesetzt hat; weil er getreu ist in seinen Worten, ihme selber nicht widersprechen will, daß er nemlich sich gegen mir verhalten werde, wie ich mich gegen meinen Nächsten verhalte.

40. Als zwey Madianiter König einige Juden tödten lassen, die um Fristung ihres Lebens gebetten hatten, wurden sie hernach selber von dem Gedeon gefangen, der sie dann für sich kommen liesse, und fragte: Was waren das für Leuth, die ihr auf dem Berg Thabor erschlagen habet? Es waren Leuth wie du, sagten sie, similes tui; und einer aus ihnen schiene ein königlicher Printz zu seyn. Gar recht antwortet Gedeon, sie waren meine Brüder, Fratres mei erant. Nun schwöre ich bey dem HErrn, hättet ihr ihnen Quartier gegeben, ich wolte euch nicht tödten: Weil ihr aber mit ihnen so grausam umgangen seyd, so müsset ihr ohn eintzige Gnad sterben; hat sie auch alsobald umbgebracht.

41. An statt des Gideons bildet euch Christum ein, meine Zuhorer; es seynd eure Brüder, sie seynd Königliche Printzen, die ihr so hart haltet. Wäret ihr gegen sie barmhertzig gewesen, so würde sich GOtt ebenfalls barmhertzig erwisen haben: Das hatte man euch so vilmahl gesagt: aber ihr habt eines so heiligen Gesatzes nur gespottet, euren Nutzen und böse Anmuthungen seinen Gebotten vorgezogen, habt eurem Nächsten übels zugefügt so vil ihr habet können, diser GOtt, der weit erschröcklicher ist dann Gedeon, wird sich deßhalben rächen, daß er hat es versprochen zu thun: Sic faciet Pater meus cœlestis. Also wird euch mein himmlischer Vatter thun, si non remiseritis unusquisque fratri suo de cordibus vestris; wann ihr nicht alle begangne Fehler euren Mit-Brüdern nachlasset, nicht nur äusserlich, politischer und verstellter Weiß, sonder innerlich, wahrhafftig, und von gantzem Hertzens-Grund, de cordibus vestris. Wir wollen dise drey wenig Wort auslegen, und mithin den andern Irrthum des Hertzens entdecken, Krafft dessen man sich vilmahl schmeichlet, als thätte man dem Gebott der Liebe nicht genug, auch so gar dann dasselbige übertrittet.

Der andere Theil.

42. Wilde Leuth, politische Welt-Männer, die sich in alle Sättel zu schicken wissen, die Andächtler, und die wahre Christen seynd wohl unterschidlicher Meynung, was das Gebott der Liebe betrifft. Wilde Leuth sagen, man müsse sich rächen, und nichts verzeyhen. Die Welt-Männer sagen, es seye zuweilen besser, man thue die Rach verschieben, und indessen hinter dem Berg halten. Die Andächtler sagen, was die Liebe und den Haß belange, müsse man sich gleichgültig verhalten, seinen Feinden nichts Böses, mithin aber auch nichts Gutes thun. Die rechtschaffne Christen sagen, man müsse sie lieben, für sie betten, und in gewissen Gelegenheiten ihnen Gutes erweisen.

43. Bey wilden Leuthen ist es ein Zorn und Wuth, bey den Welt-Männern ein verstelltes Weesen und Betrug, bey den Andächtlern eine Kaltsinnigkeit, bey den wahren Christen eine Liebe und Gedult. Wilde Leuth haben für einen Rathgeber ihre böse Anmuthungen; die Welt-Männer für ihre Regel den Gewinn und Nutzen; die verstellte Andächtler für ihren Weegweiser die eigne Liebe; die rechtschaffene Christen für ihre Grund-Regel das Evangelium, und Exempel JEsu Chr sti.

44. Aber das ist etwas seltsames, daß es da wenig rechtschaffne Christen gibt, auch so gar unter denen, die dem Ansehen nach sich nach dem Evangelio richten, und nicht ihren Anmuthungen Platz geben. Es gibt nur gar wenig, die nicht den Reglen der Welt-Männer folgen, oder es mit denen so genannten Scheinheiligen halten.

45. Das ist ein Betrug, der nicht so

wohl

wohl in dem Verstand als in dem Hertzen hafftet. Man ist vilmahl überzeugt von der Pflicht und Schuldigkeit seine Feind zu lieben. Man weiß, daß GOtt mit einem verfahren werde, wie man mit seinem Nebenmenschen; sic & Pater meus cœlestis faciet vobis. Man ist versichert, daß das wahre Mittel Verzeyhung seiner Sünden zu erlangen dises seye, daß man seinem Nebenmenschen alle Unbild verzeyhe. Vil Leuth wissen dise Grund-Lehr, dahero dann ist es nicht fast um das zu thun, daß man ihren Verstand erleuchte, als vilmehr daß man ihnen das Hertz bewege und zeige, daß ob sie schon recht glauben, so leben sie doch nicht gegen ihre Feind, wie sie solten leben. Sie schmeichlen ihnen vergeblich, als hielten sie das Gebott der Liebe, und kan man ihnen gar wohl mit dem Propheten sagen, ihr Hertz sey leyder verblendet und verdunckelt: Obscuratum est insipiens cor eorum. Weilen dann dise Sünd bey gar vilen Leuthen anzutreffen, auch so gar bey denen, die vermeinen, sie lassen ihnen ihr Heyl sehr angelegen seyn, so muß man sie eines bessern berichten, und ihnen zeigen, auf was unterschidliche Weiß sie von dem Teufel und ihrem Hertzen betrogen werden, die ihnen einen Schatten oder Larven der Liebe vorhalten, und darmit das Gewissen stillen wollen.

46. Ich hasse zwar meine Feind nicht, doch kan ichs nicht vergessen, was sie mir Leyds gethan haben; das ist der erste Betrug. Ich vergesse zwar, so gut ich kan, doch kan ich sie nicht mit günstigen Augen anschauen; der zweyte Betrug. Ich will sie zwar unter meine Augen kommen lassen, doch sollen sie mir die nothwendige Abbitt thun; der dritte Betrug. Thun sie mir Abbitt, und nur verstellter Weiß, so will ich sie mit gleicher Müntz bezahlen, und mich eben so falsch gegen ihnen stellen, als sie sich gegen mir; der vierte Betrug. Gehet es beyderseits von Hertzen, so wird ich ihnen halt weder Gutes noch Böses, thun, ist der fünffte und letzte Betrug. Ich sihe wohl vor, daß ich von allen disen Irrthumen des Hertzens heut nicht mehr predigen kan, so will ich dann die Sach lieber von Grund aus abhandlen, und das übrige auf die nächst künfftige Predig verschieben, als nur oben hin darvon sprechen.

47. Ich sage, daß, wer die Unbild seinen Feind nicht vergessen will, und gern redet oder reden höret von den Verfolgungen und Verleumbdungen, die er von ihm hat leyden müssen; wer sie gern in die Gedächtnuß bringet, und ihme dieselbige lebhafft vorgestellt, wann und wo er will, der liebet seinen Feind nicht, der setzet sich ausser Stand sich mit ihme wahrhafftig zu versöhnen, und ihm von Hertzen zu verzeyhen.

48. Ihr wisset es wohl, meine Zuhörer, wann ihr jemand beleydiget habet, der euch sonst lieb und werth ist, so ist das erste, daß ihr einen solchen bittet, er möchte doch an das Vergangene nicht mehr gedencken; dann ihr glaubet vestiglich, daß so lang er die Gedächtnuß darvon behaltet, werde ihm der alte Groll gleich wider kommen, und immerdar ein Hefel oder Sauerteig der

Feindschafft verbleiben, wie es der H. Augustinus nennet.

49. Ihr wisset es so wohl, daß wann ihr GOtt um Verzeyhung eurer Sünden bittet, und euch mit ihme versöhnen wollet, so ist eine der grösten Gnaden, die ihr von ihm begehret: Ne memineris, Domine, iniquitatum nostrarum antiquarum. HERR, gedencke doch nicht an unsere Sünden, sihe sie an, als wären es solche Sünden, die du wegen Länge der Zeit schon vergessen habest, wiewohlen dir alle Zeiten gegenwärtig seynd.

50. Dahero begehrte eben diser Prophet, der dises Gebett verrichtete, zwey Gnaden von GOTT; eine, daß sich GOtt erinnern möchte, wer er seye; die andere, daß er nicht gedencken möchte, wer wir seyen. Einer, daß er doch aller seiner Gütigkeit möchte eingedenck seyn; die andere, daß er alle unsere Boßheit aus seiner Gedächtnuß möchte auslöschen. Reminiscere miserationum tuarum, Domine, & misericordiarum tuarum, quæ à sæculo sunt. HERR, gedencke an deine Barmhertzigkeiten, und an alles, was deine vätterliche Güte wegen unser gethan hat von Anbeginn der Welt her. Delicta juventutis meæ, & ignorantias meas ne memineris. Was aber die Sünden meiner Jugend anbelanget, und was ich in solchem Alter der Unwissenheit und Schwachheit wider dich gethan habe, gedencke doch nimmermehr daran. So lang du deine Barmhertzigkeit vor Augen hast, und dich selber betrachtest, so hab ich Ursach über Ursach zu hoffen, du werdest mir meine Sünden verzeyhen: Aber so lang du dich erinnerst meines Muthwillens, meiner Thorheit, Boßheit, Widerstrebung deiner Göttlichen Gnaden, meiner Gottlosigkeit, da wirst du immerdar zur Rach geneigt seyn.

51. Es scheinet, als wann sich GOtt selber keiner andern Red-Art bediene, als eben diser: Dann wann er von der Verzeyhung und Versöhnung mit uns redet, sagt er, er habe unsere Sünden vergessen, dieselbige über den Rucken hinaus, ja wohl gar in das Meer geworffen, wie einen Bley-Klotz, damit er sie nicht mehr zu Gesicht bekomme: Hingegen wann er uns um unserer Missethaten willen straffen will, sagt er, er gedencke noch wohl daran, er habe sie stets vor Augen, und wolle seine Gerechtigkeit befridigen. Profundò peccaverunt, recordabitur Deus iniquitatum eorum, & visitabit, peccata eorum. Osee 7.

52. Nun aber, weilen die Liebe, die ihr schuldig seyd gegen eure Feind zu tragen, nach derjenigen Liebe muß gereglet seyn, die GOtt gegen euch hat; und weilen er sagt, er wolle mit euch verfahren, wie ihr mit andern, so ist leicht daraus zu schliessen, Erstlich, daß wann ihr zu einer Versöhnung gelangen wollet, so müsset ihr alle Ursach des Grollens und Widerwillens aus eurer Gedächtnuß auslöschen so vil ihr könnet. Zum andern, so lang ihr gern redet, oder reden höret von der Schmach und Unbild, die euch euer Feind angethan hat, so lang ist es fast unmöglich,

daß

daß ihr euch mit ihme versöhnen, und ihn lieben könnet. Dises stette Angedencken wird den Zorn immer anflammen, und die Gall erwecken; es wird ein lauterer Saamen und Stachel seyn der Feindschafft, lauter unter der Aschen glimmende Kohlen, oder wie der H. Ephrem saget, lauter glüende Bränd, die, weil sie noch rauchen, erschröckliche Brunst können erwecken.

53. Welt ihr euer Seits thun mit der Hülff GOttes, meine Zuhörer, was ihr könnet thun, eure Feind wahrhafftig zu lieben, so folget nach dem verwunderlichen Exempel des unschuldigen Josephs. Wiewohlen er weltlichem Urtheil nach Ursach gnug gehabt hätte an die Grausamkeit seiner Brüder zu gedencken, die ihne in eine Cistern geworffen, und den Madianitern verkaufft hatten: Wiewohl er wegen allen Ungemach, so er in der Dienstbarkeit des Putiphars und in der Gefängnuß ausgestanden, sich hätte erinnern können sowohl der Härtigkeit seiner Brüder, als auch der Boßheit seiner geilen Frauen; dannoch gedenckte er so wenig daran, daß, wie er den Mundschenck des Pharao gebetten, er möchte sich seiner annehmen, wann er auf freyem Fuß seyn wurde, er nur so vil sagte: Furto sublatus sum de terra Hebræorum, & hic innocens in lacum missus sum. Ich bin ein Hebräer, bin schelmischer Weiß aus meinem Vatterland entführet, und unschuldig in dises Gefängnüß geworfen worden.

54. Ein anderer hätte gesagt: Ich hab unartige und grausame Brüder, die haben mich verkaufft, wie fast ich auch gebetten, wie bitterlich ich geweinet, was immer ich ihnen für gute Dienst geleistet hab, so haben mich doch dise Barbarer wollen umbringen; das gantze Mitleyden, so sie gegen mir bezeigt haben, ware dises, daß sie mich in harte Dienstbarkeit haben fortschleppen lassen. Ein anderer hätte überlaut geschreyen wider seine gute Frau oder Meisterin, und hätte platt heraus geschwätzet, wie die Sach an ihr selber ware: aber weil Joseph eine fromme Seel ware, und keinen Menschen hassen wolte, so vergasse er, so vil ihme immer möglich, die erschröckliche Verfolgungen, die man wider ihn angesponnen hatte, sagte so wenig von seinen Brüdern, noch von der Haußfrau des Putiphars, als wañ weder dise noch jene jemahlen auf der Welt gewesen wären. Machet es auch also, meine Zuhörer, es wird euch nicht mehr hart ankommen eure Feind aufrichtig zu lieben; hingegen wann ihr gern an die erlittene Unbild gedencket, oder davon redet, da werdet ihr die Wunden nur widerum̃ auftritzen, und nicht vollkommen gesund werden.

55. Wohlan dann, sagst du mir, ich will thun was ich kan, daß ich die Unbild ausschlage, die mir mein Feind angethan hat; aber ich kan ihn nicht vor mir sehen; ich hasse ihn zwar nicht, doch ist mir seine Gegenwart unerträglich. Wie? seine Gegenwart ist dir unerträglich? und du sagest, du hassest ihn nicht? Das ist ein rechter Betrug, und so lang du entschlossen bist, ihn nicht vor Augen zu haben so lang thust du dem Gebott nicht gnug, daß dir Christus auferleget.

56. Es

56. Ey dann, dein gantzes Haußgesind, die gantze Nachbarschafft, die gantze Stadt weißt, daß du mit ihme entzweyet bist, und eben dises Haußgesind, eben dise Nachbarschafft, eben dise Stadt weist, daß du dich niemahl bey einer Gesellschafft einfinden wollest, wo er darbey ist; ja daß du dich gleich aus dem Staub machest, wann er nur von weitem daher kommet, und daß du alle Gelegenheit fliehest mit ihme zu reden. Nein, nein du liebest ihn nicht, und kan dich die Aergernuß, die dein Widerwillen ihn zu sehen verursachet, bey GOtt allein sträflich machen, wann du auch zu innerist im Hertzen keine Feindschafft wider ihn hättest. Si ita est, mandatum, quod Christus mandavit, non impletur; wann das wahr ist, sagt der H. Chrysostomus, (c) so hast du das Gebott, von der Liebe der Feinden noch lang nicht erfüllet.

57. Neben deme (und das ist eine andere Ursach dises heiligen Vatters.) Wañ du ihn nicht vor Augen sehen wilst, so ist es ein Zeichen, daß deine Wunde noch nicht zugeheylet seye, und annoch schweisse. Ich will zulassen, daß du ihme nichts Ubels thust, aber der Widerwillen mit ihme zu reden, ihme zu begegnen, zeiget genugsam an, daß du noch nicht recht geheylet seyest, das Geschwär in deinem Hertzen ist noch nicht aufgebrochen, und wirst von solcher Kaltsinnigkeit über kurtz oder lang widerum zu dem vorigen Haß schreiten.

58. Wer seinen Bruder hasset, ist in den Finsternüssen, spricht der H. Johannes; (d) er wandert in den Finsternüssen, und weißt nicht, wohin er gehet: Qui odit fratrem suum, in tenebris est, & in tenebris ambulat, & nescit, quò erat. Ja, in den Finsternüssen: Er glaubt dañ und wann, als hasse er seinen Feind nicht, und hasset ihn doch. Ja in den Finsternüssen: Er bildet sich ein, als habe er keinen eintzigen Widerwillen wider ihne, und ist das gröste Anzeigen seines Widerwillens, daß er ihn nicht vor Augen leiden kan. Ja in den Finsternüssen: Er weißt nicht, wohin er gehet, dann dise Finsternüssen, von denen er gantz umbgeben ist, haben seine Seel verblendet: Quia tenebræ obscuaverunt animam ejus. Da haben wir vilfältige, und offt widerhohlte Finsternüssen. Nemlich Finsternüssen, in denen er stecket; Finsternüssen in denen er wandert; Finsternüssen, die ihn verblenden; Finsternüssen endlich, die ihne, da er anderst nicht Achtung gibt, in andere, und zwar in die höllische Finsternüssen führen werden.

52. Lernet hieraus (dann ich muß es beschliessen, und hoffe nächst künfftigen Sonntag vollends auszumachen, was ich für disen Sonntag ausgedenckt hatte) lernet hieraus die unumgängliche Pflicht eure Feind zu lieben, und nur eine rechtschaffne aufrichtige Liebe gegen sie zu haben. Lernet hieraus, daß ihr euch vergeblich schmeichlet seelig zu werden, wann ihr eure Feind nicht liebet; Indessen liebet ihr sie einmahl nicht rechtschaffen, wann ihr sie nicht wollet vor Augen sehen, noch die von ihnen empfangene Unbild vergessen.

60. Ihr lebet dermahlen, was disen Artickel anbelanget, in recht schädlichem Irrthum, den ich zwar getrachtet hab euch zu benehmen; allein der Für-

hang

(c) de compunct cordis lib. 1, (d) Joann. 2.

bung in die Zauberey, die euch dermahlen die Wahrheit verheelen, wird zerrissen werden in der Stund des Tods. Ihr werdet alsdann sehen, was ihr dermahlen nicht sehen wollet, nemlich die Nothwendigkeit seine Feind zu lieben, und wie unterschidlich man sich wider dises Gebott versündige. Ihr werdet alsdann sehen, daß euch ergehen werde, wie ihr andern gethan habet: Sic faciet Pater meus cœlestis. Ihr werdet Barmhertzigkeit erlangen, wann ihr auch barmhertzig gewesen, hingegen erschröckliche Rach erfahren, wann ihr euch an eurem Feind gerochen habt.

61. O was wird euch das für ein Trost und Freud seyn in dem Tod-Beth, wann ihr allbereit sollet die Seel aufgeben, und euren Feinden von Hertzen verzyhen habet, also daß ihr mit dem Gregorio Nissäno zu GOtt sprechen könnet: (e) Mein HErr und mein GOtt, ich muß dir nun Rechenschafft geben von allem Thun und Lassen meines gantzen Lebens. Solte ich nur meine Sünden vor Augen haben, so wurde ich in eine tödtliche Zagheit, in eine grausame Verzweiflung fallen. Solte ich nur die Genugthuung für meine Sünden betrachten, so hätte ich Ursach alles zu förchten, dann mit was für strengen Buß-Wercken hab ich so vil böse Gedancken, unzüchtige Wort, und lasterhaffte Werck abgebüßt? Aber wann ich zu Gemüth führe, daß du getreu in deinen Worten, und daß du dir selber nicht widersprechen könnest: Wañ ich mir vorstelle, daß du gesprochen habest, wie ich mit andern verfahre, also werde man auch mit mir selber verfahren: Wan ich erwege, daß du hast wollen, ich solte dich um Vergebung bitten meiner Sünden, eben darum, weil ich andern ihre Schuld auch nachgesehen hätte, so ist es mir ein Trost, O GOtt! und wie erschröcklich sonst deine Urtheil seyn mögen, so hoffe ich doch alles von deiner unendlichen Barmhertzigkeit. Thue was ich gethan hab, weil ich gethan, was du hast wollen. Ich hab solche Sünden nachgelassen, wegen denen ich hätte Rach üben können; lasse du mir die meinige nach, die du ja befugt wärest an mir abzustraffen. Ich hab in Vergessenheit gestellt was man wider mich gethan hat; vergisse auch du, was ich wider dich gethan hab. Ich hab meinen Feind wollen vor Augen sehen, seye doch so gütig, und sihe mich gnädig an, hier auf Erden mit deiner Gnad, und dorten mit deiner Glory, Amen.

(e) de Orat. Dominica.

Am zwey und zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten,

Von der Gleißnerey und vilfältigen Betrug, der sich bey der Liebe der Feinden befindet.

Quid me tentatis hypocritæ? --- redditæ quæ sunt Cæsaris Cæsari, & quæ sunt Dei Deo. Matth. 22.

Was versuchet ihr mich, ihr Gleißner? ✻ ✻ ✻ gebet dem Kayser, was des Kaysers ist, und GOTT, was GOttes ist.

1. Ich fahre fort, meine Zuhörer, in diser weitschichtigen und wichtigen Materie, von welcher ich das letztere mahl gehandlet hab, ohne daß ich von dem heutigen Evangelio abweiche. Ich hab zwey Stuck gezeiget, betreffend eure Feind zu lieben; nemlich wie nothwendig dises Gebott seye, und wie man darwider sündige. Nothwendig ist es; ihr müsset diejenige lieben, die euch hassen, GOtt befihlt es, sein Will ist heiter und klar, es laßt sich da nicht zweiflen, er will es haben; wie hart es euch ankommen mag, so muß es doch seyn. Wann ihr dise Liebe habet, so haltet er euch für seine Kinder, und verspricht Verzeyhung der Sünden; wo nicht, so wird man mit euch verfahren, wie mit jenem unbarmhertzigen Knecht, der seinem Mitknecht nach dem Halß gegrissen, ihne ins Gefängnuß geschleppet, ohne daß er ihme wolte die Schuld nachlassen, da ihme doch kurtz zuvor die seinige ware nachgelassen worden. Das hab ich gepredigt, und dise Ursach hab ich angezogen, bey dem mehrist en Theil der Christen den Irrthum des Verstandes zu benehmen, als welche vermeinen, sie seyen nicht schuldig ihre Feinde zu lieben.

2. Allein weilen offtermahlen ihr Hertz in disem Stuck mehrers verblendet ist als der Verstand, und sie in heimliche und schädliche Verbrechen fallen, wann sie auch vermeinen, als thäten sie disem Gebott genug, so hab ich getrachtet ihnen ihren Irrwohn in zwey Stücken zu zeigen; erstlich, daß sie ihre Wunden widerum auffretzen, und sich ausser Stand setzen ihre Feind zu lieben, wann sie ihre erlittne Schmach und Unbild widerum in die Gedächtnuß bringen, und nicht wollen thun, was sie können thun, dieselbige zu vergessen. Zum andern,

dern, wann sie ihre Feind überall fliehen, und alle Gelegenheit vermeiden, sie vor Augen sehen, so seye es ein Zeichen, daß sie dieselbe nicht lieben, wie es GOtt verlanget, daß man sie lieben solle. Dises hab ich hinzu gesetzt, um darzu gar vilen Leuthen ihre irrige Meynung zu nehmen; deren einige sagen: Ich hasse niemand, doch kan ichs halt nicht vergessen, was mir diser und jener gethan hat; andere aber: Ich schlage es völlig aus dem Sinn, kan doch dise Person nicht wohl vor Augen sehen.

3. Nun hätte ich dazumahl, als ich eben dise Predig beschliessen muste, noch drey andere Betrug zeigen sollen, die nicht minder gefährlich, und doch eben so fast eingerissen haben in der Christenheit. Der erste ist derjenigen, welche sagen: ich will zwar meinen Feind widerum unter meine Augen kommen lassen, aber mit dem Beding, daß er mir nothwendig eine Abbitt thue, und alles Vergnügen gebe. Andere sagen, ich weiß wohl, wañ er auch schon eine Abbitt thut, so wird es halt ein verstelltes Weesen seyn, und nicht von Hertzen gehen; so will ich mich eben auch also stellen trutz ihme. Der dritte Irrthum ist deren, die hinzu setzen, wann ichs schon von Hertzen gut meyne mit ihnen, so können sie doch inskünfftig bleiben wer sie seynd, ich bleib auch wer ich bin, will ihnen weiter nichts zu Lieb noch zu Leyd thun.

4. Weilen dann an diser Materi überaus vil gelegen, und nur gar zu vil Leuth vermeinen, als thun sie dem Gebott ihre Feind zu lieben genug, wann sie also beschaffen seyn, so muß ich sie nothwendig eines bessern berichten, und zeigen, daß Christus insonderheit auf sie deute, wann er zu den Phariseern, die ihme eine Mürtz zeigten, also spricht: Quid me tentatis hypocritæ? Ihr Gleißner, was versuchtihr mich? Ihr fraget mich, ob man dem Kayser Zinß solle geben oder nicht? Reddite quæ sunt Cæsaris Cæsaria, & quæ sunt Dei Deo, gebet dem Kayser was des Kaysers ist, und GOtt was GOttes ist.

5. Ihr fraget mich, was zu thun seye, damit ihr eure Feind in der Wahrheit liebet? Ich gib Antwort: Gebet eurem Nächsten was ihme zustehet, und gebet GOtt was GOtt gehört: Thut ihr das nicht, so seyd ihr Gleissner, habet nur den Namen und Schein eines Christen, nicht aber das Hertz u. rechte Kennzeichen.

Auscheilung.

Dann wan ihr diejenige, wider welche ihr einen Grollen habet, erst alsdann unter euer Angesicht kommen lasset, nachdem sie sich demüthig haben eingestellt; wann ihr euch bey der Versöhnung nur äusserlich stellet, und in keiner Gelegenheit zeiget, daß ihr nicht mehr wider sie habet, daß heißt eure Feind nicht lieben, und euch selber betrügen, wie ich verhofft zu zeigen in drey Theilen diser Predig.

Der erste Theil.

6. Der erste Betrug, den ich angreiffen will, ist jener so viler Christen, die sagen: Ja, ich will meinem Feind wohl verzeyhen, ich will ihn lassen für

mich kommen aber mit dem Beding, daß er mir abbitte, und allen nothwendigen Abtrag thue. Es kan ja auf der gantzen Welt nichts billicher noch vernünfftiger seyn als dises. Ich bin von ihme beleydiget worden, so will ich dann, daß er mir genug thue; oder solle wohl ich der erste seyn, und dem, der mich hasset, die erste Kennzeichen meiner Versöhrung und Verzeyhung geben? Das thue ich nicht, thut er mir aber allen gebührenden Abtrag, so will ich ihm von Hertzen gern verzeyhen.

7. Damit ich in diser Sach nicht zu vil sage, so gestehe ich erstlich, daß einer zuweilen schuldig seye wegen einer empfangenen merckwürdigen Unbild einen Abtrag zu begehren, und gibt es auch gerichtliche und zuläßige Mittel darzu zugelangen. Man ist nicht allzeit schuldig sich mit Stillschweigen zu vertheidigen, wie Susanna, und GOtt die Rach wegen empfangenem Schimpff zu überlassen. Es waren in dem alten Testament solche Mittel der Rechtfertigung, die GOtt selber verordnet hatte, und wann jezuweilen die Unschuld einer Person durch gewöhnliche Mittel nicht kunte erkennt werden, so griffe man nach denen ausserordentlichen, entweders die Schuldige zur Bekanntnuß zu bringen, oder die Unschuldige loß zusprechen.

8. Zweytens gestehe ich, daß es gewise Personen gebe, die, wann sie gar einen grausamen Schimpff erlitten haben, alsdann nicht schuldig seyen ihrem Feind vorzukommen; dann villeicht würden sie hierdurch ihre begleitete hohe Ehren-Stell verächtlich machen, und wegen ihrer Willfährigkeit andern boßhafften Leuthen Gelegenheit geben grausame Vortheil aus solcher Demuth heraus zu ziehen: Villeicht hat eine gantze Familie Ursach solches nicht zuzulassen, da nemlich widrigenfalls dem gantzen Hauß ein Schand-Fleck angehenckt wurde.

7. Auser dergleichen Umständen behaupte ich, daß es tausend andere Gelegenheiten gebe, allwo, wann einer seinem Feind nicht will unter die Augen kommen lassen, noch ihme verzeyhen, er habe dann zuvor Abbittung gethan ein solcher dem Gebott der Liebe nicht genung thut, und ist für das Heyl der Seelen nichts schädlichers, als dise Antwort: gebe er mir zuvor Satisfaction, alsdann will ich ihn vorlassen und verzeyhen.

10. Einmahl es ist gewiß, dein Feind mag den Schaden gut thun oder nicht, so bist du doch schuldig ihn zu lieben, und ihme von Hertzen zu verzeyhen. Es mag wohl Ursachen geben, die dich dahin anhalten, deine Ehr und Ansehen äusserlich zu erhalten, aber innerlich einige Rach vorbehalten, oder nur unter gewisen Bedingnussen, und sonst nicht verzeyhen wollen, das ist lediglich verbotten. Dann wie dir Christus gebotten hat deinen Feind zu lieben, hat er nicht gewise Clausuln hinzu gesetzt, ausser denen du von disem Gebott sollest befreyet seyn. Das Gebott ist lediglich ergangen ohne alle Bedingnussen; es ist ein Gebott zu dessen Vollziehung er seine gantze Macht und Ansehen brauchet, Ego autem dico vobis, ich bins, der es saget: Liebet eure Feind, diligite inimicos vestros. Seynd es etwan Feind,

die,

die zwar vor disem Feind gewesen, aber jetzt nicht mehr seynd? Solche Feind, die euch zwar Leyd zugefügt haben, aber nicht mehr zufügen? Feind, die euch verfolget haben, aber nicht mehr verfolgen? Endlich solche Feind, die euch zwar ehedessen beleydiget, aber äusserlich zu erkennen gegeben haben, daß ihnen deßhalben hertzlich leyd seye? Nichts minder als dises. Es seynd Feind, die euch würcklich hassen: benefacite his qui oderunt vos; Feind, die euch würcklich verfolgen und schmähen: Orate pro calumniantibus vos. Wann schon nur etwan zeitliches Gut oder Ehr nicht gestatten, daß du, mein Christ, zuerst hingehest, und dich äusserlich mit deinem Feind versöhnest, weil dir villeicht solches zum Schaden gereichen möchte, so sage ich weiter nichts, wiewohl ich auch da vil zu sagen hätte; aber das behaupte ich, daß du in deinem Gewissen schuldig bist ihne zu lieben, ihme von Hertzen zu verzeyhen; schlagest du dise Liebe und Verzeyhung ab, unter dem Vorwand, es seye dir noch nicht gnug geschehen, so bist du hin; du bist verdamt.

11. Die Ursach dessen hab ich schon ausgelegt, und wird gut seyn, wann ich solche weitläuffiger gib, damit wir einen solchen Irrthum recht ausmustern, der unter den Leuthen nur gar gemein ist. Ich hab gesagt, daß wann euch euer Feind auch gar keinen Abtrag thun solte, so seyet ihr dannoch schuldig ihne zu lieben und ihm zu verzeyhen, weil es GOtt also befihlt, und hierzu ein ausdrückliches Gebott gegeben hat. Deßwegen nennet es Christus ein neues Gebott, das noch zu dem alten kommen ist, als welches gantz andere Vorbehalt hatte, als dise. Mandatum novum do vobis. Deßwegen nennet ers sein Gebott, mandatum meum; ein Gebott welchem er zuerst nachgelebt hat, uns mit seinem Beyspihl vorzugehen; ein Gebott, dessen Vollziehung er überaus grossen Lohn versprochen hat zum Exempel, daß ein solcher ein Kind GOttes, und Erb des Himmels seyn solle.

12. Nun aber, wann er euch nur erst alsdann disem Gebott unterwerffen thäte, nachdem ihr zuvor allen erwünschlichen Abtrag und Abbittung von eurem Feind erhalten habet, so wäre es nicht mehr ein hartes Gebott, ein neues Gebott, das sein gewesen, ein Gebott, dessen Erfüllung so grosse Belohnung verdienete. Wir wollen dises recht auseinander klauben.

13. Erstlich, das Gebott welches euch Christus gibt eure Feind zu lieben, und ihnen zu verzeyhen, ist ein Gebott, welches seiner Meynung nach so hart, daß er sich nicht nur allein seines gantzen Ansehens bedienet euch demselben zu unterwerffen, sonder will hierdurch die Treu oder Untreu eures Hertzens prüffen.

14. Wiewohlen GOtt alles weißt, was sich zutragen werde, so gibt es doch dreyerley Tugenden, die ihme dienlich seynd den Gehorsam und die Treu des Menschen zu probieren. Es ist die Buß für den Leib, der Glaub, für den Verstand, die Liebe der Feinden für das Hertz. Dein Leib ist nur in die Sinnlichkeit und Wolluſt verliebt, möchte sich nicht gern durch die Buß abmartern; aber wann du wilt seelig werden, so must du dises heickle Fleisch in die Dienst-

barkeit bringen; Das ist die erste Prüffung.

15. Der Verstand möchte nur gern glauben, was er fassen und begreiffen kan, GOtt aber, der dich durch die Thorheit des Creutzes will seelig haben, der will, du solst deinen Verstand unterwerffen, und glauben, was dir unmöglich und unglaublich vorkommt; ist die andere Prüffung.

16. Dein Hertz möchte nicht gern lieben als was liebreich ist, und deine Freundschafft und Liebe verdienet; GOtt aber, der dich auf den engen Weeg des Evangelii führen will, befihlt dir auch dasjenige zu lieben, was deiner Meynung nach nur deinen Haß und Widerwillen verdienet; ist die dritte Prüffung. Die Buß ist ein Creutz deines Leibs, der Glaub ein Creutz deines Verstands, die Liebe der Feinden ein Creutz deines Hertzens.

17. Indessen was wäre das für ein Creutz für dich, wann du deine Feind nur lieben und ihnen verzeyhen müstest, nachdem sie Verzeyhung von dir verlanget, nachdem sie dich gebetten und bitten lassen, du möchtest ihnen doch verzeyhen; nachdem sie dir zu Füssen gefallen, und sich auf tausenderley Art gedemüthiget haben? Wurdest du nicht vilmehr einen Vortheil ziehen aus ihrer Unterthänigkeit? Ist es dir nicht offtermahlen ein grössere Ehr, wann sie bey dir auf ein neues um Gnad bitten müsten, als wann sie niemahlin Ungnad bey dir gekommen wären? So stehe dann ab von deinem schädlichen Irrthum, mein lieber Christ, und gedencke nicht, daß du einen heimlichen Grollen wider sie in dem Hertzen behalten könnest, biß sie dir genug gethan haben: bilde dir nicht ein, daß du ihre Gesellschafft meiden, und deinen Widerwillen ab ihrer Gegenwart bezeigen könnest, biß sie dir völligen Abtrag gethan haben.

18. Zum andern wird das Gebott, welches uns CHristus gegeben seine Feind zu lieben, und ihnen zu verzeyhen, ein neues Gebott genennet, ein Gebott, welches er selber gegeben hat: mandatum novum, mandatum meum. Wann nun aber unsere Feind uns vorher Abbitt thun müsten, so wäre es, O GOtt, weder ein neues Gebott, noch ein solches, welches du zuerst gegeben hättest. Das ist ein Gesatz, welches uns die Natur eingibt, die Höflichkeit schreibt es vor, die Heyden selber, ob sie dich schon niemahl erkennet haben, haben sich doch solchem Gesatz gern unterworffen. So muß dann dein Gebott, da es anderst ein neues Gebott seyn will, einige absonderliche Umständ haben, die bey andern nie gewesen seynd; und diser absonderliche Umstand ist, daß wir diejenige lieben, die uns hassen, die nicht nur auf keine Weiß und Art trachten den Schaden gut zu thun, und die Scharten auszuwetzen, sonder noch halßstarriger Weiß uns lästern und verfolgen.

19. Drittens ist das ein Gebott, um dessen Vollziehung die Christen dergestalten belohnet werden, daß sie vor andern als Kinder GOttes werden angesehen. Liebet eure Feind, spricht Christus; thut Gutes denen, die euch hassen; bettet für die, die euch schmähen, lästern, und verfolgen; aber was verspricht er für einen Vortheil darbey? Ut sitis filii Patris vestri, qui in cœlis est; damit ihr Kinder seyd euers Vat-

ters,

ters, der in dem Himmel ist. Aus disem zie ich zwey Folgerungen heraus.

20. Erstlich diſe: Wañ ihr schon alle miteinander durch die Gnad des Tauffs Kinder GOttes seyd: wann ihr schon in seine Freundschafft kommet, und durch die Anwünschung werdet, was Christus von Natur ist; nichts destowenger wird euch die Kindschafft, die ihr mit allen andern Christen gemein habet, fein sauber nichts nutzen, wann ihr sie nicht erhaltet durch die Liebe gegen eure Feind. Liebet sie, spricht Christus, damit ihr Kinder seyd eures himmlischen Vatters; so wurdet ihr dann keine solche Kinder seyn, wann ihr sie nicht lieben thätet, schlieſſet der H. Chrysostomus.

21. Zum andern ziehe ich diſe Folgerung hieraus. GOtt hat euch mit dem Titul der Kinder GOttes beehren wollen, damit er euch desto nachdrücklicher anhalten möchte zu einer solchen Pflicht, ab welcher ihr von Natur einen Widerwillen hattet. Ihr seyd Kinder GOttes, wann ihr von seinem Geist lebendig gemacht werdet, und euch nach seinem Willen und Meynung richtet; dann wie könnet ihrs sonst seyn? Nicht von Natur; ihr sehet wohl, daß diſes unmöglich ist. Nicht daher, weilen ihr etwan eben so grosse Macht und Gewalt habet als GOtt; Allein versammlet in euch allein allen Gewalt der Königin und Uberwindern der gantzen Welt, traget die Forcht und Schröcken euers Namens biß ans Ende der Welt; armseelige schwache Creaturen! wolte ich euch sagen mit dem H. Geist bey dem Job; habt ihr wohl auch einen starcken und ausgestreckten Armb wie GOtt? ist eure Stimm auch so starck? machet sie solches Getöß und Gepraſſel, wie sein Donner-Klapf? Nunquid habes brachium sicut DEus, & voce simili tonas?

22. So könnet ihr auch nicht daher Kinder GOttes seyn, weil ihr etwan mit GOtt einerley Weißheit, Unermessenheit, und Vorsichtigkeit habet, so muß demnach eine andere Ursach seyn, warum er selber euch an Kinds-Statt will aufnehmen, und für seine Kinder halten: diſe Ursach ist die Liebe der Feinden. Nun aber ist es dann auch wahrscheinlich, daß er euch so rühmlichen Titul habe beylegen wollen wegen einer Sach, die euch nichts kosten solte, und zu der ihr selber geneigt seyd, nemlich euren Feinden zu verzeyhen, nachdem sie selber darum gebetten, und ihr Hertzenleyd bezeigt haben? Nein, nein, GOtt selber, wie ich bald sagen wird, liebet euch nicht auf solche Art, sonder er liebet euch alsdann, wañ ihr ihn beleydiget und beschimpffet, und da thut er euch Gutes, dahero dañ damit ihr seine Kinder seyd, so folget eben diſem Exempel, und richtet euch nach seinem Geist.

23. GOtt kommet euch vor, spricht der H. Chrysostomus, warum sollet dañ ihr nicht eurem Feind vorkoñen? GOtt gehet euch entgegen, ob ihr ihn schon hasset: Warum sollet ihr eurem Feind nicht entgegen gehen, wann diſer euch schon hasset? Er hat mich aber noch niemahl darum begrüſſet? saget ihr, und wie wäre es dañ, wann er euch begrüſſet hätte? würdet ihr euch dann mit ihme aussöhnen lassen: Er hat mich aber noch nie gegrüſſet: und wann er euch gegrüßt

hätte,

hätte, wurdet ihr ihn hinwider grüssen? O wie höchlich wäre euch GOtt alsdann verbunden! O was grossen Gewalt hättet ihr euch auf solche Weiß angethan! Mein Christ, spricht der H. Chrysostomus, stehet es dann nicht dir zu, daß du zuerst rennest und lauffest die Cron und den Lohn zu empfangen? Dise Gelegenheit gibt dir GOtt an die Hand, damit er dich unter die Zahl seiner Kinder setze, und du wilst sie nicht zu Nutzen machen. Du schmählest über deinen Feind, daß er kein einige Höflichkeit gegen dir bezeige; O mein aber! warum thust selber nicht, was du doch an einem andern tadlest? Wohlan, sagest du, ich will mich dann gegen ihn verhalten, wie er sich gegen mir; grüßt er mich, so grüß ich ihn widerum; trachtet er nach meiner Freundschafft, so trachte ich nach der seinigen; allein weil vilmahl ein Schalck darhinder stecket, so will ich halt thun, wie er thut. Das, meine Zuhörer ist der andere Betrug, den ich jetzund angreiffe.

Der andere Theil.

24. Da finde ich gleich anfänglich zwey grosse Ubel; eines daß man von seinem Neben-Menschen boßhafft urtheilet; das andere, daß man sich nach seinem Verhalten richten wolle. Du sagest, dein Feind trachte nur verstellter und politischer Weiß sich mit dir zu versöhnen: Woher hast du dessen eine gewise Prob? Woher hast du das Recht zu urtheilen, und ihme in das Hertz hinein zu sehen? nemlich du nimmst halt das Maaß von dir selber, und weil du von Natur ein Schalck und Betrüger bist, so haltest andere auch für solche.

25. O mein GOtt! mein GOtt; du weißt es, und erfahren wir es nur gar zu offt, daß bey den mehristen Versöhnungen nichts als Gleißnerey und verstelltes Weesen seye! man bricht nicht gern aus, man erwartet bequemere Zeit sich zu rächen, man vertuscht seine Feindschafft und Haß, man stellt sich äusserlich freundlich und geträulich, innerlich wird ein solcher von seinem Haß gefoltert, von dem Neyd zermartert, und manchmahl stellt er sich, als thäte er sich wegen einer Beleydigung GOttes ereyfern, nur damit er Ursach habe sich wegen empfangener Unbild zu rächen. Die gantze heilige Schrifft ist voll solcher falschen Freundschafften, und politischer Aussöhnungen.

26. Esau vertuscht seinen Haß, den er wider seinen Bruder hat, aber er wartet nur zu biß der Vatter todt seye. Oderat semper Esau Jacob pro benedictione, quà benedixerat ei Pater. Esau hassete den Jacob immerdar wegen dem Seegen, den ihme sein Vatter zu seinem Nachtheil gegeben hatte. Das ware nicht nur ein geringer Zorn, sonder ein alter und zu innerist in der Seelen eingewurtzelter Haß, oderat. Es ist nicht nur ein schlechter Zorn zwischen Brüdern und Schwestern in einem Hauß, sonder ist vilmahl eine hartnäckige Feindschafft, die wegen Gewohnheit nur immer bitterer wird. Man ist zwar

mäusel-

mäusel-still darzu, man wartet nur zu, man stellt sich, als wäre alles zufriden, eben als wie Esau; aber es ist eine pur lautere Gleißnerey, und gedenckt ein jeder, was Esau bey sich selber gesprochen hatte: Dixit in corde suo: venient dies luctus Patris mei, & occidam Jacob fratrem meum. Es wird eine Zeit kommen, daß mein alter Vatter die Augen zuthut, da hab ich niemand mehr zu förchten, da will ich mit meiner Rach ausbrechen. Mein Bruder da hat mich ins Verderben gebracht, ich will ihn auch darein bringen; dise meine Schwester hat mich hinterlistet, ich will sie auch hinterlisten; diser Vetter, und diser Feind haben mir schlimme Händel gemachet, ich kan meinen Zorn wohl eine Zeitlang vertuschen, doch muß es gerochen seyn.

27. Jehu ist auch so verschmitzt, daß er seinen Zorn auf einige Zeit verbergen kan wegen dem, was ihme Achab gethan hatte; sobald er sich aber auf den Thron Israel erhoben sihet, da schicket er überall seine Befelch an die vornehmste Innwohner Samariä; So bald ihr mein Schreiben werdet empfangen haben, so thut was ich euch befihle. Ihr habt vil Kinder von dem König Achab bey euch, trettet zusammen, suchet den tauglichsten heraus, damit er seinem Vatter in dem Reich nachfolge. Man sahe wohl, daß es Jehu nicht von Hertzen gienge, derowegen heißt es, man verlange ja keinen andern König als ihn. Wohlan dann, sagt er, wañ deme also ist, so nehmt alle Kinder des Achabs, bringet sie um keinen eintzigen ausgenommen, und lasset mir ihre Köpf herbringen.

28. Eben dises thate er den Priestern des Baals er bediente sich zum Vorwand der Andacht, damit er sie könte tödten lassen. Congregavit omnem populum, & dixit ad eas: Achab coluit Baal parum, ego autem colam eum amplius. Er hat alles Volck versammlet, und zu ihme gesprochen: Achab hat zwar gegen dem Baal einige Andacht verspühren lassen, aber ich will ihn besser anbetten als er. Lasset alle seine Propheten und Pfaffen zusammen kommen, keinen eintzigen ausgenommen; ich bin Vorhabens ihrem Gott ein herrliches Opfer zu bringen, sie sollen sich insgesamt darbey einfinden. Sie kamen auch alle zusammen, aber Jehu hatte achtzig Männer bestellt, die solten die Thor verwachen, mit ausdrücklichem Befelch, sie solten alle Propheten und Götzen-Pfaffen des Baals angreiffen, und keinen mit dem Leben darvon kommen lassen. Also wahr ist, daß vilmahl bey denen Freundschafften nur eine Gleißnerey und verstelltes Weesen zu finden, und sich mancher auch des Eyfers für die Ehr GOttes zum Vorwand bediene, damit er sich besser rächen könne.

29. Es gibt fromme Leuth die eine wahrhaffte und wohl gegründte Andacht haben; aber wir müssen auch bekennen, daß es vil gebe, die nur eine falsche und Schein-Andacht haben, und ist niemand mehrer zu förchten, als dergleichen falsche Andächtler. Sie rächen sich gantz andächtig, machen aus ihrem

Nutzen und GOttes Ehre eine gemeine Sach, und halten ihre Feindschafft für verdienstlich. Das Männlein stigt ihnen vil bälder auf als andern, und lassen sie sich minder besänfftigen als andere. Greifft man sie ein wenig an, da glauben sie gäntzlich, GOtt seye angegriffen in ihrer Person; und weil sie es für eine Ehr halten, daß sie die Sünder nicht leyden können, deßwegen versöhnen sie sich fast niemahl wahrhafftig mit ihren Feinden.

30. Was soll ich hiervon sagen, geliebte Zuhörer? Nemlich daß nichts gefährlicher als die Art der Verheelung und Gleißnerey: Und wann sich auch eure Feind gegen euch also verhalten wurden, so soltet ihrs doch so saubern Mustern niemahl nachthun. Machet es wie David und traget einen vollkommnen Haß wie er; Perfectô odiô oderam illos.. Ich hab Feind gehabt, du hast sie auch gehabt, O mein GOtt! allein ich wußte wohl dein Sach von der meinigen zu unterscheiden. Wann es nur um meine eigne Ehr zu thun ware, da verzeyhete ich ihnen von Hertzen die Unbild, die sie mir angethan hatten; aber wann es deine Ehr betraffe, da straffte ich sie ohne Barmhertzigkeit. Ein sündhaffter Haß wäre es gewesen, wann ich sie wegen meiner Sach gehasset hätte; aber mein Haß ware heilig und vollkommen, weil ich sie nur hassete aus Liebe gegen dir. Da sie mich beleydigten, da sündigten sie freylich auch wider dich; und hätten sie wider mich sündigen können ohne dich zu beleydigen, so wäre ich ihnen selber entgegen gangen, und hätte gesagt: Wir wollen das vergangne vergessen, und widerum gute Freund seyn.

31. In dem ersten Buch der Königen finden wir unterschidliche Exempel, von der Gütigkeit dises Fürsten, von der Aufrichtig- und Guthertzigkeit, mit welcher er seinen Feinden verzeyhete. Ein anderer wann er seinen Feind an einen vortheilhafftigen Ort angetroffen hätte, wurde er ihn aufgeriben und mithin alle Gelegenheit benommen haben ferner zu schaden; Aber er blibe beständig in der Ehr-Forcht gegen seinen Fürsten, wolte ihn niemahl angreiffen; über welches der H. Chrysostomus wohl kirnige und schöne Betrachtungen gemachet hat. Homo de Saule & Davide.

32. Wann ich mir den David mit seinen Leuthen vorstelle, sagt diser H. Vatter und den Saul allein in einer Höhle; und wann ich sihe, daß ihn David nicht getrauet anzugreiffen, so kommt mir diseHöhle vor wie eine Kirchen, in welcher er GOtt das allergröste Opfer verrichtet, nicht, daß er ihme unvernünfftige Thier schlachte, sonder (was GOtt unendlich lieber ist) seinen eignen Zorn; dann indem er den Saul also entlassen, und ihme nachgezogen, hat er weit grössere Glory darvon gehabt, als da er den Goliath erlegt, und ihme den Kopf abgeschlagen hat. Da braucht er weder Stein noch Degen, er erhaltet den allerschönsten Sieg ohne Waffen, da er seinem Feind verzeyhet. Er tragt zwar im Ruckweeg keinen Riesen-Kopf in seinen Händen, wohl aber haltet er die allerhefftigste Anmuthung in ihren Schrancken.

Die

Die Jüdische Jungfrauen und Weiber rufften zwar nicht auf: Saul hat tausend erlegt, und David zehen tausend, aber die Engel und Glaubige, als lauter Zeugen seiner aufrichtigen Versöhnung breiten seine Glory in dem Himmel aus.

34. Saget mir nur nicht, daß wann schon David aus Ehrenbietigkeit, die ein jeder seinem Fürsten schuldig ist, nicht hat wollen Hand an ihn anlegen, so wäre er doch froh gewesen, wann Saul durch andere Händ, als durch die seinige wäre ermordet worden. Da kommt es endlich hinaus mit den Versöhnungenderer, die manchesmahl auch die allerheiligste zu seyn scheinen. Du möchtest deinen Feind nicht gern selber auftreiben, bringt man dir aber von andern Orthen die Zeitung von seinem Tod, da freuet es dich um so mehr, weil du nicht darzu geholffen hast. Du hast ein zartes Gewissen, möchtest ihm nicht gern ein Leyd anthun, aber so rein und aufrichtig ist dein Gewissen nicht, daß es dich verdrüsse, wann ihm anderwerts was Widriges begegn t. Schämet euch da, ihr falsche Andächtler und Andächtlerinnen bey dem Exempel dises Fürsten. Er vernimmt, daß Saul gestorben seye; er weißt daß ihm nunmehr sein Feind nichts mehr werde zu schaffen geben, und nunmehr die Cron Israel auf seinem Haupt vest stehe: Wie nimmt er nun aber dise Zeitung auf? Montes Gelboë, nec ros nec pluvia veniant super vos. Er weinet bitterlich, er zerreißt seine Kleyder, er ruffet mit grösstem seinem Hertzenleyd auf; Ihr Berg Gelboë, allwo Saul erschlagen worden, kein Regen, kein Thau, solle mehr auf euch herab fallen. Saul & Jonathas amabiles in vita sua, in morte quoque non sunt divisi, aquilis velociores, & leonibus fortiores. Saul und Jonathas, wie holdseelig und liebreich waret ihr bey Lebzeiten! So lang ihr lebtet, wolte keiner von dem andern; auch in dem Tod seyd ihr nicht getrennet worden. Ihr waret schneller als die Adler, und stärcket dann die Löwen. Filiæ Israël super Saul flete, qui vestiebat vos coccino, qui præbebat ornamenta aurea cultui vestro. Ihr Töchter Israel weinet über den Saul, der euch Purpur-Kleyder gabe, und aus königlicher Freygebigkeit die kostbariste Kleinodien reichete.

34. Saget nicht abermahl, es ist nichts neues, daß ein Feind den andern nach dem Tod lobet, den er als lebendig gehasset hatte; und ist gut eine Leichpredig halten, wann der Gegenpart nicht mehr unter die Augen kommt. Das geschihet ja freylich nur gar zu offt, meine Zuhörer, bey so manchen falschen Versöhnungen: Aber dergleichen Gleißnerey kame dem David nicht in den Sinn. Es war nicht nur ein politischer Schmertz, und erdichtete Freundschafft wie bey euch; er tödtete denjenigen an der Stell, der ihm die Zeitung brachte, daß er den Saul erschlagen habe, und zwar aus eignem Befelch dises Fürsten: Steti super eum, & occidi, sciebam enim, quòd vivere non posset post ruinam. Die Feind wolten schon nach dem Saul greiffen, er befahle mir, ich solte ihn tödten; ich hab es gethan ihme zu gehorsamen,

wohl wissend, daß er das Leben nicht wurde darvon bringen, nachdem das gantze Kriegs-Herr geschlagen ward. Du hast den Gesalbten des HErrn getödtet, antwortet David, du must sterben, dein Blut seye über deinen Kopf. Sanguis tuus super caput tuum. Ja, er bezeugte noch zu allerletzt, wie hoch er den Saul zu Ehren hielte, indem er alle dessen Angehörige unter seinen Schutz nahme, und ihnen Gutes erwise: Nunquid super est aliquis de domo Saul ut faciam cum illo misericordiam Dei? 2. Reg. 9. Ist noch jemand übrig von dem Hauß des Sauls, damit ich ihme Barmhertzigkeit GOttes erweise? Du redest gantz recht, grosser Fürst, wann du sagest: Barmhertzigkeit GOttes; dann solte es nur eine Barmhertzigkeit eines Menschen seyn, sie wurde bald erschöpffet werden. Das wäre nur entweders eine vergängliche, oder truckne Barmhertzigkeit; Aber die Barmhertzigkeit GOttes, nach welcher du die deinige richtest, ist eine aufrichtige, beständige, und kräfftige Barmhertzigkeit. Die Barmhertzigkeit eines GOttes ist eine solche Barmhertzigkeit, die ihren Feinden Gutes thut, aber der Menschen ihrige ist zufriden, wann sie nur kein Leyd anthut.

Der dritte Theil.

35. DA ist es nur an dem, meine liebe Pfarr-Kinder, daß ich euch den so gemeinen Irrwohn benehme' als könte man seine Feind lieben, ohne daß man ihnen Gutes thue, wann sich die Gelegenheit ereignet. Der H. Thomas in seiner Summa sagt, man seye schuldig in seinem Gewissen ein Dienst-bereitwilliges Hertz und Gemüth gegen sie zu haben, also zwar, daß wann es nur bey dir stunde ihren Fall zu verhindern, so solltest du dich befleissen es zu thun. Nun aber (wann es auch da sein Verbleiben hätte) ist aus disem leicht zu schliessen, daß man ihme in begebendem Fall einige Dienst erweisen, und nicht nur mit leeren Worten abspeisen müsse, die niemahl etwas fruchten. Filioli, non diligamus verbo: neque lingua; also lasset sich der geliebte Jünger vernehmen: Meine liebe Kinder, wir müssen nicht nur mit Worten, und mit der Zungen lieben, sonder in der Wahrheit, und im Werck selber; sed opere & veritate. Die Wahrheit kommt vom Hertzen, es muß aufrichtig seyn: Die Würckung ist für die Werck angesehen, dise müssen sich in ergebenden Fall sehen lassen.

36. Allein wir müssen es bey disem nicht bewenden lassen. Christus in dem heutigen Evangelio sagt nicht nur allein, daß ihr eure Feind lieben sollet, sonder er will auch, ihr sollet

denen

denen Gutes thun, die euch hassen: benefacite his qui oderunt vos. Höret die Ursach, ut sitis filii Patris vestri, damit ihr Kinder seyd euers Vatters, der die Sonne alle Tag aufgehen lässet so wohl über die Fromme als über die Gottlose. Aus disem machet der H. Chrysostomus und Augustinus einen zweyfachen wichtigen Schluß.

37. Erstlich, daß die Liebe gegen euren Feind müsse die Liebe GOttes für eine Regel und Muster haben. Dann wem solle ein Kind mehrer nachfolgen als seinem Vatter? und nach was für einem Muster solle es sich mehrers richten, als welches ihme sein Vatter vorhaltet? daher ist das gemeine Sprichwort entstanden; **Wie der Vatter, also der Sohn.** Wann ihr demnach Kinder GOttes seyd, und euch dise Art der Kindschafft ist zugestanden worden, als eine Belohnung eurer Liebe, so müsset ihr GOtt nachahmen, so vil ihr könnet.

38. Nun aber die Liebe, die GOtt gegen euch traget, ist keine unfruchtbare Liebe; die Liebe, die er gegen euch traget, erstrecket sich nicht nur allein auf jene glückseelige Zeiten, in denen ihr ihn liebet, sonder auch auf jene unglückseelige Zeiten, da ihr ihn nicht liebet. Er thut euch nicht nur allein Gutes, wann er euch seiner Liebe hat würdig gemacht, sonder auch nachdem ihr euch durch boßhafften Willen seinen Haß habt auf den Halß gezogen. Wie wurde es uns ergehen, O mein GOtt! wann du uns nur alsdann lieben solteſt, da wir dich lieben? wann du uns nur dazumahl wurdeſt mit deinen Gnaden zuvor kommen, uns mit Gutthaten überschütten, da wir durch unsere Liebe und gute Werck mit dir vereiniget seynd? Nein, nein, über uns Boßhaffte und Gottlose lasseſt du alle Tag deine Sonn aufgehen, über uns schütteſt du deine Wohlthaten mit voller Hand aus, die wir wohl ein Million Höll verdient haben. Wegen unser ist die Erde fruchtbar, die uns verschlucken solte; das Meer, das uns in seinen Abgrund verschlingen solte; der Himmel und Lufft, der uns erstecken solte. Es ist ja kein eintzige Creatur, die nicht unsre Zerstöhrung verlanget; sie sagen alle mit einander, wie jene Knecht in dem Evangelio; vis, imus? wilst du, daß wir dise Elende auf ewig ausrotten, die dich täglich beleydigen? Ich hab einen Abgrund, sagt das Meer, solle ich sie verschlucken? Ich hab Gifft und Strick, sagt die Erden, solle ich sie erstecken und erwürgen? Ich hab böse und ansteckende Dämpff, sagt die Lufft, solle ich sie vergiffren? Ich hab Glut und Brand sagt das Feuer, solle ich sie aufzehren, zu Pulver und Aschen verbrennen? Wir haben Klauen und Waffen, sagen die wilde Thier, sollen wir sie in Stuck zerreissen? vis imus?

39. Niemand anderer, O mein GOtt als deine gegen uns tragende Liebe, ob wir schon deine Feind seynd, verhindert dich, daß du disen Creaturen nicht gestatteſt, was sie gern thäten; ja im Gegentheil bedieneſt du dich ihrer uns Gutes zu erweisen, was wir dir immer Leyds zufügen. Du wilst, daß uns das Meer Fisch gebe, die Erden Gold und Silber, der Himmel

und Lufft günstigen Einfluß, das Feuer annehmliche Wärme, die Felder ihre Früchten; daß so vil unvernünfftige Thier uns dienen, einige zur Lust, andere zum Gebrauch und Nahrung: Das ist das Muster deiner Gütigkeit, welches du uns vorhaltest, daß wir ihme sollen nachfolgen. Anderen deinen Vollkommenheiten können wir es nicht nachthun, und machen sie uns nicht zu Kindern GOttes; nicht deine Allmacht, noch deine Unermeßlichkeit, noch deine Ewigkeit lasset sich nachahmen, wohl aber deine Barmhertzigkeit, die uns so vil Gutes thut, ob wir gleich deine Feind seynd.

40. Der andere Schluß, den ich daraus mache, ist diser, daß gleichwie in GOTT ein Uberfluß der Liebe gegen uns ist, also auch wir es ihme nachthun, und einen Uberfluß der Liebe gegen unsern Nächsten bezeigen sollen. Ich erkläre mich. Es ist ja der Liebe GOttes allzeit etwas zu vil: Propter nimiam charitatem, qua dilexit nos. Er hat uns geliebet mit einer gar zu grossen Liebe. Wann ich ihn sihe, wie er den Adam liebet, und ihme Gutes thut in dem Stand seiner Unschuld, so lobe und benedeye ich ihn; aber verwundere mich weiter nicht so gar darob. Dann weil er weesentlich gut und heilig ist, so ist bald errathen, daß er liebe, was gut und heilig ist durch Theilhafftigmachung: Weil er von sich selber prächtig und freygebig ist, so stehet seiner Glory wohl an, daß er Gutes thue einer unschuldigen Creatur, die erst von seinen Händen heraus kommen ist. Aber wann ich ihn betrachte, wie er disem sündigen Adam verzeyhet, disen sündigen Adam auf Erden leben lasset, disem sündigen Adam die Nothdurfft, ja so gar die Lustbarkeiten verschafft; das kan ich nicht begreiffen, und da muß ich sagen, es seye zu vil bey diser Liebe. Wann ich ihn sihe, wie er uns erhaltet, uns zuwartet, uns bereichert, ob wir schon Sünder und ihme Spinnenfeind seynd; wann ich betrachte, wie er uns auch dasjenige schencke, was ihme am allerliebsten ist, auch so gar seinen eingebohrnen Sohn aufopfere, da rufe ich auf vor lauter Verwunderung, GOtt habe uns geliebt mit einer überflüßigen und übermäßigen Liebe: Propter nimiam charitatem, qua dilexit nos.

41. Nun dann, meine Zuhörer, werdet ihr dann nicht trachten diser Göttlichen Liebe in etwas nachzufolgen? und wann ihr derselben ja wollet nachfolgen, werdet ihr dann euren Feinden nicht Gutes thun? Wann ihrs euren Freunden thut, so ist es nur eine gemeine und gewöhnliche Liebe, eine Liebe der alten Heyden und Weltweisen: Aber wann ihrs euren Feinden thut, da wird es eine überflüßige übermäßige Liebe seyn, eine Liebe, durch welche ihr dem himmlischen Vatter nachfolget, der seine Sonne täglich über Gute und Böse aufgehen lasset.

42. GOtt wolte ja vor disem, wie schon oben gemeldet, daß die Juden so gar ihren Feinden einige Dienst leisten solten. Es ware ihm lieb, daß wann sie einen herumschweiffenden Ochsen oder Esel antraffen, sie denselben seinem Herrn zuführeten: Si occurreris bovi inimici tui, aut alino erranti, re-

duc

duc ad eum. Nun aber wann er schon dem alten Gesatz, das doch nur ein Schatten ware des unsrigen, dannoch die Juden dahin angehalten hat, daß sie ihre gute Dienst auch so gar den unvernünfftigen Thieren leisten solten, die ihren Feinden zugehörten, könnet ihr euch dann einbilden, er werde in dem neuen Gesatz mit einer unfruchtbaren und müßigen Liebe zufriden seyn? wann er wolte, daß sie ihrem Feind in der Noth solten mit Speiß und Tranck an die Hand gehen; Si esurierit inimicus tuus, ciba illum, si sitierit, da illi bibere; könnet ihr dann glauben, daß er euch von dergleichen Liebes-Pflicht werde ausnehmen, da ihr doch von ihme zu einer weit höhern Vollkommenheit beruffen seyd?

43. Ich mache den Beschluß, meine Zuhörer, und erwarte nicht von meinen Worten, sonder durch die Gnad des H. Geists allen Frucht und Nutzen aus diser Predig. Gedencket offt daran, was ich gesagt hab, und lasset den Irrwohn fallen, in welchem ihr villeicht biß daher gesteckt seyd. Einmahl, die erlittene Schmach und Unbild immerdar wider in die Gedächtnuß bringen, seinen Feind nicht wollen unter die Augen lassen, allen Abtrag und Abbittung begehren, ehe man sich mit ihme versöhnet, nur eine politische und verstellte Freundschafft gegen ihn bezeigen, und bey ereigneter Gelegenheit nicht wollen Gutes thun; glaubet mir, meine Zuhörer, oder wann ihr mir ja nicht glauben wollet, so glaubet GOtt selber, das heißt nicht lieben; es heißt eben darum an seiner Seelen Heyl nicht arbeiten, noch um Mittel trachten sich bey GOtt beliebt zu machen. O wann GOtt meinen Worten einigen Nachdruck ertheilt hat, was wird mir dises für ein Trost und Freud seyn! Wie vil Sünden werden euch nachgelassen werden! Wievil Gnaden ertheilt werden! Was Glory so gar in der glückseeligen Ewigkeit! Ich wünsche sie euch von Hertzen, Amen.

Am drey und zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten,

Von dem Glauben.

Dicebat intra se: Si tetigero tantùm fimbriam vestimenti ejus, salva ero. At JEsus conversus & videns eam dixit: confide filia, fides tua te salvam fecit. Matth. 9.

Sie sprache bey ihr selber: Möchte ich nur sein Kleyd anrühren, so würde ich gesund. Da wendet sich JEsus um, sahe sie, und sprach: Sey getröst Tochter, dein Glaub hat dir geholffen.

1. Anheut muß ich dem Glauben, geliebte Zuhörer, will sagen, der ersten Tugend aus allen, welche Christus anheut, wie es das Ansehen hat, vor allen andern Tugenden hat wollen loben, und dero er alle Würckungen der Gnaden, und alle Genesung, um die er gebetten worden, hat zuschreiben wollen. Kommt jener Hauptmann, und bittet ihn, er möchte seinen gichtbrüchigen Sohn gesund machen? so sagt er ihme: Gehe hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast: Vade, & sicut credidisti, fiat tibi. Kommt ein Cananäisches Weiblein und bittet, er möchte doch ihre besessne Tochter von dem Teufel befreyen? da verwundert er sich über ihren Glauben: O mulier, magna est fides tua! O Weib! dein Glaub ist groß und zu gleicher Zeit thut er ihr zu Lieb ein Miracul. Bringt man ihme einen Gichtbrüchigen in dem Beth daher, und bitten ihn die Träger, er möchte disem elenden Menschen die Gesundheit ertheilen? da sihet er ihren Glauben an: JEsus videns fidem illorum, und befihlt ihm alsobald, er solle aufstehen. Da fragt der H. Gregorius; Giengen dañ Christo dem HErrn andre Tugenden diser Leuthen nicht also ein, als wie ihr Glauben? Hatte er dann nicht Ursach die Demuth zu lobē an dem Hauptmann, der ihme zu Füssen gefallen, wie wohl er bey den Seinigen in dem Krieg hoch angesehen ward? Solte er nicht lobē das hefftige Verlangen des Cananäischen Weibleins, und Beharrlichkeit in dem Gebett, die nicht nachgelassen hat zu bit-

bitten, ob sie schon abgewisen worden? er kunte ja loben die Liebe jener Träger, die den Gichbrüchigen herbey gebracht, und ohnerachtet deß schweren Lasts dannoch zu ihme durchgedrungen hatten? Ja freylich kunte ers, antwortet diser H. Pabst, aber er hielt den Glauben für den innterſten Satz, für den Grund, Anfang und Seel aller andern Tugenden; er hielte den Glauben unter allen Tugenden für diejenige, welche den ersten Schritt thut zu GOTT zu gelangen: für diejenige, die andern Tugenden die Bewegung gibt, und ohne welche die andern entweders falsch oder vergeblich seyn würden.

2. Aber eben diser H. Gregorius machet eine gantz besondere Betrachtung über den Glauben deß Weibleins, von welchem in dem heutigen Evangelio Meldung geschihet. Dises Weiblein, spricht er, wiewohlen sie vorher noch niemahl ein Exempel gesehen, noch von einigem Gesatz darzu verbunden, noch von einigem Rath dahin verleitet worden, hat zu allererst geglaubt, sie könte gesund werden von ihrer beschwerlichen Kranckheit, wann sie nur den Saum seines Kleyds könte anrühren; Si tetigero tantùm fimbriam veſtimenti ejus, ſalva ero; wann ich nur den Saum seines Kleyds anrühre, so wird ich gesund. Der Hauptmann will, JEsus solle etwas sagen; das Königlein verlangt, er solle in sein Hauß kommen, und allda seinen auf den Tod franckligenden Sohn gesund machen; vil andere bitten, er solle sie anrühren: Aber das Weiblein in dem heutigen Evangelio ist unter allen die erste, die so grossen Glauben hat, daß sie glaubet, sie werde gesund werden, wann sie nur den Saum von seinem Kleyd anrühre.

3. Ich weiß nicht, ob euer Glaub auch also beschaffen seye, meine liebe Kinder; ja ich förchte sehr, ihr habet gar keinen Glauben, und gehe euch dise Tugend ab, die doch zur Seeligkeit also nothwendig ist. So vernehmet dann zwey Vorträg, die meine gantze Predig ausmachen, und die ich so nutzlicher halte, weilen sie euch viles entdecken werden, auf welches ihr nicht Achtung gebet.

Austheilung.

In dem ersten wird ich zeigen die unumgängliche Nothwendigkeit deß Glaubens; in dem andern wie man sich vilmahl darwider versündige. Niemand kan seelig werden, er lebe dann von dem Leben deß Glaubens; da wird ich dann dessen Nothwendigkeit und Eigenschafften entdecken in dem ersten Theil. Doch geschihet es gar offt, daß man lebt und stirbt ohne wahren Glauben, die Ursachen wird ich geben in dem andern Theil.

Erster Theil.

4. SO sage ich demnach, meine Zuhörer, ein jeder Christ ist unvermeidentlich schuldig, daß er lebe von dem Leben deß Glaubens: wañ mir GOtt die Gnad geben solte disen Vortrag kräfftig, nachdrucklich und beweglich zu erweisen, und wann er euch die Völle seines Geists ertheilet dise Grund-Wahrheit recht zu verkosten, und zu innerst in eurer Seelen darvon durchtrungen zu werden, so zweiffle ich gantz und gar nicht, ihr werdet heilig werden, und wird ich bey meinem Predig-Ampt einen grossen Trost haben.

5. Ich sage: Ein jeder Christ ist schuldig, und zwar ohnvermeidentlich, daß er lebe von dem Leben deß Glaubens. Justus meus ex fide vivit. Mein Gerechter lebet von dem Glauben, spricht GOtt bey dem Heil. Paulo zu den Hebräern Am 10. Capitel. Nicht nur derjenige, der vor den Augen der Menschen gerecht ist; dann darzu hat er meinen Glaubē nicht voñöthen, dañ er die Höflichkeit und weltliche Politique für seine Regul hat; sondern der vor meinen Augen gerecht ist; den ich vor meinen Geliebten und Auserwählten halte; und als ein solcher lebet er von dem Glauben und diser Glaub ist sein Leben: Justus meus ex fide vivit.

6. Wisset ihr, von wem der Gerechte GOttes lebet: spricht der H. Augustinus? woher er sein Leben und Nahrung nehme? von seiner Vernunfft? Ja freylich, dann er ist ein vernünfftiger Mensch: Aber von einer erleuchteten und durch den Glauben geleiteten Vernunfft. Von seiner Erkanntnuß? Ja, dañ er ist darum gebohren worden, daß er erkennen solle: Aber von einer erhöheten, und durch den Glauben gereinigten Erkanntnuß. Virtus DEI est in salutem omni credenti. Ich schäme mich nicht das Evangelium zu predigen und zu verkündigen, noch die darin enthaltene Wahrheit zu glauben, spricht ebner massen der Heil. Paulus, Dann es ist die Krafft GOttes zum Heyl aller Glaubigen. Wem gibt GOTT seine Gnad? Wem theilet er seine Krafft mit? Wem machet er seiner Erkanntnuß und seines Geists theilhafftig? Wem gibt er die Krafft deß Heyls? In salutem? einer jeden glaubigen Seel, einer jeden Seel, die da glaubet: Omni credenti.

7e Dahero hat der H. Johannes in dem ersten Capitel seines Evangelii alle diejenige erzehlet, denen die Menschwerdung und Geburt Christi solle zu Nutzen koñen, sagt er, es seyen diejenige, die ihn aufgenommen, und in seinen Nahmen geglaubt haben. His qui credunt in nomine ejus. Dann als Christus koñen, sie zu Kindern GOttes zu machen, hat er weder Blut, noch den Willen deß Menschen, noch die Begierlichkeit deß Fleisches angesehen. Blut, du bist ein gar zu schwacher Ursprung, daß du mich solltest zu einem Kind GOttes machen. Willen deß Menschen, du bist zu fast verderbt, daß du mich solltest zu einer

Göttli-

Göttlichen Anwünschung erheben könnē. Begierlichkeit deß Fleisches, du bist zu unrein, daß du mir so grosse Gnad zuwegen bringest. Komme du her, O übernatürlicher Glaub, komē O heiliger Ausfluß deß Liechts meines GOttes, dir muß ich so preyßwürdigen Titul zuschreiben; durch dich komme ich in die Kindschafft GOttes, und ist das ewige Wort ein Sohn seines himmlischen Vatters vermittelst der Geburt, ich aber bin ein Kind GOttes durch den Einguß der Gnad. Das ist mein Leben, das ist meine Glückseeligkeit, nehme ich ihn auf, so bin ich sein Kind.

8. Dise Wahrheit klärlicher und trifftiger zu zeigen, ist zu wissen, daß zweyerley Würckungen in einer Christlichen Seelen seynd; es ist die Würckung deß Verstands, und ist die Würckung deß Willens. Nun aber wer Christlich leben will, der muß seinen Glauben für eine Regul haben deß Verstands; das ist, er muß urtheilen von einer Sach, wie der Glaub darvon urtheilet; sein Urtheil muß er richten nach dem Glaubens-Liecht, und sich eintzig und alleinig an dessen Ursprung halten; warum? aus dreyen Ursachen.

9. Erstlich, weilen ausser dem Glauben nichts versichertes und unfehlbares ist. Richtet ihr euch nach eurer Anmuthung? das ist ein übler Weegweiser; dann alles was durch Uberеylung, Zorn, oder erste Bewegung geschihet, ist nichts nutz. Richtet ihr euch nach dem Gebrauch? das ist ein schlimme und mangelhaffte Regel; saget nur nicht: Das thut jedermann, so muß es dann recht seyn; einmahl das folgt nicht daraus? ja vilmehr: Das thut jedermann; so ist dañ eine Gefahr, es werde Sünd seyn, oder der Weeg zur Sünd; das folgt besser daraus. Richtet ihr euch nach eines andern Meynung? das ist auch eine betrügliche, und dem Irrthum recht unterworffne Regul, es ist Eigensinnig, und Unbeständigkeit darbey; heut heißt man gut, was man gestern verworffen hat; man verwirfft heut, was man gestern hat gut geheissen. Nach wem sollet ihr euch dañ richten? Nach dem Glauben, nach dem Wort GOttes, nach der Schrifft, nach dem Evangelio, nach der Kirchen, als dero allein zustehet den wahrē und eigentlichen Verstand der Schrifft zu geben: nun aber muß ein Christ einer gewisen Regul, und Liecht folgen, folgsam muß er dem Glaubens-Liecht folgen, und von seinem Glauben leben.

10. Zweytens: Ein jeder Christ ist zur Glory und Besitzung GOttes beruffen. Nicht zu den Reichthumen, nicht zu den Weltlichen Ehren seyd ihr beruffen, meine Zuhörer, sondern zu einem weit daurhafftern und bessern Gut: Ihr seyd für den Himmel erschaffen, ihr seyd getaufft, widergebohren, gerechtfertiget worden, damit ihr sollet in den Himmel eingehen. Aber wie werdet ihr dahin eingehen? Wer wird euch die Himmels-Porten eröffnen? Der Glaub, und die Beharrlichkeit. Hier auf Erden bestehet der Anfang der Glückseeligkeit in dem, daß man glaube, dort im Himmel bestehet sie weesentlich in deme, daß man sehe. Hoc est vita æterna, ut cognoscant te Deum verum. Fra-

get ihr, was das ewige Leben seye, und worinn es bestehe? Ich gibe Antwort, es bestehet in dem, daß man GOTT erkenne, sehe, und betrachte. Nun aber muß eine Aehnlichkeit seyn zwischen dem Anfang und der Vollkommenheit der Glückseeligkeit, zwischen dem Weeg und dem Ausgang deß Weegs; es ist aber keine grössere Aehnlichkeit mit der Erkanntnuß der Begreiffenden, als der Glaub der annoch Wanderenden. Nisi credideritis, non intelligetis. Wann ihr nicht glaubet, werdet ihrs niemahl verstehen; wann ihr nicht vom Glauben lebet, der ein angefangenes Liecht ist, so werdet ihr nicht von der Glory leben, die ein ausgemachtes Liecht ist. Nisi credideritis, non intelligetis. Wolt ihr GOTT von Angesicht zu Angesicht sehen? so sehet ihn zuvor durch den Spiegel, und im Duncklen deß Glaubens.

11. Zum dritten, die Glider müssen leben von dem Leben ihres Haupts, weil sie mit ihm vereiniget seynd, und von einerley Geist lebendig gemacht werden. Nun aber das Leben deß Sohns GOTTES ist ein Leben deß Liechts. Wahr ist es, er ist von dem Glaubens-Liecht nicht erleuchtet worden, weilen niemahlen was Dunckels in seinem Verstand gewesen, und der Glaub an sich selber dunckel ist; indessen aber hat er ein gewises und unfehlbares Liecht gehabt, welches der Grund ware seiner Gedancken und seines Ausspruchs. Weilen dann auf diser Welt kein gewisers Liecht ist als der Glaub in Sachen unsere Seeligkeit betreffend, so ist ein Christ unumgänglich verbunden disem Liecht zu folgen, sein Leben, seine Meynungen, sein Urtheil, seine Vernunfft-Schlüsse, seinen Wandel nach dem Glauben zu richten.

12. Was lasset sich aber hieraus für ein Schluß machen? Nemlich ihr müsset in allen euren Zweifflen, in eurem gantzen Wandel, in all eurer Weiß zu verfahren eintzig und alleinig Achtung geben was euch der Glaub lehret. Was sagt er euch dann von den Reichthumen? schlaget die Bibel auf, dann dise und das Glaubens-Liecht seynd ein Ding. Alle diejenige, die verlangen reich zu werden, die eine unordentliche Begierd nach dem Reichthum haben, die nur trachten, wie sie können vil Schätz zusammen bringen, alle dise Leuth fallen in Versuchung und Strick deß Teuffels: alle dise Leuth verwicklen sich in vil thorrechte und schädliche Lüst, die den Menschen ins Verderben und Verdamnuß versencken. 1. Tim. 6.

13. Was sagt die H. Schrifft und der Glaub von grossen Ehren? Wann ihr nicht werdet wie die Kinder, so werdet ihr nimmermehr eingehen in das Reich GOTTES. Was sagt der Glaub von den Wohlhäbigen, die ein wohllüstiges, sinnliches, ruhiges, und durchaus beglücktes Leben führen? sie bringen ihr Leben lustig zu, förchtē weiter nicht, daß sie GOtt beleydigen; sie ergeben sich allen Wohllüsten, die sich immer darbieten: Da seynd nicht als herrliche über und über angefüllte Taflen, da mittlerweil die Ar-

me

me vor Hunger sterben ; dort ist nichts als Hurerey und Unkeuschheit, sie haben gute Täg, und in einem Augenblick, wann sie es zum wenigsten vermeinen, stoßt sie zu Nacht ein Frost an, da werden sie von einem Steck- oder Schlag-Fluß getroffen, man laufft zu dem Beicht-Vatter und Artzten, allein der Krancke kan nicht mehr reden, oder wann er noch redet, so thut ers vil mehr wie ein Mensch, als wie ein Christ; da ligt er dann in den Zügen, am morgen etwann um fünff Uhr stirbt er dahin, und in einem Augenblick fahrt er der Höllen zu : Et in puncto ad inferna descendunt.

14. Das ist wohl ein saubers Grab! Hätten dergleichen Leuth angehört, was ihnen der Glaub sagte, so wären sie von dem Schaden so viler andern witzig worden ; allein sie müssen jetzund hingegen ihren Nachkömmlingen für ein Beyspihl dienen. Das ist nun mein erster Vortrag : Wer Christlich leben will, muß nothwendig die Würckungen deß Verstands nach dem Glauben einrichten. Was haltet ihr von disem, meine Zuhörer ?

15. Natur halte innen, dann du bist nicht mein Richter ; ihr Anmuthungen haltet inn, dann ihr seyd nicht meine Weegweiser ; Vernunfft halte inn, dann du bist zu schwach und betrüglich ; Erfahrnuß halte inn, dann du bist dem Irrthum unterworffen ; Welt halte inn, dann du bist nichts nutz. Was sagt dann der Glaub ? Er sagt das, und ich sage es auch mit ihme und nach ihme. Wann ich die Natur anhörte, und einen bey der Welt hoch angesehenen Mann sehen solte, so würde ich sagen: Einmahl der Mann ist glückseelig; wann ich meine Anmuthung solte zu Rath ziehen, so würde ich sagen, ich möchte auch gern seyn wer er ist ; wann ich der Vernunfft solte Gehör geben, so würde ich anders nichts daraus schliessen, als, man habe die Reichthum und Ansehen nur darum, daß man sich wohl seyn, und prächtig sehen lasse : Aber Natur, Paßion, Vernunfft, Welt, Erfahrnuß, zuruck mit euch ! ich will nur meinen Glauben um Rath frazen, ich will nur urtheilen nach dem Liecht und Ausspruch meines Glaubens : Ein solcher Mensch ist unglückseelig, oder wird es doch bald seyn ; ein solcher Mensch wird entweders sich verändern oder gar bald der Höllen zufahren; er stehet würcklich am Rannfft deß Abgrunds, es ist um ein kleines Stößlein zu thun, so fällt er ; nur ein Pünctlein ist darzwischen; in puncto, und dises ist so klein, daß es sich nicht zertheilen lasset; in puncto, und wann dises Pünctlein fürüber, so platzet er in die Höll hinab; das sagt der Glaub ; und das sage ich auch mit ihme.

16. Natur, Vernunfft, Anmuthung, Welt, Hoffnung, was haltet ihr von diser armen Frauen, die zu oberist unter dem Dach auf einer Bürde Stroh da liget ? die weder zu nagen noch zu beissen hat, auch kein Mittel weiß etwas zu bekommen ? Sie ist halt ein Weib, das zu bedauren ist ; ein Weib, das in äusseristem Elend steckt. Schweig

still, Natur. Es ist ja nichts als Haut und Beiner an ihr? Halt das Maul, Paßion. Man kan ja nicht wohl armseeliger seyn? Schweige, Welt und Vernunfft; was sagst du Glaub darzu? Sie ist ein Kind GOTTES; sie ist eine Copey CHRISTI JEsu; sie ist ein Weib, welches, weil es seine Armuth und Ungemach mit Gedult ausstehet, in wenig Tagen unter den Cherubinen und Seraphinen ihren Platz haben wird; ein Weib, welches, nachdem es wie ein Lazarus grosse Schmertzen mit gäntzlicher Ergebung in den Willen GOTTES wird ausgestanden haben, in deß Abrahams Schooß auf ewig ruhen wird.

17. So komme dann her, O Christlicher Glaub, komme übernatürlicher Glaub, erleuchte meinen Verstand mit deinem Liecht, damit ich mich nach deinem Ausspruch richte. Ist aber nicht etwann eine Schwachheit darbey? Warum solle man glauben, was doch unglaublich vorkommt? Warum glauben, was der Natur, der Anmuthung, Vernunfft, und Erfahrnuß zuwider ist? Das sagen, oder gedencken eine gantze Menge Christen; sie bilden sich ein, man werde sie einer Unvorsichtigkeit oder Dummheit bezüchtigen, wann sie so leichter Dingen alles glauben, was man ihnen sagt, oder sich blinder Dingen an den Ausspruch der Kirchen halten. Dahero wollen sie alles untersuchen, beschnarchen, mißbillichen, schelten, was sie sagt, und was sie thut; was sagt aber CHRISTUS von ihr? Si Ecclesiam non audierit, sit tibi sicut ethnicus & publicanus. Wann du einem Menschen vorhaltest: Das sagt die Kirch, das glaubt die Kirch, die Kircht hat es also ausgesprochen und entschiden; und wann ein solcher die Kirch nicht anhören will, so halte ihn für einen Heyden und Publicanen (welche zwey Personen oder Ständ nach Meynung der Juden für ehrlose und verschreyte Leuth gehalten wurden: Sit tibi tanquam ethnicus.

18. Du verlassest dich auf die Treu und Glaubē eines Geschicht-Schreibers? der dir erzehlet, es seye vor disem ein Cäsar und ein Pompejus gewesen, die du doch niemahl gesehen hast; Du glaubest einem Schulmeister, der dich das A B C lehret, und sagt, diser Buchstaben heißt so, diser so: Du glaubst einem Anwalt oder Fürsprech, wann er dir sagt: Guter Freund, wann du nicht mit andern Beweißthumen kanst aufkommen, so ist der Handel hin und verlohren. Du glaubst einem Artzten, wann er dir sagt, du werdest bald müsser ins Graß beissen, wann du von überflüssigem Essen und Trincken nicht abstehest, als wordurch deine völlige Gesundheit zu Grund gerichtet wird; und deinem Glauben wilst nicht glauben, der dir von Christo, von den Patriarchen und Propheten redet, der dir das reine Wort sowohl jenes, als deren erzehlet? Christo wilst nicht glauben der dir alle Haupt-Stuck deiner Religion gegeben hat? Christo, der gesagt hat: Wann ihr nicht Buß thut, so werdet ihr

alle

alle miteinander zu Grund gehen? Der gesagt hat, daß die grosse Liebe zu den Reichthum und Ehren lauter Quellen seyen deß Tods und der Verdammnuß? Daß du nicht zweye Herren dienen könnest, GOtt und der Welt, GOTT und dem Mammon. Und der Kirch wilst nicht glaubē, die eine Behalterin ist seiner Meynungen, eine Vertraute seiner Geheimnussen, und wie der Apostel saget, ein Saul und Stütze der Wahrheit? Ecclesia DEI vivi columna & firmamentum veritatis.

19. Dise Wahrheit wurde bald zu hauffen fallen, wann die Kirch nicht solche unterstützen und aufrecht erhaltē wurde; dann leyder! wie wirds ihr ergehen! wan sie nur die Vernunfft, die Erfahrnuß, und Begierlichkeit für ihre Stützen hätte? Die Vernunfft, sage ich, die so manche Welt-Weise verblendet hat? Die Erfahrnus, die so manchen betrogen hat, und noch heutiges Tags betrüget? Die Begierlichkeit, die mancher Sach ein falsches Färblein anstreichet, dieselbige vergrössert oder verkleinert, nachdem es ihr in den Sinn kommt, oder was eintraget? Aber wann die Kirch dise Wahrheit unterstützet, wann sie derselben für eine Stützen und Grund-Saul dienet, da ist sie steiff und unbeweglich.

20. Ich erstaune, wann ich mit dem Heil. Ambrosio (a) sihe die Standhafftigkeit und Unerschrockenheit, mit welcher der Heil. Petrus Christo entgegen gehet. Er ist in einem kleinen Schifflein auf dem ungestümmen Meer, und sobald er sihet seinen Meister daher kommen, will er ihm schleunig entgegen gehen. Wo hinaus, Peter? Du bildest dir ein, du seyest auf dem platten Land, und bist auf dem Meer; du wilst Christo entgegen gehen, und wirst ersauffen; zuruck, Peter, zuruck, mache dich geschwind wider in dein Schifflein hinein. Allein Petrus gehet seines Weegs fort, spricht der H. Ambrosius, und gehet auf dem Wasser daher, ohne daß er zu Grund gehe. Nutat incessu, sed convalescit affectu; periclitatur corpore, sed devotione non labitur. Er könte zwar auf dem Wasser hin und her wancken, aber seine Zuneigung gibt ihm Krafft und Stärcke; möchte einer wohl sagen, der Leib wolle zu Grund gehen; aber die Andacht und sein Glauben lassen ihn nicht fallē. Wahr ist es, er könnte auf dem Meer versauffen, wann er allein wäre; aber sein Glaub, und der, welcher den Wellen zu gebiethen hat, halten ihn aufrecht: Sustentat fides, quem unda mergebat, & quem fluctuum procella turbabat, Salvatoris protectio confirmat. In disem Schifflein deß Heil. Petri seyd ihr, meine Zuhörer, wann ihr euch in der Schooß der Kirchen befindet; gehet nur keck fort; euer Glaub, als eine Grund-Saul und Stützen der Wahrheit, columna & firmamentum veritatis, wird euch unterstützen.

21. Es ist aber der Glaub nicht nur nothwendig für die Würckungē deß Verstands, sondern auch deß Willens: Wer will seelig werden, muß nicht nur glaubē, was Christus und seine Kirch geoffenbaret; sondern er muß disen Glauben gemäß leben, und seinen Wandel darnach einrichten. Ich könte mich da rächen an meinem Feind, aber mein Glaub verbietet mirs, ich will mich nimmermehr rächen. Ich könte in gewisen

Gele-

(a) Serm. 47. de fide Petri Apostoli.

Gelegenheiten meine Feind hülff-loß lassen? aber mein Glaub befihlt mir, ich soll ihnen helffen, und ich will ihnen helffen. Mein Geitz gibt mir ein, ich soll mein Vermögen beysammen behalten, und den Armen nichts geben; aber mein Glaub will haben ich solle das Uberflüßige ihnen überlassen, sie sollen es dann haben. Mein Hochmuth sagt mir, ich solle mich prächtig aufführen, auch mit Schaden der Meinigen, meiner Kinder und Dienstbothen, die an der Bezahlung werdē müsse zuruck stehen; aber mein Glaub will habē, ich solle mich Stand-gemäß aufführē, wie es einem Christē zustehet: Ich will thun was mein Glaub will, nicht aber was mir die Hoffart einspeyet.

22. Dann einmahl den Glauben haben, und ein Christ seyn, ist nicht nur eine eingebildete und vergebliche Sach, sie haltet uns zu etwas an, unterwirfft uns einigen Pflichten. Nicht der blosse Nahmen und Würde machet einen Christen, sondern das Leben, der Wandel und die Werck eines Christen. Nicht nur darum verdient er den Nahmen eines Christen, weil er getaufft ist, und durchaus glaubt was andere Christen glauben, sondern weil er die Gelübd seines Tauffs haltet, und thut, was rechtschaffene Christglaubige thun.

23. Was haltet ihr darvon, heilige Kirchen-Vätter, die ihr in Glaubens-Sachen unsere Lehr-Meister und Muster seyd? was haltet ihr von einem Christen, der die Werck eines Christen nicht thut? Wir glauben, spricht der H. Gregorius Nissenus, daß er disen Nahmen eben so wenig zu tragen verdiene, als ein Aff für einen Menschen kan gehalten werden, weil er etwann wie ein Mensch gekleydet ist. Hoc nomine Christiano magis non est dignus, quàm simia hominis vestimentis induta.

24. Wir glauben, spricht der H. Augustinus, man gebe einem den Nahmen nicht umsonst; und wann demnach ein solcher nicht thut, was ein rechtschaffner Christ-Glaubiger thut, so hat er keinen wahren Glauben, der ihn rechtfertige. Nullum nomen sine actu. Es ist kein Nahmen ohne die That, die That oder das Werck muß den Nahmen verzeichnen, und die Ständ unter einander unterscheiden. Warum sagt man von einem, er sey ein Schneider, als weil er Kleyder machet? Warum von einem andern, er sey ein Apothecker, als weil er die zur Gesundheit dienliche Artzney-Mittel herschaffet? Von disem da, er seye ein Ackersmann, als weil er das Feld bauet, dünget, und anblümet? Von jenem dort, er seye ein Mahler, als weil er die Farben auftraget, und Bilder mahlet? Saget, wann ihr könnet, es seye einer ein Schneider, wann er schon niemahl ein Kleyd gemacht hab; ein Apothecker, wañ schon die Apotheck gesperrt, und er kein eintziges Artzney-Mittel hergibt; ein Ackersmann, wann er gleich niemahl die Pflug-Schaar in die Hand nimmt, niemahl ansäet; ein Mahler, wañ er schon keinen Persel führet, niemahl einige Farben reibt oder auftraget: so will ich alsdann auch sagen, ihr könnet Christen seyn, wann ihr schon kein eintziges Werck eines Christen verrichtet; ihr kõnet den wahrē Glauben habē, wañ ihr schon niemahl die Werck deß Glaubens thut. Nullum nomen sine actu.

25. Wer

25. Wir glauben, spricht der H. Leo, daß ein Mensch, der die Werck eines Christen nicht thut, seye ein Mensch, der innerlich seinen Glauben verlaugnet, und seine Religion abgeschworen hat. Es gibt zweyerley Verlaugnungen; eine geschihet mit Worten, die andere im Werck selber. Gar wenig Christen gibt es, die ihren Glauben mit Worten verlaugnen: aber ach leyder! es gibt nur gar zu vil, die ihn abschwören durch ihre Werck, und in disen da, spricht der H. Leo, bestehet deß Teuffels allerschädlichster List. Er sihet, daß uns der Glaub in dem Tauff ist ertheilt worden, daß wir in die Schooß der Kirchē an und aufgenommen worden, daß man uns die Haupt-Stuck unserer Religion hat ausgelegt, und also kein eintziges Ansehen mehr seye, daß wir an falsche Götter glauben, noch ihre umgestürtzte Götzen-Bilder mehr aufrichten werden: Was thut er? Er lasset uns in einer Erstarrung, Feyrung und Müßiggang ligen. Du kanst zwar glauben wie ein Christ, aber must leben wie ein Heyd: Du kanst zwar ein Abscheuen haben an denen silbernen und goldenen Götzen, aber innwendig in deiner Seelen must du sie aufrichtē: Du kanst zwar verfluchen alles, was nach dem Heydenthum oder Ketzerey schmecket, aber must eben nicht frōmer leben, als wann du ein Heyd oder Ketzer wäreſt.

26. Wir glauben, spricht der H. Jacobus, daß ein Glaub ohne die Werck nichts nutze; und das ist nicht genug, er ist ein todter Glaub: Fides sine operibus mortua est. Er ist aber noch im Verstand? liget nichts daran, er ist todt er machet aber den Vestrand noch demüthig? ligt nichts daran, er ordnet den Willē nit an. Man nimt aber an, was er vortragt? Ligt nichts daran, er ist mehr nicht, als ein todter Cörper ohne Bewegung, und ohne Seel, fides sine operibus mortua est.

27. Wir glauben, spricht der H. Paulus, es werde einem Christen, der seinen Glaubē nicht würckē lasset, nicht anderst ergehen, als schon so vilen verworffnen Leuthen ergangen ist, welche die Liebe der Wahrheit nicht haben wollen aēhmen: Das ist eine seltsame Red-Art: Eò quod charitatem veritatis non receperunt, ut salvi fierent: Ideò mittet illis Deus operationem erroris, ut credant mendacio. Wir habē in unserer Sprach nicht nachdruckliche Wort genug, disen Text recht zu übersetzē. Sie haben die Wahrheit nicht geliebet, es hat ihnē die Wahrheit nicht schmeckē wollen, sie habē die Liebe der Wahrheit nicht angenōmen, sie haben von der Wahrheit nicht wollen reden hörē, noch vil weniger habē sie solche wollen in das Werck richtē, zu ihrer Seelen Heyl: Charitatem non receperunt, ut salvi fierent: Derowegen dañ ideò, derowegen, weil GOtt von ihnen verspottet und beschimpfft wordē, wird er ihnē eine Würckung deß Irrthums schicken, einen Verstand voller Irrthums geben: das ist nicht genug, ein Hertz das den Irrthum liebet, Händ, welche lauter Werck deß Irrthums thun, damit sie an die Lugen glauben. 1. Thessalon. 1.

28. Wird ihnen dañ GOtt der HErr gradē Weegs Irrthum in ihrē Verstand, und Werck deß Irrthums und der Lügen in ihre Händ gbē? Nein, sondern er wird sie gehen lassen, wie sie seynd. Sie wer-

den in dem Jrrthum und in der Finsternuß leben, sie werden lauter Werck deß Jrrthums und der Finsternuß thun. Sie werden aufhören die Pflichten eines wahren Christen zu entrichten; und weil sie das nicht thun, werden sie den Geschmack darvon verliehrē, und nach verlohrnem Geschmack werden sie zweifflen, ob auch wahr seye, was man ihnen saget; von diesem Zweiffel werden sie weiter schreiten zu einem heimlichen Abfall, und werden ehender die Lugen als die Wahrheit glauben: Eò quod charitatem veritatis non receperunt.

29. Die Liebe und der Glaub helffen einander; durch die Liebe würcket der Glaub, und durch den Glauben erhaltet sich die Liebe. Wann ihr keinen Glaubē habet, so habt ihr auch keine Liebe; alles was ihr thut, wird entweders böß und sündhafft, oder aufs wenigst unfruchtbar und vergeblich seyn. Habt ihr keine Liebe, so habt ihr keinen rechtfertigenden Glauben, und wird dise Tugend bey euch eben so vil gelten, als wann sie todt wäre.

30. Dann es wird alsdann eines aus beyden geschehen, entweders werdet ihr steiff glauben, was man euch saget, oder wann ihrs glaubet, so wird doch der Wandel eures Willens und Verstands nimmermehr zusammen sehen. Derowegen sagte der Sohn GOttes zu den Phariseern, dum lucem habetis, credite in lucem, ut sitis filii lucis. Jndem ihr das Liecht habet, so glaubet an das Liecht damit ihr Kinder deß Liechts seyd.

31. Was ist das geredt? was will es sagen? Jch verstehe es nicht. Wie? meine Zuhörer, ihr verstehet mich nicht? indessen sagt es doch Christus. Er will sagen, ihr sollet Werck deß Liechts thun; ihr sollet lebē wie ihr glaubet, euer Glaub solle ein Liecht seyn, welches den Verstand leite, und euren Willen reinige.

32. Es gibt bey der Sonnen ein Liecht welches vorher gehet, und ist ein Liecht, welches die Sonn begleitet, und ist ein anders Liecht welches darauf folget. Das Liecht, das vorhergehet, ist die Morgen-Röthe; das Liecht, so die Sonnē vergesellschafftet seynd ihre Strahlen; und das darauf folget, seynd die Farben, welche sie an dem Himel abmahlet und zuruck lasset, will sagen die Abend-Röthe. Es gibt auch ein Liecht, welches vor dem Glauben hergehet; ein anders, welches den Glauben begleitet; und eines das darauf folget. Das vorhergehende Liecht seynd die Beweg-Ursachen, warum wir glauben, fast unendlich vil Ursachen, die einen gesunden Verstand überzeugen können. Dann wañ schon der Glaub, über die Vernunfft ist, so ist er doch nicht wider die Vernunfft; wann er schon den Verstand in die Dienstbarkeit bringet, so ist es doch eine vernünfftige Dienstbarkeit, wie sie der H. Paulus nennet. Dann was könten für grössere Ursachen seyn den Glauben anzunehmen, als die Gottheit Christi JEsu, als seine Miracckel, als seine Urstände! als die Unfehlbarkeit, Unveränderlichkeit, Einig- und Weitschichtigkeit der Apostolischen, Römischen Kirchen? Das nenne ich das Liecht, welches vor dem Glauben hergehet.

33. Jenes Liecht, so den Glauben begleitet, seynd die geoffenbahrte Wahrheiten: Aber welches darauff folget, seynd

die

die gute Werck, die den Glauben an den Tag legen, und seynd dessen Früchten, wie Salvianus sagt. Dise gute Werck geben den Glauben zu erkennen, und bezeugen, was er seye. Ihr gebet vor, ihr glaubet? Aber lebet ihr eurem Glauben gemäß? ist euer Wandel eingerichtet nach eurem Glauben? Ostende mihi ex operibus fidem. Zeigt mir euren Glauben, nicht nur mit Worten, nicht nur durch die Seufftzer und Begierden, dann da ist nur gar zu vil Gleißnerey darbey, sondern zeiget ihn durch die gute Werck, die ihr thut. Ihr habet schöne Mittel; der Glaub sagt euch, ihr sollet den Armen beyspringen, thut ihrs? Ihr habt Kinder und Dienst-Bothen; der Glaub sagt euch, ihr sollet Sorg über sie tragen, sonst seyd ihr ärger dañ die Unglaubige; thut ihrs, erziehet ihr sie in der Frommkeit, und Gottes-Furcht? Ihr habt grosse Macht und Ansehen; der Glaub sagt, ihr sollet euch dessen bedienen zur Beschützung der Unschuldigen, und Straff der Schuldigen; thut ihrs? ostende ex operibus fidem.

34. O wann ihr woltet zuruck gedencken an die erste Zeiten der Christlichen Kirchen, was Trost würde es euch seyn, da ihr allda sehen würdet einen würckenden, und an guten Wercken gantz fruchtbaren Glauben! Die Heyden wolten fast keinen Unterschid zwischen ihnen selber und den Christen machen, als wegen den guten Wercken. Sie sahen zwar, daß sie eine gantze Menge Mirackel würcketen, die je genugsam kunten bezeugen, daß ihr Glaub der wahrhaffte seyn müßte; aber was ihnen noch mehr zu Hertzen gienge, spricht der H. Augustinus, ist dises, weil sie sahen, daß das Leben und der Wandel der Christen ein beständiges Miracke! wäre. Sehet ihr, sagten sie untereinander, wie sie einander lieben? Sie thun nichts Gewinn halber, es ist kein Haß, kein Neyd, kein Zorn, Hochmuth, noch Geitz unter ihnen. Nimmt man ihnen den Mantel hinweg? so geben sie noch die Kleyder her; verflucht man sie? so benedeyen sie; schlagt man sie auf eine Wangen? so geben sie auch die andere her. Verjagt man sie in das Elend? da halten sie den gantzen Erden-Krayß für ein lauteres Elend. Führt man sie zum Todt hinaus? da streitten sie noch miteinander, wer der erste sterbe, es will ein jeder der erste seyn. O Glaub, wie groß wazest du! O Glaub, wie tieff warest du in ihren Hertzen eingewurtzelt! Sie glaubten an einen armen GOtt, und wurden arm wegen seiner; an einen bußfertigen und gemarterten GOtt, und thäten sich ihme zu Lieb abmartern; an einen demüthigen GOtt, und vernichteten sich wegen seiner; an einen liebreichen GOtt, der nicht nach zeitlichem Gewinn getrachtet hätte, und ihme zu Lieb verliessen sie all ihr Haab und Gut.

35. Da muß man sich dann nicht verwundern, wañ ein solcher Glaub, der nicht ein einziges Laster leyden kunte, und mit so vilen guten Wercken vergesellschafftet ware, ein Ursprung und Ursach ihrer Seeligkeit gewesen ist. Man muß sich nicht verwundern, daß man zu den ersten Zeiten, fast eben so vil Heilige als Christen gezehlt hat, und daß die heilige Vätter mit dem H. Paulo die damahlige Christen alle heilig genennt haben.

Sie glaubten, was GOtt sagte, und thaten, was er ihnen befahle; diser Glaub war in ihrem Verstand, und hafftete in ihrem Hertzen: Er erleuchtete ihre Vernunfft, und machte den Willen würcken: Sie wußten, daß sie nicht kunten seelig werden; sie lebten dañ von dem Glauben, dahero waren sie in stäter Bewegung die Tugend zu üben, und ihre Pflicht zu thun. Aus disem könnet ihr schon abnehmen, meine Zuhörer, daß diser Glauben nunmehr dünn gesäet seye, und wann er ja in disen zweyen Pflichten bestehet, daß es sehr wenig Christen gebe, die von disem Glauben leben: Doch muß ich noch was anders vortragen, dise Wahrheit zu zeigen in

Dem anderen Theil.

36. DEr Glaub ist dünn gesäet; ich sage es noch einmahl zu eurer grösten Schand, oder damit ihr mit der Gnad GOttes dise in euch abgestorbne Tugend widerum auferwecket; der Glaub ist dünn gesäet; du hast es gesagt, O mein GOtt: Wañ deß Menschen Sohn wird ankommen, vermeinest du, er werde einen Glauben auf Erdē finden? Filius hominis veniens putas fidem inveniet in terra? Luc. 10.

37. Wann ich alle Ständ dises Lebens durchgehe; wo wird ich allda einen wahrhafften Glauben finden, und aus wem soll ich abnehmen, daß ihr rechtschaffene Christen seyd, fragt der Heil. Chrysostomus? Villeicht an jenen Orthen, wo ihr euch zum meisten einfindet? Man sihet euch nicht, spricht der H. Vatter, als auf den Schaubünen, in den Spihl-Häusern, bey den unzüchtigen Weibsbildern, oder bey ruchlosen Leuthen, wie ihr seyd. Villeicht soll ichs abnehmen aus euren unterschlagnen Augen, oder gezäumten Zung? Allein man sihet nur gar zu offt, daß ihr eure unzüchtige und ehebrecherische Augen hin und her schliessen lasset; man hört nur gar zu offt, wie ihr in Spott und Schmach-Reden ausbrechet.

38. Villeicht aus euren Kleydern? Ihr ziehet manchmahl daher, meine Frauen, wie die Comödianten, und mit eurem ärgerlichen Aufbutz stellt ihr euch gantz anderst, als ihr soltet thun. Etwann aus euren Worten? Da finde ich gar nichts darinn, woraus ich erkennen solte, daß ihr einen lebendigen Glauben habet; vilmehr wurde man euch für rechte Glaubens-Feind und Verfolger ansehen.

39. Aus was für einem Kenn-Zeichen solle man dann abnehmē, daß ihr dise Tugend habet, und einer gestehen müsse, ja, ihr seyd Christen? Allein warum lege ich euch den so schönen Nahmen bey, setzet hinzu der Heil. Chrysostomus (a) weil ich so gar nicht versichern darff, daß ihr Menschen seyd; ihr, die ihr so unzüchtig als ein Stier, so gefräßig als ein Beer, so Fleisch-hungerig als ein Wolff, so listig als eine Schlang, so stichlend als wie ein Scorpion, so verschlagen als wie ein Fux, so voller Rach und Gifft als eine Otter und Vipr? Ihr, die ihr Verführer und Verfolger seyd eurer

Mit-

(a) Homil. 23. ad populum.

Mit-Brüder, als welche ihr verderbet und peyniget als wie die Teuffel?

40. Solle ich sagen, ihr seyd Menschen? So gebet mir dann dessen einige Kenn-Zeichen durch eure Keuschheit, Sittsamkeit, Sanfftmuth, Liebe, Mitleyden, Aufrichtigkeit, Mäßigkeit, Freygebigkeit, Demuth, Gerechtigkeit. Daß sonsten sage ich keck heraus, ihr habt nichts als die äusserliche Gestalt der Menschen, und wann man die Sach recht beym Liecht betrachtet, so seyd ihr in seiner Acht weit ärger dann die wilde Bestien, ja die Teuffel selber. Dann die Bestien haben gemeiniglich nur ein Laster an ihnen, ihr aber habt deren vil; die Bestien lassen sich insgemein allgemach zähmen und däsig machen, wie mehr man aber euch besänfftigen will, desto wilder, ungestümmer, und unbändiger werdet ihr.

41. Die Teuffel selber müssen euch auf einige Weiß in der Boßheit nachgeben, und wann ihr auch dann und wann alle Laster an euch habet, die sie haben, so haben doch sie nicht alle, die ihr habet. Sie seynd mißgünstig; Ihr seyd es auch: Sie seyd Versucher und Böswicht, ihr weichet ihnen um kein Härlein in einem sowohl als in dem andern; sie seynd Verleumder und Ehren-Abschneider; euren Stachel-Reden und Verleumdungen wird nicht bald jemand entgehen. Sie seynd Lügner und Betrüger, bey euch findet man fast kein eintziges Wahr-Zeichē der Wahrheit und Aufrichtigkeit. So habt ihr dann zuweilen die Laster, die die Teuffel haben, aber sie haben jene Laster nicht, die ihr gemeiniglich habet. Die Teuffel seynd nicht unkeusch, ihr seyd es; sie seynd nicht müßig, ihr seyd es; sie fragen dem Geld nichts nach, aber bey euch ist der Geitz unersättlich.

42. Nun aber wann ihr so gar keine Menschen seyd? wann ihr fast nichts menschliches an euch habet, wie solle man glauben, daß ihr einen lebendigen Glauben habet? Filius hominis venieus putas, fidem inveniet in terra? Ich setze nichts hinzu zu disen Worten deß H. Chrysostomi, sondern hab eigentlich nur übersetzet, was er sagt in seiner 23. homilia zu dem Volck zu Antiochia. Nun wollē wir sehen, woher leyder! so seltener Glauben komme, und wie man sich darwider versündige.

43. Man versündiget sich erstlich darwider durch die Kaltsinnigkeit und Verachtung, die man gegen den Glauben bezeiget. Es gibt so kaltsinnige Gemüther, denen wenig daran gelegen, von was für einer Religion sie seyen, und die, nach Zeugnuß deß H. Hilarii, einen Glauben haben, die sich nach der Zeit und Mode, mithin in alle Sättel schicket, fides temporum. Einen Glauben, in welchem sie das Glück gehabt gebohren und erzogen zu werden, den sie aber leyder! wurden verlaugnen, wann sie solten darum befragt werden, oder zu dessen Vertheidigung nur das geringste Ungemach solten ausstehen. Man hat sie in dem Catechismo unterwisen, sie können die Gebott GOttes auswendig, und da ist alles beysamen; sie haben zwar keine Tempel als wie die Calvinisten, aber in unsern Kirchen führen sie sich unzüchtiger auf als

die Calviniſten bey ihren Zuſammenkünfften. Sie glauben, daß Chriſtus gegenwätig ſeye in dem Hoch-heiligen Sacrament deß Altars, weil mans ihnen geſagt hat; aber ſie entunehren ihn, eben als wann ſie es nicht glaubten; und wann man ihnen ſagen thäte, ſie ſolten das Widerſpihl glauben, wurde es ſie weiter nicht hart ankoñen. Das ſeynd gleichgültige Gemüther, die auf gradwohl hinleben, es mag wohl oder übel ausſchlagen, doch ſuchen ſie allzeit ihren Gewinn darbey. O wie vil gibt es dergleichen Chriſten! wie ſeynd die vornehme Höf groſſer Fürſten und Herren darmit angefüllt! wie vil gibt es eytle Gemüther, die nur einen gemeinen, menſchlichen Glauben haben, einen Lands- oder Vatterlands-Glauben! Fides temporum, non Evangeliorum. Das iſt ein Glaub, der ſich nach der Zeit und Gewohnheit ſchicket. Man glaubt das und das, ich glaub es auch alſo; man hat mir in der Jugend geſagt, ſo und ſo ſeye es, ich glaub es, wie ich halt andern Leuthen glaube, die mir ſagen, daß eine Stadt ſeye, die Rom, ein andere, die Conſtantinopel heiſſe.

44. Zum anderu verſündiget man ſich wider den Glauben, und iſt er deßwegen ſelten anzutreffen, weilen der Verſtand und der Willen einander zuwider ſeynd. Ihr habt vernommen, daß der Glaub den Verſtand führen und erleuchten, hingegen den Willen erhitzen und zum Werck antreiben müſſe: Daß wer den wahren Glauben haben wolle, müſſe leben, wie er glaubet, und ſeinen gantzen Lebens-Wandel darnach einrichten.

45. Rede nun du von dem Glauben erleuchteter Verſtand, rede: Die Demuth und Ernidrigung iſt beſſer als die Hoffart und Liebe der eytlen Glory: Das ſagt ihr. So will ich dann vilmehr nach Demuth und Verachtung trachten, als nach Hoffart und eytler Glory: Alſo machet mein Willen den Schluß daraus.

46. Rede du von dem Glauben erleuchteter Verſtand, rede: Es iſt beſſer man werde in der Armuth ſeelig, als daß man ſich mit den Reichthumen in die Verdammnuß ſtürtze; dann was nutzt es den Menſchen, daß er die gantze Welt gewinne, und an ſeiner Seelen Schaden leyde? Alſo redet ihr. So will ich dann die Armuth den Reichthumen vorziehen, will lieber mit wenigem ſeelig, als mit groſſen Schätzen verdammt werden: alſo ſchlieſſet es mein Willen daraus.

47. Rede du von dem Glauben erleuchteter Verſtand, rede: Wann dich dein Aug ärgert, ſo reiß es heraus, und wirffs hinweg; dann es iſt dir beſſer, daß nur ein Glid von dir zu Grund gehe, als daß dein gantzer Leib in das hölliſche Feur geworffen werde. Wann dich deine rechte Hand ärgert, haue ſie ab, wirff ſie hinweg; dann es iſt dir beſſer, diſe gehe zu Grund, als daß der gantze Leib vom Feur gebrennt werde. Das ſaget ihr. So will ich mich dann meines Augs eben ſo wenig

mehr bedienen die Eytelkeiten der Welt anzuschauen, als wann es nicht mehr in meinem Kopff wäre. Ich will mich meiner Hand eben so wenig mehr bedienen wucherische Verträg zu machen, oder unflätige Sachen anzutasten, als wann sie schon abgehauen wäre: Also schleifft mein Willen daraus.

42. Also haben die heilige und wahre Christen geprochen, und also haben sie gethan. Man will der heiligen Agnes den Kayserlichen Printz zur Ehe geben, wañ sie nur ein eintziges Körnlein Weyrauch den Götzen opffere; was solte es seyn um ein Körnlein Weyrauch? aber sobald ihro der vom Glauben erleuchtete Verstand gesagt hat, es seye besser ein Gespons Christi JEsu seyn, als der Menschen, besser man errette seine Seel durch die Marter, als daß sie durch den Unglauben zu Grund gehe, gleich hat der Willen den Schluß gefasset: Also muß es seyn. Fort Kayser, mit deinem Printzen und gantzen Reich! komme, mein JESU; ich will durch Aufopfferung meines Lebens eine ewige Prob geben meiner Liebe, und meines Glaubens.

49. Es tragt die Welt unzahlbaren andern Leuthen Gold und Geld an, reitzet sie an, sie sollen ihre Wohllust verkosten, die anerbottene Ehren zu Nutzen machen; das ist eine verschmitzte Anfechtung; kan man dañ nicht seelig werdē mitten unter Gold und Silber, Wohllüsten und Ehren? Aber nachdem ihnen der vom Glauben erleuchtete Verstand gesagt hat, es seye härter, daß ein Reicher in den Himmel durchtringe, als daß ein Cameel durch ein Nadel-Loch gehe; da hat ihr Willen gleich geschlossen; so wollen wir dañ die Beschwernussen fahren lassen, den sicheren Weeg antretten: Und weilen Christus gesprochen hat, diejenige, die um seinetwillen auf diser Welt alles verlassen, werden in der andern Welt hundertfältig, ja das ewig Leben darfür bekommen; so wollen wir dann alles im Werck selber, oder wenigist dem Willen nach aufgeben. Eine kurtze Zeit in der heiligen Schrifft, aber sie ist gut, und an dise kurtz Zeit will ich mich halten. Ehren, Wohllüst, ihr werdet mich nimmermehr verderben, will lieber das ewige Leben als euch.

50. Nun wollen wir widerum zur Sach schreitten. Weilen dañ der Willē mit dem Verstand muß übereinstimmen, damit man einen rechtfertigenden Glauben habe, so müssen wir ja gestehen, daß es etwas seltsames jetziger Zeit um disen Glauben seye. Man setzet den Verstand auf eine Seiten, den Willen auf die andere; Verstand, du magst glauben und sagen was du wilst, der Willen wird nur seinen Anmuthungen, und verderbten Begierlichkeiten folgen. Man wird etwañ auf eine Waagschaal das Gewissen, den Glauben, die Seeligkeit legen; auf die andere aber den Gewiñ, Gebrauch, Mode, Wohllust, und Ehr, und dise letztere Waagschaal wird überwägē. Man wird zwar wohl sehen, was man thun solle, aber Schnurgrad wird man das Widerspihl thun, mithin gibt es wenig Glauben, mithin wenig Leuth, die in dem wahren Glauben leben und sterben.

51. Drittens kommt dises Unheyl daher, daß man in wichtigen Begebenheiten, wo es um die Seeligkeit oder

Ver-

Verdammnuß zu thun ist, seinen Glauben fast niemahl frage, oder zu Rath ziehe. Zum Exempel, es ist bey deiner Familie eine geistliche Pfründ erlediget, du möchtest sie für deinen Sohn haben, der noch in dem Collegio studiret. Was thust du? Fragest du deßwegen deinen Glauben? gibst auch Achtung was er sage? Er sagt: Dein Kind wird in dem geistlichen Stand verdamt werden, wann es nicht darzu beruffen ist. Mann muß die geistliche Pfründen förchten als wie die Stein-Klippen, es werden mehrer Geistliche verdammt als seelig; auch die so gar, die zu dem geistlichen Stand beruffen seynd, haben genug zu schaffen, daß sie ihr Heyl darinn würcken, folgsam werden diejenige, die sich ohne Beruff eindringen, ohne ein Miracul der Gnad GOttes, ihre Seeligkeit darin nicht erlangen. Der Glaub sagt dir, daß wann du in diser Sach deinem Hochmuth und Geitz folgen werdest, so wird es dich selber in die Verdammnuß stürtzen. Das lehret dich dein Glaub; wohlan, ziehest du ihn zu Rath, richtest dich nach ihme, wann es um geistliche Pfründen für deine Kinder zu thun ist?

52. Es kommt etwann auf das an, daß man eine Tochter will in das Closter thun, damit der ältern Tochter eine bessere Aussteur könne gegeben werden. Ich hab zu vil Kinder, es seynd harte Zeiten, muß mich gleichwohl standmäßig aufführen, und trachten, daß meine Familie nicht ins Abnehmen komme. Da hab ich eine Tochter, sie ist eben nicht so hübsch als wie die andere, hat auch nicht so vil Witz, sie taugt zu nichts als in ein Closter, der Verstand wird ihr schon kommen. Sagt dir das dein Glaub? ja wohl nicht; er lehrt dich, es seye eben so vil, als wann man einer Tochter den Dolchen in das Hertz hinein stosse, da sie wider ihren Willen in ein Closter verschleppet wird: Tausend Eltern werden deßwegen verdammt, und ziehen ihnen den Fluch GOttes auf den Halß: Sie müssen Rechenschafft geben von allem Verdruß, von allem Widerwillen, und Abscheu den ein solches Kind hat, daß es wider seinen Willen zu einem solchen Stand angetriben worden, den es niemahlen erwählt hätte: Das sagt dir der Glaub; aber fragst du ihn auch um Rath?

53. Es ist etwann an dem, daß man eine andere Tochter soll verheyrathen; da heißt es, es ist eine Parthey von einem guten Geschlecht, man gibt ihme eine reiche Aussteur, und hat mit der Zeit schöne Erbschafften zu hoffen. Er ist aber ein liederlicher Kerl? Ligt nichts daran, er wird sich schon bessern. Er ist aber ein Gottslästerer? Macht nichts, das Weib wird ihn schon zahm machen. Es ist aber ein Wucherer? Ist nur desto besser, dann so kommt er zu schönen Mittlen. Sagt dir das der Glaub? Ja wohl nicht; er lehrt dich, man müsse vilmehr auf die schöne Eigenschafften und Tugenden eines Jünglings Achtung geben, als auf die Mittel und Anforderungen: Er lehret, daß wann du deine Tochter mit einem liederlichen Vollsauffer, Zornmüthigen, oder Wucherer verehelichest, so wollest du eben darum, daß sie, sambt ihme solle verdammt werden, und helffest

du

du zur Verdammnuß sowohl eines als deß andern. Indessen fragt man doch disen Glauben nicht um Rath, sondern nach dem Gewinn und menschlichen Respect richtet man die Eheverlöbnussen ein. Wo ist dann der Glaub: und zu was dienet er? Filius hominis veniens putas fidem inveniet in terra?

54. Mann kennet solche Leuth gar leicht, die von dem Geist deß Glaubens angetriben werden, und ihr Leben darnach anordnen; aber die Zahl derselben ist gar gering. Wann ich in ein Hauß hinein komme, da will ich nicht vier Schritt auf- und abgehen, ich will gleich sehen, von was für einem Geist man darinn lebe. Wann ich den Kutscher und die Laquayen sihe, wann ich in die Zimmer hinein gehe, da will ich bald sagen können, wie vil es bey dem Herrn und Frauen geschlagen habe. Ein Weib redet gern von der neuen Mode, von Comödien, Kurtzweilen, und Zierathen. Ein Mann gedenckt nur an seine Rechnungen und Pferdt. Ach! das heißt nicht von dem Glauben leben; ihr traget zwar den Nahmen der Christen, in der That aber seyd ihr Heyden.

55. Wir wollen es beschliessen. Ihr seyd nun überzeugt, meine Zuhörer, daß ein jeder Christ schuldig seye von dem Leben deß Glaubens zu leben; ebner massen sollet ihr überwisen seyn, daß es gar wenig Christen gebe, die ihr Leben nach dem Glauben einrichten: Daß es bey einigen eine Kaltsinnigkeit und Verachtung, bey andern ein Brauch und Gewohnheit seye; bey den mehristen eine immerwährende Widerstrebung deß Verstands und Willens. Sie wissen wohl, was sie zuthun haben, aber thun es nicht; bey den übrigen ist es eine Halßstärrigkeit, sie wollen auch in den wichtigsten Gelegenheiten ihren Glauben nicht um Rath fragen.

56. Also leben, also sterben dahin der mehriste Theil derjenigen, die man Christen nennet. Weil ich nun glaube, daß euch eurer Seelen Heyl nur recht lieb seye, und ihr unter diser Zahl nicht seyn möget, so vernehmet zwey merckwürdige Ermahnungen von mir.

57. Erstlich glaubet, was ich heut geprediget hab, und höret mich nicht an aus pur lauterm Fürwitz, und haltet es nicht nur für eine Mähre, was ich gesagt hab. Wann ein Engel vom Himmel herabstige, und anderst redete als ich, so wäre es kein guter Engel, und därfftet ihr ihne zu meinem Nachtheil nicht anhören. Ich bins nicht, der euch prediget, sondern Christus ist es; es seynd keine Wahrheitẽ, die ich erst geschmidet hab, sondern der Geist GOttes hat sie mir in den Mund gegeben. Wendet alle Tag ein viertel Stündlein an, dasjenige zu betrachten, was ihr in der Predig gehört habet. Ich muß leben von dem Leben deß Glaubens, sonst bin ich hin und verlohren: Meine Geschäfft, meine Kinder, mein Gewerb, meinen Stand muß ich anordnen nach meinem Glauben, sonst hab ich den Himmel verschertzt. Der Glaub lehret mich dises, ich will es glauben; der Glaub verbietet mir dises, in will es unterlassen; der Glaub befihlt mir das, ich will gehorsamen; die Welt mag darwider seyn, meine Anmuthungen und ver-

verderbte Natur mögen es übel aufnehmen, ich will ein für allemahl seelig werden; werd aber niemahl seelig werden, wann ich mein Leben nicht meinem Glauben gemäß anstelle. Man redet von einem Glück, von einer Ehren-Stell, von einem Heyrath; ist das dem Glauben gemäß? von Haußgeräth, von einem Gebäu, von einem Kauff; gehets darbey zu nach den Reglen deß Glaubens?

58. Zum andern, erhaltet euren Glauben durch die gute Werck. Dazumahl als die Königin Esther in Ohnmacht gefallen, hat eine von ihren Dienerinnen ihr unter die Armb gegriffen, und sie gehalten. Dise Königin ist euer Glaub, als die erste unter allen Theologischen Tugenden, aber er wird manchmahl schwach und matt, fallt in Ohnmacht; eylet ihm schleunig zu Hülff, muntert ihn wider auf, machet ihn lebendig, wecket ihn auf durch eure gute Werck; bald durch die Gedult, wañ etwas nicht recht von statten gehet; bald durch die Sanfftmuth, wann man euch eine Unbild hat erwisen; bald durch die Buß, die ihr euch selber auferlegt, oder euch von gewisen Lustbarkeiten enthaltet.

59. Das ist aber hart, werdet ihr mir sagen? allein wisset, es hat so vil Heilige beyderley Geschlechts gegeben, die unendlich mehr gethan, als man von euch fordert. Es ist hart; aber woher wisset ihrs? habt ihrs doch niemahl erfahren? Wer hat euch gesagt, dise Speiß seye bitter; habt ihr sie doch nie versucht? Was habt ihr euch jemahl für einen Gewalt angethan biß daher? wessen habt ihr euch entschlagen? und was habt ihr ausgestanden ein Christliches Leben zu führen? Zu Christo JESU konte man sagen: In einem Stall gantz arm gebohren werden, die schönste Lebens-Zeit in einer Werckstatt zubringen, verachtet, verspottet werden, Hunger und Durst leyden, von seinen Freunden verrathen, mit Backenstreichen geschlagen, gegeißlet, mit Dörnen gecrönet, von seinen Feinden an ein Creutz angenaglet werden: O wie ist das so hart! das konte man zu Christo sagen, und das hätte Christus sagen können; aber was könnet ihr antworten? Das und das ist hart; Ey, ihr betrüget euch; und wann es auch wäre, so betrachtet, daß alle dise Müheseeligkeiten nicht vergeblich seyen, daß eure letzte Stund über kurtz oder lang werde anrucken, und daß niemand werde seelig werden, als der von dem Leben deß Glaubens gelebt hat: Als diejenige, die ihren Glauben durch die gute Werck aufrecht erhalten haben; die ihn unterstützet haben durch Beharrung in der Gnad, durch beständige Entrichtung ihrer Pflicht. Ich bitte GOtt, daß ihr aus diser Zahl seyn möget, und er zu euch am letzten End sage, was er zu dem heutigen Weiblein gesagt hat: Fides tua te salvam fecit, dein Glaub hat dich gesund gemacht, der hat dich seelig gemacht,

Amen.

Am vier und zwantzigsten Sonntag nach Pfingsten,

Wie ein jeder sein vergangnes Leben untersuchen, und dasselbige in das künfftige wohl anstellen solle.

Surgent Pseudo-Christi, & Pseudo-Prophetæ, & dabunt signa magna & prodiga, ita ut in errorem inducantur, si fieri potest, etiam Electi. Matth. 24.

Es werden falsche Christi, und falsche Propheten aufstehen, und grosse Zeichen und Wunder thun, also daß auch, wo es möglich wäre, in Irrthum geführt wurden die Auserwählten.

1. GEliebte Pfarr-Kinder, es gehet nun das Christliche Jahr allbereit zu End, und ist es an dem, da uns GOTT anderst die Gnad gibt, daß wir ein neues anfangen sollen. Bey den klugen Heyden ware diser löbliche Brauch, daß sie niemahl ihr Jahr endigten, sie hätten dann zuvor eine Haupt-Musterung angestellt über all ihr Thun und Lassen, um

um zu sehen, worinn sie sich möchten verfehlet haben, damit sie sich hernach könten bessern. Weilen nun das Christenthum unendlich vollkommnere Gesatz hat, und ihr Stands halber zu weit höheren Sachen verbunden seyd, so ist ja daran gelegen, daß ihr eben dise Regel haltet, alles durchgehet, und mithin durch solche Erforschung die Weiß und Art lernet euer Leben künfftighin wohl einzurichten.

2. Villeicht hanget euer Seelen Heyl an einer so heylsamen Untersuchung; und weilen doch dises die letzte Predig ist unter allen, die ich diß Jahr gethan hab, so bitte ich eben darum um alle mögliche Aufmercksamkeit: Mein Evangelium führet mich gleichsam bey der Hand zu diser Materye, wegen allerhand Umständen, die sich darinn befinden.

3. Es wird darinn gemeldet von dem letzten Gericht: Allwo ihr und ich dem gerechten GOTT von allen unsern Gedancken, Worten, und Wercken genaue Rechenschafft werden geben müssen: So ist demnach sehr daran gelegen, daß wir uns noch vor disem grossen Gerichts-Tag bey Zeiten vorbereiten, damit wir tausenderley Fehler und Mängel verbessern, die wir alsdann nicht mehr werden verbessern können. Nächst-künfftigen Sonntag, als am ersten im Advent wird man widerum von dem letzten Gericht handlen, da wird man euch Christum vorstellen auf einer hell-glantzenden Wolcken, zu dessen Füssen ligen werden alle Völcker der Welt, damit sie den nochmahligen Ausspruch erwarten, der schon ein-mahl an dem absonderlichen Gericht für- oder wider sie ergangen ist.

4. Nun bilde ich mir ein, die Christliche Kirch, indem sie ihr Jahr mit dem letzten Gericht beschliesset, und widerum anfanget, habe dises Absehen darbey, daß sie euch hierdurch wolle zu erkennen geben, wie vil daran gelegen seye, daß ihr disem erschröcklichen Tag mit einer absonderlichen Erforschung zuvor kommet, indem ihr niemahl genugsame Obsicht über euch könnet haben, noch euch selber verdächtig genug seyn in einer solchen Sach, wo ihr den aller erleuchtisten, strengsten, und gewaltigsten Richter vor euch haben werdet.

5. O was hat die eigne Liebe für Kunst-Griffel euch zu überlisten! O was braucht der Teuffel für lose Griff euch zu verhindern, damit ihr euch selber nicht recht sollet erkennē lernen! O was gibt es für feige und blöde Gewissens-Vorsteher, die euch das bittere für süß, und das Laster für die Tugend verkauffen! du selber warnest uns, O GOtt! und sollen wir uns ja darfür hüten. Es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen, sie werden die Sünder verführen, die Gewissen verkehren, ja so gar, wann es anderst möglich wäre, die Auserwählte in Irrthum führen. Surgent Pseudo-Christi, & Pseudo-Prophetæ, & dabunt signa magna & prodigia, ita ut in errorem inducantur, si fieri potest, etiam Electi. Wann sie die Christliche Wahrheiten gar zu hoch treiben, gar zu strenge Sitten-Lehr auf die Bahn bringen, und sprechen: Christus ist in der Wüsten, so

müsset

müsset ihr ihnen darum nicht nachfolgen: Si dixerint vobis: ecce, in deserto est, nolite exire. Wann sie hingegen gar zu gelind seynd, und sagen, Christus ist in euren Häusern, wann es schon nicht recht darinn zugehet, so glaubet es eben so wenig. Ecce in penetralibus est, nolite credere.

6. Wie sollet ihr dann euer Leben einrichten, und über was sollet ihr dise Erforschung anstellen? Gebet Achtung auf zwey Stück, die gleichsam als ein kurtzer Begriff alles in sich enthalten, was ich euch in allen Predigen biß daher gesagt hab. Gebet Achtung, was ihr habet sollen thun; das gibt den ersten Puncten der Erforschung. Gebet Achtung, was ihr zu thun unterlassen habet; das gibt den andern Puncten. Gebet Achtung auf eure gute Werck, und gebet Achtung auf die Unterlassung; das wird ich in der heutigen Predig abhandlen, beyde Theil werden eine lautere Sitten-Lehr in sich enthalten. Villeicht wird ich einige Scrupel in euren Gewissen erwecken, allein es ligt mir nichts daran; das hat der Geist GOttes an sich, daß er den Sündern eine Forcht einjaget, ehe er ihnen Versicherung gibt; er machet das Meer ungestümm biß in den Abgrund, spricht der Prophet, damit hernach eine grösere Stille darauf erfolge. So wollen wir dann dise zwey wichtige Wahrheiten abhandlen, und den Anfang machen von dem

Ersten Puncten.

7. WAnn ich sage, daß, da ihr ein wohl angeordnetes Christliches Leben führen wollet, ihr vor allen Dingen auf eure gute Werck müsset Achtung geben, und euch über disen Artickel erforschen, so will ich nicht nur darmit andeuten, wie nothwendig es seye, gleich wie ich nachgehends wird zeigen können: Sondern vorder ist müsset ihr untersuchen, ob dise Werck die behörige Bedingnussen gehabt haben, und ob sie beschaffen gewesen, wie es GOtt haben will.

8. Damit einer etwas thue, ist genug, daß er ein Mensch seye: Damit ers aber recht thue, muß er seine Vernunfft brauchen. Was den Menschen von einer wilden Bestien unterscheidet, ist die Vernunfft; aber was einen Unterschid machet zwischen dem Menschen und der Vernunfft, ist der Gebrauch diser Vernunfft in seinen Wercken, und daß er der Sachen nachdencke. Dise Pflicht ist bey einem Christen noch grösser; dann wann der Mensch durch die Vernunfft um einen Staffel höher ist als die Bestie; wann diser Mensch um einen andern Staffel höher ist als jener Mensch wegen dem Gebrauch seiner Vernunfft: So ist ein Christen-Mensch noch weit höher über den einen und den andern, wegen einer solchen Vernunfft, die von der Gnad erleuchtet und geleitet wird, und die ein Ursprung alles seines Thuns seyn muß.

9. Wann ihr euer Leben recht wollet anstellen, so müsset ihr gleichsam thun, was GOtt selber nach Zeugnuß der H. Schrifft gethan hat gleich nach Erschaffung der Welt. Dann ob er schon nichts mangelhafftes thun kan, das da mit der Zeit solte verbessert werden, indem er unendlich vollkommen, ja die erste Regel unter allen ist; nichts destoweniger hat ers nicht für unanständig geachtet, daß er eine Haupt-Musterung über alle seine Creaturen solte anstellen, die er allererst erschaffen hatte; derowegen liesse er gleichsam alle zusammen kommen, stellte ihm selber alle vor, betrachtete ihre Eigenschafften, Verrichtungen, Eintheilungen; und da er sie gesehen, fande er, daß alles gut und vollkommen wäre. Vidit DEUS cuncta quæ fecerat, & erant valdè bona.

10. Das, meine Christen, müsset auch ihr thun, damit ihr euer Leben wohl anstellet, und GOTT in etwas nachfolget. Es ist nicht genug, etwas thun, sondern man muß es wohl thun: Es ist mit dem nicht ausgericht, daß man Werck thue, die sittlicher Weiß gut seyen, man muß Christliche Werck thun, vollkommne Werck, die das ewige Leben verdienen. Nun aber damit dises recht geschehe, müsset ihr sie alle durchgehen, und fragen: Seynd sie gut, dise Werck? Seynd sie GOTT angenehm? und wann ich jetzt in disem Stand solte sterben, könte ich von seiner Barmhertzigkeit einen Lohn darfür hoffen? Dann was nutzet es mich, wann ich bette, und nicht recht bette? Allmosen gib, und nicht recht gibe? faste, und nicht recht faste? Was würde es mich nutzen, wann ich sogar solte prophezeyhen und Miracke thun, und ichs doch nicht thäte in dem Nahmen JEsu Christi?

11. Es seynd ihrer vil, sagte er, die, wann ich kommen wird Rechenschafft von ihnen zu fordern, alsdann sagen werden: HERR, weist du dann nicht, daß wir in deinem Nahmen prophezeyhet haben? Domine, nonne in nomine tuo prophetavimus? Haben wir nicht in deinem Nahmen die Teuffel ausgetriben; Haben wir nicht vil andere Miracke gewürckt? nonne in nomine tuo dæmonia ejecimus, & virtutes multas fecimus? Blinde und thorrechte Leuth! wird ich ihnen antworten, ich hab euch niemahl gekennt: Nunquam novi vos. Ihr habt niemahl ein solches gutes Werck gethan, worfür ich euch den Lohn geben solte. Discedite, fort mit euch! ihr habt in meinem Nahmen nichts gethan.

12. Da sehet ihr schon, meine Zuhörer, wie so gar vil daran gelegen seye, daß ihr all euer Thun und Lassen zu dem Gericht-Stuhl euers Gewissens zusamen beruffet, zu sehen, ob eure Werck mit allen Eigenschafften begleitet seyen, die darzu erfordert werden, daß GOtt ein Wohlgefallen daran habe. Dann wann zu eurem Unglück nur ein eintzige weesentliche Eigenschafft abgienge, so wären es halt vergebliche, unfruchtbare, eytle menschliche Werck, die keinen Lohn verdieneten; solche Werck, mit denen euch der Teuffel und die eigne Liebe hat hinter das Liecht geführt, Christus aber sagen wird: Non novi vos, discedite, trollet euch, ich kenne euch nicht.

13. Nur allein die gute Werck werden euch in die andere Welt begleiten; Reichthum, Ehren, Verstand, Glück, hohe Geburt, alles diſes wird euch nichts nutzen, ja alles diſes wird euch villeicht zu gröſſerer Verdammnuß dienen. Eure gute Werck allein werden euch begleiten; wann ihr aber keine gethan habet, die nicht weesentliche Fehler und Mängel an ſich haben, wie wirds euch ergehen? Elendes Chriſtenthum, du biſt wohl übel zugerichtet! man lebt und ſtirbt, und denckt faſt nicht daran, daß man ein Chriſt ſeye; man lebt und ſtirbt, weil man den falſchen Propheten und Schmeichlern hat Gehör gegeben, die Gutes gefunden haben, wo doch nichts Gutes ware: Surgent Pſeudo-Chriſti, Pſeudo-Propheræ &c.

14. So iſt es nun um das zuthun, daß man euch, meine liebe Kinder, euren Irrthum benehme, und zeige, daß eure gute Werck, da ſie anderſt GOTT ſollen angenehm ſeyn, und das ewige Leben verdienen, müſſen nach ihrem Urſprung und nach ihrem Zihl und End betrachtet werden, und müſſen ſie in Betrachtung ſowohl eines, als deß andern übernatürlich ſeyn.

15. So vernehmet demnach von mir einen erſchröcklichen Vortrag; ich kan es nicht ſagen ohne Zittern, und möget ihr ſo tugendhafft ſeyn als ihr wollet, ſo könt ihrs doch ohne Schauder nicht anhören. Dann ſeyd ihr frömmer als der GOtt-fromme Job? Diſer, wohlwiſſend, daß er mit einem unendlich weiſen und erleuchten Richter zu thun hätte, warffe ſich vor ihme darnider, ruffte mit weynenden Augen auf: Wann ich mich gleich mit allem Schnee-Waſſer waſchet, und meine Händ wurden ſcheinen als gantz rein, ſo wirſt du mich doch in Koth duncken, und werden meine Kleyder ein Grauſen ab mir haben; dann er iſt nicht meines gleichens, dem ich antworten wird.

16. So vernehmet dann einen erſchröcklichen Vortrag. Offtermahlen, und leyder nur gar zu offt, haben auch diejenige Werck keinen eintzigen Verdienſt, mit denen ihr weiß nicht was zu verdienen vermeinet, und diſes darum, weil ſie keinen übernatürlichen Urſprung haben. Höret deſſen die Erklärung.

17. Alles was ihr thut, das kan anderſt nicht herkomen als aus viererley Urſprung, deren drey ohne den vierten zu dem ewigen Leben nichts nutzen. Der erſte Urſprung iſt das Temperament, oder Beſchaffenheit der Natur. Der andere iſt die Begierlichkeit. Der dritte iſt die Vernunfft. Der vierte iſt die Gnad. Alle diſe vier Urſprüng finde ich in dem erſten Capitel deß Evangelii St. Johannis. Qui non ex ſanguinibus, neque ex voluntate carnis, neque ex voluntate viri, ſed ex Deo nati ſunt.

18. Da habt ihr die viererley Urſprüng aller eurer Wercken. Ex ſanguinibus, ſehet die Beſchaffenheit der Natur. Ex voluntate carnis, ſehet die Begierlichkeit; Ex voluntate viri, ſehet die Vernunfft; Ex Deo, ſehet die Gnad.

Nun aber diſe drey Urſprüng eurer Wercken, wann der vierte nicht darbey iſt, haben vor GOtt keinen eintzigen Verdienſt: Indeſſen aber wie vil thut ihr Werck, an denen entweders die Natur, oder die Begierlichkeit, oder die Vernunfft Theil hat, ohne daß ſich ein übernatürlicher Urſprung darbey einfinde?

19. Wie vil thut ihr Werck, die eine eytle Würckung der Natur ſeynd? Es gibt Naturen, die zur Freygebigkeit geneigt ſeynd, und alsdann kommt man den Armen gern zu Hülff, und ſpringt dem Nächſten bey, ſo gut man kan. Es gibt andere Naturen, ſie ſeynd den Geſellſchafften und Zuſammenkunfften abhold, und da fliehet man hernach die Geſellſchafft, und lebet gern einſam. Iſt dañ eine ſolche Natur nicht eine Gaab GOttes? ja ſie iſts, und dancket der weiſe Mann GOtt darum, daß er ihme eine feine, und zum Guten geneigte Seel gegeben hat: Sortitus ſum animam bonam; aber nur allein von Natur etwas thun, und nur ſeiner natürlichen Zuneigung folgen, heißt nichts thun, das einen ewigen Lohn verdiene.

20. Die Anmuthung kan auch ein Urſprung viler guten Wercken ſeyn: Aber insgemein befinden ſich zwey groſſe Fehler darbey, ſpricht der H. Auguſtinus; der erſte iſt, daß, was ſie thut, aus gähem hitzigen Eyfer, oder aus Eigenſinnigkeit, oder ungefehr thut; da heißt es: Oben aus und nirgends an, und vergehet die Hitz bald wider.

21. Der andere Fehler iſt, daß manchmahl eine Anmuthung zu nichts anders dienet, als eine andere zu verbeſſern, oder zu unterdrucken. Du liebeſt weder Pracht noch Hoffart, warum? weil du geitzig biſt. Du liebeſt die Keuſchheit, aber warum? Weil du nicht gern haſt, daß man übel von dir rede; das iſt ſchon recht, aber wann es da ſein Verbleibē hat, ſo wird dir GOtt niemahl keinen Lohn geben; Es iſt ſchon recht, daß du nicht hoffärtig biſt, aber das iſt nicht recht, daß du geitzig biſt. Sie thut recht daran, meine Frau, daß ſie keuſch iſt, aber das iſt nicht recht, daß ſie nur wegen Ruhmräthigkeit will keuſch ſeyn. Diejenige die in GOTT verbleiben, ſeynd weder von dem Blut, noch vom Fleiſch gebohren: Non ex ſanguinibus, neque ex voluntate carnis.

22. Sie ſeynd aber auch nicht gebohren von dem Willen deß Manns, will ſagen von der Vernunfft, die vilmahl auch ein Urſprung eurer Wercken iſt. Es können ſolche Werck ehrlich und löblich ſeyn, ich zweiffle nicht daran; aber von ſich ſelber haben ſie keinen Verdienſt bey GOtt. Ihr könnet zwar als wie die Römer und heydniſche Weltweiſe einen Lohn darfür empfangen auf diſer Welt, aber wann ſie keinen höhern Urſprung haben als diſen, ſo werdet ihr in der andern Welt nie belohnt werden.

23. Welches ſeynd dann die Werck, denen ein ewiger Lohn verſprochen iſt? Es ſeynd diejenige, an denen die Gnad ihren Theil hat; es ſeynd die Werck der Kinder, die aus GOTT gebohren ſeynd, qui ex Deo nati ſunt. Die Glory iſt dem Verdienſt verſprochen, und der Verdienſt kommt her von der Gnad als ihrem Urſprung. Kein

Glory

Glory ohne Verdienſt, kein Verdienſt ohne Gnad; keine Glory ohne übernatürliche Werck; keine übernatürliche Werck ohne Gnad; dann, wie die Kirchen-Verſammlungen und die heilige Vätter ſagen, (a) alles was übernatürlich iſt, erfordert eine Hülff gleicher Ordnung; damit zwiſchen der Urſach, und der Würckung, zwiſchen dem Werck und der Belohnung eine gleiche Maaß ſeye.

24. Wir wollen uns weiter in diſe Theologiſche Materye nicht einlaſſen; das iſt ſchon genug, euch zu zeigen, wie faſt ihr ſchuldig ſeyd euch über alle diſe Stuck erſtlich zu erforſchen. Woher kommen alle eure Werck, und woher entſpringen ſo gar diejenige, auf die ihr zum allermeiſten haltet? Ihr vergieſſet manchmahl häuffige Zäher in Betrachtung eurer Sünden, aber komt es nicht etwan her von einer weichhertzigen Natur? Ihr gebet Allmoſen, aber ſeyd ihr nicht etwann von Natur darzu geneigt? Ihr haſſet den Pracht und überflüſſige Ausgaben, ihr könnet die Ruchloſigkeit und Schelmerey nicht ſehen; aber kommt es nicht villeicht von euer Anmuthung her? Ihr ſeyd ſittſam, eingezogen, freundlich, höflich, aufrichtig; aber treibt euch nicht etwann die pure Vernunfft zu dergleichen Tugenden an? Wann die Gnad und der Glaub ihren Antheil darbey haben, wohl gut; aber wann ſie nur eytel natürliche und menſchliche Urſprüng haben, ſo ſeynd es lauter unnützliche verlohrne Werck.

25. Wir wollen noch das hinzu ſetzen: Damit ein Werck das ewige Leben verdiene, muß es ein gutes und heiliges Zihl und End haben. Duo neceſſario requiruntur, ſpricht der H. Bernardus, res, & cauſa; quid intendas, & propter quid. Zwey Ding ſeynd nothwendig damit ein Werck heilig und verdienſtlich ſeye; was man thut, und warum man es thut: Die Natur einer Sach, und das Zihl und End, wornach ſie gerichtet wird. Wann die Sach an ſich ſelber böß iſt, ſo mag die Meynung ſo gut ſeyn als ſie will, das Werck wird nie gut werden; es mag aber von Natur ſo gut ſeyn als es will, ſo wird es doch nur zu deiner Verdamnuß dienen, wann du ein böſes Abſehen darbey haſt.

26. Der Heil. Auguſtinus hatte es ſchon lang vorher geſagt. Man muß die Tugenden nicht nur ihrem Ampt nach betrachten, ſondern auch ihrem Zihl und End nach. Ich nenne mit ihme das Ampt der Tugenden dasjenige, was man thun ſolle, das Zihl und End aber die Meynung, mit der man es thun ſolle. Richtet ihr eure Werck nicht nach GOtt, oder richtet ſie nach was anders, als nach GOtt, ſo ſeynd es böſe Werck, dann die wahre Tugenden müſſen nur demjenigen, oder für denjenigen dienen, zu dem wir ſprechen: Domine virtutum, converte nos. HErr der Tugenden, bekehre uns. Ihr begebet euch, zum Exempel, auf die Tugenden, weil ſie euch zu euren fleiſchlichen Wohllüſten könen verhülfflich ſeyn, oder bey der Welt einigen Vortheil zu we-

(a) Concil. Trid. ſeſſ. 6. c. 3. Concil. Arauſic. can. 7. D. Aug. Epiſt. 107. & lib. de Spir. & litt. c. 28.

gen bringen. Ist das euer Absehen darbey? ey, da hören sie dann gleich auf wahre Tugenden zu seyn. Leistet ihr einem frommen Menschen in seinen grösten Nöthen einen Dienst und suchet vilmehr die Glory der Menschen, als die Glory GOttes darbey? da thut ihr kein gutes Werck, spricht der H. Augustinus, weil ihrs aus keinem guten Willen thut. Da beleydiget ihr GOtt, und was euch hätte können die Seeligkeit zu wegen bringen, wann ihr eine rechte Meynung darbey gehabt hättet, wird nur zu eurem Untergang gereichen.

27. Gehet nur ein klein wenig in euch selber, meine liebe Zuhörer. Was ihr bißhero gethan habet, habt ihrs wegen GOtt gethan, und ihme zu gefallen? Ihr habt Allmosen gegeben, weil ihr darbey gesucht habt, daß es jederman solte wissen; ihr habt euch mit eurem Feind versöhnet, nicht sowohl, weil es GOtt befahle, als weilen seine von neuem zugewachsne Macht euch hätte einen Stoß geben können. Ihr seyd in unsere Kirchen kommen, weil fromme Leuth gemeiniglich in die Kirchen gehen, und ihr nicht wollet für gottloß angesehen seyn. Falsche Tugenden! Lasterhaffte Werck, oder wenigist nichts nutz für den Himmel: Werck, woran ihr mit der Zeit die Boßheit oder Unfruchtbarkeit sehen werdet; aber, ich förchte, zu spath.

28. Was ihr bey diser Sach thun könner, ist dises, daß ihr jenem Rath folget, den euch Christus in dem heutigen Evangelio gibt; nemlich ihr sollet GOtt bitten, er wolle doch niemahl zulassen, daß ihr eure Flucht biß in den Winter, oder auf den Sabbath verschiebet. Orate, ne fuga vestra fiat in hyeme vel sabbatho. Thut eure Augen bey Zeiten auf zu so wichtigen Wahrheiten, und wartet nicht, biß sie sich selber aufthun wider euren Willen, wann es nicht mehr Zeit seyn wird zu helffen. Ich hätte noch vil von diser Sach zu sagen, allein wir wollen jetzt zu dem andern Puncten schreiten, der betrifft die Erforschung derjenigen guten Wercken, die ihr unterlassen habet.

Der zweyte Theil.

29. DAs Böse lassen, und das Gute würcken, seynd zwey unumgängliche Pflichten eines Christen, und die zwey Stuck seines Heyls: Ich aber finde zwischen einem und anderm disen Unterschid, daß wann man schon das Böse lasse, nicht gleich daraus folge, daß man allzeit das Gute würcke; da hingegen, wann einer das Gute würcket, er nothwendig darbey das Böse fliehet. Ich kan z. E. nicht vilfältiges und reichliches Allmosen geben, daß ich nicht zugleich die Unterdruckung der Armen hasse, und die Unbild, die ihnen angethan wird; aber ich kan dise Unbild und Unterdruckung hassen, ohne daß ich ihnen einen Theil von meinem Haab und Gut lasse zukommen. Ich kan

GOtt

GOtt nicht loben und benedeyen, daß mir nicht zugleich das Gottsläſtern mißfalle; jedoch kan ich das Gottsläſtern haſſen, ohne daß ich mich in das Gebett begebe, oder das Lob GOttes singe. So schlüſſet dann die Tugend-Ubung jederzeit die Vermeydung deß Bösen in sich ein; hingegen aber, ob man schon das Böse meidet, folgt nicht nothwendig daraus, daß man das Gute thue. Indessen ist doch eines sowohl als das ander nothwendig, und wann ich schon das Böse meide, so wird ich doch verdammt, wann ich nicht auch das Gute würcke.

30. Kurtz um, nichts ist dem Stand eines Christen mehrers entgegen, als die Unterlassung deſſen, was er thun solle, und ist das sicherste Mittel, sein Leben wohl anzustellen, daß er sich erforschet, nicht nur, ob er die Sünd geflohen, sondern auch, ob er die Tugend geübt habe. Ist nicht etwann was lasterhafftes und ungereimtes an mir? es ist aber mit diſem nicht ausgerichtet: Ist wohl etwas Gutes, und GOtt angenehmes an mir? thue ich nicht Böses? es ist aber mit dem nicht genug; Thue ich auch Gutes, wie ich zu thun schuldig bin?

31. Fünff Stück machen, daß die Unterlassung deß Guten straffmäßig ist: Das Exempel und Beyspihl GOttes, das Vorhaben und Absehen seiner Gnad, das hohe Ansehen deß Gesatzes, die harte Betrohungen, und die grosse Belohnungen. Das Exempel GOttes; er arbeitet ja täglich. Das Absehen der Gnad; diſe wird euch zu keinem andern Zihl und End gegeben, als euch zur Tugend zu verleiten. Das hohe Ansehen deß Gesatzes; es befihlt euch nicht nur Böses zu meiden, sondern auch Gutes zu thun, Declina a malo, & fac bonum. Die harte Betrohungen; sie ergehen nicht nur allein über die Boßhaffte, sondern auch über die unnütze Knecht. Die grosse Belohnungen; sie werden nur denjenigen gegeben, die wohl und beſtändig gearbeitet haben.

32. Was ist das Christenthum, fragt der H. Gregorius Nissenus? Es ist eine Nachahmung der Göttlichen Natur, Imitatio naturæ divinæ. Was ist dann ein Christ? er ist ein solcher Mensch, der sein Leben, so vil es seyn kan, nach dem Leben GOttes einrichtet. Nun aber bestehet die Heiligkeit GOttes nicht nur allein in der Ausschlieſſung deß Bösen, sondern auch in Würckung deß Guten. GOtt ist ein verständiges und würckendes Weesen. Pater meus operatur, & ego operor. Mein Vatter würcket jederzeit, und ich jederzeit mit ihme. Deßhalben vergleicht er sich einem Reb-Mann, einem Baumeister, einem Hauptmann, die in beſtändiger Bewegung seynd. Wann demnach das Christenthum eine Nachfolgung ist der Göttlichen Natur, und wann ihr als Christen schuldig seyd, euch nach der Form GOttes zu richten, so kan eure Heiligkeit anderst nicht, als in zweyen Stücken bestehen; in Vermeidung deß Bösen, und Würckung deß Guten.

33. Nun nach diſer Grund-Regel bildet euch nicht ein, daß es gnug seye, wañ ihr euren Feind nicht haſſet; sondern ihr müſſet ihm auch im begebenden Fall

Gutes thun, gleichwie GOtt euch thut, wie immer ihr auch seine Feind seyn möget. Es ist nicht genug, daß man seinen Nächsten nicht um seine Ehr und guten Nahmen bringe, sondern man muß auch, da es die Gelegenheit gibt, die Verleumbder und Ehrabschneider straffen, und ihnen einen rechtschaffenen Verweiß geben. Es ist nicht genug, daß man nichts Böses von ihm rede, man muß ihme auch zuweilen Gutes nachreden, so man von ihme weißt.

34. Es gehet der H. Gregorius Nissenus noch weiter. Er sagt, GOTT habe in Erschaffung deß Menschen seine eigene Bildnuß entworffen: Faciamus hominem ad imaginem & similitudinem nostram; mithin aber habe er wollē, der Mensch solte durch seine Mühe und Arbeit dise Bildnuß vollends verfertigen und ausmachen. GOtt hat den Grund gelegt, er will aber, ihr sollet die übrige Farben auftragen, und die letzte Hand daran legen. Nun aber, so lang ihr mit deme zufriden seyd, daß ihr nichts Böses thut, so thut ihr keinen eintzigen Pensel-Strich dise Bildnuß zu verfertigen; so lang ihr sie nur mit Sünden besudlet, so lang schmücket ihr sie mit Tugenden nicht aus, so wird dann die Bildnuß in unvollkommenem Stand verbleiben, und wann sie unvollkommen ist, wie wirds euch selber ergehen?

35. Zum andern streittet die Gnad deß Christenthums wider die Unterlassung der guten Wercken, und haltet euch zur Tugend-Ubung an. Es hat die Gnad und der Glaub viererley Namen in Göttlicher Schrifft. Sie wird genennt ein Fundament, eine Quell, eine Wurtzel, und ein Saamen. Das Fundament ist angesehen zum Bauen, die Quell zum Ausfliessen, die Wurtzel zum Treiben, der Saamen zum Hervor-sprossen. Legt man nichts auf das Fundament, so wird kein Gebäu über sich steigen; fliesset die Quell nicht, so wird es keinen Bach abgeben, die Quell wird austrucknen; treibet die Wurtzel nicht, so wird sie verdorren; will der Saamen nicht hervor sprossen, so ist er nichts nutz.

36. Jetzt urtheilet selber von der Gnad. Ihr leget zwar nichts Böses auf dises Fundament; das ist nicht genug, man muß guten Bau-Zeug darauf legen. Die Quell gibt zwar kein vergiftes Wasser; das ist nicht genug, sie muß gutes und heylsam s Wasser geben. Die Wurtzel treibt zwar kein böse Zweig; das ist nicht genug, si muß gute treiben. Der Saamen bringt zwar kein Unkraut; das ist nicht genug, er muß Kräuter und Pflantzen bringen von seiner Art. Die Gnad wird nur ertheilt zum Würcken; sobald ihr sie müßig und vergeblich seyn lasset, da handlet ihr schon wider das Absehen derselben.

37. Ihr erfüllet auch das Gesatz nicht. Hab schon gesagt, dises bestehe in dem, daß man das Gute würcke, und das Böse meide. Quiescite agere perversè, discite benefacere. O wohl schöne Wort! Sie kommen aber auch von GOTT her durch den Propheten Isaiam. Ruhet, quiescite. Aber dise Ruhe bestehet in dem, daß man von Bösen Wercken abstehe. Ihr waret

Hurer,

Hurer, höret auf; Gottsläſterer, höret auf; Freſſer und Sauffer, höret auf; Wucherer, höret auf; Rachgierige höret auf. Quiescite agere perversè. Aber lernet, discite, was? Gutes thun, wie ihrs zu thun schuldig seyd: Lernet die Werck der Hurerey zernichten durch die Werck der Keuschheit; die Sünden der Gottsläſterungen durch die Werck deß Gottes-Diensts; die Unmäſſigkeit deß Fleiſches durch die Werck der Abtödtung; den abscheulichen Wucher durch freygebiges Allmosen; die Rachgierigkeit durch die Gedult und Sanfftmuth.

38. Vernehmet ein verwunderliches Wort GOttes von einem andern Propheten, nemlich dem Jeremias. Die Juden waren zufriden, daß sie sich über die Schönheit und Herrlichkeit ihres Tempels nur verwunderten. O wie ist unser Tempel so schön! sagten sie, und wie groß ist unser GOtt, dem wir dienen! Mit allem disen vernachläßigten sie die weesentliche Puncten deß Gesatzes, verlieſſen sich auf die vermeinte Unschuld ihrer Hertzen, wann sie nur keine Werck thäten, die nur heiter böß wären. Aber höret, was GOtt zu ihnen saget: Nolite confidere in verbis mendacii, dicentes: Templum Domini, templum Domini, templum Domini. Verlasset euch nicht auf die betrügliche Wort, da ihr sprechet: Der Tempel deß HErrn, der Tempel deß HErrn, der Tempel deß HErrn! Diſes vilfältige Aufſchreyen wird euch nichts nutzen. Quoniam si bene direxeritis vias vestras, & studia vestra, habitabo vobiscum in loco isto. Das wird euch Nutz seyn, wann ihr mich in meinem Tempel anbettet, wann ihr euch durch euer Gebett meine Barmhertzigkeit zuwegen bringet, wann ihr eurem Nächsten in grosser Noth mit Liebs-Wercken an die Hand gehet; mit einem Wort, wann ihr euch auf euren Weegen recht verhaltet, getreulich darauf fort wandert, so will ich allzeit getreulich bey euch verbleiben: Aber wann ihr euch bloß verwundert über den schönen und prächtigen Tempel, mich aber nicht darinn anbettet: Wann ihr nur saget, Tempel, Tempel deß HErrn! als wäre er ein sichere Zuflucht wider mein n Zorn, wann man mir schon nicht dienet, noch meine Gebott haltet, auf solche Weiß werdet ihr zu Grund gehen. Non in sermone est regnum Dei, sed in virtute. Das Reich GOttes erlanget man nicht schlechthin durch die Wort, sondern durch die Tugend-Werck: es ist nicht genug, daß man nur wünsche in diſes Reich zu kommen, man muß sich beſtändig Gewalt anthun; und wer ein eintziges weesentliches Werck unterlasset, der gibt sich in Gefahr die Seeligkeit auf ewig zu verliehren.

39. Und fürwahr, die gröſte Betrohungen GOttes, sowohl in dem alten als neuen Testament, gehen auf die Unterlaſſung der guten Wercken, gleichwie die Belohnung auf deren Verrichtung abzihlet. Wehe dem Gottlosen! Wehe mir, sagte der fromme Job, in jenem schönen Büchlein, das den Nahmen von ihme hat, und eines der ältiſten ist in gantzer heiliger Schrifft. Si impius fuero, væ mihi est. Wehe mir, wann ich nicht bin ein Aug dem Blinden,

ein Fuß dem Krummen, eine Hand dem Schwachen, ein Zuflucht-Orth dem Armen und Waisen, ein Vatter der Wittwen, ein Beschützer der Elenden und Verfolgten. Aber Glück, und ewiges Glück für mich, wann ich GOTT gib, was GOttes ist, und dem Nächsten was ihm gebühret. Ewiges Glück für mich, es wird mir alles glücken, wann ich gute Werck thue, warum? Dann wer solche gute Werck thut, wird den Frucht essen seiner Erfindungen, quoniam fructus adinventionum suarum comedet.

40. Eine Erfindung ware es, grosser Apostel Paule, und hat es dir die Gnad GOttes eingegeben, daß du solltest das Evangelium predigen, unendlich vil Mühseeligkeit ausstehen, unzahlbare Völcker bekehren, den Nahmen GOttes biß ans End der Welt ausbreiten, die Betrübte trösten, die Schwache stärcken, die Forchtsame aufmuntern, die Sünder demüthigen, deß Teuffels und der Welt Reich zerstöhren: Komme, grosser Heiliger, und isse den Frucht deiner Erfindungen: quoniam fructus adinventionum &c.

41. Eine Erfindung ware es, grosser Heil. Antoni, und Arseni, und hat euchs die Gnad GOttes eingegeben, daß ihr euer Haab und Gut sollet verkauffen, das Geld unter die Arme austheilen, die Welt verlassen, euch in die abscheulichste Wildnussen begeben, allen Wohllüsten absagen, alle Strengheit annehmen, und einem gecreutzigten GOtt nachfolgen; kommet, empfanget den Lohn euerer Erfindungen.

42. Die Betrohungen seynd für die jetzige angesehen, die das Gute unterlassen, welches sie solten thun, die Verheissungen aber für die, welche hertzhafft ihre Pflicht entrichten. Wañ der Haußhalter seinem Aufseher befihlt, er solle die Arbeiter auszahlen: Voca operarios, & redde illis mercedem, geschihet es darum, weil sie nicht müssig, sondern arbeitsam gewesen. Wann eben diser Hauß-Vatter haben will, man solle jenen Knecht, der sein Talent vergraben hatte, mit gebundenen Händen und Füssen in die äusseriste Finsternuß werffen, ist eigentlich die Ursach, weil es ein nichtsnutziger Knecht gewesen: Servum inutilem projicite in tenebras exteriores.

43. Wañ Christus bey dem H. Matthäo einen Baum lobet, der gute Früchten bringet, und wann er versichert, man könne uns aus unsern Wercken erkennen: ex operibus eorum cognoscetis eos? so befihlt er auch bey eben disem Evangelisten, man solle den unfruchtbaren Feigenbaum ausreissen, weil er umsonst da stehe, ut quid frustra terram occupat? Er hat aber hübsche Blätter? das ist nicht genug, er muß Früchten tragen; man hat ihn nicht wegen den Blättern, noch wegen dem äusserlichen Ansehen gepflantzet, sondern daß er Feigen tragen solte; er tragt aber keine; so reisset ihn dann aus, dann was stehet er umsonst da? ut quid frustra terram occupat? Also wahr ist, daß die eintzige Unterlassung der guten Wercken euch verdammen könne; und wann schon euer Leben keine Sünd auf sich hätte, so seyd ihr doch vor GOtt nicht gerechtfertiget, wann es nicht mit Tugendē angefüllet ist.

44. Erforschet euch demnach über einen so wichtigen Artickel; und wañ ihr bißhero nicht gethan habet, was die Christen zuthun schuldig seynd, so hoffet nur nicht, daß euch GOtt werde barmhertzig seyn, es seye dañ, daß ihr euch bessert.

45. Dreyerley Leuth gibt es, die vergeblich hoffen, spricht der H. Thomas. Die, welche glauben, GOtt werde sie nicht straffen, wann sie schon das Böse thun, welches er ihnen verbietet; diese versündigen sich wider die Heiligkeit GOttes. Die, welche hoffen Verzeyhung von ihme zu erlangen, wann sie schon über ihre Sünden nicht Buß thun; und diese beleydigen die Barmhertzigkeit GOttes. Endlich die, die zwar nicht wollen was Böses thun, aber auch die Tugend-Ubung unterlassen; und diese sündigen wider die Gerechtigkeit GOTTES. Wollet ihr eine wahre, kirnige, und solche Hoffnung haben, die nicht zu Schanden werde; sacrificate sacrificium Justitiæ, & sperate in Domino. Opffert dem HErrn ein Opffer der Gerechtigkeit, und hoffet auf ihne. Psal. 3. Thut Werck der Gerechtigkeit, und er wird euch Gerechtigkeit widerfahren lassen. Thut was er euch befihlt, und er wird euch geben, um was ihr ihn bittet.

46. Ihr Beicht-Vätter, meine geliebte und Ehrwürdige Mit-Brüder, ihr müsset eure Beicht-Kinder absonderlich über disen Puncten ausforschen; behüte mich GOtt, daß ich euch da eine Regel wolle vorschreibē, ich trage weit grössere Ehrerbietigkeit gegen euch; allein geschihet es gar selten, daß sich eure Beicht-Kinder der Sünden der Unterlassung anklagen. Und dannoch wann uns dise eintzige Unterlassung kan in die Verdammnuß stürtzen, wie wirds ihnen dañ ergehen, wañ sie es nicht beichten? wie wirds euch selber ergehen, wann ihr sie in solcher Unwissenheit stecken lasset?

47. Nur die schwere Sünden fallen gleich in die Augen, die kleine schleichen gar leicht durch. Nur das begangne Ubel beunruhiget das Gewissen, wegen dem Unterlassenen laßt man sich nicht vil graue Haar wachsen. Wolt ihr demnach euer Ampt recht verrichten, so sagt dem Büsser oder Büsserin: Du hast zwar den Nahmen GOttes nicht gelästert; hast ihn aber gelobt? Du hast zwar deinem Nächstē die Ehr nicht abgeschnitten; aber hast wohl dergleichen Ehrabschneider bestraffet? Du hast bey deinen untergebenen Dienst-Bothen weder Trunckenheit, noch Geilheit, noch andere Sünden gestattet; hast aber auch Sorg getragen, daß sie Morgens und Abends fleißig betten, die heilige Sacramenten empfangen, dem Gotts-Dienst beywohnen, in die Kinderlehr kommen möchten? Du hast zwar niemand nichts abgestohlen; aber hast wohl auch den Armen von dem Deinigen gegeben? Lasset dises eure Beicht-Kinder wohl überlegen, und gestattet ferner nicht, daß sie in disem Irrwohn verbleiben, es seye schon genug, wann man nur nichts Böses thut.

48. Ich kan wohl sagen mit einem heiligen Chrysostomo, dises seye unter andern der allerschädlichste Betrug und gefährlichste Fall-Strick deß Teuffels. Er greifft uns auf zweyerley Weiß an. Erstlich bemühet er sich, uns die

geist-

geistliche Reichthum hinweg zu zwacken, die wir durch unsere gute Werck gesammlet haben. Zum andern, will er uns eingeben, wir sollen gar keine mehr sammlen. Was braucht es so vil Mühseeligkeit? bist du dann nicht heilig genug, indem du weder ein Dieb, noch Hurer, noch rachgierig, noch geitzig, noch hoffärtig bist, wie so vil andere? er grißgrammet, er raset, er verzweifflet, wann er sihet, daß wir die Pflicht deß Christenthums so getreulich vollziehen; er wachet und gehet ohne Unterlaß herum, eine Zeit auszufinden, wo er uns den kostbaren Schatz unserer Tugenden könne hinweg rauben; es ist aber die bequemste und zu seinem Vorhaben die tauglichste Zeit unser Hinläßigkeit und Müßiggang, spricht diser H. Vatter.

49. So ligt uns dann daran, daß wir immerdar auf unserer Hut stehen, die gesammlete Reichthum zu behalten, und nach Maaß der ertheilten Gnad zu würcken, damit wir immer mehr und mehr Schätz sammlen. Du böser Geist wilst mich an dem Werck meiner Vollkommenheit verhindern, eben darum will ich daran arbeiten. Du wilst mich in dem Müssiggang behalten, eben darum will ich dise Sünd für die allergefährlichste meines Heyls ansehen. Bin ich in dem Juden-Land, so will ich auf die Berg fliehen; bin ich auf dem Dach, so will ich nicht herab steigen meinen Rock zu hohlen. Von meiner Sünd will ich auf ewig abstehen, und verhoffe ich von meinem GOtt, er werde mir Barmhertzigkeit erweisen in disem Leben, seine Glory aber in dem künfftigen,

A M E N.

Alles zu grösserer Ehr GOttes, und der Seelen Heyl.

Register

Deren vornehmsten Materien, welche in disen Predigen enthalten, und zu finden sind.

A.

Abtödtung seiner selbst ist einem Christen höchst nothwendig. Fol. 62. à Num. 33. usque 43.

Abtödtung in zugelassenen Dingen ist sehr nutzlich. fol. 68. à num. 54. usque 59.

Auserwählten Zahl ist klein. fol. 142. num. 52. 53.

Adam und Christus beyde ein Haupt deren Menschen, jedoch mit Unterschid. fol. 201. num. 7.

Auferstehung im Geist, und derselben Kennzeichen. fol. 300. num. 28. usque 32.

Audienz und Anbringen bey GOTT ist leichter als bey den Menschen. fol. 391. num. 12. usque 17.

Altars-Sacrament übertrifft alle andere. fol. 457. num. 10. 11. 12.

Armuth ist unterschidlich. fol. 519. num. 9. usque 14.

Arme wie sie sich trösten sollen. fol. 525. num. 29. usque 37.

Arme sollen nicht kleinmüthig seyn. fol. 527. num. 37. usque 43.

Armen seynd die Reiche schuldig beyzuspringen fol. 546. usque ad finem.

Armuth mit Gedult übertragen zahlt ab die Straff deren Sünden. fol. 529. num. 46. usque 58.

Arme warum GOtt erschaffe und zulasse. fol. 544. num. 3. usque 42.

Allmosen geben können, und nicht geben, ist verdammlich. fol. 536. num. 10. usque 21. dessen Ursachen. fol. 541. num. 23. usque 33.

Ambt eines wahren Seel-Sorgers. fol. 328. num. 26. 27. & seqq.

Allmosen muß gegeben werden von eignem, nicht frembdem Gut. fol. 553. num. 6. usque 21.

Allmosen ist man schuldig nach Proportion seines Standes. fol. 559. num. 27. usque ad finem secundæ partis.

Anstrich und Haarkrausen wird verworffen. fol. 655. num. 54. ad 62.

B.

Beständig muß man in der Tugend seyn. fol. 24. num. 33. usque 41.
Böses Gewissen verursacht Forcht fol. 6. num. 16.
Böse Anmuthungen müssen bestritten werden. fol. 56. num. 9. usque 32.
Bekehrung des Sünders. Vide Auferstehung im Geist. & fol. 296. n. 14. ad 19.
Beharrlichkeit macht seelig. fol. 312. num. 22. usque 30.
Beicht erfordert Vorbereitung. fol. 261. nnm. 7. usque 16. & fol. 273. n. 50.
Beicht wie sie recht soll beschaffen seyn. fol. 269. num. 36. usque ad finem.
Bekehrung seiner selbst leydet vil Anstöß. fol. 119. num. 13. usque 25. & fol. 203.
Beruff nicht gemäß leben ist verdammlich. fol. 166. num. 36. usque 48.
Böses Tods was vor Ursach. fol. 718. n. 45. usque ad num. 53.

C.

Christi Zorn am letzten Gericht. fol, 4. â num. 11. usque 25.
Christi Freygebigkeit in dem hochwürdigen Sacrament. fol. 281. num. 20. ad 24.
Christus ein Lämmlein, wie, und warum. fol. 283. num. 27. usque 30.
Christi Tod und Auferstehung haben zweyerley Effect. fol. 291. num. 9. ad. 12.
Christus mit Eliseo den Propheten verglichen. fol. 299. num. 25. 26. 27.
Christus wie er gebettet habe. fol. 400. num. 49. usque 53.
Christus hat fünffmahl wegen der Sünd geweint. fol. 578. num. 22. ad 29.
Christi Werck haben allzeit was menschlich und Göttliches in sich gehabt. fol. 277. num. 8. Er ware ein König. fol. 276. n. 5. 6. 7.
Christus hat der Juden Feindschafft nie geforchten. fol. 278. num. 9. ad 13.
Christi Blut den Verdammten peynlich. fol. 111. num. 34.
Christo haben unterschidliche Sünden unterschidliche Peyn verursacht. fol. 195. u. 27.
Christens Sünd ist grösser als anderer. fol. 105. num. 12. usque 14.
Christen seynd schuldig vor allem GOtt zu lieben. fol. 112. n. 35. 36.
Christen seynd schuldig vor allem gutes Exempel zu geben. fol. 157. n. 46. & seqq.
Christen Gesatz; wie vil es von ihnen erfordere. fol. 502. n. 5. ad 11.
Christens Vollkommenheit in wem sie bestehe. fol. 504. n. 12. ad 21.
Creutz und Leyden ist der Erbtheil von Christo. fol. 258. n. 21. ad 26.
Ohne Creutz leben ist gefährlich. fol. 358. n. 19. 20. &c.
Creutz kan man ihm selbst leicht machen. fol. 360. n. 27. ad 38.
Communion, was sie mit sich bringe. fol. 457. n. 13. usque 24.
Communiciren in einer Todtsünd wie erschröck-

erschröcklich. fol. 464. n. 39. &c. seqq.
Communion fliehen ein böses Zeichen. fol. 463. n. 36. & seqq.
Communions-Würckung verhindert die Sünd. fol. 461. n. 27. 28. 29.

D.

Danckbarkeit gegen GOtt ist nothwendig. fol. 253. n. 47. ad 53.
Demuth nöthig zur Seeligkeit. fol. 57. â n. 11. usque. 34.
Der Demuth Früchten. fol. 81. n. 34. usque 46.
Demuth wie sie zu üben, und Copey eines Demüthigen. fol. 85. n. 48. ad 54.

E.

Erforschung des Gewissens höchst nöthig fol. 246. n. 16. ad 36.
Erforschung, wie sie geschehen müsse. ibidem.
Erkanntnuß der Sünd; wo dise nicht ist, wird der Sünder verstockt. fol. 576. n. 34. usque 47.
Eytle Ehr zu fliehen. fol. 507. n. 21. usque 37.
Eyffer ist offt ein Vorwand der Boßheit. fol. 408. n. 15. usque 28.
Eyffer ist gut ohne Zorn und Ungedult. fol. 418. n. 48. ad 58.
Ehestand ist heilig und ehrenwürdig. fol. 89. n. 7. usque 12.
Ehestand, wie er soll beschaffen seyn. fol. 90. n. 13. usque 35.
Ehestand wird offt angetretten wegen eytlem Zihl und End, dahero unglückseelig. fol. 91. n. 17. usque 21.
Exemplarische Menschen machen ihnen grosse Verdienst. fol. 155. n. 41. ad 46.
Exempel und gutes Beyspihl hilfft andern zum Himmel. fol. 125. n. 32. ad 40. wie grosse Krafft es habe. fol. 148. n. 15. usque 30.
Ehrabschneyden ist der Vernunfft und Christens Stand zuwider. fol. 596. num. 6. usque 11. Entstehet aus dem Neyd. n. 11.
Ehrabschneidung ist wider die Lieb. n. 9. & seqq. schliesset in sich vil Laster ein n. 12. usque 19. ist hart zu verbesseren. n. 28.
Ehrabschneidung wird durch Buß allein nicht nachgelassen. n. 25. & seqq.
Ehrabschneiders Anhörer, wie er sündige. fol. 604. n. 34. usque 41.
Ehrenabschneider müssen corrigirt werden ohne menschlichen Respect ibid. â. num. 41. usque 48. dessen ein Unterweisung n. 48. usque ad finem.
Eigne Lieb ist Ursach, warum GOtt nicht geliebt wird. fol. 625. n. 2. 3.
Eigne Lieb ist zweyerley. n. 6. 7.
Eigne Lieb warum sie sündhafft. á n. 4. usque 23. ziehet vil Ubels nach sich. n. 23. 24. wie sie Christus verworffen habe. n. 28. usque 36.
Eigne Lieb zu bestreitten Bewegursachen. fol. 635. â n. 38. ad fin. Conc.

F.

Faßnacht-Zeit gleichet der Zerstöhrung Jerusalem. fol. 188. n. 1. & 2.
Faßnachts-Boßheiten werden vorgestellt. fol. 190. n. 6. usque 14.
Fromme Leuth müssen was zu leyden haben. fol. 116. n. 6. ad 10.
Fromme warum GOtt so vil lasse ausstehen. fol. 121. n. 28. ad 33.

Fleischliche Lieb wie schädlich und GOtt zuwider. fol. 429. n. 30. ad 41.
Fall in die Sünd soll den Menschen behutsam machen. fol. 316. n. 33. 34.
Freud deß Sünders ist keine wahrhaffte. fol. 366. n. 46. ad 50.
Falscher Eyffer wird vorgestellt. fol. 405. n. 6. ad 10. Exempel an Caiphas. n. 14.
Freventliches Urtheil ist sündhafft. fol. 582. n. 6. 7. von GOtt gehasset. n. 9. 10.
Freventlich urtheilen ist sehr gemein. n. 13. ad 20.
Freventlichs Urtheil was vor ein Boßheit. n. 29. ad 37. Mittel darfür 9. 39. &c.

G.

GOttes Gegenwart wird explicirt. fol. 29. n. 3. usque 14.
Gegenwart GOttes Betrachtung nutzlich. fol. 32. n. 17. usque 27.
GOtt haben wenig Menschen vor Augen. fol. 36. usque 42.
GOtt und die Sünd stehen nicht beysam. fol. 50. n. 33. usque 45.
GOttes Gutthaten sollen erkennet werden. fol. 250. n. 31. ad. 35. inclusive.
GOttes Gnad was sie in der Seel würcke. fol. 123. n. 38. usque 45.
GOtt warum er ein Vatter genennt werde. fol. 160. n. 7. 8. 9.
GOtt setzet dem Sünder Maaß und Ziehl. fol. 191. n. 15. 16. 17.
GOtt warum er böse Leuth zulasse. fol. 138. n. 910. 31. ad 36.
Glaub der Christen von Anfang wie ein Senfftkörnlein. fol. 147. n. 10.
Gewissens-Ruhe ein grosser Schatz fol. 128. num. 65. ad 97.
Gutes Gewissen ist allzeit fröhlich. fol. 364. n. 39. ad 46.
Gehorsam gegen die Kirch Christi in wem er bestehe. fol. 346. n. 29. ad 45.
H. Geist was er in dem Menschen auswürcke. fol. 422. n. 5. usque 19.
H. Geist ist gern bey den Frommen. fol. 427. n. 19. ad 28.
H. Geist warum er komme in Gestalt Feuers und Winds. fol. 435. n. 47. ad 51.
H. Geist ist bey wenigen zu finden. fol. 435. n. 51. ad 55.
GOttes Gedult mit dem Menschen. fol. 496. n. 7. usque 16. Dise Gedult soll dem Sünder eine Forcht einjagen. fol. 472. n. 16. ad 20.
GOtt wendet alles an zur Bekehrung des Sünders fol. 474. n. 20. ad 25.
GOttes Freud ob der Bekehrung. fol. 476. n. 25. & seqq. & fol. 481. â n. 39.
GOtt komt das Straffen hart an. fol. 482. n. 44. &c.
GOttes Barmhertzigkeit ausführlich. fol. 477. â n. 28. ad 29.
GOtt will gebetten seyn. fol. 391. n. 23. 24.
Gebett soll mit dem Gebett Christi vereiniget werden. fol. 395. usque fol. 397. n. 38. ad 44.
Gebett warum offt GOtt verschiebe zu erhören. fol. 401. n. 54. &c.
Gebetts Nothwendigkeit. fol. 387. & fol. 398. â n. 7. usque. 12.
Gnad GOttes mit dem Manna vergichen. fol. 316. n. 35. ad 43.

Gäst soll man freundlich empfangen. fol. 386. n. 37. 38.
Geitz wird hochgestrafft. fol. 326. n. 16. 17.
Geitziger Mensch wird niemahlen ersättiget. fol. 661. n. 7. usque ad n. 13. Geitz ist hart zu curiren. n. 14. usque 40.
Geitz ein Wurtzel viler Laster. n. 27. Geitzes Kennzeichen. n. 44. usque 67. Mittel wider den Geitz zu streitten. n. 69. usque 74.
Gnad GOttes wie sie von dem Menschen mißbraucht und verworffen werde. fol. 710. n. 12 ad 28.
Gnad GOttes verachten, was grosse Boßheit es seye. fol. 715 n. 31 ad 34.

H.

Hertz deß Menschen wie es der Einwohnung GOttes würdig zu machen. fol. 288. n. 43. usque 49.
Himmlische Freud wie groß. fol. 215. n. 4 usque ad 19.
Himmlischer Freud Betrachtung Effect und Würckung. fol. 218 usque ad n. 28.
Hoffnung, was ihr widerstrebe. fol. 467. n. 2. & 3.
Hoffnung auf GOtt, wie sie zu üben sey. fol. 483. n. 46. usque ad fin.
Heyl der Menschen wie sehr es GOtt ihme lasse angelegen seyn. fol. 708. n. 5. usque 10.
Halßstärrigkeit des Menschens gegen GOtt. fol. 709. n. 10. &c.
Hauß-Vätter, Mütter, Obrigkeiten sollen nicht so vil für sich, als andere sorgen. fol. 723. n. 1. 2. 3.
Hauß-Vätteren &c. Eltern, Vorgesetzte, was ihre Schuldigkeit seye. fol. 724. n. 6. usque 20.
Hoffnungs-Ubung eines Sünders. fol. 722. n. 58.

I.

K.

Kleyder-Pracht ist niemahl ohne Sünd. fol. 645. n. 17. Was Ubel er verursache. n. 20. usque 27. St. Paulus wider ihn. n. 9. 10.
Kleyder-Prachts Umständ wann, und wie man sich darinn versündige. fol. 649. ân. 33. usque ad fin. part. secundæ.
Kirch der Catholischen die eintzige und wahre Kirch. fol. 345. n. 24 usque 28.
Der Kirch muß man gehorsam seyn. fol. 340. n. 4. usque 19.
Wider die Kirch wie man sich versündige. fol. 350. n. 45. usque 52.
Kinder-Zucht ligt den Eltern ob. fol. 95. ân. 35. & seqq.
Wie dieselbe soll geübt, und vorgenommen werden. fol. 98. n. 43. usque 55.
Ketzereyen haben allzeit Widerstand gefunden. fol. 441. n. 14. ad 20.
Kranckheiten deß Leibs seynd Figuren der Seelen-Kranckheiten. fol. 659. n. 1. & 2.

L.

Lieb GOttes muß thun, lassen, und leyden. fol. 618. n. 31. usque 44.

Lieb GOttes begehrt Gedult in Verliehrung alles Zeitlichen. ib. n. 45. & seqq.
Lieb GOttes muß sich im Werck erzeigen. fol. 611. n. 5. usque 16.
Liebs-Zeichen werden examinirt. fol. 616. n. 24. usque 27.
Liebs-Abgang beklaget GOtt fol. 614. n. 16. ad 24.
Leyden, diß probirt, daß man GOtt liebe, fol. 621. n. 41. 42. 43.
Lieb GOttes, wie sie sich im Zorn verkehre. fol. 716. n. 35. usque 53.

M.

Menschwerdung Christi, begreifft alle Göttliche Attributa in sich fol. 42. à n. 5. ad 7.
Magdalena wie sie allen Sündern ein Beyspihl. fol. 203 n. 36. usque 44.
Müßiggang und Ruhe führt nicht zum Himmel. fol. 225. n. 40 ad 50.
Menschen leben, als achten sie den Himmel nicht. fol. 121. n. 29. ad 40.
Menschen sollen GOtt in allem unterworffen seyn. fol. 279. n. 15. ad 18.
Mitleyden in wem es bestehe. fol. 697 n. 12. 13.
Menschen haben kein Appetit zum Himmel fol. 712. n. 24. ad 28.
Menschen verdammen sich selbst. fol. 720. n. 53. & seqq.

N.

Nothdürfftigen soll man bald, und mit gutem Willen helffen. fol. 564. n. 48. usque ad fin. Conc.
Nachreden sollen mit Gedult übertragen werden. fol. 690. n. 42. usque 48.
Neydige Leuth wie sie beschaffen. fol. 694. n. 1. 2. 3. Neyd in wem er bestehe. n. 5. wie viel Böses er verursache. n. 7 usque 14. deß Neyds Boßheit. n. 15. usque 25. Neyd regiert überall. n. 25. ad 31.
Neyd wie er von GOtt gestrafft worden. n. 32 usque 38.

O.

O Sanna, was es heisse. fol. 290 n. 54. 55.
Obrigkeit die übel regiert, ist ein Straff der Unterthanen. fol. 327. n. 14 ad 26.
Obrigkeit wegen indiscreten Eyffer offt sträflich fol. 412. n. 32. usque ad 43.
Ohrenblaser seynd schädliche Leuth. fol. 988. n. 34. 35.
Obrigkeit. Vide Hauß-Vatter.

P.

Prediger soll sein Ambt ohne Scheu verrichten. fol. 329. n. 28 ad 36.
Prediger seynd alles Respects würdig. fol. 492 n. 28. ad. 34. Ihnen muß man glauben. n. 34. ad 46.
Predigen sollen die Zuhörer ihnen selbst appliciren. n. 41. usque ad 47.
Nach der Predig soll man das Angehörte zu Hertzen führen. n. 46 a 15.
Procession Corporis Christi warum sie eingeführt. fol. 443. ad fol. 454.

Plaudereyen ist nicht zu glauben. fol. 692. n. 28 29. &c.
Priester Vid. Seel-Sorger.

Q.

R.

Reichthumen, warum sie Dörnern gleich fol. 184. n. 43. & seqq.
Reichthumen an sich kein Verhindernuß zur Seeligkeit. fol. 244. n. 9. & fol. 519. aber übel angewendt verdammen sie. fol. 245 n. 15. 16. 17.
Reiche sollen in Forcht leben. fol. 244. n. 10. usque ad 31.
Reiche seynd wegen denen Armen erschaffen. fol. 256. n. 56. usque ad finem.
Reu und Leyd Beweg-Ursachen. fol. 270. n. 40. ad 46.
Reden von seines Nächsten Thun und Lassen geschicht selten ohne Sünd. fol. 683. n. 12. usque 33.

S.

Seelen Schönheit, in wem sie bestehe. fol. 17 n. 5 usque 17.
Seel eines Sünders wie abscheulich. fol. 308 n. 8. usque 13.
Sünder ist ärger als ein Dieb. fol. 309. n. 13. 14.
Samuel der Prophet ein Exemplar aller Seel-Sorger. fol. 324. n. 9. 10.
Seel-Sorger seynd als Statthalter Christi zu verehren. fol. 331 n. 28. usque 47.
Stand zu welchem GOtt nicht berufft, macht schwerlich seelig. fol. 162. n. 18. usque 32.
Mit seinem Stand soll ein jeder zufriden seyn. fol. 170. n. 50 usque 65.
Sacrament des Altars ein Thron Christi fol. 438. n. 3. 4. 5.
Von disem Geheimnuß ferner â fol. 443. & fol. 456 usque ad n. 8.
Schlaff ist dreyerley. fol. 133. n. 11. 12.
Stund des Tods wie gefährlich bey dem Sünder. fol. 378. n. 28. ad 37. Vide etiam fol. 114. n. 42. 43.
Seelen-Trost nach überstandenem Creutz und Leyden. fol. 126. n. 54 &c..
Schmeichelwort seynd zu verachten. fol. 689 n. 38 usque 42.
Sünder spotten mit GOtt: was darauf erfolge. fol. 717. n. 39. usque 45.

T.

Tugend wie sie müsse beschaffen seyn. fol. 512. n. 39 usque 51.
Tugend hat bey den Christen abgenommen. fol. 516 n. 51 ad fin.
Teuffels-List und Stärcke. fol. 207. n. 29 ad 33 & fol. 211. &c.
Seine Vermessenheit an Christo. fol. 207 n. 33 ad 39.
Seine falsche Prætexten. fol. 209 n. 41 ad 45. & n. 49. usque 52.
Tods-Gedächtnuß beständig zu üben. fol. 380 n. 38 ad 41.
Wie sie zu üben sey, praxis. fol. 384 n. 55. usque ad fin. Conc.
Vom Tod hat Christus offt geredt. fol. 372 n. 4. usque 13.

Ver-

Vergessenheit deß Tods bringt ein üblen Tod. fol. 374 n. 14. ad 27.

V.

Verwandtschafft vermag vil. fol. 3. n. 8. & 9.
Ubertrettung eines Gebotts ist so vil als aller. fol. 20. n. 17. ad 32.
Verdammnuß deren Christen, wie groß. fol. 103. n. 6. usque 25.
Verlassenheit, wie man sich darinn zu verhalten habe. fol. 125 n. 45 ad 54.
Versuchung ist heylsam einem Christen fol. 202. n. 9. ad 12 & fol. 205.
Versuchung zu widerstehen Mittel vorgeschriben. fol. 212. n. 53 ad. 60.

W.

Widerfall in die Sünd ist sehr gefährlich. fol. 227. n. 1. usque 5.
Widerfall ist gantz gemein. fol. 228. n. 7. ad 35.
Widerfall was Boßheit er in sich habe. fol. 236 n. 35. usque 46.
Willen GOttes grosse Würcknng. fol. 486 n. 8. usque 14. & fol. 174. 176.
Wort GOttes nutzlich zu hören ist ein guter Will vonnöthen. fol. 485 n. 7 &c.
Wort GOttes, warum es so wenig fruchte. fol. 488. n. 17. usque 23. & fol. 182.
Wunden Christi ein Zuflucht und Trost deß Sünders. fol. 318 n. 43. usq. 48.
Widergebung wird recommendirt. fol. 557 n. 21. usque 26.
Weibs-Bild gail aufgebutzt ist ein Antichrist. fol. 648. n. 30. Vide etiam n. 27. 28.
Weinen soll man alleinig wegen der Sünd. fol. 569. n. 7. usque 22.
Wahrheit reden kan auch ein Sünd seyn. fol. 684. n. 20 usque 24.

Z.

Zeitlicher Wohlstand ist gefährlich. fol. 133. n. 12. usque 36.
Zeit ist wohl in acht zu nehmen. fol. 320. n. 53. 54.
Zeichen deren Kinderen GOttes ist Creutz und Leyden. fol. 354. n. 9. &c.
Zeichen einer gehabten wahren Reu und Leyd. fol. 310. n. 15. usque 22.
Zung ist gut und böß. fol. 594. n. 1. &c. 2. Vide â fol. 681. ad 688.
Zeitlicher Güter Lieb ist ein lautere Bezauberung. fol. 673. n. 50 &c.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Joly, Claude, / Prinz, Theodor, / Veith, Martin.

Lehr- und geistreiche Son[n]tags-Predigen, In Französischer Sprach gehalten Von dem hochwürdigsten Herrn, Herrn Claudio Joli Ehemahls Pfarr-Herrn bey S. Niclas des Champs zu Pariß: Nachgehends würdigsten Bischoff und Grafen zu Agen. Nunmehro aber Allen Pfarr-Herren, Predigern, und Seel-Sorgeren zu grosser Beyhülff aus gedachtem Französischen in das Teutsche ü

Augspurg und Wirtzburg Anno 1755

4 Hom. 911
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10364580-0
VD18 14840316